Boruſs: 84.

Heldengeschichte

Bor. 84-5

<36620504590017

<36620504590017

Bayer. Staatsbibliothek

R

Crusius sculpsit Lips.

FRIEDRICH
Koenig von Preuſſen, Churfürst zu Brandenburg.

Helden-
Staats- und LebensGeſchichte

Des
Allerdurchlauchtigſten, und Grosmächtigſten
Fürſten und Herrn,
HERRN

Friedrichs des Andern

Jetzt glorwürdigſt regierenden

Königs in Preuſſen,

ChurFürſtens zu Brandenburg,
auch ſouverainen und oberſten Herzogs in Schleſien ꝛc. ꝛc.

Fünfter Theil

welcher
die merkwürdige Geſchichte
des 1758. und 1759ſten Jahres
Biblioth. enthält Obersaltac.
und mit den in Kupfer geſtochenen Abbildungen
der vornehmſten Schlachten verſehen iſt.

Frankfurth und Leipzig,
1760.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Von einem Buche, deſſen vier erſte Theile bereits in aller Händen ſind, in Anſehung der Einrichtung etwas zu erwehnen, oder deſſen Werth anzupreiſen, würde etwas unnöthiges ſeyn. Ich will alſo dieſen Vorbericht nur auf dasjenige einſchränken, was ich in Anſehung des 5ten Theils, den ich hiemit den Leſern übergebe, geleiſtet habe.

Die erſten zwey Theile dieſes Buchs haben den verſtorbenen Doct. Hempel, die zwey folgenden aber zwey verſchiedene zu Verfaſſern gehabt, ſie ſind auch mit ver-

ſchiedenem Beyfall aufgenommen worden. Die Verfertigung des fünften ward mir nebſt der künftigen Fortſetzung dieſes Werkes aufgetragen. Ich habe bey deſſen Ausarbeitung geſucht, ſolchen den vorigen Theilen nicht gar zu ungleich zu machen, und beſtehen die vorgenommenen Aenderungen nur darinn:

Erſtlich habe ich, um das Werk nicht zu theuer zu machen, zwey Feldzüge in dieſem Theile abgehandelt, da man in dem letztern nur die Geſchichte des 1757ſten Jahres geliefert hat. Es iſt ſolches dadurch möglich geworden, daß ich nur die nöthigſten Staats-Schriften eingerücket. Zuweilen habe ich an den mehreſten Orten den Bericht des Gegentheils wegen der KriegsBegebenheiten, und auch die gegenſeitigen Beantwortungen der StaatsSchriften beygebracht. Ohne zu gedenken, daß dieſes der Pflicht eines nicht mit Vorurtheilen eingenommenen Schrift-Stellers gemäß iſt; ſo gewinnt das Werk dadurch an zwey Seiten. Diejenigen, welche vorietzo Feinde des preußiſchen Monarchen ſind, und auch vielleicht künftig zu ſeyn

nicht gänzlich aufhören werden, können dieſe LebensBeſchreibung ohne Anſtoß leſen, weil ich nach Art der RechtsGelehrten den Satz und Gegenſatz ihnen vor Augen lege. Diejenigen Leſer, welche mit keinem Vorurtheil eingenommen, und entweder keine Unterthanen der kriegführenden Mächte ſind, oder bey der Leſung der Geſchichte wenigſtens nicht als ſolche denken wollen, werden in Stand geſetzt, ein wichtiges Urtheil über die vorgefallenen Begebenheiten zu fällen. Ich habe alſo für mehrere Arten der Leſer geſorget.

Der Verleger, welcher ſich weder durch einem in Tübingen von dem Buchdrucker Johann Ulrich Cotta, dem jüngern, auf eine diebiſche Weiſe veranſtalteten Nachdruck, noch durch die Erſcheinung anderer abgedruckten Bogen, welche die ruhmvollen Thaten Friedrichs des Großen, enthalten ſollen, aber meiſt nur in Auszügen der erſten Theile dieſes Werkes beſtehen, und, mit Verſchweigung vieler widrigen Zufälle nur einſeitig alles erzählen, von der Fortſetzung ſeines VerlagsBuchs abhalten laſſen, hat

zu Erläuterung der Erzählung Abriße der Schlachten von Zorndorf, Hochkirchen, Züllichau, Cunnersdorf, Maxen und Münden beyfügen laſſen, und wird auch künftig nichts ſparen, was zur Verbeſſerung und Vollkommenheit des Werks etwas beytragen kann.

Der künftige Theil wird die Geſchichte des 1760ſten Jahres, die Zuſätze zu den 5. erſten Theilen, und ein Namen- und Sachen Verzeichniß, um das Buch recht brauchbar und zum Nachſchlagen bequem zu machen, enthalten.

Einige bey Abweſenheit des Verfaſſers von dem Orte des Drucks eingeſchlichene DruckFehler werden der Nachſicht des Leſers empfohlen.

Geſchrieben den 20ſten Merz 1760.

Inhalt.

Inhalt
dieſes fünften Theils,
Neuntes Buch,
Welches die Begebenheiten des 1758. Jahres in ſich hält.

§. 436. Von der Wichtigkeit der in dieſem neunten Buche vorkommenden Begebenheiten.

§. 437. Von dem Aufenthalt des Königs zu Breslau, und dem, was ſich in den WinterQuartieren in Schleſien bis zu Eröfnung des Feldzugs zugetragen.

§. 438. Von der genauen Verbindung des Königs mit der Krone GrosBritannien; der Gefangennehmung des Marquis du Frayne; der Loslaſſung des Gr. von Wackerbart, und LegationsSec. Plesmann.

§. 439. Von der Abreiſe des Königs von Breslau zur Armee und Eröfnung des Feldzugs.

§. 440. Enthält eine kurze Geſchichte der Preuß. Armee.

§. 441. Von der Eröfnung des Feldzugs in Schleſien und der Eroberung Schweidnitz.

§. 442. Von dem Marſche des Königs nach Mähren.

§. 443. Von der Belagerung von Olmütz bis zu Aufhebung der aus Schleſien gekommenen Convoy.

§. 444. Von Aufhebung des aus Schleſien kommenden Transports und der darauf erfolgten Aufhebung der Belagerung von Olmütz.

§. 445. Von der Aufhebung der Belagerung von Olmütz.

§. 446. Von dem Marſch der K. Pr. Armee aus Mähren nach Böheim.

§. 447. Von dem Rückzug der K. Pr. Armee aus Böheim nach Schleſien.

§. 448. Die Ruſſen beſetzen das Königr. Preuſſen, hauſſen in Pommern und Neumark übel, belagern Cüſtrin, müſſen aber die Belagerung wieder aufheben.

§. 449. Der König langen bey der Dohnaiſchen Armee mit einer Verſtärkung an, und liefern die Schlacht bey Zorndorf.

§. 450. Beide Theile eignen ſich den Sieg bei Zorndorf zu.

§. 451. Von dem, was ſich nach der Schlacht bei Zorndorf bis zur Rükkehr des Königs zugetragen.

§. 452. Von der franzöſiſchen Unternehmung gegen Halberſtadt und Vertreibung der franzöſiſchen Völker aus Niederſachſen.

§. 453. Von dem eröfneten Feldzug in Sachſen. Wie die Preußen in Franken eindringen und Bamberg beſetzen.

§. 454. Die ReichsArmee dringt in Sachſen ein, erobert den Sonnenſtein bey Pirna.

§. 455. Von den Unternehmungen der öſterreichiſchen Armee in Böheim, nachdem der König mit einem Corps gegen die Ruſſen gerükt.

§. 456. Der König langen aus der Neumark mit einem Corps in Sachſen an, und die Oeſterreicher ziehen ſich nach der Lauſitz.

§. 457. Von der bey Hochkirchen vorgefallenen Schlacht.

§. 458. Nach dieſer marſchiret der K. in Pr. nach Schleſien um Neiſe und Coſel zu entſetzen.

§. 459.

§. 459. Die Aufhebung der Belagerungen wird bewirket.

§. 460. Von der ReichsArmee Unternehmungen in Sachſen, von der Einnahme der Veſtung Sonnenſtein bis zu Ende des Oktobers.

§. 461. Die Kaiſerl. und ReichsArmee ſuchet Leipzig und Torgau zu erobern, wird aber von den Gr. von Dohna zurükgetrieben.

§. 462. Die ReichsArmee geht nach Franken in die WinterQuartiere; wo einige Scharmützel vorfallen.

§. 463. Die K. K. Armee belagert Dresden, wird aber zum Rükzug nach Böhmen genöthigt.

§. 464. Die Abbrennung der Vorſtädte Dresdens machen gros Aufſehen.

§. 465. Von den Preußiſchen Anſtalten nach Endigung des Feldzugs gegen die Kaiſerl. und ReichsArmee in Sachſen.

§. 466. Von dem Schlus des Feldzugs in Schleſien, und Beziehung der WinterQuartiere in Schleſien und Sachſen.

§. 467. Von den Unternehmungen der Ruſſen in der Neumark und Pommern.

§. 468. Ein rußiſch Corps belagert Colberg, mus aber die Belagerung aufheben.

§. 469. Von den Unternehmungen der Ruſſen in Pommern bis zu Ende des Feldzugs.

§. 470. Von den Unternehmungen der vereinigten ruſſiſchen und ſchwediſchen Flotte.

§. 471. Von den Grauſamkeiten, welche die Ruſſen in preußiſchen Ländern verübt.

§. 472. Der ſchwediſche Hof rechtfertigt ſein Verfahren gegen den Preuß. was die Pr. Armee gegen die ſchwediſche unternommen. Die Preußen erobern die Anclamer FährSchanze.

§. 473. Die Preuß. Völker rücken in das Mecklenburg. ein und fordern groſe Lieferungen.

§. 474. Der Herzog von Mecklenburg beſchwert ſich darüber.

§. 475. Die Preuſſen erobern die Peenamünder Schanze. Die Einſchlieſſung von Stralſund wird aufgehoben.

§. 476. Die Schweden erobern die Peenamünder Schanze wieder, und ſchreiben in der Ukermark ſtarke Brandſchatzungen aus.

§. 477. Der G. M. von Wedel ſcharmutziret glücklich bei Tarnow und Fehrbellin.

§. 478. Die Schweden ziehen ſich aus der Mark nach Pommern zurük.

§. 479. Die Schweden verlaſſen Pommern bis auf die Peenamünder Schanze, und die Städte Anclam und Demmin.

§. 480. Die Alliirten vertreiben die Franzoſen aus dem hannöveriſchen, heßiſchen und preuß. weſtphäliſchen Ländern gröſtentheils.

§. 481. Die alliirte Armee wird durch Preuſſen verſtärkt, und ein Preußiſches Corps ſetzet ſich auf der Seite von Halberſtadt in Bewegung, darauf die Franzoſen den gröſten Theil ihrer Eroberungen verlaſſen.

§. 482. Die alliirte Armee erobert die Stadt Minden.

§. 483. Nähert ſich der Franzöſiſchen, welche den gröſten Theil von Weſtphalen und Heſſen nebſt Oſtfriesland verläßt.

§. 484. Die alliirte Armee eröfnet im May den Feldzug wieder.

§. 485. Geht ohne Verluſt über den Rhein.

§. 486. Was ſie unternommen bis zur Schlacht bey Creveld.

§. 487. Die Alliirten erhalten den Sieg in der Schlacht bey Creveld.

§. 488. Von deren Unternehmungen nach der Schlacht bey Creveld und Eroberung von Rüremond und Düſſeldorf.

§. 489.

§. 489. Die Alliirten ſchreiben bis nach Lüttich Brandſchatzung aus und nähern ſich der Maas.

§. 490. Gehen wieder über den Rhein, und der G. L. von Imhof ſchlägt ein franzöſiſches Corps bey Rees.

§. 491. Die Alliirten ziehen ſich in das münſteriſche und verhindern die Vereinigung der Contadiſchen und Soubiſiſchen Armeen.

§. 492. Die Alliirten und Franzoſen verſtärken ſich in Heſſen. Die Franzoſen überfallen die Alliirten unter dem Herzog von Holſtein.

§. 493. Die Franzoſen ziehen ſich nach der Grafſchaft Mark und die Alliirte nach Lipſtadt. Von dem Scharmützel bey Soeſt.

§. 494. Der Marquis von Armentieres ſucht Münſter zu erobern, aber vergeblich. Beide Armeen gehen in die WinterQuartiere.

§. 495. Von den Unternehmungen der Alliirten in Heſſen und der Schlacht bey Sangerhauſen.

§. 496. Von der Schlacht bey Lutterberg.

§. 497. Von den Unternehmungen der Alliirten nach dem Treffen bey Landwehrhagen.

§. 498. Von den Verwüſtungen der Brühliſchen Güter, wie auch der Gefangennehmung des Grafen von Seckendorf.

§. 499. Der König in Pr. laſſen einige Magiſträte in Sachſen in Pflicht nehmen.

§. 500. Worüber Beſchwernis zu Regensburg geführet wird.

§. 501. Cöln und Pfalz ſchreiben einen niederrheiniſchen KreisTag aus.

§. 502. Der Kaiſer verlangt vom Reich Beytrag am Gelde.

§. 503. Ein Päcklein preußiſcher Briefe an Freyherrn von Plotho werden zu Hof aus dem Felleiſen genommen.

§. 504. Von dem Fortgang des gegen den K. in Preuſſen angeſtelten AchtsProceſſes.

§. 505. Der König in Preuſſen laſſen den StadtRath in Danzig warnen, keine rußiſche Völker einzunehmen;

§. 506. Dero ſchleſiſchen Unterthanen zur beharlichen Treue ermahnen.

§. 507. Die bey Lilienſtein gefangene und ausgetretene ſächſiſche Officiers werden zurückberufen.

§. 508. Die Güter der ſächſiſchen Miniſters, Generals und Officiers werden in Beſchlag genommen.

§. 509. Der König in Preuſſen ſchlieſſet mit Engelland einen neuen Tractat.

§. 510. TodesFall des Prinzen von Preuſſen Königlichen Hoheit.

Zehntes Buch,

Welches die Begebenheiten des 1759. Jahres in ſich hält.

§. 511. Einleitung in das zehnte Buch dieſer Geſchichte.

§. 512. Von den Unternehmungen der Preußen gegen die Schweden.

§. 513. Die Preußen erobern Anclam und Demmin;

§. 514. Die Peenamünder Schanze.

§. 515. Kaiſerl. CommißionsDecret gegen das Concluſum Corp. Evang. von preußiſcher Seite beantwortet.

§. 516. Des Königs in Preuſſen Beſchwerde, da die Reſidenten von Ammon und von Freytag Cöln und Frankfurt am Mayn räumen müſſen

§. 517. Von den Unternehmungen der Schweden in Pommern bis im September 1759.

§. 518. Bis zu Ende des Jahres 1759.

§. 519. Von den Unternehmungen der Ruſſen gegen die Preuß. Lande während de Winters.

§. 520. Der G. L. Graf von Dohna rücket in Pohlen ein.

§. 521. Dieſer Einmarſch verurſachet viel Aufſehen.
§. 522. Was zwiſchen beyden Armeen nemlich der Pr. und Rußiſchen in Pohlen vorgefallen.
§. 523. Von dem unglücklichen Treffen bey Kay ohnweit Züllichau.
§. 524. Von den Unternehmungen der Ruſſen nach der Schlacht bey Kay.
§. 525. Von der Schlacht bey Kunnersdorf bey Frankfurt an der Oder.
§. 526. Von den Begebenheiten der Ruß. und Preuß. Armee bis zu Ende des Sept.
§. 517. Die Ruſſen verlaſſen Schleſien und ziehen ſich nach Pohlen zurück.
§. 528. Endigung des Feldzugs gegen die Ruſſen. Die Auswechſelung der Gefangenen kommt zu Stande.
§. 529. Von den Unternehmungen der Kaiſerlichen Königlichen HauptArmee. Der König in Preuſſen laſſen die Kaiſerlichen Officiers zurück rufen.
§. 530. Von den Unternehmungen des Generals von Fouquee im April.
§. 531. Die Preuſſen fallen in Böhmen ein und verwüſten einige öſterreichiſche Magazine.
§. 532. Von den Unternehmungen der Kayſ. HauptArmee an den Gränzen von Schleſien.
§. 533. Die Kaiſerl. Armee verläßt Böheim und ziehet ſich nach der Lauſitz.
§. 534. Geht nach Sachſen und rückt nebſt der Reichs-Armee auf die K. Pr. an.
§. 535. Von dem bey Pretſch unweit Wittenberg vorgefallenen Treffen.
§. 536. Die Kaiſerliche HauptArmee zieht ſich von Belgern nach Dresden zurück, die Preußiſche folget nach.
§. 537. Von dem den 21 Nov. bey Maxen vorgefallenen Treffen
§. 538. Von dem Ueberfall des Preußiſchen Corps unter dem G. M. von Dierke, bey Köhlen Meiſſen gegen über.

§. 539.

§. 539. Die Preuß. Armee wird durch ein Corps Alliirter verſtärkt. Die ReichsArmee geht nach Franken in die WinterQuartiere. Die Kaiſerl. Königl. und Preuß. Völker beziehen die CantonirungsQuartiere.
§. 540. Von den erſten Unternehmungen der Preußen in Sachſen gegen die ReichsArmee. Beſonders gegen Erfurt.
§. 541. Prinz Heinrich thun einen Einfall in Böhmen und kurz darauf in Franken.
§. 542. Von den Unternehmungen der Preußiſchen Armee unter dem Prinz Heinrich und dem Einruck der ReichsArmee in Sachſen.
§. 543. Die ReichsArmee erobert Leipzig, Torgau, Wittenberg und wendet ſich gegen Dresden.
§. 544. Dresden geht durch Capitulation über.
§. 545. Die Preußen dringen wieder in Sachſen ein, erobern Wittenberg, Torgau und Leipzig wieder und ſchlagen ein Corps von der ReichsArmee bey Torgau in die Flucht.
§. 546. Der H. L. von Fink liefert bey Meiſſen der ReichsArmee ein Treffen.
§. 547. Das Finkiſche Corps vereinigt ſich mit der Armee des Prinzen Heinrichs.
§. 548. Von den Unternehmungen des Harſiſchen Corps bis zu Ende des Feldzugs 1759.
§. 549. Von den Unternehmungen der alliirten Armee in dem Feldzuge 1759. und der Schlacht bey Bergen.
§. 550. Von den Unternehmungen der Alliirten Armee nach der Schlacht bey Bergen.
§. 551. Von dem den 1ſten Auguſt 1759. bey Minden vorgefallenen Treffen.
§. 552. Von der Schlacht bey Minden, und dem Rükzuge der franzöſiſchen Armee.
§. 543. Die Könige von GroßBritannien und Preußen ſind zu dem Frieden geneigt, und laſſen deßhalb eine Erklärung thun. Schluß dieſer Geſchichte.

Der

Der

Helden-Staats- und LebensGeſchichte
Sr. jetzo glorwürdigſt regierenden Königl. Majeſtät in Preuſſen ꝛc. ꝛc.

Friedrichs des Andern,

Neuntes Buch,

So die merkwürdigſten Begebenheiten der weiſen Regierung dieſes großen Königes vom Anfang des 1758ſten Jahres bis zu Ende deſſelben enthält

---

§. 436.

Welcher von der Wichtigkeit der in dieſem neunten Buche vorkommenden Begebenheiten handelt.

Die Herren Verfaſſer der vorigen Theile dieſer LebensGeſchichte Friedrichs des Großen haben das Glück gehabt, in acht Büchern den Leſern die Begebenheiten der beglückten Regierung dieſes unſterblichen Monarchen vorzulegen. Sie ſind mit dem Beyfall der Leſer beehret worden, und wenn man

mehr auf die vorgetragenen wichtigen Begebenheiten, als auf die Art meines Vortrags ſeine Aufmerkſamkeit richten will: ſo kann ich mir für dieſen Theil eine eben ſo gütige Aufnahme verſprechen. Die Wichtigkeit der Begebenheiten des 1758ſten Jahres ruhet bey meinen Leſern noch im friſchen Andenken. Die Vertreibung der Schweden aus Pommern, und der Franzoſen aus den halberſtädtiſchen, den hannöverſchen und weſtphäliſchen Ländern; die Schlacht bey **Crevelt**; die Belagerung von **Olmütz**, ſind diejenigen Begebenheiten, welche die erſte Hälfte des 1758ſten Jahres merkwürdig machen, allein ſie kommen denjenigen an Wichtigkeit nicht bey, welche ſich in der letzten Hälfte des 1758ſten Jahres zugetragen. **Friedrich** ſchlägt das ihm überlegene Heer der Ruſſen, dieſen Verwüſter ſeiner Länder, bey **Zorndorf**; er zwingt ſeine Feinde, die zugleich unternommenen Einſchließungen und Belagerungen von **Colberg**, **Dresden**, **Neiſe** und **Coſel**, aufzuheben, und ſich aus Pommern, Sachſen und Schleſien nach Böhmen, Pohlen, Franken und Schleſien zurück zu ziehen. Dieſe in Zeit von wenig Wochen zu einem glücklichen Ende gebrachten Unternehmungen übertrafen zwar nicht die Hoffnung der preußiſchen Unterthanen, denn dieſe hoffen von GOtt und Friedrichs Arm alles: allein ſie übertraffen die Vermuthung der Welt. Die Nachkommen werden es kaum glauben, was ſie hiervon in den GeſchichtsBüchern aufgezeichnet finden werden. Ich will mich alſo bemühen, in den folgenden Abſätzen in einem Zuſammenhange, den die ZeitRechnung an die Hand giebt, dieſe merkwürdige Vorfälle nach den wahren Umſtänden meinen Leſern zu erzählen.

§. 437.

§. 437.

Welcher von dem Aufenthalt des Königs zu Breßlau, und dem, was ſich in den Winterquartieren in Schleſien bis zu Eröfnung des Feldzugs zugetragen, handelt.

Se. Majeſtät der König hatten zu Ende des 1757ſten Jahres NiederSchleſien nebſt dem größten Theil von OberSchleſien von dem Einfall der öſterreichiſchen Völker befreyet, nur die einzige Feſtung Schweidnitz befand ſich noch in öſterreichiſchen Händen. Allerhöchſt Dieſelben nahmen alſo nach Endigung eines ſo glorreichen Feldzuges Dero Aufenthalt zu Breßlau, und verblieben daſelbſt bis zur Mitte des MärzMonats. Sie ließen gleich zu Anfang des Jenners die Aufführung verſchiedener hohen und niedrigen Perſonen unterſuchen, welche vermuthlich in der Hofnung, daß Schleſien gar nicht wieder in preußiſche Hände kommen würde, die Gedanken ihres Herzens zu zeitig verrathen. Aus Mangel zuverläßiger Nachrichten kann ich von dieſer Unterſuchung nichts umſtändliches melden, ich will alſo nur bey der HauptPerſon ſtehen bleiben. Dieſes war der Biſchof von Breßlau, Fürſt Philipp Gothard von Schafgotſch. Se. Majeſtät hatten dieſen Prälaten mit GnadenBezeugungen überhäuft. Dero großer ſchwarzer AdlerOrden, das Biſtum Breßlau, der Fürſtenſtand, in welchen er von Allerhöchſt Denſelben erhaben worden, waren Merkmale der vorzüglichſten königlichen Gnade. Allein dem unerachtet, machte er ſich durch ſeine Aufführung verdächtig, und endlich der königlichen Gnade unwürdig. Der Fall dieſes ehemaligen Günſtlings iſt zu merk-

würdig, als daß ich nicht etwas weitläuftiger davon handeln ſollte. Es hatte derſelbe bereits im September 1757, als die Oeſterreicher in Schleſien einrückten, bey dem Könige wegen ſeiner Aufführung Verdacht erwecket, und Se. Majeſtät erinnerten ihn deshalb in einem am 22ſten September 1757. aus Naumburg in Sachſen erlaſſenen Handſchreiben. Nachdem Breßlau im November 1757. von den Oeſterreichern erobert worden, ſtimmte er den 26. November 1757. in der DomKirche das HErr GOtt dich loben wir, mit Bezeugung vieler Freude an. Nach dem am 5. December 1757. durch die preußiſchen Waffen bey Liſſa erfochtenen Siege verließ er Breßlau, und begab ſich in den Schutz der Kayſerin Königin Majeſtät. Der König ließ hierauf ſeine Güter in Beſchlag nehmen, und verordnete den Grafen Eugen von Schwerin, Landhauptmann des Herzogthums Grotkau und Fürſtenthums, nebſt einem Prälaten des Breßlauiſchen DomCapituls darüber zu OberAufſehern. Es wurden auch zu Breßlau folgende zwey Schreiben öffentlich bekannt gemachet, welche in dieſer Sache ein mehreres Licht geben.

Schreiben des Fürſt Biſchofs von Breßlau an Se. Königl. Majeſt. in Preuſſen.

Sire!

Die ehrfurchtsvolle Ergebenheit und unverbrüchliche Treue, welche ich jederzeit gegen Ew. Königl. Majeſtät beobachtet, ſo lange ich das Glück gehabt, unter Dero glorreichen Regierung zu ſtehen, ließ mir die Beybehaltung dieſes gnädigſten Schutzes bis an mein

mein Lebens-Ende hoffen, ohne daß jemals eine Art von Argwohn entſtehen könnte, wofür, Sire, ich von Dero Seite um ſo mehr mich geſichert hielte, als meine Aufführung ſtets behutſam, und derjenigen Dankbarkeit vollkommen gemäß geweſen, welche Eur. Königl. Majeſtät Gnade, die ich in meinem ganzen Leben nie vergeſſen werde, verdienet. Dem ohnerachtet, Sire, habe ich mit äuſerſtem Schmerze aus dem Schreiben, womit Höchſt Dieſelben mich unterm 22. September 1757. aus Naumburg in Sachſen beehret, erſehen müſſen, daß ich dieſem traurigen Schickſal nicht entgehen können, und nach der Zeit haben Ew. Königl. Majeſtät ſolche Merkmale gegen mich geäuſert, welche mir alle Hoffnung zu Wiedererlangung Dero Gnade rauben. Dieſe Erregungen brachten meinen lebhaften Schmerz aufs höchſte, und ſo weit, daß ich den Entſchluß faſſete, mich nach Rom zu begeben, und daſelbſt das Ende dieſes Krieges abzuwarten, um mich von aller dergleichen Lage zu entfernen, welche mir bishero ſowohl von Seiten Ew. Königl. Majeſtät, als auch des kayſerlichen Hofes ſo viel Verdruß und Unglück zugezogen. Denn wenig Tage nach der Uebergabe von Breßlau an die öſterreichiſche Armee, erhielte ich von Ihro Kayſerl. Königl. Majeſtät, durch Dero Commiſſarium, den Herrn von Kollowrat, Befehl, nach Johannisberg zu gehen, und bis zu Ende des Krieges daſelbſt zu verbleiben. Wie ich aber nachhero ſahe, daß die Unruhen ſich auch bis dahin ausbreiteten, faſſete ich den Entſchluß, weiter nach Rom zu gehen, als die einzige Parthey, welche mir in meiner Verlegenheit übrig bleibet. Jedoch weil meine Geſundheit, die Strenge der Witterung, und die Unordnung meiner häuslichen Angelegenheiten mir nicht erlaubten, dieſe Reiſe in einem Streich

zurück zu legen; ſo bin ich vor der Hand hier in Nicolsburg im Capuciner Kloſter geblieben, allwo meine Eingezogenheit mitten unter dieſen Ordensleuten, welche wegen ihrer Entfernung von allen weltlichen Geſchäften im guten Ruf ſtehen, mich hoffentlich außer allem Verdacht bey Ew. Königl. Majeſtät ſetzen wird. Weil ich aber gegenwärtig mich im Stande befinde, meine Reiſe fortzuſetzen: ſo ermangele nicht, Ew. Königl. Majeſtät davon gehorſamſt zu benachrichtigen, wobey unterthänigſt bitte, überzeugt zu ſeyn, daß lediglich das Unglück Dero auf mich geworfenen Ungnade mich zu dieſem Schritt genöthiget hat. So weit, wie ich auch von Ew. Königl. Majeſtät höchſten Perſon entfernet ſeyn werde: ſo wird dennoch meine Treue und ſchuldigſte Dankbarkeit ſo unveränderlich ſeyn, als die ehrerbietigſte Unterwürfigkeit, mit welcher ich die Ehre habe, mich zu nennen

Ew. Königl. Majeſtät

Nicolsburg, den 30. Jenner
1758.

allerunterthänigſt gehorſamſter
FürſtBiſchof von Breßlau.

Antwort:

Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen an den Fürſten Biſchof von Breßlau.

Mein Herr FürſtBiſchof von Breßlau,

Ich habe ihr Schreiben vom 30ſten Jenner erhalten, deſſen Inhalt mich befremden würde, wenn ich nicht wegen der Undankbarkeit ihres vorigen Betragens ſolches vermuthet hätte. Es iſt ſelbige mit viel zu offenbaren Beweiſen begleitet geweſen, als daß ſie

ſolche

ſolche gegen ſich ſelbſt verheelen könnten. Eben wie ich mit meiner Armee im Anmarſch bin, um den Progreßen meiner Feinde Einhalt zu thun, und Schleſien zu befreyen, nahmen Sie den Entſchluß, eine Provinz zu verlaſſen, welche Sie an meine Wohlthaten hätte erinnern ſollen. Ja den Augenblick ſelbſt, da ich mich Breßlau nähere, da GOtt meine gerechten Waffen mit dem herrlichſten Fortgange ſeegnet, gehen Sie von dort weg. Aus Angſt eines böſen Gewiſſens und weilen Sie ſich ſchuldig fühlen, begeben Sie ſich unter den Schutz einer Macht, welche mit mir in offenbaren Kriege begriffen, und jetzo unterſtehen Sie ſich noch, mir den gefaſſeten Entſchluß ſelbſt zu melden, ihn mit den unerheblichſten Vorwanden zu beſchönigen, und die falſchen Verſicherungen einer Treue hinzuzufügen, die Sie doch in den weſentlichſten Stücken gebrochen. Nein, dieſes Verfahren iſt zu arg, und zu ſchändlich. Ich kann Sie nicht anders als einen Verräther anſehen, der auf die Seite meiner Feinde getreten, und von freyen Stücken einen Poſten verlaſſen, den Sie, in Betrachtung der Pflichten Ihres Standes, niemals hätten verlaſſen ſollen. Mir bleibet alſo an meinem Theile nichts übrig, als diejenigen Maaßregeln zu nehmen, welche mir am dienlichſten ſcheinen werden. Sie aber will ich Ihrem eigenen Schickſal überlaſſen. Ich weiß gewiß, daß eine ſo unverantwortliche Aufführung, wie die ihrige, ohnfehlbar die gebührende Strafe nach ſich ziehen wird. Weder der göttlichen Rache, noch der Verachtung der Menſchen werden Sie entgehen können, denn, ſo verderbt wie dieſe auch ſeyn mögen; ſo ſind ſie es doch nicht in ſolchem Grad, als daß ſie nicht für Verräthern und Undankbaren einen Abſcheu haben ſollten. Breßlau, den 15. Februar, 1758.

Friederich.

Der FürſtBiſchof begab ſich von Nicolsburg nach Wien, wo er den 6. Februar. anlangte; aber das verlangte Gehör bey beyden Kayſerl. Majeſtäten nicht erhalten konnte. Von Wien gieng er nach Rom, wo er den 15. Mart. anlangte; allein auch dieſen Aufenthalt ſoll er ſeitdem wieder verlaſſen haben. Se. Majeſtät hatten das Vergnügen, Dero Schweſter der Prinzeßin Amalia Königl. Hoheit, den 22ſten Jenner zu Breßlau eintreffen zu ſehen, wie dann auch die Gemahlinnen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Ferdinands von Preuſſen, und Se. Durchl. des Prinzen Friedrich Eugen von Würtemberg daſelbſt einfanden. Kurz, Breßlau ward in den drey erſten Monaten ein SammelPlatz vieler Prinzen, der hohen Generalität, vieler Miniſters und Geſandten, und Se. Majeſtät wohnten zuweilen den Balls und andern Luſtbarkeiten, welche Wechſelsweiſe gegeben wurden, bey. Beſonders ward der 24ſte Jenner, als der GeburtsTag, ſowohl zu Berlin, wo der regierenden Königin Majeſtät im Jenner aus Magdeburg wieder angelangt waren, als zu Breßlau und in allen königlichen Ländern mit vielen FreudenBezeugungen begangen. Se. Majeſtät ließen eine Dero erſten Beſchäftigungen ſeyn, die Auswechſelung der KriegsGefangenen zu Stande zu bringen. Es wurden demnach die Plätze Jägerndorf in Schleſien, und Peterswalde in Böhmen zu Auswechſelungs-Orten beſtimmet: da aber ungleich mehr öſterreichiſche Völker ſich in preußiſcher KriegsGefangenſchaft befanden, als preußiſche in öſterreichiſcher; ſo blieben noch eine große Anzahl der erſtern zurück, welche in die Feſtungen vertheilet wurden. Unter den preußiſchen Generals, welche aus der

Kriegs-

Kriegsgefangenſchaft zurück kamen, waren die beyden GeneralLieutenants, Herzog Auguſt Wilhelm von Braunſchweig Bevern, welcher den 24. Nov. 1757. bey Breßlau, und Joachim Chriſtian von Treskow, welcher den 18. Jun. 1757. bey Collin gefangen worden, die vornehmſten. Der erſte ſoll von der Kayſerin Maj. ohne Entgeld losgelaſſen worden ſeyn. Beyde Generals warteten vor ihrer Abreiſe beyderſeits Kayſerl. Majeſtäten auf, und wurden ſehr gnädig empfangen. Hingegen kam wegen der von den rußiſchen, franzöſiſchen, ſchwediſchen und ReichsArmee in preußiſcher Kriegs-Gefangenſchaft befindlichen Officiers und Soldaten keine Auswechſelung zu Stande. Se. Majeſtät bewieſen dem unerachtet gegen dieſelben viele Großmuth und Gnade, und erlaubten vielen Officiers auf ihr Ehrenwort nach Hauſe zu reiſen. Unter dieſer Anzahl war auch der franzöſiſche GeneralLieutenant, Graf von Mailly *), welcher in der Schlacht bey Roßbach gefangen worden. Dieſer bat hernach um Verlängerung des erhaltenen Urlaubs, und erhielt ſolche in einem ſehr gnädigen königlichen Handſchreiben, das in der Ueberſetzung alſo lautet:

Mein Herr Graf!

Jch geſtehe Jhnen die Verlängerung Jhres Urlaubs um ſo viel lieber zu, als es mich erfreuet, einem

*) Es iſt dieſes Ludwig Graf von Mailly Rubempre, Ritter der königl. Orden, und GeneralLieutenant. Er iſt ein ſehr verſuchter Officier, und den 7. Febr. 1700. geb. ward den 1. Merz 1738. Brigadier, den 2. Junii 1743. Marſchall des Camps, und den 1. Jenner 1748. GeneralLieutenant.

Manne von Verdienſten einen Dienſt zu leiſten, ich auch jederzeit dafür gehalten, daß die Streitigkeiten der Könige die PrivatPerſonen ſo wenig als möglich unglücklich machen ſollen. Nehmen Sie ſich ſo viel Zeit, als Sie Ihre Sachen in Ordnung zu bringen nöthig haben. Sollte der Wiener Hof, wie ich zu glauben Urſache habe, etwas biegſamer werden, und das Cartel halten: ſo können Sie ihre bey dieſer Zeit ſo unangenehme Reiſe ſparen, indem die Auswechſelung geſchehen kann, ohne daß Sie nöthig haben, Ihren Aufenthalt zu ändern. Ich bitte GOtt, daß er Sie in ſeinen heiligen Schutz nehme.

Friederich.

Was nun ferner die Winterquartiere anbetraf: ſo waren ſolche gröſtentheils ziemlich ruhig. Die öſterreichiſche Armee hatte zu Ende des vorigen Feldzugs ſo ſtarken Verluſt erlitten, daß ſie den ganzen Winter über genug zu thun hatte, um ſich davon zu erhohlen. Die öſterreichiſche Beſatzung in Schweidnitz war eingeſchloſſen, und ob ſie gleich zuweilen aus dem ſchweren Geſchütz auf die preußiſchen Vorpoſten feuerte: ſo geſchahe doch ſolches gröſtentheils ohne Wirkung. Der HuſarenObriſt von Werner hatte im Jenner die Oeſterreicher aus OberSchleſien meiſtentheils vertrieben, Troppau und Jägerndorf beſetzet, und bis in das Fürſtenthum Teſchen und Mähren Brandſchatzung ausgeſchrieben. Der erſte kriegeriſche Vorfall begab ſich in der Gegend des BergSchloſſes Grätz in OberSchleſien. Die Preuſſen wollten den 15ten Jenner ſich deſſelben bemächtigen; allein der Angrif gelung nicht, und ſie bekamen 80. Todte und Verwundete, hingegen erzehlen es die öſterreichiſchen Berichte auf folgende Art:

Nach-

Nachdem der kayſerl. königl. General, Marquis de Ville, welcher mit ſeinem Detachement zu Grätz und in daſigen Gegenden ſtehet, den 15. Jenner Mittags gewahr ward, daß preußiſcher Seits 1800 Mann zu Fuß, und 2300 Mann Reuter und Huſaren ſich in Mora ſetzten, und ihre Vortruppen von Schmirowitz gegen einen Mayerhof anrückten, deſſen ſie ſich auch ſogleich bemächtigten; die übrigen dieſes feindlichen Corps aber zugleich von denen Gebürgen herab kamen, und mit geſamter Hand ein dißeits der March, am Fuße des Berges liegendes Brauhaus, welches den Eingang nach Grätz ſchließet, angriffen, wobey ſie von einigem auf der Anhöhe zurück gelaſſenen Geſchütz, bedeckt wurden: ſo befahl der General Marquis de Ville dem Obriſten von Simbſchön, dieſes Brauhaus zu vertheidigen. Dieſer beſetzte alſo den oberhalb gedachtem Brauhauſe befindlichen Garten, pflanzte einige Stücke dahin, und gebrauchte ſich derſelben mit ſo guter Wirkung, daß die Preuſſen nach anderthalb Stunden gezwungen wurden, die Flucht nach vorigem Gebürge zu nehmen, welches mit ſolcher Eilfertigkeit geſchahe, daß ſie ſogar ihre meiſten Todten und Verwundeten auf den Wahlplatz zurück ließen, wiewol ſie ſchon während des Scharmützels derſelben eine ziemliche Anzahl auf 36. Schlitten, die ſie von Lunkowitz und Schmirowitz zuſammen gebracht, fortgeführet hatten. Wir haben viele Preuſſen, darunter 2. Officiers, zu Gefangenen gemacht, und hat der Feind an Todten und Verwundeten auf 400. Mann verlohren, dagegen von uns nur 8. Mann getödtet und 31. Mann verwundet worden. Die Preuſſen waren zu dieſem Angriffe ſchon Morgens um 6. Uhr aus Troppau gerücket, hatten nicht mehr als 300 Mann daſelbſt gelaſſen, und ſind Abends gegen 8. Uhr wieder dahin zurück gekommen. Ihr bey ſich ge-

habtes

habtes Geſchütz hat in 4. Stücken von 12. und 6 Pfund, vier einpfündigen und 2. Haubitzen von 25. Pfund beſtanden. Ein 12. pfündiges wurde von den Unſrigen demontirt; wir konnten es aber wegen der Nähe des mit Preuſſen beſetzten Gebürges nicht fortbringen. Der Obriſt von Simbſchön hat ſich beſonders hervorgethan.

Der zweite Vorfall ereignete ſich den 17. Febr. bey Troppau. Der öſterreichiſche GeneralLieutenant, Marquis de Ville, zog ein Heer von 14,360. Mann zuſammen, welches zwanzig, faſt lauter 16 und 24pfündige Stücke bey ſich führte, und 500. mit Faſchinen, BatterieBohlen, Tonnen, Sturmleitern und andern Holzwerk beladene Schlitten begleiteten. Dieſes Corps war beſtimmt, den preußiſchen GeneralMajor Wilhelm von Saldern, der mit 2500. Mann zu Troppau ſtand, von da zu vertreiben. Den 18. Febr. Mittags um 1. Uhr ward Troppau angegriffen, und aus dem ſchweren Geſchütze beſchoſſen. Der GeneralMajor von Saldern *) that mit Vortheil Ausfälle, und wehrte ſich dieſen Tag und die darauf folgende Nacht tapfer, und zog ſich den 14. Februar. ohne Verluſt eines Mannes mit ſolcher Klugheit heraus, daß die Oeſterreicher ſeinen Abzug erſt nach einigen Stunden merkten. Das preußiſche DragonerRegiment des GeneralMajors von Stechow wußte von dieſem Vorfalle nichts, derjenige, welcher die Nachricht davon überbringen ſollte, ward von den Oeſterreichern gefangen. Dieſes Regiment näherte ſich alſo, Troppau

*) Siehe Herrn Profeſſor Pauli Leben großer Helden, 3ten Theil, Seite 62.

pau, ward überfallen, und 30. Mann davon getödtet, und 235. Mann gefangen. Die Oeſterreicher erzählen dieſen Vorfall auf gleiche Art, nur ſagen ſie, daß der General von Saldern mit einigem Verluſt von Todten, Verwundeten und Gefangenen aus Troppau vertrieben, und von dem ſtechowſchen DragonerRegiment einen Major, 1. Hauptmann, 6. Lieutenants, 1. Fähndrich, und 260. Dragoner gefangen genommen worden. Die kleinen und unerheblichen Scharmützel, wohin unter andern der in der Nacht vom 27. auf den 28ſten Februar. durch den öſterreichiſchen GeneralMajor von Siskowich unternommene Ueberfall des zu Liebau geſtandenen preußiſchen FreyBatallions von Angenelli, das dadurch nach den öſterreichiſchen Berichten 55. Todte, und 140 Gefangene, Verwundete und Ueberläufer bekommen haben ſoll, gehöret, will ich übergehen.

§. 438.

Welcher von der genauern Verbindung des Königs mit der Krone GrosBritannien, und der Gefangennehmung des Marquis du Frayne, wie auch der Loßlaſſung des Grafen von Wackerbart und LegationsSecretair Pleßmann handelt.

Se. Majeſtät der König, hatten während Dero Aufenthalts zu Breßlau alles veranſtaltet, was zu einer glücklichen Eröfnung des Feldzuges und Fortſetzung des Krieges gereichen könnte. Ihr Heer war ſowohl aus den eigenen Ländern, durch viele neugeworbene, als auch durch die in Dero Dienſte übergangene Kriegsgefangene von den öſterreichiſchen, ſchwediſchen und franzöſiſchen Völkern anſehn-

ſehnlich verſtärket, und der auf Se. Königl. Majeſtät Befehl bekannt gemachte General-Pardon hatte viele Ueberläufer wieder zu ihren Fahnen zurück gebracht. Dieſe Armee war mit allen Nothwendigkeiten verſehen, die Magazine reichlich gefüllet, und beſonders zu der in Sachſen ſtehenden gröſtentheils neugegoſſene Haubitzen, Stücke, und Mörſer abgeführet worden. Nicht weniger waren Se. Majeſtät darauf bedacht, wie Sie das mit der Krone GroßBritannien geſchloſſene Bündniß nicht allein feſthalten, ſondern auch eine noch engere Verbindung ſchließen mögten. Sie ſendeten zu dem Ende Dero geheimen LegationsRath Dodo Heinrich Freyherrn von Kniphauſen als außerordentlichen Geſandten nach London, welcher den 9. April daſelbſt anlangte, und wenige Tage darauf folgendes neue Bündniß unterzeichnete:

Nachdem den 16ten Jenner 1756. zwiſchen Ihro Majeſtäten den Königen von GrosBritannien und Preuſſen ein Vertrag, deſſen Verbindungen dahin zieleten, den allgemeinen Frieden von Europa und insbeſondere den Frieden von Teutſchland zu erhalten, war geſchloſſen und unterzeichnet worden, und Frankreich ſeitdem nicht nur mit zahlreichen Armeen das Reich überzogen, und Ihro obbemeldte Majeſtäten und HöchſtDeroſelben Bundesgenoſſen angegriffen, auch andere Mächte, ein gleiches zu thun, angereizet hat, überdem bekannt iſt, daß die außerordentlichen Bemühungen, welche Se. Preußiſche Majeſtät angewendet, ſich wider eine Anzahl Feinde, die HöchſtDieſelbe von allen Seiten auf einmal angefallen, zu vertheidigen, ungemein ſchwere Koſten verurſachet haben, mitlerweile daß von der andern Seite HöchſtDero Einkünfte in

den-

denjenigen Gegenden ihrer Länder, welche der Sitz des Krieges geweſen ſind, anſehnlich verringert worden; beyde Majeſtäten aber Willens ſind, zu ihrer beyderſeitigen Vertheidigung und Sicherheit zu Wiedererobetung ihrer Länder, zur Beſchützung ihrer Bundes-Genoſſen, und zur Aufrechthaltung der Freyheiten des teutſchen Reichs ihre Kräfte anzuwenden: ſo haben Se. Grosbritanniſche Majeſtät den Entſchluß gefaſſet, zufolge dieſer Betrachtungen Sr. Preußiſchen Majeſtät eine unmittelbare Beyſteuer an Gelde, als die geſchwindeſte und würkſamſte Hülfe zu geben, und Ihro obberegte Majeſtäten haben für gut befunden, hierüber einen Vertrag zu machen, welche in dieſem Punkte Ihro beyderſeitige Willensmeinung beſtimmen und erklären mögte. In dieſer Abſicht haben Höchſt Dieſelben ihre beyderſeitige Miniſters, als im Namen und von Seiten Sr. Grosbritanniſchen Majeſtät Ihre geheimen Räthe, die Ritter Robert Henly, Ihren Gros-Siegelbewahrer von Grosbritannien, Johann Grafen von Granville, Präſidenten Ihres geheimen Raths, Thomas Holles, Herzog von Newcaſtle, erſten Kommiſſar der Schatzkammer, Robert Grafen von Holderneſſe, einen Ihrer erſten Staats Sekretairs, Philipp Grafen von Hardwick und Wilhelm Pitt, gleichfalls einen Ihrer erſten Staats Sekretairs, und im Namen und von Seiten Sr. Preußiſchen Majeſtät die Herren Dodo Heinrich, Freyherrn von Kniphauſen, Ihren geheimen Legations Rath und bevollmächtigten Miniſter bey dem Hofe Sr. Grosbritanniſchen Majeſtät, und Ludwig Michel, Ihren Chargé d'Affaires, am beſagten Hofe ernannt und bevollmächtigt, welche, nachdem ihre reſpective Vollmachten mitgetheilet worden, ſich über folgende Artickel verglichen haben.

1.) Se. Majeſtät der König von Grosbritannien verpflichten ſich, in der Stadt London in die Hände derjenigen Perſon, oder derjenigen Perſonen, welche von Sr. Majeſtät dem Könige von Preuſſen dazu bevollmächtigt ſeyn werden, die Summa von 4. Millionen Reichsthaler, die 670000. Pfund Sterling betragen, auszahlen zu laſſen, welche Summa auf Verlangen Sr. Kön. Maj. in Preuſſen ſogleich nach der Auswechſelung der Ratification völlig und in einem einzigen Tage ausgezahlet werden ſoll.

2.) Se. Majeſtät der König von Preuſſen verbinden ſich von Ihrer Seite, ernannte Summe zur Unterhaltung und Vermehrung Ihrer Völker anzuwenden, welche dergeſtalt agiren ſollen, wie es der gemeinen Sache und dem Endzweck, den ſich Ihro beſagten Majeſtäten zur beyderſeitigen Vertheidigung und gemeinſchaftlichen Sicherheit vorgeſetzet haben, am nützlichſten iſt.

3.) Außerdem machen ſich die hohen Contractanten, nämlich von der einen Seite Se. Grosbritanniſche Majeſtät beydes als König und als Churfürſt, und von der andern Seite Se. Preußiſche Majeſtät anheiſchig, weder irgend einen Friedens, Stillſtands, oder NeutralitätsTractat, noch irgend eine andere Convention, oder irgend einen andern Vergleich, es mag nun Namen haben wie es wolle, mit denjenigen Mächten, welche an dem gegenwärtigen Kriege Theil genommen, nicht anders, als nachdem von beyden Seiten hierüber das nöthige verabredet und verglichen worden, und der eine oder andere Theil namentlich mit darinn begriffen iſt, zu ſchließen.

4.) Die-

4.) Dieſe Convention ſoll von dem einen und dem andern Theile in einer Zeit von ſechs Wochen von dem Tage der Unterzeichnung der gegenwärtigen Convention an zu rechnen, oder noch eher, wenn es wird geſchehen können, ratiſicirt, und die Ratification ausgewechſelt ſeyn.

Urkundlich haben wir untergezeichnete Miniſters Sr. Majeſtät des Königs von Grosbritannien, und Sr. Majeſtät des Königs von Preuſſen Kraft unſerer Vollmachten die gegenwärtige Convention unterzeichnet, und derſelben die Siegel unſerer Wappen beygedruckt. Gegeben zu London den 11. April 1758.

(L. S.) Robert Henly.
(L. S.) John Granville.
(L. S.) Holles Newcaſtle.
(L. S.) Holderneße.
(L. S.) Hardwick.
(L. S.) Pitt.

(L. S.) Dodo Heinrich Freyherr von Kniphauſen.

(L. S.) Ludwig Michel.

Gleichwie nun Se. Majeſtät durch dieſes neue Bündniß in den Stand geſetzet wurden, den Mächten, welche Sie öffentlich angegriffen, mit mehrerem Nachdruck zu begegnen: alſo lieſſen Sie auch andern Theils viele Aufmerkſamkeit anwenden, um Dero heimlichen Feinde zu entdecken, und zu beſtrafen. Unter dieſe gehörte der franzöſiſche Marquis de Fraygne, welcher ſich eine Zeitlang an dem fürſtl. anhaltiſchen Hofe zu Zerbſt aufgehalten hatte. Se. Majeſtät ließen ihn durch einige Huſaren aufheben, und in die Feſtung Magdeburg bringen. Man machte davon folgende Urſachen bekannt:

Magdeburg den 28. Februar. Dieſer Tage wurde ein gewiſſer Franzoſe, der ſich den Marquis de

Fraygne nennet, aus Zerbſt gefänglich anhero gebracht. Dieſer Menſch, welcher ſich vor dieſem eine Zeitlang zu Berlin aufgehalten, hatte ſich ſchon damals durch ſolche unerlaubte Reden bekannt gemacht, welche ihm eine gerechte Ahndung zugezogen haben würden, wenn Se. Königl. Majeſtät nicht gewohnt wären, dergleichen Niederträchtigkeiten mit Verachtung anzuſehen. Nachdem der Krieg entſtanden war, ſchlug der Marquis de Fraygne ſeinen Aufenthalt zu Zerbſt auf, wo er eine geraume Zeit das Handwerk eines Spions trieb, und nicht allein alles, was in den benachbarten preußiſchen Quartieren vorgieng, an die franzöſiſche Armee überſchrieb, ſondern auch ſo gar heimliche Anſchläge auf die Stadt Magdeburg machte. Da Se. Königl. Majeſtät von dieſen allen zuverläßige Nachricht erhalten hatten: ſo ließen Sie des Fürſten von AnhaltZerbſt Durchlaucht die Erklärung thun, daß bey der bekannten Lage der anhaltiſchen Lande, welche mitten in den preußiſchen Quartieren liegen, Höchſt Dieſelben den Aufenthalt des Marquis de Fraygne zu Zerbſt nicht mit gleichgültigen Augen anſehen könnten, und hoffen wollten, daß Se. Durchlaucht einen öffentlichen Spion Ihrer Feinde nicht in Schutz nehmen würden, indem dergleichen Leute nirgends, auch in neutralen Ländern nicht, den Schutz des Völker-Rechts genießen könnten. Deſſen ohngeachtet blieb der Marquis de Fraygne nach wie vor zu Zerbſt, wo er ſein Handwerk ungehindert fortſetzte, und endlich gar ſein Quartier auf dem fürſtlichen Schloße bekam. Se. Königl. Majeſtät haben Sich alſo wider Willen entſchließen müſſen, dieſen Menſchen aufheben, und in Sicherheit bringen zu laſſen, um ſeine ſchädliche Anſchläge zu hintertreiben. Es werden die Uebelgeſinneten ihrer Gewohnheit nach hieraus ohne Zweifel

wieder

wieder eine Verletzung des VölkerRechts machen; allein es iſt zu bemerken, daß der Marquis de Frangne mit keinem öffentlichen Charakter verſehen geweſen iſt, ſondern nur ein bloßes EmpfehlungsSchreiben, welches man den Reiſenden zu geben pfleget, von dem Abt Grafen von Bernis aufzuweiſen gehabt hat, und es darf die Gegenparthey ſich nur erinnern, was ſie vor nicht langer Zeit mit dem Hauptmann Lambert vorgenommen hat, da dieſer preußiſche Officier, ungeachtet der Vorſtellungen des königlichen Legations-Sekretairs Benoit mit Nachſicht des königl. pohlniſchen Hofes in der HauptStadt einer neutralen Republik von den Ruſſen aufgehoben und fortgeſchleppet worden iſt.

Hingegen ließ der Hof zu Zerbſt von dieſem Vorfalle folgendes bekannt machen:

In der Nacht vom 18. zum 19. Febr. ſuchte ein Detaſchement preußiſcher Huſaren unter dem Commando des Lieutenants Barowsky auf ausdrücklichen Befehl des Generals von Seidlitz den Marquis von Frangne, welcher ſich mit Vorwiſſen des Hofes zu Paris ſeit einiger Zeit bey dem Fürſten von Zerbſt aufhielt, mit Gewalt aufzuheben. Es glückte dieſem Detaſchement, in einem zugemachten Wagen in die Stadt zu kommen; ſie gaben ſich am Thor für Kaufleute aus, und beſetzten gleich bey ihrer Ankunft die Zugänge des WirthsHauſes zum ſchwarzen Adler, wo der Herr von Frangne wohnte. Der Wagen blieb vor der Thüre ſtehen, und ſie zwangen einige von ſeinen Bedienten mit Gewalt hinein zu ſteigen; ſie ſuchten auch ſeinen Sekretair dazu zu zwingen, und ſie hieben die StubenThüre des Marquis mit ihren Säbeln in Stücken, bey welcher Gelegenheit der Herr

von Fraygne verwundet ward. Dieſes geſchahe in ſolcher Geſchwindigkeit, daß er kaum Zeit hatte, ſeine Pappiere ins Feuer zu werfen, und nach ſeinen Piſtolen zu greifſen, mit welchen er einen Huſaren leicht verwundete. Der Lerm wurde immer größer, und es eilten einige 30. Mann von der fürſtl. LeibGarde nebſt einem Major herbey. Kurz darauf erhoben ſich Se. Hochfürſtl. Durchl. in Perſon dahin, da man denn den Lieutenant Barowsky eine Handſchrift von ſich ſtellen ließ, deren Innhalt dahin gieng, daß er Befehl hätte, den Marquis von Fraygne aufzuheben; worauf gedachter Lieutenant die Stadt verließ, und ſich nebſt den übrigen von ſeinem Commando, die vor dem Thore geblieben waren, auf den Rückweg machte. Der Fürſt von AnhaltZerbſt, welcher dieſen Vorfall ſehr empfindlich anfnahm, ließ davon ſowohl den Hof zu Wien, als den zu Petersburg, mit welchem letzten Se. Durchl. in genauer Verwandſchaft ſtehen, Nachricht geben, und dem Marquis von Fraygne ein Zimmer auf ihrem Schloſſe anweiſen, damit er dergleichen Anfechtungen in einer PrivatWohnung nicht aufs neue ausgeſetzt ſeyn mögte. Dem ungeachtet kam einige Tage hernach abermal ein preußiſches Commando nach Zerbſt, von welchem das fürſtl. Schloß umzingelt, und einen Tag eingeſchloſſen gehalten ward. Der commandirende Officier verlangte von dem Fürſten die Auslieferung des Marquis, und es geſchahen einige Unterhandlungen von Seiten Sr. Hochfürſtl. Durchl. bey des Königs von Preußen Majeſtät, und des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit. Weil aber Se. preußiſche Majeſtät bey Dero Verlangen beharreten: ſo erklärte der preußiſche Commandeur, daß er zu den äuſerſten Mitteln ſchreiten müſte, wenn ihm der Marquis von Fraygne nicht vor den 24ſten Februar

ausgeliefert würde. Hierauf gab der Marquis zu erkennen, daß er ſich lieber ſelbſt in preußiſche Hände übergeben, als Schuld daran ſeyn wolle, daß Se. Durchlaucht und Dero Reſidenz neuen Beunruhigungen ausgeſetzt werden ſollten. Er wurde demnach gefangen genommen, und ſofort nach Magdeburg auf die Citadelle, und zwar Anfangs in ein ſchlechtes Gefängniß, hernach aber in ein Zimmer gebracht, wo ſeine Leute nur in Gegenwart des wachthabenden Officiers mit ihm reden durften. Kurz nach dieſer Begebenheit begaben ſich Se. Hochfürſtl. Durchl. nebſt Dero Frau Mutter nach Hamburg, wo ſie den 26ſten Febr. eintrafen.

Bereits im Auguſt des 1757ſten Jahres hatte ein öſterreichiſches HuſarenCommando den königl. LegationsSekretair am pohlniſchen Hofe, Carl Otto Pleßmann, zu Reichenbach in Sachſen aufgehoben, und nach Wien geführet; es hatte auch der Hof zu Wien erkläret, daß er ſolchen um ſo weniger loslaſſen könnte, als deſſen Gefangennehmung auf beſonderes Erſuchen Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen geſchehen ſey. Se. Maj. der König in Preuſſen befohlen alſo dem Commendanten zu Dresden, einen der vornehmſten Sekretairs der königl. pohlniſchen ebenfalls in Verhaft nehmen, und ihm auf eben die Art, als mit dem LegationsSekretair Pleßmann zu Wien verfahren würde, zu begegnen. Es ward alſo der LegationsRath Juſt zu Dresden eingezogen, Anfangs in ein enges Gefängniß eingeſchloſſen, endlich aber auf Vorbitte Sr. Kön. Hoheit des Churprinzen in ſeiner Wohnung durch zwey Soldaten bewachet. Dieſes würkte die Loslaſſung des LegationsSekretairs

tairs Pleßmann, und das königl. preußiſche Miniſterium ließ wegen deſſen Gefangennehmung folgendes bekannt machen:

Es war den 10. Auguſt 1757, als der Legations-Sekretair Pleßmann zu Reichenbach in Sachſen durch eine öſterreichiſche HuſarenParthey von 50. Mann unter Commando des Capitains Varsvaren aufgehoben ward. Dieſes Detaſchement führete ihn nach Eger, wo er den 3ten gedachten Monats ankam, und in ein ParticulairHaus einlogirt wurde. Während ſeines daſigen Aufenthalts hatte ein Corporal und eine Ordonanz beſtändig die Wache bey ihm in ſeiner Stube, außerdem war noch eine Schildwacht vor der Stube und eine vor die HausThüre geſtellet. Er hatte nicht die Freyheit an das Fenſter zu gehen, und dem Corporal war auch der Befehl gegeben worden, ihm nicht zuzulaſſen, daß er mit ſeinem Bedienten ſprechen könne. Den 26ſten Februar. kündigte man ihm ſeine Abreiſe auf den folgenden Tag an, ohne ihm jedoch dabey zu ſagen, wo man ihn hinführen würde. An dem beſtimmten Tage kam der Platz-Major nebſt einem Profos, welcher Feſſeln mitbrachte, die er, wie man ſagte, Befehl hätte, ihm und ſeinen Bedienten anzulegen. Der LegationsSekretair Pleßmann ward durch die außerordentliche Härte eines ſolchen Verfahrens auf das äußerſte gerühret, und er that alle mögliche Vorſtellungen dagegen; es verſicherte ihn aber der PlatzMajor, daß ſolches auf beſonderen Befehl der Kayſerin Königin Majeſtät geſchehe, und er mußte alſo mit dem größeſten Verdruß erfahren, daß man mit ihm wie mit dem größeſten Miſſethäter umgieng. Die Beſtürzung über dieſe ſchimpfliche Begegnung verurſachte in ſeinem Körper

eine

eine ſo plötzliche als geſchwinde Bewegung, daß er in vielen Monaten nicht laut hat ſprechen können. In dieſem Zuſtande wurde er und ſein Bedienter an Händen und Füſſen geſchloſſen, durch Prag nach Wien mit einer Wache von einem Hauptmann, einem Feldwebel, einem Corporal und einem Soldaten geführet. Als er in dieſer HauptStadt ankam, führte man ihn ins StockHaus, wo man ihn in ein kleines finſteres und unreinliches Gefängniß ſetzte. Es war daſſelbe mit doppelten Thüren verſehen, daran die eine von Eiſen, die andere aber von Holz war. Bey ſeinem Eintritt nahm man ihm die Feſſeln ab, und ob man ihm gleich andere anlegte: ſo wurden ihm doch auch dieſe in der Folge abgenommen. Er ſchmachtete in dieſem engen Behältniſſe ungefehr 14. Tage lang, wo er während dieſer Zeit auf einer hölzernen Bank ſchlafen muſte. Nachhero zog man ihn heraus, und führte ihn in ein anderes Gefängniß, das RumorHaus genannt. Hier wurde er in eine kleine Kammer eingeſperret, die, wo er nachhero erfahren hat, die allerheimlichſte des ganzen Hauſes war. Das in die ſtarke Mauer angebrachte viereckigte etwas weite Fenſter war mit vier Gittern verwahret, davon das eine ſolche kleine Löcher hatte, daß auch an den helleſten und ſchönſten Tagen kaum ein dunkles Licht hinein fallen konnte. Er wurde dergeſtalt verwahret, daß er niemals nichts von ſeinem Bedienten vernehmen konnte, welchem man ebenfalls ſo feſte eingeſchloſſen hatte, und von dem er ſogleich bey dem Eintritt in das StockHaus war abgeſondert worden. Dieſem Bedienten iſt, wie man dem LegationsSekretair Pleßmann geſaget hat, beſonders befohlen worden, an niemanden nichts von ihrem beyderſeitigen Zuſtande etwas zu ſagen. In dieſem Gefängniß hat der Sekre-

tair Pleßmann über 7. Monat, bis an den Tag ſeiner Befreyung zugebracht. Er iſt nicht eher herausgekommen, als bis er in den Wagen geſtiegen, um nach Jägerndorf gebracht zu werden, wohin ihn ein Corporal und ein Soldat beſtändig begleitet hat.

Se. Majeſtät der König, welche jederzeit zur Gnade geneigt ſind, erließen auch noch vor Dero Abreiſe aus Breßlau auf Vorbitte des Churprinzen von Sachſen Königl. Hoheit den Befehl, den bishero zu Cüſtrin gefangen gehaltenen churſächſiſchen StaatsMiniſter und Oberhofmeiſter des Churprinzen Joſeph Gabaleon, Reichsgrafen von Wackerbart Salmour ſeines Verhafts zu entlaſſen, und dieſer würdige Miniſter kehrte nach Dresden zurück.

§. 439.

Welcher von der Abreiſe des Königs von Breßlau zur Armee und der Eröfnung des FeldZugs handelt.

Nachdem Se. Königl. Majeſtät zu Eröfnung des Feldzugs das nöthige veranſtaltet hatten: ſo reiſeten HöchſtDieſelben den 15. Merz 1758. in Begleitung des Prinzen Ferdinand von Preuſſen Königl. Hoheit, des Fürſten Moritz von Anhalt Deſſau, und des Prinzen Friedrich Eugen von Würtemberg Stutgard zur Armee ab, wohin Ihnen den 16 Merz der aus Berlin zu Breßlau angelangte GeneralLieutenant, Erbprinz Friedrich von HeſſenCaſſel nachfolgte. Sie nahmen Dero Hauptquartier in der Abtey Grüſſau, und ließen ſogleich zur förmlichen Belagerung von Schweidnitz, und Vertreibung der Oeſterreicher aus der Grafſchaft Glatz die beſten Anſtalten vorkehren.

§. 440.

§. 440.
Welcher eine kurze Geſchichte der preußiſchen Armee enthält.

Ehe ich meinen Leſern die Geſchichte des merkwürdigen Feldzugs von 1758. vorlege, will ich ihnen in dieſem Abſatze um deshalb eine kurze und zuverläßige Geſchichte der preußiſchen Armee mittheilen. Ich werde mich in der Folge oft darauf beziehen, ſie ſtehet mit dem Leben, das ich beſchreibe, in der gröſten Verbindung. Die Schüler werden allemal in der Geſchichte einen unſterblichen Namen haben, weil ſie unter einem ſo groſſen Meiſter gedienet. Meine Vorgänger in dieſer Arbeit haben in den vorigen Theilen bereits unterſchiedene mal von dieſen tapfern Völkern Verzeichniſſe und Nachrichten ertheilt; allein ich beklage, daß ihnen Zuverläßigkeit und Vollſtändigkeit fehlet. Ich will meine Quellen anzeigen. Herr Profeſſor Pauli in dem zehenten Theil der Leben groſſer Helden, die Memoires pour ſervir a l' hiſtoire de l' Armee pruſſienne, Amſterdam 1759. 8. die kurzgefaßte Geſchichte aller preußiſchen Regimenter Frankfurt und Leipzig 1759. 8, welches die Ueberſetzung der vorhergedachten Memoires iſt, enthalten den Beweiß und Stoff meiner Nachrichten, und ich habe, wo es nöthig geweſen, Verbeſſerungen und Zuſätze gemacht. Ich habe ſolche zu Erſparung des Raums mit kleinerer Schrift abdrucken laſſen, und ich hoffe, daß meine Leſer ihr dieſen Platz nicht mißgönnen werden.

I. FeldRegimenter zu Fuß

1. Regiment von Latorf.

Standquartier Berlin 2. Bataillons.

Man behauptet, daß ſo wol dieſes Regiment als das Caniziſche ſiehe Num. 2.) von den 3 Compagnien LeibGarde errichtet worden, welche Churfürſt Georg Willhelm bereits gehabt, davon jede 300 Mann ſtark geweſen. Das Jahr der Errichtung iſt unbekannt, 1655. beſtand dieſe Garde aus 4 Bataillons, und wohnte der Schlacht bey Warſchau bey. Der G. M. und Oberſtallmeiſter Gerhard Bernhard Freyherr von Pölnitz, welcher 1689. zu Berlin geſtorben, ward 1660 Commandeur derſelben, welchem der Oberſt von Wrangel und 1675. der General Joachim Chriſtoph von Goetz folgte. 1685. ward der G. F. M. Hans Adam von Schöning Commandeur der Garde, welche, weil das Schöningſche Regiment damahls darzu ſtieß, auf 6 Bataillons geſetzet ward. 1688. ward jedes Bataillon mit einer Compagnie, folglich das Regiment auf 30 Compagnien vermehret. 1691. ward der G. F. M. Heino Heinrich von Flemming Commandeur, und als er 1698. ſeine Erlaßung erhielt, folgte ihm der G. F. M. Johann Albert ReichsGraf von Barfus, der den 27 December 1704 geſtorben iſt. 1698. ward ein Bataillon von der Garde genommen, und für den Oberſten Chriſtian von Panewitz, ein Regiment daraus errichtet. (S. Num. 18.) Als 1701. der G. F. M. Graf von Barfus, ſich dieſes Regiments begab, folgte ihm der G. F. M. ReichsGraf Alexander Herrmann von Wartensleben. 1708. wurden noch 2 Bataillons von der Garde genommen, woraus das LeibRegiment errichtet ward (ſiehe Num. 5.) folglich blieben nur noch 3 Bataillons übrig. 1713. verlor es den Namen Garde, und ward von der Zeit an Wartensleben genennet. In eben dieſem Jahr ward auch das 3te Bataillon davon genommen, von welchem 1 Compagnie zu Errichtung des Regiments Schwendi (ſiehe Num. 24.) und vier um das Regiment Kameike (ſiehe Num. 23.) vollzählig zu machen, gebraucht wurden. Der Graf von Wartensleben, welcher 1734. den 26 Jenner geſtorben iſt, begab ſich 1723. dieſes Regiments, welches darauf in eben dieſem Jahre der den 7 Auguſt 1747. verſtorbene G. F. M. Kaßpar Otte von Glaſenapp erhielt.

Dieſer

Dieſer trat es 1742. dem Obriſten Hans Chriſtoph Friedrich Grafen von Hacke, der als G. L. den 17. Auguſt 1754 geſtorben, ab. Von 1754 bis in den Junius 1756. blieb es erledigt, da es der G. L. Hans Carl von Winterfeld bekam. Dieſer General war den 7 September 1757. in dem Scharmützel bey dem Moysberg erſchoſſen, und bekam im Jenner 1758. den GeneralMajor Johann Sigmund von Latorf zum Nachfolger. Es hat ſich dieſes Regiment bey vielen Gelegenheiten, beſonders aber vor Glogau, und in den Schlachten von Molwitz und Hohenfriedberg hervorgethan.

2. Regiment von Canitz, Standquartier Raſtenburg in Preußen, 2. Bataillons.

Man weiß nicht gewiß, wenn dieſes Regiment errichtet worden. Der den 31. December 1669. als Statthalter von Preußen geſtorbene Fürſt Bogislaf von Razivil hatte es ſchon 1656. und es befand ſich mit in der Schlacht bey Warſchau. 1670. ward es getheilt, der G. L. Graf Friedrich von Doenhof bekam ein Bataillon und der Obriſt von Flemming das andere. Als der Graf von Doenhof den 16 Febtuar 1696. geſtorben, und der Obriſt von Flemming in eben dieſem Jahr in ſächſiſche Dienſte gieng, wurden die beiden Bataillons wieder zuſammengeſtoſen, und das Regiment 1696. dem Generalmajor, Grafen Otte Magnus von Doenhof, einem Sohn des verſtorbenen, gegeben. 1697. wurden zwey Compagnien davon abgedankt, 1699. aber zwey neue aufgerichtet, die aber 1702. abermals zu Errichtung eines neuen Regiments abgegeben, und 1703 von neuen angeworben worden. Als der G. M. Graf von Doenhof den 7 December 1717. verſtorben, ward das Regiment 1718. dem Obriſten Erhard Ernſt von Roeder gegeben, welcher 1743. im October als G. F. M. verſtorben, da es denn in eben demſelben Monate der G. M. Samuel von Schlichting erhielt. Der G. M. Hans Wilhelm von Canitz, jetzo G. L. bekam es im Junius 1750 als der GeneralLieutenant von Schlichting, der bald hernach in April 1751. verſtarb, mit einem JahrGeld von 2000 Reichsthalern ſeinen Abſchied erhielt. Es hat ſich dieſes Regiment in den Feldzügen, in den Niederlanden und Schle-

Schleſien, beſonders aber in der Action bey Habelswerth den 14 Februarii, 1745 und in den Schlachten bey Großjägersdorf und Zorndorf ſehr tapfer gehalten.

3. Regiment Prinz von Anhalt Bernburg, Standquartier Halle im Magdeburgiſchen 3 Bataillons.

Dieſes Regiment beſtehet wie die Garde aus 3 Bataillons. Es ward 1665. aus den zu Nürnberg, Regensburg, und Frankfurt am Mayn geworbenen Leuten errichtet, und dem Obriſten von Foergel gegeben. Es ward auf kaiſerlichen Fuß geſetzt, dieſer Obriſter erhielt das Recht, alle Stabs- und übrige Officiers zu ernennen, wie auch die hohe oder peinliche Gerichtsbarkeit ohne Anfrage bey Hofe auszuüben. 1676. verlohr er das Recht, die Staabs Officier zu ernennen. 1679. bekam es der G. F. M. Fürſt Johann Georg von Anhalt Deßau, und 1688. ward es auf 10 Compagnien geſetzt. Als dieſer Fürſt den 17 Auguſt 1693 verſtorben, erhielt es ſein Sohn, der Fürſt Leopold von Anhalt Deſſau, jedoch ohne die Erlaubniß, die Officiers ſelbſt zu ernennen und die hohe Gerichtsbarkeit ohne Anfrage bey Hofe auszuüben. 1697. ward das Regiment auf ein Bataillon von 4 Compagnien verringert, jedoch 1699. wieder mit 6 Compagnien vermehret und auf 2 Bataillons geſezt. 1702. muſte es zu Errichtung des Putkammerſchen Regiments, (ſiehe Num. 9.) zwey Compagnien abgeben, die aber 1703. durch zwei neugeworbene erſezt wurden. Den 15 Merz 1718. ward zu Deßau das 3te Bataillon errichtet, wozu aus allen Regimentern, das von der Garde (Num. 6.) und Pannewitz (Num. 10.) ausgenommen, 600. Mann abgegeben wurden. Als der G. F. M. Fürſt Leopold von Anhalt Deſſau den 9 April 1747 verſtorben, erhielt es in eben demſelben Monat ſein Sohn und Nachfolger, Fürſt Leopold Maximilian, welcher das ſeinige (ſiehe Num. 27.) an den G. M. von Kleiſt abtrat. Er ſtarb als G. F. M. den 16. December 1751. und ſein unmündiger Prinz und Nachfolger Fürſt Leopold Friedrich Franz, bekam das Regiment. Als aber dieſer Fürſt 1757 den 15 October ſeine geſuchte Erlaſſung erhielt: ſo ertheilte der König das Regiment im Jenner 1758. dem G. M. Henning

ning Alexander von Kahlden, welcher den 22 October 1758 an ſeinen bey Zorndorf erhaltenen Wunden verſtarb, und im Jenn. 1759. bekam es der Generalmajor Franz Adolf, Prinz von Anhalt Bernburg Schaumburg. 1605. in der Belagerung von *Namur*, in den Feldzügen in Italien, in der Schlacht von Hohenfriedberg und Keſſelsdorf hat ſich daſſelbe beſonders hervor gethan.

4. Regiment von Kleiſt, Standquartier Preußiſch Holland, 2. Bataillons.

Man behauptet, daß dieſes Regiment ſchon 1655. der Schlacht bey Warſchau beygewohnet habe. Gewiſſer iſt es, daß daſſelbe 1671. in dem Thiergarten zu Berlin auf 8 Compagnien aus der Cüſtrinſchen Garniſon errichtet, und dem Gouverneur von Cüſtrin und GeneralFeldzeugmeiſter, Grafen Chriſtian Albert von Dhona ertheilt worden. Als dieſer Graf den 14 December 1677. verſtorben, bekam es einige Tage darauf der Obriſt Johann Albert von Barfus, unter dem es 1688. mit 2 Compagnien vermehret ward. Da der Graf von Barfus 1697. die Garde bekam (ſiehe N. 1.) ſo erhielt der General Graf Chriſtoph von Dhona dieſes Regiment. 1698. wurden 2 Compagnien abgedankt, 1699. aber wieder angeworben. 1702. gab das Regiment 9 Compagnien an das Marggraf Albrechtſche ab, (ſiehe Num. 19.) wofür 1703. zwey neue angeworben wurden, 1716. erhielt der Graf Chriſtoph von Dhona, der erſt den 11 October 1733. geſtorben, mit einem JahrGelde und Charakter eines Generals bey dem Fußvolke ſeine Erlaſſung, worauf es der Obriſt Jacob von Beſchefer bekam. 1731. erhielt es der G. M. von Glaubitz, weil der G. L. von Beſchefer das Arnimſche Regiment (ſiehe Num. 5.) bekommen hatte. 1740 folgte der Obriſt Levin Ludwig von Groeben, und der G. L. von Glaubitz bekam das Sackiſche Garniſon Bataillon (ſiehe Num. 3.) unter den GarniſonRegimentern. Der G. M. von Groeben erhielt im Julius 1744. ſeinen Abſchied, und der G. M. Samuel von Pohlentz erhielt ſein Regiment. Da aber dieſer im Junius 1745. das Truchſesſiſche (ſiehe Num. 13.) bekam; ſo gab der König dieſes dem G. M. Grafen Chriſtoph

ſtoph von Dhona. Dieſem folgte im October 1745 der G. M. Carl Erhard von Kalnein, weil der König in dieſem Monate dem Grafen von Dhona das Blankenſeeſche Regiment (ſiehe Num. 23.) ertheilt hatte. Nachdem im October 1757. erfolgten Abſterben des G. L. von Kalnein bekam es der Generalmajor Carl Friedrich von Rautern. Im September 1758. erhielt es der G. M. Georg Friedrich von Kleiſt, weil der von Rautern ſeinen Abſchied bekommen. In den Schlachten bey Habelswerth, Grosjägersdorf, und Zorndorf hat ſich dieſes Regiment ungemein hervor gethan.

5. Regiment Herzogs Ferdinand von Braunſchweig Wolfenbüttel. Standquartier Magdeburg, 2. Bataillons.

Im Jahr 1672. ward dieſes Regiment aus den in Preußen liegenden Völkern für den Chur Prinzen Carl Aemil von Brandenburg, durch den Obriſten Hans Adam von Schöning errichtet. Dieſer Printz that als GeneralMajor in den Feldzügen von 1672. bis 1674. Dienſte, ſtarb aber 1674. den 22 November, worauf der Obriſt von Schöning dieſes Regiment bekam. 1685. ward es unter die Garde geſtoſen (ſiehe Num. 1.) 1708. aber wurden die meiſten Compagnien dieſes Schöningſchen Regiments wieder von der Garde genommen, und erhielten dieſe 2 Bataillons den Nahmen LeibRegiment. Der G. L. Georg Abraham von Arnim, welcher ſchon ſeit 15 Jahren die Einkünfte des 2ten Bataillons der Garde gezogen hatte, ward zum Commandeur derſelben ernennet, 1713. verlor es den Nahmen LeibRegiment, und ward das Arnimſche genennt. Da der G. F. M. von Arnim, welcher den 19 May 1734. verſtorben, im Jahr 1731. ſeine Erlaßung erhielt: ſo ertheilte der König dieſes Regiment dem G. L. Jacob von Beſchefer, deſſen Regiment (ſiehe Num. 4.) der G. M. von Glaubitz bekam. Da aber der von Beſchefer den 19 October 1731 verſtarb, ſo bekam es der G. L. Chriſtoph Heinrich von Golze, deßen Regiment (ſiehe Num. 15.) der KronPrinz erhielt. Der Obriſt Johann von Wedel ward Chef deßelben nach dem im April 1739. erfolgten Abſterben des G. L. von der Golze, ſtarb

ſtarb aber im May 1742. als G. M. an den bey Chotuſitz empfangenen Wunden, und bekam in eben dieſem Monate den Obriſten Anshelm Chriſtoph von Bonin zum Nachfolger. Nach dem am 2 May 1755 erfolgten abſterben des G. L. von Bonin erhielt es der G. F. M. Herzog Ferdinand von Braunſchweig. Es hat dieſes Regiment ſchon in den Feldzügen älterer Zeiten, neuerlich aber in der Belagerung bey Prag und in den Schlachten von Hohenfriedberg, Keßelsdorf und Roßbach, wo es den erſten Angrif that, viel Ehre eingelegt.

6. Grenadier Garde.

Standquartier Potsdam,

1. Bataillon.

Im Jahr 1673. errichteten die Landſtände der ChurMark bey dem Einfall der Schweden, da der Churfürſt ſich mit ſeinen Völkern in Franken befand, ein Regiment von 2 Bataillons, welches der damalige ChurPrinz Friedrich bekam. Der erſte Obriſt ſoll der Obriſtlieutenant von Krummenſee, der als Obriſt bey der Landung, auf der Inſul Rügen geblieben, geweſen ſeyn. Ihm folgte der Obriſt Johann Georg von Belling, und als dieſer 1689. ein ander Regiment bekam, der Obriſt von Kruſemark, der aber noch in dieſem Jahre vor Benn erſchoſſen ward, und gleich darauf den Obriſten Peter *de la Cave* zum Nachfolger bekam. Unter dieſem ward das Regiment mit 2 Compagnien vermehret, und der Brigadier Albert Conrad Fink von Finkenſtein ward nach ihm Commandeur. 1702 gab das Regiment 2 Compagnien an das Margräfl. Albrechtſche (ſiehe Num. 19.) und Zerbſtſche (ſiehe Num. 8.) ab, welche 1703 durch zwey neugeworbene erſetzt worden. 1704 ward das 3te Bataillon, aus den in der Mark und Pommern liegenden Regimentern, 1705. noch eine Compagnie, und 1707 das 4te Bataillon, welches nachhero das erſte ward, errichtet. 1711 bekam der Graf von Finkenſtein ein eigenes Regiment (ſiehe Num. 14.) und der CronPrinz übernahm ſelbſt das Commando. Als dieſer Printz 1713. den königlichen Thron beſtieg, erklärte er das Cronprinzliche Regiment zur Garde, aus den 1704. errichteten Bataillon aber lies er ein Regiment machen, welches der General Bork bekam (ſiehe Num. 22.); dieſes alſo nur noch aus

3 Bataillons beſtehende Garde Regiment iſt bis zu Friedrich Wilhelms 1740 erfolgten Todte gemeiniglich das Potsdammer groſe Grenadier Regiment genennet worden. Der jetzige König trennte es im Junius 1740, diejenigen welche es verlangten, bekamen ihren Abſchied, aus den übrigen wurden zwey Bataillons errichtet, nehmlich Weyher und Grenadier-Garde, zu dem Weyherſchen Bataillon, (ſiehe Num. 4.) unter den Garniſon Regimentern wurden die älteſten Leute genommen, aus den gröſten und ſchönſten Leuten ward die GrenadierGarde von 6 Compagnien errichtet. Der G. M. Gottfried Emanuel von Einſiedel, der als G. L. den 14 October 1745. geſtorben, ward derſelben erſter Commandeur. Ihm folgte im October 1745, der Obriſt Wolff Friedrich von Retzow, der als G. L. zu Schweidnitz den 5 November 1758. dieſe Welt verlaſſen hat. Der König hat es noch nicht wieder vergeben. Es hat dieſes Regiment, da es noch Cronprinz hieß, in den Feldzügen, in den Niederlanden, und auch in den Schlachten bey Hohenfriedberg, wo es ſehr litte, und bey Soor ſich beſonders hervorgethan.

7. Regiment Herzog von Braunſchweig-Bevern,
Standquartier Stettin,
2. Bataillons.

1677 Ward dieſes Regiment aus der Garde errichtet, und bekam den Nahmen Churfürſtin. Der Obriſt und SchloßHauptmann zu Berlin, Ernſt Gottlieb von Boerſtell, ward deſſen erſter Commandeur. Als dieſer den 30. April 1687 ſtarb, folgte ihm der G. M. Johann Heinrich von Boerſtel ſein Bruder, 1688. trat es die Churfürſtin Dorothea dem Marggrafen Carl Willhelm von Brandenburg ab, auch ward es in dieſem Jahre mit 2 Compagnien vermehret. Dieſer Printz ſtarb den 23 Julius 1695. worauf ſein Bruder, der Marggraf Chriſtian Ludewig das Regiment erhielt. 1697 wurden 2 Compagnien davon abgedankt, 1699. aber wieder angeworben. 1702 gab das Regiment 2 Compagnien an das Marggraf Albrechtſche ab, welche aber 1703. durch zwey neugeworbene erſetzt worden. Bis 1711 genoſſen die jedesmahligen Commandeurs dieſes Regiments

ments die Einkünfte davon. In dieſem Jahre aber bekam ſie der Marggraf, der Commandeur und G. M. Ulrich Chriſtoph von Stille bekam ein eigen Regiment (ſiehe Num. 20.) die Obriſten von Bredow, von Marwitz und von Plotho folgten dem von Stille als Commandeurs, jedoch ohne die Einkünfte des Regiments zu genieſen. Der Marggraf Chriſtian Ludewig ſtarb den 3ten September 1734. und in eben dieſem Monate ertheilte der König das Regiment dem Obriſten von Botzheim, der als G. M. im September 1737 ſtarb. Ihm folgte der G. M. von Bredow, der 1741 ein neues Garniſon Regiment erhielt (ſiehe Num. 7. unter den Garniſon Regimentern), dagegen der G. L. Herzog Auguſt Wilhelm von Braunſchweig-Bevern dieſes bekam. In den Schlachten bey Hohenfriedberg, Praag, Colin, Zorndorf, ja ſchon in Hungarn und Italien hat dieſes Regiment unleugbare Proben der Tapferkeit abgelegt.

8. Regiment von Queis
Standquartier Stettin,
zwey Bataillons.

Dieſes Regiment ward 1677. in der Mark aus den daſelbſt und in Pommern liegenden Völkern auf 2 Bataillons errichtet, und dem Obriſten Johann von Zieten gegeben, welcher als G. M. 1688. geſtorben iſt. Nach deſſen Todte ward das Regiment getheilt. Der G. M. Fürſt Anton Günter von Anhalt Zerbſt bekam ein Bataillon, und der Obriſt von Horn, nachmahliger G. M. bekam das andere. Dieſes letztere ward 1697. bis auf eine Compagnie abgedankt, und das von Zerbſt ward gleichfals um eine Compagnie vermindert, 1702. ward das Bataillon von Zerbſt auf 12 ſchwache Compagnien nach Holländiſchen Fuß geſetzt, und ging in Dienſte der Generalſtaaten. 1713. kam es aus dieſen Dienſten zurück, hatte 12. Compagnien, jede von 53. Mann und nur 2 Fahnen. Es muſte 2 Compagnien an das jung Doenhofſche Regiment abgeben, (ſiehe Num. 21.), bekam 10 Fahnen, und ward nach Preußiſchen Fuß auf 10 volzählige Compagnien geſetzt. Der Fürſt Chriſtian Auguſt von Anhalt Zerbſt erhielt es 1714. nachdem ſein Vetter, Fürſt Anton Günter es niedergelegt. Er ſtarb als G. F. M.

den 16 Merz 1747. und der G. M. Hans Otto von Treskow bekam es noch in dieſem Monate. Dieſer erhielt im Jul. 1754. ſeine Erlaſſung, und bekam den 1. Julius 1754. den G. M. Georg Friedrich von Amſtel zum Nachfolger. Als der G. M. von Amſtel 1757 den 6 May in der Schlacht bey Praag erſchoſſen worden, erhielt es noch in dieſem Monate der G. M. Carl Ferdinand Freyherr von Hagen genannt Geiſt, und als dieſer den 19 Februar 1759 zu Bautzen verſtorben, noch in eben dem Monate der Generalmajor Julius Ditrich von Qucis. Es hat ſich dieſes Regiment im vorigem Jahrhundert in Brabant und in dem jetzigen in der Schlacht bey Oudenarde, in der Belagerung von Lille und Coſel und den Schlachten von Reichenberg, Praag, ꝛc. viel Ruhm erworben.

9. Regiment von Puttkammer, Standquartier Hamm und Soeſt, 2. Bataillons.

Dieſes Regiment ward 1677 aus den in der Chur-Mark und Pommern liegenden Völkern errichtet, und dem G. M Johann Ernſt von Poelnitz gegeben. Anfänglich war es nur ein Bataillon ſtark. Nach dem 1683. erfolgten Abſterben des von Poelnitz bekam es G. M. von Briquemaux, welcher 1692. ſtarb, und den Obriſten von Büſte zum Nachfolger hatte, der aber in eben demſelben Jahr vor Landau, erſchoſſen ward. 1693. bekam es der G. M. Otto von Schlaberndorf, unter dem ein Bataillon von Alt-Holſtein dazu geſtoſen, mithin das Regiment auf 2 Bataillons geſetzt ward. 1697. ward ein Bataillon abgedankt, 1699. aber wieder eine Compagnie dazu geworben 1702 gieng es in Sold der GeneralStaaten, und ward auf 12 ſchwache Compagnien nach Holländiſchen Fuß geſetzet, wozu die Regimenter Anhalt, Heiden, und Brand, jedes 2 Compagnien abgeben muſten. 1703. trat es der G. M. von Schlaberndorf, dem Obriſten David Adolf von Wulfen ab, der noch in dieſem Jahre bey dem Schellenberg tod geſchoſſen ward, und den Obriſten von Latorf zum Nachfolger bekam. Der General du Troußel bekam es nach dem 1708. erfolgten Abſterben des von Latorf. 1713. kam es 12 Compagnien

jede

jede von 53 Mann ſtark, die aber nur 2 Fahnen hatten, aus den Niederlanden zurück, und mußte 2 Compagnien an das jung Doenhofſche abgeben (ſiehe Num. 21.) Die übrigen 10 Compagnien, wurden durch die in Weſtphalen angeworbene neue Mannſchaft auf preußiſchen Fuß vollzählig gemacht. 1714 bekam es 10 Fahnen, und da der General du Troußel in dieſem Jahre geſtorben, den G. M. Ferdinand Sigmund von Heiden zum Chef, der es 1729. mit Königlicher Erlaubniß an den Obriſten von Auer abtrat, welcher letztere als G. M. 1721. geſtorben iſt. 1721 bekam es nach dem Tode des G. M. von Auer den G. M. du Buißon zum Chef, der 1716 ſtarb, und den Obriſten Chriſtoph Rudolf von Schliewitz zum Nachfolger bekam. Nach des G. M. von Schliewitz 1732. den 15. Jenner erfolgten Abſterben, erhielt der Obriſt von Waldow das Regiment. Da dieſer aber 1735. verſtarb, bekam es den Obriſten Otto Friedrich von Leps zum Chef, der als G. d. F. 1747. den 9 October geſtorben iſt. In eben dieſem Monate, ertheilte es der König dem G. M. Johann Chriſtian Rüleman, Freyherrn von Quadt, der in der Schlacht bey Lowoſitz den 1 October 1756 ſein Leben einbüßete, und in eben dieſen Monate, den G. M. Friedrich Ludwig von Kleiſt zum Nachfolger bekam. Der G. M. von Kleiſt, beſchloß in der Schlacht bey Breslau den 22 November 1757. ſein Leben auf dem Bette der Ehren, worauf der König das Regiment im Jenner 1758. dem G. M. Georg Friedrich von Oldenburg ertheilte, der aber den 6 Jenner 1758 ſchon ſtarb. Im Merz 1758. erhielt es der G. M. Nikolaus Lorentz von Putkammer. Es hat dieſes Regiment von 1702. bis 1712. in den Niederlanden beſonders 1702 in der Belagerung von Kayſerswerth und in der Schlacht bey Oudenarde mit Ruhm gedieneet, auch in dem nachmahligen Schleſiſchen und Böhmiſchen Feldzügen viel Ehre eingeleget.

10. Regiment von Moſel Standquartier Herforden, und Bielefeld, zwei Bataillons.

1683 Ward dieſes Regiment für den Obriſten Printzen Alexander von Curland in Preußen aufgerichtet.

Da es bey ſeiner Errichtung nur ein Bataillon ſtark war: ſo ward 1685. das zweite dazu geworben, 1686. ſtarb der Printz an ſeinen bey Ofen empfangenen Wunden, und ſein Bruder, der Prinz Ferdinand, welcher als Herzog von Curland den 4 May 1737. geſtorben iſt, bekam das Regiment: da aber dieſer Printz 1689. die Preußiſchen Dienſte verließ: ſo ward das Regiment getheilt. Das eine Bataillon, ward durch einige Compagnien von Spaen verſtärkt, und dem Generalmajor Friedrich von Heiden gegeben, aus den andern aber das Dhonaiſche Regiment (ſiehe Num. 16.) errichtet, 1697. ward das aus dem erſten Bataillon errichtete Heidenſche Regiment bis auf 6 Compagnien abgedanckt, 1702. hingegen mit 2 neu geworbenen Compagnien verſtärkt, die es aber in eben dieſem Jahre an das Schlaberndorfſche Regiment (ſiehe Num. 9.) abgeben muſte. 1703. ward es abermals mit zwei neugeworbenen Compagnien verſtärkt. In eben dieſem Jahre bekam es den Erbprintzen Friedrich von Heßen-Caſſel zum Chef, und ward, weil es in der GeneralStaaten Sold überlaſſen worden, auf 12 ſchwache Compagnien geſetzt. 1713. kam es aus den Niederlanden zurück, und beſtand aus 12 Compagnien, jede 53. Mann ſtark, hatte auch nur 2 Fahnen. Es gab damals 2 Compagnien an das jung Doenhofſche Regiment, (ſiehe Num 21.) ab, ward auf 10 Compagnien nach Preußiſchen Fuß geſetzt, und bekam 10 Fahnen. Der Erbprintz von Heſſen-Caßel, welcher den 5 April 1751. als König von Schweden geſtorben, trat es 1715. ſeinem Bruder, den Prinzen Georg von Heßen-Caſſel ab, welcher 1730. als G. d. F. die Preußiſchen Dienſte verließ, und den Obriſten Fürſten Dietrich von Anhalt Deßau zum Nachfolger bekam. Dieſer erhielt als G. F. M. den 27. December 1750. ſeine Erlaßung, worauf der König den 31 December 1750 dem G. M. Dietrich Erhard von Knobloch das Regiment ertheilte. Als dieſer den 12 April 1757 geſtorben, bekam es im folgenden Monate der G. M. Gottlob Ernſt von Pannewitz, und als dieſer im Januar 1759 mit Ertheilung eines anſehnlichen Jahrgeldes ſeine geſuchte Erlaßung erhielt, der Generalmajor Friedrich Wilhelm von der Moſel. In den Niederländiſchen Feldzügen, in den Schlachten bey Oudenarde, Molwitz, Chotuſitz und Keßelsdorf hat dieſes Regiment ſich ſehr tapfer gehalten.

11. Regiment von Rebentiſch Standquartier Königsberg in Preußen, zwey Bataillons.

Dieſes Regiment ward 1685 zu Weſel aus den Regimentern Alt-Holſtein und Spare errichtet, und den Herzog Ludewig Friedrich von HolſteinBeck gegeben. 1697. wurden 2 Compagnien davon abgedankt, 1699 aber von neuen aufgerichtet. 1702 gab es 2 Compagnien an das Sidowſche Regiment (ſiehe Num. 17.) ab, welche aber 1703 durch 2 neu errichtete erſetzet wurden. Der G. F. M. Herzog von HolſteinBeck trat es 1723 ſeinem Prinzen Friedrich Wilhelm ab. Dieſer ſtarb als G. F. M. den 11 Novemb. 1749. und bekam den 4 December 1749. den G. M. Ludwig von Below zum Nachfolger. Als der G. M. von Below ſeinen Abſchied erhalten, ertheilte es der König im September 1758 dem G. M. Johann Carl Freiherrn von Rebentiſch. Dieſes Regiment hat in Italien, bey der Landung auf Rügen, bey Chotuſitz, GrosJägersdorf, und Zorndorf heldenmüthig gefochten.

12. Regiment von Fink Standquartier Prentzlow, zwey Bataillons.

Dieſes Regiment iſt 1685. durch den Obriſten Wilhelm von Brand für den Marggraf Philipp Wilhelm von Brandenburg zu Weſel errichtet worden, wozu folgende Regimenter ganze Compagnien abgeben mußten, als Num. 1. Churfürſtin Num. 7. ChurPrintz Num. 6. Anhalt Num. 3. Dörfling, Schöning Num. 5. Barfus Num. 4. Es ward 1688. mit zwei Compagnien vermehret, welche 1697. wieder abgedankt, und 1699. von neuen angeworben wurden. 1702 wurden zwei Compagnien an das Marggraf Albrechtſche Regiment (ſiehe Num. 19.) abgegeben, und 1703. von neuen angeworben. Als der Marggraf Philipp den 19. December 1711. geſtorben, bekam es deſſen Sohn, der Marggraf Heinrich Friedrich von Brandenburg. 1741. ertheilete es der König dem G. M. von Selchow, und als

dieſer im November 1743 mit einem Jahr Gelde ſeine geſuchte Erlaßung erhielt, dem G. M. Erbprintzen Ludewig von HeßenDarmſtadt. Als dieſer Printz die Preußiſchen KriegsDienſte im October 1757 verließ, ertheilte der König das Regiment dem G. Lieutenant Friedrich von Finck. Es hat ſich daſſelbe ſchon 1695 in der Belagerung von Namur und in Italien bey verſchiedenen Gelegenheiten, in den neueren Zeiten, aber in den Schlachten bey Prag, Molwitz, Soor und Reichenberg hervorgethan bey Hohenfriedberg hielt es ein heftiges StückFeuer 2 Stunden aus, ging über 4 mit Waßer gefüllte Gräben, bis unter den Arm, grif ohne Beihülfe des Geſchützes mit aufgeſteckten Bajonets den Feind an, brachte denſelben in die Flucht, und erbeutete 7 Stücke nebſt einer Fahne.

13. Regiment von Itzenplitz Standquartier Berlin, zwey Bataillons.

Dieſes Regiment ward 1687 aus lauter Franzöſiſchen Reformirten, die ihr Vaterland nach Aufhebung des Edicts von Nantes wegen des Glaubens verlaſſen, errichtet. Es beſtand bey ſeiner Errichtung aus einem Bataillon von 16 ſchwachen Compagnien, und ward dem Obriſten Marquis von Varenne gegeben. 1689. ward ein Bataillon von 5 Compagnien auf Preußiſchen Fus daraus gemacht, 1697. ward es bis auf eine Compagnie abgedankt. 1702 aber aus dieſer Compagnie ein Bataillon von 12 ſchwachen Compagnien, nach Holländiſchen Fus errichtet, wozu alle Regimenter Mannſchaft abgeben mußten. Die 1697. von dieſem und dem Courneaudſchen Regimente abgedankte Officiers wurden dabey verſetzt. Nach dem Utrechter Frieden kam das Regiment in 12 Compagnien, jede von 53 Mann beſtehend, aus den Dienſten der GeneralStaaten zurück und hatte nur 2 Fahnen. Es mußte damals 2 Compagnien an das jung Doenhofſche Regiment abgeben (ſiehe Num. 21.) und ward 1714. auf 10 Compagnien nach Preusſiſchen Fuß geſetzt, bekam auch 10 Fahnen. 1715 trat es der G. L. von Varenne an den G. L. Anton von Pannewitz ab, und ward Gouverneur von Peitz. 1722. bekam es der G. L. Graf Alexander von Doenhof, welcher im Junius

174

1740 mit einem ſtarken JahrGelde ſeinen Abſchied erhielt und den 19 Oct. 1742. geſtorben iſt. Im Junius 1740 erhielt es alſo der Obriſt Friedrich Sebaſtian Wunibald, Graf von Truchſeß zu Waldburg, welcher als G. L. in der Schlacht bey Hohenfriedberg den 4 Junius 1754 erſchoßen ward, darauf es der König dem G M. Samuel von Polentz gab. Als dieſer den 28 Jenner 1746 an den bey Keſſelsdorf empfangnen Wunden verſtorben, bekam es der G. M. Philipp Bogislaf von Schwerin, welcher 1751 den 28 October zu Berlin als G. L. ſtarb. Wenige Tage nach deſſen Todte erklährte der König den G. L. Auguſt Friedrich von Itzenplitz zu deſſen Chef. Es hat ſich dieſes Regiment ſchon in den Niederländiſchen Feldzügen, 1702 bey der Eroberung von Kayſerswerth, bey der Belagerung von Lille und in der Schlacht bey Oudenarde, in den neueren Zeiten aber in den Schlachten bey Lowoſitz und Keßelsdorf beſonders hervorgethan. Das erſte Bataillon dieſes Regiments hat vorzüglich durch den Scharmützel, den es bey Leſch in Mähren den 14 Mertz 1742. mit 3000 Mann von der Beſatzung zu Brünn hatte, einen groſen Ruhm erworben, in dem es 5 Stunden den Angrif aushielt, biß ihm das andere Bataillon Luft machte.

14. Regiment von Lewald, Standquartier Heiligenbeil in Preuſſen, zwey Bataillon.

Dieſes Regiment ward 1688. in Preuſſen aufgerichtet und dem Obriſten Johann Georg von Belling gegeben, der 1689. in der Belagerung von Bonn erſchoſſen ward. Es bekam alſo den Obriſten Wilhelm von Brand 1689 zum Chef. 1697. wurden 2 Compagnien abgedankt, 1699 aber wieder aufgerichtet. 1702. muſte es 2 Compagnien an das Schlaberndorfſche Regiment (ſiehe Num. 9.) abgeben, ward aber 1703 durch 2 neugeworbene Compagnien verſtärkt. Als der G. L. und Gouverneur von Magdeburg, von Brand, den 17 December 1701. verſtorben, ertheilte es der König dem Obriſten Chriſtoph Albrecht von Canitz, und 1707. ſeinem Enckel dem Printzen Friedrich Ludewig von Oranien. Nach dem am 13 May 1708. erfolgten Abſterben

ben dieſes Printzen blieb der G. M. von Canitz Commandeur, und zog die Einkünfte des Regiments, welches den Namen Orange behielt. Ihm folgte, als er den 18. November 1711. zu San Benedetto in Italien ſtarb, der G. L. Albert Conrad, Reichsgraf von Finkenſtein. 1713. verlohr es den Nahmen Orange,, und bekam den von Finkenſtein. Nachdem am 16. December 1735. erfolgten Abſterben des G. F. M. Grafen von Finkenſtein, bekam es der Obriſt Andreas Joachim von Kleiſt, der 1738. ſtarb, darauf der Obriſt Johann von Lewald, jetziger G. F. M. das Regiment erhielt. Es hat ſich daſſelbe ſchon in Italien in der Schlacht bey Turin, ferner in den neuern Feldzügen in den Schlachten bey Soor, Grosjägersdorf, wo bey 800 Mann davon getödet und verwundet wurden, und bey Zorndorf ſehr hervorgethan.

15. Regiment Garde zu Fus, Standquartier Potsdam, drey Bataillons.

1689. Ward dieſes Regiment aus dem Varenniſchen (ſiehe Num. 13) errichtet, welches 8. ſchwache Compagnien dazu abgab, und den aus Holländiſchen Dienſten General Philipp Carl, Grafen von Lottum gegeben. 1694. mußte das erſte Bataillon, welches damahls in Hungarn ſtand, gegeben, aus welchem für den Obriſten von Sidow ein Regiment errichtet ward, (ſiehe Num. 17.). Nachdem am 3ten Februarii 1695. erfolgten Abſterben des G. F. M. Georg Freiherrn von Derfling, ward ein Batallion des Derflingiſchen dazu geſtoſſen, mithin es wieder auf 2 Bataillon geſetzt, 1698 ward es bis auf 6 Compagnien abgedankt, unter den nur 2 ehemals Derflingiſche übrig blieben. 1699. ward es wieder auf 10 Compagnien geſetzt, 1702 aber muſte es von neuen 2 Compagnien an das Sidowſche Regiment (ſiehe Num. 17.) abgeben, die aber 1703. wieder angeworben wurden. 1718. gab es der König, nachdem der G. F. M. Graf Lottum den 24 Febr. 1718. geſtorben, dem Obriſten von Könen, der 1720 ſtarb, und dem G. L. Chriſtoph Heinrich von der Goltz znm Nachfolger bekam. Da aber dieſer 1731. das Arnimſche Regiment (ſiehe Num. 5.) erhielt, ſo ertheilte der König dieſes dem Cronprintzen. Als derſelbe 1740. den Königli-

nialichen Thron beſtieg, erklärte er es zur Garde, und vermehrte es mit dem 3ten Bataillon. Das erſte Bataillon des Cronprintzlichen Regiments, ward faſt völlig bey behalten, aus dem zweyten, ward das Königliche Printz Ferdinandſche (ſiehe Num. 34.) errichtet, und ſtatt deſſen aus den ſchönſten aus der ganzen Armee ausgeſuchten Leuten, zwey Bataillons zu dem beybehaltenen erſten Bataillon gefüget. Es hat dieſes Regiment ſchon in der Schlacht bey Oudenarde vortrefliche Dienſte geleiſtet, da es die Sache auf dem rechten Flügel wieder gut machte, und den Sieg beförderte. Mit eben ſolcher Ordnung und Tapferkeit hat man es in den Schlachten bey Molwitz, Chotuſitz, Hohenfriedberg, Soor, Colin, Liſſa und Hochkirchen fechten ſehen.

16. Regiment von Dohna Standquartier Königsberg in Preuſſen, zwey Bataillons.

Dieſes Regiment ward 1690. aus einer Bataillon des Churländiſchen (ſiehe Num. 10.) errichtet. Der Commandant zu Pillau Obriſt Alexander Graf von Dhona, ward Chef deſſelben, und es ward das Pillauſche Garniſon-Bataillon darzugeſtoſſen, mithin das Regiment auf 2. Bataillons geſetzt. 1697. ward eine Compagnie abgedankt, 1699. aber wieder angeworben. 1702. mußte es eine Compagnie an das Sidowſche Regiment (Num. 17.) abgeben, die aber 1703. wieder aufgerichtet ward. 1714. ward ein ordentliches Regiment von 10. Compagnien daraus gemacht, und das 1ſte Bataillon, welches bishero zu Berlin in Beſatzung gelegen, marſchirte nach Preuſſen, wo es mit dem 2ten Bataillon, welches beſtändig in Pillau gelegen, vereinigt, und nach Königsberg geleget ward. Nach dem 1728. den 25. Febr. erfolgten Abſterben des G. F. M. Grafen von Dhona bekam es der Obriſt Adam Chriſtoph von Flanß, welcher 1748. den 10. Julius als G. F. M. verſtorben iſt, worauf es noch in eben demſelben Monate, dem G. M. und jetzigen General Lieutenant Grafen Chriſtoph von Dhona ertheilt ward. Es hat 1734. ſeinen erſten Feldzug gegen die Franzoſen gethan, und ſowohl in den Schlachten bey Chotuſitz. und Grosjägersdorf, als auch bey Zorndorf, wo es ſtark gelitten, viel Ehre eingelegt.

17. Regiment von Manteufel, Standquartier Cöslin und Rügenwalde in Pommern, zwey Bataillons.

1693. Ward dieſes Regiment aus einem Bataillon des Lotumſchen errichtet (ſiehe Num. 15.) und dem Obriſten Balthaſar Friedrich von Sidow gegeben. Es war anfänglich nur ein Bataillon ſtark, ward aber 1702. da es in Sold der Generalſtaaten gehen ſollte, auf zwölf ſchwache Compagnien, nach Holländiſchen Fus geſetzt, wozu die in Preuſſen ſtehende Regimenter Mannſchaft abgeben mußten. 1703. verkaufte es der Brigadier von Sidow, mit Erlaubniß des Hofes an den Oberſchenken und Brigadier, Friedrich Wilhelm von Grumkow. Damals war es 800. Mann ſtark. 1713. kam es aus den Niederlanden zurück, beſtand aus 12 Compagnien, davon jede 53. Mann ſtark war, und hatte nur 2 Fahnen. Es muſte 2 Compagnien an das jung Dönhofſche Regiment (ſiehe Num. 21) abgeben, 1714. aber ward es auf 10 Compagnien nach Preußiſchen Fus geſetzt, und bekam 10. Fahnen. Als der G. F. M. von Grumkow den 18. Mertz 1739. geſtorben, gab es der König deſſen Schwager, den Obriſten Auguſt von la Chevallerie, Baron de la Motte, da dieſer G. L. im Nov. 1748. das Gouvernement von Geldern, und das Garniſon Bataillon von Kröcher (ſiehe Num. 9. unter den GarniſonRegimentern) bekam, ſo ertheilte der König dieſes dem G. M. Adam Friedrich von Jeetz, der im Julius 1756. mit einen Jahrgelde und G. L. Charakter ſeinen Abſchied erhielt, und in eben dieſem Monate, ward der G. M. Heinrich von Manteufel, jeziger G. L. zum Chef deſſelben ernennet. Es hat dieſes Regiment von 1703. an, den Feldzügen in den Niederlanden, beſonders aber der Schlacht bey Oudenarde im Jahr 1708. mit Ruhm beygewohnet, da es den Angrif hertzhaft aushielt, und dem Herzoge von Marlborough Zeit gab, das Fusvolk anrücken zulaſſen. An dem Siege bey Soor hatte es groſen Antheil, und in den Schlachten bey Lobeſitz, Prag, Collin, und in dem Scharmützel bey Maysberg, hat es gleichfals viel Ehre eingelegt.

18. Re-

18. Regiment von Printz von Preuſſen, Standquartier Spandau, zwey Bataillons.

Es ward dieſes Regiment anfänglich nur ein Bataillon, von 5 Compagnien ſtark, und ward 1698. aus einem Bataillon der Garde (ſiehe Num. 1.) errichtet. Es bekam den Namen Grenadier Garde, und der Obriſte Anton von Panuewitz, ward der erſte Commandeur. Als er 1703. Gouverneur von Peitz geworden, bekam es der Obriſt Daniel von Tettau, 1706. ward das 2te Bataillon darzu errichtet, die Regimenter in Preuſſen gaben die dazu nöthige Mannſchaft ab 1709. war der General von Tettau bey Malplaquet erſchoſſen, und das Regiment dem Obriſten David Gottlieb von Gersdorf gegeben, 1713. ward es auf ein Bataillon von 4 Compagnien vermindert, die übrigen 6 Compagnien aber zu Errichtung des neuen Regiments von Kamecke, gebraucht; (ſiehe Num. 23). Es ward aber 1716 wieder auf 2 Bataillons vermehrt, indem diejenigen 600 Schweden, welche nach der Capitulation von Stralſund, nach Schweden gebracht werden ſollten, aber Preußiſche Dienſte genommen, darunter geſteckt wurden. In dieſem Jahr bekam es den Namen Gersdorf. Nach dem am 21 Julius 1732 erfolgten Abſterben des G. L. von Gersdorf bekam es der Obriſt Georg Volrath von Kröcher, als dieſer aber im Auguſt 1738. das Gouvernement von Geldern und das Röſelerſche Feld-Bataillon (ſiehe Num 32) erhielt, ward der Obriſt Chriſtian Reinhold von Derſchau zum Chef deſſelben erkläret. Der am 12 Junii 1758 verſtorbene Printz Auguſt Wilhelm von Preuſſen bekam es in Nov. 1742. nachdem der G. M. von Derſchau den 4 Nov. 1742 mit Tode abgegangen. Sein älteſter Printz Friedrich Wilhelm hat es nach ſeinen Tode im December 1758. erhalten. Es hat ſich dieſes Regiment in den Schlachten bey Molwitz, Keßelsdorf unter des Fürſten Moritz von Anhalt Deſſau Anführung, Reichenberg, Liſſa und Zorndorf ſehr hervor gethan.

19. Regiment Marggraf Carl. Standquartier Berlin, zwey Bataillons.

1701 Ward dieſes Regiment für den Marggrafen Albert Friedrich von Brandenburg errichtet, auf 2 Bataillons von 12 Compagnien, davon iede 53. Mann ſtark war, geſetzt, und in Dienſte der Generalſtaaten überlaſſen. Die Regimenter Cronprintz, Num. 6. Marggraf Philipp Num. 11. Marggraf Ludewig Num. 7. und jung Dohna Num. 4. mußten dazu ganze Compagnien abgeben, die übrige Mannſchaft ward aus den Cüſtrin und Colbergſchen Garniſons genommen. 1703. mußte es 2 Compagnien an das Erbprintz HeſſenCaſſelſche Regiment abgeben (ſiehe Num. 10.) bald hernach aber ward es auf 10 Compagnien nach Preußiſchen Fuß geſetzt, wozu der Erbprintz von HeßenCaßel die meiſte Mannſchaft ſtellete, das übrige aber im Lande angeworben ward. Nach dem 1731 den 21ſten Julius erfolgten Abſterben des Marggrafen Albert erhielt es deßen Sohn der Marggraf Carl Albert Friedrich von Brandenburg. In der Schlacht bey Oudenarde ward es meiſt zu Grunde gerichtet, in dem es den Angrif eines ſtarken Franzöſiſchen Corps auszuſtehen hatte. In der Belagerung von Stralſund und Glogau in den Schlachten bey Molwitz, Hohenfriedberg, Soor, Lißa und Roßbach, hat dieſes Regiment gleichfalls ſich ſehr tapfer gehalten.

20. Regiment von JungStutterheim. Standquartier Magdeburg, zwey Bataillons.

1706 Ward dieſes Regiment errichtet, und dem G. L. Johann Heinrich von Boerſtel, welcher vorher das Marggraf Ludwigſche Regiment commandiret (ſiehe Num. 7.) gegeben. Es hatte der von Boerſtel ſchon ſeit 1698 eine FreyCompagnie gehabt, welches die LeibCompagnie des ehemaligen Huttenſchen Regiments war. Es

war

war nehmlich 1688 für den G. M. Grafen Carl von Schomberg, aus den beyden Regimentern Churfürſtin Num. 7. und Alt Holſtein Num. 11. ein neues Regiment errichtet worden, welches der Obriſt Bernhard von Hutten, nachdem der Graf von Schomberg, in der Schlacht bey Marſailles 1693 geblieben, erhielt, 1697 aber bis auf die LeibCompagnie, welche der G. M. von Hutten behielt, abgedankt ward. Nachdem am 15 Junius 1698. der G. M. von Hutten, als Commandant zu Magdeburg geſtorben, bekam der G. L. von Boerſtel ſo wohl die Commandanten-Stelle, als auch dieſe Compagnien, zu welcher 1706. vier neue Compagnien angeworben wurden. Dieſe 5 Compagnien machten alſo das neue Bataillon aus. Nach dem am 7 Jenner 1711 erfolgten Abſterben des G. L. von Boerſtel bekam es der G. M. Ulrich Chriſtoph von Stille und 1713. ward es noch mit einem Bataillon vermehrt, welches aus einer Mindenſchen, und einer Courneaudſchen FreyCompagnie, und 3 neugeworbenen Compagnien errichtet ward. Der G. L. von Stille ſtarb den 8 Dec. 1728 und in eben dieſem Monate, bekam das Regiment den Obriſten Wilhelm Chenu von Chalſac Herrn auf Laujardiere zum Chef, der aber in Jenner 1732. ſchon wieder verſtarb, und den Obriſten, David Georg von Grävenitz zum Nachfolger bekam. Dieſer erhielt 1741 das Eiſenachiſche Regiment (ſiehe Num. 42.) worauf der König dieſes dem Obriſten Johann Auguſt von Voigt ertheilte. Da dieſer G. M. im Auguſt 1742. mit Tode abgegangen, ward der Obriſt Johann Caſpar von Hertzberg noch in dieſen Monate zum Chef deſſelben erklärt. Nachdem dieſer in der Schlacht bey Keßelsdorf den 15 December 1745. erſchoſſen worden, gab es der König, dem G. M. Frantz Andreas von Borck, welcher 1756 im Julius ein ſtarkes Jahrgeld bekam, und Commendant von Magdeburg blieb. Der G. M. Bernhard Aſmns von Zaſtrow ward alſo im Julius 1756 zum Chef deßelben erklärt. Der G. M. Auguſt Gottfried von Bornſtedt erhielt es im May 1757 nachdem der G. M. von Zaſtrow in einem Scharmützel 1757 den 25 April erſchoſſen worden, und im Februar 1759 folgte ihm der Generalmajor und Flügeladjudant von Stutterheim, nachdem er ſeine geſuchte Erlaßung und einen Gnadengehalt bekommen. Es hat ſich daſſelbe in den Schlachten bey Mollwitz, Prag, Collin,

Rosbach und Liſſa ungemein hervorgethan. Bey Collin that es den erſten Angrif, und verlohr bey 700 Mann an Todten und Verwundeten.

21. Regiment von Hülſen.
Standquartier Halberſtadt, zwey Bataillons.

1713 Ward dieſes Regiment aus folgenden 5 Regimentern, welche aus dem Sold der General Staaten kamen, errichtet, davon jedes 2 ſchwache Compagnien davon abgab, nehmlich Erbprintz von HeſſenCaſſel Num. 10 Varenne Num. 13. Anhalt Zerbſt Num. 8. du Trouſſel Num. 9. Grumkow Num. 17. Es ward durch die im Fürſtenthum Halberſtadt angeworbenen Leute vollzählig gemacht, und dem G. M. Ernſt Ladislans, ReichsGrafen von Doenhof gegeben, welcher als G. M. den 11. Junius 1724 geſtorben iſt. In eben dieſen Monate bekam es der Obriſt Heinrich Carl von der Marwitz, und als dieſer den 22 Dec. 1744. als General des Fußvolks zu Ratibor verſtorben, noch in eben dieſem Monate der G. M Aſmus Ehrenreich von Bredow. Der G. M. und jetzige G. L Johann Dietrich von Hülſen iſt ſeit dem Febr. 1756. Chef deſſelben, nachdem in eben dieſem Monate der G. L. von Bredow zu Halberſtadt mit Tode abgegangen. Es hat ſich dieſes Regiment in den Schlachten bey Keſſelsdorf, Loweſitz und Collin ſehr hervorgethan, in der letztern verlohr es an Todten und Verwundeten bey 1000 Mann.

22. Regiment Fürſt Moritz von Anhalt Deſſau.
Standquartier Stargard in Pommern, zwey Bataillons.

Dieſes Regiment iſt gleichfalls 1713 errichtet worden, und zwar ward ein Bataillon von dem Cronprinziſchen Regiment Num 6. dazu angenommen, welches aus einer alten, und 4 Compagnien des 1704 errichteten Bataillon beſtand,

beſtand. Zu dieſen ſtießen eine Freycompagnie, welche in Oderberg in Beſatzung gelegen; eine Freycompagnie des Generals Manaſſe Freyherrn von Dorthe, und 3 neugeworbene Compagnien. Dieſes dergeſtallt auf 2 Bataillons von 10 Compagnien geſetzte Regiment ward dem G. M. Adrian Bernhard von Borcke gegeben, welchen der jetzige König in der Folge zum G. F. M. und Grafen ernennt. Nachdem der Graf von Borcke am 25 May 1741 mit Tode abgegangen, hat es in eben dieſem Monate der Obriſte und jetzige G. F. M. Fürſt Moritz von Anhalt Deſſau erhalten. Es hat ſich dieſes Regiment in den Schlachten bey Molwitz, Keßelsdorf und Collin, wo es über 1000 Mann verlohr, ungemein hervorgethan.

23. Regiment von Forcade.
Standquartier Berlin.
zwey Bataillons.

Dieſes Regiment ward 1713 aus 6 Compagnien, welche das Regiment GrenadierGarde, Num. 18. und vier Compagnien, welche das Garde Regiment Num. 6 abgegeben, errichtet, und dem G. M. Paul Anton von Kamecke, welcher den 19 Auguſt 1717. geſtorben, erhielt. Da dieſer General 1716. ſeine geſuchte Erlaſſung erhielt, bekam es der Obriſte Johann von Forcade, ein Vater des jetzigen Chefs, welcher 1729. den 2 Febr. als G. L. und Commandant zu Berlin ſtarb. Der Obriſt Egidius Ehrenreich von Sidow erhielt es im Febr. 1729. da aber der Herr von Sidow welcher als General des Fußvolks und Commendant von Berlin den 8 November 1749. geſtorben iſt, im Julius 1743 ein ſtarkes Jahrgeld erhielt, ſo gab der König dieſes Regiment dem G. M. Wolf Chriſtoph von Blankenſee, welcher den 30 September 1745 in der Schlacht bey Soor blieb. Im October 1745 bekam es den G. M. Grafen Chriſtoph von Dhona zum Chef, da aber dieſer im Julius 1748 ein anderes Regiment erhielt (ſiehe Num. 16.) ſo ertheilte es der König, dem G. M. Friedrich Wilhelm Querin von Forcade, welcher jetzo G. L. iſt. Es hat ſich dieſes Regiment ſchon bey der Einnahme der Inſul Rügen hervorgethan, nicht weniger in den Schlachten bey Molwitz, Prag, Liſſa, Roſe

bach, Zorndorf, beſonders aber in der bey Soor eine ungemeine Tapferkeit bewieſen. Dieſer lezte Sieg wird gröſtentheils auf die Rechnung der beyden Regimenter Forcade und Manteufel geſchrieben.

24. Regiment von Goltze.
Standquartier Frankfurt an der Oder, zwey Bataillons.

1713 Ward dieſes Regiment aus einer Compagnie von der Garde Num. 1. zwei Freycompagnien, welche in Spandau in Beſatzung gelegen, einer Freycompagnie, und einer Bau Compagnie von der Artillerie errichtet, zu welchen 5 Compagnien des aus der Colbergiſchen Garniſon gezogene Bataillon, des Obriſten Johann Georg von Schönbeck geſtoſen, mithin das Regiment auf 2 Bataillons und 10 Compagnien geſetzt, und dem G. M. von Schwandes gegeben. Nachdem derſelbe 1723. ſeinen Abſchied erhalten, bekam es der aus Mecklenburgiſchen Dienſten gekommene G. M. Curt Chriſtoph von Schwerin, der als Graf und G. F. M. in der Schlacht bey Prag den 6 May 1757 das Leben einbüſete. In eben dieſem Monate ertheilte es der König dem G. M. Carl Chriſtoph von der Goltze. In den Schlachten bey Molwitz, Chotuſitz, Prag, Rosbach, und Hohenfriedberg, hat dieſes Regiment viele Hertzhaftigkeit erwieſen.

25. Regiment von Kalkſtein
Standquartier Berlin, zwey Bataillons.

1713 Wurden 2 Bataillons errichtet, welche hernach zuſammengeſtoßen wurden, um dieſes Regiment auszumachen. Das erſte ward aus der Cüſtrinſchen Garniſon, und einer Freycompagnie, welche in Drieſen gelegen, errichtet, und dem G. L. und Gouverneur zu Cüſtrin Otto Freyherren von Schlaberndorf ertheilt. Das zweite ward aus 5 Freycompagnien errichtet, davon zwey in Peitz,

2 in Memel, und in Friedrichsburg dem Schloß zu Königsberg, in Beſatzung gelegen, und dem G. L. Anton von Pannewitz gegeben. Da dieſer aber 1715. das Regiment Varenne, ſiehe Num. 13. erhalten: ſo ward ſein Battaillon zu dem Schlaberndorfiſchen geſtoſſen, folglich dieſes auf 2 Bataillons geſetzt. Der G. L. Schlaberndorf, welcher den 18. Jenner 1721. verſtorben, trat es 1718. dem Obriſten Grafen Johann Chriſtoph von Lottum ab, welcher als G. M. den 16 Oktober 1727. ſtarb, und in eben dieſem Jahr den Obriſten Martin von Thiele zum Nachfolger bekam. Als dieſer 1728. ein neues Regiment erhalten, ſiehe Num. 30. ertheilte der König dieſes dem G. M. Friedrich Auguſt Grafen von Rutowski, welcher ietzo churſächſiſcher G. F. M. iſt, und 1729. abdankte Der Obriſt Chriſtoph Wilhelm von Kalkſtein, der den 2. Junius 1759. als G. F. M verſtorben, bekam es 1729. In den Schlachten bey Molwitz, Soor, Collin, Liſſa, und Zorndorf hat dieſes Regiment ungemeine Tapſerkeit bewieſen beſonders in der bey Soor, in der bey Collin verlohr es faſt 1000. Mann an Todten und Verwundeten.

26. Regiment von Wedel
Stantquartier Berlin.

Aus zwei Bataillons, welche ſchon vor vielen Jahren errichtet waren, ward 1714. dieſes Regiment gemacht, und den G. M. Curt Hildebrand Freiherrn von Loeben gegeben. Das erſte war 1706. für den G. L. Joachim Heinrich Grafen Truchſes zu Waldburg errichtet worden, und beſtand aus 3. Freicompagnien, welche zu Königsberg beſtändig in Beſatzung gelegen, und vorhero der 1702. verſtorbene Herzog Carl Eugenius von Croy gehabt haben ſoll, und zwei neu geworbenen Compagnien. Das zweite war das von Jung-Heiden, deſſen Chef der G. L. Johann Siegmund Freiherr von Heiden war, und beſtand ſolches aus 5. Freycompagnien. Zu Friedrich des erſten Zeiten war es ſehr gewöhnlich, daß oft ganze Regimenter abgedankt wurden, von den man gemeiniglich die Leibcompagnien beibehielte. Vier ſolcher beibehaltenen Leibcompagnien, und eine von dem Hauptmann von Froment 1704. errichtete Freicompagnie machten das Jung-Heidenſche Bataillon aus. Die erſte

war die Leibcompagnie des Regiments Jung-Heiden, vormals Holſtein, die zweite die von dem Regiment David Marwitz, vorhero G. F. M. von Dörfling, die dritte die von dem Regiment des G. M. von Horn (ſiehe Num. 8.) und die vierte die von dem Regimente des G. M. Peter de la Cave, ehemals Spaen, welche 4. Regimenter 1697. abgedankt worden. Nachdem der G. L von Loeben den 3. Febr. 1730. verſtorben: ſo ertheilte es der König noch in dieſem Monate dem Obriſten Alexander von Kleiſt, welcher den 22. Auguſt 1749. als G. F. M. mit Tode abgieng. In eben dieſem Monate bekam es der G. M. Dietrich Richard von Meyerink, welcher als G. L. im Jenner 1758. ſeine geſuchte Erlaſſung erhielte, und den jezigen G. L. Carl Heinrich von Wedel in eben dieſem Monate zum Nochfolger bekam. Es hat ſich dieſes Regiment ſchon 1741. in der Schlacht bey Molwitz, wie auch bei Prag, Rosbach, und beſonders in der Schlacht bey Liſſa hervorgethan.

27. Regiment von Linſtedt
Standquartier Stendal und Gardelegen.

Dieſes Regiment ward 1715. aus den auf der Inſul Rügen zu Kriegsgefangenen gemachten Schweden errichtet, und den 25. December 1715. dem damaligen Obriſtlieutenant des Prinz Heinrichiſchen Regiments zu Fuß, Prinz Leopold Maximilian von AnhaltDeſſau gegeben. Die mehreſten Officiers wurden von den Regimentern Num. 3. und 6. genommen, es wurden auch die GrenadierHauptleute, welche ſich bey der Landung auf Rügen befunden, dabei verſezt. Viele von den Schweden waren zu alt und verwundet, mithin muſten, da ihre Anzahl noch kein Regiment ausmachte, die Regimenter Num. 3. und 6. viele Unterofficier und Soldaten dazu abgeben, und es ward durch die in der Churmark und dem Herzogthum Magdeburg angeworbenen Leute vollzählig gemacht Als der Fürſt Leopold 1747. im April ſeines verſtorbenen Vaters Regiment Num. 3. erhielt: ſo bekam dieſes noch in eben demſelben Monate den G. M. Franz Ulrich von Kleiſt zum Chef, und da dieſer den 13. Jenner 1757. als G. L. an ſeinen bey Loboſitz empfangenen Wunden verſtorben, noch in eben dem Monate den G. M. Moritz Wilhelm von der Aſſeburg, welcher im Jenner 1759. ſeinen

ſeinen geſuchten Abſchied mit einem Jahrgelde erhielt, und den G. M. Daniel Georg von Linſtedt, zum Nachfolger bekam. 1740 that dieſes Regiment ſeinen erſten Feldzug in Schleſien, und bewies ſo wohl in den Sturm auf Großglogau, als in den Schlachten bey Molwitz und Chotuſitz beſondere Tapferkeit, welches auch in den Schlachten bey Keſſelsdorf, Lowoſitz und Zorndorf geſchehen.

28. Regiment von Rammin
Standquartier Brieg.

1723. Mußte jedes Regiment zu Fuß Mannſchaft abgeben, aus welcher für den Obriſten Conrad Heinrich von der Moſel ein neues FüſelierRegiment errichtet ward. Die Officiers deſſelben wurden aus der ganzen Armee genommen. Nachdem der G. L. von der Moſel im Auguſt 1733. geſtorben bekam der Obriſt Friedrich Ludwig, Graf von Dohna noch in dieſem Monate deſſen Regiment. Dieſer Graf, welcher den 6 Jenner 1749. als G. F. L. geſtorben, bekam im Jenner 1748. ein neues Regiment (ſiehe Num. 44.) dagegen der König dieſes dem Obriſten Heinrich Carl Ludwig Herault, Ritter und Herrn von Hautcharmoi ertheilte, und es zugleich zum MusquetierRegimente machen ließ. Nach des G. L. von Hautcharmoi den 17. May 1757. erfolgten Abſterben bekam der G. M. Lorenz Ernſt von Münchow im Jenner 1758. dieſes Regiment, da er aber noch in dieſem Monate mit Tode abging: ſo ward kurz darauf der G. M. Johann Fridrich von Kreutzen zum Chef deſſelben erkläret, und da dieſer den 15. May 1759. verſtarb, erhielt es der G. M. Friedrich Ehrenreich von Rammin. Es hat ſich dieſes Regiment, welches 1742. zum erſtenmal zu Felde gegangen, in der Schlacht bey Hohenfriedberg, in Oberſchleſien, in der Belagerung von Coſel, und in der Schlacht bey Prag ungemein wohl gehalten.

29. Regiment von Knobloch
Standquartier Breslau.

1733. Mußte die Armee gewiſſe Mannſchaft abgeben, aus welcher dieſes neue FüſelierRegiment errichtet,

und dem Obriſten Hanß Chriſtoph von Bardeleben gegeben wurde. Die Officiers wurden aus der ganzen Armee genommen. Als der G. L. von Bardeleben den 30. Aprill 1736. verſtorben, bekam es im May 1737. der Obriſt Georg Heinrich von Borcke, unter dem es 1740. zum MusquetierRegiment gemacht ward. Nach des G. L. von Borcke im Aprill 1747. erfolgten Abſterben ertheilte es der König im May 1747. dem G. M. Caſpar Ernſt von Schulze, der an ſeinen bey Breslau empfangenen Wunden den 2. December 1757. als G. L. geſtorben iſt. Im Jenner 1758 erhielt es der G. M. Carl Heinrich von Wedel, da aber derſelbe noch in eben dieſem Monate das Meyrinkſche Regiment Num. 26. bekam: ſo ward der G. M. Gottfried Carl von Knobloch zum Chef deſſelben erkläret. Es hat ſich dieſes Regiment in den Schlachten bey Chotuſitz, Hohenfriedberg, Prag, Collin und Breslau ſehr wohl gehalten, in den beyden lezten Schlachten aber ſeine meiſte Mannſchaft eingebüſſet.

30. Regiment von AltStutterheim
Standquartier Anclam in Pommern.

1728. Ward aus 600. Mann von der Cüſtrinſchen Garniſon und einigen von den alten Regimentern abgegebenen Leuten ein neues FüſelierRegiment errichtet, und dem Obriſten Martin von Thiele gegeben, deſſen Regiment Num. 25. der Graf von Rutowski bekommen hatte. Es wurden die meiſten Officier von der Cüſtrinſchen Garniſon, und die übrigen von andern Regimentern genommen. Nach des Obriſten von Thiele 1732. erfolgten Abſterben bekam es der Obriſt Joachim Fridrich von Jeetz, unter dem es 1740. zu einem MusquetierRegiment gemacht ward. Als der G. F. M. von Jeetz 1752. den 12. Sept. mit Tode abgegangen, erhielt es noch in dieſem Monate der G. M. Chriſtian Gottfried von Uchtlaender, welcher den 22. October 1755. ſtarb, und in eben dieſem Monate den G. M. Bernd Sigmund von Blankenſee zum Nachfolger bekam. Der G. M. von Blankenſee bekam im October 1756. ein aus der Sächſiſchen Garde errichtetes Regiment, dagegen der König den G. M. Hans Samuel von Pritz zum Chef dieſes Regiments erklärte, nach deſſen am 8. December 1756. erfolgten Abſterben es der G. M. Ernſt Ludwig von Kannacher erhielt. Der General Maior

Johann

Johann Fridrich von Stutterheim hat es im Jenner 1759. bekommen, nachdem der G. M. von Kannacher mit einem jährlichen Gnadengehalt ſeine geſuchte Erlaſſung erhalten. Es hat ſich dieſes Regiment, welches 1734. ſeinen erſten Feldzug gegen die Franzoſen gethan, ſo wol in den Schlachten bey Chotuſitz und Keſſelsdorf, als in denen bey Lowoſitz, Prag, Breslau, und Liſſa ungemein hervorgethan.

31. Regiment von Leſtwitz
Standquartier Breslau.

1729. Mußten die Regimenter Prinz George Num. 9. Moſel Num. 28. Bardeleben Num 20. und Schliewitz Num. 10. etliche 100. Mann abgeben, aus welchen ein neues Regiment Füſeliers errichtet, und mit neugeworbenen vollzählig gemacht ward. Der Obriſt Friedrich Wilhelm von Doſſow ward zum Chef deſſelben erklärt, und es wurden die Officiers dazu theils von andern Regimentern genommen, theils auch diejenigen, welche ſeit einiger Zeit ihren Abſchied erhalten, dabey geſezt. 1742. ward es zum MusquetierRegiment. Als 1743. der G. F. M. von Doſſow ein neues Regiment erhalten (ſiehe Num. 44.) ertheilte der König dieſes dem Obriſten Fridrich Wilhelm Marquis de Varenne, welcher den 11. November 1744. in Prag ſtarb, und in folgenden Monate den Obriſten Philipp Bogislaf von Schwerin zum Nachfolger bekam. Nachdem aber im Februario 1746. der G. M. von Schwerin das Polenziſche Regiment Num. 13. erhalten: ſo ward in eben dieſem Monate der G. M. und jetziger G. L. Johann Georg von Leſtwitz zum Chef dieſes Regiments erkläret. Es hat daſſelbe 1744. ſeinen erſten Feldzug gethan, und ſich in der Schlacht bey Prag und Breslau recht wohl gehalten, bey der leztern aber viel Volk verlohren.

32. Regiment von Treskow.
Standquartier Neiſſe in Schleſien.

Dieſes Regiment iſt 1743. aus 2 Feldbataillons errichtet worden. Das erſte hatte König Fridrich Wilhelm errichtet, und war es anfänglich ein GarniſonBataillon, welches der Gouverneur von Geldern und G. L. Georg von Lilien

 bekam,

bekam, und in Geldern lag. Nach dieſes Generals 1724. erfolgten Abſterben bekam es der Obriſt Fridrich Auguſt von Roeſeler. 1736. ward es auf den FeldEtat geſezt, und nachdem der G. L. von Roeſeler im May 1738. verſtorben, ward der G. M. Georg Volrath von Kroecher zum Chef deſſelben erklärt. Das zweite Bataillon ward 1720 für den G. M. und Commendanten zu Lipſtadt Ernſt von Raders errichtet; und zwar aus zwei 1724. errichteten Oſtfrieſiſchen und 2. Mindenſchen Garniſons-Compagnien. Dieſes durch neugeworbene auf 5. Compagnien geſezte GarniſonBataillon ward in Lipſtadt, Emden und Minden verlegt, und nach dem 1732. erfolgten Abſterben des G. M. von Raders dem Obriſten Alexander von Beaufort ertheilt, auch 1734 auf FeldEtat geſezt. Aus dieſen beiden FeldBataillons Kroecher und Beaufort ward 1743 ein FuſelierRegiment errichtet, und dem Obriſten Fridrich Julius von Schwerin gegeben, dagegen der G. L. von Kroecher und G. M. von Beaufort neu errichtete Bataillons bekamen (ſiehe Num. 48. und 9. unter den GarniſonRegimentern) 1745. ward dieſes Regiment zu einem MusquetierRegiment gemacht, und nachdem der G. M. von Schwerin den 11. May 1747. mit Tode abgegangen, erhielte es noch in dieſem Monate der G. M. und jetziger G. L Joachim Chriſtian von Treskow. Dieſes Regiment hat 1744. ſeinen erſten Feldzug gethan, und ſich beſonders in der Schlacht bey Prag, da es von ſeinem Chef angeführet, dem Gegentheil in die Flanke fiel, und den 3. Preußiſchen KüraßierRegimentern Krockow, Geßler und Kyow Luft machte, nicht weniger in der Action von Moysberg, und in der Schlacht bey Breslau hervorgethan.

33. Regiment von Fouque.

Standquartier Glatz.

1734. Errichtete das Fürſtliche Geſamthaus Anhalt ein Bataillon, welches als deſſen Contingent zu der am Rhein gegen Frankreich im Felde ſtehenden ReichsArmee ſtoſſen mußte. Der Obriſtlieutenant Moritz Chriſtian von Schwandes war zum Commandeur deſſelben erneunet. Nach geſchloſſenem Frieden überlieſſen die Fürſten von Anhalt dieſes Bataillon 1736. in Preußiſche Dienſte, und König Friedrich Wilhelm ließ es durch die von dem Magdeburgiſchen Garni-

GarniſonRegimente abgegebene Mannſchaft dergeſtalt verſtärken, daß ein GarniſonBataillon von 5. Musquetier und einer GrenadierCompagnie daraus errichtet werden konnte, welches der Obriſt Caſpar Joachim von Wachholtz erhielt. Da dieſer Obriſt zu Ende des 1736. Jahres mit Tode abgieng, bekam es der Obriſt Peter d'Arbaud, nach dieſes 1739. erfolgtem Tode aber der Obriſt Johann von Perſode. 1740. ward es auf 2. Bataillons und auf den Feldfuß geſetzet, ſo daß 3. der alten Compagnien zum Fuß ieglichen Bataillons genommen, und durch die im Reich angeworbenen Leute vollzählig gemacht wurden. Die Officiers wurden von den alten Regimentern genommen, und der Obriſt von Perſode blieb Chef dieſes neuen FuſelierRegiments. Da er aber 1743 einen ſtarken Gnadengehalt bekam: ſo ertheilte der König dieſes Regiment dem G. M. Samuel von Schlichting. Im November 1743 ward der G. M. Asmus Ehreureich von Bredow zum Chef deſſelben erklärt, weil der G. M. von Schlichting das Roederſche (ſiehe Num 2.) erhalten, und als im December 1744. der G. M. von Bredow das Marwitzſche Regiment Num. 21. bekam, ernennte der König den Obriſten Baron Heinrich Auguſt de la Motte Foque zum Chef deſſelben. Es hat ſich dieſes Regiment ſo wohl bey ſeinem erſten Feldzuge gegen die Franzoſen, da der Prinz Leopold von Anhalt Deſſau mit ſelbigen den franzöſiſchen Partheygänger de la Croix überrumpelte, als auch in der Schlacht bey Prag, bey den verſchiedenen Ausfällen, ſo es 1744. und 1745. wie auch 1756. und 1757. aus der Veſtung Glatz gethan, ungemein wohl gehalten.

34. Regiment Prinz Ferdinand von Preuſſen Standquartier Ruppin und Nauen.

Dieſes Regiment ward 1740. aus den 2ten Bataillon des des Cronprinzlichem Num. 15. errichtet. Der König ließ zu dieſem 2ten Bataillon ſeines vormaligen Regiments die nöthige Mannſchaft im Reiche anwerben, und daraus für ſeinen iüngſten Bruder, den Prinzen Auguſt Ferdinand von Preuſſen ein neues MusquetierRegiment errichten, wozu die meiſten Officiers von der Garde Num. 6. und Cronprinz Num. 15. genommen wurden. Dieſes Regiment that 1742. ſeinen

ſeinen erſten Feldzug, und wohnete den Schlachten bey Chotuſiz, Breslau, Keſſelsdorf, und Liſſa mit Ruhm bey.

35. Regiment Prinz Heinrich von Preuſſen Standquartier Potsdam.

Dieſes Regiment ward 1740. aus der Hälfte der Leibcompagnie der Garde Num. 6. errichtet, alle StabsOfficiers und Hauptleute nebſt einigen SubalternOfficiers wurden von der Garde Num. 6. die übrigen aber von den alten Regimentern der Armee genommen. Dieſes durch in dem Reiche angeworbene iunge Mannſchaft vollzählig gemachte neue FuſelierRegiment bekam im Jun. 1740. den zweiten Bruder des Königs, Prinzen Fridrich Heinrich Ludwig von Preuſſen zum Chef. Es that 1741. ſeinen erſten Feldzug, vor Prag in der Schlacht bey Collin hielt es ſich ſehr gut, verlor aber über 700. Mann, in den Schlachten bey Prag und Liſſa hat es gleichfals ſeine Herzhaftigkeit bewieſen.

36. Regiment von Münchow Standquartier Brandenburg.

Dieſes FuſelierRegiment iſt gleichfals 1740. zu Potsdam errichtet worden. Die in Pommern und der Churmark liegende GarniſonRegimenter und Compagnien mußten dazu Mannſchaft abgeben, und es ward durch die im Reiche angeworbenen Leute vollzählig gemacht. Die Officiers wurden aus der ganzen Armee genommen, und der Obriſt und iezige G. L. Guſtav Bogislav von Münchow zum Chef deſſelben erklärt. 1742. gieng dieſes Regiment zum erſten mal zu Felde. Es hat ſich in den Schlachten bey Lowoſiz, bey Collin, wo es bey 800. Mann verlohr, bey Breslau, Liſſa und in der Belagerung von Breslau ungemein wohl gehalten.

37. Regiment von Braun Standquartier GrosGlogau.

Das GarniſonBataillon von Sack mußte 1740. einige Mannſchaft abgeben, welche zum Fus dieſes neuen FuſelierRegiments diente, das durch die im Reich neu angeworbene

bene Leute vollzählig gemacht, und im Junius 1740. dem Obriſten von Camas ertheilt ward. Als dieſer Obriſt den 14. April 1741. verſtorben, bekam es noch in dieſem Monate den Obriſten Peter Ludwig du Moulin zum Chef. Der G. M. von Kurſel, welcher den 26. September 1758. mit Tode abgegangen erhielt, es im September 1755. nachdem der General des Fusvolks, von du Moulin, welcher den 10. Auguſt 1756. verſtorben, mit einem ſtarken Jahrgelde zur Ruhe geſezt worden. Seit dem Oktober 1758. hat dieſes Regiment den G. M. Auguſt Wilhelm von Braun zum Chef. 1741. gieng es zum erſtenmal zu Felde, und befand ſich mit in den Schlachten bey Liſſa und Zorndorf, in welcher letztern es ſich beſonders hervorgethan.

38. Regiment von Zaſtrow.
Standquartier Liegnitz und Jauer.

1740. Mußten die in Preußen liegende GarniſonRegimenter einige Mannſchaft abgeben, welche mit den im Reich angeworbenen verſtärkt, und zum Fus eines neuen FuſelierRegiments gebraucht ward, das im Junius 1740. den Obriſten Wilhelm Alexander Reichsgrafen von Dhona zum Chef bekam. Da dieſer den 9. Julius 1749. als G. L. geſtorben, ertheilte der König das Regiment dem G. M. Johann Chriſtoph von Brandes, der aber als G. L. im Jenner 1759. hohen Alters halber, mit einem Gnadengehalt, ſeine geſuchte Erlaſſung erhalten, und in eben dem Monate den G. M. Carl Anton Leopold Freiherrn von Zaſtrow zum Nachfolger bekommen. Dieſes Regiment hat 1742. ſeinen erſten Feldzug gethan, und den Schlachten bey Hohenfriedberg, Prag, und Breslau mit Ruhm beygewohnt, in der leztern aber ſehr ſtarken Verluſt erlitten.

39. Regiment Prinz Friedrich Franz von Braunſchweig.
Standquartier Königsberg in der Neumark.

Dieſes FuſelierRegiment iſt 1740. zu Templin für den Prinzen Ferdinand von BraunſchweigWolfenbüttel errichtet worden. Der regierende Herzog von Braunſchweig-

Wolfenbüttel ſtellte die meiſte Mannſchaft darzu, die Stabsofficiers, Hauptleute, und enige Subalternofficiers wurden von der Armee genommen, die übrigen kamen aus auswärtigen Dienſten. Als der Prinz Ferdinand im November 1744. Commandeur der Garde zu Fus ward, ertheilte der König dieſes Regiment ſeinem Bruder dem Obriſten Prinzen Albert von Braunſchweig, der 1745. den 30. Sept. in der Schlacht bey Soor erſchoſſen ward; und den Prinzen Fridrich Franz von Braunſchweig ſeinen iüngern Bruder, zum Nachfolger bekam. Dieſer Prinz ward den 14. October 758. als G. M. in der Schlacht bey Hochkirch erſchoſſen und ſein Regiment iſt noch nicht wieder vergeben. Es hat daſſelbe 1744. ſeinen erſten Feldzug gethan, und gleich bey dem Auszuge aus Prag viel gelitten. 1745. ward die Hälfte deſſelben in Roſenberg überfallen, und nach einer tapfern Gegenwehr, zu Kriegsgefangenen gemacht. In den Schlachten bey Prag, Breslau und Liſſa hat es ſich gut gehalten.

40. Regiment von Gablentz Standquartier Breslau.

1731. Errichtete der Herzog Wilhelm Heinrich von SachſenEiſenach zu Kaiſerlichen Dienſten ein Regiment zu Fus von 3. Bataillons, welches den Feldzügen am Rhein beywohnte, nach geſchloſſenem Frieden ins Eiſenachſche zurück gieng, und bis auf 1. Bataillon abgedankt ward. Dieſes Bataillon ward 1740. in Preußiſche Dienſte überlaſſen, und mit einem aus den im Reich geworbenen Leuten errichteten vermehrt. Der Herzog von Eiſenach ward zum Chef dieſes neuen FuſelierRegiments ernennt, deſſen meiſte Officiers aus fremden Dienſten kamen, einige auch von der Armee ausgeſucht wurden. Da er aber den 26. Julius 1741. verſtarb, erhielt es der G. M. David George von Graevenitz, welcher im Junius 1743. mit einem ſtarken Jahrgelde begnadiget ward, und im Aprill 1757. geſtorben iſt. Der G. M. Georg Chriſtoph von Kreutzen ward im Junius 1743. Chef deſſelben, und ſtarb als G. L. den 21. Aprill 1757. worauf in dem darauf folgenden Monate ſein Bruder der G. M. Johann Friedrich von Kreutzen das Regiment erhielt, dieſer bekam 1759. im Februar mit einem Gnadengehalt ſeinen geſuchten Abſchied, und den G. M. von der Gablentz zum Nachfolger. Es gieng 1744. zum erſtenmal

m.l ins Feld, und war im October dieſes Jahres, nachdem es ſich 1.. Tage ſtandhaft vertheidiget, in Budweis zu Kriegsgefangenen gemacht. In den Schlachten bey Prag, Collin und Zorndorf hat es viele Tapferkeit bewieſen.

41. Regiment von Neuwied Standquartier Minden.

Aus den 1740. in Preußiſche Dienſte überlaſſenen Würtenbergiſchen Völkern, welche vorhero in Kaiſerlichen Sold geſtanden hatten, ward zu Weſel 1741. ein neues Fuſelier-Regiment errichtet, und dem Obriſten Auguſt Wilhelm Prinzen von Braunſchweig-Bevern gegeben. Alle Officiers deſſelben kamen aus fremden Dienſten. Da dieſer Prinz noch vor Ende des 1741. Jahres das Regiment Num. 7. erhielt: ſo ward der G. M. Johann Volbrecht Freiherr von Ried-Eſel zu Eiſenbach zum Chef deſſelben ernennt, der aber im Auguſt 174. als G. L. abdankte, und in eben dieſem Monate den damaligen Obriſten und ietzigen G. L. Franz Carl Ludwig Reichs-Grafen von Wied zu Neuenwied zum Nachfolger bekam. Es hat dieſes Regiment 1756. ſeinen erſten Feldzug gethan, und in der Schlacht bey Collin, wo es über 1000. Mann an Todten und Verwundeten verlohr, ſeine Tapferkeit bewieſen.

42. Regiment Marggraf Heinrich Standquartier Frankenſtein und Münſterberg.

Aus der Oeſterreichiſchen Freicompagnie, welche 1741. in Brieg zu Kriegsgefangenen gemacht worden, ward, weil die meiſte Mannſchaft davon preußiſche Dienſte genommen, ein neues GarniſonRegiment errichtet und durch die in Schleſien angeworbenen Leute vollzählig gemacht, welches der Obriſt von Stechow bekam (ſiehe Num. 6. unter den GarniſonRegimentern). Aus dieſem ward gegen das Ende des 1741. Jahres die beſte Mannſchaft heraus gezogen, und aus ſolcher ein neues FuſelierRegiment für den Marggrafen Heinrich Friedrich von Brandenburg errichtet, wozu die GrenadierCompagnien von dem Riedeſelſchen Regimente Num 31. abgegeben wurden. Dieſes Regiment ward durch die 800. Recruten, welche von der Oeſterreichiſchen Armee 1741. zwei Tage vor der Schlacht bey Molwitz zu Grotkau aufgehoben und her-

hernach ausgewechſelt worden, vollzählig gemacht. Es führet daſſelbe zwar den Namen Marggraf Heinrich, allein dieſer Herr überläſſet die Einkünfte den jedesmaligen Commandeurs deſſelben. Der ietzige iſt der G. M. Balthaſar Rudolph von Schenkendorf. Es hat ſich daſſelbe in der Schlacht bey Prag recht wohl gehalten.

43. Regiment von Bredow

Standquartier Schweidnitz.

Als das Regiment Breslauer StadtGarde 1741. im Auguſt das Gewehr ſtrecken müſſen, ließ der König aus demſelben für den ehemaligen StadtCommendanten zu Breslau, und Obriſten Maximiliam von Rampuſch ein neues GarniſonRegiment auf Preußiſchen Fus errichten. Nach deſſelben im December 1742. erfolgten Abſterben ertheilte es der König im Jenner 1743. dem Obriſten von Bardeleben, welcher im May 1744. ſtarb, und den Obriſten Ernſt Conrad von Brandeis zum Nachfolger bekam. Im Julius 1744. ward der Obriſt von Brandeis zum Commendanten von Pillau erklärt, und das Regiment dem Obriſten Joachim Ernſt von Zimmernow ertheilt. Im Auguſt 1744. ward es auf den FeldEtat geſezt, und zu einem FuſelierRegiment gemacht, welches noch in dieſem Jahre in dem Böhmiſchen Feldzuge gebraucht ward. Als der Obriſt von Zimmernow den 19. October 1744. zu Pardubitz erſchoſſen worden, ertheilte der König das Regiment im December 1744. dem Obriſten Chriſtian Ludwig von Kalſow, der aber als G. L. im Februar 1757. ſeine Erlaſſung erhielt, und den G. M. Samuel Adolph von Kalkreut zum Nachfolger bekam. 1758. im Februar ward G. M. Joachim Leopold von Bredow zum Chef deſſelben erklärt, und dagegen dem G. M. von Kalkreut das Loenſche, von welchem unten unter den ehemals ſächiſchen Regimentern nachzuſehen iſt, ertheilet. Es hat ſich dieſes Regiment bereits 1744. und 1745. in Oberſchleſien wie auch in der Schlacht bey Breslau hervorgethan. 1757. ward die Hälfte deſſelben in Gabel, nach tapferer Gegenwehr zu Kriegsgefangenen gemacht.

44. Regiment von Hofmann Standquartier Weſel.

Als der G. L. Friedrich Ludwig Graf von Dhona 1742. ſein Regiment Num. 28. an den Obriſten von Hautcharmoi abgetreten, behielt er von ieder Compagnie 10. Mann zurück, welche 120. Mann zum Fus eines für denſelben neu errichteten FuſelierRegiments gebrauchet wurden, das durch die im Reiche angeworbene Mannſchaft vollzählig gemacht ward. Einige Officiers wurden von dem Hautcharmoiſchen Regimente, einige aber von andern Regimentern dabey geſezt, verſchiedene kamen aus auswärtigen Dienſten. Als der G. F. M. Graf von Dhona den 6. Jenner 1749. mit Tode abgegangen, ertheilte der König das Regiment dem Obriſten Martin Eberhard von Junken, genant Münſter von Mohrenſtamm, welcher iezo G. M. iſt, und im Februar 1759. das ehemalige Grapiſche Regiment bekam, dagegen dieſes dem Obriſten Rudolf Auguſt von Hoffmann zu Theil ward. 1757. hat dieſes Regiment ſeinen erſten Feldzug gethan, und bey dem Rückzuge der alürten Armee unweit Bielefeld viel Standhaſtigkeit blicken laſſen. 1758. ward es in der Winterunternehmung gegen die Franzöſiſche Armee mit Nutzen gebraucht.

45. Regiment Erbprinz von HeſſenCaſſel. Standquartier Weſel.

Der den 28. May 1758. verſtorbene G. F. M. Friedrich Wilhelm von Doſſow behielt, als er 1743. ſein Regiment, Num. 32. an den Obriſten von Varenne abtreten muſte, 10. Mann von jeder Compagnie zurück, welche zum Fus eines neuen FuſelierRegiments genommen wurden, das der König dem G. F. M. von Doſſow ertheilte; und durch die im Reiche angeworbenen Leute vollzählig machen ließ. Die Officiers wurden theils von den übrigen Regimentern dazu geſetzt, theils kamen ſolche aus auswärtigen Dienſten. Als der G. F M. von Doſſow im Jenner 1757. mit einem ſtarken Gnadengehalt, hohen Alters halben zur Ruhe geſetzt war, erklärte der König den G. L Friedrich Erbprinzen von Heſſen-Caſſel zum Chef deſſelben. Es hat dieſes Regiment 1757. ſeinen erſten Feldzug gethan, und iſt ſowol bey dem Rückzuge der alürten Armee aus den Preußiſchen Ländern in Weſtphalen

len, als auch bey der WinterUnternehmung gegen die Franzöſiſche Armee im Hannöverſchen, mit gutem Erfolg gebraucht worden.

46. Regiment von Bülow
Standquartier Berlin.

Dieſes FuſelierRegiment iſt 1743. zu Brandenburg aus den im Reich angeworbenen Leuten errichtet, und dem damaligen Erbprinzen jetzo regierenden Herzoge Carl Eugen von WürtenbergStutgard gegeben worden. Die Stabsofficiers wurden von den alten Regimentern dazu verſetzt, einige SubalternOfficiers kamen aus fremden Dienſten. Die Einkünfte des Regiments überließ der Herzog den jedesmaligen Commandeurs. Der erſte war der Obriſt Ernſt Ludwig von Goertz, welcher als G. M. den 19 December 17 5. geſtorben. Dieſem folgte der G. M. Chriſtian Friedrich von Kintorf, der in der Schlacht bey Keſſelsdorf verwundet ward, und an dieſen Wunden zu Ende des Decembers 1745. ſtarb. Der Obriſt Friedrich Leopold von Schwerin ward alſo noch im December Commandeur, ſtarb aber als G. M. den 39. May 1750. und bekam den Obriſten Chriſtian Ludwig von Pfuhl zum Nachfolger. Als den 6. November 1756. der G. M. von Pfuhl geſtorben, ernennte der König noch in eben dem Monate den G. M. Emanuel von Schoening zum Commandeur. Nach dem Tode dieſes G. M. der am 6. May 1757. in der Schlacht bey Prag ſein Leben beſchloſſen, ertheilte der König das Regiment dem G. M. Johann Albrecht von Bülow, als ſein eigenes, und ſeit dem hat es den vorigen Namen verändert und heiſſet nunmehro das Bülowſche. 1745. gieng daſſelbe zum erſtenmal ins Feld, und erlitte in der Schlacht bey Keſſelsdorf ſtarken Verluſt. Das zweite Bataillon ward 1757. in Gabel nach tapfrer Gegenwehr zu Kriegsgefangenen gemacht. Das erſte that ſich in der Schlacht bey Breslau, in der Schlacht bey Liſſa, und bey der Einnahme von Breslau hervor. 1758. ward das erſte Bataillon ausgewechſelt, und fochte nebſt dem zweiten in der Schlacht bey Zorndorf mit vieler Tapferkeit.

47. Regiment von Grabow.
Standquartier Burg.

Dieſes FuſelierRegiment ward 1743. zu Burg für den Obriſten, Prinzen Georg Wilhelm von HeſſenDarmſtadt errichtet. Der König hatte von dem Herzog von HollſteinGottorp das hollſteiniſche Regiment, welches im Herzogthum Meklenburg als Kaiſerl. CommißionsTruppen gebraucht worden, und 500. Mann ſtark war, gekauft. Dieſes ward nebſt den im Reich angeworbenen Leuten gebraucht, um das neue Regiment vollzählig zu machen. Die mehreſten Officiers wurden von den alten Regimentern genommen, einige kamen aus fremden Dienſten. Als der Prinz von Darmſtadt den 23. Febr 1747. mit G. M. Character ſeine geſuchte Erlaſſung erhalten, ward das Regiment dem G. M. Carl Fridbrich von Derſchau ertheilt, welcher den 8. Auguſt 1752. ſtarb und den G. M. Leopold Fridrich Ludwig von Widersheim zum Nachfolger bekam. Der G. M. Caſpar Fridrich von Rohr, welcher den 12. December 1757. an den in der Schlacht bey Liſſa empfangenen Wunden geſtorben, erhielt es den 19. October 1756. nachdem der G. M. von Widersheim an eben denſelben Tage ein ehemaligs ſächſiſches Regiment bekommen hatte. Der G. M. Chriſtoph Heinrich von Grabow ward im Jenner 1758 zum Chef deſſelben erkläret: Es that dieſes Regiment 1745. ſeinen erſten Feldzug, und befand ſich in der Schlacht bey Keſſelsdorf, 1756. 57. und 58: iſt es meiſt zu der Beſetzung von Torgau und Dresden gebraucht worden.

48. Regiment von Salmuth
Standquartier Weſel.

Als des G. M. Alexander von Beaufort FeldBataillon 1743. zu Errichtung des JungSchweriniſchen Regimenents, (ſiehe Num 32.) gebraucht worden, ward für denſelben ein neues GarniſonBataillon errichtet, wozu 10. Mann von ieder Compagnie des gedachten FeldBataillons zum Fus blieben. Dieſe 60. Mann wurden durch ausländiſche Recruten verſtärkt, und dieſes neu errichtete Bataillon nach dem am 18. Aprill 1743. erfolgten Abſterben des G. M. von Beaufort, dem Obriſten Joachim Wocislaus von Wobſer ertheilt,

ertheilt, der als G. M. den 14. Julius 1746. ſtarb, und in eben dieſem Monate den Obriſten Johann Leonhard von Wutgenau zum Nachfolger bekam. Der Obriſt Fridrich Wilhelm von Salmuth ward 1755. nach dem Tode des Obriſten von Wutgenau zum Chef deſſelben erklärt. 1756. ließ der König aus dieſem GarniſonBataillon ein ordentliches FeldRegiment von 2. Bataillon machen, wozu das Neuwidſche Regiment viele Officiers und Gemeine abgeben muſte. So erhielt es der G. L. Erbprinz Friedrich von HeſſenCaſſel. 1757. im Jenner bekam dieſer Prinz das Doſſowſche Regiment, (ſiehe Num 45.) dagegen der König dieſes dem Obriſten und jetzigen G. M. Fridrich Wilhelm von Salmuth ertheilte, welcher bis dahin deſſen Commandeur geweſen war. Es hat dieſes Regiment 1757 ſeinen erſten Feldzug gethan, und ſo wol bey dem Rückzuge aus Weſtphalen, als bey der Winterunternehmung gegen die Franzöſiſchen Völker gute Dienſte geleiſtet.

49. FeldArtillerie Regiment Standquartier Berlin.

Schon Churfürſt Fridrich Wilhelm hat ein ArtillerieCorps unterhalten, das vor Stralſund nützliche Dienſte geleiſtet. 1676. beſtand daſſelbe aus 300. Mann, ward von den Obriſten von Schurtz commandiret, und lag in den Veſtungen zerſtreuet. 1677 erhielt der Obriſt von Schurtz ſeine geſuchte Erlaſſung, und bekam den G. M. Ernſt von Weyler zum Nachfolger. Dieſem 1690. verſtorbenen General folgte ſein Sohn der Obriſt Chriſtian von Weyler. 1695. ward der Marggraf Philipp Wilhelm von Brandenburg zum Großmeiſter der Artillerie erkläret, unter welchem das ArtillerieCorps auf 10. Compagnien, jede von 30. Mann, nemlich 1. Bombardier und 9. CanonierCompagnien, geſetzet ward. Da der Obriſt Ernſt von Weyler, welcher dieſes Corps unter der OberAufſicht des gedachten Marggrafen commandiret, im Jahr 1698. ausgetreten, ward an ſeine Stelle der Obriſt Johann Sigismund von Schlund zum Commandeur ernennt, welcher 1705. um deshalb in Verhaft genommen ward, weil er die Riſſe der Preußiſchen Veſtungen fremden Mächten mitgetheilet, und den Obriſten Gabriel von Kühlen zum Nachfolger bekam. Nachdem am 19. December 1711. erfolgten Abſterben des Marggrafen Philipp Wilhelm

helm ward der Obriſt von Kühlen zum G. M. und alleinigen Commandeur der Artillerie ernennt. Der Obriſt Chriſtian von Linger kam 1715. an die Stelle des G. M. von Kühlen, welcher vor Stralſund erſchoſſen worden. 1714. gieng die erſte Vermehrung von 40. Mann bey der Artillerie vor, 1716. beſtand dieſelbe noch aus 10. Compagnien, davon 4. Canonier und die BombardierCompagnie in Berlin, die 6te zu Weſel, die 7te zu Magdeburg, die 8te zu Königsberg, die 9te zu Colberg, und die 10te zu Cüſtrin lag. Die BombardierCompagnie ward 1716. unter die 4. in Berlin liegenden CanonierCompagnien geſtoſſen, und aus dieſen 4. Compagnien 5, iede von 60. Mann errichtet, welche den Namen FeldArtillerieBataillon bekam. Aus den übrigen 5. Compagnien, welche zu Weſel, Magdeburg, Königsberg, Colberg und Cüſtrin lagen, ward gleichfals ein Bataillon von 3. ſtarken Compagnien errichtet, welches den Namen GarniſonArtillerieBataillon bekam. Von dieſen 3 Compagnien ward die erſte nach Weſel, die zweite nach Pillau, und die dritte nach Stettin, in die kleinern Veſtungen aber Detachements von dieſen 3. Compagnien verlegt. 1717. ward zu Magdeburg eine ArtillerieCompagnie von 70. Mann errichtet, und 1731. das FeldArtillerieBataillon mit der ſechsten Compagnie von 95. Mann verſtärkt. 1741. ward das 2te FeldArtillerieBataillon errichtet, darüber der Obriſt Fridrich Ernſt von Holzmann Commandeur ward. 1742. ward eine neue ArtillerieCompagnie von 114. Mann zu Breslau, und 1748 eine dergleichen zu Neiſſe errichtet. 1749. ward die Magdeburgiſche ArtillerieCompagnie auf 150. Mann vermehrt, 1748. aber ließ der König aus den in Schleſien liegenden ArtillerieCompagnien ein Bataillon machen, welches das dritte FeldArtillerieBataillon genennt ward, und den Obriſtlieutenant Nicolaus Sigmund von Pannewitz zum Commandeur bekam. Da dieſer den 18. Auguſt 1748. ſtarb: ſo kam wenige Tage darauf der Maior Fridrich von Jonae an ſeine Stelle, und als dieſer den 16. October 1753. gleichfals mit Tode abgieng, ernennte der König in eben dieſem Monate den Obriſten Johann Fridrich von Meerkatz zum Commandeur. Nach dem Tode des Generals von dem Fusvolk, Chriſtian von Linger, welcher den 17. Aprill 1755. erfolgte, war der Obriſt, Valentin Lod von Oſten Chef des erſten FeldArtillerieBataillons, dem, als er 1758 verſtorben, der Obriſt Johann Fridrich von Moel-

ler gefolgt iſt. Es beſtehet alſo gegenwärtig das FeldArtillerieRegiment aus 3. Bataillons, dabey der Obriſt Johann Fridrich von Moeller Commandeur des erſten, der Obriſt Fridrich Ernſt von Holzmann des zweiten, und der Obriſt Johann Fridrich von Meerkatz des dritten oder Schleſiſchen iſt. Das vierte oder GarniſonArtillerieBataillon hat keinen Commandeur, ſondern die zu Stettin, Weſel, Magdeburg, Pillau und Colberg auch kleinern Veſtungen liegende Compagnien werden von ihren Chefs commandiret. Es iſt mir nicht möglich die beſondern Fälle anzuzeigen, wo das Preußiſche ArtillerieRegiment vorzügliche Dienſte geleiſtet. Der König hat mehr als einmal bezeuget, daß die gute Bedienung des Geſchützes an den erfochtenen Siegen groſſen Antheil gehabt.

50. Pionniers Regiment von Diercke Standquartier Neiſſe.

Dieſes Regiment ward 1742. auf 10 Pionnier- und 2. MinirerCompagnien zu Neiſſe errichtet, und dem G. M. Gerhard Cornelius von Walrawe ertheilt. Als der G. M. von Walrawe 1748. in Ungnade gefallen, ward das Regiment dem Obriſten Loth von Seers gegeben. Der G. M. von Diercke hat es 1758. erhalten, nachdem der G. M. von Seers den Abſchied bekommen. 1741. that dieſes Regiment den erſten Feldzug, und ward im October 1744. nach einer guten Gegenwehr in der Stadt Tabor zu Kriegsgefangenen gemacht. 1758. that es ſich ſo wol bey der Belagerung von Schweidnitz, als in der Schlacht bey Zorndorf ungemein hervor.

CuiraſſierRegimenter.

1. Regiment von Schlabberndorf. Standquartier Breslau.

Ob ich gleich in verſchiedenen Nachrichten gefunden, daß das Seidliziſche CuiraßierRegiment das älteſte von der ganzen Reuterei ſey: ſo bin ich doch den meiſten gefolgt, wenn ich die erſte Stelle dem von Schlabberndorf einräume. Dieſes iſt 1666. von dem General der Reuterei, Fürſten Johann

hann Georg von Anhalt Deſſau 6. Compagnien ſtark errichtet worden. 1674. ward es nach dem zwiſchen den General-Staaten und dem Biſchof von Münſter geſchloſſenen Frieden auf 4. Compagnien, iede von 100. Mann verringert, 1677. aber wieder auf 6. Compagnien geſezt davon 3. ein Escadron ausmachten. 1689. wurden noch 3. Compagnien dazu geworben, und es mithin auf ein ganzes Regiment von 3. Escadrons vermehret. Nach des Fürſten von Anhalt den 17. Auguſt 1693 erfolgten Abſterben bekam es der G. M. Carl Fridrich Graf von Schlippenbach 1697. ward es auf 6. Compagnien vermindert, 1699. aber wieder mit 2. und 1702. mit der 3ten Compagnie vermehrt. 1718. ward es mit 2. Escadrons verſtärkt, und wie alle übrige CuiraßierRegimenter auf 5. Escadrons geſezt, eines dieſer Escadrons ward aus abgegebenen Leuten der übrigen Compagnien errichtet, das andere aber von dem ehemaligen Heidenſchen Regimente darzu geſtoſſen, welches Regiment 3. Escadrons ſtark war, und Escadronsweiſe den übrigen ReutereiRegimentern einverleibt ward. Nach des Generals der Reuterei, Grafen von Schlippenbach 1723. erfolgten Abſterben, erhielt der G. M. von Bredow das Regiment, der es 1724. mit Königlicher Erlaubniß dem Obriſten Wilhelm Ditrich von Buddenbrock abtrat, welcher vom Ritmeiſter an bey demſelben geſtanden, und den 28. Merz 1757 als G. F. M. geſtorben iſt. Im April 1757. ward der G. M. Hans Caſpar von Krockow zum Chef deſſelben erklärt, welcher den 25. Februar 1759. mit Tode abging, und in eben dem Monate ertheilte es der König dem G. M. Guſtav Albrecht von Schlabberndorf. Schon in den Schlachten bey Steenkerken, Neerwinden, und Malplaquet hat dieſes Regiment mit vielem Ruhm gedient, wie es ſich denn auch in den Schlachten bey Collin, Hohenfriedberg, Prag, Breslau, Liſſa und Chotuſitz ſehr hervorgethan hat. In der leztern verlohr es eine Standarte.

2. Regiment Prinz Heinrich Fridrich Carl von Preuſſen

Standquartier Kyritz in der Priegnitzer Mark.

Einigen Nachrichten zu Folge hat der Obriſt von Strans 1672. dieſes Regiment errichtet, dahingegen andere verſichern

ſichern, daß der Obriſt Caſpar Ernſt von Küſſow ſolches ſchon 1666. errichtet habe. 1672. bekam es den Namen Prinz Fridrich, welches der 2te Sohn des Churfürſten war. Da dieſer Prinz nach dem am 22. Nov. 1674. erfolgten Abſterben des Churprinzen Carl Aemilius Churprinz ward: ſo ward das Regiment das Churprinzliche und in der Folge das Kronprinzliche genennet. 1688. folgte der Obriſt von Hagen dem Obriſten von Straus als Commandeur des Regiments. 1693. ward der Obriſt Imbert Rolas du Roſey Commandeur, und 1697. ward das Regiment auf 3. Compagnien vermindert einige Zeit darauf aber mit 3. von den Regimentern Thiemen, vorhero Lettowitz und Marggraf Chriſtian Ludwig abgegebenen Compagnien verſtärkt. Der Obriſt Chriſtian Sigmund von Aſchersleben ward 1704. ſtatt des verſtorbenen du Roſey Commandeur, büſſete 1709. in Braband das Leben ein, und bekam den Obriſten von Rheden zum Nachfolger. 1713. muſte der Obriſte von Rheden das Commando auf Königlichen Befehl dem G. M. Thomas Auguſt von Grote abtreten. 1718. ward das Regiment mit 2. Eſcadrons vermehrt, davon das eine aus abgegebenen Leuten vom Regiment errichtet, das andere aber von dem Cuiraßier-Regiment des G. F. M. Alexander Herman Grafen von Wartensleben dazu geſtoſſen ward. Dieſes Regiment, ſo aus 3. Eſcadrons beſtand, ward damals zerriſſen, und Eſcadronsweiſe den übrigen einverleibet. Der Obriſt Otto Guſtav von Lepel, der 1736. als G. M. geſtorben, folgte 1721. dem verſtorbenen G. M. von Grote als Commandeur, und ward 1730. zum Gouverneur von Cüſtrin ernennet, da er denn dem Obriſten Adam Fridrich von Wreech zum Nachfolger bekam, welcher 1737. bey das Leibregiment verſezt worden, und den 27. Aug. 1746 als G. L. geſtorben iſt. Bis 1730. führte dieſes Regiment den Namen Cronprinz. Da aber der Cron-Prinz 1730. ein Regiment zu Fus bekam; ſo ertheilte der König dieſes dem Prinzen Auguſt Wilhelm von Preuſſen, welcher den 12. Junius 1758. geſtorben, und im December 1758. deſſen zweiten Prinzen Heinrich Fridrich Carl. Dis Regiment iſt noch nicht vergeben. Schon in den Feldzügen in den Niederlanden hat dieſes Regiment mit Ruhm gedienet. In der Schlacht bey Chotuſitz drang es in die zweite Oeſterreichiſche Linie, und trieb das HuſarenRegiment von Feſtetiz mit groſſem Verluſt zurück. In der Schlacht bey Hohen-

friedberg

friedberg drang es in das Sächſiſche FüſelierRegiment von Schönberg ein, und hieb es faſt völlig in die Pfanne. In der Schlacht bey Collin ward es in den Zwiſchenraum geſtellt, den die 2. Regimenter zu Fus, welche man zurück ziehen müſſen, inne gehabt, es grif unter des Fürſten Moritz von Anhalt Deſſau Anführung ein gegenüberſtehendes Regiment zu Fus mit vieler Tapferkeit an, ward aber durch ein heftiges KartätſchenFeuer zurück getrieben, und verlohr viel Leute. In der Schlacht bey Zorndorf that es ſich gleichfals hervor.

3. LeibRegiment Cuiraßiers.
Standquartier Schoenebeck.

Dieſes Regiment ward 1672 durch den Obriſten von Below errichtet, und bekam den Namen LeibRegiment. 1673. ward der Graf Ulrich Hipparchus von Promnitz Commandeur deſſelben, wiewohl andere Nachrichten melden, daß derſelbe 1671. dieſes Regiment angeworben habe. 1680. verließ der G. M. Graf von Promnitz die Preußiſchen Dienſte, und bekam den Obriſten von Sidow zum Nachfolger. Dieſem folgte noch in demſelben Jahre der Obriſt von Dewitz, welcher es 1695. dem General Chriſtoph Adolf von Wangenheim abtrat, und Gouverneur von Colberg ward. 1697. ward das Regiment auf 6. Compagnien vermindert und 1709. den 9. Dec. ertheilte es der König nach des G. L. von Wangenheim Tode dem G. M. Wolf Chriſtoph von Hackeborn. 1718. ward das Regiment mit 2. Eſcadrons vermehrt, davon das eine von abgegebenen Leuten des Regiments errichtet, das andere aber von den Wartenslebenſchen Regiment dazu geſtoſſen ward. Den 27. Aprill 1719. ſtarb der G. L von Hackeborn zu Barendorf, und bekam den G. L. von Bredow zum Nachfolger 1725. ward der G. L. von Bredow zum Gouverneur von Peitz, und an ſeine Stelle der G. M. Fridrich Wilhelm von Dewitz zum Commandeur erklärt. Nach des G. L. von Dewitz 1737. erfolgten Abſterben, kam der Obriſt Adam Fridrich von Wreech an ſeine Stelle, und als im Auguſt 1746. der G. L. von Wreech ſeine geſuchte Erlaſſung erhalten, ward der G. M. Andreas von Katzler zum Commandeur ernennt. Der G. L. von Wreech ſtarb den 27. Auguſt 1746. an welchem Tage er das Regiment ſeinem Nachfolger übergeben hatte. Im Auguſt

1747. ward der G. M. von Katzler zum Commandeur der Gens d'Armes ernennt und bekam in eben dem Monate den G. M Johann Fridrich von Katt zum Nachfolger. Im Jenner 1758. ertheilte der König das Regiment dem G. M. Rupert Scipio, Freyherrn von Lentulus, da der G. L. von Katt ſeine Erlaſſung erhalten hatte. Es hat daſſelbe ſchon in den Niederlanden wie auch in den Schlachten bey Keſſelsdorf, Lowoſitz, Collin und Rosbach nützliche und rühmliche Dienſte geleiſtet.

4. Regiment von Schmettau
Standquartier Neuſtadt in Oberſchleſien.

1672. Ward dieſes Regiment aus den ſo genanten HofStabs oder KüchenDragonern errichtet, und bekam den Namen LeibDragonerRegiment. Der Obriſt Joachim Ernſt von Grumkow ward Commandeur deſſelben, trat es aber 1684. dem Obriſten Dietrich Grafen von Dhona aus Dankbarkeit ab, weil deſſen Vater der Gouverneur von Cüſtrin, Graf Chriſtian Albert von Dhona, den von Grumkow als Pagen zu ſich genommen und erziehen laſſen. Als Graf Dietrich von Dhona 1686. vor Ofen erſchoſſen worden, ward deſſen Obriſtlieutenant Joachim Fridrich von Wreech zum Commandeur ernennt. 1697. ward es auf 6. Compagnien vermindert, 1705. aber wurden 2. neue Compagnien angeworben. 1713. trat es der G. L. von Wreech an den G. M. Peter von Blankenſee ab, damals verlohr es den Namen LeibDragonerRegiment, und ward nach ſeinem Chef das Blankenſeeſche genennt 1718. ward es mit 2. Compagnien verſtärkt, welche aus den von den übrigen Compagnien abgegebenen Leuten errichtet wurden, und zum CuiraſſierRegiment gemacht 1733. ward der G. L. von Blankenſee, welcher 1734. verſtorben, zum Gouverneur von Colberg ernennet, und hingegen dieſes Regiment dem Obriſten Fridrich Leopold von Geßler ertheilt. Nachdem der G. F. M. Graf von Geßler 1757. mit einem ſtarken Jahrgelde zur Ruhe geſezet worden, ward der G. M. Johann Ernſt von Schmettau im Jenner 1758. zum Chef dieſes Regiments erklärt Schon in der Schlacht bey Höchſtedt hat ſich dieſes Regiment durch ſeine Tapferkeit berühmt gemacht. Es erlitte damals groſſen Verluſt, und verlohr auch 2. Standarten.

In den Schlachten bey Chotuſiz, Hohenfriedberg, Soor, Prag, Collin und Breslau hat es gleichfals von ſeiner Tapferkeit Proben abgelegt.

5. Regiment Marggraf Friedrich Standquartier Belgard in Pommern.

1683. Ward dieſes Regiment aus einer FreiCompagnie, welche der Brigadier Johann Moritz von Iſſelſtein commandiret, errichtet. Dieſe Compagnie ward durch neugeworbene verſtärkt, und ein Regiment von 6. Compagnien daraus gemacht, welches der G. M. von Briquemaux, der wegen des reformirten Glaubens die franzöſiſchen Dienſte verlaſſen, und Preußiſche angenommen hatte, bekam. 1687. ward es mit 4. neuen Compagnien verſtärkt. 1688. muſte es zu Errichtung des du Hamelſchen Regiments (Num. 6.) 4. Compagnien abgeben. 1693. ſtarb der General von Briquemaux, und der Marggraf Philipp Wilhelm von Brandenburg ward zum Chef des Regiments erklärt. 1697. ward es bis auf 3 Compagnien abgedankt, 1699. aber mit 3. von dem Dörflingſchen Regimente abgegebenen Compagnien verſtärkt. Nach des Marggrafen Philipp Wilhelm den 19. December 1711. erfolgten Abſterben ward deſſen Prinz, der Marggraf Friedrich Wilhelm von Brandenburg Schwedt, zum Chef des Regiments erklärt. 1718. ward es mit 2. Escadrons verſtärkt, davon eines aus abgegebenen Leuten des Regiments errichtet, das andere aber von dem Wartenslebenſchen Regimentt dazu geſtoſſen ward. Der Marggraf iſt Chef des Regiments, überläſſet aber die Einkünfte deſſelben den Commandeurs. Die leztern ſind folgende geweſen: 1. der G. M Adam Joachim Graf von Podewils, der im Sept. 1753. ſeine geſuchte Erlaſſung erhalten. 2. David Hans Chriſtoph von Lüderitz, der als G M. den 1. October 1756. bey Lowoſiz geblieben. 3. Chriſtian Sigfrid von Kroſigk, welcher als G. M. in der Schlacht bey Collin den 18. Junius 1757. das Leben beſchloſſen. 4. Hans Sigmund von Zieten, welcher als G. M. in der Schlacht bey Zorndorf den 25. Auguſt geblieben iſt. Dieſem folgte der G. M. Ehrenreich Fridrich von Aſchersleben, der es noch ietzo iſt. Dieſes Regiment hat ſich ſchon in der Schlacht bey Höchſtedt, wo es eine Franzöſiſche Standarte erbeutete, hervorgethan. 1741. iſt

es in einem Scharmützel, da ein groſſes Chor Oeſterreicher in Oberſchleſien es überfallen, faſt ganz zu Grunde gerichtet worden. In den Schlachten bey Loboſitz, Liſſa und Zorndorf hat es gleichfals nützliche Dienſte geleiſtet. In der bey Loboſitz verlohr es bey dem Ueberſetzen über den Graben, 100. Mann, welche zu Kriegsgefangenen gemacht wurden.

6. Regiment von Vaſold Standquartier Aſchersleben.

Dieſes Regiment ward 1688. aus 4. Compagnien des von Briquemaux Num. 5. errichtet, und dem G. M. Franz du Hamel ertheilet, deſſen Reuterei-Regiment 1680. abgedankt worden. 1697. ward es auf 2. Compagnien vermindert, 1699. aber von neuen auf 3. Escadrons oder 6. Compagnien vermehrt. 1702. gieng der G. L. du Hamel aus Preußiſchen in Venetianiſche Dienſte, in welchen er zum General en Chef erklärt ward, und 1703. ſtarb. Der Obriſt Graf von Loſtange bekam 1702. deſſen Regiment, welches 1703. mit 2. Compagnien vermehrt ward. Nach dem 1703. erfolgten Abſterben des Grafen von Loſtange ertheilte es der König 1704. dem Obriſten Jacob Chalmot du Portail und den 25. November dem Erbprinzen Wilhelm Guſtav von Anhalt Deſſau, (ſiehe Num. 12.) 1718. ward es mit 2. Escadrons vermehrt, davon das eine von dem Regiment abgegeben, das andere aber in dem Fürſtenthum Anhalt angeworben ward. Dieſer Prinz ſtarb den 16. December 1737. und ſein Bruder der Prinz Fridrich Heinrich Eugenius von Anhalt Deſſau erhielt deſſen Regiment. 1744. verließ dieſer Prinz die Preußiſchen Dienſte, und der G. M. Ludwig Chriſtoph von Stille ward zum Chef des Regiments erkläret. Da aber derſelbe den 20. October 1752. mit Tode abgieng: ſo ertheilte es der König im Februar. 1753. dem G. M. Carl Georg Philipp Baron von Schönaich, und als dieſer im Mertz 1759. ſeine geſuchte Erlaſſung erhielt, dem G. M. Heinrich Rudolph von Vaſold. Dieſes Regiment hat ſchon in der Schlacht bey Höchſtedt ſich vielen Ruhm erworben, wo es zwar eine Standarte verlohr, aber . Fahnen eroberte. In der Schlacht bey Keſſelsdorf griff es das Regiment Sächſiſche-Garde von der Seite an, und richtete es übel zu. In den Schlachten bey Loboſitz,

Prag,

Prag, Collin und Liſſa hat es ſich gleichfals hervorgethan.

27. Regiment von Horn.
Standquartier Saltzwedel und Tangermünde.

In den Jahren 1689. und 1690. warb der Obriſt und Schloß-Hauptmann Friedrich Wilhelm Freyherr von Sonsfeld in Preuſſen ein neues Dragoner-Regiment an, unter welches einige Frei-Compagnien geſtoſſen wurden. Der Generalieutenant von Sonsfeld ſtarb 1711. und der G. M. von der Albe bekam das Regiment, welches zu einem CüraßierRegiment gemacht ward. 1717. ertheilte der König daſſelbe nach dem Tode des G. L. von der Albe dem aus heßiſchen Dienſten gekommenen Obriſten, Ludwig Grafen von Lottum. 1697. ward das Regiment bis auf 3. Compagnien abgedankt. 1699. aber mit einer, 1702. mit zwei, 1703. mit zwei, und 1718. noch mit zwei Compagnien vermehret, mithin auf 5. Eſcadrons geſetzet worden. Nach Abſterben des G. M. Grafen von Lottum, welches zu Danzig den 11. Julius 1729. erfolget, bekam es der Obriſt von Papſtein. 1733. ertheilte es der König nach des Obriſten von Papſtein Tode dem Obriſten Fridrich Sigmund von Bredow, welcher im Julius 1755. als General der Reuterei ſeine geſuchte Erlaſſung erhielt, und den 55. Junii 1759. geſtorben iſt, und ward der G. M. Georg Wilhelm von Drieſen im Julius 1755. zum Chef deſſelben erkläret. Nachdem der G. L. von Drieſen zu Dresden den 2. November 1758. mit Tode abgegangen, hat es in folgendem Monate der G. M. Chriſtian Sigmund von Horn erhalten. Es hat ſich dieſes Regiment ſchon in der Schlacht bey Höchſtedt ſehr wohl gehalten, und in derſelben ein paar Pauken erobert. Auch in den Schlachten bey Chotuſitz, Hohenfriedberg, Rosbach und Liſſa hat es vielen Ruhm erworben.

44. Regiment von Seidlitz.
Standquartier Ohlau.

1689. Hatte der Obriſtlieutenant des Churprinzlichen Regiments zu Pferde, Caſpar Fridrich, Freiherr von

Lethmate, zwei Compagnien angeworben, welche anfänglich zur Vermehrung des gedachten Regiments beſtimmet waren. Zwei Compagnien Meklenburgiſche Völker wurden darzu geſtoſſen, und für den von Lethmate ein ganz Eſcadron daraus errichtet. Aus dieſem Eſcadron ward 1690. ein ganzes Regiment für den Marggrafen Chriſtian Ernſt von Brandenburg Bayreuth errichtet, wozu auch etliche Compagnien Bayreuthſcher Völker gebraucht wurden. 1697. wurden 3. Compagnien abgedankt, hingegen 1699. eine und 1703. zwei Compagnien angeworben. Nach dem am 10. May 1712. erfolgten Abſterben des Marggrafen von Bayreuth gab der König das Regiment dem G. M. von Lethmate, welcher den 19. Julius 1714. ſtarb, und den G. L. Stephan von Dewitz zum Nachfolger bekam. 1716. veränderte es den Namen Bayreuth, und bekam den von Dewitz, 1718. ward es mit 2. Eſcadrons vermehret, davon eine das Regiment abgab, die andere aber von dem ehemaligen heidenſchen Regimente dazu geſtoſſen ward. Nach dem Tode des G. L. von Dewitz, welcher den 24. April 1723. erfolgt, bekam es der Obriſt von Egeln, welcher als G. L. im Auguſt 1736. geſtorben. Dieſem folgte, als er 1734. mit einem ſtarken Jahrgelde ſeine Erlaſſung erhalten, der Obriſt Friedrich Sigmund von Waldow, welcher im May 1742. auf ſeinen Gütern verſtarb, und in eben dem Monate den Obriſten Friedrich Wilhelm von Rochow zum Nachfolger bekam. Der G. L. Friedrich Wilhelm von Seidlitz hat es den 10. November 1757. erhalten, nachdem der G. L. von Rochow mit einem Gnadengehalt ſeine Erlaſſung bekommen. In der Schlacht bey Höchſtedt erbeutete dieſes Regiment eine Standarte. In der Schlacht bey Soor grif es nebſt dem von Bornſtedt die ihm gegenüberſtehenden Regimenter Kollowrat und Damnitz an, eroberte 8. Fahnen, und machte viele Gefangene. In dem Scharmützel bey Hennersdorf eroberte es ein paar Pauken.

9. Regiment von Bredow.

Standquartier Neuſtadt und Loewen in Oberſchleſien.

1691. Ward dieſes Regiment von dem Obriſtlieutenant des Churprinzlichen Regiments zu Pferde, von Schöning

ning errichtet, wozu die Regimenter Churprinz Num. 2. Anhalt Num. 1. Dewitz, Num 3. Lettowitz und Flemming jedes eine Compagnie abgeben muſte. Aus dieſen 5. Compagnien ward für den Obriſten von Schöning ein Regiment von 6. Compagnien gemacht. Drey Compagnien wurden 1697. abgedanket, 1699. aber eine und 1703. zwei neue aufgerichtet. 1703. kaufte es mit königlicher Erlaubnis der Obriſtlieutenant bei den Gensd'Armes Philipp Ludwig Freiherr von Canſtein für 8000. Reichsthaler von dem von Schöning. 1705. verkaufte er es um gleichen Preis an den Generaladjutanten und Obriſten Haus Heinrich von Katte 1718. ward es mit 2. Eſcadrons vermehret, davon eine das Regiment abgab, das andere aber von dem Regiment Heiden darzu geſtoſſen ward. Nachdem am 30. May 1741. erfolgten Abſterben des Generalfeldmarſchalls Grafen von Katt bekam es im Junius 1741. der Obriſt Hermann Graf von Wartensleben, welcher vorher Chef der LeibCarabiniers, Num. 11. war, und im December 1741. ſeine geſuchte Erlaſſung und den Obriſten Johann Adolph von Möllendorf zum Nachfolger bekam. 1743. im Nov. erhielt es der G. M. Bernhard Heinrich von Bornſtedt, weil der G. M. von Möllendorf ein DragonerRegiment bekommen hatte. Der G. L. von Bornſtedt, welcher den 10. Febr. 1752. geſtorben iſt, erhielt im September 1751. ſeine geſuchte Erlaſſung, und das Regiment ward dem G. M. Fridrich Johann Carl Erbprinzen von Schönaich Carolath ertheilt. Der G. M. Jacob Fridrich von Bredow iſt ſeit dem Jenner 1758. Chef dieſes Regiments, nachdem der G. L. Prinz von Schönaich 1757. ſeine Erlaſſung bekommen. Es hat ſich daſſelbe ſchon in der Schlacht bey Oudenarde, wie auch in den bey Hoheufriedberg, Breslau und Soor hervorgethan. In der leztern grif es nebſt dem Regiment Rochow (ſihe Num. 8.) die Regimenter Kollowrat und Damnitz an, nahm ihnen 8. Fahnen ab, und machte viele Gefangene. Der glückliche Ausgang des Scharmützels bey Hennersdorf iſt groſſentheils auf Rechnung dieſes Regiments zu ſchreiben.

10. Regiment Gens d'Armes. Standquartier Berlin.

Unter dem 10. December 1691. erhielt der Obriſt Dubislaf Gneomar von Natzmar Erlaubnis ein Eſcadron Gens

Gens d'Armes zu errichten. Es ward im Fürſtenthum Halberſtadt angeworben, beſtand aus 2. Compagnien, davon iede 60. Mann ſtark war, und war im May 1692. bereits vollzählig; der Obriſt von Natzmer ward zum Commendanten dieſer Gens d'Armes ernennet. 1697. wurden 60. Mann davon abgedankt, 1708. aber ſezte man dieſelben abermals auf 2. Compagnien, iede von 40. Mann, davon der erſte Obriſt Philipp Ludwig Baron von Canſtein, der in der Schlacht bey Oudenarde blieb, und die zweite der Obriſt von Bequignolle, unter dem G. M. von Natzmer commandirten. 1715. wurden aus dieſen 2. Compagnien zwei Escadrons, iedes von 150. Mann errichtet, der Erbprinz Wilhelm Guſtav von Anhalt-Deſſau warb in eben dieſem Jahre ein Eſcadron von 150. Mann dazu an, mithin ward ein Regiment von 3. Eſcadrons daraus gemacht. 1714. ward von der Garde dů Corps noch ein Eſcadron dazu geſtoſſen. Dieſe Garde dů Corps beſtand aus 3. Eſcadrons, davon die erſte die weiſſe Schwadron genennet ward, und ſeit langer Zeit errichtet worden, die zweite war die ſchwartze Schwadron, welche in den Jahren 1650. und 1660. der Fürſt Bogislaf von Radziwiconken commandiret, die dritte, war die braune, welche der Maior Thomas Auguſt von Grote 1689. und 1690. in dem Fürſtenthum Halberſtadt angeworben. Der Generalieutenant Johann George von Tettau, welcher die weiſſe Eſcadron ſeit 1697. commandirt, ſtarb im December 1714. darauf dieſelbe zu den Gens d'Armes geſtoſſen ward. 1718. muſten die Eſcadrons Leute abgeben, aus welchen das 5te Eſcadron errichtet ward. 1735. ward iedes Eſcadron in 2. Compagnien getheilet, mithin ſtatt der bisherigen funfzehen Compagnien formiret. Nachdem am 13. May 1739. erfolgten Abſterben des Generalfeldmarſchalls von Natzmer, w lcher ſeit 1691. die Gens d Armes commandiret, ward der Obriſt Wolf Adolf von Pannewitz, zum Commandeur ernennet. Dieſer G. M. welcher den 30. April 1750. geſtorben iſt, ward 1743 im April mit einem Jahrgelde zur Ruhe geſezt, und bekam den Obriſten Georg Conrad Freiherrn von der Golze zum Nachfolger. Der ietzige G. L. Andreas von Katzler iſt ſeit dem Auguſt 1747. Commandeur dieſes Regiments, nachdem der G. M. von der Golze den 4ten Auguſt 1747. mit Tode abgegangen. Unter den vielen blutigen Vorfällen, wo dieſes Regiment Ruhm erworben,

ben, will ich nur der Schlacht bey Oudenarde gedenken. Damals waren die Gens d'Armes nur 80. Mann ſtark, lieſſen ſich aber doch mit einigen Franzöſiſchen Eſcadrons ein, ſchmiſſen dieſe nebſt 2. Bataillons der Franzöſiſchen und SchweizerGarde über den Haufen, erbeuteten 3. Fahnen derſelben, verlohren aber ihre eigene Standarte nebſt 30. bis 40. Mann, und kamen endlich mit der eroberten Standarte der Franzöſiſchen Garde du Corps zurück. In den Schlachten bey Hohenfriedberg, Soor, Collin, Rosbach, Liſſa, Zorndorf und Hochkirch hat dieſes Regiment gleichfals viel Ehre eingelegt.

11. Leib CarabiniersRegiment. Standquartier Ratenau.

1692. Hat der Obriſt Paul von Brand dieſes Regiment errichtet. Es war anfänglich zu einem Dragoner Regiment gemacht, und auf 6. Compagnien geſetzet. Die andern DragonerRegimenter muſten Mannſchaft dazu abgeben, die übrigen wurden neu angeworben. Nach dem Obriſten von Brand erhielt es 1692. der Marggraf Albrecht Fridrich von Brandenburg. 1697. wurden 3 Compagnien davon abgedankt, welche 1697. durch 3. untergeſteckte Compagnien von dem Regiment Marwitz erſetzet worden. Dieſes Marwitziſche Regiment hatte vorhero der G. F. M. von Dörfling, und vor ihm der General, Graf von Waldeck. Wenn das Marggräflich Albrechtſche unter das Marwitziſche wäre geſtoſſen worden: ſo würde es nach der Garde und den Trabanten, davon ein Eſcadron bey den Gens d'Armes befindlich iſt, das älteſte Regiment von der ganzen Reuterei ſeyn, da aber die Marwitziſchen Compagnien dem Marggraf Albrechtſchen Regimente einverleibet worden: ſo kan dieſes auf den Rang, welchen das Marwitziſche haben würde, keinen Anſpruch machen. 1704. ward das Regiment mit 2. neuen Compagnien, und 1718. noch mit zweien vermehret, auch in dieſem leztern Jahre zu einem CuiratzierRegimente gemacht. Nach des Marggrafen Albrecht 1731. erfolgten Tode bekam es der G. M. Carl Ludwig, Reichsgraf Truchſes zu Waldburg, welcher den 24. April 1738. geſtorben iſt. Im May 1738. erklärte der König dieſes Regiment zum Leib-Carabiniers Regiment, und ernennte den iüngſten Obriſten

von

von der Armee, Hermann, Reichsgrafen von Wartensleben zu deſſen Commandeur. Dieſer Graf bekam im Junius 1741. Das Kattiſche Regiment (ſiehe Num. 9.) und der Obriſt Caſpar Ludwig von Bredow ward an ſeine Stelle Commandeur. Der G. M. Peter von Pennevaire, welcher den 18. Jenner 1759. als G. L. geſtorben iſt, bekam im November 1751. die CommandeurStelle dieſes Regiments, weil der G. L. von Bredow in dieſem Monate mit einem Jahrgelde von 1500. Reichsthaler ſeine Erlaſſung erhalten, und im Jenner 1759. iſt der G. M. Joachim Chriſtian von Bandemer an des verſtorbenen von Pennevaire Stelle Commandeur geworden. Die Einkünfte dieſes Regiments ſowol als der Gens d'Armes und des LeibRegiments ziehen die Commandeurs. In den Schlachten bey Molwitz, Hohenfriedberg, Liſſa, Breslau und Zorndorf hat ſich dieſes Regiment beſonders hervorgethan.

12. Regiment von Spaen.
Standquartier Ratibor.

1705. Ward dieſes Regiment aus 2. Compagnien Küchen und 2. Compagnien Preußiſcher TaſchenDragoner errichtet. Dieſes neue auf 8. Compagnien geſezte DragonerRegiment ward dem damaligen Oberhofmarſchall Auguſt, Reichsgrafen von Sayn und Witgenſtein gegeben, welcher 1719. in Ungnade fiel, und 1735. im Auguſt geſtorben iſt. 1710. bekam es alſo der G. M. Rudolph von Pannewitz, und weil es ſich 1715. bey der Einnahme von Uſedom vorzüglich wohl gehalten, zu einem CüraßierRegimente gemacht, und da der General von Pannewitz abgedankt, im Nov. 1715. dem Erbprinzen Guſtav Wilhelm von AnhaltDeſſau gegeben. Dieſer Prinz trat es 3. Tage darauf mit königlicher Erlaubnis dem G. L. Jacob Chalmot du Portail ab, deſſen Regiment Num. 6. er hingegen erhielt. 1717. bekam der G. L. du Portail ſeine geſuchte Erlaſſung und das Regiment ward dem Obriſten Georg Levin von Winterfeld ertheilt. 1718. wurden aus abgegebenen Leuten vom Regiment 2. neue Compagnien errichtet, mithin das Regiment auf 5. Eſcadrons geſetzet. Nachdem am 21. Februar 1728. erfolgten Abſterben des G. M. von Winterfeld bekam der Obriſt Arnold Chriſtoph von Waldow dieſes

ſes Regiment, und als dieſer den 3. April 1743. zu Breslau als G. L. geſtorben, in eben dieſem Monate der Obriſt und nachmalige G. L. Fridrich Wilhelm, Freiherr von Krow, welcher im Merz 1759. geſtorben, und den G. M. Friedrich von Spaen zum Nachfolger bekommen hat. Es hat ſich dieſes Regiment in der Schlacht bey Chotuſitz, wo es das Regiment Feſtetiz Huſaren faſt ganz zu Grunde richtete, in der bey Soor und Breslau ſehr hervorgethan.

13. Garde du Corps.
Standquartier Potsdam.

Dieſes auserleſene Corps ward 1740 zu Potsdam errichtet, und war anfänglich nur ein Eſcadron ſtark. Die Officiers, Unterofficiers und Gemeine wurden von der ganzen Armee ausgeſucht. Der Major von Blumenthal war der erſte Commandeur und bekam, da er 1744. wegen einer Krankheit, welche ihn noch in dieſem Jahre ins Grab brachte, ſeinen gebetenen Abſchied erhielt, den Rittmeiſter von Jaſchinski zum Nachfolger. Da aber dieſer 1747. als Commandeur bey das Bornſtedtſche CüraßierRegiment Num. 9. verſetzt wurde, ernennte der König den Obriſtlieutenant von Blumenthal zum Commandeur. 1756. wurden noch 2. neue Eſcadrons errichtet, wozu die ehemalige Sächſiſche Garde dû Corps gröſtentheils genommen ward. Der Obriſtlieutenant von Wakenitz iſt anjetzo Commandeur. Die Mondirung dieſer Garde dû Corps iſt prächtig, nemlich roth mit ſilbernen Schleifen und blauen Aufſchlägen. Auf den rothen und reichbeſetzten Collets der Officiers zeigt ſich nicht allein vor, ſondern auch rückwärts ein ſtrahlender Silberſtern von dem erhabenſten Stickwerk von einer Gröſze, daß Bruſt und Rücken faſt dadurch bedecket wird. Die Schabraken ſind von rothen Sammet, und der Gemeinen ihre von Scharlach. Die Standarte iſt auf die alte Römiſche Art gemacht. Es ruhet auf der Stange ein ſilberner 9. Pfund ſchwerer und zum Fluge fertiger Adler, welcher in ſeinem Schnabel einen goldenen Ring führet, darinn er vermittelſt einer feinen ſilbernen Kette den Zeug von der Standarte faſſet. Dieſer Zeug hat anderthalb Fus im Viereck, und beſtehet in einem weiſſen zwiſchen 4. kleinen und saubern Stangen geſpanten Atlas, in deſſen Mitte der königliche ſchwarze Adler, mit

Sr.

Sr. königlichen Majeſtät Namen auf der Bruſt, der königlichen Deviſe auf dem Kopfe und den Scepter in der einen, den Donnerſtrahl aber in der andern Klaue haltend, von einem aus Goldgeſtickten PalmenKranze umfaſſet, zu ſehen iſt. In den 4. Ecken iſt der königliche Name beſonders in Gold geſtickt. Es hat dieſe Garde ſich beſonders in der Schlacht bey Hohenfriedberg, wo es 2. Sächſiſche GrenadierCompagnien ſehr übel zurichtete, ferner in den Schlachten bey Rosbach, Liſſa, und Zorndorf auf eine ausnehmende Art hervorgethan.

Dragoner.

1. Regiment von Normann.

Standquartier Wrietzen in der Neumark.

Dieſes Regiment ward 1690. aus 2. oder 3. Compagnien, welche der Marggraf Georg Fridrich von Anſpach in Preußiſche Dienſte überlaſſen, errichtet, durch neugeworbene auf 8. Compagnien geſezt, und dem gedachten Marggrafen gegeben, deſſen Namen es bis 1713. geführet hat. Der Obriſt Andreas Rouvignac du Veyne bekam das Commando nebſt den Einkünften des Regiments. 1697. ward es bis auf 3. Compagnien abgedankt, 1699. mit einer, 1703. mit zweien, 1704. mit zwei, und 1718. noch mit zwei Compagnien vermehret folglich auf 5. Eſcadrons die 10. Compagnien ausmachten, geſetzt. 1719. trat es der G. L. du Veyne, deſſen Namen es ſeit 1713. geführet, an den Obriſten von der Wenſen ab, welcher 1725. als G. M. ſtarb. Nach dieſes Tode ward das Regiment getheilt. Der Obriſt Fridrich Otto Freiherr von Sonsfeld, zu Wittenhorſt bekam 5. Compagnien, und der Obriſt Hans Fridrich von Platen die 5. übrigen. Andern Nachrichten zu folge iſt das Regiment ſchon 1724. auf 10. Eſcadrons vermehret worden, davon 1725. Sonsfeld 5. und Platen 5. erhalten. Die 5. Platenſchen machen das Normanniſche Regiment aus, von dem ich rede. 1727. bekam der G. M. von Platen Befehl, 2. Eſcadrons leichte Reuter aufzurichten, welches er noch in dieſem Jahre bewerkſtelligte. 1734. wurden noch 3. Eſcadrons errichtet, daß alſo das Platenſche Regiment damals aus 5. Eſcadrons leichter Dragoner beſtand. 1740. wurden

die

die leztern auf 10. Eſcadrons vermehrt, mithin war damals das Regiment 15. Eſcadrons ſtark. Im Aprill 1741. gab der König die in Schleſien ſtehenden 5. Eſcadrons ſchwerer Dragoner dem Obriſten Carl Fridrich Poſadowski, Freiherrn von Poſtelwitz, welcher im Aprill 1747. als G. L. geſtorben iſt. Im Aprill 1747. bekam der G. M. Bernhard Chriſtian von Katt dieſes Regiment und als dieſer im November 1751. mit einem Jahrgelde ſeine geſuchte Erlaſſung erhielte, ward in eben dem Monate der G. M. Johann Ernſt von Ahlemann zum Chef deſſelben ernennet. Dieſer G. M. welcher den 4. Junius 1757. geſtorben iſt, bekam im Junius 1755. mit einem Jahrgelde, hohen Alters halben, ſeine Erlaſſung, und in eben dem Monate den G. M. Carl Ludwig von Normann zum Nachfolger. Dieſes Regiment that ſeinen erſten Feldzug in den Niederlanden, bewies vorzügliche Tapferkeit in den Schlachten bey Molwitz, und Hohenfriedberg, und that Wunder in der bey Collin. In der leztern grif es einige Bataillons nach einander an, erbeutete 5. Fahnen, und jagte die ſächſiſchen Carabiniers bis in die Gegend von Collin.

2. Regiment von Krockow. Standquartier Lübben und Sagan in Schleſien.

Dieſes Regiment ward 1690. errichtet, und behielt bis 1713. den Namen Anſpach. Da es die Hälfte des vorigen Regiments unter Num. 1. iſt: ſo werde ich deſſen Geſchichte nur von 1725. anfangen, da es den Obriſten Fridrich Otto, Freiherrn von Sonsfeld und Wittenhorſt zum Chef bekam. Als der G. L. von Sonsfeld, welcher den 10 März 1754. geſtorben iſt, im Julius 1742 ſeine Erlaſſung erhielt, ward das Regiment dem Prinzen Ludwig Eugenius von Würtenberg Stuttgard ertheilt. Dieſer Prinz gieng im May 1749. in franzöſiſche Dienſte, und bekam in eben dem Monate den G. M. Reimar Julius von Schwerin zum Nachfolger. Dieſer ſtarb als G. L. den 11. Sept. 1754. und in eben dem Monate ertheilte es der König dem G. M. Chriſtian Fridrich von Blankenſee, welcher 1757. an den bey Prag empfangenen Wunden geſtorben iſt. Im December 1757. ward alſo der vorhero in franzöſiſchen Dienſten geſtandene G. M. von

Krockow zum Chef deſſelben erklärt. Es hat dieſes Regiment ſchon in den Feldzügen in den Niederlanden mit Ruhm gedienet. 1734. wohnete es dem Feldzuge am Rhein bey, und 1745. den 22. May that es ſich in der Action bey Jägerndorf ganz beſonders hervor, indem es zwei feindliche Regimenter zu Fus über den haufen warf, und . Fahnen erbeutete. Der König gab damals den meiſten Officiers den Orden pour le Merite.

3. Regiment von Meinecke Standquartier Küſtrin.

1705. Ward dieſes Regiment durch den G. M. Fridrich, Freiherrn von Dörfling, welcher ſeit 169 . auſſer Dienſten geweſen, errichtet, und auf 4. Eſcadrons oder 8. Compagnien geſezet. 1713. wurden Grenadiers zu Pferde daraus gemacht, und 1718. muſten die Compagnien Leute abgeben, aus welchen das 5te Eſcadron errichtet ward. Nach dem 1724. erfolgten Abſterben des G. L von Dörfling bekam der Obriſt von der Schulenburg das Regiment, und 1725. ward es auf 10. Eſcadrons vermehrt. Den 1 . Aprill 1741. ward der G. L. Graf von der Schulenburg in der Schlacht bey Molwitz erſchoſſen, und in eben dieſem Monate wurde aus deſſen Regimente zwei DragonerRegimenter, jedes von 5. Eſcadrons errichtet, davon eines der in franzöſiſchen Dienſten geſtandene Obriſt Fridrich Rudolph Graf von Rothemburg, und das andere der Obriſt Ludwig Wilhelm von Büßing (ſiehe Num. 4.) bekam. Nach dem am 29. December 1751. erfolgten Abſterben des G. L. Grafen von Rothemburg ward dieſes Regiment im Jenner 1752. dem G. M. Carl Georg Philipp Freiherrn von Schönaich ertheilt, als dieſer aber im Aprill 1753. daß Stilliſche Cüraßier Regiment (ſiehe Num. 6.) bekam: ſo gab der König dieſes, in eben dem Monate, dem G. M. Joachim Fridrich Ludwig Reichsgrafen von Truchſes zu Waldburg, welcher im März 1757. ſeine geſuchte Erlaſſung erhielt, und in eben dem Monate den G. M. Peter von Meinecke zum Nachfolger bekam. In der Schlacht bey Molwitz litte dieſes Regiment großen Verluſt. In den Schlachten bey Soor und Rosbach und 1758. bey der Unternehmung gegen die franzöſiſchen Völker hat es viel Ehre eingelegt.

4. Regiment von Czetteritz.
Standquartier Landsberg an der Warthe.

Da dieſes Regiment von der Halbſcheid der vorhergehenden errichtet worden: ſo iſt genug, wenn ich von 1741. an deſſen Geſchichte erzehle. Im Aprill 1741. bekam es der Obriſt Ludwig Wilhelm von Büßing, welcher hernach G. M. ward, und im December 1741. ſeine geſuchte Erlaſſung erhielt. Das Regiment ward alſo im December 1741. dem Obriſten Fridrich Wilhelm, Freiherrn von Kanneberg ertheilt, dem der König im Auguſt 1742. ſeine geſuchte Erlaſſung zugeſtand, und in eben dem Monate den aus rußiſchen Dienſten gekommenen G. L. Carl Ludwig von Spiegel zum Nachfolger gab. Dieſer G. L. ſtarb den 19. October 1742. und im December 1742. ertheilte der König das Regiment dem Obriſten Caſimir Wedig von Bonin, welcher als G. L. den 12. September 1752. geſtorben iſt. Im Sept 1752. ward der G. M. Henning Ernſt von Oertzen zum Chef des Regiments erklärt. Dieſer ſtarb den 2. October 1756. an den bey Lowoſitz, empfangenen Wunden, und Tages darauf bekam der G. M. Carl Emilius von Katt das Regiment, nach deſſen am 16. November 1757. erfolgten Abſterben der G. M. Ernſt Heinrich von Czetteritz zum Chef deſſelben ernennet worden. In der Schlacht bey Keſſelsdorf grif dieſes Regiment die ſächſiſche GrenadierGarde an, brachte ſie in Unordnung, grif darauf die Reuter an, und verfolgte ſie bis in die Nacht. In dem Feldzuge von 1757. hat es ſich bey Reichenberg und Prag, nicht weniger in der Schlacht bey Zorndorf ſehr hervorgethan.

5. Regiment von Bayreuth
Standquartier Baſewald in Pommern.

Dieſes Regiment ward 1717. in dem Fürſtenthum Halberſtadt zu 4. Eſcadrons oder 8. Compagnien errichtet, und dem Obriſten Achatius von Schulenburg ertheilt. Alle Cuiraßier- und DragonerRegimenter mußten zu dieſem neuen Regimente Mannſchaft abgeben. 1718. mußten die Compagnien Leute abgeben, aus welchen das 5te Eſcadron errichtet ward. 1724. wurden aus dieſen 10. Compagnien 10. Eſcadrons errichtet, und nach dem 1731. erfolgten Abſterben des

G. L. von der Schulenburg ward das Regiment dem Erbprinzen Fridrich von Brandenburg Bareuth, jetzo regierenden Marggrafen, ertheilet. Dieſer Fürſt gibt zwar dem Regimente den Namen, überläſſet aber die Einkünfte deſſelbigen den jedesmaligen Commandeurs. Der G. L. Otto von Schwerin war es bis 1756. da er mit einem Jahrgelde ſeine Erlaßung und den G. M. Carl Fridrich von Mayer zum Nachfolger bekam, der noch anjetzo Commandeur iſt. Unter mehrern rühmlichen Proben der Tapferkeit dieſes Regiments will ich nur der Schlachten bey Liſſa und Hohenfriedberg gedenken. In der letztern erbeutete es 67. Fahnen und viele Canonen, machte auch über 2000. Gefangene. Um das Andenken einer ſo merkwürdigen Begebenheit für die Nachwelt aufzubehalten, hat der König dem Regiment im Julius 1745. ein neues Siegel verliehen, wo der preußiſche Adler auf den eroberten Feldſtücken und Fahnen ruhend zu ſehen iſt.

6. Regiment von Schorlemmer
Standquartier Königsberg in Preußen.

1717. Schenkte der König von Pohlen dem Könige von Preußen 600. Dragoner und Cuiraßier, gegen die porcellanenen Gefäße, das BernſteinCabinet, und andere rare und koſtbare Sachen, ſo ihm der letztere nach Dresden geſchickt. Aus dieſen 600. Mann ward 1717. für den G. M. von Wutenow ein neues DragonerRegiment von 4. Eſcadrons und 8 Compagnien errichtet. 1718. gab das Regiment Leute ab, aus welchen das 5te Eſcadron errichtet ward. 1725. wurden die bisherigen 10. Compagnien auf 10. Eſcadron geſetzt. 1727. ſtarb der G. L. von Wutenow, und in eben dem Jahr wurden aus deſſen 10 Eſcadrons ſtarken Regimente zwey, jedes von 5. Eſcadrons gemacht, davon das eine, von welchem ich rede, dem Obriſten von Coſel, das andere aber (ſiehe Num. 7) dem Obriſten von Dockum gegeben ward. 1734. erhielt der G. L. von Coſel mit einem Jahrgelde ſeine Erlaſſung, und der Obriſte Fridrich Chriſtoph von Moellendorff bekam das Regiment, welches in den Jahren 1739. und 1740. auf 10. Eſcadrons vermehrt ward. G. L. von Moellendorf ſtarb den 15. May 1747 auf ſeinen Gütern, und in eben dem Monate erklärte der König den G. M. Ludwig Wilhelm von Schorlemmer, der anjetzo G. L. iſt,

zum

zum Chef des Regiments. In der Schlacht bey Hohenfriedberg, that es ſich beſonders hervor, und brachte die ſächſiſche CarabiniersGarde in die Flucht. In der Schlacht bey Grosjägersdorf bemächtigte es ſich einer Batterie, und brachte die ruſſiſche Reuterei zum weichen.

7. Regiment von Plettenberg
Standquartier Tilſit in Preuſſen.

Da dieſes Regiment aus der Hälfte des vorgehenden errichtet worden: ſo will ich deſſen Geſchichte nur von 1727. anfangen. In dieſem Jahre ward es nach des Generals von Wutgenau Tode getheilt, und 5. Eſcadrons dem Obriſten von Dockum als ein Regiment ertheilt. Da dieſer G. M. den 9. April 1732. an der in dem Zweikampfe mit den Lieutenante von Wolden empfangenen Wunde verſtorben: ſo ward im Junius 1732. der Obriſt Prinz Fridrich Heinrich Eugenius von AnhaltDeſſau zum Chef des Regiments erklärt, als aber derſelbe im December 1737. das erledigte CuiraßierRegiment ſeines Bruders, des Erbprinzen Wilhelm Guſtav von Anhalt Deſſau (ſiehe Num 6.) erhielt: ſo gab der König dieſes dem Obriſten Chriſtoph Fridrich von Thymen. 1740. ward es auf 10. Eſcadrons verſtärkt, und im September 1741. bekam es der Obriſt Ernſt Ferdinand von Werdeck, dagegen der G. M. von Thymen ein GarniſonRegiment erhielt (ſiehe Num. 5. unter den GuarniſonRegimentern) der G. M. von Werdeck blieb den 17. May 1742. in der Schlacht bey Chotuſitz, und zwey Tage darauf ertheilte der König deſſen Regiment dem Obriſten Fridrich Alexander von Roehl. 1744. ward es getheilt, und der König ließ 2. Regimenter, jedes von 5. Eſcadrons, daraus machen, davon der G. L. von Roehl das eine, und G. M. Fridrich von Stoſch das andere, (ſiehe Num 8.) bekam. Der G. L. von Roehl ſtarb den 23. December 1745. an einer empfangenen Wunde, und in eben dieſen Monate ward das Regiment dem G. M. Erdmann Ernſt von Ruitz ertheilt, welcher den 27. December 1756. geſtorben iſt, ertheilt. Dieſer ward im Julius 1756. mit einem Jahrgelde ſeiner Dienſte erlaſſen, und der G. M. Chriſtoph Fridrich von Plettenberg zum Chef des Regiments erklärt. Es hat ſich daſſelbe in den Schlachten bey Chotuſitz, wo es ſeinen Chef verlohr, bey Grosjägersdorf

gersdorf und Zorndorf ſehr hervorgethan. In einen Scharmützel bey Meiſſen verlohr daſſelbe ſeine Paucken.

8. Regiment von AltPlaten

Standquartier Inſterburg in Preußen.

Da dieſes Regiment die Hälfte des vorhergehenden iſt; ſo werde ich deſſen Geſchichte nur von 1744. anfangen. Im May 1744. ward dem G. M. Fridrich von Stoſch die Hälfte des Regiments (ſiehe Num. ⁊) gegeben. Im Jenner 1752. erhielt er mit einem Jahrgelde ſeine Erlaſſung, und den 9. Febr. 1752. ging er mit Tode ab. Der G. M. Adolph Fridrich von Langermann bekam im Jenner 1752. das Regiment, ſtarb aber den . März 1757. und in eben dem Monate ward der G. M. Dubislaf Fridrich von Platen jetziger G. L. zum Chef deſſelben erklärt. In den Feldzügen von 1745. und 1757. auch 1758. hat ſich dieſes Regiment in Sachſen, Preußen und Pommern recht prav gehalten.

9. Regiment von HollſteinGottorf.

Standquartier Rieſenburg in Preuſſen.

1727. Bekam der G. M. Hans Fridrich von Platen, Befehl, zu den DragonerRegimente, welches er ſchon hatte, (ſiehe Num.) noch zwei Eſcadrons leichte Dragoner anzuwerben. Zu dieſen zwey Eſcadrons wurden 1733 noch drey errichtet, und 1740. wurden dieſe 5. Eſcadrons auf 10. vermehrt. Dieſes Regiment von 10. Eſcadrons behielt der G. L. von Platen bis an ſeinen den 17. May 1743. erfolgten Tod. Gleich darauf wurden 2. Regimenter, jedes von 5. Eſcadrons daraus errichtet, davon das eine der Obriſt Georg Ludwig Prinz von HolſteinGottorp, das andere aber (ſiehe Num. 10.) der G. M. Johann Adam von Moellendorf erhielt. In der Schlacht beyGrosjägersdorf that ſich dieſes Regiment unter Anführung ſeines Chefs beſonders hervor, bemächtigte ſich einer Batterie, und jagte zwey rußiſche ReutereiRegimenter in die Flucht.

10. Regi-

10. Regiment von Finkenſtein
Standquartier Morungen in Preußen.

Da dieſes Regiment die Hälfte des unter Num. 9. angeführten ausgemacht hat: ſo will ich nur die bey denſelben ſeit 1743. vorgefallenen Veränderungen anführen. 1743. ward das Platenſche Regiment getheilet und 5. Eſcadrons davon dem G. M. Johann Adolf von Moellendorf gegeben, deſſen CuiraßierRegiment, (ſiehe Num. 9.) dem G. M. Bernhard Heinrich von Bornſtedt ertheilet worden. Im September 1754. ward der G. L. von Moellendorf, der den 15. März 1758. geſtorben, mit einem Jahrgelde ſeiner Dienſte erlaſſen, und der G. M. Fridrich Ludwig, Reichsgraf von Finkenſtein, zum Chef des Regiments erkläret. In dem Feldzuge in Sachſen 1758. bey den Uebergange über den Rhein und überhaupt in den Feldzügen von 1757. 1758. hat ſich dieſes Regiment gegen die Ruſſen, Schweden und Franzoſen recht wohl gehalten.

11. Regiment von JungPlaten
Standquartier Sagan in Schleſien.

1741. Ward dieſes Regiment aus in Schleſien neu angeworbener Mannſchaft errichtet. Der G. M. Chriſtoph Ernſt von Naſſau, welcher aus ſächſiſchen Dienſten gekommen, ward zum Chef deſſelben erklärt. Viele mit aus ſächſiſchen Dienſten gekommene Officiers wurden dabey geſetzt. Der G. L. Graf von Naſſau ſtarb den 19. November 1755. und in eben dieſem Monate ertheilte der König das Regiment dem G. M. Chriſtoph Ludwig von Stechow, welcher im März 1758. ſeine Erlaſſung erhielt, und den Obriſten Leopold Johann von Platen jetzigen G. M. zum Nachfolger bekam. Dieſes brave Regiment hat an den Siegen bey Hohenfriedberg und Prag vielen Antheil gehabt, beſonders aber bey Prag eine ungemeine Tapferkeit bewieſen. 1758. erlitte es durch einen Ueberfall bey Troppau ſtarken Verluſt.

12 Regiment Würtemberg

Standquartier Treptoan der Rega in Pomm.

Dieſes Regiment iſt durch den Herzog Carl Alexander von Würtenberg Stuttgard errichtet worden und hat dem Hauſe Oeſterreich in den Feldzügen von 1734. und 1735. gedienet. Nach geſchloſſenen Frieden ging es ins Land zurück 1742. überließ es das Hochfürſtliche Haus Würtenberg in preußiſche Dienſte, da den ein DragonerRegiment auf preußiſchen Fus von 5. Eſcadrons daraus errichtet ward, welches den Namen AltWürtenberg und den Obriſten Conrad Lebrecht Marſchall von Bieberſtein zum Commandeur bekam. Im Junius 174 . ertheilte es der König dem Prinzen Fridrich Eugen von WürtenbergStuttgart, welcher anjetzo G. L. iſt. Es hat ſich daſſelbe in den Schlachten bey Hohenfriedberg und Liſſa, überhaupt aber in den Feldzügen von 1757. und 1758. ſehr hervorgethan.

Huſaren.

1. Regiment von Kleiſt

Standquartier Hernſtadt in Schleſien.

1721 Bekam der G. L. von Wutenow Befehl 30. Huſaren anzuwerben, wozu er lauter pohlniſche Ulanen nahm. 1722. wurden ſolche auf 2. Compagnien verſtärkt, und der Major von Schmidt zu deren Commandeur ernennet. 1730. wurden aus dieſen 2. Compagnien 3. Eſcadrons errichtet, über welche der Major von Brunikowski das Commando bekam. Nach dem 1727. erfolgten Abſterben des G. von Wutenow bekam der Obriſt von Dockum die Oberaufſicht über dieſes Corps und nachdem er 1732. geſtorben, der Obriſt Prinz Fridrich Heinrich Eugenius von AnhaltDeſſau. 173 . wurden dieſe 3. Eſcadrons auf 6. verſtärket, und 1737. wurde der Major von Brunikowski zu deren Chef erkläret. 1740. wurden dieſe 3. Eſcadrons nach Schleſien geſendet, wodurch ſie das LeibHuſarenRegiment, (ſiehe Num. 2.) verſtärkt ward, zwey Eſcadrons wurden zu Errichtung des neuen HuſarenRegiments von Bandemer, (ſiehe Num. 3.) gebraucht, mithin behielt der Obriſt von Brunikowski nur ein Eſcadron

dron von ſeinem ehemaligen Regimente zurück. 1741. marſchirte dieſes Eſcadron unter dem Major von Makerod in das Lager bey Genthin, wo es auf 2. Eſcadrons vermehrt ward, und hernachmals aus denſelben das ſchwarze Huſaren-Regiment, (ſiehe Num. 5.) errichtet ward. Es hatte aber der Obriſt von Brunikowski von allen ſeinen abgegebenen Eſcadrons einige Mannſchaft zurück behalten, aus welchen und neu angeworbenen Leuten er 1741. ein neues Huſaren-Regiment von 5. Eſcadrons in Preußen errichtete. Mit dieſem ging er in den ſchleſiſchen Feldzug, wo es 1742. auf 10. Eſcadrons vermehrt ward. Im September 1747. erhielt der G. M. von Brunikowski ſeine geſuchte Erlaſſung, und das Regiment ward dem Obriſten Otto Bogislaf von Dewitz gegeben. Nachdem dieſer im October 1750. mit G. M. Character ſeine Erlaſſung bekommen, ward der Obriſt und nachmalige G. M Michael von Szeckely zum Chef deſſelben erklärt. Dieſem hat der König im Junius 1758. ſeine geſuchte Erlaſſung zugeſtanden und im April 1759. das Regiment an den Obriſten von Kleiſt vergeben. Es hat daſſelbe in den ſchleſiſchen und böhmiſchen Feldzügen mit vielem Ruhm gedienet. Da aber der kleine Krieg den Huſaren gar zu viel Gelegenheiten ſich hervor zuthun, darbietet: ſo würde zu weitläuftig fallen, alle Scharmützel, wo dieſes Regiment Ehre eingelegt, der Reihe nach anzuführen.

2. Leib-Huſaren-Regiment gemeiniglich das Zietenſche Regiment genannt. Standquartier Berlin.

1730. Ließ der König zu Berlin aus einigen abgegebenen Leuten der in Preußen befindlichen Eſcadrons und Neugeworbenen eine Compagnie Huſaren errichten, davon der Obriſtlieutenant von Benckendorf Commandeur ward. 1731. ward die 2te, und 1732. die 3te Compagnie darzu gerichtet. 1733. wurden dieſe 3. Compagnien auf 3. Eſcadrons geſetzt, wozu aus der Armee Grenadiers Dragoner und Cuiraßiers ausgeſucht wurden. 1735. erhielt der Obriſtlieutenant von Benckendorf ſeine geſuchte Erlaſſung, und der Obriſtlieutenant Ludwig Alexander von Wurm, ward an ſeine Stelle Commandeur. Dieſes Corps, welches der König zu ſeinem Leib-Huſaren-Corps erklärte. 1740. wurden 3. Eſcadrons

von Brunikowski (ſiehe Num. 1.) dazu geſtoſſen, mithin daſſelbe auf 6. Eſcadrons geſetzt. Im May 1741. ward der Obriſt von Wurm als Commandeur bey Natalis (ſiehe Num. 2. unter den GuarniſonRegimentern) verſetzt, und dagegen der Obriſtlieutenant, Hans Joachim von Zieten, jetziger G. L. Commandeur dieſes Corps ernennt. 1742. ward es auf 10. Eſcadrons vermehrt. In den Feldzügen in Böhmen und Schleſien, beſonders aber in den Schlachten bey Hohenfriedberg, Prag, Collin, Zorndorf und Hochkirch hat deſſelbe ſich ungemein hervorgethan.

3. Regiment von Moering
Standquartier Bernſtadt in Schleſien.

1740 Ward dieſes Regiment 5. Eſcadrons ſtark, in Preußen errichtet. Den Fus dazu gaben zwei Eſcadrons von Brunikowski (ſiehe Num. 2.) Es wurden auch einige abgegebene Dragoner dazu genommen, und das Regiment durch Neugeworbene vollzälig gemacht. Der in rußiſchen Dienſten geſtandene Obriſt von Bandemer ward zum Chef deſſelben ernennet. Er bekam aber 1741. ſeine Erlaſſung und den Obriſten von Malachowski zum Nachfolger. 1742. ward das Regiment auf 10. Eſcadrons vermehrt. Den 17. Aprill 1745. ſtarb der Obriſt von Malachowski an einer in dem Scharmützel bey Grosſtrelitz empfangenen Wunde, und den 20. darauf bekam der Obriſt Hartwig Carl von Warzenberg das Regiment. Dieſer G. M. ward den 22. May 1757. in einem Scharmützel getödet und in eben dem Monate ertheilte der König das Regiment dem Obriſten Carl Emanuel von Varneri, der aber im April 1758. ſeine Erlaſſung bekam Im April 1758. ward der Obriſt Chriſtian von Moehring zum Chef erklärt Es hat dieſes Regiment 1744 bey dem Ueberfall von Pleſſe und 1745. bey vielen Scharmützeln in OberSchleſien nicht weniger in den Feldzügen von 1756. bis 1758. viele Hertzhaftigkeit erwieſen.

4. Regiment von Putkammer
Standquartier Militſch in Schleſien.

1740 Und 1741. ward der Obriſt Georg Chriſtian von Natzmer ein Regiment Ulanen in Preußen an, wel-

welches 15. Eſcadron ſtark war, und 1741. ſchon dem ſchleſiſchen Feldzuge beywohnte. 1742. ward ein ordentliches HuſarenRegiment von 10. Eſcadrons daraus gemacht. Der G. M. von Natzmer ſtarb den 27. Jenner 1751. und den 3. Februar darauf ertheilete der König das Regiment dem Obriſten Johann Siegmund von Vippach. Nach dem am 14. May 1755. erfolgten Abſterben des Obriſten von Vippach ward im September 1755. der Obriſt und jetzige G. M. Georg Ludwig von Putkammer zum Chef erklärt. Es hat ſich dieſes Regiment in der Schlacht bey Hohenfriedberg, wo es die Pauken der ſächſiſchen CarabiniersGarde eroberte, wie auch in der bey Prag ſehr hervorgethan.

5. Regiment von Rueſch
Standquartier Goldap in Preußen.

Dieſes Regiment ward 1741. in der Churmark 5. Eſcadrons ſtark errichtet. Den Fus dazu gab eine Eſcadron von Brunikowski, (ſiehe Num. 1.) aus welchen und Neuangeworbenen 4. Eſcadrons gemacht wurden. 1742. ward es auf 10. Eſcadrons vermehret. Nachdem der Obriſte von Mackerodt, welcher es von ſeiner Errichtung an, commandirt hatte, 1743. verſtorben, ernennte der König im Märtz den aus oeſterreichiſchen Dienſten gekommenen Obriſten von Rueſch zum Chef. In den Schlachten bey Grosjägersdorf und Zorndorf hat es ſo wohl als 1758. bey dem Uebergange über den Rhein beſonders ſeine Tapferkeit erwieſen. Bey dem letztern überfiel es das franzöſiſche Regiment von Bellefonds, und nahm demſelben die Paucken nebſt einer Standarte, welche letztere der Herzog Ferdinand von Braunſchweig dem Regimente gelaſſen hat.

6. Regiment von Wernher
Standquartier Beuthen in Schleſien.

1741. Ward dieſes Regiment aus lauter neugeworbenen Leuten, in Breslau und Ohlau zehen Eſcadrons ſtark errichtet. 1742. ward es vollzählig gemacht und dem Obriſten Grafen von Hoditz ertheilet. Dieſer Graf erhielt im Auguſt 1743. ſeine Erlaſſung und der Obriſt von Solden ward ſein Nachfolger. Dieſer ſtarb im Auguſt 1746.

und in eben dem Monate ward der Obriſt Adam Wolff von Wechmar zum Chef des Regiments erklärt. Im Jenner 1757. ward der Obriſt von Wechmar mit einem Jahrgelde ſeiner Dienſte erlaſſen, und das Regiment dem Obriſten und jetzigen G. M. von Wernher ertheilet. Es hat daſſelbe 1756, 1757. und 1758. in Schleſien und Böhmen ſehr nützliche Dienſte geleiſtet.

7. Regiment von Gersdorf

Standquartier Stolpe in HinterPommern.

1742 Waren von dem nach Preußen marſchirten ſchwarzen HuſarenRegiment (Num. 5.) zwey Eſcadrons zu Köpenick zurück geblieben. Die Hälfte dieſer 2. Eſcadrons ward 1743. zum Fus eines 10. Eſcadrons ſtarken Huſaren-Regiments genommen, welches durch neugeworbene vollzählig gemacht, und im November 1743. dem aus Oeſterreichiſchen gekommenen Obriſten Peter von Hallaſch ertheilet ward. Nachdem dieſer im September 1747. mit einem Jahrgelde ſeine Erlaſſung erhalten, ward der Obriſt und jetzige G. M. Alexander von Seidlitz zum Chef deſſelben erklärt. Dieſer ward im Merz 1759. ſeiner Dienſte erlaſſen, und das Regiment dem Obriſten von Gersdorf ertheilet. In den Feldzügen von 1745, 1756. und 1757. und 1758. hat ſich dieſes Regiment bey vielen Gelegenheiten hervor gethan.

8. Regiment von Malachowski

Standquartier Soldan in Preußen.

1743. Ward aus der Hälfte der zu Köpenick zurück gebliebenen zwei Eſcadrons des ſchwarzen HuſarenRegiments, Num. 5. in Pommern ein neues HuſarenRegiment von 10. Eſcadrons errichtet, welches durch Neugeworbene und oeſterreichiſche Ueberläufer vollzählig gemacht, und im Febr. 1744. dem aus den oeſterreichiſchen Dienſten gekommenen G. M. Peter von Dieuri ertheilt ward. Dieſer ward im April 1746. mit einem Jahrgelde ſeiner Dienſte erlaſſen, und der Obriſt Heinrich von Billerbeck zum Chef des Regiments erklärt. Da dieſer im Auguſt 1753. gleichfals mit einem Jahrgelde ſeine Erlaſſung erhalten, ernennte der König noch in eben dieſem Monate den Obriſten und jetzigen G. M.

Paul

Paul Joſeph von Malachowski zum Chef. Die Feldzüge gegen die Ruſſen, Schweden und Franzoſen, haben in den Jahren 1757. und 1758. dieſem Regimente wiederhohlte Gelegenheiten gegeben, ſeine Tapſerkeit an den Tag zu legen.

9. Regiment von Belling
Standquartier * *.

1758. Ließ der Prinz Heinrich von Preußen daſſelbe auf 5. Escadrons in Halberſtadt errichten. Der Obriſt von Belling ward im April 1759. zum Chef deſſelben ernennet, und es ſoll auf 10. Eſcadrons vermehret werden.

10. Regiment von Lubomirski
Standquartier * *.

Der pohlniſche Prinz von Lubomirski übernahm 1758. die Errichtung eines meiſt aus Polaken beſtehenden neuen HuſarenRegiments, wovon er ſelbſt zum Chef ernennet worden. Andere Nachrichten zufolge iſt ſolches, da nur 2. Eſcadrons zu Staude gekommen, unter die andern geſteckt worden.

GuarniſonRegimenter.

1. Regiment von Putkammer
Standquartier Memel.

1714. Ließ der König aus den in Memel zur Beſatzung gelegenen Invaliden ein Bataillon errichten, welches der Obriſt von Prior erhielt. Dieſem folgte 1724. der Obriſt Ludwig von l'Hopital. 1735. ward daſſelbe mit einer GrenadierCompagnie und 1740. mit der 2ten Grenadier-Compagnie verſtärkt, wozu die kleinſten Grenadiers der Regimenter Roeder, Num 2. Holſtein, Num. 11. Flantz, Num. 16. Glaubitz, Num. 4. und Lehwald, Num. 14. genommen wurden. 1740. wurden die beſten Leute zu Errichtung der neuen Regimenter abgegeben und deren Abgang durch Neugeworbene erſetzet. 1743. ward aus ausländiſchen Recrouten das 2te Bataillon errichtet. Nachdem den 25. März 1755. erfolgten Abſterben des G. L. von l'Hopital

ward

ward der Obriſt Chriſtoph Georg von Luck zum Chef deſſelben erkläret und 1756. wurden noch zwey Bataillons dazu errichtet. Im März 1757. erhielt der Obriſt von Luck ſeine geſuchte Erlaſſung und das Regiment bekam den Obriſt Werner Fridrich von Putkamer zum Chef.

2. Regiment von AltSidow. Standquartier Pillau.

Nachdem 1715. das Pillauiſche GarniſonBataillon dem Regiment AltDhona (ſiehe Num. 16.) einverleibt worden, ließ der König ein neues errichten, welches der G. L. und Commendant zu Pillau, von Wobſer, erhielt. Dieſem folgte 1721. der Obriſt von Winterfeld, und 1724. bekam es der Obriſt von Sers. Nach dem 1731. erfolgten Abſterben von Sers, ward der Obriſt Johann von Natalis zum Chef ernennet. 1735. ward daſſelbe mit der erſten und 1739. mit der 2ten GrenadierCompagnie vermehrt, wozu die Regimenter Roeder, Holſtein, Flanß, Lehwald und Glaubitz die kleinſten Grenadiers abgeben mußten. 1740. wurde die beſte Mannſchaft herausgezogen, zu Errichtung der neuen Regimenter gebraucht und durch Neugeworbene erſetzet. Der den 29. März 1754. geſtorbene Obriſte von Natalis ward im Jenner 1742 zum Gouverneur von Neufchastel ernennt, und das Bataillon in eben dem Monate dem Obriſten Adolph Heinrich von der Schulenburg gegeben, der im Auguſt 1753. ſtarb, und in dem folgenden Monate den Obriſten Chriſtoph Ernſt von Röder zum Nachfolger bekam 1743. ward das 2te Bataillon errichtet, und nach dem den 27. Julius 1754. erfolgten Abſterben des Obriſten von Roeder in dem Auguſt der Obriſt Hans Sigmund von Sidow zum Chef erkläret. 1755. ward es mit 2 Bataillons vermehret. In der Belagerung von Schweidnitz that es bey den Sturm ſehr nützliche Dienſte.

3. Regiment von Grollmann Standquartier Colberg.

Schon ſeit langen Jahren waren 2. GarniſonBataillons errichtet, welche zu Beſetzung von Colberg und der PenamünderSchanze gebraucht worden. Der 1715. geſtorbene

bene Obriſt Johann Georg von Schoenbeck, und der Obriſt Fridrich Adam von Thymen waren derſelben Chefs. 1715. wurden die beſten Leute herausgezogen und zu Errichtung des Regiments von Schwandes (ſiehe Num. 24.) gebraucht. Aus den übrigen ward für den Obriſten von Thymen ein Bataillon errichtet, welches nach deſſen Abſterben 1718. der Obriſt Sigmund von Sack bekam. 1735. ward es mit einer GrenadierCompagnie vermehrt. Nachdem der G. M von Sack im Julius 1740. mit Todte abgegangen, gab der König dieſes Bataillon dem G. L. von Glaubitz, deſſen Regiment Num. 4. der Obriſt von der Groeben erhalten hatte. Der G. L. von Glaubitz ſtarb im September 1740. und der Obriſt Vollrath von Hellermann bekam das Bataillon, welches 1756. und 1757. mit dem 2ten Bataillon vermehret ward. Nach dem den 9. December 1756. erfolgten Abſterben des Obriſten von Hellermann, ward der Obriſt von Grollmann zum Chef erkläret.

4. Regiment von Juncken
Standquartier Coennern

1740. Ließ der König von dem PotsdammerRegiment, Num. 6. die älteſten Leute ausſuchen, und daraus für den G. M Adam von Weyher ein GarniſonBataillon errichten. Dieſer G. M. ſtarb den 10. December 1744. und im Jenner 1746. ertheilte der König das Bataillon dem Obriſten Jacob Heinrich von Grape, welcher im Jenner 1759. ſeine Erlaſſung erhielt, und den G. M. Martin Eberhard von Juncken, genant Münſter von Mohrenſtamm zum Nachfolger bekam. 1756. ward es mit dem 2ten Bataillon vermehrt, wozu meiſtens in Sachſen geworbene Leute genommen worden. 1758. ward es nach einer guten Gegenwehr auf den Sonnenſtein zu Kriegsgefangenen gemacht.

5. Regiment von JungSidow
Standquartier Croſſen.

Dieſes Regiment ward 1711. in Schleſien errichtet. Der G. M. Chriſtoph Fridrich von Thymen deſſen DragonerRegiment (ſiehe Num. 7.) der Obriſt von Werdeck erhalten hatte, ward zum Chef erklärt, erhielt 1743. im Auguſt ſeine

ſeine Erlaſſung und ſtarb kurz darauf. Der Obriſt und jetzige G. M. von Mitſchefal bekam es im Auguſt 1743. ward im Februar 1759. ſeiner Dienſte erlaſſen, und das Regiment dem Obriſten von Sidow gegeben. 1755. ward es mit zwei Bataillons vermehrt.

6. Regiment von Lattorf
Standquartier Coſel.

1741. Ward zu Brieg dieſes GarniſonRegiment errichtet. Die in dieſer Feſtung zu Kriegsgefangenen gemachte oeſterreichiſche Freicompagnie ward zum Fus genommen und durch Neugeworbene vollzählig gemacht. Der Obriſt von Stechow ward zum Chef ernennet. Gegen das Ende des 1741ſten Jahrs muſte es die beſte Mannſchaft zu Errichtung eines neuen Regiments für den Marggrafen Heinrich (ſiehe Num 42.) abgeben, welche durch Neugeworbene erſetzet ward. Im Auguſt 1743. erhielt der Obriſt von Stechow ſeine Erlaſſung, und der G. M. Heinrich von Saldern deſſen Regiment. Nachdem der G. M. von Saldern, den 21 May 1745. mit Tode abgegangen, gab es der König im October 1745. dem G. M. Johann Georg von Lehmann, welcher den 9. December 1750. ſtarb, und wenig Tage darauf den G. L. Heinrich Gottfried von Boſſe zum Nachfolger bekam. Seit dem 18. December 1754. iſt der jetzige G. L. Chriſtoph Fridrich von Lattorf, deſſen Chef, nachdem der den 10 December 1755. verſtorbene G. L. von Boſſe im December 1754. mit einem Jahrgelde ſeine Erlaſſung erhalten. 1756. ward es mit 2. Bataillons vermehrt, und 1758. bezeigte es in der Belagerung von Coſel viele Herzhaftigkeit.

7. Regiment von Lantzen
Standquartier Neuſtadt und Eberswalde.

1741. Und 1742. ward dieſes Regiment aus lauter neugeworbenen Leuten zu Stettin errichtet, und dem G. M. von Bredow gegeben, deſſen Regiment Num. 7. der Prinz von Bevern erhalten hatte. Nachdem der G. M. von Bredow den 22. März 1746. mit einem Jahrgelde ſeine Erlaſſung erhalten hatte, ertheilte es der König an eben dem

Tage

Tage dem Obriſten von Jeetz. Dieſer erhielte mit einem Jahrgelde und G. M. Character im Aprill 754. ſeine Erlaſſung und ſtarb den 25ſten deſſelben Monats. Der Obriſt Chriſtian Henning von Langen iſt ſeit dem Aprill 1754. deſſen Chef. 1756. iſt es mit 2. Bataillons vermehrt, wozu ein von dem Fürſten von Schwarzburg erkauftes Regiment gebraucht worden.

8. Regiment von Quadt
Standquartier Glatz, Nimtſch u. Habelſwerth.

1741. Ward der Obriſt Carl, Baron von Reck, im Reich ein Bataillon an, daraus zu Münchberg ein Regiment von 2. Bataillons errichtet ward. 1745. erhielt der Obriſt von Reck ſeine Erlaſſung, und im October 1745. ward der G. M. Rudolph Curt Lebrecht, Freiherr von Loeben, zum Chef erklärt. Dieſer ſtarb den 22. November 1746. und bekam in eben dem Monate den Obriſten Carl Fridrich von Knobelsdorf zum Nachfolger Im November 1748. ſtarb der Obriſt von Knobelsdorf, und der Obriſt Georg Ernſt von Nettelhorſt, ward es mit 2. Bataillons vermehret, und im Junius 1757. dem Obriſten Fridrich Bar. Quadt von Wickerat ertheilet, nachdem der Obriſt von Nettelhorſt im Junius 1757. mit Tode abgegangen.

9. Regiment von Bonin
Standquartier Geldern.

Nachdem der G. L. Georg Volrath von Kroecher 1743. ſein Bataillon an den Obriſten von Schwerin abgetreten, (ſiehe Num 33.) ſo behielt er von jeder Compagnie 10. Mann zurück, aus welchen nebſt neugeworbenen Leuten ein neues GarniſonBataillon errichtet ward. Der G. L. von Kroecher ſtarb den 29. November 1748. und im folgenden Monate ward dieſes Bataillon dem G. L. Auguſt de la Chevallerie, Baron de la Motte ertheilt, deſſen Regiment Num. 17. der G. M. von Jeetz bekam. 1758. ward es mit dem zweiten Bataillon vermehrt und nach dem am 7. December 1758. erfolgten Abſterben des G. L. de la Motte im Febr. 1749. dem Obriſten Bernard Eckart von Bonin ertheilt. Es hat daſſelbe 1757. die Feſtung Geldern 4. Monate lang tapfer vertheidiget.

10. Regiment von Blanckenſee
Standquart. Patschkau, Neumarck u. Freyſtadt.

1743. Ward dieſes Regiment aus dem im Reiche geworbenen Leuten errichtet. Es war anfänglich für den Obriſten Georg Ewald von Putkammer beſtimmt, da aber derſelbe das unter Num. 11. befindliche bekam: ſo ertheilte der König dieſes dem G. M. Arnold Goswin von Rettberg, welcher den 8. December 1751. zu Halle geſtorben iſt. Dieſer G. M. ward im September 1747. auf ſein Anſuchen ſeiner Dienſte entlaſſen, und das Regiment dem Obriſten Buſſo Chriſtoph von Blanckenſee gegeben. 1756. iſt es mit 2. Bataillons vermehret worden.

11. Regiment von Manteufel
Standquartier Angerburg in Preußen.

Der Obriſtlieutenant der polniſchen KronArmee und GeneralAdjutant des Fürſten Wiesniowizki, Georg Ewald von Putkammer, trat 1743. als Obriſt in preußiſche Dienſte, für ihn ward dieſes GarniſonRegiment in Polen, Preußen und dem Reich angeworben. Einige 100. Mann von dem Regiment holſteiniſche CommißionsVölker, das der König gekauft, wurden darunter geſteckt. 1748. im Sept. erhielt der Obriſt von Putkammer ſeine geſuchte Erlaſſung, und ſtarb kurz darauf. In eben dem Monate ward es dem Obriſten Franz Chriſtoph von Manteufel gegeben, und 1756. mit 2. Bataillons vermehrt.

12. Bataillon von Kalkreut
Standquartier Emden.

Die Stadt Emden hat ſeit langer Zeit eine preußiſche Beſatzung gehabt, welche aus 2. Compagnien, die man Mariniers nennte, beſtanden. 1744. wurden, als Oſtfrießland dem Könige zufiel, die vormals fürſtlichen Soldaten unter dieſe Compagnien geſteckt, ein Bataillon von 3. ſtarken Compagnien, jede von 200. Mann, daraus errichtet, und ſolches dem Obriſten Ernſt George von Kalkreut gegeben.

13. Neu-

13. Neues Garniſon Regiment liegt in den kleinen Feſtungen vertheilt.

Aus den ſchon ſeit langer Zeit zu Beſetzung der kleinen Feſtungen errichteten FreyCompagnien ließ der König 1742. ein Regiment von 10. Muſquetier und 2 GrenadierCompagnien machen, welches den Namen des neuen Garniſon-Regiments bekam, keinen Chef hat und in Peitz, Fort Preuſſen bey Stettin, Cüſtrin, Tempelburg, Moers, Spandau und Reppen liegt.

14. Berliniſches Garniſon Regiment.

Der erſte Chef dieſes Regiments war der Obriſt von Blankenſee, ihm folgte der G. M. Carl Fridrich von Cratz, welcher den 7. Sept. 1747. zu Halle ſtarb, und in eben dem Monate den Obriſten Fridrich Wilhelm von Lüderitz zum Nachfolger bekam.

15. Königsbergiſches Garniſon Regim.

Dieſes hat den Obriſten Bernhard Friedrich von Hülſen zum Chef.

16. Magdeburgſches Garniſon Regiment.

Der 1743. verſtorbene Obriſt von Berg war deſſen erſter Chef, ihm folgte im Jenner 1743. der Obriſt Bernhard Fridrich von Ahlimb, und als dieſer den 6ten Jenner 1757. mit Tode abgieng, in eben dem Monate der Obriſt Johann Chriſtoph von Wegnern.

17. Stettinſches Garniſon Regiment.

Der Obriſt von Thermo war deſſen erſter Chef, ſtarb 1750. und den 1 Jul. 1750. bekam es der Obriſt Julius von Kahlbutz, welchem, als er 1752. verſtorben, der Obriſt Johann Gottfried von Stockhauſen folgte.

18. InvalidenCorps liegt in Berlin.

Aus den verwundeten und unvermögenden Soldaten wurden 1748. drei Compagnien, jede von 200. Mann errichtet, die in das neuerbaute InvalidenHauß verlegt wurden, und den Obriſten Carl Adam Heinrich von Feilitſch zum Chef bekam.

Ehemalige ſächſiſche Regimenter zu Fuß.

Im Oktober 1756. ließ der König 10. ſächſiſche Regimenter, die ſich ſo wie die ganze Armee ergeben müſſen, auf preußiſchen Fuß ſetzen, welches folgende waren.

1. Regiment von JungBevern.

Dieſes Regiment iſt 1730. errichtet, und war in ſächſiſchen Dienſten das Regiment des königlichen Prinzen Xaver. Im Jenner 1757. bekam es der preußiſche G. M. Prinz Fridrich Carl Ferdinand von Bevern. In eben dem Jahre lief es faſt völlig nach Pohlen, ward aber durch Neugeworbene wieder vollzählig gemacht.

2. Regiment von Widersheim.

Dieſes Regiment ward 1741. errichtet. Deſſen lezter Chef war der G. d. F. Emilian Fridrich, Freiherr von Rochow. Der König gab es den 19. Okt. 1756. den G. M. Leopold Fridrich Ludwig von Widersheim, deſſen Fuſelier-Regiment (Num. 47.) der G. M. von Rohr bekam. Es iſt 1757. untergeſtecket worden, doch ſollen die GrenadierCompagnien ſtehen geblieben ſeyn.

3. Regiment von Oldenburg.

War in ſächſiſchen Dienſten die Garde, das Jahr ſeiner Errichtung iſt unbekant. Im Okt. 1756. bekam es der preußiſche G. M. Bernd Sigmund von Blanckenſee deſſen Regiment zu Fuß (Num. 30.) der G. M. von Pritz erhielt. Er ſtarb den 8. Febr. 1757. und bekam in eben dem Monate den G. M. Jürge Fridrich von Oldenburg zum Nachfolger, welcher den 6. Jenner 1758. mit Tode abgegangen iſt. Seitdem iſt das Regiment untergeſteckt worden.

4. Regiment Prinz Fridrich Wilhelm von Preußen.

1711. Ward dieſes Regimente für den Grafen von Flemming errichtet. Der Prinz Carl Maximilian von Sachſen war deſſen letzter ſächſiſcher Chef. 1757. gab es der König dem Prinzen Fridrich Wilhelm, älteſten Sohne

des

des 1758. verſtorbenen Prinzen Auguſt Wilhelm von Preuſſen. Nachdem die meiſten Soldaten deſſelben durchgegangen, iſt es 1757. untergeſtecket worden.

5. Regiment von Manſtein.

1709. Trat dieſes Regiment aus anſpachiſchen in ſächſiſche Dienſte, und ward dem G. M. Fridrich Heinrich von Seckendorf gegeben. Der lezte ſächſiſche Chef war der G. L. Johann Chriſtoph von Minckwitz. Der preußiſche G. M. Chriſtoph Herrmann von Manſtein, welcher den 27. Junii 1757. bey Welmina in Böhmen geblieben, bekam es 1756. im Oktober. Nach ſeinem Tode ſoll es untergeſtecket, doch aber die Grenadier Compagnien ſtehen geblieben ſein. Ein Bataillon deſſelben ward 1757. den 6ten May von einem Corps Croaten unter dem G. L. von Böck in der Stadt Brandeis überfallen, und meiſt zu Gefangenen gemacht.

6. Regiment von Wylich.

Der ſächſiſche Premier Miniſter Graf von Brühl, errichtete dieſes Regiment 1741. der preußiſche G. M. Fridrich Freiherr von Wylich, bekam es im Oktober 1756. es iſt aber ſeitdem untergeſteckt worden.

7. Regiment von Horn.

1701. Ward dieſes Regiment für den Obriſten von Beichling errichtet. Der lezte ſächſiſche Chef war der Prinz Fridrich Auguſt von Sachſen. Der preußiſche G. M. Johann Bernhard von Loen bekam es im Januar 1757. und als dieſer 1758. im Jenner ſeinen geſuchten Abſchied erhielt, der G. M. Samuel Adolf von Kalkreut. Dieſem folgte 1758. im December der G. M. Leopold Fridrich Ludwig von Wiedersheim, deſſen vormals ſächſiſches Regiment (Num. 2.) untergeſteckt worden, und nachdem er im Febr. 1759. ſeine gebetene Erlaſſung bekommen, in eben dem Monate der G. M. Fridrich Magnus von Horn. 1757. liefen beide Bataillons unter Anführung des Unterofficiers Richter nach Pohlen, es iſt aber wieder vollzählig gemacht worden.

22. Regiment von Plotho.

Dieſes Regiment iſt von dem Churfürſten Johann Georg dem 3ten von Sachſen errichtet worden, und war der

Prinz Johann Adolf von SachſenGotha deſſen lezter ſächſiſcher Chef. Der preußiſche G. M. Wilhelm von Saldern, welcher den 26. Julius 175?. bey Koeningingrätz geblieben iſt, bekam es im Okt. 1756. ihm folgte im December 1758. der Obriſt Franz Ernſt von Plotho.

9. Regiment von Hauß.

Der Graf Fridrich Bodo von StolbergRosla hat dieſes Regiment 1742. errichtet, der Furſt Jacob Alexander von Lubomirski war deſſen lezter ſächſiſcher Chef. Der preußiſche G. M. Fridrich von Hauß bekam es im Okt. 1756. In preußiſchen Dienſten hat es 1758. ſeinen erſten Feldzug gethan.

10. Regiment Graf von Flemming.

Der Herzog Johann George von SachſenWeißenfels hat es 17??. errichtet, der Prinz Clemens von Sachſen war deſſen lezter ſächſiſcher Chef. Der preußiſche G. M. Ernſt Bogislaf Fridrich, Reichsgraf von Flemming hat es im Jenner 1757. erhalten.

FreyCorps und Bataillons

1. Bataillon von le Noble.

Der Obriſtlieutenant le Noble, jetziger Obriſt, hat, als er aus pfälziſchen Dienſten kam, ſolches 1756. theils in Sachſen theils im Reiche angeworben, und zu Naumburg errichtet. 1757. und 1758. hat es ſich in der Belagerung von Breslau und Schweidnitz ſehr hervorgethan.

2. Bataillon von Mayr.

Der G. M. Johann von Mayr, welcher 1759. den 2. Jen. geſtorben, hat ſolches 1756. in Sachſen angeworben, und zu Zwickau errichtet. Es hat bey vielen Gelegenheiten 1757. und 1758. nützliche Dienſte geleiſtet, und iſt noch nicht wieder vergeben.

3 Bataillon von Salomon.

Der aus ſächſiſchen Dienſten gekommene Obriſtlieutenant von Calben hat daſſelbe 1756. angeworben, und zu Reichenbach im Voitglande errichtet. Nachdem der Obriſtlieute-

lieutenant von Calben den 5. Dec. 1757. in der Schlacht bey Leuthen geblieben, hat der Obriſtlieutenant von Salomon im Jenner 1758. daſſelbe erhalten.

4. Bataillon von Angenelli.

Dieſes Bataillon iſt 1757. von dem ehemaligen holländiſchen Obriſten, und jetzigen preußiſchen G. M. Ludwig, Marquis von Angenelli in Sachſen angeworben, und zu Merſeburg errichtet worden.

5. Bataillon von Rapin.

Der Obriſt von Rapin, der aus holländiſchen Dienſten gekommen, hat es 1757. angeworben, und zu Magdeburg errichtet. Es hat 1758. ſeinen erſten Feldzug gethan.

6. Bataillon von Wunſch.

Der Obriſt von Wunſch, welcher aus oeſterreichiſchen Dienſten gekommen, hat daſſelbe 1757. angeworben, und zu Halberſtadt errichtet. Es hat 1758. gegen die Franzoſen im hannöverſchen ſeinen erſten Feldzug gethan.

7. Bataillon von Monjou.

Der Obriſtlieutenant von Choßillon hat daſſelbe 1758. in Sachſen angeworben, und zu Dresden errichtet. Nach ſeinem Tode hat es 1758. der Major von Monjou erhalten.

8. Bataillon von Verger.

Dieſes Bataillon iſt 1758. von dem Major du Verger zu Halberſtadt 1758 angeworben und errichtet worden.

9. Bataillon Graf Haerd.

Dieſes Bataillon iſt 1758. von dem als Obriſt 1757. in preußiſche Dienſte getretenen bekannten ſchwediſchen Grafen, Johann Ludwig von Haerd in Pommern angeworben, zu Stargard errichtet, und mit Vortheil gegen die Ruſſen gebraucht worden.

10. Bataillon von Lüderitz.

Dieſes iſt 1758. von dem Obriſten Georg Hartwig von Lüderitz in Schleſien angeworben worden.

11. FreyCorps von Colignon.

Der aus holländiſchen Dienſten gekommene Obriſt, Johann Franz von Colignon hat daſſelbe 1758. und 1759. angeworben.

12. Bataillon von Trembach oder Voluntaires de Pruße.

Dieſes iſt 1759. von dem Major von Trembach zu Minden errichtet worden.

Beſondere Corps,

1 Corps der Cadets, liegen in Berlin und Potsdam.

Dieſes Corps iſt die Pflanzſchule der Officiers. Der König Fridrich der erſte von Preußen unterhielt 2. Corps von Cadets, welche in Berlin, Magdeburg und Colberg lagen. König Fridrich Wilhelm vereinigte ſie, und legte ſie ſämtlich nach Berlin. Der jetzige König hat einen theil nach Potsdam gezogen, ſie machen 3. Compagnien aus.

2. IngenieurCorps, liegt in den Feſtungen vertheilt.

Der G. M. Gerhard Cornelius von Walrave, iſt anfänglich Chef deſſelben geweſen, als er im Febr. 1748. in Ungnade fiel, folgte ihm der G. M. Loth von Sers, und dieſem, welcher 1758. ſeinen Abſchied erhielt, der General Major von Diercke.

3. FeldJägerCorps zu Pferde Standquartier Mittenwalde.

Dieſes aus 4. Compagnien beſtehende Corps iſt 1740. errichtet, und von Zeit zu Zeit verſtärket worden. Der G. M. Franz Caſpar von Wobersnow hat die Oberaufſicht darüber.

4. FeldJager Corps zu Fuß, Standquartier Coepenick.

Dieſes Corps iſt gleichfals 1740. errichtet, und nach und nach verſtärket worden. Der Obriſt Wilhelm Ludwig von Aweyda iſt Commandeur deſſelben.

GrenadierBataillons.

In FriedensZeiten werden nur folgende 6. beybehalten.

1. GrenadierBataillon von Wangenheim Standquartier Treuenbriezen u. Belitz.

Den Fuß zu dieſem Bataillon haben die zwey 1742. errichteten GrenadierCompagnien des neuen GarniſonRegiments gegeben, die anfänglich zur Schloßwache in Charlottenburg beſtimmt waren. Zu dieſen wurden zu Ende 1742. des GarniſonRegiments von Bredow (Num. 7.) zwei GrenadierCompagnien, GrenadierCompagnie des GarniſonBataillons von Weyher Num. 4. und GrenadierCompagnie des GarniſonBataillons von Hellermann, Num. 2. geſtoſſen, welche 6. Compagnien noch jetzo dieſes Bataillon ausmachen. Der Obriſtlieutenant von Byla ward deſſen erſter Commandeur, aber im Febr. 1749. zum Regiment von Doſſov verſezt. Ihm folgte der Major Henning Alexander von Kahlden, der 1757 das Regiment von AltAnhalt, Num. 3. erhielt, und den 23. Okt. 1758. als G. M. ſtarb. Der jetzige Obriſtlieutenant von Wangenheim ward 1757. Commandeur

2. GrenadierBataillon von Beneckendorf Standquartier Magdeburg.

Es iſt daßelbe 1744. aus zwey Grenadier Compagnien von Doſſow, (Num. 45.) von la Motte (Num. 9.) und 1. von Wobſer (Num. 48.) errichtet worden. Der Major Rudolph Auguſt von Ingersleben, welcher 1757. als Obriſt abgedankt, ward deſſen erſter Commandeur, ihm folgte 1757. der Major Johann Fridrich von Beneckendorf. Es hat ſich dieſes Bataillon 1758. in der Belagerung und bey dem Sturm auf Schweidnitz beſonders hervorgethan.

3. GrenadierBataillon von Unruh Standquartier Magdeburg.

Dieſes gleichfals 1744. aus 2. GrenadierCompagnien von Juncken, (Num 44.) und 2 von Nenwied (Num 4.) errichtete Bataillon bekam den Obriſtlieutenant, Eberhard Freiherrn von Gemmingen zum erſten Commandeur. Er ward in dem Feldzuge von 1757. getödtet, und bekam den Major Caſpar Rudolph von Unruhe zum Nachfolger.

4. GrenadierBataillon von Koſſow Standquartier Königsberg in Preuſſen.

Dieſes aus den 6. GrenadierCompagnien der in Preußen liegenden GarniſonRegimenter, nemlich 2. von Putkammer, (Num. 9.) 2. von Sidow (Num. 2.) und 2. von Manteufel (Num. 11.) 1746. errichtete Bataillon bekam anfänglich den Major dhonaiſchen Regiments Ludolf Auguſt von Katte zum Commandeur. Dieſen folgte 1753. der Major Heinrich Sigmund von der Heyde, welcher ſich durch ſeine ſchöne Vertheidigung von Colberg ein immerwährendes Andenken geſtiftet, und jezo Obriſt iſt. Als derſelbe 1755. Commendant des Schloßes Fridrichsburg ward, kam der Major und jetzige Obriſt Mathias Ludwig von Koſſow an ſeine Stelle.

5. GrenadierBataillon von Rathen Standquartier Großglogau.

Dieſes 1753. aus 2. GrenadierCompagnien von Mitſchefal Num. 5. und 2. von Blankenſee (Num. 10.) errichtete Bataillon bekam den Major von Rathen zum Commandeur, der jetzo Obriſt iſt.

6. GrenadierBataillon von Rohr Standquartier Brieg.

Es iſt 1753. dieſes Bataillon aus den 2. GrenadierCompagnien des Garniſon Regiments von Latorf, (Num. 6.) und 2. von Quadt (Num. 8.) errichtet worden, und bekam den Major von Ploetz zum Commandeur. Als dieſer 1757. geſtorben, folgte ihm der Obriſt Hanß Albrecht von Rohr.

§. 441.

§. 441.

Welcher von der Erofnung des Feldzugs in Schleſien und von der Eroberung der Feſtung Schweidnitz handelt.

Der kaiſerliche königliche G. F. M. Reichsgraf Leopold von Daun, welchem ſeine Monarchin abermals das Commando gegen des Königs von Preußen Majeſtät übertragen hatte, war nach Beſichtigung der Vorpoſten in Mähren und Oberſchleſien den 12. Merz bereits in dem Hauptquartier zu Königingrätz angelangt, und ſetzte alles zu Eröfnung des Feldzugs in Bereitſchaft. Sr. Majeſtät der König lieſſen Dero in Schleſien in den Winter und CantonirungsQuartieren gelegene Völker meiſtens in der Gegend Landshut und weiter an den Gränzen der Grafſchaft Glatz zuſammenziehen, und nahmen unter Bedeckung von 6. Regimentern und der Leibgarde Dero Hauptquartier iu Grüſſau. Die Armee war in 4. Corps getheilt, das eine verſammelte ſich zur Rechten der Oder zwiſchen Wohla und Glogau, um Schleſien von dieſer Seite zu decken, wenn ſich die Ruſſen den daſigen Gegenden nähern ſolten. Das zweite zog ſich gegen Oberſchleſien auf der Seite von Mähren zuſammen, um zugleich die Gemeinſchaft mit der Grafſchaft Glatz zu erhalten. Das dritte Corps in der Lauſitz diente, die Gemeinſchaft mit Sachſen ſicher zu ſtellen, und die böhmiſchen Gränzen zu beunruhigen, das vierte Corps aber rückte nach der Seite von Schweidnitz, und machte einen Theil der Hauptarmee aus, welche unter dem Könige ſelbſt dienen ſollte. Sr. Majeſtät marſchirten zur Rechten gegen Böhmen auf der

Seite von Grüſſau und Friedland, wo die Armee zwiſchen Landshut und Friedland einquartieret ward. Sie ließen einige Völker, gegen Trautenau rücken, welches dieſe böhmiſche Stadt angrif, die öſterreichiſche Beſatzung zum Weichen brachte, und den Preußen den Eingang nach Böhmen öfnete: wo ſich die leichten Völker ſogleich ausbreiteten, und Brandſchatzung hohlten. Die Haupt-Abſicht Sr. Majeſtät ging bey Eröfnung des Feldzuges auf dieſer Seite dahin, 1) die Veſtung Schweidnitz wieder zu erobern, und 2) die unter dem G. M. Freiherrn von Janus in der Grafſchaft Glatz ſtehenden öſterreichiſchen Völker zu vertreiben, um die Abſicht gegen Schweidnitz deſto ſicherer auszuführen, und die Oeſterreicher zu verhindern, eine Verſtärkung hinein zu bringen. Dieſer Endzweck wurde glücklich erhalten. Der G. L. von Fouquee, bekam das Commando über ein beſonderes Corps, welches aus 2. Batt. Fouquee, 2. königl. Prinz Heinrich, 2. Marggraf Heinrich, 2. königl. Prinz Ferdinand, 2. Prinz Franz von Braunſchweig, 2. Neuwied, 2. Pannewitz, 2. Bornſtedt, 5. Eſcadrons Dragoner von Würtenberg, und 7. Eſcadrons Huſaren von Varneri beſtand, und er hatte die G. M. Prinz Franz von Braunſchweig, von Schenckendorf, und von Puttkammer unter ſich. Er rückte den 19. Merz in die Grafſchaft Glatz, und überfiel den zu Habelſwerth geſtandenen öſterreichiſchen General Jahnus ſo unvermuthet, daß derſelbe ſich nach Böhmen zurückziehen, und die ganze Grafſchaft verlaſſen muſte. Er verfolgte die Oeſterreicher bis an das böhmiſche Städtchen Grulich, viele Panduren wurden niedergehauen, 4. Officiers und 200. Gemeine gefangen

fangen genommen, des Generals von Janus Bagage aber nebſt 150. andern Bagage und Proviantwagen erbeutet. Die Anzahl der Gefangenen würde gröſſer geweſen ſeyn, wenn die ganz unwegſamen Wege und der dort gelegene tiefe Schnee ſolches nicht verhindert hätten. Von dem Fouqueſchen Corps wurden nur einige Huſaren verwundet, kein Mann aber getödtet. Die Oeſterreicher wolten dieſen erhaltenen Vortheil nicht eingeſtehen, ſondern meldeten, daß ſie zwar durch die überlegene Macht zum Rückzuge genöthiget, ſolchen aber in guter Ordnung bewerkſtelliget, keine Gefangenen verlohren, und nur 1. Todten und 11. Verwundete bekommen hätten. Unterdeſſen blieb die Grafſchaft Glatz doch noch von der Seite von Reinerz *) mit öſterreichiſchen Völkern beſetzet. Dieſe zu vertreiben wurde dem G. M. Prinz Franz von Braunſchweig aufgetragen. Er gieng alſo den 28. Merz auf dieſelben los, verjagte ſie aus Reinerz, und der dortigen Gegend, und befreyete die Städte Wünſchelburg, Neurode, und überhaupt die ganze Grafſchaft Glatz von der bisherigen öſterreichiſchen Einquartierung. Eben ſo glücklich ward die Belagerung der Veſtung Schweidnitz zu Ende gebracht.

Das zur Belagerung dieſer Veſtung beſtimmte Corps ward von dem G. L. von Treskow commandirt, machte einen Theil der unter Sr. Majeſtät höchſten Befehl ſtehenden Hauptarmee aus, und beſtand aus 20. Bataillons und 30. Eſcadrons, die folgendergeſtalt die Veſtung einſchloſſen.

2. Ba-

*) Das öſterreichiſche FeldTagebuch ſagt von dieſer Begebenheit, es hätte der die daſige Poſtirung commandirende Obriſt von Zetwitz den Prinzen Franz von Braunſchweig genöthiget, ſich über Ruckers zurückzuziehen.

2. Bataillons von Münchow in Nitſchkendorf und Rothkiersdorf.
2. Bataillons von Kurſel in Zietersdorf und Sagigsdorf.
2. Bataillons Pionniers in Reichenau und Punſelwitz.
2. Bataillons von Bülow in Duſchendorf.
1. GrenadierBataillon von Kreutzen in Wielskau.
1. GrenadierBataillon von Burgsdorf in Weitzen-
1. GrenadierBataillon von Oeſterreich roda.
4. GarniſonBataillons von Sidow in Arendorf.
4. GarniſonBataillons von Manteufel in Schönbrunn.
1. GarniſonBataillon von Latorf in Camerau.

20. Bataillons.

5. Eſcadrons Prinz Fridrich in Bacholtz, Steuppen, Benckendorf, Mensker.
5. Eſcadrons Prinz von Preußen in Jauernick, Punſelwitz und Arensdorf.
5. Eſcadrons von Drieſen in und bey Strigau.
5. Eſcadrons von Kyow ganz in Bögendorf.
5. Eſcadrons von Bredow in Jacobsdorf, Polnaſch, Weiſtriz und Burgersdorf.
5. Eſcadrons von Schoenaich in Erlicht, Schwengsfeld, Pilſe, NiederGersdorf und Golau.

30. Eſcadrons.

Die Einſchließung der Veſtung Schweidnitz dauerte vom 15ten December 1757. bis zum 19. Merz 1758. und den Winter über wurden die Faſchinen angefahren. Nachdem dieſes geſchehen, rückten die zur Belagerung beſtimmten Regimenter in die nächſten Dörfer. Vom 19. bis zum 31ſten Merz wurde das ſchwere Geſchütz von Strigau und die Faſchinen von Boyendorf nach dem Depot, jedoch die Canonen nur erſt bis Jauernik und von dort den 30ſten Merz in das Depot zu Sabiſchdorf gefahren. In der Nacht vom 1ſten bis zum 2ten April wurden die Laufgraben

500. Schritte von dem GalgenFort ohne Verluſt eines Mannes eröfnet. Der kaiſ. königl. Commendant Ludwig Franz, Reichsgraf von Thürheim, G. L. war beſtändig daſelbſt aufmerkſam, ließ alle Nacht HellKugeln herauswerfen, dem unerachtet ward er von den eröfneten Laufgraben nichts eher inne, als des Morgens um 2. Uhr, da er denn ein ſehr ſtarkes Feuer, jedoch gegen einen falſchen Angrif machte. Die Parallele ward 1000. Schritte lang, und die Communication 1600. Schritte angelegt. In der Nacht vom 2ten zum 3ten April fing man Batterien zu errichten an, nemlich 4. Batterien jede zu 4. Stücken und 4. Haubitzen, und hinter ſolchen 3. WurfBatterien zu 5. Mörſern, ferner am Ende der Communication 1. Wurfbat. zu 5. Mörſern u. eine zu acht 24. pfündigen Stücken, überhaupt alſo 9. Bat. darauf 24. Stücke, 16. Haubitzen und 20. Mörſer geſtellet waren, und an welchen man bis in die Nacht vom 7ten zum 8ten April arbeitete, weil ſelbige, da ſie ſehr nahe waren, durch das feindliche Feuer ſehr beſchädiget wurden. Den 8. April früh Morgens feuerte, und warf man von den ganz fertigen Batterien auf das Fort Num. 1. und 2. und auf die Redoute Num. 1. welches Feuern ſo lange dauerte, bis das feindliche Feuer den 10ten gegen Abend ganz ſtill wurde, worauf man in der Nacht vom 10ten zum 11ten die Fleche occupirte, und ſie mit einer Sappe volante an die Parallele anhängte, und in der Gorge ein Logement und Etabliſſement zu einer Batterie von 5. Stücken anlegte, welches in der Nacht vom 11. zum 12ten zu Stande kam. Den 13. bis den 14ten war eine WurfBatterie am TeichDamme gegen das WaſſerFort angelegt, und mit Sappiren

piren fortgefahren, ſo daß man nur noch 150. Schritt von den Palliſaden des GalgenForts entfernet war. Den 14ten des Nachmittags warf man auf das GalgenFort, und ſtillte auf ſelbigem das Feuer, da inzwiſchen die Sappe fordauerte. Den 15. war alles zum Sturm des GalgenForts veranſtaltet, welcher denn in der Nacht vom 15. zum 16teu April ſich anfing. Das Fort war von beiden Seite in der Gorge überſtiegen, und glücklich erobert. Der Obriſt von **Diercke** commandirte den Angrif, und hatte die GrenadierBataillons des Obriſtlieutenants Bernd Alexander von **Düringshofen**, und des Majors, Johann Fridrich von **Beneckendorf** nebſt dem Freybataillon **le Noble** unter ſeinem Commando. Auf die Eroberung des GalgenForts lies der Commendant Chamade ſchlagen, und verlangte zu capituliren. Man bewilligte demſelben die Capitulation als Kriegsgefangene, und die zwey Thore wurden gleich den 16ten eingeräumet, worauf die Beſatzung den 18ten zum StrigauerThore heraus marſchirte, und daſelbſt das Gewehr ſtreckte. Sie beſtand aus 2. Generals, 173. Oberofficiers, 3439. Gemeinen; 1300. Kranken, und dazu commandirten, überhaupt alſo aus 4912. Köpfen. Man fand alle bey voriger Belagerung darin gelaſſene preußiſche Stücke wieder, über dieſes aber an öſterreichiſchen Geſchütze 51. Stück und Mörſer nemlich an metallenen Stücken 20. zwölfpfündige, drey 24. pfündige und drey 10. pfündige, an metallenen Mörſern aber 8. zehnpfündige, einen dreißigpfündigen, und zehn 60 pfündige nebſt ſechs 60 pfündigen eiſernen Mörſern. An Magazins und andern Vorrath auch in der öſterreichiſchen KriegesCaſſe gefun-

gefundenen Geldern ingleichen an vorrätigen KriegsVorrath fand man, an baaren Beſtande 66,90. fl. 104,006. Stückkugeln, 321. gefülte Bomben, 10,959. ungefülte Bomben, 9900 drittehalbpfündige MörſerGranaten, 12,120 gefüllte Hand- und HaubitzenGranaten, 284. Brand- und LeuchtKugeln, 3580. Kartetſchen, 6218. Cartauſchen, 554. Pulverbeutel, 4000. preußiſche Flintenpatronen in 2. Kaſten, 21,600. KarabinerPatronen in 38. Kaſten, 268,000. öſterreichiſche FlintenPatronen in 268. Kaſten, 52,500. dergleichen in 53. Kaſten, Maſchinen die Bleykugeln glatt zu gieſſen, 1700. gute und 100. ſchadhafte preußiſche Gewehren, 6573. gute und 513. ſchadhafte öſterreichiſche Gewehren, 1100. ſächſiſche Gewehre, 209. preußiſche Carabiner, 800. preußiſche und 200. öſterreichiſche Bajonets, 200 preußiſche InfanterieSäbel, 34. preußiſche Pallaſche, 600 preußiſche FlintenRiemen, 442. preußiſche Patrontaſchen, 4000. öſterreichiſche Patrontaſchen, 820. CasquetFutterals, 459. Wieſpel und 16. Scheffel Roggen, 354. Wieſpel und 12. Scheffel Mehl, 56. Wieſpel Haber, 4. Scheffel Graupen, 4800. Stück Brodte zu 4. Pfund, 168. Fäſſer Zwieback, und 2000. Schock Stroh. Die Belagerung war unter der Oberaufſicht des G. L. Joachim Chriſtian von Treskow und nach der Angabe des Ingenieur Obriſten Johann Fridrich von Balbi mit 5000. Mann zu Fuß, 2. MinirerCompagnien und 22. Ingenieurs in 16. Tagen nach eröfneten Laufgraben, mithin in eben der Zeit als die Oeſterreicher vom 27. Oktober biß 12. November 1757. davor zugebracht, vollendet worden, und der preußiſche Verluſt beſtand an Todten in 2. Officiers, 3. Unter-

officiers, 1. Bombardier, 91. Gemeinen, und 5. Knechten, an Verwundeten aber in 14. Officiers, 10. Unterofficiers, 2. Bombardiers, 231. Gemeinen und 4. Knechten. Die der Beſatzung bewilligte Capitulation war folgende:

Capitulations Puncte von Schweidnitz.

1. Wird verlanget, daß die ganze Garniſon, ohne einige Ausnahme, einen freyen Abzug erhalte, und daß jedes Bataillon 2. Feldſtücke, und über dies Geſchütze noch 2. Mortiers, zu jeder Canone 126. Schuß, und 60. Schuß für jeden Infanteriſten und Cavalleriſten bekomme; daß ſie, nemlich die Garniſon, ihre ſämtliche Bagage behalte, und was von dieſer Bagage nicht gleich mitgenommen werden kan, erlaubt ſey, nachkommen zu laſſen, auch daß die Garniſon mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiel ausmarſchiren kan.

2. Denen Officiers, ſo nicht mit genugſamen Pferden verſehen ſind, ſollen die benöthigten Vorſpann Pferde zu Transportirung ihrer Bagage vom Lande ohnentgeltlich in die erſte keyſerl. königl. Veſtung gegeben werden.

3. Daß die Garniſon den nächſten Weg in die erſagte keyſerl. königl. Veſtung eſcortiret werde.

Der 1ſte, 2te und 3te Punct ſind gänzlich abgeſchlagen; die ſämtliche Garniſon iſt Kriegsgefangene; man erlaubt der Garniſon beym Strigauer Thore mit ihrem Gewehr und fliegenden Fahnen heraus- und durch die königl. Armee durch zu marſchiren, alsdenn ſie aber das Gewehr ſtrecken, und alle Cavalleriepferde getreulich mitſamt ihrer Rüſtung und Gewehr übergeben muß, um hernach durch die königl. preußl. Cavallerie übernommen, und nach Breslau, und ſodann weiter convoyret zu werden; die Equipage, ſo den Officiers, die wirklich in der Garniſon ſind, zugehöret, nebſt den Schnappſäcken für die Unterofficiers und Gemeine, wird accordirt, die Vorſpann Wagens aber abſolute abgeſchlagen.

4. Daß die Kriegscaſſe, ſo zu Verpflegung der Regimenter ſich hier befindet, mitgenommen werden kan.

Abgeſchlagen; denn alle keyſerl. königl. Caſſen, wie auch die Regimentts Caſſen müſſen dem königl. Commiſſario übergeben werden.

5. Da

5. Daß die Bataillons und Eſcadrons nach dem Ausmarſche mit Brod und Fourage verſehen werden.

In den Stationen, wo ſie hinkommen, werden ſie verpfleget werden.

6. Daß die Kranken und Bleßirten gut gehalten und mit allen nöthigen verſehen, und ſodenn, ſobald ſelbige reconvaleſciret, mit nöthigen Päſſen verſehen, und zu ihren Regimentern geſchickt werden, auch daß es erlaubt ſey, einen Officier bey denſelben zu laſſen.

Auf die Bleßirten wird man Obacht haben, ſie ſind aber Kriegsgefangene, wie die übrige Garniſon.

7. Daß alle Kriegsgefangene, ſo vor und in der Belagerung gemacht worden, zur Auswechſelung in Rechnung gebracht, oder gegen diejenigen, ſo dieſe Nacht von unſerer Garniſon gefangen worden, Kopf für Kopf ausgewechſelt werden.

Wird abgeſchlagen, und ſind alle Kriegsgefangene, ſo ſich in Schweidnitz befinden, morgen um 8. Uhr abzugeben, ingleichen die Reverſe für die auf Parole entlaſſenen.

8. Der Garniſon 10. verdeckte Wagens zu accordiren, welche auf keinerley Prätext können viſitiret werden.

Gänzlich abgeſchlagen.

9. Daß der ganze Magiſtrat und alle übrige keyſerl. Bediente in ihren Employ zu erhalten; denjenigen aber, ſo nicht bleiben wollen, ſoll frey ſtehen, ihr Amt niederzulegen, und ſich mit ihren Habſeligkeiten weg zu begeben.

Abgeſchlagen; und dependiret ſolches von Sr. Majeſtät dem Könige.

10. Und da der Landrath bereits vor Einſperrung der Veſtung hier geweſen, und nicht hinaus gelaſſen worden, ſoll er gleichfalls frey ausmarſchiren und ſich aufs Land nach ſeinem Gute begeben können.

Der Landrath kan hier bleiben, oder auf ſeine Güter gehen; jedoch alle Archive, Cataſtra und übrige Schriften, ſowol von der Stadt, als dem Schweidnitzer Creyß getreulich übergeben.

11. Daß die Garniſon von dato an noch 4. Tage hier verbleiben kan, um ſich zum Marſche zu präpariren.

Die Garniſon wird den 18ten ausmarſchiren, frühe um 8. Uhr.

12. Daß ſogleich nach geſchloſſener Capitulation den königl. preußl. Truppen ein Thor eingeräumet werden ſoll.

Das Strigauer= und PetersThor muß heute noch den königl. preußl. Truppen eingeraumet werden.

13. Daß vor der jetzigen Garniſon Ausmarſche keine königl preußl. Truppen in die Stadt gelaſſen werden, auch dieſe Garniſon auf keine Art zu inſultiren.

Den keyſerl. königl. Truppen wird mit nichts inſultiret werden.

14. Daß die Stadt bey allen ihren Privilegien erhalten, auch die catholiſche Religion ihr freyes Exercitium beybehalten möge.

Dieſes dependiret von Sr. Majeſtät dem Könige.

15. Verſpricht der Commendant auf ſeine Honneur, alle Magazins, ſie haben Namen, wie ſie wollen, auch alle Minen der Veſtung getreulich zu entdecken.

Die Magazins und Caſſen werden heute und morgen dem königl Commiſſario übergeben werden; die Artillerie wird von dem königl Oberſten von Dieskau, alle Riſſe, Plane, Landcharten, und was die Fortification anlanget, ſowol von Schweidnitz, als andern Veſtungen, ſie mögen Jhro Maj. der Keyſerin, oder jemand particulaire zugehören, dem IngenieurOberſten von Balby behändiget, ingleichen alle Minen und Souterrains angezeiget werden.

16. Daß dem Commendanten erlaubt ſey, ſofort nach geſchloſſener Capitulation einen Officier zu Sr. Excell. dem G. F. M. Grafen von Daun, zu ſchicken.

Iſt accordiret.

17. Daß zu Beybehaltung dieſer Capitulation von beyderſeits die Geiſſeln ausgeliefert werden.

Schweidnitz den 17. April 1758.

(L. S.) F. L. Graf von Thürhaimb,
GeneralFeldmarſchallLieutenant,
Baron Krottendorf,
ObriſtWachtmeiſter

Der Major, Baron Wallis, bleibet heraus, als Geiſſel; wohingegen der Major von Embers bey der Garniſon verbleibet.

(L. S.) von Treskow,
GeneralLieutenant.

Das

Das Verzeichniß der gefangenen Officiers iſt, ſo wie es in Berlin bekant gemacht worden, folgendes.

G. F. L. Graf von Thürhaimb, als Commendant.
GeneralFeldwachtmeiſter, Baron von Krottendorf.
Hauptmann, Kolbnitz, von Thürhaimb, als Adjutant bey dem Hrn. G. F. L. von Thürhaimb.
= Graf von Herberſtein, vom Regiment Forgaz.
= Majus, von Arenberg.
Fähndrich Graf Wallis, von Thürhaimb.
Oberlieuten. Weinert, von Molk, als Adjutant bey dem Hrn. GeneralFeldwachtmeiſter, Bar. von Krottendorf.
Unterlieuten. Graf Kühnburg, vom Regimente Leopold Daun.
Hauptmann Bachmann, von Kheul, Auditeur.
Capellan, Franciſc Roſenberger, von Warasdiner.
Unterlieutenant Wittibes, von Molk, als PlatzAdjutant.
RegimentsChirurgus Mynunzia, von Clerici.
FeldKriegscommiſſarius Johann von Ohneſorge.
Landcommiſſarius Wolzskheil.
FeldPoſtofficier, Joſeph Wolf.
Proviantverwalter Bayer.
Proviantofficier Szekowsky.
= = Stiebinger.
ProviantAßiſtent Greger.

Von der Infanterie.

Oberſt Graf Molza, vom Regiment Kheul.
= Grimmi, von Puebla.
Oberſtlieut. Bruckenteis, von Harrach.
= Brumka, von Neuperg.
Oberſtwachtmeiſter Kis, von Bathiany.
= = Wallis, von AltWolfenbüttel.
= = Link, von Nicolaus Eſterhazy.
Hauptmann, Michna, Regiment von Harrach.
= Corny, von Mercy.
= Raupol, von Gaysrüg.
= Hollbach, = =
= Finſterwald, von Thürhaimb.
= Rudlinger, = =
= d'Ahrenberg, von Aremberg.

Hauptmann, Courcy, von Neuperg.
= Dalton, von Botta.
= Hartmann, von Molk.
= Schnellinger, =
= Werlem, =
= Dillon, von Arenberg.
= Dietrich, von Braun.
= Pecky, von Joſeph Eſterhazy.
= Braitenauer, =
= Lasberg, von Kheul.
= Odonell, von Kheul.
= Schoos, von Erzherzog Carl.
= Gourezky, von Johann Palfy.
= Wernle, von Kollowrath.
= Horle von Teutſchmeiſter.
= Daym, von Kollowrath.
= Baumann, von Bethlem.
= Buchler, von Baaden.
= Ratony, von Bathiany.
= Gratz, von Leopold Daun.
= Wimer, = =
= Günther, von AltWolffenbüttel.
= Wurzer, von Hildburghauſen.
= Scheer, von LuisWolffenbüttel.
= Batin, = =
= Hoch, von Clerici.
= Lanzer, von Maquiere.
= Friderici, von Puebla.
= Pietagraſſa, = =
= Rothſchitz, = =
= Neumann, von Heinrich Daun.
= Schaller, = =
= Majus, = =

OberLieuten. Rapult, vom Regiment Thürheimb.
= Schrott, = =
= Ectreli, von Waldeck.
= Wittmann, von Botta.
= Wünſch, = =
= Perges, = =
= Eichelburg, von Mol[e].
= Kleinguth, von Ahremberg.

Oberlieuten. Heitzenſtein, von Molk.
= Kollaſtri, von Teutſchmeiſter.
= Wollsdorf, = =
= Tutzendaler, von Bethlem.
= Job, von Forgatſch.
= Regenthal, = =
= Eiernhof, von Harſch.
= Pertoty von Bathiany.
= Singer, von Baaden.
= Michaletz, von Joſeph Eſterhazy.
= Wachter von Erzherzog Carl.
= Cotzky, = =
= Foszenta, von Kheul.
= Pallashaſy, von Johann Palfy.
= Eberſtein, von Wallis.
= Kernt, von Pallavicini.
= Maggiansko, von Gaisrügg.
= Lanneville, von Puebla.
= Kempis, von Niclas Eſterhazy.
= Urtmann, von Puebla.
= Zobel von Haller.
= Fegervary, =
= Kegler, von Heinrich Daun.
= Prantner, von Carl Lothringen
= Schweiger, von Hildburgshauſen.
= Oertzen, von Louis Wolfenbüttel.
= Kunn, von Leopold Daun.
= Schauer, von AltWolffenbüttel.
= Fitſchgeral, =
= Miſſling, =
= Roſſy, von Luzan.
UnterLieutn. Fridrich, vom Regiment Harrach.
= Dellempe, von Mercy.
= Ziskiny, von Thürhaimb.
= Gabeloffen, von Gaisrüg.
= Geradeska, von Thürhaimb.
= Prinzenſtein, =
= Velüſt, von Arberg.
= Montiny, von Neuperg.
= Stirom, von Botta.
= Bernhard, = =

Unterlieutn. Planitz, von Neuperg.
= Molſſy, von Broune.
= Kleborn, von Molk.
= Salhauſen, .
= Stubenberg, von Ahremberg.
= Hillary, .
= Stucket, .
= de Courti, von Broune.
= Horvath Joſeph Eſterhazy.
= Ockely, von Erzherzog Carl.
= Worjak, . .
= Kreuth, von Kheul.
= Kakony, von Leop. Palfy.
= Trocker von Joh. Palfy.
= Lieb, von Pallavicini.
= Kutenfeld, von Kollowrath.
= Kann, von Teutſchmeiſter.
= Eichelburg, von Bethlem.
= Lentimany, von Forgatſch.
= Wolff, von Teutſchmeiſter.
= Ludel, von Bathiany.
= Schwarzenfeld, von Harſch.
= Pary, von Forgatſch.
= Mitiowacka, von Clerici.
= Wernis, von Luis Wolffenbüttel.
= Huff, . .
= Willervel, von Clerici.
= de Brieil, von Maquiere.
= Karſus ſenior, von Heinrich Daun.
= Karſus junior, . .
= BrannWilla, . .
= Trau, . .
= Zenony, von Nic. Eſterhazy.
= Nacquart, . .
= Vietſchy, von Halles.
= Meneſeg, von Carl Lothringen.

Fähndrich Vilant, von Thurhaimb.

WachtmeiſterLieutenant Mann, von Puebla.

Von der Cavallerie.

Huſaren.

Rittmeiſter, Georg Andraſſy, von Nadaſti.

Lieute.

Lieutenant, Johann Fortgatſch, von Nadaſti.
Cornet, Georg Negzy, von Dersoſi.

Dragoner:

Oberſtlieut. Graf von Coßio, von JungModena.
Hauptmann Leopold Fürſt Lobkowitz, von Zweybrük.
= Anton von Spinea, von JungModena.
Lieutenant Groſſateſta . .
. Schüler, von Bathiany.
= Rüchle, von Sachſengotha.
Fähndrich Baron Creſſery, .
= Fähnrich, von JungModena.

Vom IngenieurCorps.

Oberſt, Spallard.
Oberſtlieut. Duſſel.
Hauptmann Pendel.
. Fomerot.
Oberlieuten. Hauſer.
Unterlieuten. Falorſy.
. Lachner.
Conducteur Eghels.
. Salgary.
= Michelle.

Von der Artillerie.

Stük Hauptmann von Pubna.
. = Götzel.
StükJunker Buta.
= . Straden.
AltFeuerwerker Steurer.
. = Bortzka.
. = Schenk.
= = Weinlinger.
JungFeuerwerker Witzena.
= = Broſchek.
= . Gayer.
= = Springensfels.
. . Reſch.
. = Deute.
. = Hollaſz.
= . Feugel.
ZeugSchreiber Mach.

MinierHauptmann Schröder.
- Lieutenant Batzid.
- Feldwebel Mantauſch.

Von Churbayern.

Hauptmann, Graf Tauffkirch

Von Würtenbergern.

Hauptmann Göllnitz.

Graf von Thürhaimb,
GeneralFeldmarſchallLieutenant.

Recapitulation der ſämtlichen Officiers.

Von der Infanterie.

1. GeneralFeldmarſchallLieutenant und Commendant.
1. GeneralFeldwachtmeiſter
2. Oberſten.
2. Oberſtlieutenants.
3. Oberſtwachtmeiſters.
46. Hauptleute.
40. Oberlieutenants.
48. Unterlieutenants.
2. Fähnrichs.
1. WachtmeiſterLieutenant.

146. Summa.

Von der Cavallerie.

1. Oberſtlieutenant.
3. Capitains.
4. Lieutenants.
3. Cornets.

11. Summa.

Von den Ingenieurs.

1. Oberſter.
1. OberſtLieutenant.
2. Capitains.
1. OberLieutenant.
2. UnterLieutenants.
3. Conducteurs.

10. Summa.

Von

Von der Artillerie.

2. Stük Hauptleute.
2. Stuk Junker.

4. Summa.

Von den Mineurs.

1. Hauptmann.
1. Lieutenant.

2. Summa.

173. Summa Summarum von den Officiers.

§. 442.

Welcher von dem Marſch des Königs nach Mähren handelt.

Nach der Einnahme von Schweidnitz, zog ſich die königl. Armee bis Landshut zurück *) und cantonirte in der Gegend von Franckenſtein. Der G. L. von Ziethen bedekte mit einem Corps die Gränze von Landshut biß nach Braunau, und der G. L. Fouque ſchloß die Kette von Poſtirungen in der Grafſchaft Glatz. Während der Zeit, da ſich der öſterreichiſche G. F. M. Graf von Daun, durch dieſe Anſtalten verführen ließ, und alle ſeine Aufmerkſamkeit dahin richtete, zogen ſich Sr. Majeſt. nach Mähren. Dieſes geſchahe folgender Geſtalt. Den 17ten April brach die Armee, ſo im Gebürge geſtanden, nach Oberſchleſien auf, und das erſte und 2te Bataillon Garde marſchierte aus Lieg-

*) Nach dem öſterreichiſchen Feld Tagebuche ward das Frey-Bataillon Angenelli welches zu Bedeckung des Marſches zurük geblieben, in Lieban von den Warasdiner Obriſten Joſeph von Brentano überfallen, viele getödtet, und . Majors, 2. Hauptleute 3. Lieutenants, 47. Gemeine davon gefangen genommen, und 2. Feldſtücke erbeutet.

Liegnitz, den 19. April kam der König zu der Garde in das Dorf Schwenkfeld, und den 22ſten war das Hauptquartier in Münſterberg. Den 23ſten war Raſttag, und den 25 rückte der König mit der ganzen Avantgarde in Neiſſe ein. Den 26ſten war Raſttag und den 27ſten marſchirte der König mit der Avantgarde nach Neuſtadt, und der rechte Flügel des Fußvolks unter dem G. F. M. von Keith nach Neiſſe. Den 28ſten folgte die Armee dem Könige nach, welcher an ſelbigen Tage mit der Avantgarde unweit Jägerndorf zu ſtehen kam. Das Corps des G. L. Prinzen Fridrich Eugen von Würtenberg, welches bishero in Oberſchleſien geſtanden, verjagte den öſterreichiſchen G. L. Marquis de Ville, aus Troppau. Den 29ſten beſezte der König Troppau, und hier war der Sammelplatz der ganzen Armee, die von da gerade nach Mähren marſchirte. Unerachtet des beſchwerlichen Marſches und des ſtarken Regens, welcher die Wege im Gebürge faſt ungangbar gemacht, ging doch der Marſch ſehr geſchwinde. Mehr als 8000. Wagen führten Lebensmittel für Mann und Pferd aus dem Neißer Magazin nach. Der Marſch von Neiſſe nach Troppau geſchahe in drey Tagen. Der F. M. von Keith nahm ſeinen Weg über Jägerndorf. Beide Colonnen rükten den 3ten May in die Ebene von Olmütz, die eine über Sternberg, die andere über Gibau. Zu Littau wurden etliche 30. Huſaren von Caroli zu Gefangenen gemacht, und ein öſterreichiſches Magazin erobert. Zu Beobachtung der öſterreichiſchen Hauptarmee waren zwei Corps, eines unter dem G. L. von Zieten und eines unter dem General Lieut. von Fouquee zurük geblieben. Sobald der

der leztere aus den Bewegungen der Oeſterreicher merkte, daß ſie der königlichen Armee nach Mähren folgen würden: ſo ging er von Glatz ab, marſchirte nach Neiſſe, und führte von dort das Geſchütz nebſt allem Kriegsgeräthe zur Belagerung von Olmütz. Er kam, ohne von den Oeſterreichern beunruhigt zu werden, den 12ten May zu Gibau an, die preußl. Obſervations Armee, welche zur Bedeckung der Belagerung von Olmütz beſtimmet war, ging bey Littau über die Morawa, bey welcher Gelegenheit einige Gefangene gemachet wurden. Den 12ten rükte der König biß Oleschau. Den 13ten*) nahm der König das Wernerſche Huſaren Regiment, 3. Eſcadrons von Zieten, und 2. von Putkammer nebſt 2. Kúraßier Regimentern, 2. Dragoner Regimentern, und 1. Bataillon Grenadiers mit 3. Stücken, um das öſterreichiſche Corps Reuterei, ſo unter dem G. L. Marquis de Ville, eine Meile von Prosnitz über dem Defilee bey Predlitz in Mähren ſtand, anzugreifen. Die Oeſterreicher waren etwa 8000. Mann ſtark, und beſtanden aus den Reuterei Regimentern, Darmſtadt und Würtenberg Dragoner, Birkenfeld und Modena, den ſächſiſchen 3. Regimentern, als Carabiniers, Prinz Carl und Brühl leichte Reuter, den Ulanen und dem Huſaren Regiment Caroli. Die preußiſchen Huſaren, von den Dragonern unterſtüzt, griffen an, die Oeſterreicher warteten den Angrif nicht ab, doch wurden die Huſaren, Ulanen und ſächſiſchen leichten Reuter noch erreicht, etliche und 80. Mann von ihnen gefangen genommen, und ihre

*) Siehe Briefe über die Begebenheiten des jetzigen Krieges von Augenzeugen derſelben geſchrieben. Frf. und Leipzig 1759. 8. Seite 97. und folgende.

ihre meiſte Bagage und FeldEquipage erbeutet. Die vielen Hohlwege, durch welche man anrücken muſte, hielten den Angrif ſehr auf, und die Oeſterreicher bekamen dadurch Zeit ſich über **Wiſchau** und den 16ten bis nach **Brünn** zu ziehen.

§. 443.

Welcher von der Belagerung von Olmütz biß zur Aufhebung der aus Schleſien gekommenen Convoy handelt.

Sr. königliche Majeſtät Abſicht war auf die Eroberung der wichtigen Veſtung **Olmütz** in Mähren gerichtet. Die öſterreichiſche Armee unter dem G. F. M. Grafen von **Daun** war, ſobald ſie den Abmarſch des Königs erfahren, den 29ſten April von **Nachod** aufgebrochen, und rükte gleichfals in Mähren ein. Sr. Majeſtät machten alſo zu Bedeckung der Belagerung folgende Anſtalten. Das zur Belagerung beſtimte Corps beſtand aus 17. Bataillons und 10. Eſcadrons, nemlich 2. Bataillons von **Pannewitz**, 2. von Marggraf **Heinrich**, 2. von **Foquee**, 2. von **Neuwied**, 2. von Prinz **Franz** von Braunſchweig, 2. von Prinz **Ferdinand** von Preußen, 2. von **Bornſtedt**, 2. von königl. Prinz **Heinrich**, 1. Garniſon-Bataillon von **Latorf**, 5. Eſcadrons **Würtenberg** Dragoner und 5. Eſcadrons **Möhring** Huſaren. Der G. F. M. Jacob von **Keith** führte darüber das Commando, und hat die G. L. Heinrich Auguſt, Baron von la **Motte Foquee**, und Joachim Chriſtian von **Treskow**, nebſt den G. M. Prinz **Fridrich Franz** von Braunſchweig, Johann Carl, Freiherr von **Rebentiſch**, und Balthaſar Rudolf

von

von Schenckendorf unter ſich. Dem Obriſten Johann Fridrich von Balbi war über die Ingegenieurs, und dem Obriſten Carl Wilhelm von Dieskau über das ſchwere Geſchütz die Aufſicht anvertrauet. Um dieſe Belagerung zu bedecken beſezte der Marggraf Carl mit einem Corps den Poſten von Neuſtadt, der Fürſt Moritz von Anhalt Deſſau den von Littau, der G. M. Carl Heinrich von Wedel den von Namieſt, und der König ſelbſt die Anhöhen, die ſich zwiſchen Prosnitz und Olitschau befinden.

Den 27ſten May wurden die Laufgraben vor Olmütz von der Seite von Tobizschau unter Anfürung des G. M. Prinzen Fridrich Franz von Braunſchweig ohne Verluſt eines Mannes eröfnet, und die andere Seite des Flußes nach der Gegend von Dolin durch ein Dragoner Regiment, 500. Huſaren, und 2. Bataillons eingeſchloßen. Den 31ſten May waren bereits 3. Batterien fertig, und fingen Morgens um 4. Uhr zu ſpielen an. In der Nacht vom 5. auf den 6. Junius that die Beſatzung einen zweimaligen Ausfall*). Der eine traf das marggräflich Heinrichſche Regiment, von dem der Major von Lettow verwundet, und 2. Officiers vermiſſet wurden. Die Preußen trieben die Belagerer unter Anführung des G. M. von Rebentiſch glücklich zurück, verlohren aber an Todten, Verwundeten, Gefangenen und Vermißten beynahe 100. Mann, die Belagerer aber ließen 30. Todte

*) Dieſer iſt in den oben angeführten Briefen Seite 103. und f. ausfürlich beſchrieben.

Todte und 14. Gefangene zurück *). Den 10ten Junius langte der G. M. Nicolaus Lorenz von **Putkammer** mit einem ſtarken Convoy aus Schleſien im Lager an. Da aber dieſelbe zu Volfürung der Belagerung nicht zureichte: ſo machte man Anſtalt, noch einen andern kommen zu laſſen. Unterdeſſen war der Vorderzug der öſterreichiſchen Armee in Mähren angelangt. Der öſterreichiſche Generalfeldzeugmeiſter, Graf von **Harſch**, lagerte ſich auf den Anhöhen **Allerheiligen**, **Littau** gegen über. Der G. F. M. Graf von **Daun** langte mit ſeiner Armee zu **Gewitz** an, und ließ ein Corps von 4. bis 6000. Mann biß **Prosniz** vorrücken. Der G. F. M. von **Keith** ward dadurch genötiget das Dragoner Regiment **Bareuth** bey **Wiſterniz**, und das Freybataillon zu **Biſtrowan** zu poſtiren. Die Oeſterreicher griffen das leztere in der Nacht vom 8ten Junii an, und nötigten es ſich zurück zu ziehen. Das HuſarenRegiment von **Ziethen** ward gleichfals von den Oeſterr. 3 mal in der Nacht zu **Koſtelitz** angegriffen, trieb aber jedesmal die angreifenden mit Verluſt zurück. Die zu **Sternberg** ſtehenden zwey FreyBataillons des Oberſten **le Noble**, und des Obriſten von **Rapin** **), welche

*) Nach dem öſterreichiſchen Tagebuch der Belagerung hat der Major von Tillier vom Simſchönſchen Regiment mit 520. Mann dieſen Ausfall gethan, und 2 Officiers nebſt 28. Mann als Gefangene zuruk gebracht.

) Nach den öſterreichiſchen Berichten hat der Obriſtlieut. von den Peterwaradeinern Carl Ludwig Graf von **Lanius, das **le Noble** und Salomonſche FreyBataillon angegriffen, 3. Stücke, 14. Trommeln ꝛc. erbeutet, 4. Officiers und 378. Gemeine gefangen genommen, 150. Uiber-

che zu dem Corps des Marggraf Carls gehörten, wurden gleichfals, als ſie nach Bahrn marſchiren ſolten, um den Transport, der den 10ten Junius unter dem G. M. von Putkammer obgedachter maaßen aus Schleſien im Lager angelangt war, zu bedecken, von den Panduren angegriffen, und verlohren an 300. Mann nebſt 3. kleinen Stücken. In der Nacht vom 12ten zum 13ten Junii thaten die Belagerer unter dem G. M. Grafen von Draskowitz *) abermals einen Ausfall, vernagelten 7. Stücke, 4. Haubitzen, und 3. Mörſer, der in den Laufgraben commandirende G. M. von Rebentiſch jagte ſie aber mit Verluſt von 60. Todten, 1. Officier 2. Unterofficiers und 30. Gemeinen an Gefangenen wieder zurück. Die Preußen bekamen 2. Todte, 62. Verwundete und 10. Vermißte. Das nicht tüchtig vernagelte Geſchüz ward ſchon den andern Tag wieder gebraucht. Der Graf von Daun ging damit um, eine Verſtärkung in die Stadt zu werfen. Er ſchickte zu dem Ende 2. öſterreichiſche und ein ſächſiſches Dragoner Regiment, 500. Huſaren, und 2. Uhlanen Pulks von Proſtniz über Prerau nach Biſtrowan, wo das Dragoner Regiment von Bayreuth ſtand, und Olmütz jenſeits dem heiligen Berge einſchloß. Eben da die-

Uiberläufer bekommen, einen Major, verſchiedene Officiers, und über 100. Mann getödtet, ſelbſt aber nur ſieben Todte und Verwundete bekommen.

*) Nach dem öſterreichiſchen Tagebuche iſt dieſer Ausfall mit 650. Mann geſchehen, und geſtehen ſie dabey 130. Mann verloren zu haben dagegen ſie den preußiſchen Verluſt auf 200. Mann angeben.

dieſes Regiment, nachdem es die ganze Nacht unter dem Gewehr geſtanden, ohne die Rükkunft der Patrouillen zu erwarten, ins Lager gerükt war, ward es überrumpelt. Die Leute waren kaum in ihren Zelten, als die Oeſterreicher die Hauptwache über den Haufen warfen, in das Lager eindrangen, und ungefehr 300. Mann gefangen nahmen. Das GrenadierBataillon des Majors Chriſtoph Wilhelm von Nimſchewski kam nebſt einem Freybataillon zu Hülfe, ſezte das bayreuthiſche Regiment in Stand, daß es ſich einiger maßen ſetzen, und die Oeſterreicher angreifen konte. Etliche Kartetſchen-Schüße, welche dieſe Bataillons aus ihren Stücken thaten, machten dem Scharmützel ein Ende. Der öſterreichiſche Verluſt ward von den Preußen an Todten und Verwundeten auf 100. Mann gerechnet, und ſie ließen 10. Gefangene zurük. Hingegen wurden preußiſcher Seits 5. Officiers und 400. Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren, unter den leztern waren 5. verwundete Officiers. Der Commandeur des bayreuthſchen Regiments, G. M. Carl Fridrich von Meyer ward ſelbſt am Arme verwundet, und die ganze RegimentsBagage nebſt den Pauken fielen in öſterreichiſche Hände *). Dieſer Vorfall erleichterte der Oeſterreicher Abſicht, und ſie brachten den 17ten Juni-

*) Dieſen Ueberfall hat nach dem öſterreichiſchen Tagebuche der G. M. Graf Joſeph von Saint Ignon mit den ſächſiſchen ChevauxLegers, Würtenberg und Loewenſtein Dragoner, Deſoffi Huſaren den Licanern, und einem UlanenPulk unternommen, 400. Pferde erbeutet, [illegible]. Officier und 252. Gemeine gefangen genommen, dagegen nur 35. Todte, 44. Verwundete, und 4. Vermißte verlohren.

Junius Abends eine Verſtärkung **) von 1200. Mann in die Stadt Olmütz. Da dieſes öſterreichiſche Corps ſich nicht ſogleich zurük zog, ſo muſte der G. L. Wolf Fridrich von Retzow und der G. M. Carl Chriſtoph von der Goltze den 18ten Junii Abends mit etlichen Bataillons jenſeits Olmütz nach dem heiligen Berge, und zulezt nach Biſtrowan rücken, welches leztere Dorf zu Beſtrafung der verräteriſchen Bauern abgebrant ward. Die öſterreichiſche Armee hatte nunmehro eine Verſtärkung in Olmütz geworfen, und ihre Stellung bey Prerau genommen. Es war alſo unumgänglich nötig, Olmütz von jenſeit der Morawa noch enger einzuſchließen. Hierzu ward das Corps des Generals von dem Fußvolk, Marggrafen Carls königl. Hoheit gebraucht, welches ſich dergeſtalt ſtellete, daß der rechte Flügel Commothau und die Brücke über die Morawa beſezte, der linke aber die Brücke von Olitzſch im Rücken hatte. Endlich rückte der G. F. M. Graf von Daun mit der öſterreichiſ. Armee den 24ſten Junii aus dem Gebürge hervor, und bezog das Lager von Predlitz zwiſchen Wiſchau und Proſtnitz. Die Belagerung ging unterdeſſen immerfort, die Belagerten thaten faſt alle Nächte bis zum 30. Junius kleine Ausfälle, wobey ſie doch niemals über 30. Mann ſtark waren. Die Belagerten feuerten bereits aus 71. Stücken, und ſie erwarteten nur noch die Ankunft eines Transports aus Neiſſe um die Veſtung durch Feuer zur Uebergabe zu zwingen.

**) Nach dem öſterreichiſchen Tagebuche ſind erſt den 22. Junii 1200. Mann unter dem G. M. Fridrich von Bülow, in die Veſtung geworfen worden.

§. 444.

Von Aufhebung des aus Schleſien kommenden Transports und der darauf erfolgten Aufhebung der Belagerung von Olmütz.

Des Königs von Preußen Majeſtät hatten von Neiſſe einen Transport von Kriegsbedürfniſſen, Geld und etwas Mehl abgehen laſſen, welcher glüklich zu Troppau anlangte, und von da unter Bedeckung eines Corps von 8. Bataillons und 4000. Wiedergeneſenen den 20ſten Junius zur Armee aufbrach. Der G. F. M. Graf von Daun, hatte von dem Marſch deſſelben Nachricht erhalten, er wuſte wohl, daß dieſer Transport zur Volfürung der Belagerung unentbehrlich war, und er wolte alſo eine Gelegenheit nicht aus der Hand laſſen, die ihm vieleicht niemals wieder vorkommen könte, nemlich ohne etwas zu wagen, den König zu Aufhebung der Belagerung zu nötigen. Er ſendete alſo den G. M. Janus mit einem Corps nach Bahrn, und ein anders muſte von Prerau über Lieben marſchiren, damit der Transport von zwei Seiten angegriffen würde. Um auch des Königs Majeſtät in Ungewißheit zu ſetzen, näherte ſich der G. F. M. Graf von Daun, der königlichen Armee und lehnte ſeinen rechten Flügel an Koietin, und den linken auf eine Anhöhe nahe bey Predlitz. Der Endzweck der öſterreichiſchen Bewegungen blieb dem Könige nicht verborgen, und weil an der ſichern Ankunft dieſes Transports viel gelegen war: ſo ſendeten ſie demſelben den 27. Junii den G. L. Hanß Joachim von Zieten mit den 2. Küraßier-Regimenter Schmettau und Kyow, 3. Grenadier Bataillons, und 900. Huſaren entgegen. Dieſer

traf

traf denſelben bey Giebau an. Es waren über 3000. Wagen, darunter viele mit Geld und Kriegs Vorrath waren. Biß zu dem Städtchen Bautſch, 4. Meilen von Olmütz ließ ſich nichts von den Oeſterreichern ſehen. Sobald aber der preußiſche Vorderzug den 28ſten Junii eine Meile von dieſem Städtchen angekommen war: ſo wurde er von 13000. Oeſterreichern auf das heftigſte angegriffen *). Drei Bataillons muſten alſo dieſe Macht abhalten, biß aus der preußiſchen Wagenburg die Verſtärkung anlangte. Ein Bataillon und 700. Rekruten von des Prinzen Ferdinand von Preuſſen Regiment waren die erſten, welche zu Hülfe kamen, und Wunder thaten, wobey ein zurükkommender Marquetender dieſes kleinen Häufleins Schutzengel war, maaßen nach deſſen Beſchreibung zu rechter Zeit diejenige Anhöhe beſetzet ward, welche

 den

*) Nach dem Tagebuche der öſterreichiſchen Armee iſt der G. L. Gideon von Laudohn mit 4. Bataillons, einem Dragoner, und einem Huſaren Regiment, und einer Anzahl Croaten, und der G. M. Joſeph von Siskowitz mit einem Corps von gleicher Stärke dazu commandirt worden. Den 28ſten grif der General Laudohn ſchon an, muſte aber zurükgehen, und verlohr an Todten, Verwundeten, und verlohrnen bey 500. Mann, darunter 6. Officiers vermiſſet. Den 30. grif der General Siskowitz u. Laudohn zugleich an, wobey die preußiſche Wagenburg von 1000. bis 1100. mit Lebensmitteln, Kriegsvorrath, und Mondirungen beladene Wagen nebſt 6. Stücken erobert, der G. M. von Putkammer aber nebſt 2. Majors, 3. Hauptleuten, vielen andern Officiers, und 650. Gemeinen gefangen, die Wagens verbrannt, und nebſt dem Kriegsvorrath in die Luft geſprenget worden, wie denn auch dieſes Tagebuch den preußiſchen Verluſt an Todten und Verwundeten auf 2000. Mann berechnet.

den angegriffenen Preußen die linke Flanke und den Rücken deckte. Die Oeſterreicher waren im Begrif, ſolche zu beſetzen, da man ihnen aber preusſiſcher Seits zuvor kam: ſo machte der Obriſtlieutenant des Mitzſchefalſchen GarniſonRegiments, von Haßlocher, ſo gute Veranſtaltungen, daß die Oeſterreicher durch das beſtändige Stückfeuer ſo in Reſpect gehalten wurden, daß ſie nicht anders als von ferne angreifen, und nach einem fünfſtündigen hartnäckigen Feuer den Wahlplaz verlaſſen, und die Flucht ergreifen muſten. Das Billerbekſche und ein anderes Bataillon thaten bey dieſem Vorfalle Wunder, ſie erkletterten Berge, und nahmen den Oeſterreichern 2. Stücke weg. Ueberhaupt verloren die Oeſterreicher einige 100. Mann und 3. Stücke. Wenige Stunden darauf ſtieß der G. L. von Zieten und die G. M. von Krockow von den Dragonern, und von Puttammer nebſt dem Obriſten von Wernher mit 900. Huſaren, 3. GrenadierBataillons, und 2. KüraßierRegimentern zu dieſer Convoy. Hingegen hatte auch der F. M. Graf von Daun, die öſterreichiſchen Völker mit 8000. Mann verſtärket. Vom 28ſten biß 29ſten Junii des Morgens konte der Transport wegen des ſchlechten Vorſpannes und der gebürgigten Wege kaum eine Meile vorwärts rücken, und die Oeſterreicher waren beſtändig mit den Vorpoſten und Patrouillen in Feuer. Sie waren nunmehro auf 26000. Mann angewachſen, und griffen den Transport den 29ſten zwiſchen Bautſch und Domſtatt von neuen an. Kaum hatten 400. Wagen, welche mehrentheils Geld und Kriegsbedürfniſſe führten nebſt ungefehr 1000. Mann zu Pferde, und 4. Bataillons den Marſch eröfnet, und

durch

durch die Engen von Domſtatt gekommen: ſo griffen die Oeſterreicher den Transport mit ganzer Macht ſowohl von der Seite von Bahrn als von Domſtatt an. Der preußiſche Vorderzug war abgeſchnitten, und obgleich der G. L. von Ziethen alles that, was man von einem braven General erwarten kann: ſo ſahe er ſich doch genöthiget, die Wagen zu verlaſſen, und ſich nach Troppau zurükzuziehen. Hingegen langte der Vorderzug des Transports den 29ſten Junii Abends in dem Lager vor Olmütz an. Es wurden bey 600. Mann nebſt dem G. M. von Putkammer und etlichen Officiers von den Oeſterreichern gefangen genommen, und der gröſte Theil des Kriegsvorraths ward von den Preußen in die Luft geſprenget. Die Oeſterreicher hatten die Vorſicht gebraucht, nicht eher anzugreifen, als biß nach abgeſchnittenen Vorderzuge nicht mehr als 7. Bataillons, 1. Küraßier-Regiment, und etliche 100. Huſaren und Dragoner zur Bedeckung der Wagen übrig waren. Dieſe ſchwache Mannſchaft griffen ſie auf allen Ecken mit der gröſten Heftigkeit an. Ein bey nahe 5. Stunden dauerndes Feuer aus dem groben Geſchütz, welches die Preußen von vorne ſowol als von der Seite traf, machte den Anfang. Die Oeſterreicher waren den Preußen beſonders an ſchweren Geſchütz überlegen, und hätten die Preuſſen gewiß völlig zuſammengeſchoßen, wenn nicht die meiſten Kugeln gefehlet hätten. Die Preußen konten nicht vorrücken, ſondern muſten, um die Wagen zu decken ſtehen bleiben, endlich kam es, da die Oeſterreicher näher rükten, zum Feuer aus den kleinen Gewehr. Die Oeſterreicher hatten ihr Gewehr in den Dörfern trocken erhalten, das preußi-

 ſche

ſche aber war durch einen 24ſtündigen Regen, weil es unter freyen Himmel gelegen, aller Vorſicht ungeachtet ſo verdorben, daß vieles nicht loßging. Ueberdem ſchlug der noch wärenden Scharmützel kleine Staubregen den Rauch dergeſtalt gegen die Preußen nieder, daß ſie wegen des Pulverdampfs ihren Gegentheil nicht ſehen konten. Dieſer unglükliche Vorfall bewog den König zur Aufhebung der Belagerung von Olmütz *).

§. 445.

Welcher von der Aufhebung der Belagerung von Olmütz handelt.

Die Preußen feuerten bereits aus 71. Stücken auf Olmütz, ſie waren ſchon mit der Sappe auf dem Glacis, und nur noch damit beſchäftigt, die feindlichen Minen zu recognoſciren, alsdenn der bedekte

*) Nach dem öſterr. Tagebuche dieſer Belagerung haben die Preußen 103,533. Stückkugeln, 25624. Bomben oder HaubitzenKugeln, und 700. Steinſchüße auf die Stadt, die Belagerten hingegen 58,200. Stückkugeln, 6100. Bomben, 2700. Steinſchüße, 18300 coehornſche und andere Granaten und 538. FeuerBallen, über dieſes auch noch 51,164. Kartuſchen von Doppelhaken, und 472,167. ordentliche Kartuſchen, ohne was bey Ausfällen geſchoſſen, den Belagerern zugeſendet, und ſind nach demſelben den Belagerten 52. Stücke unbrauchbar gemacht; 57. Lavetten, und 72 Räder zerſchmettert, 9. Officiers und 189. Mann getödtet, 18. Officiers und 548. Mann verwundet, 8. Mann gefangen, 52 Mann vermiſſet, und 52. Ausreiſſer gezälet, auch 12. Bürger getödtet und 13. verwundet worden. Hingegen von den Belagerten 5. preußiſche Officiers nebſt 138. Mann zu Gefangenen, 281. preußiſche Verwundete und 585. Ausreiſſer eingebracht worden.

bedekte Weg geſtürmet, und Breſche geſchoſſen werden ſolte. Das Werk, worauf der Angrif geſchehen ſolte, war nebſt den nahe an den Veſtungswerken gelegenen Häuſern ſchon ziemlich zuſammengeſchoſſen, und es würde unerachtet der ſchönen Vertheidigung des Commandantens Generalfeldzeugmeiſters Freiherren Ernſt Ditrich **Marſchall von Biberſtein** *), die Veſtung **Olmütz**, wenn der preußiſche Transport glüklich zur Stelle gekommen wäre, ſich nicht über 14. Tage haben halten können. Es ward alſo in der Nacht vom 1ſten biß zum 2ten Julius die Belagerung von **Olmütz** aufgehoben, und der G. F. M. von **Keith** zog alle um dieſe Stadt ſtehende Corps an ſich. Um den vorhabenden Aufbruch zu verbergen, ließ er in der Nacht ſehr ſtark feuern. Nach 12. Uhr ward das Geſchütz herausgebracht, nur 4. Stücke und 1. Mörſer, welche biß auf die lezte Stunde feuern muſten, und hernach vernagelt wurden, blieben ſtehen **), und wurden den Belagerten zu Theil. Mit Anbruch des Tages waren die Laufgraben ledig, und die Preußen marſchirten, da das Geſchütz meiſtens ſchon voraus war, nach und nach ab. Der G. M. Prinz **Fridrich Franz von Braunſchweig** commandirte den Nachzug, und verlohr nicht einen Mann. Ehe ich in der fernern Erzehlung von dem Marſch der königlichen Armee aus Mähren nach Böhmen fortfahre, muß ich noch

J 5 von

*) Unter dem Herrn von **Marſchall** commandirten der G. F. L. Hiacint, Freiherr von **Bretton**, und der G. M. des IngenieurCorps von **Rochepine**.

**) Die Oeſterreicher ſagen, ſie hätten 5. Mörſer, und 3. BatterieStücke gefunden.

von dem Verluſt, den die Preußen bey dieſer Belagerung gehabt, etwas melden. Kein beſonderes Verzeichniß davon iſt nicht bekant gemacht worden, unterdeſſen ſagen die preußiſchen Berichte, daß derſelbe an Todten und Verwundeten gewiß auf 1000. und mehr Mann zu ſchätzen ſey. Der Commandant von Olmütz ließ mit Grenaden und Steinen entſezlich feuern, und weil die Sappe der Belagerer nur enge war: ſo iſt es begreiflich, daß 40. 50. auch wohl 60. derſelben täglich verwundet wurden. Die preußiſche Artillerie verlohr 4. der braveſten Officiers, der Major Bornſtedtſchen Regiments zu Fuß, Joachim Chriſtoph von Raetzdorf blieb den 20ſten Junius, Hauptmann Marggraf Heinrichſchen Regiments, Ernſt Ferdinand von Schweinitz, den 29ſten Junius und ein Officier Neuwiedſchen Regimentes verlohr den rechten Arm.

§. 446.

Von dem Marſch der königlichen preußiſchen Armee aus Mähren nach Böhmen.

Se. Majeſtät der König waren ſchon den 1ſten Julius mit Dero Armee aus Mähren nach Böhmen aufgebrochen, und marſchirten über Konitz und Tribau, dahingegen der G. F. M. v. Keith mit den zur Belagerung gebrauchten Regimentern über Littau, Müglitz und Tribau fortrükte. Die Vortruppen unter dem Fürſten Moritz von Anhalt Deſſau bemächtigten ſich zu Leitomiſchel in Böheim eines Magazins von Mehl und Fourage. Der G. F. M. von Keith ging über Krenau, nahm von dem daſigen preußiſchen Magazin

was

was er konte, und vertheilte das übrige. In Horke ließ er diejenigen Verwundeten, welche er nicht mitnehmen konte, und langte den 1ten Julius bey **Littau** an. Den 3ten rükte er biß **Müglitz**, nachdem in **Littau** die Brücken abgebrochen worden, und den 4ten biß **AltGribau**. Das erſte Bataillon von **Franz** Braunſchweig ward in der Nacht vom 4ten zum 5ten in Walde angegriffen, trieb aber die Oeſterreicher zurück, es verlohr etliche und 20. Wagen und der Hauptmann von Uckermann ward ſchwer verwundet. In Gribau ward faſt für die ganze preußiſche Armee Salz erbeutet. Den 6ten ward biß **Glasdorf**, und den 7ten biß **Zwittau** gerükt, wo den 8ten in einer daſelbſt vorgefundenen öſterreichiſchen Beckerey für die preußiſche Armee Brodt gebacken ward. Auf dieſem ganzen Marſche fiel mit den Oeſterreichern nichts vor, als daß in der Nacht vom 7ten zum 8ten das 2te Bataillon von Prinz **Ferdinand** und das Regiment von **Neuwied** von 6. öſterreichiſchen Grenadier Bataillons angegriffen wurden. Sie trieben ſolche, ob ſie gleich 4mahl ſtärker waren, zurük, wobey das Regiment von **Neuwied** 100. Mann, das Bataillon von Prinz **Ferdinand** aber den Hauptmann von **Sheper** und die Lieutenants von **Mogge** und **Pſilanderhielm** nebſt 30. Mann verlohr, und von leztern der Major von **Beuſt** nebſt dem Lieutenant von **Klinkenſtröm** verwundet wurden. Dieſe beyden Regimenter haben hiebey viele Tapferkeit bewieſen, und die Oeſterreicher Bergauf angegriffen. Zu **Gibau** ward das ganze Corps, welches der G. F. M. von **Keith** commandirte, in 3. Diviſionen getheilt, davon jede aus 17. Bataillons und einigen Eſcadrons beſtand, und einen

Theil

Theil des Geſchützes, Kriegsbedürfniße, Lebensmittel und Baggage decken muſte. Die erſte commandirte der G. L. von Fouquee und unter ihm die G. M. Prinz Franz von Braunſchweig, und von Krockow von den Dragonern, die zweite der G. L. Graf von Neuwied, und unter ihm die G. M. von Rebentiſch, von Schenkendorf und von Kreutz der jüngere, die dritte aber der G. L. von Retzow und unter ihm die G. M. von Goltz, und von Bornſtedt. Dieſe ſämtlichen Diviſionen kamen den 9ten Jul. bey Leutomiſchel an, und vereinigten ſich mit dem Corps des Marggrafen Carl. Die ſämtliche Bagage ward mit dem Geſchütz den 10. unter Bedeckung von zwei Regimentern nach Hohenmaut voraus geſchikt, und eben des Tages folgte die Armee in 2. Colonnen und marſchirte biß Samos. Der G. L. von Retzow, welcher das Geſchütz und die Proviantwagen mit ſich führte, marſchirte den 11ten nach den Anhöhen von Holitz, fand dieſelbe von dem Corps des öſterreichiſchen G. L. von Laudohn beſetzet, der ihn von 2. Batterien beſchoß, er erreichte aber noch eine Anhöhe, pflanzte auf ſelbiger einige Stücke, und brachte die öſterreichiſchen zum Stillſchweigen. Den 12ten ward das Küraßier-Regiment von Bredow commandirt die Bagage zu bedecken, da es kaum eine Meile fortgerükt war, grif der öſterreichiſche G. M. Graf von Saint-ignon, mit den DragonerRegimentern Batyani, Erzherzog Joſeph, Benedict Daun und Würtenberg, wie auch einigen Compagnien Huſaren und Grenadiers daſſelbe an. Das nur 500. Mann ſtarke Regiment von Bredow ſtelte ſich, um ſich ein wenig auszubreiten, nur zwei Mann hoch, die

Oeſter-

Oeſterreicher rükten in drey geſchloſſenen Colonnen und in drey Linien an. Die erſte Linie hatte keine Lücken, und rükte ſo nahe, daß der preußiſche linke Flügel von zwei Eſcadrons überflügelt ward. Die zweite und dritte Linie folgten der erſten auf dem Fuße nach, und drey Schwadronen näherten ſich dem preußiſchen rechten Flügel, um denſelben von der Seite und in den Rücken anzufallen. Dieſen ſo ſtarken Angriffen eines überlegenen Corps konte das Bredowſche Regiment nicht widerſtehen. Es ſezte ſich Anfangs wider, und es gelung ihm nach unterſchiedenen Angriffen, das öſterreichiſche Corps von der linken Seite anzufallen, ein Theil des Möhringiſchen HuſarenRegiments, welches zu Hülfe kam, that ſolches von der rechten Seite, die Oeſterreicher wurden in Unordnung gebracht, und verlieſſen ohne die Todten zu rechnen, 6. Officiers und 300. Mann als Gefangene, und die Wahlſtadt, die Preußen bekamen 29. Todte, darunter 2. Officiers, und 38. Mann werden gefangen; hingegen kein einziger Wagen verlohren *). Während der Zeit der F. M. von Keith mit der Armee auf dieſen Marſch begriffen, war der König von Leutomiſchel voraus gerükt, und langte den 11ten Julius bey Königingräz an. Der öſterreichiſche General der Reuterei, Baron von Buccow, ſtand mit ungefehr 7000. Mann ſowohl hinter der Elbe als dem Retrenchement,

*) Nach dem öſterreichiſchen Tagebuche wären preußiſcher Seits über 1000. Mann an Todten, Verwundeten und Ueberläufern verlohren, und 1. preußiſche Standarte, 2. PulverKarren, und eine Anzahl anderer Wagen erbeutet worden, der öſterreichiſche Verluſt aber nur etwas über 300. Mann geweſen.

ment, welches die Stadt umgiebt. Die Preußen gingen über den Adlerſtrom, um den folgenden 12ten das Retrenchement anzugreifen, einige Bataillons wurden von der Seite von Hota in einer Vorſtadt von Königingrätz geſezt, um die Oeſterreicher in den Rücken zu nehmen. Der König wolte zugleich etwas Reuterei über die Elbe gehen laſſen, weil aber von den Oeſterreichern die Brücken abgebrochen worden; ſo ging der Tag verlohren, und die Brücken wurden nicht eher als den 13ten fertig, welches dem General Buccow Zeit gab, die Stadt und das Retrenchement zu verlaſſen, und ſich nach der Seite von Chlumetz zu ziehen. Den 13ten marſchierte die Armee von Holitz biß Königingrätz, welches der König bereits beſezt hatte, und bezog den 14ten das Lager bey dieſer Stadt, welches linker Hand durch den Adler-Fluß und einige Moräſte, rechter Hand aber durch die Elbe gedecket ward. Vor dem erſten Treffen befand ſich ein Berg, worauf eine Redoute, eine Fleche, und eine Wolfsgrube neben der andern befindlich war. Dieſer Berg beſtrich beynahe die ganze Gegend auf eine halbe Meile und dekte die Stadt, und ward auf der andern Seite von der Stadt und den umliegenden Moräſten gedekt. Dieſes Lager war alſo eins der vorteilhafteſten. Unterdeſſen war Böhmen ausgezehret, und Se. Majeſtät muſten dahero alle Lebensmittel für Dero Völker aus Schleſien kommen laſſen. Um die Transports zu bedecken, und den Poſten von Nachod nebſt den Eingängen der Grafſchaft Glatz zu beſetzen, ſendete der König den 16ten Jul. den G. L. von Fouquee mit 16. Bataillons und 15. Eſcadrons dahin ab. Dieſer beſezte Nachod,

der

der G. M. v. Goltze den Hummel, und der G. M. von Schenckendorf die Stadt Reinerz jeder mit 3. 4. bis 5. Bataillons, und machten alſo eine Kette biß Glatz, daß alle Lebensmittel aus dem Lande ſicher zur Armee kommen konten. Eben dieſen 16ten Julius marſchirte der König mit einem Corps, das die G. M. Prinz Franz von Braunſchweig und von Kahlden commandirten, nach Opotſchna, wo der General Laudohn mit einigen 1000. Mann ſtand. Kurz vor Opotſchna zeigte ſich eine Parthey Panduren, die nebſt andern leichten Völkern die Stadt vor der Preußen Ankunft verlaſſen hatten, ſie ſuchten die Preußen von der Seite anzufallen, und beſonders den Nachzug zu beunruhigen. Die preußiſchen Huſaren ſchnitten ſie aber von dem übrigen Corps ab, hieben viele nieder, und machten 1. Hauptmann nebſt 100. Panduren zu Gefangenen. Den 22. Julius kam der G. F. M. Graf von Daun mit der öſterreichiſchen Hauptarmee jenſeits der Elbe und Königsgrätz zum Vorſchein, und nahm ſein Lager auf den Höhen von Libiſchau, wo er weder von vorne noch von der Seite angegriffen werden konte. Den 23ſten kam der König mit ſeinem Corps von Opotſchna zurük, und der von Glatz erwartete Transport kam unter Anführung des G. M. von Latorf glüklich im Lager an. Beide Armeen blieben biß zum 25. Julius, ohne einander anzugreifen, in ihren Lagern und in gleicher Stellung.

§. 447.

Welcher von dem Zurükzug der königl. preußi. Armee aus Böheim nach Schleſien handelt.

Um Dero Armeen näher an einander zu rücken, und zugleich den von allen Seiten in Dero

Staa-

Staaten eindringenden Rußen, Schweden und andern Feinden zu begegnen, befanden Se. Majeſtät für gut, die Armee aus Böheim nach Schleſien zurük zu führen. Dieſes geſchahe auf folgende Art. Es waren über die Elbe Brücken geſchlagen, welche ein Bataillon von Pannewitz nebſt einigen andern Bataillons decken muſte. In der Nacht von 25. zum 26ſten Julius griffen 4. öſterreichiſche Regimenter unter einem entſezlichen Geſchrey das Regiment von Pannewitz, welches die Vorſtadt von Königsgrätz jenſeit der Elbe beſezt hielt, an. Der G. M. Wilhelm von Saldern*), und der Obriſt von Blanckenburg, Commandeur des Pannewitziſchen Regiments, welche die Befehle zum Rükzuge und den völligen Entwurf deſſelben von dem Könige erhalten hatten, wurden gleich Anfangs erſchoſſen, den übrigen Officiers waren die Poſten ſo genau nicht bekant, ſie zogen ſich alſo nicht in gehöriger Ordnung zurük, und vergaßen einen Poſten, wo 28 Mann mit 2. Stücken ſtunden, der alſo den Oeſterreichern in die Hände fiel**). Unterdeſſen geſchahe der Rükmarſch ohne Verluſt, 3000. Oeſterreicher folgten nach, wurden aber jederzeit in Furcht gehalten, und von der Höhe von Liebeſitz, wo ſie ſich ſetzen wolten, vertrieben. Den 26ſten Julius früh brach die Armee von Königin-

grätz

*) Die Lebensbeſchreibung dieſes Generals findet ſich im 3ten Theil der Leben großer Helden S. 43. und f.

**) Nach dem öſterreichiſchen Tagebuche hat der Obriſt Franz von Vehla mit 4. bis 5000. Kroaten dieſen Angrif gethan, den Preußen bey 1000. Mann getödtet, und gegen 600. Mann gefangen genommen, auch 3. Stücke nebſt etlichen MunitionsKarren erobert.

grätz auf, nachdem den 25ſten alle auf dem Berge vor dieſer Stadt gelegene Redouten und Flechen der Erde gleich gemachet worden. Der König nahm ſein Hauptquartier zu Jeſſenitz, und die Armee lagerte ſich auf Anhöhen zwiſchen Bohreslawitz und Jeſſenitz. Bey Barowollata ward die preußiſche ArriereGarde von einem großen Corps öſterreichiſcher Reiterei angegriffen, es blieb aber bey einigen Stükſchüßen, und ging beiderſeits ohne Verluſt ab. Den 27ſten war Raſttag. Den 28ſten ging die Armee über die Metau, und die preußiſchen Huſaren machten 50. Kriegsgefangene. Der G. L. von Retzow wurde mit einem Detachement nach den Höhen von Studnitz geſendet, von da er den öſterreichiſchen G. M. von Janus vertrieb. Den 1ſten Auguſt marſchirte die Armee nach Scalitz, und den 2ten ward das Freibataillon le Noble, welches einen Berg zur Rechten der Armee beſezt hatte, von 8000. Oeſterreichern unter dem G. L. von Laudohn angegriffen. Das Freybataillon trieb die angreifenden zurück, und da demſelben ein GrenadierBataillon zu Hülfe kam: ſo nahmen die Oeſterreicher die Flucht, und ließen 4. Officiers nebſt 67. Mann Gemeinen an Gefangenen zurück. Den 6ten Auguſt lagerte ſich die Armee bey Wiſoca, den 7ten zu Politz, und den 9ten rükte ſie in Schleſien zu Landshut ein. Dieſer ganze Rükzug war ſo gut veranſtaltet, daß kein Wagen verlohren ging. Die Oeſterreicher ließen ihn ruhig geſchehen, und der König machte nunmehro die Anſtalten, ſeine Armee gegen die Ruſſen zu verſtärken.

§. 448.

§. 448.

Die Ruſſen beſetzen das Königreich Preußen, hauſen in Pommern und der Neumark übel, belagern Cüſtrin, müſſen aber die Belagerung wieder aufheben.

Die Ruſſen hatten in den königlichen Ländern bereits große Verwüſtungen angerichtet, ſie waren mit einem großen Kriegs Heere auf dem Wege, um die wichtige Veſtung Cüſtrin wegzunehmen, und den Krieg in das Herz der königlichen Staaten zu ſpielen. Es war alſo unumgänglich nötig, der Armee, welche Se. Majeſtät unter dem G. L. Grafen von Dhona, den Ruſſen entgegen geſtellet hatten, eine Verſtärkung zuzuſenden, damit ſolche das fernere Eindringen der Ruſſen verwehren, und denſelben allenfalß eine Schlacht liefern könte. Se. Majeſtät brachen zu dem Ende am 11ten Auguſt mit einem Detachement von Dero Armee von Landshut nach Frankfurt an der Oder auf. Ehe ich aber meinen Leſern eine vollſtändige Erzehlung von dem darauf erfochtenen großen Siege bey Zorndorf vorlegen kan, muß ich wegen des Zuſammenhangs von allem, was ſich ſeit dem Anfang des 1758ſten Jahres biß zur Ankunft des Königes mit den Ruſſen zugetragen, Nachricht geben. Das Königreich Preußen war, wie im vierten Theile bereits gemeldet worden, von der darinn geſtandenen preußiſchen Armee unter dem G. F. M. Johann von Lewald, zu Ende des 1757ſten Jahres verlaſſen worden, und es waren nicht mehr als 2. GarniſonBataillons von Puttkammer unter Anführung der Obriſtlieutenants von Unruh und von Wutenau, davon der erſte

zu Königsberg, der andere aber zu Pillau commandirte, zurük geblieben. Da nun mit Anfang des Jenners 1758. eine 31000. Mann ſtarke ruß. Armee unter dem General von Fermor in Preußen eindrang: ſo zogen ſich die obgedachten Bataillons und Huſaren mit 7. Wagen Geld und dem vornemſten von dem Geſchütz und Magazins über Marienwerder nach Pommern. Der General Wilhelm Fermor brach den 16ten Jenner von Memel auf, und ließ noch demſelben Tag die Juſel Ruße durch den G. L. Reſanow beſetzen. Er ließ ſogleich durch einen herausgegebenen offenen Brief allen Einwohnern Schutz und Sicherheit verſprechen, und ermahnte ſie zum Gehorſam, wie auch ihre Wohnungen nicht zu verlaſſen. Der G. L. Graf von Romanzow beſezte Tilſit, die preußiſche Beſatzung zu Gumbinen aber, welche er durch Abſendung einiger Regimenter abzuſchneiden geſucht, hatte ſich bereits entfernet. Den 18ten traf der General von Fermor, nachdem den 17ten Tapian gehuldiget, zu Coquechesne ein, und brachte daſelbſt die von Preußen geforderte Geld und andere Lieferungen in Richtigkeit. Den 19ten ging derſelbe mit 400. Huſaren, 200. Dragonern, und 200. Koſacken nach Reineburg, wo er die Armee verſamlete, die ſodenn in 5. Colonnen in die preußiſchen Lande einrükte, und unter den G. L. Soltikow, Reſanow, und Graf Romanzow, wie auch der G. M. Fürſt Lubomirski, Panin und Leontiew gerade nach Labian ging, wo der General Fermor gleichfals eintraf. Von hier ſendete er die Brigadiers Themicoud und Stojanow nebſt dem Obriſten Jacowlew nach dem Amte Raymen, wo er auch ſelbſt Nachmittags um 2. Uhr ankam, und von

den Landräthen und Abgeordneten der Stadt Königsberg bewilkommet ward. Den 22ten nahmen die rußiſchen Völker von Königsberg Beſitz, und der General Fermor bezog auf dem Schloße diejenigen Zimmer, welche vorhero der preußiſche G. F. M. von **Lewald** bewohnt hatte. Er kam den 22ſten Nachmittags um 3. Uhr unter Läutung der Glocken in Begleitung des G. L. von Soltikow daſelbſt an. Die Glieder der Regierung, der Adel, der Stadtrath, und die Geiſtlichkeit empfingen ihn, überreichten die Stadtſchlüſſel, unterwarfen ſich dem Schutz der Kaiſerin, und baten um Haltung guter Mannszucht. Der General Fermor antwortete Ihnen: **Es iſt ein Glück für Sie, daß meine allergnädigſte Monarchin dieſes Königreich in Beſitz genommen. Es kann Ihnen unter ihrem ſanften Scepter nicht anders als glüklich gehen, und ich werde mich bemühen, alle hieſigen Verfaſſungen, die ich vollkommen und unverbeßerlich finde, in ihrem Gange zu erhalten.** Zur Beſatzung rükte das 4te Grenadier und das MuſquetierRegiment von Troitz unter dem G. L. von Reſanow und Brigadier von Treyden ein. Den 24ſten Jenner muſten die hohen königlichen Collegia den Eyd ablegen, daß ſie nichts wider der rußiſchen Kaiſerin Majeſtät weder heimlich noch öffentlich vornehmen wolten, welches nachhero auch der Adel und übrige Einwohner thun muſten. Alle königliche Einkünfte muſten von dem Tage der Einrückung der rußiſchen Armee in die rußiſchen Caſſen geliefert werden, und den Entwichenen ward mit Einziehung ihrer Güter gedrohet. Das KirchenGebet ward für die Kaiſerin eingerichtet, alle Briefe muſten offen auf die Poſt geliefert

werden,

werden, und wurden in Gegenwart eines rußiſchen Officiers zugeſiegelt, die preußiſchen Adler wurden abgenommen, und die rußiſchen dagegen überall aufgeſtellet, das ganze Land muſte den Eid der Treue ablegen, und man begegnete dem Königreiche Preußen durchgehends als einem eroberten Lande. Der General von Fermor ward zum GeneralGouverneur in Preußen, der G. M. von Reſanow zum OberCommendanten in Königsberg, und der Brigadier von Treyden eben daſelbſt zum UnterCommendanten ernennet. Die Ruſſen lieſſen ſtarke Magazine in Preußen und Pohlen längſt der Weichſel anlegen, beſetzten den 2. März die pohlniſche Stadt Elbing, und den 14ten deſſelben Monats die Stadt Thoren, hielten ſich aber biß in den MayMonath ruhig. Alsdenn aber ſetzte ſich die ganze rußiſche Armee in Bewegung, um bey Dirſchau über die Weichſel zu gehen Die Stadt Danzig, welcher man angeſonnen hatte, eine rußiſche Beſatzung einzunehmen, blieb auf die deßhalb gethane Vorſtellungen und nachdem ſie ſich auf alle Fälle in Bereitſchaft und guten VertheidigungsStand geſetzet hatte, damit verſchont. Zu Anfang des Junius verließ der General von Fermor das Lager bey Dirſchau, und rükte den 16ten Junii bis Konitz, wo ſich die ganze Armee verſamlet hatte. Von da ſendete er den G. M. von Themicoud mit 7000. Mann, als 2000. Koſacken, 3000. Huſaren, und 2000. Grenadiers zu Pferde nach Ratzebuhr *), als dem nächſten pommer-

*) Nach dem Tagebuche der rußiſchen Armee ſind hiebey, 1. preußiſcher Cornet nebſt 31. Gemeinen zu Gefangenen gemacht

merſchen Städtgen an der pohlniſchen Gränze. Der preußiſche G. M. von Platen, welcher mit einem kleinen Corps zu Stolpen ſtand, konte, weil er die daſige Gegend für Streifereyen zu bewahren Befehl hatte, ſich von dort nicht entfernen, und ſchikte dahero nur den Ritmeiſter von Zettmar mit 90. Huſaren und 20. Dragonern nach Neu-Stettin, um die rußiſchen Bewegungen zu beobachten. Dieſer Officier erfuhr, daß eine rußiſche Parthey von ungefehr 60. Mann ſich bey Landeck hinter Ratzebuhr befinde. Er marſchirte alſo, um ſolche aufzuheben, den 20ſten Junii von NeuStettin ab, erfuhr aber bey Tages Anbruch zu Ratzebuhr, daß die Ruſſen nicht mehr in der Gegend verhanden wären. Zu eben der Zeit, da er hiervon mit einem Manne im Walde ſprach, kam der General Themicoud mit ſeinem Corps dort an, und hatte vermutlich um NeuStettin zu überfallen, ſeitwärts Coſacken dahin geſendet. Der Rittmeiſter von Zedmar, der dieſes unmöglich wiſſen konte, und ſich bereits auf obige Nachricht, daß kein Ruſſe mehr da wäre, auf dem Rükmarſche nach Neu-Stettin befand, traf auch ſchon unterweges in dem Dorfe Lottin wirklich einen Trupp Coſaken an, welche ihm den Rükweg zu coupiren ſuchten. Es war hierbey nichts anders zu thun, als daß er ſolche angreiffen, und ſich durchſchlagen muſte. Sein erſter Angrif geſchahe auch mit ſo glüklichem Erfolg, daß dieſer erſte Trupp Coſaken mit vielem Verluſt der Ihrigen zur Flucht genötiget wurde.

Es

gemacht, 28. Preußen getödtet, auf 2000. Stück Hornvieh und eben ſo viel Schaafe erbeutet, rußiſcher Seits aber nur 3. Koſacken verwundet worden.

Es kamen aber immer mehrere und ſtärkere Trupps derſelben an, welche von dem General Demikow ihm nachgeſchikt wurden, und die ſich vor alle Wege und Fußſteige ſetzten, ſo er zu paßiren hatte. Die rußiſchen Huſaren kamen noch überdem zur Seite auf ihn zu, und wurde ſolchergeſtalt, um ſich nicht auf eine ſchändliche Art zu ergeben, gezwungen, ſich noch 3mal nach einander mit dem Säbel in der Fauſt Luft zu machen. Er war ſo glüklich, ohnerachtet der ſehr groſſen Ueberlegenheit der Ruſſen, welche nach Ausſage der Deſerteurs und der Landeseinwohner, 3000. Huſaren und 2000. Coſaken gegen dieſes kleine Detachement agiren laſſen, und ohnerachtet vieler andern Hinderniſſe, worunter dieſe die vornehmſte war, daß die Brücke bey Vangerow entzwey brach, über welche er paßiren muſte, ſich mit dem größten Theile ſeiner Leute durchzubringen. Auſſer dem Cornet von Biehring, ſo gefangen wurde, werden noch ein Unterofficier und 30. Mann von ſeinem Commando vermißt. Der Verluſt der Ruſſen iſt ungleich ſtärker geweſen, und man weiß zuverläßig, daß ſie 83. Todte nach Konitz geſchleppet haben. Sobald dieſe Action geſchehen, wurde das Städtgen Ratzebuhr mit allen benachbarten Dörfern den Coſaken preis gegeben, welche eine ſolche unmenſchliche Wuth ausgeübet, die mit nichts, als der von dem Apraxin in Preuſſen ausgeübten Grauſamkeit, verglichen werden kan. Gedachte Stadt und 19. da herum gelegene Dörfer wurden gänzlich ausgeplündert, alle Kiſten und Kaſten entzwey geſchlagen, das Getreyde zertreten und abgehütet, alles Rindvieh, Schaafe und Pferde wurden nach Pohlen geſchleppet, und zum Theil für ein Spottgeld

 ver-

verkauft. Die Einwohner, ohnerachtet ſie alles hingegeben, was ſie gehabt, wurden mit Kantſchuhen und allerhand Martern erbärmlich gemißhandelt; dem Prediger Hänſel zu Lottin iſt erſtlich die Hand abgehauen und hernach mit 3. Piſtolenſchüſſen das Leben genommen worden. Der Landrath von Oſten zu Burzen, die Prediger zu Walchaſee, Haſenfier und Wulflatze, ſind mit Kantſchuhen halb todt geſchlagen worden; wie denn auch der Landrath von Oſten wirklich geſtorben. Einen andern von Oſten, ſo ein 66jähriger Mann iſt, haben die Barbarn in Stroh gebunden, ſolches angeſtekt, und ihn ſo liegen laſſen. Nachdem der halbe neuſtettiniſche Creyß auf dieſe Weiſe verheeret worden, ſetzten die Ruſſen ihren Marſch durch die Herrſchaft Draheim in die Neumark fort, und verwüſteten hier auf gleiche Weiſe gedachte Herrſchaft, nebſt den Dramburgiſchen und Arendswaldiſchen Creyſen in der Neumark. Sobald ſie aber nur inne geworden, daß einige aus Cüſtrin abgeſchikte Truppen gegen ſie im Anmarſche wären, ſo haben ſie ſich über den TrageStrohm wieder nach Pohlen zurükgezogen. Nach dieſer Unternehmung rükte der rußiſche General Graf von Fermor, in die Gegend von Poſen, von da er ſowohl in Schleſien als in die neumarkiſchen nahe an der polniſchen Gränze liegenden Dörfer durch die leichten Völker Einfälle thun ließ, wie denn unter andern der Fürſt Adrian von Hatzfeld durch dohniſche Koſaken in ſeiner ſchleſiſchen Herrſchaft Wartenberg aufgehoben und nach Thorn gebracht ward *). Den 1ſten Julii fielen

*) Nach dem rußiſchen Berichten hat auch das Corps des Gene-

len 300. Koſaken in einige bey Drieſen in der Neumark gelegenen Dörfer, wo ſie alles ausplünderten, eine Frau erſchoſſen, und den Einwohnern mit Schlägen ſehr übel begegneten **). Der Hauptmann von Knobelsdorf ward mit 40. Huſaren aus Drieſen gegen ſie abgeſchikt, dieſer zerſtreute ſie, nahm ihnen das geraubte Vieh ab, tödtete 30. Mann, und verfolgte ſie bis an das pohlniſche Dorf Sorge, ohne dabey mehr als 10. Todte und Verwundete zu bekommen. Der G. L. Graf von Dhona hatte um den Eindringen der Ruſſen ſich zu widerſetzen, bereits im Junius auf königl. Befehl die Einſchließung von Stralſund aufheben müſſen. Er nahete ſich alſo mit ſtarken Schritten der Neumark, zu deren beſſerer Bedeckung er den G. L. von Canitz mit einer ſtarken Avantgarde abſendete. Dem ungeachtet erſchien der rußiſche General von Themicoud mit etlichen 1000. Mann und einigen Stücken den 10ten Julius vor der etwas befeſtigten Stadt Drieſen, in welcher ſich der Obriſt eines Freyregiments, Johann Ludwig Graf von Haerd, und der Commendant, Major Carl Magnus von Schwerin, mit einiger Mann-

K 5 ſchaft

Generals von Romanzow das Schloß Draheim zu Ende des Junius erobert, den Commendanten, Obriſten Johann Carl von Coſel mit 20. Mann gefangen genommen, 15. Stücke daſelbſt vernagelt, das Gewehr zerbrochen, und den KriegsVorrath ins Waſſer geworfen.

**) Von dieſen und andern rußiſchen Grauſamkeiten kan die 1759. unter der Aufſchrift Neumark in 4. herausgekommene Nachricht von der Aufführung der rußiſchkeiſerlichen Armee in der Gegend bey Cüſtrin nebſt einem Anhang von der Beſchaffenheit und Einrichtung dieſer Völker nachgeleſen werden.

ſchaft befanden. Er ließ ſie auffordern, da ſie aber ſich nicht ergeben wolten: ſo fing er aus dem groben Geſchütz und kleinen zu feuern an, ließ durch abgeſeſſene Dragoner ſtürmen, und fuhr damit von Nachmittag biß den 11ten Morgens fort. Die Beſatzung wehrte ſich tapfer, tödete den Belagerern über 100. Mann, und verlohr nur 1. Todten nebſt 2. Verwundeten. Nachdem die Vorſtadt in Drieſſen in die Aſche gelegt, und aus den benachbarten Dörfern Menſchen und Vieh weggeſchleppet worden, zog ſich der General Themicoud wieder nach Pohlen zurük. Wegen Ueberlegenheit der anrückenden Rußen muſte der Obriſt Graf von Haerd, den 13ten Julius Drieſen verlaſſen, und ſich mit 600. Mann von ſeinem FreyRegiment und 200. Mann Landmilitz nach Friedberg ziehen. Hier ward er von etlichen 1000. Ruſſen angefallen *), der gröſte Theil ſeines FreyRegiments, das aus Kriegsgefangenen, die Dienſte genommen, beſtand, ging zu den Ruſſen über, die wenige Landmilitz aber wehrte ſich ſo tapfer, daß ſie ſich durch die weitüberlegenen Ruſſen durchſchlug, mit den bey ſich gehabten 3. Canonen glüklich nach Landsberg kam, und nur 27. Mann verlohr. Die rußiſche Hauptarmee ſtund zu Ende des Julius in verſchiedenen Lagern theils bey Königswalde, theils bey Meſeritz und Kloſter Paradies, und ſchikte verſchiedene Partheien in die nahe an der Gränze gelegenen pommerſchen und ſchleſiſchen Städte, welche große Verwü-

*) Nach dem rußiſchen Tagebuche hat der preußiſche Verluſt in 25. Huſaren und 80. Mann Landmilitz an Todten, und 743. Mann nebſt 7. Officiers ſo gefangen worden, auch 80. Ueberläufern beſtanden.

wüſtungen anrichteten. Den 2ten Auguſt brach der General Graf von Fermor mit der Hauptarmee nach Königswalde auf und den 3ten kam der Prinz Carl von Sachſen bey ihm an. Die preusſiſche Avantgarde ſtand bey Reppen, von da ward den 5. Auguſt der G. M. Paul Joſeph von Malachowski mit einem Detachement Huſaren nach Sternberg geſendet, welches die Ruſſen beſezt hatten. Er traf 500. Huſaren und etwas Koſacken auf dem halben Wege nach Sternberg in dem Dorfe Botſchen an, grif ſie bloß mit ſeinen Vortruppen lebhaft an, und jagte ſie durch Pinnon nach Sternberg, aus welchem Städtgen das darinn gelegene rußiſche Grenadier Regiment nach Plünderung deſſelben, ohne ſeine Ankunft abzuwarten, ſich herauszog. Bey dieſem Gefechte thaten ſich der Obriſtlieutenant von Gersdorf, der Rittmeiſter von Morfey, und die Lieutenants von Elekeſch und von Berg, ſämtlich von dem Malachowskiſchen Huſaren Regimente beſonders hervor. Die Ruſſen *) verlohren einige 40. Todte, der Cornet Werreſch mit einem Wachtmeiſter und 24. Huſaren wurden gefangen, und 15. Pferde erbeutet. Preußiſcher Seits blieben 2. Mann, und 6. Huſaren wurden vermiſſet. Um den Ruſſen den Uebergang über die Oder zu verwehren, ſezte ſich der G. L. Graf von Dhona, mit ſeiner Armee bey Frankfurt an der Oder und da er ſeine Abſicht erreichte, und den vorgehabten Uebergang würklich

*) Nach dem rußiſchen Tagebuche hat der preußiſche Verluſt in 1. Obriſtlieutenant, verſchiedenen Officiers, und gegen 100. Gemeinen der rußiſche aber in 1. Cornet, 1. Wachtmeiſter und 50. Gemeinen an Todten und Verwundeten beſtanden.

lich verwehrte: ſo verlieſſen die Ruſſen den ſternbergiſchen Kreiß völlig, gingen über die Warthe und lagerten ſich, um Cüſtrin zu belagern, bey Landsberg an der Warthe. Nachdem alſo der General Graf von Fermor den 7ten Auguſt zu Meſeritz ſein Hauptquartier gehabt, und von dort durch einen offenen Brief alle Einwohner der Mark-Brandenburg, Pommern und Schleſien, ruhig in ihren Wohnungen zu bleiben vermahnet: ſo bezog er den 14. Auguſt mit der erſten und 2ten Diviſion ſeiner Armee das Lager bey dem Dorfe GroßCamin, das nur eine Meile von Cüſtrin ligt. Den 15ten früh brach der rußiſche G. M. von Stoffeln Morgens um 2. Uhr mit der aus einigen leichten Völkern und 2000. Grenadiers beſtehenden Avantgarde gegen Cüſtrin auf. Der nachgekommene General von Fermor ließ die Grenadiers biß an die nächſten Häuſer der Vorſtadt rücken, und ſofort die Stücke in freyen Felde ohne Batterien und ohne Eröfnung der Laufgräben oder Anlegung einer Bruſtwehr unter den Canonen der Veſtung aufführen. Er ließ ſodenn mit ſolcher Heftigkeit Bomben werfen, daß noch den 15ten die ganze Stadt in Feuer aufging *). Um 9. Uhr des Morgens brennte die Stadt ſchon an drei Ecken, und konte ſolches Feuer wegen des engen Raums und der dichte in einander gebaueten Häuſer nicht gelöſchet werden. Der gewaltige FeuerRegen zwang die Einwohner, nur an die Rettung ihres Lebens zu denken,

*) Nach dem rußiſchen Tagebuche hat gleich die 3te eingeworfene Bombe ein Strohmagazin getroffen, und vermittelſt eines hiernächſt ergriffenen Pulvermagazins eine über 6. Stunden lang angehaltene Feuersbrunſt verurſacht.

denken, und das freye Feld zu ſuchen. Die Gluth war ſo groß, daß die Stücke im Zeughauſe davon geſchmolzen, als ſolches mit entſezlichen Krachen in die Luft flog. Weder von dem alten maßiv gebaueten Schloße, noch von den Kirchen, öffentlichen und andern Häuſern blieb ein einziges unverſehrt, die ganze Stadt ward außer einigen Häuſern in der Vorſtadt in einen Steinhaufen verwandelt, und dadurch nicht allein viele Fremde, welche mit ihren beſten Sachen dahin geflüchtet, ſondern auch alle Einwohner unglüklich gemacht. Die Oder-Brücke, ja ſo gar die EißBöcke mitten in der Oder waren biß aufs Waſſer abgebrant. Bey alle dem blieben die Wälle und Veſtungswerke unbeſchädigt, und der Commendant, der Stadt, Obriſt des Lewaldſchen Regiments zu Fuß, Chriſtian Schach von Wittenau, wehrte ſich tapfer, ja die Ruſſen richteten durch ein dreitägiges Bombenwerfen ſo wenig aus, daß den 17ten Auguſt die Veſtungswerke noch nicht das geringſte gelitten hatten, und von der Beſatzung kein Mann geblieben, ſondern nur 3. Soldaten verwundet worden. Nachdem die Ruſſen bloß mit Bogenſchüßen auf die Stadt gefeuert, und die Bomben und Feuerkugeln lediglich auf die Häuſer gerichtet: ſo ließ endlich der General Graf von Fermor den 17ten Auguſt die Veſtung mit dem Bedrohen auffordern, daß, wenn ſie ſich nicht ergeben würde, Sturm gelaufen werde ſolte. Er ließ nach erfolgter abſchläglicher Antwort mit den BombenWerfen fortfahren, und die vor dem Damm, welcher von der Veſtung nach der Ebene gehet, gemachte Parallele war bereits fertig, als der König ſich zu rechter Zeit mit der Dhonaiſchen Armee vereinigte, über die Oder

ging,

ging und die Ruſſen nöthigte, den 23ſten Auguſt die Belagerung der Stadt Cüſtrin aufzuheben.

§. 449.

Se. Majeſtät der König langen mit einer Verſtärkung aus Schleſien bey der Dohnaiſchen Armee an, die Ruſſen heben die Belagerung von Cüſtrin auf, und werden bey Zorndorf geſchlagen.

Nachdem Se. Majeſtät den 11ten Auguſt mit einer anſehnlichen Verſtärkung aus Schleſien aufgebrochen, ſo langten ſie den 20ſten Auguſt zu **Frankfurt an der Oder** an. Das Dohnaiſche Heer ſtand in dem Lager bey **Jürgas**, und war auch durch die beiden KüraßierRegimenter Prinz von **Preußen** und Marggraf **Fridrich** unter Anführung des G. M. Hans Sigmund von **Ziethen** von der Prinz **Heinrich**ſchen Armee verſtärket worden. Den 21ſten Auguſt langte der König mit dem Huſarenregiment von Ziethen bey der Dhonaiſchen Armee an, nahm die Ufer der Oder in Augenſchein, und bezeichnete den Ort, wo der Uebergang geſchehen ſolte. Se. Majeſtät ſendeten auch den G. L. von **Canitz** mit einigen Bataillons nach **Wriezen**, um die Schifbrücken, welche man von **Berlin** erwartete, ſicher zu begleiten, und den Brückenbau zu decken. Den 22ſten langte die von dem Könige aus Schleſien mitgebrachte Verſtärkung unter dem G. F. M. Fürſten Moritz von Anhalt bey dem **Dhonaiſchen** Heer in dem Lager bey **Jürgas** an. Der König ließ ſogleich eine rußiſche Redoute, die einige Tage vorhero an der Oder aufgeworfen worden, beſchieſſen, und ſolche Anſtalten vorkehren, als ob er bey Cüſtrin über die Oder gehen wolte. Den 22ſten in der Nacht brach das preuß. Heer auf

und

und ging dergeſtalt über die Oder, daß die Reuterei und das ſchwere Geſchütz über die Schifbrücken, das Fußvolk aber in großen Kähnen bey Güſtebieſe übergeſezet ward. Es fiel dabey nicht der geringſte Scharmützel vor, die Regimenter verlohren nicht einen Mann, ſie waren aber wegen des Uebergangs über den Fluß wegen der Mühe, ſo ſie mit Anlegung der Brücken gehabt, und wegen des an dieſem Tage gethanen Marſches von 4. Meilen ſehr ermüdet. Der König nahm das Lager zwiſchen Zellin und Cloſſow, und ſchikte die ſchwere Bagage unter dem G. M. Ludwig von Belowo nach Frankfurt an der Oder. An dieſem Tage machten die preußiſchen Huſaren bereits verſchiedene theils zerſtreuete, theils verſchikt geweſene Ruſſen zu Gefangenen. Durch den Uebergang des Königs ward das rußiſche Corps des Generals von Romanzow, welches bey Schwedt ſtand, von der Hauptarmee abgeſchnitten. Den 24ſten brach die königliche Armee in zwei Colonnen Nachmittags um 2. Uhr auf, rükte gegen NeuDamm, und bezog in der Gegend von Darmitzel das Lager, wo ſie die Nacht über unter dem Gewehr ſtehen blieb. Der preußiſche Vorderzug ging noch an eben dem Abend über den Mützelbach, und ward unter deſſen Bedeckung noch in der Nacht eine Brücke über die Mützel gebauet. Unterdeſſen hatte ſich ſowohl das Corps des Generals Georg von Brown, als dasjenige, welches die Veſtung Cüſtrin belagerte, mit der rußiſchen Hauptarmee vereinigt. Den 25ſten kam es zu der bekanten Schlacht bey Zorndorf *).

Ich

*) Ich habe die nachfolgende Beſchreibung dieſer Schlacht theils

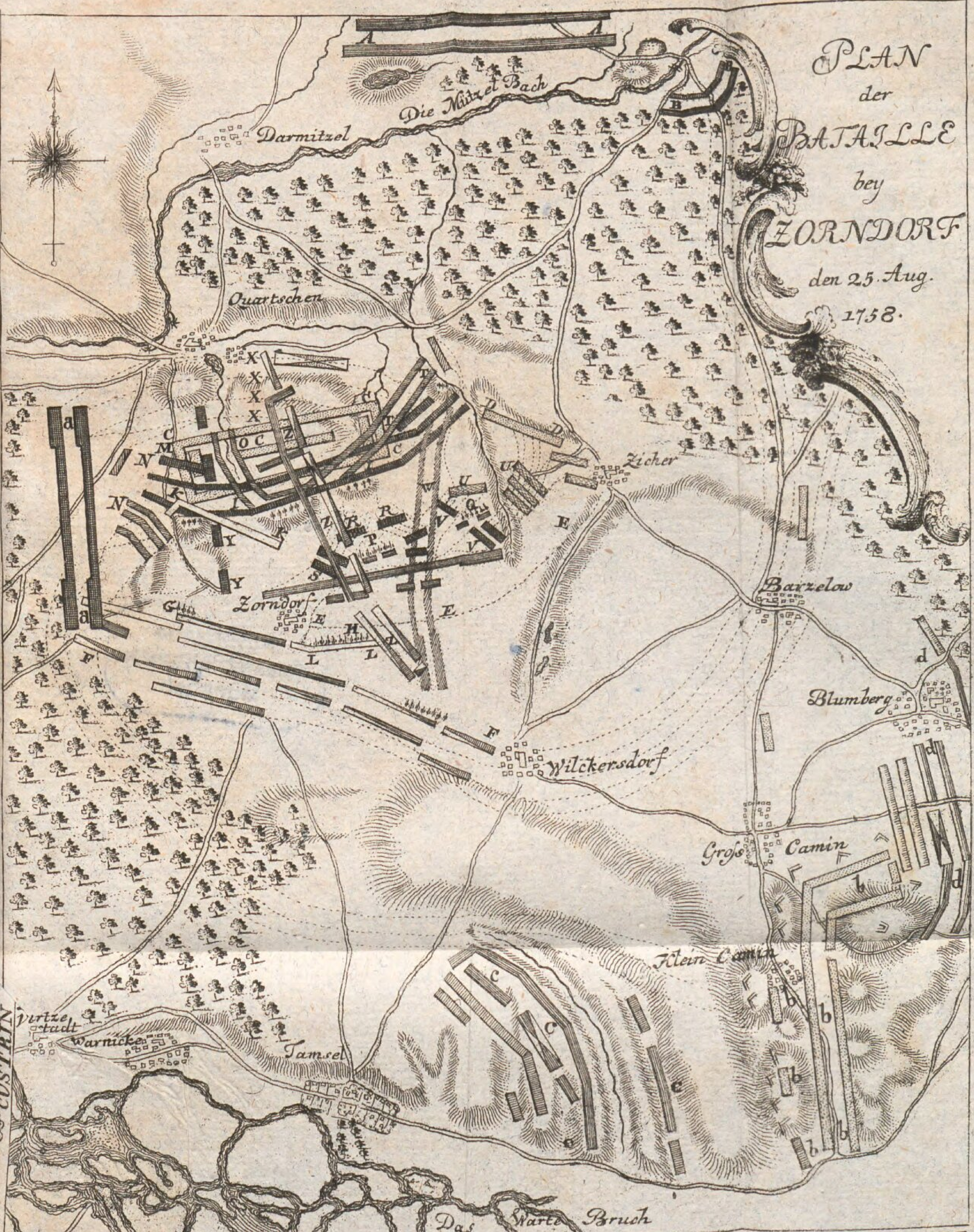
Ich will zuförderſt die SchlachtOrdnung der preußi-ſchen Armee den Leſern vorlegen. Es war dieſelbe folgende

Avantgarde.	Generallieutenant von Manteuffel.	Generalmajor von Kahlden.	1. Gren. Bat. Kremtzow.
			1. Gren. Bat. Kleiſt.
			1. Gren. Bat. Petersdorf.
			1. Gren. Bat. Billerbeck.
		Generalmajor von Kurſel.	1. Gren. Bat. Loſſow.
			1. Gren. Bat. Borgsdorf.
			1. Gren. Bat. Neß.
			2. Bat. Canitz.

Siehe Tabula A.

Erſtes

theils aus den auf Befehl des Hofes zu Berlin bekant gemachten Berichten, theils aus der Erzählung eines preußiſchen G. L. welcher derſelben beigewohnt, theils aus den Beyträgen zur neuern Staats und KriegsGeſchichte V. Band S. 503. und folgende, gezogen. Die leztere ſtehet in des Herrn Prof. Pauli Lebn großer Helden 3ter Theil S. 133. u. f.


PLAN der BATAILLE bey ZORNDORF den 25. Aug. 1758.
Die Mützel Bach
Darmitzel
Quartschen
Zicher
Zorndorf
Barzelow
Blumberg
Wilckersdorf
Groſs Camin
Klein Camin
Tamsel
Warnicke
CÜSTRIN
Das Warte Bruch

No. I.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erſtes Treffen.

Se. Majeſtät der König.

Se. Durchl. Fürſt Moritz zu Anhalt.

Gen. Lieut. von Schorlemmer. — Canitz. — Dohna. — Seidlitz.

Gen. M. v. Platen.
- Platen.
- Plettenberg.

Ziethen.
- Marggr. Friedr.
- Pr. v. Preuſſen.

Kauter.
- 2. Gren. Bat. Rohr.
- 2. Bat. Kauter.
- 2. Bat. Below.

Direcke.
- 2. Bat. Dohna.
- 2. Bat. Bevern.

Bülow.
- 2. Bat. Lehwald.
- 1. Bat. Aſſeburg.
- 2. Bat. Kalkſtein.

Fr. Franz. v. Braunſchw.
- 2. Bat. Pr. v. Preuſſen
- 2. Bat. Forcade.
- 1. Gren. Bat. Wedel.

Bredow.
- Carabiniers.
- Seidliz.

Lentulus.
- Gens d'Armes.
- Garde du Corps.
- Czetteriz.

Zweites Treffen.

Gen. Lieut. von Marſchall. — Gen. Lieut. von Forcade.

Gen. Maj. v. Froideville.
- 2. Bat. Schorlemer.

(Gen. Lieut. von Forcade.)
- 2. Bat. Pr. Moriz.
- 2. Bat. Kurſel.
- 2. Bat. Bülow.
- 2. Batt. Geers.

Gen. Maj. Flemming.
- 2. Bat. Creutzen.
- 2. Bat. Neuwied.

Gen. Maj. Czetteritz.
- Normann.

Corps de Reſerve.

Gen. Maj. Malachowsky.
- Malachowsky.

Gen. Maj. Kueſch.
- Kueſch.

- Ziethen.

Den 25ſten Auguſt mit Tages Anbruch marſchirte die preußiſche Armee in drei Colonnen, über den **Mützelbach** Treffenweiſe durch den Wald **Maßin** und über die Gewäſſer, welche die Damm-Mühlen treiben, links ab, dieſes geſchahe in drei Colonnen, davon die zwei erſten aus Fußvolk und die lezte aus Reuterei beſtand. Da dieſe den entfernteſten halben Zirkel ausmachte; ſo kam ſie ſchon ziemlich ermüdet ins Treffen. Die rußiſche Armee hatte ſich bey **Quartſchen** geſezt, ihr linker Flügel ſtand an dieſem Dorfe, und der rechte erſtrekte ſich bis an das Dorf **Zicker**. Die preußiſche Reuterei, welche bey **Damin** über die **Karſtenbrücke** gegangen war, rükte durch den Wald **Maſſin** bis **Bartzelow** und **Wilkersdorf** fort, und die rußiſchen Koſacken zogen ſich von dem Dorfe **Zicher**, wo ſie geſtanden, gegen **Zorndorf**, welches Dorf ſie bey Annäherung der preußiſchen Avantgarde anſtekten. Vor dem Dorfe **Zorndorf** marſchirte die preußiſche Armee auf, und kam den Ruſſen in den Rücken, wodurch dieſen kein Rükzug offen blieb, welches ſowohl als dieſes, daß wenig Ruſſen das Leben geſchenket worden, zu der Hartnäckigkeit des Gefechts Anlaß gegeben hat. Die eben ſo mühſam als klug ausgedachte und glüklich zu Stande gebrachte Stellung der preußiſchen Armee war nicht im Stande, die rußiſche Armee in Unordnung zu bringen, maaßen ſelbige in vier Linien und in einer Art von Viereck geſtellet war. Die preußiſche Armee ſtand mit dem Rücken an einem Grunde, welcher gerade auf den rußiſchen rechten Flügel zuging, dahingegen der preußiſche rechte Flügel ſich gegen **Wilkersdorf** erſtrekte. Se. **Majeſtät** machten die Anordnung, daß die Ruſ-

Ruſſen durch das ſchwere Geſchütz beſchoſſen, und durch das Fußvolk vom linken Flügel, davon der Vorderzug den Anfang machen muſte, angegriffen werden ſolten, befohlen auch der Reuterei, hinter dem Fußvolk zu bleiben, und nicht eher, als biß die Ruſſen in Anordnung gebracht worden, den Angrif zu thun. Um 9. Uhr früh geſchahe der erſte Schuß aus dem ſchweren Geſchütz, worauf aus demſelben von beyden Seiten das entſezlichſte Feuer erfolgte, da denn, weil die Preußen hinter einander ſtunden, und durch das ſchwere Geſchütz der Ruſſen viel litten, die Reuterei auf die Flügel gezogen, und das Heer in zwei Treffen geſtellet ward. Die große Menge der Ruſſen erſezte, was Ihnen an der Stellung abgieng, ſie ſtunden, weil ihnen der Plaz nicht erlaubte ſich mehr auszudehnen, in vier Linien, wo ſie allenthalben Fronte machten, und ſich mit Stücken und ſpaniſchen Reutern wohl verwahret hatten. Das Dorf Zicker bedekte ihre rechte Flanke, und jenſeits dem Dorfe breitete ſich ihre Reuterei. Das preußiſche Fußvolk linken Flügels fing den Angrif des Dorfs unter Bedeckung eines Feuers von 6. und 12. pfündigen Stücken, welche der Obriſt von der Artillerie, Johann Fridrich von Möller, ſehr vortheilhaft geſtellet hatte, an, und hierauf rükte eine Brigade von 2200. Grenadiers von den preußiſchen Regimentern unter beſtändigen Feuer, um zu ſtürmen, an. Da ſie aber auf die vornehmſte rußiſche Batterie traf: ſo muſte ſie zurükweichen, und ward erſt 1000. Schritte davon wieder zuſammen gebracht. Durch dieſen Zufall ward eine beträchtliche Oefnung in der Reuterei und bey dem Fußvolk, deſſen Seiten unbedekt ſtunden, gemacht. Die rußiſche Reuterei rechten

Flü-

Flügels verſäumete den günſtigen Augenblick, in die preußiſche einzubrechen, ſie merkte den Vortheil zu ſpät, und als ſie angrif, ward ſie von den HuſarenRegimentern von Zieten und Malachowski und dem KüraßierRegiment von Seidlitz dergeſtalt im Rücken und von der Seite angefallen, daß auch ein Theil des rußiſchen Fußvolks rechten Flügels niedergehauen ward. Sobald Se. Majeſtät von dem Zurükweichen der Grenadiers Nachricht erhalten, befahlen ſie den Regimentern zu Fuß, Braunſchweig Bevern, Kalkſtein und Prinz von Preußen nebſt zwei GrenadierBataillons ſich dahin zu begeben, und daß 5. Eſcadrons Gensd'armes, 5. Eſcadrons Czetteritz Dragoner, und 3. Eſcadrons Garde du Corps den Angrif unterſtützen ſolten. Gegen Mittag fing dieſer neue Angrif an, und da der G. L. Fridrich Wilhelm, Freyherr von Seidlitz, nachdem er die Reuterei des Gegentheils in Unordnung gebracht, das rußiſche Fußvolk geſchikt von der Seite anfiel: ſo ward nach einem Angrif, der durch 40. Stücke ſtark genung unterſtützet ward, das Dorf mit der KriegsCaſſe, darin ſich 858,000. Rubel befanden, erobert. Unerachtet nun dieſer rechte rußiſche Flügel in Unordnung gebracht war: ſo wolte er doch das Feld noch nicht räumen, daher denn ſowohl mit dem SeitenGewehr als durch die mit Kartätſchen geladene und ſehr weit reichende preußiſche Stücke ein groſſes Blutbad unter denſelben angerichtet ward. Auf dem rußiſchen linken Flügel griffen deſſen Küraßiers eine auf ſie anrückende preußiſche Batterie an, allein die hinter Zorndorf geſtandene preußiſche Dragoner nebſt den Gensd'armes und der Garde du Corps empfingen ſie ſo, daß ſie in

gröſter Unordnung durch ihr Fußvolk ſich ziehen muſten, die rußiſchen Dragoner, Coſacken und Huſaren thaten auf eine andere preusſiſche Batterie einen Angrif, allein die KürasſierRegimenter Prinz von Preußen, und Carabiniers, nebſt dem DragonerRegiment von Normann hieben den gröſten Theil derſelben nieder, und jagten die übrigen in den Moraſt hinter Zicker. Der Ueberreſt des rusſiſchen rechten Flügels hatte ſich zu dem linken gezogen, und that nebſt dem Corps de Reſerve noch in der Gegend von Quartſchen Widerſtand, allein es würde wegen des Kugelregens, welchen man ihnen zuſendete, und des Eindringens mit dem Bajonet wenig davon gekommen ſeyn, wenn nicht der General Demikow mit einem Theil der auserleſenſten rusſiſchen Völker bey Anbruch des Abends den rechten Flügel mit gröſter Gewalt angefallen, dadurch die Aufmerkſamkeit dahin gezogen, und ſeinem Fusvolk ſoviel Zeit verſchaffet hätte, daß es ſich ohnweit des Schlachtfeldes zurük gezogen. Die Ruſſen blieben alſo in der Nacht vom 25. zum 26ſten Auguſt unweit dem Schlachtfelde, und die Preuſſen auf der Mitte deſſelben ſtehen. Die Preuſſen geſtehen 13. Stücke, und 4. Officiers nebſt höchſtens 300. Gemeinen an Gefangenen verlohren zu haben, dahingegen ſie 103. Stücke, 27. Fahnen, 5. Generals, 80. Officiers, und 2800. Gemeine von den Ruſſen bekommen, der rusſiſche Verluſt ward auf 18 bis 20,000. Mann gerechnet. Es ſahe öfters mislich aus, allein die preusſiſche Reuterei, welche in dieſer Schlacht ſo prav ſich gehalten, daß ihr der König ſelbſt den Gewinſt der Schlacht zugeſchrieben, ſtellte alles überall wieder her, und machte dem Fusvolke aller Orten zum

Wie-

Wiedervorrücken Platz. Faſt alle preusſiſche Reuterei Regimenter haben in das rusſiſche Fusvolk eingehauen, und wenn nicht ſo viel Staub geweſen, daß ſie nach 50. Schritte Jagen ſtille halten müſſen, um zu ſehen, wo ſie geweſen, ſo hätten ſie noch mehr gethan. Ich muß hier noch etwas von dieſer praven Reuterei erwehnen. Der preusſiſche linke Flügel ſolte ſich gegen die Ruſſen ziehen, der König entdekte aber auf dem rechten rusſiſchen Flügel im Gehölze einige Batterien, die quer über den Preuſſen in die Seite giengen. Es ſolte alſo der preusſiſche linke Flügel ſich almählig zurükziehen, da denn der rechte zum Angrif kam, weil aber der linke bald darauf in einige Unordnung geriethe und zurük wich: ſo konte der rechte Flügel auch nicht gleich ſeinen Zweck erreichen, auſſer daß er durch alle rusſiſche Anfälle und ihr entſezliches Feuer aus dem groben Geſchütz nicht zum weichen gebracht werden konte. Der König ließ die weichenden zurük und zuſammen bringen, es thaten ihm ſogar die herumſchwermenden Koſacken hiebey Dienſte, denn dieſe nöthigten die weichenden zerſtreueten das Gewehr zur hand zu nehmen, und zum ſtreitenden Heer zurück zu gehen. Man verſichert, daß der König einige Zeit mit der Fahne in der Hand die Seinigen angeführt habe. Indeſſen wurden die beyden Dragoner Regimenter Alt Platen und Plettenberg auf dem rechten Flügel durch das Fusvolk gezozen, und drangen ohnerachtet des Kartetſchen-Feuers in die rusſiſchen Grenadiers zu Fus, warfen auch mit eben der Herzhaftigkeit die zweite rusſiſche Linie über den Haufen. Als die rusſiſchen Küraßiers dieſes ſahen, nahmen ſie die Flucht, und das, was von ihnen Stand hielt, ward niedergehauen.

hauen. Die preusſiſche ganze Reuterei rechten Flügels ſchwenkte ſich unter Anführung des obgedachten G. L. von Seidlitz gegen den rusſiſchen linken, daß ihre ſchwere Reuterei nicht wieder zum Vorſchein kam. Weil aber die Koſacken dieſer ſiegenden Reuterei in den Rücken kamen, ſo muſten 2. Eſcadrons von jedem Regimente ſich gegen dieſelben wenden, welche ſich denn bis gegen Abend mit ihnen herum jagten. Im Dorfe Zicker wurden ungefehr 400. Koſacken verbrant. Endlich beſchoß der oben erwehnte Obriſt von Möller mit dem ſchweren Geſchütz die rusſiſche linke Flanke dergeſtalt, daß die Ruſſen Gliederweiſe geſtrecket wurden, worauf ſich denn endlich auch der rusſiſche linke Flügel immer weiter zurük zog, das Schlachtfeld räumete, und ohnweit ſelbigem ſtehen blieb, von da ihn weiter zu treiben wegen der einbrechenden Nacht nicht möglich war.

Ehe ich meinen Leſern die gegenſeitigen Berichte von dieſer merkwürdigen Schlacht vorlege, muß ich noch ſowohl von dem erlittenen Verluſt der preusſiſchen Armee als auch von den Gefangenen Ruſſen eine Nachricht geben. Soviel die leztern anbetrift, ſo beſtunden ſelbige nach einem in Berlin bekant gemachten Verzeichniße in 82. Officiers und 2805. Gemeinen. Die Officiers waren folgende:

Liſte der rusſiſchen Generals und Officiers, welche in der Schlacht vom 25. Aug. 1758. zu Kriegsgefangenen gemacht worden.

1. GeneralLieutenant von Soltikow.
2. " " Graf von Czernichew.
3. GeneralMajor von Manteuffel.
4. Brigadier von Tieſenhauſen.
5. " von Sivers.

Ober=

		Namen der Regimenter.
6.	Oberſter von Fullerton.	Newſche Infanterie.
7.	• von Picketon.	Grenadiers.
8.	Joach. Em. von Hauſen.	Novogrod.
9.	• Prinz Sulkowsky,	Volontair.
10.	Major von Heſſen.	Kexholm.
11.	• von Pattkul.	Szusbal.
12.	KriegsCommiſſarius Tarſukow.	
13.	StabsChirurgus Pariſus.	
14.	Feldprediger Degen.	

An Capitains.

15.	von Bockum.	Moskowsky.
16.	• Labonsky.	•
17.	• Lieven.	Newſche Infanterie.
18.	• Dücker.	Grenadiers.
19.	• Popowkin.	Kexholm.
20.	• Steiner.	Butin.
21.	• Peterſen.	Ladoga.
22.	• Wachremeau.	=
23.	• Szirkaw.	=
24.	• Taptinow.	Roſtow.
25.	• Dubin.	Artillerie.

An Lieutenants.

26.	von Stackelberg.	Newſche Infanterie.
27.	• Voßberg.	• •
28.	• Belauſſon.	• •
29.	• Knorring.	Grenadiers.
30.	• Baratinsky.	•
31.	• Ginteſtianen.	•
32.	• Bordunow.	•
33.	• Barankow.	•
34.	• Krewatiſtew.	•
35.	• Buchholz.	•
36.	• Arſeniow, 2te	•
37.	• Reimer.	•
38.	• Davidew.	•
39.	• Matem.	•
40.	• Perewerſin.	•
41.	• Preidem.	•

An Lieutenants.	Namen der Regimenter.
42. von Palm.	Grenadiers.
43. • Hanſel.	Novogrod.
44. • Miletin.	•
45. • Weſſelowsky.	•
46. • Lindenfels.	Kexholm.
47. • Thieling.	Szusdal.
48. • Suskow.	Moskowsky.
49. • Karetnikow.	•
50. • Ottingen.	Butin.
51. • Birſtam.	Ladoga.
52. • Koritnew.	•
53. • Albedeil.	Roſtow
54. • Wonſing.	•
55. • Lewachew.	Artillerie.
56. • Folgerſam, 1.	Cúraßiers.
57. • Folgerſahm, 2.	•
58. • Pietſch.	Murm.
59. • Deicher.	•
60. • Annikow.	Schlúſſelburg
61. • Szripizin.	•
62. • Meſedew.	Czernikow.
63. • Jvanow.	•
64. • Kannuchutow	•
65. • Me;agedew.	•
96. • Arſeniow 1te.	St. Petersburg.
67. • Pfund.	Kyaw.
68. • Sytin.	Woron.
69. • Rehbinder.	Kaſan.
70. • Guranow.	Huſaren.
71. • Voluntair Maſchnow.	Garde Infant.
72. • Adjutant von Brokhuſen.	• •

An Fähnrichs.

73. von Karp.	Newſche Infanterie.
74. • Malchanow.	• •
75. • Beyer.	Grenadiers.

An Cornets.

76. von Stenin.	Czernikow.
77. • Lúders.	Kaſan.
78. • Cachow.	Huſaren.

An

Reuterey.

Namen der Regimenter.	Todte. Ober-Off.	Unt. Off.	Spiel-leute.	Fahn-ſchm.	Gem.	Verwundete. Ober-Off.	Unt. Off.	Spiel-leute	Gem.	Vermißte. Ober-Off.	Unt. Off.	Spiel-leute.	Gem.	Pferde. todt.	bleß.	verm.
Garde du Corps	=	=	=	=	11.	3	1	1	21.	=	=	=	9.	71	12	=
Gens d Armes	1	2	=	2	55.	4	3	1	38.	=	=	=	=	132	62	=
Pr. v. Preuſſen	=	1	=	=	16.	6	1	1	26.	=	1	=	2.	60	31	=
Marggr. Friedr.	=	=	=	=	18.	2	6	=	12.	1	1	1	8.	67	10	=
Seidlitz	3	=	1	=	53.	5	5	1	86.	1	=	=	=	109	98	=
Carabiniers	1	1	1	=	7.	=	1	1	16.	=	=	=	=	47	23	=
Schorlemer	3	8	=	=	121.	11	9	2	85.	=	=	=	=	351	72	=
Norman	1	=	=	=	18.	2	4	=	34.	=	=	=	=	53	30	=
Czetteritz	1	3	=	=	35.	5	3	1	42.	=	=	=	=	84	74	=
Plettenberg	=	2	=	=	27.	3	3	=	21.	=	=	=	=	82	33	=
Platen	2	6	=	=	45.	7	5	=	60.	=	=	=	29.	76	79	74
Huſ. Ziethen	4	2	1	=	25.	8	11	3	90.	=	2	=	32.	109	76	20
= Rueſch	=	1	=	=	19.	3	1	=	26.	=	=	=	=	29	30	=
= Malachowsky	=	4	1	=	50.	1	3	=	27.	=	=	=	=	119	26	=
Summa	16.	30.	4.	2.	500.	60.	56.	10.	584.	2.	4.	1.	80.	1389.	656.	94.

Fußvolk.

Bat. Namen.	Todt. O. Off.	U. Off.	Spl.	Zmrl.	Gem.	Bleßirt. O. Off.	U. Off.	Spl.	Zmrl.	Gem.	Vermißt. O. Off.	U. Off.	Spl.	Zmrl.	Gem.
1 Gr. Wedel	1	1	=	=	23.	5	5	2	=	96.	=	=	=	=	=
1 Gr. Rohr	=	=	=	=	21.	4	7	=	1	91.	2	1	1	1	62.
1 Gr. Kremtzow	3	4	1	=	54.	5	8	1	=	162.	=	=	=	=	5.
1 Gr Kleiſt	1	1	1	=	23.	4	10	2	1	171.	1	5	5	=	166.
1 Gr. Petersdorf	2	3	=	=	71.	6	7	3	=	153.	1	=	=	1	26.
1 Gr. Billerbeck	=	=	=	=	25.	5	9	=	=	110.	=	=	=	=	=
1 Gr. Loſſow	=	1	1	=	111.	6	10	3	=	91.	=	=	=	=	27.
1 Gr. Burgsdorf	2	3	=	=	61.	2	6	4	=	142.	=	5	3	=	79.
1 Gr. Neſſe	3	6	4	=	165.	1	6	=	1	104.	=	=	=	=	10.
2 Kalkſtein	=	2	=	=	36.	10	14	3	1	138.	1	=	1	=	8.
2 Lehwald	1	3	=	=	138.	5	14	5	=	264.	=	1	=	=	40.
2 Fürſt Moritz	2	11	4	2	333.	10	5	=	1	237.	=	=	=	=	=
2 Dhona	4	8	2	=	344.	16	19	4	=	287.	1	=	=	=	46.
2 Kanitz	5	8	1	=	244.	15	18	4	=	482.	=	1	1	=	85.
2 Bevern	2	8	1	=	250.	11	19	3	2	367.	=	=	=	=	63.
2 Pr. v. Preuſſen	2	3	=	=	24.	7	6	=	1	131.	=	=	=	=	7.
2 Forcade	1	2	=	=	49.	8	10	2	=	274.	1	1	=	=	14.
2 Kreutzen	2	2	1	=	92.	7	8	1	3	180.	=	=	=	=	=
2 Seers	2	10	6	=	259.	10	10	3	=	157.	6	9	5	=	142.
2 Aſſeburg	1	2	=	=	72.	9	18	1	=	367.	=	=	=	=	=
2 Below	2	8	3	=	261.	13	17	2	2	273.	2	6	2	2	131.
2 Kurſel	2	4	1	=	101.	13	14	3	=	422.	=	1	3	=	111.
2 Bülow	4	2	=	=	87.	9	16	=	4	224.	=	2	2	=	61.
1 Rauter	3	6	2	=	115.	5	6	1	=	142.	1	6	2	=	220.
38 Bat.	45.	98.	28.	2.	2841.	186.	272.	47.	17.	5056.	15.	38.	27.	4.	1303.

An Cornets.	Namen der Regimenter.
79. von Müller	Moskow.
80. = Keitz.	=
81. = Markedoni.	Huſar. Serb.
82. = Nieronow.	Curaßiers.

Summa 82.

Recapitulation.

GeneralLieutenants.	=	=	=	2
GeneralMajor.	=	=	=	1
Brigadiers.	=	=	=	2
Oberſten.	=	=	=	4
Majors.	=	=	=	2
KriegsCommiſſarius.	=	=	=	1
StabsChirurgus.	=	=	=	1
FeldPrediger.	=	=	=	1
Capitains.	=	=	=	11
Lieutenants.	=	=	=	47
Fähnrichs und Cornets.	=	=	=	10

Summa 82.

Von dem Verluſt der Preuſſen hat man folgendes Verzeichniß bekant gemacht.

Siehe Tabula B.

Nahmen der getödteten und verwundeten Officiers.

Garde du Corps verwundet: Rittmeiſter von Wacknitz. Cornets von Düring, von Katt.

Gensd'Armes verwundet: Obriſtlieutenant Fridr. Albert von Schwerin, Lieutenants Johann Franz von Dolfs, von Kreckwitz, von Platen, todt Cornet von Dankelmann.

Prinz von Preuſſen verwundet: Rittmeiſter Fridrich von Wuſſow, Lieutenants Chriſtian Wilhelm von Behnen, Ludwig von Gühlen, Cornets Bogisl. Friedr. von Kalbow, Adolph Phil. von Flothow, Joh. Oswald Wilh. von Reibnitz.

Marggraf Friedrich, verwundet 1 Lieutenant Friedr. Georg von Bardeleben, Cornet Friedr. Wilh. von Bornſtädt, todt: G. M. Hans Sigismund von Ziethen *).

Von Seydlitz, verwundet: Rittmeiſter Johann Carl von Froreich, Leop. Sigfrid von Jagow, Joh. Chriſtian Lud. von Rohr, Lieutenants Johann Mathias von Branſinsky, von Bandemer, todt: Obriſtlieutenant, Bernhard Chriſtian von Katt, Cornets von Vetter, von Gumbrecht, und Rittmeiſter von Wobſer.

Carabiniers, todt: Cornet Carl Chriſtian von Plathen, ein Sohn des G. L.

Schorlemmer, verwundet: G. M. Gabriel Monod von Froideville **), Major Joach Adolf von Treskow, Lieutenants Walther von Kesler, von Somnitz, von Schlichting, Guſtav von Oldenburg, von Grape, von Wedel, Fähndrichs von Negelin, von Heuking, von Dünker, todt: Capitain Philipp Franz von Wurmb, Lieutenants Fridr. Wilh. von Lieben, von Gräben.

Von Normann, verwundet: Lieutenants von Wiedebach, von Jagow, todt: Major Carl Henning von Papſtein.

Von Czetteritz, verwundet: Major Jacob Chriſtoph von Papſtein, Capitains Hans Chriſtian von Schack, Curt Chriſtoph von Kremzow, Fähnrichs von Podewils, von Oerzen, todt: Lieutenant von Köppern.

Von Plettenberg, verwundet: Capitain Carl von Eberſtein, Lieutenants von Eberſtein, von Kronhielm, todt: Lieutenant und Brigademajor von Röder.

Von AltPlaten, verwundet: Major Henr. Chr. Frid. von Krebs, Capitain Wil. Fra. Theod. Vercke, Lieutenants Joh. Arnd. von Clauſſen, Friedr. Leop. von Plathen, Chr. Ehrenreich von Manſtein, Fähnrich Gottlieb von Lariſch Stanisl. von Schimanowsky, todt: Obriſtlieutenant Hans Joachim von Jürgas, Lieutenant Georg Caſpar von Collrepp.

Von

*) Seine Lebensbeſchreibung iſt in Herrn Prof. Pauli Leben großer Helden Theil 3. Seite 237. und folgende befindlich.

**) Dieſer G. M iſt den 3. Sept. 1758. an dieſen Wunden zu Frankfurt an der Oder verſtorben. Seine Lebensbeſchreibung befindet ſich in Herrn Prof. Pauli Leben großer Helden. Theil 3. S. 113. u. f.

Von Ziethen, todt: Major Andreas von Heinke, Rittmeimeiſter von Frankenberg, Lieutenant von Möllendorf, Cornet Offenius.

Von Rueſch, verwundet: Rittmeiſter von Raitzenſtein, von Rohr, Lieutenants von Schenk, von Korzhagen, von Gräben, von Boſe, von Schulz, Cornet von Schulz.

Von Malachowsky, verwundet: Lieut. von Frank.

Grenadierbataillon Wedel, verwundet: Capitain von Moſch, Lieutenants von Czetteritz, von Stach, von Milkau, von Billerbeck, todt: Major Ernſt Sigmund von Wedel, vom Forcadiſchen Regiment.

Grenadierbataillon Rohr, verwundet: Capitain Peter Georg von Scholzen, Lieutenants von Pirch, von Heidebrand, von Graffen.

Grenadierbataillon Kremzow, verwundet: Capitains Mart. Heinr. von Kleiſt, Carl Leopold von Seher, Carl Fr. von Boſe, Lieutenants Chriſtoph von Kittlitz, von Bohlen, todt: Lieutenants von Maſſow, von Linden, von Schlippenbach.

Grenadierbataillon Kleiſt, verwundet: Major Heinrich Alexander von Kleiſt, Capitains Geo. Lud von Rohr, Sigm. Woldemar von Reibnitz, Lieutenant Leszen ky, todt: Lieutenant von Soſacinsky.

Grenadierbataillon Petersdorf verwundet: Capitain Moriz Heinrich von der Moſel, Lieutenants von Klützner, von Ratz, von Freeſe, von Müllenheim, von Berge, todt: Lieutenants von Kleiſt, von Weiſſen.

Grenadierbataillon Billerbeck, verwundet: Capitain von Bonin, Lieutenants von Löben, von Eichſtädt, von Kalkreuth, von Klebowsky.

Grenadierbataillon Loſſow, verwundet: Capitain Chriſtoph Fridr. von Zitzwitz, Lieutenants von Manteufel, von Beiville, von Röder, von Glaſenapp, Fähnrich von Weſtphal.

Grenadierbataillon Burgsdorf, verwundet, Major Curt Ehrenreich von Burgsdorf, Lieutenant von Wedelſtädt, todt: Capitain Otto Johann von Schilling, Lieutenant Franz Wilhelm von Sommerfeld.

Grenadierbataillon Neſſe, verwundet: Fähnrich von Wegner, todt: Capitains Chriſtoph von Korf, von Pfuel, Lieutenant von Brieſen.

Kalkſtein, verwundet: Majors Frid. Erenreich von Ramin, Georg Detlof von Winterfeld, Georg Henning von Goſen, Capitains Ludw. Gottlob von Kalkreuth, Heinrich Ludw. vou Lehmannn, Lieutenants von Raitzenſtein, von Knobloch, von Podewils, Fähnrichs von Winterfeld, von Lepell.

Lehwald, verwundet: Obriſtlieutenant Franz Adolf, Prinz von AnhaltBeruburg, Capitain Carl Wilhelm von Studnitz,, Lieutenants von Caſpari, von Wobſer, Fähnrich von Hahnfeld, todt: Capitain Gottl. Hartw. von Noſtitz.

Fürſt Moritz, verwundet: Obriſter Paul Henning von Steinwehr, Major Carl Chriſtoph von Plötz, Capitains Joh. Wilh. von Herzberg, Carl von Raumer, Lieutenants Chriſtian David von Schön, von Gerhard, von Criſpini, von Quaſt, Fähnrichs von Maguſch, von Rohwedel, von Münchow, todt: Major Otto von Lemke, Lieutenant von Greiffenberg.

Dhona, verwundet: Obriſter Georg Friedrich von Wegner, Major Chriſtoph Ludwig von der Mülben; Capitains Carl Guſtav von Roſenkranz, Georg Henrich von Frieben, Henrich von Hoverbeck, Lieutenants Wolf Henrich von Zielinsky, Abraham von Wülner, Carl Matth. von Lietzen, von Nieſemeuſchel, von der Mülbe, Friedrich Wilhelm von Wegner, von Trauenfeld, von Kempfen, Fähnrichs von Bondeli,, von Oſten, von Fitmansdorf todt: Obriſtlieutenant Joh. Henr. Roſcius, Capitain Gneomar Ernſt von Jatzkow, Otto Bogisl. von Haack, Lieutenant Albrecht Wilhelm von Derſchau.

Kanitz, verwundet: Obriſtlieutenant Friedr. von Leckow, Majors Leop. Albrecht von Lehwald, Joh. Albrecht von Beyer, Capitains Georg von Urlsperg, Chriſtoph von Lehwald, Lieutenants Joh. Gottlob von der Decken, Carl Magnus Adolph von Kottorf, Rüdiger Chriſtian von Kleiſt, Samuel von Bockum, von Sallet, von Prinzen, von Schilling, von Burchard, von Hoverbeck, von Witten, todt: Capitain Otto Friedrich von Prömock, Lieutenants Sigmund Ernſt von Knobloch, von Selleciſacker, Fähnrich von Oelſen, von Magier.

Herzog von Bevern, verwundet: Capitain Auguſt Guſtav von Arnim, Wenc. Silvius von Pritwitz, Lieutenants Caſpar Heinrich von Zitzwitz, Hans Erenreich von Borne, von

von der Gröben, von Ruſſow, von Horwarth, von Schlieffen, von Arnim, Fähnrichs von Gröben, von Stockhauſen, todt: Capitain Joach. Ewald von Lettow, Lieutenant von Barfuß.

Prinz von Preuſſen, verwundet: Major Joh. Ferdinand von Steckow, Capitain Hans Ehrenreich von Bornſtädt, Fähnrichs von Bosdorf, von Doſſow, von Klar, von Wolfersdorf, von Buchwitz, todt: Capitain Balthaſar Sigmund von Keltſch, Lieutenant von Berg.

Forcade, verwundet: Generallieutenant Fridrich Wilhelm Querin von Forcade, Capitain Fridrich Silvius von Hallmann, Caſimir von Bugursky, Lieutenant Ludw. Fridrich von Maltitz, von Zitzwitz, von Plothow Fähnrich von Gladis, von Zitzwitz, todt: Lieutenant von Guedenow.

Kreutzen, verwundet: Capitain Joh. Wilh von Pflugk, Wilh. Ludw. von Kannacher, Lieutenant Arnd Wilh. von Wulfen, Wilh. von Seidewitz, Fähnrich von Engelhard, von Stryk, von Geuſau, todt: Lieutenant Fridr. Wilhelm von Donnep, Otto Fridr. von Lölhöfel.

Seers, verwundet: Major von Tadden, Capitain Franz Chriſtoph von Jatzkow,, von Poſadowsky, von Patzkowsky, Lieutenant von Woisky, von Bork, von Salatzkow, Fähnrich von Saliſch, von Liſander, von Schiminsky, todt: Major Max. Rudolf von Hauchwitz, Bogisl. von Pirch.

Aſſeburg, verwundet: Major von Zerſen, Lieutenants von der Schulenburg, von Langheim, von Moller, von Friedensberg, von Merbach, von Kleiſt, Otto von Noſtitz, Fähnrich, von Britzke, todt: Lieutenant Gotlieb von Wangenheim.

Below, verwundet: Majors Chriſt. Ludw. von Aſchersleben, Joh. von Schafſtädt, Carl Otto von Schorſe, Capitains, Henr. Ludw. Graf von Schlieben, Sigm. Woldemar von Reibnitz, Lieutenants, Joh. Jacob von Zielinsky, Joh. Wilh von Müllenheim, Friedr. Caſimir von Funk, Ludwig Wilh. von Reibnitz, George Erhard von Schafſtädt, Friedr. Wilh. von Bronſard, Ludw. Auguſt von Oſtau, Fähnrich Franz Friedrich von der Gröben, todt: Capitain Georg Ernſt von Eppinger, Fähnrich von Kitzky.

Kurſell,, verwundet: Majors Fridr. Julius von Bölaw, Fridr. Wilh von Troſchke, Capitains, Joach. Heinr. von Bredow geſtorben, Fridr. Sigm. von Gotſchen, Fabian

Ernſt von Francken, Lieutenants Alex. Wilh. von du Moulin, von Wagner, Chriſt. Heinr. von Götz, von Bandemer, von Wagner, von Temsky, von Zedlitz, Fähnrich von Pelkowsky, todt: Lieutenant von Fengler, von Hauer.

Bülow, verwundet: G. M. Joh. Albr. von Bülow, Major Joh. Albr. von Jeetze, Capitains, Otto Altwig von Ihlenfeld, Joh. Caſpar von Putkammer, Lieutenants Fridr. Ludw. von Corswanten, von Woldeck, von Kleiſt, von Windheim, Fähnrichs von Klinkenſtröm, von Lepell, todt Capitain Joach. Wilh. von Kleiſt, Lieutenant Carl Fridr. von Witzleben, Fähnrich von Bila, von Heidebreck.

Rauter, verwundet: Capitain Carl von Brunikowsky, Lieutenants Alex. Carl Ludwig von Deppen, von Bruggen, von Kurſell, Fähnrich von Lauſſon, todt: Obriſtlieutenant Jacob Ernſt von der Reck, Capitain Joh. Fried. von Perband, Lieutenant Ernſt Chriſtian von Offenberg.

Ferner ward auch der G. M. Henning Alexander von Kahlden verwundet und die königl. Flügeladjutanten und Hauptleute, Fridr. Wilh. Carl Graf von Schwerin und von Oppen gefangen.

Endlich muß ich auch noch die ruſſiſchen Berichte von dieſer Schlacht reden laſſen. Ich wähle dazu die zuverläßigſten, nemlich diejenigen beiden Briefe, welche der General Graf von Fermor an der ruſſiſchen Kaiſerin Majeſtät wegen dieſer Schlacht geſchrieben hat.

Bericht,

ſo an Ihro Kayſerl. Majeſtät von dem Herrn General Fermor unterm 26. Auguſt 1758. von dem Schlachtfelde bey Fürſtenfeld durch den Obriſten von Roſen iſt überſchickt worden.

Nachdem ich unterm 23ſten dieſes meinen letzten allerunterthänigſten Bericht aus dem Lager vor Küſtrin abgefertiget hatte, erhielt ich noch deſſelbigen Tages gegen Abend die zuverläßige Nachricht, daß der König von Preuſſen drey Meilen unterhalb Küſtrin bey dem Flecken Zie[illegible]zig eine SchiffBrücke über die alte Oder ſchlagen laſſen, und die abgewor-

geworfene Brücke über den Kanal, welcher viel breiter, als die Oder iſt, zu repariren angefangen. Ich detaſchirte hierauf ſogleich den Oberſten Chomutow mit einem Commando, um dieſe Arbeit zu verhindern. Es war aber derſelbe kaum angelanget, als bereits Nachricht einlief, daß ſich preusſiſche Husaren auf dieſer Seite ſehen lieſſen; und da man einige derſelben aufgefangen hatte, ſo vernahm man, daß die preußiſche Armee bereits in ſtarker Anzahl über den Strohm herüber käme.

Es wurde alſo noch denſelben Tag gegen Abend die Blocquade von Küſtrin mit Abführung der Artillerie und 2000. Mann Grenadiers in ſo guter Ordnung und ſo glücklich aufgehoben, daß nicht ein Mann dabey verlohren gieng. Die Armee defilirte ſodann gegen 4. Uhr aus einem engen und waldigten Terrain, welches dieſelbe der Blocquade wegen zu occupiren gezwungen war, bey 4. Werſt durch einen Wald, und erreichte glücklich das freye Feld, allwo ſie in der Gegend von Fürſtenfeld eine vortheilhafte Stellung einnahm, und in Erwartung der preußiſchen Armee mit Zurücklaſſung aller Bagage, ſich in SchlachtOrdnung ſtellte. Zu allem Glück war das Corps unter dem Commando des Generals Braun von Landsberg angelanget, und hatte ſich mit der Armee vereiniget. Gegen Abend fingen bereits die preußiſchen Husaren an, ſich zu zeigen, und mit unſern Truppen zu scharmuziren. Die Armee blieb unterdeſſen die ganze Nacht hindurch unterm Gewehr, und erwartete den Feind.

Den 25ſten, des Vormittags um 9. Uhr, kam es zur GeneralBataille, welche mit der äußerſten Heftigkeit ihren Anfang nahm. Der Feind griff mit der Armee von 60000. Mann, und folglich mit einer weit überlegenen Anzahl (indem der G. L. Graf Rumanzow, mit ſeiner ganzen Diviſion und das Detaſchement des GeneralQuartiermeiſters von Stoffel ſich bey Schwedt befanden, und nicht ſogleich zur Armee ſtoßen konnten) zuerſt unſern rechten Flügel an, extendirte aber bald darauf ſeine Attaque gegen unſere ganze Fronte, und zwar anfänglich mit dem groben Geſchütz, und endlich auch mit dem kleinen Gewehr. Das Feuer continuirte ohne Aufhören und mit gleicher Heftigkeit von beyden Seiten bis in die Nacht.

Eurer Kayſerlichen Majeſtät Armee behauptete die ganze Zeit hindurch ihre genommene Stellung, und that dem Feinde einen ſo tapfern und nachdrücklichen Widerſtand, daß derſelbe

nicht einen Fußbreit Terrain gewinnen konnte, ungeachtet er ſowol wegen des Windes, welcher allen Rauch auf uns trieb, als auch wegen ſeiner uberlegenen Macht, viele Vortheile vor uns voraus hatte

Gegen Abend vermehrte ſich unſere Hoffnung, einen der vollkommenſten Siege zu erhalten, indem unſer linker Flügel den feindlichen rechten mit aufgepflanzten Bajonetten anfiel, ſelbigen uber den Haufen warf, und ein erſtaunendes Bl t-bad unter demſelben anrichtete.

s gelung zwar zu gleicher Zeit dem feindlichen linken Flügel, unſern zum Weichen zu bringen, dem auch einige andere Regimenter folgten. Es war aber der Feind ſchon ſo abgemattet, und durch den erlitt nen Verluſt dergeſtalt geſchwächet, da er weder die auf der Retirade begriffene verfolgen, noch diejenigen ſo Stand hielten, zum Weichen bringen konnte; wodurch Ew. Kayſerl. Majeſtät Armee Zeit gewann, ſich wiederum zu rangiren, und endlich den Feind nöthigte, das Schlachtfeld zu verlaſſen, auf welchem wir im Angeſichte des Feindes die Nacht zubrachten, und des folgenden Tages, als den 26ſten, früh Morgens abermal rangirten. Der Feind, welcher mit einer außerordentlichen und faſt unerhörten Geſchwindigkeit ſeinen Marſch beſchleuniget, und den Ausſchlag der ganzen Sache auf dieſen Tag ankommen zu laſſen ſich vorgeſetzet hatte, verſuchte den folgenden, als den 26ſten, das Gefechte zu erneuern. Er zeigte ſich daher wieder um 10. Uhr des Morgens. Da er aber unſere Armee in völliger Bereitſchaft vor ſich fand, ſo wagte er nicht, dieſelbe anzugreifen, ſondern feurte nur aus ſeinen Kanonen Man blieb ihm unſerer Seits nichts ſchuldig, und das Feuer der Artillerie, welches nur zuweilen unterbrochen wurde, continuirte von beyden Seiten bis auf den Abend, jedoch mit dem Unterſchied, daß die feindliche dieſen Tag uns gar keinen Schaden zufügte, dahingegen der Feind, und inſonderheit deſſen Cavallerie, durch die unſerige ungemein viel einbüßte. Es war dieſelbe gegen uns angerückt, um das Gefecht wieder anzufangen. Sie wurde aber von unſerer Artillerie ſo nachdrücklich bewillkommet, daß, ungeachtet ſie ſich vielfältig rangirte, um die durch unſer Geſchütz gemachten großen Lücken wieder zu füllen, ſie dennoch zuletzt in der größten Unordnung die Flucht ergreifen mußte, und auch ihre Infanterie nöthigte, den Rückweg zu nehmen.

Ew. Kayſerl. Majeſtät muß ich bekennen, daß unſer Verluſt

luſt ſehr anſehnlich iſt. Es hat aber auch nicht anders ſeyn können, da die Bataille bey 10. Stunden lang ohne Unterlaß und mit der äußerſten Heftigkeit fortgeſetzet worden. Jedoch iſt dagegen der feindliche Verluſt weit beträchtlicher, obwol wegen Kürze der Zeit weder von dem einen, noch von dem andern ſich etwas genaues beſtimmen läßt.

Indem ich alſo noch auf dem Schlachtfelde ſtehe, eile ich, durch Ueberbringer dieſes, den Obriſten von Roſen, Ew. Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſt zu berichten, daß durch den Beyſtand des Allerhöchſten, nach einem der hitzigſten und blutigſten Gefechte, dergleichen man ſich nur vorſtellen kann, und welches ganzer 10. Stunden lang gedauert, das Schlachtfeld von den Unſrigen behauptet, und eine ziemliche Anzahl feindlicher Gefangenen, wie auch Kanonen und Fahnen als SiegesZeichen genommen worden. Die Kürze der Zeit erlaubet mir nicht, mehr beyzufügen, als daß unter den Gefangenen der königliche Adjutant, Graf von Schwerin, ſich befindet. Von den übrigen Umſtänden werde mit dem eheſten durch einen zweyten Courier allerunterthänigſten Bericht abzuſtatten nicht ermangeln.

Bericht,

an Ihro Kayſerliche Majeſtät von dem Herrn General Fermor aus dem Lager bey GroßKamin unterm 29ſten Auguſt 1758. ſo durch den Lieutenant von der Garde, Grafen Apraxin überbracht worden.

Nachdem ich den Oberſten von Roſen mit meinen letzten allerunterthänigſten Bericht vom 26ſten dieſes abgefertiget, war meine erſte Sorge, dem Allerhöchſten für den über einen ſo ſehr überlegenen Feind uns verliehenen Sieg zu danken, die Kranken und Bleßirten zur HauptBagage zu ſchaffen, die Todten zu begraben, und die feindlichen Bewegungen fleißig zu beobachten. Da der Feind nach der Bataille, ungeachtet er unſern rechten Flügel zum Weichen gebracht, denſelben nicht verfolget, ſondern vielmehr mit Verlaſſung des Schlachtfeldes ſich retiriret, auch des folgenden Tages, als den 26ſten, ſich bloß begnüget, aus ſeiner Artillerie auf uns zu feuern, und ſich darauf wiederum zurückgezogen, ſo ſehr er auch vor dem Treffen uns an der Zahl überlegen geweſen, und die Bataille mit dem beſten Vorſatz angefangen, entweder alles zu verlieren,

 oder

oder uns aufs Haupt zu ſchlagen; ſo habe ich daraus nicht ohne Grund ſeine äuſſerſte Schwäche und Entkräftung abnehmen können. Weil er aber durch einen dicken Wald und einen ſehr ſumpfichten Bach gegen unſere Armee gedecket war, folglich nicht wohl angegriffen werden konnte; dahingegen auf der Stelle, wo wir uns befanden, gar kein Waſſer zu haben war; ſo ſahen wir uns genöthiget, das Lager zu verändern, und marſchirten den 27ſten früh Morgens, nachdem wir zweymal 24. Stunden auf dem Schlachtfelde geſtanden, nach Groß-Kamin, 7. Werſt von der Wahlſtadt, wohin wir unſere ſchwere Bagage geſandt hatten. Dieſer Marſch geſchahe im Geſicht des Feindes, und in ſo guter Ordnung, daß, ungeachtet die Armee mit einer Menge ſowol eigener Artillerie, welche ihre Pferde verlohren, als auch derjenigen, ſo von dem Feinde erobert worden, nebſt einer nicht geringen Anzahl Kranken und Verwundeten, beſchweret war, der Feind, obwol er in voller Bewegung geweſen, ſich nicht getrauet, die ganze Armee Eurer Kayſerlichen Majeſtät, ja nicht einmal die ArriereGarde anzugreifen.

Gegenwärtig ſtehet Eurer Kayſerl. Majeſtät Armee allhier in einem ſehr vortheilhaften Lager, und leidet nicht den geringſten Mangel; ſondern wird vielmehr ſowol durch das heute zur Armee wieder geſtoßene Detaſchement des GeneralQuartiermeiſters von Stoffel und die morgen zu erwartende ganze Diviſion des G. L. Grafen Romanzow, als auch durch das von der Weichſel im Anmarſche begriffene Corps des G. L. Reſanow, aufs neue verſtärket werden.

Was die Umſtände der am 25ſten dieſes vorgefallenen hitzigen Bataille anbelanget, ſo kann ich bis dato zu dem mit dem Obriſten von Roſen erlaſſenen Bericht noch nicht vieles hinzufügen; jedennoch erkühne ich mich, in aller Kürze und als eine unſtreitige Wahrheit zu melden, daß wir den Sieg erhalten haben, und der Verluſt des Feindes, nach dem Geſtändniß der Gefangenen ſelbſt, weit größer iſt, als der unſrige; daß unſere Infanterie mit einer unausſprechlichen Tapferkeit gefochten, auch die Cavallerie ſich einen ſolchen Ruhm erworben, dergleichen ſie vielleicht noch nie gehabt hat, indem dieſelbe aller Orten, wo ſie ſowol mit der feindlichen Infanterie, als Cavallerie, zu thun gehabt, durchgebrochen iſt, und den Platz behalten hat. Die Generalität hat zugleich einen ſolchen Eifer und eine ſolche Unerſchrockenheit blicken laſſen, wie man wenig

wenig Exempel hat. Es ſind zwar die braven und Eurer Kayſerlichen Majeſtät beſondern Gnade würdigen G. L. Soltikow und Graf Tſcherniſchew, ingleichen der General Manteufel und die Brigadiers, Tieſenhauſen und Sievers, dem Feinde in die Hände gefallen. Wir haben aber dagegen über 2100. Mann Gefangene gemacht. Das unter dieſer Zahl ſich kein einziger feindlicher General befindet, beweiſet deutlich, wie dieſelben mehr, als Eurer Kayſerl. Majeſtät Generals für die Sicherheit ihrer eigenen Perſon beſorget geweſen. Mit einem Wort, der Feind iſt überwunden, und kann ſich nicht des geringſten Vortheils über uns rühmen. Zwar hat derſelbe 18. Kanonen von uns erbeutet, dagegen aber von den ſeinigen 26. eingebüßet, worunter 15. zwölfpfündige und 4. Haubitzen, welche alle in unſern Händen ſind, ſo wie auch eine ziemliche Anzahl feindlicher Fahnen. Uebrigens ſind von unſerer Seite der General Braun, der G. L. Knäs Dolgorukoi, die G. M. Prinz Lubomirsky, Panin, Leontiew und Oliz, verwundet; jedoch befinden ſich dieſelben alle bey der Armee, und verdienen ohne Ausnahme das gerechteſte Lob und die allerhöchſte Gnade Eurer Kayſerl. Majeſtät.

Sollte etwa Eurer Kayſerlichen Majeſtät hinterbracht worden ſeyn, daß ich auch verwundet wäre, ſo bitte ich Eure Kayſerliche Majeſtät unterthänigſt, verſichert zu ſeyn, daß meine empfangene Contuſion mich im geringſten nicht hindert, meinen Dienſt, wie zuvor, fortzuſetzen. Die übrigen Detaillen werde künftig allerunterthänigſt einzuberichten nicht ermangeln. Indeſſen wird die Kürze meiner Relation durch den mündlichen Bericht des mit derſelben abgefertigten Lieutenants von der Garde, Grafen Apraxin, erſetzt werden können, welchen ich Eurer Kayſerl. Majeſtät allerhöchſtem Wohlwollen in tiefſter Unterthänigkeit empfehle.

§. 450.

Beide Theile eignen ſich den Sieg bey Zorndorf zu. Betrachtungen darüber.

Ich zweifle, ob jemals über den Gewinn einer Schlacht ſo ſehr geſtritten worden, als es in Anſehung der bey Zorndorf vorgefallenen geſchehen

hen iſt. Man ließ ſowohl zu Wien als zu Petersburg, Paris, Warſchau und bey den vereinigten Armeen das HErr GOtt dich loben wir, wegen dieſes erfochtenen Sieges ſingen, und ein gleiches geſchahe mit vielen Freudenbezeugungen in den königlichen preußiſchen Ländern. Man behauptete russiſcher Seits, man ſey Meiſter von der Wahlſtadt geblieben, ſie hätten 30,000. todte und verwundetete Preuſſen auf dem Wahlplatze gefunden, ihre ganze Macht habe nur aus 38,000. Mann beſtanden, und ſie wären von 60,000. Preuſſen angegriffen worden, ſie hätten den Preuſſen 26. Stücke, darunter 15. zwölfpfündige, nebſt 2. Standarten und 2. Fahnen abgenommen, und durch ihr unaufhörliches Feuer endlich die Preuſſen zum Weichen gezwungen.

Hingegen verſichern alle preußiſche Berichte, daß die Ruſſen in dieſer Schlacht, welche um 9. Uhr angegangen und bis halb 7. Uhr gedauert, über 18 bis 20,000. Mann, nebſt 103. Stücken, 27. Fahnen, und der aus 858,000. Rubeln beſtehenden KriegsCaſſe verlohren, daß die preußiſche Armee an 35,000. und die russiſche Armee wenigſtens an 60,000. Mann ſtark geweſen, und daß, da man die eroberten Siegeszeichen wohl natürlicher Weiſe nicht anders als auf dem Wahlplatze finden können, überdem auch Tages nach der Schlacht der russiſche General Graf von Fermor um einen Waffenſtilſtand zu Begrabung der Todten anhalten laſſen, hieraus unſtreitig folge, daß man preusſiſcher Seits Meiſter von dem Wahlplatze geblieben ſey.

Es ſtehet Geſchichtsſchreibern nicht zu, in den Streitigkeiten großer Könige einen richterlichen Ausſpruch zu thun, allein es iſt ihnen erlaubt zu ſagen, daß, nach den Folgen zu urtheilen, der Sieg nothwendig auf preußiſcher Seite geweſen ſeyn müſſe. Die Ruſſen wurden nach der Schlacht durch die abgeſondert geſtandenen Corps der Generals von Romanzow und von Stoffeln verſtärket, und hingegen die preußiſche Arme, von welcher der gröſte Theil nach Sachſen ging, ſehr merklich geſchwächet, dem unerachtet dachte die ruſſiſche Armee nicht daran die preusſiſche anzugreiffen, oder die Belagerung von Cüſtrin, welche ſie aufzuheben gezwungen worden, wieder vorzunehmen, ſondern ſie ließ ſich durch eine mittelmäßige Macht von fernern Unternehmungen abhalten, räumte endlich noch vor Ende des Jahres die Neumarck nebſt Pommern ganz und gar, und zog ſich nach Pohlen und Preuſſen zurück. Stärkere Beweiſe einer verlohrnen Schlacht laſſen ſich wohl nicht beybringen. Unterdeſſen will ich noch zum Beſchluß dieſes Abſatzes 3. ErläuterungsSchriften beybringen, welche nicht aus einer preußiſchen, ſondern ruſſiſchen und ſchwediſchen Feder gefloſſen, aber aufgefangen, und von dem berlinſchen Hofe bekant gemacht worden.

Bericht, von der den 25ten Auguſt 1758. zwiſchen der rußiſchen Armee und der preußiſchen, unter Anführung ihres Königs, bey dem Dorfe Zorndorf vorgefallenen Bataille, von dem rußiſchen General Panin an den Grafen Jvan Schüwalow nach Petersburg eingeſandt, und nach dem rußiſchen Original überſetzt.

Da ſich die kayſerliche Armee vor Cüſtrin befand, um dem Feinde den Uebergang über die Oder zu verwehren; ſo war

war der Graf Romanzof zu gleicher Zeit detaſchiret worden, ſo wol um den Poſten von Schwedt zu mainteniren, als auch um den Theil von Pommern in Gehorſam zu erhalten, welcher uns im Rücken war, und von den Feinden unbeſetzt gelaſſen worden. Der General Braun aber ſtund mit dem ObſervationsCorps bey Landsberg, um Lebensmittel herbey zu ſchaffen. Nachdem die Hauptarmee das feindliche vor Cüſtrin geweſene Detaſchement glüklich über die Oder getrieben, in der Vorſtadt von Cüſtrin Poſto gefaſſet, und dieſe Stadt in die Aſche geleget hatte; ſo verſchanzte ſie ſich, um die Leute zu bedecken, und zu hindern, daß der Feind nicht durch die Stadt über die von dieſer Seite über die Oder befindliche Brücke gehen könte. Den 23ten (12) gegen Abend lief die Nachricht ein, daß der König mit ſeiner ganzen Armee über die Oder gegangen, 4. Meilen weit unterhalb Cüſtrin, gegen Schwedt, und daß Er komme, unſere Arme im Rücken zu attaquiren. In derſelben Nacht wurde die Bloquade von Cüſtrin in gehöriger Ordnung aufgehoben, und hat der General en Chef für gut befunden, die Armee zurük aus den Wäldern ins Feld zu führen, um ſich mit den ObſervationsCorps zu vereinigen. Die ſchwere Bagage ward längſt der Warte 3. Meilen zurük geſchaffet, um an einen bequemen Orte eine Wagenburg zu machen. Den 24ten (13) hat ſich die Armee mit dem ObſervationsCorps vereiniget, und ſtellte ſich en Ordre de Bataille bey dem Dorfe Zorndorf, mit Fronte gegen diejenige Seite, von welcher der Feind erwartet wurde, und wo in einer ziemlichen Diſtanz Waldung, und daher kleine Zugänge waren. Eben denſelben Tag, Nachmittags um 3. Uhr, iſt der Feind mit ſeinen Vorpoſten Colonnenweiſe gerade auf unſere Fronte marſchirend, wahrgenommen worden; der General en Chef ritte mit der Generalität ſogleich recognoſciren, und hierauf wurde die Armee in Schlachtordnung geſtellet, ein Theil unſerer leichten Truppen aber wurde den feindlichen Huſaren entgegen geſchickt. Als die feindlichen Huſaren anfingen ſich den Unſrigen zu nähern, ſo lieſſen ſich unſere Huſaren und Coſacken mit ihnen in Scharmützel ein, und es geſchahen von der feindlichen Armee gegen die Unſrigen einige Canonenſchüſſe, jedoch ohne einigen Schaden. Zu dieſer Zeit fing die feindliche Armee an, ſich linker Hand zu lenken, und um unſere rechte Flange zu marſchiren, wo das ObſervationsCorps geſtanden; indeſſen näherten ſie ſich uns nicht

weiter,

weiter, als auf ungefehr 2. ſtarke Canonenſchüſſe. Hierüber fing es an, Abend zu werden, und unſere leichte Truppen blieben den feindlichen Feldwachen gegen über ſtehen, der Feind aber war mit ſeiner Flanque durch die Waldung bedekt. Durch dieſe Poſition des Feindes und durch alle erhaltene Nachrichten, wurden wir vergewiſſert, daß er trachten würde, uns von hinten zu attaquiren; weswegen unſer Chef, mit Zuziehung des Generals Braun, unſere Stellung veränderte, dergeſtalt, daß die Hauptarmee an das ObſervationsCorps in der Figur eines langen Quarre, angeſchloſſen wurde, in welchem die Caſſe mit allen bey den Regimentern unumgänglich nöthigen Geräthſchaften ſich befand. Auf ſolche Weiſe haben wir unter dem Gewehr, nachdem die Zelter abgebrochen worden, die Nacht über zugebracht. Den 25ſten (14) ganz frühe zeigte ſich der Feind von dem gemeldeten Orte, und fing an ſich zu nähern, um uns in den Rücken zu kommen, indem er ſeine Linie auf ſeine linke Hand, oder auf unſere rechte zog; ſo, wie wir ſchon bey Nacht unſere Fronte rükwärts gekehret hatten. Der Feind kam um 9. Uhr des Morgens gegen unſere kurze EkFace anmarſchiret; alwo ich auf der rechten Seite von meiner Brigade ein GrenadierRegiment, auf der linken aber der Prinz Lubomirsky 2. Regimenter hatte; unſere übrige BrigadeRegimenter aber hinter den Spitzen derſelben Winkel auf den andern Facen und an den beyden Winkeln waren, bey uns Batterien und die FeldArtillerie habend. Der Feind ſtellete uns eine der unſrigen ſowol der Zahl als dem Calibre noch weit überlegene Artillerie entgegen, und machte auf uns eine Stunde und 55. Minuten lang ein erſchreckliches und ſchnelles Feuer, indem er zugleich eine groſſe Anzahl ſowol gewöhnlicher als mit Granaten angefüllter Bomben warf, und ſeine StückKugeln waren nicht nur 18. ſondern auch 2 pfündig. Ein ſolches nicht nur von uns noch wenig geübten Leuten, ſondern auch bey allen Feinden unerhörtes Feuer, kam dem Feinde ſo wohl zu ſtatten, und that uns ſo vielen Schaden, daß nicht nur unſere Regimenter einen groſſen Verluſt erlitten, ſondern auch kein Ort in allen Facen und bey den Wagens übrig geblieben, wo nicht die äuſſerſten wären beſchädiget worden. Unſere Regimenter hielten dieſes Feuer mit einer bewunderuswürdigen Standhaftigkeit und Ordnung aus. Ohnerachtet aber auf die erledigten Stellen, ſo wol von der rechten Seite, als von der hintern Face, ſchon

vor

ſchon vor jede Seite 2. Regimenter waren aufgeführet worden, ſo konten ſie doch ſogleich nicht alle Lücken wieder beſetzen. Ueber dieſes war auch der Wind uns entgegen, dahero unſere Leute weder den Feind, noch ſich ſelbſt, ſehen konten, als bis man auf 40 Schritte an einander gekommen. Der König hat ſich, wie nachgehends die Gefangenen ausgeſaget, über den ohne Exempel ſeyenden Widerſtand und unerwartete Standhaftigkeit von unſerer Seite ſehr verwundert, und angefangen mit CartätſchenFeuer und zugleich mit dem kleinen Gewehr auf uns zu ſchieſſen. Man muß geſtehen, daß ſein Feuer aus dem groben Geſchütz mit Cartätſchen eine ſehr groſſe Wirkung hervor gebracht. Unſere ſo heftig attaquirte Linie, nachdem ſie ihre Patronen, als 12. Stük, verſchoſſen, iſt ſie von ſelbſten vorwärts auf den Feind gerücket, wodurch die feindliche VorderLinie gänzlich in die Flucht geſchlagen worden *). Wir aber verfolgten denſelben auf das ſchnelleſte, und ſuchten dem Feinde unter ſeine Stücke zu kommen. Bey dieſem Vorfall habe ich mit dem Brigadier und meinen StabsOfficiers alle Kräfte angewendet, um unſere Leute in der gehörigen Ordnung zu erhalten. Aber, wie wir ſahen, daß, da ſowol der durch das CartätſchenFeuer verurſachte groſſe Verluſt, als die heftige Wuth gegen die feindliche fliehende Linie, bey den Unſrigen eine groſſe Unordnung verurſachte, ſo bin ich zur Cavallerie geritten, welche hinter meiner Linie ſtund, und habe befohlen, daß dieſelbe bey dem erſten feindlichen Anfalle auf meine Linie auf den Feind losgehen ſolle. Allein, indem ich dieſe Ordre gab, ſo bekam ich auf der linken Seite 2. CartätſchenSchüſſe, von welchen einer unter dem Herzen ſelbſt das Fleiſch zerriſſen, der andere aber bey dem Schenkel eine ſtarke Contuſion gemacht, wovon mir der Athem benommen worden, und bin rüklings vom Pferde gefallen, welches von dieſer Bewegung ſich werfend, mich ſo lange geſchleppet, bis mein Bedienter daſſelbe beym Zaume erhaſchet. Hierbey bin ich unſerm Chef begegnet, welcher ſeinen Feldſcher befohlen, mich zu verbinden, und iſt ſelbſt an denjenigen Ort geritten, wo ich verwundet worden, um daſelbſt alles mögliche zu redreßiren, indem er befohlen, daß ſowol von der rechten als der hintern

*) Dieſes iſt übertrieben, indem nur einige Bataillons des linken Flügels bey dem erſten Angrif repoußiret worden.

hintern Face die übrigen Regimenter zur Verſtärkung der attaquirten Linie anrücken ſolten. Dieſes geſchahe Nachmittags um 2. Uhr ohngefehr, und nachdem ich verbunden worden, ſo habe meine letzten Kräfte geſammlet, und bin wieder zu Pferde geſeſſen, wobey unter nicht wenig Schmerzen eine Viertelſtunde vergangen, da bin ich wiederum an meine vorige Stelle geritten, und habe befunden, daß ſchon die ganze Infanterie unſerer Hauptarmee in eine völlige und ſolche Verwirrung gerathen, daß nicht ein einziges Regiment in gehöriger Ordnung geblieben, ſondern von allen Regimentern die Leute unter einander vermenget waren, und ganz unordentlich ſchoſſen. Bald trieben ſie den Feind von ſich ab, bald zwang ſie der Feind zurük zu weichen, welches zum wenigſten zu 4. verſchiedenen malen von beyden Seiten geſchehen, und bis um 5. Uhr des Abends gedauert. Gegen dieſe unſere Regimenter iſt endlich auch die feindliche Infanterie in gleiche Unordnung gerathen, auſſer dieſem einzigen, daß dieſelbe allezeit ſich geſchwinde in Reihe und Glieder rangiret, dadurch aber iſt ihr Feuer um ſo viel wirkſamer geweſen, aber ihre Cavallerie, welche, ob ſie gleich vielmal von Ihro Kayſerl. Maj. Cüraßier-Regimentern ſehr tapfer repoußiret worden, ſo iſt ſie doch, da ſie die unſrige der Zahl nach weit übertraf, öfters ihrer Infanterie zu Wiederherſtellung der Fronte behülflich geweſen, und hat die unſrigen durch ihre Anfälle übern Haufen geworfen. Unſer Chef, welcher ſchon verwundet war, hat mit uns allen, ſowol geſunden als verwundeten, welche kaum zu Pferde ſitzen konten, mit allen nur möglichen Kräften bis um 6. Uhr des Abends ſich bemühet, die Leute in ordentliche Reihen und Glieder zu bringen; allein ſie haben auf keinerley Weiſe dazu gelangen können. Inſonderheit war dieſes zum Unglück unſere gröſte Verhinderung daß unſere Leute bey der Confuſion Gelegenheit gefunden hatten, ſich ſowol unter den Wagens als in dem preußiſchen Dorfe mit Brantewein zu beſauffen, welches den gröſten Theil derſelben nicht nur trunken gemacht, ſondern auch zu dem frecheſten Ungehorſam gebracht hat. Einige haben ſich ſogar zu ſchelmiſcher Plünderung der Wagen verleiten laſſen. Doch welche zu dieſem Frevel nicht gekommen, die haben allezeit auf den anrückenden Feind geſchoſſen, bis in die Nacht, doch nur mit kleinen Salven, und es iſt nicht möglich geweſen, ſie in Ordnung zu bringen. Indem wir nun die bemühet waren, unſere Regimenter in Ordnung zu bringen, ſo

ſo hat ſich der Feind mit ſeiner von aller Confuſion frey gebliebenen linken Flanque und Reſerve in eine Hauptaction mit unſerm Corps de Reſerve eingelaſſen, welches mit aller möglichen gleichmäßigen Standhaftigkeit und Tapferkeit ihm Widerſtand geleiſtet. Endlich nachdem es von demſelben in völlige Confuſion gebracht, ſo hat auch dieſes Corps angefangen, in ein gleiches Verbrechen zu gerathen, und die Nacht fing an einzubrechen. Da oben erwehnet worden, daß wir unter dem Winde geſtanden, ſo iſt es ſowol vor dem Rauche, als noch vielmehr vor dem unſäglichen Staube, ſo von beiden Seiten von der Cavallerie erreget worden, uns auf keinerley Weiſe möglich geweſen, die Rükkehr des Feindes zu ſehen, und derſelbe hat allezeit mit ſeiner überlegenen Cavallerie ſeine Infanterie bedeckt, und ſich, nachdem Er dadurch der Infanterie Vortheil geſchaffet, unter Bedeckung des Waldes wieder in Ordnung gebracht. Endlich aber hat ſich die feindliche Cavallerie gänzlich in den Wald zurükgezogen, und den Unſrigen die Wahlſtatt überlaſſen *). Um 6. Uhr des Abends haben die feindlichen Huſaren, als der Lande vollkommen kundig, Mittel gefunden, um den Wald herum zu reiten, und dadurch uns von hinten in die Wagen zu fallen, wodurch ſie uns die größte Hinderniſſe in den Weg geleget; dadurch haben ſie viele von uns, da wir von verſchiedenen Orten unſre Leute ſammeln wollen, einen von den andern abgeſchnitten, und ich bin zum Unglük unter ſolche gerathen, da ich von den Wunden ſchon ganz matt war. Da ich mich in dieſer Extremität ſahe, war ich genöthiget, einen Ort zu ſuchen, um mich daſelbſt in der finſtern Nacht zu verbergen, und da ich in

*) So aufrichtig ſonſt dieſe Relation in den meiſten Stücken iſt, ſo verdienet ſie doch hierinn keinen Glauben, indem der Verfaſſer, ſeinem eigenen Geſtändniß nach, ſo kurz nachher folget, dem Ende der Action nicht beygewohnet, ſondern ſich wegbringen laſſen müſſen; folglich er dieſe Nachricht nur von andern gehöret, die weniger aufrichtig als er geweſen. Man ſiehet auch aus der Verwickelung und der Dunkelheit, die in dieſem Theile der Relation herſchet, genugſam, daß der Verfaſſer embaraßirt geweſen, die Wahrheit mit der Sprache zu vereinigen, welche man bey der rußiſchen Armee zu führen überein gekommen war.

in den Wald gerathen, bin ich auf den Weg mit einigen Verwundeten und mit mir abgeſchnittenen Officiers fortgeritten. Dieſer Weg hat mich in unſer voriges Lager bey Cüſtrin geführet, von welchem ich den Weg zu unſerer ſchweren bey der Wagenburg befindlichen Bagage wuſte. Dahin bin ich unter dem Schutze der Nacht geritten, und bin daſelbſt um 1. Uhr nach Mitternacht angelanget in einem ſolchen Zuſtande, daß man mich hingeleget und die Feldſchers angefangen, meine Seite zu bähen, welche ſchon ganz verſchwollen und ſchwarz geworden; daſelbſt habe ich erfahren, daß zu dieſer Zeit der G. M. Jefremof mit ſeinen Coſacken angekommen *. Als ich ihn erkante, habe ich ihm befohlen, ſogleich 500. Mann Coſacken auf das Champ de Bataille zu commandiren, um dahin aus der Wagenburg eine freye Communication zu behaupten, und mit ihm einen Officier, um unſern Chef zu ſuchen, und Ordre von ihm einzuholen, ob die Bedeckung bey der Wagenburg zur Armee gehen ſolle, oder ob er mit derſelben ſich der Wagenburg nähern wolle? Bey Anbruch des Tages habe ich den Befehl empfangen, die Armee bey der Wagenburg zu erwarten, von wannen dahin ſo viel Wagen, als möglich, abgeſchickt worden, um Pferde und die Artillerie und Verwundeten hinzuführen. Nach dieſen Umſtänden kan ich nicht von dem, was auf dem Champ de Bataille vorgegangen, als von allem, das ich ſelbſt geſehen, ſchreiben, ſeit der Zeit, da ich mich nicht mehr darauf befunden. Den 26ſten (15) von früh Morgens an bis auf den Abend hat man auf der Wahlſtadt von beyden Seiten ſehr ſtark Schieſſen gehöret, und die feindliche Armee hat ſich wiederum gegen unſere Armee geſtellet. Den 27ſten (16) iſt unſere Armee glüklich in der Wagenburg zu dem ihr auf dem Wahlplatze mangelnden Proviant angekommen, der Feind aber, ob er ihr gleich im Geſichte gefolget, hat doch keinen Angriff weiter gethan, ſondern ſein Lager auf 2. ſtarke CanonenSchüſſe weit, ſeine Vorpoſten aber auf einen geſetzt. In dieſer Stellung ſind beyde Armeen bis den 31ten Auguſt (20.) geblieben, und täglich zwiſchen den leichten Truppen und Feldwachen Schar-

N 2 mützel

*) Folglich iſt es falſch, was in einigen rußiſchen Relationen ſtehet, daß dieſe Jefremoſche Coſacken in der Action ein preußiſches Regiment Cavallerie ruiniret hätten.

mützel vorgefallen, aber denſelben Tag iſt unſere Armee nach Landsberg marſchiret, um den zuzuführenden Proviant zu empfangen und um die Pferde zu erfriſchen. Den 21ſten aber hat ſie ſich mit dem Detaſchement des Grafen Romanzow vereiniget, und iſt dort in Landsberg angekommen, ohne einigen andern Anfall vom Feinde ausgeſtanden zu haben, auſſer daß derſelbe bey dem erſten Walde auf dem Wege ſich mit ſeiner Cavallerie unſerer Arriergarde auf einen Canonenſchuß genähert, nach welcher auch einige mal iſt geſchoſſen worden. Die Armee iſt, ſowol um die Regimenter nach ihrem erlittenen Verluſte wieder in gehörige Ordnung zu ſetzen, und die von allen Regimentern unter einander vermiſchte Leute wieder von einander abzuſondern, als um den Proviant und durch den nach der Bataille abgefertigten Courier die höchſten Ordres zu erwarten, in Landsberg bis den 20ſten Sept. (9) geblieben, ohne einiger Beunruhigung von Seiten des Feindes. Der Feind iſt, wie man erfahren, mit ſeiner Avantgarde auf anderthalb, und mit ſeiner Armee auf drittehalb Meilen auf dem Wege nach Cüſtrin poſtirt. Den 20ſten Sept. (9) hat die ganze Armee den Marſch angetreten, und ſetzet denſelben von Landsberg zur Rechten zwiſchen Soldin und Berlinichen fort, und die Armee iſt bey der pommerſchen Stadt Pyritz angekommen. Wie blutig aber dieſe Bataille geweſen, und wie tapfer ſich die Truppen Ihro kayſerl. Majeſt. in derſelben bezeiget, deſſen kan zu einigem Beweisthum das hiebey gehende Verzeichniß dienen, durch was für groſſen Verluſt die Regimenter von meinem Commando ſind genöthiget worden, in Confuſion zu gerathen.

Verzeichniß, in wie ſtarker Anzahl die Regimenter unter dem Commando des Generalmajors Panin, nemlich das erſte petersburgiſche GrenadierRegiment, das Woroneſiſche und Novogrodſche, in der Bataille geweſen, was ſie dabey für Verluſt erlitten, und wie viel Geſunde aus der Bataille entkommen:

	Anfang der Bataille	Davon der Verluſt. An Erſchlagenen	Gefangenen.	Verwundeten	Der ganz Verluſt	Geſunde nach der Bataille.
General=Major	1	=	=	1	1	=
Brigadier	1	=	=	=	=	1
StabsOfficiers	11	=	1	6	7	4
Capitains	25	13	=	10	23	2
SubalternOfficiers	137	29	5	61	95	42
Unt. Off. u. Corporals	292	71	=	97	168	124
Soldaten und Gemeine	4128	1276	=	1550	2826	1302
In allen zuſammen	4595.	1389.	6.	1725.	3120.	1475.

Nach

Nach dieſem Verzeichniß kan endlich eine richtige Vergleichung angeſtellet werden über alle in der Bataille geweſene Regimenter und den dabey erlittenen Verluſt, über die ArtillerieBediente ſowol nach ihrer Ordnung, als auch über die ſämtliche KriegsAmmunition, von deren Verluſt ich noch eine Specification erwarte.

Auszug eines Schreibens von dem bey der rußiſchen Armee ſich aufhaltenden ſchwediſchen Officier Arnfeld an den ſchwediſchen commandirenden General, Grafen Hamilton, *d. d.* Landsberg den 17. Sept. 1758. Aus dem ſchwediſchen Original überſetzt.

Hierdurch habe die Ehre, dem Herrn Grafen und General das genaueſte Verzeichniß zuzuſenden, welches ich durch Freunde endlich habe erhalten können, über den Verluſt, welchen dieſe Armee bey der letzten Bataille erlitten. Der Herr Graf und General müſſen nicht glauben, daß das preußiſche Feuer ſo viele getödtet und bleßiret. Unſere andere Linie hat eben ſo viele von ihren eigenen Cameraden nach der andern Welt geſchickt, als die Preuſſen: indem ſie in den Avanciren auf die erſte Linie Feuer gegeben. Die Diſtanz, ſo auf dem rechten Flügel zwiſchen der erſten und der 2ten war, kann 2400. Ellen gerechnet werden, und verurſachte, daß ſie vor Rauch und Dampf ihre eigene Leute nicht ſehen konten, ſo von dem Feinde repoußiret wurden, nachdem ſie denſelben bis Zorndorf zurük getrieben hatten. Von dieſem Augenblicke kan die Confuſion der Unſrigen an gerechnet werden, welche nachher den ganzen Tag fortgedauert. Der rechte Flügel ſchwärmte herum wie die Bienen, und der linke hätte die Affaire noch herſtellen können, wenn bey demſelben nachhero nicht eben das geſchehen wäre, da er avanciren ſolte. Es iſt gewiß, daß die preußiſche Infanterie allein Schuld hatte, daß der König nicht einen völligern Sieg erhalten; denn da die Confuſinon bey ihr auch nicht weniger war, ſo verließ ſie das Terrai, wovon ſie ſchon Meiſter war, nachdem unſer rechter Flügel nach dem Moraſte herunter getrieben war, und der linke ebenfalls ſein Terrain verlohren hatte. Es war alſo die Cavallerie die einzige, ſo beſtändig in die rußiſche Infanterie einhieb, als welche dergeſtalt in Unordnung war, daß nicht 2. Glieder zuſammen waren. Es müſſen viele mit mir verſichern können, daß obſchon die Preuſſen mitten unter uns ſtunden

den, man ſie doch nicht eher geſehen, als da ſie auf den Flächen in Colonnen hervor marſchirt gekommen. Sie ſtunden bedekt in den Thälern rund um unſere Fronte herum, und der König konte alſo ſeine Diſpoſition machen, wie er wolte, ohne von uns wahrgenommen zu werden, und man kehrte ſich daran nicht, weil man von der einmal feſtgeſetzten Ordre de Bataille nicht abgehen wolte. Die Bravour des rußiſchen Soldaten, ſo er im Anfange und bis um 2. Uhr bewieſen, kan nicht genug gerühmet werden, indem er vor dem Canonenfeuer ganz blos geſtanden, ohne ſich von der Stelle zu rühren. Da aber die erſte Linie gewichen, und die andere Feuer auf ſie gegeben, haben ſie ihre eigene Bagage geplündert: der Brantewein, den ſie in der Bagage fanden, ſetzte ſie vollends auſſer Stand, den Ordres ihrer Officiers nachzuleben, welche ſie plünderten und ſelbſt bleßirten, ſo daß Freund und Feind auf eine gleiche Art angeſehen wurde, und ſie ſchoſſen auf jeden, der ihnen nur vorkam. Es können von dem Feuer der rußiſchen Infanterie nicht viel Preuſſen gefallen ſeyn, da ſie ſo hoch geſchoſſen. Hätte der König den Abend vorher nicht die Brücken über den Strom hinter uns abbrennen laſſen, wäre ganz gewiß der Sieg complet geweſen, alles flohe dahin; da ſie aber nicht über kommen konten, blieben ſie da ſtehen bis in die Nacht, und warteten ihr Schikſal ab, da ſie denn der General Demikow wieder verſammelte. Es ſind mehrere Canonen verlohren worden, als die ich ſchon erwehnet habe, und ganz gewiß doppelt gegen die, ſo ſie den Preuſſen abgenommen haben, welche ſich auf 27. belauffen; 16. bis 17. von den ſecreten Piecen ſind auch verlohren gegangen, und welches ganz gewiß ſeyn ſoll, ob man gleich hier nichts davon wiſſen will. Der Herr Graf und General werden nicht übel nehmen, daß dieſe Relation ſo ſpäte nach der Bataille komt, indem zugleich das Verzeichniß des Verluſts überſenden wollen, welches nicht eher habe erhalten können, hoffe ich, daß Sie ſelbiges nicht übel nehmen werden. Mit tieffter Hochachtung habe die Ehre zu verharren,

Fr. Arnfeld.

Rußiſcher Verluſt in der Schlacht bey Zorndorf, nach der an den Grafen von Hamilton durch den ꝛc. von Arnfeld eingeſchickten Liſte:

GeneralLieutenants, ſo gefangen worden	2
GeneralMajors	1
Brigadiers	2
Summa	5
Oberſten, ſo getödtet oder gefangen worden	5
= ſchwer verwundete	8
= leicht verwundete	3
Summa	16
Oberſtlieutenants, ſo getödtet worden	5
= = ſtark bleßirte	16
= = leicht bleßirte	7
Summa	28
Majors, ſo geblieben ſind	4
= gefangene	2
= tödtlich verwundete	9
= leicht verwundete	5
Summa	20
SecondMajors, ſo getödtet worden	4
= = ſtark bleßirte	7
= = leicht bleßirte	2
Summa	31
Capitains, getödtete	33
= gefangene	11
= ſtark bleßirte	88
= leicht bleßirte	37
Summa	169

Lieute-

Lieutenants,	todte		44
=	gefangene		33
=	ſchwer verwundete		90
=	leicht verwundete		57
		Summa	218
SecondLieutenants,	todte		85
= =	gefangene		14
= =	ſtark bleßirte		146
= =	leicht bleßirte		102
		Summa	347
Fähnrichs und Cornets,	todte		31
= =	gefangene		10
= =	ſchwer bleßirte		51
= =	leicht bleßirte		25
		Ganze Auzahl 939 Officiers.	
Unterofficiers, Corporals und Gemeine			
= =	getödtete und gefangene		9991
= =	ſtark verwundete		8289
= =	leicht verwundete		2310
			20590
		Generals und Officiers	939
		Ganze Anzahl	21529.

§. 451.

Von dem, was ſich nach der Schlacht bey Zorndorf biß zu der Rükkehr des Königs nach Sachſen zugetragen.

Die Nacht vom 25ſten zum 26ſten Auguſt war alles ſtille, den 26ſten aber ging mit Tages Anbruch das Feuern aus dem groben Geſchütz von beiden Seiten wieder an. Die rußiſche Armee, welche ſich in den Wald gezogen hatte, rükte heraus,

ſtelte ſich in eine Linie. Die preußiſche that desgleichen, es ward aber kein Angrif von beiden Theilen gewagt, ſondern man begnügte ſich einander aus dem ſchweren Geſchütz zu begrüſſen, wobey aber das rußiſche Feuer, weil es nur durch Bogenſchüſſe geſchehen konte, den Preuſſen keinen ſonderlichen Schaden that. Mitten in der Nacht fingen die Ruſſen wieder aus dem groben Geſchütz zu feuern an, und es traf ſo gar eine Kugel die nahe an dem königlichen Zelt ſtehende Kutſche. Den 27ſten ward man bey Anbruch des Tages gewahr, daß die rußiſche Armee ſich zurükgezogen hatte. Die preußiſche Armee brach gleichfals auf, und folgte ungefehr eine kleine Meile jener nach, wobey nur einige mahl aus dem groben Geſchütz gefeuert ward. Die Ruſſen hatten für ihren Rükzug ſo wohl geſorgt, daß ſie an dem Eingange des nach **Landsberg** führenden Waldes auf den Höhen und Bergen Redouten angelegt hatten. Der König wolte ſie gerne auch von da vertreiben, und ritte bis ungefehr einen guten Büchſenſchuß von dieſen Anhöhen faſt ohne Bedeckung, allein kaum waren Se. **Majeſtät**, um beſſer zu ſehen, abgeſtiegen: ſo feuerten die Ruſſen mit Stücken und Haubitzen dergeſtalt auf den König und deſſen Begleitung, daß jeden wegen Dero Perſon Angſt ward. Es muſte ſich alſo der Fürſt **Moritz** von Anhalt-Deſſau mit den 2. HuſarenRegimentern **Rueſch** und **Malachowski**, 10. Eſcadrons Dragoner, und 7. Bataillons auſſer dem Stückſchuß dieſer Anhöhen lagern. In dieſer vorteilhaften Stellung zwiſchen **Camin** und **Vietz** verharrete die ruſſiſche Armee bis zum 31ſten Auguſt, und die preusſiſche blieb ihr beſtändig nahe, indem ſie ſich hinter **Tam**-

ſel gelagert hatte. Den 31ſte Auguſt aber brach dieſelbe auf, und rükte über **Blumberg** und **Maſſin** nach **Landsberg an der Warthe**, dagegen die preußiſche Armee den 1ſten September von **Tamſel** nach **Blumberg**, zwey Meilen jenſeits **Cüſtrin** ſich begab, und durch den G. M. von **Malachowski**, welcher an dieſem Tage den ruſſiſchen Nachzug anfiel, und ſolchem 3. Stücke abnahm, die Ruſſen verfolgen ließ. Wärend dieſer Zeit hatte ſich ſowohl das über **Lauenburg** bis **Stolpe** in Hinter-Pommern vorgedrungene ruſſiſche Corps unter dem G. L. von **Reſanow** auf erhaltene Nachricht von der Schlacht bey **Zorndorf** eiligſt über **Bütow**, und das Corps des G. L. Grafen von **Romanzow**, nach Zurücklaſſung des zu **Stargard** zuſammen gebrachten ſtarken Vorraths von Lebensmitteln auch Ausplünderung des Städtchens **Bahn** und vieler Dörfer von **Stargard** zur ruſſiſchen Hauptarmee gezogen, wobey dem **Romanzowſchen** Corps viele Ochſen abgenommen, und 12. ruſſiſche Huſaren und Dragoner zu Gefangenen gemacht wurden. Endlich brachen Se. **Majeſtät** der König den 2ten September aus dem Lager bey **Blumberg** mit einem Theil der Armee nach Sachſen auf. Es waren ſchon zu Ende des Auguſts die große öſterreichiſche Armee unter dem G. F. M. Grafen von **Daun**, und die mit einem großen Corps Oeſterreicher verſtärkte Reichsarmee unter dem Prinzen **Fridrich** von Pfalz-Zweybrücken bis auf einige Meilen von **Dresden** angerücket, und es lief dahero die in Sachſen befindliche preuſſiſche Armee, welche des Königs Bruder, der Prinz **Heinrich** anführte, Gefahr von allen Seiten angegriffen

zu

zu werden, mithin war es unumgänglich nöthig, dieſelbe in möglichſter Geſchwindigkeit zu verſtärken. Ehe ich nun die darauf erfolgten Begebenheiten in Sachſen erzälen kann, ſo mus ich von dem, was ſich vorhero bey dieſer preusſiſchen Armee zugetragen, das nöthige beibringen.

§. 452.

Welcher von der franzöſiſchen Unternehmung gegen Halberſtadt, und der durch das preusſiſche Corps unter dem Prinzen Heinrich mit bewürkten Vertreibung der franzöſiſchen Völker aus Niederſachſen handelt.

Es war zu Ende des 1757ſten Jahres, wie in dem vierten Theil dieſer Lebensbeſchreibnng bereits gemeldet worden, ein ziemlich ſtarkes Corps preusſiſcher Völker in Sachſen zurükgeblieben, über welche **Fridrich Heinrich Ludwig**, Prinz von Preuſſen, dritter Bruder des Königs, das Commando führte, und es ward ſolches auch zu Anfang des Jahres aus Schleſien mit einigen Regimentern verſtärkt. Durch dieſes Corps wurden nicht allein die Gränzen von Sachſen gegen Böhmen völlig gedekt, ſondern es war auch ein Detachement von 3000. Mann unter dem G. M. Martin Eberhard von Junghen genant **Münſter von Mohrenſtamm** in **Halberſtadt** eingerükt, um dieſes Fürſtenthum gegen die franzöſiſchen Streifereien ſicher zu ſtellen. Allein es rükte den 11ten Jenner ein franzöſiſches Corps unter dem Marſchall des Camps, Marcus Renatus von Argenſon, Marquis von **Voyer** *), vor **Halberſtadt**, der G. M.

*) Man nennet ihn in den berliniſchen Berichten wegen ſeiner

G. M. von Juncken muſte ſich zurükziehen, und die Stadt ward von den Franzoſen völlig zu Grunde gerichtet, wovon folgender preusſiſcher Seits bekant gemachte Bericht die nähern Umſtände enthält.

An der Mittewoche, als den 11ten dieſes Monats, erſchien einer der unglücklichſten Tage für uns und unſere Stadt. Des Morgens um 5 Uhr wurden unſere Vorpoſten feindliche Truppen gewahr, deren Stärke ſie aber, weil es Nacht war, nicht genau recognoſciren konten. Jedoch um halb 7 Uhr wurde man zur gröſten Beſtürzung benachrichtiget, daß eine feindliche franzöſiſche Armee von 10 bis 12000 Mann dichte vor der Stadt ſtünde. Sogleich nachher ward Lärm geſchlagen. Unſere 150 Huſaren wurden commandirt, und machten ſich ſofort mit dem Feinde zu thun, welcher ſchon in Schlachtordnung ſtand. Als aber unſer Commendant, der Hr. General von Junghen, gewiſſe Nachricht von der feindlichen Macht bekam, und ſahe, daß er mit ſeinen 3000 Mann alzu ſchwach wider dieſelbe wäre, auch weder von Magdeburg noch von Quedlinburg Hülfe zu erwarten war, die Feinde überdis nur noch 3 Büchſenſchüſſe von der Stadt entfernt ſtanden, und er endlich der Stadt zu ſchonen ſuchte; ſo zog er ſich mit ſeinem Corps in der beſten Ordnung heraus, und marſchirte noch denſelben Tag bis Aſchersleben, nachdem obgedachtes Häufflein unſerer muthigen Huſaren 10 Mann von den Feinden erſchoſſen und etliche 30 verwundet hatten. Wie nun die Feinde ſahen, daß unſere Truppen ſchon eine Meile fort waren: ſo ſprengten ſie die Thore auf und fielen herein, welches um 10 bis 11 Uhr geſchahe. Die 12000 Mann, ſo ſtark ſie nach ihrer eigenen Ausſage waren, Cavallerie, Infanterie, Huſaren, Artillerie, alle quartierten ſich ſelbſt ein. Sie fielen zu 40 bis 50 in die Häuſer. Die armen Bürger muſten gleich Fleiſch, jedem 1 Pfund, Branntewein, Coffee und was ſie ſonſt verlangten, ſchaffen, und wo kein Officier war, da ward alles aufgeräumt. Bey dieſem

ſeiner bezeigten Härte einen würdigen Erben des ehemaligen G. L. der Policey zu Paris, von Argenſon, grauſamen Andenkens.

ſem Drangſale kam des Abends Feuer aus. Gott ſtund uns aber bey, und der Brand wurde gelöſchet. Hiernächſt muſten, auf Befehl des Commendanten, de Voyer d'Argenſon, die Herren von der Cammer und Regierung auf dem ſogenannten Petershofe zuſammen kommen, da denn er, der Commandant, ihnen ſeine Forderungen erklärte. Der Hof, welcher gleich mit einigen 100 Mann war beſetzt worden, blieb ſolches 2 Tage lang, während welcher Zeit keiner von den Herren herunter gelaſſen ward. Den 12, wie der Tag aubrach, ward allen Einwohnern der Stadt angeſagt, daß ſie alles Löthige, was ſie in ihren Häuſern hätten, auf die Cammer bringen ſollten, und wer mehr als 4 Rthl. bey ſich behielte, ſolte geplündert werden. Ueber die eingebrachte Summe ward einem ieden eine Quittung gegeben, welcher der Schutzbrief wider die Plünderung war. Vor dem folgenden Morgen frühe ſolten 200000 Rthlr. bezahlet werden, widrigenfalls die generalPlünderung ergehen, und die Stadt im Feuer aufgehen ſolte. Aus Angſt, Noth, Jammer, und um die Stadt zu erhalten, brachten Reiche und Arme alles, was ſie hatten. Zu Mittage wurde dem Magiſtrat anbefohlen, alle Ackerleute und Bauern zu beordern, daß ſie auf den Märkten und Plätzen der Stadt die verlangten Wagen und Pferde parat hielten. Es waren über 1000 verlanget worden. Hierauf ward zuerſt den Brauern aller Vorrath an Bier abgeholet. Die Fäſſer wurden aufgeladen und nach dem Regenſtein abgeführt. Hiernächſt muſten die Kaufleute, die mit Victualien handelten, ihre Läden auskramen. Solches alles ward ebenfalls aufgeladen und mit vielen Wagen fortgeſchickt. Alle Ochſen, Kühe, Kälber, wurden aus den Ställen geholt nnd auf den Domplatz getrieben. Auch dieſes ward insgeſamt weggeſchickt. Nunmehro konte kein Menſch Fleiſch bekommen: ieder Soldat aber verlangte täglich ein Pfund, und zwar mit Gewalt. Weil die armen Leute nichts anſchaffeu konten, ſo belegte man dieſelben mit Schlägen. Nicht genug! Der Soldat ſchlug Kiſten und Kaſten auf, nahm den Vorrath an Speiſen, Waaren, Kleidung und dergleichen. Nur da, wo Officiers im Hauſe waren, wurde ſolches verhindert. Die Cavallerie fouragirte dieſen Tag früh, ohne anzufragen, zuerſt bey den Vornehmſten der Stadt, wo ſie gar nichts überließ, und dann allenthalben, wo man Thorwege und Scheunen antraf. Böden

und

und Ställe wurden mit Gewalt aufgeſprenget. Daſſelbe Schickſal empfanden auch die Clöſter, die Ackersleute und ein ieder, dem die groſſe Armee letzt noch etwas gelaſſen hatte. Der 13te war, wie oben gedacht worden, der fürchterliche Zeitpunct, da die übermäßigſte Geldſumme geliefert werden ſollte. Weil es aber unmöglich war, dieſelbe herbey zu ſchaffen, ſo wurden Wechſel auf Braunſchweig, und Silberzeug bewilliget. Wegen der Wechſel ward ein Courier auf Braunſchweig abgeſchickt, und bis derſelbe zurück kommen konte, bekam man Dilation bis auf den andern Tag. Indeſſen ward zur Anzündung der Stadt alles in Bereitſchaft gehalten: die Leitern und Pechcränze lagen auf dem Domplatze. Man ſahe ſonſt eine zahlreiche feindliche Artillerie von 40 bis 50 Canonen, welche vermuthlich beſtimmt geweſen waren, die Stadt in den Grund zu ſchieſſen, wenn die Beſatzung hier geblieben wäre. Eben dieſen Morgen wurden Huſaren, Cavallerie und Infanterie, 3 bis 4000 Mann ſtark, nach Quedlinburg detaſchiret. Auch dort iſt übel gewirthſchaftet worden, jedoch nicht ſo ſchlim, als in unſerer armen Stadt. Dem Herrn Geheimenrath von Schellersheim ſoll es zugedacht geweſen ſeyn, zur Geiſſel zu dienen; man vernimmt aber, daß er davon befreyt geblieben iſt. Die Turpinſchen Huſaren haben ſich gewagt, von Quedlinburg bis an unſere Vorpoſten zu Aſchersleben zu rücken; allein ſie ſind von unſern Huſaren bewillkommet worden. Dieſe haben viele nieder gehauen, ſollen 140 Mann gefangen bekommen und viele bleßirt haben, von welchen man hier 8 Mann geſehen hat. Der Oberſtlieutenant Normann von gedachtem Turpinſchen Corps ſoll tödtlich verwundet ſeyn. Die Unſrigen haben ein paar Bleßirte bekommen, und die Feinde bis vor den Quedlinburger Schlagbaum in die Flucht getrieben. Den 14, da auch das letzt erzehlte vorgegangen iſt, war alhier endlich die verlangte Summe an Geld, Wechſeln und Silberzeug zuſammengebracht. Die Angſt der Einwohner ward dadurch gehoben. Allein, es dauerte ſolches nicht lange; denn es erſcholl die fürchterliche Nachricht: der Courier iſt von Braunſchweig zurück gekommen, die dortigen Kauffleute wollen die Wechſel nicht acceptiren. Hier war die Noth wieder ſehr groß. Die Herren thaten Vorſtellungen und baten, man möchte etwas ablaſſen; es wären meiſt 200000 Rthlr. zuſammen, mehr aber aufzubringen, wäre gäntzlich unmöglich.

Allein

Allein alle Vorſtellungen und alles Bitten waren vergebens. Der Commandant ließ ſich gegen den Hrn. Cammerdirector Diederichs, welcher bey dieſer bedrängten Zeit beſtändig einen geſetzten Geiſt behalten, und der Stadt, ſo viel an ihm geweſen iſt, gedienet hat, vernehmen: Mein Freund, es thut mir leid, daß ich mich gegen Ihn und die Stadt ſo bezeugen muß; allein, ich habe darzu die ſtricte Ordre, und ſo ſchon viel abgelaſſen. Woferne nicht heute, ja noch bis Morgen will ich warten, die 60000 Rthlr. dazu geſchaffet werden, ſo muß ich wider meinen Willen die Grauſamkeit begehen, die Stadt plündern und in Brand ſtecken laſſen, und alle dieſe Herren als Geiſſeln mit mir nehmen. Ich bedaure, meine Herren, das Schickſal, welches Ihnen und der Stadt bevorſtehet. Der Herr Cammerdirector antwortete hierauf mit der gröſten Gelaſſenheit: So laſſen Sie denn zuerſt mein Haus plündern, und im Feuer aufgehen, und bemächtigen Sie ſich meiner Perſon, und ſäumen Sie damit nicht lange, damit man wiſſe, woran man ſey. Allein, auch dieſes fruchtete nichts. Es kam nochmals ein Umlauf dahin: Es wäre kein Erbarmen; die Bürger müſten das letzte, was ſie hätten, hergeben, oder die Stadt müſte zu Grunde gehen. Hohe und Niedere brachten alſo noch ihren einzigen Ueberreſt. Die Armen brachten mit Seufzen und Thränen zu 16 und 8 Groſchen. Noch kein Ende des Drangſals! Es wurde von Hauſe zu Hauſe angeſagt, wer mehr, als Scheffel Getreyde, im Hauſe hätte, ſolte das übrige einbringen, oder geplündert werden; es müſten noch an dieſem Tage 1100 und 300 Wiſpel geliefert ſeyn. Am Sonntage, als den 15ten, waren endlich mit groſſer Sorge und Mühe die 20000 Rthlr. völlig zuſammen gebracht. Das Gelieferte wurde ſofort in Fäſſer geſchlagen, und mit vielen Wagen, dergleichen ſchon Tages vorher abgegangen waren, mit guten Bedeckungen fortgeſchaft. Aber ein neuer Schrecken, der die Stadt mit dem äuſſerſten Verdruß überhäuffte! Es wurden etliche 100 Mann commandirt, welche die Thore der Stadt, wie auch die ſteinerne Bruſtwehre der Stadtmauer demoliren muſten. Zur ſelben Zeit muſte der Magiſtrat 150 Bürger mit Picken und Spaden zu Rathhauſe kommen laſſen, um zu weitern Befehlen bereit zu ſeyn. Sodenn wurde Haus vor Haus angeſagt; Wer preußiſch Gewehr und Montirungsſtücke, auch

preußi-

preußiſche Kranke, die ſich verſteckt, bey ſich hätte, ſolte dieſelben ſofort anzeigen, bey Straffe der Plünderung, und, in dem Falle der Widerſetzlichkeit, aufgeknüpft zu werden. Weiter wurden von Hauſe zu Hauſe Commando umher geſchickt, welche Cammern, Keller, Böden und Schränke viſitiren muſten. Hier bekamen die Mousquetiers die beſte Gelegenheit, zu capern. Die armen Einwohner konten ſich nichts anders vorſtellen, als daß nun dennoch die allgemeine Plünderung vor ſich gehen ſolte. Es fingen auch würklich einige an, zu plündern. Der Commandant ließ darauf umtrommeln, und Patrouillen zu 100 Mann umher gehen, auch Straffe für die Thäter ankündigen, welches denn das weitere Plündern verhütete. Die Feinde haben unterſchiedene Kranke, Flinten und Montirungsſtücke bekommen. Auch haben ſie die Kranken aus dem Lazareth genommen, und ſind mit denſelben, und 6 Deſerteurs, in allem 28 Mann, mit 6 Wagen abgeführet worden. Von dem verlangten Geträyde haben nur 400 Wiſpel geliefert werden können. Des Abends um 9 Uhr entſtund ein Geſchrey, die Thore der Stadt ſtünden im Feuer. Die Sache war nicht gänzlich unwahr. Die Zerſtörer der Stadt hatten alles, was Holz an den Thoren geweſen war, auf einen Hauffen geworffen, und angezündet. Es war ein gräßliches Feuer, welches iedoch, Gott lob! die Stadt nicht ergriffen hat. Nun hieß es, der grauſame Feind würde den andern Morgen fortziehen. Wenige glaubten es, doch wär man froh, daß man einigermaſſen verſichert ſeyn konte, daß, weil man des Schätzbarſten beraubet war, die Begierde nach dem wenigen übrigen nicht ſtark genug ſeyn würde, noch andere Uebel zu verhängen. Dieſe Freude und dieſe Verſicherung waren iedoch nicht allzuſehr gegründet. Es wurden neue Forderungen gemacht, und zwar ſolche, welche die arme Stadt in Zukunft drücken ſolten. Kein Verſchonen! ſie muſten ſchlechterdings eingegangen werden: So oft binnen einer gewiſſen Zeit Preuſſen einrücken, ſoll die Stadt iedesmal 100000 Rthlr. bezahlen; die rückſtändigen 700 Wiſpel Getreyde ſollen nachgeliefert werden; alle Monate bis zum Monat Junius ſoll das Land eine gewiſſe benöthigte Quantität Rationen liefern; dem Commandanten auf dem Regenſtein ſollen täglich 700 Rthlr geliefert werden, wie auch Rationen, Victualien und Portionen; die Thore der Stadt ſollen nicht wieder aufge-

führet werden; das übrige, welches die franzöſiſche Beſatzung an der Stadtmauer nicht demoliret hat, ſollen Morgen 150 Bauern vollends demoliren; endlich zur Sicherheit müſſen 6 Geiſſel mitgeben. Den 16. fingen die feindlichen Truppen an, die Stadt zu verlaſſen. Mit Freudenthränen wünſchte man, daß ſie nimmer wiederkommen möchten; aber mit dem herbeſten Leide ſahe man folgende wackere Männer als Geiſſel fortſchleppen. den Herrn Cammer-Director Diederichs; den Herrn Landrath Seivert; den Herrn von Tieffenbrock, älteſten Domherrn; den Herrn Referendarium und Canonicum Rudolfi; den Herrn Commiſſair Loc. Grashof; und den Weinhändler Herrn Meyer. Um 12 Uhr waren alle Feinde fort. Für alle die grauſamen Erpreſſungen haben ſie der Stadt nichts, als gedruckte franzöſiſche Salvegarden gelaſſen.

Kurz nach dieſem Vorfall rükten mehrere preusſiſche Völker in das Fürſtenthum Halberſtadt ein. Den 30ſten Jenner vereinigte ſich das Füſelier-Regiment, Erbprinz von Heſſencaſſel mit den 2. FüſelierRegimentern Juncken und Salmuth wie auch der Reuterei, und traf noch an ſelbigem Tage zu Wolferſtädt ein. Den 31ſten Jenner marſchirten ſie bis Heſſen, wobey die Huſaren einen franzöſiſchen Vorpoſten zu Veltheim überrumpelten, und aufhoben. In der Nacht vom 31. Jenner zum 1ſten Februar brach dieſes unter den Befehlen des G. M. von Juncken ſtehende Corps von Heſſen auf, und kam früh um 4. Uhr vor Horneburg an, welcher Ort von 3. Seiten angegriffen ward. Man machte die ganze Beſatzung ohne einen Schuß zu thun zu Gefangenen, und die Preuſſen gingen Nachmittags um 2. Uhr wieder bis Oſterwick zurük, da ihnen denn 3. bis 400. franzöſiſche Huſaren von Turpin in den Nachzug fallen wollten, aber von den Huſaren und Dragonern zurük getrieben, etliche niedergehauen, an 50.

ver-

verwundet und 11. gefangen wurden. Es wurden bey dieſem Ueberfall nur 1. Huſare verlohren, und 2. Füſeliers nebſt 2. Huſaren verwundet. Die gemachten Kriegsgefangenen beſtunden in folgenden, in Veltheim der Lieutenant von Caſtellan 1. Wachtmeiſter und 9. Huſaren von Turpin, in Hornburg von Regiment Roial Baviere zu Fuß die Hauptleute de la Coſte, von Gauderoth, von Gobart, und von Gouion, die Lieutenants von Montigni, von Fortun, von Jacobi, Jurges, von Henneken, 8. Sergeanten, 8. Corporals, 172. Gemeine, vom HuſarenRegiment Turpin, der Hauptmann Almaski, die Lieutenants Linſa und Gerber, der Cornet Leſte, 4. Wachtmeiſter, 80. Huſaren. Die preusſiſchen zu dieſer Unternehmung gebrauchten Völker beſtanden in 5. Battaillons, einigen Escadrons Dragoner vom Regiment Meinecke, dem Leibregiment Kürasſiers, und zwei HuſarenDetachements von den Regimentern Seidlitz und Szeckely, und der Obriſt bey der Leibgarde zu Fuß, von Tauenzien, war derjenige, unter deſſen Anführung ſolche ſo glüklich ausgeführet worden. Der Generaladjudant des Prinzen Heinrich, und Hauptmann, Graf Viktor Amandus von Henckel, begleitete denſelben, und dieſe beiden Officiers hatten nicht mehr als 100. Freywillige bey ſich, mit den ſie Horneburg überrumpelten. Der Major bey Meinecke, von Borck, that ſich gleichfals mit den Dragonern und Huſaren beſonders hervor. Den 8. Febr. kam der Prinz Heinrich in Halberſtadt an, und ließ ſogleich die umherliegenden Völker eine andere Stellung nehmen. Den 11ten Februar ließ derſelbe durch den Major Kahldenſchen Regiments zu

Fuß, Wilhelm Grafen von Anhalt, die von den franzöſiſchen Völkern noch beſezte Veſtung Regenſtein berennen, und die angränzenden Dörfer beſetzen. Den 12ten muſte der obgedachte Hauptmann und Generaladjudant des Prinzen, Graf von Henckel, ſolche auffordern, und nachdem er mit dem Commendanten, Obriſtlieutenant von Stein, wenige Zeit ſich unterredet: ſo ergab ſich die aus 1. Obriſtlieutenant, 1. Hauptmann, 4. Subaltern-Officiers, und 68. Mann ſämtlich von dem Fiſcherſchen Corps, beſtehende Beſatzung zu Kriegsgefangenen. Man fand 9. Stücke, 100. Gewehr, viele Lebensmittel, und Krigsvorrath. Der Graf von Anhalt unterſchrieb die Capitulation, und der Regenſtein ward noch den 12ten mit preußiſchen Völkern beſetzet. Den 23ſten Febr. lies der Prinz Heinrich durch den obgedachten Major von Borck die zu Sladen im hildesheimiſchen gelegene Fiſcherſchen Huſaren überfallen, wobey die leztern einige Todte und Verwundete bekamen, auch 1. Lieutenant und 23. Mann an Gefangenen verlohren. Nach dieſem Vorfall machten die Franzoſen ſchon Anſtalt, Wolfenbüttel und Braunſchweig zu verlaſſen, und der Prinz Heinrich ließ auf die davon erhaltene Nachricht ſeine Völker biß an die Ocker vorrücken, auch durch den Obriſtlieutenant von Wunſch Vineburg und Widela im hildesheimiſchen mit deſſen Freybataillon beſetzen. Die Franzoſen verlieſſen darauf Goßlar, Wolfenbüttel und Braunſchweig in gröſter Eilfertigkeit, dem unerachtet hohlten die preußiſchen Huſaren, und Dragoner nebſt dem Freibataillon den 26ſten Februar Abends die 3te franzöſiſche Colonne unweit Goßlar ein, erbeuteten

viele

viele Bagage, und machten einige Gefangene. Den 27ſten ging der Prinz Heinrich, um die Franzoſen noch weiter zu treiben, über die Ocker und den 1ſten Merz grif der mehrgedachte Major von Borck mit 500. Huſaren und Dragonern den franzöſiſchen Vorderzug jenſeit Hildesheim an, ließ einige 100. Mann niederſäbeln, nahm etliche Officiers und über 220. Mann gefangen, und erbeutete viele Bagage. Den 2ten Merz ließ der Prinz Heinrich die von den Franzoſen verlaſſene Städte, Goßlar, Braunſchweig und Wolffenbüttel beſetzen. Den 3ten drang der Major von Borck mit 120. Huſaren und einigen Jägern in den hannöverſchen Flecken Eldagſen, wo einer eingegangenen Nachricht zu folge ſich 100. Franzoſen befinden ſolten, allein er traf das ganze Huſaren Regiment Berchini an, welches geſattelt und gezäumet auf der andern Seite hielt. Dem ungeachtet grif er an, der Major des Regiments ward nebſt einigen andern getödtet, viele verwundet, 1. Ritmeiſter und 12. Gemeine gefangen, und das Regiment zerſtreuet. Eben dieſen 3ten Merz beſezte der Major von Borck die Stadt Hildesheim. Der Prinz Heinrich nahm darauf ſein Hauptquartier zu Liebenburg im hildesheimiſchen, welches leztere Stift 130,000. Thaler Brandſchatzung zahlen muſte. Nicht weniger war unter dem Major von Biederſee ein Detachement nach dem churmainziſchen Eichsfelde geſendet, welches dort ebenfals Brandſchatzung eintrieb. Allein zu Ende des Merz rükte das ganze zu dieſer Unternehmung gebrauchte preußiſche Corps durch den Saalcreiß und Thüringen wieder in Sachſen ein, und zog ſich gegen Dresden in das Gebürge und nach dem Voigtlande.

§. 453.

Von dem eröfneten Feldzug in Sachſen. Ein Corps Preuſſen dringt in Franken ein, und beſezt Bamberg.

Es hatte ſich die ReichsArmee, welche der Prinz Fridrich von PfalzZweybrücken commandirte, in Franken bereits im Aprill verſamlet, und ſie bezog ſchon den 19ten Aprill ein Lager bey Bayreuth. Hingegen lag die preußiſche noch zu Anfang dieſes Monats in ihren CantonirungsQuartieren ruhig. Es war in Sachſen ſowohl nach dem Beyſpiel der Ruſſen, die es in Preußen eben ſo gemachet, von dem Stadtrath zu Leipzig und Dresden preusſiſcher Seits ein Eid gefordert worden, nichts zu des Königs Schaden und Nachtheil vorzunehmen, und man hatte den LandStänden die Verwaltung der LandesEinkünfte gegen Bezahlung gewiſſer Summen überlaſſen. Zugleich hatten Se. Majeſtät für die Sicherheit dieſes Landes hinlänglich geſorget. Die Poſtirungen gegen Böhmen und Franken waren anſehnlich verſtärkt worden, und man war aller Orten zu Eröfnung des Feldzugs bereit.

Den 16ten Aprill brach der Obriſt Johann von Mayr mit ſeinem Freybattaillon, etwas Fußvolk, wie auch einigen Jägern und Huſaren von Reichenbach nach Plauen auf. Das Regiment zu Fuß, von Putkammer, blieb unter dem G. M. Chriſtoph Heinrich von Grabow zu Plauen ſtehen, das Mayerſche Freybataillon aber rükte den 11ten Aprill mit einigen Huſaren von Szekeli bis Oelsniz, und ſtelte ſich, als ob es den geraden Weg auf Eger nehmen wolte. Allein an ſtatt ſolches zu thun,

thun, ging es den 12ten nach Hoff, wo es ganz früh ankam. Da die Beſatzung dieſen Ort auf Annäherung der Preußen verlaſſen hatte: ſo wurde das von derſelben zurük gebliebene Commando durch die preußiſchen Jäger und Huſaren, welche ſich ſeitwärts um die Stadt herum gezogen hat en, abgeſchnitten, und der G. F. M. L. bey der Reichsarmee, Alexander Ludwig, Reichsgraf von Witgenſtein, nebſt ſeinen Adjudanten, 1. Hauptmann, 1. Lieutenant, 1. Fähnrich, 1. Feldprediger, 123. Gemeinen von verſchiedenen Reichs-Contingenten, 41. Kranke, und 2. Huſaren von dem kaiſerl. königl. Regimente Spleni zu gefangenen gemacht. Der Obriſt von Mayer ließ den kranken Grafen von Witgenſtein gegen gewöhnliche Verſicherung zurük, und kehrte, nachdem er in Hof die beſte Manszucht beobachten laſſen, und der daſelbſt gefundene Vorrath von Haber und Mehl theils von den Huſaren Beute gemacht, theils an die Armen ausgetheilet worden, den 14ten nach Reichenbach, wobey zu Deckung ſeines Marſches ein Commando des Putkammerſchen Regiments zu Fuß die Brücke bey Roſenthal unweit Plauen, und der Obriſtlieutenant von Wunſch mit ſeinem Freybataillon die Stadt Hirſchberg beſezt hielt. Den 19ten Aprill bezog die Reichsarmee das Lager bey Bayreuth, dieſes aber hinderte nicht, daß der Prinz Heinrich durch den obgedachten Obriſten von Mayr eine beſchwerliche Unternehmung gegen Suhla ausführen ließ. Dieſer brach mit ſeinem Freybattaillon den 21ſten Aprill von Reichenbach auf, und rükte bis Schlaitz, von da aber den 22ſten biß Saalfeld. Den 23ſten früh um 4. Uhr kam es nach Königſee, und rükte noch eben

den Vormittag biß Ilmenau, von da es den 24ſten durch einen voller Eis und Schnee liegenden Weg durch den thüringer Wald nach Suhla rükte. Den 25ſten wurden einige grüne Huſaren nach Schleuſingen und KloſterZelle geſendet, und zu Suhla das vorräthige Gewehr in 28. Kaſten aufgeladen, auch den Gewehrarbeitern der Eyd abgenommen, kein Gewehr mehr an auswärtige Orte zu liefern. Den 26ſten ging der Obriſt von Mayer bis Ilmenau. Den 27ſten bis Königſee, und Saalfeld, den 28ſten bis Schlaitz und den 29ſten biß Reichenbach zurück, wobey der Obriſtlieutenant von Wunſch mit ſeinem Freibataillon Saalburg, der Major Graf Wilhelm von Anhalt mit einem Bataillon von Kahlden die Stadt Saalfeld, und der G. M. von Grabow die Stadt Plauen zu Bedeckung ſeines Rükzugs beſezt hatte. Die ReichsArmee blieb bey allen dieſen Bewegungen in ihrem verſchanzten Lager bey Bayreuth bis zu dem 15ten May ſtehen, da ſie über Wunſiedel nach Böhmen rükte, und den 19ten May das Lager bey Eger, den 29ſten aber bey Saatz bezog, wo die kaiſerl. ReutereiRegimenter Lichtenſtein, Bretlach, Trautmansdorf und AltModena nebſt 1. Bataillon von kaiſerl. Würtzburg und dem Regiment Colloredo zu Fuß, zu derſelben ſtieß. Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich lieſſen bey dieſen Umſtänden einen Theil Dero unterhabenden Armee nach Franken rücken, und es brach den 22ſten May der Obriſt Mayer mit ſeinem Freybataillon und 2. Eſcadrons Huſaren von Plauen nach Hof auf, welche Stadt von der Freipartie der ReichsArmee und den Spleniſchen Huſaren bereits verlaſſen war, und von

ihm

ihm den 23ſten May beſezt ward. Der Prinz Heinrich ließ bey Freyberg ein Corps unter dem G. L. von Hülſen zurük, näherte ſich mit den übrigen Völkern den Gränzen von Franken, und nahm den 23ſten May ſein Hauptquartier zwiſchen Plauen und Hof zu Taltitz. Der Obriſt von Mayr rükte den 25ſten May nach Bareuth, wo ein guter Vorrath von Mundbedürfniſſen gefunden ward, den 28ſten nach Hainersreuth, einem Dorfe bey Bareuth, und den 30ſten über Hohlfeld nach Troſſendorf im bambergſchen. Den 31ſten May früh langte der Obriſt von Mayr vor der Stadt Bamberg an. Es lag in dieſer Stadt der G. M. Michael Gottfried von Roſenfeld, mit den fränkiſchen Regimentern zu Fuß, Ferntheil und Varell, dem Würzburgſchen DragonerRegiment, und einem Commando von dem kaiſerl. königl. HuſarenRegimente Spleni, wie denn auch die Bürgerſchaft zum Gewehr gegriffen hatte. Dem unerachtet fing der Obriſt von Mayr den Angrif an, muſte ſich aber wegen des heftigen aus der Stadt gemachten Feuers gegen Mittag außer dem Stückſchuß zurükziehen. Da aber der G. L. von Drieſen Nachmittags um 2. Uhr mit dem Vorderzuge der Armee des Prinzen Heinrichs, der aus 4000. Mann zu Fuße, und 600. Mann zu Pferde beſtand, bey dem Obriſten von Mayr anlangte: ſo ward ein neuer Angrif verſucht. Es wurde 3. Stunden lang gefeuert, etwa 30. Häuſer brenneten ab, die Bürger feuerten ſtark aus den Häuſern in den Vorſtädten, und es wurden 20. Preuſſen theils getödtet, theils verwundet. Gegen Abend wurden endlich die Preußen, die ihren ungleich ſtärkern Gegentheil von Hauß

Hauß treiben muſten, von den Vorſtädten Meiſter, und der preußiſche Obriſt Ernſt Lebrecht von Arnſtedt brachte folgende Capitulation zu Stande:

Nachdem die königlichen preußiſchen Völker unter Commando des Herrn G. L. von Drieſen vor die Stadt angerücket, und dieſelbe durch den Obriſten von Arnſtädt aufgefordert worden: ſo ſind bey Schlieſſung der Capitulation nachſtehende Punkte von beiden Theilen beliebet und feſtgeſezt worden.

1. Die Beſatzung beſtehend aus dem Würtembergiſchen Dragonern, denn den fränkiſchen Regimentern zu Fuß, Ferntheil und Varell und einem Huſarenlieutenant mit einem Commando von dem kaiſerl. Spleniſchen HuſarenRegimente, marſchirt mit ihrem Geſchütz, Kriegsvorrath und Bagage ſogleich aus, und die Stadt wird mit preußiſcher Beſatzung beſetzet.

2. Die Herren Chefs und Commandeurs von der Beſatzung verbinden ſich insgeſamt bey ihrer Ehre und Cavaliers Parole, daß ſie insgeſamt unter dem Nahmen des Geſchützes, Kriegsvorraths und Bagage nichts mitnehmen, als was die Artillerie und Ammunition betreffend, zu ihrem Bataillons gehört, und die Bagage anlangend ihr propres Eigenthum iſt.

3. Zum Abmarſch und Retraite der Beſatzung werden derſelben 24. Stunden Zeit gelaſſen, in welcher Zeit ihnen frey ſtehet, den Marſch dahin zu richten, wohin es ihnen beliebt, ohne im geringſten von den königlichen preußiſchen Völkern incommodirt oder verfolgt zu werden.

4. Die Beſatzung von der Reſidenz, die ohngefähr aus 50. Mann beſtehet, behält ſich der Herr G. L. vor, ſie zu beſehen. Ceſſat.

5. Die Commiſſarien, welche die Reichsarmee zurükgelaſſen, ſie mögen von welcher Condition ſeyn als ſie wollen, ſind nicht in dieſer Capitulation mit begriffen, ſondern als Kriegs-Gefangene zu halten.

6. Alles, was an Gewehr, KriegsMunition und wie es Nahmen hat, davon nichts ausgeſchloſſen, muß treulich angezeiget, und abgeliefert werden, wozu ein paar preußiſche Officiers commandirt werden, desgleichen auch

7. Alle Vorräthe an Mehl und Fourage, wie es Nahmen hat,

hat, und zum Magazin gehöret, bleibt zur Diſpoſition der königl. preußiſchen Armee, und muß richtig angezeiget werden.

Weil nun von beiden Theilen dieſer Capitulation halber nichts weiter vorgebracht, ſondern in allen Stücken vollkommen approbirt worden: ſo iſt ſelbige gegen einander ausgewechſelt, unterſchrieben, und beſiegelt worden. Bamberg den 31ſten May 1758.

(L. S.) Drieſen.

Einige Partheien der preußiſchen leichten Völker gingen von Bamberg noch weiter in Franken hinein. Den 10 Junius aber verließen die Preuſſen Bamberg wieder *), und zogen ſich zu dem Corps des Prinzen Heinrichs, welches bis dahin zu Hof campirt hatte. Es verurſachte dieſe Annährung in Franken ſo viel Schrecken, daß nicht allein die fränkiſche KreißVerſamlung am 1. Junii in der Nacht von Nürnberg in aller Eil nach Rothenburg ſich begab, ſondern auch Nürnberg geſperret ward, als ſchon 100. preußiſche ſchwarze Huſa-

*) Nach dem Tagebuche der ReichsArmee ſind von den Preußen ſechs Geiſeln, als der Weybiſchof und Provicarius, der Statthalter und RegirungsPräſident, Joſeph Euſtach Anton Maria von und zu Werdenſtein, der Hofcanzler, Freiherr von Karg, der ViceDom und Geheimerath von Rothenhahn, der Oberſtalmeiſter und Geheimerath, Freiherr von Redwitz, und der Prior des Kloſters Mönchberg aus Bamberg mitgenommen, auch alle fremde Weine des fürſtlichen Hofkellers, 2645. Mark an fürſtlichen Hofſilber und 2889. Mark Kirchenſilber, welches allein auf 282,237. fl. geſchätzt worden, demnächſt alle fürſtlichen Pferde, alles geſamlete Gewehr mit fortgeführet, vieles von dem leztern auch zerſchlagen worden.

Huſaren unter dem Major von Gerlach bis nach Erlang gekommen waren. Ich muß, ehe ich von dieſer Unternehmung zu reden aufhöre, zwei bey dieſer Gelegenheit bekantgemachte Ausſchreiben der königl. preuß. Armee einrücken. Das erſte iſt von dem Obriſten von Arnſtedt und lautet alſo:

Demnach Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen gnädigſt reſolvirt haben, mit einem Corps von Höchſt Dero unter Commando habenden königl. preußiſchen Armee in hieſige Lande einzurücken: ſo wird täglich zur Subſiſtenz erfordert, daß die Armee kaiſerlich etappenmäßig gepfleget werde, dahero das hochfürſtl. bambergſche Oberamt Kupferberg nach Hof an den Commiſſarium Bertram 2000. Centner gutes Rockenmehl, 4000. Scheffel Höfer Maaß Haber, 10000. Centner Heu, 1000. Schock Stroh a 20. Pfund das Stück, 100. Faß Bier, 20. Eymer Brantewein, 100. Scheffel Erbſen, 500. Scheffel Waitzen, 100. Stück SchlachtOchſen, und 500. Stück Hammel zwiſchen heute und den 28ſten May zu Hof abzuliefern hat. Im Verweigerungs- oder ausbleibenden Fall ſoll die militairiſche Execution erfolgen, und hat ſich ein jeder ſelbſt beizumeſſen, wenn ſolchergeſtalt wider ihn verfahren werden möchte. Datum Gefreeß den 26ſten May 1758.

(L. S.) Se. königl. preuß. Majeſtät beſtellter Obriſt von der Reuterei, und Intendant von der Armee.
Ernſt Lebrecht von Arnſtedt.

Das zweite ließ der G. L. von Drieſen bey ſeinem Eintrit in Franken bekant machen, und war folgender maaßen abgefaſſet.

Ich Wilhelm von Drieſen, Sr. königlichen Majeſtät in Preuſſen ꝛc. hochbeſtalter G. L. von der Cavallerie, Oberſter über ein Regiment zu Pferde, und commandirender General der Avantgarde von der königl. preußiſchen unter Commando des Prinzen Heinrichs von Preuſſen königlichen Hoheit ſtehenden Armee ꝛc.

Thue kund und füge hiermit allen Fürſten, Grafen und Herren, ſowol geiſt- als weltlichen Standes, dem Adel, Magiſtraten, Beamten ꝛc. und allen und jeden Einwohnern des fränkiſchen Creyſes zu wiſſen: welchergeſtalt ich auf Ordre Sr. königl. Hoheit mit der Avantgarde Höchſtdero unterhabenden Armee in gedachten Creyß einrücken müſſen, um dadurch die gefährlichen Abſichten der Feinde des königl. preußiſchen Hauſes zu unterbrechen. Ich erkenne ſehr wohl, daß die armen Einwohner keinen Theil an dieſem Kriege nehmen, demohngeachtet aber vieles Ungemach über ſich ergehen laſſen müſſen. Ich bin weit entfernt, das Elend unſchuldiger Leute zu vermehren, vielmehr willig und bereit, diejenigen Ungemächlichkeiten, welche einen Krieg begleiten, nach allem Vermögen zu lindern, und zu dem Ende die ſtrengſte Mannszucht bey der mir anvertraueten Avantgarde zu beobachten, und alle ſtrafbare Exceſſe aufs ſchärfſte zu beſtraffen; dahingegen erinnere ich auch alle Herrſchaften und Einwohner, wes Standes und Würden ſie ſind, hiermit alles Ernſtes, von ihrem Eigenthum, oder dem Orte ihres bisherigen Aufenthalts, nicht zu weichen, ſondern ſich ruhig und friedlich zu betragen, wider die königl. preusſiſchen Truppen weder unmittelbar noch mittelbar etwas Feindliches oder Gefährliches zu unternehmen und ſich dadurch ſtrafbar zu machen, vielmehr die königl. preußiſchen Truppen, auf vorhergehende Requiſition, mit kaiſerlicher Etappen-mäßiger Verpflegung

zu verſorgen, und was ſonſten von ihnen gefordert wird, nicht widerſpenſtig ſich bezeigen, ſondern promte Parition leiſten, ſodann ſie alles Schutzes und Sicherheit zu gewarten haben ſollen. Wer aber dagegen handelt, ſich feindlich gegen die königl. preußiſche Armee auf einige Weiſe beträgt, ſein Eigenthum oder Wohnung verläſſet, und mit gegenſeitigen Armee correſpondiret, hat ſich ſelbſt beyzumeſſen, wenn wider ihn und die Seinigen nach Kriegsgebrauch feindlich verfahren wird.

Urkundlich unter meiner eigenhändigen Unterſchrift und beygedrukten Inſiegel. Gegeben im Hauptquartiere Bayreuth, den 19ſten May 1758.

(L. S.) von Drieſen.

Den 11ten Junius langte das im bambergiſchen geſtandene preußiſche Corps zu Bayreuth an, nahm ſein Lager auf der ſo genannten hohen Straße, und zog in der Nacht vom 12. auf den 13ten Junius über Gefreeß auf Hof. Nachdem der Prinz Heinrich dieſes Corps an ſich gezogen hatte: ſo hob er den 15ten Junius das Lager bey Hof auf, und bezog ein anders bey Oelsnitz, auf einem Berge, welcher von dem Städtlein aus gegen Morgen und Mittag zu liegt, das Hauptmagazin blieb zu Plauen, das Hauptquartier des Prinzen war zu Raſcha in dem Schloſſe des geheimen Raths Oſten, und der Obriſt von Mayr mit ſeinem Freybataillon und den ſchwarzen Huſaren ſtand in dem Dorfe Weglitz anderthalb Stunden von Oelsnitz gegen Aſch zu. Noch vor dem Aufbruch aus dem Lager bey Hof, hatte der Major Szekelyſchen HuſarenRegiments, von Roel, einen glüklichen Schar-

Scharmützel *) mit einigen öſterreichiſchen Huſaren von Spleni. Dieſe waren zu Beſichtigung der Gegend bey Hof aus dem Lager bey Aſch ausgeſendet worden. Der Major von Roel ward ihnen mit 300. Mann entgegen geſendet, davon er 150. bey ſich behielt, und die übrigen in kleine Haufen vertheilte, er ſtieß mit ſeinen 150. Mann den 15ten Junius bey Anbruch des Tages auf einen kleinen Vorpoſten, welcher nebſt dem ganzen Detachement von ihm eiligſt die Flucht zu ergreifen, genötiget ward. Bey dem Verfolgen ſtieß er auf 400. Freywillige von der Reichsarmee, welche zu Unterſtützung der Huſaren ſich an einem Walde in der Ebene geſetzet hatten. Er ließ ihnen, um ſeine übrige Manſchaft zu erwarten, ſo viel Zeit, ſich in ein Viereck zu ſtellen, da aber jene wegen der beſchwerlichen Wege nicht zu rechter Zeit anlangen konten: ſo grif er mit dem Säbel in der Fauſt an, und zerſtreuete nach ausgehaltenen Bataillon Feuer dieſes Commando, wovon wenigſtens 100. Mann niedergeſäbelt, ein Major, 2. Hauptleute 1. Volontaire und 29. Gemeine gefangen genommen worden, und die übrigen ſich in aller Eil in den Wald zogen. Der preuſſiſche Verluſt hat in 2. Todten, 9. Ver-

*) Von dem Tagebuche der Reichsarmee wird von dieſem am 15ten Junius vorgefallenen Scharmützel gemeldet, daß der G. M. von Luſinski die Preußen bis ins Lager bey Hof getrieben, wobey 1. Ritmeiſter und 10. Gemeine auf dem Platze geblieben, 2. gefangen und viele verwundet worden. Der Verluſt der Reichsarmee ſoll nur in 1. Todten, und 13. Verwundeten beſtanden haben, der Obriſtwachtmeiſter des cölnſchen Regiments von Nagel aber mit 2. Officiers, weil ſie zu weit verfolgt, in preußiſche Gefangenſchaft gerathen ſeyn.

9. Verwundeten, und 12. verlohrnen Pferden beſtanden. Ueberhaupt iſt noch von der Unternehmung der preußiſchen Völker in Franken zu merken, daß ſie zu Hof, Bayreuth und Bamberg beträchtliche Magazins gefunden, und ſich derſelben nebſt einigen Geſchütz und Gewehr bemächtiget. Der Prinz Heinrich ließ den 18ten Junius gegen Abend den G. M. Fridrich von Finck, mit 4. Bataillons, 500. Dragonern, und den ſchwarzen Husaren aufbrechen, um das öſterreichiſche Lager bey Aſch anzugreifen, und zu verjagen. Den 19ten bey Anbruch des Tages rükte er gegen das Lager, darin er alles in Bewegung fand, um ſich nach Eger zurükzuziehen. Dieſer Rükzug geſchahe, da das preußiſche Fußvolk wegen der beſchwerlichen Umwege nicht zeitig genung ankommen konte, in zimlicher Ordnung, doch hieben die preusſiſchen Huſaren in den Nachzug, ſäbelten etliche nieder, und brachten auch Gefangene ein. Den 21ſten Junius ging der Prinz Heinrich mit der Avantgarde über Plauen und Zwicka nach dem bey Tſchopau ſchon längſt errichteten Lager, wohin der G. L. von Hülſen mit ſeinem Corps ſchon den 6ten Junius voraus gegangen war; der G. L. von Itzenplitz aber blieb mit einem ſtarken Corps bey Zwickau ſtehen. Im Junius fiel wenig veränderliches vor, doch grif der HuſarenMajor von Kleiſt, die in einer Redoute bey dem Dorfe Weipert ſtehenden Croaten an, den 27ſten Junius, zerſtreuete ſie, machte eine Anzahl nieder und 1. Lieutenant nebſt 30. Croaten zu Gefangenen, erbeutete auch 2. Stück. Ich muß nicht vergeſſen der vorgehabten Ueberrumpelung der Stadt Pirna zu gedenken, welche die öſterreichiſchen Völker bey Abweſenheit des Corps

unter dem Prinzen Heinrich verſuchten. Der preuſſiſche Bericht davon lautet alſo:

Pirna vom 5. Junius. Als geſtern früh um 4. Uhr unſere Thore geöfnet wurden: ſo lief die Nachricht ein, daß wir in der Nacht bis um 2. Uhr von 4000. Mann Oeſterreichern wären berennet geweſen, und zwar auf der LandSeite vom Schifthor bis zum Elbthore. Die Auſſage der Ueberläufer von dieſer Unternehmung lautet folgender maaßen: Am 28ſten May ſey von der vereinigten öſterreichiſchen und Reichsarmee, ſo ſich bey Saatz in Böhmen befunden, ein Corps von 5000. Mann mit ſchwerer Bagage, Zelten, 8. Feldſtücken, 2. Haubitzen, auch 2. ſechspfündigen Stücken nach **Brix** in Böhmen marſchirt, wo es vier Tage ſich in freyen Felde gelagert, und die Bagage zurükgelaſſen. Den 1ſten Junius ſey es über **Dux**, **Töplitz** und **Außig** bis **Roſenthal**, einem 2. Meilen von **Pirna** gelegenen Dorfe, gerückt. Um 7. Uhr des Abends geſchahe von da der Ausmarſch in aller Stille bis **Ritſchwitz**, eine Stunde von **Pirna**. Um 11. Uhr in der Nacht wurde der Angriff formirt. Die Panduren und Croaten machten den rechten Flügel aus, und rückten, ohne das geringſte Geräuſch zu machen, nebſt ihren zwey Petarden den Berg bey **Cunersdorf** herab, um das SchifThor zu überrumpeln, und zu ſprengen, dahingegen 2000. Mann hinter den WeinbergsMauern bey dem Gerichte, der Veſtung gerade über, ſich ſetzten. Der linke Flügel beſtand aus 800. Mann Küraßiers, Dragonern und Huſaren, welche ſich hinter der DonauerVorſtadt gelagert hatten, und um eine aus **Dresden** allenfalls kommende Verſtärkung zu hindern, eine Kettl bis auf den halben Weg nach **Dresden** zu ziehen

Willens waren. Das Geſchütz blieb nebſt 3. Wagen und 24. Sturmleitern unter Bedeckung einer Schwadron Huſaren 75. Mann zu Fuß zu Kritſchwitz, und der G. F. M. L. Andreas von Haddick, hat die Stadt nebſt einem Spion beſichtiget.

Nichts deſtoweniger wurden ſeine Abſichten durch die ſpäte Ankunft, und durch die ſtille und kurze Nacht gänzlich vereitelt, wie denn auch die Wachſamkeit der Beſatzung *), die Oeſterreicher abhielt, indem die Soldaten auf ihren Poſten beſtändig wer da! oder Huſar und Pandur rc. riefen. Es kamen nach dieſem Ueberfall die Ueberläufer zu 30. und 40. Mann, und man hat die glückliche Abwendung dieſer Unternehmung nächſt GOtt unſerm braven Commendanten zu danken.

Auf gleiche Art ſuchten die Oeſterreicher im Julius die Stadt Dresden zu überrumpeln. Sie hatten deßhalb mit verſchiedenen Einwohnern dieſer Stadt verabredet, daß etliche Häuſer in den Vorſtädten in Brand geſtecket und ein Corps öſterreichiſcher Völker ſich den 16ten Julius der Stadt durch die Wälder nähern ſollte. Da aber der Gouverneur zu Dresden, der G. L. Carl Chriſtoph, Graf von Schmettau, den Tag zuvor dieſen Anſchlag entdecket, und alſo die nöthigen Gegenanſtalten vorkehren können; ſo zogen ſich die bereits von Dresden aus wegen dieſer Entdeckung benachrichtigten Oeſterreicher zurück. Zu Ende des Julius fielen noch einige Scharmützel vor. Nachdem der bey

*) Die Beſatzung beſtand aus dem Regiment zu Fuß des Obriſten Jacob Heinrich von Grape, der auch Commendant der Veſtung war.

bey Zwickau mit einem Corps ſtehen gebliebene G. L. von Itzenplitz, um das Corps des G. M. von Luſinski, welches 3. biß 4000. Mann ſtark bey Oelsnitz gelagert war, anzugreifen, mit einigen Bataillons von Zwickau, den 18ten Julii vorwärts gerücket war: ſo verlieſſen die Oeſterreicher bey Annäherung der Preuſſen das Lager, zogen ſich gegen **Eger**, wurden biß jenſeits Aſch verfolgt, und verlohren etliche Huſaren. In der Nacht vom 19. auf den 20ſten Julius griffen die Oſterreichiſchen Generals von **Kleefeld** und von **Uihazi** mit 8000. Mann den Poſten von **Marienberg** an, welchen der Obriſt von **Mayr** mit ſeinem Freybataillon beſetzt hatte, ſie wurden ihrer Ueberlegenheit ungeachtet zum Weichen genötiget, und bey dem Zurükziehen durch die Preußen bis an das Gehölze von **Reitzenhayn** getrieben, wie denn auch der Angriff, welchen die Oeſterreicher zu gleicher Zeit auf die Poſten Zöblitz, **Mauersberg** und bey **Annaberg** thaten, fruchtlos ablief. Den 31ſten Julius griffen die Freibataillons mit Beihülfe einiger GrenadierBataillons die Oeſterreicher in den Verhacken, welche ſie, um den Eingang nach Böhmen zu ſperren, in den Gebürgen gemacht hatten, an, und kehrten, nachdem ſie vier Redouten erobert, und ihre Abſicht, den **Pasberg** in Böhmen und des Gegentheils Stellung zu beſichtigen, erreichet, mit einigen Gefangenen zurück. Die Freybataillons bekamen 30. Todte und Verwundete, und dem Obriſten von **Mayr**, welcher ſich bey dieſem und dem vorher erwehnten Scharmützel ungemein hervorgethan, wurden 2. Pferde unter dem Leibe erſchoſſen, er bekam einen Schuß durch das Kleid, und der Prinz **Heinrich** beſchenkte ihn wegen ſeines

Wohlverhaltens mit einem ſchönen Pferde. Den 2ten Auguſt ward der G. M. von Finck mit einem Corps abgeſchikt, um den öſterreichiſchen F. M. L. von Dombasle, der bis Zwickau vorgerükt war, zurükzutreiben, der lezte zog ſich bey ſeiner Annäherung aus den Verſchanzungen nach Reichenbach zurük, wobey 1. Hauptmann, 20. Huſaren, und etliche Gemeine von der Reichsarmee in preussiſche Gefangenſchaft gerathen. Den 6ten Auguſt hob der Prinz Heinrich ſein bisheriges Lager bey Tſchopau auf, trat den Marſch nach Chemnitz an, und bezog bey Dippoldiswalde ein ander Lager, ließ aber den G. L. von Hülſen mit einem Corps bey Freyberg und den G. M. von Knobloch mit einem andern Corps bey Maxen ſich ſetzen. Unterdeſſen näherte ſich die vereinigte öſterreichiſche und Reichsarmee unter dem Prinzen von Zweybrücken, welche den 20ſten Julius aus ihrem bisherigen Lager bey Saatz in Böhmen aufgebrochen war, immer mehr den ſächſiſchen Gränzen, und der G. L. von Dombasle, welcher die bey der franzöſiſchen Armee geſtandenen öſterreichiſchen Völker nebſt einigen Regimentern der Reichsarmee unter ſeinem Befehl hatte, rükte um das Prinz Heinrichſche Corps immer mehr und mehr einzuſchränken, über Zwickau und Chemnitz an, welche Oerter, nachdem der G. L. von Itzenplitz zur Armee gezogen worden, von den Preußen verlaſſen waren. Der G. L. von Dombasle ließ unter dem Obriſten Spleniſchen HuſarenRegiments, Nicolaus von Oetwös, 600. Mann leichter Völker abgehen, welche über Zeitz und Merſeburg, wo ſie einen Lieutenant nebſt 57. Mann von den Freybataillons gefangen nahmen, nach Halle ſtreiften, und dieſe

Stadt brandſchazten. Sie rükten den 4. Auguſt zwiſchen 11. und 12. Uhr in Halle ein, und es waren auſſer 300. Huſaren vom Regiment Spleni, und 200. von Sceczeni noch 200. churpfälziſche Dragoner unter dem Obriſtlieutenant von Fleuret dabey. Alle Laden, Gewölber und Thüren wurden, als ſie einrükten, aus Furcht verſchloſſen, wofür die Eigenthümer der Gewölber und Laden, von ihnen jeder mit 10. thlr. 8. gr. Strafe beleget ward, welches ungefehr 320. thlr betrug. Sie beſezten ſogleich das Galg- und Klauß Thor, jedes mit 100. Mann, ſtelten im Felde Vorpoſten aus, und ließen die übrige Mannſchaft ſich auf dem Markte lagern. Die Bürgerſchaft lieferte Eſſen und Trinken nebſt 10000. thlr. an Gelde. Außerdem wurden noch aus verſchiedenen Gewölbern Waaren und von dem Leihhauſe für etliche 1000. thlr. Koſtbarkeiten und baares Geld gehohlt, wie denn auch die Pferde von den Dörfern und aus der Stadt mitgenommen würden. Den 7ten früh um 4. Uhr kam der Major Carl Heinrich von Bentheim von dem Salderſchen Regiment mit 50. Huſaren und 500. Mann zu Fuß von den Regimentern Saldern und Salmuth, auch zwei Stücken von Leipzig zum Galgthore hinein. Die Thorwache aus dem Galgthore zog ſich geſchwinde auf den Markt, 3. preußiſche Huſaren, auf die Fußvolk folgte, waren die erſten in der Stadt, und verfolgten jene. Das Fußvolk feuerte verſchiedene mahl von der hohen Brücke mit den Feldſtücken, und die Oeſterreicher nahmen mit Hinterlaſſung 6. Gefangener ihren Rükweg über Paſſendorf, durch das mansfeldiſche, wo ſie ſowohl als in der preußiſchen Grafſchaft Hohenſtein Brandſchatzung eintrieben, und

 folgen-

folgende 7. Geißeln mitnahmen, 1) den Landrath von Werder, 2) den Kammerrath Reichard, 3) den Kammerjunker von Byla, 4) den Superintenden der Grafſchaft Hohenſtein, 5) einen Accis-Einnehmer, 6) den Burgermeiſter und 7) einen Kaufmann aus der Stadt Bleicheroda, welche nach Eger gebracht, und hernach gegen die 6. von dem G. L. von Drieſen aus dem bambergſchen mitgenommene Geißeln ausgewechſelt wurden. Den 17ten Auguſt rükte die vereinigte Reichs und Oeſterreichiſche Armee in das Lager bey Schönwalde und Peterswalde, und die Vortruppen unter dem Generalfeldwachtmeiſter Grafen von Guasco hatten bereits bey Schandau zwiſchen Kripen und Poſtelwitz eine Brücke über die Elbe geſchlagen, den 19ten Auguſt in der Nacht griffen 600. Huſaren und Kroaten eine preußiſche Feldwache an, ſie wurden aber mit Verluſt zurükgetrieben, doch war der preußiſche Lieutenant von Gräveniz, welcher ſich in der finſtern Nacht verirret, gefangen genommen, dahingegen der preußiſche HuſarenMajor von Kleiſt den 18ten Auguſt zu Waldkirchen einen Lieutenant nebſt 30. Dragonern von der Reichsarmee gefangen nahm. Den 20ſten Auguſt rükte der Prinz Heinrich in das Lager bey GroßSedlitz, ſo daß daſſelbe ſich von Maxen gegen Sedlitz und von da gegen Lockwitz und Nickern erſtrekte, Dero Hauptquartier aber nach GroßSedlitz kam. Da nun nach dieſer Stellung ſowohl Freyberg als Dippoldiswalde verlaſſen war: ſo rükte der öſterreichiſche General von Haddick bis auf die Anhöhen von Pirna, und und der G. L. von Dombasle, nachdem er Frey-

berg

berg und Dippoldswalde beſetzen laſſen, bis Frauenſtein.

§. 454.

Die Reichsarmee rükt in Sachſen ein, belagert und erobert die Veſtung Sonnenſtein bey Pirna.

Den 26ſten Auguſt marſchirte die Reichsarmee in das Lager bey Langenhennersdorf, und den 27ſten bezog ſie das Lager bey Pirna, ſo daß der rechte Flügel den Königſtein im Rücken hatte, der linke an Briſchowitz reichte, und das Hauptquartier nach Struppen kam. Der General von Haddick und von Kleefeld ſtunden mit ihrem Corps dem rechten Flügel der Prinzen Heinrichs Armee, die ſich von dem Kohlberge bis Dresden erſtrekte, gegen über, und beyde Armeen waren einander ſo nahe, daß ſie ihre Läger überſehen konten. Der Prinz von Zweybrücken lies verſchiedene Batterien anlegen, aus den er das preußiſche Lager beſchieſſen lies, und den 2ten September hob der Prinz Heinrich das Lager bey Groß-Sedlitz auf, und ſezte ſich zwiſchen Maren und Meuſchen, ſo daß das Lager durch die Müglitz bedekt ward. Er zog auch das unter dem G. M. von Aſſeburg und Obriſten von Mayr zu Penig geſtandene Corps an ſich, und ſetzte ſich in Verfaſſung, ſeinen Poſten bis zur Ankunft der unter Anführung des Königs herbei eilenden Verſtärkung zu behaupten. Unterdeſſen lies der Prinz von Zweybrücken, ſobald der Prinz Heinrich die Gegend von Pirna verlaſſen, dieſe Stadt nebſt der Veſtung Sonnenſtein von allen Seiten um der Beſatzung die Gemeinſchaft mit Dresden zu benehmen

men, auf das engeſte einſchlieſſen, und den 3ten September durch den Artillerie Major, von Grumbach, ordentlich auffordern. Da aber der preußiſche Commendant Obriſt von Grape, ſich erklärte, die Feſtung auf das äuſerſte zu vertheidigen: ſo wurden noch den 4ten September die Laufgraben vor dem Posthausgarten eröfnet, und zugleich an zwei Batterien zu arbeiten angefangen. Dem G. F. M. L. Johann, Grafen von Maquire, ward die Aufſicht über dieſe Belagerung aufgetragen, und deſſen unterhabendes Corps de Reſerve zu deren Bedeckung gebraucht. Es muſte auch den 3ten September der F. M. L. von Haddick, um die preußiſche Armee noch mehr einzuſchrenken, mit ſeinem unterhabenden Corps bis Neutmansdorf vorrücken, und zugleich Liebſtaat, Zehiſte, und Burkersdorf beſetzen. Der Prinz Heinrich hatte ſeinen Rükzug von Zedlitz mit ſo vieler Vorſichtigkeit genommen, daß der öſterreichiſche G. M. von Uihazi, der zu ſeiner Verfolgung abgeſendet worden, ihm nichts anhaben, ſondern unverrichteter Sache in das Lager bey Neutmansdorf wieder einrücken muſte. Der Reichsfeldzeugmeiſter, Marggraf von BadenDurlach, muſte den 3ten September zu Unterſtützung des haddickſchen Corps vorrücken, und die Poſten Gieshübel und Gersdorf beſetzen, den 4ten aber muſte der würtenbergiſche Obriſt, von Auge, den Kohlberg bey Pirna mit 2 Bataillons und 6 Stücken beſetzen, auch ward der churpfälziſche Generalmajor, Graf von Effern, mit 2 Bataillons, 8 Grenadier Kompagnien, und etwas Reuterei jenſeit der Elbe nach Lohtitz geſendet, um die dritte Batterie daſelbſt zu errichten, und die Feſtung Sonnenſtein auch

von

von dem jenſeitigen Ufer zu beſchieſſen. Der preuſ-ſiſche Commendant ließ heftig heraus feuern, die Belagerer aber lieſſen ſowohl an den Laufgraben, wozu auch der Kroaten Obriſt MacEligot commandirt worden, als an den Batterien ſo eifrig arbeiten, daß den 5ten September mit Anbruch des Tages alle 3 Batterien auf die Veſtung zu ſpielen anfingen. Der Commendant antwortete den ganzen Tag durch ein ſehr lebhaftes Feuer, Abends aber ließ er Chamade ſchlagen, und da ihm die Abſendung eines Officiers an den Prinzen Heinrich, um VerhaltungsBefehle zu hohlen, abgeſchlagen wurde: ſo ergab er ſich mit der Beſatzung zu Kriegsgefangenen. In der Nacht ward noch das Oberthor von der Grenadier Compagnie des churcölniſchen Regiments Nagel beſetzt, und den 6ten früh zog die Beſatzung zu dieſem Oberthore mit klingenden Spiel und fliegenden Fahnen heraus, ſtrekte auf dem Glacis das Gewehr, und ward 1442 Mann ſtark nach Böhmen geführet. Der kaiſerl. königl. Generalmajor, Graf von Geisrück, welcher nebſt dem churcölniſchen Generalmajor, von Nagel, bey dieſer Belagerung unter dem G. F. M. L. Grafen Maquiere, gebraucht worden, und ſich beſonders hervor gethan, beſetzte mit dem nagelſchen Regiment und der Grenadier Compagnie des fränkiſchen KreißRegiments von Varell die Feſtung Sonnenſtein, und das kaiſerl. königl. Bataillon von Sachſen Gotha die Stadt Pirna. Es wird beſonders die Tapferkeit und die Bemühungen des G. F. M. L. Grafen von Maquiere, der Generalmajors Graf von Geisrück, von Nagel, und Freiherr von Feuerſtein, des Artillerie Majors, Grumbach, der Ingenieurs,

als des Obriſtlieutenants Rohlöfel, und der Majors Pfiſter, Jacquenau, und de Vaux, wie auch der käiſerl. wallonen Regimenter und der churcölniſchen und münſterſchen Regimenter in dem Tagebuche der käiſerl. Armee gelobt, und die dieſer Veſtung zugeſtandene Capitulation wird darinn folgender maaßen angegeben:

Capitulation der Veſtung Sonnenſtein, im Namen des Herrn General Feld Marſchall-Lieutenants, Grafen von Maquiere an einem, und des Herrn Obriſten und Commandeurs von Grape am andern Theil.

1) Allen Kayſerl. Deſerteurs, ſo ſich in Garniſon befinden, wird Pardon verſprochen, und gehalten werden.

Wird accordiret.

2) Alle Feindſeligkeiten hören von nun an auf.

Wird eingeſtanden.

3) Allen Herren Officiers, wie auch den Unter Officiers und Gemeinen wird die geſammte Equipage gelaſſen.

Wird verwilliget.

4) Die Garniſon ziehet mit klingendem Spiel, Ober und Unter Gewehr zu dem Ravelin Thor bis an die Glacis, ſtrecket alsdann das Gewehr, und ſind Kriegs Gefangene; jedoch daß unter der Herren Officiers Equipage keine andere Königliche Sachen befindlich.

Wird accordiret.

5) Die Herren Officiers bitten, daß man ihnen ihr Seiten Gewehr laſſen möge.

Wird eingeſtanden.

6) Alle Munition und Lebens Mittel, nebſt allem Geſchütz, ſollen getreulich übergeben werden, und ſo etwan Minen wären, ſo ſollen ſie angezeiget werden.

Bleibet darbey, und muß getreulich angezeiget werden, wie auch, was in der Kriegs Caſſe von Geld vorräthig, auch Montirungs Sachen, was gemacht und noch ungemacht iſt.

7) Die

7) Die Herren Officiers bitten, zu Fortbringung ihrer Equipage und Familien die höchſtnöthige Vorſpann gratis und ſo es möglich wäre, die Garniſon nach Cremps zu ihrem Au enthalt bis zur Ranzionirung zu bringen.

Wird verwilliget, die Vorſpann betreffend, das übrige dependiret von höheren Orten.

8) Wenn die Herren Officiers auf ihren Revers Urlaub verlangen, möchte ihnen ſolcher verſtattet werden.

Dependiret von höheren Orten.

9) Ein Officier vom Regiment wird gleich an Se. Königl. Hoheit, den Prinzen Heinrich, mit der Capitulation zu gehen erſuchet.

Dependiret gleichfalls von höheren Orten.

10) Gleich nach der Unterſchreibung der Capitulation kann das RavelinThor von den Kayſerl. Königl. Truppen, wie auch das OberThor, beſetzet werden.

Iſt gut.

11) So bald die CapitulationsPunkte ratificiret und unterſchrieben ſind, werden die Geiſſeln gegen einander wieder ausgewechſelt.

Wird eingeſtanden.

12) Den Kranken und Bleßirten wird in dem HofSpital auf Rechnung Sr. Majeſtät, des Königs von Preußen, alle Verpflegung gereichet: wobey von der Garniſon Feldſcheers gelaſſen werden. So geſchehen Veſtung Sonnenſtein, den 5ten Sept. 1758.

wird verwilliget.

Johann, Graf Maquiere,
FeldMarſchallLieutenant.
Jacob Heinrich von Grape,
Obriſter.

Extract, wie ſtark den 5ten Sept. 1758. die Garniſon zu Pirna geweſen, als:

Vom Regiment Grape: 2 Obriſten, 1 ObriſtLieutenant, 1 Major, 5 PremierCapitains, 3 StabsCapitains, 7 PremierLieutenants, 10 SecondLieutenants, 9 Fähndrichs. Vom UnternStab: 1 RegimentsQuartiermeiſter, 1 RegimentsFeldſcheer, 1 Profos, 5 CompagnieFeldſcheerers, 37 UnterOfficiers

Officiers, worunter 10 Feldwebel, 3 Tambours, 1130 Mouſquetiers. Vom Commando von Fuſiliers: 1 Capitain, 1 Lieutenant, beyde vom Regiment des Prinzen von Caſſel; 1 Fähndrich, vom Regiment von Brandeis; 6 UnterOfficiers, 3 Tambours, 200 Gemeine. Von der Artillerie: 1 UnterOfficier und 11 Mann. Vom Proviantweſen: 2 ProviantBediente, 1 Oberbecker, und 12 Beckerknechte. Zuſammen 1442 Köpfe. An Artillerie: 29 metallene und 9 eiſerne Kanonen, wie auch 7 eiſerne Fuß Mortiers. Was ſich ſonſten an Munition befinden möchte, iſt vor der Hand noch unwiſſend.

Ich will hier die ReichsArmee auf kurze Zeit verlaſſen, und von den Unternehmungen der groſſen öſterreichiſchen Armee nach der Entfernung des Königs aus Schleſien, welche mit den vorigen in groſſer Verbindung ſtehen, das nöthige beybringen.

§. 455.

Von den Unternehmungen der groſſen öſterreichiſchen Armee in Böhmen, nachdem des Königs von Preußen Majeſtät mit einem Corps von dero Völkern gegen die Rußen gerückt.

Nachdem der Generalfeldmarſchall, Graf von Daun, die aus Böheim ſich zurückziehende preußiſche Armee bis an die Gränzen von Schleſien begleitet, und es ihm nicht möglich war, den Marſch des Corps, mit welchem der König der dhonaiſchen Armee gegen die Rußen zu Hülfe eilte, zu verhindern, oder demſelben zuvorzukommen: ſo beſchloß der Hof zu Wien, dieſe groſſe Armee durch die Lauſitz in Sachſen einrücken zu laſſen, um die preußiſche Armee des Prinzen Heinrichs

aus

aus ihrem vortheilhaften Lager zu treiben, und die ResidenzStadt wie auch den gröſten Theil von Sachſen zu befreyen. Dem zu folge rückte der G. F. M. Graf von Daun, mit ſeiner unterhabenden Armee den 16ten Auguſt in 6 Colonnen über das Gebürge in die Oberlauſitz und bezog das bey Ulbersdorf abgeſtekte Lager. In NiederSchleſien war zu Beobachtung der daſelbſt zurückgebliebenen preußiſchen Völker der Generalfeldzeugmeiſter Graf von Harſch, und in OberSchleſien der GeneralLieutenant, Marquis de Ville, bis Gunzendorf vorgerückt, hingegen befand ſich die in Schleſien zurückgebliebene königl. preußiſche Armee in zwey Corps getheilet, davon eins der Marggraf Karl, das andere aber der GeneralLieutenant von Fouque commandirte. Den 17 Auguſt rückte die groſſe kaiſerl. Armee bis über Zittau hinaus, und ward das Hauptquartier in dieſe Stadt verlegt, den 19ten bis Schöna, und den 20ſten bis Görlitz. Zu gleicher Zeit ward der ObriſtLieutenant des Baronaiſchen HuſarenRegiments, von Pallaſti, mit 500 Pferden zu Beitreibung einiger Brandſchatzung in die Gegend von Frankfurt an der Oder geſendet, und es muſte auch der FeldmarſchalLieutenant von Laudohn mit einem Corps leichter Völker in das Cotbuſiſche einrücken. Dieſer General hatte ſich den 24ſten Auguſt dem im Cotbuſiſchen gelegenen feſten Städtchen Peitz genähert, und um den Ort zu überrumpeln einen Hauptmann vorausgeſendet. Da aber dieſes Vorhaben bereits entdekt war: ſo kam es bey dem Thore zwiſchen dem öſterreichiſchen Commando und der Beſatzung zum Gefechte, in welchem die Oeſterreicher nach dem Tagebuche ihrer Armee nur 3 Mann ver-

lohren

lohren haben wollen. Den 25ſten ließ der General von Laudohn den Commendanten zu Peitz, Obriſt von Bröſicke, ordentlich auffordern, allein er wolte ſich nicht ſchlechterdings ergeben, ſondern bedung ſich aus, das öſterreichiſche Corps durch zwei Officiers beſehen zu laſſen. Als dieſes zugeſtanden worden, und geſchehen, kam folgende Capitulation zu Stande, der Platz ward geräumt, und von 500 Oeſterreichern beſetzt.

1) Der Herr Obriſt von Bröſicke verlangt für ſich und die ganze Beſatzung einen freyen Abzug mit allen militariſchen Ehrenzeichen, auch zwei Stücken, ſamt der dazu erforderlichen Munition mit ſich zu führen.

Ad 1) In Egard des Herren Obriſten und der darinn befindlichen Herren Officiers wird verlangtermaßen jedoch ohne Stücken der freye Abzug placidiret, jedoch wird die ausziehende Beſatzung vor dem Berliner Thor bey Erblickung der kaiſerl. königl. Völker das Gewehr ſtreken.

2) Daß den ſämtlichen Officiers und was zur Beſatzung gehöret, die Equipage, denn, was ſie eigenthümlich haben, es beſtehe, worinn es wolle, ungekränkt gelaſſen, und ſo viele Wagen und Pferde, als zur Fortbringung ihrer Bagage erforderlich, unentgeldlich angewieſen, auch das nöthige Brodt und Fourage auf 6 Tage, verabfolget, und ſo weit es verlanget wird, ein ſicheres Geleit gegeben werde.

Ad 2) Wird accordirt, jedoch mit der Ausnahme, daß unter der Equipage nichts anders als was bloß den garniſonirenden eigenthümlich, keines Dinges aber, was königlich, oder andern zugehörig iſt, verſtanden, und nichts aus der Feſtung zu nehmen verwilliget werde. Für das Brodt, Fourage, und Vorſpann auf dem Marſche wird die behörige Vorſorge geſchehen.

3) Daß die Beſatzung a dato annoch vier Tage hier verbleibe.

Ad 3) Soll die Beſatzung noch heute Nachmittag um 5 Uhr ausziehen, und ſich übrigens einen auf der Berliner Straſſe gelegenen Ort ernennen, damit ſie daſelbſt ihre Effecten an ſich zu ziehen, die anbegehrten 4 Tage

verblei-

verbleiben könne. Gleich nach Unterzeichnung der Capitulation aber ſoll das Cotbuſſer Thor den kaiſerl. königl. Völkern eingeräumt, und von ſolchen beſetzet werden.

4) Die vorrätige Fourage der Herren Officiers ſoll auf Abſchlag der zu fodernden Lieferung angerechnet werden.

Ad 4) Die Herren Officiers können ſonſten mit ihrer vorrätigen proprie eigenthümlichen Fourage disponiren, indem ich in dieſen nicht entriren, und der Bürgerſchaft die Annehmung derſelben auftragen will.

5) Daß diejenigen von der Beſatzung, ſo hieſelbſt mit Häuſern und Gründen poſſeſſioniret, auch nach ihrem Abzuge nach wie vor ihre Rechte darauf behalten, und davon disponiren können.

Ad 5) Die Häuſer und Gründe derer von der Garniſon werden eben ſo wie die bürgerlichen ungekränkt gehalten, und gleiches Bürgerrecht die Eigenthümer derſelben genieſſen.

6) Die Feſtung wird mit dem vorhandenen Geſchütz und Munition übergeben, doch behält ſich der Herr Obriſt von Bröſicke vor, die Archive und königl. Caſſen mitzunehmen.

Ad 6) Wird nicht eingegangen, und ſollen nicht allein alle Geſchütze und Munition, ſondern auch alle königliche Archiven, Caſſen, was Weſens die auch ſind, Montirung und andere Vorräthe dem Herren Stückhauptmann Rourzöy getreulich ohne allen Rückhalt und mit ſchriftlich hinlänglicher Anweiſung alles deſſen angezeiget und übergeben werden.

7) Alle hieſige Bürger und der LandAdel, ſo ſich oder ihre Effecten in die Feſtung geflüchtet, behalten das ihrige ungekränkt, deßgleichen die hier deponirte KirchenGeräthe und Sachen verbleiben ungeſtört. Peitz den 25ſten Auguſt 1758.

(L. S.) Heinr. von Bröſicke.

Ad 7) Dependiret alles von des kayſerl. commandirenten G. F. M. Grafen von Daun, Excellenz Diſpoſition, und iſt nicht zu zweifeln, Se. Excellenz werden Ihnen dieſe Gnade wiederfahren laſſen, wozu ich meines Orts das möglichſte beytragen will. Hingegen hat ſich der Kriegsrath Beckhold gleich nach unterſchriebener Capitulation bey mir zu ſtellen, um ſowohl für die Verpflegung

gung der künftigen Beſatzung als der Abziehenden auf den Marſche nöthige Diſpoſitiones machen zu können, und da der abziehenden Garniſon die Escorte, bis ſie zu ihrer Sicherheit gelanget, gegeben wird: ſo hat dagegen der Herr Obriſt von Bröſicke ſeinen Revers von ſich in meine Hände einzuliefern, daß ſothane Escorte hinwieder ungekränkt zur kaiſerl. königl. Armee einzurücken gelaſſen werde.

Separat Artickel. Wofern einige kaiſerl. königl. Ueberläufer in der Veſtung oder unter der Beſatzung befindlich: ſo ſind ſolche getreulich auszuliefern.

Peitz den 25ſten Auguſt 1758.

(L. S.) von Laudohn
Generalfeldmarſchallieutenant.

Summariſcher Extract, was in der Feſtung Peitz am 25ſten Auguſt 1758. an Geſchütz und Munition iſt übernommen worden.

An eiſernen Stücken 9 zwölfpfündige, 3 ſieben, 5 ſechs, 2 vier, 13 drey, 1 zwey, 1 ein und ein halb, 1 ein, und 1 ein viertelpfündiges, Summa 36 eiſerne Stücke.

An eiſernen Mörſern. 2 funfzig 1 zwey, und 1 ein einpfündiger.

An Bomben. 208 funfzigpfündige, 17 achtzehnpfündige, 1 ſechzehnpfündiges, 4 vierpfündige, 1 zwanzig, 1 vierzig, 2 fünf und vierzig, 4 fünf und achtzig, 3 hundert, und 1 hundert und neunzig pfündige.

29 Centner Salpeter, 3 Centner Schwefel, 72 Centner Muſqueten Pulver, 207 Centner Lunten, 1830 Flintenſteine, 979 Flinten, 1050 HandGranaten, 12 Karabiner, 85 Muſqueten, 25 Doppelhacken, 11034 Stück ſcharfe Flinten Patronen, 61, 956 Stück bleyerne FlintenKugeln, 64780 Muſquet und doppelhacken Kugeln, 880 CarabinerKugeln.

Signatum Feldlager bey Peitz den 25 Auguſt 1758.

Theodor Kourzoy.
StückHauptmann.

Auf dieſe Art kam die kleine unhaltbare Feſtung Peitz bey Cotbus in die Gewalt der kaiſerl. königl. Völker,

Völker, die aus 45 Invaliden beſtehende Beſatzung konnte keinen Widerſtand thun, und muſte alſo den Ort gegen einen freyen Abzug übergeben. Unterdeſſen rückte den 26ſten Auguſt die kaiſerl. königl. Armee von Görlitz bis nach Reichenbach, den 27ſten bis Weicha, und den 28ſten bis Bautzen, da hingegen der Generalfeldzeugmeiſter, Prinz von Baden Durlach mit 27 Bataillons, 5 Regimentern zu Pferde, 4000 Kroaten, und einer Anzahl Huſaren bey Schönberg in der Lauſitz zurückgelaſſen ward, um das zur Bedeckung von Schleſien hinter Löwenberg ſtehende preußiſche Corps zu beobachten. Den 30ſten rückte die kaiſerl. Armee bis Marienſtern, den 31ſten bis Königsbrück, einem GränzOrt von Meiſſen, den erſten September aber bis Nieder Rödern, oder Röhrsdorf. Hier blieb ſie zwei Tage ſtehen, und der Generalmajor, Graf von Lascy ward an den Feldmarſchall der ReichsArmee, Pfalzgrafen von Zweybrück, abgeſendet, um denſelben von den neuerdings zu veranſtaltenden Unternehmungen Nachricht zu geben. Der Graf von Daun war anfangs willens bey Meiſſen über die Elbe zu gehen, und in einem Zuge auf die preußiſche Armee unter dem Prinzen Heinrich loß zugehen, da ſie zu gleicher Zeit von der ReichsArmee angegriffen werden ſollte. Da aber die Feſtung Sonnenſtein damals noch in preußiſcher Gewalt war, und die Stellung des Prinzen Heinrichs Armee der ReichsArmee gegen über ſo vortheilhaft war, daß man es wenig thunlich und ſehr gefährlich für die ReichsVölker hielt, den erſten Angrif zu thun, über dem der Obriſt von Mayer mit ſeinem Freybataillon die Elbe von Meiſſen bis Torgau beſetzt hatte,

und dieſen ſo gefährlich als rühmlichen Poſten mit der gröſſeſten Wachſamkeit zu verteidigen bemühet war: ſo ward der Entſchluß geändert. Die Armee rükte, um ſich **Dresden** und der ReichsArmee zu näheren, den 4ten September bis **Radeberg**, und den 5ten bis **Stolpe**, wo ſie eine zu Unterſtützung der ReichsArmee bequeme Stellung nahm. Der Gra' von **Daun** hatte bereits von der Annäherung des Königs Nachricht, und er glaubte alſo, daß er keine Zeit verlieren müſſe, um noch vor deſſen Ankunft einen glücklichen Streich auszuführen, und zu dem Ende des Prinzen Heinrichs Armee ohne Verzug anzugreifen. Dem zu Folge ward den 9ten September verabredet, daß der Prinz von **Zweybrück** mit der ReichsArmee den 10ten die preußiſche unter dem Prinzen Heinrich ſtehende Armee angreifen, dahingegen der Graf von **Daun** mit der öſterreichiſchen Armee in der Nacht vom 9ten zum 10ten September ſich der Elbe nähern, zwiſchen der Stadt **Dresden** und dem preußiſchen Lager den Uebergang vornehmen, die Preuſſen gleichfals angreifen, und ſie ſolchergeſtalt von der Stadt **Dreßden** abſchneiden ſolte. Da aber der Prinz von **Zweybrück** in der kurzen Zeit vom 9ten zum 10ten die nöthigen Anſtalten hierzu nicht treffen, und die vertheilt geſtandenen Corps zurük rufen konte: ſo ward der 11te September zum Angrif beſtimmt, weil aber der Graf von **Daun** noch den 10ten Abends zuverläßige Nachricht bekam, daß der König bey **Dreßden** mit einer Verſtärkung angelangt: ſo ward ſolcher gantz und gar ausgeſetzt. Hier haben die Leſer eine zuſammenhängende Erzälung, von dem, was ſich bey und zwiſchen den vereinigten und preußiſchen Armeen in Sach-

ſen

ſen bis zur Ankunft des Königs zugetragen. Es iſt noch übrig von der Art und Weiſe etwas zu erwehnen, wie der König dieſe Abſicht ſeiner Feinde in der Geſchwindigkeit vereitelt hat.

§. 456.

Des Königs von Preuſſen Majeſtät langen aus der Neumark mit einem Corps in Sachſen an, worauf ſich die Oeſterreicher nach der Lauſitz ziehen.

Se. Majeſtät brachen am 2 September zu Unterſtützung der in Sachſen befindlichen Armee mit einem Corps derjenigen Völker, die den Sieg bey Zorndorf gegen die Ruſſen erfochten hatten, aus dem Lager bey Blumberg auf, und das Vorrücken dieſer herbey eilenden Verſtärkung geſchahe ſo geſchwinde, daß ſeine Majeſtät ſchon den 9ten September zu Groſſenhayn ohnweit Dreßden eintrafen. Es hatte auch dem erhaltenen königlichen Befehl zufolge der Marggraf Carl, welcher mit einem Corps bishero bey Sagan geſtanden, den 2ten September dieſes Lager aufgehoben, und war bis Hartmansdorf gerückt. Von da ſchickte er den Huſaren Obriſten von Werner mit einem Commando Dragoner und Huſaren nach Priebus, welcher daſelbſt den Ritmeiſter von Diverjon, den Lieutenant von Pohle, beide vom Regiment Benedict Daun, nebſt 73 gemeinen Küraßiers und Dragonern auch völliger Equipage und Pferden gefangen nahm. Den 3ten September rükte des Marggrafen Carl Corps von Hartmansdorf nach Priebus, wo den 4ten Raſttag war, den 5ten bis Moska, und den 6ten bis

Spremberg. Hier campirten 500 Oeſterreicher, unter dem Obriſtlieutenant von Pallaſti, die aber durch den Huſaren Obriſten von Möhring auf der einen, und den Huſaren Major von Wendt auf der andern Seite mit 100 Huſaren dergeſtalt in ihrem Lager überfallen, daß ſie kaum, um zu entfliehen, zu Pferde kommen konten, und der Hauptmann Hofmann, Fähnrich Schreyer beide von Erzherzog Joſeph Dragoner, nebſt 143 Dragonern und 20 Huſaren gefangen genommen, verſchiedene getödtet, und der Reſt von dem Generallieutenant, Prinzen von Würtemberg, der mit den Feld-Wachen der Avantgarde dazu gekommen, bis an die Vorpoſten des Generales von Laudohn der zu Hoyerswerde, 2 Meilen von Spremberg, ſich geſetzt hatten, verfolgte. Den 7ten rückte der Marggraf Carl bis Senftenberg, wo er den 8ten Raſttag hielt. Der General von Laudohn zog ſich überall vor ihm zurück, und den 9ten rückte das Corps des Marggrafen Carl bis Groſſenhayn, und vereinigte ſich mit dem bey Dobritz gelagerten Corps des Königs. Den 12ten beſprachen ſich Se. Majeſtät zu Dreßden mit dem Prinzen Heinrich, und den 13ten rückten ſie mit der Armee von Wahnsdorf weiter vor, und lagerten ſich bey Schönfeld, welches anderthalb Meilen von Dreßden lieget, gegen der öſterreichiſchen groſſen Armee über. Dieſe zog ſich darauf bis Stolpe ins Gebürge zurück. Der G. L. von Retzow, muſte noch den 13ten September mit einem Corps bis Radeberg rücken, wo 12000 Oeſterreicher unter dem General von Laudohn ſtunden, die aber bey deſſen Annäherung ihr feſtes Lager verlieſſen, und ſich auf die Höhen von Arnsdorf ſetzten. Se.

Maje-

Majeſtät lieſſen, um ſie auch von da zu vertreiben, den 15ten den G. L. von Retzow bis Wolmsdorf rücken, und der G. M. Prinz Carl von Bevern, muſte in eben der Nacht mit etlichen Bataillons aufbrechen, und ſich bey Anbruch des Tages dem laudohnſchen Corps von der rechten Seite nähern, da hingegen der G. L. von Retzow ſolches auf der andern Seite angreifen ſolte. Se. Majeſtät ſelbſt rückten den 16ten früh mit etlichen Bataillons und Escadrons bis Fiſchbach, um dem General von Laudohn in den Rücken zu kommen. Dieſer zog ſich in Unordnung zu der öſterreichiſchen HauptArmee, und es gieng alles ohne Blutvergieſſen, auſſer daß der Vorderzug des Generals von Retzow auf einen Vorpoſten von hungariſchen Fußvolk und Scharfſchützen ſtieß, der aber durch die Freybataillons und Huſaren im Walde angegriffen, nach wenigen Widerſtande zurückgetrieben ward, und auf dem Rückzuge über 600 Mann an Todten, und 6 Officiers nebſt 320 Mann an Gefangenen verlohr. *) Die Preußen fanden über 1000 Stück an von den fliehenden weggeworfenen Gewehr, und bezogen das von dem laudohnſchen Corps verlaßene Lager. Der General von Laudohn beſetzte darauf die vortheilhaften Anhöhen bey Biſchofswerda mit 16000 Mann und vielem Geſchütz. Als aber Se. Majeſtät der König, um ihn aus dieſem Poſten

*) Das Tagebuch der öſterreichiſchen Armee meldet, daß 15000 Preuſſen den General Laudohn auf 3. Seiten angegriffen, und durch ihre Ueberlegenheit zum Weichen genöthigt hätten, wobey er aber nur gegen 300 Mann verlohren, der preußiſche Verluſt aber weit gröſſer geweſen ſey.

zu treiben, den 27ten September bis Hauswalde und den 28ſten bis Ramenau rückten: ſo zog er ſich mit Hinterlaſſung einiger Gefangenen in groſſer Eilfertigkeit zurück, und Se. Majeſtät lagerten ſich dergeſtalt, daß der rechte Flügel bis über Hauswalde reichte, der linke aber an Biſchofswerda gelehnt ward. Da nun die öſterreichiſche Armee durch dieſe Stellung von Bautzen abgeſchnitten war: ſo beſetzte den 30 September ein preußiſches Detaſchement dieſe Stadt, machte 1 Officier und 150 Gemeine zu Gefangenen, und erbeutete einen Theil des öſterreichiſchen Magazins und der Bäckerey. Endlich verließ der G. F. M. Graf von Daun ſein vortheilhaftes Lager bey Stolpe, und nachdem der linke Flügel des zweyten Treffens, welcher unter dem G. F. M. L. Herzog von Urſel, und Generalfeldwachtmeiſter, Grafen von Stampa, das Vordertreffen ausmachen muſte, den 5ten October früh aufgebrochen, und die Höhen bey Dachenwalde beſetzt hatte: ſo folgte eben des Tages gegen Abend die ganze Armee, und trat in zwey Colonnen über Puzke, Neukirchen und den Ottendorfer Wald den Zug an, wobey das Corps de Reſerve mit dem zweyten Treffen der Grenadiers und dem laudohnſchen Corps nebſt den Huſaren den Nachzug ausmachte, welcher unter Anführung des Generalfeldzeugmeiſters, Herzogs von Ahremberg, den Marſch der Armee decken muſte. Der Generalfeldzeugmeiſter, Graf von Colloredo, verließ zugleich den Poſten von Fiſchbach, und rückte wieder bey der Armee ein. Die preußiſchen leichten Völker ermangelten nicht, den öſterreichiſchen Nachzug zu beunruhigen, allein unerachtet der dunkeln Nacht und der durch den Regen verdorbe-

nen

nen Wege rückte die Armee bis Kruſte, ohne ſonderlichen Verluſt *) ruhig fort, und nahm das Lager den 6ten October bey Kruſte, da hingegen das Laudohnſche Corps nebſt dem Nachzuge den Lemmersberg bey Neukirchen beſetzen muſte. Den 7ten Oktober rükte die öſterreichiſche Armee von Kruſte in das neue Lager bey Kitlitz. Den 8ten Oktober lagerte ſich ein preußiſches Corps unter dem G. F. M. von Keith, und G. L. Erb-Prinzen von Heſſen Caſſel zu Pickau hinter Biſchofswerda, dieſem folgte die ganze preußiſche Armee, welche bis Bautzen vorrükte, und zu Biſchofswerda nur einige 1000. Mann zu Bedeckung einer von Dresden kommenden Convoy zurük ließ. Dieſe leztern folgten der Armee den 9ten nach; Bautzen und Biſchofswerda blieb nur mit einem Dragoner Regiment, etwas Fußvolk und Huſaren beſezt. Den 10ten Oktober brach die preußiſche Armee von Bautzen nach Radewitz auf, nachdem bereits Tages vorhero der G. L. von Retzow mit einem Cops bis Weiſſenberg vorgerükt war. Die Preußen rükten in drei Colonnen gegen die kaiſerl. Armee an und lagerten ſich den 10ten Oktober Nachmittags um drei Uhr dergeſtalt im Geſicht derſelben, daß ſich ihr rechter Flügel bis Hochkir-

 chen

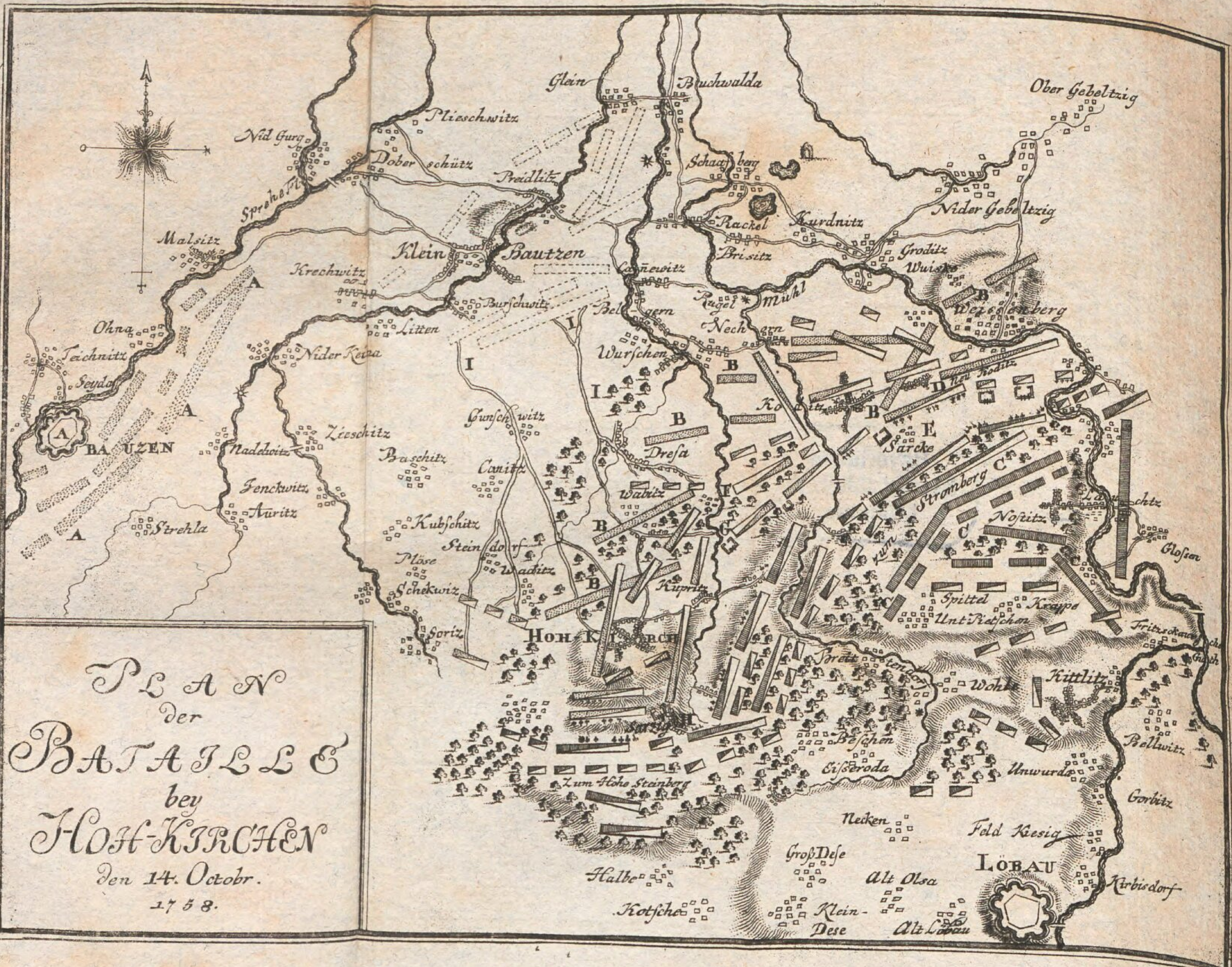
*) Nach dem Tagebuche der kaiſerl. Armee hätten die Preuſſen, welche den 6ten Oktober von Biſchofswerda aus, den öſterreichiſchen Nachzug beunruhigt, 3. Stücke, nebſt 3 Hauptleuten und etlichen und 80. Mann an Gefangenen verlohren, ein Bataillon von ihnen ſey faſt ganz niedergehauen worden, der Verluſt der kaiſerl. Armee aber habe ſich noch nicht auf 300. Mann belaufen. Preußiſcher Seits iſt von dieſem Vorfall nichts öffentlich bekant gemacht worden.

chen und der linke bis Kottitz erſtrekte. Da die Preußen ihren Marſch von Bautzen bis Radewitz ſehr geſchwinde fortſezten, und die Bagage alſo ohne Bedeckung blieb: ſo nahmen die öſterreichiſchen leichten Völker vier und zwanzig Proviant- und Bagage Wagen weg und trieben einen guten Theil davon wieder nach Bautzen zurük. Allein 2. Dragoner Regimenter zerſtreueten nebſt den Huſaren dieſe ſtreifende Partheien, und nahmen 7. Officiers nebſt 83. Gemeinen von denſelben gefangen, wobei preuſiſcher Seits nur 5. getödtet, und einige verwundet wurden. Den 11ten Oktober kam der G. F. M. von Keith zur königlichen Armee, und brachte unter Bedeckung ſeines Corps eine ſtarke Convoy mit, welche der General von Laudhon mit 3000. Panduren und 30. Eſcadrons Huſaren und Dragonern, die aus dem Buſche bey Bautzen hervor kamen, anzugreifen geſucht. Der F. M. von Keith ließ die Huſaren gegen ihn anrücken, und nöthigte ihn durch das bey ſich habende Geſchütz, ſich mit Zurüklaſſung von 3. Officiers, unter dem auch der Obriſtlieutenant des Löwenſteinſchen Regiments leichte Reuter Johann Simplicius, Prinz von Lichtenſtein, befindlich war, und etlicher und 30. Gemeine, die zu Gefangenen gemacht wurden, ſich nach dem Buſche zurük zu ziehen, wobei preußiſcher Seits kein Mann verlohren worden. Beide Armeen befanden ſich alſo einander im Geſicht. Die kaiſerl. ſtand vor Weiſſenberg und erſtrekte ſich längſt den Anhöhen bis Löbau, dahingegen die preußiſche ſich auf den Anhöhen, die von Hochkirchen ſich gegen Güditz erſtrecken, geſezt hatte.

§. 457.

2

Bayerische
Staatsbibliothek
München



PLAN der BATAILLE bey HOH-KIRCHEN den 14. Octobr. 1758.

No. II.

§. 457.

Welcher von der am 14ten Oktober 1758. bey Hochkirchen zwiſchen der kaiſerl. königl. und königl. preuß. Armee vorgefallenen Schlacht handelt.

Da ſich beyde Armeen ſo nahe ſtunden: ſo war eine Schlacht unvermeidlich, und es kam würklich am 14ten Oktober zu einem blutigen Treffen, nach welchem ſich die königliche preußiſche Armee auf eine gewiſſe Weite zurükziehen muſte. Die Folgen haben mehr als zu deutlich erwieſen, daß der kaiſerlicher Seits mit ſo vielem Blut erkaufte Vortheil gar nicht von ſo großer Wichtigkeit geweſen, als man anfänglich ausgebreitet. Ich will mit der preuſſiſcher Seits bekantgemachten Beſchreibung dieſes Treffens den Anfang machen:

Der König hatte bereits den Poſten von Bautzen durch den G. L. von Retzow beſetzen laſſen, und auf die feindlichen Bewegungen marſchirte die ganze Armee gleichfals dahin, da inzwiſchen der G. L. von Retzow bis Weiſſenberg vorrükte. Das öſterreichiſche Corps unter dem Generalfeldzeugmeiſter Prinzen Chriſtoph von Baden Durlach hatte ſich auf den Anhöhen von Arnsdorf geſezt, und der G. F. M. Graf von Daun befand ſich in dem Lager bey Kitlitz. Die Armee des Königs marſchirte nach Hochkirchen, von da die Oeſterr. vertrieb, und ſich auf den Anhöhen, welche von Hochkirchen gegen Güditz ſich erſtrecken, feſt ſezte. In der Nacht vom 13. zum 14ten Oktober ließ der G. F. M. Graf von Daun, unſern rechten Flügel angreifen, und da auſſer der auſſerordentlich dunkeln Nacht ein ſehr dicker Nebel fiel: ſo ſchlichen ſich die Panduren, nachdem ſie unſere Freybataillons, welche ganz an der äuſſerſten Spitze unſerer Flanque ſtunden,

aus ihren Poſten getrieben, in das Dorf **Hochkirchen**, ſtekten ſolches im Brand, und nötigten dadurch unſere Bataillons, welche die Flanque gedekt hatten, ſich aus dem Dorfe zu ziehen, und dieſen Poſten zu verlaſſen. Die Oeſterreicher verſuchten zwar zu verſchiedenen malen, durch gedachtes Dorf zu dringen, ſie wurden aber ſowohl von unſerm Fußvolk als auch durch die Reuterei zurük getrieben. Zu gleicher Zeit ward das Corps des G. L. von **Retzow** *) durch das öſterreichiſche unter dem Prinzen von **BadenDurlach** angegriffen, es ſchlug aber die Feinde zurük, machte 300. Gefangene, und vereinigte ſich wieder mit der Armee. Der preußiſche linke Flügel ward zu eben der Zeit angegriffen, da er Befehl erhielt den rechten zu verſtärken. Dieſes geſchahe demunerachtet, nur blieb das GrenadierBataillon von **Kleiſt** zurük, welches ſich, um den Feind zu ſchlagen, zu weit gewagt hatte, und da es alſo nicht wieder zu der Armee ſtoſſen konnte, gezwungen ward, das Gewehr zu ſtrecken. Der Poſten des rechten Flügels iſt von halb 5. Uhr an bis um 10. Uhr behauptet worden, da die Armee ſich zurük zu ziehen Befehl erhielt. Sie zog ſich darauf mit dem **Retzow**ſchen Corps vereinigt nach **Biertitz** und **Doberſchütz** zurük. Wir haben in dieſer Schlacht den G.

F. M.

*) Dem G. L. Wolf Fridrich von Retzow ſind zwar wegen dieſer Schlacht in einigen öffentlichen Blättern verſchiedene Vorwürfe gemacht worden, da aber bey Bekantmachung ſeines am 5ten Novemb. 1758. zu Schweidnitz in 59ſten Jahr erfolgten Abſterbens in der Berliner HofZeitung ausdrüklich gemeldet worden, daß er von des Königs Majeſtät bis an ſein Ende der vorzüglichſten Huld und Gnade gewürdiget worden: ſo ſind jene Berichte unſtreitig für erdichtet zu halten.

F. M. von Keith *a*), und den G. M. Prinzen Friedrich Franz *b*) von Braunſchweig Wolffenbüttel, die wir nicht genug bedauern können, verlohren. Der G. F. M. Fürſt Moritz von Anhalt Deſſau *c*) iſt verwundet, und als er ſich in einer Kutſche nach Bautzen bringen laſſen wollen, gefangen worden. Der G. M. von Geiſt *d*) iſt am Arm, und der G. M. von Krockow *e*) von dem Cüraßiers an der Schulter verwundet worden. Der König, der Marggraf Carl

a) Er ward gleich anfangs erſchoſſen, und von der öſterreichiſchen Armee unter Abfeurung von 12. Stücken auf dem Wahlplaze begraben, auf königl. Befehl aber ausgegraben, nach Berlin gebracht, und daſelbſt mit vielen Feyerlichkeiten den 3ten Februar 1759. in der Beſatzungs-Kirche begraben. Von ſeinen LebensUmſtänden kan in Herrn Profeſſor Pauli Leben großer Helden im vierten Theil S. 1. bis 92. mehr nachgeleſen werden.

b) Er ward durch eine Stückkugel am Kopf getroffen, und blieb gleich auf der Stelle. Sein Körper ward nach Braunſchweig gebracht, und in die Gruft ſeiner Vor-Eltern den 14ten November 1758. zur Ruhe eingeſenkt. Beſiehe von den LebensUmſtänden dieſes tapfern Prinzen Herrn Profeſſor Pauli Leben großer Helden. Dritten Theil S. 1. bis 42.

c) Ein Sclavoniſcher HuſarenLieutenant von Fellner aus der Oberpfalz gebürtig, traf ihn unter Weges an, ließ ihn aber auf ſein Ehrenwort nach Bautzen ſeinen Weg fortſetzen, und erhielt dafür ein Geſchenk von 56. Friedrichs d'Or, und einen Wechſel von 1000. Gulden.

d) Carl Ferdinand, Freyherr von Hagen ſonſt Geiſt genant, iſt an dieſen Wunden den 19ten Februar 1759. zu Bautzen im 48ſten Jahre ſeines rühmlichen Alters mit Tode abgegangen.

e) Hanß Caſpar von Krockow hat nachhero den 25ſten Februar 1759. zu Schweidnitz im 59ſten Jahre dieſes Zeitliche geſegnet. Von ſeinen LebensUmſtänden gibt Herr

Carl und alle Generals, die ſich dabey befunden, haben theils Contuſionen empfangen, theils ſind ihre Pferde verwundet worden. Wir können unſern Verluſt nicht genau beſtimmen, ſo viel aber iſt gewiß, daß er ſich nicht über 3000. Mann beläuft. Die Nacht hatte die Regimenter auf dem rechten Flügel verhindert, ihre Zelter abzuſchlagen, welche uns ſehr beſchwerlich geweſen, und folglich verlohren gegangen ſind, allein dieſes ſind Unglüksfälle, welche bey dem veränderlichen Glücke des Krieges zuweilen unvermeidlich ſind. Wir haben ungefehr 500. Gefangene von den Oeſterr. gemacht, unter welchen ſich auch der G. M. Marquis von **Vitteleſchi**, befindet. Von unſern Verlaufenen findet ſich eine große Anzahl wieder ein, mithin vermindert ſich unſer Verluſt täglich, dahingegen gewiß iſt, daß der feindliche weit höher geht, als der unſrige.

Dieſes iſt der einzige ausführliche preuſſiſche Bericht, der von dieſer Schlacht bekant gemacht worden, ich will alſo einige Umſtände aus andern preuſſiſchen Nachrichten mittheilen. Bey dem Angrif des Dorfes Hochkirchen, wo die preußiſchen überfallenen Regimenter von dem rechten Flügel ſich zuerſt ſetzen und wehren konnten, ward das öſterreichiſche GrenadierCorps theils durch das heftige Feuer aus dem kleinen Gewehr, theils durch das Einhauen der Gens d'Armes, des DragonerRegiments von Normann, der Garde du Corps und des LeibHuſarenRegiments von Ziethen faſt gänzlich zu Grunde gerichtet; hingegen haben auch die

Herr Profeſſor **Pauli** in dem vierten Theil der Leben großer Helden von der 184. bis 204ten Seite umſtändliche Nachricht.

die preußiſchen Regimenter zu Fuß, Prinz von Preußen, Margraf Carl, Forcade und Itzenplitz, ehe ſie völlig in Ordnung kommen, und den Angrif abtreiben können, viel gelitten. Von dem preusſiſchen Verluſt habe ich bis jetzo kein vollſtändiges Verzeichniß zu ſehen bekommen, mithin läſſet ſich davon nichts gewiſſes angeben.

Kaiſerlich königl. Seits hat man von dieſem Treffen diejenige Beſchreibung bekant gemacht, welche der Generalfeldwachtmeiſter, Anton Freyherr von Tillier, der mit 28. eroberten preusſiſchen Fahnen und zwey Standarten unter Vorherreitung 24. blaſender Poſtknechte den 18ten Oktober zu Wien ankam, der Kaiſerin Majeſtät überbracht hat, die alſo lautet:

Nachdem der König in Preußen mit ſeiner Armee den 10ten von Bautzen aufgebrochen war, und ſein Lager im Angeſichte der Kaiſerlich-Königlichen Armee dergeſtalt genommen hatte, daß ſein rechter Flügel auf der Anhöhe bey Hochkirchen, ſein linker aber bey Kottitz zu ſtehen kam; ſo bezog derſelbe gedachtes Lager mit ſo mehrerer Eilfertigkeit, als er die Nothwendigkeit einſahe, ſein in dem veſten Lager bey Weiſſenberg ſtehendes und auf 8000. Mann geſchätztes Corps, welches man ſchon den 11ten anzugreifen, und von dem König gänzlich abzuſchneiden entſchloſſen war, dadurch in Sicherheit zu ſetzen, und ſich des Weges über Görlitz in Schleſien zu verſichern. Dieſes veranlaſſete den commandirenden F. M. Grafen von Daun, mit dem rechten Flügel der Armee vorwärts eine Bewegung zu machen, ſo daß der Stremberg mit 5. und das Dorf Gloſſen mit 4. Grenadier-Bataillons beſetzt wurde, welche beyde Poſten der rechte Flügel der Armee unterſtützte. Sothane gemachte Bewegung und genommene Poſition verhinderte den König in Preußen, den Weg nach Görlitz zu nehmen, ohne bevor die vortheilhaft poſtirte Kaiſerlich-Königliche Armee anzugreifen. Es war aber auch alles dieſes in dem Augenblick, da der König mit ſeiner Armee nach dortiger Gegend marſchirte, zu bewirken von ſo mehrerer

Wich-

Wichtigkeit, als das feindliche Corps von dem Weiſſenberg zu gleicher Zeit im Anzuge begriffen war, um ſich des Sternsbergs, und folglich der GörlitzerStraße zu bemeiſtern, welches ſich aber bey Wahrnehmung, daß dieſes Vorhaben ſchon zu ſpät ſey, in ſein voriges Lager nach erwähntem Weiſſenberg wieder zurückzog. Der Herr F. M. Graf von Daun, recognoſcirte ſofort den 11ten die feindliche Poſition, und fand, daß, wenn es möglich wäre des Feindes rechten Flügel über den Haufen zu werfen, und ſich der daſigen Anhöhen Meiſter zu machen, deſſen ganze Armee geſchlagen werden könnte. Es machten jedoch die Verſchanzungen und Batterien, welche der König auf dieſen Anhöhen und in dem Dorfe Hochkirchen verfertigen ließ, die Unternehmung beſchwerlich, und war daher nothwendig, rückwärts des dieſſeitigen Lagers durch die dicken Waldungen Wege auszuſuchen, mittelſt deren man dem Feinde mit Vortheil beykommen könnte, welches letztere der König in Preußen wol am wenigſten vorher geſehen haben mag. Ob nun ſchon die vortheilhafte Poſition, in welcher die Kayſerlich-Königliche Armee ſtand, die vorzüglichere Entſchlieſſung an die Hand gab, den Feind, der nicht anders, als durch eine unternehmende Schlacht, ſein Abſehen erreichen konnte, zu erwarten; ſo hat dennoch der Herr F M. Graf von Daun, nachdem die Beſchwerlichkeiten der Wege gehoben worden, den Entſchluß gefaßt, den Feind ſelbſt anzugreifen. Die Bewegurſachen waren vorzüglich der ſowol bey dem Officier, als gemeinen Mann gefundene Muth und gute Wille, mit dem Feinde anzubinden, wie auch die Sicherheit, in der ſich der Feind befand, da derſelbe nicht im mindeſten einen Angrif von der Kaiſerl. Königl. Armee beſorgte, welches ſich gar zu deutlich aus deſſen Bewegungen abnehmen ließ. Der Angrif wurde auch ſchon auf den 13ten beſtimmet. Allein, die Beſchwerlichkeiten der Umwege des Transports der Artillerie und der hierzu nöthigen Veranſtaltungen machten, daß die Unternehmung, um alles deſto ſicherer und zuverläßiger bewerkſtelligen zu können, bis auf den 14ten aufgeſchoben wurde. Um den König von Preußen deſto mehr irre zu machen, ließ man ſchon den 11ten die gegen ſeinen rechten Flügel über befindliche Waldung verhauen, wie auch längs der Fronte der Armee hin und her Redouten aufwerfen, und gab dem G. F. M. L. von Laudohn den Befehl ſich in die Nähe dieſer Waldungen zu poſtiren. Die Diſpoſition, auf was Art der Angrif

ſelbſt unternommen werden ſollte, wurde der Generalität ſchriftlich überliefert. Sie wurde auch, dem Entwurf gemäß, ſehr gut ins Werk geſetzet. Denn die Colonnen und die zu dem erſten Angrif gewidmete Artillerie brach durch die beſchwerlichen Wege und Waldungen durch, und kam um 4. Uhr frühe einen FlintenSchuß vor den feindlichen Vorpoſten in aller Stille an. Um 5. Uhr geſchahe der wirkliche Angrif; und ungeachtet einige Deſerteurs zu dem Feinde in derſelben Nacht übergiengen, verſetzten ſie doch ſolchen durch ihre Ausſagen nur in gröſſere Sicherheit, weil der Marſch des linken Flügels rückwärts geſchahe. Es war noch nicht Tag, als die den Colonnen vorausgeſetzte AvantGarde, und das von dem General Laudohn commandirte Corps ſich der feindlichen Werke und des Poſtens von Hochkirchen, wie auch der Anhöhen rückwärts des feindlichen Lagers mit ganz beſonderer Tapferkeit, und, ſo zu ſagen, in demſelbigen Augenblick bemeiſtert hatten; und da der Tag zu grauen anfing, wurde ſchon die Infanterie auf den Anhöhen und in des Feindes eigenem Lager rangiret. Gleich darauf grif der G. F. Z. Herzog von Ahrenberg, des Feindes linken Flügel an, und bemeiſterte ſich ebenfalls der daſigen feindlichen Redouten. Ungeachtet des vom Feinde an beyden Seiten gemachten hartnäckigten Widerſtandes mußte ſolcher dennoch endlich dem tapfern Angrif der Kaiſerl. Königl. Infanterie nachgeben, und ſich zum Weichen bequemen, geſtalten dieſe bloß mit dem Säbel in der Fauſt und mit aufgepflanzten Bajonetten, ohne Unterſtützung der Kanonen, die feindlichen Reihen und Glieder durchbrach. Da der Feind alſo von Hochkirchen und von ſeinem rechten Flügel vertrieben war, verfolgte die AvantGarde denſelben beſtändig, ſo auch, jedoch wider die gemachte Diſpoſition, von den Grenadiers aus allzu groſſer Hitze und Begierde zum Fechten geſchahe, da inzwiſchen der Feind ſeine Infanterie formirte, die AvantGarde und Grenadiers weichen machte, und mit ſeinen beſten Truppen das Dorf Hochkirchen angrif. Bey dieſer Gelegenheit wurde das Feuer aus Kanonen und kleinem Gewehr ungemein heftig, auch der Feind nach einem dreymaligen Angrif wiederum Meiſter von einem Theil dieſes Dorfes. Gleichwie aber dieſer Poſten der Sache den Ausſchlag geben muſte, ſo wurde der Hartnäckigkeit des Feindes aller Widerſtand entgegen geſetzet, und marſchirten die Regimenter Clerici, Bathyany, Stahrenberg, AltCollore-

do, endlich auch d'Arberg, LosRios, und Puebla, eines nach dem andern, wie auch die Carabiniers und Grenadiers zu Pferde unter dem Commando des G. F. W. Grafen Ayaſas, zu Soutenirung dieſes Poſtens an. Das Clericiſche Regiment litt bey dieſer Gelegenheit ſehr viel. Das Bathyaniſche eroberte dabey 4. Fahnen, und machte bey 200. Gefangene. Mittlerweile, da der commandirende Herr F. M. beſchäftiget war, dem Feinde den Poſten von Hochkirchen mit Gewalt aus den Händen zu reißen, ſtand der übrige linke Flügel mit dem Feinde in beſtändigem Feuer. Man durfte aber auch jenſeits nicht vorrücken, bis nicht Hochkirchen gänzlich behauptet war. Die Standhaftigkeit der Kaiſerl. Königl. Truppen machte, daß endlich der Feind alle Hoffnung verlohr, oft erwähnten ſo wichtigen Poſten ferner zu behaupten. Er retirirte ſich daher unter beſtändigem Feuer ſeiner vielen in der Mitte ſeines Lagers gepflanzten Kanonen. Bey dieſem hitzigen Gefechte blieb der feindliche F M. Keith, Prinz von Braunſchweig und der General Kleiſt, welchem erſtern der rechte Flügel anvertrauet war; und es iſt deſſen Körper mit allen Ehrenbezeigungen begraben worden. Während der Zeit, daß die Action dißſeits ſo heftig war, und der Feind die Kaiſerl. Königl. Cavallerie auf dem linken Flügel zum Weichen gebracht hatte, die jedoch durch die großen Bemühungen und den Eifer des Generals der Cavallerie, Grafen Odonel, und deren übrigen Generals wiederum in Ordnung gebracht wurde, ließ der commandirende Herr F. M. den G F M. L. Grafen von Laſcy, mit 5. Compagnien Grenadiers zu Pferde, und Carabiniers, nemlich von den Regimentern Zweybrücken, Odonel, Serbelloni, Anſpach und Buccow in die feindliche Infanterie, ſo auf unſerm linken Flügel anrückte, einbrechen, mittelſt des wackern Verhaltens die Sache in dortiger Gegend gar bald eine beſſere Geſtalt gewann. Dieſer G. F. L. und der G. F. W. von Tillier haben durch ihre angewandte beyderſeitige Bemühungen und erwieſene Tapferkeit zu dieſem Siege vieles beygetragen. Da durch das während der Action mit größter Heftigkeit angehaltene Kanonen- und kleinen Feuer die Kaiſerl. Königl. Infanterie dünner geworden war, ließ der commandirende F. M., ſo viel möglich, dieſelbe zuſammenſchlieſſen, und aufs neue gegen den Fend anrücken. Unterdeſſen hatte auch der General der Cavallerie, Baron von Buccow, und der G. F. Z. Herzog von Ahrenberg, die zu forciren

gehabte

gehabte Defileen paßiret, und den Feind ebenfalls unter einem ſehr heftigen Feuer zum Weichen gezwungen. Das bey Weiſſenberg ſtehende feindliche Corps, obwol der G. F. M. L. Fürſt von Löwenſtein ſolches mit ſeinen Truppen en Echec hielte, wollte dennoch dem feindlichen linken Flugel mit einem Theil Infanterie und Cavallerie zu Hülfe eilen. Der General der Cavallerie, Baron von Buccow, aber ließ ſogleich durch die Regimenter Odonel und Anhaltzerbſt unter dem Commando des Generals, Grafen von Zollern, und Bettoni die Tete dieſes feindlichen Succurſes angreifen, und über den Haufen werfen. Der Feind, ſo ſich alſo auf beyden Seiten nicht durch die Ueberlegenheit, ſondern allein durch die Tapferkeit der Kaiſerl. Königl. Armee überwunden ſahe, fing nun immer mehr zu weichen an, und ſich auf die hinter ſich habende Anhöhen ſo deſſen Retraite bedeckten, zu ziehen. Um 9. Uhr ließ das Feuer in ſeiner Heftigkeit nach, und der Feind trat nun die Retraite gegen Predlitz vollends an, allwo er ſich in der Plaine formirte, und unter Bedeckung ſeiner ganzen Cavallerie jenſeits des daſigen Waſſers ſich hinüber zog. Um 10. Uhr aber hatte die Action ſchon ihr Ende genommen. Der commandirende F. M. ließ hierauf den Feind durch den G. F. M. L. von Laudhon mit dem Löwenſteiniſchen, Zweybrückiſchen und Darmſtädtiſchen DragonerRegiment verfolgen. Wir haben das ganze feindliche Lager, nebſt der Bagage, erbeutet. Die feindlichen Regimenter vom rechten Flügel hatten kaum ſo viel Zeit, das Gewehr zu ergreifen. Es ſind 101. Kanone, worunter 8. vier und zwanzigpfündige und 37. zwölpfündige mit einer großen Menge Munition und Kriegsgeräthſchaften, theils gleich Anfangs, theils während der Action, und theils während der Flucht des Feindes erobert worden, und wird ſowol an Kanonen als Munitions-Wagen noch immer mehr gefunden und nachgebracht; wie auch Ihro Kaiſerl. Königl. Majeſtät durch den General von Tillier 28. Fahnen und 2. Standarten, als die Merkmaale des über den König von Preußen erfochtenen Sieges, allerunterthänigſt zu Füſſen geleget werden. Man muß billig dieſen Tag (der Ihro Kaiſerl. Königl. Majeſtät ſo glücklich war) der Tapfer- und Standhaftigkeit allerhöchſt Dero Truppen, beſonders aber der Infanterie, wie auch den Gränitzern, unter Anführung des Generals Laudohn, zuſchreiben, nachdem die ganze feindliche Macht durch eine weit geringere Anzahl

als ſelbige war, überwunden worden, maßen das ganze Durlachiſche Corps bis auf etliche Bataillons, welche zur Unterſtützung des Herzogs von Ahrenberg marſchiret waren, wie auch die Regimenter Neiperg, Maynz und Serbelloni, welche in dem Centro zur Hintanlaſſung aller feindlichen Beſorgniſſen geſtanden, und 4. Bataillons von der Reſerve nicht einmal zum Treffen gekommen ſind. Die Liſte von den Gefangenen wird bald möglichſt folgen. So viel man nach den auf den Wahlplatz gefundenen und begrabenen Todten urtheilen kan, mag ſich der Verluſt des Feindes zwiſchen dieſen, den Gefangenen, Verwundeten, und 4. bis 500. Deſerteurs, wenigſtens auf 10000. Mann belaufen. Das weitere Verzeichniß, was die Kaiſerl. Königl. Armee an Todten und Bleßirten hat, iſt gleichfalls in der Arbeit, um zu Sr. Majeſtät höchſten Händen befördert zu werden. Die Tapferkeit und der Eifer ſämtlicher Generals iſt nicht genug zu rühmen. Beſonders aber haben die guten Veranſtaltungen des G. F. Z. Herzogs von Ahrenberg, und des Generals der Cavallerie, Baron von Buccow, welche den rechten Flügel angeführet, nicht weniger des Generals der Cavallerie, Grafen Odonel, ſo die ganze Cavallerie des linken Flügels, nebſt dem Laudohniſchen Corps, commandiret, und des G. F. Z. Freyherr von Sincere, ſo von Anfang bis zu Ende im Feuer war, vieles zu dem erfochtenen Siege beygetragen, woran auch die Artillerie einen ſehr guten Antheil hat, indem ſolche mit ungemeiner Wirkung ihr unausgeſetztes Feuer anzubringen gewußt. Es verdienet hiebey der Obriſt von Walter, welcher dieſe dirigirte, alles Lob; zumal durch ſeine Geſchicklichkeit ſothane Artillerie, ungeachtet der unwegſamen Straßen, dennoch zu rechter Zeit aller Orten eingetroffen, auch die nöthige Munition jedesmal herbeygeſchaffet worden. Die Regimenter Niclas Eſterhaſi, Joſeph Eſterhaſi, Broune und Ligne, welche die AvantGarde der erſtern und dritten Colonne machten, wie auch die Grenadiers, welche von dem General Siskowitz, und Oberſten, Grafen von Broune und dem General, Grafen von Broune, angeführet worden, haben ausnehmende Proben ihrer Tapferkeit abgeleget. Der commandirende FeldMarſchall hat wegen der vielen Todten, ſo auf dem Wahlplatz gelegen, und um der ſo ermüdeten Mannſchaft bey der itzigen ſchon empfindlichen Kälte beſſere Gemächlichkeit zu verſchaffen, des Abends das alte Lager bezogen, auf dem Wahlplatze

platze aber die Brigade von dem General, Grafen von Colloredo, nebſt den Carabinier- und Grenadier Compagnien gelaſſen um ſowol die Todten zu begraben, als auch die Bleſſirten zuſammen zu bringen und zu verſorgen. Das feindliche eroberte Lager wurde preis gegeben, und die feindliche Armee hat ſich anfänglich in der Gegend von Klein Bautzen geſetzet.

In Anſehung des öſterreichiſchen Verluſts iſt folgendes Verzeichniß bekannt gemacht worden.

1. Verluſt an Gemeinen von der Haupt-Armee.

Bey dem Fußvolk vom Feldwebel an Todte 809. Mann, Verwundete 3273.

Bey der Artillerie. Todte 27. Verwundete, 119. Mann.

2. Bey dem Corps des G. F. Z. Prinzen von Baden Durlach.

Vom Feldwebel an, 16. Todte, und 50. Verwundete.

3. Bey dem Corps des G. F. M. L. von Laudohn.

Vom Feldwebel an 66. Todte, und 196. Verwundete.

4. Bey der Reuterey.

Dragoner vom Wachtmeiſter an, 72. Todte, und 132. Verwundete.

Küraßiers, vom Wachtmeiſter an 26. Todte, und 174. Verwundete.

Huſaren, vom Wachtmeiſter an 4. Todte und 38. Verwundete.

Summa der Todten 1020. der Verwundeten 3972.

Von dem eroberten preußiſchen Geſchütz iſt zu Wien folgendes Verzeichniß gedrukt worden.

20. dreipfündige Stücke.
15. ſechs . .
42. zwölf . .
10. vier und zwanzig .
10. ſieben pfündige Haubitzen.
4. zehen . .

101. Stücke und Haubitzen.

44. MunitionsKarren.
17. MunitionsWagen.
9. KugelWagen.

70. Wagen.

Von den bey Hochkirchen gebliebenen und verwundeten kaiſerlichen Officiers und Generals iſt folgendes Verzeichnis zu Wien bekannt gemacht worden.

G. F. W. Graf von Herberſtein, verwundet, Baron von Siskowitz, Graf Philip von Broune, Baron von Rehbach, gefangen, Marquis von Vitteleſchi, todt, Obriſt Graf von Buttler, bey den Grenadiers, verwundet, Major und Flügel Adjudant von Weismann verwundet.

Von der HauptArmee. Fußvolk.

1 Regiment Kayſer. verwundet, Grenadier Hauptmann, Baron von Seracourt, Grenadier Oberlieutenants Baron Bretton, Bottier. Füſelier Unterlieutenant Ungleich.

2 Regiment Erzherzog Karl: verwundet, Obriſtlieutenant von Groſſ, Hauptman von Meſeritz, Horvath, Oberlieutenants Konyntzo, Kokütz. Unterlieutenant Deſedicz, Teſſhy.

3 Regiment Carl Lothringen: verwundet, Obriſtlieutenant von Frauendienſt, Major von Keſſel, Füſelier Hauptmann Lemede, Unterlieutenant todt Quentel, verwundet, Knott, Planquet, Fähnrich Rehbach, Gottofredo.

4 Regiment Harrach: todt, Grenadier Hauptmann d' Oharra, Unterlieutenannt Lazarini, verwundet, Füſelier Oberl. Heininger, Werner.

5 Regiment Heinrich Daun, verwundet, Obriſtlieutenant Schwarz.

6 Regiment von Neuperg, verwundet, Grenadier Hauptmann von Rolling, Oberlieutenant Ruprecht, Grenadier Unterlieutenant, von Winzingerode, todt. Füſelier Pens todt.

7 Regiment von Hildburghauſen, todt, Grenadier Hauptmann von Planta, Pierotti: verwundet, Oberlieutenant von Schrechen, Unterlieutenant von Baumgart, Füſelier Hauptmann von Antoniis, Unterlieutenant Hiapai.

8 Regiment von los Rios, verwundet, ObriſtWachtmeiſter l' Houvetier; todt, Füſelier Hauptmann de Zalba, Oberlieutenant d' Herqueline, le Roi; verwundet, Grenadier

dier Oberl. de Bondri, Peres, de Braine, Fähnrichs, Parremann, de Loitz, l'Escallier.

9 Regiment von Waldeck, verwundet, Grenadier Hauptmann von Heerd, Füſelier Sapper, vermiſſet, Platen, Storchbaum, verwundet, OberLieutenant Hermann, Grenadier UnterLieutenant Barſy, Montſchack, Füſelier Nolden, Dinklage, Todt.

10 Regiment von Ludewig Wolffenbüttel, verwundet, ObriſtLieutenant von Haslinger, Baron Argenſola, Grenadier Hauptmann von Schwartz, Füſelier Hauptmann von Nieſen, Grenadier OberLieutenant Elvenich, Ragdisky. Füſelier UnterLieutenant Wagemann.

11 Regiment von Ligne, verwundet, Füſelier Hauptmann Frick, Deſſoulemonsler, OberLieutenant Demanet, Renauel, UnterLieutenant de Belein.

12 Regiment von Wallis, verwundet, Obriſt Graf von Wallis, ObriſtLieutenant, Baron von Rasp, Füſelier Hauptmann Jeſchack, OberLieutenant Schuller, Pfubl, Baron Raſp. Grenadier UnterLieutenant Moglin, Füſelier Peſchl.

13 Regiment von Botta, verwundet: Füſelier Oberlieutenant Egdel, Brauller, UnterLieutenant Galler, Fähnrich todt, Glebutſchnick.

14 Regiment Leopold Daun, verwundet, ObriſtLieutenant Graf von Daun, Füſelier Hauptmann Neſchmann, OberLieutenant, Baron Rappaun, todt; verwundet, Billa, UnterLieutenant Gratze, Graf Deym, Beaulieu, Fabian, Fähnrichs von Loewenthal, Goltz, Weſtzy, Wurſtbauer Iſenbart.

15 Regiment von Geisrück, verwundet, Oberſt von Brincken, Obriſtlieutenant von Ittner, OberſtWachtmeiſter von Heſſele, Graf von Thurn, Genadier Hauptmann Schurſer, Füſelier le Tellier, Notzfeld, Wenghen, Grenadier Oberlieutenant Spiegel, Ledergerber, Füſelier Berglas; vermiſſet, Grenadier UnterLieutenant Lagnay. Füſelier Krüger, Hertzog, Semelin, Fähnrich Hilteſon.

16 Regiment von Königsſeck, verwundet, Grenadier Hauptmann von Klunck, Vogger, OberLieutenant König, UnterLieutenant Müller, la Hores.

17 Regiment von Kolowrat, todt, Grenadier Hauptmann Jaroſchin, Füſelier Lohr, Grenadier OberLieutenant Kaiſer, verwundet, Reichmann.

18 Regiment von Harſch, verwundet Obriſt Freyherr von Weichs, ObriſtLieutenant von Eymer, Grenadier Hauptmann von Ammann, Strobel, Füſelier Lünch, OberLieutenant Janſon, Suevre, Sumon, Wurmbrand, UnterLieutenant Cannal, Sprogliavacca, Fähnrich Marquieur.

19 Regiment von AltColloredo, verwundet, Grenadier-Hauptmann Drexel, UnterLieutenant Mayburg, Fuſelier OberLieutenant Upmarck.

20 Regiment von SachſenGotha, verwundet, Füſelier Hauptmann von Buyl, Obyrne, Piza, OberLieutenant Mortelle, Sourdain, Berner.

21 Regiment von Stahremberg, verwundet, Füſelier Hauptmann von Waltnitz, Grenadier OberLieutenant Hemers: vermiſſet, UnterLieutenant Stoiber: todt, Füſelier Roſetter: verwundet, Fähnrich König, Machanego, Imperiale.

22 Regiment von Andlau, verwundet, Grenadier OberLieutenant von Zott, UnterLieutenant Habernacker, Schott.

23 Regiment von Puebla, verwundet, GrenadierHauptmann Dräti.

24 Regiment von Thürheim, verwundet, ObriſtWachtmeiſter Ubelli, Grenadier Hauptmann Baron Kaltſchmid, Humbracht: todt OberLieutenant Hertzog, verwundet, Schneider, UnterLieutenant Schmidt

25 Regiment von Aremberg vermiſſet, Grenadier Hauptmann Malfatti, verwundet, OberLieutenant Rieſe, Fähnrich von Gotthoy.

26 Regiment von Maquiere, verwundet, GrenadierHauptmann Graf von Hamilton, vermiſſet, Graf von Andlern, verwundet UnterLieutenant Roſenthal.

27 Regiment von Clerici, verwundet, Obriſt Graf Valentiani; todt, ObriſtWachtmeiſter von Palleani, Füſelier Hauptmann Knoffel, Bachderoda: verwundet, Baron Buol, Macheri, todt: OberLieutenant Gerger, verwundet, Spada, Canta, Garzia, Kurtz; todt, Grenadier UnterLieutenant Vitale, verwundet, Palmeri, Füſelier Portigella, vermiſſet, Taverna, verwundet, Fähnrichs Toſi, Guidotti, Trantes, Otti.

28 Regiment von Arberg, verwundet, Grenadier Hauptmann Obulare, OberLieutenant Ferrard, Reichel, Füſelier Baron Winterfeld, Honorick, UnterLieutenant de la Fontaine.

29 Re-

29 Regiment von Angern, verwundet, Grenadier Hauptmann Salazar, Weveldi, UnterLieutenant Gogius, vermiſſet, Flecker.

30 Regiment von Niclas Eſterhaſi, verwundet, Obriſtwachtmeiſter, von Linck, todt, Grenadier Hauptmann von Arndt, Füſelier von Reichenſoller, verwundet, Weixler, Hahn, Graf Eſterhaſi, Grenadier OberLieutenant Mac Eligot, todt, Füſelier Graf Tinixe, verwundet, Irknowitz, todt, UnterLieutenant Graf Salins, verwundet, Bialis, Fähnrichs Bathyani, Gamberger.

31 Regiment von Joſeph Eſterhaſi, todt, ObriſtLieutenant von Oehrling, verwundet, Füſelier Hauptmann Fekette, Geneyne, Hornberg, Grenadier OberLieutenant de Vay, Füſelier, Roth, Grenadier UnterLieutenant Mathyaſowski, Füſelier Abhortis, Aſole, Malck.

32 Regiment von Bathyani, todt, ObriſtLieutenant von Kiſſ, verwundet, Grenadier Hauptmann Scheckerini, Füſelier Bauer, Grenadier OberLieutenant Dutzenthaler, todt, Füſelier Ziska, verwundet, Caſſanega, Morelli, Egerer; todt Grenadier UnterLieutenant Czakarney, verwundet, Schitta, todt, Füſelier Lazarini, verwundet, Nanzinger, Maktalenitz, Fähnrichs Mühlſtatter, Maſtolai.

33 Regiment von Broune, verwundet, Obriſt Graf von Broune; todt, Grenadier Hauptmann von Perego, verwundet, von Keubl, Füſelier ODowt, Graf Thurn, von Jordan, von Mitrowski, todt, OberLieutenant Knall; verwundet, von Ebenholtz, UnterLieutenant Ckarin, Mendel, Fiſcher, Binefeld, Fähnrichs, Degen, Graf Soriſmann, Mayer, Wachtmeiſter Lieutenant Igglinger.

34 Regiment RothWürtzburg, verwundet, Grenadier Hauptmann von Drucker, todt, Füſelier Schönig, verwundet, OberLieutenant von Tiſmay, Füſelier UnterLieutenants Laubmayer, Seinerth, Hecker, Fähnrich Kempf,

Von der Artillerie.

Verwundet, StückHauptleute, Negedly, Flamand, todt, Stückjunker von Stange, verwundet, Keller, Oetl, Alt-Feuerwerker Sutter, Artillerie Füſelier Hauptmann Koch.

Von dem Corps des Generalfeldzeugmeiſters Prinzen von BadenDurlach.

Verwundet, zwey Oberlieutenants.

Von dem Corps des GeneralfeldmarſchallLieutenants von Laudohn.

1 Regiment von Haller, verwundet, ObriſtWachtmeiſter Suhani, Füſelier Hauptmann Corda, Oberlieutenant Demkowitz

2 Warasdiner, verwundet, Hauptmann Biſchewich, vermiſſet Malordi, todt, Oberlieutenant Scharer, Naskowich, verwundet, Oegnanchewich, Suſich, Simonovich.

Von der Reuterey.

1 Regiment von Darmſtadt Dragoner, verwundet, Obriſt Baron Bugnetti, Hauptmann von Cordula, Hauptmann Graf Wartenberg, von Schitz, Lieutenant von Roſſin, vermiſſet, Dunkl, Lasberg, verwundet, Fähnrichs Baron Potlsberg, vermiſſet, Ruprecht.

2 Regiment von Zweybrücken, Dragoner, verwundet, Obriſtlieutenant, Graf Lodron, Hauptmann Gluck, Lieutenant Baron Wieſey

3 Regiment von Althan, Dragoner vermiſſet, Hauptmann von Poſch.

4. Regiment von Loewenſtein, Dragoner todt, Obriſt von Thienne, verwundet, Hauptmann Bodian, Lieutenant Proſt.

5. Loewenſtein leichte Reuter, verwundet, Unterlieutenant Damiany

6 Erzherzog Leopold, Cüraßier, vermiſſet, Lieutenant Bartha.

7 Erzherzog Ferdinand, Küraßier verwundet, Lieutenant Niedlinger.

8 Regiment von Buccow Küraßier, todt, Cornet Uranes.

9 Regiment von Odonell Küraßier verwundet, Ritmeiſter Baron Ravitza, von Fachner.

10 Regiment von Gelhay Küraßier, verwundet, Obriſt-Wachtmeiſter Prinz von Naſſau, Ritmeiſter Baron von Krauß, Lieutenant Graf Gourcy, Lieutenant Froſchauer, Dorn, Cornet Raab.

11 Regiment von Anſpach Küraßier, verwundet, Obriſt-Lieutenant Prinz von Sachſen Coburg, Obriſt-Wachtmeiſter Lukowski, Ritmeiſter Caeſtheren, von Miſchau, vermiſſet, von Ulbrich.

12 Regiment von Caroli Huſaren vermiſſet, Obriſt-Wachtmeiſter Litaſſy, Oberlieutenants Teiſſ, Eisdorfer, verwundet, Unterlieutenant Nynly, vermiſſet, Biaſſeck, Samogy, Devay.

13 Regiment von Deſoffi Huſaren verwundet, Ritmeiſter Berengey.

13 Sclavonier, Huſaren, verwundet, Cornet Tabormowitz.

§. 458.

Nach der Schlacht bey Hochkirch marſchiret der König von Preuſſen nach Schleßien, um die belagerten Veſtungen Neiſſe und Coſel zu entſetzen.

Nach der Schlacht bey Hochkirchen, blieben Se. Majeſtät der König in dem Lager bey Doberſchütz bis zum 24ſten October ſtehen. Der G. F. M. Graf von Daun, zog den gröſten Theil der bey der Reichs-Armee in Sachſen befindlich geweſenen kaiſerlichen Völker an ſich, und der König befahl daher dem Prinzen Heinrich, mit 7000 Mann aus Sachſen zu der bey Doberſchütz befindlichen Armee zu ſtoſſen. Dieſer brach in der Nacht vom 19 zum 20ſten October mit 15 Eſcadrons Huſaren und 8 Bataillons von Dreßden auf, und ſtieß den 21ſten würklich zu der königlichen Armee. Die kaiſerliche Armee blieb in ihrem Lager bey Wurſchen ruhig, und beide Heere arbeiteten an

der Verſchanzung der Läger. Die Abſicht der kaiſerlichen Armee ging, wie ſelbſt in dem zu Wien herausgekommenen Bericht von der Schlacht bey Hochkirch gemeldet wird, dahin, daß dem Könige der Weg über Görlitz nach Schleſien abgeſchnitten und er dadurch gehindert würde, der von dem kaiſerlichen Corps unter dem GeneralFeldzeugmeiſter Grafen von Harſch belagerten Veſtung Neiſſe zu Hülfe zu kommen. Um dieſen Endzweck zu erreichen, ward der Angrif bey Hochkirch gewagt, und als dieſer die Sache noch nicht entſchied, blieb die kaiſerliche Armee beſtändig im Geſicht der königlichen preußiſchen ſtehen, um auf alle Bewegungen derſelben ein beſtändiges Augenmerk zu haben. Dem unerachtet erreichten Se. Majeſtät der König Dero Endzweck. Sie brachen am 24ſten October mit einem Theil der Armee nach Schleſien auf, und nahmen ſo geſchwinde Maaßregeln, daß die Belagerungen von Neiſſe und Coſel ſogleich aufgehoben werden muſten. Damit ich in der Geſchichte keine Lücken laſſe, iſt es nöthig, von dem, was ſich in Schleſien vor und während der Belagerung von Neiſſe zugetragen, eine ununterbrochene Erzählung zu liefern, und dieſer will ich den folgennen Abſatz widmen.

§. 459.

Von den Begebenheiten in Schleſien vor und während der Belagerung von Neiſſe. Der König langt in Schleßien an, und bewürkt dadurch die Aufhebung der Belagerungen von Neiſſe und Coſel.

Es iſt bereits oben gemeldet worden, daß nachdem Se. Majeſtät im Auguſt den gröſten Theil

Theil dero Macht gegen die Ruſſen zu kehren genöthiget worden, nur ein mittelmäßiges Corps Dero Völker unter dem Marggraf Carl in Schleſien zurückgeblieben. Da aber dieſes Corps bey Sagan ſeine Stellung hatte: ſo fiel es einem öſterreichiſchen Corps unter dem G. F. M. L. Marquis de Ville, zu welchem nachhero ein ſtärkeres unter dem General Feldzeugmeiſter, Grafen von Harſch ſtieß, leichte, ſich in Oberſchleſien auszubreiten. Dieſe beyden vereinigten Corps ſuchten erſt die Veſtung Schweidnitz, hernach aber Brieg zu überrumpeln, da ſie aber an beyden Orten alles in der beſten Bereitſchaft fanden: ſo unternahm der Graf von Harſch, die Belagerung von Neiſſe. Zu gleicher Zeit fand ſich ein Detaſchement von 300 Huſaren und 500 Croaten unter den Ritmeiſters Graf Avonte, und von Butler in Schleſien ein, ſetzte ſich bey Loewenberg, und ſchrieb groſſe Brandſchatzung in dem liegnitzer und goldbergiſchen Kreiſen aus. Da aber in der Mitte des September Monats der Obriſt Lieutenant Sydowſchen Garniſon Regiments von Dollen, mit einem Commando Liegnitz und Goldberg beſetzte, und der Hauptmann von Saher, von dem jung platenſchen Dragoner Regiment, und der Ritmeiſter von Monjow von dem möhringſchen Huſaren Regiment mit einem Detachement Dragoner und Huſaren gegen Loewenberg anrükten: ſo verlieſſen die ſtreifenden Partheien Schleſien, und zogen ſich nach der Lauſitz zurück. Sie kamen aber zu Ende des Octobers wieder, und ſetzten bis zu Anfang des Novembers die Eintreibung der Brandſchatzung fort. Das hauptſächlichſte, was in Schleſien vorgieng, war die Belagerung der Veſtung

ſtung Neiſſe und die Einſchlieſſung der Veſtung Coſel. Es war anfänglich zur Belagerung von Neiſſe das öſterreichiſche Corps unter dem General der Reuterey, Marquis de Ville, beſtimmt. Dieſes rückte zu Anfang des Auguſts gegen Neiſſe, und fieng an, es von der Seite von Neuſtadt einzuſchlieſſen. Den 30ſten September vereinigte ſich das aus Böhmen kommende Corps des G. F. Z. Grafen von Harſch, welcher das OberCommando übernahm, mit dem bereits vor Neiſſe befindlichen. Die zur Belagerung gebrauchten Völker beſtunden den 30 September in folgenden.

3 Bataillons und 6 Grenadier Compagnien toscaniſche Völker.

3 Bataillons und 2 Grenadier Compagnien von Simbſchoen.

2 Bataillons und 2 Grenadier Compagnien von Breyſach.

1 Bataillon und 1 Grenadier Compagnie von Colloredo.

1 Bataillon und 2 Grenadier Compagnien von Lascy.

1 Bataillon von Harſch.

1 Bataillon von Pallavicini.

1 Bataillon von Mercy.

1 Bataillon von Maquire.

1 Bataillon von Manyz.

8 Bataillons und 8 Grenadier Compagnien Beyern, SachſenGotha, und Modena Dragoner.

Prinz Carl, Prinz Albrecht, Brühl, alle 3 ſächſiſche leichte Reuter.

Morocy Huſaren.

1000 Carlſtädter Huſaren, und

7000 Croaten.

Die OberAufſicht bey dem Angrif der Veſtung bekam der Ingenieur Obriſt, Baron von Rebain, der bereits in der Belagerung von Olmütz gute Dienſte geleiſtet, und es wurden auch der franzöſiſche Ingenieur Obriſt Griboval, und der kaiſerliche

che Artillerie Obriſt Callot dabey gebraucht. Durch die obbemeldeten Völker ward die Veſtung Neiß den 3ten October von allen Seiten eingeſchloſſen. Mit Herbeyſchaffung des ſchweren Geſchützes verzog es ſich bis zum 20ſten October, da es von Zuckmantel und Freudenthal eintraf. Den 26ſten October machte man mit Beſchieſſung der Veſtung den Anfang. Weil aber der König ſich mit einem ſtarken Corps zum Entſatz der Veſtung näherte: ſo hob der General, Graf von Harſch zu Anfang des Novembers die Belagerung auf, und zog ſich über Grulich nach Böhmen, da hingegen das Corps des Generals de Ville den Weg über Neuſtadt nach Troppau nahm. Man hat des Commendanten zu Neiſſe, GeneralLieutenants von Treskow Tagebuch von dieſer Belagerung zu Berlin bekannt gemacht, welches alſo lautet:

Den 4ten Auguſt fing der öſterreichiſche General der Reuterey, Marquis de Ville, an, die Veſtung Neiſſe von der Seite nach Neuſtadt zu einzuſchlieſſen, die Seite nach der Citadelle zu aber blieb noch frey. Man fuhr mit dieſer Einſchlieſſung fort, bis zum 30 September, da ſich der G. F. Z. Graf von Harſch, mit dem Corps des Generals de Ville vereinigte, und das Commando übernahm. Selbigen Tages ließ der Feind alles Vieh aus den umliegenden Dörfern weg treiben, in Hofnung, dadurch der Beſatzung Schaden zu thun, die Anſtalten waren aber ſchon dergeſtalt gemacht, daß es der Beſatzung an nichts fehlen konnte. Den 3ten October ſchloß der Feind mit ſeiner ungefehr aus 20000 Mann beſtehenden Armee die Stadt und Veſtung von allen Seiten ein, wobey anfänglich das Hauptquartier zu Stephansdorf genommen, hernach aber nach Bits-

mans-

mansdorf verlegt ward. Den 5ten October machte der Feind von ſeinem rechten Flügel nach Klumpenau zwey groſſe Redouten, und beſetzte ſolche mit einigen FeldStücken; und auf dem linken Flügel ebenfals zwey Redouten nach dem RochusBerge. Unterdeſſen wurden durch die Bauern und Soldaten Faſchinen und SchanzKörbe gemacht, und nebſt Bohlen, Bretern, und SchanzZeug an die dazu beſtimmten Oerter geführet. Den 12ten October ward der öſterreichiſche Lieutenant Boda von dem Regiment Preyſach zum Kriegsgefangenen gemacht. Heute hat der Feind zwey Bataillons von dem Regiment Mercy zur Verſtärkung bekommen. Das Ausreiſſen ward bey dem Feinde ſtark, abſonderlich von den Sachſen, Bayern, und dem hungariſchen Regiment Simbſchoen. Den 15ten October bekam der Feind einige ſchwere Stücke und Ammunition. Den 16 October bekam der Feind wieder 2 Bataillons von Pallavicini und AltWolfenbüttel zur Verſtärkung, und die Croaten beunruhigten an unterſchiedenen Orten die Wachten, es ward aber aus dem Geſchütz und kleinen Gewehr auf ſie gefeuert, worauf ſie ſich zurück zogen, und da der Feind das Lager alzu nahe bey der Citadelle aufſchlagen laſſen: ſo ward ſelbiges aus dem Geſchütz ſtark beſchoſſen, wodurch der Feind nach Auſſage der Ueberläufer Leute und Pferde verlohren, und in der Nacht das Lager mehr als 800 Schritte zurück zu ziehen genöthiget ward. Den 20ſten October kam wieder ſchweres Geſchütz und einige 100 Wagen mit Kriegsbedürfnüſſen in dem Lager an. Der Feind fuhr fort, ſolche Anſtalten zu machen, aus welchen man ſchlieſſen konnte, daß er nächſtens die Laufgrabeu eröfnen würde, was halb man dagegen die nöthigen Vorkehrungen traf. Den

24ſten October ward der Hauptmann Lippe, von dem Bayerſchen Regiment Morawizki durch unſere Patrouille zum KriegsGefangenen gemacht. Das Ausreiſſen der Belagerer iſt ſtark, ſie haben heute wieder viel ſchweres Geſchütz und KriegsVorrath erhalten, und ſollen nunmehro nach Auſſage der Ueberläufer 100 Stücke, 40 Mörſer, und viele Kriegs-Bedürfniſſe beyſammen haben. Den 26ſten October. Der Feind hat dieſe Nacht hinter der MährenGaſſe 2 Batterien und einen Keſſel gemacht, und fing damit heute, wie es Tag ward, zu ſpielen an, und richtete ſein Feuer nach der Schleuſe Num. 14. in Hofnung dieſelbe zu Grunde zurichten, um uns das Waſſer zu nehmen, und alsdenn auf einige Auſſenwerke, welche die Stadt decken, einen Sturm zu thun, ließ auch den Avantfoſſe durch die Croaten viſitiren, ſie wurden aber aus dem Geſchütz und kleinem Gewehr übel empfangen und zurück gejagt, die Schleuſe ward ausgebeſſert, und wir behielten 8 Fuß Waſſer. Wir haben von den Auſſenwerken, von dem HauptWall, und von der Stadt die feindlichen Batterien demontirt, unſer Artillerie Lieutenant Henſchke ward auf der Batterie todt geſchoſſen. Heute Nacht machte der Feind gerade dem Bombardier Fort über eine ſtarke Redoute, wolte auch alda eine Batterie anlegen, allein das Feuer aus der Citadelle und den übrigen Werken, welche dahin ſehen konnten, verwüſtete dieſe Arbeit gänzlich. Die Belagerer machten auch dieſe Nacht hinter der Maehrengaſſe eine Parallele. Den 27ſten October. Der Feind hat dieſe Nacht ſeine Batterien wieder in Standt geſetzet, und fuhr mit Feuern fort, ward aber noch vor Abends ganz ſtille gemacht, und ſagen die häuffig ankommenden Ueberläuffer, daß ſie viele Leute dabey verlohren hätten,

und daß auch einiges Geſchütz ruinirt worden. Den 28ſten October. Der Feind richtete heute ſein gröſſtes Feuer nach der Stadt, thut aber wenig Schaden, Unſer Lieutenant von Lankiſch, von dem Regiment Manſtein, ward auf der Wache von einer Bombe erſchlagen, und in den Caſernen ward ein Mann von dem Regiment Blankenſee getödtet, und 2 Mann verwundet. Der Feind hat heute wieder 3 Batail- lons zur Verſtärkung bekommen, ich weiß aber nicht, wie ſie heiſſen. Dieſe Nacht hat der Feind ſeine Parallele völlig gemacht, und kam damit bis auf 200 Schritte von dem bedeckten Wege der Citadelle, machte auch eine groſſe Redoute unten an den Kaninichen-Berg. Da aber die ganze Nacht und den folgenden Tag ſowohl aus dem Geſchütz und kleinem Gewehr unaufhörlich gefeuert, und mit Granaten und Steinen geworfen ward: ſo ſollen die Feinde viel Leute verlohren haben. Den 29ſten October. Der Feind ſchieſſet beſtändig von ſeinen Batterien, und von der Stadt wird ihm ſtark geantwortet, verbeſſert ſeine Laufgraben, Batterien, und Redouten, wird aber von unſerm heftigen Feuer ſehr ſtark incommodirt. Den 30ſten October. Wir haben geſtern das feindliche Feuer geſtillet, und die Batterien der Belagerer ziemlich ruinirt, heute Morgens fingen ſie aber wieder zu feuern an. Den 31ſten October. Der Feind feuert noch von ſeinen Batterien, gegen Abend aber wurden ſie durch unſer Feuer ſtille gemacht. In den Caſernen haben ſie zwey Mann todt geſchoſſen, und einen verwuudet. Sie haben heute wieder 2 Bataillons zur Verſtärkung bekommen. Da ſie aber ihr Lager zu nahe an der Citadelle aufſchlagen wolten: ſo wurden ſie ſtark aus dem Geſchütz beſchoſſen. Den erſten November. Dieſe Nacht hat der Feind ſeine

Stücke

Stücke und Mörſer von den Batterien abgeführt, und fing an, in ſeinem Parc ein gleiches zu thun. Ueber den Neiſſe Fluß gingen heute unweit Blumpenau viele Stücke und einige 100 Wagen mit Kriegs-Vorrath, nahmen ihren Weg nach Ziegenhals, indeſſen arbeitet der Feind beſtändig an den LaufGraben und Redouten. Unſer Feuer war unaufhörlich. Dieſe Nacht ſind die Ausreiſſer ſtärker als ſonſt angekommen, und dieſelben ſagen, daß die Belagerer viel Leute verlohren. Den 2ten November. Der Feind ſchicket Tag und Nacht ſeine Stücke, Mörſer, Kriegs-Bedürfniße und Bagage weg, und nach Ausſage der Ueberläufer ſollen Se. Majeſtät der König mit der Armee im Marſch ſeyn. Den 3ten November. Der Feind hat dieſe Nacht gegen der Citadelle über auf 500 Schritte eine groſſe Redoute gemacht, ſie ward aber in wenig Stunden von unſern Batterien ruinirt. Den 4ten November. Heute Nachmittag marſchirte der Feind in 3 Colonnen ab, und ſchlug eine halbe Meile von hier zwiſchen den Dörfern Tſchauswitz und Blumpenau ſein Lager auf. Den 5ten November. Von der feindlichen Armee iſt heute Morgens ein ſtarkes Corps bey Blumpenau über den Neiſſe Fluß gegangen, es blieb aber noch ein ſtarkes Corps in dem Lager ſtehen, und da der Feind ſeine LaufGraben und Redouten noch ſtark beſetzt hielt: ſo ließ ich heute Nachmittags um 2 Uhr mit 600 Mann zu Fuß, 200 Reutern, und 60 Huſaren einen Ausfall thun, in der Abſicht nur ihren linken Flügel anzugreifen. Dieſes gieng auch dergeſtalt gut von ſtatten, daß wir den Obriſten Marquis von Graviſy von den bayerſchen Völkern, 3 Hauptleute, 3 Lieutenants, 1 Fähnrich und 45 Unterofficiers und Gemeine von unterſchiedenen Regimentern zu Gefange-

nen machten, und an die 60 ſollen getödtet ſeyn. 81 Ueberläufer kamen zu uns, und die Nacht darauf noch mehr als 100 Mann. Wir haben 6 Mann todt, 9 Verwundete, und 12 Verlaufene gehabt. Den 6ten November früh Morgens um 1 Uhr hat der Feind ſeine LaufGraben ſchleunig verlaſſen, und marſchirte die feindliche Armee nach Ziegenhals. Wir haben heute mehr als 70 Ueberläufer bekommen. Der Feind hat viele 1000 Bomben von 50 und 75 Pfund, und eine groſſe Anzahl StückKugeln von 36 = 24 = 12 = und 6 Pfund zurück gelaſſen, auch ſehr viele Haubitzen und HandGranaten, welche alle gefüllet ſind, wie beyliegendes Verzeichnis zeiget.

Verzeichnis der in der Gegend der Veſtung Neiß zurückgelaſſenen und daſelbſt zerſtreuet gelegenen feindliche Ammunition und Materialien.

StückKugeln, 29, 600 vier und zwanzig pfündige, 23, 400 zwölpfündige. Bomben und Haubitzen Granaten 3300 ſiebenpfündige, 9800 zehnpfündige, darunter 194 Stück geladene. 2800 zwölfpfündige, 7000 dreyßig pfündige, darunter 94 geladene, 1700 ſechs und funfzig pfündige, 2200 ſechzig pfündige, 1571 fünf und neunzig pfündige, 159 hundert pfündige, darunter 62 geladene. HandGranaten. 33000 dreypfündige, darunter 20000 geladene, Summa 114, 530. Ferner 9 dreyßig pfündige Leucht Kugeln, 170 ſechs und funfzig pfündige HebeSpiegel, und 1000 fünf und neunzig pfündige HebeSpiegel. 797 Stück Rippen, 1000 Stück Bohlen 4, 6, 9, bis 12 Fuß lang, zu Bettungen.

684 Balken, Ständer, und Sparren, 297 Schalen von den Magazins oder Schoppen.

Neiß, den 10 Nov.
1758.

von Treskow
GeneralLieutenant
von Merkatz
Obriſter von der Artillerie.

Man hat kaiſerl. Seits von dieſer Belagerung kein Tagebuch, ſondern wegen Aufhebung derſelben nur folgendes bekannt gemachet:

Kaum wurde die Arbeit vor Neiſſe recht angefangen: ſo lief die verſicherte Nachricht ein, daß der König von Preußen gegen Lauban im Anzuge ſey. Der G. F. Z. Graf von Harſch, hielt für rathſam, das geſamte grobe Geſchütz abführen zu laſſen, und ſo wie man vernahm, daß der König anrükte: ſo ſchikte man auch die KriegsBedürfniſſe zurük. Den 5ten November vernahm man, daß die preußiſche Armee von Jauer aufgebrochen ſey, und darauf nahmen die Belagerer eine andere Stellung, ſo daß das Lager mit dem Geſicht gegen Schweidnitz genommen ward. In dem Lager nach der Citadell blieben 15. Bataillons ſtehen. Den 6ten November blieb alles in dieſer Stellung, und die Laufgraben wurden mit 3. Bataillons, und 200. Reutern, um ſolche zu unterſtützen, beſezt. Nachmittags um 3. Uhr thaten die Belagerten, welche durch einige Ueberläufer von dem Zuſtand der Belagerer benachrichtiget worden, einen Ausfall, und drungen auf dem linken Flügel in die Laufgraben hinein, woſelbſt ſich das bayerſche Bataillon von Morawizki befand. Der gröſte Theil davon ward nebſt dem commandirenden Obriſten, Mar-

quis von **Graviſi**, gefangen. Der Feind zog ſich auf das eilfertigſte zurük, und ließ den übrigen Bataillons nicht die Zeit, herbey zu kommen. 400. theils Reuter, theils Huſaren, welche zugleich aus der Stadt kamen, fielen auf unſere Piquets von 200. Pferden. Die beiden erſten feindlichen Eſcadrons wurden über den Hauffen geworfen, da ſie aber durch zwey andere unterſtützet worden: ſo hätten ſie ihre Abſicht, von hinten in die Laufgraben zu fallen, gewiß erreichet, wenn nicht 200. Uhlanen unter dem königlichen polniſchen Obriſten Grafen von **Renard**, eben zu rechter Zeit angelangt wären. Dieſe griffen die preußiſche Reuterey an, ſchlugen ſie in die Flucht, nahmen 30. davon gefangen, und verfolgten ſie bis an die Stadt. In der Nacht vom 6ten zum 7ten machte man die Laufgraben leer, die Faſchinen und SchanzKörbe wurden in Brand geſtecket, und da die ſämtliche Bagage der Armee ſchon voraus weggeſchikt war: ſo ging die Armee über die **Neiſſe**, und lagerte ſich bey **Zuckmantel**.

Es iſt noch übrig der Veſtung **Coſel** gleichfals zu gedenken. Dieſe war ſeit 4. Monaten durch ein Corps Panduren eingeſchloſſen gehalten worden, als aber der König in Schleſien anlangte: ſo verlieſſen die Belagerer in der Nacht von dem 9ten zum 10ten November gleichfals die Gegenden dieſer Stadt, und zogen ſich nach **Troppau** zurük. Den 11ten November rükten die kaiſerl. königl. Völker abermals vor **Coſel**, es machte aber der preußiſche G. L. von **Fouquee** die geſchwindeſten Anſtalten, die Veſtung zu entſetzen, und ſolche waren von der erwünſchten Würkung. Der preußiſche Bericht von dieſer Unternehmung lautet alſo:

Nach-

Nachdem die Oeſterreicher die Einſchlieſſung von Coſel zwar den 9ten November aufgehoben, aber den 11ten darauf wieder vor dieſer Veſtung erſchienen waren: ſo ſchikte der G. L. von Fouquee die G. M. von Goltz und von Werner mit 3. Bataillons, 4. Schwadronen Dragoner und 5. Schwadronen Huſaren dahin, welche den 14ten November ohnweit Rheinsdorf dem Feinde ſo unvermuthet über den Hals kamen, daß derſelbe ſich eiligſt theils durch die Moräſte und Büſche, theils über die Oder zurük zog, und alle ſeine BagageWagen im Stich ließ, von dem G. M. von Werner aber über eine Meile bis Arczanowitz erfolgt, das ganze Corps zerſtreuet, an 80. Mann davon niedergehauen, und 50. Gefangene gemachet wurden. Zu gleicher Zeit that der Commendant von Coſel, G. M. von Lattorf *), einen Ausfall, wobey ebenfals 50. Panduren niedergemacht, und 30. Gefangene eingebracht wurden. Um die Einſchlieſſung von Coſel zu unterſtützen, oder unſer Corps abzuſchneiden war der öſterreichiſche General der Reuterey, Marquis de Ville mit ſeinem ganzen Corps von Peterwitz bey Jägerndorf bis Leobſchütz vorgerücket. Der G. L. von Fouque hingegen hatte, um den Rükmarſch zu decken, Holtzeplotz durch ein Bataillon und 200. Huſaren unter Commando des Majors bey dem HuſarenRegiment Werner von Owſtein beſetzen laſſen. Unſer Detachement unter dem G. M. von Goltz und von Wer-

 ner

*) Dieſer tapfere Vertheidiger von Coſel, Chriſtoph Fridrich von Lattorf, ward nach der Befreyung dieſer Veſtung zur Belohnung ſeiner treuen Dienſte von dem Könige zum G. L. und Ritter des ſchwarzen AdlerOrdens ernennet.

ner trat alſo den 16ten November ſeinen Rükmarſch über Holtzeplotz nach Neuſtadt an, und ward von dem HauptCorps, welches bis Ober-Glogau vorgerükt war, bedecket. Auf dem Marſch ſtieß dieſes Detachement bey Leisniz auf ein öſterreichiſches, welches 3000. Mann ſtark war, trieb ſolches nicht allein zurük und bis Kaltenhaus bey Leobſchütz in das Lager des Marquis de Ville, ſondern machte auch über 200. Mann nieder, und an 40. Gefangene. Auſſerdem hat der Major von Owſtein bey Hotzenplotz eilf Dragoner gefangen bekommen. Nach Auſſage der Gefangenen hat der feindliche Verluſt bey dieſer ganzen Unternehmung über 500. Mann betragen, wovon jedoch die meiſten niedergehauen ſind, und die Anzahl der Gefangenen ſich überhaupt nur auf 100. und etliche Mann beläuft. Der diſſeitige Verluſt beſtehet in zwey verwundeten Officiers, und 10. theils todten, theils verwundeten Gemeinen.

Dieſes waren alſo die Folgen des Marſches Ihro Majeſtät nach Schleſien. Man hat ſich zu Wien und Dresden ſelbſt über die erſtaunende Geſchwindigkeit des von Bautzen bis Neiſſe gethanen Marſches nicht genug verwundern können. Es liegt mir nun noch ob, da ich von den Folgen deſſelben die beyderſeitigen Berichte mitgetheilet, auch dasjenige, was ſich auf demſelben zwiſchen beiden Armeen zugetragen, zu erzählen. Ich bediene mich hierzu der von beiderſeits Höfen bekantgemachten Berichte. Der zu Berlin bekannt gemachte lautet alſo:

Nach der Affaire von Hochkirchen bezogen Se. Majeſtät den Poſten von Doberſchütz, wo des Prinzen Heinrichs königl. Hoheit mit einem Detachement zu Ihnen ſtieß. Das Lager blieb hier bis

zum

zum 24ſten Oktober ſtehen, da die Nachricht einlief, daß der G. F. Z. Graf von Harſch, mit einem Corps Oeſterreicher die Veſtung Neiſſe mit einer Belagerung bedrohe, daß ſchon der gröſte Theil des ſchweren Geſchützes davor angelangt, und daß dieſer General die Belagerung anzufangen im Begrif ſey. Dieſe Nachricht ſowohl als die unerhörten Drangſale, wodurch Schleſien von den Oeſterreichern gedrukt ward, bewogen Se. Majeſtät, dieſem Lande zu Hülfe zu eilen. Der G. F. M. Graf von Daun formirte in der That die ObſervationsArmee von dieſer Belagerung, und aus allen Maaßregeln leuchtete genugſam hervor, daß ſeine einzige Abſicht dahin gerichtet war, Se. Majeſtät den König in der Lauſitz aufzuhalten, damit der General, Graf von Harſch, Zeit gewinnen möchte, ſeine Belagerung zu vollführen. Ungeachtet die Veſtung Neiſſe noch keine Gefahr lief: ſo war es doch allemahl nöthig, die Belagerung derſelben aufheben zu machen. In dieſer Abſicht ſezten ſich Se. königl. Majeſtät in der Nacht von dem 24. zum 25ſten Oktober in Marſch, und langten den 26ſten durch einen großen Umweg in der Ebene von Görlitz an. Die Oeſterreicher bemüheten ſich, dieſen Poſten eher als der König zu erreichen, allein ihre Grenadiers und Carabiniers konnten nicht weiter als bis zur Landscron kommen. Dieſe zeigten ſich bey unſerer Avantgarde, welche aus dem Huſ. Reg. von Werner und dem Drag. Reg. Czetteritz beſtand, ſie wurden aber mit Verluſt von 800. Mann geſchlagen. Den 28ſten marſchirte der König mit der Armee nach Lauban, das Laudohnſche Corps beunruhigte unſere Arrieregarde, that aber derſelben wenig Schaden. Den 30ſten rükte die Armee in Schleſien ein. Der Feind that alles, was ihm möglich war, um einen Marſch aufzuhalten, oder be-

ſchwerlich zu machen, der ſeinen ganzen Feldzug vergeblich machen konnte. Zu eben dieſem Endzweck ſchikte der G. F. M. Graf von Daun, dem G. F. Z. Grafen von Harſch, eine Verſtärkung von 4. Regimentern Reuterey und 15. Bataillons, welche über Reichenberg, Arnau, Erpel, Silberberg, und Frankenſtein marſchirten. Den 31ſten grif der G. von Laudohn unſere aus Reuterey beſtehende Arrieregarde, welche die Pontons bedekte, an, und da die Pferde von 7. Pontons todtgeſchoſſen wurden, ſo gingen ſieben Stück verlohren Se. Majeſtät der König hatten ihren Völkern befohlen, ſich damit nicht aufzuhalten, indem man es für rathſamer hielt, ſieben Pontons zu verliehren, als die Aufhebung der Belagerung von Neiſſe zu verfehlen. Den 6ten November langte die Armee des Königs zu Noſſen an, und an eben dem Tage hob der General Graf von Harſch, die Belagerung von Neiſſe auf, und zog ſich über den Neiſſe-Fluß zurück.

Das Tagebuch der kaiſerl. königl. Armee beſchreibet dieſen Marſch etwas weitläuftiger, und gibt davon folgende Nachricht:

Nachdem in dem preußiſchen Lager eine Zeitlang allenthalben geſchanzet worden, brach die Bagage der preußiſchen Armee den 24ſten Oktober des Morgens um 3. Uhr aus dem Lager auf, und nahm unter ſtarker Bedeckung den Weg auf zwey Straſſen über Kumerau und Milckel. Die Verwundeten und die Feldbeckerey wurden gleichfals von Bautzen abgeführt, und in der Nacht vom 24ſten zum 25ſten Oktober erfolgte der Aufbruch der ganzen preußiſchen Armee Sie marſchirte über Klix und KleinSaubernitz bis Dieſa und Wieſe, wo die lezten Regimenter derſelben erſt gegen Mitternacht wegen der groſſen Umwege ankamen. Der G. F. M. Graf von Daun, lies ſofort durch den Obriſtlieutenant und GeneralAdjudanten, Freyherrn von Reitzenſtein, dem ein HuſarenCommando beygegeben war, von der Stadt Bautzen

Beſitz

Beſitz nehmen, woſelbſt der preußiſche G. M. von Geiſt, nebſt 1. Obriſtlieutenant, 1. Major, 2. Hauptleuten, 1. Ritmeiſter, 1. Lieutenant und 1. Cornet, auch etlichen 70. Gemeinen, die insgeſamt verwundet waren, zu Gefangenen gemacht wurden. Zu Verfolgung des Feindes ward der G. F. W. Graf von Carameli mit dem Laudohnſchen Corps ſofort abgeſchicket, welcher ihm auf dem Fuße folgte, die feindliche ArriereGarde zum öftern beunruhigte, viele BagageWagen erbeutete, auch verſchiedene Gefangene machte. Den 25ſten Oktober Nachmittags muſte das Grenadier und CarabinierCorps und das Corps de Reſerve der K. K. Armee gegen Reichenbach aufbrechen, und den 26ſten Oktober früh um 4. Uhr folgte die ganze Armee. Das erſtgemeldete Grenadier- und Carabinier-Corps war inzwiſchen nebſt dem Corps de Reſerve noch in der Nacht von dem 25. zum 26ſten Oktober von Reichenbach weiter gegen Görlitz vorgerücket, und die Avantgarde, welche in zwey HuſarenRegimentern unter dem G. F. W. Grafen Emerich Eſterhaſi, und den Grenadiers zu Pferde und Carabiniers unter dem G. F. W. d'Ayaſas beſtand, war bereits vorausgegangen um den feindlichen Zug auf das genaueſte zu beobachten. Kaum langten die beiden HuſarenRegimenter zu Krunersdorf und die Carabiniers mit den Grenadiers zu Pferde zu Ebersbach an, als ſchon die Avantgarde der feindlichen Armee, welche in derſelben Nacht gleichfals von Dieſe und Wieſe aufgebrochen war, auf die dieſſeitigen Vortruppen andrang. Dieſe preußiſche Avantgarde beſtand aus den ſämtlichen Huſaren, welche die ganze Reuterey hinter ſich zur Unterſtützung hatten. Die preußiſchen Huſaren griffen die unſrigen unter dem G. F. W. Grafen von Eſterhaſi, zuerſt an, als aber unſere Carabiniers und Grenadiers unter dem G. F. W. d'Ayaſas die Huſaren unterſtützten, ward das Gefecht zwiſchen dieſen und der ganzen feindlichen Reuterey algemein. Zwey preußiſche Huſaren- und zwey DragonerRegimenter wurden über den Hauffen geworfen, und mit ſehr beträchtlichen Verluſt in die Flucht getrieben. Da aber unſere beide erwähnte Generals von der ganzen feindlichen Uebermacht, die alsdenn mit ganzen Kräften auf ſie losging, ſich alzuſehr übermannet ſahen, und dahero den guten Anfang des Scharmützels nicht verfolgen konnten: ſo zogen ſie ſich in guter Ordnung und nach einem geringen Verluſt gegen den LandscronBerg zurük, wo gegen Abend die K. K. Armee zu eben der Zeit

anlangte, als der Feind dieſen Berg beſezten wolte, worauf ſich die Preußen ſogleich hinter Görlitz zurük begaben, und ſich ſo lagerten, daß ihr rechter Flügel an Ebersbach und der linke an Görlitz zu ſtehen kam, wogegen unſere Armee ihr Lager dergeſtalt bezog, daß der LandseronBerg in der Mitte blieb. Den 28ſten Oktober ſendete der G. F. M. Graf von Daun, den G. F. M. L. Grafen von Wied, mit einem beträchtlichen in 9. Bataillons, 10. GrenadierCompagnien, und 4. Regimentern Reuterey beſtehenden Corps nach Schleſien, um das Corps des G. F. Z. Grafen von Harſch, zu beſſerer Unterſtützung der Belagerung von Neiſſe zu verſtärken. Der Feind blieb in ſeiner bey Görlitz genommenen Stellung ruhig, und war von dem G. F. M. L. von Laudohn, der mit ſeinem Corps zu Liebſtein ſtand, in der Flanke und vom Rücken beobachtet Den 29ſten Oktober hatte ſich bereits eine Anzahl preußiſchen Fußvolks und Reuterey mit vielen Wagen von Görlitz auf der gegen Lauban führenden Landſtraſſe bis Leypoldshayn gezogen, und in der Nacht auf den 30ſten Oktober brach die preußiſche Armee mit Beihülfe der Nacht ihr Lager in aller Stille ab, und trat den Marſch mit Zurüklaſſung einer ſtarken Arrieregarde an, welche leztere aber mit Tages Anbruch der Armee gleichfals folgte. Der G. F. M. L. von Laudohn brach mit ſeinem Corps zu Verfolgung der feindlichen Armee unverzüglich auf, und der G. F. W. von Vehla ging mit einer GrenadierCompagnie und 1000. Mann Fußvolk dem Feinde in die Flanke, und that demſelben beträchtlichen Schaden Dieſe Verfolgung dauerte bis in die ſpäte Nacht, da ſich die Preußen hinter Geilsdorf und weiter bey Lauban lagerten. Dieſer Marſch ſoll denſelben, wie man aus den zurükgebliebenen Todten urtheilen kan, und die Einwohner allenthalben bekräftigen, über 300. Mann an Todten und Verwundeten gekoſtet haben, welcher Verluſt ſowohl durch die von dem Laudohnſchen Corps mitgeführte Stücke, als das beſtändig fortdaurende kleine Feuer verurſacht worden. Der G. M. von Bülow und Obriſte le Noble befanden ſich unter den preußiſchen Verwundeten, und der erſte ſoll in ſeinem Wagen noch auf dem Marſch unweit Lauban geſtorben ſeyn. Den 31ſten Oktober ſezte unſer Corps de Reſerve über die Neiſſe, bezog ein ander Lager, und Görlitz, welche Stadt auſſer der ſehr beſchwerlichen Einquartierung und koſtbaren Verpflegung der Beſatzung noch 30,000.

thlr. baar an Brandſteuer den Preußen errichten müſſen, ward durch unſer Jäger- und PionnierCorps beſezt. Der Feind blieb mit der Armee zu Lauban unbeweglich ſtehen, ſeine Bagage aber ging mit 8. bis 9000. Mann über den Queiß-Fluß. Den 1ſten November hob der Feind ſein Lager bey Lauban auf, ſezte ſich um 7. Uhr des Morgens in Marſch, und ging über den Queis-Fluß. Der G. F. M. L. von Laudohn zog ſich darauf immer näher gegen Lauban, wo die preußiſche ArriereGarde noch befindlich war, und beſezte gegen 9 Uhr, da die preußiſche ArriereGarde den Platz zu verlaſſen anfing, eine von dem Feinde verlaſſene vortheilhafte Anhöhe, auf welche er 8. Stücke und 2. Haubitzen pflanzen lies. Da man von dieſer Anhöhe einen unweit der Queiß gelegenen Hohlweg, durch welchen die preußiſche ArriereGarde, um an den Fluß zu gelangen, den Weg nehmen muſte, beſtreichen konnte: ſo geſchahe dem Feinde durch die gedachten Stücke und Haubitzen ein beträchtlicher Schade. Er pflanzte zwar, um unſer Feuer zu ſtillen, auf einer jenſeits des Waſſers gelegenen Anhöhe verſchiedene 24. pfündige Stücke, allein ſie wurden durch das Feuer aus unſern 8. Stücken gar bald demontirt und zum Schweigen gebracht, worauf man unſerer Seits auf den noch immer über den Queiß ſetzende feindliche ArriereGarde mit vieler Lebhaftigkeit zu feuern fortfuhr, dadurch der Feind auſſer einem Major und verſchiedenen Officiers über 100. Mann an Todten und Verwundeten bekam. Die preußiſche Armee nahm den geraden Weg zum Theil nach Löwenberg, der königl. Prinz Heinrich von Preußen aber wendete ſich mit einem Corps von 10000. Mann nach Greiffenberg. Der G. F. M. L. von Laudohn folgte der preußiſchen Armee, bey welcher ſich der König befand, auf dem Fuße nach, und ſchlug ſein Lager ohnweit derſelben auf. Den 2ten November brach der König mit der Armee von Löwenberg, und der Prinz Heinrich mit ſeinem Corps gleichfals auf. Leztere nahm die Straſſe nach Conradswalde, um ſich mit des Königs Armee wieder zu vereinigen. Nicht weniger ſezte ſich das Laudohnſche Corps zum fernern Verfolgen in Marſch. Die herwärts Löwenberg geſtandenen feindlichen Vorpoſten zogen ſich auf einige gethane Schüſſe unſerer Huſaren in gröſſeſter Behendigkeit an die bereits in Marſch begriffene Armee durch Löwenberg zurük, und lieſſen die Thore hinter ſich zu ihrer Bedeckung ſperren. Sogleich nach Oefnung dieſer Thore

ſezte

ſezte der General von Laudohn mit einigen bey ſich habenden Löwenſteinſchen leichten Dragonern und Huſaren dem Feinde nach. In der Vorſtadt von Löwenberg hatten ſich bey 200. Mann von dem Feinde, weil ſie ſich überfallen ſahen, in den Häuſern verborgen. Sie hatten noch viele BagageWagen bey ſich, und fingen bey Annäherung unſerer Dragoner zwiſchen den Häuſern zu feuern an. Sechzehn von unſern Dragonern fanden Gelegenheit dieſen feindlichen Völkern auf einer Seite, wo ſie es nicht vermuthet hatten, über den Hals zu kommen, und mit ſolchem Nachdruk einzuhauen, daß ohne die gebliebenen Todten 70. Mann gefangen, der Reſt zerſtreuet und die BagageWagen erbeutet worden. Bald darauf kam das ganze Laudohnſche Corps zu Löwenberg an, da denn der General von Laudohn mit der Reuterey ohne auszuruhen, dem Feinde weiter nachfolgte. Gegen Abend hohlte er den Feind zwiſchen Pilgramsdorf und Goldberg ein, und grif deſſen AvantGarde mit ſo gutem Erfolg an, daß nicht nur ſehr viele auf dem Platz getödtet, ſondern auch der Obriſtlieutenant des DragonerRegiments von Normann nebſt noch einem Officier und 120. Gemeinen zu KriegsGefangenen gemacht wurden. Hierauf drangen unſere leichte Völker bis an die feindliche Bagage und Pontons durch, von den ſie über 400. Pferde loshieben, und die Pontons ſelbſt erbeuteten. Der Feind zog ſich nachhero unter beſtändigen Scharmutziren bis Petrowitz, fand aber bey der Nacht Mittel und Wege, die von der Beſpannung entledigte Pontons in Sicherheit zu bringen, maaßen unſere leichte Reuterey wegen Müdigkeit der Pferde ſolches nicht verhindern konnte. Den 3ten November ward der G. F. M. L. von OKelly mit einem Corps nach Lauban geſendet, um ſowohl den G. F. M. L. von Laudohn, als den G. F. W. von Vehla benöthigten Fals zu unterſtützen. Hingegen ſezte ſich den 4ten November die K. K. Hauptarmee nach Dresden in Marſch. Der König von Preußen zog ſich mit der Armee in der Nacht vom 3ten zum 4ten November bis Jauer. Der General von Laudohn folgte ihm auf dem Fuße nach, und erbeutete 11. Pontons. Von Jauer zog ſich der Feind, ohne daſelbſt zu verweilen, weiter über Culm, und lagerte ſich hinter Strigau. Von Strigau rükte die Armee nach Schweidnitz, von da der König mit etwas Reuterey noch weiter abrükte. Da nun der General von Laudohn dem Feinde nicht wohl

weiter nachzufolgen vermochte: ſo faſſete er zu Laehne Poſto. Inzwiſchen war der König von Preußen, nachdem er die Beſatzung von Schweidnitz verſtärkt, mit der Armee nach Neiſſe aufgebrochen.

§. 460.

Von den Unternehmungen der Reichsarmee in Sachſen von der Zeit der Einnahme der Veſtung Sonnenſtein bis zu Ende des Oktobers.

Ich habe in den 456ſten Abſatz von der Veränderung des Schauplatzes in Sachſen Nachricht gegeben. Die Ankunft des Königs in Sachſen gab dazu Gelegenheit. Die Armee des Prinzen Heinrichs von Preuſſen war im September durch die kaiſerl. königl. Hauptarmee und die Reichsarmee ſehr eingeſchränkt worden, die Verſtärkung, welche der König aus der Mark nach Sachſen brachte, machte derſelben Luft. Da aber ſowohl der König ſich im Oktober nach der Lauſitz und von da nach Schleſien zog, und der Prinz Heinrich mit einem Theil ſeiner unterhabenden Völker zu des Königs Armee ſtoſſen muſte, bekam die ReichsExecutionsArmee Gelegenheit, ſich mehr auszubreiten, und die in Sachſen gebliebene geſchwächte preußiſche Armee, welche der G. L. von Itzenplitz commandirte, einzuſchränken. Von dieſen Unternehmungen ſoll der gegenwärtige Abſatz eine ununterbrochene Erzälung liefern:

Nachdem die Veſtung Sonnenſtein, in welcher ein beträchtliches Magazin an Mehl, Haber, Gerſte, Heu, Stroh, und Holz 2000. thlr. baares Geld, Tuch, MontirungsStücke, und eine Menge LebensMitteln gefunden worden, am 6ten September von der preußiſchen Beſatzung geräumet, und mit

mit einer hinlänglichen Beſatzung unter dem würzburgiſchen Oberſten Moſer von Filſeck verſehen worden: ſo bezog die Reichsarmee den 8ten September ein neues Lager. Der rechte Flügel kam gegen Sonnenſtein, der linke aber gegen Kriſchwitz zu ſtehen. Die Reuterey ward in das zweite Treffen, das Corps de Reſerve an den linken Flügel und das GrenadiersCorps neben das Hauptquartier, ſo in Struppen blieb, geſezt. Der G. F. W. von Luſinski aber rükte mit zwey HuſarenRegimentern bis Haidenau vor. Den 10ten September rükte das Corps des kaiſerl. königl. Generals von Haddick nach Dietersdorf. Bey dieſer Gelegenheit kam es zu einem Scharmützel, von dem das Tagebuch der Reichsarmee nur ſo viel meldet, daß der K. K. G. F. W. von Kleefeld das Dorf Hauswalde, wo zwei preußiſche Bataillons mit 4. Stücken geſtanden, angegriffen, und die Preußen daraus vertrieben habe. Den 12ten September unterredeten ſich des Königs Majeſtät zu Dresden mit des Prinzen Heinrich königl. Hoheit, welche Dero Hauptquartier nach Gamig verlegt hatte. Bey Pilsnitz war eine CommunicationsBrücke geſchlagen, wodurch die Gemeinſchaft zwiſchen des Königs und des Prinzen Heinrichs Armee erhalten ward. Sobald der Prinz von Zweybrücken, commandirender General der ReichsExecutionsArmee die Ankunft der Armee des Königs erfahren, lies er ſogleich an der Befeſtigung des Kohlbergs und Verſchanzung der übrigen Zugänge ſeines Lagers arbeiten, und auch die eroberte Veſtung Sonnenſtein in vollkommenen Vertheidigungs Stand ſetzen. Bey der nahen Nachbarſchaft der Armeen fehlte es nicht

an

an häufigen Scharmützeln, beſonders thaten ſich die preußiſche HuſarenRegimenter von Szekely und Belling ſehr hervor. Den 12ten September verjagte der Ritmeiſter von Beöſeggi von dem Szekelyſchen HuſarenRegiment mit 50. Pferden ein Detachement öſterreichiſcher Huſaren, das aus 1. Officier und 50. Mann beſtand, und ſich zu Noſſen aufhielt. Er hieb viele nieder, verlohr nur einen Unterofficier und bekam 2. verwundete, brachte aber 16. Huſaren und 17. Pferde glüklich nach Dresden. Den 22ſten September grif der kaiſerl. HuſarenObriſt von Toerreck die preußiſchen Vorpoſten bey Chaſſendorf an, muſte ſich aber mit Verluſt zurükziehen. Nach dem Tagebuch der Reichsarmee hat er nur 3. Todte und 6. Verwundete bey dieſer Gelegenheit bekommen und ſich einer preußiſchen Redoute und der darinn befindlich geweſenen 2. Stücke bemeiſtert, ſolche aber nicht fortbringen können und vernagelt. Den 24ſten September ward der preußiſche HuſarenObriſtlieutenant von Belling nach Dippoldiswalde mit einem Detachement geſendet. Von da brach er den 25ſten früh um 3. Uhr auf, und ging auf Satisdorf, welches Dorf mit Huſaren und Panduren beſezt war. Der linke Flügel der Reichsarmee ſtieß an dieſes Dorf. Die Vortruppen des Obriſtlieutenants von Belling verjagten die Huſaren aus Satisdorf, und drungen bis an das Lager der Reichsarmee. Sie muſten ſich nothwendiger Weiſe zurükziehen, und wurden von den Panduren und Huſaren verfolgt. Allein ihre Verfolger fielen in den Hinterhalt, welchen der Obriſtlieutenant von Belling veranſtaltet hatte. Die verſtekte Mannſchaft rükte ſogleich hervor, die verfolgeten wurden

in die äuſerſte Unordnung gebracht, lieſſen an 40. Todte auf dem Platz, und 1. Officier und etliche 40. Mann an Gefangenen zurük. Von den Preuſſen ward der Lieutenant von Dibbez, der den ehrlichſten Mann und tapfern Soldaten in ſeinem Charakter volkommen vereinigte, getödtet, und 1. Mann nebſt 2. Pferden verwundet. Eine andere glükliche Unternehmung führte der Obriſtlieutenant des HuſarenRegiments Szekelly, von Kleiſt, aus. Er zog ſich mit etlichen Eſcadrons nach Borna, und ſchikte von da den Ritmeiſter von Roth mit 100. Pferden nach Altenburg, um das für die Reichsarmee daſelbſt zuſammen gebrachte Magazin zu erobern. Dieſer Officier langte den 28ſten September zu Altenburg an, der daſelbſt mit 50. Pferden geſtandene öſterreichiſche Ritmeiſter; muſte ſich nach Gera ziehen und das auf 8000. thlr. geſchäzte Magazin, welches aus 3000. Scheffel Haber, 800. Scheffel Roggen und 300. Centner Mehl beſtand, ward theils weggebracht, theils verderbet. Von den preußiſchen Huſaren ward keiner getödtet, ſie erbeuteten aber 10. Pferde, und nahmen 7. Reuter gefangen. Eben dieſer Obriſtlieutenant von Kleiſt nahm der Reichsarmee bey Freyberg 30. mit Mehl und Haber beladene Wagen ab, und als er durch 500. Mann Fußvolk verſtärket worden, hohlte er den 8ten Oktober den auf den Mühlen zu Altenburg noch befindlichen Vorrath von Rocken und Mehl ab. Der HuſarenRitmeiſter von Trebra hob 55. öſterreichiſche Huſaren zu Penig und unweit Zwickau 22. öſterreichiſche Huſaren nebſt 21. pfälziſchen Reutern, einem Oberofficier und einem Commiſſario ohne einigen Verluſt auf, und überhaupt ward dieſe ganze Unterneh-

ternehmung, bey welcher ſich die Ritmeiſter von Keöſeggi und Nagy beſonders hervorgethan, glüklich und ohne Hinderniß ausgeführt. Nach der Schlacht bey Hochkirchen muſte der Prinz Heinrich den 19ten Oktober mit einem Theil ſeiner Armee die königliche verſtärken. Ob nun gleich den 21ſten Oktober die kaiſerl. G. F. M. L. Baron von Dombasle und von Wolfersdorf mit den Regimentern Carl Palfy, Platz und Sincere von der ReichsArmee zu der Dauniſchen abgeſendet wurden: ſo blieb die ReichsArmee dennoch an Stärke der preußiſchen, welche nunmehro der G. L. Itzenplitz commandirte, weit überlegen. Beide Theile waren bemühet, einander den Unterhalt ſchwer zu machen, und näher einzuſchränken. Zu dem Ende war der preußiſche G. L. von Hülſen mit einem Corps nach Freyberg geſendet, von da er den 10ten Oktober das Corps des G. F. M. L. von Haddick vertrieb und 60. Mann dabey zu Gefangenen machte. Nach dem Tagebuch der Reichs-Armee iſt der G. L. von Hülſen den 14ten Oktober mit 10000. Mann von Dippoldiswalde gegen Freyberg angerücket. Den 15ten ſey er näher gegen Freyberg gerükt, der G. F. W. von Kleefeld aber habe ihn durch tapfern Wiederſtand 5. Stunden aufgehalten, bis ſämtliche Fourage und Lebensmittel von Freyberg nach Chemnitz abgeführt geweſen, worauf endlich der General von Haddick mit einem Verluſt von 1. Officier und 40. Mann der Ueberlegenheit weichen, und ſich nach Waldersdorf ziehen müſſen. Den 19ten Oktober verlies das preußiſche Corps Freyberg wieder, und zog ſich nach Dippoldiswalde zurük. Die ReichsArmee beſezte darauf den 28ſten Oktober

Freyberg wieder und der G. F. W. von Kleefeld rükte mit leichten Völkern bis nach Penig und Waldenburg vor. Bis zu Ende des Oktobers fielen verſchiedene Scharmützel vor, von den ich nur den bey Chemnitz vorgefallenen erwehnen will. Es wird derſelbe in einem Schreiben eines preußiſchen Volontairs alſo beſchrieben:

Den 16ten Oktober Abends brach der Herr Obriſtlieutenant von Kleiſt, von dem HuſarenRegiment Szekely, mit ſeinem Detachement, das aus 300 Huſaren, 500. Reutern und Dragonern und 500. Mann Fußvolk beſtand, von Altenburg auf, um einen bey Chemnitz ſtehenden Vorpoſten der Reichs-Armee mit Tages Anbruch anzugreifen. Dieſer Marſch ging ſowohl von ſtatten, daß wir den 17ten frühe unvermuthet nahe bey Chemnitz eintrafen, aber auch zu gleicher Zeit eben ſo unvermuthet den kaiſerl. G. F. M. L. von Haddick mit ſeinem ganzen Corps auf der Straſſe von Freyberg gegen Chemnitz im Anmarſch entdekten, ſo daß ſich beyde wiewohl ſehr an Stärke ungleiche Corps auf einmahl bey Chemnitz antrafen. Aus den beiderſeitigen Bewegungen lies ſich anfänglich ganz deutlich ſchlieſſen, daß keiner des andern Gegenwart vermuthet hatte. Da wir nun einander ſo nahe waren, und der Herr Obriſtlieutenant von Kleiſt nach den von ihm bekannten rühmlichen Eigenſchaften nicht für gut befand, dem Feind ſo eilig Feld zu geben: ſo kam es zu einen Scharmützel. Die 3. HuſarenRegimenter, Baroniai, Haddick und Jazyger, welche durch Reuterey unterſtützet wurden, griffen das preußiſche Detachement an, allein der Obriſtlieutenant von Kleiſt marſchirte eben ſo geſchwinde als vorſichtig auf, und wuſte von dem beherzten Muthe ſeiner unterhabenden Völker und den natürlichen Vortheilen des Terrains ſolchen Gebrauch zu machen, daß er von früh 8. Uhr an bis 2. Uhr Nachmittags die oft wiederhohlten Angriffe der Feinde allezeit abtrieb, bis endlich das ihm folgende Fußvolk ſich dergeſtalt geſtellet hatte, daß er länger kein Bedenken trug, gegen einen ſo anſehnlich überlegenen Feind einen ruhmvollen Abzug gegen Penig zu veranſtalten. Bey dieſem Rükzuge, welchen ſelbſt die gefangenen öſterreichiſchen Officiers beſonders beobachtet, und bewundert haben, iſt uns von dem Feinde nicht

der mindeſte Abbruch geſchehen, wir aber haben demſelben bey dieſem Scharmützel 1. Ritmeiſter, 1. Lieutenant und 1. Cornet von dem HuſarenRegiment Baroniai nebſt 1. Unterofficier und 30. gemeinen Huſaren als Gefangene abgenommen, auch eben ſo viel Pferde erbeutet. Der preußiſche Verluſt beſtand in 5. Todten, und 19. Verwundeten. Vierzig Pferde wurden verwundet, und 25. getödtet. Des Feindes Verluſt kann eigentlich nicht beſtimmet werden, nach Ausſage derjenigen aber, welche von Chemnitz gekommen ſind, ſoll er viel Mannſchaft und Pferde verlohren haben. Man kan nicht genug beſchreiben, mit wie vieler Aufmerkſamkeit und Eifer einer den andern in dieſer Action zu unterſtützen bemühet war. Die dabey commandirten Dragoner von Meinecke und Küraßiers wolten es den Huſaren zuvor thun, und keiner verließ den andern.

Es fielen zwar noch zu Ausgang des Oktobers verſchiedene Scharmützel vor, allein ſie waren von keiner Erheblichkeit. Der große Entwurf, das Churfürſtenthum Sachſen in Beſiz zu nehmen, und wo möglich ſelbſt in das Herz der preußiſchen Staaten einzudringen, ſolte im November ausgeführt werden. Der gröſte Theil der K. K. Hauptarmee, und die mit vielen kaiſerl. Völkern verſtärkte ReichsArmee ſolten hierzu gebraucht werden. Der Entwurf war folgender: Die öſterreichiſche Hauptarmee, welche den König nur bis nach Görlitz nachgefolget war, ſolte in möglichſter Geſchwindigkeit nach Dresden aufbrechen, um ſowohl das in Sachſen zurückgebliebene kleine Corps preußiſcher Völker zu ſchlagen, als auch die gedachte Reſidenz-Stadt wegzunehmen. Die ReichsArmee hingegen ſolte Leipzig, Torgau und Wittenberg beſetzen und dadurch ganz Sachſen zu befreyen ſuchen. Alles dieſes ſolte zu Stande gebracht ſeyn, ehe der König mit den nach Schleſien gegangenen Völkern Sachſen zu Hülfe eilen könnte. Wir wollen in dem folgenden Abſätzen ſehen, auf was für

eine Art der König die Anſchläge ſeiner Feinde zu nichte gemacht hat.

§. 461.

Die vereinigte Kaiſerliche und ReichsArmee unter dem Pfalzgrafen von Zweybrücken ſuchet im November Leipzig und Torgau zu erobern, wird aber von dem aus der Mark anrückenden Corps des Generals Grafen von Dohna zurükgetrieben.

Den erſten Verſuch muſte die ReichsArmee machen. Den 3ten November früh brach dieſelbe aus dem Lager bey Gieshübel über Arzbach und Breitenau auf, und bezog ein neues bey Lauenſtein; den 4ten ging der Marſch über Altenberg und Seyda nach Hermsdorf, und den 5ten bis Frauenſtein, durch welche Stellung die preußiſche Armee, um nicht von der Seite und im Rücken angegriffen zu werden, gezwungen ward, das Lager bey Maxen und Gamich aufzuheben, und ſich nach Dresden zuziehen. Die G. F. Wachtmeiſters von Luzinski und von Ried nebſt dem Obriſten von Vecſey verfolgten die preußiſche ArriereGarde, wurden aber mit Verluſt zurükgetrieben. Was hernach bey Dresden nach Ankunft der Dauniſchen Armee vorgegangen, wird der folgende Abſatz enthalten. Hier will ich nur bey der ReichsArmee ſtehen bleiben. Dieſe bezog den 6. November das vortheilhafte Lager auf den Anhöhen bey Freyberg, und das zu derſelben gehörige Corps unter dem G. F. M. L. von Haddick rükte an eben dem Tage bis Noſſen, von da es Detachements gegen Meiſſen und Keſſelsdorf ſendete, dahingegen die leichten Völker unter dem G. F. W. von Kleefeld an eben dem Tage Borna, 3. Meilen von

Leipzig,

Leipzig, in Beſitz nahmen. Den 8ten November bekam der General von Haddick Befehl, vor Torgau zu rücken, und marſchirte noch deſſelben Tages bis Waldheim, am 9ten aber bis Grimma, wo er um das zu der Unternehmung auf Torgau nötige Geſchütz zu erwarten, den 10ten Rasttag hielt. Die preußiſche Armee unter dem G. L. von Itzenplitz war den 6ten November von Dresden nach Keſſelsdorf und Wilsdruf gerükt, weil ſie aber in Gefahr ſtand, durch die Reichs- und K. K. Armee, welche über die Elbe gegangen war, völlig umringt zu werden: ſo ſchlug ſie in der Nacht vom 10. zum 11ten zwey Brücken über die Elbe, ging über dieſen Fluß, und lagerte ſich mit dem linken Flügel gegen Neudörfl, mit dem rechten aber gegen Dresden. Dieſer Zurükzug gab dem commandirenden General der ReichsArmee, Pfalzgrafen von Zweybrücken, Gelegenheit, weiter vorzurücken. Zu dem Ende muſte ſchon den 11ten November das GrenadierCorps nebſt der ReſerveArtillerie aus dem Lager bey Freyberg bis Noſſen, das Corps de Reſerve aber bis Waldheim vorrücken. Den 12ten marſchirte die Armee ſelbſt bis Noſſen, das GrenadierCorps nach Waldheim, und das Corps de Reſerve bis nach Grimma. Das Haddikſche Corps langte den 12ten November vor Torgau an, allein es lief die Unternehmung fruchtlos ab. Folgendes Schreiben eines preußiſchen Hauptmanns aus Torgau gibt von dem, was damals vorgefallen, folgende Nachricht:

Den 12ten November früh unter der Kirche um halb 10. Uhr erblikte man das Corps des Generals von Haddik, welches gewiß 10000. Mann ſtark war, vor dem leipziger Thore. Ein Commando Huſaren, welches den 9ten Abends ganz ſpät

 von

von dem Corps des G. M. von Wedel hier angekommen war, that uns gute Dienſte und brachte ſchon 19. feindliche Huſaren ein, als die Beſatzung erſt Lerm ſchlug. Weil der Feind nur 3. viertel Stunden weit von der Stadt in freyen Felde ſtand: ſo brauchte es der Gefangenen Auſſage nicht, um uns zu ſagen, wie ſtark der Feind ſey, ſondern der alte würdige Obriſt von Grollmann ſaßete einen Schluß, der Torgau gerettet hat, und ihm wegen ſeiner Klugheit und Tapferkeit Ehre bringt. Er rukte nehmlich ſelbſt mit 300. Mann und einer Kanone aus der Stadt auf 000. Schritte dem Feind gerade entgegen und lies aus der Kanone ſtark feuern. Der Feind welcher die Stärke unſerer Beſatzung wuſte, ſtuzte darüber, und muſte billig beſorgen, daß der G. M. von Wedel bereits mit ſeinem ganzen Corps bey uns angelanget ſey, und daß ſeine hieſige Kundſchafter verhindert worden, ihm ſolches zu melden. Dieſe Ungewißheit ſezte den General von Haddick auſſer Bewegung, und darüber ließ er eine Gelegenheit aus den Händen, die ihm ſo bald nicht wieder kommen wird. Gegen . Uhr kam ein Dragoner- und ein Huſaren-Regiment von dem Wedelſchen Corps in vollen Rennen an, und ſchloſſen ſich an den Obriſten von Grollman, der ſeine 300. Mann nur zwey Mann hoch geſtellet hatte. Als nun um zwey Uhr auch das ganze Corps des G. M. von Wedel ankam: ſo zog ſich der Feind gegen Abend durch den Buſch gegen Eulenburg ungehindert zurük, weil unſere Huſaren des Terrains unkundig, ſich nicht in den Wald wagen durften. Ein nachhero gefangener öſterreichiſcher Officier hat ſich vernehmen laſſen, daß der General von Haddick bey Ausrückung des Obriſten von Grollmann geſtutzet, und geglaubt, daß die Beſatzung von Torgau müſſe verſtärkt ſeyn, da er aber bey Ankunft des Wedelſchen Corps ſeinen Irrthum geſpüret, ſey er gewaltig erſchrocken, und habe ſehr beklagt, daß er ſich verführen laſſen, ſeine Unternehmung, wie gar leicht geweſen, nicht auszuführen, daß alſo dem braven Oberſten von Grolmann die Ehre gebührt, daß er Torgau gerettet, und den G. M. von Wedel dadurch in den Stand geſetzet, alda über die Elbe zu gehen und den Feind weiter zu vertreiben.

Der ganze Scharmützel bey Torgau koſtete wenig Blut, das Haddickiſche Corps lies 20. Gefangene

fangene zurük, und zog ſich nach Eulenburg, dahingegen der G. M. von Wedel das Lager bey Torgau bezog. Hier erwartete er das Corps unter dem G. L. Grafen von Dhona, welches ſich den 14ten November Abends mit ihm vereinigte. Bey Eulenburg kam es darauf zu einem neuen Scharmützel, der von mehrerer Wichtigkeit war. Man hat davon zu Berlin folgenden Bericht bekannt gemacht.

Aus dem Cantonirungs Quartier Eulenburg vom 22ſten November.

Wir ſind zu Ausgang des Octobers aus der Gegend von Prenzlow aufgebrochen, und über Templin, Zardewick, und Oranienburg auf Berlin, und von da den 4ten November weiter auf Torgau marſchirt, woſelbſt wir den 12ten Nachmittags gegen zwey Uhr eintrafen. Wir kamen eben zu rechter Zeit, weil der öſterreichiſche General von Haddick mit einem anſehnlichen Corps bereits gegen Torgau aufmarſchiret, und in Begrif war, durch einen ordentlichen Sturm ſich der Stadt zu bemeiſtern, in welcher ſich ein ſtarkes Magazin und ein Theil unſerer FeldKriegsCaſſe befand. Sobald wir aber mit unſerer Reuterey und Fußvolck durch die Stadt gegen den Feind aufmarſchiret waren: ſo zog ſich derſelbe gleich bey Anfang unſers Stückfeuers, ohne das Feuer aus dem kleinen Gewehr abzuwarten, in die torgauer Wälder auf den Weg nach Eulenburg zurück, bey welcher Gelegenheit unſere Huſaren 38 öſterreichiſche Croaten und Huſaren gefangen nahmen. Wir ſchlugen darauf unſer Lager ganz ruhig auf, und blieben daſelbſt bis zum 15ten, nachdem den 14ten Abends der G. L. Graf von Dhona mit ſeinem Corps gleichfals angelangt war. Den 15ten brachen wir aus dem Lager bey Torgau auf, und nahmen den Weg auf Eulenburg, welche Stadt von den Oeſterreichern ſtark beſetzt war. Hinter dieſem Ort auf dem Leipziger Wege campirte das feindliche Corps unter dem General von Haddick. Bey Annäherung unſrer Avantgarde ſteckte der Feind die Brücke über die Mulde in Brand, und ſuchte die Stadt zu behaupten. Da aber das Waſſer klein, und der Grund feſt war: ſo muſte das

FreyRegiment des Grafen von Haerd, nebſt zwey Grenadier Bataillons durch den Fluß ſetzen, und den Feind angreiffen, welcher ſich aber durch die Stadt zurück zog, und an jener Seite die beyden Brucken hinter ſich abwarf. Ohngeacht des ſtarken Feuers aus dem Geſchütz, welches der Feind auf die Brücken machte, ward dennoch eine derſelben ſo weit hergeſtellet, daß das FußVolk über dieſelbe hätte gehen können. Als aber der Feind ſolches merkte, warf er von ſeiner nächſten Batterie ſo viel FeuerKugeln auf die Vorſtadt, daß ſie in Brand gerieth, und aller angewendeten Mühe ungeachtet nicht gelöſchet werden konnte. Da nun der Feind dadurch ſeinen RückZug genugſam gedeckt zu haben glaubte: ſo zog er ſich bey Anbruch des Abends mit dem ganzen Corps zurück. Ein Theil unſerer Huſaren nebſt 5 Eſſendrons Dragoner unter dem G. M. von Malachowski und das FreyRegiment von Haerd gingen dennoch, ehe das Feuer über hand nahm, durch die Vorſtadt, und fielen in die feindliche Arrieregarde, von welcher ſie 4 Officiers, 186 Gemeine, 3 Stücke, und 2 AmmunitionsWagen einbrachten. Ein Theil der Vorſtadt ward durch die guten Anſtalten des GeneralLieutenants, Grafen von Dhona, noch gerettet, und wir rückten ins Lager. Das TageBuch der kaiſerlichen und ReichsArmee beſchreibt dieſe Vorfälle folgender maaßen.

Den 14ten November grif der G. F. M. L. von Haddick, zu deſſen Verſtärkung ſo wohl das Corps de Reſerve als auch das Corps unter dem G. F. W. von Kleefeld abgeſendet worden, die Vortruppen des preußiſchen Corps unter dem General Wedel an, und trieb es bis unter die Stücke von Torgau, wobey die Preußen viele todte und 15 Gefangene verlohren. Da ſich das ganze aus 10 Bataillons beſtehende preußiſche FußVolk in Torgau warf, und der Angrif dieſer Stadt alſo nicht thunlich war: ſo kehrte der General von Haddick nach Eulenburg zurück, lagerte ſich an der Mulda, und ſuchte dem Feind den Uebergang über dieſen Fluß zu verwehren, in welcher Abſicht er alle Brücken, bis auf die eulenburgiſche abbrennen ließ, und längſt des Flußes Poſten ausſtellete. Zugleich ſendete er den Obriſten, Prinzen von Lichtenſtein mit 1500 Mann gegen Leipzig, um zu verhindern, daß keine Verſtärkung in dieſe Stadt geworfen würde. Der F. M. Prinz von Zweybrücken hatte auf erhaltene Nachricht von der Ankunft des dohnaiſchen und wedelſchen Corps

dem General von Haddick befohlen, den Feind ſo viel möglich an der Mulda aufzuhalten, und ſich alsdenn nach Grimma zurückzuziehen. Dieſer ſetzte ſolches glücklich ins Werck. Der Feind ging den 15ten November über die Elbe, und rückte auf die Brücke von Eulenburg an, wo der G. F. M. L. Prinz von Stollberg, und G. M. Baron von Nagel, mit dem kaiſerl. königl. Regimente Guilay und den churcölniſchen Völkern ſich befand, eine tapfere Gegenwehr that, und den Feind mit Verluſt zurück trieb. Als aber die doppelt ſo ſtarke preußiſche Reuterey durch den Fluß ſetzte, und zu einem HauptAngriff Anſtalt machte: ſo erachtete es der General von Haddick Zeit zu ſeyn; ſich wegen Ueberlegenheit des Feindes zurück zu ziehen. Dieſes geſchahe in der beſten Ordnung, nachdem er die Brücke in Brand geſteckt, unerachtet die ganze preußiſche Reuterey der ſeinigen nachſetzte, auch einige Escadrons von ſeiner ArriereGarde in Unordnung brachte. Da aber das Regiment von Guilay und die churcölniſchen Völker herzhaft ſtehen blieben; ſo ward der Feind dadurch von ferneren Nachſetzen abgehalten, ſo daß der Marſch nach Grimma ruhig fortging, wo die Corps unter den G. F. W. von Luſinski, und von Ried zu dem General von Haddick ſtießen. Der ganze Verluſt des haddickſchen Corps beſtand überhaupt in 250 Mann, und unter den Verwundeten befand ſich der Major Baron von Laiſſer, von dem kaiſerl. DragonerRegiment Savoyen.

Die mislungene Unternehmung des Generals von Haddick verurſachte den Rückzug der ganzen ReichsArmee. Es war dieſelbe, nachdem das bey Dresden geſtandene Corps des G. M. von Luſinski zur Verſtärkung bey derſelben angelangt, den 15ten aus dem Lager bey Noſſen nach Colditz aufgebrochen, um ſich Leipzig zu nähern, welche Stadt von dem Prinzen von Lichtenſtein und G. M. von Kleefeld eingeſchloſſen war. Da aber bey der unvermutheten Ankunft der preußiſchen Corps unter den Generals, Graf von Dohna, und von Wedel der Angriff von Leipzig von dem G. F. M. PfalzGrafen von Zweybrücken nicht

für möglich gehalten ward, und die Ueberrumpelung von Torgau nicht den gehoften Erfolg gehabt: ſo erhielt die Armee zum Rückzuge Befehl. Sie rückte dem zu Folge den 16ten November bis Wiederau, den 17ten nach Chemnitz, den 20ſten nach Lunkwitz, und den 21ſten in das Lager bey Zwickau. Hier ward die Einrichtung der WinterQuartiere gemacht, und den 24ſten November fing die Armee aus einander zu gehen an. Der Prinz von Zweybrücken verlegte ſein Winter HauptQuartier nach Nürnberg, und der gröſte Theil ſeiner Völker zog ſich, ohne verfolgt zu werden, über Plauen nach dem fränkiſchen Kreiſe, wo ſie in die WinterQuartiere verlegt wurden. An den Gränzen ward eine Kette von Poſtirungen gezogen, über welche der G. F. M. L. von Haddick das Commando bekam.

§. 462.

Die ReichsArmee gehet nach Franken, und bezieht die WinterQuartiere. Von einigen im Winter vorgefallenen Scharmützeln.

Sobald die ReichsArmee in Franken die WinterQuartiere bezogen, thaten die preußiſchen Völker ein gleiches, nur muſte das Corps unter dem G. L. Grafen von Dohna, wieder nach Pommern marſchiren, wo es gegen die Schweden mitten im Winter auf die glücklichſte Art die anbefohlnen Unternehmungen ausführte. Das wedelſche Corps hingegen blieb in Sachſen zurück, und da von der preußiſchen Armee bey Dreßden der G. L. von Hülſen mit einem Corps gleichfals nach dem ErzGebürge geſendet worden: ſo muſten dieſe Völ-

ker eine Kette von Poſtirungen gegen die Reichs-Armee ziehen, wobey es an Scharmützeln nicht fehlte. Ich will nur der bey Zwickau und Schleitz vorgefallenen gedenken. Der erſte wird in einer zu Berlin bekant gemachten Nachricht alſo beſchrieben:

Den 29ſten November Nachmittags gegen 3 Uhr rückte der G. L. von Itzenplitz mit den Regimentern von Finck, von Hauß, und dem erſten Bataillon von Salmuth in Zwickau ein. Der Feind, ſo von dieſem Anmarſch benachrichtiget ward, zog ſich mit Hinterlaſſung von 1200 Scheffeln Haber eiligſt nach Reichenbach, wo der kaiſerl. G. F. W. von Uihazy mit den Croaten und 800 Huſaren von den Regimentern Haddick und Baroniai ſtehen blieb. Er hatte ſeine aus 260 Pferden, die ein Major commandirte, beſtehende Vorpoſten in dem Flecken Neumark. Es beſchloß alſo der General von Itzenplitz den Feind von dieſem Poſten zu vertreiben. Der Major von Roel von dem Huſaren Regiment von Szekely, ward in dieſer Abſicht mit 3 Schwadronen Huſaren den 1ſten December früh über Planitz und Ebersbrunn abgeſendet. Eine Schwadron blieb in der groſſen Straſſe, und eine Schwadron rechter Hand von Neumarck, um den Feind abzuſchneiden, ſtehen. Der Ritmeiſter von Bandemer traf in der großen Straße bey Schönfels auf den feindlichen Vorpoſten, und griff ſolchen ſogleich an. Unterdeßen hatte ſich der Major von Roel zwiſchen Hauptmansgrün und OberReichenbach, um dem Feinde in den Rücken zu kommen, geſetzet. Unerachtet der Major des baroniaiſchen HuſarenRegiments, Farkas, dieſen Poſten mit 260 Pferden abzulöſen angekommen, und dazu geſtoſſen, mithin der Feind ihm weit überlegen war; ſo griff doch der Major von Roel ihn von allen Seiten von vorne, in Rücken, und von der Seite an, und warf ihn über den Hauffen, ſo daß viele niedergehauen, der Major von Ziska, von dem haddikiſchen HuſarenRegiment, 1 Ritmeiſter, 3 Cornets, und 134 an Unterofficiers und gemeinen Huſaren zu KriegsGefangenen gemachet auch 136 Pferde erbeutet worden. Der Feind ward durch Reichenbach bis an die AlaunenHütte verfolgt. Von unſrer

unſrer Seite iſt 1 Huſare getödtet, 4 verwundet, und 6 Pferde erſchoſſen worden.

Der zweyte Scharmützel fiel den 25ſten December bey Schlaitz vor. Die Preußen hatten ſolchen Ort den 23ſten December beſetzt. Als aber der Obriſt des ſpleniſchen HuſarenRegiments, Freyherr von Spleny, nebſt dem Hauptmann des naſſauweilburgſchen KreißRegiments, und General-Adjudanten des Prinzen von Stolberg, von Spitznas, mit 200 Croaten und 100 Huſaren gegen dieſe Stadt anrückten, und der Prinz von Stolberg mit mehrern Völkern nachfolgte: ſo zog ſich den 25ſten December die preußiſche Beſatzung, um nicht abgeſchnitten zu werden, mit wenigen Verluſt aus der Stadt nach Mühldorf, wo das Freybataillon von Wunſch ſich befand. Nach den öſterreichiſchen Berichten ſind hiebey viele niedergehauen, und 28 gefangen genommen worden. Den 23ſten December kam an verſchiedenen Orten in Thüringen, als zu Cölleda, Beichlingen rc. preußiſche Reuterey, etliche 100 Mann ſtark, an. Man ward zu Erfurt, wegen der Nachbarſchaft dieſer Völker aufmerkſam. Man verſchloß das Kempfer Thor, man beſetzte die Wälle mit Stücken, allein die Furcht verſchwand, als man aus der wenigen Anzahl jener Völker ſchließen konte, daß ſie niemals einen Anſchlag auf die Stadt gehabt, und die Kette der Poſtirungen der ReichsArmee ward bis zu Ausgang des Jahres nicht weiter beunruhiget. Auf dieſe Art endigte ſich der Feldzug der ReichsArmee. Wir wollen nun im folgenden Abſatze ſehen, was bey der Einſchlieſſung der ResidenzStadt Dreßden vorgefallen.

§. 463.

§. 463.

Die kaiſerliche königliche HauptArmee unter dem Grafen von Daun gehet aus der Lauſitz nach Sachſen, belagert die ResidenzStadt Dreßden, wird aber durch des Königs Ankunft zur Aufhebung der Belagerung und ſich nach Böheim zurück zu ziehen genötiget.

Da der Vorſchlag des G. F. M. Grafen von Daun, die ResidenzStadt Dreßden bey der Entfernung des Königs zu belagern, von dem kaiſerlichen Hofe gebilliget worden: ſo brach die kaiſerl. königl. Armee den 4ten November in 2 Colonnen aus dem Lager bey Görlitz auf, und nahm den Weg gerade nach Bautzen, wo ſie Abends anlangte. Der G. F. M. Graf von Daun, hatte um dieſen Marſch zu verbergen, Brücken über die Neiſſe ſchlagen laſſen, wodurch es das Anſehen gewann, als ob er der königl. preußiſchen Armee nach Schleſien folgen wolte. Er ließ ein Corps unter dem G. F. M. General von Okelli bey Lauban ſtehen, welches nicht allein die Corps der Generals von Laudohn und von Vehla, welche dem Könige nach Schleſien gefolget, unterſtützen, ſondern auch mit dieſen vereinigt den König verhindern ſolte, zur Aufhebung der Belagerung von Dreßden wieder in Sachſen einzudringen. Den 5ten November ging die kaiſerliche Armee bey Bautzen und ohnweit davon über die Spree, und rückte in gröſter Eil bis Harte, den 6ten bis Dietersbach, und den 7ten gieng ſie auf zwey oberhalb Pirna geſchlagenen Brücken über die Elbe, und bezog das Lager auf den Anhöhen bey Lohmen, von da ſie den 9ten Nachmittags in 8 Colonnen aufbrach, und gegen 4 Uhr bereits im Angeſicht der Stadt Dreß-

den und des preußiſchen Lagers ſich befand. Es kam darauf zum Angrif dieſer ResidenzStadt, welche die Abbrennung der Vorſtädte nach ſich zog. Da dieſelbe ſo viel Aufſehens in der Welt verurſachet: ſo will ich die davon mit Genehmhaltung der Höfe bekant gemachten Berichte einrücken.

Ich mache den Anfang mit dem TageBuch von dem, was in Dresden und bey der königlichen preußiſchen daſelbſt im Lager ſtehenden Armee von dem 5ten bis zum 14ten November 1758 vorgefallen iſt. Dieſes lautet alſo:

Die ReichsArmee hatte ihre Stellung ſeit dem 3 und 4ten November verändert, und ihr VorderTreffen bis Freyberg vorrücken laßen, zu Noſſen aber einen Vorpoſten angelegt. Der übrige Theil gedachter Armee und das ſerbelloniſche Corps hatte ſich bey Lauenſtein gelagert, und das vorige Lager bey Struppen, wie auch der Poſten zu Pirna nebſt den Brücken über den Fluß wurden nur von einigen 1000 Mann leichter Völker beſetzt gehalten. Um von dieſer feindlichen Stellung die völlige Gewißheit zu haben, grif der G. M. von Mayr den 4ten November des Abends die auf den Vorpoſten ſtehenden Panduren mit 300 Mann von den Freybataillons und 200 Huſaren an, und verjagte ſie aus der ZiegelScheune bey Pirna, welche während des Angrifs durch das von dem Feinde angelegte Feuer in die Aſche geleget ward. Er verfolgte ſie darauf durch KleinSedlitz, bis jenſeits des bey Groſſedlitz gelegenen Gartens, und nachdem er die Stellung des Feindes genugſam wahrgenommen, und ſeinen Marſch geſichert hatte: ſo kam er nebſt zwey Geſangenen ins Lager zurück, ohne mehr als einen Jäger und zwey Mann von ſeinem Freybataillon verlohren zu haben. Bey dieſen Umſtänden beſchloß die Generalität, die Poſten zu Gamich und Maxen zu verlaßen, um dem Feinde die Seite nicht bloß zu geben. Zufolge deſſen marſchirte die Armee den 5ten November mit Tages Anbruch in Colonnen über Bennewitz und Keſſelsdorf, wo ſie gegen Mittag anlangte, und ihre Vorpoſten zu Potſchapel, Herzogswalde, und Wilsdruf ausſtellete. Auf dem Marſche fiel zwiſchen dem Hintertreffen und den Panduren ein Scharmützel vor, welche, in der Hof-

nung

nung, einige Beute zu erhaſchen, ohne Unterlaß die Arriere-Garde beunruhigten. Um ſie auf das freye Feld zu locken, und ihrer auf einmahl loß zu werden, ſetzte ſich der Obriſt-Lieutenant von Belling bey dem ſchwarzen neuen Huſaren-Regiment, in einem ſeitwärts des Weges gelegenen Dorfe in Hinterhalt, da inzwiſchen die Panduren, welche den Rücken frey zu haben glaubten, ſich immer mehr und mehr der Ebene näherten, bis endlich auf ein gegebenes Zeichen zwey Compagnien des Freybataillons von Wunſch, und 1 Eſcadron des Dragoner Regiments von Meinecke plötzlich hervor rückten, und ſie von vorne und von der Seite angriffen. Sie wolten ſich darauf gegen das Dorf zurück ziehen, und ſuchten ſolches mit großer Eilfertigkeit zu erreichen, allein der Obriſt-Lieutenant von Belling drang mit dem Säbel in der Fauſt auf ſie ein, hieb bey 100 Mann davon nieder, zerſtreuete den Ueberreſt, und ſchickte einen Lieutenant, 1 Cornet, 6 Huſaren, und 46 Panduren, als KriegsGefangene nach Dreßden. Auſſerdem ward dieſer Tag ganz ruhig zugebracht. Den 6ten des Morgens vernahm man, daß der G. F. M. Graf von Daun, dem Prinzen von Zweybrücken eine anſehnliche Verſtärkung zugeſendet habe, welche nach ſün forcirten Märſchen den 5ten zu Biſchofswerda eingetroffen ſey, und den 6ten des Abends konnte man deutlich ſehen, wie ſich dieſes ganze Corps, welches man auf 20000 Mann ſchätzte, nachdem es über die Elbe gegangen war, auf den Anhöhen bey Lockwitz in SchlachtOrdnung ſtellete. Da in den Vorſtädten von Dreßden keine Beſatzung war: ſo blieb die in der Stadt befindliche Mannſchaft die ganze Nacht in Gewehr, jedoch ward die ganze Nacht in Ruhe zugebracht. Den 7ten November des Morgens beſetzte der G. M. von Mayr mit ſeinem Freybataillon, dem von Chaſſignon, und den ſchwarzen Huſaren die Vorſtädte. Den 8ten ließ der Feind gegen 3 Uhr Mittags ein ſtarkes Detachement von Reutern und Huſaren anrücken, um die äußern Gegenden der Stadt in Augenſchein zu nehmen. Ungefehr 300 Mann davon, ſo ſich in vier Hauffen getheilt hatten, näherten ſich einen Flinten-Schuß weit dem Garten der Gräfin Moſchinska, und ſcharmutzirten lange Zeit mit unſern Huſaren, von den ein Officier und 3 Mann verwundet wurden. Inzwiſchen hatte der GeneralMajor von Mayr einige kleine Stücke in den groſſen Garten pflanzen laſſen, und den Huſaren einige Compagnien

zur

zur Unterſtützung zugeſchickt, wodurch dem Feinde viel Leute getödtet wurden. Gegen Abend zog ſich der Feind zurück. Weil man in der Stadt geglaubt hatte, daß dieſer Angriff ernſthafter ſeyn würde: ſo war daſelbſt Lerm geſchlagen worden, und die ganze Beſatzung befand ſich unter dem Gewehr. Indeſſen ging auch dieſe Nacht ungeſtört vorüber. Unſere Generals hatten zwar beſchloſſen, den 8ten des Morgens ihren Poſten zu verlaſſen, und ſich gegen Meiſſen zu ziehen, um ſich auf ſolche Art der Verſtärkung, die ſie aus dem brandenburgiſchen erwarteten, zu nähern, ſie änderten aber ihr Vorhaben, und blieben den ·ten in der vorigen Stellung, da inzwiſchen unterhalb Dreßden eine SchiffBrücke über die Elbe geſchlagen, und die Bagage der Armee noch in derſelben Nacht übergeſetzet ward. Den 9ten Vormittags blieb noch alles in dem vorigen Stande, des Nachmittags gegen 3 Uhr aber rückte das feindliche Corps d' Armee in Schlacht-Ordnung gegen die Stadt an, und zwar von der Seite des groſſen Gartens vor dem pirnaiſchen Thore. Zweyhundert ſchwarze Huſaren, und eben ſo viel Mann von dem Frey-Bataillon Chaſſignon, welche daſelbſt poſtirt waren, ſcharmutzirten mit dem Feinde, bis ſie endlich wegen der groſſen Ueberlegenheit deſſelben genöthiget wurden, ſich in die Vorſtadt zurück zu ziehen, da man inzwiſchen in dem Zinzendorfiſchen Garten vier Stücke gepflanzet hatte, und aus denſelben den Feind in die Seite ſchoß. Gegen Abend hörte das Feuern von beyden Seiten auf, und der Feind nahm ſein Lager hinter dem groſſen Garten, ſo nahe bey der Stadt, daß man auf den Wällen ſeine Trommeln hören konnte. Schon Tages zuvor waren die den Wällen am nächſten gelegenen Häuſer der Vorſtadt, welche der Vertheidigung derſelben am meiſten hinderlich geweſen wären, mit feuerfangenden Sachen angefüllet worden, und des Abends gab der General-Lieutenant, Graf von Schmettau, den FreyBataillons Befehl, daß ſie ſich, wenn ſie in der Nacht in den Vorſtädten angegriffen werden ſolten, von Hauß zu Hauß vertheidigen, und alle Gaſſen, die ſie nicht behaupten könnten, abbrennen ſollten. Sobald der Hof dieſen Befehl vornahm, ſo ſchickte derſelbe den OberSchenken von Boſe an den GeneralLieutenant, Grafen von Schmettau, welcher demſelben hinterbringen muſte, wie Ihro königl. Hoheiten nicht hoffen wollten, daß man es in Dero Reſidenz zu ſolchen äuſerſten Mitteln

kom-

men laſſen werde. Es lieſſen aber Se. Excellenz darauf zur Antwort geben, daß, da Dresden eine Veſtung, und deren Vertheidigung ihm aufgetragen worden ſey, er nicht umhin könne, ſo bald ihm die Vorſtädte hinderlich ſeyn würden, zu deren Abbrennung ſchreiten zu laſſen. Wenn es indeſſen der Hof bey dem Herrn FeldMarſchall, Grafen von Daun, dahin bringen könnte, daß derſelbe ſein Ehrenwort von ſich gäbe, die Stadt von dieſer Seite nicht anzugreiffen: ſo wäre er auch bereit, das ſeinige dahin von ſich zu ſtellen, daß er die Vorſtädte nicht anrühren wolle. Der Hof ließ darauf erwiedern, daß ihm in dieſem Stück die Hände zu ſehr gebunden wären, und es ging dieſen Abend weiter nichts vor, als daß unſere Armee über die auf der Elbe geſchlagenen Schiffbrücken ging, und die Nacht unter dem Gewehr blieb. Gegen Mitternacht vernahm man, daß der Feind, bey deſſen Armee ſich der G. F. M. Graf von Daun perſönlich befand, vier Batterien anlege, von welchen er die Vorſtädte anzugreifen willens ſey, welches uns in die Nothwendigkeit hätte ſetzen können, dieſelben zu verlaſſen, ohne ſie vorhero in Brandt zu ſtecken. Da man alſo ſahe, daß die feindlichen Völker frühe gegen 3 Uhr gegen die Vorſtadt anrückten, ſo erhielten die FreyBataillons Befehl, ſich nach der Stadt zu ziehen, und die Vorſtädte anzuzünden, welches ſofort volzogen ward, und da man zugleich von den Wällen aus den Stücken und Haubitzen mit FeuerKugeln und Granaten feuerte: ſo wurden in kurzer Zeit ſo viel Häuſer, als die Wälle für allem Angrif zu beſchützen nöthig war, in die Aſche gelegt. Die FreyBataillons muſten darauf durch die Stadt marſchiren, und über die groſſe ElbBrücke gehen, da inzwiſchen die Armee um die Neuſtadt defilirte, und ſich unter den Stücken der Wälle lagerte. Mitlerweile wurde der ObriſtLieutenant von Wunſch mit zwey Bataillons abgeſchickt, die Panduren aus den Hohlwegen bey Weiſſenhirſch zu verjagen, welches demſelben ſo gut glückte, daß er fünf Gefangene machte, und eine ſo vortheilhafte Stellung nahm, daß dadurch der rechte Flügel der Armee wieder allen Angrif geſichert wurde. Nachmittags gegen 4 Uhr ſchickte der G. F. M. Graf von Daun, einen Obriſten mit einem Trompeter an den Grafen von Schmettau, um ihm ſein Befremden über das unerhörte und unchriſtliche Betragen Sr. Excellenz, da ſie die Vorſtädte einer Reſidenz hätten in Brand ſtecken laſſen, zu erkennen zu geben, mit dem Beyfügen, daß

ſie für dieſes und alles andere Unglück, ſo der Stadt noch begegnen könnte, für ihre Perſon haften müſten. Der Graf von Schmettau ließ darauf zur Antwort ertheilen, daß, da er die Ehre hätte, dem Herrn Feld-Marſchall bekannt zu ſeyn, er ſich ſchmeichelte, Se. Excellenz würden ihm zutrauen, daß er die KiegsRegeln verſtünde, daß er für alles, was er gethan und noch thun würde, haften wolle, daß es nach der KriegsRaiſon allemahl gebräuchlich wөre, Vorſtädte von feſten Oertern, die man vertheidigen wolle, in Brand zu ſtecken, und daß er endlich, da er ſich zum beſten des Dienſts ſeines Souverains zu dieſem äuſerſten Mittel zu ſchreiten, nothgedrungen geſehen hätte, er in Anſehung der Vertheidigung der Wälle ein gleiches thun, und ſich, wenn er ſolche nicht länger behaupten könne, von Gaſſe zu Gaſſe vertheidigen würde. Nach dieſer Begebenheit fiel an dieſem Tage nichts beträchtliches weiter vor, auſer daß noch einige Officiers und Trompeter zwiſchen dem Gouverneur und dem G. F. M Grafen von Daun, ab und zu gingen, und gegen Abend wurde alles ruhig. Den 12ten des Morgens machten die Feinde einige Bewegungen, als wenn ſie in den Vorſtädten, welche das Feuer nicht ganz verzehret hatte, und davon noch zwey Drittheile ſtehen geblieben waren, Poſto faſſen wollten. Dieſes verurſachte, daß man abermahls mit FeuerKugeln, Bomben, und Granaten darauf feuerte, und da die ganze öſterreichiſche Armee gegen Mittag unter dem Gewehr war, und ſich mit ſachten Schritten in SchlachtOrdnung der Stadt näherte; ſo hatte man alle Urſache zu glauben, daß ſie einen Sturm wagen würde. Es wurden demnach alle GegenAnſtalten gemacht, und es muſten 500 Küraßiers in die Stadt rücken, wie denn auch einiges ſchweres Geſchütz hinein gebracht wurde. Nachdem ſich aber die feindliche Armee einige Stunden lang damit verweilt hatte, ſich in SchlachtOrdnung zu zeigen: ſo zog ſie ſich darauf in ihr Lager hinter dem groſſen Garten zurück, und die Nacht, wie auch der folgende ganze Tag wurden ruhig zugebracht.

Der König eilte unterdeßen mit ſtarken Schritten aus Schleſien herbey, und er langte bereits den 14ten November zu Lauban, und den 18ten zu Bautzen an, der G. F. M. Graf von Daun, wollte

te die Ankunft des Königs nicht abwarten, ſondern zog ſich den 16ten November von Dreßden über Pirna nach Böheim zurück, und hob die Belagerung auf. Die Corps der Generals von Laudohn und Okelli, welche dem Könige den Eingang in Sachſen ſtreitig machen ſolten, hatten ſich auf deſſen Annäherung gegen Zittau zurückgezogen, und der König, welcher erſt den 8ten November mit ſeiner Armee die Gegenden von Neiſſe verlaſſen hatte, langte ſchon den 20ſten November glücklich zu Dreßden an. Ehe ich dieſen Abſatz beſchlieſſe, muß ich noch die von dem Gegentheil wegen dieſer Belagerung bekannt gemachten Berichte mittheilen. Ich nehme ſolche aus dem TageBuche der kaiſerl. Armee ſelbſt, und ſie lauten alſo:

Den 9ten November Nachmittags rückte die kaiſerl. königl. Armee in 8 Colonnen gegen Dreßden an, und gegen vier Uhr befand ſie ſich im Geſicht dieſer Stadt und des preußiſchen Lagers. Der General der Reuterey, Graf von Odonell ging zu gleicher Zeit mit einem Corps FußVolk und Reuterey nebſt dem dazu gehörigen Geſchütz bey Laubegaſt auf einer zu dem Ende dort geſchlagenen SchifBrücke über die Elbe zurück, um auch auf jener Seite die Stadt deſto mehr einzuſchränken. Wie aber der auſer den Vorſtädten gelegene groſſe Garten von einigen preußiſchen Bataillons bey ſothaner Annäherung annoch beſetzt war: ſo ward der G. F. M. L. von Anger mit einem Detachement abgeſchickt, ſich dieſes Poſten zu bemächtigen. Es geſchahe ſolches unter einem lebhaften Feuer unſers dazu commandirten FußVolks, mit nicht geringen Verluſt des Feindes, der ſich nach einigen Widerſtand unter den Schutz der um die Stadt gepflanzten Stücke gegen Abend in dieſelbe zurück zog, und den unſrigen 20 Gefangene nebſt vielen Todten überließ. Bey Wahrnehmung unſrer Bewegung brach das preußiſche Corps d'Armee bey Peſterwitz die Zelte ab, ſtellte ſich in SchlachtOrdnung, und zog nachhero und zwar bey der Nacht in aller Stille über die Elbe, über welchen Fluß ſchon einige Tage vorhero unterhalb Dres-

den eine Brücke von den Preußen geſchlagen worden. Dieſes Corps d'Armee lagerte ſich jenſeits der Elbe dergeſtalt, daß der rechte Flügel an Neudorf und der linke an die Vorſtadt von Dresden zu ſtehen kam. In derſelben Nacht auf den 10ten hat der Commendant zu Dresden, GeneralLieutenant, Graf von Schmettau, ungeachtet der den Einwohnern Tages zuvor gegebenen Verſicherung, daß ihnen kein Leid, was immer für Umſtände ſich auch ereignen möchten, wiederfahren ſolle, die Pirnaer Vorſtadt an verſchiedenen Orten zugleich in Brand ſtecken laßen, und um die Rettung dieſes Brandes zu verhindern, mit Haubitzen, Granaten, und andern BrennZeug auf die Häuſer zu werfen, wie auch mit Stücken darauf zu feuern, ſo wohl die Nacht, als den ganzen Tag hindurch fortgefahren. Viele Einwohner, ſo ſich im tiefſten Schlaf und volkommener Sicherheit befanden, ſind auf die unglückſeeligſte Art in den Flammen umgekommen. Diejenigen, welche das Leben noch davon gebracht, ſind dem wütenden Feuer zum Theil halb nackend mit Zurücklaßung aller ihrer Haabſeligkeiten entlaufen, und obwohl einige dieſer Unglückſeligen ſich auf einen Kirchhof zu retten, und mit dem, was ſie in der Angſt von ihren Geräthſchaften aus den Häuſern zu ſchleppen vermochten, dahin zu fliehen ſuchten, wurden ſie dennoch auch dieſen ZufluchtsOrt wegen des aus dem groben Geſchütz der Stadt auf ſie gemachten Feuers zu verlaßen gezwungen. Wie wenig Urſache der Commendant zu dieſem auſerordentlichen Verfahren gehabt, läßet ſich daraus abnehmen, daß diſſeits noch damals weder eine Aufforderung an die Stadt geſchehen, noch ein einziger Poſten von den kaiſerlichen königlichen Völkern in den Vorſtädten einzunehmen geſuchet, am allerwenigſten aber von dem Commendanten eine Warnung desfals gemachet, oder von demſelben immindeſten etwas zu vernehmen gegeben worden, wodurch er hätte Anlaß nehmen können, zu einem ſolchen Verfahren zu ſchreiten. Dieſes Unternehmen des Commendanten veranlaſſete den commandirenden FeldMarſchall, Grafen von Daun, den als Volontair bey der Armee anweſenden königlichen pohlniſchen und churſächſiſchen GeneralAdjudanten, Obriſten von Zamoyski, mit einem Trompeter in die Stadt zu ſenden, welcher, nachdem er bey zwey Stunden an den Thoren angehalten worden, endlich mit verbundenen Augen in die Stadt und zu dem Commendanten gebracht wurde, dem er nach

dem beyhabenden Auftrag den veranlaßeten Brand in den Vorſtädten als einen nicht nur allein die KriegsRegeln, ſondern auch die Geſetze der Religion und des Chriſtenthums verletzenden Entſchluß vor Augen hielt, und ihm zugleich erklärte, daß ſeine, des Commendanten, Perſon für alles und jedes, was ſo wohl der Stadt, als der königlichen Familie ſchon widriges begegnet ſey, und noch begegnen ſolte, dereinſt Rede und Antwort zu geben haben würde, worauf aber der Commendant nur ſo viel erwiedert, daß er den Ordres gehorche, ein Soldat ſey, und mithin ſich in allen Gaſſen der Stadt zu vertheidigen gedächte, ohne ſich um die königliche Familie zu bekümmern, noch auch für das Schickſal der Stadt und des Schloſſes Bürge zu ſeyn. Den 10ten November vertrieb der Feind den von dem Commando des Oberſten Forreck zu Weiſſenhirſch geſtandenen Poſten, und beſetzte dieſen Ort mit etlichen Bataillons, dagegen der General der Reuterey, Graf von Odonell, mit ſeinem Corps ſein Lager auf den Anhöhen hinter Weiſſig nahm. Den 11ten November bekam man Nachricht daß der König von Preuſſen auf dem Rückzuge von Neiſſe über Schweidnitz im Anmarſch ſey. Unſere Detachements unterließen alſo nicht, die preußiſche Armee bald im Rücken, bald von der Seite anzufallen, und es glückte einem der Detachements von der kaiſerlichen Armee, ſieben preußiſche von Berlin kommende und mit Montirungen beladene Wagen bey Neumark unweit Breßlau zu erbeuten. Das preußiſche Corps unter dem Prinzen Heinrich ſtand damals zu Landshut, und das unter dem GeneralLieutenant von Ziethen näherte ſich der Stadt Hirſchberg, hinter welcher das Corps unter dem kaiſerlichen königlichen G. F. M. L. von Laudohn, ſeine Poſten hatte. Die preußiſche AvantGarde rückte in Hirſchberg ein, ward aber von dem General von Laudohn angegriffen, und ſich heraus zu ziehen genöthiget. Den 12ten grif ein ſtarkes Detachement von dem Corps des Königs den ObriſtLieutenant von Feſtetitz von dem Huſaren Regiment Nadasdy, der mit einem Commando zu Zobten ſtand, an, zwang ſolchen zum Weichen, und beſetzte dieſen Poſten mit 3 Eſcadrons. Der König langte bey Jauer an, und lagerte ſich daſelbſt, der Prinz Heinrich aber traf zu Hirſchberg ein, und der GeneralLieutenant von Ziethen, rückte mit der AvantGarde bis OberRohrsdorf. Weil ſich alſo die ganze preußiſche Macht

wieder der Lauſitz näherte: ſo wurden dem G. F. M. L. von Okelli der mit dem Corps de Reſerve bey Lauban ſtand, deshalb die nöthigen Befehle ertheilet. Das jenſeits der Elbe bey Dreßden ſtehende preußiſche Corps war ſo vortheilhaft gelagert, daß man demſelben nicht wohl beykommen konnte, zumahl da es eine verſicherte Retirade nach Dreßden hatte. Der General der Reuterey, Graf von Odonell, ſuchte mit ſeinem Corps jene bey Dreßden ſtehende preußiſche Völker immer mehr und mehr einzuſchrenken, und da eine Schwadron des preußiſchen HuſarenRegiments von Szekely auf ſeinem Marſch nach Radeberg auf eine Schwadron des kaiſerlichen königlichen Huſaren Regiments von Spleni ſtieß, ſo verlohr die erſtere viele Leute, und ein Ritmeiſter nebſt einem Lieutenant und 20 Gemeinen wurden gefangen genommen. Den 13ten erfuhr man, daß die preußiſchen Generals, Graf von Dohna, und von Wedel gegen Torgau anrückten, und an eben dem Tage marſchirte das Corps des kaiſerlichen königlichen G. F. M. L. von Okelli, nach Oſtritz, um Zittau nebſt der böheimiſchen Gränze zu bedecken. Die kaiſerliche königliche Armee blieb im Angeſicht von Dreßden ſtehen, ohne jedoch etwas hauptſächliches gegen dieſe Stadt zu unternehmen. Den 14ten berichtete der G. F. M. L. von Laudohn, daß die AvantGarde des Königs zu Loewenberg, und das Vordertreffen von dem Corps des Prinzen Heinrich von Preußen, ſo der G. L. von Ziethen commandirt, zu Greifenberg und Schmiedeberg eingetroffen ſey, und daß der General von Laudohn ſich bis Markliſſa, um die Gemeinſchaft mit dem Okelliſchen Corps zu verſichern, zurückgezogen habe. Der G. F. M. Graf von Daun, fand inzwiſchen aus einer gewiſſen wichtigen Rückſicht vor nöthig, den Plan der Operationen zu ändern, weshalb die kaiſerliche königliche Armee den 16ten November früh aus dem Lager bey Mötnitz aufbrach, und über Pirna nach Gieshübel zurück marſchirte.

§. 464.

Die Abbrennung der Dreßdner Vorſtädte verurſachet großes Aufſehen. ProMemoria des churſächſiſchen Geſandten zu Regenſpurg wegen dieſes Vorfalles, des preußiſchen ReichstagsGeſandten, Freyherr von Plotho Beantwortung deſſelben, und umſtändlicher preuß. Bericht von dieſer Sache.

Ehe ich in der Erzählung der fernern Kriegs-Begebenheiten fortfahre, muß ich den merkwürdigen Vorfall der Abbrennung der Vorſtädte von Dresden in ein mehreres Licht ſetzen. Ich habe deſſelben ſchon in dem vorhergehenden Abſatz im Vorbeygehen erwehnet, da aber wegen deſſelben ſowohl auf dem Reichstage zu Regenſpurg als an den in den jetzigen Krieg verwickelten Höfen große Bewegungen entſtanden: ſo will ich die bey ſolcher Gelegenheit ans Licht getretene Schriften einrücken. Der churſächſiſche ReichstagsGeſandte zu Regenſpurg machte den Vorfall wegen Abbrennung der Vorſtädte bey Dresden den auf dem Reichstage zu Regenſpurg verſamleten Geſandten durch folgendes ProMemoria bekant.

ProMemoria.

Eine beſondere nur der Geſchichte des jetzigen von Se. des Königs von Preuſſen Majeſtät in Teutſchland angezündeten Krieges auf ewig eigen bleibende Thathandlung, ſo erſt jüngſthin an und in der ResidenzStadt Dresden durch den daſelbſt feindlich befehlenden königl. preuß. G. L. von Schmettau verhängt und ausgeführet worden, iſt es, welche Se. königliche Majeſtät in Pohlen und churfürſtl. Durchlaucht zu Sachſen treugehorſamſte Geſandſchaft dermahlen bey ſo unerhörten Ereigniſſen eigends bemüſ-

ſiget, einer hochlöblichen ReichsVerſammlung die davon eingelangten glaubhafteſten Berichte hierdurch ſondern Anſtand geziemend mitzutheilen.

Es lauten dieſelben ſub dato den 14ten dieſes folgendergeſtalt:

Als die K. K. Armee den 9ten November das königliche preußiſche Corps unter Commando des Generals von Itzenplitz aus dem Lager bey Gorbitz und das Mayerſche Freybataillon aus dem groſſen Garten vertrieben; ließ der Commendant in Dresden, General von Schmettau, durch die Bürgerſchaft in Vorſtädten Stroh zuſammen fuhren, ſolches Gebundweiſe in die Häuſer legen,. ſchläferte die Einwohner unter wiederholten Verſicherungen ein, als hätten dieſelben ſchlechterdings nichts zu beſorgen, befohl anbey, es ſollten ſich dieſelben in ihren Häuſern ruhig und ſtille halten, niemand auf den Gaſſen des Nachts ſich ſehen laſſen um bey einen feindlichen Einfall ſich nicht zu exponiren. Um 2. Uhr in der Nacht lies derſelbe das Signal durch einen KanonenSchuß geben, die Kanonier und vom Freybataillon durch alle Gaſſen der Pirniſchen- und Williſchen Vorſtädte gehen, die Häuſer und Läden aufmachen, das Stroh anzünden, mehreres dergleichen hinein werfen, die Gluth mit Pechkränzen vermehren, und ſodenn die Häuſer wieder verſchlieſſen. Das heftige Feuer der zugleich mit angewendeten gluhenden Kugeln in die Häuſer und durch die Gaſſen, ſezte in wenig Zeit alles in die Flamme, wer aus den Häuſern heraus wolte, ſtand in Gefahr, von großen und kleinen Gewehr niedergeſchoſſen zu werden, ja ſogar fanden ſich Soldaten in den Straßen, die diejenigen, ſo ſich oder das ihrige retten oder löſchen wolten, mit Bajonetten nieder ſtießen. Auf dieſe Art hat eine Menge Menſchen, Alte und Kinder in dieſen Volkreich bewohnten Vorſtädten ihr Leben in den Flammen und unter den Ruinen eingebüſſet, wie denn in dem einzigen WirthsHauſe zum goldenen Hirſch 90. Perſonen umgekommen ſeyn ſollen, und mehr als 200. der ſchönſten und anſehnlichſten Häuſer liegen völlig danieder. Die dabey und die zwey folgende Tage begangene Grauſamkeiten erniedrigen die Menſchlichkeit. Ein Freyſchütze hat einem Schuſter, der ſein Kind auf einem Küſſen aus dem Feuer gerettet, und auf dem Arme getragen, das Küſſen geraubet,

bet, und das Kind ins Feuer geworfen. Viele auch vornehme StandesPerſonen, haben mit Verluſt des Ihrigen ſich durch die Gärten unangekleidet zu Fuße bis auf die nächſten Dörfer flüchten müſſen. Von andern iſt ein Theil Betten in einem Garten gerettet worden, auf welche man ſogleich PechKränze werfen laſſen. Einige arme Leute, ſo ihre wenige Haabe auf den KirchHof geflüchtet, wurden daſelbſt durch heftige FeuerKugeln verfolget, ihre Meubles, ja ſo gar die hölzernen Gräber verbrennet. Es hat einer eines Wagens ſich zu bedienen geſuchet, um ſelbigen mit ſeinen Effecten zu beladen, dieſer ward von den Preußen mit Pech behänget, und angezündet. Man hörte auch folgende Tage nicht auf, nach denen zu ſchieſſen, die ſich in die Vorſtädte wieder hinein gewaget, etwas von ihrem Ueberbliebenen zu retten. Es fielen zum öftern Preuſſen heraus, die ein Haus nach dem andern noch anzündeten, obſchon auch eine gute Anzahl der lezten von den K. K. Husaren und Kroaten eingebracht worden, welche ſo viel MenſchenLiebe und Zärtlichkeit dabey bezeiget, daß ſie mit Thränen den Flüchtenden nicht allein Brod, ſondern auch Geld gegeben, mit ihnen ſich in die Flammen gewaget, und ihre Sachen auf das treulichſte herausbringen und bewachen helfen.

Die K. K. Armee hat ſothanen Greuel mit der größeſten Erbitterung, die Generalität aber mit Wehmuth und zugleich mit thätigſten Mitleiden angeſehen, indem von ſolcher Seite alle ſchleunige Mittel zur Rettung und Hülfe hervorgeſucht, 300. Zimmerleute, unter Bedeckung zum Löſchen in den Vorſtädten aufgeſtellet, in dem großen Garten alle Flüchtende aufgenommen, und aus dem kaiſerlichen Magazin verſorget, ja von beſagter kaiſerlichen Generalität ſelbſt ein gar nahmhaftes Almoſen für die Nothleidenden ausgegeben worden. So hat beſonders auch der Chef derſelben ſogleich zu möglichſter Steuerung jenen wütenden Verwüſtungen den königl. pohlniſchen Oberſten Zawoisky mit einem Trompeter an den commandirenden preußiſchen General von Schmettau in die ResidenzStadt abgeſchikt, lezterem dieſes unter geſitteten und chriſtlichen Völkern, ja unter Menſchen unerhörte Verfahren vorſtellen und zu bedenken geben laſſen, daß man von ſolchem und von allem, was der anweſenden höchſten königl. Familie begegnen könte, von ihm Rechenſchaft fordern würde, zumahl man demſelben dazu keine Gelegenheit gegeben, ihn nicht aufgefordert, keinen Zoll breit von den Vorſtädten eingenommen, noch

einen Flintenſchuß in die Stadt ſelbſt gethan hätte, darauf aber die Antwort zurük erhalten, er ſey ein Soldat, thue nach Kriegsmanier, ohne ſich weiter um die königl. Familie oder auch das Schikſaal der Stadt zu bekümmern, und handele nach expreſſer Ordre ſeines Königs.

Uebrigens jene von dieſem mehr als traurigen Vorfall lautende Nachrichten annoch hinzuzufügen, wie indeſſen auch ſchon zu vernehmen ſey, daß in der mehr angeregten ReſidenzSadt ſelbſt nicht minder Enormitäten als in den zwey Vorſtädten ausgeübet ſeyn ſollen, da man ganz unſchuldige Leute auf das äuſerſte misgehandelt, und viele Häuſer geplündert habe.

So gemäßiget man auch das Urtel über berührtes zum Grauſen anſteigendes von den königlichen preußiſchen Völkern in einer königlichen churfürſtlichen ResidenzStadt verübtes Verfahren ausfallen laſſen wolte: ſo bleibet jedoch allemahl ein; Betragen von der beſondern Art übrig, wo ohne dargegebene Gelegenheit, minder denn zu einer ſo ſchreklichen mit muthwilliger Vergießung ſo mehreren unſchuldigen Blutes begleiteten Devaſtation obgewaltete NothUrſache, die Menſchlichkeit ſo gar mehrere Seiten auſſer Augen geſtellet, und ſelbſt die des Orts zahlreich anweſende höchſte königliche Familie in das alleräuſſerſte Schrecken geſetzet, auch eben ſo groſſer LebensGefahr Preiß gegeben werden wollen.

Es gebrauchet demnach nicht erſt gegen eine hochlöbliche ReichsVerſamlung weitläuftig erwehnet zu werden, daß man hierbey nebſt andern Grauſamkeiten auch dasjenige von aller Achtung herunter zu ſetzen, und der ſchmählichſten Verletzung zu unterwerfen beginnet hat, was je und allezeit unter den Menſchen in Anſehung der Perſonen hoher Regenten und deren Familien und Wohnſtädte als heilig und unverlezlich angeſehen worden. Regensburg den 24ſten Novbr. 1758.

Johann George von Ponickau.

Der königliche preußiſche würkliche geheime StatsMiniſter und ReichstagsGeſandte, Freyherr von Plotho, beantwortete das vorſtehende ſächſiſche durch folgendes gleichfals durch den Druk, gemein gemachte ProMemoria.

Pro-

Pro Memoria.

Es iſt vielleicht bey jetzt vorwährendem Reichstage noch kein Exempel vorhanden, von ſolcher Anzeige, wegen des, was bey Abbrennung der Vorſtadt vor Dresden vorgegangen, wie von der Churſächſiſchen Geſandſchaft an hieſiger ReichsVerſammlung durch ein diſtribuirtes ProMemoria de dato den 24ſten Nov. gethan werden wollen, und worinnen alle die angeblichen Facta ſich auf vorgebliche glaubhafteſte Berichte gründen, ohne zu getrauen anzuführen, und zu benennen, woher und von wem ſolche Berichte, damit eine Hochanſehnliche ReichsVerſammlung ſowol, als auch ein unbefangenes Publicum, von der angeblichen Glaubwürdigkeit ſicher und gewiß urtheilen könne. Es wird alſo eine fürtrefliche Churſächſiſche Geſandſchaft ſich nicht zu verwundern haben, wenn der Fides miniſterialis hierbey einigen Abbruch leiden, und der blinde Eifer nicht ſolchen blinden Glauben finden werde und könne. Man iſt daher gemüßiget, auf eben die Art, wie es dem fürtreflichen Churſächſiſchen Herrn ComitialGeſandten beliebet, jedoch mit völligem Grunde der Wahrheit, diejenige authentiſche vorläufige Nachrichten mitzutheilen, welche man diſſeits von ſeinem höchſten Hofe erhalten:

Es war am 5ten dieſes, als der in Dreßden commandirende Herr G. L. Graf von Schmettau, die Nachricht erhielt, daß der Herr G. F. M. Graf von Daun, mit ſeiner ganzen Armee, und einem Theil derer an dem Kriege Theil nehmenden CreyßTruppen anrükte. Da alſo der G. L. von Schmettau ſich mit einer Belagerung bedrohet ſahe: ſo gab derſelbe den in der Vorſtadt einquartirten Freybataillons die Ordre, ſich von Haus zu Haus zu defendiren, und die Straſſen in Brand zu ſtecken, welche nicht defendiret werden könten. Sobald der Hof von Dresden von ſolcher geſtellten Ordre die Nachricht bekommen, ſo iſt der Herr Oberſchenke, Graf von Boſe, an den Herrn General Grafen von Schmettau abge-

abgeſchicket worden, um zu hinterbringen, wie nicht gehoffet würde, daß es in der ReſidenzStadt zu ſolchen Extremitäten kommen werde; worauf der Herr Graf von Schmettau in Antwort erwiedern laſſen: daß die Stadt Dresden eine Veſtung wäre, die zu defendiren ihm anvertrauet, und er alſo gezwungen wäre, die Vorſtadt abzubrennen, ſobald es nöthig ſchiene; jedoch, wenn der Hof den Herrn F. M. Grafen von Daun, bewegen könte, bey ſeinem Ehrenworte zu verſichern, die Stadt Dresden nicht auf der Seite attaquiren zu wollen, ſo wolle er ſeiner Seits auf gleiche Art ſich engagiren, gegen die Vorſtadt nichts vorzunehmen. Allein, der Hof zu Dresden hat hierauf wieder antworten laſſen: daß man ſich darein nicht meliren könne, indem man alzu gebundene Hände hätte. Hierzu kommt, daß auch ſchon viele Monate vorher ſowol dem Hofe, als auch den Landſtänden, und dem Magiſtrat zu Dresden, declariret worden, wie es von gedachtem Hofe abhangen würde, zu verhindern, daß die Vorſtädte nicht abgebrannt würden, wenn mit der öſterreichiſchen Generalität wolte ausgemacht werden, daß die ResidenzStadt nicht ſolte angegriffen werden.

Den 9ten gegen Mittag rükte der Feind mit der ganzen Armee hinter den groſſen Garten; deſſen Vortruppen ſtieſſen ſogleich auf die Freybataillons und Huſaren, trieben ſolche bis in die Vorſtädte, und griffen auch die darein gelegte 700. Mann Infanterie, unterm Commando des Herrn Oberſten von Itzenplitz, an, und geriethen bis an die Schlagbäume der ſogenannten Ramniſchen und Pirnaiſchen Schläge; wurden aber wieder zurük geſchlagen.

Gegen Mitternacht wurde wahrgenommen, daß der Herr FeldMarſchall Daun 4. Batterien errichtete, unter deren Schutz die Vorſtädte angegriffen werden ſollten. Der General von Schmettau konnte darauf nicht länger anſtehen, ſondern muſte am 10ten die Vorſtädte, welche dem Walle am nächſten gelegen, anzünden laſſen, damit der Feind ſich nicht darinnen feſtſetzen könne; jedoch war es nur der dritte Theil von Häuſern, welche im Feuer aufgiengen, die 2. Drittel aber blieben ſtehen. Nachmittags ließ der Herr Graf von Daun durch den Oberſten Savoisky dem Herrn Grafen von Schmettau vermelden, wie dergleichen Verfahren gegen eine Reſidenz gar nicht gebräuchlich; dieſer aber ließ darauf in RükAntwort ver-

vermelden, wie er die Ehre hätte, von dem Herrn F. M. gekant zu ſeyn, und verhoffentlich auch als ein ſolcher, welcher vom Kriegsgebrauche gut unterrichtet, und nach ſolchem müſten die Vorſtädte der feſten Oerter, welche man zu defendiren hätte, abgebrennet werden. Er wäre alſo auch zu dieſer Extremität genöthiget worden, und würde ſich ebenfalls ſowol auf den Wällen, als in der Stadt von Straſſen zu Straſſen auf das äuſſerſte defendiren.

Aus dieſer der Sache wahrhaften Vorgange wird alſo ein jeder leicht beurtheilen, daß ein mehrerers nicht geſchehen ſeyn werde, als was die Nothwendigkeit und Kriegs-Raiſon erfordert haben. Es iſt auch ganz natürlich, daß, wenn eine Reſidenz-Stadt belagert wird, derjenige, ſo ſolche zu defendiren hat, gleiche Vorſichtigkeit, wie bey Defendirung ſimpler Veſtungen, gebrauchen müſſe; und aus was für Grunde könne verlanget werden, daß der Belagerte Menagement gebrauchen ſolle, da der Belagerer ſolches hintanſetzet, iſt nicht abzuſehen, und wäre ſolche Anmuthung zu weit getrieben.

Indeſſen ſind, leider! alles dieſes die ſehr zu bedauernde Früchte des Krieges, und haben diejenigen, welche von keinen gütlichen Mitteln etwas hören wollen, ſondern nur Feuer und Schwerd verlanget, und darauf beſtanden haben, ihren Wunſch und Verlangen in voller Maaſſe, und mehr als zu viel, erfüllet geſehen. Allein von Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen kan Endes-Unterzogener heilig und gewiß verſichern, wie Allerhöchſt-Dieſelben nach ihrer groſſen Menſchenliebe, über das viele Blutvergieſſen, Verwüſtungen der Städte und Länder, und die ſo viele tauſend Menſchen betreffende ſchwere Krieges-Ungemächlichkeiten jederzeit die zärtlichſte Empfindung und Rührung empfinden; und wenn Dero wahrhafte aufrichtige Neigung zu Erhaltung des Friedens in dem werthen teutſchen Vaterlande einigen Platz und Gehör gefunden, ſo würde der jetzige ſo ſehr blutige und vieler Länder verderbliche Krieg abgewendet und verhütet worden ſeyn. Es werden alſo wegen des vielen Blutvergieſſens, der Verheerung und Verwüſtung ſo vieler Länder, und daß ſo viele Unſchuldige Leib, Leben, Haabe und Gut verliehren müſſen, diejenigen davon bey GOtt Rechenſchaft geben müſſen, welche den jetzigen Krieg angeſponnen, und welche, ſtatt ſolchen ohne Blutvergieſſen zu dämpfen, und den Frieden herzuſtellen, vielmehr freymüthig in ſolche Wege eingeſchlagen haben, wodurch mehr Oel ins

Feuer

Feuer gegoſſen, und das Kriegsfeuer noch mehr vermehret worden. Regensburg den 27. Nov. 1758.

Ehrich Chriſtoph Freyherr von Plotho.

Dieſer vorläufigen preußiſcher Seits bekannt gemachten Beantwortung der Beſchuldigungen des churſächſiſchen Hofes folgte im December 1758. eine weitläuftigere Erzälung der dabey vorkommenden Umſtände nach. Sie ſetzet den ganzen Vorgang in das gehörige Licht, bringet die erforderlichen BeweißSchriften bey, und lautet folgendermaaſſen:

Berlin den 12ten December 1758.

So gewohnt die Welt auch ſchon iſt, nichts als romanhafte Erzehlungen in den Wieneriſchen Tagebüchern zu finden; ſo wird doch ein jeder, der nur einige Empfindungen von Ehre und Gewiſſen hat, über die boshafte und unverſchämte Erdichtungen und Calumnien, welche ſowohl der Wieneriſche als Sächſiſche Hof wegen Abbrennung der Vorſtadt von Dresden durch die Zeitungen, wie auch ſelbſt durch öffentliche Schriften, auf dem Reichstage auszubreiten ſich bemühen, erſtaunen und einen gerechten Abſcheu empfinden müſſen.

Scham und Wuth über den mit ſo vieler Prahlerey angekündigten, aber deſto ſchlechter gelungenen Hauptſtreich auf Dresden ſind die ungezweifelte Urſachen, wodurch die Feinde Preuſſens angetrieben worden, ſich, ihrer Meynung nach, durch dergleichen boshafte Erfindungen zu rächen; allein eben dieſe Leidenſchaften haben ihren Verſtand dergeſtalt benebelt, daß ſie in ihren Nachrichten nicht allein die Wahrheit, ſondern auch ſelbſt alle Regeln der Wahrſcheinlichkeit

keit und der VernunftSchlüſſe, bey Seite geſetzet. Wenn man auch preußiſcher Seits nicht ſo ſtarke GegenBeweiſe anzuführen hätte, wie ſolche unten folgen werden, wie würde die vernünftige Welt wohl glauben, daß ein Commandant, der eine ſo betrübte Commißion hat, nicht alle mögliche Vorſicht und Mäßigung gebrauchen würde, um ſich nicht verantwortlich zu machen, wenn die Stadt übergehet, ſondern vielmehr die Bosheit ſo weit treiben werde, den unglüklichen Einwohnern ihr Schickſal zu verbergen, und ſie durch falſche Verſicherungen einzuſchläfern. Eine ſolche Treuloſigkeit wird niemand dem andern ſchuld geben, als der ſelbige zu begehen ſelbſt fähig iſt. Man wirft dem Grafen von Schmettau vor, daß er ohne Noth zu dieſem äuſſerſten Mittel geſchritten, ehe er aufgefordert, oder ein einziger Poſten in den Vorſtädten von den Oeſterreichern einzunehmen geſucht worden. Die Unwahrheit des letztern Vorgebens erhellet nicht allein aus nachſtehenden Beylagen, ſondern auch ſelbſt aus dem erdichteten Schreiben von Leipzig, welches eine genugſam bekante ſächſiſche Feder in den Amſterdammer Zeitungen einrücken läſſet, um dadurch ihre Galle und Verläumdung gegen Preuſſen auszugieſſen, indem es in gedachter Zeitung vom 28ſten Nov. ausdrüklich heißt: **Daß den 9ten, als dem Tage vor dem Brande, Dresden faſt gänzlich eingeſchloſſen, die Preuſſen in die Vorſtadt getrieben worden, und die Oeſterreicher ſich der Barriere vor dem Pirnaiſchen Thore bemächtiget, auch das Canonen- und Mouſqueten Feuer bis in die Nacht gedauert.** Mit welchem Rechte kan man alſo verlangen, daß der Graf von Schmettau eine weitere Aufforderung erwarten, und den F. M. Daun, in deſſen Händen es ſtund, dieſe Ceremo-

nie

nie zu beobachten, oder zu unterlaſſen, Zeit und Gelegenheit geben ſollen, nur die Vorſtadt einzunehmen, und ſeine fernere Vertheidigung zu vereiteln? Iſt nicht Cůſtrin ohne alle Aufforderung in einen Aſchenhauffen verwandelt worden? und wie konnte der Graf von Schmettau ſich vorſtellen, daß ein ſo ſiegreicher und entreprenanter General mit 60000. Mann vor Dresden rücken würde, blos um den Hof ein Compliment machen zu laſſen? Nach dem Völkerrechte der Oeſterreicher hätte eine Reſidtnz von einem ſo harten Schikſale befreyet bleiben ſollen; allein, eine Reſidenz, die befeſtiget iſt, und die wie eine Veſtung vertheidiget werden muß, hat nicht mehrerers Recht, als eine jede andere Veſtung. Man muß ſich billig wundern, daß eben diejenigen Feinde, die Zittau, Schweidnitz und Cůſtrin (in welchem letztern Orte allein 400. Häuſer verbrannt ſind,) ohne Noth und Nutzen mit kaltem Blute in den Brand geſchoſſen, nunmehro da 280. Häuſer (und nicht 566. wie es in der Amſterdammer Zeitung heißt), in der Vorſtadt von Dresden durch ihre eigene Schuld eingeäſchert werden müſſen, kein ander Exempel von dergleichen Zerſtöhrung, als die von Jeruſalem, zu finden wiſſen. Eben ſo unbegreiflich iſt die Zärtlichkeit des öſterreichiſchen Generals, der durch dieſes Trauerſpiel zur Salzſäule geworden, und vom 10ten bis zum 16ten Nov. mit 60000. Mann eine mittelmäßig befeſtigte Stadt und ein kleines Corps von 12000. Mann geruhig angeſehen, und endlich ſich gar nach Böhmen zurük gezogen, obgleich der G. L. Graf von Dohna, erſt den 14ten zu Torgau, und der König erſt den 20ſten zu Dresden angelanget, und folglich einige Zeit etwas zu unternehmen übrig geweſen wäre. Vor Zittau war dieſer General nicht ſo zärtlich, und wenn

ſolches

ſolches blos aus Achtung für die königl. Familie geſchehen, ſo werden die Unpartheyiſchen billig fragen: warum man den Fall nicht vorher geſehen? und die Antwort mag ausfallen, wie ſie wolle, endlich dahin ſchlieſſen, daß die ganze Sache entweder nicht hätte unternommen, oder beſſer hätte ſollen ausgeführet werden. Was war aber zu thun? der Wieneriſche Hof muſte ein Blendwerk haben, um ſeinen Bundesgenoſſen und dem Pöbel begreiflich zu machen, warum der ſo hoch gerühmte Sieg von **Hochkirchen** für den König in Preuſſen ohngefehr eben die Folgen gehabt, als die Schlacht bey **Leuthen**, dazu war nichts dienlicher, als zu ſagen, daß man alle gehabte Vortheile aufgeopfert habe, um den Hof von **Dresden** nicht in Gefahr zu ſetzen. Man könnte das ungereimte, ſo in den gegenſeitigen Nachrichten durchgehends herrſchet, noch viel ausführlicher zeigen; wie man denn auch zu **Warſchau** ſolches ſchon eingeſehen, und an den engländiſchen Geſandten ſchriftlich eingeſtanden, daß man ſich durch die übertriebenen Nachrichten der Oſterreicher habe übereilen laſſen; allein dieſes mag genug ſeyn, und man will ſich begnügen, dem Publico hiermit eine wahrhafte Nachricht von dem ganzen Vorgange der Sache mit bewährten Zeugniſſen vorzulegen, aus deren Zuſammenhaltung mit den gegenſeitigen Ausſtreuungen die unpartheyiſche Welt nicht anders, denn mit Unwillen, wird erſehen können, was für unanſtändiger und unerlaubter Mittel ſich unſere Feinde bedienen, die Sache Preuſſens verhaßt zu machen, aus welchem Probeſtük man auf unzählige andere Exempel ſchlieſſen kan.

Wahr-

Wahrhafte Nachricht von demjenigen, was mit Abbrennung der Vorſtadt von Dresden vorgegangen.

Nachdem der F. M. Graf von Daun, der ſich die Entfernung des Königs, welcher gegen die Ruſſen marſchiret war, zu Nutze gemacht hatte, in der Abſicht, mit ſeiner ganzen Macht im verwichenen Monat Julio in Sachſen einzudringen, und die ſogenannte ReichsArmee auf einer andern Seite über Peterswalde vorgerükt war; ſo ſahe der Gouverneur zu Dresden, Graf von Schmettau, dieſen Platz in einer ſo dringenden Gefahr, duß er glaubte, er ſey unumgänglich genöthiget, alle mögliche Maßregeln zu ergreiffen, um ſelbigen wider einen Ueberfall zu wahren, und zu verhüten, daß er nicht etwa von den Oeſterreichern durch eine Ueberrumpelung erobert würde. Eine Unternehmung von ſolcher Art dürfte ſo viel leichter geweſen ſeyn, da die meiſten Häuſer der Vorſtädte von dem Pirnaiſchen Thore an bis gegen das Wilsdruffer Thor, das Innerſte der Stadt ſowol wegen ihrer erſtaunlichen Höhe von 6. bis 7. Stokwerken, als auch wegen ihrer Nähe an dem Graben, völlig commandirten. Bey dieſer Beſchaffenheit der Umſtände ließ der Graf von Schmettau dem Dresdner Hofe durch den Oberſchenken von Boſe die Erklärung thun, daß, wenn die Feinde Mine machen möchten, Dresden anzugreifen, er ſich in der traurigen Nothwendigkeit befinden würde, die Vorſtädte abzubrennen, daher er zu dem Ende in die zunächſt liegende Häuſer, und in diejenigen, welche nahe am Walle wären, allerhand leichtbrennende Materien bringen lieſſe, um im Stande zu ſeyn, dasjenige, was ihm die Kriegsraiſon zu ſeiner Vertheidigung auferlegte, deſto hurtiger zu bewerkſtelligen. Eben dieſe Erklärung ge-

ſchahe auch dem Magiſtrat, indem der Gouverneur den Bürgermeiſter zu ſich fordern ließ. Der Hof und die Stadt baten inſtändigſt, die Einwohner nicht ſo unglüklich zu machen; aber der Gouverneur, der ſich auf die unumgängliche Nothwendigkeit bezog, zu ſolchen äuſſerſten Mitteln ſchreiten zu müſſen, wenn die Feinde ſelbſt die ResidenzStadt nicht reſpectiren wolten, ließ alles zur Erfüllung ſeiner Drohung veranſtalten. Sowol die Stadt, als die ſächſiſchen Landſtände, welche damals in **Dresden** verſammelt waren, ſchikten inzwiſchen eine Deputation an den königl. EtatsMiniſter, den Herrn von **Borke**, um ihn zu erſuchen, bey dem Gouverneur ein gutes Wort vor ſie einzulegen. Sobald nun der Herr von **Borke** ſich dieſerhalb mit dem Grafen von **Schmettau** beſprochen hatte, antwortete er den Deputirten, es komme auf den Hof und die Stadt ſelbſt an, zu verhindern, daß **Dresden** nicht angegriffen würde; denn, ſobald die Oeſterreicher ſolches thäten, ſey es unmöglich, die Vorſtädte, deren Häuſer den Wall commandirten, zu verſchonen, indem der Gouverneur den genaueſten Befehl hätte, ſich bis auf das äuſſerſte zu vertheidigen. Dieſer Miniſter ſtellete zugleich die augenſcheinliche Gefahr, welcher die Stadt und das Schloß, ja die königl. Familie ſelbſt, ausgeſetzt ſeyn würden, wenn man ſich genöthiget ſähe, ſolche äuſſerſte Mittel zu ergreiffen, ihrer eigenen Betrachtung mit vielem Nachdruk anheim, und gab ihnen zu verſtehen, daß die Feuersbrunſt in den Vorſtädten nicht anders, als durch ein Wunderwerk, könne abgehalten werden, die Stadt zu gewinnen, und daſelbſt die allergröſte Unordnung anzurichten. Er beſchwor dabey die Deputirten der Landſtände, das ihrige aus allen Kräften beyzutragen, um dieſes Ungewitter abwenden zu helfen, und die Erklä-

rung des Gouverneurs ja nicht für leere Drohungen anzunehmen, indem er ſie auf ſeine Ehre verſicherte, daß ſie nach dem erſten feindlichen Kanonenſchuß auf die Stadt, die Vorſtädte im Feuer ſehen würden. Zum Glük änderte der F. M. Daun, bey der ſiegreichen Zurükkunft des Königs von Zorndorf, ſeinen damaligen Vorſatz, und der Gouverneur von Dresden ließ die leicht brennenden Materien aus allen Häuſern, die man damit angefüllet hatte, wieder wegnehmen. Der F. M. von Daun aber kam zum 2ten male nach Sachſen zurük, und erſchien den 6ten Nov. mit einer zahlreichen Armee vom neuen im Angeſichte der Stadt Dresden. Dieſe Armee machte den 7ten eine Bewegung, und nahm ihr Lager diſſeits Lokwitz, da denn der Gouverneur, weil er an den Abſichten des F. M. Daun auf die Hauptſtadt nicht mehr zweifeln konnte, unverzüglich die leicht brennenden Materien wieder in die Häuſer der Vorſtädte, die den StadtGraben umgeben, und den Wall beherrſchen, bringen ließ. Der Hof ward hiervon ſogleich durch den Herrn Oberſchenken von Boſe benachrichtiget, welchem der Graf von Schmettau auftrug, ſeinem Hofe vom neuen vorzuſtellen, daß, im Fall ſich die feindliche Armee den Vorſtädten nähern ſolte, man ſelbige ohne den mindeſten Verzug in Brand ſtecken würde. Die Antwort fiel dahin aus, daß der Hof, weil ihm die Hände zu ſehr gebunden wären, ſich alles, auch ſelbſt das äuſſerſte, müſte gefallen laſſen, wodurch ſich denn der Gouverneur in völliger Freyheit befand, alles dasjenige zu thun, was er zu verantworten glaubte. An eben dem Tage, nemlich den 8ten Nov. gegen Mittag griffen die feindlichen Vortruppen unſere Huſaren und Freybataillons, die ſich zu Strieſen und GrüneWieſe geſetzt hatten, an. Das Scharmuziren

muziren dauerte bis auf den Abend, und der Gouverneur urtheilte daraus, daß dieſes Handgemenge Folgen nach ſich ziehen könte, indem der Feind gedachte, wie er die Vorpoſten etwa zurüktreiben, und hernach mit ihnen zugleich in die Vorſtädte dringen möchte. Er detaſchirte alſo des andern Tages, als den 9ten, frühe, den Oberſten von Itzenplitz mit 700. Mann und einigen Kanonen, und poſtirte ſie ſelbſt in die Redouten, welche die Vorſtadt umſchlieſſen, damit ſie alda im Fall der Noth die Huſaren und Freybataillons unterſtüzen könten. Gegen Mittag lies er den Stadtmagiſtrat zu ſich beruffen, erinnerte ihn desjenigen, was er ihm im verwichenen Monat Julio eröfnet hatte, und erklärte ſich dabey, daß, weil der Feind ohne Zweifel im Ernſt etwas wider **Dresden** auszuführen ſuche, er ihm hiermit zum letzten male andeute, daß die Vorſtädte bey Erblickung des erſten Oeſterreichers, der ſich in der Nähe zeigte, in Flammen ſtehen würden. Der Magiſtrat zukte die Schultern, und bejammerte das Unglük ſeiner Mitbürger; worauf der Gouverneur ſagte, ſie ſolten ſich an ihren Hof wenden, welcher allein die Mittel in Händen habe, dieſem Unglück vorzubeugen. Die öſterreichiſche Avant-Garde grif gegen Mittag unſre Vorpoſten an, trieb die Huſaren, welche zu ſchwach waren, ihr zu widerſtehen, zurük, und zwang ſelbige, nebſt dem Freybataillon von **Monjou**, den groſſen Garten zu verlaſſen, und die Vorſtadt zu gewinnen. Der Feind fiel ſofort die kleinen Redouten an, worinnen ſich die 700. Mann von der Garniſon befanden, forcirte 3. davon, drang durch die **Pirnaiſchen** und **Rammenſchen** Schläge bis an das **Zinzendorfiſche** Haus, und machte in der Vorſtadt ſolche Progreſſen, daß ein öſterreichiſcher Soldat bey der Zugbrücke des **Pirnaiſchen** Thors

ſen ward, und daß man ſich genöthiget ſahe, einige Canonenſchüſſe auf das Zinzendorfiſche Haus zu thun, um die Oeſterreicher daraus zu vertreiben. Währendem Angrif ließ der Feind ſeine Kanonen bis in die Stadt ſpielen, und verſchiedene 6. pfündige Kugeln fielen in das Zeughaus, in das Quartier der Prinzen, wie auch in die Häuſer von Looß, von Mnisſchek, und des Rath Fritſchens. Eine Kugel ſchlug ſogar vor dem Hauſe des F. M. Grafen von Rutowsky, nieder. Ohngeachtet dieſes ziemlich förmlichen Angrifs der Stadt und der Vorſtädte, sahe man doch zur Zeit kein Feuer in den Häuſern, welches zum augenſcheinlichen Beweiſe diente, daß man ſich nicht übereilen wolte, ſich dieſes äuſſerſten Mittels zu gebrauchen. Die Kanonen auf den Wällen nöthigten die Feinde, ſich zurük zu ziehen, und man nahm ihnen ſogar noch vor dem Anbruch der Nacht alle Redouten, deren ſie ſich bemächtiget hatten, wieder ab. Inzwiſchen defilirte die Armee des Generals von Itzenplitz durch die Stadt, ging über die Elbe und lagerte ſich unter den Kanonen der Neuſtadt. Der General von Mayer hatte Ordre, die Vorſtädte mit ſeinen Freybataillons und 4. andern Bataillons zu behaupten, und ſelbige, nach vorher ertheilter Nachricht an die daſigen Einwohner, in Brand zu ſtecken. Gegen Mitternacht empfing der Gouverneur durch einen Officier des gedachten Generals den Bericht, daß man arbeiten höre, und daß es ſchiene, als ob der Feind Batterien erbaue, auch Kanonen darauf pflanze; wie denn auch alle diejenigen, welche man auſſerhalb der Stadt zum Recognoſciren ſchikte, ein ſtarkes Feuer ausſtehen muſten. Dieſe Vorbereitungen, desgleichen das vorhergegangene, gaben genugſam zu erkennen, daß der Feind die Vorſtädte beym Anbruch des

Tages

Tages mit Gewalt angreiffen, auch ſich ſelbiger bemeiſtern möchte, indem ihm der Eingang wegen der Höhe der Häuſer nicht ſtreitig gemacht werden konnte. Es blieben alſo dem Gouverneur keine andern Maßregeln zu ergreiffen übrig, als diejenigen, welche ihm das Intereſſe ſeines Herrn, die Kriegsraiſon, und ſeine eigene Ehre, anzeigten. Das Signal wurde durch den General von **Mayer** gegeben, und einen Augenblick darauf ſahe man den 10ten Nov. früh um 3. Uhr, die meiſten Häuſer der **Pirniſchen** Vorſtadt, die an den Graben ſtoſſende Häuſer, und 2. in der **Wilsdruffer** Vorſtadt, in Flammen ſtehen. Die 6. Bataillons, nebſt den 700. Mann, zogen ſich durch die 3. Thore, welche ſofort darauf verrammelt wurden, wieder in die Stadt, und ſeit 6. Uhr des Morgens iſt kein einziger Preuſſe in den Vorſtädten geweſen, wie ſolches die Einwohner der Stadt bezeugen können. Die häuffigen Ausfälle der Preuſſen, um dasjenige, was noch nicht verzehret geweſen ſey, anzuzünden, ſind demnach grundfalſch. Es iſt auch eine der unverſchämteſten Unwahrheiten, daß die Einwohner nicht bey Zeiten wären gewarnet worden. Die beygefügten Beſcheinigungen des Oberſchenken, Herrn von **Boſe**, und des Magiſtrats, wiederlegen dieſe groben Calumnien zur Gnüge. Was die auf die Einwohner geworfene glühende Kugeln, den angezündeten Wagen, die in das Feuer geſchmiſſene Kinder und die verbrannte 90. Perſonen betrift, ſo ſind ſolches lauter entſezliche Lügen, welche durch die gedachten Beſcheinigungen des Hofes, des Magiſtrats und der Richter der Vorſtädte, von ſich ſelbſt wegfallen. Der den Bürgern ertheilte Befehl, ſich in ihren Häuſern ruhig zu halten, iſt nur dem Stadt Magiſtrate im Monat Julio, nicht aber den Einwohnern der Vor-

ſtädte, angedeutet worden, und man hat in dieſem Stük nichts ungewöhnliches gethan. Nichts kan endlich falſcher ſeyn, als das ausgeſtreuete Gerücht von einer Plünderung; indem ja der Hof zu Dresden für die während dieſer Unruhe gehaltene gute Ordnung dem Gouverneur danken ließ, wie man ſolches aus dem beygefügten Schreiben des Oberſchenkens, Herrn von Boſe, erſehen kan. Nun iſt nichts mehr übrig, als noch ein Wort von den Hin- und Herſchickungen des Herrn Oberſten von Savoisky, zwiſchen dem F. M. Grafen von Daun, und dem Grafen von Schmettau zu ſagen. Gleich nach den erſten Ehrenbezeigungen ſprach der Oberſte von Savoisky zu dem Grafen von Schmettau: der F. M. Daun ſey über die Anzündung der Vorſtädte äuſſerſt befremdet, er laſſe ſich erkundigen, ob man auf Ordre in einer Reſidenz ſo verfahren habe, welches eine unter den Chriſten unerhörte Sache wäre, und er hofte, daß man mit der Stadt Dresden ſelbſt nicht auf gleiche Weiſe umgehen würde. Der F. M erachte übrigens dem Hofe ſeine Empfehlung, und fügte hinzu, daß der Gouverneur für dasjenige, was wider dieſe Reſidenz bereits geſchehen ſey, oder etwa noch geſchehen könte, werde ſtehen müſſen. Der Herr Oberſte empfing hierauf, in Gegenwart des Herrn G. L. von Itzenplitz, zur Antwort: daß der Gouverneur die Ehre habe, Sr. Excell. bekant zu ſeyn; daß er beordert ſey, die Stadt bis auf den lezten Mann zu vertheidigen; daß Se. Excell. die Kriegskunſt gar zu wohl verſtünden, als daß Si nicht wiſſen ſolten, daß die Verderbung der Vorſtädte, welche der Herr F. M. habe angreiffen laſſen, der Kriegsraiſon gemäß ſey, und daß dasjenige, was die Stadt anbetreffe, auf Se. Excell. ankommen würde; denn woferne man ſolche angriffe, ſo wolle der

Gou-

Gouverneur ſich von Hauſe zu Hauſe und von Straſſe zu Straſſe vertheidigen, und daß die ganze Jufanterie von der Armee bereit wäre, die Stadt zu beſchützen. Den 11ten erfuhr der Gouverneur von verſchiedenen Bürgern der Vorſtädte, welche denn auch auf ihr inſtändiges Anhalten mit ihren Effecten zu Waſſer in die Stadt waren gebracht worden, daß die Feinde verſchiedene Leute von der preußiſchen Armee, die nicht im Stande geweſen, ſich zur Wehre zu ſetzen, und zurük geblieben wären, unbarmherziger Weiſe niedergemacht und ins Feuer geworfen hätten, welches unter andern einen Feldſcher betroffen; daher er den Capitain Collas nebſt einem Trompeter an den F. M. ſandte, mit der Ordre, ihm zu ſagen: daß, da der bekante Character Se. Excellenz nicht erlaube, daß dergleichen Grauſamkeiten auf ſeinen Befehl wären begangen worden, man ſich erkundige, an wen man ſich deswegen halten ſolle, und daß, ſo viel die Abbrennung der Vorſtädte betreffe, der Herr Oberſte von Savoisky an den Herrn F. M. würde überbracht haben, daß man ſich dieſer Gelegenheit zu Nutze machen wolle, um Sr. Excell. zu erklären, daß, woferne Sie den Reſt der Vorſtädte retten wolten, Sie Ihre Truppen verhindern möchten, daſelbſt zu erſcheinen, weil der Gouverneur die Erhaltung der Stadt ſo ſehr zu Herzen nähme, als jemand anders thun könte, doch nur ſo lange, als ſolches ſeiner Pflicht und ſeiner Ehre nicht nachtheilig ſey; daß man die Häuſer nicht würde angezündet haben, wenn ſeine Truppen nicht in die Vorſtädte gedrungen wären, und ſogar einige Kanonenſchüſſe in die Stadt ſelbſt gethan hätten (wobey ſich der F. M. Daun ſtellete, als wenn er ſolches nicht wüßte; und antwortete, daß ſolches ohne ſeinen Befehl geſchehen wäre), und daß, wenn ſeine Truppen

noch einmal ſolten einrücken, alle leichtbrennenden Materien in Bereitſchaft wären, die Vorſtadt vollends in die Aſche zu legen. Der Hof hatte ſich dieſe Abſendung zu Nutze gemacht, daß er bey dem F. M. Daun um einen Paß anhielt, einige Hammel und einiges Brennholz in die Stadt kommen zu laſſen. Se. Excell. antworteten auf dieſe 3. Puncte, daß Sie ohne irreguläre Truppen wären, und daß Sie befohlen hätten, es ſolte ſich kein Menſch von der Armee den Vorſtädten nähern, und daß Sie nicht begreiffen könten, daß man daſelbſt dergleichen Ausſchweiffungen begangen habe; im Fall aber ſolches geſchehen wäre, ſo verlangten Sie die Anzahl der niedergemachten Leute zu wiſſen; daß Sie über dieſe Klage um ſo mehr erſtaunten, da Sie ſolche jederzeit verabſcheuten, und daß die Bürger dieſes vielleicht ohne den geringſten Anlaß ausgeſagt hätten. Wegen der Vorſtädte antwortete der F. M. Daun, daß er ſich keine Geſetze vorſchreiben laſſe, indem es auf ihn ankomme, Truppen in die Vorſtädte zu ſchicken, wenn er ſolches für rathſam erachte, und könnte der Gouverneur thun, was er wolte. Inzwiſchen hofte er doch, daß man nicht noch mehr Unglückſelige machen würde, daß er ſeinen Truppen bey harter Straffe verboten hätte in die Vorſtädte zu gehen, um zu plündern. Auf die Bitte des Hofes erklärten ſich Se. Excell. daß Sie ſelbige in beſondere Betrachtung ziehen wolten, und daß ſie den Hof ihrer tiefſten Ehrfurcht verſicherten, den 12ten ſendeten Se. Excell. einen Officier mit der Erlaubniß, Hammel und Holz vor den Hof zu liefern, welche durch preußiſche Unterthanen in die Stadt könnten gebracht werden, und man ſchickte den Capitain Collas ab, um die Sache einzurichten. Beſagter Capitain zeigte dem von dem F. M. von Daun abgefertigten Lieutenant,

nant, indem ſie durch die Vorſtadt ritten, die Marodeurs von ihren Truppen, ſowohl von der Infanterie, als von den Huſaren, die ſich noch wirklich daſelbſt befanden, und deren Anzahl ſich über 200. belief, worauf der Officier verſicherte, daß er dem F. M. ſeinen Bericht hiervon abſtatten wolle; die übrige Zeit bis zum 16ten, da ſich die feindliche Armee zurükzog, wurde in einer bewundernswürdigen Stille zugebracht. Dresden den 5ten December 1758.

C. von Schmettau.

No. I.

Schreiben des Oberſchenken, Herrn von Boſe, an den G. L. Grafen von Schmettau.

Auf Ew. Excell. heute erhaltenes Handſchreiben kan ich nicht in Abrede ſeyn, wie Zeit Dero Gouvernements allhier die Ehre gehabt Ihro königl. Hoheit meiner gnädigſten Herrſchaft Verlangen Ew. Excell. zu eröffnen, und Dero Antworten und Inſinuationen dagegen meiner gnädigſten Herrſchaft zurük zu bringen. Was ferner den 1ten Punct anlanget, da Ew. Excell. mir im Julio a. c. aufgetragen, Ihro königl. Hoheit zu hinterbringen, was maſſen Ew. Excell. bey Annäherung des Herrn Generals, Grafen von Daun, und Attaquirung der Stadt, würden genöthiget ſeyn die Vorſtädte anzuzünden, und beſonders die Häuſer an dem Graben; wohin ſie auch damahlen würklich Feuerfangende Sachen bringen, hernach aber, auf die durch mich, im Namen Ihro königl. Hoheit, gethanen Inſtanzen, wieder wegnehmen zu laſſen, als der Herr General Daun ſich wieder zurükgezogen; ſolches erinnere ich mich ganz wohl, habe auch ſolches damahlen, meiner Schuldigkeit nach, hohen Ortes gemeldet. Hiernächſt

nächſt iſt allerdings an dem, daß Ew. Excell. mir am 8ten Nov. a. c. als ſich der Herr General **Daun** zu **Lockowitz** eingefunden, nochmahlen Jhro königl. Hoheit zu hinterbringen aufgetragen, wenn der Herr General **Daun** mit ſeiner Armee weiter gegen die Stadt avanciren, und attaquiren würde, Ew. Excell. alsdenn genöthiget wären, die Vorſtädte und Häuſer an dem Stadtgraben abbrennen zu laſſen. Ob nun wohl im Namen Jhro königl. Hoheit ich verſchiedene Vorſtellung gethan, ſo declarirten doch Ew. Excell. daß Sie Ordre von Dero allergnädigſten Herrn Sr. königl. Majeſtät darzu hätten, und ſich bis auf den letzten Blutstropfen defendiren ſolten, mithin ſolches nicht unterlaſſen könten, es wäre dann, daß man den General **Daun** dahin diſponiren könte, daß Er die Stadt nicht attaquirte, worauf ich aber im Namen und auf Befehl Jhro königl. Hoheit die Antwort Ew. Excell. zurük brachte, wie Jhro königl. Hoheit von des Hrn. Grafens von **Daun** Deſſeins nicht informiret wären, könten ſich auch ganz und gar nicht in die Kriegsoperationen meliren, müſten alſo geſchehen laſſen, was Sie nicht ändern könten. Zum dritten iſt es allerdings bekant, daß währenden Brandes Ew. Excell. in der Stadt alle erforderliche Mittel angewendet, die Unordnungen und etwan zu befürchtende Exceſſe zu verhüten, wofür auch Jhro königl. Hoheit Ew. Excell. durch mich Dero Dankſagung machen laſſen. Der ich mit aller Hochachtung allſtets verharre. **Dresden**, den 4ten December 1758.

Joachim Friedrich **Boſe.**

No. I.

Zeugniß des Magiſtrats zu Dresden.

Auf Sr. Excell. des königl. preußl. Herrn G. L. und Gouverneurs, Grafens von **Schmettau**, Ordre, ſollen

ſollen wir in Anſehung der abgebranten Vorſtädte, ſo viel uns wiſſend, einberichten: Daß zum erſtenmahl die Einlegung der feuerfangenden Materialien in denen neuerbauten Häuſern auf der Contreſcarpe ohngefähr Ausgangs Monats Juli c. a. erfolget, worwider aber ſo wohl von Seiten des königl. Amts, als von Seiten des Magiſtrats, bey Sr. Excell. mündliche Vorſtellung geſchehen, hierauf aber uns zur Antwort worden: Unſer Hof hätte es ja ſelber ſo haben wollen, würde der Feind nicht anrücken; ſo lieſſen auch Se. Excell. nicht abbrennen. Ob wir nun wohl nachhero erfahren, daß erwehnte feuerfangende Materialien hinwiederum aus den Häuſern weggenommen worden; ſo hat uns doch niemand etwas davon gemeldet, noch, daß dadurch jemanden einiger Schaden zugefüget worden.

Am 9ten November c. a. aber lieſſen Se. Excell. durch eine Ordonnanz die Bürgermeiſtere, und Rath, um 12. Uhr zu ſich fordern, und eröfneten bey unſerm Erſcheinen: Sie wiſſen, daß der Feind anrücket; Ich habe Ordre von meinem Könige, mich bis auf den lezten Blutstropfen zu wehren, und ob ich gleich in die neuangelegten Werker, hinlängliche Mannſchaft gelegt; ſo ſehe ich mich doch genöthigt, wenn die Mannſchaft zum Weichen forciret werden ſolte, Häuſer anzuſtecken, immaſſen ich auch bereits darzu Ordre gegeben.

Ob nun wohl hierauf auf das beweglichſte gebeten worden, die Stadt zu ſchonen, da ſolche nicht dem Rathe, ſondern Sr. Majeſtät, dem Könige von Pohlen zuſtändig, und es eine Reſidenz eines groſſen Churfürſten

ſten des Reichs wäre; ſo antwortete Se. Excell. Es geſchähe, und wenn ſie des Kayſers wäre, wolten wir es doch nicht beſſer haben, wir könten uns an unſere Herrſchaft wenden, als welche den Feind hereingelocket, gaben uns auch ſogleich Abſchied, und wolten weiter keine Vorſtellung anhören.

So bald wir aufs Rathhaus zurük gekommen, haben wir ſofort, denen gleich anweſenden Richtern von der Fiſcher- und Kammſchen Gemeinde, von der, denen Vorſtädten bevorſtehenden Gefahr, Nachricht gegeben, auch durch ſelbige die übrigen Gerichte herein fordern laſſen, welchen, ſo viel deren erſchienen, folgendes eröfnet worden.

Es ſtünde ihnen eine groſſe Feuersgefahr bevor, ſie ſolten von Haus zu Haus anſagen laſſen, daß ſowohl Wirthe, als Hausleute, Tags und Nachts wachſam wären, ihr Feuergeräthe in Bereitſchaft halten, und bey wahrnehmender Entzündung einander möglich beyſtünden, zumahlen man aus der Stadt ihnen nicht würde zu Hülfe kommen können. Wir haben auch nach dem Unglücke erfahren, daß ſolches von denen Gerichten befolget, und in den Häuſern wirklich angeſagt worden. Durch die Wegbrennung der Vorſtädte, ſind unter Raths Jurisdiction 252. Häuſer vollig in die Aſche gelegt, zwey aber ſtark beſchädigt worden; unter Amts Jurisdiction hingegen 31. ganz und gar abgebrannt. An Perſonen, ſo verunglükt, ſind zur Zeit uns bekant worden: Zwey, ſo verbrannt; zwey ſo erſchoſſen; drey, ſo der Brand beſchädigt, und 2. ſo von der Militz bleßirt. Daß ein Wagen, ſo mit Hausrath beladen geweſen, und ſalvirt werden ſollen, mit Pechcränzen belegt, und angezündet worden; ingleichen daß 90. Perſonen in dem Hirſche verbrant, und daß

von

von den öſterreichiſchen Truppen, welche zum Löſchen commandirt geweſen, davon iſt uns nichts berichtet, noch ſonſt bekant worden. Dresden am 4ten December 1758.

(L. S.) Der Rath zu Dresden.

No. III.

Wir Gerichten der zehen Gemeinden in denen Vorſtädten von Dresden conteſtiren mit Grund der Wahrheit, wie ſichs bey dem Unglücksfall zugetragen, wie folget: 1) Den Monat Julii ſind an der Contreſcarpe die Pechcränze aufgeſetzt worden, und den Monat Auguſt ſind ſolche ohne Schaden wieder abgenommen worden. 2) Den 7ten Nov. Abends gegen 6. Uhr, ſind zum zweyten mahl die Pechcränze wieder aufgeſetzt worden, und den 9ten Nov. Nachmittags um 3. Uhr, ſämtliche Gerichte vor E. E. Rath gefordert worden, aber nicht mehr, als der von der FiſcherGemeinde, Simon Stelzner beſtellte Richter, und Johann Chriſtian Dittrich, Schöppe von der Rammiſchen Gemeinde, und Kohl, als GerichtsSchöppe von der Pirniſchen Gemeinde, und Johann Michael Faber, Richter von der PoppitzerGemeinde, auch Johann Chriſtian Bretſchmar, von ViehweidenGemeinde, als Richter; denen übrigen Richtern iſt es von denen obangeführten bekant gemacht worden, daß ſie ſogleich Waſſer in die Häuſer und Böden ſchaffen ſolten, auch denen Hausbeſitzern ſolches bekant machen, und die Feuerſpritzen parat halten, und ſo viel möglich, einander beyſtehen ſolten, und wenn ein Unglük entſtehen ſolte, ſo würden dieſelben nicht zu uns, und wir nicht zu ſie kommen können. Welches wir denen Hausbeſitzern bekant

gemacht.

gemacht. 3) Den 8ten und 9ten hat ſich die öſterreichiſche Armee der Stadt genähert, den 9ten ſind einige öſterreichiſche Huſaren bis in die Pirnaiſche Vorſtadt gekommen und eingedrungen, bis an Zinzendorfs. 4) Den 10ten Nov. frühe nach 2. Uhr iſt das Feuer auf der Pirnaiſchen Gemeinde und Rammiſchen Gemeinde angezeigt worden, und zwar ſowohl Amts- als Rathsſäßiger Seits, deren ſich belaufen;

FiſcherGemeinde	7. Häuſer.
RammiſcherGemeinde	151.
PirniſcherGemeinde	82.
Halbe GaſterGemeinde	1.
HinterSeviſcheGemeinde	2.
PoppitzerGemeinde	9.
AmtsGemeinde	23.
AccisHaus	1.
Ueber dieſes ſind am pirniſchen Thor, ſo königl. ſind, das Accis- und Wachthaus	2.
und am Seethore ebenfalls Accis- und Wachthaus	2.
	280. Häuſer

Verunglükte Perſonen: FiſcherGemeinde vacat. RammiſcheGemeinde 2. Perſonen, ſo verbrannt. PirniſcheGemeinde 3. Perſonen, und zwar Kämmerling, Burger und Scharnmeiſter beym Seiler Ahnert, durch einen Schuß bleßirt, und in Pirna begraben, 1. Mann. Ein Mägdlein von 14. Jahren bey Gräbets durch den Unterleib geſchoſſen, und nach Pirna gebracht. Webers Witwe auf Perlichs durch einen Schuß bleßirt, und in die Stadt gebracht. Poppitzer

pitzer

pitzerGemeinde 1. Weibesperſon, von der Freypartie erſchoſſen. AmtsGemeinde vacat.

Insgeſamt an Todten 2. verbrante.
An todtgeſchoſſenen 2.

Summa 4. Todte.

An Bleßirten 2.

Dieſe beyde, ſo verbrant, iſt der Mann und Weib, ſo krank und alt, daß ſie nicht vermögend geweſen, ſich zu retten. Die Weibsperſon iſt von dem Freybataillon todtgeſchoſſen worden. Die Mannsperſon iſt aus der Stadt mit einer Kanonenkugel todtgeſchoſſen worden. Was den Wagen anlanget; ſo iſt uns ſolches nicht wiſſend, ſondern wieder die Wahrheit. Daß im Hirſch 90. Perſonen ſollen verbrannt ſeyn, iſt ebenfalls wieder die Wahrheit, und nicht mehr, als nach obiger Anſage 4. Perſonen wirklich, wie uns wiſſend, bekannt. Vor dem WilsdorferThore am MännerSpital, iſt früh Morgens den 10ten November ein Fuder Stroh abgeladen, ſo theils vor die Häuſer gelegt worden, wo denn die Einwohner gedachtes Stroh in die Weiſſeriz geworfen, wobey gewahr worden, da ſolches aufgemacht Pech mit Pulver iſt gefunden worden, welches von einem Bürger und Lohgerber iſt ins Waſſer geworfen worden. Wobey auch im JungferPalais 2. Stuben angeſteckt, aber ſogleich wieder gelöſchet worden.

Daß uns die Oeſterreicher Zimmerleute ſolten zu Löſchung ſeyn zu Hülfe geſchikt worden, iſt falſch, und nicht in der Wahrheit, indem kein einziger Mann zu ſtatten gekommen. Solches alles, wie hier angeführt, wird von uns Ge-

richten mit Steuer der Wahrheit hiermit atteſtirt. Sign. Dresden, den 4ten Dec. 1758.

(L. S.) Simon Stelzer, Richter der Fiſcher-Gemeinde.
(L. S.) Johann Chriſtoph Groll, Rammiſcher Gemeinde.
(L. S.) Gottfried Schneider, Pirniſcher GemeindeSchreiber.
(L. S.) Caſpar Benjamin Stamm, Richter.
(L. S.) Johann Daniel Barnichs, Richter HinterSeviſcherGemeinde.
(L. S.) Johann Michael Haber.
(L. S.) Johann Chriſtoph Grohmann, AmtsRichter.
(L. S.) Johann George Seiffart, Gerichts-Schöppe.
(L. S.) Johann Gottfried Peters, Richter der GerberGemeinde.
(L. S.) Johann Chriſtoph Bretſchmar, Richter der ViehweiderGemeinde.

Ich habe nirgends eine Widerlegung dieſer auf gerichtliche Zeugniſſe gegründeten Erzehlung geleſen. Vielmehr zeigt folgende churſächſiſcher Seits durch die Warſchauer HofZeitung bekantgemachte Nachricht, daß man ſich von der ganzen Sache einen fürchterlichern Begrif gemacht, als es ſich nachhero in der That befunden. Dieſe Beantwortung lautet alſo:

Nächſt der Beobachtung des unveränderlichen Geſetzes, ſo wir uns ſelbſt vorgeſchrieben haben, die Wahrheit jederzeit ohne alle Verſtellung und Rückſicht zu ſagen, machet uns nichts ein empfindlicher Vergnügen, als wenn wir gegründete Urſache

ſache finden, die traurigen Nachrichten von den in gegenwärtigen Landverderblichen Kriege der Menſchlichkeit zugefügten Beleidigungen eher zu vermindern als zu vergrößern.

Wir nahmen zu Folge dieſer Geſinnung keinen Anſtand, in dem zeithero erſchienenen Berichten von der Einäſcherung der Vorſtädte von Dreßden ein und das andere zu verbeſſern, nachdem indeßen mehrere und ausführlichere Nachrichten von daher eingelaufen ſind.

Zuförderſt iſt der Güte Gottes nicht genugſam zu danken, daß der Verluſt an Menſchen in der Folge ſich nicht ſo beträchtlich, als man es zuerſt aus den durch alle dabey vorgefallene betrübte Umſtände unterſtützten Auſſagen der geflüchteten billig ſchließen können, geäuſert hat, vielmehr die allermeiſten Perſonen, die man anfänglich vor verunglückt gehalten hat, nach und nach wieder zum Vorſchein gekommen ſind.

Hiernächſt iſt auch nicht zu leugnen, daß der preußiſche Herr Gouverneur dem Stadtrathe Tages vorhero die Anzündung der Vorſtädte bedrohentlich angekündiget hat.

Allein eben der Trieb zur Wahrheit, der uns nicht verſtattet, etwas zu hinterhalten, was man preußiſcher Seits zur Entſchuldigung einer That anführen konnte, die eigenem Geſtändnüße nach einer Entſchuldigung ſo ſehr benöthiget, zwinget uns auch den übrigen Innhalt obgedachter neuern Nachrichten dem Publico bekannt zu machen.

Die bemeldete Drohung des Gouverneurs iſt dieſen Sommer über ſchon mehrmahls, und ſo oft derſelbe ſich nur wegen der kaiſerlichen oder ReichsTruppen einige Beſorgniß gemacht, geſchehen, und man hat ſich wohl ſchwerlich vorſtellen können, daß ſelbige dieſesmahl an einer Reſidenz in Gegenwart einer königlichen Familie und ohne alle Noth, ſogleich in der folgenden Nacht volſtrecket werden würde. Da hiernächſt keine Zeit und Stunde beſtimmet, den Einwohnern zu Rettung ihrer Mobilien keine Friſt gegeben, und die Anzündung ſelbſt den 10ten dieſes früh Morgens um 4 Uhr, da alles im tiefſten Schlaf gelegen, angefangen worden ohne daß, wie die Berliner Zeitung vorgiebt, die öſterreichiſche Armee durch einige um ſelbige Zeit gemachte Bewegung ſolches im mindeſten veranlaßet, ſo iſt man gewiß preußiſcher Seits nicht Schuld daran, wenn nicht hieraus auch vor die Perſonen der armen Einwohner alle dasjenige Unglück entſtanden

ſtanden iſt, was man bey ſolchen Umſtänden natürlicher Weiſe vermuthen können. Es iſt vielmehr andem, daß man preußiſcher Seits alles gethan hat, um dieſes Unglück noch vollkommener zu machen. Die zu dieſer Expedition gebrauchten mayerſchen FreyCompagnien haben die dem Feuer entſprungenen Einwohner auf das grauſamſte gemishandelt, und ſie zum Theil die Rettung ihres Lebens theuer zu erkaufen gezwungen, zum Theil ſie auch ihrer etwa noch geretteten Habſeeligkeiten beraubet. Viele ſind dabey beſchädiget und verwundet, auch ihnen keine andere RettungsMittel übrig gelaſſen worden, als halb nackend ſich vor der Wuth der Flammen und dieſer Leute in die Gärten oder in einige Kähne auf der Elbe zu ſalviren.

Das Plündern dieſer Freybeuter, denen einmahl der Zügel gelaſſen worden, hat ſo gar noch verſchiedene Tage hernach in den Vorſtädten fortgefahren, und ſie haben nach der ſich ſelbſt gemachten KriegsRaiſon ſich berechtigt gehalten, in ſelbigen nicht beſſer, als in einem mit Sturm eroberten Platze zu wirthſchaften.

Die Anzahl der nieder gebrannten und nieder geſchoſſenen Häuſer ſelbſt wird über dreyhundert und funfzig, der dadurch verurſachte Schaden aber wegen der dabey mit verlohren gegangenen koſtbahren Gebäude, Meubles, und Gärten an die drey Millionen Thaler angegeben.

Die Stadt ſelbſt würde ſich vermuthlich kein beßer Schickſaal zu verſprechen gehabt haben, wenn nicht der F. M. Graf Daun, die Erhaltung derſelben der Durchſetzung ſeines Plans vorgezogen hätte. Denn da hat der Gouverneur ausdrücklich geäuſert, wie er den in Händen habenden Ordres gemäß ſich in der Stadt von Hauß zu Hauß, ja ſo gar aus den Fenſtern des königlichen Schloſſes und churprinzlichen Palais ſelbſt defendiren würde.

Er hat zu dem Ende ſowohl die ſämtlichen Eckzimmer in letztgedachtem Palais ſeiner Mannſchaft eingeräumet, als auch daß die Schlüſſel zu den eigenen Wohn und SchlafZimmern Se. Majeſtät des Königs ihm ausgeliefert werden möchten, verlangt. Als letzteres verweigert worden, ſind die Thüren gewaltſamer Weiſe aufgeſprenget, und ein von einem Major angeführtes Commando hat ſich, ſo oft Lärm geſchlagen worden, in dieſe Zimmer begeben, mithin aus ſelbigen ein feindliches Corps de Garde und Rumor Platz gemacht. Das chur-

churprinzliche iſt gleichfals, ſo lange die öſterreichiſche Armee in der Nähe geſtanden, ſchärfer beſetzet, ein Officier mit dem Befehl, auf die beſtändige Anweſenheit der königlichen Herrſchaft genau acht zu haben, in ſelbiges einlogiret, bey dem geringſten Allarm der Ein und Ausgang gänzlich verweigert, auch ſo gar auf den in die Kirche führenden Gang Mannſchaft poſtirt worden, von welcher die königlichen Herrſchaften öfters im Vorbeygehen TobacksRauch und ungebührliche Reden zu vertragen genöthiget geweſen ſind.

In einem unter geſitteten Völkern geführten Kriege ſind wohl noch nie leichtlich alle unter Souverains gewöhnliche Egards ſo ganz und gar aus den Augen geſetzet, noch einer mitten im Frieden in ihrer Reſidenz überfallenen königlichen Familie ſo ganz ungeſcheuet alle diejenigen Begegnungen angethan worden, die ſonſt nur Gefangenen zu wiederfahren pflegen. Blos die Wuth eines Bürgerlichen Krieges träget dieſe Kennzeichen an ſich, daß ſie ſich über alles hinaus ſetzet, was ſonſt den Menſchen auch im Kriege heilig iſt.

§. 465.

Von den Anſtalten, welche preußiſcher Seits nach Endigung des FeldZuges gegen die kaiſerliche und ReichsArmee in Sachſen gemacht worden.

Der FeldZug gegen die kaiſerliche und ReichsArmee ward ohne großes Blutvergießen geendiget. Die Chefs dieſer beyden Heere hatten Befehl, ſich in kein entſcheidendes Gefechte einzulaſſen, und zogen ſich alſo ohne die Ankunft der Preußen zu erwarten, nach Böheim und Franken zurück. Die kaiſerliche Armee nahm ihren Rückweg über Peterswalde nach Böheim, und verließ die eroberte Feſtung Sonnenſtein nebſt Pirna, wo noch ein Officier und 50 Gemeine von den Preußen zu KriegsGefangenen gemachet wurden. Die ReichsArmee zog ſich durch das Voigtland

nach Franken, und ließ zu Rochlitz und Leisnig einen Officier nebſt 26 Mann als KriegsGefangene zurück. Se. Majeſtät der König ſorgten bey der Ruhe, welche dieſe Entfernung verurſachte, für die ſächſiſchen Unterthanen, welche durch Abbrennung der Vorſtädte von Dreßden in Armuth gerathen, und ließen eine Beyſteuer für dieſelben einſammeln. Die Veſtung Sonnenſtein ward ihrer Werke beraubet, damit ſie fernerhin den Feinden nicht zum Aufenthalt dienen könnte, und an der Befeſtigung von Dreßden ward unabläßig gearbeitet. Man warb in allen Landen des Königs und in Sachſen mit vielem Eifer, und alle Vorbereitungen zu baldiger Eröfnung des künftigen FeldZuges wurden in größeſter Geſchwindigkeit gemacht. Dieſes war die Geſtalt der Sachen in Sachſen gegen das Ende des 1758ſten Jahres. Se. Majeſtät der König gingen zu Anfang des Decembers von Dreßden über Torgau, nach Schleſien. Zu Torgau beſprachen ſie ſich mit der beyden Prinzen Fridrich Wilhelm und Fridrich Heinrich Carl von Preußen königl. Hoheit, und verordneten bey dieſer Gelegenheit, daß Dero älteſten Herrn Neffens, des Prinzen Fridrichs Wilhelm von Preußen königliche Hoheit hinführo den Titel eines Prinzen von Preußen, ſo wie Dero verſtorbenen Herren Vaters königliche Hoheit ſelbigen gehabt, führen ſolle. Nicht weniger ertheilten Se. Majeſtät das erledigte Regiment zu Fuß des verſtorbenen Prinzen von Preußen deſſen mehr gedachten älteſten Prinzen Friedrich Wilhelm, und das durch eben dieſen TodesFall erledigte KüraßierRegiment deſſen jüngſten Prinzen, Fridrich Heinrich Carl. Den 14ten December

Nach-

Nachmittags um 2 Uhr langten Se. Majeſtät in vollkommenen Wohlſeyn aus Dreßden zu Breßlau an, wo Sich Allerhöchſt Dieſelben bis zu Eröfnung des FeldZuges im folgenden 1759ſten Jahre aufhielten. Hier nahmen Sie zu Belohnung der Officiers, welche ſich in Dero Dienſten ſo ausnehmend hervor gethan, im December folgende zahlreiche KriegsBeförderung vor.

Zum G. F. M. ward ernennet, der bisherige General bey dem FußVolck, Herzog Ferdinand von Brauſchweig Lüneburg.

Zu GeneralMajors die Obriſten bey dem FußVolk.

1 Georg Ernſt von Klitzing von dem leſtwitziſchen.

2 Julius Ditrich von Queis, von dem münchowſchen.

3 Daniel Georg von Linſtedt, von dem knoblochſchen.

4 Chriſtian Wilhelm von Zieten, von dem aſſeburgſchen.

Zu Obriſten, bey dem FußVolk, folgende ObriſtLieutenants.

1 Fridrich Ehrenreich von Rammin, bey dem kalkſteinſchen.

2. Fridrich Wilhelm von Thiele, von dem marggrafcarlſchen.

3 Franz Adolf, Prinz von Anhalt Bernburg Schaumburg von dem lehwaldſchen.

4 Fridrich Wilhelm, des heil. römiſchen Reichs Graf von Lottum, bey Prinz von Preußen.

5 Johann Ferdinand von Stechow, bey Prinz von Preußen.

6 Fridrich Wilhelm von Buzke, bey Forcade.

7 Adam Fridrich von Benicke, bey Forcade.

8 Otto Heinrich von Strachwald, bey Treskow.

9 Heinrich Joachim von Steinwehr, bey Brandeis.

10 Fridrich von Leckow, bey Canitz.

11 Fridrich Wilhelm von Syburg, bey Itzenplitz.

12 Hanß von Tettenborn, bey Neuwied.

13 Johann Fridrich von Stutterheim, bey Manteufel.

14 Fridrich Nicolaus von Wangenheim, bey AltKreyzen.

15 Johann Chriſtoph von Billerbeck, bey Geiſt.

16 Melchior Erdmann von Loſch, bey Bülow.
17 Carl Chriſtoph von Zeuner, bey Lattorf.
18 Carl Wilhelm von Bock, bey Wedel.
19 Bernd Alexander von Düringshofen, königl. Flügel-Adjudant.
20 von Granth, königlicher FlügelAdjudant.
21 Hanß Albrecht von Rohr Chef eines Grenadier Bataillons.

Zu ObriſtLieutenants bey dem FußVolck, folgende ObriſtWachtmeiſter.

1 von Billerbeck, Hauptmann des erſten Bataillons der königlichen Garde.
2 Gotfried Küchmeiſter von Sternberg, bey Marggraf Karl.
3 Wilhelm Ludwig von Proeck, bey Fürſt Moritz.
4 Johann Fridrich von Aſſeburg, bey Münchow.
5 Johann Sigmund von Lewald, bey Münchow.
6 Sigmund Ernſt von Birkhahn, bey Herzog von Bevern.
7. Carl Guſtav von Roſen, bey la Motte Fouque.
8 Chriſtoph Ludwig von der Mülbe, bey Dohna.
9 Franz Fridrich von Plotho, bey Treskow.
10 Conrad Maximilian, ReichsGraf von Flemming, bey Treskow.
11 Polto Albrecht von Lewald, bey Canitz.
12 Heinrich von Boehm, bey Neuwied.
13 Heinrich Werner von Kleiſt, bey Marggraf Heinrich.
14 Ewald, Fridrich von Kleiſt, bey Marggraf Heinrich.
15 Chriſtoph Ludewig von Aſchersleben, bey Below.
16 Johann von Schafſtedt, bey Below.
17 Wilhelm Heinrich von der Thann, bey AltKreytzen.
18 Fridrich Julius von Betow, bey Braune.
19 Fridrich Wilhelm von Troſchke, bey Braune.
20 Johann Jacob von Pomiana, bey Pannewitz.
21 Bernhard Guſtav Graf von Mellin, bey Geiſt.
22 Johann Gotfried von Kikol, bey Putkammer.
23 Johann Chriſtoph von Plötz, bey Putkammer.
24 Johann Albrecht von Jeetz, bey Bülow.
25 Chriſtian Fridrich von Rentzel, bey Latorf.
26. Leopold von Kleiſt, bey Knobloch.

27. Hanns

27 Hanns Chriſtian von Briezke, bey Knobloch.
28 Peter Ernſt von Stojentin, bey Prinz Frantz.
29 Alexander Ludwig von Troſchke, bey Jung Kreytz.
30 Chriſtian Ernſt von Puttkammer, bey Leſtwitz.
31 Georg Reinhold von Thadden, bey Diercke.
32 Johann Heinrich von Holtzmann, bey dem FeldArtillerie Regiment.
33 von Wangenheim, Chef eines Grenadier Bataillons.
34 Mathias Ludewig von Loſſow, Chef eines Grenadier Bataillons.
35 von Rathen, Chef eines Grenadier Bataillons.
36 Primislaus Ulrich von Kleiſt, königlicher FlügelAdjudant

Der G. M. Auguſt Wilhelm von Braune, erhielt das durch den Todt des G. M. Heinrich Adolf von Kurſſel, erledigte FüſelierRegiment, der Obriſt Franz Ernſt von Plotho, bisheriger Commandeur bey dem Regimente des Prinzen Ferdinand von Preußen, das Regiment zu Fuß des verſtorbenen G. M. Wilhelm von Saldern, und der G. M. Leopold Fridrich Ludwig von Wiedersheim, das Regiment zu Fuß, des G. M. Samuel Adolf von Kalkreut, welcher ſeine geſuchte Erlaſſung erhalten.

§. 466.

Von dem Schluß des FeldZugs in Schleſien. Die königliche preußiſche Armee bezieht die WinterQuartiere in Schleſien und Sachſen. Verzeichniß der Regimenter und Orte, wohin ſolche verlegt worden.

Nachdem die Belagerung der Veſtung Neiſſe von den öſterreichiſchen Völkern aufgehoben werden müſſen, hatte der FeldZug in Schleſien ein Ende. Denn obgleich der kaiſerl. General der Reuterey, Marquis de Ville, den 28ſten No-

vember einige Dörfer diſſeits Neuſtadt und Schnellenwalde in OberSchleſien, beſonders aber das letztere mit mehr als 3000 Mann beſetzen ließ: ſo ward doch daſſelbe ſo gleich durch ein Detachement von dem Corps des preußiſchen G. L. Baron von la Motte Fouque angegriffen, und vertrieben, wobey viele der kaiſerlichen königlichen Völker getödtet, ein Officier nebſt 45 Mann gefangen genommen, und das ganze Corps bis Wieſan bey Neuſtadt zurück gejagt worden. Dieſes war die letzte blutige Begebenheit in dortigen Gegenden vor Ende des 1758ſten Jahres, weil beyde Theile in die WinterQuartiere giengen. Bevor ich aber die Erzehlung von den Begebenheiten in Schleſien ſchlieſſe, muß ich noch gedenken, daß während der Zeit, da der König die kaiſerlichen königlichen Völker zu Aufhebung der Belagerung von Neiſſe nöthigte, das Corps des Generals von Laudohn in dem ſchleſiſchen Gebürge ſich mit Eintreibung ſtarker Brandſchatzung beſchäftigt, wovon zu Berlin folgendes bekannt gemacht worden.

Gründlicher Bericht, von den Unternehmungen des Corps Oeſterreicher von ungefehr 5000 Mann, unter dem Commando des Generals von Laudohn am Fuße des Gebürges vom 3ten bis zum 5ten November 1758.

Den 3ten November Nachmittags rückte das Corps in dem Kolbnitz mit der Reuterey ein, und die Herren Generals nahmen theils auf dem Schloſſe, theils im Dorfe, die Quartiere. Kaum waren die Regimenter Alt und JungLöwenſtein eingerückt, ſo fing das letztere an, mit Rauben und Plündern ſich hervor zu thun, und die Herren Officiers waren nicht vermögend, den Exceſſen zu wehren, ob auch gleich die Leute hergaben, was ſie hatten. Das benachbarte Dorf Peterwitz muſte ſogleich auch herhalten, und die abgefoderte

Fou=

Fourage zuſammen bringen, während der Zeit viele Dragoner von JungLöwenſtein in das OberDorf Peterwitz einfielen, und ſich damit nicht begnügten, daß ſie, was an Eß-Waaren da befindlich war, wegnahmen, und bey vielen Haber, Heu, und Gerſte von den Böden weg ſchleppeten, ſondern ſie erbrachen auch Kiſten und Kaſten, und nahmen, was ihnen anſtund. Sonderlich war ihre RaubBegierde auf Geld und Leinwand gerichtet, und die ärmſten Leute haben durch ihr Weinen, und Bitten weiter nichts erhalten können, als das Hemde auf dem Leibe. Wo ſie Geld erpreſſen konnten, lieſſen ſie es daran nicht fehlen. Wie es in der Nachbarſchaft ergangen, davon ſind traurige Nachrichten vorhanden. Die Fourage muſte häufig herbey geſchaffet, und aus der ganzen Gegend Brod und Vieh unentgeltlich zugeführet werden. Ochſen, Kühe, Schaafe, und Schweine wurden häufig geſchlachtet, und fortgetrieben, und die Bauern ſehr vieler Pferde beraubt. Aus der ganzen Gegend muſte geliefert, und drey monathliche Steuern von den Dörfern an den Herren Commiſſarium, Starchenfeld, unter Bedrohung der Plünderung binnen kurzer Zeit herbey geſchaft werden. Die Stadt Liegnitz, hat 3000 Rthlr. die Stadt Jauer 2000 Rthlr. ꝛc. und ſo weiter gegeben, ſo daß binnen 3 Tagen ſo viel Geld zuſammen geſchleppet wurde, daß ſechs Männer genug zu thun gehabt, es auf die Wagen zu heben. Den 5ten früh um 8 Uhr brach das Corps plötzlich auf, und ging rückwärts nach Laehn. Es blieben aber Commandirte, beſonders Huſaren in dem Dorfe Jägerndorf, ſo über Kolbniß im Gebürge liegt, zurück, woſelbſt der Herr Commiſſarius bis zum 8ten ſich verweilte, die ausgeſchriebene Contribution und Fourage einnahm, und die herum ſtreifenden Partheyen an ſich zog. Plötzlich aber in der Nacht um 9 Uhr iſt daſelbſt der Aufbruch erfolgt, und die ganze Nacht durch der Rückmarſch gegen Greiffenberg genommen worden, ſo daß den 9ten niemand mehr von den feindlichen Völkern geſehen worden, deren Furcht ſo groß geweſen, daß die Zeugen davon ſolches nicht genug beſchreiben können. Jedoch die Angſt der Einwohner in den Dörfern, wo ſie geſtanden, iſt noch gröſſer.

Bey dieſer Gelegenheit that ſich beſonders der Rittmeiſter des Sclavoniſchen HuſarenRegiments

Graf

Graf von Aponte, hervor, wovon folgender Bericht weitläuftigere Nachricht ertheilet:

Breßlau den 29ſten November.

Obgleich ſchon vorhin dem Publico zu verſchiedenen mahlen Beſchreibungen von den Erpreſſungen, welche die feindlichen Truppen im Bunzlauiſchen, Löwenbergiſchen und daſigen Gegenden vorgenommen haben, mitgetheilet worden ſind; ſo kan man doch nicht umhin, disfalls noch ferner anzuführen, wie, nach einer zuverläßigen Nachricht von Löwenberg, der öſterreichiſche Rittmeiſter, Graf d'Aponte, deſſen bereits öfters Erwehnung geſchehen iſt, nur allein aus dieſem einzigen Creyſe, auſer der eingehobenen Contribution, 10000 Fl an ExecutionsGebühren für ſich eintreiben laſſen. Um nun zur Abforderung ſolcher Gebühren einen Vorwand zu finden: ſo gönnte derſelbe den CreyßEingeſeſſenen nicht einmahl die nöthige Zeit, daß ſie die begehrten Steuern ihm überliefern konten, ſondern er ſendete, ſo zu ſagen, bey der erſten Ankündigung auch zugleich die Execution mit, und ließ durch ſeine Commando alles ohne Unterſchied, Cavaliers, Pfarrer, WirthſchaftsBeamte, Schulzen und GerichtsLeute, in ſolcher Anzahl zuſammen ſchleppen, daß mancher 3 und mehr Tage auf ſeine Abfertigung warten muſte. Die ExecutionsGebühren beſtimmte er willkührlich, und ohne diejenigen, ſo er ſich berechnete, trieben ſeine ausgeſchickte Huſaren auch noch für ſich dergleichen bey. Auf die ihm davon geſchehene Anzeige gab er zur Antwort, daß er ſeinen Huſaren einige Freyheit verſtatten müſte, um ſie dadurch zur Erreichung ſeines Zwecks willig zu erhalten, welcher Zweck, wie er ſelbſt geſtand, dahin ziele, das Land dergeſtalt von allen Mitteln zu entblöſſen, daß Kind und KindesKinder ſich ſeiner erinnern ſollten; wie er ſich denn auch zu Görlitz berühmte, daß er glauben könnte, dieſe Abſicht erreicht zu haben. Daß indeſſen ihm ſelbſt bey ſeinem Verfahren nicht wohl zu Muthe geweſen ſey, und er ſeine Befehle überſchritten haben müſſe, erhellet daraus, daß er es ſehr mißbilligte, als von dem SteuerEinnehmer die ihm bekant gewordenen ExecutionsGebühren in einer beſondern Colomne neben der Contribution geſchrieben waren, ſich auch bey demſelben, in der Abſicht, zu erfahren, ob dieſer etwa für ſich noch beſonders angemerkt habe, erkundigte, wie hoch ſich die Gebühren, ſo er erhalten hätte, wohl über-

überhaupt belauffen möchten, welcher ſich aber mit der Unwiſſenheit entſchuldigte, auch nachher erſt Gelegenheit fand, die wahre Summe auszurechnen. Man kan ein Bezeigen von dieſer Art mit Recht barbariſch nennen, und es ſcheint faſt, daß man feindlicher Seits den Ruſſen hierunter nachahmen wolle, um den armen Unterthanen nichts, als ein betrübtes Andenken ihres vorigen Wohlſtandes, übrig zu laſſen, wie denn das, was der Graf d' Aponte noch gelaſſen hat, zuletzt vollends durch das Laudohniſche Corps erpreßt und verheeret worden iſt.

Ueberhaupt haben während des FeldZugs von 1758. die im und am ſchleſiſchen Gebürge gelegenen Städte und Dörfer vieles Ungemach ausſtehen müſſen. Als Se. Majeſtät im April 1758. mit der HauptArmee aus Schleſien nach Mähren aufbrachen, ließen ſie zu Bedeckung der Zugänge im Gebürge ein Corps unter dem GeneralLieutenant von Ziethen bey Landshut ſtehen. Da aber der gröſte Theil dieſes Corps dem Könige nach Mähren folgte, blieb nur der G. M. von Kurſel mit einem Detachement daſelbſt ſtehen. Im Julius muſte dieſer General mit dem gröſten Theil dieſes Detachemens über Glogau nach Croſſen zur Verſtärkung der dhonaiſchen Armee marſchiren, und blieb nur der G. M. von Seidlitz, welcher ſein eigenes HuſarenRegiment und das FreyBataillon von Angenelli bey ſich hatte, zurück. Endlich kam am 20ſten Auguſt der GeneralLieutenant von Fouque mit ſeinem Corps zu Landshut an, und machte ſogleich Anſtalten, um die daſige Gegend, ſo viel möglich, vor Streifereyen zu decken, deren Nutzen der gute Erfolg bald bewieß. Da aber auch dieſes Corps zu Anfang des Novembers gröſtentheils des KönigsArmee verſtärken, und gegen Neiß mit marſchiren muſte; ſo bekamen die

ſtreifenden Partheyen Gelegenheit ſich auszubreiten, wurden aber durch des Königs Rückkehr nach der Lauſitz, ſich zurück zu ziehen genöthiget. Nachdem auch der König nach Sachſen marſchirt, traf der GeneralLieutenant von Fouque von neuem ſo gute Anſtalten, daß Schleſien vor den fernern Einfällen des Gegentheils in dieſem Jahre geſichert ward.

Vor der Abreiſe S. Majeſtät des Königs von Dreßden nach Schleſien ward die Vertheilung der Völker in die WinterQuartiere feſt geſetzet, und noch vor Ende des Decembers zogen dieſelbe in folgende Oerter ein.

Zu Dreßden.

Die G. M. von Fink und von Bredow. 1 Grenadier-Bataillon des Majors von Bornſtedt. 3 Bataillons von Kahlden. 2 Bataillons von Goltze. 2 Bat. Putkammer. 2 Bat. Lange. 1 Bat. Grollmann.

In Pirna.

G. M. von Aſſeburg. 2 Bataillons Brandies. 1 Eſcadron Huſaren.

In Meiſſen.

2 Bataillons von Hofmann.

In Dippoldiswalde.

2 Bataillons von Leſtwitz

In Freyberg.

Der G. L. von Hülſen. G. M von Grabow. 2 Bataillons von Hülſen. 2 Bat. von Bredow.

In Oederau.

1 Grenadier Bataillon unter dem Major von Lubath.

In Chemnitz.

G. M. von Knobloch. 2 Bataillons von Knobloch 2 Bat. von Grabow. 2 Eſcadrons Huſaren.

In Lichtenſtein.

1 Grenadier Bataillon unter dem ObriſtLieutenant von Billerbeck.

In

In Zwickau.

G. L. von Itzenplitz, G. M. von Wiedersheim. 2 Bataillons von Fink. 2 von Hauß. 1 Eſcadron Huſaren.

In Reichenbach.

G. M. von Salmuth. 2 Bat. von Salmuth.

In Leipzig.

G. M. von Hauß. 2 Bataillons von Plotho. 1 Grenadier Bataillon.

In Torgau.

G. M. von Juncken. 2 Bataillons von Junken.

In Wittenberg.

1 Bataillon von Wiedersheim.

In Gera.

1 Grenadier Bataillon. 2 Bataillons von Braune. 1 Bat. von Rebentiſch. 1 Eſcadron Huſaren.

In Graitz.

1 Bataillon von HeſſenCaſſel. 1 Eſcadron Huſaren.

In Burg.

1 Grenadier Bataillon.

In Neumark.

1 Grenadier Bataillon. 1 Bataillon von Rebentiſch.

Zu merken. Dieſe 8 Bataillons und 2 Eſcadrons Huſaren machen das wedelſche Corps aus, und werden von dem G. M. von Wedel commandirt.

In Zehiſta.

1 Freybataillon unter dem ObriſtLieutenant von Wunſch. Von dieſem kömt ein Hauptmann mit 100 Mann in Struppen zu liegen. 1 Eſcadron Huſaren.

In Groß und Klein Sedlitz.

Vier Schwadronen Huſaren

In Zſchopau.

1 Freybataillon unter dem ObriſtWachtmeiſter von Monjow, 1 Eſcadron Huſaren.

In Borna.

Zwey Escadrons Huſaren.

In den Dörfern zwiſchen Chemnitz und Freyberg.

11 Eſcadrons Dragoner.

In

In Plauen.

G. M. von Mayr. Freybataillon von Mayr. 2 Eſcadrons Huſaren.

In Eilenburg, Taucha, Wollenitz, Mackau, und den Vorſtädten von Leipzig.

5 Escadrons Garde du Corps.

In Merſeburg, Skeuditz, Krotſchau, Stadeberg, Striegsdorf, Pragert, Göhren, Dolckau, Stoeburg, und Moritzthal.

5 Eſcadrons Prinz von Preuſſen.

In Weiſſenfels, Lützen, Rippach, Groß und KleinGroſchau, Delitſch, Seelau, Zörbau, Netſchitz, Gerſchlowitz, Langendorf, UnterGreiſchau, und Roslitz.

5 Eſcadrons Marggraf Fridrich von Schwedt.

In Naumburg, Teuchern, Oſterfeld, Stöſſen, Wethau, Grotha, Schönburg, und Groſſenhayn.

5 Eſcadrons von Horn.

In Hertzberg, Anneberg, Ubigau, Schlieben, und Elſterwerda.

5 Eſcadrons von Krockow, Küraßier.

In Oſchatz, Strehlen, Rieſe, Döhlen, Wellerswalde, Mauſchatz, Borna, Borniz, und Kanitz.

5 Eſcadrons von Kyow.

Mithin machten die in Sachſen liegenden Völker 43 Bataillons, 7 Grenadier Bataillons, und 57 Eſcadrons. Folglich über 50000 Mann aus.

Die in der Lauſitz, und Schleſien vertheilten Völker bekamen folgende Quartiere.

1 FußVolk.

In Camenz, 2 Bataillons. 1 Eſcadron.
In Viehland. 1 Eſcadron.
In Senftenberg. 1 Eſcadron.
In Hoyerswerda. 1 Eſcadron.
In Spremberg. 1 Eſcadron.

In

In Muska. 1 Eſcadron.
In Triebel. 1 Eſcadron.
In Sorau. 1 Eſcadron.
In Forſte. 1 Eſcadron.
In Sagan. 2 Bataillons 1 Eſcadron.
In Sprottau. 1 Eſcadron.
In Buntzlau. 2 Bataillons 1 Eſcadron.
In Loewenberg. 2 Bataillons 1 Eſcadron.
In Greiffenberg. 2 Bataillons 1 Eſcadron.
In Goldbach. 1 Bataillon 2 Eſcadrons.

In Hirſchberg. G. M Prinz Carl von Braunſchweig Bevern. 8 Bataillons, 3 Eſcadrons.

In Landshut. G. L. von Ziethen mit einem Corps.

In Frankenſtein. 2 Bataillons von Münchow.

In Patſchkau, und Otmachau. 2 Bataillons von Kalkſtein.

In Neiſſe. Der G. L. von Fouque. 2 Bataillons von Treskow. 4 Bat. von Blankenſee, Garniſon Regiment. 1 Bat. Diercke, Pionniers.

In Zultz 1 Bataillon von Sidow, Garniſon Regiment.

In Neuſtadt. 2 Bataillons von Sidow, Garniſon Regiment.

In Kranowitz oder Ratibor. 2 Bataillons von Sydow, Garniſon Regiment.

In Leobſchütz. 2 Bataillon von Fouque, Füſeliers.

In Creutzdorf und Schmeisdorf. 1 Bataillon von Moſel.

In Rauckwitz. 1 Bataillon von Moſel.

In Katſcher. 1 Bataillon von Marggraf Heinrich, Füſeliers.

In Neukirch. 1 Bataillon von Marggraf Heinrich, 2 Bat. von Jung Kreytzen. 2 Bat. von Geiſt.

In Coſel. 4 Bataillons von Latorf, Garniſon Regiment.

In Königsdorf. 1 Frey Bataillon.

In Gloeden. 1 Grenadier Bataillon, beſtehend aus 2 Compagnien von königl. Prinz Ferdinand, und 2 von Goltz.

In Kranowitz. 1 Grenadier Bataillon, beſtehend aus 2 Compagnien von Lange, und 2 von Grabow.

In Ratibor. 1 GrenadierBataillon, beſtehend aus 2 Compagnien von Mizſcheval, und 2 von Blankenſee.

2 Reuterey.

In Glogau und Machau. 5 Eſcadrons, LeibCarabiniers Regiment.

In Grotkau, und Ohlau. 5 Eſcadrons, LeibRegiment Küraßier.

In Neuſtadt, Steinau, Steindorf, Kaßlawitz, Schönau, und Leisniz. 5 Eſcadrons, Schmettau, Küraßier.

In Leobſchütz, Sohſchütz, Schön, Rosmachau, Gröbnig. 5 Eſcadrons, Prinz von Würtenberg, Dragoner.

In Bauerwitz, Zulchowitz, Jernau, Eglau, Peterswitz. 5 Eſcadrons Krockow, Dragoner.

Jenſeits der Oder. 5 Eſcadrons, Schönaich, Küraßier. 5 Eſc. Möhring, Huſaren.

In Ratibor, Kranowitz, Zauditz, Langendorf, Boskau, Ploden, Sopau, Neuſtadt. 5 Eſcadrons, Werner Huſaren.

Summa 54 Bataillons, 40 Eſcadrons, ohne das Corps des G. L. von Ziethen.

§. 467.

Von den Unternehmungen der Ruſſen in der Neumark und Pommern, nachdem des Königs Maj. ſich mit einem Theil der Armee nach Sachſen begaben.

Ich habe oben die Unternehmungen der Ruſſen bis zum 2ten September, da der König mit einem Theil der Armee nach Sachſen aufbrach, erzälet. Dieſer und die zwey folgenden Abſätze ſollen das Ende des Feldzugs gegen die Ruſſen enthalten.

Die preußiſche Armee unter dem G. L. Grafen von Dohna, welche der König zu Beobachtung der Ruſſen zurück ließ, war ungleich ſchwächer, als ihr Gegentheil, dem unerachtet trauete der rußiſche General

neral en Chef, ReichsGraf von Fermor, nicht, ſolche anzugreiten. Vielmehr blieb er bey Landsberg an der Warthe ſtehen, und fing, unerachtet er durch die detaſchirten Corps, welche er an ſich gezogen, verſtärket worden, ſich zu verſchanzen an. Der G. L. Graf von Dohna, nahm ſein Hauptquartier zu Blumberg, zwey Meilen jenſeits Cüſtrin, mithin befanden ſich beyde Armeen ziemlich nahe bey einander. Die preußiſche AvantGarde unter dem G. M. Manteufel lagerte ſich zwiſchen Liebenau und Stennewitz, und war mithin nur eine Meile von Landsberg an der Warthe, und der rußiſchen Armee entfernet. Bey dieſer nahen Vorrückung konnte es nicht an Scharmützeln fehlen. Den 6ten und 7ten September machten die rußiſchen leichten Völker einen Verſuch die preußiſche AvantGarde unter dem G. L. von Manteufel zu beunruhigen, allein ſie fanden alle Poſten in gehöriger Bereitſchaft, ſie wurden mit Verluſt zurük getrieben, und lieſſen ihre Wuth durch Anſteckung verſchiedener Dörfer aus. Nach dieſem mislungenen Verſuch unternahm die rußiſche Armee, welche durch den in der Schlacht bey Zorndorf erlittenen Verluſt ungemein geſchwächet war, nichts von Wichtigkeit, ſie ſuchte vielmehr durch allerhand verſtellete Bewegungen ihren Rükmarſch aus der Neumark zu verbergen. Die rußiſchen leichten Völker hatten aus der Neumark eine Wüſteney gemacht, und dadurch ihrer HauptArmee den Unterhalt genommen, ſie muſte ſich alſo nach einem weniger verwüſteten Lande wenden. Der General Graf von Fermor, erwählte Pommern. Den 21ſten September brach er aus ſeinem bishero bey Landsberg an der Warthe gehabten Lager auf,

ließ aber zu Bedeckung ſeines Rükzuges dieſe Stadt ſtark beſezt. Er richtete ſeinen Weg über Soldin und Pyritz, und langte den 26ſten September zu Stargard in Hinter-Pommern an, die preußiſche Armee folgte derſelben auf dem Fuße nach, und vertriebe zuförderſt die rußiſche Beſatzung aus der Stadt Landsberg an der Warthe. Dieſe Unternehmung ward dem G. M. von Wobersnow aufgetragen, welcher mit 3. Bataillons und 10. Eſcadrons dahin abgeſendet ward. Die Beſetzung der Stadt geſchahe ohne Blutvergieſſen, denn obgleich die Ruſſen ſich anfänglich ſtelleten, als ob ſie ſich wehren wolten, und ſich über 1000. Grenadiers zu Pferde vor der Stadt zeigten: ſo brachte ſie doch der gezeigte Ernſt zu baldiger Aenderung ihres Entſchluſſes. Sobald das Detachement des G. M. von Wobersnow näher gekommen, zogen ſich die gedachten Grenadiers zu Pferde in aller Eil in die Stadt zurük, verſchloſſen die Thore hinter ſich, und gingen über den WartheFluß nach Pohlen. Die Preuſſen beſezten hierauf die Stadt, der G. L. von Manteufel, welcher mit der Avant-Garde den Ruſſen am näheſten war, folgte ihnen auch am erſten. Die Armee unter dem G. L. Grafen von Dhona, folgte den 26ſten September bis Neudamm, und den 29ſten bis Soldin. Den 1. Okt. lagerte ſie ſich bey dem Städtgen Lippehne und den 3ten rükte ſie bis Pyritz vor. Von dieſer Stadt hatten die Ruſſen unter der gewöhnlichen Bedrohung bey Feuer und Schwerdt eine Brandſchatzung von 10,000. thlr. gefordert. Sie machten Anſtalten, den Preuſſen die Beſetzung dieſer Stadt zu verwehren, als aber die preuß. Völker näher kamen, zogen ſich die Ruſſen zurük, und die Preuſſen machten 1. Lieu-

tenent

tenant nebſt 46. Huſaren zu Gefangenen, und erbeuteten eine Fahne, und befreyeten die Stadt von der angekündigten Brandſchatzung. Die ruß. Armee blieb darauf in dem Lager bey **Stargard** unbeweglich ſtehen, ihre Abſicht war unſtreitig, die Belagerung von **Colberg** zu bedecken, die preußiſche Armee zu beobachten, und ſie zu verhindern, etwas zum Entſatz der gedachten Stadt zu verſuchen. Es fehlte der rußiſchen Armee, um bequeme und wohlfeile Zufuhr zu haben, ein See-Hafen in **Pommern**, hierzu war **Colberg** geſchikt, und deswegen ſendete der General en Chef, Reichs-Graf von **Fermor**, den G. M. von **Palmbach** mit einem Corps aus dem Lager bey **Stargard** ab, um dieſen Platz unter rußiſche Bothmäßigkeit zu bringen.

§. 468.

Ein rußiſches Corps unter dem G. M. von Palmbach belagert Colberg, muß aber die Belagerung wieder aufheben.

Zu Anfang des Oktobers ging der G. M. von **Palmbach** über **Labes** vor **Colberg**, wo er den 3ten Oktober anlangte. Dieſe Belagerung iſt in der That merkwürdig, weil eine ſchwache Beſatzung von ungefehr 700. Mann Landmiliz unter dem tapfern Commendanten, dem Major von der **Heyden**, dieſen nicht ſonderlich befeſtigten und keine Auſſenwerke habenden Platz vier Wochen gegen eine Macht von 15,000. Mann, die mit hinlänglichen Geſchütz verſehen geweſen, herzhaft und mit glüklichen Erfolg vertheidiget. Ich will ſuchen die Geſchichte derſelben, ſo viel möglich, vollſtändig zu liefern. Man hat zu **Berlin** ein Tage-Buch dieſer Belagerung bekannt gemacht, welches alſo lautet:

Den dritten Oktober 175 . Mittags um 11. Uhr bemerkte man in der Veſtung, daß der Feind bey Sellno, einem Dorfe eine kleine halbe Meile von der Stadt ab, aufmarſchirte, worauf ſogleich ein Trompeter mit einem Officier und 3. Grenadiers zu Pferde die Stadt ſchriftlich aufforderte, in welcher der G. M. von Palmbach dem hieſigen Commendanten Herren Major von der Heyde bekannt machen ließ, wie er von dem Herrn General von Fermor beordert ſey, die Veſtung Colberg zu beſetzen, und fals der Herr Commendant keine Umſtände hierunter machen würde, ſich derſelbe ganz beſonderer Gnade der rußiſchen Kaiſerin Majeſtät gewiß verſichert halten ſollte, auf welches aber der Herr Commendant wiederum ſchriftlich geantwortet, wie es ihm leid thäte, daß er dieſe Aufforderung nicht annehmen könnte, er würde ſeiner gegebenen Ordre gemäß die Veſtung äuſerſt defendiren, und würde ihm nichts übrig bleiben, als mit einem braven und raiſonablen General zu thun zu haben. Hierauf lies der Herr Commendant in Ermangelung der erforderlichen Beſatzung und Auſſenwerke die Stücke von der Münder-Schanze nebſt der bisherigen Wache daſelbſt in die Veſtung bringen, und ſodenn ward die Veſtung ſogleich geſperret, die Schleuſen wurden geſchüttet, und der VeſtungsGraben mit Waſſer angefüllet. Der Feind ſezte ſich zuförderſt bey dem Dorfe Sellno, warf daſelbſt eine Batterie linker Hand dem Dorfe auf, und lies Kanonen gegen die Stadt aufführen, auch aus denſelben feuern, konnte aber die Stadt nicht erreichen. Wie nun mitlerweile der PerſanteStrohm aufgeſchwollen, und der Moraſt an der einen Seite des Lauenburger Thores unter Waſſer geſezt war: ſo gieng der Feind

Den vierten Oktober in der Nacht dem Dorfe Sellno zur linken Hand nach der MayKuhle, ſchlug ein Lager am Strande auf, und machte bey der MayKuhle eine Wurf-Batterie, von welcher er auch ſogleich die Stadt bombardirte und canonirte, auch zuförderſt den großen MarienThurm mit einer Bombe, wie auch verſchiedene Häuſer traf. Deſſelben Tages und in währenden Bombardement ſchlugen die Feinde von drey KauffardeySchiffen eine SchiffBrücke über den Hafen, und beſezten die Münde. Des Mittags um 12. Uhr fand ſich der zweite Trompeter vor dem MünderThore ein mit der mündlichen Aufforderung die Stadt zu übergeben, oder man würde ſie in Feuer aufgehen laſſen. Der Herr

Com-

Commendant gab hierauf die mündliche Antwort, wie er das äuſſerſte erwarten müſte. Hierauf ward ſogleich heftig auf die Stadt bombardirt und canonirt, auch die ganze Nacht mit FeuerKugeln continuirt.

Den fünften Oktober ward eine Approche am BaumGarten geöfnet, und aus der MayKuhle bombardirt und canonirt, auch dato der dritte Trompeter mit einem Officier an das MünderThor geſendet, welcher denn auch die Veſtung, wie der zweyte, mündlich aufforderte, und gleichermaaßen abſchlägliche Antwort bekam. Das Bombardement war, wie den vierten, ſehr heftig.

Den ſechſten Oktober des Morgens früh ward eine Wurf-Batterie in der Approche in den BaumGarten von dem Feinde fertig, und aus derſelben, wie auch von der MayKuhle bombardirt und canonirt.

Den ſiebenden Oktober ward, wie am ſechſten, bombardirt und canonirt.

Den achten Oktober continuirte voriges Bombardement ſehr heftig, und gegen Abend ward ein Major mit dem vierten Trompeter aus der Approche an das Thor geſendet, welcher aber wegen Unpäßlichkeit des Herrn Commendanten mit verbundenen Augen zu demſelben geführet wurde, derſelbe that alle Vorſtellungen, der Herr Commendant möchte die Stadt ſchonen, und die Accordirung derjenigen Vorſchläge bedenken, ſo ihm nachhero nicht möchten erlaubt werden, beſonders da die Stadt ſchon ſo lange Zeit bombardiret wäre. Der Herr Commendant gaben ihm aber zur Antwort, wie er keine beſondere Veränderung der Stadt, auſſer einige Dächer nur ruinirt zu ſeyn bemerket hätte, er verböthe übrigens alle Bedrohungen gegen die Stadt, weil er als Commendant die Attaque auf den Wällen von ihnen erwarten würde, und einem Feinde eine gänzliche Einäſcherung der Stadt ſchlechte Ehre brächte, wobey ſonſt der Herr Commendant dieſem Major alle Politeſſe bezeigte, auch ihn mit der Kutſche herein und hinaus fahren ließ. Nach Retour dieſes Majors ward ſogleich die ganze Nacht hindurch auf die Stadt heftig bombardirt und canonirt, welches bis Morgens gegen 3 Uhr fortdauerte.

Den neunten Oktober mit Tages Anbruch marſchirte der Feind von der Veſtung ab, und nahm ſeinen Marſch auf dem Wege nach Greiffenberg, nachdem er zuvor die SchifBrücke über den Hafen abgebrochen hatte. Der Herr Commendant hielt

hielt inzwiſchen ohne die geringſte Bewegung die Veſtung beſtändig geſperret.

Den zehnten Oktober des Vormittags um 9. Uhr ſahe man den Feind in ſein voriges Lager und Stellung einmarſchiren, beſonders aber wieder nach der MayKuhle, die alte WurfBatterie zu beſetzen, aus welcher auch ſogleich wieder bombardirt, und an der SchiffBrücke über den Hafen gearbeitet wurde.

Den eilften Oktober vor Tages Anbruch bombardirte und canonirte der Feind wiederum aus ſeiner alten Batterie im BaumGarten, wie auch aus der MayKuhle und zugleich ſahe man noch ein zweytes Lager zwiſchen dem Amte Altſtadt, und dem GalgenBerge, wobey ſogleich von dem altſtädtiſchen Kirchhofe aus einer Bat. auf die Stadt bombardirt ward, auch eben des Tages noch an drey Bat. als die erſte etwa 1500 Schritte vor dem neuen Lager, die zweite 1500 Schritte rechter Hand am Gerichte, welches ſie abgehauen und die dritte nahe an der Matze, einem kleinem Hölzchen, von dem Feinde gearbeitet worden. Bey dieſen Anſtalten der Feinde ließ der H. Commendant ſogleich aus der Veſtung Bomben werfen, welche in allen Batterien, ſo wie die ganze Zeit der Belagerung her die Canonen augenſcheinlichen Effect gethan.

Den zwölften Oktober fuhren die Feinde mit ihrem Bombardement, wie den eilften, fort.

Den dreyzehnten Oktober vermerkte man mit Tages Anbruch eine Batterie an der MünderKirche, von welcher der Feind ſowohl als auch von der alten bombardirte, wie auch zugleich die Approche am MünderThor beſtändig verlängert wurde.

Den vierzehnten Oktober continuirte das Bombardement, wie den 13ten, wobey man aber bemerkte, daß der Feind die Batterie in der MayKuhle verließ, und aus dem Altſtädtſchen Lager von den Batterien wenig gefeuert ward.

Den funfzehnten Oktober blieb es wie den vierzehnten. Das Bombardement continuirte, und die Approche am MünderThor ward gegen die Stadt verlängert.

Den ſechzehnten Oktober avancirte der Feind in den LaufGraben durch den Pfannſchmieden, einer hieſigen Vorſtadt, nahe an dem Glacis, welche mit Gärten und Häuſern am MünderThor befindlich. Das Bombardement continuirte wie den funfzehnten.

Den ſiebenzehnten Oktober vermerkte man einen Lauf-Graben linker Hand den Pfannſchmieden in den Gärten, und eine neue Batterie am MünderThor. Das Bombardement continuirte. Eben des Tages ward auch die Stadt aus dieſer neuen Batterie beſchoſſen.

Den achtzehenten Oktober ward ſowohl aus dieſer Batterie, als auch aus der an der MünderKirche und Baum-Garten, wie auch AltſtädterKirche bombardirt un kanonirt. Mit Tages Anbruch bemerkte man auch zugleich einen Lauf-Graben bis an die Palliſaden von der neuen Batterie am MünderThor, wiewohl auch dieſen Tag der Feind nicht das Bombardement ſo heftig, wie die vorigen Tage continuirt, und nur wenige Stunden im Tage bombardiret wie denn auch von dieſem Tage an der Feind des Nachts gar wenig bombardirt und kanonirt, immaßen da er ſo nahe ſich heran gewagt, ſehr ſtark mit Kartätſchen in die Approche nebſt Bomben und KanonenKugeln gefeuert ward. Der Commendant fand nach den feindlichen Anſtalten für nöthig, die äuſerſte Brücke am MünderThor abzuwerfen.

Den neunzehnten Oktober des Morgens vermerkte man an dem Glacis nahe an den Palliſſaden am MünderThor eine Batterie, und in dieſer Nacht ward auch in dem Garten am LauenburgerThore eine feindliche Arbeit bemerket weil aber gedachte Gärten mit Zäunen umgeben ſo konnte man die Abſicht der Feinde hieraus nicht entdecken. Inzwiſchen wurde aus der heute entdeckten neuen und andern Batterien beſtändig gefeuert. Des Abends um 9. Uhr brach der Feind aus der Batterie in der Glacis am MünderThor aus der Sappe in dem bedekten Wege mit Faſchinen heraus, ohne die Abſicht eines Sturms oder ob er ſich in dem verdekten Wege verſchanzen wollte, abzunehmen, allein er ward durch heftiges KartetſchenFeuer ſogleich repoußiret, deßgleichen um 3. Uhr gegen Morgen verſuchte er eben dieſes abermahls, ward aber durch ein übermäßiges KartetſchenFeuer zurükgetrieben, und muſte die herangebrachten Faſchinen im Stiche laſſen.

Den zwanzigſten Oktober entdekte man mit Tages Anbruch eine neue Batterie in der Glacis in einem Garten am LauenburgerThore, aus welcher Batterie ſogleich, wie auch der neuen am MünderThor auf die Stadt heftig gefeuert ward, wie denn auch der Anfang eben des Tages von ſelbiger Bat-

terie mit der Sappe gegen die Palliſaden am MünderThor gemacht ward. Eben des Tages traf abermals 1. Officier nebſt einem Trompeter am LauenburgerThore um Mittags-Zeit ein, welcher die Veſtung zum lezten mahl ſchriflich aufforderte, mit der Bedrohung, fals der Herr Commendant die Veſtung nicht übergeben würde, er ſolche mit Sturm einnehmen müſte, weshalb alſo der Herr Commendant dieſes Blut-Bad bedenken, und durch eine Ubergabe vermeiden möchte, nach dieſem Brief war auch zu urtheilen, daß auſſer der Garniſon kein Bürger am Leben bleiben ſollte. Der Herr Commendant nahm von dieſem Officier und Trompeter ſelbſt an der äuſerſten Barriere den Brief ab und beantwortete denſelben ungefehr folgenden Inhalts, wie er mit vieler Attention das Mitleiden des Herrn Generals von Palmbach gegen die Garniſon und Bürgerſchaft bemerkte, und auch gleicher Geſinnung ſey, dahero, wenn es von ſeiner Perſon dependirte, er, ſo viel Blut zu verſchonen, ſich zu allem bereit finden würde, allein die Ordre, ſich zu halten, würde ihn als einen alten Officier in ſeinem Gewiſſen vor Gott, und ſeinem allergnädigſten König, wie auch vor der Welt allemahl gedekt halten, wenn er das äuſſerſte abwarten würde. Nachdem der Trompeter mit dieſer ſchriftlichen Antwort abgefertiget worden, ſo fing der Feind ſogleich wieder an, die Veſtung auf das äuſſerſte mit Bomben und FeuerKugeln zu beſchieſſen.

Den ein und zwanzigſten Oktober continuirte das Bombardiren und Canoniren aus allen Batterien gegen die Stadt und Veſtung, und man bemerkte des Morgens, daß der Feind in ſeinen LaufGraben zu arbeiten continuire. Gegen Abend ſtekte der Feind das im bedeckten Wege am GelderThore befindliche Stroh und HeuMagazin mit FeuerKugeln in Brand, es traf aber nur einen Theil dieſes Magazins, ſo daß ein Theil von der einen Scheure ſtehen blieb.

Den zwey und zwanzigſten Oktober ward das Bombardiren und die fernere Fortſetzung der LaufGraben am lauenburger Thore bemerkt, auch zugleich wie der Feind an der Sappe beſtändig arbeitete. Eben des Tages ward in Erfahrung gebracht, daß der Feind von der Münde ſechs Stücke über Bodenhagen, Henkenhagen und Steckow im Bezirk drey Meilen nach dem Lager bey der Altſtadt abgefahren hatte.

Den drey und zwanzigſten Oktober des Morgens ſahe man, daß der Feind die LaufGraben und Sappe am lauenburger

burger Thor continuirte, eben des Tages ward auf die Veſtung einige Stunden bombardirt und canonirt.

Den vier und zwanzigſten Oktober feuerte der Feind da ſich das Feuer von dem einen angeſteckten Theil des Magazins dämpfte, auf das übrige des Magazins, wie er denn auch auf die Schleuſen ſehr ſtark canonirte, allein dieſes Feuer war ohne Effect. Man entdeckte auch heute die über Bodenhagen transportirte Canonen in der Batterie am lauenburger Thore, und, da ſich unter ſelbigen zwey Haubitzen befanden, ward die Stadt und Veſtung ſehr heftig bombardirt.

Den fünf und zwanzigſten Oktober ward der Feind im bombardiren ſtille, auſer daß er des Abends einige Brand-Kugeln in die Stadt warf, und an der Sappe und LaufGraben beſtändig arbeitete.

Den ſechs und zwanzigſten Oktober des Morgens um 9 Uhr rückte der Feind aus ſeinem Lager, und formirte ſich, feuerte auch zugleich im Lager mit Canonen und kleinem Gewehr, woraus denn gleich geurtheilet ward, daß ſie Victoria ſchoſſen. Wie denn auch während dieſes Victoria ſchießens die Stadt heftig bombardirt und canonirt ward.

Den ſieben und zwanzigſten Oktober ward der Stadt ſehr ſtark mit Bomben werfen zugeſetzet.

Den 28ſten Oktober, ward die Stadt ſehr heftig Tag und Nacht bombardirt, und FeuerKugeln hinein geworfen. In der Nacht vom 28 zum 29ſten aber ward beſonders heftig von allen Batterien bombardiret.

Den neun und zwanzigſten Oktober ward eine zweyte Sappe am MünderThore entdecket, und man urtheilte, daß der Feind die Abſicht haben müßte, das Waſſer aus den VeſtungsGraben nach der Perſante aus den WaſſerBächen zu ziehen, welches aber der Feind nicht bewerkſtelligen kounte. Das Bombardiren continuirte inzwiſchen, wie vorige Tage.

Den 30ſten Oktober des Morgens bemerkte man, daß der Feind in der Nacht die Belagerung aufgehoben und von der Veſtung abmarſchiret, auch ſeinen Weg nach Cöslin genommen, wiewohl die Coſacken ſich noch beſtändig um die Veſtung ſehen lieſſen. Der Herr Commendant hielt ſich des Tages in der Veſtung ganz ruhig, auſer daß derſelbe ſogleich die nächſten Sappen und Batterien in der Glacis zu werfen, auch die Faſchinen und SturmLeitern in die Veſtung herein bringen ließ. In den Approchen bey den Sappen fand man

zwölf

zwölf Boote, welcher, allen Muthmaßungen nach, der Feind zum Sturmlauffen mittelſt einer SchifBrücke über die WaſſerGraben ſich bedienen wollen, dieſe ließ der Herr Commendant ſo wie auch alle Boote von der Münde, in die Veſtung hinein ziehen. Die Thore waren inzwiſchen von der Beſatzung und Artillerie gehörig beſetzet. In der Nacht

vom dreyßigſten zum ein und dreyßigſten Oktober ſuchte der Feind die Veſtung mit Liſt ein zu bekommen. Er hatte ſich des Nachts in die Scheuren und Häuſer der Vorſtadt am lauenburger Thor ganz ſtille eingeſchlichen, und hielte ſich auch bis des Morgens um 9 Uhr dergeſtalt ſtille, daß man in der Veſtung gar nichts bemerkte. Wie nun der Herr Commendant die Garniſon aus den Thoren defiliren ließ, um die Approchen völlig zuzuwerfen: ſo hatte ſich der Feind auf dem Kirchhofe hinter einem Blankwerke formiret in Meinung, die Garniſon bey der Arbeit abzuſchneiden, und ſo denn in das Thor einzudringen. Der Herr Commendant hatte die Vorſicht gebraucht, daß die Beſatzung nicht nur ganz nahe an dem Glacis behalten, und die entfernte Approche durch ArbeitsLeute zugeworfen wurde, ſondern auch, daß die Garniſon bey dieſer Arbeit alle ihr Gewehr bey ſich haben muſte, um auf alles attent zu ſeyn. Wie nun der Feind entdeckt, und ſolches dem Herren Commendanten gemeldet ward, verfügte ſich derſelbe zu Pferde ſofort auf die Batterien, inſtruirte daſelbſt die Canoniers, und darauf begab er ſich nach der Glacis, woſelbſt ſich ſchon die Garniſon am Thore zuſammen gezogen, und formiret hatte. Er detachirte nach dieſer eingegangenen Nachricht den Herren ObriſtLieutenant von Schmeling, und den Herren Major von Kleiſt, mit 200 Mann, in der Vorſtadt zu recognoſciren. Der Herr Major von Kleiſt ſtieß aber auf die feindlichen Grenadiers, welche Canonen bey ſich hatten, und aus ſelbigen ſchoſſen, worauf der Herr Major von Kleiſt ſogleich auf den Feind chargiren ließ, welches ſo ſtarken Effect gehabt, daß ſich der Feind zurückziehen muſte, wobey er 15 Todte und 12 Verwundete verlohr, unter welchen erſtern der Officier, der die Grenadiers commandiret hatte, befindlich. Als nun mitlerweile der Herr ObriſtLieutenant von Schmeling, um den Feind zu umſchlieſſen, ſeitwarts anrücken ſolte: ſo bemerkte der Herr Commendant auf dem Glacis, daß ein großes Corps von etlichen Bataillons

taillons von der Matze, wo ſie ſich verſtekt gehalten, auf die Vorſtadt nach dieſer Attaque zum Succurs anſprengte, er gab alſo dem Herren Major von Kleiſt die Ordre, ſich nach der Veſtung zu retiriren, welches denn auch unter beſtändigen Feuer in beſter Ordnung geſchahe. Hierdurch nun erreichte der Herr Commendant ſeine Abſicht, um von der Veſtung den heran ſprengenden Feind mit Canonen zurück zu halten, und die Garniſon in die Veſtung herein zu ziehen. Wie nun der Herr Commendant von den Batterien heftig canoniren ließ: ſo zog ſich der Feind in der groſſen Geſchwindigkeit wieder nach der Matze zurück, und ſahe, daß ſeine Abſicht vereitelt war. Während dieſer Action ward die Stadt über eine Stunde lang aus der Batterie an der Matze bombardirt. Von Seiten der Garniſon ſind bey dieſer Attaque nur 2 getödtet und 5 verwundet worden, wovon der Feind noch einen Feldwebel als bleßirt mit zurück genommen.

Den erſten November vernahm man in der Veſtung, daß der Feind in Stocko eine ſtarke Meile Weges campirte, und fanden ſich noch Coſacken von der ArrierGarde, welche die hieſige Gegend und Dörfer ausgeplündert, und das Vieh weggetrieben.

Den zweyten November brachte man in Erfahrung, daß der Feind immer weiter abmarſchirte, und daß die hieſige Gegend vollkommen von feindlichen Völkern befreyet.

Den dritten November wurden die feindlichen Approchen zugeworfen.

Ueberhaupt haben wir bey dieſer ganzen Belagerung die göttliche Güte beſonders zu preiſen, welche unerachtet der großen Menge Bomben, FeuerKugeln, Carcaſſen ꝛc. die guten Veranſtaltungen unſers Herren Commendanten ſowohl in FeuerWachten der Zimmerleute und Spritzen, als auch, daß in jedem Hauſe und Boden genugſames Waſſer und Aufſicht gehalten worden, ſo gnädigſt ſecundiret, daß in der ganzen Belagerung gar kein Feuer ausgekommen, und, wenn auch ein oder andere Bombe, Granate ꝛc. Feuer faſſen wollen, in der gröſten Geſchwindigkeit ohne den geringſten Schaden gedämpfet worden, und ſind nur durch dieſes Bombardement viele Häuſer und Fenſter, wie auch die MarienKirche beſchädiget, kein einziges aber in Grund geſchoſſen. Der Feind hat ſich eine ſolche Defenſion niemahls vermuthet, noch weniger geglaubet, daß ſo viele Batterien, die mit ſo wenigen Canoniers

beſezt,

beſezt, einen ſolchen Widerſtand thun würden. Inzwiſchen da dieſelben unter Direction des Lieutenants von Koſchiszki als Ingenieur, zuvor durch gehörige SchiesScharten und übrige Ausbeſſerung der Werke verſehen, und ſodenn beſonders die aus der Veſtung bey zugeſtoſſener Krankheit des Herren Artillerie Capitains Ebel, durch den geſchikten und erfahrnen Zeug-Lieutenant, Herren Scheel, geworfene Bomben jedes mahl in die feindlichen Batterien, und wo der Herr Commendant allemahl die Bomben hin haben wollen, glüklich, ja ſo gar auf den erſten Wurf hinein gebracht, worauf man auch jedesmahl bemerkte, daß der Feind mit dem Bombardement einige Stunden, und öfters halbe Tage anhielte, woraus zu urtheilen, daß er die durch die Bomben aus der Veſtung ruinirte Batterien wieder ausbeſſern muſte. Wie denn überhaupt die Kanonen und Kartätſchen ihren beſondern Effect gethan, ſo daß man nach den zuverläßigen Nachrichten nach Abzug des Feindes abnehmen muß, daß der Feind über 100 . Mann vor dieſer Veſtung an Todten und Verwundeten gelaſſen, darunter ſich viele Stabs- und andere Officiers befinden ſollen, welches man aber, weil die Feinde ſie jederzeit aufs ſchleunigſte begraben, noch nicht nahmhaft machen kann. Bey der ganzen Belagerung hat die Garniſon nur 5. Todte und 8. Verwundete gehabt, von den Bürgern an Todten ein SchuhKnecht und 1. VeſtungsGefangener, wie auch 3. WeibsPerſonen verwundet. Die Gröſze des Corps der Belagerer hat man nicht mit Beſtande in Erfahrung bringen können, einige wollen, daß es 8000. Mann, andere aber, welche währender Belagerung angemerket, daß die Belagerer Succurs bekommen, wollen behaupten, daß es über 15. bis 18,000. Mann geweſen ſeyn ſollen, und daß man bey der Retraite über 50. Stück, incluſive der FeldKanonen geſehen hätte. Die mehreſten Dörfer ſind bey der Retraite des Feindes gänzlich ausgeplündert, und die Menſchen gemißhandelt worden.

Mehrere beſondere Umſtände von dieſer merkwürdigen Belagerung enthält folgendes Schreiben eines AugenZeugens aus Colberg vom 4ten November, 1758.

Die Güte des HErrn iſts, daß wir nicht gar aus ſind ꝛc. Seit Pfingſten iſt unſere Stadt auf hohen Befehl mehr befeſtiget,

ſtiget, die Batterien auf den Wällen erhöhet, und der bedekte Weg mit Palliſaden verſehen worden, weil man vermuthete, daß der erſte Zug der Ruſſen hieher gerichtet ſeyn würde. Da ſie ſich aber nach Cüſtrin zogen, ſo wurde das ſehr groſſe Magazin nach Stebnitz geſchafft, um eingeſchiffet zu werden, und es blieb nur der Heu- und StrohVorrath im bedekten Wege, jenſeits der Perſante nach dem Salzberge hin, ſtehen. Gegen den Ausgang des Sept. meldeten uns ſichere Briefe aus Stettin, daß wir gewiß würden belagert werden; und den 1. Oct. ließ uns eine MagiſtratsPerſon aus Labes mündlich melden, daß das ſalda liegende rußiſche Corps auf Colberg wollte, und Colberg in zweymal 24. Stunden zu erobern hoffete. Den 2ten kamen Briefe von des Herzogs von Bevern Durchl. an den hieſigen Commendanten, Herrn von Heyden, und meldeten, daß unſere Belagerung gewiß, und wir 2. Bataillons von Putkammer zur Verſtärkung bekommen ſolten, welche aber vom Feinde abgeſchnitten worden, ſo, daß wir ſie nicht geſehen haben. Alſo beſtund unſere Beſatzung aus 2. Bataillons Landmiliz, ohngefehr 700. Mann, und an Artilleriſten in 2. Lieutenants. 1. Unterofficier und 7. Gemeinen. Die Wälle waren gut und mit ohngefehr 110. bis 120. Kanonen und 11. Mörſern beſezt; die StadtGräben ſind breit, und weil die Perſante an der Schleuſſe geſchützet wurde, ſo waren ſie in der Mitte auf 10. Fuß tief. Den 3ten früh meldete das Cösliniſche Poſtamt, daß der Feind vergangene Nacht auf der Rochzober Heide gelegen, und um 12. Uhr Mittags kam ein Trompeter vor das MühlenThor und forderte die Stadt ſchriftlich auf, bekam aber auch ſchriftlich abſchlägige Antwort. Zu gleicher Zeit breiteten ſich die Feinde vom Rozenberge über Selnow bis Werder aus; recognoſcirten gegen Abend die Maykühle, ſchoſſen auch mit SonnenUntergang 6. mal ſcharf auf die Stadt, ohne die Abdachung des bedekten Weges zu erreichen. Dieſen Tag flüchteten die vorſtädtiſchen Einwohner meiſtens in die Stadt, und die 12. Kanonen von der Münde wurden hereingeholet, auſſer einer, deren Lavette zerbrach. In der Nacht von 3. bis 4. Uhr machten die Feinde eine Batterie in der Maykühle, an der Ecke vorne nach der Stadt, an der Perſante, und den 4ten zog ein Corps durch Hülfe eines Nebels unbeſchädigt in die Maykühle. Um 10. Uhr frühe warfen ſie 6. Bomben in die Stadt, die erſte fiel beym Laboratorio im Walle am MünderThore, die 2te

in

in den KirchThurm, die 3te am Markte zwiſchen Herrn Seelands und Metelbleks Hauſe auf die BrandMauer; dieſe zerſprang und ein Stük ging in die Thüre des WeinKellers, nahe über den Köpfen einiger Leute hinweg, und zündete nicht. Darauf kam der 2te Trompeter vor das MünderThor. Die folgende Nacht ſchlugen ſie eine SchiffBrücke im Hafen über die Seefahrende Schiffe. Den 5ten wurde den ganzen Tag geſchoſſen, auch kam ein Trompeter ans MünderThor, und die Ruſſen verſchanzten ſich in dem neuen BaumGarten, zu welcher Schanze ſie von dem CreuzWege im BaumGarten vorher ſehr dauerhafte LaufGräben angeleget hatten. Den 6ten ſchanzten ſie noch, und weil unſere Bauern helfen muſten, ſo wurde auf Befehl unſers Commendanten von uns nicht dahin geſchoſſen. Den 7ten war die Kanonade heftiger. Ueberhaupt zu melden, ſo haben ſie uns mit KanonenKugeln zu 25. Pfund, Bomben zu 40. bis 70. Pfund, HaubitzGranaten von verſchiedener Gröſſe, vielen FeuerKugeln, PechCränzen, Cartätſchen, gehacktem Bley und Stücken alten Eiſens, auch StrandSteinen geängſtiget, nach den SchildWachten mit gezogenen Röhren geſchoſſen auch ſich manchmal des ſtillen Pulvers bedienet. Den 8ten, als am Sonntage, war es bis um 5. Uhr ſtille, alsdenn aber machten ſie ein erſtaunendes Feuer. Um die Zeit kam ein Trompeter mit dem Major von Lauterbach vor das MünderThor, welcher mit verbundenen Augen in die Stadt durch viele Umwege und Straſſen zum Commendanten gefahren wurde, aber auch abſchlägige Antwort bekam. Die folgende Nacht von 12. bis 2. Uhr machten ſie ein erſtaunendes Feuer, worauf ſie abzogen, um die Garniſon aus der Veſtung zu locken. Dieſes erſte feindliche Corps ſoll 4000. Mann ſtark geweſen ſeyn. Nachdem ſie nun 3000. Mann Verſtärkung erhalten, meldeten ſie ſich den 10ten frühe zwiſchen 7. und 8. Uhr von der Höhe bey der Altſtadt mit 3. KanonenSchüſſen auf die Stadt, juſt unter der WochenPredigt, zogen ſich auch wieder über den Hafen in ihre noch ſtehende Schanze hinter der MünderKirche. Den 11ten frühe um 1. Uhr wurde eine halbe Stunde canoniret, ſodenn von 7. bis 9. Uhr wieder, und in der Nacht von 11. bis 12. Uhr legten ſie disſeits der MünderKirche auf dem KirchHofe eine groſſe Batterie von 9. Kanonen an, worauf ſie Vormittags von 7. bis 12. Uhr in einem weg bombardirten; den ganzen Nachmittag aber wurden von beyden Theilen

len unaufhörlich kanoniret. In der Nacht vom 12. zum 13ten approchirten ſie vom MünderKirchHofe erſt gerade nach der Stadt, und denn mitten über den gepflaſterten Weg im Pfannenſchmiede, auf welchem Wege ſie auch eine Batterie von Kanonen anlegten, und von da die Stadt beſchoſſen. In ſelbiger Nacht wurde auch ihre Batterie vor dem SteinThore auf dem GalgenBerge, nach der Altſtadt hin, fertig, woher ſie ebenfalls ſchoſſen. In der Nacht vom 13. zum 14ten führten ſie ihre LaufGräben in Pfannenſchmiede bis dis-ſeits des 3ten Salzbrunnen am Gradierhauſe, und machten daſelbſt eine Schanze von 6. Kanonen, von welcher ſie den ganzen Tag bombardirten. In der Nacht vom 14. zum 15ten ſchoſſen wir beſtändig mit Cartätſchen, ohne daß die Ruſſen geantwortet hätten; doch waren ſie deſto näher approchiret; wie ſie denn auch um dieſe Zeit in die Vorſtadt vor dem SteinThore mit Approchiren bis aufs Glacis nahe an der ſalzigen Wiſch, dem SchützenWalle gegen über, gekommen waren, und daſelbſt eine Batterie von 7. Kanonen angeleget hatten. Den 15ten wurde wenig geſchoſſen, und ob wir gleich die folgende Nacht ein ſtarkes CartätſchenFeuer machten, ſo hatten ſie doch vor dem MünderThore bis an den bedekten Weg approchiret, Palliſaden ausgehoben, und wieder auf dem Glacis 2. Batterien angeleget. Den 16ten wurde von beyden Seiten ſtark kanonirt und bombardirt, wie auch den 17ten. Die folgende Nacht und ſofort bis den 21ſten Vormittags um 11. Uhr dauerte das Kanoniren und Bombardiren fort, doch nicht immer mit gleicher Heftigkeit: um dieſe Zeit kam wieder ein Trompeter ans MünderThor, muſte aber nach dem SteinThore gehen, weil die MünderBrücke abgebrochen war, als nach deren Zugketten die Feinde heftig geſchoſſen hatten; wie wir denn auch ſchon am 11ten den bedekten Weg wegen Schwäche der Garniſon verlaſſen muſten. Die ganze Zeit, ſeitdem ſie Meiſter vom Glacis waren, haben ſie, wiewol vergeblich, verſucht, das Waſſer des StadtGrabens beym Bären am MünderThore in die Perſante zu leiten, um alsdenn ſtürmen zu können. Obiger Trompeter bekam wieder abſchlägige Antwort, und es lies unſer Commendant allezeit die feindlichen Officiers mit unverbundenen Augen am Thore ſtehen, um unſere mit Artillerie ſo wohl verſehene Wälle recht zu beſchauen. Von da an bis den 27ſten ging das Kanoniren und Bombardiren fort, und es kam den 21ſten des Abends eins von den

StrohMagazinen jenſeits der Perſante in Brand, welches auch bey 30. Stunden brannte. Nachdem der Feind friſche Munition und Verſtärkung an Volk über Cöslin und Schlage erhalten, ſo machte er den 28. und 29ſten unaufhörlich ein entſezliches Feuer aus Kanonen, Mörſern und Haubitzen, dergleichen die ganze Belagerung über nicht geweſen war. Den 27ſten früh erbeutete unſer Piquet im weiſſen Kruge 3. Marquetender Wagen und 7. Pferde, welche in den daſigen Scheunen plündern wolten. Den 29ſten Nachmittags hörten wir deutlich etliche Stunden lang nach Treptow hin ein ſtarkes MouſquetenFeuer, ſahen auch brennen. Den 30ſten frühe um 2. Uhr ruften die vorſtädtiſchen Einwohner in die Stadt herein, daß der Feind abgezogen ſey und ſtark geplündert habe. Als nun bey Tages Anbruch ſich viele Leute vors Thor in die rußiſchen Läger wagten, ſo kamen unvermuthet die Coſacken, zogen viele von ihnen nackend aus und nahmen ſie mit, worunter unſer PlatzMajor und 10. Perſonen von BürgersLeuten und jungen Purſchen waren; und man erfuhr, daß der Feind noch hinterm GalgenBerge im NonnenHolze ſtünde. Dieſen Tag fingen unſere Soldaten und Bürger an, auf dem Glacis des Feindes Werke zu demoliren; als ſie aber den 31ſten Vormittags damit fortfahren wollten, hatten ſich die Nacht vorher die Ruſſen in der Vorſtadt vor dem Thore verſteckt, und auf daſigen KirchHof Kanonen gepflanzt, um unvermuthet in die Stadt zu dringen, weil von Zeit zu Zeit die Brücken, wegen paßirender Wagen, niedergelaſſen wurden. Als unſere Leute die verſtekten Ruſſen merkten, gingen ſie auf ſelbige los, weil aber auf gegebenes Zeichen von den Ruſſen 2000. Mann Infanterie und Cavallerie vom GalgenBerge herbey eileten, ſo zog der Commendant ſeine Leute zurük, und wieß die vom Berge anrückende Ruſſen mit Kanonen ab, ſo daß man viele von ihnen deutlich fallen ſahe. Dieſer Scharmützel koſtete uns 2. Todte und 5. Bleßirte, worunter ein Feldwebel war, den die Ruſſen gefangen bekamen. Der feindliche Verluſt war weit beträchlicher. Dieſen Nachmittag kamen Briefe an, welche meldeten, daß von unſern Leuten 2. Regimenter zu Fuß, 1. Regiment Dragoner und Huſaren in Treptow wären. Den 1. Nov. trieben die Coſacken unſere FuhrmannsPferde vom StadtFelde zuſammen, und jagten ſie nach der Altſtadt, um Vorſpann zu haben. Um Mittag kamen 2. Bauern aus Glanz bey Treptow, welche den Ruſ-

ſen aus ihrem Lager bey Steckow, gegen Cöslin zu, wohin ſie ſich von Colberg gezogen hatten, entwiſcht waren, und meldeten, daß in Treptow von den Preuſſen die InfanterieRegimenter Moritz und Canitz, auch 2. Grenadier Bataillons und die Platenſchen Dragoner, ingleichen Huſaren ſtünden, und es wäre das Schieſſen am 29. Okt. ein Scharmützel zwiſchen unſern Huſaren und den Coſacken geweſen, wobey letztere den Drenohwiſchen Krug angeſtecket hätten. Um 1. Uhr kamen die gefangenen Bürgers Leute aus dem rußiſchen Lager zuruk, und hatten nichts verlohren, waren auch von dem General von Palmbach gut gehalten worden; wie denn dieſer alte Herr, auch der General von Berg, der auf der Münde lag, ingleichen alle teutſche und pohniſche Officiers unter ihnen, auch die Salvegarden, ſich menſchlich verhalten haben, ob ſie gleich der Coſacken unmenſchliche Wuth und Grauſamkeit, leider! nicht überall hindern können. Nach der Bauern Ausſage ſollen von den Belagerern über 1000 Mann geblieben ſeyn. In der Stadt ſind todt; 6. Soldaten, 1. vorwitziger SchuhKnecht, 1. StokhausGefangener, ein alter Mann und ein Kind in der Wiege. Bleßirt ſind: 1. ArtillerieOfficier, 2. UnterOfficiers, 7. Gemeine, 2. Kanoniers, ein vorwitziger Bürger und 2. Mädgen. Nach Proportion der Länge und Heftigkeit der Belagerung iſt der Schade an Häuſern geringe. Die Helfte der Kugeln und Bomben gingen theils in die Perſante, theils in den StadtGraben, theils ganz über die Stadt weg in der Ruſſen eigene LaufGräben, zu ihrem eigenen Schaden. Die groſſe Kirche, das prächtige Gebäude, hat über 100. Schüſſe bekommen; die ClosterKirche einen Schuß, der gezündet hat, doch ohne Schaden; wie denn auſſer dem StrohMagazine kein Feuer über eine halbe Viertelſtunde gewähret hat. In der H. GeiſtKirche ſind die Fenſter etwas beſchädiget. Die reformirte Kirche hat viel gelitten. Der Schulhof hat den 7ten früh 2. Bomben durch das Dach des Rectorats, die folgende Nacht am Schorſtein eine, den 27. 28. und 29ſten aber im Vorder- und HinterHofe mehr Schüſſe bekommen, doch letztere ohne Schaden. Das Rathhaus hat 12. Schüſſe. Auf dem Markte ſind bey 20. Bomben geplatzt, und das alles, GOtt ſey Dank! ohne einen Menſchen zu beſchädigen. Des Herrn Präpoſiti Wohnung iſt 3mal getroffen, Hrn. Paſt. Hoppen einmal, Hrn. Paſt. Schlee 5. mal und Hrn. Paſt. Wachs 3. mal in einem Nachmitta-

ge; des reformirten HofPredigers Wohnung einmal, und des Gouverneurs Haus iſt durch 30. Schüſſe ſehr beſchädiget worden. Die Pfannenſchmieden und die MünderKirche ſind durch unſere eigene Kanonen ungemein beſchädiget worden. Der rußiſche General von Palmbach hat die Belagerung geführet, und iſt gegen deren Ende durch den General von Stoffel verſtärket worden, ſo daß die Belagerer zuletzt in allem 15000. Mann ſtark geweſen ſind. Von uns ſind 6. Gemeine und 1. Tambour deſertiret, von den Ruſſen aber mit Schlägen tractiret und gefeſſelt worden. Von ihnen ſind beym Abzuge vor dem Thore ein Soldat und ein Bedienter ſchlafend gefunden und gefangen worden. Den letzten Tag der Belagerung kam ein rußiſches Schiff mit Mörſern und Bomben auf die Rhede: weil aber die Ruſſen aufbrechen wollten, ſo gab ihm der General von Palmbach die Ordre, 5 Tage zwiſchen hier und Bornholm zu kreuzen, und alsdenn, wenn es hier nicht bombardiren hörete, nach Königsberg zurük zu gehen. Unſerer tapferer Commendant ſagte den 2ten dieſes zu mir und andern: er habe GOtt nicht ſowol um ſein Leben, als vielmehr um Muth, Klugheit und Gegenwart des Geiſtes, zum Beſten der guten Stadt Colberg, gebeten, und das hat GOtt erhöret.

Auf dieſe Art endigte ſich die Belagerung von Colberg, und es haben rußiſche Officiers in Pommern verſichert, daß ſie vor dieſem Neſte, wie ſie es zu nennen beliebt, an 2000. Mann verlohren. Se. **Majeſtät der König** waren mit der tapfern Vertheidigung des Commendanten, Obriſt-Wachtmeiſters Heinrich Sigmund von der Heyden ſowohl zufrieden, daß ſie ſolchen nicht allein zum Obriſten ernannten, ſondern ihm auch den Orden pour le Merite überſendten, wie denn auch der Obriſtlieutenant Caſimir Ernſt von Schmeling, welcher die in der Veſtung befindliche Landmiliz commandirt, mit dem Obriſten Charakter begnadiget ward.

§. 469.

§. 469.

Von den Unternehmungen der Ruſſen in Pommern bis zu Ende des Feldzugs.

Während der Zeit, da ſich das Corps unter dem G. M. von Palmbach mit der Belagerung von Colberg beſchäftigte, blieb die rußiſche Haupt-Armee unter dem General, Grafen von Fermor bey Stargard ganz ruhig ſtehen, und die preußiſche unter dem G. L. Grafen von Dhona behielt die Stellung im Lager bey Pyritz. Dieſe Ruhe dauerte bis zu dem 18ten Oktober, da die rußiſche Armee das Lager bey Stargard verließ, und über Zachan, Reetz, Callies den Rükweg nahm. Sie lagerte ſich bey Dramburg, welches Städtgen an der pohlniſchen Gränze liegt, und 12. Meilen von Colberg entfernt iſt. Den 20ſten Oktober rükte ſchon die preußiſche Armee zu Stargard ein, in welcher Stadt 30. Ruſſen, die ſich verſpätet hatten, zu Gefangenen gemachet wurden, und die AvantGarde näherte ſich der abziehenden rußiſchen Armee. Den 26ſten Oktober kam es bey Greiffenberg zu einem Scharmützel, der in die Aufhebung der Belagerung von Colberg einen ſtarken Einfluß hatte. Es ward nehmlich nach eingelangter Nachricht, daß ſich 500. rußiſche Grenadiers zu Pferde in der pommerſchen Stadt Greiffenberg eingefunden, der G. L. Dubislav Fridrich von Platen mit ſeinem DragonerRegiment und einigen Huſaren von dem Regiment Rueſch dahin abgeſendet. Die Ruſſen zogen ſich bey deſſen Annäherung zurück, allein der Obriſt Platenſchen DragonerRegiments, Guſtav Albrecht von Schlaberndorf hohlte ſie jenſeits Greiffenberg ein, hieb

1. Officier nebſt 8. Gemeinen nieder, und nahm 3. Unterofficier nebſt 132. Gemeinen gefangen, bey welcher Gelegenheit ſich ſowohl der Obriſt von Schlaberndorf als die beiden Ritmeiſter Huſaren-Regiments von Rueſch, von Lockſtedt und von Goel beſonders hervorgethan. Endlich zog der General Graf von Fermor, das zu Belagerung von Colberg gebrauchte Corps an ſich, und brach den 3ten November von Dramburg auf und rükte über Tempelburg in Pohlen ein. Die rußiſche Armee näherte ſich hierauf über Conitz dem Weichſel-Fluß, über welchen ſie in vier Diviſionen bey Dirſchau, Marienwerder, Thorn und Culm theils auf Land theils auf SchifBrücken gieng. Sie nahm die WinterQuartiere theils in den pohlniſchen, theils in dem königlichen Preußen. Das HauptQuartier ward zu Marienwerder genommen, wo ſich auch das Commiſſariat, die Proviant-Kanzley, die FeldApotheke, das grobe Geſchütz, der G. M. der Artillerie, Barosdin, der G. Q. M. von Stoffeln, nebſt dem Obriſten von Molina und den unterhabenden Ingenieurs befanden. Den 22ſten November verließ auch die rußiſche Beſatzung die an den Gränzen von Pohlen gelegene Veſtung Drieſen, nachdem vorhero alle VeſtungsWerke geſprengt worden. Der Commendant, G. M. von Ohlitz, ließ ſowohl während ſeines daſigen Aufenthalts, als bey ſeinem Abzuge ſo gute Manszucht bey den unterhabenden Völkern beobachten, daß man ſolche öffentlich rühmte. Auf dieſe Art ward die Neumark völlig von ruſſiſchen Völkern befreyet, obgleich nicht ohne Hinterlaſſung betrübter Merkmale des Krieges, wie denn die HauptArmee bey dem Abmarſch alles

Vieh,

Vieh, Pferde, und Wagen aus dem Dramburgiſchen Kreiſe mitnahm. Den 9ten November langte ein rußiſcher Ritmeiſter mit 70. Mann zu Stargard an, welcher die von den Ruſſen in Pommern als SalveGarden zurükgelaſſene Soldaten an ſich zog, und darauf über Dramburg ſeiner Armee folgte. HinterPommern ward nach der Entfernung der rußiſchen HauptArmee noch von einigen raubenden KoſackenParteyen heimgeſüchet, welche aus den Dörfern alles Vieh und andere Sachen raubten, und mit den Einwohnern ſehr grauſam verfuhren. Unter andern ward in dem nahe an der pommerſchen Gränze, jedoch auf pohlniſchen Grund und Boden gelegenen Gute Poplow der daſige Edelmann von Manteufel, unerachtet ſie von ihm 2000. thl. Geld erpreſſet, mit vielen Stichen ermordet.** Ein Trupp Koſacken plünderte die im Lauenburgſchen gelegenen adelichen Dörfer, Bockſin, Labbuhn, Deinzeliz und Reddeſtow, wie auch das königliche AmtsDorf Koslaſin. Der Prediger zu Bockſin ward von ihnen gemißhandelt, und 200. Gulden an KirchenGeldern daſelbſt geraubt. Noch den 20ſten Decbr. kam ein Commando von 150. Mann zu Pferde bey Stolpe an, einige ritten auf das RathHauß, hohlten einige RathsPerſonen, welche mit nach Cuſow, eine halbe Meile von Stolpe genommen wurden, wo der daſelbſt commandirende Officier ſie befragte, ob ſie von dem Anmarſch der Preußen, oder wo ihre Quartiere beſtellet wären, etwas wüſten? und ſie auf Betheuern, daß ſie keine Wiſſenſchaft hätten, wieder entließ, von da aber ſeinen Rükweg über Bütow nach Pohlen nahm.

Die Entfernung der Ruſſen gab dem Grafen von Dhona Gelegenheit, mit ſeinem unterhabenden Corps, zu welchem die bishero unter dem G. M. von Wedel gegen die Schweden geſtandenen Völker ſtieſſen, nach Sachſen zu marſchiren, und den Sachen daſelbſt eine andere Geſtalt zu geben. Nichts beweiſet, meines Erachtens, beſſer den Ungrund des gegenſeitigen Vorgebens, daß die Preuſſe bey Zorndorf geſchlagen worden, als eben dieſe Entfernung. Hätten die Ruſſen bey Zorndorf einen Sieg erfochten: ſo würden ſie in das Herz der preußiſchen Staaten eingedrungen ſeyn, daſelbſt die WinterQuartiere genommen, und nicht an den Rükzug nach Pohlen gedacht haben.

§. 470.

Von den Unternehmungen der vereinigten rußiſchen und ſchwediſchen Flotte.

Da ich von den Unternehmungen der rußiſchen Armee in den vorigen Abtheilungen Nachricht gegeben: ſo iſt noch übrig, meinen Leſern zu erzälen, wie die vereinigte rußiſche und ſchwediſche Flotte gegen die preußiſche Staaten gebrauchet worden.

Es waren der rußiſch kaiſerliche und königliche ſchwediſche Hof am 26. ſten Aprill 1758. durch einen zu Stockholm an dieſem Tage unterzeichneten Vertrag dahin übereingekommen, eine gewiſſe Anzahl KriegsSchiffe und Fregatten, welche zuſammen ſtoſſen ſollten, in See zu ſchicken. Die Gelegenheit zu dieſer Rüſtung war die eingelaufene Nachricht, daß die Krone Großbritannien zum Wortheil des Königl. preuß. Hofes eine ſtarke

Flotte nach der Oſtſee ſenden wollte. **Rußland** verſprach **funfzehn KriegsSchiffe** und **vier Fregatten, Schweden** hingegen **zehn KriegsSchiffe** und **vier Fregatten** zu ſtellen. Man wollte ſolche dergeſtalt in Bereitſchaft ſetzen, daß dieſe vereinigte Flotte zwiſchen der Inſel **Seeland** und den ſchwediſchen Küſten kreuzen, und auf die erſte Nachricht, daß eine **Grosbritanniſche** Flotte ſich dem **Sund** nähere, dahin gehen, und im Nothfall nach vorhergegangenen freundſchaftlichen Erinnerungen derſelben ſich widerſetzen ſollte. Dieſem zu Folge liefen die beyden Flotten im Julius in See, und vereinigten ſich in der Gegend von **Gothland**. Die vereinigte Flotee war ſehr anſehnlich, und beſtand aus folgenden Schiffen.

Rußiſch Kaiſerliche Schiffe.

SanktNicolaus von 84. Stücken. Hauptmann Gregorius Spiridoff.
der Adler von 66. . . = Födor Nekliadof.
SanktPaul von 88. . . = Swen Waxel.
SanktJohann von 80. . . = Nicephor Molſienof.
SanktAlexander Newsky v. 66. . . = Andreas Davidof.
SanktSergius von 66. . . = Iwan Seniawin.
Erzengel Gabriel von 66. . . = Peter Szaplin.
Erzengel Uriel von 66. . . = Alexius Seniawin.
Moscau von 66. . . = Iwan Kutechof.
Reval von 66. . . = Alexius Sekerin.
Sankta Natalia von 66. . . = Stephan Ruckin.
Ingermanland von 66. . . = Maximilian Lebeonikof.
Aſtracan von 66. . . = Michael Jeſilarof.
Pultawa von 66. . . = Alexius Scheltinga.
Erzengel Warachil von 54. . . = Johann Kalitſchkin.
Schlüſſelburg von 54. . . = Mathias Schidowinow.
SanktNicolaus *) von 54. . . = Nicolaus Puſchkin.

*) Dieſes iſt das HoſpitalSchiff.

Rußiſch Kaiſerliche Fregatten.

Fagudill von 32. Stücken, Hauptmann Sawa Naſimow.
Michael von 32. = = = Johann Selewanof.
Rußin von 32. = = = Philipp Riekof.
Kreutzer von 32. = = = Kanawin.
Salafill, ein Brander CapitainLieutenant. Neſinof.

Rußiſch Kaiſerl. BombardierGaliotten.

Jupiter, CapitainLieutenant Bykof.
Samſon, = = Kusmiſiof.
Dunder, = = Buſchmakof.

Königl. Schwediſche KriegsSchiffe.

Der gothiſche Löwe, von 74. Stücken. Conmmandeur Capitain Ritter, Georg Strand, welcher die Flagge führt.
Fridrich Rex, von 64. Stücken, CommandeurCapitain, Ritter, Baron von Kalling.
Brehmen, v. 64. Stücken, CommandeurCapitain Weßmann.
Sparre, v. 54. = = = Ritter, Graf Wrangel.
SophiaCharlotta, v. 60. = = Martin Grabbe.

Königl. Schwediſche Fregatten.

Falcke, von 32. Stücken Hauptmann, Jonas Aberg.
Phönix, von 32. = = = Gruner.
Markovius v. 24. = = = Johann Hierta.
Der Läufer, eine AvisJacht, Lieutenant Helik Brun.

Der OberBefehlshaber dieſer vereinigten Flotte war der rußiſche Admiral Miſchoukout, welcher den ViceAdmiral Polaenski, und die ContreAdmirals Lapuchin und Mardwinow unter ſich hatte. Dieſe Flotte ſollte auch darauf Acht haben, daß keine KriegsBedürfniße zur See nach dem preußiſchen Staaten gebracht würden, dahingegen die Handlung ſowohl nach dem Königreich Preuſſen, als den übrigen preußiſchen Landen frey blieb, und ſolches durch zwey rußiſche Ukaſen vom 17ten März

März und 3ten Junius 1758. bekannt gemachet ward. Von wichtigen Unternehmungen dieſer Flotte kann ich nichts melden. Sie kreuzten verſchiedene Wochen in der See, und muſten manches Ungemach erfahren. Ein rußiſches Kriegs Schif flog in die Luft und ein anderes ſtrandete und ging unter, wie denn auch von den rußiſchen Transport-Schiffen, welche Lebens Mittel und Kriegs Vorrath nach **Colberg** bringen ſolten, 22. ſtrandeten, und verunglükten. Endlich gingen im November beide Flotten, nachdem ſie mit Vortheil keine Landung unternehmen können, ihre Gegenwart auch den Unternehmungen der Armeen wenigen Nutzen gebracht, nach den Häfen **Carlscrona** und **Cronſtadt** zurük.

§. 471.

Von den Grauſamkeiten, welche einige rußiſche Völker in den preußiſchen Ländern ausgeübt.

Ich kann die Erzälung der Begebenheiten des Feldzugs gegen die Ruſſen nicht ſchlieſſen, ohne der Verwüſtungen beſonders zu gedenken, welche durch die leichten Völker derſelben verurſacht worden. Man hat davon ſowohl in den preußiſcher Seits bekannt gemachten Berichten weitläuftig Anzeige gethan, als auch ſolche in einer beſondern Schrift *) für die Nachwelt aufzubehalten geſucht, ich werde mich alſo hier nur ganz kurz faſſen, und Leſer,

*) Die Aufſchrift derſelben iſt, Nachrichten von der Aufführung der Ruß. Kaiſerl. Armee in der Gegend bey Cüſtrin nebſt einem Anhange von der Beſchaffenheit und Einrichtung dieſer Völker. Neumark 1759. 4to.

Leſer, welche weitläuftige Nachrichten davon verlangen, auf jene Schrift verweiſen.

Der Anfang der Grauſamkeiten und Verwüſtungen ward im Junius 1758. durch das Corps des G. M. von Diemikow gemacht. Der halbe Neuſtettiniſche Kreiß in Pommern, die Herrſchaft Draheim und der Arenswald- und Dramburgiſche Kreiß in der Neumark wurden durch den Einfall dieſes Corps verwüſtet. Ich will ſolche mit den Worten des königlichen preußiſchen Manifeſts, das der commandirende G. L. Graf von Dhona, den 5ten Julius 1758. bekannt machen ließ, beſchrieben.

Die Städte Ratzebuhr, Neuwedel, Kalies, Reetz, Wollenberg und andere, wie auch die dabey liegenden Dörfer, Vorwerke, Schäfereyen, ForſtWohnungen, und mehrere offene Orte und Flecken längſt der Drage wurden durch viele Geld-Erpreſſungen mit Grauſamkeit gedrükt, Pferde, Rindvieh, Hammel und Schaafe weggetrieben, die adeliche und andere Höfe rein ausgeplündert, und was nicht fortgebracht werden konnte, gänzlich verdorben und vernichtet, viele unſchuldige jämmerlich gemartert, unwehrhafte Perſonen und Kinder übel zugerichtet, gequälet, und getödet oder weggeſchleppet, die WeibsPerſonen mit viehiſcher Wuth geſchändet, und hernach ermordert, auch andere Drangſale und SchandThaten mehr ausgeübet.

In und nach der Schlacht bey Zorndorf brennten die Ruſſen mit einmahl ſieben Dörfer, als Zorndorf, Zicher, Wilkersdorf, Blumberg, Kutzdorf, Quartſchen und Birkenbuſch bis auf den Grund ab, und die Neumark und Pommern muſte eine gute Weile der Wuth der rußiſchen Völker Preiß gegeben werden. Unter andern werden die Grauſamkeiten, welche das Corps des Generals von Diemikow im Junius in Pommern und der

Neu-

Neumark ausgeübt, in einer zu Berlin auf Befehl des Hofes bekannt gemachten Nachricht alſo beſchrieben.

Es wurden damals über hundert Städte und Dörfer geplündert, viele WeibsPerſonen theils geſchändet, theils auch mitgenommen, das Dorf Fürſtenau ſteckten die Ruſſen in Brand, und erſchlugen des Arrendatoris Ehefrau, ingleichen ward das Dorf Vorbruch und die Vorſtadt von Drieſen in die Aſche gelegt. Anfangs Julii plünderten ſie die Stadt Friedberg, ſteckten die Mühle zu Altenflies in den Brand, und erſchlugen den Gärtner des Amts Drieſen. Bey Annäherung der preußiſchen Armee verheerten ſie die ganze Gegend um Cüſtrin, in Tamſel erſchoſſen ſie den Verwalter, zu Blumberg und GroßCamin ermordeten ſie viele Bauern, auch ſelbſt kleine Kinder mit ihren Müttern, wovon die zerſtümmelten Körper in den Häuſern und Scheunen gefunden worden. Sie verſchonten auch die Kirchen nicht, ſondern eröfneten, um die Todten zu berauben, ſelbſt die Gräber und Gewölber, wie ſolches zu Camin und Birkholz an den Gräbern der verſtorbenen Generals von Schlabberndorf *) und von Ruitz **) geſchehen iſt.

Nach der Schlacht bey Zorndorf ging es nicht beſſer, wie folgendes Schreiben aus Stargard beweiſet.

Auszug eines Schreubens aus Stargard vom 29. Oktober.

Es war den 10ten Okt. dieſes Jahres, als die Crimiſchen Koſacken von der rußiſchen Armee, welche ſich nach der Schlacht bey Zorndorf von Landsberg über Arenswalde nach

*) Otto ReichsFreyherr von Schlabberndorf, königl. preuß. General des FußVolks ſtarb den 18. Jenner 1721.

**) Erdmann Ernſt von Ruitz, königl. preuß. G. L. der Reuterey ſtarb den 27. December 1756. auf ſeinem Guth Birkholz. Seine Lebensbeſchreibung ſteht in Herrn Profeſſor Pauli Leben großer Helden 4ter Theil S. 173-188.

nach Stargard in den Weizenacker gezogen, und ihr Lager bis Paß an den Fluß Ihna bey Stargard, aufgeſchlagen hatte, ſich endlich auch in unſerer Gegend, nemlich in dem Amte Maßo, und den benachbarten adelichen Dörfern ſehen und fühlen lieſſen. Vorher hatten ſie das ganze Amt Colbatz ziemlich verheeret, und die dortigen ſchönen Pferde aus den meiſten Dörfern geraubet; unſere Gegend aber leerten ſie durch Fouragirung an Haber und Heu dergeſtalt aus, daß die Einwohner faſt nicht eine Hand voll Haber und Heu behielten. Alles, was ſie nicht mit den Pferden fortſchleppen konnten, das warfen ſie aus den Scheunen auf die Höfe und Straſſen heraus. Jedoch, um Ihnen ein rechtes Muſter und eine natürliche Abſchilderung von den Coſacken zu machen: ſo will ich Ihnen einige beſondere Proben von ihren Plunderungen berichten, welche die meiſten hieſigen Dörfer 4. bis 5. Tage lang ausſtehen muſten. Wenn ſie mit ihrer gewöhnlichen Bepackung und Ladung von Heu und Haber fertig waren, bemächtigten ſie ſich jederzeit der Häuſer, und lieſſen ſich alle Kiſten und Kaſten öfnen; wer aber dieſes nicht ſogleich thun wollte, dem lieſſen ſie durch ihre Calmucken, deren ſie beſtändig einige mit ſich führen, und welche eine ausnehmende Geſchiklichkeit in Ausübung der unmenſchlichſten Grauſamkeiten beſitzen, die Thüren erbrechen, nahmen, was ihm an Meubeln, Linnenzeuge und Kleidungen anſtund, weg, ſchütteten die Federn aus, und fülleten die Ziechen mit Victualien, ſchlachteten die beſten Hammel ab, riſſen die Kaldaunen heraus, und banden die Hammel auf die Pferde, ſo daß mancher wohl 6. bis 8. Stük um ſich herum hängen hatte. Von den Schweinen, ingleichen von andern Viehe, warfen ſie das Eingeweide und die Köpfe weg. Den Gänſen, Hühnern und Enten ging es nicht beſſer.

Die FrauensPerſonen, welche keine Hülfe in der Nähe erhalten konnten, wurden von den Barbarn geſchändet. Einige von dieſen rußiſchen Ungeheuern ſcheueten ſich nicht, eine alte 75jährige Frau zu ihren viehiſchen Begierden zu mißbrauchen, und ſie zu ſchänden. Ein Mägdgen von 25. Jahren hat ſich mit einem ſolchen Unthier faſt drey Viertelſtunden im Moder auf einem Hofe herumgetrieben und in der Angſt endlich doch geſieget, auch ihren Tyrannen zuletzt ermudet.

In

In den Dörfern Wittenfelde und Pagenkopf wüteten ſie ſo ſehr, daß man in beſagten Dörfern vor Heu, Haber, Schweine Köpfen, Schaf Eingeweiden ꝛc. kaum gehen konnte. Faulen Benz litte ein gleiches. Einigen Bauern riſſen 4. bis 5. von dieſen Wüterichen die Stiefeln mit Gewalt von den Füſſen, und wenn ſie ſich ſtreubten, droheten ſie gar, daß ſie ihnen die Füſſe abhauen wolten. Andere ſchlugen ſie an die Köpfe, daß ſie zu Boden fielen, und noch andere zogen ſie bis auf die bloſſe Haut aus, und karbatſchten ſie auf das erbärmlichſte, wie denn jeder von ihnen eine Karbatſche bey ſich führte. Wo ſie hinkamen, da hörte man in den Dörfern nichts als nach Pinunge und Brantewein ſchreyen. Das Dorf Wittenfelde hat faſt keinen Ochſen, keine Kuh und kein Pferd behalten. Zu Vogtshagen haben ſie dem Herrn von Holzendorf allein im Hauſe vor 300. Rthlr. Meubeln verderbt, den in den Scheunen verurſachten Schaden nicht einmal mitgerechnet.

In dem Dorfe Pagenkopf, unter das Amt Maſſo gehörig, ereignete ſich folgender beſonderer Vorfall; Es war ohngefehr zur Zeit des rußiſchen Einmarſches ein neuer und ziemlich bemittelter Schäfer in gedachtes Dorf gezogen, welcher, da er ſich ohnedem ſchon etwas kränklich befand, vor Schrecken über die Ankunft der Ruſſen noch kränker wurde, und endlich gar ſtarb. An dem Tage, da er ſolte begraben, und ihm die Leichen Predigt gehalten werden, fielen einige von dieſen Räubern in das Dorf, verfügten ſich ſofort in das Trauer Haus, beſahen die Leiche auf der Bahre, und ſagten dabey: Da Dobrae! Die Witwe muſte die Kaſten aufſchlieſſen, ſie ward mit der Karbatſche bedrohet, ſie ſetzten ihr die Piſtole auf die Bruſt, nahmen ihr etliche Thaler Geld nebſt der Kleidung des Verſtorbenen, und theilten ſofort alles unter ſich. Hierauf ſetzten ſie ſich an den Tiſch, lieſſen ſich Eſſen, Bier und Branntewein auftragen, machten ſich luſtig und nahmen ſodenn ihren Abſchied, welches alles die bereits gegenwärtigen Leichen Begleiter mit anſahen. Des andern Tages fielen ganze Eſcadrons doniſche Koſacken ein, wovon eine immer barbariſcher hauſete als die andere. Ein Corps von 8. bis 9000. Mann marſchirte von Stargard über Freyenwalde und Labes nach Colberg. Bey dem Städtgen Labes wirthſchafteten ſie ſehr übel. Ein anderes Corps meiſt aus Koſacken beſtehend,

ſtehend, richtete ſeinen Marſch über Maſſo und Naugarten nach Colberg.

In den erſten Tagen des Novembers ſuchten ſie die Gegend von **Bublitz** heim, da denn Edelleute, Prediger, Verwalter und Bauern ausgeplündert, überdem aber noch mit Schlägen und vielerley Arten von Marter unbarmherzig gemißhandelt worden, welches Schikſal beſonders die Prediger **Rönig** zu **Wuriſſow**, **Drieſenthal** zu **Canin**, und **Decovius** zu **Dravehn** betraf, von welchen beſonders der leztere am 5ten November von den Koſacken und Huſaren beraubet, und mit Kantſchuhen bis auf den Todt gepeitſchet worden. Es meldeten auch die Nachrichten aus **Stettin**, daß unter den rußiſchen Officiers viele an dieſen Grauſamkeiten einen Abſcheu gehabt, und ſolche hart beſtrafen laſſen.

Man rühmt unter andern den G. M. von **Ohlitz**, der zu **Drieſen** Commendant geweſen, und nach dem Abzuge aller rußiſchen Völker aus **Drieſen** noch einmahl in dieſe Stadt zurükgekommen, und die genaueſte Nachſuchung, ob ſich noch etwa ein oder anderer von ſeiner Mannſchaft zu Plünderung der Einwohner verſtekt gehalten, anſtellen laſſen:

Nicht weniger lobt man den ObriſtWachtmeiſter von **Haudring**, der am 17ten November mit 4. bis 500. Huſaren und Koſacken nach **Arenswalde** gekommen, um in daſiger Gegend die rükſtändige Brandſchatzung und die Wagen zu Fortſchaffung des Magazins aus **Drieſen** beizutreiben. Dieſer hat, als er die von einer KoſackenParthey in den Dörfern **Sellnow** und **Rohrbeck** an den Gebrüdern von der **Oſten**, und dem Prediger begangene Grauſamkeiten, erfahren, die Thäter auf das empfind-

empfindlichſte abſtrafen laſſen, ſo daß der eine Koſacken Anführer unter den Schlägen faſt geſtorben, und mit Waſſer abgekühlet werden müſſen, wobey der gedachte Obriſt Wachtmeiſter verſichert, daß dem Koſacken Obriſten, der um ſolche Plünderung und Grauſamkeit gewuſt, Naſe und Ohren abgeſchnitten werden ſollten, weil er, nach ſeinem eigenen Ausdrucke, die königl. preußiſchen Lande nicht als ein StraſſenRäuber verlaſſen wolle.

Man wird mich hoffentlich entſchuldiget halten, wenn ich von den in erwähnten Ländern zurükgelaſſenen Denkmalen einer ungezähmten RaubBegierde nichts weiter gedenke, ſondern vielmehr diejenigen kriegeriſchen Vorfälle, welche ſich zwiſchen den königl. preußiſchen und ſchwediſchen Völkern im 1758ſten Jahre ereignet, in einer der Zeitfolge gemäßen Erzälung beſchreibe.

§. 472.

Der ſchwediſche Hof rechtfertigt ſein Verfahren gegen den preuß. Von den erſten Unternehmungen der preußiſchen Armee gegen die ſchwediſche. Die AnclammerFährſchanze wird von den Preußen erobert.

Die Urſachen des zwiſchen den Kronen Schweden und Preußen entſtandenen Krieges ſind bereits in dem vierten Theil dieſer Helden Geſchichte weitläuftig angeführt worden. Es iſt auch daſelbſt von der 789. bis 801ſten Seite die königliche preußiſche Beantwortung des von dem ſchwediſchen Hofe zu Rechtfertigung des unternommenen Einfalls in die preußiſchen Provinzen bekanntgemachten ProMemoria eingerükt

rükt worden. Dieſer ward ſchwediſcher Seits folgende Wiederlegung entgegen geſetzet.

Anmerkungen

Ueber die zum Vorſchein gekommene Schrift, unter dem Titel: Beantwortung desjenigen ProMemoria, welches der Schwediſche Hof zu Rechtfertigung ſeines feindlichen Einfalls in die Königlich Preußiſche Lande austheilen laſſen. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt. Stockholm, 1758.

Es iſt eine Schrift unter dem Tittel: Beantwortung desjenigen ProMemoria, welches der Schwediſche Hof, zu Rechtfertigung ſeines feindlichen Einfalls in die Königl. Preußiſche Provinzien und Lande, jüngſthin durch ſeine Geſandten an auswärtigen Höfen hat austheilen laſſen, zum Vorſchein kommen. Der Verfaſſer derſelben hat ſich unter dem Anſehen des Hofes zu Berlin verſtecket. Gewiſſe nicht allzu anſtändige Ausdrückungen machen, daß man zweifeln muß, ob ſelbiger daran Antheil nehme, ſonderlich bey ſo aufgeklärten und geſitteten Zeiten. Dem ſey aber, wie ihm wolle, genug, der Verfaſſer hat ſich geirret, wenn er bekannt machen wollen, daß Schweden eine Memoire zur Rechtfertigung des Einfalles ſeiner Trouppen in die Königlich Preußiſche Lande habe austheilen laſſen. Die Crone Schweden hat nicht nöthig, zu dem Ende einen andern Titel anzuführen, als denjenigen, deſſen man ſich ſonderlich in der letztern Declaration, die auf dem ReichsTage zu Regenſpurg geſchehen, in Dero Namen bedient hat. Den Schlüſſen des Reichs beytreten, die Verbindungen eines Guarants erfüllen, und beleidigten Staaten zu Hülfe eilen, dieſes ſind die BewegungsUrſachen, welche bey der Aufführung Se. Majeſtät des Königs und der Cron Schweden in den gegenwärtigen StaatsAngelegenheiten die Entſcheidung gegeben haben.

Das Memoire, davon der Verfaſſer der Beantwortung redet, iſt nichts anders, als ein CircularSchreiben an die Schwediſchen Miniſters, bey Gelegenheit der Gewaltthätigkeiten gegen den Baron von Nolcken, CommißionsSecretair bey dem Schwediſchen Miniſterio an dem Hofe zu Berlin.

Es iſt viel daran gelegen, das Publicum vor einem Irthum zu verwahren. Er hat etwas weſentliches in ſich, weil er einen ganz andern Gegenſtand angiebt, als man Schwediſcher Seits zum Augenmerke gehabt. Inzwiſchen, da der Verfaſſer weiter gegangen, und ſich auf alle nur mögliche Art eingelaſſen hat, ſo ſiehet man ſich genöthiget, ihm zu folgen, und Schritt vor Schritt nachzugehen.

Da das Preußiſche Memoire als den Grund des Beweiſes angiebt: Daß Ihro Königliche Majeſtät in Preußen den Vorwand der Gewährleiſtung des Weſtphäliſchen Friedens bereits auf eine ſo gründliche Art widerlegen laſſen, daß man billig hätte hoffen ſollen, man würde mit ſolchen nicht weiter hervor treten; ingleichen daß die Aufführung der Cron Schweden anzeige, daß Sie dieſen Frieden eher zu durchlöchern, als aufrecht zu erhalten, ſich bearbeitet habe: ſo würden die Folgerungen alsdenn erſt richtig ſeyn, wenn die Crone Schweden die Gründlichkeit der Preußiſchen Demonſtration erkannt hätte. Weil aber dieſe gar nicht geſchehen, ſo ſind alle VernunftSchlüſſe falſch und petitiones principii.

Eben dergleichen Bewandniß hat es mit den Gründen, dadurch man darthun will: Daß Ihro Königliche Majeſtät in Preußen berechtiget geweſen, die Guarantie zu fordern. Es iſt eine, heißt es, wider HöchſtDeroſelben Staaten eingegangene unerhörte und durch den Weſtphäliſchen Frieden verbothene Verbindung errichtet worden. Schweden iſt eine Proteſtantiſche Macht, und ſtehet mit den Höfen zu Wien und Dresden in keinem Tractat.

Dieſe unerhörte Verbindung iſt nichts auſſerordentliches. Sie iſt dem Natur und VölkerRechte gemäß, und in ſoferne ſie eine gemeinſchaftliche Vertheidigung zum Gegenſtande hat, ſo wird ſie durch eine Menge von Beyſpielen unterſtützt, und iſt in dem Weſtphäliſchen Frieden keinesweges verbothen. Teneantur, heißt es in ſelbigem, omnes hujus transactionis conſortes univerſas & ſingulas hujus pacis leges, contra quemcunque ſine religionis diſtinctione tueri & protegere. Dieſe Clauſul authoriſirt den Beytritt vieler gegen einen, und beſtätiget zugleich, daß der Proteſtant und Catholick ohne Unterſchied einander helfen ſollen, um die Geſetze und Ordnungen des Reichs zu beſchützen.

Eben dieſe Clauſul wirft zugleich auch das über den Haufen, was das Preußiſche Memoire einwendet: Daß ſich Schweden als eine proteſtantiſche Macht lieber mit Preußen, als einer gleichfalls proteſtantiſchen Macht einlaſſen ſollen. Iſt denn der gegenwärtige Krieg ein ReligionsKrieg? Sind die politiſchen Abſichten des Hofes zu Berlin auf das genaueſte mit der proteſtantiſchen Religion verknüpft? Schweden hat ſich mehr als eine Nation um die Proteſtanten in Teutſchland verdient gemacht: Gleichwohl aber hat es ſeine Anforderungen nie ſo weit getrieben. Das würde in der That ein monſtröſes Syſtem ſeyn, wenn man das geiſtliche und politiſche Intereſſe unter einander miſchen, und die Religion, welche alles erhält, in einen Fanaticiſmum verwandeln wollte, der alles umſtößt. Die Religion müſſe der Grund und nicht der Vorwand unſerer Thaten ſeyn. Darauf beruhet ihr Weſentliches.

Im übrigen darf der Verfaſſer der Beantwortung nur den Weſtphäliſchen FriedensSchluß aufſchlagen, ſo wird er das Band finden, welches Schweden mit dem Wieneriſchen und Sächſiſchen Hofe vereiniget.

Es iſt wahr, daß Ihro Majeſtät der König in Preußen im Monat November 1756. von Schweden die Gewährleiſtung wegen Magdeburg und Halberſtadt gefordert hat. Es iſt aber auch wahr, daß Ihro Majeſtät ſich auf dieſen Antrag nicht einlaſſen wollen, weil man es in Schweden als etwas ganz beſonders angeſehen, daß derjenige Prinz, der zu eben der Zeit, als er unter dem Scheine der aufrichtigſten Freundſchaft ſich Meiſter von Sachſen machte, die Gewährleiſtung ſeiner Länder forderte, die man nicht angefallen hatte.

Verſtehet der Verfaſſer der Beantwortung durch den Ausdruck: daß das Schwediſche Miniſterium beſtändig eine der erſten Erklärung gemäße Sprache geführt, diejenige, welche den Antrag des Hofes zu Berlin abzulehnen geſucht, ſo iſt man mit ihm einig; ziehet man aber den Verſtand dieſer der erſten Erklärung gemäße Sprache auf die Worte, der genaueſten Neutralität, ſo irret man ſich. Es iſt dem Grafen von Solms weder die Verſicherung gegeben worden, daß man neutral bleiben, noch auch, daß man eine Parthey ergreifen wolle. Ihro Majeſtät der König in Preußen haben ihre Abſichten der Crone Schweden niemals

anver-

anvertrauet: unter was vor einem Titel kann denn nun der Hof zu Berlin verlangen, daß ſich Schweden in Anſehung der Seinigen gegen ihm vertraulich heraus laſſen ſollen. Die MilitairAnſtalten ſind weder unmittelbar vorhergegangen, noch auch auf die erſte Schwediſche bey dem ReichsTage zu Regenſpurg gethane Declaration ſogleich erfolget. Man ſchmeichelte ſich, daß wenn man Ihro Majeſtät dem König in Preußen alle Vorſtellungen von den Abſcheulichkeiten und dem Elend, welches ein allgemeiner Krieg nach ſich ziehen könnte, gemacht haben würde, höchſtgedachter Prinz nach einer GedenkungsArt, die der Menſchlichkeit eigen, den Frieden in dem Reiche wieder herſtellen würde Allein das Feuer konnte nicht mehr gelöſchet werden; die Flamme hatte bereits andere Staaten ergriffen, deren Souveraine Ihro Majeſtät den König in Preußen durch nichts als dadurch beleidiget, daß ſie auf der ReichsVerſammlung ihre Stimmen gegeben, und dem Kaiſer und dem Reiche gehorſam geweſen. Der Hof zu Berlin hat es Schweden ſelbſt nicht verhalten, daß die StimmFreyheit in ſeinen Augen ein Verbrechen ſeyn werde, das iſt, daß man alle diejenigen als Feinde anſehen würde, die nicht nach ſeinem Verlangen und Wunſch votiren ſollten.

Dieſe Thathandlungen, Umſtände und Vorſtellungen hat die Crone Schweden genöthiget, wider ihren Willen, an dem gegenwärtigen Kriege Theil zu nehmen. Es iſt dahero unnöthig, die Urſachen in einer geheimen Verbindung zu ſuchen, mittelſt welcher Schweden ſich anheiſchig gemacht, zum Dienſt der Feinde Sr. Majeſtät des Königs in Preußen eine Diverſion zu machen, und durch welche Verbindung zugleich dieſer Crone der Beſitz eines Theils von Pommern verſichert worden. Dieſes zu leugnen, oder zu geſtehen, würde entweder eine Rechtfertigung oder eine Vertraulichkeit heiſſen, der Hof zu Berlin findet ſich aber gegenwärtig in dem Falle, daß er keines von beyden erwarten darf.

Der König hatte dem Commandeur ſeiner Truppen die Befehle ertheilet, ſich in dem diſſeits der Peene gelegenen Pommern mit aller Mäßigung aufzuführen, als in einem Lande, das einmal an die Cron Schweden kommen könnte. Man hat die Einkünfte des Landes ſo wie ſie von Ihro Königl. Majeſtät in Preußen angeordnet worden, gehoben, keinesweges aber hat man ſich die Einwohner durch Eyde verbindlich ma-

chen laſſen, noch ſie genöthiget, die Waffen wider ihren Souverain zu ergreifen. Vielleicht ſind die Lieferungen in der Uckermark etwas ſtärker geweſen. Man giebt den Grund von dieſem unterſchiedlichen Verhalten an; allein man iſt es nicht geſtändig, daß dieſes Land mißhandelt worden.

Die verſchiedenen Stufen, welche, nach Anzeige des Verfaßers, in dem Weſtphäliſchen Frieden mit ausdrücklichen Worten vorgeſchieben worden, machen einen beſondern Artickel aus, darauf der Hof zu Berlin oft gedrungen. Es würde aber dieſer Hof wohl gethan haben, wenn er dieſe Stufen ſelbſt bey ſeiner Aufführung gegen Sachſen und den Hof zu Wien beobachtet hätte, ſo würde Teutſchland gegenwärtig nicht der Schauplatz eines ſolchen Schreckens ſeyn, worüber die Menſchlichkeit leidet.

Der ſiebenzehnte Artickel des Weſtphäliſchen Friedens ſetzt verſchiedene Stufen, welche, wenn ſie innerhalb drey Jahren keine Wirkung thun, ſich durch den Weg der Waffen endigen können.

Dieſer Artickel redet von einem Streite (controverſia) unter zweyen ReichsStänden. Von einem Einfalle wird daſelbſt kein Wort gedacht, vermuthlich, weil man ſich damals den Fall, welchen wir gegenwärtig vor Augen haben, unmöglich vorſtellen können. Jedes billige Geſetz iſt allemal mehr vor den leidenden als vor den anfallenden Theil. Sonſt würde dieſer alle Vortheile vor ſich haben, und er würde aus den Ländern allen Nutzen ziehen können, die er drey Jahr lang uſurpiret; als welches der Raum iſt, der in den verſchiedenen Stufen bemerket worden. Dieſer Verſtand des Geſetzes wäre wider die natürliche Billigkeit: und wäre ja dieſe Stelle in dem FriedensInſtrumente dunkel, ſo muß die vernünftigſte Erläuterung davon ſich auf die allgemeineſten Begriffe der Gerechtigkeit gründen.

Der ZeitRaum, welchen Schweden zwiſchen ſeiner erſten und zweyten Declaration ließ, war in der That eine Art von Stufen, um den Hof zu Berlin auf friedfertigere Gedanken zu bringen. Der Verfaſſer der Beantwortung redet nicht im Ernſt, wenn er fordert, daß Schweden Se. Königl. Majeſtät in Preußen zuvor freundſchaftlich erinnern ſollen, daß dieſe Crone ſich genöthiget ſehen würde, zu den äuſſerſten Mitteln zu ſchreiten, wofern ſich dieſer

Mo-

Monarch nicht die Mittel zum Vergleich gefallen laſſen würde. Kennet er den Prinz, deſſen Sache er vertheidiget?

Sind dem Hofe zu Berlin die Beſchwerden gänzlich unbekannt, welche Schweden über ſelbigen zu führen Urſache hat, ſo darf er nur die Acta nachſchlagen. Iſt der DefenſivTractat dem einen Theile vortheilhaft geweſen, ſo hat ihn der andre auch zu genieſſen, gehabt; und haben ſich Ihro Königl. Majeſtät in Preußen in die Inländiſchen Angelegenheiten des Schwediſchen Königreichs nicht gemiſcht, ſo haben Sie dieſe Behutſamkeit mit andern Puiſſanten gemein, welche die Rechte unabhänglicher Völker, und die Achtung, die ſie einander ſchuldig ſind, kennen.

Was die Abreiſe des Grafen von Solms betrift, ſo wiſſen wir in Schweden davon ſoviel: Dieſer Miniſter hatte dem Königlichen Miniſterio nur gleichſam von ungefähr zu erkennen gegeben, daß ihn die gegenwärtigen Umſtände nöthigten, abzureiſen. Von der Rückkehr wurde nichts gemeldet. Er hob die Miethe ſeines Hauſes auf, er ließ in den öffentlichen Zeitungen den Verkauf ſeiner Meublen bekannt machen, und ſchlug damit loß.

Dieſer Verlauf der Sache, den man beweiſen kan, iſt es, was dem Hofe zu Berlin hinreichend ſcheinet, dem Schwediſchen ſein Unrecht zu zeigen. Man hat aber darüber keine andere Betrachtungen gemacht, als ſolche, welche dem, was vorgegangen, gleichförmig ſind. Man hat den Herrn Grafen von Solms wegen ſeiner guten perſönlichen Eigenſchaften und klugen Aufführung bedauret.

Auf dieſe Abreiſe erfolgte auch die Abreiſe des Herrn von Wulfwenſtierna von Berlin. Weil aber der Preußiſche Hof den Herrn von Dieſtel hier zurücke gelaſſen, ſo erhielt der Baron von Nolken Befehl, gleichfalls zu Berlin zu bleiben. Wäre man hier von dem Tage, an welchem dem Herrn von Dieſtel Befehl ertheilet worden, ſich zu entfernen, zum voraus unterrichtet geweſen, ſo würde man nicht einen Augenblick Anſtand genommen haben, eben dergleichen Ordre an den Baron von Nolken zu ſtellen, um ihn dem unrechtmäßigen Verfahren, welches man ſich in Anſehung ſeiner bedienet hat, zu entziehen. Man hat ſich ſolches gar nicht vermuthet, nachdem das Preußiſche Miniſterium ihm erlaubet, eine Staffette nach Schweden zu ſenden, um von dem, was ihm der Hof zu Berlin andeuten laſſen, Nachricht zu geben.

Auf dieſe Erlaubniß wäre es billig geweſen, dem Baron von Nolken ſo viel Zeit zu laſſen, als die Rückkehr der Staffette erforderte. Wie kan man nun zu Berlin vorgeben, man habe ſeinem Secretair wider des Hofes zu Berlin Willen daſelbſt laſſen wollen? Wie kan man ſich vorſtellen, daß Schweden nöthig gehabt, ſeinen Secretär einer Gewaltthätigkeit zu überlaſſen, die man ſich nicht vermuthet, um nur einem bereits angefangenen Kriege den Anſtrich eines rechtmäßigen geben zu können. Wenn die Urſachen, die in den an die Reichs-Verſammlung zu Regensburg gebrachten Declarationen angeführet ſind, dieſe Crone nicht rechtfertigen, ſo wird es dieſe Thathandlung am wenigſten thun.

Ubrigens glaubt Schweden, daß es edel genug gehandelt ſey, die Waffen weder vor dem mächtigern noch vor dem ſchwächern Theil, ſondern vor die gerechteſte Sache zu ergreifen. Es iſt überzeuget, daß die Nachwelt nicht anders als mit Erſtaunen wahrnehmen würde, daß ſelbiges zu einer Zeit ſeine Gleichgültigkeit bezeiget, als man Teutſchland Ketten anlegen wollen. Endlich unterſtehet es ſich, (um ſich des von dem Verfaſſer der Beantwortung unanſtändigen Ausdrucks zu bedienen,) den groſſen Namen des Königs Guſtav Adolphs bey dieſer Gelegenheit zu gebrauchen. Dieſer Prinz fiel das Haus Oeſterreich an, nicht weil es das Haus Oeſterreich hieß, ſondern darum, weil Ferdinand II. damals ſeine Macht dazu mißbrauchte, die Stände des Reichs zu unterdrucken; und ſiehet ſich Schweden gegenwärtig genöthiget ſeine Waffen gegen den König in Preußen zu richten, ſo geſchicht es aus eben dieſem BewegungsGrunde und eben dieſem Syſtem zu folge.

Die Unternehmungen im Felde anbetreffend, waren die Schweden ſchon zu Ende des 1757ſten Jahres aus dem preußiſchen Antheil von Vorpommern wider in ihr eigenes Land getrieben worden, und es waren nur noch die anclammer Fähr und penamünder Schanze mit ſchwediſchen Völkern beſetzt. Der G. F. M. von Lewald ließ ſeine erſte Sorge ſeyn, auch dieſe beyden kleinen Feſtungen, welche der Reſt von der in dem preußiſchen Antheil

von

von Pommern gemachten ſchwediſchen Eroberungen waren, dem preußiſchen Scepter wieder zu unterwerfen. Die unweit der Stadt Anclam am friſchen Haff gelegene anclammer FahrSchanze ward zuerſt angegriffen, und den vierten Jenner erobert, wobey die Beſatzung in die Kriegsgefangenſchaft gerieth. Man hat von dieſer Unternehmung zu **Berlin** folgende Erzälung bekant gemacht.

Schreiben eines Preußiſchen Officiers aus ſchwediſch Pommern von 5ten Januar.

Nachdem bey dem auf der Inſel **Wollin** nach und nach verſammelten Corps unſerer Truppen die Nachricht eingezogen war, daß die in und bey Swinemünde zeither geſtandene ſchwediſche Truppen in der Nacht vom 25 zum 26ſten Dec. dieſen Ort verlaſſen hätten; ſo gaben ſogleich des auf **Wollin** commandirenden Herrn GeneralLieutenants von Schorlemmer Excell. dem Herrn Major von **Narzymski**, vom Malachowskiſchen HuſarenRegimente, Ordre, mit 200 Huſaren, unter Unterſtützung einer GrenadierCompagnie vom Manſteiniſchen und einer dergleichen vom Kleiſtiſchen Bataillon, über die Swina zu gehen, und dem Feinde nachzuſetzen. Doch das auſſerordentlich ſtark gehende GrundEis machte den Uebergang an dieſem Tage unmöglich. Inzwiſchen verſuchte man, das annoch ſehr ſchwache Eis durch die Kunſt mehr zu verſtärken. Zu dem Ende ward über das dünne Eis Stroh geſtreuet und Waſſer gegoſſen. Dis wirkte ſo gut, daß gedachter Major mit ſeinem Commando von Huſaren und Grenadiers am 28 Dec. die Swina glücklich paßirte, dabey gleichwohl alle erſinnliche Vorſicht muſte angewandt werden. Der Feind, der durch dieſe Hinderniß der Natur 48 Stunden voraus hatte, war unmöglich einzuholen. Der Major von **Narzymski**, der mit ſeinem Commando in Swinamünde Poſto gefaßt hatte, muſte ſich alſo begnügen, einige Detaſchements und Patrouillen bis an die PenamünderSchanze, Wolgaſt und die Anclammer Fähre auszuſchicken. Doch alle kamen mit der Nachricht zurück, daß die ganze Inſel Uſedom, bis auf die PenamünderSchanze, vom Feinde geräumet, dieſe

aber eben ſo, wie die Anclamer FährSchanze, von ihm noch beſetzt ſey. Das Recognoſciren ward bis den 3ten Jan. fortgeſetzt. An dieſem Tage brachte der Major von Narzymski in Erfahrung, es ſey auch die dem Feinde zugehörige Stadt Wolgaſt von ihm verlaſſen worden, weshalb der wachſame Major von Narzymski ſogleich den Rittmeiſter von Köller, vom Malachowskiſchen, und den Lieutenant von Cheßi, vom Rueſiſchen HuſarenRegimente, nach Wolgaſt commandirte, welche dieſe Stadt an bemeldetem Tage beſetzten, und 430 Rthl. vorräthige Acciſegelder, die der Feind bey ſeiner übereilten Retirade zurükgelaſſen hatte, an ſich nahmen. Eben des Tages empfing mehrgedachter Major von dem Herrn GeneralLieutenant von Schorlemmer Befehl, mit ſeinen unterhabenden Huſaren und den 2 GrenadierCompagnien nach Zecherin, welches der Anclamer FährSchanze gerade gegenüber liegt, zu gehen, und den Feind aus dieſer Schanze zu vertreiben. Man langte noch am Abend eben deſſelben Tages in Zecherin an. Kaum brach des Morgens darauf, als den 4ten dieſes Monats, der Tag an, als bereits der brave Major von Narzymski durch einen Trompeter, unter Bedrohung, es ſolle, wenn er Gewalt abwarten wollte, alles maſſacriret werden, den Feind zur Uebergabe auffordern ließ. Auf ſeine Weigerung ward der Commandant zum 2ten male aufgefordert, und ihm zugleich, im Fall er den Major von Narzymski ſelbſt ſprechen wolle, ein Rendezvous auf dem Eiſe, zwiſchen Zecherin und der Schanze, vorgeſchlagen. Er nahm den Vorſchlag an, und hier machte ihm unſer Major begreiflich, wie er von ſeiner Armee, die ſich in der gröſten Confuſion retirirt hätte, verlaſſen, von der unſrigen aber, die ſchon alle Gegenden um ihn herum beſetzt habe, umzingelt ſey. Er bath um eine Friſt von 2 Tagen, binnen welchen er einen an des Herrn G. F. M. von Lehwald Excell. abgeſchickten Officier zurück erwarte. Unſer Major erwiederte: Nicht eine Viertelſtunde! der feindliche Commandant wollte endlich, da unſer braver Major drohete, ihn aufs ſchärfſte zu attaquiren, und ihn mit ſeiner Beſatzung über die Klinge ſpringen zu laſſen, capituliren; doch unter der Bedingung eines freyen Abzuges. Allein, der brave Major von Narzymski verſetzte: Es ſey bey der preußiſchen Armee nicht gebräuchlich, einem ſo enge eingeſchloſſenen Feinde den freyen Abzug zu verwilligen, und der Herr Commandant müſſe ſich,

nebſt

nebſt ſeiner Beſatzung, kurz und gut zu KriegesGefangenen ergeben. Hierzu bequemte er ſich endlich, und ſogleich ward folgendes mit ihm geſchloſſen, und ohne Aufſchub vollzogen;

Capitulation.

Es wird folgende Capitulation zwiſchen dem Herrn Major von Narzymski, Malachowskiſchen HuſarenRegiments, und dem Herrn Hauptmann von Rohr, gräfl. Dohnaiſchen Regiments Infanterie, vom Kleiſtiſchen GrenadierBataillon, königl. preußiſcher Seits, und dem Herrn Hauptmann Abraham von Blix, oſtgothiſchen Regiments Infanterie, und gegenwärtigen Commandeur der Anclamer Fährſchanze, königl. ſchwediſcher Seits, auf nachfolgende Puncte geſchloſſen:

1. Der Herr Hauptmann, nebſt ſämtlichen Herren Officiers, und der ganzen Garniſon, übergiebt ſich als Kriegs-Gefangene.

2 Ueberliefert der Herr Hauptmann die Schanze treulich in gegenwärtigem guten Stande, nebſt aller Artillerie, Munition, Magazins, Ober und Untergewehr, vom Unterofficier bis Gemeinen, ſamt allen militariſchen Ehrenzeichen. Kurz, alles, was auf der Schanze befindlich iſt.

3 Der Herr Hauptmann marſchiret um 1 Uhr Nachmittags aus der Schanze, nebſt der Garniſon, und ſtrecket das Gewehr.

Dagegen wird preußiſcher Seits verſprochen.

1) Daß der Herr Hauptmann, nebſt allen Officiers, ihre völlige Equipage behalten ſollen.

2) Auf Verlangen wird dem Herrn Hauptmann, nebſt den übrigen Herrn Officiers, zugegeben, ihre Degens an der Seite zu behalten.

3) Die Herren Officiers reſerviren ſich dagegen, daß ſie ſich von demjenigen Orte, welcher ihnen angewieſen werden wird, nicht entfernen wollen.

4) Die ganze Garniſon behält ihre Leibesmontirung, und alles, was ihr eigenthümlich gehöret, als Baarſchaften, kleine MontirungsStücke und Wäſche.

Zur

Zur Sicherheit ſind obenſtehende Puncte von beyden Theilen eigenhändig unterſchrieben worden. So geſchehen preußiſcher Seits, Zecherin, den 4ten Januar 1758.

D. H. v. Narzymski. G. L. v. Rohr.
Von dem Corps des Herrn G. L. von Schorlemmer Excellenz.

Nachdem kein Entſatz zu hoffen, oder wegen Mangel an Proviant über 3 Wochen zu ſubſiſtiren iſt; ſo ſehe ich mich gezwungen, um das Maſſacriren der Garniſon zu vermeiden, obengeſchriebene Capitulation einzugehen und anzunehmen. Anclamer Fähre vt ſupra.

Abraham von Blix.
Capitain des königl. ſchwediſchen oſtgothiſchen Infanterie Regiments.

Dieſer Capitulation zufolge, ſtreckten 1 Capitain, der von Blixen, Commandant der Schanze, 1 Ingenieur Lieutenant, Namens Schreiber, 1 Fähndrich, Namens Falk, ferner 1 Stückjunker, 36 Canoniers, 7 Unterofficiers, 1 Feldſcheer, 1 Tambour und 78 Gemeine, ohne einen Schuß gethan zu haben, das Gewehr. Auch haben wir in der Schanze geſunden 14 Canonen, 2 Mortiers, und einen anſehnlichen Vorrath von Munition, wie auch einigen Proviant.

Die ſchwediſche Armee legte dieſer Eroberung keine Hinderniſſe in den Weg, indem ſie ſich theils nach Stralſund theils nach der Inſel Rügen zurükgezogen hatte. Hingegen breitete ſich die preusſiſche bis nahe an Stralſund aus, und das Haupt-Quartier ward von dem G. F. M. von Lewald, in die Stadt Greifswalde verlegt, wobey Lehrern und Lernenden dieſer hohen Schule die kräftigſten Verſicherungen des beſondern Schutzes, der ihnen angedeyen ſollte, gegeben wurden. Die preußiſchen Vorpoſten waren bis auf 1000. Schritte von der Stadt Stralſund ausgeſtellet, und es konte alſo nicht an kleinen Scharmützeln fehlen, die ich aber, weil

weil mein Endzwek nicht iſt, eine Geſchichte des kleinen Kriegs zu ſchreiben, übergehe.

Bey der ſchwediſchen Armee hatte der aus Stokholm den 7ten Jenner zu Stralſund angelangte ReichsRath, Graf von Roſen, das Commando übernommen, und ſein HauptQuartier nach der Inſul Rügen verlegt, wo er ſich, einige bey der Armee gefundene Unordnungen abzuſtellen, viele Mühe gab. In der Nacht von dem 25ſten auf den 26ſten Jenner that die ſchwediſche Beſatzung zu Stralſund einen Ausfall, weil aber die preußiſchen Vorpoſten ſich in der gehörigen Verfaſſung befanden: ſo muſten die Schweden mit Verluſt eines Officiers, etlicher Todten und Gefangenen, ohne etwas wichtiges ausgerichtet zu haben, ſich zu rükziehen, dabey von den Preuſſen nur einer getödtet und einer verwundet ward. Der ſchwediſche Bericht von dieſem Ausfall lautet alſo:

Nachdem der General en Chef, Graf von Roſen, durch Ausreiſſer erfahren, daß der preußiſche G. L. Prinz von HolſteinGottorf, mit 5000. Mann durch das Meklenburgſche einzurücken im Begrif ſtehe, und dagegen der G. L. Marſchall von Bieberſtein das Commando über die preußiſche Reuterey übernommen habe: ſo ſendete derſelbe, um von der feindlichen Stellung zuverläßige Nachricht zu erlangen, den G. M. Ehrenſwaerd mit 1200. Mann zu Fuß, 400. Pferden, und 8. FeldStücken ab, welcher den 26ſten Jenner aus Stralſund rükte, derſelbe traf bey Redenhagen eine preußiſche Poſtirung von 200. Huſaren an, die aber, als er ſie angrif, nach kurzem Gefechte ſich zurükzogen, und vier Todte auf dem Platze lieſſen. Zwey Reuter des LeibRegiments wurden ſchwediſcher Seits hierbey erſchoſſen. Der General rükte darauf bis Parow, wo er preußiſche Dragoner und Huſaren antraf, die ſich aber gleich entferneten. Zu Parow blieb der General bis den 27ſten Jenner des Morgens um 6. Uhr ſtehen, da ſich aber keine Feinde weiter ſehen lieſſen, und er den

Zweck ſeiner Abſendung erreichet: ſo zog er ſich wieder nach Stralſund zurük.

Man nahm übrigens ſchwediſcher Seits alle dienſame Maaßregeln, um die Veſtung Stralſund vor allem Ueberfall in Sicherheit zu ſetzen, und eine gewiſſe Anzahl Arbeiter muſte alle Tage bey der Inſel Rügen aufeiſen. Die Ausreiſſer von den teutſchen Regimentern der Beſatzung zu Stralſund kamen häufig bey den preußiſchen Vorpoſten an. Die preußiſche Armee beſchäftigte ſich, ſowohl Recruten als LebensMittel aus dem ſchwediſch Pommern beyzutreiben, an eine würkliche Belagerung von Stralſund aber ward wegen der vielen damit verknüpften Schwierigkeiten nicht gedacht. Von dem Vorrath, welchen die ſchwediſchen Commiſſarien für ihre eigene Armee zuſammengebracht, fielen den Preuſſen zu Greifswalde, Wolgaſt und Grimm 10,238. Scheffel Rocken, 7000. Centner Meel, 1300. Centner Heu, und 560. Tonnen in die Hände, und den 27ſten Jenner ward auch die Stadt Wismar durch 1800. Preußen beſezt, welche 130,000. Rthl. Brandſchatzung forderten.

§. 473.

Die königl. preußiſchen Völker rücken in das Meklenburgſche ein, fordern große Lieferungen an Gelde und LebensMitteln, nebſt einer Anzahl junger Mannſchaft.

Die meklenburgiſche Angelegenheit hat an vielen Höfen und bey dem kaiſerlichen Hofe, und der ReichsVerſammlung zu Regensburg ſo viel Aufſehen verurſachet, daß ich nicht umhin kann, derſelben hier Erwähnung zu thun, und die mit derſelben

ſelben verknüpften Vorfälle meinen Leſern in einer ununterbrochenen Erzälung vor Augen zu legen.

Als im December 1757. die preußiſche Armee aus Preußen nach Pommern rükte, geſchahen auch Durch- und Einmärſche in das herzogl. Meklenburg Schweriniſche Gebiet. Schon damahls muſten Lebens Mittel für die einquartierten Völker unentgeltlich geliefert werden. Im Jenner 1758. aber machte das königliche preußiſche Feld Kriegs-Commiſſariat den zum Engern Ausſchuß verordneten Land Räthen und Deputirten von Ritter und Landſchaft der Herzogthümer Meklenburg bekant, daß vom 12ten Jenner bis zum 21ſten Februar

4368.	Wieſpel	Mehl
9282.	=	Roggen
8220	=	Haber oder in deſſen Ermangelung 5480. Wieſpel Roggen
202380.	=	Centner Heu, und
23626.	=	Schok Stroh geliefert,

an Gelde aber drittehalb Millionen Reichs Thaler als,

den 25ſten Jenner 1758.	Rthl.	840000.
den 7ten Februar 1758.	=	830000.
den 21ſten Februar 1758.	=	830000.

bezahlet werden ſollten. Die Land Stände benachrichtigten davon ſogleich ihren Landes Herren, welcher mit ſeiner Gemalin aus der Reſidenz Stadt Schwerin nach Lübeck geflüchtet war; weil deſſen Domainen nach dem Erb Vergleich einen Theil der geforderten Lieferung tragen muſten. Dieſer war über die Bereitwilligkeit der Ritterſchaft zu den preußiſchen Anforderungen um ſo mehr misvergnügt, als dieſelbe bey dem leztern Land Tage gar keine Luſt bezeugt, zu den verkündigten Römer Monaten einen Beytrag zu thun; dem unerachtet gab er den Abgeordneten der Ritterſchaft durch einen Befehl vom

17ten

17ten Jenner 1758. Vollmacht, alles, was ſie ſowohl zum Beſten der Ritter- und Landſchaft als in Anſehung der fürſtlichen Aemter und Domainen für gut erkennen würden, wahrzunehmen, wobey er die Erklärung hinzufügte, daß er dasjenige, was ſie zum algemeinen LandesBeſten bey der preußiſchen Generalität oder dem preußiſchen FeldKriegsCommiſſariat abhandeln würden, Erbvergleichmäßig genehm halten, und das ſeinige mit beytragen wollte.

In dieſer Verfaſſung blieb die Sache bis zu Anfang des Februar, da der preußiſche G. L. Herzog von **Holſtein Gottorf** nach Erhaltung eines königlichen HandSchreibens mit etlichen Regimentern ins **Meklenburſche** einrükte, und mit ſolchen zu der **alliirten** Armee ſtieß. Dieſer Prinz hielt den 3ten Februar zu **Ribniz** RaſtTag, und den 4ten rükte er bis **Roſtock**. Den 5ten zeigte ſich dieſes ganze Corps vor **Roſtock**, und um 9. Uhr Vormittags lies der Prinz durch einen Trompeter und Hauptmann die Stadt auffordern. Der darin liegende meklenburgſche G. M. von **Zülow** begehrte von dem Magiſtrat das ſchwere Geſchütz und die StadtKanonen zum Gebrauch, da ihm aber ſolches von dem Magiſtrat rund abgeſchlagen ward: ſo muſte er den Einmarſch der preußiſchen Völker geſchehen laſſen, und es ward alſo **Roſtock** noch den 5ten Februar von preußiſchen Völkern beſezt. Demnächſt drangen den 5ten Februar 5. Schwadronen preußiſcher Dragoner unter dem G. M. Grafen von **Finckenſtein**, in die Stadt **Güſtrow** ein, und machten den Hauptmaan **Wandland** mit der bey ſich habenden meklenburgiſchen Beſatzung zu Kriegsgefangenen.

Selbſt

Selbſt die herzogliche ResidenzStadt Schwerin, welche befeſtigt iſt, und eine ſtarke Beſatzung hatte, ward von den preußiſchen Völkern auf das engeſte eingeſchloſſen. Zugleich machte der preußiſche G. F. M. von Lewald, den Meklenburgiſchen LandStänden unter dem 2ten und 6ten Februar 1758. bekannt, daß Se. Majeſtät der König von den MeklenburgSchwerinſchen Landen 3000. Recruten und eine Anzahl Pferde verlange, bey deren Ausſchreibung dieſelbe Verhältniß, welche bey der Geld und FourageLieferung vorgeſchrieben worden, beobachtet werden ſolle, wobey zum Empfang der Pferde der ObriſtLieutenant Hans Joachim von Jurgas, vom AltPlatenſchen DragonerRegiment, und der ObriſtWachtmeiſter Carl Sigmund von Pogarell, von dem Plettenbergſchen DragonerRegiment aus dem HauptQuartier Greifswalde in das Meklenburgſche abgeſendet wurden. Nach der Hand ward von des Königs von Preußen Majeſtät mehr als die Hälfte der verlangten Lieferungen erlaſſen.

Den 13ten Aprill verlieſſen die preußiſchen Völker, welche die Reſidenz Schwerin ſeit zwey Monaten eingeſchloſſen gehalten, die Gegenden dieſer Stadt, und gingen nach Pommern zurük. Den 15ten Aprill zog ſich auch die bisherige preußiſche Beſatzung aus Roſtock unter dem ObriſtWachtmeiſter Lewaldſchen Regiments, Eggert Chriſtoph von Petersdorf, nach Pommern, nachdem den Bürgern das abgenommene Gewehr wieder zugeſtellet worden, welcher den 17ten Aprill die auf dem Lande vertheilt gelegene preußiſche Reuterey unter dem Obriſten Gabriel Monof von Froideville, 800. Mann ſtark, nachfolgte. Sowohl der

ObriſtWachtmeiſter von **Petersdorf**, als der Obriſt von **Froideville** *) hinterlieſſen den Ruhm, daß ſie auf die Beobachtung der beſten Mannszucht ihre vornemſte Aufmerkſamkeit gerichtet.

Meklenburg ward auf dieſe Art gänzlich von der bisherigen Einquartirung befreyet, indem die Preuſſen nur die kleine GränzStadt **Malchin** beſezt lieſſen, und es fiel bis in den Julius nichts weiter wegen der an die Preuſſen zu bezahlenden Gelder vor.

Da aber im Julius die zu **Roſtock** verſamlete Gevolmächtigte des Meklenburgiſchen Adels im Begrif waren, den Rükſtand der in dem Winter geforderten Brandſchatzung, theils baar theils in Wechſeln an die preußiſche Armee zu übermachen: ſo fand ſich der königliche ſchwediſche ObriſtLieutenant, Graf von **Loewenhaupt** und auch zugleich ein Detachement ſchwediſche Reuterey im Mecklenb. ein. Der Graf von **Löwenhaupt** verlangte die Auslieferung der zu obigem Endzweck zuſammengebrachten Gelder, und verbot im Namen des ſchwediſchen commandirenden Generals, Grafen von **Hamilton**, weder baares Geld noch Wechſel ferner an die preußiſchen Völker zu übermachen. Die Ritterſchaft meldete es an den Herzog, und eröfnete, nachdem deſſen Antwort eingelaufen, dem ſchwediſchen ObriſtLieutenant, daß ſie der überwiegenden Gewalt weichen, und der Abſendung der zuſammengebrachten Gelder Anſtand geben, ſelbige aber auszuliefern ſich nicht entſchlieſſen würden. Mit dieſer Erklärung waren die Schweden zufrieden und räum-

*) Man beſehe die LebensBeſchreibung dieſes nunmehro verſtorbenen G. M. in Herrn Prof. **Pauli Leben** großer Helden, Theil 3. S. 113-142.

räumten das Land. Nunmehro aber ging der FederKrieg an, von dem ich in folgenden Abſaz Nachricht geben will.

§. 474.

Der Herzog von Meklenburg beſchwert ſich wegen der preußiſchen Forderungen bey dem Kaiſer, welcher deshalb ein HofDecret an die ReichsVerſamlung erläſſet. ProMemoria des preußiſchen ReichsTagsGeſandten dagegen. Meklenburgſche Beantwortung deſſelben, und preußiſche Wiederlegung dieſer Beantwortung.

Der Herzog von MeklenburgSchwerin hatte bereits unter dem 18ten Februar 1758. an des Kaiſers Majeſtät berichtet, daß die preußiſchen Völker ſeine Lande beſetzet, und große Lieferungen gefordert, wobey er um völlige Entſchädigung und Genugthuung gebethen. Da nun dieſe Sache bey dem ReichsHofrath zu Wien rege gemacht ward: ſo erfolgte am 21ſten Auguſt ein ReichsHofraths-Concluſum dahin,

ReichsHofrathsConcluſum Lunae 21ten Auguſt 1758.

Den gewaltſamen königlichen preußiſchen churbrandenburgiſchen Einfall in die königlich polniſchen, churſächſiſchen Lande auch fernern Anzug in die ReichsLande in ſpecie die feindliche Ueberziehung und Vergewaltigung der meklenburgſchen Herzogthümer und Lande, puncto priuatae ſatisfactionis Publicatur reſolutio caeſarea. Kaiſerliche Majeſtät haben gehorſamſten ReichsHofraths allerunterthänigſtes Gutachten allergnädigſt approbiret, deme zur allergehorſamſter Folge.

1) Ponantur des Herren Herzogs zu Meklenburg humillimae litterae ad imperatorem, de praeſentato 21. Mart. nup. ad Acta.

2) Fiat gegen den König in Preußen als Churfürſten zu Brandenburg, Mandatum de abducendo milite, de ſiſtendo a qui-

buscunque pacifragiis, violentiis, et extorſionibus, captiue abductos, vt et ad militiam coactos dimittendo, ablata, reſtituendo, et reſarciendo damna, cum omni cauſa, ſine clauſula, ſub iterata poenae Banni comminatione; annexa citatione ſolita cum termino duorum menſium.

3) Cum notificatione huius fiat protectorium auf den König von Dännemark, als Herzogen zu Holſtein, daß er autoritate caeſarea die königlich preußiſch churfürſtlich brandenburgiſchen KriegsVölker aus den herzoglich meklenburgſchen Landen abtreiben, dieſen alles erpreßte wieder abnehmen, und dem Herren Herzogen von Meklenburg, und deſſen Unterthanen zuſtellen, auch weiter die daſige herzoglich meklenburgiſche Lande wider alle fernere LandFriedesbrüchige Vergewaltigung ſchützen, und ihm, Herren Herzozogen jetzo und inskünftige bey dem Beſitz ſeiner Lande und Leute mit zulänglichen HülfsMitteln manuteniren, ſo fort, wie dieſes geſchehen, und er ſolches weiter allereheſt befolgen wolle, in Zeit von zwey Monathen bey Ihro Kaiſerlichen Majeſtät anzeigen ſolle.

4) Wird er, Herr Herzog zu Meklenburg wegen der WerbungsSache in ſeparato allerunterthänigſt anrufen, ſo ergeht auch hierwegen weitere kaiſerliche Entſchließung.

Auf dieſes ReichsHofrathsConcluſum folgte ein kaiſerliches HofDecret, welches den 28ſten Auguſt unterzeichnet, und den 11ten September 1758. auf dem ReichsTage zu Regensburg dictirt ward. Da daſſelbe zu Beurtheilung dieſer ganzen Angelegenheit nöthig iſt: ſo will ich daſſelbe nebſt den übrigen deßhalb auf Befehl und im Namen der Theilhabenden Mächte bekanntgemachte Schriften hier einrücken.

Kai-

Kaiſerliches allergnädigſtes Hof Decret, an eine Hochlöbliche allgemeine Reichs Verſammlung zu Regenſpurg, *de dato* 28. *Auguſti, et dict.* 11. *Septembr.* 1758. Die gegen des Königs von England Majeſtät, als Churfürſten zu Braunſchweig Lüneburg, dann gegen des Herrn Herzogs zu Sachſen Gotha, Herrn Landgrafens von Heſſen Caſſel und Herrn Herzogs zu Braunſchweig-Lüneburg Durchl. Durchl. Durchl. und den Herrn Grafen zu Lippe Bückeburg ergangene Kaiſerliche Mandata betreffend. Nebſt Beylagen.

Von der Römiſch Kaiſerlichen Majeſtät Franciſci, Unſers allergnädigſten Herrns, wegen denen bey gegenwärtig allgemeiner Reichs Verſammlung anweſenden des Heil. Römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten und Ständen fürtreflichen Räthen, Botſchaften und Geſanden in Gnaden anzufügen: Es ſeye Reichskündig, wasmaſſen des Königs von Groß Britannien Majeſtät als Churfürſt zu Braunſchweig-Lüneburg denen von Ihro Römiſch Kaiſerlichen Majeſtät wegen der von des Königs in Preußen Majeſtät, Churfürſtens zu Brandenburg, unternommener Empörung und Landfriedbrüchiger Vergewaltigung mehrer Reichslanden erlaſſenen Obriſtrichterlichen Gebotten, und denen auch dieſer Empörung halber von allgemeinen Reichs wegen unterm 17. Januar. und 9. May vorigen Jahrs abgefaßten Schlüſſen ſich, wie es Ihro gebühret hätte, nicht gefüget, ſondern vielmehr deren ſchuldiger Gelebung öffentlich abgeſaget, und zu einer in derley des Reichs gemeinen, und die Handhabung des Land Friedens betreffenden Anliegenheiten durch die Reichs Geſetze ausdrücklich verbottener Neutralität, denen Worten nach, ſich erkläret, mit der That und in dem Werk ſelbſten aber noch über dieſes des Königs in Preuſſen Majeſtät, Churfürſten zu Brandenburg, in mehrfältiger Art Vorſchüb, Beyſtand und Zuzug geleiſtet, auch nachhin mit Deroſelben und zwar nach der wider dieſelbe als Churfürſten zu Brandenburg allſchon auf die Acht erkannter Kaiſerlichen Ladung in Bündniß ſich eingelaſſen, Dero eigene ſowohl, als von anderen Ständen des Reichs in Dero Sold übernommene Kriegs Völkere mit jenen Sr. Majeſtät des Königs in Preuſſen, Churfürſtens zu Brandenburg, und zwar ferner unter Commando eines in beſagt Sr. Majeſtät des in der Empörung befangenen Königs

in Preuſſen, Churfürſtens zu Brandenburg, KriegsDienſten und Beſtallung ſtehenden Generalen, des Herrn Prinzen Ferdinand von BraunſchweigWolffenbüttel Durchlaucht vereinbaren laſſen, und in dieſen die Empörung allenthalben weiter verbreitet hätten, ſolcher Geſtalten ſeyen durch Se. Majeſtät des Königs von GroßBritannien, Churfürſtens zu BraunſchweigLüneburg, KriegsVölkere die Fürſtlich Hildesheim-Paderborn-Oßnabrüg- und Münſteriſche, wie auch weiter die HerzogJülich und Bergiſche, dann die ChurCöllniſche, Fürſtlich Lüttichiſche, Gelderiſche und Brabantiſche, auch mehrere andere ReichsLande mit Landfriedbrüchiger That und gewaffnetem Gewalt überzogen, deren veſte Plätze beſetzet, auch belagert und eingenommen, deren Landesherrlichen Caſſen ſich bemächtiget, die LandesEinkünften mit thätlichen Gewalt zu ſich genommen, und annebſt noch die geſamte Lande mit Contribution, Lieferungen und andern Abgaben auf das harteſte beleget und allenthalben feindlich in ſolchen gehandelt worden, endlich aber hätten Se. Majeſtät noch gar zu Stärkung Dero Empörung und zur Widerſetzung gegen die ergangene Reichs-Schlüſſe, auch weitere Landfriedbrüchige Vergewaltigung Dero Mitſtänden fremde Völkere in das Reich eingefüret.

Indem nun Jhro RömiſchKaiſerliche Majeſtät einer ſolchen öffentlichen Widerſetzlichkeit gegen Dero ObriſtRichterliche Gebotte, und des Reichs allgemeine Schlüſſe und beharrlicher Nachhangung der ChurBrandenburgiſchen Empörung, auch ſelbſt eigener Empörung und Landfriedbrüchiger Thathandlung Sr. Majeſtät des Königs von GroßBritannien, als Churfürſten zu BraunſchweigLüneburg nicht nachſehen könten, ſondern dagegen Dero Kayſerliches ObriſtRichterliches Amt denen Geſetzen des Reichs gemäß allerdings handeln müſten; ſo hätten allerhöchſt Dieſelbe wider mehr beſagt Sr. Majeſtät den König von GroßBritannien, als Churfürſten zu BraunſchweigLüneburg, Mandatum dehortatorium an Dero eigene ſowohl, als übrige in Dero Sold genommene KriegsVölkere aber ein Mandatum auocatorium und an die geſammte ReichsCreyſe ein Mandatum inhibitorium unterm 21. dieſes Monaths ergehen laſſen, und darmit Ausweiß deren Anlagen N. I. II. III. Sr. Majeſtät den König von GroßBritannien als Churfürſten zu BraunſchweigLüneburg aus KayſerlichObriſtRichterlicher Macht und Gewalt ernſtli-

ernſtlichen und unter Straf Dero und des ReichsAcht gebotten, daß dieſelbe von aller Theilnehmung, Behelffung und Unterſtützung der ChurBrandenburgiſchen Empörung, wie auch von aller eigener und ſelbſtiger Landfriedbrüchiger Ueberziehung und Vergewaltigung Dero ReichsMitſtänden alsbalden abſtehen, die fremde ſowohl als Dero eigene und weitere in Dero Sold übernommene KriegsVölkere ſogleich ab, und zurück führen, auch die der gemeinen Sicherheit gefährliche Rüſtung trennen und entlaſſen, alles abgenommene denen vergewaltigten ReichsStänden zurück geben, und dieſen allen verurſachten Schaden und Köſten ohnweigerlich erſtatten, auch für das künftige genügliche Sicherheit leiſten, dagegen aber denen von Jhro Kayſerl. Majeſtät wegen der ChurBrandenburgiſchen Empörung in das Reich erlaſſene Mandatis, wie auch denen unterm 17. Jan. und 9. May vorigen Jahres abgefaßten allgemeinen ReichsSchlüſſen in allem die ſchuldige Folge gehorſamſt leiſten ſollen; die ChurBraunſchweigiſche eigene und übrige in Dero Sold genommene teutſche KriegsVölkere aber hätten Jhro Kayſerl. Majeſtät abgeruffen, und ihnen unter denen in denen ReichsSatzungen enthaltenen Strafen und Pönen auferleget, daß Sie zu dieſer Empörung und einiger Vergewaltigung deren ReichsMitſtänden und deren Landen und Unterthanen ſich nicht ſollten gebrauchen laſſen, und endlichen ſeye von allem deme, denen ſämtlichen ReichsCreyſen die Nachricht mit dem Anfügen ertheilet worden, daß Sie das Kayſerliche Mandatum auocatorium allenthalben behörig verkünden, und Sr. Majeſtät dem König von GroßBritannien, Churfürſten zu BraunſchweigLüneburg, noch deren HelfersHelfer einige Hülfe oder Beyſtand nicht leiſten ſollten.

Jngleichen hätten Jhro RömiſchKayſerl. Majeſtät ſo wohl unter obbemeldten dato, als auch vorhin alliſchon des Herrn Herzogen zu SachſenGotha, des Herrn Landgrafen von HeſſenCaſſel, und des Herrn Herzogen zu BraunſchweigWolfenbüttel Durchl. Durchl. Durchl. wie nicht minder dem Grafen von LippeBückeburg Ausweiß deren weiteren Anlagen No. V. VI. VII. & VIII. und zwar allen unter gleicher Strafe Dero Kayſerlichen und des ReichsAcht aufgegeben, daß Dieſelbe von aller Theilnehmung an der ChurBrandenburgiſchen, und nunmehro auch ChurBraunſchweigiſchen Empörung abſtehen, und die ihrige KriegsVölkere ebenmäßig zurück nehmen, und die der Sicherheit des Reichs gefährliche Rüſtung

 tren=

trennen, auch allen verurſachten Schaden und Köſten erſtatten, dagegen aber ihrer Reichsſtändiſchen Obliegenheit in gehorſamſter Befolgung deren ergangenen Kayſerl. Mandaten und des Reichs allgemeinen Schlüſſen von 17. Jenner und 9. May vorigen Jahrs das Genügen leiſten ſollten. Nun wollten zwar Ihro RömiſchKayſerl. Majeſtät zu des Königs von GroßBritannien Majeſtät, als Churfürſten zu BraunſchweigLüneburg, wie auch zu des Herrn Herzogs zu BraunſchweigWolfenbüttel, und des Herrn Landgrafen zu HeſſenCaſſel Durchl. Durchl. ſich gnädigſt verſehen, daß Dieſelbe, wie von des Herrn Herzogen zu SachſenGotha Durchlaucht zum Theil allſchon geſchehen ſeye, Dero Kayſerlichen ReichsVätterlichen Mahnungen ſtatt geben, ſofort Dero Obriſtrichterlichen Gebotte allergehorſamſt befolgen, und darmit dazu mitwürken würden, auf daß allen weiteren Unruhen und dem gänzlichen Verderben ſo vieler anſehnlichen Landen bevorgekommen, dagegen aber durch baldige Dämpfung der ChurBrandenburgiſchen Empörung das werthe Teutſche Vaterland von dem die em. durch ſothane Empörung zugezogenen und nunmehro in das dritte Jahr aufliegenden ſchweren Ungemach des Kriegs ſo viel ehender anwiederum entladen werden möge; gleichwie dieſe Ihro Kayſerl. Majeſtät ReichsVätterlich und zu des gemeinen Reichs Beruhigung eifrigſt wünſcheten.

Auf allen widrigen Fall aber, würden allerhöchſt Dieſelbe nicht entſtehen, Dero Obriſtrichterliches Amt denen ReichsGeſetzen gemäß weiter zu handeln, ſondern vielmehr unter ferneren treuen Beyſtand des Reichs alles immer mögliche ſtandhaft fort anwenden, um die Gebühr deren Geſetzen handzuhaben, und denen vergewaltigten Ständen die Wiedererſetzung des erlittenen Schadens zu verſchaffen, zu dem Ende dann auch Churfürſten, Furſten und Stände des Reichs ohnehin würden gemeynet ſeyn, Dero überzogenen und vergewaltigten Mitſtänden die allgemeine ReichsZuſicherung und Hülfe cum Effectu angedeihen zu laſſen.

Wie aber der Einzug deren Königl. GroßBritanniſchen KriegsVölkeren in die ReichsLande, die von ſolchen allſchon unternommene Beſetzung der Stadt Emden, und deren weitere Einruckung in die Fürſtl. Münſteriſchen Lande, wie auch überhaupt die von dieſer Cron angegangene Unterſtützung der ChurBrandenburgiſchen Empörung anzuſehen, und

und was hiergegen von Reichswegen, deſſen Ehre und Würde gemäß, zu verfügen ſeyn wolle, darüber erforderten Ihro Kayſerl. Majeſtät von Churfürſten, Fürſten und Ständen das allergehorſamſte Gutachten.

Und es verbleiben übrigens Ihro Kayſerl. Majeſtät derer des heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten und Ständen fürtreflichen Räthen, Bottſchaften und Geſanden mit Kayſerlichen Gnaden wohlgewogen.

Signatum zu Wien unter Ihro Kayſerl. Majeſtät hervorgedrukten Kayſerl. Secret Inſiegel, den 28. Aug. 1758.

R. Graf Colloredo. (L. S.)

Andreas Mohr.

Num. I.

Mandatum S. C. ſub poena Banni Imperii annexa Cit. ſolita in Sachen den gewaltſamen Königl. Preuſſiſch Churbrandenburgiſchen Einfall ꝛc. in ſpecie des Königs von Groß Britannien als Churfürſtens zu Braunſchweig Lüneburg Theilnehmung an der Chur Brandenburgiſchen Empörung, auch eigene Land Friedbrüchige Ueberziehung und Vergewaltigung mehrerer Reichs-Landen betreffend. d. d. Wien den 21. Aug. 1758.

Copia.

Wir Franz von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und zu Jeruſalem König, Herzog zu Lothringen und Baar, Groß Herzog zu Toſcana, Fürſt zu Charleville, Marggraf zu Nomeny, Graf zu Falkenſtein ꝛc. ꝛc. Entbiethen dem Durchlauchtigſt Großmächtigſten Fürſten, Herrn Georg König in Groß Britannien, Frankreich und Irrland, Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, des Heil. Römiſchen Reichs Erz Schatzmeiſtern und Churfürſten, Unſerm beſonders lieben Freund, Oheim und Brudern Unſern Freund Oheim- und brüderlichen Willen, Lieb und alles Gutes! Durchlauchtigſter, Großmächtigſter Fürſt, beſonders lieber Freund, Oheim und Bruder! Wir haben Unſere gegen die Chur Brandenburgiſche

Empörung erlaſſene ObriſtRichterliche Erkänntnüſſen und weitere Kayſerliche Gebotte Eurer Majeſtät als Churfürſten zu Braunſchweig und Lüneburg Liebden ſowohl für ſich, als auch in der Perſon eines mitausſchreibenden Fürſtens des Nieder-Sächſiſchen Creyſes, allbereits unterm 13. Sept. und 9. Novembr. 1756. durch ſondere Kayſerliche Ausſchreiben kund gethan; Es haben aber Ew. Majeſtät als Churfürſt zu Braunſchweig und Lüneburg Liebden dieſe Unſere Kayſerliche GebottBriefe auſſer aller Acht und Befolgung gelaſſen; Und obwohlen nachhin unterm 17. Jan. 1757. ein allgemeiner ReichsSchluß zu Stand gekommen, und darmit die Hulfe aller zehen Creyſen auf das Triplum bewilliget worden, ſofort bey der weiter unterm 9. Febr. vorigen Jahrs an Euer Majeſtät als Churfürſten zu BraunſchweigLüneburg Liebden beſchehener Verkündung dieſes ReichsSchluſſes, deſſen allgemeine Verbindlichkeit eingeſchärffet, und zugleich die bis dahin erſchienene Saum- und Läßigkeit in Erfüllung der Reichs-Ständiſchen Gebühr geahndet worden; So haben jedoch Dieſelbe ſo weit entſtanden, Ihro ReichsStändiſchen Obliegenheit ſich zu fügen, daß Sie vielmehr allen Geſetzen des Reichs und deſſen GrundVerfaſſung gänzlich zuwider, unternommen haben, öffentlich zu erklären, wie Sie nicht gemeynet, die allgemeine Verbindlichkeit eines durch Unſere Kayſerliche allerhöchſte Beſtättigung zu ſeiner Vollkommenheit gediehenen ReichsSchluſſes anzuerkennen, ſondern vielmehr dieſem zuwider neutral, und (was dieſes in der Weeſenheit der Sache iſt, und weiter nach ſich führet) dem Reich ſaum- und läßig, und Unſern Kayſerlichen GebottBriefen ohngehorſam ſeyn wollen; Es haben aber Ew. Majeſtät als Churfürſt zu Braunſchweig und Lüneburg Liebden bey deme es noch nicht bewenden laſſen, ſondern weiter die Ihrige KriegsVölkere mit jenen des in einer offenbaren, und von Uns auch allgemeinen Reichs wegen dafür anerkannter Empörung befangenen Königs in Preußen, Churfürſtens zu Brandenburg, vereinbaret, und weiter die Völkere von mehreren andern Fürſten und Ständen zu gleicher Hülf des Empörern in Ihro Sold genommen, deme ſeynd die gegenthätige gewaltſame Ueberziehung deren FürſtlichHildesheimiſchenPaderbornOßnabrügg-Münſteriſchen und mehrerer anderer ReichsLanden, und die dabey allenthalben unternommene LandFriedbrüchige Vergewaltigung gefolget; Endlichen aber haben Euer Majeſtät als

Chur-

Churfürſt zu Braunſchweig und Lüneburg Liebden, mit dem in offenbarer Empörung befangenen, und in ſolcher beharrenden König in Preußen, Churfürſten zu Brandenburg, ſogar auch nach der wider dieſen allſchon auf die Acht erlaſſener Kaiſerl. Ladung ſich in weitere Bündnüs eingelaſſen, und darmit ſowohl, als in der würklichen Uebergebung der Ihrigen und übrigen in Jhro Sold genommenen KriegsVölkeren unter das Commando eines ihm, dem HauptEmpörern, Churfürſten zu Brandenburg, dienenden Generalen ſich als einen offenbaren Helfern des Empörer dargeſtellet, dieſem zum Behuff die Ihrige KriegsVölkere agiren laſſen, ſolche auch mit jenen, des Empörer, mehrmalen vereiniget, und nachhin mit eigener Landfriedenbrüchicher That die Empörung weiter verbreitet; Gleichwie dann Euer Majeſtät, als Churfürſt zu Braunſchweig und Lüneburg Liebden, nach und nach die Fürſtlich-HildesheimPaderbornOßnabrügg und Münſteriſche wie auch weiter die Herzoglich Jülich und Bergiſche dann die ChurCöllniſche, Fürſtlich Lüttich, Gelderiſche und Brabandiſche auch mehrere andere ReichsLande, mit Landfriedbrüchiger That und gewaffnetem Gewalt überzogen, deren veſte Plätze beſetzet, auch dieſe belagert und eingenommen, deren Landes-Herrlichen Caſſen ſich bemächtiget, die LandesEinkünften mit thätlichen Gewalt zu ſich genommen, und annebſt noch die geſammte Lande mit Contribution, Lieferung und anderen Abgaben auf das härteſte beleget, und allenthalben feindlich in ſolchen gehandelt, auch nunmehro gar zu Stärkung Ihrer gegen den LandFrieden und ReichsSchluß fortgeſetzten Empörung und Vergewaltigung Jhro Mitſtänden noch fremde Völker in das Reich geführet.

Alles dieſes iſt Reichskündig, und darmit haben Euer Majeſtät, als Churfürſt zu Braunſchweig und Lüneburg Liebden, nicht allein denen von Uns in das Reich erlaſſenen Mandatis inhibitoriis zuwider gehandelt, ſomit deren Strafen ſich ſchuldig gemacht, ſondern auch ſelbſten einen in aller Art und Maaß äuſſerſt erſchwehrten LandFriedbruch begangen.

Wann nun Uns vermög Unſers Kaiſerlichen Amts oblieget, Unſere ObriſtRichterliche Gebothe und des ReichsSchlüſſe handzuhaben, inſonderheit aber gegen die Helffere und weitere Verbreitere einer Empörung gemeſſenes Einſehen zu nehmen;

So

So gebiethen Wir Euer Majeſtät, als Churfürſten zu Braunſchweig und Lüneburg Liebden, hiemit von Kaiſerl. ObriſtRichterlichen Amts und Gewalts wegen, alles Ernſtes, daß Sie unter der Straf Unſerer und des Reichs Acht, von aller Theilnehmung, Behelffung und Unterſtützung der Chur-Brandenburgiſchen Empörung, wie auch von aller eigenen und ſelbſtigen LandFriedbrüchigen weiteren Ueberziehung und Vergewaltigung Ihrer ReichsMitſtänden alsbalden nach Verkündigung dieſes Unſers Kaiſerl. Mandats, wie auch denen unterm Siebenzehenden Januarii und Neunten May vorigen Jahrs abgefaßten allgemeinen ReichsSchlüſſen in allem die ſchuldige gehorſamſte Folge leiſten ſollen.

Wir heiſchen und laden zugleich Euer Majeſtät, als Churfürſten zu Braunſchweig und Lüneburg Liebden, von Römiſch-Kaiſerlicher Macht, auch Gericht und Rechts wegen hiemit und wollen, daß Sie innerhalb zwey Monathen dem nechſten nach Inſinuir- oder Verkündigung dieſes Unſers Kaiſerl. Gebots, ſo Wir Ihro für den erſten, andern, dritten, letzten und endlichen GerichtsTag ſetzen und benennen, peremtorie, oder ob derſelbe kein GerichtsTag ſeyn würde, den nechſten GerichtsTag hernach ſelbſt, oder durch einen gevollmächtigten Anwaldt, an unſern Kaiſerl. Hof, welcher Orten derſelbe alsdann ſeyn wird, erſcheinen, glaubliche Anzeige und Beweiß zu thun, daß dieſem Unſerm Kaiſerl. Gebot alles ſeines Inhalts gehorſamſt gelebet worden ſeye, wo nicht, alsdann zu ſehen und zu hören, daß Sie um Ihres Ungehorſams Willen, in obgedachte Pön Unſerer und des Reichs Acht gefallen ſeyen, mit Urtheil und Recht zu ſprechen, zu erkennen und zu erklären, oder aber erhebliche beſtändige Urſachen, ob Sie einige hätten, warum ſothane Erklärung nicht geſchehen ſolle, dagegen in Rechten vorzubringen, und endlichen Entſcheids und Erkänntniß darüber zu gewarten.

Wann Euer Majeſtät, als Churfürſt zu Braunſchweig und Lüneburg Liebden, nun kommen und erſcheinen, alsdann alſo oder nicht, ſo wird nichts deſtoweniger mit obgemelter Erkänntniß und Erklärung, auch anderen hierin ferner in Rechten gehandelt und procediret werden, wie ſich das, ſeiner Ordnung nach, eignet und gebühret.

Darnach wiſſen Euer Majeſtät, als Churfürſt zu Braunſchweig und Lüneburg Liebden, Sich zu richten. Geben

zu

zu Wien den Ein und Zwanzigſten Auguſti Anno Siebenzehnhundert Acht und Funfzig, Unſers Reichs im Dreyzehenden.

Franz.

(L. S.)

vt. Rudolph. Graf Colloredo.

Ad Mandatum Sacræ Cæſ. Majeſtatis proprium.

Johann Georg Reitzer.

Schluß des Kaiſerlichen allergnädigſten Hof-Decrets an eine Hochlöblich allgemeine ReichsVerſammlung zu Regenſpurg, *de dato* 28. *Auguſti & dict* 11 *Septem r.* 1758 Die gegen des Königs von England Majeſtät, als Churfürſten zu Braunſchweig Lüneburg, dann gegen des Herrn Herzogs zu SachſenGotha, Herrn Landgrafens von HeſſenCaſſel, und Herrn Herzogs zu Braunſchweig Lüneburg Durchl. Durchl. Durchl. und den Herrn Grafen zu Lippe Bückeburg ergangene Kaiſerl. *Mandata* betreffend. Nebſt Beylagen.

Num. II.

Mandatum avocatorium an ſämtliche ChurBraunſchweigiſche, auch alle übrige in des Königs von GroßBrittannien, Churfürſtens zu BraunſchweigLüneburg, Sold, Pflicht und Dienſten ſtehende KriegsVölker.

Wir Franz von GOttes Gnaden Erwählter Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, und zu Jeruſalem König, Herzog zu Lothringen und Bar, Großherzog zu Toſcana, Fürſt zu Charleville, Marggraf zu Nomeny, Graf zu Falkenſtein ꝛc. ꝛc. Entbieten allen und jeden Generalen, Obriſten, auch allen hohen und niederen Befehlshabern, und ſonſten insgemein allen des Königs von GroßBrittannien, Churfürſten zu BraunſchweigLüneburg, KriegsVölker, auch allen übrigen in deſſen Sold, Pflicht, und

und Dienſten ſtehenden KriegsLeuten zu Roß und Fuß, welche unter Unſer und des Heiligen Römiſchen Reichs Botmäßigkeit geſeſſen, oder gebürtig ſeynd, Unſere Kaiſerl. Gnade, und ihnen hiemit zu wiſſen: daß, nachdeme der König von Groß-Brittannien, als Churfürſt zu BraunſchweigLüneburg, wider den ſo hoch verpönten LandFrieden und übrige Geſetze des Reichs an des Königs von Preuſſen, Churfürſten zu Brandenburg, Empörung Theil genommen, und ſeine Völker zu Befehdung und Ueberziehung ſeiner ReichsMitStänden angeführet, ſofort mit einer LandFriedbrüchiger That die Empörung in dem Reich weiter verbreitet hat, Wir unterm heutigen dato dem beſagten König, als Churfürſten zu Braunſchweig Lüneburg, von Kaiſerl. auch ObriſtRichterlichen Amts und Gewalts wegen, alles Ernſtes geboten und anbefohlen haben, daß Er unter Straf Unſerer und des Reichs Acht von aller Theilnehmung, Behelfung, und Unterſtützung der Chur-Brandenburgiſchen Empörung, wie auch von aller eigenen, und ſelbſtigen LandFriedbrüchigen weiteren Ueberziehung und Vergewaltigung ſeiner ReichsMitStänden alsbalden abſtehen, die fremde ſowohl als ſeine eigene und weiter in ſeinen Sold übernommene KriegsVölker ſogleich ab und zuruck führen, auch die der gemeinen Sicherheit gefährliche Rüſtung trennen, und entlaſſen, alles abgenommene denen vergewaltigen Reichs-Ständen zuruck geben, und allen verurſachten Schaden und Köſten ohnweigerlich erſtatten, auch für das Künftige genügliche Sicherheit leiſten; dagegen aber Unſeren Kaiſerl. in das Reich erlaſſenen Mandatis, wie auch denen unterm 17. Jan. und 9 Maji vorigen Jahrs abgefaßten allgemeinen Reichs-Schlüſſen in allem die ſchuldige gehorſamſte Folge leiſten ſolle.

Wann nun hiernebſt in denen ReichsGeſetzen weiter heilſamlich vorgeſehen, und verordnet iſt, daß jenen, welche die gemeine ReichsRuhe ſtöhren, der Empörung nachhangen, mit LandFriedbrüchiger That die Stände die Reichs und deren Lande vergewaltigen, niemand, wes Stands oder Weſens der wäre, an und nachhangen, noch weniger einige Hülfe, Beyſtand, Vorſchub, Unter und Durchſchleif, oder andere Vergünſtigung thun, ſondern männiglich davon gänzlich abſtehen ſolle, und darob zu halten, Uns, als dem Oberhaupt des Reichs, von tragenden Kaiſerl. Amts wegen, oblieget,

lieget, allbereits auch Unſere wegen der Königl. Preußiſchen ChurBrandenburgiſchen Empörung unterm 13 Sept. 1756. und weiter unterm 22. Aug. 1757. vorausgegangene und durchgehends ins Reich publicirte Avocatoria den geſchärften Verbot allen An= und Nachhangs derſelben mit ſich gebracht haben.

So gebieten Wir euch, Eingangs benannten KriegsLeuten, ſamt und ſonders, von RömiſchKäiſerl. Macht bey Pön des FriedensBruchs hiemit ernſtlich, und wollen, daß ihr alſobald nach Vernehmung dieſes Unſers Kaiſerl. Gebots, wider das Reich, deſſen Churfürſten und Stände, deren Lande und Angehörige nichts feindliches tentiret, oder vornehmet, ſondern von ihren Landen und Territoriis ab und zurück ziehet, und euch deren gänzlichen entäuſſeret, auch derſelben Unterthanen und Leute, an Leib, Haab und Gütern mit Raub, Abnahm und andern Thätlichkeiten, wie die Namen haben mögen, nicht beſchweret, noch überläſtigt ſeyet, noch auch euch durch eines andern Gebot, wer der auch ſeye, zu einem andern verleiten laſſet; allermaſſen Wir von Kaiſerl. Macht und Obriſten Gewalts wegen, euch zu Abwendung und Verhütung deſſen, deren Ihme, König von Großbrittannien, Churfürſten zu BraunſchweigLüneburg, vorhin geleiſteter Eyden und Pflichten hiemit entladen, und euch anweiſen, auch gebieten und auflegen, daß ihr Sein, des Churfürſten zu BraunſchweigLüneburg, auf die beſagte höchſt verpönte Unternehmungen gerichteten Geboten nicht mehr gehorchen, noch euch deſſen ſtrafmäßigen zu des gemeinen Vaterlands gänzlicher Zerrüttung und Umſtürzung gereichenden Beginnens, auf einige Weiſe theilhaftig machen, ſondern vielmehr deſſen zur Empörung führende Fahnen, Dienſt, und Beſtallung verlaſſen ſollet, als lieb es euch und einem jeden ſeyn mag, die dießfalls in denen ReichsGeſetzen auf Leib, Ehre, und Gut verordnete Straffen zu vermeiden: an deme beſchiehet Unſer ernſtlicher Will und Meynung. Zu deſſen Urkund haben Wir dieſen Brief eigenhändig unterſchrieben, und mit Unſerm Kaiſerl. Inſiegel bedrucken laſſen, auch damit niemand ſich mit der Unwiſſenheit entſchuldigen könne, ſolchen durch beglaubte Abdrücke oder Copeyen, ſowohl an denen ChurBraunſchweigLüneburgiſchen Grenzen, als durchgehends im Reich zu publiciren und zu affigiren anbefohlen. Geben zu Wien den

Ein

Ein und Zwanzigſten Auguſti, Anno Siebenzehen Hundert Acht und Funfzig, Unſers Reichs im Dreyzehenden.

Franz.

vt. Rudolph Graf
von Colloredo.

(L. S.)

Ad Mandatum Sacræ Cæſareæ
Majeſtatis proprium

Johann Georg Reitzer.

Num. III.

Reſcriptum

An ChurMaynz, als ausſchreibenden Herrn Fürſten des ChurRheiniſchen Creiſes. In Sachen den gewaltſamen Königl. Preußiſchen ChurBrandenburgiſchen Einfall, in ſpecie des Königs von Großbrittannien, als Churfürſtens zu BraunſchweigLüneburg, Theilnehmung an der Churbrandenburgiſchen Empörung, auch eigene Landfriedbrüchige Ueberziehung und Vergewaltigung mehrerer ReichsLanden betreffend. Wien den 21. Auguſti Anno 1758. *In ſimili mutatis mutandis* an die ſämtliche Creisausſchreibende Herren Fürſten des Reichs.

Franz von Gottes Gnaden erwehlter Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs. ꝛc. ꝛc.

Hochwürdigſter, lieber Neve und Churfürſt! Euer Liebden, als ausſchreibender Fürſt des ChurRheiniſchen Creiſes, werden aus Unſern in Abſchrift neben kommenden, an den König von Großbrittannien, als Churfürſt zu Braunſchweig-Lüneburg, erlaſſenen Kaiſerl. Mandato mit mehrerm erſehen, weſſen ſich derſelbe wegen Theilnehmung, Behelfung und Unterſtützung einer gemein gefährlichen ChurBrandenburgiſchen Empörung, wie auch eigener und ſelbſtiger Landfriedbrüchiger Ueberziehung und Vergewaltigung ſeiner Reichs-Mitſtänden wider den Landfrieden und übrige Geſetze des Reichs zu ſchulden kommen laſſen, und darauf Wir vermittelſt jetzt beſagten Kaiſerlichen Mandati zu Handhabung des Ruheſtandes im Reich, und zu Abhaltung aller thätlichen Vergewaltigungen

gungen an denſelben erlaſſen, und ſomit ihme allergerechtſt aufgegeben, auch weiter deſſen unterhabenden und in gegenwärtiger Rüſtung und Zug mit befindlichen Kriegsleuten, welche unter unſerm Kaiſerlichen und des Reichs Schutz angeſeſſen, oder jedoch in ſolchem gebohren ſeynd, durch die ferner erkannte Avocatoria von Kaiſerlicher Macht und Obriſten Gewalts wegen, geboten und anbefohlen haben, daß dieſelbe zu dieſer gemein gefährlichen Empörung wider das Reich, deſſen Churfürſten und Mitſtände ſich nicht ſollen gebrauchen laſſen, ſondern vielmehr deſſen Dienſt und Beſtallung verlaſſen.

Wir wollen demnach und gebieten Euer Liebden, als ausſchreibenden Fürſten des ChurRheiniſchen Creiſes, hiemit freund gnädiglich, daß dieſelbe die obangezogene, und in Originali hier anverwahrte Unſere Kaiſerl. an die ChurBraunſchweigLüneburgiſche ſowohl eigene, als andere in ſelben Sold, Pflicht und Dienſten ſtehende, und bey der gegenwärtigen gemein ſchädlichen Rüſtung mit befindliche KriegsLeute erlaſſene Avocatoria in denen daſigen CreisLanden behörig und gewöhnlicher Ordnung nach, publiciren und affigiren laſſen, auch weiter die Anordnung ſowohl für ſich, als bey denen übrigen CreisMitſtänden dahin ohneinſtellig machen ſollen, damit in Gemäßheit, und zu gehorſamſter Gelebung ſothanen Unſern Kaiſerl. Mandati avocatorii, die Stände die ihrige Unterthanen auch noch insbeſondere abruffen, und gegen diejenige, welche deme ſich gehorſamlich alſo nicht fügen, mit denen in Unſerm Kaiſerlichen Mandato enthaltenen Straffen auf Leib, Ehre und Gut ohnnachſichtlich verfahren.

Nachdeme auch der Landfrieden, und deſſen Executions-Ordnung es ohnehin mit ſich bringet, daß einem in der Empörung wider Uns und das Heil. Röm. Reich befangenen, oder dieſer nachhangenden Stand, oder ſonſten, einiger Zuzug, Beyſtand, und Vorſchub auf des, oder durch des ReichsLande nicht möge geſtattet, noch weniger ſelbſten geleiſtet, noch auch denen Seinigen einige Werbung und Vergatterung nachgeſehen werden, ſondern vielmehr dieſelbe allenthalben ReichsSatzungs-mäßig niederzuwerfen, und zu trennen ſeyen; So werden Euer Liebden, als ausſchreibender Fürſt des ChurRheiniſchen Creyſes der diesfallſigen Gebühr, und der denſelben hierunter zukommenden Obſorg gegen den König von GroßBrittannien, als Churfürſten zu Braunſchweig-

Lüneburg, zwar von ſelbſten allſchon in Gemäßheit deren wider die ChurBrandenburgiſche Empörung und deren Helfere erlaſſenen Kaiſerl. Mandaten erinneret ſeyn. Wir wollen jedoch denenſelben die Befolgung alldeſſen auch noch beſonders und ausdrücklichen hiermit freund gnädiglich aufgeben, mit dem ernſtlichen Geſinnen, daß Sie auf dem Vollzug dieſer ReichsSatzungs-mäßigen Gebühr genaueſt halten, und darwider nichts geſtatten, ſondern den, oder diejenige, welche ſich unterfangen ſollten, darwider heimlich oder öffentlich etwas zu unternehmen, davon abhalten, auch mit gebührender Straffe gegen den oder dieſelbe verfahren, oder, geſtalten Umſtänden nach, alsbalden die geziemende Anzeige an Uns bringen ſollen, damit Wir darwider das weitere verfügen können.

Wie nun dieſe Unſere Kaiſerl. Verordnung der Gebühr, und ihrer Erfordernuß nach, alsbalden vollzogen worden, darüber erwarten Wir die ſchleunige Anzeige, und verbleiben Euer Liebden mit beharrlicher Freundſchaft, Kaiſerl. Gnaden, und allem guten vorderiſt wohl beygethan. Geben zu Wien den Ein und Zwanzigſten Auguſti, Im Siebenzehen Hundert Acht und Funfzig, Unſers Reichs im Dreyzehenden.

Ew. Liebden

gutwilliger Freund.

Num. IV.

Concluſum, Lunæ 21. Aug. 1758.

Den gewaltſamen Königl. Preußiſchen ChurBrandenburgiſchen Einfall in die Königlich Pohlniſch-ChurSächſiſche Lande, auch weitern Anzug in die Reichs-Lande betreffend, *in ſpecie* des Herrn Herzogen zu Sachſen Gotha beharrlichen Ungehorſam betreffend.

Publicatur Reſolutio Cæſarea.

Kaiſerl. Majeſtät haben gehorſamſten ReichsHofRaths allerunterthänigſtes Gutachten allergnädigſt approbiret; deme zur allergehorſamſten Folge

Imo. Nachdem der Herr Herzog zu SachſenGotha die Seinige mit Anerkänntnuß des unterm 17. Jan. 1757. abgefaßten gemeinſamen ReichsSchluſſes, und daß er dieſem in allen ſchuldigſt nachleben wolle, gebührend erkläret, und darnach die Kaiſerl. Mandata avocatoria, inhibitoria, & dehorta-

hortatoria in ſeinen Landen behörig hat publiciren, nicht minder zu Stellung ſeines Contingents, und zu Abführung deren zur ReichsOperationsCaſſa verwilligten RömerMonaten Sich anerboten, und wegen dem vorgegangenen zu Ihro Kaiſerl. Majeſtät ſich bittlich allerunterthänigſt gewendet hat;

Als wird Fiſcali Imperiali Aulico hiemit aufgegeben, daß er mit der Fiſcaliſchen Klag wider den beſagten Herrn Herzogen noch zur Zeit, und bis auf fernere Kaiſerl. Verordnung an ſich halten ſolle; Ihm, Herrn Herzogen, aber wird anbey auferleget, daß Er das Seinige Contingent zu Roß und Fus alsbalden zu der Kaiſerl. und des Reichs-ExecutionsArmee ſtellen, wie ingleichen auch die Römer-Monate ohngeſäumt abführen, und wie dieſes geſchehen, des nächſtens und längſtens in Zeit von zwey Monaten allergehorſamſt anzeigen ſolle.

2do Mit Verwerfung deren in puncto Mandati vorgebrachten unerheblichen und ReichsSatzungs widrigen Behelffen, wie auch der unzulänglichen [illegible]aritionsAnzeig, wird dem Herrn Herzogen hiemit nochmahls auferleget, daß Er dem ausgegangenen und verkündeten Kaiſerl. Mandato unter denen ſolchem einverleibten Strafen und Pönen, all ſeines Inhalts, und inſonderheit mit alsbaldiger Abruffung des in ChurBraunſchweigiſchen Sold überlaſſenen, und zu der weiteren Verbreitung der Empörung mitangeſtellten Bataillon ſogleich die ſchuldigſte allergehorſamſte Folge leiſten, und wie dieſes geſchehen, längſtens in Zeit von zwey Monaten allerunterthänigſt anzeigen ſolle.

Johann Georg Reitzer.

Num. V.

Mandatum S. C. ſub pœna Banni Imperii gegen Herrn Herzogen zu SachſenGotha, in Sachen den gewaltſamen Königlich Preußiſchen ChurBrandenburgiſchen Einfall, *in ſpecie* des Herrn Herzogen zu Sachſen-Gotha beharrlichen Ungehorſam, in Befolgung des Kaiſerlichen *Mandati excitat. & inhibit.* betreffend, *d. d.* Wien den 22. Aug. 1757.

Wir Franz von GOttes Gnaden Erwehlter Römiſcher Kaiſer, zu allen Zei ten Mehrer des Reichs, in Germanien

und zu Jeruſalem König, Herzog zu Lothringen und Bar, Groß Herzog zu Toſcana, Fürſt zu Charleville, Marggraf zu Nomeny, Graf zu Falkenſtein ꝛc. Entbieten dem Durchlauchtig Hochgebohrnen Friedrich Herzogen zu Sachſen Jülich, Cleve und Berge, Landgrafen in Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen, gefürſteten Grafen zu Henneberg, Unſerm lieben Oheim und Fürſten, Unſere Kaiſerliche Gnad und alles Gutes! Es iſt Reichskündig, was maſſen Deine Liebden nebſt deme, daß Sie in ſchuldigſter Gelebung deren von Uns an Deine Liebden wegen der jeztmahlen obſeyenden von dem König in Preußen Churfürſten zu Brandenburg unternommener Empörung zu wiederhohlten mahlen erlaſſenen Kaiſerlichen allerhöchſten Befehlen, ſich in einem beharrlichen Ungehorſam, dann in der Handlung und Vollziehung Ihrer Reichs Ständiſchen Obliegenheit, wegen der jeztbeſagten Empörung, ohnangeſehen Unſerer auch deßfalls an Deine Liebden unterm Erſten, Neunten und Zwey und zwanzigſten Febr jüngſthin ergangenen Kaiſerlichen Mahnungen, ſich fortan ſaumig und läßig erfinden laſſen, noch weiter unternommen haben zwey Bataillons deren Ihrigen Kriegs Völkeren, zu denen Trouppen des in der Empörung befangenen Königs in Preußen, Churfürſten zu Brandenburg, zu führen, ſolche mit dieſen vereinigen, und nicht allein zum Schutz des beſagten in der Empörung ſtehenden Churfürſten und deſſen Landen anwenden, ſondern auch dieſelbe mit dieſes letzteren Völkeren zu weiterer Verbreitung der Empörung in noch mehrere Reichs Lande mit ausziehen, und würklichen mit der That ſelbſten fernere Land Friedbrüchige Ueberziehungen und Vergewaltigungen in mehrfältiger Art vollbringen helffen laſſen.

Wann nun aber in dem aufgerichteten Land Frieden, deſſen Executions und anderen des Heil. Römiſchen Reichs Satz und Ordnungen es heilſamlich verſehen iſt, daß niemand, was Würden, Stands oder Weſens er ſeye, um keinerley Urſach willen, wie die Namen haben mögen, auch in was geſuchten Schein das geſchehe, den andern befehden, bekriegen, berauben, überziehen, belagern, auch dazu für ſich ſelbſten, oder jemands anderen von ſeinetwegen nicht dienen, noch einiges Schloß, Stadt, Mark, Beveſtigung, Dörffer, Höfe und Weyler, mit gewaltiger That freventlich einnehmen, oder gefährlich mit Brand oder in andere Wege beſchädigen, noch jemands ſolchen Thätern Rath, Hülf, und in keine andere

Weiß,

Weiß, Beyſtand oder Fürſchub thun, auch ſie wiſſentlich und gefährlich nicht beherbergen, beätzen, tränken, enthalten und gedulten ſolle, alles weder öffentlich noch heimlich, weder ohn- noch mittelbar, unter was Angeben und Vorwand das auch immer ſeyn möchte, und zwar unter gleicher Pön des Friedbruchs, und ſonderlich Unſerer und des Reichs Acht, ſamt andern Pönen, mit dem ausdrücklichen Beyſatz, daß wider dieſes vorderiſte Geſatz des LandFriedens, in deſſen genauer Einhaltung die Ruhe und gemeine Sicherheit allein zu erhohlen iſt einige ſonſtige Bündniß und Pflicht, mit was Worten, Clauſulen und Meynung, wie die geſetzet und verpflichtet wären, in keine Wege ſchützen, ſchirmen, verantworten, befreyen oder ausziehen mögen; Und darob zu halten, Uns als dem Oberhaupt des Reichs von tragenden Kaiſerl. Amt wegen oblieget, dannenhero auch auf dieſes zu allen Zeiten ohnabänderliche ReichsGrundGeſetze alle Churfürſten, Fürſten und Stände ſogleich bey der erſteren von Uns unterm dreyzehenden Sept. vorigen Jahrs in das Reich erlaſſenen Verkündigung der von dem König in Preußen Churfürſten zu Brandenburg unternommenen Empörung ſeynd gewieſen, und deſſen genaueſte Einhaltung allerſeits geboten, an Deine Liebden aber noch insbeſondere unterm erſten Febr. jüngſthin und zwar mit der ausdrücklichen Warnung wiederhohlet worden, daß anſonſten gegen Sie nach der Schärfe deren Geſetzen ohne alle Nachſicht werde verfahren werden; So haben Wir zwar Urſach gehabt, in gleicher Maas, als wegen Deiner Liebden beharrlichen Ungehorſams, auch Saum- und Läßigkeit, Unſern Kaiſerl. HofFiſcal der Handlung ſeines Amts unterm heutigen dato erinnert worden, dieſen auch wegen dem von Deiner Liebden dem König in Preußen Churfürſten zu Brandenburg thätlich geleiſteten und noch leiſtenden Beyſtand, als einem weiteren und noch ſchwereren Verbrechen, ſogleich von nun an, der Ordnung deren Geſetzen gemäß, auf die Acht verfahren zu laſſen.

Wir haben aber nach Unſerer Kaiſerl. Milde angeſehen, wie höchlich es zu beklagen iſt, daß in das von dem König in Preußen Churfürſten zu Brandenburg dem teutſchen Vaterland zugedrungene Unweſen noch mehrere Fürſten und Stände des Reichs ſich ſelbſten zum äuſſerſten Schaden, und dem gemeinen Vaterland zu Verlängerung und Vermehrung deſſen

 gegen-

gegenwärtig allſchon erleydender Unglückſeeligkeiten, wollen eingezogen werden.

Und da Wir nicht anderſt als ungern daran kommen, Unſer Kaiſerl. Allerhöchſtes Amt zu handeln, indeme dieſes nach der erſchöpften Milde, in der Schärffe deren Geſetzen, und ohne alle Ruckſicht vollzogen werden muß; So wollen Wir dermahlen noch der Vollbringung der geſetzlichen Gebühr (denen eſchädigten jedoch an ihren Recht und diesfallſiger weiterer Klag dadurch nichts benommen, ſondern ſolche, wann Sie wollen, ihnen allerdings vorbehalten) einen Anſtand gönnen.

Und in dieſer ReichsVäterlichen allermildeſten und zugleich auch ernſtlichen Kaiſerlichen Geſinnung gebiethen Wir deiner Liebden hiemit von RömiſchKaiſerlicher Macht und obriſten Gewalts wegen, daß Sie ſogleich nach Verkündigung dieſes Kaiſerl. Mandati ohne alle Ein und Widerrede, auch ohne mindeſten ZeitAnſtand, Ausflucht und Vorwand, wie dieſe immer geartet und vorgebracht werden mögen oder wollen, die ihrige dem LandFrieden zuwider abgegebene KriegsVölkere abruffen, und in ihre Lande zuruck ziehen, an der durch beſagten König in Preußen Churfürſten zu Brandenburg und deſſen Helfere gegenwärtig weiter verbreiteten Empörung einigen Antheil weder mittel= noch ohnmittelbar, auch weder heimlich noch öffentlich mehr nehmen, dieſen auch einige Hülfe, Beyſtand, Vorſchub, Unter= und Durchſchleif oder andere Vergünſtigung nicht mehr leiſten oder erzeigen, ſondern in allem Unſeren dieſer Sachen halber allſchon erlaſſenen Kaiſerl. Mandatis avocatoriis, inhibitoriis & dehortatoriis gemäß, unter Straf Unſerer und des Reichs Acht ſich verhalten, und daß Sie deme alſo künftighin nicht mehr zuwider handlen wollen und werden, gebührende und genügliche Sicherheit ſtellen.

Wir heiſchen und laden Deine Liebden auch von Römiſch-Kaiſerlicher Macht, auch Gericht und Rechts wegen hiemit und wollen, daß Sie innerhalb zweyer Monathen dem nechſten nach Inſinuir oder Verkündigung dieſes Unſers Kaiſerlichen Gebots, ſo wir Ihro für den erſten, anderten, dritten, letzten und endlichen GerichtsTag ſetzen und benennen, peremtorie, oder ob derſelbe kein GerichtsTag ſeyn würde, dem nechſten GerichtsTag hernach, ſelbſten, oder durch einen gevollmächtigten Anwald an Unſerm Kaiſerlichen Hof, welcher

Orten

Orten derſelbe alsdann ſeyn wird, erſcheinen, glaubliche Anzeig und Beweiß zu thun, daß dieſem Unſerm Kaiſerlichen Gebot alles ſeines Inhalts gehorſamſt gelebet worden ſeye, wo nicht, aldenn zu ſehen und zu hören, daß Sie um Ihres Ungehorſams willen in die angedrohete Pön gefallen ſeyn, mit Urthel und Recht zu ſprechen zu erkennen und zu erklären, oder aber erheblich beſtändige Urſachen, ob Sie einige hätten, warum ſolche Erklärung nicht geſchehen ſolle, dagegen in Rechten fürzubringen, und endlichen Entſcheids und Erkänntniß darüber zu gewarten.

Wann deine Liebden nun kommen und erſcheinen alsdann alſo oder nicht, ſo wird nichts deſtoweniger mit gemeldter Erkänntniß und Erklärung, auch anderen hierin weiter in Rechten gehandelt werden, wie ſich das, ſeiner Ordnung nach, eignet und gebühret. Darnach wiſſen Deine Liebden ſich zu richten. Wien den zwey und zwanzigſten Auguſti Anno Siebenzehenhundert Sieben und Funfzig, Unſers Reichs im Zwölften.

Franz

(L. S.)

Vt. Rudolph. Graf Colloredo.

Ad Mandatum Sacræ Cæſ. Majeſtatis proprium,

Johann Georg Reitzer.

Num. VI.

Mandati Cæſarei S. C. Sub pœna banni an Herrn Landgrafen zu HeſſenCaſſel, *d. d.* Wien den 12. Junii 175 . in Sachen, den gewaltſamen ꝛc. ꝛc. *in ſpecie* die von dem Herrn Landgrafen zu HeſſenCaſſel verweigerte Auf und Beſtellung des durch jüngeren Reichs-Schluß beliebten Tripli, auch weitere Concurrirung zu dem OberRheiniſchen Creis betreffend.

Copia.

Wir Franz von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und zu Jeruſalem König, Herzog zu Lothringen und Bar,

Bar, Groß-Herzog zu Toſcana, Fürſt zu Charleville, Marggraf zu Nomeny, Graf zu Falkenſtein 2c. 2c. Entbiethen dem Durchlauchtig Hochgebohrnen Wilhelm Landgrafen zu Heſſen, Fürſten zu Hersfeld, Grafen zu Catzenellenbogen, Dietz, Ziegenheim, Nidda und Schaumburg, Unſerm lieben Oheim und Fürſten, Unſere Kaiſerliche Gnad und alles Gutes: Es iſt Reichskundig, daß Deine Liebden ihre Kriegs-Völker zu jenen des in der Empörung befangenen Königs in Preußen, Churfürſtens zu Brandenburg, und deſſen Anhängeren haben zuführen, ſolche mit dieſen vereinigen, und dieſelbe zu weiterer Verbreitung der Empörung in noch mehrere ReichsLande mit anziehen laſſen.

Wann nun aber in dem aufgerichteten LandFrieden, und anderen des Heil Römiſchen ReichsSatz und Ordnungen heilſamlich verſehen, und in dem Weſtphäliſchen Frieden, mehrmahlen bedungen und beſtätiget worden: daß niemand, was Würden, und Stands, oder Weſens der ſeye, um keinerley Urſach willen, wie die Nahmen haben mögen, auch in was geſuchten Schein das geſchehe, den anderen befehden, bekriegen, berauben, fahen, überziehen, belageren, auch darzu für ſich ſelbſt, oder jemands andern, von ſeinetwegen nicht dienen, noch einig Schloß, Stadt, Markt, Befeſtigung, Dörfer, Höfe, und Weyler mit gewaltiger That freventlich einnehmen, oder gefährlich mit Brand, oder in andere Wege beſchädigen, noch jemands ſolchen Thäteren, Rath, Hülf, und in keine andere Weiß, Beyſtand, oder Fürſchub thun, auch ſie wiſſentlich und gefährlich nicht beherbergen, beätzen, tränken, enthalten, und gedulten ſolle, alles weder öffentlich noch heimlich, weder ohn- noch mittelbar, unter was Angeben und Vorwand das auch immer ſeyn möge, und zwar unter gleicher Pön des LandFriedbruchs, und ſonderlich Unſer und des ReichsAcht, ſamt anderen Pönen, mit dem ausdrücklichen Beyſatz, daß wider dieſes forderiſte Geſatz des LandFriedens, auf deſſen genauer Einhaltung die Ruhe und gemeine Sicherheit allein beruhet, einige ſonſtige Bündniß und Pflicht, mit was Worten, Clauſulen, und Meynung, wie die geſetzet, und verpflichtet ſind, einen Stand des Reichs in keine Wege ſchützen, ſchirmen, verantworten, befreyen, oder ausziehen mögen, ſondern wer einen LandFriedbrecher oder deſſen Anhängeren einige Hülf oder Beyſtand nach älterer oder jüngerer Verbündniß leiſtet, dergleichen Straf des

Lands-

LandsFriedensbruchs ſich ſchuldig machet, und darob zu halten, Uns, als Oberhaupt des Reichs, von tragenden Kayſerl. Amts wegen, oblieget; Dannenhero auch auf dieſes zu allen Zeiten ohnabänderliches, und keiner willkührlichen Erklärung unterworffenes ReichsGrundGeſetze, alle Churfürſten, Fürſten und Stände durch Unſere in das Reich erlaſſene, und zu wiederhohlten mahlen in dem OberRheiniſchen Creis, in welchem Deine Liebden gelegen, verkündete Kaiſerl. Mandata avocatoria, inhibitoria & dehortatoria ſeynd gewieſen, und deren genaueſte Einhaltung allerſeits auferleget worden.

So gebiethen Wir Deine Liebden hiemit von Römiſch Kaiſerl. Macht und Obriſten Gewalts wegen, daß Sie ſogleich nach Verkündigung dieſes Unſers Kaiſerl. Mandati ohne alle Ein- und Widerrede, auch ohne mindeſten ZeitAnſtand, Ausflucht und Vorwand, wie dieſe immer geartet, und vorgebracht werden mögen und wollen, die ihrige KriegsVölker abruffen, an der durch den König in Preuſſen, Churfürſten zu Brandenburg, und deſſen Anhang und Helfere gegenwärtig weiter verbreiteten Empörung einigen Antheil weder mittel- noch ohnmittelbar, auch weder heimlich, noch öffentlich mehr nehmen, dieſem einige Hülfe, Beyſtand, Fürſchub, Unter- und Durchſchleif, oder andere Begünſtigung nicht mehr leiſten, oder erzeigen, ſondern Unſeren erlaſſenen Kaiſerl. Mandatis Avocatoriis, inhibitoriis, & dehortatoriis gemäß, unter der Straf Unſerer und des Reichs Acht ſich in allem verhalten, und daß Sie deme alſo künftighin nicht mehr zuwider handeln wollen und werden, gebührende und genügliche Sicherheit ſtellen ſollen.

Wir heiſchen und laden Deine Liebden ſolchemnach von obberührt Unſerer Kaiſerl. Macht, auch Gericht- und Rechtswegen hiemit, und wollen, daß Sie innerhalb zweyer Monaten demnächſten nach Inſinuir oder Verkündigung dieſes Unſers Kaiſerl. Gebots, ſo Wir Ihro für den erſten, anderten, dritten, letzten, und endlichen GerichtsTag ſetzen und benennen, peremptorie, oder ob derſelbe kein GerichtsTag ſeyn würde, den nächſten GerichtsTag hernach ſelbſt, oder durch einen gevollmächtigten Anwald an Unſerm Kaiſerl. Hof, welcher Orten derſelbe alsdann ſeyn wird, erſcheinen, glaubliche Anzeige und Beweis zu thun, daß dieſem Unſerm Kaiſerl. Mandato alles ſeines Inhalts gehorſamſt nachgelebet worden ſeye, wo nicht, alsdann zu ſehen und zu hören, daß Deine

Liebden um ihres Ungehorſams willen in vorgedachte Pön Unſerer und des Reichs Acht gefallen ſeyen, mit Urthel nnd Recht zu ſprechen, zu erkennen und zu erklären, oder aber erheblich beſtändige Urſachen, ob Sie einige hätten, warum ſothane Erklarung nicht geſchehen ſolle, dagegen in Rechten vorzubringen, und endlichen Entſcheids und Erkanntnuß daruber zu gewarten.

Wann Deine Liebden nun kommen und erſcheinen, alsdann alſo oder nicht, ſo wird nichts deſtoweniger mit obgemeldter Erkanntnuß und Erklärung, auch anderen hierinn ferner in Rechten gehandelt und procediret werden, wie ſich das, ſeiner Ordnung nach, eignet und gebühret. Darnach wiſſen Deine Liebden ſich zu richten. Geben zu Wien den 12. Jun. 1758. Unſers Reichs im Dreyzehenden.

Num. VII.

Kaiſerl Mandati S. C. ſub poena Banni Imperii annexa citatione ſolita, in Sachen den gewaltſamen Königl. Preußiſchen ChurBrandenburgiſchen Einfall c. in ſpecie des Herrn Herzogen Carl zu BraunſchweigWolffenbüttel Theilnehmung an der ChurBrandenburg- und Chur-BraunſchweigLüneburgiſchen Empörung und Landfriedbrüchiger Ueberziehung und Vergewaltigung mehrerer ReichsLanden ꝛc. Wien, den 21. Aug. 1758.

Copia.

Wir Franz von GOttes Gnaden, erwählter Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, und zu Jeruſalem König, Herzog zu Lothringen und Bar, Groß-Herzog zu Toſcana, Fürſt zu Charleville, Marggraf zu Nomeny, Graf zu Falkenſtein ꝛc. ꝛc. Entbiethen dem Durchleuchtig Hochgebohrnen Carl Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, Unſerm lieben Oheim und Fürſten Unſere Kaiſerliche Gnad und alles gutes. Es haben zwar an uns Deine Liebden ſich unterm 6. Dec. nächſt abgewichenen Jahrs allerunterthänigſt gewendet, und nebſt der Verſicherung, daß Sie von all- fernerer Theilnehmung an der ChurBrandenburgiſchen Empörung und deren weiteren Verbreitung abſtehen wollen, allergehorſamſt erklären laſſen, wie dieſelbe ſich ſchuldig erkennen, auch allerdings willig ſeyen, Dero Reichs-

Ständiſchen Obliegenheit ein Genügen zu leiſten, in Gefolg deſſen Deine Liebden dem untern 17. Jan. beſagten Jahrs abgefaſſeten ReichsSchluß beytreten, und durch Dero ComitialGeſandten dem Directorio des Fürſtl. Collegii eine ſchickliche Anzeige thun, ingleichen die von gemeinen Reichs wegen verwilligte RömerMonate in die Reichs OperationsCaſſam bezahlen laſſen werden, auch ferner erbiethig ſeyen, Dero Contingent an Trouppen vor die abgeweſene Campagne mit einem billigen GeldQuanto abzulöſen.

Es haben bey Uns ferner Deine Liebden in dem nämlichen vorbeſagten Monat und Jahr anzeigen laſſen, welchergeſtalten es ſich ergeben habe, daß, als dieſelbe Ihre KriegsVölkere von denen ChurBraunſchweigiſchen und übrigen dem in der Empörung befangenen König in Preußen, Churfürſten zu Brandenburg zum Beyſtand geeigneten Völkeren abgeruffen, der über Dero KriegsMannſchaft geſetzte, und ſolche führende General, von Imhoff, während dem von ihm mit ſeinen unterhabenden KriegsLeuten angetrettenen Ab- und Rükzug nicht allein ſeye aufgehalten, ſondern auch derſelbe, als er ſich geweigeret, mit denen ChurBraunſchweigLüneburgiſchen Völkeren neuerlich an, und damit der Empörung weiter nachzuziehen gefangen genommen worden ſeye, denen Subalternen Officieren dieſes Corps aber, der die ChurBraunſchweigiſche KriegsVölkere commandirende General, Prinz Ferdinand von BraunſchweigWolfenbüttel, weiter habe zudringen laſſen, auf daß ſie zu der ferneren Verbreitung der Empörung ſich ſollen mit fort gebrauchen laſſen, gleichwie dann auch Deiner Liebden ErbPrinz Ihro, als Vatern, vorenthalten, und dagegen derſelbe zur gleichen ſträflichen That angefriſchet worden ſey.

Wir hätten nach Unſerer ReichsVätterlichen Milde dieſe Deiner Liebden Rückkehr zur Geſetzmäßigen Gebühr gnädigſt angeſehen, und denen Uns diesfalls gegebenen Zuſicherungen allen Glauben beygeleget.

Es hat aber wider das geſchöpfte beſſere Zutrauen ſich ergeben, und in der Folge gezeiget, welcher geſtalten Dieſelbe Ihre von der ChurBraunſchweigiſchen Generalität zuruckgehaltene Mannſchaft wiederum recroutiret, und neuer Dings vermehret, mit allem zur FeldRüſtung nöthigen verſehen, und zu ſolcher auch den vorhin abgeruffenen Generalen von Imhoff anwiederummen, und zwar zu einer ſolchen Zeit, da die

Chur-

ChurBraunſchweigiſche Völkere mit jenen des in der Empörung befangenen Königs in Preußen, Churfürſtens zu Brandenburg, ſich neuerlich vereinbahret, und die ChurBraunſchweigiſche Völkere für ſich ſelbſten mehrfältige Landfriedbrüchige Thathandlungen in anderen ReichsLanden allſchon unternommen haben, zuruck geſendet, auch ſonſten ferner in verſchiedentlicher Art dem König in Preußen, Churfürſten zu Brandenburg, als HauptEmpöreren, ſowohl als deſſen Helferen Hülf und Beyſtand geleiſtet hat.

Jngleichen haben Deine Liebden Jhre Obliegenheit, und denen daruf beſchehenen Verſprechungen wegen des ſchuldigen Contingents an Mannſchaft, und wegen der Abzahlung deren RömerMonaten einiges Genugen noch nicht geleiſtet, ſomit auch dießfalls eine ſtrafbare Saum- und Läßigkeit auf ſich geladen.

Aus allem deme veroffenbaret ſich, wie wenig die an Uns zum beſſeren abgegebene Zuſicherungen ernſtlich gemeynet geweſen ſeynd, ſondern daß Dieſelbe damit vielmehr nur geſuchet haben Zeit zu gewinnen, und ihren zur Nachhangung der Empörung geneigten übeln Willen zu verbergen; allermaſſen ſie bey der erſteren, Dero Meynung nach, ſich günſtig erzeigten Gelegenheit, der Empörung anwiederum nachgehangen, und zu deren weiteren Verbreitung alles mögliche ferner beygetragen haben.

Dieſer von Deiner Liebden gewagte Ruckfall zur Empörung ſoll zwar billig Unſere gerechteſte Kaiſerl. Ahndung zur Beſtraffung um da mehr reitzen, je gröſſer das Verbrechen eben wegen dieſem, und zwar mit ſonderen erſchwehrenden Umſtänden begleiteten Ruckfall iſt;

Wir wollen jedoch nach Unſere angeſtammten Milde die wohlverdiente geſetzliche Gebühr noch nicht zur Hand nehmen, ſondern dieſe Unſere ReichsVäterliche Mahnung noch vorher gehen laſſen.

Jn dieſer Maaß, und in der gewiſſen Zuverſicht, daß Deine Liebden die Jhro erzeigende Unſer Kaiſerliche Gnade mehrmalen fruchtlos nicht werden anſchlagen laſſen, und darmit den alsdannigen ſtarken Vollzug der Schärfe deren Geſetzen ſich zuziehen wollen, gebieten Wir hiermit von Kaiſerl. ObriſtRichterlichen Amts und Gewalts wegen alles Ernſtes, daß Deine Liebden unter der Straf Unſer und des Reichs Acht

von

von aller Theilnehmung, Behelfung und Unterſtützung der Chur-Brandenburgiſch- und nunmehro auch ChurBraunſchweigiſchen Empörung und Landfriedbrüchiger Ueberziehung und Vergewaltigung deren ReichsLanden alsbalden nach Verkündigung dieſes Kaiſerl. Gebots ſtracks abſtehen, die ihrige KriegsVölkere ſamt den Anführern von jenen deren beeden Churfürſten zu Brandenburg und BraunſchweigLüneburg abziehen, auch die der gemeinen Sicherheit gefährliche Rüſtung trennen und entlaſſen, allen durch die Ihrige KriegsMannſchaft verurſachten Schaden und Koſten ohnweigerlich erſtatten, auch für das Künftige genügliche Sicherheit leiſten, dagegen aber Unſeren Kaiſerl. in das Reich erlaſſenen Mandatis, wie auch denen unterm 17. Jan. und 9. May vorigen Jahrs abgefaſſeten allgemeinen ReichsSchlüſſen in allem die ſchuldige gehorſamſte Folge leiſten ſollen.

Wir heiſchen und laden zugleich Deine Liebden von obberührt Unſer Kaiſerl. Macht, auch Gerichts- und Rechtswegen hiemit, und wollen, daß Sie innerhalb zweyer Monaten dem nächſten nach Inſinuir oder Verkündigung Unſers Kaiſerl. Gebots, ſo Wir Ihro für den erſten, anderten, dritten, letzten und endlichen GerichtsTag ſetzen und benennen, peremptorie, oder ob derſelbe kein GerichtsTag ſeyn würde, den nächſten GerichtsTag hernach ſelbſt, oder durch einen gevollmächtigten Anwald an Unſerm Kaiſerl. Hof, welcher Orten derſelben alsdann ſeyn wird, erſcheinen, glaubliche Anzeige und Beweis zu thun, daß dieſem Unſerm Kaiſerl. Mandato alles ſeines Innhalts gehorſamſt nachgelebet worden ſeye, wo nicht, alsdann zu ſehen und zu hören, daß Deine Liebden um Ihres Ungehorſams willen in vorgedachte Pön unſerer und des Reichs Acht gefallen ſeyen, mit Urthel und Recht zu ſprechen, zu erkennen und zu erklären, oder aber erhebliche beſtändige Urſachen, ob Sie einige hätten, warum ſothane Erklärung nicht geſchehen ſolle, dagegen in Rechten vorzubringen, und endlichen Entſcheids und Erkanntnuß darüber zu gewarten.

Wann Deine Liebden nun kommen und erſcheinen, alsdann alſo oder nicht, ſo wird nichts deſtoweniger mit obgemeldter Erkanntnuß und Erklärung auch anderen hierinn ferner in Rechten gehandelt und procediret werden, wie ſich das ſeiner Ordnung nach eignet und gebühret. Darnach wiſſen Deine

Liebden

Liebden ſich zu richten. Wien den 21. Aug. 1758. Unſers Reichs im Dreyzehnden.

Franz.

Vt. Rudolph Graf von Colloredo.

(L. S.)

Ad Mandatum Sacrae Caeſareae Majeſtatis proprium,

Johann Georg Reitzer.

Num. VIII.

Mandatum ſine clauſula, et ſub poena banni Imperii, annexa citatione ſolita. In Sachen, den gewaltſamen Königlich Preußiſchen ChurBrandenburgiſchen Einfall, in ſpecie des Grafen Friedrich Wilhelm Ernſt zu LippeBückeburg Theilnehmung an der ChurBrandengiſchen auch ChurBraunſchweigiſchen Empörung und Landfriedbrüchigen Ueberziehung und Vergewaltigung mehrerer ReichsLanden. Wien den 21. Aug. 1758.

Wir Franz von GOttes Gnaden erwählter Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, und zu Jeruſalem König, Herzog zu Lothringen und Bar, Groß-Herzog zu Toſcana, Fürſt zu Charleville, Marggraf zu Nomeny, Graf zu Falkenſtein ꝛc. ꝛc. Entbieten dem Edlen, Unſerm und des Reichs Lieben getreuen Friedrich Wilhelm Ernſt, des Heil. Röm. Reichs Grafen und Edlen Herrn zu der LippeBückeburg Unſere Kaiſerliche Gnade: Wir haben vermög Unſers ernſtgemeſſenen Kaiſerlichen Reſcripti von 1 ten Febr. jüngſthin dir allſchon zu erkennen gegeben, was groſſer Straffen du dich darmit ſchuldig macheſt, da du nicht allein in Befolgung deiner ReichsStändiſchen Schuldigkeit zurück bleibeſt, ſondern noch weiter dich vermeſſen haſt, dem in der Empörung befangenen König in Preuſſen, Churfürſten zu Brandenburg, und deſſen Helfferen wieder das gemeinverbindliche Geſetz des Landfriedens, und Unſere in das Reich erlaſſene Kaiſerliche Mandata avocatoria et inhibitoria wie auch den weiter erfolgten ReichsSchluß Hülf und Beyſtand zu leiſten.

Es

Es hat aber bey dir dieſe unſere Kaiſerliche Verwarnung nicht gefruchtet, da du vielmehr im Gegentheil in deiner ſträflichen Theilnehmung an der Empörung weiter führgefahren, deine Mannſchaft weder abgeruffen, noch deme, was du nach deiner Reichsſtändiſchen Obliegenheit in Gemäßheit Unſerer Kaiſerl. in das Reich erlaſſenen Mandaten, auch weiter erfolgten ReichsSchlüſſen vom 17. Jenner und 9. May vorigen Jahrs ſchuldig biſt, das mindeſte Genügen geleiſtet.

Gleichwie Wir nun wegen der Stellung deines Contingents die Verfügung an die ausſchreibende Fürſten des daſigen Creiſes allſchon haben ergehen laſſen:

So gebieten Wir dir hiemit weiter alles Ernſtes, daß du unter der Straf Unſerer und des Reichs Acht von aller Theilnehmung, Behelfung und Unterſtützung der ChurBrandenburgiſchen und nunmehro auch weitern ChurBraunſchweigiſchen Empörung, alsbalden nach Verkündigung dieſes Kaiſerlichen GebotsBriefs abſtehen, die von dir geworbene Mannſchaft von denen KriegsVölkern deren beeden Churfürſten zu Brandenburg und BraunſchweigLüneburg abziehen, und dieſe trennen und entlaſſen, auch allen durch die deinige verurſachten Schaden und Köſten ohnweigerlich erſtatten, dagegen aber denen Kaiſerl. in das Reich erlaſſenen Mandatis, wie auch denen untern 17. Jan. und 9. May vorigen Jahrs abgefaßten allgemeinen ReichsSchlüſſen in allem die ſchuldige Folge allergehorſamſt leiſten ſolleſt.

Wir heiſchen und laden dich zugleich von obberührt-Unſerer Kaiſerl. Macht auch Gericht und Rechts wegen hiemit, und wollen, daß innerhalb zweyen Monathen, dem nechſten nach Inſinuir- oder Verkündigung dieſes Unſers Kaiſerl. Gebots, ſo Wir dir für den erſten, andern, dritten, letzten und endlichen GerichtsTag ſetzen und benennen, peremptorie, oder ob derſelbe kein GerichtsTag ſeyn würde, den nächſten GerichtsTag hernach ſelbſt, oder durch einen gevollmächtigten Anwald, an Unſern Kaiſerl. Hof, welcher Orten derſelbe alsdann ſeyn wird, erſcheinen, glaubliche Anzeige und Beweiß zu thun, daß dieſem Unſerm Kaiſerl. Mandato alles ſeines Inhalts gehorſamſt nachgelebet worden ſeye, wo nicht, alsdann zu ſehen und zu hören, daß du um deines Ungehorſams Willen in vorgedachte Pön, Unſerer und des Reichs Acht gefallen ſeyeſt, mit Urtheil und Recht zu ſprechen, zu erkennen und zu erklären, oder aber erheblich-beſtändige Urſachen, ob du einige

hätteſt,

hätteſt, warum ſothane Erklärung nicht geſchehen ſolle, dagegen in Rechten vorzubringen, und endlichen Entſcheids und Erkänntniß darüber zu gewarten.

Wann du nun kommeſt und erſcheineſt, alsdann oder nicht, ſo wird nichts deſtoweniger mit obgemeldter Erkänntniß und Erklärung, auch anderen hierinn ferner in Rechten gehandelt und procediret werden, wie ſich das, ſeiner Ordnung nach, eignet und gebühret. Darnach weiſt du dich zu richten. Geben zu Wien den 21. Auguſt Anno 1756. Unſers Reichs im Dreyzehnden.

Franz.

(L. S.)

Vt. Rudolph Graf von Colloredo.

Ad Mandatum Sacrae Caeſ.
Majeſtatis proprium.
Johann Georg Reitzer.

Num. 130.

Kaiſerliches allergnädigſtes HofDecret an eine Hochlöbliche allgemeine ReichsVerſammlung zu Regenſpurg, d. dato 28. Aug. et dict. 11. Sept. 1758. den Königl. Preußiſch. ChurBrandenburgiſchen Ueberfall der HerzoglMecklenburgiſchen Lande, und die dieſerhalb ergangene Kaiſerliche Obriſtrichterliche Verfügung betreffend. Nebſt Beylagen.

Von der RömiſchKaiſerlichen Majeſtät Franciſci, Unſers allergnädigſten Herrns wegen, denen bey gegenwärtig allgemeiner ReichsVerſammlung anweſenden des Heil Röm. Reichs Churfürſten, Fürſten und Ständen fürtrefflichen Räthen, Bothſchafften und Geſandten in Gnaden anzufügen:

Es hätten bey Jhro Kaiſerlichen Majeſtät des Herrn Herzogen zu Mecklenburg Durchlaucht, vermittels des ſub Nro. I. angefügten allerunterthänigſten Schreibens, de dato 18. Februarii et praeſentato 21. Martii jüngſthin klagbar angezeiget, wasmaſſen Se. Maj. der König in Preußen, Churfürſt zu Brandenburg, nunmehro auch die Herzogl. Mecklenburgiſche Lande mit Friedbrüchiger That und gewaffneten Gewalt überfallen, ſolche überwältiget, und um Geld, Guth und Menſchen mit deren

deren offenbahrem Zwang zu Dero Kriegs-Dienſten, folglich um alles, und ſo gar bis zum eintretenden Mangel des täglichen nöthigen Unterhalts für Seine Durchlaucht dem Herren Herzogen und für die Ihrige gebracht hätten, alſo zwar, daß des Herrn Herzogen Durchl. um perſönlicher Unſicherheit und Beleidigungen entübriget zu bleiben, ſich auſſer Dero Landen hätten begeben müſſen.

Die bloße Benennung deren auferlegten Lieferungen, welche auf zwey und eine halbe Million Thaler, 4368. Wiſpel Mehl, 9282. Wiſpel Rocken, 8220. Wiſpel Haber oder in deſſen Ermanglung 5480. Wiſpel Rocken, 202380. Centner Heu, 23616. Schock Stroh ſeye gehäuffet worden, gebeten allſchon zu erkennen, daß in denen Forderungen auch die natürliche Möglichkeit der Aufbringungen derenſelben ſeye überſchritten worden.

Allem deme ſeye noch hinzu gekommen der Zwang einer Lieferung von 3000. freyen Menſchen, ohne daß die dagegen eingelegte Vorſtellung was verfangen hätten, ſondern der commandirende Königl. Preußiſche General Lehwald erkläret habe, wie daß die Ausſchreibungen auf die Ordre Sr. Majeſtät des Königs von Preußen, Churfürſten zu Brandenburg beſchehen wären, und dieſe er nach der ſtrengeſten Rigeur durch executiviſche Mittel beytreiben müſſe.

Es ergebe ſich daraus der mit der That beſtärkte Beweiß, wie daß Se. Majeſtät der König in Preußen, Churfürſt zu Brandenburg, Dero eigene Convenienz allein zum Augenmerk hätten, und nach ſolcher lediglich handleten, woraus ſattſam erkennet, und ohne mehreres klar eingeſehen werden möge, wie nahe die Gefahr der Unterdruckung aller Ständen bevor ſtehe, wann dem gemeinſamen Feind der Teutſchen Reichs-Ruhe und Freyheit mit ſtandhaften Muth nicht widerſtanden, ſondern dieſem die Gelegenheit gelaſſen werden ſollte, einen Stand nach dem anderen, und zwar einen jeden deren mit denen aus ſeinem eigenen Land geſammleten Kräfften und Mannſchafft nieder und endlichen alle ſeinem dienſtbaren Joch zu unterwerffen.

Des Herrn Herzogen zu Meklenburg Durchlaucht, welche nach der Lage Dero Landen die diesfalſige Gefahr am näheſten betroffen haben, und deren würklichen Bedruck dieſelbe allſchon empfunden hätten, laſſeten ſich hierüber in obangefügten Dero an Ihro Kaiſerliche Majeſtät erlaſſenen, obwohl mit beſondern Glimpf verfaßten allerunterthänigſten Schreiben da-

hin

hin vernehmen: daß, nachdem des Königs in Preußen Majeſtät, Churfürſt zu Brandenburg, bey der Reichs-Verſammlung und ſonſten in öffentlichen Schrifften verſichert hätten, wie daß Dieſelbe ſich für die Erhaltung der Freyheit und Sicherheit deren ReichsMitStänden bearbeiten, es Sr. Durchl. dem Herrn Herzogen ſchwer gefallen ſeye, ſich zu überreden, daß Se. Majeſtät der König in Preußen, Churfürſt zu Brandenburg, ſich entſchlieſſen könnten, das gerade Gegentheil an Sr. Durchlaucht dem Herrn Herzogen in der That zu beweiſen; Es ſeye aber die Folge deren härteſten Zunöthigungen und Drangſalen, welche Dieſelbe nunmehro überführete, daß mehr beſagten Königs in Preuſſen Majeſtät, Churfürſt zu Brandenburg, die Ausmerglung und das Verderben Dero Landen und inſonderheit die Beſchädigung Dero Fürſtlichen Hauſes beſchloſſen hätten; Wobey Seine Durchl. noch weiter beklagen müßten, daß Dieſelbe einer auf hundert Jahre hinaus unerſetzlich verbleibenden Verwüſtung und Entvölkerung Dero Landen eben zu einer Zeit ſich ausgeſetzet ſeheten, da das ganze Reich in denen Waffen ſeye, um den LandFrieden, die Reichs-Verfaſſung und die gemeine Sicherheit zu behaupten.

Ihro RömiſchKaiſerliche Majeſtät hätten all ſolches nicht ohne empfindlichſter Rührung Dero Kaiſerlichen Gemüths vernehmen können, und AllerhöchſtDieſelbe wüßten nicht genugſam zu beklagen das betrübte Unweſen, in welches das werthe Teutſche Vaterland, durch die eigene That eines ſeiner MitChurfürſten, verſetzet, und faſt allenthalben zu Grund gerichtet werde.

Um nun allenthalben nach denen Geſetzen des Reichs zu verfahren; So hätten Ihro RömiſchKaiſerliche Majeſtät die in denen weiteren Anlagen Num. II et III. bemerkte Kaiſerliche ObriſtRichterliche Entſchlieſſung und Verfügung ergehen laſſen, wodurch Sr. Majeſtät dem König in Preußen, Churfürſten zu Brandenburg, unter mehrmahliger Bedrohung der Straf der Kaiſerlichen und des Reichs Acht ſeye aufgegeben worden, Dero KriegsVölkere aus denen Herzogl. Mecklenburgiſchen Landen ſogleich abzuführen, von allen LandFriedbrüchigen Vergewaltigung- und Erpreſſungen abzuſtehen, die gefangene Mecklenburgiſche KriegsLeute und Dienere, wie auch alle mit Gewalt zu KriegsDienſten gezwungene Mecklenburgiſche

giſche Unterthanen loß zu laſſen, alles abgenommene zurück zu geben, und allen verurſachten Schaden und Köſten zu erſtatten, mit dem zugleich an Se. Majeſtät den König von Dännemark, als Herzogen von Holſtein, gemachten Kaiſerlichen Auftrag, daß Dieſelbe Authoritate Caeſarea die Königl. Preuß. Chur-Brandenburgiſche KriegsVölkere aus denen Herzogl. Mecklenburgiſchen Landen abtreiben, dieſen alles Erpreſſete anwiederum abnehmen, und Sr. Durchl. dem Herrn Herzogen und Dero Unterthanen zuſtellen, auch weiter die daſige Herzogl. Mecklenburgiſche Lande wider alle fernere LandFriedbrüchige Vergewaltigung ſchützen, und des Herrn Herzogen Durchlaucht jetzo und inskünftige bey dem Beſitz Dero Landen und Leuten mit zulänglichen HülfsMitteln manuteniren ſollten.

Gleichwie aber Ihre Kaiſerliche Majeſtät dabey im voraus einſeheten, und Sr. Majeſtät des Königs in Preußen, Churfürſtens zu Brandenburg, beharrlicher Will zur Empörung es nicht anderſt urtheilen laſſe, als daß Dieſelbe denen Kaiſerlichen ObriſtRichterlichen Gebotten der Gebühr und Schuldigkeit nach ſich nicht fügen würden; So ſetzeten allerhöchſt Dieſelbe zu Churfürſten, Fürſten und Ständen ein deſto gröſſeres Vertrauen, daß, bey der unterbleibenden Befolgung deren ObriſtRichterlichen Gebotten, Dieſelbe, gleichwie es denen Geſetzen des Reichs, und ausdrücklichen dem LandFrieden gemäß ſeye, des Herrn Herzogen zu Mecklenburg Durchlaucht wegen des von Deroſelben erlittenen Schadens und zu der Verſchaffung deſſen Erſatzes die allgemeine ReichsZuſicherung und Hülfe deſto kräftiger und würkſamer würden angedeyen laſſen: Immittels aber Se. Majeſtät der König von Dännemark, als Herzog zu Hollſtein, den Ihro aufgetragenen Schutz deren Herzogl. Mecklenburgiſchen Landen um da mehr würden handhaben wollen, je nöthiger aller diesfalßige Vorſtand ſeye, und je erleuchter Se. Majeſtät von ſelbſten ermeſſen würden, wie groß die Gefahr derley eingriffiger LandFriedbrüchen auch für die rückliegende Lande ſeye, und endlichen allen die Beraubung des Ihrigen zuziehe.

Uebrigens hätten Ihre Kaiſerl. Majeſtät untereinſten auch nicht ermanglet, Seine des Herrn Herzogen zu Mecklenburg Durchlaucht dahin anzuweiſen, daß Dieſelbe auch Ihres Orts gleichwohl nicht unterlaſſen möchten, Ihrer ReichsStändiſchen Obliegenheit in Stellung Dero Contingents und Abfüh-

rung deren rückſtändigen RömerMonaten das Genügen zu leiſten, und ſolchergeſtalten zu der von dem Reich erbittender Hülſe das Ihrige, der Gebür nach, auch mit beyzutragen.

Es verbleiben übrigens Ihro Kaiſerl. Majeſtät deren des Heil. Röm. Reichs Churfürſten, Fürſten und Ständen fürtrefflichen Räthen, Bottſchafften und Geſandten mit Kaiſerlichen Gnaden wohlgewogen. Signatum zu Wien unter Allerhöchſt Deroſelben hervorgedruckten Kaiſerlichen Secret Inſiegel, den 28. Aug. Anno 1758.

R. Graf Colloredo. (L. S.)

Andreas Mohr.

Beylagen.

Num. I.

Copia allerunterthänigſter Anzeige an Kaiſerl. Majeſtät von dem Herrn Herzoge zu Mecklenburg, der von dem König in Preußen Demſelben und Dero Fürſtl. Hauſe zugefügter Feindſeligkeiten und Vergewaltigungen, de dato Lübeck den 18. Febr. 1758.

Praeſ. den 21. Martii 1758.

Allerdurchleuchtigſter Großmächtigſter, und Unüberwindlichſter Röm. Kaiſer ꝛc. ꝛc.

Allergnädigſter Kaiſer und Herr!

Euer. Kaiſerl. Majeſtät muß nunmehro auch in die von des Königs in Preußen Majeſtät beliebte feindſelige Ueberziehung und Vergewaltigung meiner Herzogthümer und Lande Mecklenburg unumgänglich allerunterthänigſt vor Augen legen. Ich habe mich gleich bey dem erſten gewaltſamen Eintritt Königl. Preußiſcher KriegsVölker mit meiner allerſubmiſſeſten Anzeige an Euer Kaiſerl. Majeſtät nicht übereilen mögen. Ich hielte ihn anfänglich blos für einen Unfug ausſchweifender Königl. Preußiſcher Befehlhaber, der von Ihro Majeſtät des Königs Vorwiſſen weit entfernet ſeyn müſte. Es fiel mir ſchwehr mich zu bereden, daß des Königs in Preußen Majeſtät, die bey der ReichsVerſammlung und ſonſt in öffentlichen Schriften Sich für die Erhaltung der Frey-

hei-

heit und Sicherheit Ihrer ReichsMitStände zu bearbeiten in Worten verſicheren, an mir und meinen Landen das gerade Gegentheil in der That zu beweiſen, ſich entſchlieſſen könnten.

Es iſt aber die Folge der härteſten Zunöthigungen und Drangſale, die mich nunmehro überführet, daß des Königs Majeſtät die Ausmergelung und das Verderben meines Landes, und inſonderheit eine unvermeidliche Beſchädigung meines Fürſtl. Hauſes beſchloſſen haben.

Euer Kaiſerl. Majeſtät geruhen allergnädigſt den Anfang und Fortgang eines weder von mir vermutheten noch irgend angekündigten Verfahrens wider mich, meine Lande und Leute zu vernehmen, das die ſchwerſten Feindſeligkeiten ausmacht, indem ich mich nichts gewiſſer als guter freundnachbarlicher Gegenerweiſungen hätte verſehen ſollen.

Der erſte ohnverſehene Einfall geſchahe beſage der Anlage No. 1 in meine GrenzStadt Malchin von ſehr überlegener Preußiſcher Reuterey, die ein geringzähliges und im eben ohnſchädlichen Abzug begriffenes Commando meiner Milice zu mißhandeln, nicht unterlaſſen mögen.

Man bemächtigte ſich, wie die Beylage ſub Num. 2. ergiebet, meiner SteuerCaſſe, und zu gleicher Zeit laut der Anfuge Num. 3. meiner daſigen PoſtGefälle.

In der Stadt errichtete ſich ein Königl. Preußiſches FeldKriegsCommiſſariat, welches den Rath und Burgerſchaft dergeſtalt eingeſchrenkt hält, daß ich bis auf den heutigen Tag keines weitern Pflichtmäßigen Berichts von dem daſigen Zuſtand habhaft werden können.

Hingegen äuſſerte ſich die Activität ſothanen FeldKriegsCommiſſariats gar bald in meinen nächſt an Malchin belegenen Aemtern und DomanialGütern deſto nachdrücklicher, indem dahin die Ausſchreiben zu Lieferungen und zugleich die härteſten Verhängniſſe wider meine Beamte und Unterthanen in Durchzügen, Beytreibungen und andern Bedruckungen ergiengen.

Die Anlagen unter den Num. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. dergleichen in einer gröſſeren Menge beygebracht werden könnten, werden zur nothdürftigen Beſcheinigung hinlänglich ſeyn.

Der ganze SalzVorrath auf meiner Saline zu Sutz, welcher den Werth von etwa 4000. Rthlr. ausmachte, ward für ein Königl. Preußiſches Eigenthum gehalten, meinem darüber beſtellten Beamten mit gewaffneter Hand durch meine

eigene Unterthanen zum Theil entführet, zum Theil an meine eigene Saline um baares Geld wieder verkauft, mithin ein Schein darüber gegeben, daß die Lieferung als eine Schuldigkeit geſchehen, und daß keine Auforderung allda mehr gemacht werden ſollte, wo ſie doch ſchon biß zur gänzlichen Erſchöpfung beygetrieben war. Die Beylagen unter Num. 11. und 12. werden hierüber zur Beſcheinigung dienen.

Endlich verbreiteten ſich die einzelen Vergewaltigungen und Ausleerungeu etlicher Aemter und Güter nunmehro ins allgemeine und aufs ganze Land.

Der Beyſchluß Num. 13. enthält die ergangene Anforderung des FeldKriegsCommiſſariats auf dritthalb Millionen Rthlr. und eine unaufbringliche Menge an Mehl, Roggen, Haber, Heu und Stroh. Die bloſſe Benennung dieſer Quantitäten gab ſchon zu erkennen, daß es mit den Forderungen nicht ſowohl auf die natürliche Möglichkeit der Aufbringung derſelben, als vielmehr auf die ohnfehlbare Gewißheit der Ermanglung und folglichen militariſchen Execution angeſehen ſey. Die Anlag Num. 14. ergiebet nicht nur dieſes ganz deutlich, ſondern auch den merklichen Umſtand, daß das Abſehen einer verheerenden Execution inſonderheit auf meine Aemter und Domainen gerichtet ſey, indeme ich mit meinen Domainen allein zu Erlegung der einen Helfte von dritthalb Millionen und folglich zu Herbeyſchaffung einer ganzen und einer viertel Million binnen MonatsFriſt angeſtrenget werden ſoll.

Bey meinen Beamten und Unterthanen ward demnach die Furcht für die erſchreckliche militariſche Execution immer gröſſer, je mehr man hoffen wollte, daß wenigſtens der Anfang mit wirklicher Zahlung und Lieferung die Noth und Gefahr einer nahen Execution in einigen Anſtand bringen würde. Ich muſte mich alſo entſchlieſſen, beſage der Beylage Num. 15. mit Vorbehalt ReichsGeſetzmäßiger Zuſtändniſſe, der Gewalt zu weichen, und an meine geſamte Aemter die Ausſchreiben zu Lieferungen ergehen zu laſſen, wozu ſich meine Ritter- und Landſchaft ſchon bereit erkläret hatte.

Allein man wollte nichts deſtoweniger beym Preußiſchen Commiſſariat der Unmöglichkeit der Lieferungen von Seiten meiner Aemter, mithin auch der Ohnfehlbarkeit einer beſchloſſenen Execution verſichert bleiben, indeme man nach Anweiſung der Beylage Num. 16. zwölf der beſten Aemter von den

Liefe-

Lieferungen ausnahm, und dennoch die ganze Laſt der Geld- und übrigen Auflagen meinen anderen Aemtern aufzubürden billig hielte.

Vergebens ward bey dem F. M. von Lehwald die Ohnmöglichkeit der aufzubringenden Summen und der begehrten Lieferungen vorgeſtellt, und um einige Milderung wenigſtens in Anſehung der Termine angeſucht. Es war alles unabänderlich, und die ganze Strenge des Verfahrens war deswegen unwandelbar, weil auf des Königs in Preußen Majeſtät eigene Ordre alles Vorgehende verhänget werden müſte. Die Beylage Num. 17. erhärtet dieſes zur Genüge.

Ohngeachtet nun mit den Zufuhren der Gelder und der übrigen Lieferungen zu Abwendung verwüſtender Executionen nach äuſerſter Möglichkeit von allen Seiten fortgefahren ward; ſo fieng dannoch das Preußiſche Commiſſariat an, Forderungen mit Forderungen zu häufen, und nicht nur beſage N 18. auf Lieferungen an Ochſen, ſondern auch wie die Beylage Num 19. erweiſet, auf Lieferung einer Quantität Pferde, zu beſtehen. Wobey immer zu meinem deſto gröſſerem Bedruck dieſelbe Proportion die von dem Preußiſchen Commiſſariat gegen meine Landesverfaſſung bey den Geld- und Fourage-Lieferungen vorgeſchrieben worden, nemlich die Helffte, allein auf meine Domainen angeſchlagen ward. Das mir allerſchmerzhafteſte und zugleich Landverderblichſte iſt endlich diejenige MenſchenLieferung, welche beſage der Anlage Num. 20. ausgeſchrieben werden wollen. Man macht Preußiſcher Seits äuſſerlich kein Geheimnuß daraus, daß mit nächſten noch eine höhere Forderung bis auf 12000. Menſchen nachfolgen werde.

Euer Kaiſerlichen Majeſtät Reichs Vätterliches Herze wird nicht ungerührt bleiben können, wenn allerhöchſt dieſelbe einen treugeſinneten ReichsFürſten dergeſtalt in ſeinen unmittelbaren ReichsLanden mit übermächtigen Waffen überfallen, überwältiget, und um Geld, Guth, und Menſchen, folglich um alles und ſogar bis zum eintretenden Mangel zum täglichen Unterhalt für ſich und die Seinigen gebracht ſehen müſſen, ohne daß die Möglichkeit einer geſchwinden Rettung und Hülffe anzuhoffen ſtehet. Ich habe mich ſchon, um perſönlicher Unſicherheiten und Beleydigungen entübriget zu bleiben, auſſerhalb Landes begeben müſſen.

Die Preußiſchen KriegsVölker überſchwemmen bereits

 mein

mein ganzes Land. Meine Pächter von deren PachtGeldern ich mit meinen Bedienten die Subſiſtenz nehmen muß, werden in den Stand des äuſſerſten Unvermögens geſetzet. Meine See- und Handel tadt Roſtock iſt mit einer unwiderſtändlichen Macht eingenommen, und meiner in etlichen hundert Mann beſtandene Garniſon daſelbſt, iſt mit groſſer Mühe und erſt nach der Verſicherung, daß ſie ſich allenfalls bis auf den letzten Mann wehren würde, anſtatt der ihr anfänglich zugemutheten Streckung des Gewehrs der freye Abzug zugeſtanden. Die Anlage N. 21. enthält hierüber zur Beſcheinigung.

Dahingegen hat eine überlegene Anzahl Preußiſcher Reuterey dergeſtalt, wie der Bericht Num. 22. beſaget, ſich der auſſer VertheidigungsStand befindlichen HauptStadt meines Herzogthums Güſtrow nebſt der darinn gelegenen Garniſon bemächtiget, von der ich weiter keine Nachricht habe, als daß ſie zu Preußiſchen KriegsDienſten unter ſtarker Bedeckung nach Roſtock und ſo weiter gefangen abgeführet ſeyn ſoll.

Wie es meinen übrigen Truppen, die in meiner ResidenzStadt Schwerin, und in der kleinen Veſtung Dömitz an der Elbe befindlich ſind, ergehen werde, muß ich täglich mit Bekümmernuß erwarten.

Auſſer den bey militariſcher Execution nach Ausweiſe der Beylagen Num. 23. und 24. geforderten WildLieferungen gehen dermahlen, da die Preußiſchen Huſaren mein ganzes Land durchſtreiffen, ein ſo unerhörtes Rauben der Pferde und des HornViehes, und ein ſo ſtarkes GeldErpreſſen im Schwange, daß es eben ſo ohnmöglich iſt, zur Zeit alles zu beſcheinigen, wie es ſchmerzhaft fällt, das Winſeln und Wehklagen ſo vieler in gänzliche Verarmung tretenden LandesUnterthanen zu vernehmen.

Mitten unter dieſen harten Proceduren und Feindſeeligkeiten muß ich nun täglich noch derjenigen militariſchen Execution entgegen ſehen, die auf dem Fall des unterbleibenden Abtrags der unaufbringlichen GeldSummen und der ermanglenden groſſen Lieferungen zu dem Preußiſchen Magazin, das einen groſſen Theil meines Landes 20. Meilen entlegen iſt, als ohnfehlbar angedrohet worden.

Ich ſehe alſo kein Mittel dem herbeſten und verderblichſten Schickſal zu entgehen. Die Zahlungen der Gelder an das Preußiſche Commiſſariat haben aufgehöret, und natürlicher Weis aufhören müſſen, ſeitdem mein ganzes Land an

Münze

Münze und baarem Geld erſchöpffet, und auswärtiger Credit ſchlechterdings verſaget, der LandesVorrath an Korn und Naturalien aber, wofür auswärtige Gelder ins Land gezogen zu werden pflegten, an das Preußiſche Magazin geliefert iſt.

Die Lieferungen an Korn, Heu und Strohe hören theils wegen des innerlichen Mangels, theils wegen Abgangs des ZugViehes, inſonderheit auch der Menſchen, die ſich nach und nach auf die Flucht begeben, und blos das Leben und die Freyheit davon zu tragen ſuchen, gänzlich von ſelbſt auf.

Ich muß dieſem allemnach meine Lande einer auf JahrHunderten hinaus unerſetzlich bleibenden Verwüſtung und Entvölkerung eben zu einer ſolchen Zeit ausgeſetzet ſehen, da das ganze Reich im Waffen iſt, um den LandFrieden, die ReichsVerfaſſung und die gemeine Sicherheit zu behaupten.

In Anſehung Euer Kaiſerlichen Majeſtät und des Reichs iſt mein Betragen ſo untadelhaft, als ich es meinem Gewiſſen und meiner Pflicht gleich andern meinen höchſten und hohen ReichsMitStänden unumgänglich gemäß gehalten. Bey des Königs in Preußen Majeſtät habe ich, wie ich getroſt vor dem Angeſicht Eurer Kaiſerlichen Majeſtät und des ganzen Reichs behaupten kann, perſönlich diejenige Feindſchaft nicht im geringſten veranlaſſet, nach welcher Dieſelbe gegen mich zu verfahren Belieben tragen.

Seit der unglücklichen WerbungsMißhelligkeit, die ich beym Antritt meiner Regierung vorfand, und gleich darauf durch ein gütliches Auskommen zu heben bereit war, weiß ich keine Begebenheit, da ich mir einige rechtmäßige Feindſchaft ſollte zugezogen haben. Im Gegentheil kann es mir ohnmöglich anders als zur äuſſerſten Mäßigung ausgeleget werden, daß ohngeachtet Jhro Königliche Majeſtät in Preuſſen den zwiſchen beyderſeits ReichsTagsGeſandten zu Regensburg verabredeten Vergleich, welcher Euer Kaiſerlichen Majeſtät von mir mittelſt allerunterthänigſtens Schreibens vom Aug. 1756. vorgeleget worden, bis dieſen Tag nicht ratificiret, und ohngeachtet Jhro Königliche Majeſtät in Preußen nichts deſtoweniger ſothane Werbungs- und VergewaltigungsSache nachhero dem Reich in öffentlichen Schriften bald von der Seite der äuſſerſten Geringfügig- und Unerheblichkeit, bald unter dem Vorgeben, als wäre ich damit von der ReichsVerſammlung abgewieſen worden, bald aber wiederum mit der Behauptung, die Sache ſeye zu beyderſeitiger Zufriedenheit gänz-

 lich

lich verglichen und abgethan, haben vorſtellen laſſen, ich dennoch allem dem, nichts als mein Stillſchweigen und das Erwarten anderer Zeiten entgegen geſetzet, mithin alle Gelegenheit zu einigen Mißvergnügen und Zwiſt auf das ſorgfältigſte vermieden.

Nunmehro aber, da Ihro Königliche Majeſtät in Preuſſen mir ſowohl durch die verweigerte Ratification des angezogenen Vergleichs über die meinem Fürſtlichen Haus in den Jahren 1755. und 1756. Werbungs- und Vergewaltigungs-Schäden, als auch durch dieſe neuerdinge wieder mich ausgeführte feindliche Ueberziehung und LandesVerheerung alle diejenigen RechtsForderungen und Anſprüche ſelbſt in die Hände geben, die ein mit eigenmächtiger unerlaubter Kriegs-Macht überzogener, und überwältigter ReichsStand dem Land-Frieden und den übrigen ReichsConſtitutionen nach immer haben mag. So gelanget an Euer Kaiſerl. Maj. mein allerunterthänigſtes Suchen, allerhöchſt Dieſelben wollen die mir und meinem Fürſtlichen Hauſe von des Königs in Preußen Majeſtät zugefügte Feindſeligkeiten, Unterdruckungen und Beſchädigungen mit ReichsObriſtRichterlichem aller gerechteſten Einſehen zu Gemüthe nehmen, und mir nach Anleitung der ReichsGrundGeſetze zu ſchleunigſter Erlangung vollkommener Genugthuung und Entſchädigung diejenige ReichsOberhauptliche Hülfe und JuſtizPflege angedeyen laſſen, die mit der Aequanimität und Glorie Euer Kaiſerlichen Majeſtät allemal verbunden iſt.

Ich werde dagegen mit Lebenswüriger lauterſter Ehrerbietung und Unterwürfigkeit beharren

Euer Kaiſerl. Majeſtät

Lübeck d. 18. Febr.
1758.

allerunterthänigſt-treugehorſamſter
ReichsFürſt

Friederich
Herzog zu Mecklenburg

Num. 1.

Num. 1.

Bericht eines ſichern Beamtens d. d. 15. Dec. 1757.

Durchlauchtigſter Herzog,
Gnädigſter Herzog und Herr!

Nachdem ich dieſen Augenblick von Stavenhagen zuruck gekommen bin; ſo verfehle ich nicht, Euer Herzogl. Durchl. in Unterthänigkeit zu berichten, was ich heute erfahren und geſehen habe.

Malchin iſt heute Morgen um 6. Uhr von den Preußen mit Dragonern und Huſaren beſetzt. Die darin gelegene Garniſon war etwa eine Stunde zuvor ausgeruckt; die Preußen aber haben ihr nachgeſetzet, ſie eingeholet, und nach Malchin zuruck geführet, jedoch ſelbige nachhero wieder abziehen laſſen. Specialia ſind mir hievon keine andere bekannt geworden, als daß der Graf von Dohna den commandirenden Mecklenburgiſchen Lieutenant vor ſich fordern laſſen, und ihm Anfangs ſeinen Unwillen zu erkennen gegeben, daß er ihn ſo lange mit ſeinen wenigen Trouppen gezerret, und ihn aufgehalten in die Stadt zu kommen. Als ihm aber der Lieutenant geantwortet, wie er nichts weiter gethan, als was ſeine Pflicht erheiſchet hätte; ſo hat der Graf von Dohna verſetzet, daß er ſein Verhalten, ob es ihm gleich unangenehm geweſen, dennoch alle Wege billigen müſte. Ich erſterbe

Euer Herzogl. Durchl.

den 15. Dec. 1757.

unterthänigſter Beamte.
(L. S.) Johann Joachim Scheibel
Regiſtrator.

Num. 2.

Num. 2.

Durchlauchtigſter Herzog,
Gnädigſter Herzog und Herr!

Endlich iſt uns von den Königl. Preuß. KriegsCommiſſariat die Erlaubniß gegeben Euer Herzogl. Durchl. in Unterthänigkeit zu berichten, welchergeſtalt wir nicht allein 80. Rthlr. SteuerGelder an den vormahlig hieſelbſt commandirenden Major Grafen von Dohna abgeben müſſen, ſondern uns auch von beſagten KriegsCommiſſariat injungiret worden, bey Straffe gedoppelter Bezahlung, und darnächſt willkührlicher Ahndung ſo wenig den Reſt der SteuerGelder, als das geführte Regiſter bis auf weitere Ordre von hier abzuſenden. Die wir uns Herzoglicher Gnade fernerhin ergeben, und in ſteter Devotion unausgeſetzt verharren

Euer Herzogl. Durchlaucht.

Relat. Malchin d. 12. Jan. 1758.

unterthänig treu gehorſamſte
SteuerEinnehmer hieſelbſt.
(L. S.) Johann Joachim Scheibel,
Regiſtrator.

Num. 3.

Durchlauchtigſter Herzog,
Gnädigſter Herzog und Herr!

Euer Herzogl. Durchl. habe mich meines geleiſteten Eydes halber pflichtſchuldigſt erkannt, folgenden Bericht in aller Unterthänigkeit hierdurch abzuſtatten, welchergeſtalt ein HuſarenLieutenant von hieſigen Königl. Preuß. Trouppen ſich in meinem Hauſe bey mir am abgewichenen Sonnabend als den 17. hujus Vormittags zwiſchen 11. und 12. Uhr einfand, und ſofort mir anbefohl, die in der PoſtCaſſa vorräthigen PoſtGelder

Gelder, benebſt Protocoll, Carten und Rechnung bis dato ſogleich herbey zu bringen, und unverzüglich bey militariſcher Execution dem Herrn Obriſten von Dohna zu überliefern. Als ich nun ſchon die hieſigen LicentEinnehmere, die Cammerey und den adelichen Einnehmere zu Vorgänger hatte, auch alles Bitten nichts zu effectuiren vermogte, ſondern der Herr Lieutenant mich ſogleich abhohlen laſſen wollte ꝛc. ſahe mich gezwungen, gleich Nachmitttags dieſem Befehl Genüge zu leiſten, und ohne ferneren Widerſpruch, gleich meinen Anteceſſoren, zu folgen.

Hierauf wurde mir befohlen, forthin alles poſttäglich zu berechnen, und an die Königl. Preuß. Kriegs-Caſſe zu liefern; ſo bald der geheime Domainen- und KriegsRath anlangen würde, ſolten weitere Befehle erfolgen.

Euer Herzogl. Durchl. geruhen demnach gnädigſt, und laſſen mich bey jetzigen Conjuncturen mit gemeſſenen VerhaltungsBefehlen in höchſten Gnaden baldigſt verſehen, weil man nicht wiſſen kann, was weiter ſich zutragen könnte. Der ich in tiefſeſter Zele verſterbe

Ew. Herzogl. Durchl.

Malchin
d. 19. Dec. 1757.

unterthänigſter getreuſter Knecht
Carl Friedrich Fidler.
(L. S.) Johann Joachim Scheibel,
Regiſtrator.

Num. 4.

Da wegen der von denen ſchwediſchen Trouppen in die Preuß. Pommer. Lande geſchehenen Invaſion Se. Königlichen Majeſtät von Preuſſen in Anmarſche ſind, und ſich mit eheſtem dieſen Gränzen nähern,

hern, wegen deren Verſorgung aber die nöthige Anſtalten gemachet werden müſſen: Als wolle der Herr Amtmann zu Stavenhagen ſich ſogleich, nach Verleſung dieſes, anhero geſtellen. Zuförderſt aber in dem ihm anvertrauetem Amte die Veranſtaltung ungeſäumt treffen, daß Rocken und Habern gedroſchen, das Heu in Bunde a 9. Pfund per Bund, und das Stroh a 20. Pfund per bund gebunden werde, damit dieſe Naturalien gleich nach ſeiner Ruckkunft im Amte in Bereitſchaft ſeyn, weilen bereits den 19. dieſes mit der Lieferung der Anfang gemacht werden muß. Malchin den 17. Dec. 1757.

Königl. Preuß. FeldKriegsCommiſſarius
Kleiſt.

An den Herrn Amtmann
zu Stavenhagen.

(L. S.) Johann Joachim Scheibel,
Regiſtrator.

Num. 5.

Im Amte Stavenhagen wird hierdurch bekannt gemacht, daß morgen als den 30. hujus die Königl. FeldBäckerey daſelbſt eintreffen werde, um wegen Regulirung der Einquartirung und der erforderlichen Fourage das nöthige ohne Anſtand zu beſorgen, da ohngefehr vier hundert und funfzig Pferde und vier hundert Perſonen unterzubringen ſind, wovon der voraus kommende Commiſſarius die nöthige Nachricht geben wird.

Malchin
d. 29. Dec. 1757.

Königl. Preuß. FeldKriegsCommiſſariat
v. Stutterheim. Gauſe. v. Kleiſt.

An das Amt Stavenhagen.

(L. S.) Johann Joachim Scheibel,
Regiſtrator.

Num. 6.

Num. 6.

Da von denen zum Behuf der Armee, anhero geſandten Ochſen, nach der von denen Schlächtern geſchehenen Beſichtigung, eilf Stück nicht tauglich befunden ſind; ſo hat das Amt Stavenhagen zu beſorgen, daß dieſe Ochſen morgen abgehohlet, und eilf andere an deren Stelle ſogleich anhero geſandt werden.

Malchin
d. 31. Dec. 1757.

Königl. Preuß. KriegsCommiſſariat
v. Stutterheim. Gauſe. v. Kleiſt.

An das Amt Stavenhagen

(L. S.) Johann Joachim Scheibel,
Regiſtrator.

Num. 7.

Durchlauchtigſter Herzog,
Gnädigſter Herzog und Herr!

Ewr. Herzogl. Durchl. muß mit bekümmerten und bebendem Herzen den Jammervollen Zuſtand, worinnen ich und alle hieſige Unterthanen ſich befinden, unterthänigſt berichten.

Den 22. dieſes des Nachts um 11. Uhr traf ein Cornet mit 4. Mann Huſaren hieſelbſten ein, und erklärte mir ſogleich beym Eintritt in die Stube, daß er Ordre hätte, falls ich nicht gleich gutwillig mit ihm kommen wollte, mich zu binden, und ſo nach Malchin zu bringen. Ich muſte ihn und die Huſaren die Nacht durch, nach ihren Willen verpflegen, und des andern Morgens mit fortziehen. Bey der Ankunft in Malchin brachte mich der Cornet nach dem KriegsRath von Kleiſt, welcher dann nicht allein ohne alle Conſideration mir begegnete, ſondern es wurde auch von ihm der Obriſtlieutenant von Stutterheim aus einem

nem andern Zimmer herbey geruffen, welcher dann wegen meines Ungehorſams, da er vermeynete, vor allen Einwohnern mich am hartnäckigſten bezeiget zu haben, ſich unter andern ſchimpflichen Begegnungen mir declarirte, ich ſollte in der Wache unter den Gemeinen arretiret ſitzen, und anderen zum Exempel beſtraffet werden.

Dieſes ſuchte nun auf alle Wege abzukehren. Sie lieſſen endlich ſich auch bewegen, davon abzuſtehen, und dimittirten mich mit dem Befehl, daß ich des andern Morgens um 8. Uhr mich wieder ſtellen ſollte. Da dieſes geſchahe, wurde mir die Lieferung von Korn und Fourage angedeutet, welche ich zwar ſuchte, vermöge der mir gewordenen gnädigſten Inſtruction, von mir abzulehnen. Es halfen aber alle geziemende Proteſtationes nichts, vielmehr wurde mir mit einem gar grimmigen Bezeigen angedrohet, Falls ich den Tag nach dem WeynachtsFeſte nicht gleich das enquotirte lieferte, ich nicht nur es doppelt erlegen, ſondern auch 20. Mann zur Execution, die nach ihrem eigenem Gutdünken wirthſchafften könnten, haben ſollte.

Dieſer Grauſamkeit nun mich nicht bloß zu ſtellen, reſolvirte ich, wie alle meine Nachbaren, zu liefern, reiſete darauf nach Hauſe, in der Hoffnung, es allda ruhig zu finden. Allein wie ſchmerzhaft war der Anblick, da ich hörete und ſahe, daß der kleine Meyerhof Schlutow mit 86. Dragonern, 2. OberOfficiers, 2. UnterOfficiers, 3. OberOfficiersBediente, 3. Weiber, und in allen 92. Pferden beſetzet, und mein RindVieh und Pferde aus dem Stall zu Felde gejaget waren. Des andern Tags erfuhr ich noch weiter, obgleich noch kein einziger Bauer beym Amte es gemeldet, daß in dem ans Amt gehörigen, aus 6. Bauern beſtehenden Dorffe Stubbendorff, ohne Officier und

deren

teren Bedienten 150. Pferde und Dragoner einquartiret ſeyn ſollten.

Den 23ſten ſind ſie eingerücket und den Abmarſch weiß noch keiner. Es heiſſet auch, daß ſo bald er geſchiehet, würden andere wieder einrucken; dann es wåre auf den völligen Ruin des Landes angeſehen.

Mit dieſem kleinen Amte, ſo nur aus 6. Bauern und obbenannter kleinen Meyerey beſtehet, kann auf dem Fuß die völlige zu Grunderichtung und Crepirung des Viehes nicht ausbleiben; dann, ohne was man zur Verpflegung reichen muß, gehen beyher ganz ruineuſe Umſtände vor.

Ewr. Herzogl. Durchl. flehe ich alſo fußfällig Wehmuthsvoll und mit Vergieſſung vieler Thränen an, und bitte unterthänigſt, ſich doch in hohen Gnaden Ihrer armen Unterthanen jammern und Hülffe angedeyen zu laſſen, womit in tiefniedrigſter Ehrfurcht beharre

Ew. Herzogl. Durchl.

Gnoyen
d. 25. Dec. 1757.

unterthänigſter
Johann Friedrich Sturm.
(L. S.) Johann Joachim Scheibel,
Regiſtrator.

Num. 8.

Durchlauchtigſter Herzog!
Gnädigſter Herzog und Herr!

Ew. Herzogl. Durchl. habe ich bereits unterm 25ſten vorigen Monaths von der ſtarken Einquartirung der Preußiſchen Dragoner ſowohl hier auf der Meyerey Schlutow, als auch in dem BauerDorff Stubbendorff ſchuldigſt die Anzeige gethan; Jetzo muß

alſo mit bebendem Herzen die weitere ſchreckhafften und ruineuſen Vorkommenheiten unterthänigſt berichten. Den 28ſten vorigen Monaths des Nachts um 12. Uhr marſchirte die Einquartirung zwar ab, nach der Gegend von Demin; Es mußte aber zuvor hier zu Schlutow jedem Dragoner Fleiſch, dazu ſie den Ochſen ſelber ſchlachteten, und auf jedes Pferd, deren 92. Stück waren, einen halben Schfl. Habern Berliner Maaſe und 12. Pfund Heu mitgegeben werden.

Zu Stubbendorff iſt die Einquartierung unter ſelbigem dato gleichfalls ausmarſchiret, und jeder Bauer, deren 6. in dem Dorffe wohnen, an 30. Mann und Pferde, nicht nur verpflegen, ſondern auch auf 2. Tage Fourage und LebensMittel mitgeben, und überdem bis jetzt gewiſſe Fourage und Vievres Tag täglich bis Beſtland nachfahren müſſen, dazu hat noch der daſelbſt commandirende Officier, Major Natsmar, von Hollſteiniſchen Regiment, von jedem Bauern einige 30. Rthlr. baar Geld beym Aufbruch prätendiret, und da die Bauren ſolche aufzubringen, unter Vorwenden ihres Unvermögens, ſich geweigert, ſind anfänglich ihrer zwey mit fortgeſchleppet, und ſo lange arretiret behalten worden, bis ihrer 4. die Gelder bezahlet; die übrigen 2. Bauern aber ſind nicht im Stande geweſen, ſothane Gelder aufzubringen, haben ſich auch wegen der harten Begegnung entfernet, darauf ſind 2. Mann zur Execution eingerücket, die dann, weil kein Geld erfolget, gleich des andern Tages durch die Einwohner das noch übrige gebliebene Getreyde ausdröſchen und nach der Stadt Gnoyen zum Verkauff fahren laſſen. Es iſt alſo dieſes BauerDorff ſchon ſo ſehr mitgenommen, daß einigen Bauern, wann gleich das Ende der Bedrückung, ſo leyder! allem Anſchein nach, noch nicht zu hoffen ſtehet, da wäre, dennoch

noch Futter, Brod und Saat mangeln würde. Ew. Herzogl. Durchl. werden alſo in hohen Gnaden geruhen, zu befehlen, wie der Erhaltung der Bauern vorzukommen ſey. Wegen der Landverderblichen Lieferung in die zu Malchin angelegten Magazine wird auf das härteſte in mich gedrungen, und obgleich beym Kriegs-Commiſſariat dagegen alle mögliche Vorſtellung von mir geſchehen, ſo hilfft doch alles das nichts, vielmehr erhalte dagegen die in Abſchrifft angebogene Verordnung, daß alſo, weil mit der völligen erſten Lieferung, indem die Bauern Tag täglich zu anderweitigen Fuhren von Preußiſcher Seite angeſtrenget werden, hinfolglich gar kein Hof-Dienſt mehr geleiſtet wird, nicht fertig zu werden vermögend bin, die Execution vermuthen muß. Im voraus ſind auch ſchon bereits 10. Ochſen zu liefern angeſagt worden. Es trifft der Bedruck dieſes Amt vor andern am härteſten, aus der Urſache, weil es klein, und darauf in der Repartition gar nicht reflectirt wird, weswegen auch die völlige zu Grunde-Richtung am geſchwindeſten geſchehen muß, Falls Ew. Herzogl. Durchl. aus groſſer Hulde und Landes-Vätterlicher Erbarmung nicht eine ſchleunige Vorkehrung treffen, warum ich dann auf das wehmüthigſte anflehe, und mit der tiefniedrigſten Ehrfurcht beharre

Ew. Herzogl. Durchl.

Amt Gnoyen zu Schlutow d. 2. Jan. 1758.

unterthänigſter
Joh. Friedr. Sturm.
(L. S.) Johann Joachim Scheibel,
Regiſtrator.

Ad Num. 8.

Da der Beamte zu Gnoyen nicht aufhöret mit ſeinen unnützen Vorſtellungen die geringe Lieferung vom daſigen Amte, ohnerachtet der ihm bereits zum

Ff 2 öftern

öftern geſchehenen Vorſtellungen, zu decliniren; ſo wird ihm ſolches Verfahren hiermit alles Ernſtes verwieſen, und ihm zum letztenmal hierdurch bekannt gemacht, daß, wofern die auf daſiges Amt feſt geſetzte Lieferung den 3. Jan. a. f. nicht völlig geſchehehen ſeyn ſollte, die Execution ohnfehlbar erfolgen werde. Malchin den 31. Dec. 1757.

Königl. Preuß. FeldKriegsCommiſſariat
v. Stutterheim. Gauſe. v. Kleiſt.

An den Beamten zu Gnoyen.

(L. S.) Johann Joachim Scheibel,
Regiſtrator.

Num. 9.

Durchlauchtigſter Herzog,
Gnädigſter Herzog und Herr!

Aus dem Königl. Preuß. HauptQuartier erhielt ich am 27. des Abends um halb 6. Uhr die Ordre, daß ich ſelbſt 64. Wagens mit 4. Pferden beſpannet noch denſelben Abend um 6. Uhr in Levin bringen ſollte. Ich ließ dahero alles anſpannen, was nur möglich ware, und brachte 30. Wagen auf, und 3. behielte der in Warſow liegende Hauptmann Ruchel zurück. Geſtern Abends um 7. Uhr gieng die Nachricht ein, daß die neu Schorrentiniſche Einquartirung abmarſchiret, und das ganze Lehwaldiſche Regiment denſelbigen Abend in Darguhn verſammlet ſeyn ſollte, mithin wird auch Warſow befreyet ſeyn. Warſow iſt gänzlich verzehret. Die Salmer Unterthanen haben ſchon concurriren müſſen. Alle Vorſtellungen beym Prinzen von Hollſtein, die Compagnie beſſer zu verlegen, ſeynd vergebens geweſen. Er gab zur Antwort: Er wollte keine Winter-Quartiere beziehen, er cantonirte nur, und die Kriegs-Raiſon erforderte unumgänglich die Leute zuſammen

zu halten. Lieferungen und Einquartirung ſeynd noch nicht genug: es ſollen auch DouceurGelder bezahlet werden. Der Bauhoff ſoll geben 600. Rthlr. Zarneckow 100. Rthlr. Darbein 101. Rthlr. und Finckenthal, wie es heiſt, ſogar 200. Rthlr. Meine Wagens fahren Faſchinen aus den Beeſtlander-Tannen auf ſchwediſchen Gebiet dieſſeits der Trebel. Die Wagens, ſo ich nicht aufbringen konnte, wurden gestern durch Huſaren in Nienkalden und den anliegenden adelichen Dörfern zuſammen getrieben. Der ich in aller Devotion erſterbe

Ew. Herzogl. Durchl.

Schlackendorf
d. 29. Dec. 1757.

unterthänigſter
Philipp Gottfried Soubr.
(L. S.) Johann Joachim Scheibel,
Regiſtrator.

Num. 10.

Durchlauchtigſter Herzog,
Gnädigſter Herzog und Herr!

Meinem letztern Bericht von 22. hujus muß ferner hinzufügen, daß ich dem auf Execution hier eingeruckten Cornet nebſt 4. Mann würklich 13. Rthlr. 23. Schilling ExecutionsGebühr habe bezahlen müſſen, worüber er mir auch quittiret. Das FeldKriegs-Commiſſariat will mir aber das gelieferte nicht quittiren. Der KriegsRath Kleiſt hat meinem Schreiber zur Antwort gegeben: Wann wir ferner lieferen würden, ſo ſollte quittiret werden. Ein Proviant-Commiſſarius aber hat ſich deutlicher erkläret: daß nämlichen ihme verbotten ſeye zu quittiren. Ueberdem, ſo machen ſie bey dem Commiſſariat nach Gefallen Decourte. Sie haben mir 4. Centner und eini-

ge 80. Pfund Heu abgezogen; obgleich Bünde und Pfunde richtig geweſen. Sobald ich nur werde abkommen können, will hinein und mit dem Commiſſariat ſelber ſprechen. Geſtern mußte wieder zum Prinzen ins HauptQuartier zu **Levin** kommen; Es ward mir von ihm befohlen, dahin zu ſorgen, daß die auf den Dörfern des Amts einquartirte Soldaten mit Eſſen, Trinken und Fourage gut verſorget würden. Die Soldaten ſollten zwar nicht tractiret werden, doch gute, aber keine ſchlechte HausmannsKoſt haben; Ich ſtellete ihme hierauf unterthänigſt vor, wie es uns zu hart fiele das Korn und die Fourage nach **Malchin** zu liefern, und hiernächſt die Einquartierung noch darzu zu tragen. Es ſchiene, als wann meine, obgleich ſehr beſcheidene Vorſtellung ungnädig aufgenommen ward. Der zugleich gegenwärtige Amtmann **Dreves** ſprach kein Wort. Alles was von Preußiſcher Seite beym Prinzen war, fuhr auf mich zu, daß alle meine Einwendung ſoviel, wie nichts, waren: Es ſollte und müßte geſchehen, was befohlen würde. Moſzahn von **Sarow** fliſterte mir zu, den Prinzen nicht aufzubringen, welches bey Ihm gar leicht geſchehen könnte. Wie ich zu Hauſe kam, ſo fand ich das Dorf **Warſow** mit einer Compagnie **Lehwaldiſchen** Regiments von 200. Mann beleget. Jeder Bauer hat 25. Mann, und ein Einlieger 6. Mann, welche ein jeder Wirth mit Eſſen und Trinken und Fourage frey unterhalten muß. Ein Glücke iſt es noch, daß es keine Cavallerie iſt, ſonſten wäre **Warſow** in wenigen Tägen verzehret. **Nienkalden** iſt noch frey von Einquartierung, aber von hier bis **Tribeſees** iſt alles voll gepfropft. Einige Bauern haben 16. 30. bis 48. ein. Letzterer Fall iſt in **Levin**, und hat ein Bauer würklich 48.

Dra-

Dragoner mit ihren Pferden ein. Durchl. Herzog! es ſcheinet, als wenn wir recht mit Vorſatz zu Grunde gerichtet werden ſollen. Wo eine zwote Lieferung geſchehen ſoll, ſo weiß ich nicht, wo aus oder ein. Auf der Malchiniſchen Poſt wird alles ohne Unterſchied geöffnet. Ich hoffe, daß Euer Herzogl. Durchl. ſich unſers Elends werden jammern laſſen, und zu Abkehrung des gänzlichen Ruins gnädigſte und gerechteſte Verfügungen treffen, als warum Euer Herz. Durchl. auf das Ehrfurchtsvolleſte und demüthigſte anflehet

Euer Herzogl. Durchlaucht

Schlackendorf
d. 25. Dec. 1757.

unterthänigſter
Philipp Gottfried Soühr.
(L. S.) Johann Jacob Scheibel,
Regiſtrator.

Num. 11.

Durchlauchtigſter Herzog,
Gnädigſter Herzog und Herr!

Euer Herzogl. Durchl. muß in Unterthänigkeit anzeigen, wie geſtern Nachmittag ein Preuß. Huſaren-Lieutenant mit 3. Bosniaken ſich zu Janckendorff und Brinckendorff in hieſigem Amte eingefunden, und die Baueren beorderet bey einzulegender Execution 10. Wägen heute nach der Saline zu Sulz zu ſenden, und das Salz mit nach Greifswalde zu transportiren, auch ſich auf 8. Täge mit Fourage zu verſehen, damit ſie nöthigen Falls weiter fahren könnten. Die Städte Marlow und Sülz, wie auch verſchiedene adeliche Höfe haben zum Transport ebenfalls Wagen hergeben müſſen; der ich in tiefſeſter Submiſſion verharre

Ew. Herzogl. Durchlaucht

Hirſchburg
den 4. Jan. 1758.

unterthänigſter Knecht
Brandt.
(L. S.) Johann Joachim Scheibel,
Regiſtrator

Num. 12.

Daß der Amtmann Koch zu Sültz das von ihm zu liefernde Salz richtig abgeliefert habe, und an denſelben keine Anforderung weiter gemacht werden ſolle, ſolches wird hiermit beſcheiniget. Elmenhorſt, den 9. Jan 1758.

Georg Ludewig.
(L. S.) Johann Joachim Scheibel,
Regiſtrator.

Num. 13.

Auf Euer Hochwohlgebohrnen Verlangen ermangelt das Commiſſariat nicht, die bereits mündlich geſchehene Propoſitiones wegen der von denen Herzogl. Meckl. Schwer. Landen zu bezahlenden Contribution und zuthuenden Lieferung an Mehl, Getrayde und rauher Fourage, ſchrifftlich ganz ergebenſt zu eröffnen. Es beſtehet nemlich die gedachte Bezahlung der Contribution in Zwey und einer halben Million ReichsThaler und in

4368. Wiſpel Mehl
9282. Wiſpel Roggen
8220. Wiſpel Haber oder in deſſen Ermangelung
5480. Wiſpel Roggen,
202380. Centner Heu
23615. Schock Stroh und zwar incluſive der an hieſiges Magazin bereits abgelieferten Naturalien, welche bis zu völliger Regulirung der Lieferung zu Verſorgung der Armee zum Anfange auf die Creyſen Stavenhagen, Neukalden, Gnoyen, Güſtrow und Neuſtadt haben ausgeſchrieben werden müſſen.

Wie nun die Bezahlung der bemeldten Contribution ſowohl als auch die Lieferung der ſpecificirten Naturalien von denen Herzogl. Domainen der Ritterſchafft und Städten geſchiehet; So kann das Commiſſa-

miſſariat auch nicht umhin, Euer Hochwohlgebohrn ergebenſt zu erſuchen, bey dem Hochlöblichen Engern Ausſchuß dahin beliebigſt anzutragen, daß in Anſehung der Herzogl. Domainen gehörigen Orts die nöthige Anzeige geſchehe, und die auf die Aemter, Ritterſchafft und Städte anzufertigende Repartitiones aufs ſchleunigſte reguliret werden, damit von der bemeldten Summe der 2. und einer halben Million Rthlr.
840000. Rthlr. den 25. Jan.
830000. Rthlr. den 7. Febr.
830000. Rthlr. den 21. Febr. dieſes Jahres ohnfehlbar gezahlet würden.

Die Lieferung des Getraydes, Mehl und der Fourage aber den 12. Jan. den Anfang nehme, und in der Art continuire, daß ſelbige gleichfalls den 21. Febr. a. c. völlig geendiget ſeye; Denn das Commiſſariat von denen einen Hochlöblichen Engern Ausſchuß bereits eröffneten MaaßReguln, daß niemand vor dem andern prägraviret, und alles nach der hieſigen Landes-Verfaſſung reguliret werde, abzugehen ſich nicht gerne genöthiget ſehen möchte, und deshalb um ſo mehr hoffet, daß ein HochlöblichEngerer Ausſchuß, die Anherosendung derer Herren Deputirten von Seiten der Herzogl. Aemter der Ritterſchafft und Städte ſo viel möglich zu beſchleunigen belieben werde, damit nicht nur wegen obbemeldter Umſtände, ſondern auch wegen des übrigen zum Behuf der Armee erforderlichen Bedarffs an Vivres, Fuhren ꝛc. das Commiſſariat mit gedachten Herren Deputirten conferiren, und von ſelbigen das nöthige in der Art eingerichtet werden könne, damit keiner vor den andern beläſtiget werde, und das Commiſſariat von allen Repartitionen, als von denen zu bezahlenden Geldern, von Lieferung ſämmtlicher Naturalien und übrigen Vorfallenheiten, jeder-

zeit zuverläßige Nachricht haben möge, und bey etwa-nigem Manquement nach Verflieſſung des angeſetzten Termins wider die Reſtanten gebührend zu verfahren, und hierum keinen vor den andern zu prägraviren. Malchin den 5. Jan. 1758.

Königl. Preuß. FeldKriegsCommiſſariat,
von Kleiſt.

An des Herrn Cloſter-Hauptmann
von Lewzow Hochwohlgeb.

In fidem
Conſonantiae cum Originali
ſubſcripſi
C. H. C. WOLFF, Secr. prou.
(L. S.) Johann Joachim Scheibel,
Regiſtrator.

Num. 14.

Zum löbl. Engern Ausſchuß verordnete Hochwohl- und Hochedelgebohrne Herren LandRäthe und Deputirte von Ritter- und Landſchafft derer Herzogthümer Mecklenburg.

Wie das Commiſſariat dem Herrn CloſterHauptmann von Lewzow das von denen Herzogl. Meckl. Schwer. Landen abzutragende Contributions- und abzuliefernde Fourage- auch Mehl- und Getrayde-Quantum nebſt denen dazu veſtgeſetzten Terminen unterm 5. hujus bekannt zu machen die Ehre gehabt, um Ew. Hochwohl- und Hochedelgeb. gedachte Notification zur beliebigen und ſchleunigen Regulirung zu communiciren; So nimmt das Commiſſariat auch keinen Anſtand Euer Hochwohl- und Hochedelgeb. gehorſamſt zu erſuchen, die Anfertigung der Repartition von beyden bemeldten Quantis nicht ſo lange auszuſetzen, bis die von Euer Hochwohl- und Hochedelgeb. an des Herrn G. F. M. von Lehwald Excellenz

und an das Commiſſariat von denen aufgetragenen Propoſitionen gebührenden Bericht abgeſtattet.

Denn das Commiſſariat nicht umhin kann, Euer Hochwohl- und Hochedelgeb. gehorſamſt zu verſichern, daß von denen, dem obangeführten Herrn Cloſter-Hauptmann von Levezow bekannt gemachten Terminen, ſo in Anſehung der abzuliefernden Naturalien als der 4368. Wiſpel Mehl
9282. Wiſpel Roggen
8220. Wiſpel Haber, oder in deſſen Ermangelung 5480. Wiſpel Roggen
202380. Centner Heu und
23616. Schock Stroh
auf den 12. hujus bis zum 21. Febr. in Betracht der Contribution aber,
auf den 25. Jan. a. c. zu Abtragung - 840000. Rthlr.
auf d. 7. Febr. a. c. zu Entrichtung - 830000. - und
auf d. 22. Febr. zu Bezahlung - - 830000. - -
feſtgeſetzet ſind, nicht abgegangen werden könne, zumahlen das Commiſſariat ſich genöthiget ſehen würde, nach Verflieſſung der anberaumten Termine wider die Reſtanten diejenige Mittel zu ergreiffen, deren man ſich auf alle nur mögliche Weiſe ſehr gerne entübriget ſehen möchte. Damit nun die Anfertigung der Repartition ſowohl wegen der zu liefernden und obſpecifieirten Naturalien, als auch wegen des obangezeigten Contributions-Quanti keinen Aufſchub leiden, und aufs ſchleunigſte vollzogen werden möge, ſo ermangelt das Commiſſariat nicht, Ew. Hochwohl- und Hochedelgeb. gehorſamſt zu notificiren, daß wegen der oftbemeldeten abzuliefernden Naturalien an Mehl, Roggen und Haber, Heu und Stroh, es Ew. Hochwohl- und Hochedelgeb. beliebigen Diſpoſition gehorſamſt anheimgeſtellet werde, die dieſerhalb nöthi-

nöthige Repartition auf alle drey Stände, nehmlich auf das Herzogl. Domainen, Ritterſchaft und Städte nach der hieſigen LandesVerfaſſung zu fertigen, wenn nur deren Ablieferung in der geſetzten Zeit als zwiſchen den 12. hujus und 21. Febr. bewerkſtelliget, und die am erſt benannten Termin der Anfang gemachet, auch bis zum letzt bemeldten damit beſtändig continuiret wird, wegen der abzutragenden Contribution aber Ew. Hochwohl- und Hochedelgeb. die Repartition in der Art zu machen belieben wollen, daß von dem ganzen obſpecificirten ContributionsQuanto der zwey und einer halben Million Rthlr. die Helfte als ein und ein viertel Million auf die Ritterſchaft und Städte repartiret, und die auf die obangezeigte Termine feſtgeſetzte Summe richtig und ohnfehlbar abgetragen werde, und die Ablieferung ſämmlicher Naturalien ſowohl als auch der ContributionsGelder, nach Demmin geſchehe, als wohin ſich auch die Herren Deputirten zu begeben belieben werden, wann Ew. Hochwohl- und Hochedelgeb. ſelbige man denen dreyen Ständen an das Commiſſariat zu ſenden gefällig ſeyn ſollte, damit durch deren Anweſenheit die etwannige Vorfallenheiten mit dem Soulagement ſämmtlicher LandesEinſaſſen auf das ſchleunigſte reguliret werden könne. Dann das Commiſſariat eine jede Gelegenheit ſehr gerne ergreiffen wird, denen Herren Deputirten zu gedachter Soulagirung ſämmtl. Landes-Einſaſſen alle nur mögliche HülfsLeiſtung zu thun, und mit der vollkommenſten Hochachtung ſich jederzeit nennen

Ew. Hochwohl- und Hochedelgeb.

Königl. Preuß. FeldKriegsCommiſſariat

Malchin d. 9. Jan. 1758.

gehorſamſter Diener

von Kleiſt.

(L. S.) J. J. Scheibel, Regiſtrator.

Num. 15.

Num. 15.

FRIEDERICH von GOttes Gnaden Herzog zu Mecklenburg, Fürſt zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Graf zu Schwerin, der Lande Roſtock und Stargard Herr ꝛc.

Nachdem Wir Uns zu Abkehrung des gänzlichen Verderbens Unſerer Lande unumgänglich gezwungen ſehen, zu den unvermutheten Forderungen, welche die in Unſere Lande gerückte Königl. Preuß. Troupen ergehen laſſen, von geſamten Unſeren Aemteren und Domainen nach Möglichkeit, Reichs Conſtitutions-mäßiger Zuſtändniſſe vorbehältlich, beytragen und liefern zu laſſen; So befehlen Wir Euch hiemit gnädigſt und ernſtlich, daß ihr in dem euch anvertrauten Amt dazu das nöthige ungeſaumt veranſtaltet, und in quanto et quali euch bey der in Unſerer Stadt Roſtock von Uns angeordneten Repartitions Commiſſion allemal Raths erhohlet, auch dasjenige was dieſelbe euch zu liefern vorſchreiben wird, ohneinſtellig liefert. An dem geſchiehet Unſer gnädigſter Wille und Meynung. Datum Lübeck d. 17. Jan. 1758.

Freiedrich H. z. M.

Concordare vidi Lübecae
die 17. Febr. 1758.

(L. S.) J. J. Scheibel, Regiſtrator.

Num. 16.

Zum Löbl. Engern Ausſchuß verordnete Hochwohl- und Hochedelgeb. Herren Land Räthe und Deputirte von der Ritter- und Landſchaft derer Herzogthümer Mecklenburg.

Inſonders Hochzuehrende Herren!

Wie das Commiſſariat unterm 9. hujus Euer Hochwohl- und Hochedelgebohrn zu eröffnen die Ehre gehabt,

gehabt, daß, von der ganzen von denen Herzogl. Meckl. Schwer. Landen zu zahlenden ContributionsSumme der 2. und einer halben Million Rthlr. die Helfte die Herzogl. Domainen, und die andere Helfte die Ritterſchaft und Städte entrichten müßte, und dahero die ohngezweiffelte Meynung gehet, daß die erſt gedachte Helfte nur lediglich auf die Herzogl. Domainen, nicht aber zugleich auf die Sr. Königl. Maj. von Groß-Britannien, und Sr. Königl. Maj. von Preußen verpfändete Aemter, würde repartiret werden, als dem Commiſſariat itzo gewiß verſichert worden; ſo nimmt das Commiſſariat keinen Anſtand Euer Hochwohl- und Hochedelgeb. ganz ergebenſt zu benachrichtigen, daß die bemeldete an Se. Königl. Maj. in von Preuß. verpfändete Meckl. Aemter von Zahlung des auf die Herzogl. Meckl. Lande ausgeſchriebenen Contributions-Quanti gänzlich eximiret und deshalb die, nach dem bemeldeten Anſchreiben vom 9. hujus betragende Helfte der 1. und einer viertel Million, lediglich auf die Herzogl. Domainen zu repartiren, und in der Art abzulieffern ſind, daß die angeſetzte Termine richtig eingehalten werden, wobey das Commiſſariat Euer Hochwohl- und Hochedelgeb. zu erſuchen nicht umhin kann, dem daſelbſt gegenwärtigen Fürſtl. Herrn Commiſſario, welcher nach der von dem CloſterHauptmann von Levezow mitgetheilten Nachricht, zu Anfertigung der oft bemeldten Repartition deputiret ſeyn ſoll, hievon ſchleunige Notice zu ertheilen, damit durch die, auf die obgedachte verpfändete Aemter geſchehene Repartition die völlige Zahlung des auf den erſten Termin feſtgeſetzeten Quanti nicht gehemmet, ſondern von denen Herzogl. Domainen richtig abgetragen werde, und durch die promte Einhaltung der Termine, auch richtige Bezahlung des feſtgeſetzten Quanti die Herzog-

lichen

lichen Domainen von der im widrigen Fall ohnfehlbar zu gewärtigenden Execution befreyet bleiben mögen.

Wir aber haben die Ehre mit aller erſinnlichen Hochachtung zu beharren

Euer Hochwohl- und Hochedelgeb.

Königlich Preußiſches FeldKriegs-Commiſſariat.

Demmin den 25. Jan. 1758.

ganz gehorſamſter Diener von Kleiſt.

(L. S.) Johann Joachim Scheibel, Regiſtrator.

Num. 17.

Denen Herren Deputirten von denen in Roſtock verſammleten Herrrn LandRäthen, und LandMarſchällen der Ritter- und Landſchaft der Herzogthümer Meckl. wird auf dem 21. Jan. datirten und mir den 29. ejusdem präſentirten Memorial zum Beſcheide gegeben:

Daß es nicht auf meine, ſondern auf Sr. Königl. Maj. meines allergnädigſten Herren allerhöchſte Ordre geſchehen, daß das bey meiner unterhabender Armee ſtehende FeldKriegsCommiſſariat in erwehntem Memorial angezeigte GeldSumme und Fourage-Quanta in den MecklenburgSchweriniſchen Landen ausgeſchrieben hat.

Es werden daher die Herren Deputirte von ſelbſt begreifen, daß es ſo wenig von mir, als von meinem untergebenem Commiſſariat dependiret, das geringſte von

von dem erforderten Quanto ſowohl an Gelde als Fourage nachzulaſſen, vielmehr meine Schuldigkeit ſey, das ausgeſchriebene nach der ſtrengſten Rigueur durch executiviſche Mittel beyzutreiben.

Dieſe werden nicht fehlen, ſo lange ich ein Diener von meinem allergnädigſten König bin, und können die Herren LandStände ſo wenig bey mir, als beym Commiſſariat die geringſte Linderung treffen, es ſey denn, daß mir eine andere Ordre von Sr. Königl. Majeſtät meinem allergnädigſten Souverainen Herrn produciret werde.

Wegen des Beytrages derer verhypothecirten Aemter ſowohl an meinen Herrn als an ſeinen Alürten, iſt bereits das nöthige wegen deren Diſpenſation an die Fürſtl. Cammer verfüget worden.

Ich kann alſo nichts mehr thun, als denen Herren Deputirten anzurathen, daß ſie ſich Sr. Königl. Majeſtät von Preußen höchſten WillensMeynung unterwerfen, und ſowohl den Geld- als FourageBeytrag aufs ſchleunigſte in die Erfüllung bringen.

Widrigenfalls ſehe ich mich genöthiget, ſo ungern wie es auch geſchicht, mit militariſcher Execution gegen ſämtliche Renitenten zu verfahren. Greiffswalde den 29. Jan. 1758.

von Lehwaldt.

Reſolution

Für die Herren Deputirte von denen in Roſtock verſammleten Herren LandRäthen und LandMarſchällen der Ritter- und Landſchaft der Herzogthümer Mecklenburg.

(L. S.) Johann Joachim Scheibel. Regiſtrator.

Num. 18.

Da zum Behuf der Armee 100. Stück Ochſen aus denen Herzogl. Meckl. Schwer. Landen geliefert werden ſollen; So nimmt das Commiſſariat keinen Anſtand Euer Hochwohl- und Hochedelgeb. hievon zu benachrichtigen mit dem ergebenſten Erſuchen, die dieſerhalb nöthige Repartition aufs ſchleunigſte und in der Art zu beſorgen, daß 50. Stück den 4. Febr. und 50. Stück Ochſen den 12. Febr. a. c. ſämtliche aber gut und tüchtig, anhero geliefert, auch die angeſetzte Termine richtig eingehalten werden, damit man ſich nicht genöthiget ſehen dürfte, an ſtatt deren untauglichen, andere aufſuchen zu laſſen, und die Reſtanten ſich nicht noch gröſſere Ungelegenheiten zuziehen. Demmin den 26. Jan. 1758.

Königl. Preuß. FeldKriegsCommiſſariat
von Kleiſt.

An die Herren Deputirten der
Herzoglich Mecklenburgiſchen
Lande.

(L. S.) Johann Joachim Scheibel,
Regiſtrator.

Num. 19.

Da des Königs von Preußen Majeſtät mein allergnädigſter Herr eine Quantität Pferde aus den MecklenburgSchweriniſchen Landen verlangen, und mich desfalls mit nöthigen Ordres verſehen haben; So habe meine Obliegenheit gemäß zu dieſem Behuff 2. StaabsOfficiers von der Cavallerie, nämlich dem ObriſtLieutenant, von Jurgas und Major von Bogrel die Ausſuchung und Empfangnehmung ſothaner Pferden aufgetragen, dieſe auch mit hinlänglicher Inſtruction und nöthigen Mannſchaft verſehen

um ſich gegen diejenigen, welche mit Ablieferung der Pferde ſich wider Verhoffen ſaumſelig bezeigen ſollten, würkſam zu zeigen. Die Hochlöbliche Ritterſchaft und Deputirte des engern Ausſchuſſes werden alſo mit ermeldten beeden Herren StabsOfficiers in Conferenz zu treten, und von ihnen den mehrern Einhalt des Verlangens Sr. Königl. Majeſtät, dieſe Pferde Lieferung betreffend, zu vernehmen haben. Wobey ich mich derer Hochlöblichen Stände Vorſchub und Bereitwilligkeit um ſo mehr verſpreche, da dieſelbe Proportion in Anſehung der Pferde, als wie bey denen Geld und FourageLieferungen geſchehen, zum Soulagement der Nobleſſe beobachtet werden ſolle.

Greifswalde
den 2. Feb. 1758.

von Lehwaldt.

An die Hochlöbl. Ritterſchafft
und Deputirten des engern
Ausſchuſſes in Roſtock.

(L. S.) Johann Joachim Scheibel,
Regiſtrator.

Num. 20.

Da Se. Königl. Majeſtät in Preußen, mein allergnädigſter König und Herr, aus den Herzogl. MecklenburgSchweriniſchen Landen 3000. Recrouten verlangen; So habe ich ſolches denen in Roſtock verſammleten Herren Deputirten des Engern Ausſchuſſes hiedurch zu wiſſen thun wollen; Es müſſen lauter junge, geſunde und ſtarke Leute ſeyn, welche ausgeſuchet und in 14. Tägen abgeliefert werden müſſen; zu dem Ende ein StaabsOfficier von der Infanterie dahin commandiret werden wird, an welchen die Leute abgeliefert werden ſollen, und muß bey

Aus-

Ausſchreibung dieſer Recrouten dieſelbe Proportion, die bey der Geld- Fourage- und Pferde-Lieferung vorgeſchrieben worden, genommen werden.

Greifswalde
den 6. Febr. 1758.

Sr. Königl. Maj. in Preußen beſtallter en chef commandirender G. F. M.

von Lehwaldt.

An die in Roſtock verſammlete Herren Deputirte zum Engern Ausſchuß.

(L. S.) Johann Joachim Scheibel, Regiſtrator.

Num. 21.

Durchlauchtigſter Herzog,
Gnädigſter Herzog und Herr!

Ewr. Herzogliche Durchlaucht muß hierdurch in Unterthänigkeit folgenden Bericht abſtatten. Vor einigen Tagen gieng allhier von dem Anmarſch eines ſtarken Corps Preußiſcher Trouppen die zuverläßliche Nachricht ein. Man erfuhr, daß ſelbiges in der Gegend um Roſtock nach Ribnitz zu ſich einquartiret hatte. Nachdem nun dieſes Corps, welches nach ſichern Verlaut aus

- dem Dragoner Regiment des Prinzen von Hollſtein Gottorp,
- dem Dragoner Regiment des Grafen von Finckenſtein,
- fünf Eſcadrons ſchwarzer Huſaren,

fünf Eſcadrons gelber Huſaren,
zweyen Bataillons Grenadiers, und acht Eſcadrons Dragoner
unter Commando des Obriſten von **Froideville**,
welche von **Wismar** gekommen, und vor dem Kröpeliner Thor ſich poſtiret; beſtehet, von da aufgebrochen; ſo iſt daſſelbe am heutigen Tage vor **Roſtock** bis an das PetriThor gerucket, und hat ſich auf der dortigen Wieſe zuſammen gezogen. Gleich darauf Vormittags gegen 9. Uhr ließ der Prinz von **Hollſtein** durch einen Trompeter und Capitaine die Stadt auffordern. Ich beorderte ſofort den Major von **Pleſſen**, ſich zu ermeldetem Prinzen zu begeben, und wegen des Antrags die nöthige Vorſtellung zu thun. Allein der Prinz hatte demſelben gerade aus declariret, daß er Ordre hätte, die Stadt **Roſtock** in Beſitz zu nehmen. Bey dieſen Umſtänden hielte in Befolgung Euer Herzoglichen gnädigſten Befehls unverſäumt mit dem hieſigen Magiſtrat Ruckſprache, und begehrte das ſchwere Geſchütz und die StadtKanonen zum Gebrauch. Der Magiſtrat aber ſchlug mir alles in Beyſeyn des ObriſtLieutenants von **Preſſentin** und des Majors von **Pleſſen** rund ab; Inzwiſchen war die Garniſon zuſammen gezogen, und davon die eine Helfte auf dem HopfenMark, die andere auf dem PetriKirchhof geſtellet. Hierauf ließ ich die Soldaten vom Kirchhof diſſeits der ZugBrücke vorrucken, und den Baum mit Schildwachen beſetzen. Als aber ein Detachement von 3. bis 4. Hundert Preußiſcher Dragoner abzuſitzen beordert worden, und darauf mit geſchultertem Gewehr ſich der Brücke und dem Baum näherten; ſo muſten die äuſſeren Schildwachen, mit Aufziehung der Klappe, ſich ins Thor zuruck ziehen. Die angeruckte Dragoner

ner beſetzten alſo das Petri Thor. Vor dem Kropeliner Thor ſtand der Obriſte von Froideville mit ſeiner unterhabenden Mannſchafft, mithin ſahe ich mich eingeſchloſſen. Ich konnte auch der andringenden Gewalt um ſo weniger widerſtehen, da der Magiſtrat mir mit dem Geſchütz nicht behülflich ſeyn wollte. Es iſt alſo im Betracht des ſtarken Corps und aller dabey eintretenden Umſtände, der Einmarſch der Königlichen Preußiſchen Trouppen in dieſe Stadt nicht zu verhindern geweſen. Sie ſind demnach einmarſchiret, und haben in der Stadt Quartiere genommen, auch das Petri- und Mühlen Thor ſofort beſetzet, die übrige Poſten aber bis Morgen mir überlaſſen. Nun weiß ich nicht, wohin ich mich mit der Garniſon wenden ſolle? Und da mir nicht die Zeit gelaſſen, desfalls bey Euer Herzoglichen Durchlaucht anzufragen, gleichwohl morgen frühe die Stadt räumen ſoll; ſo werde ich meinen Marſch von hier auf Butzow und Sternberg nehmen, allwo von Euer Herzoglichen Durchlaucht Verhaltungs Befehle unterthänigſt erwarten werde. In tieffeſter Devotion erſterbend

Euer Herzogl. Durchl.

Roſtock
den 5. Febr. 1758.

unterthänigſt-treugehorſamſter
F. v. Zulow.

(L. S.) Johann Joachim Scheibel,
Regiſtrator.

Num. 22.

Hochwohlgebohrner Herr ꝛc.

Euer Excellenz muß leider! unterthänigſt melden, daß heute frühe bey ſchlagender Reveille, 5. Esca-

drons Preußiſcher Dragoner, nachdeme ſie in der Nacht in aller Stille angerucket, in das hieſige ſo genannte SchnoienThor mit Gewalt eingedrungen, und die Stadt Guſtrow eingenommen haben. Die ganze Garniſon auſſer den Officiers, iſt desarmiret und gefangen genommen worden. Die Officiers haben ihre Degen behalten, und ihnen iſt erlaubet worden, hier zu bleiben, oder abzuziehen. Ich habe darauf geäuſſeret, daß dieſes letztere ohne Ordre nicht geſchehen würde. Die UnterOfficiers und Gemeine ſollen annoch heute von hier transportiret werden. Alle Gewehre nebſt Pulver und Bley haben bey ſchwerer Ahndung abgeliefert werden müſſen. Der General Graf von Finckenſtein ſtehet mit 5. Eſcadrons hier, und der Prinz von Hollſtein befindet ſich zu Zibühl. Ich behalte mir einen umſtändlicheren Rapport bevor, erwarte unterdeſſen Befehl, ob den Leuten in der Gefangenſchafft ihre Löhnung gereichet werden ſolle, und bin in unterthänigſtem Reſpect

Euer Excellenz

Guſtrow
den 8. Febr. 1758.

unterthänigſter Diener
H. G. von Wendlandt,
Capitaine.

Rapport des Capitain von Wendlandt
von der gewaltſamen Preußiſchen
Einnehmung der Stadt Guſtrow.

(L. S.) Johann Joachim Scheibel,
Regiſtrator.

Num.

Num. 23. a.

Der Herr Förſter Hagemeiſter Hochedelgebohrnen wollen vor den Obriſt von Froidewils ein WildSchwein und ein Reh ſchieſſen laſſen, und ſolches auf das vorderſamſte nach Wismar nachſchicken.

Satow,
d. 24. Jan. 1758.

v. Plumenthal
Lieutenant und Adjutant.

Vorſtehende Abſchrifft ſtimmet mit dem mir vorgelegten Original in allem von Wort zu Wort überein; welches auf Verlangen ſub fide notariali atteſtiren ſollen und wollen

Doberan,
d. 25. Jan. 1758.

(L. S.) Joh. Lud. Unbehagen.
Notar. immatr. mpr.

(L. S.) Johann Joachim Scheibel,
Regiſtrator.

Num. 23. b.

Auf Ordre des commandirenden Preußiſchen Herrn Obriſt von Froidewill muß der Herr Förſter in Satow ſogleich ein WildSchwein und Reh, auch etliche Haſen auf das vorderſamſte nach Wismar ſchicken, bey militariſcher Execution.

Wismar
d. 27. Jan. 1758.

v. Plumenthal
Lieutenant und Adjutant.

P. S. auch noch 12. Stuck Rebhüner ſollen geliefert werden, wann Ew. Hochedelgebohrnen nicht alles auf einmal liefern können, ſo muß vorerſt was geliefert werden.

Vorſtehende copeyliche Abſchrifft lautet mit der mir vorgezeigten OriginalOrdre von Wort zu Wort überein, welches hiedurch atteſtire.

Ich

Collat. et vidimat.

Doberan
d. 28. Jan. 1758.

(L. S.) Joh. Lud. Unbehagen
Notar. immatr. mmpr.

(L. S.) Johann Joachim Scheibel,
Regiſtrator.

Num. 24.

Dem Herrn Oberförſter Grünwald zu Buchholz wird hierdurch aufgegeben, vor mich 4. Stück Bachen, einige Rehe, und ſo viele Haaſen, als möglich, ſchieſſen zu laſſen, und ſelbige übermorgen frühe unausbleiblich in Hagenow abzuliefern.

Steinfeld,
d. 10. Febr. 1758.

Sr. Königlichen Majeſtät in Preußen bey der Cavallerie beſtallter GeneralLieutenant, Chef eines Regiments Dragoner, Ritter des ſchwarzen Adlers, St. Andreas und St. Annä Ordens.

Georg Ludewig.

(L. S.) Sigmund Elias Hering,
Notar. Caeſ. Jur. mmpr.

(L. S.) Johann Joachim Scheibel,
Regiſtrator.

Num.

Num. II.

Copia Mandati de abducendo, deſiſtendo a quibuscunque pacifragiis violentiis & extorſionibus, capitive abductos, ut & ad Militiam coactos dimittendo, ablata reſtituendo, & reſarciendo damna cum omni cauſa S. C. ſub pœna Banni. Annexa citatione ſolita in Sachen den gewaltſamen Königlich Preußiſchen, ChurBrandenburgiſchen Einfall, in ſpecie die feindliche Ueberziehung und Vergewaltigung der Mecklenburgiſchen Herzogthümer und Landen betreffend, puncto Satisfactionis privatæ. Wien den 21 Aug. 1758.

Wir Franz von GOttes Gnaden erwählter Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, und zu Jeruſalem König, Herzog zu Lothringen und Bar, GroßHerzog zu Toſcana, Fürſt zu Charleville, Marggraf zu Romeny, Graf zu Falkenſtein ꝛc. ꝛc. Fügen dem Durchlauchtigſt Großmächtigem Fürſten, Herrn Friedrich zu Preußen König, Marggrafen zu Brandenburg, ſouverainen Herzogen von Schleſien, zu Magdeburg, zu Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, auch zu Mecklenburg Herzogen, Burggrafen zu Nürnberg und Fürſten zu Halberſtadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, OſtFrießland und Meurs, Prinzen von Oranien und Neuſchatel, ſouverainen Grafen von Glatz, Grafen zu Hohenzollern und Schwerin, des Heil. Röm. Reichs ErzCammerern und Churfürſten hiemit zu wiſſen, daß bey Uns der Durchlauchtig Hochgebohrne Friederich, Herzog zu Mecklenburg, Fürſt zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Graf zu Schwerin, der Lande Roſtock und Stargard Herr, Unſer lieber Oheim und Fürſt, in dem abſchrifftlich beykommenden Exhibito ſub præſentato ein und zwanzigſten Martii lauffenden Jahrs klagend in Unterthänigkeit fürgebracht, welcher geſtalten Euer Majeſtät, als Churfürſtens zu Brandenburg Liebden, KriegsVölkere unterm 15. Dec. abgewichenen Jahrs in ſeiner GränzStadt Malchin eingedrungen, daſelbſt deren Fürſtlichen Caſſen ſich bemächtiget, auch weiter das eben in Abzug begriffen geweſene Mecklenburgiſche Commando angehalten, und nach erſagter Stadt zurück geführet, nachhin jedoch ſolchem den Abzug geſtattet, daſelbſt ſeye auch ein Preußiſches FeldKriegs-Commiſſariat errichtet worden, welches den Rath und Bür-

gerſchaft dergeſtalten eingeſchränket, daß Seine des Herzogs Liebden von dieſen einen weitern Bericht bis dahin nicht erhalten können:

Sothanes KriegsCommiſſariat hätte weiters in die nächſt Malchin gelegene Aemter und Seine, des Herzogs, DomanialGüther Ausſchreiben wegen Lieferungen ergehen laſſen, und ſomit die Beamte und Unterthanen auf das härteſte bedrucket; Nicht minder ſeye der SalzVorrath in des klagenden Herzogs Saline zu Sulz, welcher den Werth von etwa vier tauſend ReichsThaler ausgemachet, mit gewaffneter Hand theils entführet, theils an ſeine eigene Beamte dieſer Saline anwiederum um baares Geld verkauffet worden. Endlichen aber hätte ſich die Vergewaltigung in das ganze Land verbreitet, und ſeye von obbeſagtem Preußiſchen FeldKriegsCommiſſariat unterm 5. Jenner dieſes Jahrs die Anforderung beſchehen, daß die MecklenburgSchweriniſcheLande vom 12. Jan. bis den 21. Febr. nicht nur an Contribution drittehalb Millionen ReichsThaler, ſondern über dieſes eine unaufbringliche Menge an Mehl, Rocken, Haber, Heu und Stroh liefferen ſollen; die bloſſe Benennung dieſer Quantitäten hätte ſchon zu erkennen gegeben, daß es mit denen Forderungen nicht ſowohl auf die natürliche Möglichkeit der Aufbringung derſelben, als vielmehr auf die ohnfehlbare Gewißheit der Ermangelung, und folglichen auf die gar alles verheerende militariſche Executionen angeſehen, dieſe auch eigentlich auf die Fürſtliche Aemter und Domainen gemeynet ſeyen, indeme von dieſen allein die ganze Helfte der Contribution binnen MonathsFriſt geſchehen ſollen.

Da nun alle eingelegte Vorſtellungen nichts verfangen wollen, und der commandirende Preußiſche General Lehwald erkläret habe, wie daß die Ausſchreibungen auf des KönigsOrdre beſchehen ſeyen, und dieſe er nach der ſtrengeſten Rigeur durch executiviſche Mittel betreiben müſſe; So hätten Seine des Herzogs zu Mecklenburg Liebden der Gewalt weichen, und hiernach die Ausſchreiben zu denen Lieferungen an ſeine geſamte Aemter ergehen laſſen, aber auch dabey erleyden müſſen, daß man von Seiten Euer Majeſtät, als Churfürſtens zu Brandenburg Liebden 12. von denen beſten Fürſtlichen Aemteren, welche jeztmahlen an Dieſelbe und Hannover verpfändet ſeynd, von der Lieferung der Contribution in Geld ausgenommen, ſomit denen übrigen Fürſtlichen Aemteren

teren

teren den doppelten Laſt aufgebürdet. Ueber die vorgemelte Lieferungen wären deren weitere an Ochſen und Pferden ausgeſchrieben, und endlichen gar eine MenſchenLieferung zu Stellung 3000. jung, geſund- und ſtarker Leuten zu Recrouten erforderet worden, auch mache man Ihrer Seits kein Geheimniß daraus, daß mit nächſten noch eine höhere Forderung bis auf 12000. Menſchen nachfolgen werde.

Nicht minder wären ferner die Städte Roſtock und Güſtrow von Ihren KriegsVölkeren eingenommen, und die Beſatzung dieſer letzteren zu Dero KriegsDienſten gefänglich abgeführet worden, wie es aber denen übrigen Trouppen, welche in der ReſidenzStadt Schwerin, und in der Veſtung Dömitz liegen, ergehen werde, müſſen Seine Liebden mit Bekümmernüß erwarten.

Mitten unter dieſen harten Proceduren und Feindſeeligkeiten hätten des Herzogs zu Mecklenburg Liebden noch täglich der militariſchen Execution entgegen ſehen müſſen, nachdeme die erforderte GeldSummen und NaturalLieferungen ohnmöglich aufzubringen ſeyen, ſondern die Zahlungen der Gelder an das Preußiſche Commiſſariat aufhören müſſen, ſeitdeme Dero ganzes Land an Münz und baarem Geld erſchöpffet, und auswärtiger Credit verſaget werde; Ingleichen könten die NaturalLieferungen theils wegen dem innerlichen Mangel, theils wegen dem Abgang an ZugViehe, und inſonderheit an Menſchen, welche ſich nach und nach geflüchtet, um nur das Leben und die Freyheit davon zu tragen, nicht mehr beſchehen; auch ſo gar des Herzogs zu Mecklenburg Liebden um perſönlicher Unſicherheiten und Beleidigungen entübriget zu bleiben ſich aus ſeinen Landen begeben müſſen.

Da nun Uns hierauf gedacht Seine Liebden in Unterthänigkeit gebethen, wegen dieſen LandFriedbrüchigen Vergewaltigungen, Feindſeligkeiten, Unterdruckungen und Beſchädigungen mit ReichsObriſtRichterlichem allergerechteſten Einſehen, nach Anleitung deren ReichsGrundGeſetzen zu ſchlennigſter Erlangung vollkommener Genugthuung und Entſchädigung, Unſere Kaiſerliche ReichsOberhauptliche Hülf und JuſtitzPflege angedeyen zu laſſen, auch diesfalls Unſer Kaiſerliches Mandatum de abducendo milite, deſiſtendo a quibuscunque pacifragiis violentiis & extorſionibus, capitive abductos, ut & ad militiam coactos dimittendo, ablata reſtituendo & reſarciendo damna cum omni cauſa ſine clauſula ſub iterata poenæ

Banni

Banniſſcommination, wider Euer Majeſtät, als Churfürſten zu Brandenburg Liebden, heute dato zu Recht erkannt worden.

So gebieten Wir Euer Majeſtät, als Churfürſten zu Brandenburg Liebden, von RömiſchKayſerlicher Macht bey Straf Unſerer und des ReichsAcht hiermit ernſtlich und wollen, daß Sie alſobald nach Verkündigung dieſes Unſers Kaiſerlichen Gebots, Ihre in denen Mecklenburgiſchen Landen befindliche Völkere abruffen, auch fernerhin abhalten, von allen Friedbrüchigen Erpreß- und Vergewaltigungen abſtehen, die gefangen hinweg geſchleppte und zu Soldaten gezwungene Mannſchaft frey und loßlaſſen, auch alles erpreſte und abgenommene wieder reſtituiren, ſo fort allen diesfalls verurſachten Schaden und Koſten ohnweigerlich erſetzen und gut machen; dieſem allem alſo und zuwider nicht thun, noch hierinnen ſaumig oder ungehorſam ſeyen, als lieb Ihro iſt Unſere Kaiſerliche Ungnade, und die Straf Unſerer und des Reichs Acht zu vermeiden. Das meynen Wir ernſtlich.

Wir heiſchen und laden Euer Majeſtät, als Churfürſten zu Brandenburg Liebden, auch von obberührt Unſerer Kaiſerlichen Macht, auch Gericht und Rechts wegen hiemit und wollen, daß Sie innerhalb zwey Monathen dem nächſten nach Inſinuir- oder Verkündigung dieſes Unſers Kaiſerlichen Gebots, ſo wir Ihro für den erſten, anderten, dritten, letzten und endlichen GerichtsTag ſetzen und benennen peremptorie, oder ob derſelbe kein GerichtsTag ſeyn würde, den nächſten GerichtsTag hernach ſelbſt, oder durch einen gevollmächtigten Anwald an Unſerm Kaiſerlichen Hof, welcher Orten derſelbe alsdann ſeyn wird, erſcheinen, glaubliche Anzeige und Beweiß zu thun, daß dieſem Unſerm Kaiſerlichen Gebot alles ſeines Inhalts gehorſamſt gelebet worden ſeye, wo nicht, alsdann zu ſehen, und zu hören, daß Sie um ihres Ungehorſams willen in die angedrohete Poen Unſerer und des Reichs Acht gefallen ſeyn, mit Urtheil und Recht zu ſprechen, zu erkennen und zu erklären, oder aber erheblich-beſtändige Urſachen, ob Sie einige hätten, warum ſolche Erklärung nicht geſchehen ſolle, dagegen in Rechten vorzubringen, und endlichen Entſcheids und Erkänntniß darüber zu gewarten.

Wann Euer Majeſtät, als Churfürſt zu Brandenburg Liebden, nun kommen und erſcheinen, alsdann alſo oder nicht; ſo wird nichts deſto weniger auf ferneres unterthänigſtes Anlangen

langen und Bitten, mit gemelter Erkänntnüß und Erklärung, auch anderen hierinnen ferner in Rechten gehandlet und procedirct werden, wie ſich das ſeiner Ordnung nach eignet und gebühret, darnach wiſſen Euer Majeſtät, als Churfürſt zu Brandenburg Liebden, ſich zu richten. Geben zu Wien den Ein und zwanzigſten Auguſti Anno Siebenzehen Hundert Acht und Funfzig, Unſers Reichs im Dreyzehenden.

Franz.

(L. S.)

Vt. Rudolph Graf von Colloredo.

Ad Mandatum Sacrae Caeſareae
Majeſtatis proprium,

Johann Georg Reitzer.

Num. III.

Protectorium an den König in Dännemark, als Herzogen zu Hollſtein, in Sachen den gewaltſamen Königl. Preußiſchen ChurBrandenburgiſchen Einfall in ſpecie die feindliche Ueberziehung und Vergewaltigung der Mecklenburgiſchen Herzogthümer und Landen, betreffend, puncto Satisfactionis privatæ.

Wir Franz von GOttes Gnaden, erwählter Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, und zu Jeruſalem König, Herzog zu Lothringen und Bar, Groß-Herzog zu Toſcana, Fürſt zu Charleville, Marggraf zu Nomeny, Graf zu Falkenſtein ꝛc. ꝛc. Entbieten dem Durchlauchtigſten, Großmächtigen Fürſten, Herrn Friedrich dem Fünften, zu Dännemark, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Herzogen zu Schleßwig-Hollſtein, Stormarn, und der Dietmarſchen, Grafen zu Oldenburg, und Delmenhorſt, Unſerm beſonders lieben Freund, Oheim und Brudern Unſern Freund Oheim- und Brüderlichen Willen, Lieb, und alles Gutes. Durchlauchtigſter, Großmächtiger Fürſt, beſonders lieber Freund, Oheim, und Bruder! Nachdeme auf unterthänigſtes Anruffen und rechtliches Klagen des Herzogs Friedrich zu Mecklenburg Liebden wegen derjenigen LandFriedbrüchigen Vergewaltigungen, welche von Seiten des Königs in Preußen, Churfürſtens zu Brandenburg, in denen Herzoglich

zoglichMecklenburgiſchen Landen verübt worden, Unſer in Abſchrift nebenkommendes Kaiſerliches Mandatum de abducendo milite, deſiſtendo a quibuscunque pacifragiis violentiis & extorſionibus, capitive abductos, ut & ad militiam coactos dimittendo, ablata reſtituendo, & reſarciendo damna cum omni cauſa ſine clauſula, ſub iterata poenæ Banni comminatione, unterm heutigen dato allergerechteſt erkannt worden;

So haben Wir Uns zugleich, denen dringenden Umſtänden nach, rechtlichen bewogen geſehen, Euer Majeſtät, als Herzogen zu Hollſtein Liebden, Unſer Kaiſerliches Protectorium dahin aufzutragen: daß Dieſelbe, Autoritate Noſtra Cæſarea, die Königlich Preußiſche ChurBrandenburgiſche KriegsVölkere aus denen HerzoglichMecklenburgiſchen Landen abtreiben, dieſen alles Erpreßte wieder abnehmen, und Seiner, des Herzogs zu Mecklenburg Liebden und deſſen Unterthanen zuſtellen, auch weiter die daſige HerzoglichMecklenburgiſche Lande wider alle fernere LandFriedbrüchige Vergewaltigung ſchützen, und Seiner Liebden jetzo und ins künftige bey dem Beſitz ſeiner Landen und Leuten mit zulänglichen HülfsMitteln manuteniren, ſofort, wie dieſes geſchehen, und Sie ſolches weiter befolgen wollen, in Zeit von zwey Monaten bey Uns geziemend anzeigen.

Womit Wir übrigens Euer Majeſtät mit FreundOheim und Brüderlichem Willen, Lieb und allem Guten beſtändig wohl beygethan verbleiben. Geben zu Wien den 21. Auguſt Anno Siebenzehn Hundert Acht und Funfzig, Unſers Reichs im Dreyzehnden.

Euer Majeſtät

Gutwilliger Freund, Oheim und Bruder.

Franz.

Vt. Rudolph. Graf von Colloredo.

Johann Georg Reitzer.

Dieſes Kaiſerliche HofDecret ward auf Befehl Se. Majeſtät des Königs von Preußen durch Dero ReichsTags Geſandten, Freyherrn von Plotho, beantwortet, welcher den 19ten Oktober 1758.

1758. dem zu Regenſpurg verſamleten Reich folgendes ProMemoria überreichen, und auch durch den Druck bekannt machen ließ.

Num. XIX.

ChurBrandenburgiſcher Geſandſchaft ProMemoria, de dato Regensburg den 19. October 1758. gegen das Kaiſerl. HofDecret, de dictato 11. Sept. dicti anni den Preußiſchen Einfall ins Mecklenburgiſche betreffend.

Es iſt eine Reichskündige Sache, daß, während denen jetzigen KriegsTroublen in Teutſchland, das ReichsHofraths Collegium ſich ungemein damit beſchäftiget habe, wider Se. Königliche Majeſtät in Preußen, als Churfürſten zu Brandenburg, überhäufte Concluſa zu verfaſſen, und gegen Allerhöchſt Dieſelbe ein Mandat nach dem andern zu erkennen, welche aber niemalen zu legalen Inſinuationen befördert, ſondern ein in denen ReichsGeſetzen ganz unerkannter, folglich willkührlicher modus, darunter erwählet, und die deshalb ergangene Erkänntniſſe durch öffentliche Zeitungsblätter publiciret, oder auch wohl an das verſammlete Reich gebracht worden. Man iſt zwar ſolchergeſtalt der Mühe überhoben, davon Notiz zu nehmen, und deren Nichtigkeit zu zeigen: da aber ein Kaiſerl. HofDecret vom 25. Aug. wegen der von des Herzogen von Meckleaburg Durchl. wider Allerhöchſt gedachte Se. Königliche Majeſtät angebrachten vermeyntlichen Beſchwerden am 11. Sept. a. c. auf dem ReichsTage ad Dictaturam publicam gekommen; ſo kan man ſich nicht entbrechen, dem geſammten Reiche und unpartheyiſchen Publico die wahre Beſchaffenheit dieſer Sache darzulegen.

Zuförderſt iſt es nicht wohl abzuſehen, warum Churfürſten, Fürſten und Stände dieſerhalb behelliget werden wollen, da ſchon alles nach Willkühr wider Se. Königliche Majeſtät decidiret, ab executione der Anfang gemachet, folglich einem zu erwartenden Reichsgutachten vorgegriffen worden. Es iſt dieſes nichts anders, als eine neue Probe, wie man die ſo theuer erworbene Stimmfreyheit per indirectum zu bekränken, und denen Ständen den Inhalt Ihrer Votorum in den Mund zu legen, oder, wie es in der That iſt, deſpotiſch vorzuſchreiben gedenke. Je weniger aber Se. Königliche Majeſtät vermuthen,

muthen, daß die ReichsStände Ihre hohe Würde und Freyheit dergeſtalt mißkennen, und beſonders das ſo theuer erworbene liberum Suffragium Sich ſo ſehr beſchränken laſſen werden, dasjenige blindlings gut zu heiſſen, was Ihnen von einem denen ReichsConſtitutionen und der Reichsſtändiſchen Mitaufſicht unterworfenen Dicaſterio anmaßlich vorgeſchrieben werden will; je mehr iſt es zu bedauern, daß des Herzogen zu MecklenburgSchwerin Durchl. Sich bewegen laſſen, in Ihrem BeſchwerungsMemorial Sich in ſolcher Maaße zu äuſſern, wodurch die wahren Urſachen der im verwichenen Winter in die MecklenburgSchweriniſchen Lande geſchehenen Einrückung eines Corps Königl. Preußiſcher Truppen verdunkelt, und die Facta größtentheils unrichtig und mit ſehr exaggerirten Umſtänden dargeleget werden wollen; daher es dann nicht zu bewundern, ſondern Sr. Durchlaucht, oder vielmehr Dero Rathgebern, es ein ſehr leichtes geweſen, bey dem gegen Se. Königliche Majeſtät ohnehin ſehr erhitzten ReichsHofraths-Collegio noch ein mehreres, als Sie gebethen, zu erhalten.

Wäre es des Herzogen Durchlaucht, wie Sie in Ihrem Memorial vorgeben wollen, ein rechter Ernſt geweſen, mit Ihro Königlichen Majeſtät in Preußen gute nachbarliche Freundſchaft zu unterhalten, worzu Sie ohnehin die im Jahre 1752. renovirte Hausverträge ohnſtreitig verbinden; ſo würden Sie ſelbige nicht offenbar hintangeſetzet, und ſtatt des guten Vernehmens und Pacts-mäßig zu unterhaltenden Freundſchaftsbandes das Gegentheil bey allen Gelegenheiten haben blicken laſſen. Dem ohngeachtet aber würden Se Königliche Majeſtät in Preußen zu denenjenigen Extremitäten, worüber Beſchwerde gefuhret werden will, gewiß nimmer geſchritten ſeyn, wenn die feindliche Liaiſons ſich nicht geäuſſert hätten, worinne bekanntermaßen des Herzogen von Mecklenburg-Schwerin Durchl. mit der Crone Frankreich wider Se. Königliche Majeſtät entriret, und wodurch Allerhöchſt Deroſelben der unrechtmäßige Friedensbruch der Crone Schweden über den Hals gezogen, und die Schwediſche Armee bey dem feindlichen Einfall in die Preußiſch Pommeriſche Lande nicht auf alle Weiſe mit Subſiſtenz und anderer Beyhülfe aus dem Mecklenburgiſchen ſecundiret, und dadurch Se. Königliche Majeſtät wider Willen in die Nothwendigkeit geſetzet worden, Ihren muthwilligen Aggreſſorem mit einem zahlreichen Kriegs-Heere aus Ihro von demſelben genugſam ruinirten Pomme-

riſchen und Uckermärkiſchen Provinzien zu vertreiben, da dann zur Subſiſtenz ſolcher Armee und par raiſon de guerre die benachbarte Mecklenburgiſche Lande, wegen der von einem Sr. Königl. Majeſtät angehalſeten injuſtificirlichen Kriege ganz inſeparablen Calamitäten nicht gänzlich verſchonet bleiben können, ſondern ihr Schickſal der Vertragswiderigen Conduite, und dem feindſeligen Betragen ihres Landes-Herrn, des Herzogen Durchlaucht, lediglich zuzuſchreiben haben; zumalen derſelbe auf dem Reichs-Tage Sich mit beſonderm empreſſement zu denenjenigen geſellet, welche wider Se. Königliche Majeſtät Volk und Geld zu accordiren ſich ſo bereitwillig finden laſſen, folglich Sie alſo in der That mit bekriegen helfen. Wie denn des Herzogen Durchl. Dero gänzliche Abneigung und böſen Willen noch mehr dadurch an den Tag geleget, da Sie die Ausfuhre des Getreydes in denen Mecklenburgiſchen Landen, zum gröſten Nachtheil der Ritterſchaft, verbieten, die Aufhebung des Verboths aber auf die unfreundlichſte Art refuſiren laſſen, lediglich in der Abſicht, und wie es der Erfolg gezeiget, um Sr. Königlichen Majeſtät Feinden davon einen deſto gröſſern Ueberfluß zuzuſchanzen, und auf dieſe Weiſe denenſelben die Mittel zu Dero Bekriegung auf alle Art zu erleichtern.

Se. Königliche Majeſtät in Preußen haben zu der gewiß unerwarteten Geſinnung des Herzogen Durchl. ſo wenig Gelegenheit gegeben, daß Sie vielmehr zu gütlicher Hinlegung der bey Antritt der Herzogl. Landes-Regirung obgewalteten Mißhelligkeiten die Hand willig gebothen, und alle Mittel zu einer gütlichen Auskunft facilitiret haben. Es iſt dahero billig zu bewundern, wann in dem Herzoglichen Memoriali angegeben werden wollen, als ob Se. Königl. Majeſtat über den im Jahre 1756. getroffenen Vergleich bis hiehin die Ratification verwegert hätten, da ſelbige doch gleich damals ſub dato 4. Sept. dicti anni ausgefertiget, und alſo über Jahr und Tag in den Händen Dero Comitial-Geſandſchaft befindlich iſt, und jedermann originaliter vorgewieſen werden kan. Im Gegentheile aber hat es bishero an der Herzoglichen Ratification ermangelt, als wodurch einzig und allein die Auswechſelung verzögert iſt, folglich Sr. Königlichen Majeſtät die Schuld hierunter gewiß nicht beygemeſſen, und daher mit gutem Grunde dieſſeits behauptet werden können, daß ſolche Differenzien längſt abgethan und verglichen wären. Wie weit

es aber auch daran fehle, daß die von des Herzogen Durchl. angegebene Geld und FourageLieferungen wirklich präſtiret worden, ſolches iſt Reichs-kündig, und zu ſeiner Zeit faſt durch alle öffentliche ZeitungsBlätter bekannt gemachet worden, daß die in dem Herzoglichen BeſchwerungsMemorial befindliche Specification weit über die Hälfte remittiret, und herunter geſetzet worden ſeye. Die exaggerirte Pferde und RecroutenLieferung iſt ebenfalls ſehr unrichtig, auch von der Wahrheit gänzlich entfernet, daß man ein beſonderes Recrouten Quantum von 12000. Mann gefodert haben ſolle. Se. Königliche Majeſtät haben darzu niemals eine Ordre ertheilet.

Ob nun wohl die determinirte Geld und FourageLieferung, in Anſehung der bekannter maſſen geſegneten und Korn-reichen Mecklenburgiſchen Landen an ſich ſehr mäßig, und des Landes Kräften proportionirlich, keinesweges aber übertrieben iſt; ſo würden dennoch Se. Königliche Majeſtät das Sort dieſer Provinz noch mehr zu erleichtern geſuchet haben, wenn nicht eines Theils obgedachtes mehr als feindliches Betragen Sie zu der genommenen Entſchlieſſung genöthiget, und des Herzogen Durchlaucht durch die geſchehene Infraction der Hausverträge und beharrlich geäuſſerte widrige Geſinnung ſich alles ſelbſt zugezogen hätten, zumalen andern Theils die nachdrücklichſte Vorſtellungen nichts verfangen wollen, welche, wegen Sr. Königlichen Majeſtät eigenen und Dero Hohen Alliirten Landen, um ſolche mit mehrerer Mäßigung und Humanität zu behandeln, an der Behörde geſchehen ſind.

Zu wünſchen wäre es, daß von Seiten des Wiener Hofes, und deſſen Alliirten, die von ihren Völkern occupirte verſchiedene ReichsLande nicht mehr beläſtiget würden, als die Mecklenburgiſche zu empfinden gehabt; ſo würden nicht ſo viel Provinzien gänzlich ausgeſogen und verheeret ſeyn, worunter auch, wie es am Tage lieget, weder Freund noch Feind geſchonet worden. Ein jeder Unpartheyiſcher, der zwiſchen dieſem und jenem Betragen die Parallele machet, wird ohne Mühe einſehen, wie ſehr weit es von einander differire. Dann ohne dermahlen von denen, leider! mehr als zu bekannten und in friſchen Andenken ruhenden Devaſtationen einiger Sr. Königl. Majeſtät ReichsLanden, und dem barbariſchen Verfahren derer Oeſterreichiſchen und ihrer Alliirten Truppen Er-

wehnung

wehnung zu thun, und ohne dasjenige zu wiederholen, ſo, wegen der denen ChurBraunſchweigiſchen Landen wiederfahrnen Drangſalen, dem verſammelten Reiche vorhin bekannt gemachet worden ſo darf man nur das Schickſal, ſo die Fürſtlich HeſſenCaſſelſche Lande betroffen, und ſelbige noch täglich erdulten müſſen, in einige Erwägung ziehen, von welchen es Reichs- ja Weltkundig iſt, daß man daſelbſt ſich mit einigen des Landes Kräften proportionirlichen Geld und FourageLieferungen ſo wenig begnüget, daß vielmehr zu deren gänzlichen auf Kind und KindesKinder ſich erſtreckenden Ruin alle Arten von Erpreſſungen, Exactionen und Lieferungen erdacht, und die Unterthanen bis aufs Blut ausgeſogen worden; wie denn ohnlängſt von denen Franzöſiſchen Commiſſarien ohne Scheu öffentlich geäuſſert iſt: Daß lauter Unmöglichkeit gefordert werden ſollte, um nur die Bedienten und Unterthanen mit denen erſchrecklichſten Executionen belegen zu können. Wider ſolche unerhörte und gegen alle Kriegs-Raiſon ſtreitende criante Bedrückungen iſt durch keinerley Vorſtellung eine Remedur zu erhalten geweſen; dahero Se. Königliche Majeſtät in Preußen gewiß nicht zu viel gethan haben würden, wann Sie durch gerechte Repreſſalien denen Mecklenburgiſchen Landen eben dasjenige Schickſal hätten empfinden laſſen, ſo die FürſtlichHeſſenCaſſelſche Lande ſelbſt vor den Augen des Höchſten ReichsOberhaupts, und ohnerachtet allerley HöchſtDemſelben geſchehenen nachdrücklichſten Implorationen, um Leiſtung des allen Ständen heiligſt verſprochenen Schutz und Schirms, ſo unſchuldig als beklagenswürdig empfinden müſſen. Man läſſet es aber auch daſelbſt bey denen dem Reiche guten Theils ſchon vorgelegten exorbitanten Preſſuren nicht einmal bewenden, noch ſich mit dem gänzlichen Untergange des Landes begnügen, ſondern ſuchet es aufs äuſſerſte zu treiben, und des Herrn Landgrafen von HeſſenCaſſel Durchlaucht, welche bekannter maßen Dero Land und Leute längſt zu verlaſſen genöthiget, nunmehro auch ſogar von der LandesAdminiſtration, auf eine denen ReichsGrundGeſetzen und der Kaiſerlichen WahlCapitulation offenbar entgegen laufende Art, zu entſetzen, und ſich aller Dero LandesRevenüen gewaltthätig zu bemächtigen; alles dieſes aber unter dem nichtigen Vorwand, welcher ohnehin mit der ExecutionsOrdnung im Reiche und dem Weſtphäliſchen FriedensSchluſſe ganz augenſcheinlich ſtreitet, wovon der Innhalt der anmaß-

lich von denen Französiſchen Commiſſaires, Foulon de la Porte, erlaſſenen, und ſub Lit. A & B. angeführten Ordres, ein überflüßiges und zum ewigen Denkmal der ſelbſt von ihren angebentlichen Beſchützern bedrängten Teutſchen Freyheit, ein trauriges Zeugniß giebet.

Bey ſolchen Umſtänden hätte man nun wohl nichts weniger, als, wegen der Herzoglich Mecklenburgiſchen Beſchwerden, ein beſonderes Kaiſerliches HofDecret erwarten können, welches in der That nur einen neuen Beweiß darleget, mit welcher Partheylichkeit bey dem ReichsHofraths Collegio verfahren werde. Man bedarf zu deſſen Beſtätigung nur anzuführen, daß die feindliche Behandlung und gänzliche Verheerung Sr. Königlichen Majeſtät eigenen und Dero Hohen Alliirten ReichsLanden, mit Vorwiſſen und Einwilligung Sr. Kaiſerlichen Majeſtät Selbſt Reichskündiger maßen geſchiehet, vornehmlich aber durch die Oeſterreichiſche Völker und deren Alliirten, auf einen gegen allen KriegsGebrauch anlaufende und unter geſitteten Völkern unerhörte Weiſe, damit continuiret wird, wie davon ſo viele verwüſtete Städte und Dörfer, und deren theils noch glimmende Aſche den kläglichſten Anblick darſtellen. Warum aber einem ReichsStande ſengen, brennen, plündern und rauben frey, erlaubet und recht ſeyn ſolle, was im Gegentheile Sr. Königlichen Majeſtät, in Anſehung eines an ſich nach KriegsRaiſon abgenöthigten und mit Humanität und möglichſter Mäßigung verknüpften Betragens, zur Laſt geleget, und als unrecht beygemeſſen werden will, ſolches wird dem unpartheyiſchen Publico ſo unbegreiflich ſeyn, als es hergegen leicht einſehen kan, daß der Bedruck, den die Mecklenburgiſchen Lande neuerlich von ihren Freunden, denen Schwediſchen KriegsVölkern, auszuſtehen gehabt, ſchwerlich neuen Stoff zu einem Kaiſerlichen HofDecret geben, noch jemalen ein Object der ComitialBeſchäftigung werden dürfte. Indeſſen muß diejenige Zudringlichkeit allen Ständen des Reichs billig bedenklich werden, wann Se. Königliche Majeſtät faſt in allen ReichsHofraths Concluſis mit der Strafe des Bannes auf eine ſo ſehr affectirte als höchſt illegale Art gedrohet werden will, gerade als ob die AchtsErklärung von der Willkühr des ReichsHofraths abhange, welcher auch dadurch zu erkennen giebet, wie wenig derſelbe ſeine auf die ReichsConſtitutiones und die

Kaiſer-

Kaiſerliche WahlCapitulation geleiſtete Pflichten vor Augen zu haben gewohnet ſeyn müſſe.

Uebrigens ſind die Herzogl. Mecklenburgiſche Lande von denen Königl. Preußiſchen Truppen vorlängſt geräumet; die unerhebliche und übertriebene Beſchwerden zerfallen daher von ſelbſt, ſo, wie der ganze Inhalt derer ReichsHofräthlichen ſehr verſpäteten und ſo zu reden poſt Feſtum in dieſer Sache erſchienenen anmaßlichen Erkänntniſſen bey ſogeſtalten Umſtänden auf ſich beruhet.

Se. Königliche Majeſtät in Preußen hegen derohalben zu Ihren Höchſt und Hohen Herren Mitſtänden das feſte Zutrauen, es werden Dieſelben erleuchtet einſehen, wie wenig Grund und Urſache vorhanden ſeye, ſich über Dero einige Zeit in denen MecklenburgSchweriniſchen Landen verlegt geweſene Truppen, und deren nach KriegsRaiſon gemäßigtes Betragen zu beſchweren, und daß folglich Dieſelben Sich ſo wenig des Herzogen von MecklenburgSchwerin Durchl. hierunter anzunehmen gemeynet, als vielmehr geneigt ſeyn werden, durch Dero allerſeitige kräftige Mitwürkung es dahin einzuleiten, und mit Nachdruck anzuſtehen, damit die unter dem Joche der fremden mit dem Hauſe Oeſterreich alliirten KriegsVölker ſeufzende ReichsLande von denenſelben baldigſt befreyet, allen deſpotiſchen zum Umſturz des ReichsSyſtematis gereichenden gefährlichen Abſichten kräftigſt und ſtandhaft vorgebeuget, und in dem werthen Vaterlande der längſt erwünſchte Friede und Ruheſtand hergeſtellet werden möge; Als worzu Se. Königliche Majeſtät nach Dero patriotiſchen Geſinnung mit allen von GOtt verliehenen Kräften Sich fernerweit großmüthigſt zu verwenden, nicht entſtehen werden. Regenſpurg den 19ten Octobr. 1758.

Ehrich Chriſtoph Freyherr von Plotho.

Beylagen.

Lit. A.

Le Roi, comme allié de l'Empire & Garant du Traité de Weſtphalie, ayant ordonné, que ſes Trouppes occupant la Heſſe, & le Landgrave ayant refuſé, de ſe conformer au voeu de la Diette de l'Empire pour le payement des Mois Romains & de ſon con-

contingent, étant d'ailleurs l'ailié des adherents de l'infraction de la paix publique; Nous ordonnons aux Miniſtres & Chefs de la Regence du Landgraviat de Heſſe, de remettre â Mr. de la Porte, Commiſſaire du Roi en cette partie, un Etat exact de tous les revenus generalement quelconques que le pays paye au Landgrave; Deffendons aux dits Miniſtres Chefs de la Regence, treſoriers, receveurs particuliers, & â tous autres qui ſont chargés de recouvrement des deniers des dits pays, de rien payer â l'avenir â d'autres, qu'au dit Sr. de la Porte, leurs ordonnons, de vuider leurs Caiſſes entre ſes mains, a peine de payer deux fois, & d' y être contraints ſuivant & ainſi que nous le croirons convenable; â l' effet de quoi nous authoriſons le dit Sr. de laPorte, de ſe faire donner communication de touts les Regîtres, Papiers & Documents, qu'il jugera â propos, concernant l'Adminiſtration de la Heſſe, par ceux qui en ſont chargés, ſous les peines de Droit. Les quels Receveurs & Adminiſtrateurs generalement quelconques ſe conformeront â l'avenir aux ordres qu'il leur donnera, tant pour leurs recettes, que pour leur Adminiſtration. Fait â Caſſel par nous Intendant de l'Armée de Soubiſe, ce 6 Sept. 1758.

Foullon.

Lit. B.

â Caſſel, le 7. Sept. 1758.

Monſieur!

Je Vous prie, de m'envoyer aujourd'hui un Etat detaillé de tous les revenus, dont le Souverain jouit dans la Principauté de Heſſe, c'eſt - â - dire ceux qui ont eu lieu pendant l'année 1756, dans le quel Etat Vous deſignerez chaqu' aſpéce de revenus, par Exemple

en

en Domaines,
en Acciſes,
en Licentes,
en Contributions ordinaires
les revenus des Portes aux lettres & aux chevaux, les Monnoyes &c.

Plus la Liſte des villes, bourgs & villages qui compoſent la Principauté de Heſſe.

Vous voudrez bien me donner ces éclairciſſements en langue Françoiſe, & Vous y ajoûterez un autre Etat, qui contienne le nom & les fonctions de tous ceux, qui ont part à l'Adminiſtration des deniers publics, tels que les Baillifs, Receveurs des Domaines & Licents &c. les Directeurs des Poſtes & les Receveurs generaux de chacune de ces parties avec le lieu de leur Reſidence.

J'ai beſoin très - promptement de ces deux Etats, & je compte, que Vous voudrez bien ne pas perdre un inſtant à me les faire adreſſer. J'ai l'honneur d'être avec reſpect

Monſieur,

Vôtre très - humble & très obéiſſant Serviteur

de la Porte.

Auf dieſes ProMemoria des Frey-Herrn von Plotho ließ der herzogliche mecklenburg ſchwerinſche Hof eine umſtändliche Beantwortung ans Licht treten. Dieſelbe ward den 4ten November 1758. zu Schwerin unterzeichnet, und ſowohl an den Höfen und bey der ReichsVerſammlung zu Regenſpurg übergeben, als auch zu Altona und Hamburg unentgeltlich an die Liebhaber ausgetheilt. Dieſe beglaubte Antwort iſt folgenden Inhalts.

No. 70.

Beglaubte Antwort auf das, von der Chur-Brandenburgiſchen ComitialGeſandſchaft unterm 19ten Octobr. a. c. bekannt gemachte ProMemoria die Königlich Preußiſche Ueberziehung der Herzoglich Mecklenburgiſchen Lande betreffend. Mit Beylagen von Num. 1. bis 10. Anno 1758.

I.

Jhro Durchl. der Herzog zu Mecklenburg, müſſen allerdings vorausſetzen, daß Jhro Königliche Majeſtät in Preußen, nach Jhrer erhabenen Art zu denken, niemals anders wollen, als daß allenthalben die Wahrheit vor Jhnen hergehe: daß Jhnen ſolche auch im Dienſt von den Jhrigen gewähret werde: und daß Sie Sich folglich übel gedienet halten, wenn Jhnen von den Geſinnungen und MaaßReguln Jhrer Reichs-MitStände andere Nachrichten untergeleget werden, als ſolche, bey denen die Wahrheit nichts verliehret.

II.

Hiernach beliebe ſich die ChurBrandenburgiſche Comitial-Geſandtſchaft zu beurtheilen, ſeitdem ſie gegen Jhro Durchlaucht den Herzog zu Mecklenburg das Pro Memoria vom 19ten Octobr. verkauffen laſſen. Das ganze ProMemoria iſt ein unumſtößlicher Beweis, daß Jhro Majeſtät der König in Preußen, in Anſehung der Art zu denken und zu handeln Jhro Durchl. des Herzogs zu Mecklenburg ganz anders unterrichtet ſind, als Sie, der Wahrheit nach, darunter von den Jhrigen hätten benachrichtiget ſeyn ſollen.

III.

Jhro Durchlaucht der Herzog wünſchen gewiß, die Nothwendigkeit weniger dringend zu finden, von der Sie angetrieben werden, der hochanſehnlichen ReichsVerſammlung und dem unpartheyiſchen Publico das ungegründete und fehlſame zu erkennen zu geben, woraus das ChurBrandenburgiſche GeſandſchaftsMemorial beſtehet. Sie werden es ohne Empfindlichkeit und in der Sprache bewerkſtelligen laſſen, die der Würde des Orts, der HauptPerſonen, und der Sache gemäß iſt.

IV.

Die ChurBrandenburgiſche ComitialGeſandtſchaft hat es nunmehro vor dem ganzen Reich zugegeben, daß die Mecklenburgiſche Lande von Königl. Preußiſchen ChurBrandenburgiſchen Truppen mit einer gewaffneten Ueberziehung und Abforderung an Geld, Korn, Menſchen und Vieh heimgeſucht worden. Sie erkläret dieſes den Rechten des Krieges gemäß, weil

1) Ihro Durchl. der Herzog zu Mecklenburg ein feindſeliges, und HausVertragwidriges Betragen gegen Ihro Majeſtät, den König, erwieſen.

2) Weil die Herzogliche Ratification über den unterm 1ſten Auguſt 1756. zwiſchen beyderſeits bevollmächtigten Comitial-Geſandten der WerbungsIrrungen halber getroffenen Vergleich ermangele.

3) Weil die Königlicher Seits geſuchte Freyheit der Korn-Ausfuhr aus dem Mecklenburgiſchen auf die unfreundlichſte Art abgeſchlagen worden.

4) Weil man hingegen der Königl. Schwediſchen Armee Mecklenburgiſcher Seits beſonders mit Korn, allen Vorſchub geleiſtet.

5) Weil Ihro Durchlaucht der Herzog Ihro ReichsFürſtliche Stimmen bey der ReichsVerſammlung gegen die Königliche Abſicht ausfallen laſſen.

6) Weil ſie mit der Crone Frankreich gegen Se. Majeſtät, den König in Preußen, feindliche Verbindungen getroffen.

Auf alle dieſe Beymeſſungen, die gänzlich von allem Beweis entblöſſet ſind, ſoll gründlich und aufrichtig, in möglichſter Kürze geantwortet werden.

V.

Auf die erſte Beſchuldigung des feindſeligen und HausVertragwidrigen Betragens Ihro Durchlaucht des Herzogs gegen Ihro Majeſtät, den König, hat man nichts als die Reichskündigkeit zu erwiedern: daß Herzogl. Seits faſt mit dem Tag der angetretenen Regierung 1) eine eigene Abſchickung an Ihro Majeſtät, den König, geſchehen, 2) die Königliche Zuneigung und Freundſchaft aufrichtigſt geſucht, ſich 3) um Erlangung eines annehmlichen Vergleichs über die WerbungsStreitigkeit emſigſt beworben, und 4) alle erdenkli-

denkliche Verſicherungen der reinſten Hochachtung und Ergebenheit gegeben worden. Man empfielet hierüber der ChurBrandenburgiſchen ComitialGeſandtſchaft bloß die Erkundigung im Königl. Archiv. Die ReichsTagsActen der Jahre 1755. und 1756. können auch darüber entſcheiden: von welcher Seite die Aufhebung und Vernichtung der vormaligen HausVerträge geſchehen? Hier wird genug ſeyn, nur den ſchon nach 2. monatlicher Regierung Ihro Durchl. des Herzogs mit des Königs Majeſtät Bevollmächtigtem getroffenen Vergleich vom 1. Auguſt 1756. in der Beylage Num. 1. bekannt zu machen. Er beweiſet, unter eigenhändiger Unterſchrift der ChurBrandenburgiſchen ComitialGeſandtſchaft ſelbſt, daß Ihro Durchl. der Herzog überhaupt, und beſonders der HausVerträge halber, Ihro Seits nichts gut zu machen gehabt.

VI.

Die zwote Beymeſſung wegen der ermangelnden Herzoglichen Ratification über den jetzt angezogenen Vergleich, findet ihre gänzliche Erledigung bloß in dem Stand beyderſeitigen Acten. Man wird der etwanigen leicht zu verzeihenden Vergeſſenheit der ChurBrandenburgiſchen ComitialGeſandtſchaft und zugleich allem Zweifel des Publici durch zweene Briefe abhelfen. Der erſte iſt ein Schreiben Ihro Durchl. des Herzogs, an des Königs Majeſtät vom 14ten Auguſt 1756. unter Num. 2. der Beylagen. Es drücket die aufrichtige Freude über den Vergleich und die andern Regungen der Hochachtung und Freundſchaft ſo natürlich aus, daß einer jeden Unpartheylichkeit, ſoviel den Beweis über die Geſinnungen Ihro Durchl. des Herzogs, betrift, damit Genüge geſchehen wird.

VII.

Das Königl. AntwortSchreiben liefert die Beylage Num. 3. Es iſt ebenfalls jedermanns Recht, dieſes und jenes mit einander zu vergleichen. Es wird alſo nicht nöthig ſeyn, bemerklich zu machen: daß man ſich Herzoglicher Seits des am erſten Auguſt 1755. zwiſchen beyderſeits bevollmächtigten Miniſtern vollzogenen Vergleichs, am 14ten ſelbigen Monats, als eines ſchon getroffenen, Königl. Seits aber am 24ſten ejusd. nur als eines ſich anlaſſenden Vergleichs gefreuet: daß Herzogl. Seits die Sache, bis auf die RatificationsAus-

wechſe-

wechſelung, für geendiget gehalten; Königlicher Seits aber alles noch auf fortzuführende Unterhandlung geſetzet worden: das Herzogl. Seits die Ratification ohne Bedingung zur Auswechſelung an die ComitialGeſandtſchaft übermittelt: Königl. Seits aber nicht nur keiner abgegangenen Ratification, ſondern dagegen eines noch aus dem Wege zu räumenden Anſtoſſes gedacht iſt. Nach dieſen Vergleichungen wird die Hochanſehnliche ReichsVerſammlung von der Beſchaffenheit beyderſeitiger Geſinnungen und Bezeigungen, in Anſehung des Vergleichs, gar zuverläßig urtheilen können.

VIII.

Ohne Zweifel wünſchet das Publicum hiebey auch von dem Anſtoß unterrichtet zu ſeyn, deſſen das Königl. AntwortSchreiben Erwehnung gemacht. Die Beylage Num. 4. leget den beſondern Artickel dar, welcher Königl. Seits verlanget, und Herzogl. Seits bedenklich geſunden ward. Man will hierauf mit weiterer Ausführung nicht beſchwerlich fallen, welchem Theil der Anſtoß und Aufenthalt der Ratification des Vergleichs zur Laſt zu ſetzen. Die ChurBrandenburgiſche Geſandtſchaft kann nichts mehr gewinnen, da ſie unterm 19ten Oct. dieſes Jahrs erſt verſichert, die Königliche Ratification in Händen zu haben. Die Herzogl. ComitialGeſandtſchaft hat ſolche, vermöge des hier geführten Beweiſes, ſchon 2. Jahre zur Auswechſelung bereit gehalten. Sie hat nur einen NebenArtickel verbeten, der zu weſentlich, und am 1ſten Auguſt 1756. beym HauptVergleich nicht mit verglichen, weniger angenommen iſt.

IX.

Die dritte Beſchuldigung gehet auf die unfreundliche Verweigerung der KornAusfuhr aus dem Mecklenburgiſchen in die Königl. Lande. Es ſcheinet dieſer Umſtand als auf eine dreyfache Art beleidigend, angeführt ſeyn zu ſollen. Man erkläret: 1) Die Verweigerung ſelbſt für eine Folge eines böſen Willens; 2) die Art derſelben für die unfreundlichſte, und verſchlimmert ſie; 3) durch das Anführen des damit verknüpft geweſenen größten Nachtheils der Mecklenburgiſchen Ritterſchaft. Man wird Herzogl. Seits am Sicherſten gehen, auch hierüber die Acten reden zu laſſen. In den unter Num. 5. 6. 7. 8. befindlichen Schreiben und Antworten des Königl. und Herzogl. Miniſterii iſt der Anfang und das Ende

de der ganzen Angelegenheit enthalten. Man glaubt, daß, da das Königl. Miniſterium in dem Schreiben Num. 5. den damaligen KornMangel von ganz Europa bezeuget, es dem Lande Mecklenburg für keine Feindſeligkeit angerechnet werden könne, den eigenen noch zweifelhaft geweſenen Vorrath zur eigenen Nothdurft zu Rathe zu halten. Die Ablehnung der KornAusfuhr geſchah allen Nachbarſchaften, die keinen FriedensBruch aus dem Verboth der KornAusfuhr zu machen gewohnt ſind. Die Art der Ablehnung wird als die unfreundlichſte ſchwerlich erfunden werden. Und wie bey der ChurBrandenburgiſchen ComitialGeſandtſchaft von dem Nachtheil der Mecklenburgiſchen Ritterſchaft die Frage entſtehen können, läſſet man, der darunter ſichtbar waltenden beſondern Unfüglichkeit halber, zur Zeit lieber auf ſich beruhen.

X.

Eben ſo leicht iſt auch die vierte Beſchuldigung des Verſtändniſſes mit der Crone Schweden, und des derſelben Armee geleiſteten KornVorſchubs abgelehnet. Man bietet ein ganzes Land dagegen zu Zeugen dar. Unterdeſſen, um der Aufrichtigkeit nichts ſchuldig zu bleiben; So liefert man in der Beylage N. 9. das Anſchreiben des Königl. Schwediſchen GeneralGouverneurs in Pommern, und unter N. 10. die darauf von Ihro Durchl. dem Herzog ertheilte Antwort. Sie iſt im weſentlichen derjenigen gleich, welche dem Königl. Preußiſchen Miniſterio, beſage der Num. 5. und 7. auf eben den Antrag gegeben worden. Ihro Durchl. haben ſich gegen beyde hohe Nachbarſchaften gleich bewieſen. Und es wird hoffentlich, die eigene Billigkeit der ChurBrandenburgiſchen ComitialGeſandtſchaft darüber leiden, in allen Stücken, ſo wie auch in der Mecklenburgiſchen Partheiligkeit für die Schwediſche Armee, ſo ausnehmend gegen die Wahrheit geirret zu haben. Daß übrigens die Geſinnungen oder Maaß-Reguln Ihro Durchlaucht des Herzogs in die KriegsVerrichtungen der Königlich Schwediſchen Armee gegen die Königl. Preußiſche ChurLande einen Einfluß haben ſollten, iſt eben ſo ſchwer zu begreifen als zu beweiſen. Es wird allenfalls darüber die ChurBrandenburgiſche ComitialGeſandtſchaft nur das Zeugniß des ganzen Reichs wahrzunehmen haben, daß die Waffen der Crone Schweden bloß die nöthige Emporhaltung des Weſtphäliſchen Friedens und des darinn gegründeten Reichs-

Ruhe-

RuheStandes zum Anlaß und Zweck haben. Dis iſt die ſtärckſte SchutzRede für Ihro Durchl. den Herzog zu Mecklenburg.

XI.

Die fünfte Beſchuldigung iſt dieſe: Daß Ihro Durchl. der Herzog, (man redet ſo viel möglich, mit Geſandtſchaftlichen Worten) ſich zu denenjenigen mit beſondrem Zudringen geſellet, welche wider Ihro Majeſtät den König von Preuſſen Volk und Geld zu bewillizen ſich bereit finden laſſen. Diejenigen, welche dieſe Art ſich auszudrücken, der Erhabenheit der Sache ſelbſt nicht gemäß finden, werden ſagen: Die Sache iſt im eigentlichen Verſtande dieſe:

Ihro Durchl. der Herzog zu Mecklenburg, haben mit den mehreſten Stimmen der Stände des Reichs, dafür gehalten, daß, zu Herſtellung der Ruhe im Reich, alle, in den ReichsConſtitutionen vorgeſchriebene Mittel anzuwenden.

Ihro Königl. Majeſtät ſollen dieſes, wie Dero ChurBrandenburgiſche ComitialGeſandſchaft verſichert, für eine Feindſeligkeit und würkliche Bekriegung von Seiten des Herzogs zu Mecklenburg halten. Allein dieſe Geſandſchaft wird überſehen haben, daß ſie auf dem erſten Blat ihres Pro Memoria verſichert: Ihro Majeſtät der König von Preußen behaupteten: Daß die theuer erworbene StimmFreyheit der ReichsStände keine Bekränkung leiden müſſe, daß ſich ſolche nicht deſpotiſch vorſchreiben, noch irgend beſchränken laſſe. Ihro Durchl. der Herzog glauben gewiß, daß dieſes Ihro Majeſtät wahre GedenkensArt ſey. Der Herzog verehren ſolche. Allein Sie bedauren auch, daß die ChurBrandenburgiſche ComitialGeſandtſchaft einen offenbaren Widerſpruch begehen, und die Eingangs behauptete unbeſchränkbare ReichsStändiſche StimmFreyheit, Ihro Durchl. dem Herzog zu Mecklenburg zur Feindſeligkeit und zur würklichen Bekriegung rechnen mögen. Ihro Durchl. der Herzog begnügen ſich damit, daß Ihren in der gegenwärtigen groſſen Anliegenheit des Reichs geführten ReichsFürſtlichen Stimmen diejenige Freyheit gebühret habe, die Ihro Majeſtät, der König, für alle ReichsStände behaupten zu wollen, ſich mehrmalen und noch durch Ihren ChurBrandenburgiſchen Geſandten in deſſen jüngſten Pro Memoria feyerlich erkläret haben. Die Geſandtſchaft wird alſo finden, daß,

wenn

wenn Sie die Mecklenburgiſche ReichsStimmen für Krieges-Ankündigungen erklären wollen; Sie damit entweder ihren König offenbar ſelbſt widerſprochen, oder auch das ganze Reich, das ſo, wie Mecklenburg Schwerin und Güſtrow geſtimmet, für Feind erkläret haben wolle. Man läſſet der Geſandtſchaft gerne die Wahl der gelindeſten dieſer beyden Folgen.

XII.

Die Sechſte Beſchuldigung der feindſeligen Verbindung mit der Crone Frankreich ſcheinet faſt gar zu offenbar in bloſſen Gedanken und Muthmaſſungen der Geſandtſchaft gegründet zu ſeyn, als daß ſie eine ſtrenge Rechtfertigung darüber erwarten zu wollen, ſelbſt geneigt ſeyn könnte. Es wird an Seiten Jhro Durchl. des Herzogs zu Mecklenburg genug ſeyn, daß die Geſandtſchaft die Verbindungen des Herzogs mit der Crone Frankreich als feindlich, in Abſicht auf des Königs in Preußen Majeſtät, erkläret. Weil das ſogenannte Feindliche nicht den mindeſten BeweisGrund unter ſich hat; So kann die Rechtfertigung auch ohnmöglich und natürlicher Billigkeit nach nicht begehret werden. Dem Oberhaupt und der Verſammlung des Reichs allein zu ſchuldigen Ehren, geſtehen Jhro Durchl. der Herzog von Mecklenburg hiemit gerne: daß Sie ſeit Jhrer LandesRegierung die Ehre haben, mit einer Crone, die mit Kaiſerl. Majeſtät und dem Reich im beſten Vernehmen ſtehet, ſich auch in einem Vernehmen zu befinden, das der Verfaſſung des Reichs und dem Beſten Jhres Herzogl. Hauſes gemäß, auch von alten Zeiten darin hergebracht iſt. Dieſes Vernehmen führet, was auch das Geſandtſchaftliche ProMemoria darüber ohne Beweis aus bloſſen Verdacht zu verbreiten Belieben finden mag, nichts feindſeliges mit ſich. Jhro Durchl. der Herzog erklären ſich gerne weder für mächtig noch kriegeriſch geſinnt genug, um mit ihrem Syſteme einer ruhigen und glücklichen Regierung irgend Feindſeligkeiten verbinden zu können.

XIII.

Die ChurBrandenburgiſche ComitialGeſandtſchaft wird demnach ſelbſt wahrzunehmen belieben, daß Jhr Pro Memoria vom 19. vorigen Monats nicht die geringſte widrige Wirkung gegen Jhro Durchl. den Herzog zu Mecklenburg nach ſich zu ziehen fähig: daß es Jhro Majeſtät des Königs eigenem Ruhm, und gar Jhren eigenen GrundSätzen entge-

gen

gen iſt: daß es Ihro Majeſtät, der König, des an Mecklenburg gebrochenen LandFriedens ſelbſt ſchuldig erkennet, und daß es vielleicht die ganze hochanſehnliche ReichsVerſammlung auf das unveranlaſſete harte Schickſal des Herzogs von Mecklenburg deſto aufmerkſamer machen wird.

XIV.

Von Seiten Ihro Durchl. des Herzogs wird übrigens weder Ihro Kaiſerliche Majeſtät in Vertheidigung Dero ebenfalls in dem Pro Memoria angegriffenen allerhöchſten RichterAmts vorgegriffen, noch der hochanſehnlichen Reichs-Verſammlung das Gutachten in dem Mecklenburgiſchen Schadens- und ErſtattungsAnliegen, vorgeſchrieben werden. An beyden höchſten Orten wird der ChurBrandenburgiſchen Geſandtſchaft ſowohl als dem Herzog von Mecklenburg ohnehin Gerechtigkeit widerfahren. Die mit nächſtem darzulegende Mecklenburgiſche SchadensRechnungen werden auch den Einwurf der Uebertriebenheit der Erzählung des Mecklenburgiſchen SchadensStandes, ſattſam erledigen. Man erſuchet nur ſchließlich die Geſandtſchaft, zu bedenken, daß 1) Ihre Durchl. der Herzog zu Mecklenburg nie dabey verlieren, wenn Ihre ReichsFürſtliche Art zu denken, Reichskündig wird; und daß 2) nur die Wahrheit den Königen oder Fürſten Ruhm, und ihren Geſandten Ehre mache. Schwerin, den 4. November 1758.

Beylagen.

Zur beglaubten Antwort auf das von der ChurBrandenburgiſchen ComitialGeſandſchaft unterm 19. Oct. a. c. bekannt gemachte Pro Memoria die Königlich Preußiſche Ueberziehung der Herzoglich Mecklenburgiſchen Lande betreffend. Mit Beylagen von Num. 1. bis 10. An. 1758.

Num. I.

Der ſub ſpe rati zwiſchen beyderſeits ComitialGeſandten getroffene Vergleich vom 1. Aug. 1756.

I.

Verſichern Ihro Königl. Majeſtät, daß Dieſelbe nie die Meynung und Abſicht gehabt, Ihro

Durch

Durchlaucht dem Herzog zu Mecklenburg in Ihren LandesHoheits und ſonſtigen ReichsStändiſchen Gerechtſamen, auf einige Weiſe Kränkung oder Hinderniſſe zuzufügen, auch ſolches künftighin, unter welchem Schein, Namen oder Vorwand es auch ſeyn mögte, zu thun oder zu geſtatten, nicht gedächten. Daß folglich

2. Ihro Königl. Majeſtät zum Behuf Dero Truppen keine andere Werbung in den Herzoglich Mecklenburgiſchen Landen jemals verlangen wollten, als diejenige, welche ihnen auf vorläufig ſchriftlich geſchehenes Erſuchen und darauf erfolgtes freundſchaftliches Bewilligen, verſtattet werden würde. Jedoch daß Sr. Durchl. dem Herzog und Dero Nachfolgern an der Regierung, auf Einlangung ſolcher ErſuchSchreiben, die unumſchränkte Freyheit unbenommen bleibe, die verlangte Werbung, nach Befinden der Umſtände, entweder zu erlauben oder abzuſchlagen, auch nach Gefallen einzuſchränken und wiederum gänzlich aufzuheben.

3. Daß Ihro Königl. Majeſtät denen von Ihren Regimentern in den Herzogthümern und Landen Mecklenburg begangenen Exceſſen die abhelfliche Maaſſe, und für das künftige ſolche Verfügung treffen wollten, daß es der weitern Erneurung und Execution derjenigen Landesherrlichen Verordnungen, welche im Mecklenburgiſchen wider die fremden und gewaltſamen Werbungen von Zeit zu Zeit ergangen, gegen die Königl. Preußiſchen Truppen weiter nicht bedürfe. Jedoch behielten

4. Ihro Durchl. der Herzog Ihnen ausdrücklich vor, erfordernden Falls, Kraft habender hohen LandesObrigkeit, gleich andern Ihren benachbarten und übrigen hohen Herren ReichsMitStänden, allgemeine

Pœnal

Pœnal Patentes gegen alle fremde, heimliche und öffentliche Werber, ohne die geringſte Ausnahme, innerhalb Ihrer Lande ergehen, auch an den Uebertretern praeuia notificatione, und wann auf dieſe geſchehene Notification nicht ſogleich eine hinlängliche Reparation und Satisfaction erfolgen ſollte, in loco delicti vel deprehenſionis ohne Anſehung der Perſon exequiren zu laſſen.

5. Verſprechen Ihro Königl. Majeſtät alle vom 3ten Novembr. anni paſſ. als dem erſten Einfall an, gewaltſam geworbene und gefänglich auſſer Landes geführet und arretirte Mecklenburgiſche Unterthanen, Eingeſeſſene, PflichtVerwandte und Bediente allerley Weſens, ohne einigen Vorbehalt und Anſpruch auf freyen Fuß ſtellen zu laſſen, auch inſonderheit

6. Den künftigen Anzug der alten, bereits in dem Pacto Succeſſorio de An. 1442. abgethanen und hiemit nochmahls zum Ueberfluß vernichteten Streitigkeiten wegen des ehemaligen Vaſallagii der Herzoge zu Mecklenburg, nie wiederum auf die Bahn zu bringen, noch, daß es von den Ihrigen geſchehe, zu geſtatten, auch alles Vorgegangene in völlige Vergeſſenheit zu ſtellen.

7. Wollen Ihro Königl. Majeſtät ſich nicht entgegen ſeyn laſſen, wenn Ihro Herzogl. Durchl. über den getroffenen Vergleich die Kaiſerl. Confirmation, und demnächſt, wenn es nöthig geachtet werden ſollte, auch die allgemeine ReichsGuarantie bey dem comitialiter verſammleten Reich zu ſuchen, gut finden würden.

Vorſtehenden Vergleich haben beyderſeits Chur-Brandenburg- Herzoglich Mecklenburgiſche ComitialGeſandten einsweils ſub ſpe rati, Kraft habender Vollmacht, unterſchrieben und beſiegelt,

in der veſten Zuverſicht, daß Dero aller- und höchſte Herren Principalen ſolchen ehebaldigſt und längſtens binnen ſechs Wochen zu ratificiren geruhen werden. So geſchehen Regensburg den 1. Aug. 1756.

(L. S.) Ehrich Chriſtoph Freyherr von Plotho.

(L. S.) Carl Wilhelm Teufel von Pürckenſee.

No. II.

Herzoglich Schreiben an des Königs Majeſtät, wegen der Herzoglicher Seits ausgeſtellten Ratification des Vergleichs vom 14. Auguſt 1756.

Durchlauchtigſter, Großmächtigſter König,

Freundlich vielgeliebter höchſtgeehrter Herr Vetter,

Mir hätte nichts erwünſchters aus Regensburg zugehen können, als der Bericht von dem unter 1. dieſes, bis auf Ew. Königl. Majeſtät und meine Genehmhaltung zwiſchen beyderſeits ComitialGeſandten, der bisherigen WerbungsMißhelligkeiten halber, getroffenen Vergleich.

Ich ſehe dieſen Erfolg um ſo viel beglückter an, je begieriger ich dem Augenblick entgegen geſehen, da ich durch gütliche Erledigung dieſer vorgefundenen Irrung, die ich allezeit aufrichtigſt bedauret habe, in den Stand gerathen mögte, von Ew. Königl. Majeſtät Gewogenheit und Freundſchaft verſichert ſeyn zu können.

Nichts iſt mir alſo natürlicher gefallen, als die Beeilung meiner Ratification über einen Vergleich, welcher mir die gewünſchten Gelegenheiten geben wird, Ew. Königl. Majeſtät von meiner gröſſeſten Hochachtung und Ergebenheit zu überzeugen.

Mir wird nie etwas angenehmer, als die Veranlaſſung ſeyn, da ich zeigen kann, wie hoch ich Ew. Königlichen Majeſtät Wohlwollen ſchätze, und wie ſehr mir an deſſen beſtändigen Erhaltung gelegen ſey.

Die gütigen Verſicherungen, welche Ew. Königl. Majeſtät mir davon bereits zu geben geruhet haben, machen mich ohngezweiffelt hoffen, Dieſelben werden Dero Ratification über obgedachten Vergleich, als worum ich hiemit angelegentlichſt erſuche, an Dero ComitialGeſandten nach Regensburg abgehen laſſen, wie die Meinige ſchon heute dahin zur baldigen Auswechſelung abgegangen iſt.

Der Gröſſe meiner deshalbigen Verbindlichkeit an Ew. Königlichen Majeſtät, kann nichts als die Hochachtung und Ergebenheit gleichen, womit ich unverbrüchlich zu ſeyn die Ehre habe

Ew. Königlichen Majeſtät

Schwerin
d. 14. Aug. 1756.

dienſtwilligſter Vetter und Diener
Friedrich H. z. M.

Num. III.

Ihro Königl. Majeſtät AntwortSchreiben vom 24. Aug. 1756. wegen des vorhandenen Anſtands und der fortſetzenden Negotiation

Durchlauchtigſter Fürſt freundlich lieber Vetter.

Wie Ich aus Ew. Durchlaucht freundvetterlichen Schreiben vom 14. dieſes die mir darinn gethane freundſchaftliche Aeuſſerungen mit wahrem Vergnügen erſehen, ſo habe ich mich auch nicht wenig darüber erfreuet, daß die bishero zwiſchen Uns obgewaltete Mißhelligkeiten ſich zu einer glücklichen Endſchafft anlaſſen, und ich wünſche nichts ſehnlicher,

als die Bande der alten auf gemeinſam Intereſſe gebaueten Freundſchaft zwiſchen beyden Häuſern völlig wieder hergeſtellet und immer mehr und mehr beveſtiget zu ſehen.

In ſolcher aufrichtigen Geſinnung habe ich meinen ComitialGeſandten, den ꝛc. von Plotho ausführlich inſtruiret, wie er die mit Dero ComitialGeſandten, angefangene Negotiation fortzuſetzen hätte, um ſelbige zu einem glücklichen Schluß zu bringen, und einen noch vorhandenen geringen Anſtand aus dem Wege zu räumen. Ich hoffe, daß Ew. Durchl. Sich dazu Dero Orts bereitwillig finden laſſen, und mich dadurch in den Stand ſetzen werden, Deroſelben inskünftige werkthätig zu zeigen, wie Ich mit wahrer Freundſchaft und Hochachtung bin

Ew. Durchlaucht

Berlin
d. 24. Aug. 1756.

freundwilliger Vetter
Friederich R.
H. G. Podewils.

Num. IIII.

Project des von Königlicher Seiten begehrten Articuli ſeparati.

Wie Se. Königl. Majeſtät von Preußen, aus ſehr erheblichen und wichtigſten, des Herzogs von Mecklenburg Durchl. aber ganz unſchädlichſten Urſachen Bedenken finden müſſen, den am 1. Aug. 1756. bis zu aller- und höchſter Ratification von beyden bevollmächtigten Miniſtris unterzeichneten Vergleich, wegen des darinn enthaltenen 7. Puncts zu ratificiren, hingegen des Herrn Herzogs von Mecklenburg Durchlaucht dieſen Punct aus Menagement vor den Kai-

Kaiſerl. Hof, und das comitialiter verſammlete Reich, in dem Vergleich zu belaſſen, Urſache haben; So wollen Se. Herzogl. Durchl. dieſes Puncts dergeſtalt ſich begeben, daß Sie verſprechen, noch zur Zeit, und ſo lang Se. Königl. Majeſtät den unter den 1. Aug. getroffenen, und von beyderſeits ComitialGeſandten ſub ſpe rati unterzeichneten Vergleich ſeinem ganzen Inhalt nach halten und erfüllen würden, weder um Kaiſerl. Confirmation noch der ReichsGuarantie nachſuchen zu wollen, ſondern ſich auf das hohe Königliche Wort, der genauen Erfüllung des ganzen Inhalts des Vergleichs, zuverſichtlich zu verlaſſen. Deſſen zu mehrerer Urkund iſt dieſer SeparatArtikel von beyderſeits Höchſt und Hohen Contrahenten eigenhändig unterſchrieben und beſiegelt worden. So geſchehen ꝛc.

Num. V.

Anſchreiben der KöniglichPreußiſchen GeheimenRäthe vom 12ten Februar. 1757. wegen der zu verſtattenden KornAusfuhr.

Wohlgebohrne, HochEdle, Veſte und Hochgelahrte, Hochgeehrte Herren!

Es haben verſchiedene allhier angeſeſſene Bürger, welche ſich zum Beſten des Publici engagiret, eine gewiſſe Quantität Korn anzuſchaffen, die geziemende Anzeige gethan, wie ſie zwar in der Hofnung geſtanden, ſolches aus denen Herzoglich Mecklenburgiſchen Landen erhalten zu können, da in denſelben ein guter Vorrath von Getrayde vorhanden wäre, deſſen Ausfuhr aber dermalen verboten ſey, und daher nachgeſuchet, zu deſſen Aufhebung Ihnen behülflich zu ſeyn. Wie wir nun von unſerer Hochgeehrten Herren billigmäßigen und freundnachbarlichen Geſinnung Uns verſprechen,

ſprechen, Dieſelben werden, in Rückſicht auf den faſt in ganz Europa ſich äuſſernden GetraydeMangel, einige Reflexion dahin zu nehmen, und es dahin einzuleiten geruhen, damit die Eingeſeſſene hieſiger Stadt, aus dem in denen Herz. Mecklenb. Landen vorhanden ſeyn ſollenden anſehnlichen GetraydeVorrath einigermaſſen participiren, und die Ausfuhr aus daſigen Landen anhero freygelaſſen werden möge; So erſuchen Wir auch darum hiemit angelegentlich, und werden in ſolchen und andern Fällen dagegen jedesmal zeigen, wie ſehr Wir unſern Hochgeehrten Herren, zu Erweiſung aller angenehmen Gefälligkeit ſtets willig und gefliſſen verbleiben.

Berlin,
d. 12. Febr. 1757.

Königl. Preuß. verordnete würkliche geheime EtatsRäthe
H. G. Podewils. Finkenſtein.

An die Herzogl. Mecklenb. Schwer.
Herren Geheimen Räthe.

Num. VI.

AntwortSchreiben der Herzogl. Mecklenb. Geheimen Räthe vom 23. Febr. 1757. wegen der ohnmöglichen KornAusfuhr.

Wohlgebohrne, HochEdle, Veſte und Hochgelahrte,
Hochgeehrte Herren!

Es iſt uns behändiget, was unſere Hochgeehrte Herren unterm 12ten dieſes, wegen des KornMangels, und des von einigen alldort angeſeſſenen Bürgern übernommenen Engagements, eine gewiſſe Quantität Korn anzuſchaffen, an uns abzulaſſen beliebet, wobey uns denn unſere Hochgeehrte Herren erſuchet, es dahin einzuleiten, damit die dortigen Einwohner aus dem in hieſigen Landen vorhanden, ſeyn ſollenden anſehn-

anſehnlichen GetraydeVorrath einiger maßen participiren, und die Ausfuhr aus hieſigen Landen dorthin freygelaſſen werden möchte. Wir mögen darauf Unſeren Hochgeehrten Herren in freundſchaftlicher Antwort nicht verhalten, wasmaſſen eben um des, in hieſigen Landen ſich ereignenden KornMangels willen, die Ausfuhr verboten werden müſſen: Und da man noch bis dieſen Tag von einem anſehnlichen Vorrath, von welchem die Nachrichten dorthin irrig gegeben ſeyn werden, gar nicht verſichert iſt; So werden Unſere Hochgeehrte Herren, daß die Ausfuhr zur Zeit nicht eröfnet werden könne, dem hieſigen eigenen LandesBeſten deſto gemäſſer finden, als man ein gleiches auch bereits in andere hieſige Nachbarſchaften von hier aus zu äuſſern ſich genöthiget geſehen hat. Wir bedauern alſo, daß wir uns noch zur Zeit auſſer Stande befinden, in dieſen Vorfall die Bereitwilligkeit werkthätig zu machen, mit welcher wir anſonſten unſere Hochgeehrte Herren, zu Erweiſung aller angenehmen Gefälligkeiten ſtets gefliſſen verbleiben.

Schwerin,
d. 23. Febr. 1758.

Herz. Mecklenb. verordnete würkliche geheime Räthe.
G. R. B. v. Ditmar. C. F. G. v. Baſſewitz.

An die Königl. Preußiſche würkliche
Geheime EtatsRäthe.

Num. VII.

Anderweitiges Zuſchreiben der Königl. Preuß. Geheimen Räthe vom 6ten Junii 1757. wegen der KornAusfuhr.

Wohlgebohrne, HochEdle, Veſte und Hochgelahrte, Hochgeehrte Herren!

Unſern Hochgeehrten Herren geben wir uns die Ehre, hiedurch abermals dienſtlich zu erſuchen, Dieſelbe

belieben wollen, bey Dero gnädigſten Herrn Durchl. durch dienliche Vorſtellung es dahin zu leiten, daß bey ſich dermalen alldort ereigenden Ueberfluß an Getrayde, das bishero auf deſſen Ausfuhr gelegte Verboth, zum Beſten Dero eigenen und deren benachbarten Länder aufgehoben werden möge. Beſonders aber haben wir uns dieſe Freyheit vor die in daſigen Landen gelegene Prinzliche Güter Drönnevitz ꝛc. hiemit dienſtlich und um ſo viel ehender ausbitten wollen, als widrigenfalls zum höchſten Nachtheil Ihro Königl. Hoheit des Prinzen Ferdinand, Dero daſige Beamte auſſer Stande ſeyn dürften, die ſchuldige PachtGelder zu erlegen. Die wir in deſſen Hofnung unſern Hochgeehrten Herren zu Erweiſung aller angenehmen Gefälligkeiten gefliſſen ſind.

Berlin,
d. 6. Junii 1757.

An die HerzoglichMecklenburgSchwereiniſchen Herren Geheime Räthe.

Num. VIII.

AntwortSchreiben der HerzoglichMecklenburgiſchen Geheimen Räthe auf vorſtehendes, vom 21ſten Junii 1757.

Wohlgebohrne, HochEdle, Veſt und Hochgelahrte, Hochgeehrte Herren!

Auf das von unſern Hochgeehrten Herren beliebigſt an Uns abgelaſſene anderweitige Zuſchreiben vom 6ten dieſes, haben Wir hierdurch die Ehre, Ihnen in ergebenſter Antwort zu benachrichtigen: Daß ſchon ſeit einiger Zeit her das, bis anhero auf die Ausfuhr des Korns, in hieſigen Landen gelegt geweſene Verbot, vor der Hand und bis auf weitere Verodnung wieder aufgehoben ſey. Und Wir verbleiben unſern Hochgeehrten

Herren

Herren zur Erweiſung aller angenehmen Gefälligkeiten ſtets gefliſſen.

Schwerin,
d. 21. Jun. 1757.

An die Königl. Preußiſche verordnete würkliche
Geheime EtatsRäthe.

Num. VIIII.

Anſchreiben des Königlich Schwediſchen GeneralGouverneurs in Pommern, wegen des zu verſtattenden KornAufkaufs vom 6. May 1757.

P. P.

Nachdem ich von Sr. Königl. Majeſtät, meinem allergnädigſten Herrn, den Befehl erhalten, zum Unterhalt der Garniſon zu Stralſund und der dazu gehörigen vier Bataillons, welche aus Schweden kommen, einen Vorrath von etliche hundert Laſten Roggen zuſammen zu ſchaffen: Als geruhen Ew. Fürſtliche Durchlaucht zu erlauben, daß ich, im Vertrauen auf das gute Verſtändniß, ſo zwiſchen Denenſelben und meinem Hofe glücklich obwaltet, um Dero gnädige Verwilligung hiermit unterthänig anſuche, daß in Dero Landen 300. Laſten Roggen, im Fall man über den Preiß deſſelben ſich wird vergleichen können, aufgekauffet und zur beſagten Beſtimmung abgeführet werden dürfen.

Ew. Fürſtliche Durchlaucht wollen nicht weniger auch dem Herrn Baron von Schwerin eine gnädige Audienz zu ertheilen geruhen, als welcher in dieſer nämlichen Angelegenheit, mit umſtändlichern Anweiſungen verſehen iſt.

Meines Orts werde ich mit der größten Aufmerkſamkeit alles angehen, was Ew. Fürſtliche Durch-

laucht angenehm ſeyn kan, und verbleibe mit den vollkommenſten unterthänigen Reſpect

Ew. Fürſtlichen Durchlaucht

Stralſund,
d. 6. May 1757.

unterthänigſt devoteſter Diener.
A. Löwen.

Num. X.

Herzogliche Antwort darauf, vom 14. May 1757.

P. P.

Die Gelegenheiten, Sr. Majeſtät dem Könige von Schweden zu Dienſten zu ſeyn, machen mir jederzeit Vergnügen, wann ich mich in der Möglichkeit ſehe, denenſelben eine Genüge zu leiſten. Ich bedaure daher, daß ich in dem gegenwärtigen Fall des Korn-Aufkaufs und der Ausfuhre deſſelben zum Unterhalt der Völker Sr. Majeſtät dieſe Möglichkeit nicht finde, theils wegen der Gefahr des Mangels, wovor mein Land bisher nicht ganz und gar auſſer Gefahr iſt; theils und zugleich auch wegen der Nothwendigkeit, dem von Seiten anderer Mächte wiederhohlten Begehren zuvorzukommen, als gegen welche ich mich ſodenn in einer großen Verlegenheit finden würde, weil ich ihnen das nemliche abgeſchlagen habe. Uebrigens wird der Herr Baron von Schwerin im Stande ſeyn, die Aufrichtigkeit meiner Geſinnung und Ehrerbietung gegen Se. Majeſtät ſo wie diejenige beſondere Hochſchätzung des mehrern zu vernehmen zu geben, mit welcher ich bin

Ew. Excellenz

Schwerin,
d. 14. May 1757.

beſt affectionirter
Friedrich.

Dieſe beglaubte Antwort blieb Königl. preuß. Seits nicht ohne Wiederlegung, ſondern es wurde noch vor Ende des 1758ſten Jahres eine Beantwortung zu Berlin durch den Druk bekannt gemacht, und ſowohl an den Höfen als auch auf dem ReichsTage zu Regensburg ausgetheilet. Dieſe StaatsSchrift machte den Beſchluß in dieſer Streitigkeit, und iſt folgendermaaßen abgefaſſet.

Die Nichtigkeit der Einwendungen, welche in der Herzoglich Mecklenburg Schweriniſchen ſogenannten beglaubten Antwort enthalten, und dem ChurBrandenburgiſchen ComitialGeſanndtſchaftsMemorial vom 19. October a. c. wegen der über die Königlich Preußiſchen Truppen geführten Beſchwerden entgegen geſetzet werden wollen. Berlin, 1758.

Wann das von der Königl. Preuß. ChurBrandenburgiſchen ComitialGeſandtſchaft unterm 19. Oct a. c. diſtribuirte Memorial, in einer ſogenannten beglaubten Antwort, ſub dato Schwerin, den 4. Novembr. a. c. als ein zum Verkauf gebrachtes Promemoria genannt werden wollen, ſo benimmt ſolcher Zuſatz den Werth ſeines Innhalts ſo wenig, daß derſelbe dadurch vielmehr erhöhet wird; indem man weiß, daß gedachte Herzogl. Mecklenburgiſche Beantwortung aus beſorglichem Mangel des Debits allenthalben gratis verbreitet, und dergeſtalt in öffentlichen Zeitungen ausgebothen werden müſſen, wie ſolches die Altonaer Teutſche Zeitung vom 22. Nov. a. c. ſub Num. 186. ingleichen die Hamburger vom 24. Nov a c. ſum Num. 187. bewähret. Die ChurBrandenburgiſche ComitialGeſandtſchaft iſt, wie alle übrige, gewohnet ihre Memorialien ad aedes Legatorum ohnentgeltlich diſtribuiren zu laſſen, und ihr kann es gleichgültig ſeyn, ob ſolche demnächſt ge- oder verkauft werden. Es thut aber dieſes ſo wenig zur Sache ſelbſt, als beſagter Geſandtſchaft die vermeyntliche Beſchuldigung nachtheilig ſeyn kann, daß ſie von der Herzogl. MecklenburgSchweriniſchen Geſinnung gegen Se. Königl. Majeſtät in Preußen andere Inſinnationes

tiones gemacht hätte, als ſie in der That ſind. Wäre nicht dem geſammten Reiche vorhin ſattſam bekannt, auf welche Seite des Herzogs Durchlaucht ſich gelenket, und wie Sie wider Se. Königl. Majeſtät in Preußen ſich heim- und öffentlich zu erklären, gut gefunden, und hätte nicht die ChurBrandenburgiſche Comitialgeſandtſchaft in obgedachtem ihrem ProMemoria die Urſachen des gerechten Mißvergnügens ihres allerhöchſten Principals, über das Herzogliche Betragen, öffentlich dargeleget, ſo möchten jene Beſchuldigungen noch einen Anſtrich der Wahrſcheinlichkeit haben. Man trägt kein Bedenken, ſich auf den Innhalt beſagten Memorials vom 19. Oct. a. c. zu beziehen, und der Beurtheilung des unpartheyiſchen Publici zu überlaſſen: Ob die mit ſo weniger Aufrichtigkeit verfaſſete ſogenannte beglaubte Antwort einigen Glauben verdiene, und ob darinne alles ſo gründlich abgelehnet ſey, wie von dem Herzoglichen SchriftSteller mit ungemeiner Sufficance angegeben werden wollen. Man wird von dem Gegentheil überführet ſeyn, ſobald als das WortGepränge von dem weſentlichen geſchieden ſeyn wird, und ſodann leicht einſehen, daß man in ſolcher Schrift die Wahrheit zu verbergen geſuchet, und der Innhalt in nichts anders, als leeren Vorwand und ungegründeten Entſchuldigungen, beſtehe. Man bedarf des Endes nur denen darinnen bemerkten Hauptpuncten nachzugehen, und ſolche näher zu beleuchten, welche in folgenden Einwendungen beſtehen: Daß 1) des Herzogs Durchl. gegen die HausVerträge nicht gehandelt; 2) Daß Sie an der verzögerten Auswechſelung der Ratificationen über den Vergleich wegen der WerbungsDifferenzien nicht Schuld wären; 3) Daß das Verboth der KornAusfuhre in Ihren Landen general geweſen; 4) Daß Sie der Crone Schweden keinen Vorſchub geleiſtet; 5) Daß die Fürſt. Mecklenburgiſche StimmFreyheit in Comitiis von Königl. Preußiſcher Seite beſchränket werden wolle; Und 6) daß das Vernehmen des Herzogs Durchlaucht mit der Krone Frankreich zu niemands Beleidigung gereiche. Nun giebet man

Fürs Erſte Herzogl. Seits zu, daß gewiſſe ältere und neuere HausVerträge zwiſchen dem Königl. PreußiſchChurbrandenburg- und Herzogl. Mecklenburgiſchen Häuſern vorhanden ſind, welche eine, auf die gemeinſchaftliche Wohlfahrt und Aufnahme beyder Höchſt- und Hohen Häuſer gegründete Freundſchaft und genaues Einverſtändniß erfordern; man geſtehet

ſtehet ein, daß Seine Königliche Majeſtät in Preußen, wegen der vorgewalteten Werbungs Streitigkeiten, zu einen gütlichen Vergleich ſo willig die Hand gebothen; man beſtärket ferner ſelbſt durch die beygebrachte Vergleichs Punctation vom 1. Aug. 1756. und das Königl. Antwort Schreiben an des Herzogs Durchl. daß es an Allerhöchſt Deroſelben gewiß nicht ermangelt habe, denen Haus Verträgen ſich gemäß zu bezeigen, und wird es Herzoglicher Seits nicht geläuguet werden können, daß Se. Königl. Majeſtät in Preußen bey der im Jahre 1752. geſchehene Renovation der Haus Verträge dem Herzogl. Mecklenburgiſchen Hauſe gar anſehnliche Avantagen zugeſtanden, auch ſonſten demſelben Dero höchſte Protection und Aſſiſtenz erwieſen haben; ſo wird ein unbefangenes Publicum ſchwerlich begreifen, wie des Herzogen Durchl. ſich bewegen laſſen können, ohne alle gegebene Urſache, wider Se. Königl. Majeſtät offenbar Partie zu nehmen, und Sie durch den Dero Feinden auf verſchiedene Art geleiſteten Beyſtand wirklich bekriegen zu helfen. Hat man Königl. Preußiſcher Seits dieſes Betragen nicht mit Recht als eine Infraction der Haus-Verträge anſehen können? Jedoch iſt man ſo weit noch nicht gegangen, als in der Herzoglichen Beantwortung geſchiehet, wann von einer gänzlichen Aufhebung und Vernichtung der ſubſiſtirenden Haus Verträge erwehnet wird; vermuthlich iſt dieſes nicht im Ernſt gemeynet, und ohne höhere Ordre aus der Feder gefloſſen, indem andernfalls die Herzoglich Mecklenburgiſchen Lande wiederum in die nämliche Situation gerathen würden, wie ſie vor dem Pacto ſucceſſorio von 1442. geweſen ſind.

Fürs Zweyte iſt in dem Chur Brandenburgiſchen Geſandtſchafts Memorial vom 10. Oct a. c. von der Herzogl. Seits cauſirten Verzögerung der Ratifications Auswechſelung über den Vergleich vom 1. Aug. 1756. deßhalb Erwehnung geſchehen, weilen man in der Herzoglichen zu Wien übergebenen vermeyntlichen Klage Sr. Königl. Majeſtät in Preußen eine ſolche Verzögerung in der Abſicht aufbürden wollen, um dadurch zur abermaligen Probe der gerühmten Herzoglichen ſinceren Freundſchaft, die abgethane Werbungs Differenzien, wo möglich, vom neuen rege zu machen; es war alſo nöthig, anzuzeigen, daß die Chur Brandenburgiſche Comitial Geſandtſchaft ihres Höchſten Herrn Principals Ratification vor Jahr und Tag in Händen gehabt, und daß man von Seiten des

Her

Herzogen Durchlaucht wegen eines, Jhro im mindeſten nicht nachtheiligen, noch die HauptSache betreffenden NebenUmſtandes ſelbſt Schuld daran ſey, wann die Auswechſelung der Ratificationen bis dahin unterblieben. Die freundſchaftliche Ausdrückungen des Herzogl. Schreibens in der beygebrachten Anlage Num. 2. welche man ſo ſehr releviret, werden bey dem unpartheyiſchen Publico um ſo viel weniger Eindruck machen, da es gewohnet, nicht nach Worten, ſondern nach den Werken zu urtheilen; und wann in den Königl. Antwortſchreiben vom 24. Aug. 1756. wegen einer fort zu führenden Handlung Erwehnung geſchehen, ſo ſiehet jeder aus deſſen ganzen Innhalt gar leicht ein, daß dieſes ohne Abſicht auf den HauptVergleich, nur von dem im weſentlichen nichts alterirenden geringen Anſtand, und einem Articulo ſeparato zu verſtehen ſey, wovon die in der Herzoglichen Antwort ſub Num. 4. beygefügte Anlage, die völlige Auskunft giebet; der Herzoglich Mecklenburgiſche Hof aber wird ſo wenig, als ſeine ComitialGeſandtſchaft jemalen in Abrede ſetzen können, daß ihm nicht genugſam bekannt geweſen, geſtalten die Königl. Ratification nunmehro vor 2. Jahren zur Auswechſelung in Regensburg bereit gelegen habe.

Man begreift zum Dritten nicht, wie die im Mecklenburgiſchen verbothene KornAusfuhr, und die abgeſchlagene Aufhebung dieſes Verboths damit abgelehnet werden könne, daß man auch in Anſehung anderer nachbarlichen Landen ſich eben ſo betragen habe; und wer ſiehet nicht das Blendwerk ein, da man Herzoglicher Seits der Schwediſch Pommerſchen Regierung die Verabfolgung einigen Getraydes refuſiret haben will, welches die in dem beygebrachten Herzoglichen Schreiben an das Gouvernement zu Stralſund gemachte Entſchuldigung, um mit andern Nachbarn nicht anzuſtoſſen, noch mehr verdächtig machet, indem es Reichs- und Landkundig iſt, daß man von dem Mecklenburg Schweriniſchen Hofe der Schwediſchen Armee mit dem gröſſeſten Embreſſement, jedoch, ſo viel möglich, unter der Hand, allen Vorſchub zu ihrer Subſiſtenz und zu Beförderung der feindlichen Operationen gegen die Königl. Preußiſche Lande geleiſtet habe, ohne welche ſie gewiß bis in die Churmark nicht ſo bald gekommen wäre. Wie aber dieſes Betragen für eine Marque der Herzoglichen guten Geſinnung angegeben, und mit welchem Grunde die dieſſeits geſchehene Benennung eines unfreundlichen

lichen und Conventionswiderigen Verfahrens widerſprochen und taxiret werden können, läſſet man der Beurtheilung eines jeden unbefangenen Gemüths anheim geſtellet, wodurch man entübriget iſt, die gegentheilige Art einer vermeyntlichen Widerlegung mit ihrem rechten Namen zu nennen: Genung: daß Herzoglicher Seits das geſchehene Verboth eingeſtanden wird, nicht minder, daß deſſen Aufhebung nach verſchiedenen freundſchaftlichen Anſinnen refuſiret ſey. Die dabey an den Tag gelegte Animoſität äuſſerte ſich gar ſo weit, daß, da die Beamte der Königl Preußiſchen Prinzlichen, in dem Mecklenburgiſchen belegenen Güthern einen Theil ihres Pacht-Quanti mit einigen Fudern Korn abzuſtoſſen geſuchet, dieſelbe darüber mit fiſcaliſchen Proceſſen fatigiret worden. War damals der KornMangel faſt general, ſo war er in der Chur-Mark auſſerordentlich groß, hergegen im Mecklenburgiſchen ein Ueberfluß an Getrayde vorhanden; es mußte auch die verbothene Ausfuhr der daſigen Ritterſchaft allerdings nachtheilig ſeyn, da es bekannt genug iſt, daß ſie die Aufhebung des Verboths wegen des dadurch gehemmeten auswärtigen Debits ſo ſehr gewünſchet, als die Folge es gewieſen, was für gefährliche Abſichten gegen die Preußiſchen Lande hierunter verborgen geweſen. Denn da man

Fürs Vierte glaubte, daß der Schwediſchen Armee genug Vorſchub und Beyhülffe zu Bekriegung Seiner Königl. Majeſtät von Preuſſen aus dem Mecklenburgiſchen zugeſchanzet ſey, ſo wurde endlich das Verboth aufgehoben; ſo notoriſch alles dieſes an ſich iſt, ſo wenig haben des Herzogen Durchl. das genaue Einverſtändniß mit der Crone Schweden in Abrede ſtellen können. Dahero es überflüßig ſeyn würde, dieſerhalb in ein weiteres Detail zu gehen; jedoch verdienet dieſes hiebey angemerket zu werden, daß, wann es an dem iſt, geſtalten der ReichsRuheſtand des Herzogen Durchl. in der That ſo nahe am Herzen lieget, wie vorgegeben, und dieſes als ihre ſtärkeſte Schutzrede angeführet werden wollen, ſo hätte man ſich billig verſprechen ſollen, daß Sie weit ehender denenjenigen ReichsStänden beygetreten ſeyn würden, welche dazu die dienlichſte Mittel und gütliche Wege vorgeſchlagen haben, als den Entſchluß zu faſſen, ſich mit Sr. Königl. Majeſtät declarirten Feinden zu verbinden, denenſelben die hülfliche Hand zu biethen, das KriegsFeuer dadurch mehr und mehr zu verbrei

ten

ten, und ſolchergeſtalt mit Vorbedacht und durch eigene Schuld, Ihren Fürſtlichen Landen einiges Ungemach zuzuziehen.

Was man auch Fünftens Herzoglicher Seits für eine willkührliche Auslegung zu machen gut finden können, wann in dem ChurBrandenburgiſchen GeſandſchaftsMemorial von der HerzoglichMecklenburgiſchenSchweriniſchen Bewilligung an Volk und Geld wider Se. Königliche Majeſtät von Preuſſen die Rede geweſen, ſo iſt es genug, daß des Herzogen Durchl. Dero eigenem Geſtändniß nach dazu concurriret haben, um Se. Königl. Majeſtät nach dem VölkerRecht zu authoriſiren, ſolches gegen diejenige, ſo Sie bekriegen, oder darzu Volk und Geld hergeben, retorquiren zu laſſen. Und wer wird AllerhöchſtDeroſelben anmuthen können, es mit Gleichgültigkeit zu ertragen, wann Sie von ReichsStänden feindlich behandelt werden, und dieſe ihren Feinden, in ihren ungerechten Unternehmungen Beyſtand zu leiſten, gut finden? Es kan dieſe Aeuſſerung dem MecklenburgSchweriniſchen Hofe wohl keine Befrembdung erwecken, da ihm nicht unbekannt geblieben, auf welchem Fuß man von Seiten des Wiener Hofes, und deſſen Allürten, in derjenigen ReichsStänden Landen gehauſet, welche nicht in ihre Abſichten blindlings entriren wollen. Daß aber Se. Königliche Majeſtät von Preuſſen nicht eben ſo viel Recht haben ſollten, das wider Sie bezeigte feindſelige Betragen auf gleiche Weiſe zu ahnden, daran wird wohl niemand zweifeln. Es iſt auch in mehrgedachtem GeſandtſchaftsMemorial vom 19. Oct. a. c. bereits angeführet, mit welcher Moderation die Preußiſchen Truppen im Mecklenburgiſchen verfahren, wann dagegen die Parallele mit dem unglücklichen Schickſale der Heßiſchen Landen, und einigen Sr. Königl. Majeſtät eigenen Provinzien gemachet wird. AllerhöchſtDieſelben haben übrigens Dero Meynung wegen der Sie bekriegenden ReichsStände, durch Ihro ComitialGeſandtſchaft mittelſt deren ProMemoria vom 28. Jun. a. c. bereits öffentlich declariren, und ein gleiches am 28. Aug. a. c. zum ReichsFürſtenRaths Protocoll bringen laſſen, ſo, daß es überflüßig wäre, ſich wegen der Herzoglicher Seits, daraus erzwungenen Folgerungen zu expliciren. Sonſten iſt von Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen die HerzoglichMecklenburgiſche StimmFreyheit auf dem ReichsTage noch niemalen angefochten noch zu beſchränken geſuchet worden, und um ſo viel weniger wird jemand darinn etwas contradictoriſches finden können, wann

man

man dieſſeits mit Grunde, und als eine notoriſche Wahrheit, angeführet hat, daß der Wiener Hof die Ständiſche durch den Weſtphäliſchen Frieden befeſtigte StimmFreyheit zu kränken, oder darüber durch allerley Mittel und Wege deſpotiſch zu diſponiren ſich beſchäftige. Iſt es aber wahr, daß die Stimm-Freyheit der Stände denen ReichsSatzungen gemäß iſt, ſo iſt es nicht minder wahr, daß die Vertheidigung gegen allen Angriff, und die Verfolgung der Feinde, und deren Helfers Helfer eben ſo gut in denen ReichsConſtitutionen gegründet iſt; Wer nun dieſelbe zu ſeinen Vortheil zu allegiren vermeynet, der wird auch ſolche gegen ſich billig gelten laſſen müſſen. Daß aber auch

Fürs Sechſte die Verbindungen des MecklenburgSchweriniſchen Hofes mit der Crone Frankreich nicht ſo ganz unſchuldig ſeyn, wie man ſie gerne dafür ausgeben möchte, davon könnte man, wann es nöthig dem Publico nähere Umſtände bekannt machen, und deutlich darlegen, daß dieſes Anführen gewiß in keinem bloſſen Verdacht beſtehe; da aber des Herzogen Durchl. das genaue Vernehmen mit gedachter Crone ſelbſt eingeſtehen, und ſich ſolches zur Ehre ſchätzen, ſo wird wohl niemand ein näheres Zeugniß oder Beweiß darüber erwarten; man will auch aus beſonderm Menagement, über ein ſolches Reichs-kündiges Bekänntniß nichts mehr, als nur dieſes berühren, geſtalten ein jeder Unpartheyiſcher leicht bemerken werde, daß dieſes gerühmte enge Vernehmen, und das durch den beſtändigen Aufenthalt eines Königl. Franzöſiſchen Miniſtri an dem Herzoglich Mecklenburgiſchen HofLager unterhaltene und befeſtigte Einverſtändniß bey gegenwärtigen Umſtänden gewiß nichts anders zum Zweck und Grund haben können, als zum Schaden und Nachtheil Seiner Königl. Majeſtät in Preußen, und Dero hohen Alliirten, Dero Feinden allen Vorſchub und hülfliche Hand zu leiſten. In der That hat es ſich in viele Wege hiebey nur allzudeutlich geäuſſert, daß man durch den bezeigten böſen Willen den Mangel der Kräfte zu erſetzen geſuchet habe.

Das geſammte Reich wird hoffentlich hieraus ſattſam erkennen, daß alles dasjenige, ſo Herzoglich Mecklenburgiſcher Seits dem ChurBrandenburgiſchen GeſandtſchaftsMemorial vom 19. Oct. a. c. entgegen geſetzet werden wollen, in nichts als leeren Worten und ſolchen Ausflüchten beſtehe, welche, ſo plauſible ſie auch klingen, doch nicht vermögend ſind, die

Wahrheit zu verdunkeln, und es folglich auſſer allem Zweifel iſt, daß Ihro Durchlaucht der Herzog, in Anſehung Dero denen HausVerträgen entgegen lauffenden Geſinnungen und des wider Se. Königliche Majeſtät bezeigten feindſeligen Betragens, ſich alles dasjenige ſelbſt beyzumeſſen und zugezogen haben, worüber die vermeyntlichen Beſchwerden geführet, und welche ohnehin aufs äuſſerſte exaggerirt worden; Se. Durchl. werden ſich dahero des etwan erlittenen Schadens halber an niemanden als ſich ſelbſt und Dero Rathgeber halten können. Und wann endlich der ChurBrandenburgiſchen ComitialGeſandtſchaft bey dem Schluß der ſogenannten beglaubten Antwort, zweyerley zu bedenken gegeben werden will; ſo kann man ſich nicht entbrechen, darauf kürzlich wiederum zur Erwegung anheim zu ſtellen: Daß, wann ad I) Ihro Durchl. der Herzog von MecklenburgSchwerin bey Ihren wider Sr. Königl. Majeſtät in Preußen bezeigten feindſeligen Betragen, nichts zu verliehren, und dabey zu verharren vermeynen, man diſſeits dennoch feſt dafür halte, daß Se. Durchlaucht am Ende dabey gewiß nichts gewinnen dörften; und wer ad II) der Wahrheit keinen Abbruch thun will, der wird bekennen müſſen, daß dem Herzoglich=Mecklenburgiſchen Schweriniſchen Hofe ein HausUnionsmäßiges Betragen, und die Unterhaltung einer guten Harmonie mit ſeinen benachbarten und andern patriotiſch=geſinneten Evangeliſchen ReichsStänden, vorzüglich zum wahren Ruhm, Ehre und Vortheil gereichen würde.

Es iſt noch übrig, von den Würkungen, welche dieſe verſchiedene StatsSchriften hervor gebracht, etwas zu erwehnen. Das kaiſerliche auf den König von **Dännemark**, als Herzogen von **Holſtein**, erkannte Protectorium war dasjenige, welches nach der Meinung des kaiſerlichen Hofes von der geſchwindeſten und kräftigſten Würkung ſeyn ſollte, allein der königliche däniſche Hof verbat dieſen Auftrag, und da mit Ausgang des 1758ſten Jahres die königliche preußiſche Völker unter dem G. L. Grafen von **Dohna**, von neuem in das meklenburgiſche und ſchwediſche Pommern einrükten:

ſo geriethen die Sachen wieder in den vorigen Zuſtand, wie denn auch das heilige römiſche Reich auf das an ſelbiges erlaſſene und oben angeführte kaiſerliche HofDecret keinen Schluß faſſete. Was in dieſer Angelegenheit ferner vorgefallen, gehört zu der Geſchichte des 1759ſten Jahres, und mithin in das zehnte Buch dieſer LebensBeſchreibung.

§. 475.

Die königlichen preußiſchen Völker erobern die PenamünderSchanze, der G. F. M. von Lewald legt das Commando nieder. Die Einſchlieſſung von Stralſund wird aufgehoben.

Die wichtigſte Unternehmung, welche von den preußiſchen Völkern mitten im Winter ausgeführt worden, war die Eroberung der PenamünderSchanze. So lange die Schweden ſolche in Beſitz hatten, waren ſie Meiſter des Peene-Strohms, und ſie hatten wegen der Handlung den SeeMächten folgende Erklärung thun laſſen.

Man wollte ſchwediſcher Seits die Freyheit der Handlung und Schiffart auf folgende Bedingungen verſtatten. 1) Daß die fremden Schiffe in dem beſagten PeeneFluß mit ihren Effecten und Waaren, ohne mehr als vor dem gegenwärtigen Kriege gewöhnlich geweſen, an Zöllen und andern Abgaben zu bezahlen, frey aus und einlaufen könnten. 2) Daß die nach Stettin oder nach einem andern Hafen der preußiſchen Staaten beſtimte contrebande Waaren von jener Freyheit ausgeſchloſſen ſeyn ſollten. 3) Daß dieſe, wie es der Gebrauch anderwärts bey dergleichen Umſtänden mit ſich brächte, confiſciret werden ſollten. 4) Daß man ſich wegen Beſtimmung der für Contrebande zu erklärenden Waaren ſchwediſcher Seits nach den Utrechter FriedensSchluß feſtgeſtelten Sätzen richten wolle.

Um alſo der Handlung nach den preußiſchen Staaten die vorige Freyheit wieder zu verſchaffen,

war es unumgänglich nöthig die Schweden aus dieſem Poſten zu vertreiben, und dieſe Unternehmung ward dem G. M. Heinrich von Manteufel aufgetragen.

Derſelbe ging zu Ende des Februars von Greifswalde nach Wolgaſt, um die nöthigen Anſtalten zu treffen, damit die PenamünderSchanze durch Bombenwerfen zu einer baldigen Uebergabe genötigt werden könnte. Den 9ten März ward der Anfang zu Errichtung der Batterien gemacht. Die Belagerten ſuchten durch ein ſtarkes Feuer die Arbeiter zu hindern, und ſchoſſen den 9ten März Abends mehr als 200. StückKugeln und Bomben heraus, allein ob gleich das Dorf Penamünde in Brand gerieth, und 3. BauerHäuſer mit Scheunen und Ställen, wie auch ein LotſenHauß und des Schulzen Scheune abbrannten: ſo kam doch dieſes Feuer den preußiſchen Arbeitern und Materialien nicht zu nahe, vielmehr wurden die preußiſchen Batterien den 11ten März Abends meiſtens zu Stande gebracht, und das Bombenwerfen nahm den 12ten März früh um 5. Uhr ſeinen Anfang. Die in großer Anzahl in die Schanze geſchoſſenen Granaten, Kugeln und Bomben erregten, ihrer Menge unerachtet keinen Brand, endlich aber ward das PulverMagazin den 13ten März früh um 3. Uhr durch eine glüende Kugel angeſtekt, und die Beſatzung war nicht vermögend, das dadurch entſtandene heftige Feuer zu löſchen. Es wurden dahero noch den 13ten März Abends um 5. Uhr zwey Officiers von der Beſatzung, um zu capituliren, an den G. M. von Manteufel heraus geſendet, und die Beſatzung ergab ſich zu KriegsGefangenen. Man ließ den Officiers und Gemeinen wegen

gen der gethanen tapfern Gegenwehr ihre Sachen, und die Schanze ward noch den 13ten März Abends von den Preußen beſezt. Der Verluſt der Beſatzung hat in einem verwundeten Officier, und zwey getödteten Gemeinen beſtanden, preußiſcher Seits aber iſt kein Mann dabey verlohren worden. Man fand 25. Stücke, einige Mörſer, KriegsVorrath und LebensMittel. Die in die Kriegsgefangenſchaft gefallene Beſatzung beſtand aus dem Commendanten, Major von **Braun**, 1. Hauptmann, 3. Lieutenants, 3. Fähnrichs und 179. Mann.

Die Schweden thaten wegen der Wichtigkeit dieſes verlohrnen Poſten kurz nach deſſen Eroberung einen Verſuch, ſolchen durch eine Ueberrumpelung in ihre Gewalt zu bekommen.

Da die Gewäſſer zu Anfang des Aprils vom Eiſe befreyet waren: ſo konnten ihre Bombardier-Galiotten, Galeeren und übrigen bewafneten Schiffe ſich den 3ten April früh bey Stralſund in Bewegung ſetzen. Sie liefen alſo an dieſem Tage frühe Morgens unter den preußiſchen Batterien bey **Niederhof** und **Stahlbroe** vorbey in das FahrWaſſer, und feuerten etliche Stunden lang, jedoch ohne ſchädliche Würkung, auf die preußiſchen Batterien. Man antwortete preußiſcher Seits eben ſo lebhaft, und gegen Abend legten ſich die ſchwediſchen Schiffe dergeſtalt entfernt vor Anker, daß man ſie mit dem preußiſchen Geſchütz nicht mehr erreichen konnte. Während der Zeit, da die Aufmerkſamkeit der preußiſchen Batterien auf dieſen Gegenſtand gezogen ward, liefen andere bewafnete ſchwediſche Schiffe von der Inſel **Rügen** nach dem **Nuden**, von denen 17. Böte mit 2. Hauptleuten, 4. Lieutenants, 2. Fähnrichs, 12. Kano-

 niers,

niers, und 200. Mann nach der Penamünder-Schanze abgeſchicket wurden. Dieſes geſchahe in der Nacht von dem 4. zum 5ten Aprill. Dieſe Mannſchaft bemühete ſich ganz nahe an die Schanze zu kommen, und ſezte dadurch ein großes Boot auf den Strand. Der gröſte Theil der Schweden ſtieg in dieſes Boot, ſie legten, da ihnen die Dunkelheit der Nacht günſtig war, SturmLeitern an, erſtachen die erſte Schildwache, und würden die Schanze gewiß überrumpelt haben, wenn nicht der Commendant, der Hauptmann des Belowſchen Regiments zu Fuß, von Reibnitz, mit ſeiner unterhabenden Beſatzung in guter Verfaſſung geweſen, und ſich ſogleich an den angegriffenen Ort begeben hätte. Der ſchwediſche Hauptmann Graf von Roſen, that ſich beſonders bey dem erſten Angrif hervor, ward aber von einem preußiſchen Unterofficier mit dem KurzGewehr erſtochen. Der preußiſche Lieutenant von Bronſard der jüngere ward mit einem Bajonet in die Seite geſtochen, fiel zwiſchen die SturmPfähle rükwärts hinunter, erhohlte ſich aber bald, und war alſo im Stande, ſeine Leute zu ermuntern und anzuführen. Sein Bruder, der Lieutenant von Bronſard der ältere that ſich gleichfals beſonders hervor, und die Schweden wurden zurükgetrieben, auch ſo lange man ſie erreichen konnte, unerachtet aus den Böten beſtändig Pardon, Pardon, gerufen ward, durch Stück und FlintenFeuer verfolget. Man fand bey der Schanze auſſer den obgedachten Hauptmann, Grafen von Roſen, 16. todte, und in dem auf den Strand geſezten Boot wurden 1. Fähnrich, 4. Unterofficiers, 1. Trommelſchläger, 37. geſunde, und 14. verwundete Gemeine nebſt 6. Lootſen zu Kriegsgefangenen

gemacht

gemacht, und ein Kanonier, welcher ins Waſſer geſprungen und ans Land gelaufen war, ward gleichfals ergriffen, auch 50. Gewehr, 45. Patrontaſchen, und 1. Trommel erbeutet, dahingegen der preußiſche Verluſt in 5. Verwundeten und 3. Todten beſtanden.

Nach dieſem Verſuch fiel nichts wichtiges weiter vor. Die preußiſchen Patrouillen hielten Stralſund ziemlich eingeſchloſſen, und ein Officier von dem Dragoner Regiment Schorlemmer wagte ſich ſogar in der Nacht vom 17. zum 18ten April mit einem kleinen Commando bis an den ſo genanten Franken Schlagbaum vor Stralſund, hieb die Schildwachen nieder, und würde in das Piquet eingehauen haben, wenn ihm nicht das Pferd erſtochen worden.

In Anſehung des Commando ging bey der preusſiſchen Armee die Veränderung vor, daß der König dem G. F. M. Johann von Lewald, wegen ſeines hohen Alters und kränklichen Umſtände erlaubte, daſſelbe niederzulegen, und ſolches hingegen dem G. L. Chriſtoph, Grafen von Dohna, auftrug.

Endlich nöthigte die Annäherung der Ruſſen die preußiſchen Völker, die Einſchlieſſung von Stralſund aufzuheben. Die preußiſche Armee ſezte ſich den 18ten Junius im Angeſicht der ſchwediſchen in Bewegung, und bezog das erſte Lager bey Crummenhagen und Hohenmühle, den 19ten aber rükte ſie bis Treuen unweit Loitz, wo ſie bis den 26ſten Junius ſtehen blieb. Endlich ging ſie, ohne verfolgt zu werden, um den Ruſſen näher zu kommen, über die Peene.

Die ſchwediſche Armee, über welche im Junius der G. L. Graf Guſtav David von Hamilton ſtatt

des Generals, Grafen von Roſen, welcher ſehr krank geworden, und daher ſeine geſuchte Erlaſſung erhalten, das Commando bekommen, blieb bey allen Bewegungen ruhig, und die preußiſche konnte alſo ihren Marſch ungehindert fortſetzen. Nach ihrem Abzug beſchwerte man ſich ſchwed. Seits ſowohl über die gehobene Brandſchatzungen, als über die nicht beobachtete Mannszucht. Es ließ alſo der commandirende preußiſche G. L. Graf von Dhona auf Königlichen Befehl folgende Beantwortung bekannt machen:

Aus dem Feldlager der Königl. Preußiſchen Armee unter Commando des Herrn Grafen von Dohna Excellenz, vom 20. Jul.

Unter dem Artikel von Stralſund wird in einigen Zeitungs-Blättern verſchiedentlich geſucht, dem Verhalten der königl. preußiſchen Truppen in Schwediſch Pommern einen verhaßten Anſtrich zu geben. Es dürfte daher nicht überflüßig ſeyn, das Publicum von der Wahrheit zu unterrichten. Auf die Nachricht von der Annäherung der Ruſſen an den Pommern- und Neumärkiſchen Grenzen, ſetzte, um ſelbiger entgegen zu gehen, die Armee unter der Ordre des commandirenden Generals en Chef, Burggrafen und Grafen zu Dohna, den 18ten Jun. im Angeſicht der Schweden, ſich in Bewegung, welche derſelben weder bis zu ihren erſten Lägern bey Krummenhagen und Hohenmühlen, noch zu dem zweyten, ſo den 1 ten zu Treuen, unweit Loitz, bezogen wurde, nicht mit einem Mann folgten, noch im geringſten beunruhigen lieſſen. Man wartete in letztberührtem Lager, ehe man die Peene paſſirte, bis zum 26. Jun. vergeblich, daß die Schweden aus Stralſund vorgehen ſolten. Sie müſſen ihr eigen Land nicht kennen, wenn ſie dieſes eilfertige Märſche nennen wollen, und man weiß nicht, was dieſes vor eine Reuterey ſeyn ſollte, welche man in der Geſchwindigkeit zuſammen gebracht haben will, um einen ſogenannten flüchtigen Feind zu verfolgen; wo man nicht etwa hierunter die kleine Patrouille unter dem Standarten Junker. von Stollhammer und 4. Reutern, verſtehen will, welche

welche von unſern Huſaren den 23ſten ohnweit Stralſund aufgehoben wurde. Es iſt wohl niemals ein Marſch ruhiger, als der unſrige aus Schwediſch Pommern, zurükgeleget worden; wie ſich denn während demſelben, ohngeachtet des 8tägigen Aufenthalts bey Treuen, nichts von den Schweden uns gezeiget. So wenig man hierinnen der Wahrheit gefolget, eben ſo ſehr entfernet ſich davon das Vorgeben, als wenn die Preuſſen vor ihrem Abzuge von dem Lande annoch eine neue Contribution von 60000. Rthlr. verlanget hätten. Es iſt darüber nicht der geringſte Antrag geſchehen, ſondern blos einige Rükſtände, die etwas über 17000. Rthlr. ausmachten, eingezogen, und vielmehr von der leztern im Aprilmont gemachten Anlage, ein anſehnliches vor dem Abmarſche annoch erlaſſen worden. Man kann ſich hierinnen auf das Eingeſtändniß der Herren Landräthe ſicher beziehen, die überdem die rühmliche Achtung bezeiget haben, daß ſie aus eigener Bewegung, obgleich man es anzunehmen geweigert, dennoch wegen des bey einem Brande im Hauptquartier erlittenen beträchtlichen Schadens ſowol, als für die gehaltene gute Ordnung und Mannszucht, ein freywilliges Douceur darreichten. Ihnen ſind auch die Ordres nicht unbekant, welche gegeben worden, daß die Truppen die Verpflegung bezahlen ſolten, um, wenn dem zuwider ſich jemand deſſen entzogen, auf davon geſchehene Anzeige, ſogleich die Vergütung geſchehen müſſe. Wenn daher ein und der andere die Einquartirung unterhalten, ſo muß ſolches aus eigenem guten Willen geſchehen oder darüber Beſchwerde zu führen unterlaſſen ſeyn. Wolte man die aus Schwediſch Pommern eingehobene Contributionen mit dem Schaden, den die Schweden in den königl. preußiſchen Landen zu der Zeit, als ſie darinnen keinen Widerſtand fanden, verurſachet haben, in eine Verhältniß ſetzen, ſo würde dieſer, nach darüber vorliegenden Acten, ohne redneriſche Vergröſſerung, jene mehr als ſechsfach überſteigen. Von ſchwediſcher Seite ſucht man der Welt aufzubürden, daß ſie ſich aller Bemächtigung derer den preußiſchen Officiers zuſtändigen Sachen enthalten. In der Uckermark und Vorpommern ſind lebende Zeugen vom Gegentheil, und daß man ſogar mit den härteſten Drohungen von den Einwohnern ein Geſtändniß erpreſſet, wo Effecten von preußiſchen Officiers verwahrlich aufbehalten wären. Ueberhaupt wird man, im Ganzen genommen, nicht anführen können, daß von den preußiſchen

Truppen in SchwediſchPommern etwas geſchehen, oder veranlaſſet ſey, ſo der Kriegesgebrauch unter geſitteten Völkern nicht rechtfertigte, oder wider das VölkerRecht lauffen ſolte; in wie weit aber ſolches verletzet wird, daß mit Unterſtützung von einigen ſchwediſchen Soldaten bewaffnete Fiſcher und Bürger aus Laſſan auf Uſedom einfallen, und auf Plündern und Rauben ausgehen, überläßt man der Welt zu beurtheilen.

§. 476.

Die Schweden erobern die Penamünder-Schanze wieder, und dringen aus Pommern in die Uckermark, wo ſie ſtarke Brandſchatzung ausſchreiben.

Die ſchwediſche Armee ward durch 5600. Mann, welche aus Schweden nach Pommern übergeſetzet wurden, verſtärket, und man ſuchte ſolche auch durch neue Werbungen zahlreicher zu machen. Es ward ſo gar eine Werbung bey Danzig auf einem adelichen Dorfe veranſtaltet, die aber der preußiſche Lieutenant des HuſarenRegiments von Rueſch, du Fay, den 7ten Julius mit 60. Huſaren dergeſtalt aufhob, daß er 1. Officier, 3. UnterOfficier, 4. Gemeine und 50. Rekruten als Gefangene einbrachte. Nach der Entfernung der preußiſchen Völker fing ſie ſich in VorPommern preußiſchen Antheils, auszubreiten an. Der G. M. Graf von Heſſenſtein, beſezte im Julius die Inſel Uſedom mit 2000. Mann, und der G. M. Ehrenſchwerd fing den 20ſten Julius die Belagerung der PenamünderSchanze an. Dieſes Fort ging den 27ſten Julius auf folgende Capitulation an die Schweden über, und der Commendant deſſelben, Obriſt Heinrich von Wutgenau, muſte ſich mit der aus 300. Mann beſtehenden Beſatzung zu Kriegsgefangenen ergeben.

Capi-

Capitulation bey der Uebergabe der Penamünder Schanze an die Schweden, den 27. Jul. 1758.

Die ganze in der Veſtung befindliche Garniſon begehret einen freyen Abzug mit allen militariſchen EhrenZeichen, Gewehr, und Mondirung zur königl. preußiſchen Armee und nach den Ort, welchen ich erwälen werde.

Der Garniſon wird zwar zugelaſſen mit allen Kriegs-Ehrenzeichen aus der Veſtung zu ziehen, ſelbige wird aber nachhero nicht anders als Kriegsgefangen angenommen, was den Commendanten und die Officiers betrift, werden ſie gänzlich frey gelaſſen werden, nur daß ſie ſich verbinden, innerhalb zwey Jahren nicht wider die Krone Schweden, noch deren BundesVerwandte zu dienen.

Alle übrige zur Garniſon gehörige Perſonen, die nicht würkliche Soldaten ſind, ingleichen die auf der Veſtung befindliche Stettiniſche Zimmerleute werden auf freyen Fuß geſtellet, und mit nötigen Päſſen verſehen.

Wird bewilliget.

Alle aus der Veſtung Penamünde abziehende Perſonen, ſie mögen würklich Soldaten ſeyn oder nicht, behalten ihr Eigenthum, Equipage und Packen, ohne daß ihnen etwas entwendet, noch ſie an Abführung ihrer Sachen gehindert, oder aufgehalten werden ſollen.

Wird bewilliget, nur daß ſich darunter keine ſchwediſche Ueberläufer finden.

Zu der abziehenden Beſatzung und aller übrigen Perſonen Fortkunft ſollen 20. Wagen und 5. paar Pferde ohne Bezahlung an gehörigen Ort geſchaffet, und zu der Beſatzung Fortkunft eilfertige Anſtalten gemacht werden.

Da die Garniſon zu Kriegsgefangenen gemachet wird, ſo verfält dieſer Artikel, jedoch werden für den Commendanten und die Officiers die nöthigen Fuhren nach Ort und Stelle bewilliget, worüber man weitere Abrede nehmen wird.

Dagegen ſoll die Veſtung Penamünde an die königlichen ſchwediſchen Trouppen überlaſſen und alles, was dort an Ammunition, Canonen und LebensMitteln befindlich iſt, nebſt allem zur Veſtung gehörigen Vorrath getreulich angegeben, und abgeliefert werden.

Der erſte Artikel von vorgehender Capitulation wird ſolchergeſtalt verändert, daß der Obriſt und Commendant Wutgenau nebſt den Officiers, an ſtatt zwey Jahre, ſich auf eines Jahres Zeit verbinden, nicht wider die Krone Schweden, noch derſelben BundesVerwandten zu dienen, wie auch, daß ſie in dieſem Jahre zweimahl Nachricht ertheilen, wo ſie ſich aufhalten.

Hauptquartier Glatz
den 27ſten Julius 1758.

A. Ehrenſchwerd. H. W. Wutgenau.

Nach den ſchwediſchen Berichten ſind in dieſer Schanze 45. Stücke und Mörſer, 3200. Kugeln, 730. Bomben und Granaten, 3070. Patronen, 60. Kanonen- und MörſerLavetten nebſt einer groſſen Parthey Pulver und LebensMittel auf ein halbes Jahr für die ganze Beſatzung gefunden worden.

Die Schweden beſezten im Auguſt die unhaltbaren Städte Anclam und Demmin, und ſchikten von da ein Corps bis Ferdinandshof und Uckermünde, welches ſich aber auf Annäherung einiger preußiſcher aus Stettin abgeſchikter Völker nach Anclam zurückzog, wie denn auch die preußiſchen bewafneten Fahrzeuge die ſchwediſchen Galeeren, welche in das friſche Haff eindringen wolten, zurück trieb. Die Schweden bemüheten ſich auch im Auguſt das unweit Penamünde von den Preuſſen verſenkte Fahrwaſſer wieder aufzuräumen, und kamen damit ſo weit zu Stande, daß alle Schiffe ſich dieſer Farth bedienen und ungehindert daſelbſt ein und ausgehen konnten.

Die preußiſchen Freypartheyen unter den Hauptleuten von Wuſſow und von Hülſen thaten den Schweden mancherley Abbruch, und hatten ſich bey Torgelow geſezt. Um dieſe zu vertreiben fanden

den ſich den 17ten Auguſt 4000. Schweden nebſt 7. Stücken bey Torgelow ein, griffen die Frey-Partheyen in dem Dorfe an, und zwangen ſie, das Dorf nach vierſtündigem Gefechte mit Verluſt von 5. Todten zu verlaſſen. Die Schweden bekamen dabey 25. Todte und 30 Verwundete, ſie zogen ſich nach dieſem Vorfall wieder nach Anclam zurück, plünderten aber vorhero das Dorf Torgelow aus. Die ſchwediſchen Berichte von dieſer Begebenheit legen dem preußiſchen Commandeur das Lob bey, daß er ſich ſehr wohl gehalten, und viel Erfahrung bewieſen, ſie verſchweigen ihren Verluſt, geben den preußiſchen auf 40. Mann an Todten und Verwundeten an, und ſetzen die Stärke des preußiſchen Detaſchements auf 400. Mann zu Fuß, welche 100. Huſaren und Jäger nebſt 4. kleinen Stücken bey ſich gehabt, dahingegen ihre dabey gebrauchte Völker von dem G. M. Grafen von Horn, commandirt worden. Endlich rükte die ſchwediſche Armee aus dem Lager bey Vodarch den 28ſten Auguſt in zwey Diviſionen ohne Raſttag zu halten nach der Uckermarck und beſezte den 31ſten Auguſt Paſewalck.

§. 477.

Das königl. preußiſche Corps unter dem G. M. von Wedel komt in der Uckermark an, und hat mit den Schweden bey Tarnow und Fehrbellin glükliche Scharmützel.

Die ſchwediſchen Völker ſezten ihren Marſch, da ſie nirgends Widerſtand fanden, ſo geſchwinde fort, daß ſie zu Anfang des Septembers über Lychen und Fürſtenberg in die Grafſchaft Ruppin einrükten, und ſich von da bis Zehdenick und

Fehr-

Fehrbellin ausbreiteten. Se. Majeſtät der König wurden dadurch bewogen, den G. M. von **Wedel** mit einem auf 8000. Mann geſchäzten Corps aus Sachſen nach der **Marck** und **Pommern** zu ſenden, welches den 10. und 20ſten September bereits zu **Berlin** ankam und von da am 21ſten gegen **Oranienburg** marſchirte.

Der G. M. von **Wedel** war Willens, den 22ſten den ſchwediſchen G. M. von **Heſſenſtein**, der mit 4000. Mann bey **Zehdenick** ſtand, anzugreiffen, weil aber ſich derſelbe ſchon weggezogen, und nur 600. Mann zu Fortſchaffung der daſelbſt zuſammengebrachten LebensMittel zurükgelaſſen hatte: ſo ward der preußiſche Major des **Plettenbergiſchen** DragonerRegiments, Heinrich Ernſt von **Losberg**, mit 300. Mann Reuterey und FußVolk den 22ſten September nach **Zehdenick** geſchikt. Dieſer grif die daſelbſt ſtehenden 600. Schweden ſo glüklich an, daß er, ohne ſeiner Seits etwas zu verlieren, dieſelben die Flucht nach **Granſee** zu nehmen zwang, 12. Gefangene machte, und einige Verwundete.

Zu gleicher Zeit hatte der Gouverneur der Veſtung **Stettin**, und G. L. Herzog von **Braunſchweig Bevern**, etliche Bataillons nebſt den pommerſchen FreyPartheyen aus dieſer Veſtung abgeſendet. Dieſe hatten mit den Schweden verſchiedene glükliche Scharmützel, verfolgten ſie, und beſezten die von denſelben verlaſſene Städte **Straſburg**, **Prenzlau** und **Lychen**. Beſonders fielen die preußiſchen FreyPartheyen, als die ſchwediſche Armee den 15ten September von **Boitzenburg**

nach

nach Lychen marſchirte in den Nachtrab, und machten ein FreyBataillon faſt völlig zu Schande, indem es an 200. Todte und Verwundete bekam, und 72. Gefangene verlohr, dagegen preuß. Seits nur 1. Officier und 5. Gemeine verwundet wurden. Der Lieutenant des HuſarenRegiments von Ruesch, du Fay, überfiel den 20ſten September mit einem Detaſchement Huſaren und FußVolk 50. ſchwediſche Dragoner auf den PeeneDamm bey Anclam, und brachte ohne mehr als 3. Todte zu verlieren, den Lieutenant von Stahl mit 43. Dragonern und ihren Pferden gefangen ein. Unterdeſſen breiteten ſich die Schweden auch bis in die Priegniz aus, und es kamen von ihnen Detaſchements nach Lentzen, Havelberg, Witſtock und Perleberg, wie ſie denn von dieſer Provinz 500000. Rthlr. Brandſchatzung forderten.

Der G. M. von Wedel war unermüdet, mit ſeinem ungleich ſchwächern Corps den Schweden allen möglichen Abbruch zu thun, und ſie immer mehr einzuſchränken. Da die ſchwediſche Armee zwiſchen Ruppin und Fehrbellin ſtand, ſo ſchikte er, um den Schweden wegen der ausgeſchriebenen Fourage und Brandſchatzung, die von den Orten Brunne, Betzin und Hackenberg verlangt worden, Einhalt zu thun, den Rittmeiſter des Huſaren-Regiments von Möhring, Fridrich Wilhelm von Wutenow, dahin vorläufig ab, der auch durch ſeine Ankunft den Endzweck erhielt. Dieſer Ritmeiſter ward hernach anſehnlich verſtärket, und den 25ſten September rükte der G. M. von Wedel von Oranienburg bis nach dem Dorfe Deichtow, welches eine Meile von der Stadt Fehrbellin

bellin. Es kam an dieſem Tage abermahls zu einem glücklichen Scharmützel.

Der G. M. von **Wedel** erfuhr während des Marſches von **Oranienburg** nach **Deichtow**, daß 200. ſchwediſche Dragoner nebſt einem Bataillon zu Bedeckung einer großen Fouragirung aus der Stadt **Fehrbellin** gerükt wären. Er beſchloß ſogleich ſie anzugreifen, und nahm, damit ſie ihm nicht entwiſchen möchten, 400. Huſaren, und 400. Dragoner **Plettenbergiſchen** Regiments, mit welchen er ſich in vollem Jagen von **Cremmen** bis nach dem Dorf **Tarnow**, das zwey Meilen von **Cremmen** liegt, begab. Er grif ſogleich, ohne ſein nachkommendes Fuß Volk zu erwarten, die vor dem Dorfe aufmarſchirten Schweden an, warf deren Reuterey ſogleich über den Haufen, und zwang das Fuß Volk, ſich in einem viereckigt geſtelleten Bataillon zurükzuziehen. Der Angrif der preußiſchen Huſaren, welche in das Fuß Volk einhieben, war anfänglich glüklich, weil aber das Fuß Volk zu ihrer Unterſtützung noch nicht angelangt war: ſo konnten ſich die Schweden unter Begünſtigung des aus der Stadt gemachten StückFeuers nach **Fehrbellin** ziehen. Die Preußen verlohren an Todten den Obriſtlieutenant und Commandeur des **Plettenbergiſchen** DragonerRegiments, **Hieronimus Nicolaus von Korf**, welcher wegen ſeiner Tapferkeit und übrigen rühmlichen Eigenſchaften ungemein bedauert ward, nebſt 12. Mann, und bekamen 30. Verwundete, hingegen nahmen ſie den Schweden an 200. Pferde ab, und machten 139. Mann, darunter 3. Officiers waren, zu Kriegsgefangenen, 60. Schweden nebſt einem Obriſtlieutenant blieben auf dem Platze.

Ende

Endlich beſchloß der G. M. von **Wedel**, die Schweden auch aus der Stadt **Fehrbellin** zu vertreiben, weil ſie durch die Behauptung dieſes Poſtens das ganze **Havelland** in Brandſchatzung ſezten.

Er brach dahero den 28ſten September mit 1200. Mann FußVolk und vier Stücken gleich bey Anbruch des Tages nach **Fehrbellin** auf und vertrieb die aus ohngefähr 1400. Mann beſtehende ſchwediſche Beſatzung, ob ſie ſich gleich ſehr ſtandhaft und von Hauß zu Hauß wehrte, aus der Stadt, weil er aber dieſen offenen Platz nicht behaupten konnte: ſo begnügte er ſich, die von den Schweden daſelbſt angelegten Verſchanzungen der Erde gleich machen, und die Brücken über den RhynFluß abbrennen zu laſſen. Als dieſes geſchehen, zog er ſich ohne verfolgt zu werden, in ſein Lager bey **Deichtow** zurük. Es wurden bey dieſem Vorfall 10. Officiers und 220. Gemeine gefangen genommen, und die ſchwediſche Equipage erbeutet. Der preußiſche Verluſt war, weil die Schweden mit Tages Anbruch, da ſie es nicht vermuthet, überfallen worden, ſonderlich an Todten nicht beträchtlich, hingegen ward der ſchwediſche über 500. Mann angegeben, darunter allein 14. Officiers auf dem Platze geblieben.

Die Stadt **Fehrbellin** muſte nach dieſem Vorfall ein hartes Schickſaal erdulden, die Schweden droheten mit Plündern und Anzünden, und da die ſchwere Einquartierung, bey welcher manches Hauß 20. Mann beherbergen müſſen, vom 19. bis 28ſten September die Stadt ſchon ſehr ausgezehret hatte: ſo gerieth ſie in noch größere Armuth, als ſie den 28ſten September und folgenden Tage nicht allein

Brandſchatzung geben muſte, ſondern auch geplündert ward. Ein von dem Schikſal dieſer Stadt öffentlich bekannt gemachtes Schreiben meldet, daß die Schweden bey ihrer Rükkunft mit großer Wuth in die Häuſer gefallen, alles erbrochen und weggenommen, was ſie nicht fortbringen können, zerſchlagen oder verdorben, das Vieh getödtet, oder nebſt den Wagen und Pferden weggeführet, die Kirche beraubet, und nur das Amt nebſt dem Pfarr-Hauſe, welche beyde Gebäude Wachen gehabt, verſchonet. Ueberhaupt waren die Klagen, welche in der Uckermark über die Schweden geführet wurden, ſehr groß. Man beſchwerte ſich über die Forderung unerſchwinglicher GeldSummen, über die Beraubung der Kirchen, wovon man die zu Himmelpfort und Fehrbellin zu Beyſpielen angab, über die ſchlechte Beobachtung der Mannszucht, die um deßhalb nicht regelmäßig ſeyn könnte, weil die Soldaten aus Mangel der bey andern KriegsHeeren gebräuchlichen Einrichtung, in Anſehung der Magazine oft Noth leiden müſten, und dadurch zu Ausſchweifungen gereitzet würden.

§. 478.

Die Preußen ſind in Pommern gegen die Schweden glücklich und die ſchwediſche Armee ziehet ſich aus der Mark nach Pommern zurück.

In Pommern waren zu Anfang des Octobers verſchiedene Commando der Stettiniſchen Beſatzung gegen die Schweden glücklich. Ein aus Stettin abgeſendetes Detachement, welches aus Huſaren nnd FußVolk beſtand, und von dem Hauptmann von Lewald und dem ſchon oft erwehnten

wehnten Lieutenant du Fay commandirt ward, wagte einen Streif in das ſchwediſche Pommern und bemächtigte ſich der jenſeits der Peene belegenen ſchwediſchen Stadt Loitz, wo der aus 1. Lieutenant, 4. Unterofficiers, 1. Tambour, und 60. Mann beſtehenden Beſatzung der freye Abzug verſtattet, und ein Magazin von 2000 Scheffeln allerhand Getraides, und an 200 Tonnen eingeſalzenen Fleiſches und Heringe, wie auch 60 Pferde erbeutet wurden. Dieſe Beſatzung begegnete kurz darauf der Preußiſchen FreyParthey unter dem Hauptmann von Wuſſow, und mußte ſich zu KriegsGefangenen ergeben.

So wenig beträchtlich auch dieſe Beſatzung eines kleinen und nicht haltbaren Ortes anfänglich ſchien: ſo hatte ſie doch gute Folgen. Der Paß über die Peene kam dadurch in Preußiſche Hände, und die Schwediſchen Beſatzungen zu Demmin und Anclam zogen ſich, aus Furcht abgeſchnitten zu werden, in der größten Eilfertigkeit, nach Stralſund. Man beſetzte alſo Preußiſcher Seits Demmin und Anclam, und ſchrieb bis unter die Stücke von Stralſund in dem Schwediſchen Pommern Lieferungen aus.

Dieſe Unternehmung konnte wegen der Folgen den Schweden nicht gleichgültig bleiben. Sie mußten, um den Rücken frey zu behalten, ihre Aufmerkſamkeit dahin richten, ſowohl den Paß über die Peene, als Demmin und Anclam wieder in ihre Gewalt zu bekommen. Der erſte Verſuch ward an der Stadt Anclam gemacht, lief aber fruchtloß ab. Der Schwediſche ObriſtLieutenant von Blixen fand ſich den 14ten October früh um 8 Uhr vor dem PeeneThor zu Anclam ein. Er

hatte 600 Mann zu Fuß, einige Huſaren, und 5 Stücke bey ſich, und wollte den Ort überrumpeln. Die Preußiſche Beſatzung beſtand aus 300 Mann von den FreyPartheyen unter den Haupt-Leuten von Rothkirch, und von Hülſen. Die Schweden waren würklich ſchon bis an die Zug-Brücke vorgedrungen, der Hauptmann von Rothkirch aber machte ſo gute Anſtalten, daß die Schweden nach drey vergeblichen Stürmen mit Verluſt von 1 Officier und 19 Mann an Todten, und 2 Officiers und 48 Mann an Gefangenen ſich zurückziehen, und zwey metallene dreypfündige Stücke im Stich laſſen mußten, wobey durch das nachgeſchickte KartätſchenFeuer noch viele verwundet worden.

Ob nun gleich dieſer Anſchlag mißlung: ſo rückten doch die Schweden mit ganzer Macht gegen Anclam und Demmin von neuem an. Den 18ten October zeigten ſich 1500 Schweden, welche 2 Mörſer und 8 Stücke bey ſich hatten, vor Demmin. Dieſe Stadt ward von ihnen etliche Stunden lang beſchoſſen, und, weil die Preußiſche Beſatzung unter dem oben erwehnten Hauptmann von Lewald und Lieutenant du Fay den Ort zu vertheidigen zu ſchwach war: ſo ſchloß ſie folgende Capitulation.

Capitulation der Stadt Demmin den 18ten October 1758.

1.) Die ganze Preußiſche Garniſon begehrt einen freyen Abzug, und übergiebt die Stadt um eilf Uhr, wogegen die königlichen Schwediſchen Völker bis auf weiter den Schlag-Baum und die Brücke beſetzen.

2.) Ein Schwediſcher Officier folgt der Garniſon nach Anclam, wohin uns frey und ohngehindert abzuziehen verſtattet

tet wird. Gemeldeter Officier bleibt auch als Geiſſel ſo lange, bis die Garniſon in Anclam angelangt iſt, zurück; ſoll aber ſodenn mit einem Trompeter unverzüglich zurückgeſendet werden.

3.) Der ganze Troß, und was ſonſt zur Garniſon gehöret, wird ebenfals nach Anclam abgeführet.

4.) Die Stadt und die Bürger bleiben in dem ruhigen Beſitz ihres Guths und Eigenthums, ohne daß ſelbige weder Plünderung, Brandſchatzung, noch andere Erpreſſungen zu befürchten haben, wie denn auch die künftige Garniſon davor ſorgen wird, daß alle Exceſſe möglichſter maaßen verhütet werden.

Dieſe Capitulations-Puncte werden von beyderſeits commandirenden Herren Officiers unterſchrieben, und ſollen treu und redlich gehalten werden.

Demmin den 18 October 1758.

Stierneld. (L. S.) Lewald. (L. S.)

C. O. von Blixen. (L. S.) Du Faye. (L. S.)

Beſonderer Artickel.

Alles, was ſich an Getreyde oder ſonſt in den Magazinen vorräthig findet, ſoll zurück gelaſſen werden.

Um keine Lücke in der Geſchichte zu laſſen, muß ich anzeigen, daß der ganze in dem ausbedungenen Magazin gefundene Vorrath in ſieben Scheffel Rocken beſtanden.

Nach dieſem Vorfall konnte die Preußiſche Beſatzung zu Anclam, ohne ſich abſchneiden und zwiſchen zwey Feuer bringen zu laſſen, nicht länger daſelbſt verbleiben, ſie zog dahero den 21ſten October ohne den geringſten Verluſt zurück.

Die Unternehmungen der Schwediſchen Galeeren Flotte hatten gleichfalls nicht den gehoften Ausgang. Sie verließ im October die Gewäſſer in der Gegend der Anclammer Fähre, und zog ſich

in das AchterWaſſer. Zu gleicher Zeit ward von den Schweden die auf dieſer Inſel angelegte Batterie, welche mit vier 12pfündigen Stücken und 150 Mann beſetzet war, und zu Abhaltung der Preußiſchen bewafneten Fahrzeuge dienen ſollen, verlaſſen, und da auch der Preußiſche ObriſtLieutenant des Flemmingiſchen Regiments zu Fuß, Heinrich Wilhelm von Hauß, von den Ufern der Inſel Uſedom ſo ſtark auf die in dem friſchen Haf befindliche ſchwediſche Flottille feuern ließ, daß ein Schif davon ſank: ſo zogen ſich die übrigen nach Wolgaſt zurück.

In der Mark ſtand der G. M. von Wedel zu Anfang des Octobers noch immer in dem Lager bey Deichtow, wo er die Schweden, die das Lager bey Ruppin hatten, beobachtete, und ſie an weitern Vordringen hinderte, und als den 10ten October die ſchwediſche Armee das Lager bey Ruppin verließ, und ſich über Lychen und Fürſtenberg zurück zu ziehen anfieng: ſo brach er den 11ten gleichfals auf, und folgete derſelben bis Lindau, von da er ferner auf Zehdenick, und den 14ten October nach Templin rückte. Als nun demſelben gemeldet ward, daß ein Detachement Schweden von Lychen nach Boitzenburg marſchirt: ſo ſchickte er noch den 14ten Abends den G. M. Fridrich von Spaen, mit 2 Bataillons und 500 Pferden, um ſie in Boitzenburg zu überfallen, ab.

Der G. M. von Spaen machte zu dieſem Ueberfall folgende Anſtalten. Er ließ, um den Rücken zu decken, ein Bataillon in dem Dorfe Herzfelde zurück, mit den übrigen rückte er in Boitzenburg ein, und der Ueberfall ging ſo glücklich von ſtatten, daß die aus 1200 Mann beſtehende Schwediſche

diſche Beſatzung größtentheils ſich ohne Kleidung mit der Flucht retten, oder ſich zu KriegsGefangenen ergeben mußte. Die Nachbarſchaft des Schwediſchen Lagers hinderte das preußiſche Detachement weiter vorzurücken, und da in dem gedachten Lager, welches nur eine halbe Stunde von Boitzenburg ſich befand, ſchon Lärm geſchlagen ward: ſo zog ſich der G. M. von Spaen, ohne Verluſt, und ohne verfolgt zu werden, in beſter Ordnung nach Templin zurück. Er erbeutete außer vieler Bagage 300 Pferde, und machte 170 Mann zu Gefangenen, darunter ſich folgende ſieben Officiers befanden.

1.	Lieutenant von Dalberg	von dem Regiment	Weſtmanland.
2.	„ „ von Schanz	„ „	Kroneborg.
3.	„ „ von Kolliander	„ „	Cronprinz.
4.	„ „ von Riemann	„ „	Helſingland.
5.	„ „ von Schmefeld	„ „	Jenköping.
6.	„ „ von Nicander	„ „	Weſtbotnien.
7.	„ „ Huggoth	„ „	Weſtbotnien.

Die Schweden, welche den bey dieſer Gelegenheit erlittenen Verluſt, ob ſie gleich nur 60 Gefangene eingeſtehen wollten, nicht in Abrede ſeyn konnten, behaupteten, daß ſie durch Verräterey der Einwohner zu Boitzenburg überfallen worden, man machte aber Preußiſcher Seits in einem zu Berlin ans Licht getretenen Bericht bekannt, daß ſolches lediglich der Nachläßigkeit des zu Boitzenburg commandirenden Schwediſchen G. M. Reichs Grafen von Heſſenſtein, * der Vorpoſten auszuſtellen vor unnöthig gehalten, zuzuſchreiben ſey.

* Er heißet Friedrich Wilhelm, iſt ein natürlicher Sohn des vorigen Königs von Schweden, und ein Herr von etliche 20 Jahren.

Nach dieſem Vorfall zog ſich die ſchwediſche Armee nach **Prenzlow**, und ein Theil derſelben nach **Torgelow** und **Ferdinandshof**, da hingegen der G. M. von **Wedel** ſein Lager bey dem Dorfe **Suckow**, eine Meile von **Prenzlow**, nahm.

Man würde vielleicht ſchon im October das ſchwediſche Corps auch aus **Prentzlau** vertrieben haben, wenn nicht die Annäherung der Reichs-Armee, welche **Leipzig** und **Torgau** bedrohete, verurſacht hätte, daß ſowohl das Corps des G. M. von **Wedel** als auch die unter dem GeneralLieutenant Grafen von **Dhona** gegen die Ruſſen geſtandene Völker nach Sachſen ſich begeben müſſen. Das wedelſche Corps brach zu Ende des Octobers aus der Gegend von **Prenzlau** auf, und ging über **Berlin** nach **Torgau**, wo es auf die oben bereits beſchriebene rühmliche Art den dortigen Angelegenheiten eine andere Geſtalt verſchaffen half. Gegen die Ruſſen und Schweden blieb nur ein mäßiges Corps unter dem G. L. Heinrich von **Manteufel** zurück, welches ſich bey **Granzow** ſetzte. Durch dieſe Stellung hinderte der G. M. von **Manteufel** die Schweden, ſich in der Mark weiter auszubreiten, und die von der Beſatzung zu **Stettin** ausgeſendete Partheyen ſchränkten ſie von der Seite des **Ucker** und **Rando** Flußes ein.

Es fielen im November verſchiedene Scharmützel vor, die mehrentheils für die Preußen glücklich abgiengen. Unter andern griffen zwey ſchwediſche Grenadier Bataillons, welche zwey Stücke bey ſich hatten, den 18ten November den aus Huſaren und 100 Mann FußVolk beſtehenden preußiſchen Vorpoſten zu **Güslow** an; muſten ſich aber mit Verluſt von 2 Officiers und 35 Mann an Gefange-

fangenen, und etlichen 20 Todten zurückziehen. Endlich folgten die Schweden dem Beyſpiel der Ruſſen, die ſich zu eben der Zeit aus den preußiſchen Ländern entfernten. Sie verließen den 23ſten November die Stadt **Prenzlow** und das daſelbſt gehabte Lager, zogen ſich nach **Paſewalk** in Pommern und der G. L. von **Manteufel** beſetzte mit ſeinem ganzen Corps die Gegend von **Prenzlau.**

Auf dieſe Art endigte ſich der Feldzug der Schweden in der Mark, ohne daß etwas entſcheidendes vorgefallen. Sie hinterließen traurige Denkmale ihrer Gegenwart, und man machte ſogar von Berlin aus bekant, daß ſie in einer groſſen Anzahl Dörfer die Saat mit Vorſatz und auf Befehl zertreten hätten.

§. 479.

Die Schweden verlaſſen das preußiſche Pommern bis auf die Penemünder Schanze, und die Städte Anclam und Demmin.

Die ſchwediſche Armee bezog bey **Paſewalk** ein ſehr vortheilhaftes Lager, und hatte ihre Vorpoſten zu **Werbelow.** Der preußiſche G. M. Dubislaf Fridrich von **Platen,** welcher mit 200 Dragonern, 300 Huſaren, und 2 Grenadier Bataillons, um die Stellung der ſchwediſchen Armee zu beobachten abgeſchicket ward, ließ durch die Huſaren unter dem Obriſt Wachtmeiſter von **Beuſt,** von dem Huſaren Regimente **Rueſch,** den aus 100 Mann unter dem Hauptmann **Stahlhammer** beſtehenden ſchwediſchen Vorpoſten zu **Werbelow** angreiffen, und bis in die Redoute verfolgen, weil aber das Fuß Volk ſo geſchwinde nicht folgen konnte,

und die ſchwediſchen in der Nähe ſtehenden Detachements ſich zuſammen zogen: ſo mußte die preuſiſche Reuterey zurückgehen.

Nicht weniger grif der ſchwediſche Obriſt, Graf von Spens, die bey Liebgarten den Vorpoſten haltende FreyParthey des Hauptmanns von Hülſen mit vier Regimentern zu Fuß, und etwas Reuterey an. Der Hauptmann von Hülſen ſetzte ſich bey einem Hohlwege, und wehrte ſich daſelbſt gegen die überlegene Macht ſo lange, bis der Obriſt-Lieutenant des putkammerſchen Garniſon Regiments von Schafſtedt, mit einigen commandirten des GrenadierBataillons von Köller, und einem Theil des 2ten Battaillons des GarniſonRegiments von Putkammer zu ſeiner Verſtärkung anlangte. Als aber dieſe Hülfe durch das Feuer aus 8 ſchwediſchen Stücken von der Freyparthey getrennet ward: ſo zog ſich dieſe nach einem Verluſt von 9. Mann und eines kleinen Stückes zurück.

Endlich verließ die ſchwediſche Armee den 28ſten November das Lager bey Paſewalk, da hingegen die aus Stettin abgeſendeten Huſaren dieſe Stadt wieder beſetzten, 2000 Portionen Brodt daſelbſt fanden, und 6 Gefangene machten. Das neue ſchwediſche Lager ward bey den hohlen Wegen von Ferdinandshof aufgeſchlagen, wo es bis den erſten December blieb. An dieſem Tage aber marſchirte die ſchwediſche Armee nach Schwerinsburg, wo die daſelbſt befindlichen Dämme ſtark mit FußVolk beſetzt wurden.

Der GeneralLieutenant von Manteufel ſuchte ſie aus dieſer vortheilhaften Stellung dadurch zu vertreiben, daß er, um ihnen in den Rücken zu kom-

kommen, über Friedland marſchirte, und er erhielt ſeinen Endzweck. Die ſchwediſche Armee verließ dieſes Lager nebſt allen Päſſen bey Friedland, und bezog ein neues nahe vor Anclam, welches ſtark verſchanzt ward. Da aber ein Detachement der ſtettinſchen Beſatzung unter dem ObriſtWachtmeiſter Heinrich Albrecht von Böller ſich der ſchwediſchen Armee von der linken Seite näherte, und das Corps des G. L. von Manteufel durch Treptow ging, auch letzteres, als die Schweden die Päſſe am Tollenſee verlaſſen, ſich zwiſchen der Peene und dem Tollenſee ſetzte, wo es ſowohl Anclam und Demmin als auch den PeeneStrohm beobachten konnte: ſo hielten ſich die Schweden in dem Lager bey Anclam nicht mehr ſicher, ſondern giengen, nachdem ſie vorhero den 5ten December das ihnen nahe gelegene Dorf Barſchow unter Bedeckung von 2000 Mann ausfouragiret, den 7ten und 8ten December über die Peene nach ſchwediſch Pommern zurück, und den 24ſten December verlieſſen ſie auch den wolgaſter Winkel.

Es waren mit Ausgang des Jahres nur noch die penamünder Schanze, und die Städte Demmin und Anclam, an deren Befeſtigung die Schweden ſtark arbeiten laſſen, beſetzt. Der preuſiſche GeneralLieutenant, Graf von Dhona, langte zu Ende des Decembers aus Sachſen wieder unweit Demmin an, und trieb mit Anfang des 1759 Jahres die Schweden noch mehr in die Enge, davon das zehende Buch dieſer Geſchichte die umſtändliche Erzälung liefern wird.

Die ſchwediſche Armee, welche ihren Abzug ſo eilfertig genommen, daß ſogar die auf dem Amte Ferdinandshof beygetriebene 6000 Rthlr. Brandſchatzung

ſchatzungGelder daſelbſt zurückgelaſſen worden, und nach der Erlaſſung des Generals Grafen Guſtav David Hamilton, der GeneralLieutenant Jacob Albrecht von Lantingshauſen commandirte, bezog alſo in dem ſchwediſchen Pommern die CantonirungsQuartiere, und es fiel bis zu Ende des Jahres nur noch ein kleiner Scharmützel vor, da nemlich 800 Schweden, welche 4. Stücke mit ſich führten, den preußiſchen Poſten zwiſchen Sempien und Damerow auf der Inſel Uſedom, welcher unter dem Hauptmann Fridrich Wilhelm von Brabender mit 150 Mann von dem putkammerſchen GarniſonRegiment beſetzt war, angriffen, wobey preußiſcher Seits einige getödtet, und 4. Mann verwundet, auch ein eiſernes dreypfündiges Stück, weil es zerſprungen, und die Pferde davon todt geſchoſſen worden, * ſtehen bleiben müſſen.

§. 480.

Von der Eröfnung des FeldZugs der Alliirten gegen die franzöſiſchen HülfsVölker der Kaiſerin Königin, welche letztere aus den Hannöverſchen, Heßiſchen, und Preußiſch-Weſtphäliſchen Ländern größtentheils vertrieben werden.

Da ich in den vorigen Abſätzen die FeldZüge der preußiſchen Völker gegen die kaiſerliche, Reichs, rußiſche, und ſchwediſche Armeen beſchrieben: ſo führet mich die Ordnung nunmehro, auch dieſe-

* Nach den ſchwediſchen Berichten hat der ObriſtLieutenant von Pechlin mit 400 Mann zu Fuß, 30 Dragonern und 3 Stücken dieſe Unternehmung ausgeführt, und auſſer den AmmunitionsWagen ein Stück erbeutet, auch 45 Gefangene gemacht.

diejenigen Begebenheiten zu erzählen, ſo ſich zwiſchen der Alliirten Armee und den franzöſiſchen HülfsVölkern, welche die ſämmtlichen preußiſchen Länder in Weſtphalen beſetzt hatten, eräuget, und an welchen die mit ſolchen verbundenen preußiſchen Völker einen ſo großen und rühmlichen Antheil gehabt.

Die franzöſiſche Armee, mit welcher ſich ſowohl öſterreichiſche als pfälziſche Völker vereinigt hatten, war, wie im vierten Theile dieſer Geſchichte bereits angeführt worden, im 1757ſten Jahre in die weſtphäliſchen, des Königs von Preußen Majeſtät zuſtändige Länder, eingerückt, und hatte ſolche noch zu Ende des 1757 Jahres, in Beſitz. Als aber die Hannöverſche oder Alliirte Armee zu Ende des 1757 Jahres, unter Commando des Prinzen **Ferdinand von Braunſchweig** von neuem in Bewegung geſetzet ward, bekamen die Sachen auch in daſigen Gegenden ein ganz anderes Anſehen.

Se. Durchlaucht, der Prinz **Ferdinand von Braunſchweig**, verlegten zu Anfang des 1758ſten Jahres die unterhabende Armee in das Herzogthum Lüneburg in die WinterQuartiere, Dero HauptQuartier aber den 10ten Jenner von **Uelzen** nach **Lüneburg**. Zu gleicher Zeit mußte dasjenige Corps, welches unter dem General Major von **Diepenbroick** in das Herzogthum Bremen gerückt war, die dort gelegene franzöſiſche Völker vertreiben. Es glückte dieſem General, im Jenner 1758. die franzöſiſchen Beſatzungen aus **Vegeſack**, **Ritterhude**, **Burg**, **Grambke**, und andern Poſten zu entfernen, und ſich von der **Weſer** und **Wümme** Meiſter zu machen. Die Franzoſen ſuchten zwar öfters, ſeine Vorpoſten an der **Wümme** anzugreif-

zugreiffen, ſie wurden aber jedesmahl mit Verluſt abgetrieben. Endlich ſuchten ſie für die Sicherheit der dortigen Quartiere durch Beſatzung der Reichs-Stadt Bremen, zu ſorgen.

Ein franzöſiſches Corps unter dem GeneralLieutenant Herzog von Broglio, kam den 15ten Jenner 1758 Abends um halb Acht Uhr vor Bremen an, und verlangte die Stadt zu beſetzen, wobey es im VerweigerungsFall die Vorſtädte anzuzünden drohete. Der Rath ließ ſogleich, um über dieſen Antrag zu rathſchlagen, die Bürgerſchaft auf das RathHauß zuſammen fordern, man verlangte von dem Herzog von Broglio bis zu dem andern Tage BedenkZeit, allein er ſchlug es ab. Die Bürgerſchaft ward ſchwürig, und verlangten auf den Wall zu ziehen, allein der Rath ließ befehlen, daß jeder bis zum Ausgang der Sache ſich in ſeinem Hauſe ruhig halten ſollte, und ſtellte die Bürgerſchaft für dieſe Nacht zufrieden. Die franzöſiſchen Völker beſchäftigten ſich unterdeſſen mit den Anſtalten, die Stadt auf den VerweigerungsFall mit ſtürmender Hand einzunehmen, ſie warfen über den aufgeriſſenen Graben Leitern und Breter, führten Stücke auf, und waren eben im Begrif, den Wall bey dem DovenThore zu erſteigen, als ihnen der Rath in der Nacht um 1 Uhr das Oſter-Thor zum Einzuge öfnen ließ. Den 16ten Jenner früh entſtand unter dem Volk ein Auflauf, als ſie die Thore mit franzöſiſchen Völkern beſetzt fanden, es wollte das Rath- und Zeughauß mit Gewalt öfnen, und die neuen Gäſte zur Stadt hinaus jagen, allein die franzöſiſchen Völker hatten ſchon die vornehmſten Gaſſen beſetzt, und es wurden 3 von dem Volk erſchoſſen, und etliche verwundet. Die Wälle,

le, das Zeug-Hauß, und alle übrige Poſten wurden mit franzöſiſchen Völkern beſetzt, die Bürger-Häuſer mit Einquartierung belegt, und auf den DomHof und in die Gaſſen Stücke geſtellet; kurz Bremen kam auf folgende Capitulation in franzöſiſche Hände.

AccordsPuncte zwiſchen dem Herzog von Broglio und der Stadt Bremen bey Einrückung der Franzöſiſchen Truppen in dieſe Stadt, dd. Bremen den 17. Januar. 1758.

Unterthänige Vorſtellung von Seiten der Deputirten des Raths und der Bürgerſchaft zu Bremen, an Se. Excellenz den Herrn Herzog von Broglio.

1. Da die Einnahme im Nahmen Ihro Kaiſerlichen Majeſtät geſchehen iſt; ſo verſtehet ſich, daß ſolches ihrer Freyheit, als einer unmittelbahren ReichsStadt eben ſo wenig, als ihrem zugehörigen Gebiete und ihren Privilegien, nicht im geringſten zum Nachtheil gereichen werde.

1.) Weil die gebrochene Convention zu CloſterSeven die einzige Urſache iſt, welche den Herrn Marſchall, Herzog von Richelieu, beweget, ſich der Stadt Bremen zu bemächtigen; ſo darf gedachte Stadt nicht zweifeln, daß Ihro Kaiſerliche Majeſtät ſie nebſt ihrem Bezircke bey ihrer unmittelbahren Freyheit und allen Privilegien erhalten werden.

2.) Folglich wird die Regierung, die Religion, und deren Uebung ſowohl in den Reformirten Kirchen als im Dohm, ferner die Handlung ſowohl zu Waſſer als zu Lande, und überhaupt der politiſche, geiſtliche, und KriegsStaat der Stadt, nicht die geringſte Veränderung leiden dürfen.

2.) Zugeſtanden, und iſt man erböthig, an den FeſtTagen zur ungeſtörten Abwartung des GottesDienſtes Wachen zu geben, ſo oft es verlanget wird.

3.) Die von dem Rathe ausgefertigten Päſſe, es betreffen ſolche Perſonen oder Waaren, und KleidungsStücke, ſollen reſpectiret werden.

3.) Wird bewilliget.

4.) Die

4.) Die VeſtungsWerke der Stadt ſollen in ihrem jetzigen Stande, ohne die geringſte Veränderung, gelaſſen werden.

4.) Zugeſtanden, und wenn man etwas daran ändern ſollte, ſo würde es vielmehr zu ihrer Verbeſſerung dienen.

5.) Das StadtZeug-Hauß, die Ammunition, die Canonen, die Pulver und Korn Magazine, ingleichen alle Kriegs-Geräthſchaften, ſo der Stadt gehören, ſollen derſelben ganz und völlig gelaſſen werden.

5.) Das Zeug-Hauß, die Munition, und die Canonen, wie auch die Pulver und Korn-Häuſer ſollen der Stadt-Obrigkeit verbleiben, und die Herren des Raths ſollen die Schlüſſel zu dem Arſenal und zu gedachten Magazins in Händen behalten. Man wird blos zur Sicherheit des darin aufbehaltenen Vorraths Wache darvor ſtellen.

6.) Die Stadt ſoll nach dem Verſprechen ſeiner Excellenz des Herrn Marſchalls mit der Einquartirung der Trouppen verſchonet werden.

6.) Es ſoll nur die der Sicherheit wegen nöthige Anzahl der Trouppen in die Stadt geleget werden, und die Herren des Raths können verſichert ſeyn, daß man alle Vorſicht brauchen wird, damit ihnen die Einquartierung nicht zur Laſt gereichen möge.

7.) Man wird den Franzöſiſchen Trouppen ein oder 2. StadtThore einräumen, wo ſie zugleich mit der StadtGarniſon die Wache beziehen ſollen.

7.) Die Franzöſiſchen Trouppen ſollen an den Thoren zugleich die Wache beziehen. Dieſes muß aber an allen Thoren geſchehen.

8.) Sobald ſich die gegenwärtige Stellung der beyden Armeen in unſerer Nachbarſchaft ändern wird, ſollen die Thore, die Vorſtädte und das Gebiethe der Stadt, ohne den geringſten Vorwand, er beſtehe worin er wolle, geräumet werden.

8.) Zugeſtanden. Sobald es die KriegsRaiſon nicht weiter erlauben wird. Dieſer Articul dienet zugleich dem folgenden zur Antwort.

9.) Auch ſollen die Thore, die Vorſtädte, und das Gebiethe der Stadt, in dem Fall geräumet werden, wenn man

von

von der gegenſeitigen Armee eine Erklärung oder Verſicherung herbey ſchaffen ſollte, daß gedachte Armee die Stadt nicht beſetzen, ſondern ſie der Neutralität genieſſen laſſen wolle.

10.) Es ſollen von der Stadt weder Portionen, noch Rationen, keine Verpflegung, auch kein Holz zum einheitzen, gefordert werden. Alles dieſes ſoll mit baarem Gelde bezahlet, und die Bürgerſchaft nicht gezwungen werden, ſolches zu liefern.

10.) Es ſoll alles von denen Officiers baar bezahlet werden. Was das Holz betrift, ſo wird es nöthig ſeyn, daß die Wirthe, ſo lange dafür ſorgen, bis ich durch den Herrn Commiſſarium andere Anſtalten werde gemacht haben.

11) Die in der Stadt, in den Vorſtädten, und auf dem Gebiethe der Stadt befindlichen Trouppen ſollen eine genaue MannsZucht beobachten.

11.) Ich gebe mein Wort, daß man die beſte und genaueſte MannsZucht beobachten ſoll.

12.) Ihro Kaiſerl. und Allerchriſtl. Majeſtäten wollen geruhen, für die Sicherheit der Handlung zu ſorgen, und der Stadt nebſt ihrem Gebiethe im künftigen Frieden die völlige Freyheit als einer unmittelbahren ReichsStadt zu garantiren, derſelben auch eine Schadloshaltung wegen deſſen, ſo ſie in dem jetzigen Kriege erlitten hat, zu bewirken.

12.) Ich getraue mich, ihnen für den Königl. Schutz Sr. allerchriſtlichſten Majeſtät Bürge zu ſeyn, und verſpreche Ihnen in dieſer Abſicht des Herrn Marſchalls und meine Vermittelung. Es wird ihnen auch der Herr Baron von Vrintz eben dieſelben Verſicherungen von Seiten Ihro Kaiſerl. Majeſtät geben.

13.) Es ſollen weder in der Stadt noch in den Vorſtädten KrankenHäuſer angeleget werden.

13.) Zugeſtanden. Man wird bloß in einer der Vorſtädte ein InterimsLazareth anlegen, damit man den Kranken und Verwundeten doch wenigſtens die erſte Pflege reichen könne, worauf ſie in die Lazarethe zu Hoya oder Verden gebracht werden ſollen.

So geſchehen zu Bremen, den 17ten Januarii 1758. In Kraft der von dem Hrn. Marſchall Herzoge von Riche-

 lieu

lieu anfhabenden Ordre, welchen auch dieſe Capitulation zur Beſtätigung zugeſchicket werden ſoll.

Herzog von Broglio.

Die Hannöverſche Armee hätte die Beſetzung dieſes für die franzöſiſche Völker ſo bequemen Waffen-Platzes gern verhindert, der General Major von Diepenbroick rückte würklich mit 3000 Mann von der Bremer Burg an, da aber die franzöſiſche Beſatzung in Bremen auf 7000 Mann verſtärket worden: ſo war er zu ſchwach, etwas wider dieſelbe zu unternehmen. Im Jenner fiel zwiſchen beyden Armeen, die ſich beyderſeits möglichſt zu verſtärken und feſt zu ſetzen ſuchten, nichts erhebliches vor, auſer daß ein Corps franzöſiſcher Völker unter dem Marſchall des Camps, Marquis von Voyer, der Stadt Halberſtadt eine ſchwere Brandſchatzung abforderte, davon auf der 196ſten Seite im 452ſten Abſatz mehrere Nachricht zu finden iſt.

§. 481.

Die alliirte Armee wird durch preußiſche Völker verſtärkt. Ein preußiſches Corps unter dem Prinzen Heinrich von Preußen ſetzt ſich gleichfals auf der Seite von Halberſtadt in Bewegung, worauf die franzöſiſchen Völker den größten Theil ihrer Eroberungen verlaſſen.

Der Monath Februar ſetzte beyde Armeen in Bewegung, und die Alliirte ward durch ein Corps preußiſcher Völker verſtärkt. Dieſes beſtand aus

5 Eſca-

5 Eſcadrons Finkenſtein		Dragoner
5 " " Holſtein		
5 " " Malachowski		Huſaren,
5 " " " Rueſch		
20 Eſcadrons		

und ward von dem preußiſchen G. L. Herzog Georg Ludwig von Holſtein Gottorf commandiret. Es kam aus Pommern, ging durch das mecklenburſche, und den 13ten Februar bey Lauenburg über die Elbe, von da es zu der alliirten Armee ſtieß.

Dieſe brach den 17ten Februar aus ihren Quartieren auf, und ward an dieſem Tage das Hauptquartier von Lüneburg nach Amelinghauſen, und den 18ten nach Schnederding verlegt. Der Prinz Ferdinand commandirte ſelbſt die aus 8 Eſcadrons und 8 Bataillons beſtehende Avantgarde, die Armee marſchierte in 2 Colonnen, davon eine der heßiſche GeneralLieutenant von Wutgenau linker Hand, und die andere der Hannöverſche GeneralLieutenant, von Spörcken, rechter Hand führte, dahingegen das aus 10 Eſcadrons, 4 Bataillons, und allen Jägern und Huſaren der Armee beſtehende Corps des GeneralLieutenants, Prinzen von Holſtein Gottorf, um den Marſch zu bedecken, der Armee zur linken Hand zog.

Zu gleicher Zeit hatte ſich ein Corps preußiſcher Völker * unter dem Prinzen Heinrich von Preuſſen auf der Seite von Halberſtadt zu Vertreibung der Franzoſen in Bewegung geſetzt, und es ſolten alſo die franzöſiſchen Völker von zwey Seiten angegriffen werden.

* Siehe oben Seite 202.

Der Marſch der Alliirten Armee war nach dem Herzogthum Bremen gerichtet. Der Anfang des FeldZugs war glücklich. Der Hannöverſche G. M. von **Wangenheim** hatte mit einem Theil des im bremenſchen geſtandenen Corps die Beſatzung in der bey dem Flecken **Rothenburg** gelegenen Schanze, welche aus 150 Mann beſtand, genöthigt, ſich den 20ſten Februar zu KriegsGefangenen zu ergeben, nachdem er die Schanze nur 7 Stunden beſchoſſen, und dieſer Vorfall bewog auch die in **Ottersberg** liegende franzöſiſche Beſatzung, dieſen vortheilhaften Poſten bey Annäherung eines Hannöverſchen Detachements zu verlaſſen.

Den 21ſten Februar ward der Erbprinz von **Braunſchweig** mit den beyden Hannöverſchen Regimentern **Oberg** und **Hauß** zu Fuß, dem braunſchweigſchen LeibRegiment, 6 Eſcadrons, und 100 Huſaren nach der Gegend von **Hoya** geſendet, wo ſich ein beträchtliches franzöſiſches Detachement unter dem Grafen von **Chabot** befand. Die Franzoſen verlieſſen auf Annäherung dieſes Prinzen die Stadt **Verden**. Er ließ das braunſchweigſche LeibRegiment über die **Weſer** ſetzen, und ging mit den übrigen Völkern gerade auf **Hoya** zu. Die franzöſiſchen Völker wehrten ſich anfänglich tapfer. Da aber das Hannöverſche FußVolck, welches diſſeits der **Weſer** den Angrif that, mit aufgeſteckten Bajonets eindrang, und das braunſchweigſche LeibRegiment jenſeit der **Weſer** den Franzoſen in den Rücken kam: ſo ward das franzöſiſche Detachement, welches die Brücke vertheidigte, genöthigt, ſich zu KriegsGefangenen zu ergeben. Die franzöſiſche Reuterey, welche ſich dabey befand, nahm gleich Anfangs die Flucht, zwey Regimenter zu

Fuß

Fuß aber warfen ſich mit dem Grafen von Chabot in das Schloß zu Hoya. Der Erbprinz von Braunſchweig hatte kein ſchweres Geſchütz bey ſich, über dieſes wuſte er, daß eine franzöſiſche Verſtärkung unter dem GeneralLieutenant, Grafen von Saint Germain ſich nähere, er verſtattete alſo der Beſatzung unter dem Grafen von Chabot den freyen Abzug.

Unterdeſſen war die Eroberung des Poſtens Hoya allerdings von Wichtigkeit. Der franzöſiſche Verluſt belief ſich auf 300 Todte, und 150. Gefangene, und man nahm ihnen 4 Stücke, eine Menge Equipage, viele LebensMittel, und 24000 Rationen Fourage ab. Das franzöſiſche Regiment Garde Lorraine litte am meiſten, hingegen ward der Verluſt der Alliirten nur auf 100 Mann gerechnet. Der Erbprinz von Braunſchweig that mit der Grenadier Compagnie des Braunſchweigiſchen LeibRegiments den erſten Angrif, gab dadurch der Sache den völligen Ausſchlag und bewieß viele Tapferkeit und Klugheit.

Bremen und Verden waren nunmehro wieder unter die Hannöverſche Bothmäßigkeit gebracht, und das Alliirte HauptQuartier ward den 22ſten nach Verden, wo die Franzoſen 145 Kranke zurück gelaſſen hatten, und den 23ſten nach Hudemühlen verlegt.

An dieſem Tage hatte ein Detachement preuß. Huſaren einen glücklichen Scharmützel. Sie grifen den größten Theil des franzöſiſchen Huſaren-Regiments von Pollerezky zu NordDrebber an, hieben 3 Officiers und etliche 50 Mann nieder, nahmen den ſchwer verwundeten Brigadier von Pollerezky nebſt 2 Lieutenants und 150 Huſaren gefangen,

fangen, und erbeuteten die RegimentsPauken, acht Standarten, 300 Pferde, und eine Menge Equipage, davon allein die Bagage des Brigadiers auf 15000 Rthlr. geſchätzet ward.

Den 24ſten Februar verließen die franzöſiſchen Völker unter dem G. L. Grafen von SaintGermain, auch die freye ReichsStadt **Bremen** in der beſten Ordnung, ſie verkauften das zuſammengebrachte Magazin, und wurden durch die Hannöverſchen Jäger und die Huſaren auf dem Fuße verfolget. Dieſe letztern langten ſchon in der Nacht vom 24 zum 25ſten Februar vor **Bremen** an, jagten nach, und brachten viele Beute und KriegsGefangene zurück, wie denn unter andern die franzöſiſchen Generals, Prinz von **Beuveau**, Herzog von **Coigni**, und Graf von **Laval**, ihre Bagage verlohren. Den 25ſten rückte der Hannöverſche G. M. von **Diepenbroick** mit einem Corps in **Bremen** ein, und ſchloß mit dem Rath eine Art von Capitulation, nach welcher nur zwey Regimenter zu Fuß in der Stadt bleiben, dieſen nur freyes Quartier, Holz und Licht gegeben, die StadtThore von ihnen mit den StadtSoldaten gemeinſchaftlich beſetzet, und die Handlung ungeſtört bleiben ſolte.

Den 26ſten Febr. ging die AlliirteArmee über die Aller, und ſetzte ihren Weg gerade nach der **Weſer** fort, um ihren Gegentheil zu Verlaſſung der nahe gelegenen Plätze zu nöthigen. An eben dieſem Tage fingen die franzöſiſchen Völker an, viele Städte auf einmahl zu verlaſſen, jedoch geſchahe ihr Abmarſch theils ordentlich, theils unordentlich und eilfertig.

Aus Zelle geſchahe ſolcher in ſchönſter Ordnung mit Beobachtung der ſtrengeſten MannsZucht unter Anführung des GeneralLieutenants, Marquis von Armentieres, und des Marſchall des Camps, Marquis von Rocquepine, welche beyde Befehlshaber ſehr gerühmt wurden. Aus Braunſchweig zogen ſie ebenfalls ganz ordentlich ab, und nahmen nur wegen der rückſtändigen Brandſchatzung Geiſſeln mit, hingegen empfand Wolfenbüttel die Drangſale des Krieges in vollem Maaße. Der Marſchall des Kamps, Marquis von Voyer, der ſich ſchon durch die Unternehmung gegen Halberſtadt bekannt gemachet, ließ daſelbſt kein gutes Andenken zurük, er ließ die Herzoglichen Stücke vernageln, die Lavetten zerſchlagen, das Pulver und Kugeln aus dem herzoglichen Magazin ins Waſſer werfen, forderte 36000. Rthl. Brandſchatzung, und ließ in dem von ihm bewohnten Hauſe Schränke, Tiſche und Stühle zerſchlagen, die Spiegel und Fenſter mit einem Diamant zerſchneiden ꝛc. Goßlar und Hildesheim ward gleichfals verlaſſen, und der Prinz Ferdinand rükte mit der alliirten Armee über Wendensboſtel und Drakenburg bis Nienburg vor, welche von den franzöſiſchen Völkern gegen Capitulation übergebene Stadt den 28ſten Februar beſezt ward. Die franzöſiſche Armee, welche ſtatt des nach Paris zurükgegangenen Herzogs und Marſchalls von Richelieu der Prinz von Geblüte, Graf von Clermont commandirte, verließ den 28ſten Februar auch die Hauptſtadt Hannover, ſprengte die bey Calenberg über die Leine gehende Brücke, welche erſt vor wenig Jahren gebauet worden, und 36000. Rthl. gekoſtet hatte, und zog ſich in großer Eil gegen Hameln und Minden

über die Weſer zurük, dabey an vielen Orten Magazins und Kranke zurük gelaſſen wurden. Zu gleicher Zeit zog ſich die franzöſiſche Armee unter dem Prinzen von Soubiſe aus dem Heßiſchen bis nach Hanau zurük.

Der Prinz Ferdinand von Braunſchweig rükte darauf den 3ten Merz bis Sachſenhagen, 3. Meilen von Hameln vor, und den 4ten kam es bey Lauenau zwiſchen 600. preu ſchen Dragonern und Huſaren und 900. Mann franzöſiſcher Reuterey zu einem Scharmützel, in welchem leztere zurükgetrieben, viele von ihnen getödtet, und 180. gefangen genommen wurden. Den 5ten ward das Haupt-Quartier der alliirten Armee nach Lauenau verlegt, den 6ten aber muſte die Armee weiter die Weſer hinauf vorwärts rücken. Das Merkwürdigſte, was ſich darauf eräugete, war die Belagerung und Eroberung von Minden.

§. 482.

Die alliirte Armee belagert und erobert die mit einer ſtarken franzöſiſchen Beſatzung verſehene Stadt Minden.

Es lag in Minden eine ſtarke franzöſiſche Beſatzung unter den G. L. Grafen von Morangies, welcher von keiner Uebergabe etwas wiſſen wollte. Seine Durchlauchten der Prinz Ferdinand von Braunſchweig lieſſen alſo die erforderlichen Anſtalten zur Einſchlieſſung und förmlichen Belagerung dieſer Stadt machen. Dem zu Folge ward den 6ten Merz ſchon eine Communications-Brücke über die Weſer unterhalb Minden geſchlagen. Den 7ten muſten einige Diviſionen der Armee

mee bis Hausberge vorrücken, und der Prinz Ferdinand nahm das HauptQuartier zu Frille. Den 8ten aber ging der Prinz noch mit einigen Diviſionen über die Weſer, und nahm zwiſchen Herforden und Minden eine ſolche Stellung, daß er ſowohl die Bewegungen der franzöſiſchen Armee beobachten, als auch die Belagerung von Minden decken, und mit dem preußiſchen Corps unter dem Prinzen Heinrich die nöthige Gemeinſchaft erhalten konnte, wobey er ſein HauptQuartier zu Hartung nahm.

Ehe noch die Laufgräben eröfnet wurden, richtete die Beſatzung ihre drey über die Weſer geſchlagene SchifBrücken zu Grunde. In der Nacht vom 8ten auf den 9ten wurden die Laufgraben vor dem MarienThore würklich eröfnet und Batterien angeleget. Das Feuer der Belagerten war, weil ſie nur 24. brauchbare eiſerne Stücke auf den Wällen hatten, von weniger Würkung, hingegen war der Commendant ſehr wachſam, indem die Beſatzung faſt Tag und Nacht auf dem Walle liegen muſte, wobey alle Gärten und mit Holzwerk verſehene Gebäude Schaden litten, weil beſtändig Feuer gehalten werden muſte, und es in der Stadt an Holz fehlte. Der hannöverſche G. L. von Oberg führte die Belagerung, und hatte vier Brigaden bey ſich, davon die erſte der G. M. Graf von Kielmanſegg, die zweite der Erbprinz von Braunſchweig, die dritte der G. M. von Diepenbroick, und die vierte der Obriſt von Dreves commandirte. Die BelagerungsArbeit ward den 9ten eifrig fortgeſetzet, dazu nicht wenig beytrug, daß der Herzog Ferdinand von Braunſchweig in der Nacht vom 8ten zum 9ten bey Verfertigung der Re-

tranchements ſich ſelbſt einfand. Den 10ten kam di! erſte Parallele und den 11ten die zweite zu Stande. Da die franzöſiſchen Vorpoſten ziemlich nahe angerükt waren: ſo ließ der Herzog Ferdinand den 10ten die Armee bis **Hervorden** vorrücken, worauf ſich dieſelben zurükzogen, und das HauptQuartier zu **Hille** genommen ward. Den 12ten waren die Batterien bereits ſo weit fertig, daß ſie den 13ten feuern konnten. Man fing um 7. Uhr Morgens mit StükKugeln und Bomben die Stadt zu ängſtigen an. Die Belagerten konnten nicht eben ſo ſtark antworten, und es war dieſes von der Würkung, daß der Commendant den 12ten Abends durch den Major von **Louvigni** an den in den Laufgraben commandirenden heßiſchen G. M. Prinzen **Carl Leopold** von **Anhalt** den Antrag thun ließ, mit den Feindſeeligkeiten ſo lange inne zu halten, bis ein von ihm an den Grafen von Clermont zu Einhohlung neuer Verhaltungs-Befehle abzuſendender Officier zurük gekommen ſeyn würde. Man ſchlug es aber ab, und den 4ten ſollte das Feuern aus den bisherigen und neuerrichteten Batterien wieder angehen, allein der Commendant verlangte gegen Erhaltung eines freyen Abzugs die Stadt zu übergeben. Da aber auch dieſes nicht angenommen, ſondern ihm geantwortet ward, daß er ſich zu KriegsGefangenen ergeben müſſe: ſo ergrimmete er in ſeinen Zorn, drohete die **WeſerBrücke** in die Luft zu ſprengen, die Stadt in einen AſchenHaufen zu verwandeln, und ſich mit der Beſatzung unter ihren Trümmern zu begraben. Als aber der Entſatz, welcher dieſen Tag geſchehen ſolte, nicht erfolgte: ſo kam die Capitulation noch den 14ten zu Stande. Folgendes TageBuch zeiget,

get, was ſich während der Belagerung in der Stadt zugetragen.

Zuverläßige Nachricht von demjenigen, was ſich bey der Belagerung von Minden täglich zugetragen hat, vom 17. März.

Nachdem der franzöſiſche Commendant, Marquis de Morangies, an der Veſtung ſtark arbeiten laſſen, ſo befahl er den 28ſten Februar, daß keine Glocken mehr geläutet werden ſollten. Der Müller durfte auch nicht weiter mahlen, und die Nachtwächter mußten ihren nächtlichen Umgang unterlaſſen. Wir feyerten daher den erſten März unſern gewöhnlichen Bußtag in aller Stille, ohne alles Geläute, und die Thore der Stadt wurden geſperret, obgleich kein Feind zu ſehen war. Den 2ten März ergieng ein neuer Befehl, nach welchen ſich kein Bürger oder Dienſtbote des Abends nach 8 Uhr auf der Gaſſe mehr ſehen laſſen durfte. Dagegen mußte Licht in den Fenſtern gehalten, und alles Gewehr bey Strafe des Stranges, abgeliefert werden. Des Nachmittags wurde Lerm geſchlagen, weil man die Annäherung der Alliirten vermuthete. Es wurden auch preußiſche ſchwarze Hußaren vor der Stadt würklich geſehen. Allein es begleiteten dieſelben nur die zu Nienburg geſtandenen Franzoſen. Dieſe mußten nach der geſchloſſenen Capitulation, bis zu der nächſten Franzöſiſchen Garniſon begleitet, und alsdenn weiter fortgeſchaffet werden. Sie beſtanden in 1400 Mann, und das Regiment Lionnais war das ſtärkſte unter denſelben. Jedoch, unſer Commendant behielt dieſe Truppen bey ſich, und ſuchte ſich durch Beyhülfe derſelben deſto beſſer und gewiſſer zu erhalten. Den 3ten März wurde an der Minirung der WeſerBrücke ſtark gearbeitet. Weil man ſich aber vor Ankunft der Alliirten mit Holz, Salz und andern Lebensmitteln nicht genugſam verſehen hatte, ſo entſtand an dieſen Sachen gar bald ein groſer Mangel. Den 4ten, des Abends um 9 Uhr, mußte jeder Hauswirth 6 Stücke Holz auf Martini Kirchhof liefern; welches auch nachher öfters geſchehen iſt. Den 5ten gegen Mittag ſahe man die Alliirten dieſſeits der Weſer gegen das Marien- und NeuThor anrücken; und da ſich des Nachts unterſchiedene Huſaren der Stadt näherten, ſo geſchahen aus der Stadt auf dieſelben verſchiedene

Cano-

Canonen Schüſſe, und die ganze Garniſon mußte des Nachts unter dem Gewehr bleiben. Den 6ten gegen Mittag wurde die Stadt von den Heſſen und Braunſchweigern gänzlich eingeſchloſſen. An ſelbigen Tage gelung es den Franzoſen, daß ſie 200 Schaafe, welche dem Herrn Kammerath Kulenkamp zugehörten, und nahe an der Stadt weideten, nebſt dem Schäfer, hereinholeten. Der Commendant wollte auch die Weſer Brücke ſprengen laſſen. Es wurde aber noch abgewandt. Indeſſen wirthſchafteten die Soldaten übel, hoben Thüren und Fenſterladen aus, und zerſchlugen auch eine Schiffsbrücke. Den 7ten wurde auf einen der hieſigen Kirchhöfe ein Holz-Magazin angeleget. Die Gegitter und alle in der Stadt befindlichen Bäume mußten gefället werden, um Brenn-Holz zu bekommen. Des Abends ſchlichen ſich einige Hannöverſche Jäger an den Wall, und ſchoſſen tapfer auf die Franzoſen. Man ſagt, daß ein Officier und einige Soldaten von dieſen getödtet worden. Den 8ten wurde der Reſt von den Bäumen, welche ſich noch in dieſer Stadt funden, niedergehauen. Man zerſtöhrte die ſchönſten Gärten, Luſthäuſer, Hecken und Ställe, und zündete vor dem Thore 2 Häuſer an, damit ſolche den Alliirten nicht zum Vortheile dienen mögten. Man breitete zugleich die Nachricht aus, daß der Marquis d' Armentieres mit 6 oder 8 Tauſend Mann der Garniſon zu Hülfe kommen würde. Allein die Hoffnung war vergeblich. Den 9ten ſahe man, wie die Alliirten einen Laufgraben eröfnet, und die erſte Batterie aufgeworffen hatten. Man feuerte von der Veſtung auf dieſelbe, jedoch ohne alle Würkung. Man beſorgte eine unruhige Nacht. Allein ſie wurde in guter Stille zurückgeleget, und den 10ten geſchahen nur von beyden Seiten einige Kanonenſchüſſe. Denn 11ten thaten die Cavallerie und die Volontairs de Hainaut ſo wohl bey Tage, als des Abends einen Ausfall aus den Thoren. Sie kamen aber mit blutigen Köpfen zurück. Zugleich ſahe man die andere Batterie errichtet. Den 12ten geſchahe ein abermaliger Ausfall, und zwar ohne alle Frucht. Zween Officiers und etliche Soldaten kamen verwundet zurück. Was aber auf dem Platz geblieben iſt, hat man nicht erfahren können. Das Kanoniren mit dem groben Geſchütz von innen und auſſen, dauerte von Morgen bis an den Abend. Den 13ten fieng das Kanoniren auſſen auf einer der höchſten Batterie nordlicher Seite an, und zwar ſo

heftig

heftig, daß die Kugeln ziemlich ſtark in die Stadt fielen. Es wurden viele Häuſer und Dächer beſchädiget und verſchiedene Menſchen auf den Straſſen verwundet. Es verlohr auch der Cammer Secretär Lieſers dabey ſein Leben, da eine Kugel ihm den halben Kopf wegnahm. Es ſind über 300 Schüſſe auf vorgemeldete Baſtion gegangen, und über 30 bis 40 Bomben nach ſelbiger geworffen worden. Dieſe haben verſchiedene dabey liegende Häuſer ganz zerſchmettert. Des Nachmittags wurde ein Maior mit Propoſitionen hinausgeſchicket. Allein, der Prinz von Anhalt, Carl Leopold, Heßiſcher General Major, welcher in den Trencheen commandirte, hat dieſelbe verworffen, und von nichts, als einer Kriegs-Gefangenſchaft der Garniſon, wiſſen wollen. Hierauf fing das Kanoniren noch heftiger an. Des Abends wurde abermahl ein Major hinaus geſchickt, welcher aber nach Lille zu dem Herzoge Ferdinand ins Hauptquartier gehen mußte. Den 14den kam derſelbe mit der vorigen Antwort zurück. Allein, es wollte der Commendant von der Ergebung zu Kriegs-Gefangenen noch nichts hören. Es wurden daher der Kriegs-Rath Bärenſprung, und der geheime Rath von Kornberg, nebſt einigen Officiers von der Garniſon, abermals hinausgeſchicket. Bey ihrer Zurückkunft vernahm man, daß die Capitulation geſchloſſen, und die Garniſon ſich zu Kriegs-Gefangenen ergeben hätte. In der vorhergehenden Nacht hatten die Alliirten noch eine neue Batterie errichtet, und waren mit ihrer Arbeit der Veſtung ſehr nahe gekommen. Man ſahe auch 50 gefüllte Bomben liegen, und noch viel gröberes Geſchütze wurde angefahren. Alle dieſe fürchterlichen Anſtalten haben die Uebergabe der Stadt ſonder Zweifel befördert. Hierzu kam der Mangel an den nöthigſten Stücken, als Pulver, Holz und Salz, wovon die Alliirten durch einen aufgefangenen Brief des Commendanten an den Marquis d' Armentieres unterrichtet worden. Um 3 Uhr des Nachmittags wurden 3 Thore von den Alliirten beſetzt. Die Garniſon beſtand nach der übergebenen Liſte aus 4500 Mann. Den 16den mußte dieſelbe durch das Marien Thor, vor welchen die Hannöverſchen und Preußiſchen Truppen in zwo Reihen bis zu den eröffneten Laufgräben und den aufgeworfenen Batterien in der ſchönſten Parade ſtanden, unter klingenden Spiele ausmarſchiren, und auf einen mit Cavallerie beſetzten Platz ihr Gewehr, ihre Degen und Patrontaſchen niederlegen. Die Reuter gaben zu-

gleich

gleich ihre Pferde und Cüraſſe ab. Die Franzoſen wurden nach Hannover, und die Schweitzer nach Nienburg begleitet, und es ſind nur etwa 600 Mann bey uns gelaſſen worden. Die Officiers haben ihr Seiten-Gewehr und Equipage behalten, und ein groſſer Theil derſelben ging den 17ten nach erhaltener Erlaubniß nach Frankreich. Es ſoll ihnen zu dieſer Reiſe eine Zeit von 6 Monathen bewilliget worden ſeyn, nach deren Verfließung ſie ſich wieder ſtellen müſſen.

Die Beſatzung, welche zu KriegsGefangenen gemachet ward, beſtand aus 2. Bataillons Salis Schweitzer, Garde Lorraine, 2. Bataillons Lionnois, 2. Bataillons Grenadiers von Solar, 1. Bataillon Pfälzer Prinz von Zweybrück, 2. Eſcadrons von Clermont, 2. Eſcadrons von Conti, 2. Eſcadrons von Meſtre de Camp General, 2. Eſcadrons Volontaires de Hainaut, und machte 3516. Köpfe aus. Der Commendant war der G. L. von Morangies, welcher die Brigadiers von Brulart und von Guiche unter ſich hatte. Man fand in der Stadt ein auf 100000. Rthl. geſchäztes Magazin von Getraide und Fourage, und die ganze Belagerung koſtete der alliirten Armee nicht mehr als 8. Todte und Verwundete. Die Capitulation war folgende.

Art. 1. Man verlangt, daß währender Zeit, da die der Beſatzung auferlegte Bedingungen, in Erfüllung gebracht werden, alle Feindſeligkeiten und Arbeiten von beyden Theilen nachbleiben, um daß zur Sicherheit dieſes Articuls von beyden Seiten Geiſſeln, von gleichen Range gegeben werden ſollen.

Wird bewilliget.

Art. 2. Die Beſatzung ergiebt ſich zu KriegsGefangenen.

Dieſer HauptArticul wird zugeſtanden.

Art. 3. Die Officiers der Beſatzung ſollen ohne die geringſte Ausnahme, eben ſowohl, als die UnterOfficiers, ihr Gewehr behal-

behalten, und in keinem Fall, es ſey unter welchem Vorwande es wolle, entwaffnet werden können.

Die Officiers ſollen ihr Gewehr behalten, die Unter-Officiers aber müſſen ihr Gewehr abgeben.

Art. 4 Alle Officiers der Garniſon ſollen ohne die geringſte Ausnahme ihre Bagage, Pferde, Wagen und Fuhrwerke, frey behalten, und falls es einigen an ReitPferden, oder Wagen fehlen ſollte; ſo ſollen ihnen ſolche eben ſowohl, als beſpannte Wagens um ihre Equipage nach den Orten ihrer Beſtimmung fortzuſchaffen, auf Verlangen gegeben werden.

Ein jeder Officier ſoll ſeine Bagage, Pferde, Wagens und Fuhrwerke, frey behalten. Man kann ihnen aber keine Pferde bewilligen, weil das Land davon entblößet iſt. Es muß alſo ein jeder Officier ſuchen, wie er gegen Landübliche Bezahlung auf dem Marſche fortkommt.

Art. 5. Die Soldaten der Beſatzung ſollen mit ihrem Gewehr und Torniſter, nach Frankreich zurück kehren, ohne im geringſten beunruhiget oder angefochten zu werden.

Wird abgeſchlagen.

Art. 6. Im Fall dieſer 5te Articul ſollte abgeſchlagen werden; ſo ſollen die Regimenter in der Garniſon nicht getrennet werden, das iſt: Ein jedes Regiment ſoll eine beſondere Garniſon erhalten, damit die Truppen in gehöriger Mannszucht gehalten werden können.

Wird zugeſtanden.

Art. 7. Ueberhaupt ſollen alle Soldaten, Cüraßier, Dragoner, Huſaren und leichte Truppen, ingleichen die Kanonirer, Minirer und andere zu dem Königl. Artillerie- und Ingenieur Corps gehörige Mannſchaft ihre Montur, Mäntel, Torniſter und alle ihre Effecten behalten, auch unter keinerley Vorwand viſitiret werden können.

Dieſes iſt ganz billig und wird ohne Schwierigkeit zugeſtanden.

Art. 8. Die Quartiermeiſter von der Cavallerie, Dragoner, Huſaren, und leichten Truppen ſollen auſſer ihrem Gewehr und Effecten, auch ihre Regiments und andere Pferde, nach ihrem Range behalten. Eben dieſer Articul ſoll ſich auch ohne Widerrede, auf alle wirklich im Felde ſtehende Officier von der ganzen Cavallerie, Dragoner, Huſaren und leichten Truppen und überhaupt auf die Officiers der Garniſon, Kriegs-Commiſſarien, FeldAerzte, RegimentsFeldſchers, FeldPaters, Laza-

LazarethAufſeher und deren Vorgeſetzte, auch überhaupt auf alle beym Lazareth ſtehende Bediente, Directores der Poſten der LebensMittel und Fourage, wie auch deren Unterbediente und Vorgeſezte, auch die Marketender, ſo wie auf alle in Minden angeſeſſene oder daſelbſt ſich aufhaltende franzöſiſche Unterthanen, erſtrecken.

Alle dem Könige gehörige Effecten ſollen ausgeliefert werden. Alles, was nicht zum MilitairStande gehört, ſoll ſeine Pferde behalten.

Art. 9. Die Officiers und Soldaten des 2ten Bataillons vom Regiment des Prinzen Carls von der Pfalz; ingleichen die Officiers und Soldaten, deren Regimenter die Garniſon noch nicht verlaſſen haben, ſollen eben dieſelben Rechte, als die Garniſon, zu genieſſen haben.

Wird bewilliget.

Art. 10. Denen Officiers der Garniſon und andern Perſonen, die nicht zum SoldatenStande gehören und Päſſe bedürfen, ſollen ſolche verabfolget werden, damit ſie unter Bedeckung und ſichern Geleite nach Frankreich gehen und daſelbſt bis zu ihrer Auswechſelung bleiben können, ohne daß ſie unter dem geringſten Vorwand von dort zurük gerufen werden ſollen, indem ſelbige ihr EhrenWort von ſich geben werden, daß ſie bis zur Zeit der Auswechſelung nicht dienen wollen.

Wird bewilliget. Es verſtehet ſich aber, daß ſie ſich jederzeit von 6. zu 6. Monath an dem ihnen angewieſenen Orte einfinden müſſen; nachdem die Ausſchreiben deshalb an ſie ergangen ſeyn werden.

Art. 11. Die Equipagen der GeneralsPerſonen, ferner die Equipagen der in der Stadt befindlichen StabsOfficiers vom Königl. Artillerie- und IngenieurCorps, und alle andere franzöſiſche oder pfälziſche Equipagen, ſollen ſofort nach Frankreich, oder nach ihren reſpectiven Landen, zurük kehren können. Es ſoll zu dem Ende alle Sicherheit für obgedachte Bagagen, und deren Begleiter, Domeſtiquen, und andere, auf alle die Oerter, wo die Generals der Alliirten Armee etwas zu befehlen haben, gegeben werden, und dieſer Articul ſoll ſich auf alles, was zur Garniſon gehöret, erſtrecken.

Wird bewilliget.

Art. 12. Die Herren Generals, wie auch die in der Stadt befindliche StaabsOfficiers vom Königl. IngenieurCorps ſollen eben derſelben Rechte, als die übrige Garniſon, genieſſen.

Wird eingeräumt.

Art. 13. Die vorerwehnten Päſſe, die Bedeckung, und das ſichere Geleite; ſollen ohne den geringſten Aufenthalt, ſo bald man ſie nur verlangen wird, verabfolget werden.

Zugeſtanden.

Art. 14. Die nöthige Fourage, Quartiere und Verpflegungen, ſollen ſowohl den Officiers als Soldaten, wie auch den Bedienten und allen andern, die einen Theil der Garniſon ausmachen, oder zu derſelben gehören, es ſey in Abſicht des Lazareths, der Austheilung der Lebens-Mittel, oder der Fourage, nach dem Aufſatze, welchen die Herren Stabs-Officiers dieſes Corps überreichen werden; bis an den Ort der Beſtimmung gedachter Garniſon und die ganze Zeit über, da ſie ſich auſſerhalb Sr. Allerchriſtl. Majeſt. Landen befinden, gereichet werden.

Die Fourage, Quartiere, und Verpflegungen ſollen ſowohl den Officiers, als Soldaten, und Bedienten, mit der Bedingung gereichet werden, daß alles mit baarem Gelde für diejenigen, die im Lande bleiben, bezahlet werde. Die andern müſſen ſich ſelbſt verſorgen und man wird ihnen vors erſte aus dem hieſigen Magazin auf 3 Tage Lebens-Mittel zukommen laſſen.

Art. 15. Man verlangt 4. Tage Zeit, um die Stadt zu räumen, und um die nöthigen Veranſtaltungen, in Abſicht der Corps, und der Particuliers machen zu können, von dem Tage der Unterſchrift dieſer Capitulation anzurechnen: Während dieſer Zeit ſoll die Beſatzung ihre Quartiere, ſo, wie ſie ſolche jetzt zu Minden hat, behalten, und unter ihrer eigenen Aufſicht und Policey ſtehen; auch in denen Gegenden der Stadt, die ihr freygelaſſen werden, den gehörigen Dienſt verrichten.

Es ſoll ſofort den Deutſchen Truppen Sr. Königl. Grosbritanniſchen Majeſtät, das St. Marien- und Weſer-Thor eingeräumet werden. Uebermorgen früh um 8. Uhr, ſoll die ganze Beſatzung mit allem, was dazu gehöret, ausmarſchiren; und ihr Gewehr an den Orten, die man anzeigen wird, ſtrecken; ohne gedachtes Gewehr zu beſchädigen.

Art. 16. Es ſoll bis zur gänzlichen Räumung der Stadt, der Alliirten Armee nicht mehr als ein einziges Thor überlaſſen, und niemand in die Stadt gelaſſen werden, der nicht eine ſchriftliche Erlaubniß von dem General der Alliirten Armee aufzuweiſen hat.

Die im vorigen Artickel verlangten beyden StadtThore, müſſen den deutſchen Truppen Sr. Majeſtät des Königs von Grosbritannien unverzüglich eingeräumet werden. Es ſoll niemand, der nicht mit einer Erlaubnis verſehen iſt, in die Stadt gelaſſen werden.

Art. 17. Wegen Kürze der bewilligten Zeit verlangt man, daß es erlaubt ſeyn ſoll, diejenigen Articuls, die man etwa vergeſſen, oder aus der Acht gelaſſen haben möchte, und zur Erleichterung der Officiers, und Soldaten der Garniſon etwas beytragen könnten, noch hernach einrücken zu dürfen.

Man kann ſich wegen alles desjenigen, was zur Erleichterung der Officiers und Soldaten gerichen kann, auf mich verlaſſen. Es iſt alſo nicht nöthig, noch neue Articuls zu machen.

Art. 18. Den Kranken, Verwundeten und andern Perſonen, welche der Garniſon nicht folgen können, ſollen alle nöthige Erleichterungen gereichet werden. Es ſollen deshalb die Kranken und Verwundeten entweder in dem Quartier, ſo ſie jezt bewohnen, oder in dem zu Minden errichteten Lazareth zurük bleiben, vornehmlich aber die Herrn Officiers, die bey ihrer Geneſung Päſſe erhalten ſollen. Dem Vorſteher des Lazareths ſoll in allen Stücken, ſowohl in Abſicht der Quartiere, und der Verpflegung, als auch der ArzneyMittel, alles erleichtert werden. Die gedachten Kranken, Verwundeten, und LazarethVorſteher ſollen bey ihrer Abreiſe mit nöthigen Päſſen verſehen werden; um ſich in aller Sicherheit nach dem Orte ihrer Beſtimmung begeben zu können. So geſchehen

Minden,
d. 14. Merz 1758.

Zugeſtanden. Man wird das nöthige liefern, und ſo lange den Vorſchuß thun; bis es zur Zeit der Auswechſelung auf Koſten Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät wieder bezahlt werde.

Artikel, ſo aus der Acht gelaſſen worden.

Die Herren GeneralAdjudanten ſollen eben derſelben Rechte, als die Officiers der Garniſon genieſſen, und dem Schickſal der StabsOfficiers, bey welchen ſie ſtehen, folgen. Die übrigen aus der Acht gelaſſene oder vergeſſene Artickel ſollen zu

Ende

Ende der Unterſchrift folgen. So geſchehen Minden, den 14ten Merz, 1758. War unterzeichnet.

Morangies.

Sie ſollen das Schickſal der übrigen Officiers haben.

Art. 1. Sogleich nach der Unterzeichnung ſollen dem von Seiten der alliirten Armee ernannten Commiſſario die Zeug-Häuſer, die Pulver- Korn- und FourageMagazins getreulich angezeigt werden; ohne das geringſte davon, es ſey unter was vor einem Vorwande es wolle, zurück zu halten; und es ſollen zu mehrerer Sicherheit vor die Thüren der ZeugHäuſer, und Magazine Schildwachten von der alliirten Armee geſezt werden.

Art. 2. Die Garniſon ſoll alle Schulden, die ſie gemacht haben könnte, und alle der Garniſon zur Laſt kommende Forderungen, es ſey von Seiten der Burgerſchaft, oder von Seiten anderer Perſonen, liquidiren, und es ſollen bis zur gänzlichen Berichtigung gedachter Schulden und Forderungen Geiſſeln wegen dieſer Bezahlung gegeben werden.

Art. 3. Es ſollen den Mineurs und Artilleriſten von der Armee Sr. königl. Grosbritanniſchen Majeſtät die Mienen getreulich angezeiget werden, und nahmentlich die WeſerBrücke, ob ſolche unterminirt ſey? und es ſoll auch zugleich angezeiget werden, auf was vor Art ſelbige ausgebeſſert, und das daſelbſt befindliche Pulver ohne Schaden weggebracht werden könne.

Art. 4. Ein jeder Officier ſoll ſein EhrenWort von ſich geben, daß ſie unter dem Vorwand ihrer Equipage keine dem Könige gehörige Effecten mit ſich nehmen wollen.

Geſchehen in den LaufGraben vor
Minden d. 14. Merz 1758.

Ferdinand
Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg.

Den 16ten Merz zog die Beſatzung durch zwey von den preußiſchen und hannöverſchen Völkern gemachte Reyhen aus, da denn 2. paar Paucken, 17. Fahnen. 8. Standarten und 2. DragonerFahnen den Belagerern überliefert wurden, und der Commendant nebſt noch einigen franzöſiſchen Officiers von dem Herzog Ferdinand zur Tafel gezogen ward.

§. 483.

Die alliirte Armee nähert ſich der franzöſichen immer mehr, welche leztere darauf den gröſten Theil von Weſtphalen, und Heſſen, nebſt Oſtfrieß- land verläßet.

Den 18ten Merz brach die alliirte Armee von Lille auf, und kam den 19ten ſchon bis **Melle**, welches 2. Stunden von **Oſnabrück** lieget. Man hatte vermuthet, daß die franzöſiſche Armee bey **Hameln** Stand halten würde, allein die franzöſiſche Beſatzung verließ dieſe Veſtung den 18ten in gröſter Eyl, zog ſich nach **Paderborn**, wo ſich die ganze Armee verſamlete, und ließ 600. Kranke zurück. Von **Paderborn** zog ſich die franzöſiſche Armee nach **Lippſtadt**, wo ſie aber auch nicht lange Stand hielt. Die alliirte rükte den 22ſten Merz bis **Burgholzhauſen** in der Grafſchaft **Ravensberg**, den 23ſten bis **Versmold** und den 25ſten bis **Saſſenberg** im Bisthum **Münſter**, worauf die franzöſiſchen Völker den 24ſten **Paderborn**, den 25ſten **Münſter**, und den 27ſten **Lippſtadt** verließen. Zu **Paderborn** wurden 1000. und zu **Münſter** 100. franzöſiſche Kranke zurükgelaſſen. Zu **Lippſtadt** fand man 10. neugegoſſene 24pfündige Kanonen, und zu **Soeſt** noch ein Magazin nebſt 400. Kranken. Den 1ſten April ward auch die münſteriſche Veſtung **Vechte** durch 200. Mann hannöverſcher Jäger beſetzet, und fand man daſelbſt 96. meiſt franzöſiſche Stücke nebſt 200. Centner Pulver.

Zu gleicher Zeit, als die alliirte Armee deu 18ten Merz von **Minden** abmarſchirt, war der G. M. von **Hardenberg** mit einem Corps nach **Oſtfrieß-**

land geſendet worden, um dieſes Fürſtenthum mit Beyhülfe des engliſchen Commandeurs Holmes, welcher ſich mit etlichen Fregatten vor den Ausgang der Ems geleget hatte, von den darinn liegenden franzöſiſchen und kaiſerlichen Völkern zu befreyen, allein dieſe warteten ſeine Ankunft nicht ab, ſondern zogen ſich den 19ten und 20ſten Merz ſo eilfertig aus Emden, Aurich und ganz Oſtfrießland heraus, daß der G. M. von Wangenheim, welcher ihnen mit einem Detachement den Rükweg über die Ems abſchneiden ſolte, ſie nicht mehr antraf. Dieſes Fürſtenthum kam alſo ohne Schwerdſchlag wieder unter preußiſche Bothmäßigkeit, allein es hatte viel erlitten, indem es während des Aufenthalts der öſterreichiſchen und franzöſchen Völker 16000. Fuder Heu, 6000. Laſten Haber, etliche 100. Laſten Roggen, und Weitzen, an Contribution aber 1. Million Livres, ferner vier mahl Schatzung, jede von 20,000. Rthlr. zweimahl ConſumtionsGeld, ſo jedesmahl 40,000. Rthlr. betrug, und 5. Kopfſteuern, jede von 30,000. Rthl. und vor 40,000. Rthlr. Palliſaden liefern müſſen. Die aus Emden abmarſchirte Völker beſtanden aus 2. kaiſerl. königl. Bataillons von Carl Lothringen, und Platz, dem franzöſiſchen Regiment zu Fuß d'Eu, und den franzöſiſchen ReutereyRegimentern, Colonel General, Bourbon Buſſet, du Roi, Orleans, Bellefonds, und Luſignan, welche leztere in der Schlacht bey Rosbach ſo viel verlohren hatten, daß jedes nur aus 2. bis 300. Mann beſtand. Man lobte die gute Mannszucht, welche der kaiſerl. G. F. M. L. von Piza beobachten laſſen, und man fand noch verſchiedene Magazine,

zine, unter welchen das zu Emden gelaſſene allein über 50,000. Rthl. werth geſchätzet ward.

Heſſen ward im Merz gleichfals gröſtentheils befreyet, denn der Herzog von Broglio brach den 21ſten Merz mit allen in den HeſſenCaſſelſchen und benachbarten Hannöverſchen Landen unter ihm geſtandenen franzöſiſchen Völkern durch das Waldeckiſche nach dem Herzogthum Weſtphalen auf, wo er ſich mit der Armee unter dem Grafen von Clermont vereinigte. Er ließ einige der ſchönſten metallenen Stücke aus Caſſel mitnehmen, an den übrigen aber die Lavetten zerſchlagen, und verſchiedene vornehme Geißeln mit fort führen, ſonſt aber ward die Mannszucht, welche er bey dem Abzuge und während ſeines Aufenthalts unter den Völkern beobachten laſſen, vorzüglich gerühmt.

Die alſo mit dem gröſten Theil in Heſſen gelegenen Völker verſtärkte franzöſiſche Armee zog ſich über Lippſtadt, Hamm und Recklinghauſen nach Weſel, wo der Graf von Clermont den 30ſten Merz anlangte. Sie gieng in verſchiedene Colonnen über den Rhein, und bezog längſt denſelben und bis an die Maaß die Cantonirungs-Quartiere.

Der Herzog Ferdinand von Braunſchweig lies, ſobald er ſeinen Endzweck, die franzöſiſche Armee über den Rhein zu bringen, erreicht, ſeinen Völkern diejenige Ruhe genieſſen, die ſie nach ſo vielen Märſchen, die bey einer unbequemen JahresZeit beſtändig fortgeſetzet worden, ſo nöthig hatten. Er ging den 26ſten Merz mit der Armee bey Warendorf über die Ems, und rükte darauf bis Münſter, wo er den 1ſten April anlangte, und die Völker dergeſtalt in die CantonirungsQuartiere verlegte,

legte, daß dieſelben ſich bis Recklinghauſen und Bentheim ausbreiteten, die Päße über die Lippe bey Dorſten und Haltern ſtark beſezt, und die Vorpoſten bis nach Duysburg erſtrekt wurden, das HauptQuartier aber zu Münſter blieb.

Die Verfolgung der franzöſiſchen Armee war lediglich dem Corps des Herzogs von Hollſtein-Gottorf überlaſſen, welches aus den ſämtlichen leichten Völkern der Armee beſtand, über Hamm, Unna, Haltern bis Dulmen den flüchtigen nachſezte, und an den meiſten Orten gute Beute machte, bey welcher Gelegenheit ſich beſonders der preußiſche ObriſtWachtmeiſter von dem HuſarenRegiment Rueſch, von Beuſt, hervorthat. Endlich ſezte ſich dieſes Corps den 5ten April bey Dulmen, breitete ſich bis Haltern aus, und beſezte auch die Grafſchaft Rietberg, wo eine kleine franzöſiſche Beſatzung gefangen genommen ward.

§. 484.

Die alliirte und franzöſiſche Armee halten ſich in den CantonirungsQuartieren ruhig. Die erſte eröfnet im May den Feldzug.

Die CantonirungsQuartiere wurden wenig beunruhiget, die preußiſchen Huſaren beſezten den 25ten April Duysburg und den 18ten Rees und Emmerich ohne Widerſtand und waren längſt den Ufern des Rheins wachſam, es ließ auch der Prinz Ferdinand durch den ObriſtLieutenant von Goldacker mit 200. Mann von dem Poſtiſchen Regiment der an Hannover verſezten Grafſchaft Bentheim den 9ten April beſetzen.

So wie die kaiſerliche Adminiſtration in den noch inne habenden preußiſchen Ländern große Geld-Summen eintrieb: alſo muſten auch die münſterſchen, und überhaupt die churcölniſchen und churpfälziſchen Länder, welche die Alliirten in Beſitz hatten, oder erreichen konnten, anſehnliche Lieferungen an Gelde und LebensMitteln thun. Im übrigen aber waren beyde Armeen darauf bedacht, mehr Verſtärkungen an ſich zu ziehen, die neugeworbenen in den Waffen zu üben, und alles zu baldiger Eröfnung des Feldzuges zu veranſtalten.

Den 22ſten April wagte der hannöverſche Major von Diemar einen kühnen Streich, indem er unter den Stücken von Weſel unweit Spelle aus dem franzöſiſchen Magazin 57. Wagen Heu wegführte, und auch kurz darauf nur mit 12. preußiſchen und heßiſchen Dragonern auf 200. Schritte von der mit 100. Mann franzöſiſcher Völker beſezten Schanze unter den Stücken von Weſel, als die Wache im erſten Schlaf lag, 23. Ochſen ohne daß jemand erwachte, von der Weide wegnahm.

Zu Ende des MayMonaths ſezte ſich die ganze alliirte Armee, um den Feldzug mit dem Uebergang über den Rhein zu eröfnen, in Bewegung. Die Avantgarde unter dem Herzog von HollſteinGottorf rükte von Dulmen bis Coesfeld, und die HauptArmeen den 25ſten May in das Lager bey Notteln, von da ſie über Dulmen bis Schermbeck marſchirte. Dahingegen der Herzog von Holſtein mit ſeinem Corps ſich den Ufern des Rheins näherte und bis Emmerich vorrükte. Der Uebergang über den Rhein war nunmehro diejenige Unternehmung, auf welche der Herzog Ferdinand von Braunſchweig ſein vornehmſtes Augenmerk richtete.

tete. Es kam darauf an, die franzöſiſche Armee in Anſehung des Orts, wo man überſetzen wollte, irre zu machen, und ihre Aufmerkſamkeit von derjenigen Seite, wo der Uebergang geſchehen ſollte, abzulenken. Dieſes ward auf folgende Art bewerkſtelliget.

Der hannöverſche G. M. von **Wangenheim** ward mit etwas Fuß-Volk und Reuterey, den Huſaren des Major von **Luckner**, und dem Frey-Corps des Hauptmanns von **Scheiter** von **Dorſten** über **Holte** und **Duisburg** nach **Ratingen**, welches 2. Stunden von **Düſſeldorf** liegt, geſendet. Dieſer ließ durch die **Lucknerischen** Huſaren, in dem Herzogthum **Bergen** Poſto faſſen, und den 30ſten May von **Roerort** ab, das **Scheiterſche** Corps nach **Homburg** über den **Rhein** ſetzen, welches auch glücklich von Statten ging. Der Hauptmann von **Scheiter** machte ſo gute Anſtalten, daß die Franzoſen nichts eher merkten, als bis er ſchon vor ihnen ſtand. Die franzöſiſchen Vorpoſten wurden überfallen, und ob ſich gleich die aus 2. Bataillons von **Champagne** und einem Bataillon von **Rousſillon** beſtehende Beſatzung zu **Homburg** anfänglich wehrte: ſo ward ſie doch nach etlichen Salven durch die mit aufgeſteckten Bajonets eindringende Grenadiers zum Weichen gezwungen, durch drey Dörfer gejagt, und 6. Stücke, 6. Maulthiere, 40. Pferde, 2. Trommeln, ein ziemlicher Vorrath von Tuch und Pulver nebſt einer Menge Bagage erbeutet, viele niedergemacht, 2. Officier nebſt etlichen und 20. Mann gefangen und der Rükzug ohne Verluſt über den **Rhein** genommen.

Nach dieſer ohne Verluſt ausgeführten Unternehmung rükte das **Scheiterſche** Corps vor die

beveſtigte Stadt Kayſerswerth, und ließ ſolche durch einen Officier nebſt einem Trompeter aufſordern. Die franzöſiſche Beſatzung, welche dieſe Erſcheinung nicht vermuthet hatte, zog ſich in gröſter Eyl über den Rhein zurück, und das Scheiterſche Corps nahm ſogleich von Kayſerswerth Beſitz, auf welches der G. M. von Wangenheim mit den übrigen Völkern folgte.

§. 485.

Die alliirte Armee gehet ohne den geringſten Verluſt über den Rhein.

Der Uebergang über den Rhein ward in der Nacht vom 1ſten bis zum 2ten Junius nahe bey Hevern und Lobitt, oberhalb der Schenken-Schanze bewerkſtelliget. Die, alliirter Seits, davon bekannt gemachte Nachricht lautet alſo.

Den 29ſten May vor Anbruch des Tages ſezte ſich die Armee von Dülmen gegen Dorſten in Marſch, und ſchlug ihr Lager bey Limbecke auf, von da der heßiſche G. L. von Wutgenau, den 30ſten mit einem aus Fuß Volk und Reuterey beſtehenden Corps gegen Weſel geſchikt ward. Dieſer G. L. lagerte ſich den 30ſten bey Raesfeld, und den 31ſten bey Ringenburg. Der Herzog Ferdinand von Braunſchweig verließ die Armee während des Marſches von Dülmen nach Limbecke, und begab ſich nach Böckholt, wo er die Avantgarde des bey Coesfeld verſammleten Corps antraf. Dieſe Avantgarde rükte nach Emmerich, und das übrige Corps folgte ihr nach, und lagerte ſich bey Vraſſelt. Den 31ſten Nachmittags gegen 5. Uhr ſezte ſich alles in Bewegung, um den Rhein herunter

zu

zu marſchieren, und die Avantgarde drang bis Lobitt vor. Der Herzog Ferdinand wollte in dieſer Nacht den Uebergang verſuchen, allein ein unvermutheter Zufall unterbrach alle dazu genommene MaasRegeln, und die Völker muſten noch in der Nacht bis Nedderelte zurükmarſchiren. Den erſten war man beſchäftigt, die vorgekommene Hinderniße zu heben, und in der folgenden Nacht war der Uebergang glüklich bewerkſtelliget. Den 2ten früh um 2. Uhr waren 7. Bataill. und 25. Schwadronen am RheinUfer verſammelt, und man machte auf den 8. dazu beſtelleten Fahrzeug auf folgende Art den Anfang zum Uebergang.

Etliche 100. Freywillige von dem FußVolk, eine GrenadierKompagnie unter Anführung des ErbPrinzen von Braunſchweig, welcher der erſte im Schiff war, und der Major des preußiſchen HuſarenRegiments von Rueſch, von Beuſt, mit 40. Huſaren wurden zuerſt eingeſchiffet, um das jenſeitige Ufer zu gewinnen, und daſelbſt Poſto zu faſſen. Sie kamen glüklich und ohne die geringſte Hinderung von dem Feinde hinüber, und da ſofort noch etliche 100. Mann Fuß-Volk nebſt den Reſt von 200. Huſaren, die unter dem Major von Beuſt ſtunden, folgten: ſo waren innerhalb einer Stunde über 1000. Mann hinüber. Eine gleich darauf ankommende franz. Patrouille von 5. Mann ward von den Huſaren ohne einen Schuß zu thun, aufgehoben, und da eine kleine viertel Stunde von dem Orte des Uebergangs ein franzöſiſches Picket von einem Lieutenant und 50. Mann FußVolk ſtand: ſo ſendete der ErbPrinz den Major von Beuſt mit 40. Huſaren unter dem Lieutenant Dewais ab, um dieſen Poſten zu überfallen, weßhalb er den

Major

Major mir etwas FußVolk unterſtüzte. Dieſer Poſten war eben im Anmarſch gegen uns am Rhein-Ufer, wie wir vorrükten, und gab Feuer auf uns, dadurch der Lieutenant und ein Huſare verwundet ward. Sobald aber die Huſaren einhieben, ward das ganze Picket bis auf den Lieutenant und 18. Gemeine, welche zu Gefangenen gemacht wurden, niedergemacht. Als wir weiter rükten, und inzwiſchen den Reſt der 200. Huſaren erhielten, ward ein vorwärts liegendes und mit 150. Mann franzöſiſchen FußVolk beſeztes Dorf unter des Majors von **Beuſt** Anführung angegriffen. Wir jagten dieſe 150. Mann aus ihren Poſten, nahmen ihre Bagage und überfielen alsdenn das franzöſiſche ReutereyRegiment **Bellefonds**, welches unweit davon ſtand, und ſich zurük ziehen wollte, dergeſtalt, daß über 30. Mann niedergehauen, 1. Hauptmann, 1. Lieutenant, und 38. Reuter gefangen genommen, und ein paar Pauken *) nebſt einer Standarte erobert wurden. In dieſer Unordnung blieb der Feind, und zog ſich, ohne viel Widerſtand zu thun, nach **Cleve**, wo der SammelPlaz ſeiner Völker war. Mitlerweile ward mit dem Ueberſetzen fortgefahren, und gegen Mittag war das ganze Corps über den **Rhein**, auch ward noch deſſelben Tages eine Brücke über den **Rhein** geſchlagen, mit welcher man noch vor Abends zu Stande kam.

Die Armee bezog hierauf das Lager ohne beunruhiget zu werden, und ſezte mit Tages Anbruch den Marſch nach **Cleve** fort. Das Land iſt ſehr mit

*) Nach einigen Nachrichten hat der Prinz Ferdinand dem preußiſchen DragonerRegiment von Finkenſtein dieſe Pauken zum Andenken geſchenkt.

mit Dämmen nach holländiſcher Art durchſchnitten, und alſo kann es eben ſo leicht Fuß vor Fuß ſtreitig gemacht werden, als es ſchwer iſt, geſchwinde weiter vorzurücken. Die franzöſiſchen Befehlshaber kennten dieſe natürliche Vortheile, und lieſſen, um die Spitze des alliirten Vorderzugs aufzuhalten, 7 bis 800 Mann vorrücken, und einigemal aus den Stücken feuern, dadurch aber niemand beſchädiget ward. Ein hannöverſcher Trupp von 20 Mann fand Mittel ſich längſt eines Dammes herunter zu ziehen, und ſich eines Hauſes zu bemächtigen, vor welchen die Franzoſen ſchon mehrentheils vorbey marſchirt waren. Aus dieſem ſchoſſen ſie etlichemal heraus, und dadurch wurden jene 800 M. zum Rückzuge bewogen. Bis an die Thore von Cleve fielen nur Scharmützel mit den Huſaren vor, welche bey der ganzen Unternehmung nicht mehr als 20 Officiers und 5 Gemeine an Verwundeten bekamen. Cleve war in der Nacht vom 2ten zum 3. Junius verlaſſen worden, und fand man allda das Lazareth, viel Equipage, und 100 Säcke Haber, 700 Säcke Korn, und einen groſſen Vorrath von Reiß.

Die Franzoſen hatten ſich nach Caſcar gezogen. Der Prinz von Holſtein Gottorf verfolgte ſie mit den Huſaren und 10 Schwadronen Dragoner bis Gooch. Der Major von Beuſt, welcher mit 200 Huſaren und Dragonern vorausgeſchicket war, kam vor Gooch an, und erfuhr, daß ſich noch ein Theil der Franzöſiſchen Equipage nebſt ungefehr 60 Mann zu Fuß zur Bedeckung allda befände. Er griff alſo mit der Avantgarde von 30 Huſaren und Dragonern dieſes Fußvolk in der Stadt an, und ob ſich gleich ſolches auf dem Markte und in den Gaſſen wehrete:

ſo

ſo hieb er doch 7 Mann nieder, und machte die übrigen alle nebſt 2 Lieutenants gefangen, der franzöſiſche Hauptmann allein rettete ſich mit der Flucht, und es fiel ein Magazin, die ganze vorhanden geweſene Equipage, nebſt dem Lazareth von 140 Mann in preußiſche Hände.

Auf dieſe Art ward der Uebergang über den Rhein vollbracht, bey welchem der Erbprinz von Braunſchweig nebſt dem Hauptmann **Engel** mit den Freywilligen die erſten über den Fluß geweſen. Andern Nachrichten zu folge ſind in dem erſten von den des Nachts zuſammengebrachten Fahrzeuge lauter in Bauren verkleidete preußiſche ſchwarze Huſaren befindlich geweſen, wie denn auch die mit Brettern zum Brückenbau beladene Schiffe oben mit Heu beladen geweſen ſeyn ſollen, welche denn von den Franzoſen, die ſie für Heu Schiffe gehalten, und ſich eine gute Beute verſprochen, ganz nahe gelaſſen worden.

§. 486.

Von den Unternehmungen der Alliirten Armee nach dem Uebergang über den Rhein bis zu der Schlacht bey Creveld.

Nach dem Uebergang über den Rhein rückte der Herzog Ferdinand den 3ten bis Cleve, und den 4ten bis Gooch, dagegen das Corps unter dem Herzog von Hollſtein Gottorf bis nach **Weſer** marſchirte, und bis Geldern und **Venlo** Detachements ſchickte. Zu Gooch blieb die alliirte Armee bis zum 7ten Junius, und vereinigte ſich das Corps des heßiſchen G. L. von **Wutgenau**, welches bey **Weſel** bis dahin geſtanden, uud dieſe Feſtung ver-

vergeblich aufgefordert hatte, nachdem es bey Rees über den Rhein gegangen, mit der HauptArmee. Die leichten Völker waren überall im Felde, und erbeuteten einzelne kleine Magazins und Bagage, wie denn ihnen zu Sanct Agathe zur linken Hand der Maaß die ganze Bagage des franzöſiſchen Reuterey Regiments Conde mit der Bedeckung von 13 Reutern in die Hände fiel.

Ein Theil der franzöſiſchen Armee hatte ſich bey Calcar verſammlet, zog ſich aber auf Annäherung der alliirten Armee nach Xanten zurück. Hier aber ſchien der franzöſiſche GeneralLieutenant Marquis von Villemur, welcher dieſes Corps commandirte, ſeinen vortheilhaften Poſten vertheidigen zu wollen.

Der Herzog Ferdinand von Braunſchweig marchirte den 7ten von Gooch nach Uden, und ſchickte den hannöverſchen G. M. von Brunck nach Rees, um die daſelbſt geſchlagene und befeſtigte SchiffBrücke zu beſetzen. Er nahm den 8ten des franzöſiſchen Corps Lager in Augenſchein, und beſchloß, den 9ten ſolches anzugreiffen, allein der G. L. von Villemur zog ſich nach Rheinbergen zurück. Hier war der Sammelplatz der ganzen franzöſiſchen Armee, an deren Spitze ſich der commandirende General, Graf von Clermont befand. Eine Schlacht ſchien alſo unvermeidlich zu ſeyn, und der Prinz Ferdinand zog, um ſeinem Gegentheil gewachſen zu ſeyn, das Corps des Generals von Spörcken an ſich, welcher nur ein Detachement unter dem braunſchweigiſchen G. M. von Imhof, der Feſtung Weſel gegen über ließ.

Den 10 Junius rückte der Herzog Ferdinand, um die franzöſiſche Armee anzugreiffen, von Udern

nach

nach Sonsbeek. Die franzöſiſche Stellung war ſehr vortheilhaft, ihr rechter Flügel reichte über Rheinberg, und war von vorne eines theils durch ein Gebüſche bedeckt, wie man denn auch von dem linken Flügel wenig ſehen konnte. Den 11ten brach die alliirte Armee zum Angriff auf. Sie rückte in aller Stille aus dem Lager, kam an die franzöſiſchen Vorpoſten, von denen die alliirte Avantgarde einige überfiel, und die andern zerſtreuete. Das franzöſiſche Stück Feuer gieng um 6 Uhr Morgens an, es that aber keinen Schaden, und die franzöſiſchen Völker, welche ein Holz vor ihrer Armee beſetzt hatten, wurden ohne den geringſten Verluſt daraus vertrieben. Einige franzöſiſche Bataillons, welche ein paar Dörfer beſetzt, und aus ſelbigen ein heftiges Feuer machten, wurden von den Grenadiers mit aufgeſteckten Bajonets aus demſelben vertrieben, und flohen in der gröſzten Unordnung nach ihrem Lager. Die alliirte Armee konnte auf der Ebene, wegen der häufig vorkommenden engen Wege nur langſam vorrücken, und man ward alſo genöthigt den förmlichen Angriff des franzöſiſchen Lagers bis zum 11ten auszuſetzen. Der Graf von Clermont aber wartete ſolchen nicht ab, ſondern bediente ſich der Nacht, um nach Meurs ſich zurück zu ziehen. Er überließ den alliirten Völkern Rheinbergen, und alles, was er in der Eil nicht fortbringen konnte.

Den 14ten Junius rückte die Armee von Kloſter Camp bis nach Ruerth ohnweit Wachtendonck, und lagerte ſich auf der groſzen geldriſchen Heyde eine Stunde von Kempen. Den 15ten rückte einige ſchwere und leichte franzöſiſche Reuterey gegen den rechten Flügel der alliirten Armee an, es blieb aber nur bey einem Handgemenge mit den Huſaren, weil

weil die ganze Bewegung nur dazu dienen ſolte, den Rückzug der franzöſiſchen Armee von **Moeurs** nach **Crevelt** zu verbergen, und zu bedecken. **Moeurs** ward noch den 15ten Abends von den alliirten Vortruppen beſetzt, und den 16ten rückte die alliirte Armee bis **Altenkirchen** vor. Die hannöverſchen Huſaren unter dem Major von **Luckner** fielen den 15ten Junius in das franzöſiſche Lager bey **Crevelt** ein, warfen einige Schwadronen über den Hauffen, und brachten 62. Pferde aus dem ArtilleriePare glüklich fort. Die alliirte Armee blieb in dem Lager bey **Altenkirchen** den 17. und 18ten ſtehen, nur fielen die **Luknerſchen** Huſaren bey **Urdingen** auf die Franzoſen, hieben viele nieder, erbeuteten viele Sachen und Pferde, und beſezten **Urdingen.** Einige Einwohner dieſer Stadt gaben auf dieſe Huſaren Feuer, und muſte dafür die Stadt 2000. Louisdor nebſt 15000. Rationen und Portionen an die alliirte Armee liefern. Der hannöverſche G. L. von **Spörcken**, welcher mit einem Corps bey **Rheinbergen** ſtand, ſendete von da den 17ten ein Bataillon nach **Orſoy**, dieſen Ort zu beſetzen, und den G. M. **Hardenberg** mit 3. Bataillons und 2. Schwadronen nach **Büderich**, um **Weſel** von dieſer Seite einzuſchlieſſen.

In der Nacht von dem 18ten auf den 19ten Junius brach der Erbprinz von **Braunſchweig** mit 9. Bataillons und 10. Eſcadrons aus dem Lager bey **Altenkirchen** auf, und rükte gegen **Crevelt**, wo ein franzöſiſches Corps unter dem G. L. Grafen von **Saint Germain** ſich gelagert hatte. Der G. L. von **Oberg** muſte den Erbprinzen mit 4. Bataillons und 4. Eſcadrons folgen, der Herzog **Ferdinand** von **Braunſchweig** gieng eben dahin ab,

und das Corps des Generals von Spörken rükte hingegen wieder in das Lager bey Altenkirchen ein.

In der Nacht vom 19ten zum 20ſten rükte die alliirte Armee in die Gegend von Kempen im Churcölniſchen, wo der Herzog Ferdinand das HauptQuartier nahm. Dieſer von den leichten alliirten Völkern ſchon den 18ten beſezte Ort muſte, weil die Einwohner den franzöſiſchen Völkern bey ihrem Rükzuge hülfreiche Hand geleiſtet, und 3. alliirte Huſaren erſchoſſen, 2000. Rthl. Strafe bezahlen. Den 21ſten zog ſich das Corps des G. L. Grafen von SaintGermain zu der franzöſiſchen Armee, welche eine halbe Stunde hinter Crevelt ſtund, und ſezte ſich an den linken Flügel derſelben. Den 23ſten fiel endlich die Schlacht bey Crevelt vor, von der ich im folgenden Abſatz Nachricht geben will.

§. 487.

Die alliirte Armee liefert der franzöſiſchen bey Crevelt ein Treffen, und trägt den Sieg davon.

Da ſich beyde Armeen einander ſo nahe befanden: ſo war ein Treffen unvermeidlich. Crevelt, ein kleines zu dem preußiſchen Fürſtenthum Moeurs gehöriges Städtchen, welches aber im Erzbiſtum Cöln lieget, war derjenige Ort, wo beyde Armeen den 23ſten Junius 1758. an einander geriethen. Der alliirter Seits davon bekannt gemachte Bericht lautet alſo:

Da der Graf von Clermont, von Nuys nach Crefeld, vorgerücket war; ſo konnten Se. Durchl. der Prinz Ferdinand nicht mehr zweifeln, daß er auf ihn loß marſchirte, und ein

ein Treffen liefern wollte. Se. Durchl. hielten alſo vor rathſam, ihm entgegen zu gehen. Derowegen rükten Sie mit einer Armee von 35. Bataillons, und 55. Eſcadrons, über Kempen vor, ihr linker Flügel erſtrekte ſich gegen Hülſen, welchen Ort ſie beſetzen lieſſen. Das Corps des Grafen von St. Germain, zog ſich nach der Armee des Grafen von Clermont, zurük, und Creveld wurde von demſelben verlaſſen. Man hielt es nicht vor rathſam, noch ſicher, dieſe Stadt zu beſetzen, weil die feindliche Armee mit ihrem rechten Flügel nur eine Viertel Meile davon entfernt war. Ihr linker Flügel reichte bis Andrad. Die ganze Stellung derſelben war vortreflich, und der Angrif faſt unmöglich. Se. Durchl. der Prinz Ferdinand, entſchloſſen ſich dennoch, ohnerachtet des Vortheils, und der überlegenen Macht, ſie anzugreifen. Nachdem Sie alle Zugänge des feindlichen Lagers recognoſcirt hatten, ſo fanden Sie am rathſamſten, ſich um ihren linken Flügel zu ſchwenken, um ihm in die Flanken kommen zu können. Die Schwierigkeit war nur dieſe, eine Oefnung zu finden. Man muſte durch ein Gehölze marſchiren, um ſich durch daſſelbe einen Weg frey zu machen, es konnten nur immer vier Mann marſchiren und ſie muſten in Ermanglung eines andern Weges, einzeln durch die Thüren einiger Häuſer, und Hütten, gehen. Dieſes war nicht die einzige Schwierigkeit. Durch die Bewegung des rechten Flügels Sr. Durchl. entfernten ſich dieſelben von ihrem Centro, und daſſelbe hatte nicht einmahl die Gemeinſchaft mit dem linken Flügel, die dortige Gegend erlaubte keine andere Stellung. Allein eben die Gegend war ſo beſchaffen, daß mit der Ungewißheit, darinnen ſich der Feind befand, da er nicht wuſte, wo der würkliche Angriff geſchehen würde, er davon keinen Nutzen ziehen konnte. Der General Oberg, der das Centrum, und der General Spörken, der den linken Flügel commandirte, hatten Befehl, die Aufmerkſamkeit des Feindes auf ſich zu ziehen, und ſogleich auf ihn zu canoniren. Sie ſollten ſo bald auf ihn los marſchiren, als ſie gewahr würden, daß Se. Durchl. über den feindlichen linken Flügel einigen Vortheil hätten. Se Durchl. waren den 23ten, um 1. Uhr des Morgens, aus dem Lager aufgebrochen, und um 1. Uhr des Mittags waren Sie mit 16. Bataillons, 26. Eſcadrons, und einigen Canonen heraus gerükt. Man muſte den Anfang machen, die Feinde aus einem Gehölze zu jagen, welches ſie ſehr ſtark vor ihrer Fronte beſezt hat-

hatten. Das Gefecht dauerte daſelbſt ſehr lange, und war hartnäckigt. Da aber Se. Durchl. indeſſen mit ihrem rechten Flügel ſich über dieſes Gehölze ausgebreitet, und eine Art von Ebene erreicht hatten, ſo gelung es dennoch Sr. Durchl. ohnerachtet des feindlichen CanonenFeuers, welches aber nicht viel Schaden verurſachte, die meiſten Bataillons und die Cavallerie zu formiren. Unſere Canonen fingen alsdenn ihrer Seits auch an, mit Würkung zu ſpielen. Die Cavallerie hatte Befehl anzugreifen; allein ihr Angrif hatte nicht ganz den Erfolg, den man davon gewärtig war. Sie wurde zurük getrieben. Die blauen heßiſchen Dragoner, die ſich formirt hatten, hielten den Feind auf, und trieben ihn ihrer Seits zurük. Die feindliche Carabiniers nebſt einigen andern Eſcadrons wollten von ihrem erſten Vortheil profitiren, und fielen mit der gröſten Heftigkeit auf 3. hannöverſche Bataillons, die ein wenig zu weit von den andern entfernt waren; dieſe brave Infanterie ließ die Feinde, ohne ſich für ihnen zu erſchrecken, auf 20. Schritte nähern, worauf ſie alsdenn feuerte, einen guten Theil derſelben zu Boden legte, den Ueberreſt aber entweder mit Bajonetten über den Hauffen ſtieß, oder zerſtreute. Eine einzige Eſcadron drang durch, allein ſie genoß ihres Vortheils nicht lange, ſie wurde bis auf 10 oder 12. Mann beynahe, welche das Glück hatten, durchzukommen, zu Grunde gerichtet. Zu gleicher Zeit behielt unſere Infanterie, welche mit dem Feinde in dem Gehölze handgemein geworden war, die Oberhand, und zwang den Feind, mit aufgeſtekten Bajonetten, daſſelbe zu verlaſſen. Er warf das Gewehr zu Boden, und ſuchte ſich mit der übereilteſten Flucht zu retten. Man wandte alle Mühe vergebens an, ihn wieder zuſammen zu bringen. Eine feindliche Batterie feuerte ohne Unterſchied auf die Flüchtigen und auf die Sieger; allein dieſes konnte die erſten nicht auf, noch die leztern zurük halten, und als unſer rechte Flügel vorrükte, ſo konnte der Feind der Tapferkeit der Angreiffenden nicht länger Wiederſtand thun. Die Infanterie zog ſich unter Begünſtigung der Cavallerie, welche anfangs alle Contenance behielt, aber durch unſerere Canonen gar bald zum Laufen gebracht wurde, zurük. Da der Herr von Oberg zu rechter Zeit mit den Centro vorrükte, ſo hat er zu der Entſcheidung der Sache zu unſerm Vortheil nicht wenig beygetragen. Der Herr von Spörcken, welcher den linken Flügel commandirte, hat ſich wechſelsweiſe mit dem Feinde

cano-

canonirt, ohne mit dem kleinen Gewehr auf einander zu feuern. Der ErbPrinz von Braunſchweig, der ſich an der Spitze der Infanterie des rechten Flugels befand, hat WunderProben Seiner Tapferkeit bewieſen. Seine gute Aufführung und Sein unerſchrokner Muth kann nicht genugſam geprieſen werden. Ihm iſt man den gröſten Theil dieſes Sieges ſchuldig. Der General von Wangenheim hat ſich von neuem durch ſeine Geſchiklichkeit, ſeinen Eyfer, und ſeine Tapferkeit, hervor gethan Der ObriſtLieutenant von Schulenburg, hat ganz beſondere Kennzeichen einer vollkommenen Herzhaftigkeit und KriegsWiſſenſchaft gezeigt. Man kann überhaupt ſagen, daß alle Truppen Wunder, beſonders die Infanterie, gethan haben, als welche leztere weder durch das ſtarke feindliche Feuer, noch durch den hartnäckigen Wiederſtand, noch den ungeſtümen Angriff der Reuterey hat können decontenanciret, oder zurük getrieben werden. Die Action fing ſich um 1. Uhr des Mittags an, und endigte ſich um 7 Uhr des Abends durch die Flucht der Feinde. Wir haben viele Canons, nebſt einer Anzahl Fahnen, Pauken, und Standarten, erobert. Man weiß den feindlichen Verluſt noch nicht, aber nach der Weite der Gegend, die mit ſeinen Todten bedeckt war, ſo muß derſelbe ſehr anſehnlich geweſen ſeyn. Da die Cavallerie dem flüchtigen Feind noch nachſezt, und faſt alle Augenblik Gefangene einbringt, ſo wird die Anzahl derſelben ebenfalls ſehr groß werden. Wir haben keine StabsOfficiers verlohren. Die Anzahl unſerer Todten gehet nicht über 400. Wir haben ohngefähr eben ſo viel Verwundete. Wenn man den Vortheil in Betrachtung ziehet, in Anſehung der feindlichen Macht und deſſen Stellung; ſo iſt dieſer Verluſt ſehr mittelmäßig, und verſchwindet gänzlich in Anſehung des feindlichen Verluſts.

Man hat zu Hannover noch eine Nachricht von dieſem Treffen bekannt gemacht, welche einige mehrere Umſtände enthält, und folgender maaßen abgefaſſet iſt.

Nachdem die franzöſiſche Armee in der Nacht des 13ten Junius ſich bis nach Nuys zurük gezogen hatte: ſo rükte ſie den 19ten wieder in das Lager bey Crefeld vor, und nahm hinter der Landwehr von Vischeln bis Willich eine ſehr vortheilhafte Stellung ein, indem ihr rechter Flügel bey Crevelt

 anfing,

anfing, der linke ſich an Anrodt lehnte, und beyde Flügel auſſer den faſt unwegſamen HohlWegen mit ſchweren Geſchüz ſtark beſetzet waren, und vor dem Lager ſich eine alte Landwehr mit doppelten ſehr tiefen Graben und faſt durchgehends ein Verhak ſich befand. Es waren im franzöſiſchen Lager hinlängliche Oefnungen, um am JohannisTage als den 24ſten Junius das alliirte Lager angreifen, und fals der Verſuch mißlingen ſollte, ſich in dieſes beveſtigſte Lager bey Crevelt zurükziehen zu können. Der Herzog Ferdinand, welcher den G. L. von Spörcken, der ſeit dem 13ten mit 8. Schwadronen und 6 Bataillons bey Rheinberg zurückgeblieben war, an ſich gezogen hatte, ließ in der Nacht vom 19ten zum 20ſten die Armee nach Hülſen marſchiren, und ſetzte ſich an den linken Flügel der bereits daſelbſt gelagerten Avantgarde, welche der Herzog von Holſtein Gottorf nebſt dem Erbprinz von Braunſchweig commandirten. Er zog dies aus 4 Bataillons und 4 Eſcadrons beſtehende Corps des G. M. von Wangenheim, welches bishero jenſeit des Rheins zu Calcum bey Kaiſerswerth geſtanden hatte, an ſich, und nahm den 20ſten ein ſolches Lager, daß der rechte Flügel an Kempen und der linke an Hülſen ſtieß, und die franzöſiſche Armee nur eine halbe Stunde entfernet war. In dieſer Stellung hatten die preußiſchen Huſaren von Malachowski den rechten Flügel, die preußiſchen Huſaren von Rueſch und ein Commando hannöverſcher Jäger das Mittel und die hannöverſchen Huſaren nebſt dem Scheiterſchen Frey-Corps den linken Flügel. Die franzöſiſche Avantgarde, welche unter dem G. L. Grafen von Saint Germain zu Deckung des rechten Flügels vor Crevelt gelagert ſtand, zog ſich, als die alliirte Armee die vorhin bemerkte Stellung genommen hatte, in der Nacht vom 20ſten dergeſtalt zu rück, daß ſie ein Lager von 2 Linien am linken Flügel der franzöſiſchen Armee, deſſen Flanke ſie dekte, bezog.

Denn 21ſten und 22ſten fiel weiter nichts vor, als daß die franzöſiſche Armee in ihrem Lager an Verhacken, Batterien und Oefnungen unabläßig arbeiten ließ, alliirter Seits aber das franzöſiſche Lager fleißig recognoſcirt ward.

Den 23ſten Morgens um 1 Uhr ließ der Herzog Ferdinand die ganze Armee zum Gewehr greifen, verſammlete alle Generals in der Mitte der Armee und ertheilte denſelben die Anweiſung zum Angriff in die Feder, worauf die ganze Armee

mee in völliger Schlacht Ordnung etwas vorrückte, der rechte Flügel aber mußte in zwey Colonnen rechts ab nach Saint Tonies (Sankt Antoni) marſchiren. Von dem Thurm zu Sankt Tönies ſahe der Herzog Ferdinand, der Herzog von HolſteinGottorf, und der Erbprinz von Braunſchweig nebſt einigen Ingenieurs die ganze Stellung des franzöſiſchen Lagers auf das deutlichſte, worauf die Diſpoſition zum Angriff dergeſtalt gemachet ward, daß der Herzog Ferdinand von Braunſchweig nebſt dem Herzog von Holſtein und Erbprintzen von Braunſchweig mit 26 Eſcadrons nnd 16 Bataillons auf Anrad marſchirte, um den linken franzöſiſchen Flügel anzugreifen, der G. L. von Oberg marſchirte mit 4 Bataillons und 6 Eſcadrons nach Sankt Tönies auf die Mitte des feindlichen Lagers, der G. L. von Spörken aber machte mit dem Reſt der Armee den Angriff der rechten Flanke der franzöſiſchen Armee.

Dieſe drey Angriffe fanden gleiche Schwierigkeiten. Zuförderſt machten die vielen engen Wege, durch welche man anrücken mußte, daß die Völker nicht eher als um 12 Uhr Mittags auf dem' beſtimmten Sammel-Platz, nm den Angriff zu thun, anlangen konnten. Demnächſt waren zu dem franzöſiſchen Lager nur 3 mit Batterien ſehr ſtark beſetzte Zugänge der eine davon führte zu dem franzöſiſchen linken Flügel, welcher durch ein dickes Gehölze bedecket ward, gegen dieſen ward der Hauptangrif geführet, an deſſen Spitze ſich der Erbprinz von Braunſchweig befand. Das Corps des G. L. von Oberg ſollte gegen den franzöſiſchen rechten einen verſtellten Angrif machen, und dieſe beyden Corps ein unaufhörliches Feuer aus dem groben Geſchütz gegen den Feind unterhalten.

Der Erbprinz fand die franzöſiſchen Völker, ihn zu empfangen in Ordnung geſtellet, er machte ſich aber dennoch Meiſter von dem Dorf Anrodt und faßete daſelbſt veſten Fuß. Von Anrodt biß zum franzöſiſchen linken Flügel waren jedoch noch viele Hohlwege, und beſonders eine Menge Cämpe, welche mit tiefen Graben umgeben, und von den Feinden ſtark beſetzet waren. Ueber dieſe mußte man gehen, ehe der Feind vertrieben werden konnte.

Die franzöſiſchen Völker vertheidigten das Erdreich Fuß vor Fuß, und wehrten ſich ſehr hartnäckig. Die allirten Völker thaten alles in der Welt, um ihren Gegentheil her-

aus

aus und auf das freye Feld zu treiben, und obwohl das Feuer aus dem kleinem Gewehr ſchon anderthalb Stunden gedauert ſo konnte man doch nicht eher als Abends um 6 Uhr zum Zweck kommen.

Um dieſe Zeit war der G. L. von Oberg nicht nur ſoweit durchgedrungen, daß er den Feind aus der Landwehr vertrieben, und den alliirten rechten Flügel unterſtützen konnte; ſondern der G. L. von Spörcken fing auch an, das Feuer aus dem groben Geſchütz zu verdoppeln. Dieſes verurſachte, daß die Feinde nach 7 Uhr, nachdem das Stückfeuer ſechs und das Feuer aus den kleinen Gewehr drey Stunden gedauert, das Schlacht Feld zu verlaſſen anfingen, ſo daß alle 3 Corps der alliirten Armee Abends um 9 Uhr das Schlachtfeld bezogen, und den Feind aus dem Geſchütz und durch die leichten Völker das Geleite gaben.

Uebrigens muß man der feindlichen Armee die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß ſie alles in der Welt mögliche zu Behauptung ihres vortheilhaften Poſtens gethan hat, beſonders iſt die Reuterey in die Hannöverſchen Regimenter zu Fuß, Hardenberg und Poſt eingedrungen, und hat ſolche über den Haufen zu werfen geſuchet. Es haben aber dieſe Regimenter den Angrif ſtandhaft ausgehalten, und die Reuterey mit aufgeſteckten Bajonets zurückgetrieben, wodurch es geſchehen, daß drey Schwadronen des franzöſiſchen Regiments Roial Carabiniers faſt gänzlich zu Grunde gerichtet worden, und haben wir davon den Obriſten Saint Andre nebſt 5 Officiers gefangen bekommen, auch 3 paar Paucken und 5 Standarten nebſt zwey Fahnen und 7 Stücken als SiegesZeichen aufzuweiſen. Wir würden dem Feinde mehr Stücke abgenommen, und mehr Kriegsgefangene gemachet haben, wenn nicht die einbrechende Nacht die Verfolgung verhindert, und denn auch der Feind nicht dieſen beſondern Vortheil gehabt hätte, daß er ſeinen Rückzug nach Nuys eher bewerkſtelligen konnte, als es der alliirten Armee möglich war, auf der andern Seite der Verhacke und der Landwehr das Ebene zu gewinnen.

Der franzöſiſche Bericht von dieſen Treffen lautet alſo:

Nachdem der Graf von Clermont den Befehl vom Hofe erhalten hatte, den Feind anzugreiffen, und ihn zur Retirade über

über den Rhein zu nöthigen; ſo rükte er von Neuß auf Crevelt heran. Aus dieſer Bewegung urtheilete der Prinz Ferdinand, daß wir die Abſicht hätten, ihm eine Schlacht zu liefern. Er kam uns zuvor. Seine Armee erſchien den 23. Junius auf einmal in 3. Kolonnen an der Flanke unſers linken Flügels von der Seite von Anrodt. Der G. L. Graf von St. Germain, welcher auf dieſem Flügel commandirte, ſezte ſich in Bereitſchaft, die Hannoveraner wohl zu empfangen. Die Marſchälle de Camp, die Marquis von Laval und Leede, nebſt dem Brigadier, Grafen von Rochambeau, wurden beordert, ſich einander wechſelsweiſe, ſo gut ſie könnten, zu unterſtüzen. Der leztere, welcher ſich an der Spitze der Brigade Touraine befand, hielte das erſte Feuer der Hannoveraner aus. Dieſer brave Officier, dem die Regimenter Brancas und Lochmann, nebſt dem größten Theil der Regimenter la Couronne und la Mariene, zu Hülfe kamen, trieb die feindliche Kolonne, welche ihn in der Flanke und in der Fronte angrif, zweymahl zurük; allein die an der Zahl überlegene Feinde nöthigten ihn zu weichen, nachdem er viel Leute verlohren hatte. Während dieſes Angrifs ſchlugen die Marquis, Laval und Leede, die von allen Seiten auf ſie ſtürzende Hannoveraner zurük; jedoch am Ende waren ſie ebenfalls genüßiget, ſich, mit einer Art von Unordnung, zu retiriren. Dieſe Generale haben ſich auſſerordentlich hervorgethan, und man kan mit Gewißheit ſagen, daß ſie Meiſter vom SchlachtFeld geblieben ſeyn würden, wenn die Macht auf beyden Seiten gleich geweſen. Der Graf von St.Germain hat ſich ſo viel Ehre dabey erworben, als wenn er einen vollſtändigen Sieg erfochten hätte. Er war allezeit mitten im Feuer und er zeigte eine Gegenwart des Geiſtes, die unter die Edelſten gehöret. Die Brigaden la Marine und Touraine, die Regimenter Königl. Karabiniers, Royalroußillon, la Couronne, Brancas, Chartres la Marche, Provence, die Schweitzer von Lochmann, Orleans und Caramans, ſind die einzigen, welche geſchlagen haben. Der größte Theil dieſer Regimenter hat einen ſehr beträchtlichen Verluſt erlitten. Die Karabiniers vermiſſen bey 600. Mann und einige 40. Officier von ihnen ſind entweder getödtet oder verwundet. Der einzige Sohn des Herren Marſchalls von Belliſle, der Graf von Giſors, hat einen FlintenSchuß oben an die Lenden bekommen. Bey dem Regimente, la Couronne, rechnet man an

getödteten und verwundeten Officieren 7. und bey dem von Lochmann ſind nicht mehr als 12. übrig geblieben. Man kann die ganze Einbuße unſrer Völker ſicher auf 2400 Todte und 2600. Verwundete und Gefangene rechnen. Wir haben hiernächſt einige Fahnen und Standarten nebſt 9. bis 10. Stücken verlohren.

So viel nun den beyderſeitigen Verluſt anlanget: ſo war derſelbe in Anſehung der alliirten Armee wenig beträchtlich, und iſt ſolcher aus dem beygefügten unter höchſter Bewilligung bekannt gemachten glaubwürdigen Verzeichniße zu erſehen.

Siehe Tabula A. und B.

Nahmen
der todten und verwundeten Officiers bey der alliirten Armee.

1) Hannöverſches FußVolk.

Regiment von Block.

Major von Witzendorf, todt. Hauptmann von Puffendorf, Lieutenant König, Adjudant Jordan ſchwer verwundet.

Regiment von Spörcken.

Major von la Motte, Hauptmann Baring, ſchwer verwundet.

Regiment Hardenberg.

Lieutenant Mühlenfeld, hart verwundet. Hauptmann Behr, Adjudant Mühlenfeld, leicht verwundet.

Regiment von Wangenheim.

Hauptmann von Buſch, hat einen Arm verlohren. Adjudant Haſſebroek, ſchwer verwundet. Capitain Lieutenant von der Horſt, Cap. Lieut. Zimmermann, Lieutenant Scholvin, leicht verwundet.

Regiment von Zaſtrow.

Hauptmann Cortrey, todt.

Regiment von Dreves.

Capitain Lieutenant Welling, Lieutenant von Scheiter, todt. Lieut. von Goeben, ſchwer verwundet. Lieutenant Weyhe, Adjudant Brocke, leicht verwundet.

Regimen

Haupt- und beſonderes Verzeichniß,

der in der Schlacht bey Crevelt den 23ſten Junius 1758. Gebliebenen, Verwundeten, Gefangenen, oder Vermißeten, nebſt den Nahmen der Officiers, welche verwundet oder getödet worden. Hauptquartier Oſterradt den 28ſten Junii 1758.

Nahmen der Regimenter.	Todte.			Schwehr verw.			Leichtverwundet.			Verlohren.			Summa.		
Fußvolk.	Ober-Off.	Unt. Off.	Gemeine	Ober Off.	Unt. Off.	Gemeine	Ober-Off.	Unt. Off.	Gemeine	Ober-Off.	Unt. Off.	Gemeine	Ober Off.	Unt. Off.	Gemeine
Erſte Batt. Garde.	=	2	2	=	=	2	=	=	2	=	=	=	=	2	6
Zweyte Batt. Garde.	=	=	=	=	=	5	=	=	3	=	=	=	=	=	8
Regiment von Block.	1	1	27	3	2	118	=	4	38	=	=	=	4	7	183
= = Spörcken.	=	=	13	2	1	42	=	1	23	=	=	=	2	2	78
= = Oberg.	=	=	=	=	=	2	=	1	2	=	=	=	=	1	4
= = Brunck.	=	=	1	=	=	1	=	=	=	=	=	=	=	=	2
= = Kielmansegg.	=	=	1	=	=	=	=	=	=	=	=	=	=	=	1
= = Hardenberg.	=	=	14	1	2	27	2	7	63	=	=	1	3	9	105
= = Wangenheim.	=	2	39	=	4	92	3	=	53	=	=	3	5	6	187
= = Zaſtrow.	1	=	2	=	=	2	=	1	4	=	=	=	1	1	8
= = Druchtleben.	=	=	1	=	=	=	=	=	=	=	=	=	=	=	1
= = Poſt.	=	=	10	=	2	22	=	2	24	=	=	=	=	4	56
= = Scheiter.	=	=	5	=	1	2	=	=	1	=	=	=	=	1	8
= = Drews.	2	2	18	1	10	113	2	1	43	=	=	2	5	19	176
= = Behr.	=	=	1	=	1	6	=	=	3	=	=	=	=	1	10
= = Schelle.	=	=	4	=	1	3	1	=	5	=	=	=	1	1	12
= = Halberſtadt.	=	1	4	=	1	8	=	=	12	=	=	6	=	2	33
= = Bock.	=	1	18	2	=	47	4	9	26	=	=	3	6	10	94
= = Linſtow.	=	=	=	=	=	=	=	=	=	=	=	=	=	=	=
= = Rheden.	=	=	5	=	1	1	=	=	1	=	=	=	=	1	7
= = Fuſelier.	=	=	=	=	=	2	=	=	2	=	=	=	=	=	4
= Bückeburg.	=	=	1	=	=	1	=	=	2	=	=	7	=	=	11
= = Artillerie.	=	3	5	=	4	8	2	1	4	=	=	=	2	8	17
Summa.	4	[illegible]	[illegible]	[illegible]	30	504	14	33	311			22	24	75	1008
Reuterey.															
Regiment Dachenhauſen.	=	=	=	=	=	=	=	=	=	=	=	=	=	=	=
= = Bock.	=	1	=	=	=	1	1	=	=	=	=	=	1	2	3
= = Breitenbach.	=	=	1	=	=	2	=	=	=	=	=	=	=	3	3
= = Leib Regim.	=	=	=	=	=	=	=	=	1	=	=	=	=	1	1
= = Bremer.	1	=	=	=	=	1	=	=	=	=	=	=	1	1	2
Summa Summarum.	5	13	173	11	30	508	15	34	311	=	=	22	31	82	1017

Vom Artillerie Train ſind 2 Knechte tod und zwey verwundet, und 25 Pferde todt, und 2 verwundet.

Auszug

desjenigen, was die ganze alliirte Armee in der Schlacht bey Crevelt den 23ſten Junius 1758. an Todten, Verwundeten, und Gefangenen verlohren.

Fußvolk.

	Todte			Hart verwundet.			Leicht verwundet.			Vermißt oder gefangen.			
	Officier.	Unter-Officier.	Gemeine.	Officier.	Unter-Officier.	Gemeine.	Officier.	Unter-Officier.	Gemeine.	Officier	Unter-Offici.r.	Gemeine.	Summa.
Hannöverſches Fußvolk u. Artillerie.	4	12	171	11	30	504	14	33	311	=	=	22	1112
Braunſchweigiſches = = =	1	=	18	2	=	28	2	=	11	=	=	=	62
Heßiſches = = =	4	2	47	1	6	66	1	4	28	=	1	6	166
Summa.	9	14	236	14	36	598	17	37	250	=	1	28	1340

Reuterey.

	Todte.			Hart verwundet.			Leicht verwundet.			Vermißt oder gefangen.				Pferde.		
	Officier.	Unter-Officier.	Gemeine.	Officier.	Unter-Officier.	Gemeine.	Officier.	Unter-Officier.	Gemeine.	Officier.	Unter-Officier.	Gemeine.	Summa.	todt.	verwundet.	vermiſſet.
Hannöverſche Reuterey.	1	1	2	=	=	4	1	=	1	2	=	=	12	13	10	=
Heßiſche = =	=	=	9	1	=	27	3	=	23	=	=	19	82	21	25	26
Preußiſche = =	=	2	36	3	5	68	1	4	28	=	=	23	170	116	38	9
Preußiſche Huſaren.	=	=	1	=	=	=	=	=	3	=	=	2	6	3	7	=
Scheiteriſches Corps.	=	=	1	=	=	=	=	=	8	=	=	=	9	=	3	=
Summa.	1	3	49	4	5	99	5	4	63	2	=	44	279	153	83	35
Summa Summarum.	10	17	285	18	41	697	22	31	413	2	1	72	1619	153	83	35

Regiment von Scheele.

Capitain Lieutenant von Roden, leicht verwundet.

Regiment von Bock.

Capitain Lieutenant Mutio, Fähnrich Buſch, ſchwer verwundet. Obriſt von Bock Hauptmann Bonnivet, Hauptm. Engel, Fähnrich Zandree, leicht verwundet.

Hannöverſche Artillerie.

Lieutenant Wackup, Fähnrich Müller, leicht verwundet.

Braunſchweigiſches FußVolk.

Regiment Zaſtrow.

Hauptmann Ringmuth, todt. OberAdjudant von Meklenburg, hart verwundet. Hauptmann Baumbach, Fähnrich Pleßleib, leicht verwundet.

Braunſchweigiſche Artillerie.

Major Gernreich, hart verwundet.

Heßiſches FußVolk.

Regiment von Prinz Carl.

Major von Ley, Lieutenant Deichmüller, todt. Hauptmann von Knoblauch, hart verwundet.

Regiment Biſchhauſen.

Lieutenant Recordon, todt. Obriſt von Biſchhauſen, leicht verwundet.

Heßiſche Artillerie.

Stükjunker Wetzel.

Summa 9. todte, 14. ſchwer verwundete und 17. leicht verwundete Officiers bey dem FußVolk.

Hannöverſche Reuterey.

Cornet Retberg, todt. Major von Müller, leicht verwundet.

Heßiſche Reuterey.

Lieutenant von Schenck, ſchwer verwundet. Lieutenant Urff, Fähnrich Beuſt, Fähnr. Cruſe, leicht verwundet.

Preußiſche Reuterey.

GeneralMajor Joachim Chriſtian von Bandemer, Hauptmann Ludwig Rudolph von Kroſigk, bey Finckenſtein Dra=

 goner,

goner, Lieutenant Anton Caſimir von Burgsdorf, bey Finkenſtein, ſchwer verwundet. Obriſt von Heiſter, leicht verwundet.

Summa, 1. todter, 4. ſchwer verwundete, und 4. leicht verwundete Officiers bey der Reuterey

Ueberhaupt 10. todte, 18. ſchwer verwundete und 22. leicht verwundete Officiers.

Von dem franzöſiſchen Verluſt hat man ein Verzeichniß bekannt gemacht, welches folgender geſtalt abgefaſſet iſt.

FußVolk	Todte,	36.	Officiers.
		1827.	Gemeine.
	Verwundete,	211.	Officiers.
		597.	Gemeine.
Reuterey	Todte,	26.	Officiers.
		657.	Gemeine.
	Verwundete,	154.	Officiers.
		459.	Gemeine.
Pferde	todt,	1294.	Stük.
	Verwundet,	385.	•

Summa 2546. Todte und 1421. Verwundete, nebſt 1679. todten und verwundeten Pferden.

§. 488.

Von den Unternehmungen der alliirten Armee nach der Schlacht bey Crevelt und Eroberung von Rüremond und Düſſeldorf.

Nachdem die alliirte Armee in der Nacht vom 23. zum 24ſten Junius auf dem Schlacht-Felde ſtehen geblieben, ſo ward Tages darauf zur fernern Verfolgung der Flüchtigen Anſtalt gemacht, und den 24ſten die pfälziſche Stadt Nuys, welche die franzöſiſchen Völker verlaſſen hatten, durch die Huſaren und das Scheiterſche Corps beſetzet, und ein

ein anſehnliches Magazin daſelbſt erbeutet. Den 27ſten Junius rükte die alliirte Armee von Crevelt nach Oſteradt, der Herzog von Holſtein Gottorf aber mit 13. Schwadronen nach Gladebach in das Herzogthum Jülich. Der Erbprinz von Braunſchweig hingegen ward mit 6. Bataillons und 6. Schwadronen über Suchteln nach Rüremond, um dieſen Ort wegzunehmen, geſendet. Er langte ganz unverhoft den 28ſten Junius vor Rüremond an, die Beſatzung wehrte ſich zwey Stunden, erhielt einen freyen Abzug mit Gewehr und Bagage, muſte aber ein beträchtliches Magazin, in welchem ſich allein 84000. Rationen Heu befanden, den Alliirten überlaſſen. Der Erbprinz von Braunſchweig ſchloß mit dem franzöſiſchen Marſchall des Camps, von Boccard, und dem kaiſerlichen Obriſten von Müller, welche in der Stadt commandirten, folgende Capitulation.

Capitulation, der Stadt und Veſtung Rüremond.

Erſter Artickel.

Die catholiſche Religion wie auch die Geiſtlichkeit ſollen in allen ihren Rechten auf eben den Fuß wie gegenwärtig erhalten werden, ohne daß jemand weder vom geiſtlichen noch weltlichen Stande in der freyen Uebung gedachter catholiſchen Religion geſtöhret werden ſoll.

Zweiter Artickel.

Der Civilſtaat dieſer Provinz und die dabey ſtehenden Bediente ſollen, ſo wie alle Einwohner, in allen ihren Rechten und Privilegien erhalten und geſchützet werden.

Dritter Artickel.

Ingleichen ſoll der Rath dieſer Provinz in allen ſeinen Gerechtſamen, Beſoldungen, und Freyheiten erhalten werden.

Vierter Artickel.

Die Burgermeiſter und der Magiſtrat dieſer Stadt ſollen ebenfalß bey ihren Aemtern, Rechten, und Privilegien, wie

auch bey den Beſoldungen, die ſie entweder von der Landes-Herrſchaft oder der Stadt Kämmerey ziehen, gelaſſen werden. Hingegen ſoll es denjenigen Bedienten, oder andern, die ſich entfernen, oder ihren Dienſt, ohne ſich zu entfernen, niederlegen wollen, freyſtehen, ſolches ohne die geringſte Hinderniß zu thun. Und zwar mit ihren Gütern und Affecten, wobey ſie auch über ihre unbewegliche Güter das nöthige zu verfügen freye Hand behalten ſollen.

Fünfter Artickel.

Die Völker, welche man zur Beſatzung einlegen wird, und überhaupt alle Kriegsvölker, welche in der Stadt gelaſſen, und ſich daſelbſt einfinden werden, ſollen eine gute Mannszucht beobachten, und auf den gewöhnlichen Fuß einquartieret werden.

Alle obige Artikel ſind genehmiget und billig gefunden worden, weshalb ich ſolche eigenhändig unterzeichnet habe.

Rüremonde
den 28ſten Junii 1758.

Carl Erbprinz von Braunſchweig.

Zu eben der Zeit, als Rüremonde von dem Erbprinzen von Braunſchweig zur Uebergabe genötiget ward, muſte der hannöverſche G. M. von Wangenheim mit einem Corps vor Düſſeldorf rücken. Er fing den 28ſten Junius an, dieſe churpfälziſche Hauptſtadt des Herzogthums Bergen aus dem groben Geſchütz zu begrüßen, und dieſes dauerte auch den 29ſten, allein an eben dieſen Tage ward man wegen eines Waffenſtilleſtandes einig, um durch einen Courier neue VerhaltungsBefehle von dem Churfürſten von der Pfalz einhohlen zu laſſen. Dieſer befahl die Stadt zu übergeben, und es kam folgende Capitulation zu Stande.

Nachdem zwiſchen der unterzeichneten hohen Generalität, und zwar von Seiten Sr. Churfürſtl. Durchl. von der Pfalz,

Carl

Carl Theodors, Pfalzgrafen am Rhein, des H. R. R. Erzſchatzmeiſters und Churfürſten, Herzogs in Bayern, Jülich, Cleve und Berg, Fürſten von Mörs, Marquis von Bergen-OpZoom, Grafen von Veldenz, Sponheim, Mark und Ravensberg, dem Herrn GeneralLieutenant, commandirenden Oberſten eines Regiments zu Fuß, und Gouverneur allhier, Baron von Iſſelbach, an einem, und dem Freyherrn von Wangenheim, Generalmajor Sr. Königl. Majeſtät von Großbrittannien Teutſchen Armee, andern Theils, wegen dieſer Stadt und Veſtung folgende Capitulation geſchloſſen worden; ſo ſoll

1. Den Churpfälziſchen ſowohl als Franzöſiſchen Truppen der freye Abzug mit aller militariſchen Ehre, Bagage, Caſſen, und aller den Officiers und Gemeinen zugehörigen Baarſchaft und Effecten, derſelben Ober- und Untergewehr, Regiments-Feldſtücken, Munition, und den dazu gehörigen Artilleriſten zugeſtanden werden, wie auch, daß diejenigen, welche hier zurück bleiben, nicht als Kriegsgefangene angeſehen, ſondern nach ihrer Geneſung mit Päſſen verſehen werden ſollen, um ſich ungehindert nach ihren reſpect. Corps wieder begeben zu können.

In allen Stückten zugeſtanden.

2. Se. Churfürſtl. Durchl. ſollen alle Schildereyen von der Gallerie, wie auch Dero Meublen, frey und unbeläſtigt transportiren laſſen mögen.

Accordirt; wobey aufs feyerlichſte verſichert wird; daß, wenn auch alles in ſtatu quo bleiben möchte, kein Stück davon angetaſtet, noch entfremdet werden ſoll.

3. Die Regierungsform ſoll ohne alle Veränderung bleiben; auch der Jülich- und Bergiſche geheime Rath, nebſt den übrigen Dicaſterien, im Nahmen Sr. Churfürſtl. Durchl. zuſamt dem Magiſtrat und der Bürgerſchaft bey ihren alten Privilegien und Freyheiten gehandhabt und beybehalten werden.

Alles was in dieſem Articul vermeldet iſt, ſoll in den gegenwärtigen Umſtänden bleiben, und niemand in ſeinen Privilegien gekränket, ſondern im Gegentheil darin gehandhabet werden.

4. Die Sachen, die Landesregierung, die Juſtiz, den Gottesdienſt, die Policey und das Poſtweſen betreffend, ſollen in ihrem gegenwärtigen Zuſtande gelaſſen; alle und jede der Landeseinwohner, ſowohl die Landſtände als Adeliche und Untertha-

terthanen an ſtatt in dem Beſitz ihrer Privilegien, Contanten, feſten und beweglichen Gütern, und häuslichen reſp. Nahrungen und Handthierungen geſtöhret zu werden, vielmehr darinn gehandhabet, und keine Unterthanen wider Willen zu Kriegsdienſten gezwungen werden.

Accordirt in allen Stücken, und zwar beſonders, daß niemand zum Kriegsdienſte ſoll gezwungen werden.

5. Das allhier zu Düſſeldorf befindliche Zeughaus und Magazin, nebſt allen Zubehörungen, ſollen unangetaſtet erhalten, und daraus nicht das mindeſte entwendet werden.

Die Artillerie, Zeughaus und Magazins muß getreulich abgeliefert werden, und ſoll alles bey dem andern bewahret bleiben.

6. Die Contributionen in der Zeit ſollen erträglich von dem ſehr erſchöpften Vermögen der LandesUnterthanen auf ein ſicheres Tantum reguliret werden.

7. Nach den geendigten Kriegsunruhen ſollen Stadt und Lande an Se. Churfürſtl. Durchl. von der Pfalz in eben dem Stande, als ſie ſich gegenwärtig befinden, auſſer aller Anſprache und Prätenſion los und frey abgetreten und wieder eingeräumet werden.

Weil man durch dieſes einzig und allein wegen der Stadt Düſſeldorf tractirt, ſo gehören beyde vorſtehende 6te und 7te Articul nicht zu der Capitulation, weil man allein wegen einer Stadt, und keinesweges wegen einiger Lande in Unterhandlung tritt; inzwiſchen ſollen die in der Zeit zu fordernde Contribution nach Billigkeit geſetzet werden; doch wird der letzte Articul, wenn der Fall exiſtirt, gar keine Schwierigkeit leiden.

8. Daferne bey Mangel an Fuhren, oder durch anderweit entſtehende Verhinderung, die Bagage und die Siechen nicht ſogleich ſollten transportiret werden können; ſo ſoll die erſte getreulich bewahret, und die Kranken in den Hoſpitälern wohl und ſorgfältig bis zu ihrer Herſtellung gepfleget werden, und alsdenn nach Gelegenheit abgehen mögen, zu welchem Ende 2 SubalternOfficiers und die nöthigen Chirurgi allhier zurück bleiben ſollen.

Die Bagage, und alles, was zurück bleibt, ſoll alle Protection und Sicherheit genieſſen; die Kranken können bis zu ihrer Geneſung bleiben, doch daß ſie auf

Koſten

Koſten Sr. Churfürſtl. Durchl. unterhalten und verpfleget werden.

9. Von Churfürſtl. Pfälziſcher Seite wird verſichert, daß die vor Deſſelben eigene Truppen noch im Vorrath befindliche Fourage und Munition getreulich ſoll angegeben werden, wobey man ſich jedoch vorbehält, daß davon nichts entfremdet werde, und noch vielweniger, daß die zu den Churfürſtl. Marſtällen nöthige Fourage angetaſtet, ſondern dieſelbe benebſt den Churfürſtl Revenüen zum Behuf höchſtgedachter Sr. Churfürſtl. Durchl. hingeleget und bewahret werden ſolle.

Alle Munition und Fourage muß getreulich angewieſen werden; von der letztern können die Churpfälziſche Truppen ſich für ſo viele Tage, als ſie auf dem Marſche ſind, verſehen, doch alles übrige bleibt zum Behuf der alliirten Armee.

10. Alle Truppen, aus welchen die Beſatzung beſtehet, werden übermorgen den 9ten ohngefähr gegen 8 Uhr des Morgens ausziehen; da man die Schlüſſel dem General von Wangenheim, oder demjenigen, den Se. Hochfürſtl. Durchl. der Herzog Ferdinand dazu qualificiren werden, einliefern wird.

Die ganze Beſatzung ſoll aufs ſpäteſte morgen den 8ten des laufenden Monaths ausziehen; doch ſoll von jedem Regimente ein Officier, beſonders von dem Staabe, verbleiben dörfen, um alles dasjenige zu beſorgen was man nicht in die gehörige Ordnung wird haben bringen können.

11. Gleichwie die proviſionelle Einrückung der alliirten Truppen in die Stadt darinne Unordnung und Verbitterung veranlaſſen könnte; alſo hoft man, daß beſagt Se. Hochfürſtl. Durchl. geruhen werden, ehe dieſe Veränderung geſchehen wird abzuwarten, bis die alte gänzlich ausgezogen ſeyn wird.

Es würde etwas fremdes, unerhörtes und ſogar nachtheiliges für die alliirte Armee ſeyn, wenn ſie gegen Kriegsgebrauch ſich nicht unverzüglich nach Unterzeichnung der Capitulation in den Beſitz der Stadt und der Veſtungswerker ſetzte; Solchemnach wird ſolches von heute an durch ein Detachement Grenadiers bewerckſtelliget werden; und ich verſichere, daß nicht die mindeſte Unordnung von denen unter meinen Commando ſtehenden Truppen begangen werden wird.

12. Alle diejenige unter den Officiers, und andern Perſonen, die in dem Gefolge der gegenwärtigen Beſatzung gebrauchet werden, die ſich nicht im Stande befinden werden, mit derſelben auszuziehen, werden nicht für Kriegsgefangene geachtet werden können, ſondern man wird ſie ruhig hier laſſen, und wenn ſie von dar ſich wegbegeben wollen, ihnen dißfalls ganz keine Hinderniß in den Weg legen.

Alle Perſonen, welche zu der gegenwärtigen Beſatzung gehöret haben und in der Stadt werden bleiben wollen, ſollen gehalten ſeyn, ſich anzumelden und ſich mit keiner Art einer auswärtigen Correſpondenz abzugeben.

13. Die Schlöſſer, Palläſte, Luſt- und Jagdhäuſer, welche ſowohl in der Stadt, als auf dem flachen Lande Sr. Churfürſtl. Durchl. zugehörig ſind, werden beſchützet und darinnen nicht das mindeſte verſehret werden. Es wird dem Churfürſtl. JägerCorps erlaubt ſeyn, ihren Verrichtungen, wie vorhin obzuliegen, für die Erhaltung der Thiergärten und Gehölze zu ſorgen und zu dem Ende ſeine Flinten und Kugelbüchſen zu behalten, und in dem Fall, da das rothe Wild ſich allzuſehr vermehren ſollte, wird man beſagten Jägern den erforderlichen Beyſtand leiſten, um ſie tödten zu helfen. Man wird Sorge tragen, daß die Churfürſtl. Menagerien und insbeſondere die Parcs geſchonet werden; hingegen wird denen Generalofficiers alles FederWildpret, welches ſie verlangen möchten, ohne Anſtand geliefert werden.

Alle dem Churfürſten zugehörige Schlöſſer und Gebäude, wie auch die in Sr. Churfürſtl. Durchl. Dienſte ſtehende Perſonen ſollen in aller Sicherheit ſeyn und ihnen weder einiges Leid noch Schades zugefüget werden. Die Jäger ſollen auch ihre allerſeitigen Verrichtungen abwarten können.

14. Denen Bürgern und Einwohnern wird ihr Gewehr nicht abgenommen, oder im Fall ſolches geſchiehet, ihnen daſſelbe, wenn das Land wieder unter die Bothmäßigkeit ſeines alten Herrn kommt, zurückgegeben werden.

So lang die Unterthanen ſich ruhig und ſtille betragen werden, wird man gegen ſie zu ſolcher Extremität nicht ſchreiten; daferne aber ein anders geſchähe, ſoll das Gewehr in die Häuſer der verſchiedenen Handwerks=

werkszünfte hinterlegt und daſelbſt ſo lange bewahret werden, bis die Sachen eine andere Geſtalt bekommen.

15. Die Artillerie, welche dem König von Frankreich zugehöret, wie auch die Kriegsmunitionen und Geräthe, ſollen ohne einige Hinderniß auf dem Rhein nach Cölln geführet werden; jedoch auf Koſten Sr. allerchriſtl. Majeſtät.

Die Feldſtücke, die zu jedem Regimente gehören, ausgenommen, müſſen alle übrige Artillerie, Munitionen und Kriegsgeräthe zu Düſſeldorf verbleiben.

16. Die Kranke, welche ſich in den Spitälern und Siechenhäuſern befinden, ſowohl Officiers als Soldaten, die Inſpecteurs, Directeurs, Controleurs, Heil- und Wundärzte, Krankenwärter und andere zum Dienſt beſagter Spitäler gehörige Perſonen werden alſogleich nach ihrer Geneſung zur Franzöſiſchen Armee geführet und auf keine Weiſe für Kriegsgefangene geachtet werden. Man wird ihnen die erforderliche Päſſe ſowohl für ſie als für ihre Effecten ertheilen; die Fuhrwägen aber werden auf Koſten des Königs von Frankreich bezahlet werden.

Zugeſtanden, wie ſolches ſchon im erſten Articul geſaget iſt

17. Man wird denen Franzöſiſchen Kriegscommiſſarien erlauben, alle Effecten, die Sr. allerchriſtl. Majeſtät zugehörig befunden werden, wie auch alle Früchte und Lebensmittel, ſobald als möglich, auf dem Rhein nach Cölln zu führen, und wird man ihnen zu deren Transport hinlängliche Päſſe, wie auch die nöthige Schiffe, gegen baare Bezahlung des Beſtandgelds liefern.

Man wird es dißfalls mit den franzöſiſchen Truppen auf eben die Weiſe, wie mit den Pfälziſchen halten. Sie werden ſich mit alle dem, was ſie für die ganze Zeit, da ſie auf den Marſch ſeyn werden, nöthig haben, verſehen können; alles übrige aber muß in der Stadt verbleiben.

18. Da die zum Abzuge der Beſatzung angeſetzte Zeit ſich ein wenig zu kurz befindet und das Regiment des Generals von Iſſelbach weder Equipagen noch Zelten, noch Wägen hat, ſo iſt es unmöglich, ſo geſchwind eine hinlängliche Anzahl Wägen zum Transport ſeiner Bagagen zu finden und man begehret dahero, daß einem Detachement von eben dieſem Cor-

vo die Paſſeports, deren es nöthig haben wird, um ſich in den benachbarten Aemtern eine hinlängliche Anzahl Wägen liefern zu laſſen, zugeſtanden werden, und daß im Fall man allhier genug Schiffe oder Fahrzeuge finden ſolte, erlaubet werde, dieſe Bagagen des beſagten Regiments zu Waſſer bis nach Manheim zu führen.

Man wird dem Regiment des Generals von Iſſelbach alle mögliche Hülfe und Beyſtand leiſten und ihm die Wägen und Fahrzeugen liefern laſſen.

Man behält ſich über dieſes die Freyheit bevor, im Fall durch eine allzu groſſe Eilfertigkeit oder aus Mangel der Zeit etwas in gegenwärtiger Capitulation vergeſſen worden wäre, derſelben noch einige Separatartikel beyfügen zu können.

Nachdem vorſtehende Artikel von ein ſo anderer Seite unterſuchet, und in Folge eben dieſer Artikuln die Capitulation reguliret worden, haben beederſeitige Generalen einander wechſelsweiſe ein von ihrer eigenen Hand unterzeichnetes Duplicat davon, welchem ſie ihr Wappenpittſchaft beygefüget, zugeſchicket. Geſchehen zu Dyſſeldorf den 7 Jul. 1758.

(War unterzeichnet:)

F. Baron von Iſſelbach,
Generallieutenant der Infanterie, Sr. Churfürſtl. Durchl. von der Pfalz, Obriſt. eines Regim. zu Fuß und Gouverneur der Stadt und Veſtung Dyſſeldorf.

§. 489.

Die alliirte Armee ſchreibt bis nach Lüttich und in die Niederlande Brandſchatzung aus, verläſſet ihre bisherige Stellung, und nähert ſich der Maas.

Nach der Einnahme von Rüremonde, wo der hannöverſche ObriſtLieutenant von Ramdohr mit einer kleinen Beſatzung zurükgelaſſen ward, fiel es den leichten Völkern von der alliirten Armee nicht ſchwer bis in die öſterreichiſchen Nieder-

Niederlande zu ſtreiffen. Der preußiſche Obriſt von Colignon, und der ObriſtWachtmeiſter des Malachowskiſchen preußiſchen HuſarenRegiments von Jeanneret, ſezten ſich an die Spitze preußiſcher Huſaren, kamen ſo gar bis nach Löwen, Dieſt und ins Kempenland, trieben überall Brandſchatzung ein, und nahmen Geißeln mit. Das Biſtum Lüttich muſte ſich gleichfals zu ſtarken Lieferungen an Gelde und Fourage verſtehen.

In Anſehung der beyden HauptArmeen fiel im Julius wenig vor. Die alliirte Armee hatte ſich aus dem Lager bey Oſteradt, welches zwiſchen Crevelt und Nuys liegt, den 3ten Julius herausgezogen, und war an dieſem Tage auf 3. Stunden weit vorgerücket, wobey das HauptQuartier in dem Schloſſe Dyck genommen ward. Das Corps unter dem Herzog von HolſteinGottorf und Erbprinzen von Braunſchweig muſte bey Gladebach ſtehen bleiben, hernach aber den 7ten Julius bis auf eine Stunde von Jülich vorrücken, und dieſer Veſtung mit einer Belagerung drohen. Die alliirte Armee rükte den 9ten Julius gleichfals weiter vor, und zwar bis Grevenbroich an der Erft. Die franzöſiſche Armee, welche ſtatt des Grafen von Clermont zu Anfang des Julius den G. L. Marquis von Contades zum commandirenden General bekommen hatte, brach, nachdem ſie nach der Schlacht bey Crevelt ſich bis Cöln zurükgezogen hatte, den 13ten Julius aus der Gegend von Cöln wieder auf, und rükte den 14ten bis Bedburg, mithin der alliirten Armee ſo nahe, daß man ein neues Treffen vermuthete.

Der Prinz Ferdinand von Braunſchweig zog ſich aber in der Nacht vom 13. und 14ten Julius

bis

bis nach Nuys zurük, wohin zwar ein franzöſiſches Corps nachfolgte, aber ſtarke Einbuße litte, indem der hannöverſche G. M. Graf von Bielmanſegg, welcher die ArriereGarde commandirte, die franzöſiſchen Völker zweymahl mit Verluſt zurük wieß. Der Prinz Ferdinand nahm ſein Lager dergeſtalt, daß der rechte Flügel bey Holzheim, der linke aber bey Nuys zu ſtehen kam, der ErftFluß aber vor der Armee war. Er zog in dieſem Lager die Beſatzung von Rüremond, welche unter dem Obriſt-Lieutenant von Ramdohr den 17ten Julius dieſe Stadt verlaſſen muſte, an ſich, und brach den 19ten bis Bedburgdyck auf, welches 3. Stunden von Nuys lieget, wo er ein ſehr vortheilhaftes Lager bezog. Die franzöſiſche Armee kam abermals ſo nahe, daß man ein Treffen vermuthete, allein es blieb bey Scharmützeln unter den leichten Völkern, und der Prinz Ferdinand von Braunſchweig ward durch verſchiedene Urſachen genöthiget, ſich noch weiter und gegen die Maaß zu ziehen.

Es war in Heſſen den 23ſten Julius zwiſchen den franzöſiſchen und heßiſchen Völkern zum Nachtheil der leztern ein Treffen vorgefallen, und das Churfürſtenthum Hannover ward von neuem mit einem franzöſiſchen Einfall bedrohet, der Prinz Ferdinand muſte alſo darauf denken, wie er durch einen weiſen Zurükzug über den Rhein ſich den churfürſtlichen Staaten wieder nähere, und den Sachen eine andere Geſtalt geben konnte. Hierzu nahm er die klügſten MaaßRegeln. Er ließ durch den hannöverſchen Obriſten von Linſtow, welchen er mit den Lucknerſchen Huſaren, 8. Grenadier-Kompagnien, und 200. Mann zn Pferde nach Rüremonde ſendete, dieſen Platz den 24ſten Julius

lius wieder beſetzen, und den 25ſten brach er mit der Armee nach Waſſenberg, welches 3. Meilen von Rüremond liegt, auf.

§. 490.

Die alliirte Armee geht wieder über den Rhein. Der G. L. von Imhof ſchlägt ein franzöſiſches Corps bey Rees.

Im Lager bey Waſſenberg blieb die alliirte Armee nur einige Tage ſtehen. Den 2ten Auguſt lagerte ſie ſich zu Waldmiel, und den 3ten ſchikte der Prinz Ferdinand von Braunſchweig die Bagage auf den halben Weg nach Rüremond. Sie muſte aber, weil es nur eine Kriegs-Liſt war, wieder umkehren, und auf Mühlbracht, Kaldekirchen und Loth gehen, von da aber nach der zwiſchen den Städten Loth, Heringen und Wankom liegenden Heide ſich verfügen. Der Prinz Ferdinand zog die Aufmerkſamkeit der franzöſiſchen Armee nach der Gegend von Rüremond und der franzöſiſche commandirende General Marquis von Contades ſchwächte den Poſten zu Wachtendonck, um die übrigen zu verſtärken. Auf dieſen Poſten kam es an, ſich der Gemeinſchaft mit dem Rhein-Strohm wieder zu verſichern, und aus der bisherigen übeln Stellung zu kommen.

Alle Briefe von der franzöſiſchen Armee verſicherten ſchon zu Anfang des Auguſts, daß der alliirten Armee der Rükzug über den Rhein abgeſchnitten ſey, und daß ſie ſich aus der gefährlichen Stellung, darinn ſie ſich befand, unmöglich werde heraus reiſſen können. Allein der Prinz Ferdinand fand ein Mittel, ſich Luft zu machen.

Er war zwiſchen der Maaß und Nieſſe eingeſchloſſen, und litte ſchon ſeit 2. Tagen an LebensMitteln Mangel, als er den 3ten Auguſt auf die franzöſiſche Armee anrükte, und ihr ein Treffen anbot. Der franzöſiſche General, Marquis von Contades, machte ſolche Bewegungen, daß der Herzog Ferdinand ganz wohl einſahe, daß er keine Luſt zum Schlagen hatte, die allirte Armee trat alſo um 9. Uhr des Morgens den Marſch nach Wachtendonck an. Der Herzog von Holſtein machte mit den preußiſchen Völkern die ArriereGarde und die AvantGarde unter den Erbprinzen von Braunſchweig, war beſtimmt, den Poſten Wachtendonck, welcher den Weg nach Rheinberg öfnete, wegzunehmen.

Da Wachtendonck eine von der Niers umfloſſene Inſel iſt, deren Zugänge, ob ſie gleich unbeveſtigt, ſehr ſchwer ſind, und die von den franzöſiſchen Völkern aufgezogene ZugBrücken nicht ſogleich herunter gebracht werden konnten: ſo ſchwomme der Erbprinz mit etlichen GrenadierCompagnien durch den Fluß, und vertrieb die franzöſiſchen Völker mit aufgeſtekten Bajonets, ſo daß die allirte Armee mit Untergang der Sonne und die Bagage nebſt der ArriereGarde, welche ſolche bedekte, den 4ten Auguſt früh über die Brücken von Wachtendonck gehen konnte. Den 4ten rükte die allirte Armee bis Rheinbergen, und den 5ten fiel bey Rees ein kleines Treffen vor, welches aber wegen der Folgen ſehr wichtig war.

Der Herzoglich Braunſchweigiſche G. L. von Imhof ſtand mit einem Corps von 3 oder 4000 Mann bey Rees, wo ſich die Schiffbrücke, ein Magazin, das Lazareth, viel Bagage, ja einigen

Nach-

Nachrichten nach, auch die KriegsCaſſe der alliirten Armee befand. Der franzöſiſche General Marquis von Contades beſchloß dieſen Poſten überfallen zu laſſen und dadurch ſowohl die aus engliſchen Völkern beſtehende Verſtärkung von der alliirten Armee abzuſchneiden, als auch dieſer leztern allen fernern Rückzug zu verwehren, und ſie mehr einzuſchlieſen.

Um dieſes Unternehmen auszuführen, mußte der franzöſiſche G. L. von Chevert mit einem Corps von 6000. Mann den 30ſten Julius aus der Gegend von Cölln aufbrechen. Dieſer hatte Befehl, unter Weges den Ueberfall von Düſſeldorf zu verſuchen, demnächſt einen Theil der Beſatzung von Weſel an ſich zu ziehen, und auf den G. L. von Imhof loß zu gehen. Der G. L. von Chevert ging den 31ſten Julius oberhalb Düſſeldorf über den Rhein, da er aber die Beſatzung in gehöriger Bereitſchaft fand, und ſeine Vorpoſten aus der Veſtung ſtark aus dem Geſchütz begrüſſet wurden: ſo zog er ſich den 1ſten Auguſt über Kayſerswerth nach Duysburg, wo er den 2ten anlangte. Den 3ten ging er mit dem Corps bey Mühlheim über die Ruhr, und den 4ten kam er über Holten und Dinslacken zu Weſel an. Er zog einige Bataillons der Beſatzung an ſich, und kehrte alle Anſtalten vor, um den 5ten Auguſt das Imhofſche Corps mit gutem Erfolg anzugreiffen.

Es iſt kein Zweifel, daß die Unternehmung glüklich von ſtatten gegangen wäre, wenn die franzöſiſchen Völker dem G. L. von Imhof unvermuthet auf den Halß gekommen wären, allein ſie fanden ihn in Bereitſchaft, und ihr Anſchlag ward vernichtet.

Der G. L. von Imhof empfing den 4ten Auguſt Abends einen Brief ohne Unterſchrift, darinn man ihm von dem franzöſiſchen Vorhaben Nachricht gab. Er ließ alſo ſeine unterhabenden Völker aus dem Lager bey Meer nach Rees marſchiren, und zog die unter dem Braunſchweigiſchen G. M. von Zaſtrow jenſeits des Rheins geſtandene Völker, welche aus ein Schwadron von Buſch, Dragoner, 1 Bataillon von Stolzenberg, und 1 Bataillon Erbprinz von Heſſen Caſſel beſtunden, noch den 4ten Auguſt Abends an ſich. Er hatte ſich alſo auf 6 Bataillons und 4 Eſcadrons verſtärket, und ſtand mit dieſem etwa 5000 Mann ſtarken Corps die ganze Nacht bey Rees in den Waffen, und als er keine franzöſiſche Völker ankommen ſahe: ſo faßte er den Entſchluß die ſeinigen wieder in das Lager bey Meer zurück zu führen.

Allein kaum waren dieſe in dem Lager angelangt, wo ſie, um von dem Marſch und obigen Beſchwerlichkeiten aus zuruhen, die Zelter aufzuſchlagen ſich beſchäftigten, als die bückeburgiſchen Feld-Jäger, welche die Vorpoſten hatten, meldeten, daß das franzöſiſche Corps anrücke, und nicht weit von dem alliirten Lager ſchon in Schlacht-Ordnung ſtehe. Dieſes Corps beſtand aus 14 Bataillons und 5 Eſcadrons, welche nach Auſſage der gefangenen Officiers beynahe 10,000 Mann betragen, und 12 Stücke, nehmlich ein 12 pfündiges und eilf 4 pfündige bey ſich gehabt. Der G. L. von Imhof entſchloß ſich, unerachtet er des franzöſiſchen Corps Stärke noch nicht wußte, ſolches herzhaft anzugreifen.

Das Feuer aus dem groben Geſchütz ging des Morgens um 9 Uhr an. Die beyden heßiſchen Batail-

Bataillons, Erbprinz von Heſſen Caſſel und Toll, thaten den Angrif in der Mitte, und hatten, weil ſie auf eine Batterie ſtießen, zu deren Errichtung vor der Fronte der G. L. **Chevert** ſchon Zeit gewonnen hatte, anfänglich einen harten Stand. Der G. L. von **Imhof** half dieſem dadurch ab, daß er das hannöverſche Regiment von Stolzenberg zu Fuß, durch einen Umweg und ein dickes Gebüſche führte, mit ſolchem dem franzöſiſchen Corps, welches ſolches nicht ſogleich wahrnahm, mit aufgeſtekten Bajonets ohne einen Schuß zu thun, in die Seite fiel, und es in Unordnung brachte. Einige Bataillons kamen zu gleicher Zeit auf der andern Seite dem franzöſiſchen Corps mit gleicher Wuth in die Seite, und drungen mit aufgepflanzten Bajonets ſo herzhaft ein, daß endlich daſſelbe ſich nach der Flucht umſahe, und mit Hinterlaſſung verſchiedener Fahnen und Standarten, wie auch des Geſchützes ſich nach **Weſel** zog. Der G. L. von **Imhof** verfolgte ſie bis nach **Weſel**, und man behauptete, daß die franzöſiſchen Völker 500. Todte verlohren, maaßen nur allein auf der Seite, wo das Stolzenbergſche Regiment mit aufgepflanzten Bajonet eingedrungen, bey 40. Todte gelegen. Von dem in engliſchen Sold ſtehenden Regiment Sachſen Gotha war auch ein Bataillon bey dieſem Treffen, und erbeutete ein 4. pfündiges Stük. Der Verluſt, welchen das **Imhofſche** Corps bey dieſem Treffen, das bis Mittags um 12. Uhr mithin ungefehr 3. Stunden gedauert, erlitten, hat an Todten und Verwundeten nicht über 200. Mann betragen, darunter der heßiſche Obriſt von Schott von dem Regimente Erbprinz von Heſſen Caſſel tödtlich verwundet, und die Hauptleute von But-

ler und von Hanſtein getödtet waren. Es ward auch eine beträchtliche Anzahl franzöſiſcher Gefangenen gemacht.

Ich will die Beſchreibung dieſes Treffens mit derjenigen Nachricht beſchließen, welche der G. L. von Imhof ſelbſt entworfen hat, und alſo lautet:

Den 4ten des Abends um 6 Uhr erhielt ich von guter Hand Nachricht, daß der Feind die Lippe auf drey Brücken paßiren, und in der Nacht mit vielem Geſchütz gegen Rees marſchiren würde, um ſolches wegzunehmen, und die Brücke zu verbrennen. Weil er dahin kommen könnte, ohne mein Lager anzugreifen: ſo ergriff ich das Mittel, mit den 4 Bataillons und 4 Eſcadrons, welche ich unter meinen Commando hatte, aufzubrechen, um Rees zu bedecken, und zu den Bataillons von Stolzenberg und Erbprinz von Heſſen zu ſtoſſen, welche unter Anführung des G. M. von Jaſtrow aus Spieck anrückten, wo ſie in Fahrzeugen über den Rhein geſetzet hatten. Allein da ich nichts von dem Feinde wahrnahm, und glaubte, daß die Nachricht falſch ſeyn könnte: ſo entſchloß ich mich, nach meinem vortheilhaftigen Lager bey Meer zurück zu kehren.

Ich trat den Marſch dahin des Morgens um 6 Uhr an, als ich aber daſelbſt angekommen war, und die Vorpoſten ſich kaum geſetzet hatten, kam es zwiſchen ihnen und dem Feinde ſchon zum Handgemenge, welcher leztere unter des G. L. Herrn von Chevert und der Marſchalle des Camps, Herr von Voyer und von Chavigni, mit dem ganzen zur Belagerung von Düßeldorf beſtimmt geweſenen Corps von Weſel gegen mich anrükte.

Meine Fronte war durch Hecken und Graben nebſt einer zur Rechten befindlichen Anhöhe bedekt, von dannen ich alles, was auf mich zukam, wahrnehmen konnte. Da ich nun ſahe, daß der Feind nach dieſem beſchwerlichen Terrain marſchirte: ſo faßete ich den Schluß ihn, ſo bald er ſolches betreten würde, anzugreiffen.

Ich ließ meine Infanterie 200 Schritte von der erſten Hecke vorrücken, und nahm das Regiment von Stoltzenberg von meinem rechten Flügel, welches ich durch die Geſträuche führte, um auf die linke Flanke des Feindes, die ich auf ei-

ner

ner ganz freyen Plaine ſahe, einzubrechen. Den übrigen Regimentern ward der Befehl ertheilet, daß ſie, ſobald ſie das Feuern des Regiments von Stolzenberg hören würden, mit klingenden Spiel gegen den Feind anrücken, und ihn mit aufgeſtekten Bajonets angreiffen ſollten. Alles dieſes ward mit ſolcher Tapferkeit von allen 6 Bataillons bewürket, daß der Feind nach einem Wiederſtand von beynahe einer halben Stunde in Unordnung gebracht wurde, und nach Weſel die Flucht nahm, nachdem er auf dem Platze 11 Stücke nebſt vielen Wagen und Munitions Karren zurück gelaſſen hatte. Auf meiner Seite belief ſich der Verluſt nur auf 100 Mann an Todten und Verwundeten. Man weiß nicht eigentlich, wie viel der Feind verlohren hat, es wurde aber eine große Anzahl Todte auf dem Schlachtfelde wahrgenommen, und ich habe 354. Mann zu Kriegsgefangenen gemacht, darunter ſich 11. Officiers befinden.

Der Herr G. M. von Zaſtrow hat mich bey dieſer Unternehmung vollkommen wohl unterſtützet und alle ſowohl Staabs als Subaltern Officiers haben mit der gröſſeſten Tapferkeit gefochten. Die Nahmen dieſer wackern Regimenter ſind folgende. Stolzenberg 1 Bataillon, Sachſen Gotha 1 Bataillon, Erbprinz von Heſſen 1 Bataillon, Toll, ſonſt Capelle 1 Bataillon, und Imhof 2 Bataillons nebſt 4 Schwadronen von Buſch, denen aber das abgeſchnittene Erdreich nicht erlaubte, ſo wie ſie wünſchten, zu agiren.

Der Herzog Ferdinand von Braunſchweig war mit der von dem kleinen Imhofiſchen Corps bewieſenen Standhaftigkeit ungemein wohl zufrieden. Er würde dieſes Corps, da er von dem Angrif, womit es bedrohet ward, noch den 4ten Auguſt benachrichtigt ward, gern verſtärkt haben, allein ſeine Völker waren von dem ſtarken Marſch zu ermüdet, um weiter zu marſchiren, und die auſſerordentliche Ueberſchwemmung des Rheins hatte die Brücke zu Rees unbrauchbar gemachet. Der G. L. von Imhof muſte ſich alſo durch ſeine gute Aufführung und Tapferkeit ſeiner unterhabenden Völker helfen, und ward erſt den 6ten Auguſt durch

den G. M. von Wangenheim, den der Herzog Ferdinand mit etlichen Eſcadrons und Bataillons über den Rhein ſendete, verſtärket.

Die alliirte HauptArmee rükte den 7ten Auguſt über Aldenkirchen und Rheinbergen bis Xanten, und den 8ten über Cleve nach Griethuyſen, wo ſie ſogleich anfing bey dem ſogenanten Spick ohnweit Schenckenſchanz über den Rhein zurük zu gehen. Dieſes dauerte auch den 9ten noch fort, und den 10ten befand ſich bereits die ganze Armee mit allem Fuhrwerk und Bagage jenſeits des Rheins. Es geſchahe dieſes Ueberſetzen ohne die geringſte Hinderung, und eine Stunde hernach ward die Brücke in den Grund geſchoſſen. Der Erbprinz von Braunſchweig und unter ihm der hannöverſche Obriſt von Scheiter commandirte die ArriereGarde und erwarb dadurch abermahls großen Ruhm.

§. 491.

Die alliirte Armee ziehet ſich ins münſterſche, und verhindert die Vereinigung der beyden franzöſiſ. Armeen unter dem Marſchall von Contades und Prinzen von Soubiſe.

Der Herzog Ferdinand von Braunſchweig hatte wegen ſeines RükMarſches alle erſinnliche Vorſicht gebrauchet. Es waren auf deſſen Befehl nicht allein die Magazins zu Emmerich und Rees nebſt der ſchweren Bagage und dem Lazareth nach der Grafſchaft Bentheim gebracht worden, und der G. M. von Hardenberg mit der Beſatzung glüklich und ohne Verluſt eines Mannes aus Düſſeldorf gezogen. Es konnten alſo die nachſetzen-

ſetzenden franzöſiſchen leichten Völker weder Schaden thun, noch Beute erhaſchen.

Nach dem Uebergang über den Rhein ſezte ſich der Prinz Ferdinand bey Emmerich, und ging den 12ten Auguſt bis Millingen, von da aber bis Bochholt, wo den 14ten das zu Emden ausgeſchifte Corps Grosbritanniſcher Völker zu ihm ſtieß. Es waren auserleſene Leute, und ward beſonders die Reuterey gerühmt. Den 16ten rükte die Armee bis Gehmen und den 19ten bis Coesfeld.

Die franzöſiſche Armee unter dem Marſchall von Contades war nach dem Rükzuge der Alliirten ſeit den 11ten Auguſt bey Weſel gelagert, ſie brach aber den 19ten von da auf, ging bey Dorſten über die Lippe, und lagerte ſich den 24ſten Auguſt bey Recklinghauſen. Die HauptAbſicht des franzöſiſchen Marſchalls ging dahin, die Armee des Prinzen von Soubiſe, welche in Heſſen ſtand, an ſich zu ziehen, und der Herzog Ferdinand wendete alles an, um ſolche Vereinigung zu verhindern.

Die Vortruppen der Soubiſiſchen Armee fanden ſich ſchon in dem Biſtum Paderborn ein, allein ſie trafen unüberſteigliche Hinderniſſe an. Der Herzog Ferdinand von Braunſchweig hatte ſeit dem 18ten Auguſt Lipſtadt mit 4000. Mann FußVolk und Reuterey unter dem G. M. von Hardenberg beſezt, der heßiſche G. L. Prinz von Iſemburg, ſtand mit einem mittelmäßigen Corps zwiſchen Eimbeck und Göttingen, und der Prinz Ferdinand rükte, um die Vereinigung zu verhindern, und der franzöſiſchen HauptArmee näher zu ſeyn, von Coesfeld nach Dulmen. Hier ward den 29ſten Auguſt das Lager bezogen, und die von den

franzöſiſchen Völkern nach Abbrennung der Brücke verlaſſene Stadt Haltern an der Lippe durch die AvantGarde der alliirten Armee, welche der Herzog von HolſteinGottorf commandirte, beſetzet. Es ſtanden alſo beyde Armeen einander ganz nahe, indem das franzöſiſche HauptQuartier zu Recklinghauſen, das alliirte aber zu Dulmen war, mithin nur die Lippe zwiſchen beyden floß, allein keiner von beyden FeldHerren wollte es wagen, den ungewiſſen Angrif der vortheilhaften Lager zu unternehmen.

§. 492.

Die alliirte und franzöſiſche Armee ſchikt Verſtärkungen nach Heſſen. Ein franzöſiſches Corps überfällt das alliirte unter dem Herzog von Holſtein.

So lange beyde HauptArmeen auf dieſe Art gegen einander über ſtanden, welches bis in den Oktober dauerte, wendete der Herzog Ferdinand ſeine HauptAbſicht beſonders darauf, wie er das Churfürſtenthum Hannover für den fernern Eindringen der franzöſiſchen Armee unter dem Prinzen von Soubiſe ſicher ſtellen möchte.

Der Prinz von Iſemburg hatte ſich, nachdem er den 23ſten Julius bey Sangerhauſen geſchlagen worden, bey Eimbeck gelagert, allein die durch Würtemberg- und Sächſiſche HülfsVölker verſtärkte franzöſiſche Armee drohete ihn auch aus dieſer Stellung zu vertreiben. Es ward alſo der hannöverſche G. L. von Oberg den 9ten September mit 9000. Mann aus dem alliirten Lager bey Dulmen abgeſendet, welcher über die Weſer gehen, und

und zu dem Iſemburgſchen Corps ſtoſſen ſolite, allein er bekam nachmahls Befehl über Warburg nach Caſſel zu marſchiren, wo er auch zu Ende des Septembers anlangte, dahingegen ein Corps unter dem braunſchweigiſchen G. M. von Zaſtrow bey Hameln über die Weſer ging, und zu dem Iſemburgſchen Corps ſtieß.

Der franzöſiſche Marſchall von Contades ermangelte ſeiner Seits gleichfals nicht, der Armee unter dem Prinzen von Soubiſe ein Corps unter den G. L. von Chevert, und Herzog von Fitziames zu Hülfe zu ſenden, welches den 2ten Oktober über Büren nach Heſſen marſchirte, und ſich auch ohne Hinderung mit der daſigen Armee vereinigte.

Bey den HauptArmeen dauerte unterdeſſen der kleine Krieg ununterbrochen fort, der hauptſächlichſte Vorfall war der unvermuthete Angrif des Lagers der alliirten AvantGarde bey Borcken. Der Herzog von HolſteinGottorf commandirte dieſe AvantGarde, welche aus 6. Bataillons, den zwey preußiſchen DragonerRegimentern von Finckenſtein und HolſteinGottorf, 10. Schwadronen preußiſcher Huſaren, und vielen Jägern beſtand.

Der Marſchall von Contades lies den G. L. von SaintPern mit den Grenadiers de France, und den Grenadiers Royaux, dem CarabiniersRegiment, den CavallerieBrigaden du Roi und Roial Etranger, und 10. GrenadierCompagnien von der Brigade von Navarra, und der zweiten Pfälziſchen in der Nacht vom 28ſten zum 29ſten September über die Lippe gehen. Dieſes Corps rükte bis auf einen StükSchuß dem Lager bey Borcken nahe, ohne daß in dem Lager etwas davon gemerkt ward. Die franzöſiſche Völker hatten noch vor

Anbruch des Tages die gegen Lühnen und Hamm ſtehende Vorpoſten des Holſteiniſchen Corps von dem Lager abgeſchnitten, und kamen alſo ohne Hinderung ſo nahe, daß ſie aus den Stücken ins Lager ſchoſſen.

Auf die erſten Schüſſe ward das Lager in Zeit von 3. Minuten in völlige Bereitſchaft geſezt, und beſonders hielt das hannöverſche Regiment Druchleben zu Fuß mit Beyhülfe der FahnenWache und Piquets den franzöſiſchen Angriff ſo lange auf, bis das Lager abgebrochen, und die Bagage aufgepacket und weggeſchicket werden können. Da der Herzog von Holſtein die eigentliche Stärke der ihn angreifenden Völker nicht wuſte: ſo zog er ſich nach Olphen. Hier ſahe er zwar die Ueberlegenheit des franzöſiſchen Corps ſehr deutlich, da er aber die Tapferkeit ſeiner unterhabenden Völker kennete: ſo beſchloß er den Gegentheil anzugreifen. Er that dieſes auch mit dem Erfolg, daß die franzöſiſche Völker das bereits eingenommene Lager der alliirten AvantGarde wieder verlaſſen, und ſich zurükziehen muſten, dabey denn nur die 51. Mann beſtehende Vorpoſten, und ein RegimentsFeldſcherer Wagen, an dem das Rad zerbrochen, in franzöſiſche Hände gefallen, und das alliirte Corps nur 6. Todte und 12. Verwundete bekommen.

Der Herzog von Holſtein bezog darauf ein neues Lager nahe bey Borcken, und den 30ſten September ward der braunſchweigſche G. L. von Imhof mit einem ſtarken Corps FußVolk und Reuterey näher gegen die Lippe geſendet, um die Corps des Herzogs von Holſtein und Erbprinzen von Braunſchweig, wenn es nöthig, zu unterſtützen.

§. 493.

§. 493.
Die franzöſiſche Armee zieht ſich nach der Grafſchaft Marck, und die alliirte nach Lipſtadt. Von dem Scharmützel bey Soeſt.

Nach dem Vorfall mit der alliirten Avantgarde machte die franzöſiſche Armee den Anfang in der Nacht vom 6ten zum 7ten Oktober aus dem bisherigen Lager bey Recklinghauſen aufzubrechen, und ſich nach Hamm in der Grafſchaft Marck zu ziehen. Die alliirte Armee hingegen rükte den 7ten Oktober aus dem Lager bey Dulmen, und begab ſich nach der Gegend von Münſter, bey welcher Stadt das Lager den 9ten bezogen ward. Von hier brach ſie den 15ten Oktober wieder auf, und rückte nach der Gegend von Lipſtadt.

Die Abſicht des Marſchalls von Contades war auf die Eroberung von Lipſtadt und die Vereinigung mit dem Corps des G. L. von Chevert gerichtet, beydes ſuchte der Herzog Ferdinand von Braunſchweig zu hintertreiben. Er marſchirte dahero durch die Telgter Heyde über Wahrendorf und Rheda bey Rietberg vorbey, in ſo großer Geſchwindigkeit, daß ſeine Avantgarde, welche der Herzog von Holſtein und der Erbprintz von Braunſchweig commandirten, den 17ten Oktober frühe ſchon unweit Lipſtadt anlangte.

Es kam darauf an, die Annäherung der alliirten Armee ſo lange als möglich zu verbergen, zu dieſem Ende mußte der preußiſche Huſaren Obriſtlieutenant von Beuſt von Lipſtadt aus ſich mit den unterhabenden leichten Völkern linker Hand über Erwitte gegen Soeſt ziehen, der preuſiſche Huſaren Major von Jeanneret mit Huſaren und Jägern die Lippe biß Hoveſtad beſetzen, und der hannöver-

növerſche Obriſt von Laſſert mit dem Regiment Hardenberg zu Fuß alle Zugänge der Brücke bey Bennighauſen verwahren. Auf dieſe Art konnte der Marſch der alliirten Avantgarde verborgen werden, und dieſe ging über die Schifbrücke, und lagerte ſich linker Hand der Lippe auf der Heide bey Bennighauſen, in welchem Ort der Erbprinz von Braunſchweig das Hauptquartier nahm.

Noch den 17ten Abends kam der Herzog Ferdinand von Braunſchweig mit der ganzen alliirten Armee aus der Gegend Rheda auf dem ſogenannten lippiſchen Broick an, und nahm ſein Hauptquartier zu Cappel. Bey Soeſt ſtand ein franzöſiſches Corps unter dem G. L. Herzog von Chevreuſe, der Herzog Ferdinand beſchloß daſſelbe überfallen zu laſſen.

Es mußte dahero der Herzog von Holſtein und der Erbprinz von Braunſchweig den 18ten Oktober mit der aus 14 Bataillons und 24 Eſcadrons beſtehenden Avantgarde noch vor Tages Anbruch aus der Gegend von Bennighauſen in aller Stille aufbrechen, und links abmarſchiren, ſo daß die preußiſchen Dragoner Regimenter den Zug eröfneten. Es war bereits Tag, als dieſes Corps in der Gegend von Soeſt anlangte, und weil die Huſaren das franzöſiſche Lager bereits beunruhiget hatten, zudem auch der Uebergang über die Lippe durch einen Bauer aus Bennighauſen verrathen war: ſo ſtand das franzöſiſche Corps, welches bereits die ganze Nacht unter dem Gewehr zugebracht, vor Soeſt in Ordnung.

Die alliirte Reuterey von dem linken Flügel, welche aus 10 Schwadronen preußiſcher Dragoner von dem Regimentern HolſteinGottorf und

Finken=

Finkenſtein, und 2 Eſcadrons von Miltitz Heſſen beſtand, deployrte darauf links, um ſich um die Stadt zuziehen, und den franzöſiſchen Völkern in die Seite und in den Rücken zu fallen. Dieſes Manoeuvre konnte aber wegen der Lage der dortigen Gegend nicht zur Würklichkeit gebracht werden, die franzöſiſchen Völker wollten keinen Angriff erwarten, ſondern zogen links ab, die alliirte Avantgarde, welche aus 3 Schwadronen preußiſcher ſchwarzen Huſaren, und einigen preußiſchen Dragonern beſtand, und ſich vor dem franzöſiſchen Corps im Grunde geſetzt hatte, grif ſogleich mit der größten Gewalt an, welchen die Eſcadrons von Finkenſtein Dragoner unter Anführung der G. L. Herzog von Holſtein und Erbprinz von Braunſchweig und der G. M. Graf von Finckenſtein, und von Bandemer ſo geſchwinde als möglich folgten, welches um ſoviel beſchwerlicher war, als ſelbige durch die Graben und Hohlwege beſtändig die Züge abbrechen, und wieder aufmarſchiren mußten.

Dieſer Angrif ward durch das preußiſche Dragoner Regiment von Holſtein unterſtützet. Die Patrouillen von dem Finkenſteinſchen Dragoner Regiment pralten in die noch mit franzöſiſchen Völkern beſetzte Stadt Soeſt, wobey ein Dragoner getödtet und verſchiedene verwundet wurden. Die zwey Eſcadrons von Miltitz gingen von dem linken Flügel links durch die Stadt, und machten eine Menge Gefangene, erlitten auch wegen des in den Gräben verſteckten franzöſiſchen Fußvolks einigen Verluſt. Die 10 Schwadronen preußiſcher Dragoner fielen aller Beſchwerlichkeit ungeachtet dem franzöſiſchen Corps in die Arriere Garde, welche aus 3 Dragoner Regimentern und einem Bataillon

taillon beſtand. Dieſes Bataillon ward, nachdem es einmahl gefeuert, und von der flüchtigen Reuterey verlaſſen worden, gröſten theils niedergehauen und gefangen, auch die franzöſiſchen Völker, ſoweit es die Gelegenheit des Erdreichs zuließ, verfolget.

Der franzöſiſche Verluſt würde ungleich ſtärker geweſen ſeyn, wenn die Reuterey hätte geſchloſſen den Angriff thun können, welches aber nicht anders als Eſcadrons und Zugweiſe geſchehen konnte. Indeſſen haben die preußiſchen Dragoner 260 Gefangene eingebracht, und es würde deren Anzahl ungleich ſtärker geweſen ſeyn, wenn das für die Reuterey faſt ganz unwegſame Erdreich es erlaubt hätte. Da aber ſolches dergeſtalt beſchaffen war, daß unerachtet das Finkenſteinſche Dragoner Regiment in vollen Jagen über die tiefſten Graben und Hohlwege geſetzet, die lezten Schwadronen nicht einmahl vorrücken können, noch weniger die Reuterey von dem rechten Flügel, welche aus 4 engliſchen und 8 hannöverſchen und heßiſchen Schwadronen beſtand, zum Choc kommen konnte: ſo mußte man, da die Pferde ungemein ermüdet waren, dem Verfolgen ein Ende machen, und Nachmittags mit dem Corps bey Soeſt das Lager beziehen. Unterdeſſen ſind bey dieſer Gelegenheit den preußiſchen Huſaren und Dragonern, und dem heßiſchen Reuterey Regiment von Miltitz viele Pferde nebſt andern Sachen zur Beute geworden.

Der Herzog Ferdinand von Braunſchweig ließ auf die von dieſem Scharmützel erhaltene Nachricht die Armee, welche die Lippe und Gleine den 18ten über die geſchlagenen Schiffbrücken gegangen war, noch deſſelbigen Tages biß vor Soeſt rücken, und nahm in dieſer Stadt das Hauptquartier.

§. 494.

§. 494.

Das franzöſiſche Corps, unter den Marquis von Armentieres ſuchet Münſter zu erobern, welches aber mißlingt. Beyde Armeen gehen in die Winterquartiere.

Die franzöſiſche Armee nahm nach dem Vorfall bey Soeſt ein Lager bey Werle, und der Herzog Ferdinand rükte den 21ſten Oktober mit der alliirten Armee näher gegen Hamm, ſo daß das Lager bey Hoveſtadt genommen ward.

Beyde Armeen ſtunden nun einander ſehr nahe zwiſchen Soeſt und Werle, und man vermuthete um ſo eher ein entſcheidendes Treffen vor Beziehung der WinterQuartiere, als beyde commandirende Generals die nach verſchiedenen Gegenden abgeſendete Corps an ſich zogen.

Das in Heſſen geſtandene alliirte Corps unter dem hannöverſchen G. L. von Oberg ſtieß den 22ſten Oktober zu der HauptArmee, und das franzöſiſche Corps unter dem G. L. von Chevert, welches von der großen Armee nach Heſſen geſendet worden, muſte durch das Sauerland einen beſchwerlichen Marſch thun, um ſich wieder mit der HauptArmee zu vereinigen, welches auch noch vor Ende des Oktobers, ohne daß es der braunſchweigſche G. L. von Imhof, der um ſolches zu bewürken, mit einem Corps ſich zwiſchen die HauptArmee und das Chevertſche Corps geſetzet hatte, verhindern können, geſchahe.

Der Marſchall von Contades hatte einen Anſchlag gemacht, die Stadt Münſter zu überfallen, und ſich der Magazine der alliirten Armee im Rükken derſelben zu bemächtigen. Der G. L. Marquis von

von Armentieres muſte mit 15000. Mann nach Münſter marſchiren. Es konnte ihn nichts aufhalten, als das Corps von 3. Regimentern zu Fuß, welches unter dem hannöverſchen General Lieutenant Grafen von Kielmanſegg bey Drenſtevort an der Werſe ſtand, allein dieſes zog ſich wegen der Ueberlegenheit des franzöſiſchen Corps zurük, und kam in der Nacht von den 24ſten zum 25ſten Oktober vor dem EgidienThore zu Münſter an.

Dieſe Verſtärkung der Beſatzung war um ſo nöthiger, als den 25ſten früh um 11. Uhr das Corps des G. L. Marquis von Armentieres mit vielen SturmLeitern und Faſchinen erſchien. Da dieſer Platz in guten Stand geſetzet, mit vielem Geſchütz und einer ſtarken Beſatzung verſehen ward, auch einen WaſſerGraben ſechs Fuß tief hatte: ſo war es keine leichte Sache, ſich deſſelben zu bemächtigen. Unterdeſſen ſchlug das franzöſiſche Corps ſein Lager vor der Stadt dergeſtalt, daß der linke Flügel bis an die JeſuiterInſel, und der rechte bis an die Weſer reichte. Die franzöſiſchen leichten Völker, welche ſich der Stadt näherten, wurden durch das Feuer aus dem groben Geſchütz zurük gewieſen, und den 26ſten that das Scheiterſche FreyCorps einen glüklichen Ausfall, welcher dem franzöſiſchen Corps viel Volk koſtete. In der Nacht vom 26ſten zum 27ſten ſollte der Sturm erfolgen, die Beſatzung trieb diejenigen, welche nahe kamen, durch ein heftiges Feuer aus dem groben Geſchütz und kleinem Gewehr zurük, und den 27ſten früh um 8. Uhr trat das ganze franzöſiſche Corps, weil ſich der Herzog Ferdinand von Braunſchweig mit der alliirten Armee näherte, den Rükmarſch an.

Der Herzog Ferdinand von Braunſchweig war von dem Vorhaben dieſes franzöſiſchen Corps noch zu rechter Zeit benachrichtiget worden, und hatte dahero noch den 25ſten Oktober Abends den G. L. von Imhof mit einem Corps aus dem Lager bey Hoveſtadt abgeſendet, welcher Münſter zu Hülfe eilen und die Magazins zu Wahrendorf bedecken ſollte. Dieſer gieng bey Cappel über die Lippe, und marſchirte über Rheda ſo geſchwinde fort, daß er den 27ſten ſchon zu Wahrendorf anlangte, und das Magazin rettete. Der Herzog Ferdinand folgte mit der Armee nach, und ging den 26ſten über die Lippe, da denn dieſelbe bis zum 27ſten bey Lipſtadt Raſttag hielt. Sie brach aber Nachmittags den 27ſten wieder auf, und rükte über Rheda und Wahrendorf bis Münſter, wo ſie den 30ſten Oktober anlangte.

Dieſer Marſch war das Zeichen, um die Winter-Quartiere zu beziehen. Die franzöſiſche Armee brach zuerſt auf, ging über den Rhein und ward hinter demſelben in die Quartiere verlegt, der Herzog Ferdinand aber nahm mit ſeiner Armee eine ſolche Stellung, daß ein Corps unter dem G. M. von Wangenheim bey Rheda und ein anderes unter dem Erbprinzen von Braunſchweig bey Wahrendorf eine Kette zwiſchen Lipſtadt und Münſter machen muſte, das HauptQuartier aber in Münſter genommen ward.

§. 495.

Von den Unternehmungen der Alliirten in Heſſen und der Schlacht bey Sangerhauſen.

Es iſt nur noch übrig von den Begebenheiten, welche ſich zwiſchen den alliirten und franzö-

ſiſchen Völker in Heſſen zugetragen, etwas zu erwähnen. Es hatte zwar die alliirte Armee im Merz 1758. die in Heſſen geſtandene franzöſiſche Völker genöthiget, ſich bis nach Hanau zurükzuziehen, allein aus der Gegend dieſer beveſtigten Stadt waren ſie noch nicht vertrieben. Sie verſtärkten ſich durch neue aus Frankreich gekommene Völker, und rükten zu Anfang des Julius von neuem in Heſſen ein.

Der heßiſche G. L. Prinz von Yſemburg hatte ſich zwar mit einigen 1000. Mann, die nur 11. Stücke bey ſich hatten, und unter welchen viel Land-Militz war, bey Marpurg geſetzet, um das Eindringen der franzöſiſchen Armee zu verwehren, allein er war zu ſchwach, und muſte der franzöſiſchen Uebermacht weichen. Er zog ſich nach Caſſel, wo er den 21ſten Julius anlangte, und ſich darauf bey dem Dorfe Sangerhauſen, welches eine halbe Stunde von Caſſel liegt, ſezte. Caſſel ward ſchon den 23ſten Julius frühe von den franzöſiſchen Völkern beſetzet, und an eben dem Tage fiel bey Sangerhauſen ein Treffen vor, in welchem das yſemburgſche Corps zum Weichen gebracht ward. Der alliirter Seits davon bekannt gemachte Bericht lautet alſo:

Es iſt bekant, daß, zur Bedecknng der Heßiſchen Lande nach dem eiligen Rückzuge nnd der Retirade der Soubiſiſchen Armee nach Hanau, ein Corps Heßiſcher Völker von 3 Bataillons regulirter Infanterie, 3 Bataillons Landmiliz und einem Regimente Cavallerie, unter dem Commando ſeiner Durchlaucht des Prinzen von Yſemburg den Franzoſen entgegen geſetzt worden. Dieſes Corps ward durch ein neugeworbenes Heßiſches und durch einen Theil des Hannöverſchen Jäger Corps verſtärket, und machte ungefehr 6000 Mann aus. Als die franzöſiſche Armee unter dem Prinzen von Soubiſe nach und nach auf 30, 000. Mann angewachſen

ſahe

ſahe ſich dieſes Corps natürlicher Weiſe zum almähligen Rük-zuge genöthiget, wobey jedoch den franzöſiſchen Völkern faſt eine jede Vorrückung ſtreitig gemachet worden, und nachtheilig geweſen.

Die Zurückziehung des yſemburgiſchen Corps geſchahe bis über die Fulde unterhalb Caſſel, der Prinz von Yſemburg fand dienſam ſich gegen das weitere Andringen der franzöſiſchen Armee zu ſetzen. Er wählte demnach eine bey Sangerhauſen gelegene Anhöhe, und ſtellte ſein Corps dergeſtalt, daß die Jäger gegen Caſſel den rechten, die heßiſche Reuterey den linken Flügel, und das Fußvolk die Mitte machte. Den 23ten Julius Mittags gegen 12 Uhr ward die Reſidenz Caſſel von den franzöſiſchen Völkern bezogen, und man nahm auf der Anhöhe, welche das yſemburgiſche Corps beſetzt hatte, gewahr, daß ein groſes Corps franzöſiſcher Völcker, welches auf 18000. Mann gerechnet werden konte, gerades Weges durch nach der Gegend, wo die Heßen und Hannoveraner in SchlachtOrdnung ſtunden, zueilete. Sobald man ſie aus den Stücken erreichen konnte, nahm das Feuer Nachmittags um halb 2 Uhr ſeinen Anfang. Das franzöſiſche Geſchütz war dem heßiſchen an der Anzahl überlegen, und that, obgleich heßiſcher Seits tapfer geantwortet ward, unter der heßiſchen Reuterey und beſonders unter den hannöverſchen Jägern zu Pferde einigen Schaden. Es mochte etwan um 2 Uhr ſeyn, als das Feuer aus dem kleinen Gewehr angieng. Einige franzöſiſche Regimenter zu Fuß, rükten an die Anhöhe, wurden aber durch das Feuer der Jäger und Kartätſchen ſo heftig empfangen, daß die zwey vorderſten Bataillons eine völlige Niederlage litten, und ſich völlig zum Weichen gebracht ſahen. Man unterſtützte ſie durch neue Regimenter, ſie wurden aber noch zweymahl und der geſtalt abgewieſen, daß es das Anſehen gewann, daß der groſe Hauſe dem kleinern würde weichen müſſen. Franzöſiſcher Seits that man dahero mit der ſämtlichen aus 12. Schwadronen beſtehenden Reuterey und dem Fußvolk einen Angrif. Dem ungeachtet leiſteten die Heſſen und beſonders die Jäger eine nie geſehene Gegenwehr, und hielten die ihnen ſo ſehr überlegene franzöſiſche Völker bis Abends um halb 7 Uhr zurück ohne einen Schritt zuweichen, da ſie endlich unter beſtändigen Scharmutziren mit Beybehaltung 5 ihrer Stucke desgleichen ihrer Pauken, und erbeuteten franzöſiſchen Standarten

darten ihren Rückweg nach Münden nahmen, ohne im geringſten von den franzöſiſchen Völkern verfolgt zu werden. Der beyderſeitige Verluſt iſt ſo beſchaffen, daß man ganz zuverläßig 3 Franzoſen gegen einen Heſſen rechnen kann, und wenn Abends gegen 5 Uhr das heßiſche Corps ſtatt der heßiſchen Landmiliz reguläres Fußvolk, und nur noch 2 Regimenter Reuterey gehabt hätte, die es um dieſe Zeit hätten unterſtützen können, es gewiß Meiſter von dem SchlachtFelde geblieben wäre. Die regulirten Völker und das Jäger Corps haben wie Löwen gefochten, und der Prinz von Yſemburg hat die gröſſeſten Merkmahle ſeines Heldenmuths und ſeiner Kriegserfahrung an den Tag geleget.

Franzöſiſcher Seits aber wird dieſes Treffen folgender maaßen beſchrieben!

Seitdem die Vortruppen der franzöſiſchenArmee in der Gegend von Marpurg erſchienen, zog ſich das Corps der heſſiſchen Völker unter dem Befehl des Prinzen von Yſenburg nach und nach in der beſten Ordnung nach Caſſel, unter beſtändigen Scharmützeln mit den franzöſiſchen leichten Völkern zurück. Es langte dieſes Corps den 22ſten Julius Abends bey Caſſel an, und lagerte ſich, nachdem es über die Fulde gegangen war, auf dem Wege bey Münden. Die franzöſiſchen Vortruppen, welche der Herzog von Broglio commandirte, langten nach einem forcirten Marſch bereits den 23ſten des Morgens zu Caſſel an, und hielten ohne den geringſten Widerſtand ihren Einzug. Die Heßiſchen Trouppen campirten annoch auf der andern Seite der Stadt, und brachen erſt des Mittags ihr Lager ab, um ſich nach Münden zu ziehen. Der Herzog von Broglio, welcher gewillet war, ihren Nachtrab anzugreiffen, ließ alle ſeine Trouppen über die Fulda ſetzen, bis auf 1500 Mann, welche er in Caſſel zurück ließ; und nachdem ſeine Trouppen ein wenig ausgeruhet hatten, ſetzte er ſeinen Marſch zur Verfolgung der Heſſen, auf dem groſen Wege von Caſſel, nach Münden fort. Der Herzog von Broglio war kaum durch das eine Stunde von Caſſel belegene Dorf, Sangershauſen, als er das heßiſche Corps in SchlachtOrdnung ſtehen ſahe. Der rechte Flügel lehnte ſich auf einer ſteilen Anhöhe der Fulda, und der linke an ein ſehr ſchwer bey zukommendes Gehölze, indem derſelbe den Ausſchnitt der Gegend, zwiſchen beſagten Gehöl-

ze und der Anhöhe an dem Fluſſe, inne hatte. Der Herzog ließ ſogleich alle Voranſtaltungen zu einem allgemeinem Angriffe machen, und der Prinz von Yſemburg bereitete ſich gleichfals, das Treffen einzugehen. Der Herzog von Broglio ſtellete ſeine ganze Infanterie in dem 1ſten, und ſeine Cavallerie in dem 2ten Treffen. Die Heſſen hatten ihre Cavallerie in der Mitte, ihre Infanterie zur linken des Gebüſches. Um 3 Uhr des Nachmittags ging das Treffen an, da die Heſſen mit einem Theil ihrer Infanterie vom rechten Flügel ſich über die ſteile Anhöhe der Fulda verbreiteten, und das Feuer wurde von beyden Seiten ſehr heftig. Während der Zeit zog ſich der rechte Flügel der franzöſiſchen Infanterie in ein kleines Gehölze, dem lincken Flügel der Heſſen gegen über. Auch hier wurde das Feuer von beyden Seiten ſehr heftig. Die heßiſche Cavallerie kam gleichfals zum Treffen auf die franzöſiſche. Da ſie aber zuweit dringen wollte, hielte ſie das Regiment Royal Baviere mit feſtem Fuſſe und unerſchrocken, unter einer ſtarcken Lage, 30. Schritte entfernt, zurück, ſo, daß ſie über den Haufen geworfen wurde, und daher nicht wieder zum Treſſen kam. Das Feuer wurde ſowohl am rechten, als lincken Flügel mit einer unglaublichen Lebhaſtigkeit fortgeſetzet, ohne daß einer von beyden Theilen etwas vom Felde gewann, und welches ſo lange anhielte, bis ſich die Franzöſiſche Infanterie entſchloß, mit aufgeſtecktem Bajonette auf die Heſſen einzudringen. Dieſer Augenblick war entſcheidend. Die Heßiſche Infanterie wich, und kam in die gröſte Unordnung. Hier geſchahe ein ſtarkes Metzeln; und da ſie entfliehen wollte, wurde ein Theil die groſe Anhöhe hinunter in die Fulda geſtürtzet, ein anderer hingegen umringet, und zu KriegsGefangenen gemacht. Der lincke Flügel, welcher von dem Frantzöſiſcher Seits gemachten Feuer überwältiget war, wich durch das Gebüſche, allwo dieſe Trouppen in der gröſten Unordnung über die Werre gingen, um Münden zu erreichen. Ihre Verwundeten, und den gröſten Theil ihrer Canonen, lieſſen ſie den unſrigen im Stiche. Die auſſerordentliche Abmattung der Trouppen ſeit verſchiedenen forcirten MarſchTagen, verſtattete nicht den Heſſen anders zufolgen, als mit Detachements und den leichten Trouppen. Die Huſaren von Naſſau langten des folgenden Morgens in Münden an, allwo ſie 150 zu Gefangenen machten, und 8 Canonen erbeuteten. Auch hat man in dieſer Stādt viele Equi-

page gefunden, wovon ein Theil dem Prinzen von Yſemburg zugehöret; und iſt zu bemerken, daß man zu Ziegenhayn 14. ſchwere Canonen, viele Waffen, und Ammunition erbeutet hat. Die Heſſen haben von ihrer gantze Artillerie nur eine Canone gerettet. Die Zahl der Gefangenen vermehret ſich jeden Augenblick, und man hat auf dem Wege zwiſchen Münden und Göttingen vieles Gewehr gefunden, ſo die Soldaten weggeworfen. Dieſe Action, in welche beyde Theile, gleich an der Stärke, die gröſten Beweiſe eines kriegeriſchen Muths abgeleget, gereichet dem Herzoge von Broglio zum Ruhm, und ſetzet die Frantzöſiſche Armee in den Beſitz des gantzen Heſſen Landes, und öfnet ihr das ganze Churfürſtenthum Hannover.

§. 496.

Von den fernern Unternehmungen der Alliirten in Heſſen, und der Schlacht bey Lutterberg.

Nach der bey Sangerhauſen verlohrnen Schlacht ſezte ſich zwar das geſchlagene alliirte Corps bey Eimbeck, allein es war viel zu ſchwach, um der franzöſiſchen Armee das fernere Eindringen in das Churfürſtenthum Hannover zu verwehren.

Den 27ſten Julius ward ſchon die Stadt Göttingen und bald darauf Nordheim von den franzöſiſchen Völkern beſetzet. Zu Hannover ward die Ankunft derſelben täglich erwartet, und die StaatsMiniſter nebſt den höchſten LandesCollegien hatten ſich ſchon mit den Koſtbarkeiten aus dem königlichen Schloße nach Stade begeben, allein da der Prinz Ferdinand im Auguſt mit der alliirten Armee über den Rhein zurük ging, ſich im Biſtum Münſter ſezte, und alſo den churfürſtlichen Staaten näher kam, hielt der franzöſiſche General, Prinz von Soubiſe nicht für rathſam, weiter vorzurücken, vielmehr zog er die Beſatzung aus Göttingen im

Auguſt

Auguſt wieder heraus, und ſuchte ſich über Marpurg durch das Paderbornſche mit der Haupt Armee unter dem Marſchall von Contades zu vereinigen.

Der Herzog Ferdinand ſchikte daher den hannöverſchen G. L. von Oberg mit 8000. Mann ins paderbornſche, welches den Prinzen von Soubiſe bewog, ſeine Vortruppen aus dieſem Biſtum zurük zu ziehen. Da nun auf dieſe Art die Vereinigung der beyden franzöſiſchen Armeen nicht geſchehen konnte: ſo machte der Prinz von Soubiſe, um dazu zu gelangen, einen andern Entwurf. Er ließ den G. L. Marquis Dumesnil mit etlichen 1000. Mann zu Beobachtung des Obergſchen Corps bey Warburg ſtehen, und that von neuem einen Einfall mit 18000. Mann ins Hannöverſche. Der Prinz von Iſemburg zog ſich mit ſeinem Corps von Eimbeck nach dem zwiſchen der Leine und Weſer gelegenen Städtchen Eſchershauſen. Hingegen beſezten die franzöſiſchen Völker den 10ten September Göttingen, und der Obriſt von Fiſcher kam ſo gar den 14ten September bis vor die Thore von Hannover. Allein dieſes Vorrücken der franzöſiſchen Völker war von keiner langen Dauer. Der von der alliirten Hauptarmee abgeſendete Braunſchweigiſche G. M. von Zaſtrow ſtieß mit 6 Regimentern Fußvolk und Reuterey bey Hameln zu dem Corps des G. L. Prinzen von Yſemburg. Der G. L. von Oberg aber nöthigte das franzöſiſche Corps unter dem G. L. Marquis Dumesnil ſich zurück zu ziehen, und rückte bis Neuhauß bey Paderborn, von da aber bis Warburg vor, wo er ſich den 26ſten September mit dem Prinzen von Yſemburg vereinigte. Die franzöſiſchen Völker verlieſſen den 25ſten September in groſſer Eil

 die

die hannoverſchen Staaten, und zogen ſich nach der Gegend von Caſſel. Sie giengen größtentheils auf der zwiſchen Wolfsanger und Caſſel geſchlagenen SchiffBrücke über die Fulde nach den ſogenannten Kratzenberge, und der Prinz von Soubiſe nahm das Hauptquartier in Caſſel.

Der G. L. von Oberg, ſuchte durch verſchiedene an der Fulde gemachte Bewegungen den Prinzen von Soubiſe aus ſeiner vortheilhaften Stellung zu bringen, allein dieſer ließ ſich nicht irre machen, ſondern lagerte ſich dergeſtalt hinter der Fulde auf der großen Ebene, der Forſt genannt, daß er Caſſel im Rücken und die alliirten Völker nahe gegen ſich hatte, mithin ſowohl Caſſel decken, als auch die Verſtärkung, welche ihm der G. L. von Chevert von der HauptArmee zuführte, und meiſtens aus den in franzöſiſchen Sold getretenen ſächſiſchen Völkern beſtand, an ſich ziehen konnte. Dieſe Verſtärkung kam würklich an, und der Prinz von Soubiſe machte nunmehro den Entwurf, den G. L. von Oberg von Münden völlig abzuſchneiden, und ſolchergeſtalt zur Schlacht zu nöthigen, deren glücklichen Ausgang er ſich wegen ſeiner Uebermacht zuverſichtlich verſprach.

Es kam alſo den 10ten Oktober zu einem Treffen, welches die Alliirten von dem Dorfe Landwehrhagen, und die Franzoſen von dem Dorfe Lutterberg benennen, und das ſich zum Nachtheil der Alliirten endigte. Die Berichte, welche man alliirter Seits von dieſem Treffen bekannt gemacht, enthalten folgendes.

Nachdem der Prinz von Soubiſe von dem Marſchall von Contades eine Verſtärkung von 20,000 Mann unter dem G. L. von Chevert erhalten: ſo ſuchte er das alliirte Corps, wel-

welches aus 14 Bataillons und 18. Eſcadrons beſtand, und von den G. L. von Oberg und Printz von Iſemburg commandirt ward, von Münden abzuſchneiden, daher der G. L. von Oberg den 9ten Oktober ſeine Stellung veränderte, und nach Lutternberge marſchirte. Die franzöſiſchen Völker rükten den 10ten von allen Seiten heran und ſuchten die hinter dem alliirten linken Flügel befindliche Anhöhe und Wald zu gewinnen, dahero der braunſchweigiſche G. M. von Zaſtrow mit den 2 Bataillons Iſemburg und Canitz und den hannöverſchen Jägern abgeſendet ward, um dieſe Seite zu bedecken. Die angreiffenden franzöſiſchen Völker wurden von dieſen zwey Regimentern zweymahl zurückgetrieben, da man aber vermuthen mußte, daß dieſer Angriff mit gröſſerer Macht wiederhohlet werden würde: ſo wurden noch 4 Bataillons und 4 Eſcadrons unter dem G. M. von Bock abgeſendet, den G. M. von Zaſtrow zu verſtärken, und die Höhe zu behaupten, zwey Bataillons aber unter dem G. M. von Poſt wurden in den Wald gegen das Dorf Schichelſtein geſetzet. In dieſer Stellung blieb das Corps biß um 3 Uhr Nachmittags ſtehen, während dieſer Zeit ließ der Printz von Soubiſe noch mehrere Völker hinter Sichelſtein weg gegen die linke Flanke der Alliirten anrücken, auch vor Landwehrhagen noch mehr Geſchütz aufführen, von da er nach 3 Uhr den rechten Flügel und den kleinen Wald, welcher ſich vor den linken Flügel befand, und in welchem die Alliirten 4 ſechspfündige Stücke hatten, heftig beſchieſſen zu laſſen anfing. Zugleich ward der G. M. von Zaſtrow auf der Anhöhe am Walde hinter dem linken Flügel mit gröſter Gewalt angegriffen. Die alliirte Reuterey ward durch die Menge übermannet, und ſich zurück zu ziehen genöthiget, worauf die franzöſiſche Reuterey in die Regimenter Iſemburg und Canitz einhieb. Hierdurch erhielt der Prinz von Soubiſe den Vortheil, daß er auf den rechten alliirten Flügel aus den groben Geſchütz im Rücken feuern konnte, es befand alſo der G. L. von Oberg nöthig, ſich mit ſeinem Corps nach Münden zurückzuziehen, welches auch in ziemlicher Ordnung geſchahe und von dem hannöverſchen Regiment von Poſt bedecket ward. Die Regimenter Canitz und Iſemburg haben am meiſten gelitten. Man hat einige Fahnen verlohren und in den Hohlwegen bey Münden einige Stücke ſtehen laſſen müſſen, hingegen 2 franzöſiſche Fahnen erobert, und 1 Officier mit 70

Mann zu Gefangenen gemacht. Der ganze Verluſt beſtehet in folgenden,

1) Hannöverſche Reuterey.

a) Buſch Dragoner. Lieutenant von dem Buſch leicht verwundet.

b) Bock Dragoner. Lieutenant Schlüter leicht verwundet.

2) Heßiſche Reuterey.

a) Prinz Fridrich. Obriſt von Ditfurt leicht verwundet. Obriſtlieutenant von Gilſen, und Fähnrich Schelm ſchwer verwundet; Lieutenant Poppelbaum vermiſſet.

3) Hannöverſches Fußvolk.

a) Regiment Block. Fähnrich von Düring leicht verwundet.

b) Regiment Diepenbroick. Obriſtlieutenant Twachtmann leicht verwundet. Hauptmann von Korf ſchwer verwundet, und gefangen. Capitain Lieutenant von Plato todt.

c) Regiment Wangenheim. Major von Wintzingerode todt.

d) Füſelier Regiment. Obriſt von Ferſen, Hauptleute von Hademstorf und von Hamelberg, Lieutenant Weber alle ſchwer verwundet und gefangen, Hauptmann Prott, Lieutenant von Kneſebeck, Fähnrich Dreyer, leicht verwundet. Hauptmann von Stemshorn und Fähnrich Buchholz todt.

e) Regiment Marſchall. Lieutenant König vermiſſet.

f) Der braunſchweigiſche G. M. von Jaſtrow ſchwer verwundet und gefangen.

4) Heßiſches Fußvolk.

a) Regiment von Iſemburg. Obriſt von Urft verwundet und gefangen.

b) Regiment Erbprinz. Fähnrich Koch vermiſſet.

c) Regiment Fürſtenberg Hauptmann von Langen todt.

d) Regiment Canitz. Hauptman von Caniz und Fähnrich von Wurm todt, Hauptleute Roſe und Sartor, Lieutenants von Lengercke und von Hütten, Fähnrich von Marquard vermiſſet.

e) Regiment Hanau. Major von Stein, Fähnrich von Döhren leicht verwundet, Hauptmann Schott todt.

f) Regi-

f) Regiment Toll. Fähnrich Koch vermiſſet.

5) Artillerie.

Lieutenant Meyer von der hannöverſchen Artillerie vermiſſet. Lieutenant Wieſing von der bückeburgſchen Artillerie todt.

Von der Reuterey ſind alſo überhaupt.

Todt 2 UnterOfficiers 21. Gemeine.
Verwundet 5 Officiers und 72 Gemeine.
Vermiſſet 1 Officier und 72 Gemeine.
Pferde 72 todt, 33 verwundet, 87 vermiſſet.

1 Standarte vom Regiment Bock verlohren.

Von dem Fußvolk.

Todt	11 Officiers	5 UnterOfficiers	127 Gemeine,
Verwundet	17 = =	25 = =	307 = =
Vermiſſet	9 = =	5 = =	491 = =

Von der Artillerie.

Todt 2 Feuerwerker.
Verwundet 1 Feuerwerker.
Vermiſſet 4 Feuerwerker, 3 Artillerie Schaſper, 30 Artillerie Knechte.

Ferner ſind 2 Fahnen, 16 Stücke, darunter 7 hannöverſche, 20 Munitions Wagen, 20 Munitions Karren, und 129 Artillerie Pferde verlohren gegangen.

Der franzöſiſche Bericht von dieſem Treffen lautet alſo:

Die Armee des Prinzen von Yſemburg, welche mit dem unter dem Commando des Generals von Oberg ſtehenden Corps verſtärket worden, ging in der Nacht vom 4ten auf den 5ten wieder über die Fulde. Des folgenden Tages campirte ſie an dem andern Ufer dieſes Fluſſes dergeſtalt, daß ſich ihr rechter Flügel gegen das Dorf Landwehrshagen erſtrekte, und der linke an eine Steile, die ſie von dem Dorfe Heiligenrode abſonderte, angelehnet war. Ihre Fronte war durch einen hohen Wald bedekt, welcher auch ſogar für die Cavallerie leicht zu paßiren war, und welcher an die Ebene von Sondershauſen ſtößt.

Die Diviſion des Herrn von Chevert ſtieſſen am 7ten zu unſerer Armee und diejenige des Herzogs von Fitzjames langte des folgenden Morgens an. Eben dieſen Tag, als den 9ten, lieſſ-

ließ der Prinz von Soubiſe die ganze Armee in 5. Colonnen über die Fulde gehen, und hierauf alſo campiren, daß der linke Flügel ſich an dieſen Fluß angeleget hat, und der rechte ſich gegen NiederCarſingen erſtreckte. Vor ſich aber hatte die Armee den erhabenen Weg, der nach Witzenhauſen gehet. Die Diviſion des Herzogs von Fitzjames wurde eine Viertelſtunde hinterwärts nahe bey dem Dorfe Waldau geſtellet, gleich in der Frühe aber ein Corps unter dem Commando des Marquis de Voyer, um die AvantGarde der Armee zu machen, detaſchirt. Dieſes Detaſchement beſtund aus 20. Grenadiers-Compagnien, 20. Piquets, 450. Carabiniers zu Pferde, welche aus der Diviſion des Herrn von Chevert, gezogen waren. aus der Legion Royale, denen Freywilligen von Flandern und der Trouppe des Herrn Fiſchers.

Der Marquis de Voyer langte gegen 9. Uhr in der Nähe von Heiligenrode an. Die Feinde hatten Jäger in dieſem Dorfe, welche ſich bey Annäherung des Herrn Fiſchers plötzlich davon machten. Man hielt nicht rathſam, ſeine Trouppen in das Dorf zu legen, weil es von der ſteilen Anhöhe, an welche der linke Flügel der Feinde angelehnet war, beſtrichen werden konnte, und ſie alſo ganz gewiß mit Canonen darauf gefeuert haben würden.

Vor der Ankunft dieſes Detaſchements hatte ſich der Prinz von Soubiſe auf eine Höhe begeben, von welchen man das feindliche Lager und zumalen deſſen rechten Flügel ſehen konnte. Der Marſch dieſes detaſchirten Corps, welches die Feinde für die ganze Armee anſahen, brachte ſie auf die Gedanken, daß ſie angegriffen werden würden. Sie ſtellten ſich dahero in SchlachtOrdnung und rükten auf die Gegend, wo ſie das Treffen zu erwarten gedachten. Sie marſchirten durch den Wald, der ihre Fronte bedeckte, ſtüzten ihren linken Flügel an den HolWeg gegen Heiligenrode über, und ihren rechten an die ſteilen Anhöhen der Fulda an eben den Orte, wo der Prinz von Yſemburg ſeinen rechten Flügel bey der Affaire vom 23ſten des lezt verwichenen Monaths Julii hatte. Sie ſtellten ihre geſammte Infanterie in 2. Linien, aus der Cavallerie aber wurde eine 3te Linie formirt.

Der Prinz von Soubiſe urtheilte aus dieſen Anſtalten, daß ſie Vorhabens wären, den Grund von Sondershauſen zu behaupten, er entſchloß ſich dahero, auf der Stelle zu trachten, daß man auf dem linken Flügel der Feinde herum käme. Man

konnte

konnte auch bey der Ueberlegenheit unſerer Macht nicht zweifeln, daß die Armee des Prinzen von Yſemburg dadurch aus ihrem Poſto gebracht werden würde; auch wurde es hierdurch leichter, den Grund von Sondershauſen in eben dem Augenblicke zu gewinnen, da der Feind ſeine Fronte oder ſeinen rechten Flügel um dem linken zu Hülfe zu kommen, entblöſſet haben würde.

Die Feinde blieben den ganzen Tag in SchlachtOrdnung in der genommenen Stellung. Des Nachmittags glaubte man gewahr zu werden, daß ſie Trouppen auf ihren linken Flügel defiliren lieſſen. Dieſe Bewegung konnte 2. Abſichten haben, erſtlich diejenige, ſich über Witzenhauſen zurück zuziehen, welches ſehr ſchwer war. Die zweyte aber konnte ſeyn, ſich gegen das Corps unter dem Marquis de Voyer zu wenden, welches wahrſcheinlich ſchien. Auf allen Fall ließ der Prinz von Soubiſe zu Unterſtützung dieſes Corps einen Theil von der Diviſion des Herren von Chevert marſchiren, welchen man zwiſchen dem Marquis de Voyer und die Armee ſtellte.

Man ſahe gegen Abend die Equipage der Feinde gegen Münden gehen, woraus man muthmaſſete, daß ſie Willens wären, ſich während der Nacht zurückzuziehen. Um bey der Hand zu ſeyn, ihnen zu folgen, und wenigſtens in ihre ArriereGarde einzuhauen, ertheilte der Prinz von Soubiſe dem Herrn von Chevert Befehl, des folgenden Tages um 3. Uhr Morgens mit dem Reſt von ſeiner Diviſion zu dem Corps, welches des Abends zuvor detaſchiret worden, zu ſtoſſen, und ſeinen Marſch fortzuſetzen, und das Detaſchement des Marquis de Voyer beſtändig voraus zu ſchicken. Es war ihn anbefohlen, das Dorf Benderode zu gewinnen, von welchem aus er gleich nahe ſeyn würde, den Rücken des Feindes, wenn er ſich in ſeiner Stellung behaupten wollte, zu bedrohen, oder auf ſeine ArriereGarde zu fallen, wenn er ſich während der Nacht in Marſch geſetzet hätte.

Der Prinz von Soubiſe ließ hiernächſt noch ein Detaſchement, das aus den HuſarenRegimentern Berchiny und Naſſau, 36. Grenadier-Compagnien, 400. Gendarmen, aus der Brigade Cavallerie von Commiſſaire General und denen Brigaden zu Fuß, von Rohan und von Waldener beſtunden, formiren. Dem Herzog von Broglio wurde aufgetragen, ſolches zu commandiren, und es bereit zu halten, daß es 2.

Stunden

Stunden vor Tags aufbrechen konnte, um den Feinden zu folgen, wenn ſie zurücke zögen.

Die Nacht-Patrouillen berichteten, daß die Armee des Printzen von Yſemburg noch immer in der vorigen Stellung wäre, und daß man noch immer ihre vorige Feuer ſähe. Gegen 4 Uhren erhielt man ſolche Nachrichten, aus welchen man der Meynung wurde, daß dieſe Armee ſich zurücke zöge. Mit Anbruche des Tages empfing der Herzog von Broglio Befehl mit ſeinem Detaſchement gegen den Grund von Sandershauſen vorzurücken. Kaum waren die Huſaren von ſeiner Avantgarde angelanget, als ſie auf die feindliche Jäger Feuer gaben, und ſie bis an das Dorf Landwershagen trieben, von wannen ſie dieſelben, ſich zurücke zuziehen, nöthigten.

Der Herzog von Broglio wurde von der Höhe diſſeits Landwehrshagen gewahr, daß die feindliche Armee in verſchiedenen Colonnen ſich zurücke zoge, und ſeitwärts dem Dorfe Lüxenberg, welches nur eine halbe Stunde von dem Dorfe Landwehrshagen entfernet iſt, marſchirete. Er gab davon dem Printzen von Soubiſe Nachricht, ſtellte ſein Detaſchement diſſeits des letztern Dorfs in SchlachtOrdnung, und ließ einige HuſarenPartheyen vorwärtsrücken, um die Bewegungen der Feinde näher zu beobachten Einige Zeit hernach ließ er auch die Grenadiers mit 6 Canonen bis nahe an Landwehrshagen vorrücken.

Dieſe Anſtalt und der Anblick des Detaſchements, das durch die Einrichtung des Herzogs von Broglio viel anſehnlicher ſchien, als es in der That war, brachten die Feinde auf die Gedanken, daß die ganze Armee folgte, und kein Mittel mehr wäre, ſich, ohne zu ſchlagen zurücke zu ziehen. Sie ſtellten ſich in SchlachtOrdnung, und machten eine Bewegung vorwärts, gleich als ob ſie ſich Landwehrshagen bemächtigen wollten. Der Herzog von Broglio ließ auf einige Bataillons, die näher herangezogen waren, canoniren, und hielt ſie durch das Feuer ſeiner Artillerie auf. Er ließ hierauf, um die Feinde jemehr und mehr her zu ziehen, und der Armee zu ihrer Anlangung Zeit zu geben, die Grenadiers einige hundert Schritte zurücke gehen. Endlich lieſen die Feinde 10 oder 12 Bataillons in ein Gehölze, das ſie zu ihrer Linken hatten, anrücken.

In dieſem Augenblicke erſchien die Tete der Diviſion des Heern von Chevert auf der rechten Seite des Detaſchements

des

des Herzog von Broglio, und die Königl. Legion, welche vor dieſer Diviſion war, griff einige Trouppen, die an den Eingängen in das Gehölze poſtiret waren, an. Der Herzog von Broglio gab dem Herrn von Chevert von der Stellung, welche die Feinde ſo eben genommen, und von der Anzahl der Trouppen, die ſie in das Gehölze, an welches ihr linker Flügel angelehnet war, geworffen hatten, Nachricht; welches den Herrn von Chevert veranlaßte, die Königl. Legion ein wenig zurück zu ziehen.

Der Printz von Soubiſe ſtieß zu eben der Zeit zu dem Herzoge von Broglio. Er hatte die ganze Armee in Bewegung geſetzet, ſobald er vernommen, daß die in ihren Marſche aufgehaltene Feinde ſich zum Schlagen anſchickten. Die Spitze der Colonnen langte gegen 10 Uhr an, und der Prinz von Soubiſe ließ ſich alſo gleich angelegen ſeyn, ſie in Schlacht-Ordnung zu ſtellen. Er ſtellete die Diviſion des Herzogs von Fizjames rechter Hand in eben der Höhe, als diejenige des Herrn von Chevert ſtund. Der linke Flügel hatte das Dorf Landwehrshagen in Rücken und die ganze Fronte der Armee hatte einen Grund vor ſich, der in einer ganz gemächtlichen Abhängung ſich bis an einen Bach erſtreckte, den die Infanterie überall paßiren konnte, und deſſen Ufer jedoch ſteil genug waren, um die Cavallerie aufzuhalten.

Die Infanterie formirte die 2 erſten Linien. Auf der rechten ſtand die in 6 Eſcadrons beſtandene Cavallerie des Herzogs von Fizjames in einer dritten Linie. Die Cavallerie Brigade von Royal-Allemand, und das Dragoner Regiment Apchon, ſtanden ebenfalls in dritter Linie auf der linken Seite. Die Würtenbergiſchen Grenadiers und die Schweitzer Brigade von Waldenner wurden auf die Heyden des Dorfs Landwehrshagen geſtellet. Da der Bach, der von der Fronte der 2 Linien war, keinen Ausweg für die Cavallerie offen ließ, ſo ließ man ſie auf den linken Flügel der Armee vorwärts dem Dorfe Landwehrshagen kommen, und damit die Flanke dieſer Cavallerie bedecket würde, ſo placirte man eine Brigade Infanterie von Rohan nebſt einer Brigade von Artillerie dahin. Man ließ über dieſes den Herrn Dupleßis, Commendanten eines Bataillons von Piemont mit Freywilligen, auf der linken weiter in den Wald rücken. Die Artillerie wurde an der Fronte der Infanterie in die Gegenden, welche man für die vorträglichſten gehalten, geſtellet, und alle dieſe Veranſtaltungen befanden ſich um 2 Uhr Nachmittags ins Werk geſetzet.

Da die Feinde eine Stellung erwählet hatten, bey welcher wir leicht um ihren linken Flügel herum kommen konnten, ſo hielt der Prinz von Soubiſe für nöthig, daß der Herr Herzog von Fizjames ſollte an den Bach herunter kommen, ſolchen paßiren und in den Wald einrücken, und zwar alſogleich, nachdem der Herr von Chevert den Angriff angefangen haben würde, und die ganze Armee ſollte ſich bewegen, ſobald der Herzog von Fizjames an dem Rande des Waldes angekommen ſeyn würde.

Der Prinz von Soubiſe ließ dem Herrn von Chevert melden, daß ſeine Veranſtaltungen gemacht wären, und daß er nunmehro angreifen könnte. Dieſer gab gleich nach dieſer Nachricht das anbefohlne Signal durch 4 Canonen Schüſſe. Einen Augenblick darauf fingen unſere Haubitzen an, auf die am weiteſten vorgerückte Trouppen des Feindes zu feuern. Um 3 Uhr rückte der Herr von Chevert in den Wald. Seine Infanterie marſchirte in 2 Colonnen. Die rechter Hand beſtund aus der Brigade von Belſunce, welche der Brigadier Prinz von Rochefort commandirte, und einer Brigade Pfälzer unter dem Marchal de Camp, Baron von Oſten. Das Sächſiſche Corps formirte die Colonne linker Hand; es wurde von den Grafen von Lauſiz commandiret, welcher bey dieſer Action die allerbewährteſten Proben der Tapferkeit und Geſchicklichkeit von ſich gegeben; er hatte den G. L. Baron von Dyhern und die Marecheaux de Camp, von Galbert und von Klingenberg, unter ſeinen Befehlen. Dieſe Colonnen marſchirten eine von der andern etwas entfernt. Der Herr von Chevert hatte in den Zwiſchenraume ſeine Artillerie geſtellet, die von 3 Sächſiſchen Bataillons bewachet wurde. Die Cavallerie unter den Befehlen des Marquis de Voyer und des Marquis von Bellefond, war hinter dieſen 3 Colonnen formirt. Die Brigade der Cuiraßiers, welche der Marquis von Saint Jal commandirete, war rechter Hand; die Brigade von Dauphin, unter Commando des Grafen von Perigord, war zur linken, und der Graf von Bourbon Buſſet ſchloß an dem Haupte der Brigade von Royal Piemont den Marſch.

Die feindliche Infanterie ſetzte ſich in Bewegung, um die Diviſion des Herrn von Chevert anzugreifen, und fing mit einen ſehr lebhaften Feuer an. Das Gehölze, welches der Herr von Chevert innen hatte, war ſehr hell; er ließ in

dem Raume zwiſchen ſeinen 2 Colonnen Infanterie ſeine Artillerie weiter vorwärts mit ſeinen 18. Eſcadrons Cavallerie gehen, und befahl ihnen, auf das feindliche Corps, welches vor ihnen war, zu feuern, welches ſie mit vieler Tapferkeit vollzogen. Zugleicher Zeit griffen ſeine 2. Colonnen Infanterie, was ihnen entgegen ſtund, mit der gröſten Unerſchrockenheit an. An dem Haupte einer jeden Colonne befand ſich eine Avantgarde von 10. Grenadiers Compagnien. Diejenige auf der linken Seite wurde von den Grafen von Solms, und die rechte Hand von dem Vicomte von Belſunce commandiret. Nachdem aber dieſer letztere gefährlich verwundet worden, nahm der Marſchal de Camp Ritter von Grollier, welcher die Colonne commandirte, ſeinen Platz.

Da die Feinde ihre Infanterie getheilet hatten, um zu gleicher Zeit die Tetes der beiden Colonnen, und die Cavallerie, die in der Mitte vorrückte, anzugreiffen, ließ der Ritter von Grollier durch ſeine Granadiers die Trouppen, die gegen die Spitze ſeiner Colonne ſich wendete, angreiffen und zu gleicher Zeit befahl er dem Bataillon von Belſunce die Flanke anzugreiffen, und auf der Cavallerie entgegenſtehende Corps zu feuern. Die Sächſiſche Grenadiers griffen dieſe Infanterie ebenfals in der Flanke an, während deme, als die Batallions ihrer Colonne der Trouppe, die gegen ihre Fronte ſtund, Face machten. Dieſe vereinigte Beſtrebungen brachten die feindliche Infanterie in Unordnung. Hierauf rückte die Infanterie auf die Ebene und ſtellte ſich in Schlacht-Ordnung, um der feindlichen Widerſtand zu thun, die in guter Ordnung vorrückte. Die Retraite ihrer Infanterie zu begünſtigen und das Treffen herzuſtellen. Das Feuer dieſer Cavallerrie war lebhaft, und mehrmahlen wiederholet, ſie wurde aber jedesmahl zum Weichen gebracht und zurücke getrieben.

In eben der Zeit griff die Sächſiſche Colonne den ſo genannten Stollberg an, von welchen die Ebene, über welche unſere Infanterie hervorbrach beſtrichen werden konnte. Die Feinde hatten auf dieſer Höhe Batterien aufgerichtet, und ein ſtarkes Corps dahin geſtellet. Der Graf von Lauſitz befahl dem Baron von Dyhern, die Höhe in Rücken zu nehmen, mittlerweile er ſie von forne angreiffen würde. Das Gefechte war ſehr lebhaft und ſehr hartnäckig; endlich aber machte ſich der Graf von Lauſitz von der Höhe und den Canonen

 Meiſter

Meiſter. Und damahls war der Sieg entſchieden, obgleich die Feinde noch verſchiedene Verſuche gemacht, um uns aufzuhalten, und ihren Rückzug zu begünſtigen.

Sobald die Diviſion des Herrn von Chevert ihre erſte Salve gegeben, marſchirte der Herzog Fitzjames, der ſich ſchon gegen den Bach gezogen, und denſelben paßiret hatte, nach dem Walde. Der Prinz von Soubiſe ließ die Infanterie vom Centro gegen den Bach vorrücken, um ihn zu folgen und zu unterſtützen. Die Infanterie von dem lincken Flügel drang ihres Orts in ein dickes Gebüſche vom Wald, wo die Feinde verſchiedene Bataillons hatten, die bey unſerer Annäherung davonflohen. Die ganze Armee marſchirte durch den Wald, und rückte in die Ebene, ihre Artillerie voraus habend, vor, aus welcher der Prinz von Soubiſe die feindliche Linie lebhaft beſchießen ließ, welche ſich mit einer groſen Plötzlichkeit zurücke zogen.

Die Gendarmerie und die Cavallerie unſers lincken Flügels paßirten mit almöglicher Geſchwindigkeit einen groſſen Hohlweg, der ſie von der feindlichen Cavallerie abſonderte. Da ſie aber zu defiliren genöthiget waren, ſo war es ihnen nicht möglich, die feindliche Eſcadrons zu erreichen, ohngeachtet ſie mit vollen Zügeln gegen dieſelbe loßgingen. Dieſe Eſcadrons warfen ſich in den Wald, in welchen ihre Infanterie hinein marſchiret war, und die Nacht geſtattete nicht, ſie weiter zu verfolgen.

Die gantze Armee machte zwiſchen dem Walde und dem Dorfe Lützenberg Halt, und brachte daſelbſt die Nacht im Gewehr zu. Der Prinz von Soubiſe ließ auf der Stelle die Detaſchements von Huſaren und Freywilligen aufbrechen, die verſchiedene Canonen auf der Straſſe von Minden erobert und eine Anzahl Gefangene machten. Die Nähe der Wälder und noch mehr die allzu geſchwind eingefallene Nacht haben die Feinde gerettet, deren Niederlage vollkommen geweſen ſeyn würde, wenn wir 2 Stunden mehr gehabt hätten.

Man kann die Trouppen, welche gefochten und die General Officiers, die die Angriffe geleitet, nicht zu viel rühmen. Die ganze Armee hat überhaupt den gröſten Willen gezeiget. Die von dem Printzen von Soubiſe gemachten Anſtalten waren dergeſtalten mit einander vereinbaret, um ſowohl den glücklichen Erfolg der Angriffe zu verſichern, als den Trouppen all nöthiges Vertrauen einzuflöſſen.

Der Verluſt der Feinde belauft ſich auf 3 bis 4000. Mann an Todten und Bleßirten, und man hat 800 zu Gefangenen gemacht.

Der Baron von Jaſtrow, Neveu des Generals dieſes Nahmens, die Obriſte von Ferſen und von Urff und verſchiedene andere Officiers vom Range ſind unter dieſer Anzahl. Man hat in dem Walde eine groſſe Menge Waffen, welche die Soldaten auf ihrer Flucht weggeworffen, gefunden. Unſere in den Wäldern und Dörfern vertheilte Detachements traffen alle Augenblicke neue Pelotons von Flüchtigen an, die ſie aufgehoben haben.

Unſer Verluſt iſt ſehr mittelmäßig. Er erſtreckt ſich nicht auf 600 Man an Todten oder Verwundeten. Der Marſchall des Camps, Marquis de Voyer iſt durch einen Muſqueten-Schuß, doch nicht gefährlich verwundet. Die Wunde des Vicomte von Belſunce, welche beträchtlicher iſt, iſt doch ſo beſchaffen, daß man für ſein Leben nichts zu beſorgen hat. Der GeneralQuartierMeiſter von der Cavallerie, Marquis von Caulincourt hat einen BajonettenStoß ins Geſicht bekommen, nachdem ihm das Pferd unter dem Leibe getödtet worden.

Die Bataille wird ihren Nahmen von dem Dorfe Luternberg, welches ſich im Centro der Attaque befand, und wo der Prinz von Soubiſe des Abends ſein HauptQuartier aufgeſchlagen hat, führen.

§. 497.

Von den Unternehmungen der Alliirten in Heſſen nach dem Treffen bey Landwehrhagen bis zum Schluß des Feldzugs, und von der Eroberung der Veſtung Rheinfels.

Die Schlacht bey Landwehrhagen hatte nicht die Folgen, welche der Prinz von Soubiſe ſich davon verſprach. Er beſezte zwar Münden im hannöverſchen, und behauptete ſich in Caſſel, allein weil er das Corps des G. L. von Chevert

wieder zur HauptArmee ſchicken muſte: ſo konnte er nichts hauptſächliches mehr unternehmen. Vielmehr verlies er den 23ſten November 1758. die ReſidenzStadt Caſſel, und zog ſich mit der Armee aus Heſſen nach dem Hanauiſchen zurük.

Sobald dieſer Zurükzug bis nach Hanau geſchehen, breitete ſich das alliirte Corps unter dem Prinzen von Yſemburg den 30ſten November bis Fritzlar aus. Die franzöſiſche Armee bezog an den Ufern des Mayns und Rheins die WinterQuartiere, die dabey geſtandene pfälziſche und würtenbergiſche HülfsVölker gingen aus franzöſiſchen Sold, und begaben ſich nach ihrem Vaterlande, die ſächſiſchen aber wurden im limburgiſchen und naſſauiſchen in die Quartiere verleget.

Zu Verſicherung der WinterQuartiere beſezten die franzöſiſchen Völker zwey wichtige Veſtungen, nehmlich die dem Landgrafen von HeſſenDarmſtadt gehörige Stadt und Veſtung Gießen an der Lahn, und die mit heßiſchen Völkern beſezte Veſtung Rheinfels am Rhein. Gießen ward ohne SchwerdtStreich beſetzet, Rheinfels aber auf folgende Art überrumpelt. Es kam das franzöſiſche Regiment SaintGermain in 4. Schiffen von OberWeſel herunter, landete gleich über der RheinBrücke, erſtieg in der Nacht vom 30ſten November zum 1ſten December die StadtMauer, und in zwey Stunden übergab der heßiſche Obriſt von Freywald, der mit 300. Mann von ſeinem Bataillon heßiſcher LandMilitz darinn lag, die Veſtung oder das Schloß Rheinfels, weil er mit ſo weniger Mannſchaft ſelbige zu vertheidigen ſich nicht im Stande befand. Er ward mit ſeiner Mannſchaft zu KriegsGefangenen gemacht, und die franzöſi-

ſchen

ſchen Völker bekamen viel ſchönes Geſchütz und andern Vorrath in ihre Gewalt. Nach dieſer Unternehmung bezog auch das Yſemburgſche Corps die WinterQuartiere in der Gegend von Fritzlar.

§. 498.

Von den Verwüſtungen der gräflichen Brühliſchen Güther in der Lauſitz und Sachſen. Der kaiſerliche G. F. M. Graf von Seckendorf wird auf königl. preußiſchen Befehl nach der Veſtung Magdeburg in die Gefangenſchaft geführt.

Ehe ich aufhöre von den kriegeriſchen Begebenheiten des 1758ſten Jahres, welche mit der Geſchichte des preußiſchen Monarchen eine Verbindung haben, zu reden, muß ich noch zweier wichtiger Begebenheiten gedenken, welche als eine Folge des Kriegs anzuſehen ſind, ich meine der Gefangenſchaft des kaiſerl. G. F. M. Grafen von Seckendorf, und der Verwüſtung der gräflichen Brühliſchen Güter in Sachſen und in der Lauſitz.

Der erſte erfolgte den 17ten December 1758. da ein königlicher preußiſcher HuſarenLieutenant mit 30. Huſaren auf dem Guthe Meuſelwitz, wo dieſer G. F. M. ſich gemeiniglich aufhält, ſich einfand, dem Grafen von Seckendorf den königlichen Befehl, ihn nach Magdeburg zu bringen, ankündigte und ihn auch würklich dahin mitnahm. Es hatte ſich dieſer General durch einen Briefwechſel mit des Königs Feinden, dieſes Monarchen Ungnade zugezogen, er ward aber in ſeiner Gefangenſchaft ſtandesmäßig gehalten. Seine Loslaſſung gehört in die Geſchichte des 1759ſten Jahres.

Die Verwüſtung der Brühliſchen Güter geſchahe im Jenner 1758. Der Obriſt von Mayr fand ſich den 20ſten Jenner mit 150. Mann von ſeinem FreyBataillon zu Niſchwitz, einem dem königlichen pohlniſchen und churfürſtlichen ſächſiſchen PremierMiniſter, Grafen von Brühl, gehörigen Schloß ein, und lies ſolches den 21ſten dergeſtalt zu Grunde richten, daß in weniger als 6. Stundeu nur die 4. Mauern ſtehen blieben. Eben dieſes geſchahe im September mit dem prächtigen Schloße Pförten in der Lauſitz durch einige Huſaren von dem Regiment Szeckely. Die Urſachen dieſes Verfahrens ſind in der Aufführung der Ruſſen in Preußen zu ſuchen, und es lieſſen Seine Majeſtät hierdurch das WiederVergeltungsRecht empfinden.

Ich habe den Monarchen bis hierher im Felde begleitet, und meinen Leſern jedoch ohne Partheylichkeit erzehlet, was für MaasRegeln derſelbe ergriffen, und dem wiederhohlten und von vielen Seiten gewagten Angriff der wider ihn verbundenen Mächte ſich mit Nachdruck zu widerſetzen, und was davon die Würkung im 1758ſten Jahre geweſen. Es iſt mir nun noch übrig, den Monarchen auf einer andern Seite vorzuſtellen, nemlich wie er die Beſchuldigungen ſeines Gegentheils ablehnt, und die Gerechtigkeit ſeiner Handlungen der Welt durch ſeine Miniſters vor Augen legen läſſet, dabey ich denn die von beyden Seiten herausgegebene StaatsSchriften anführen will, um mich keiner Partheylichkeit ſchuldig zu machen.

§. 499.

§. 499.

Se. Majeſtät der König von Preußen laſſen einige Magiſträte in Sachſen nach dem Beyſpiel der Ruſſen in Preußen in Pflicht nehmen.

So bald die rußiſchen Völker zu Anfang des 1758ſten Jahres das Königreich Preußen beſetzet hatten: muſten alle hohe und niedere Bediente nebſt dem Adel und überhaupt alle Vaſallen und Unterthanen den HuldigungsEyd an die rußiſche Kaiſerin ablegen, und man begegnete dieſem Königreiche in allen Stücken als einem durch die Waffen eroberten Lande. Se. Königl. Majeſtät in Preußen wurden dadurch bewogen auch hierinne gleiches mit gleichem zu vergelten und den Raths-Perſonen in den ſächſiſchen Städten **Wittenberg**, **Dresden**, **Leipzig**, **Zwickau**, **Chemnitz**, **Pirna** und andern Orten folgenden Eyd abnehmen zu laſſen.

> Ich gelobe bey dem allmächtigen GOtt und ſeinem heiligen Evangelium dem Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten König von Preußen Friedrich dem Dritten treu und gehorſam zu ſeyn, und alles, was Ihro königlichen Majeſtät hohes Intereſſe betrift, mit äuſerſten Vermögen zu befördern, die Vervortheilung aber und einige Untreue gegen Dieſelben, ſobald es mir bekannt, nicht allein zeitig anzugeben, ſondern auch auf alle Weiſe zu trachten, ſolches abzuwenden und mich in allem ſo aufzuführen, wie ich oben erwehnter maaßen angelobet habe, und wie ich es vor GOtt und ſeinem ſtrengen Gericht verantworten kann So wahr mir GOtt an Leib nnd Seele helfe!

Dieſer Vorfall ward ſogleich an allen Höfen und auf der ReichsVerſammlung zu Regensburg als ein Eingriff in die Rechte der LandesHoheit an-

gegeben, und deshalb durch die churſächſiſche Geſandſchaft große Beſchwerde geführet.

§. 500.

Die churſächſiſche Geſandtſchaft zu Regensburg läſſet gegen das churbrandenburgiſche ProMemoria vom 1ſten December 1757. eine Antwort drucken und austheilen, und beſchweret ſich unterm 3ten April 1758. über die in Sachſen vorgenommene Verpflichtung verſchiedener Raths-Perſonen.

Es iſt im vierten Theil dieſer LebensBeſchreibung von der 535ſten bis zur 586ſten Seite dasjenige ProMemoria der churbrandenburgiſchen ReichsTagsGeſandſchaft vom 1ſten December 1757. volſtändig eingerücket worden, durch welches Se. preußiſche Majeſtät der Welt die Gerechtigkeit Dero Verfahrens gegen die churſächſiſchen Lande vor Augen legen laſſen. Da nun dieſes eine Antwort des Gegentheils nach ſich gezogen: ſo will ich ſolche, um auch in der Geſchichte dieſes durch die Feder geführten Streits keine Lücke zu laſſen, hier unverändert einrücken.

ChurSächſiſcher Geſandſchaft pro Memoria de dato 31. Januar. 1758. zur Beantwortung der ChurBrandenburgiſchen vom 1. Decemb. vorigen Jahres.

Wenn es damit genug ausgemacht wäre, Facta, ſo vor den Augen geſammten Reichs geſchehen ſind, und durch ſo viele tauſend Zeugen erwieſen werden können, gröſtentheils auch mit denen eigenen gegenſeitigen Verordnungen beleget worden ſind, keck zu leugnen, oder denen wohl auf das äußerſte getriebenen

nen Feindſeligkeiten durch ausgekünſtelte Verdrehung der Worte den Anſtrich ganz unſchuldiger und gewöhnlicher Handlungen zu geben, oder auch die Regeln des Rechts und des Krieges bis zu eigenem Vortheil auszulegen, ohne dem andern Theil gleiches Befugniß einzuräumen: So würde freylich dasjenige pro Memoria, ſo die ChurBrandenburgiſche Geſandſchaft bey einer hochlöbl. ReichsVerſammlung unterm 1. Decemb. vorigen Jahres bekannt machen laſſen, den Namen einer Beantwortung derer gerechten Beſchwerden, ſo man diſſeits unterm 23. Julii nothgedrungen ans Licht geſtellet, mit mehrerem Fug verdienen, als man ihm ſolchen dermalen bey ganz entgegen geſetzter Beſchaffenheit der Sache, und immittelſt vielmehr angehäufter als verminderter Bedrückungen derer ChurSächſiſchen Lande zuzugeſtehen vermag.

In nur gedachtem ChurBrandenburgiſchen GeſandtſchaftsProMemoria hat man ſich einen doppelten Endzweck voraus geſetzt.

Einmal ſoll dasjenige, was man diſſeits von dem Verderben und der Ausſaugung derer ChurSächſiſchen Lande angeführet, durch übertriebene Klagen über das, dem Angeben nach, noch weit härtere Verfahren derer öſterreichiſchen, franzöſiſchen und ſchwediſchen Trouppen in denen brandenburgiſchen Provinzen gleichſam überruffen, und wohl gar noch die große Gelindigkeit, mit der man in Sachſen zu Werke gegangen, erhoben werden.

Hiernächſt aber ſuchet man dießeitige Beſchwerden ſelbſt durch Läugnen und durch die verſchiedenen Vorwände, daß die angeführten Verordnungen des preußiſchen General FeldKriegsDirectorii nicht zur Vollſtreckung gekommen, oder daß man zu dem, was geſchehen,

hen, Fug und Macht gehabt, oder aber auch wohl am Ende, daß man es bey dem allen noch nicht ſo arg gemacht habe, als wohl hätte geſchehen können, abzulehnen.

So viel den erſteren Gegenſtand anbetrifft, muß man dießeits die hierunter angegriffenen Mächte billig ſelbſt reden laſſen. Zweifelsohne ſind gar manche von denen preußiſchen Klagen ohne Noth ſo dringend vorgeſtellet. Vielleicht findet ſich auch wahl bey näherer Unterſuchung, daß verſchiedene von denen namhaft gemachten Anforderungen hernachmals mit noch weit mehrerer Mäßigung, als deren man ſich in Sachſen rühmet, wiederum erlaſſen worden.

Verhielte es ſich aber auch überall damit angegebener Maßen, ſo würden dennoch Ihro Majeſtät die Kaiſerin Königin, nebſt denen Kronen Frankreich und Schweden, ſich deshalben ohne Mühe rechtfertigen können, ſonder daß ſich deshalb die preußiſche Sache einigen zu ihrem Vortheil anzuziehenden Schluſſes zu getröſten hätte. Ihro Königl. Majeſt. in Preußen ſind bey gegenwärtigen Feindſeligkeiten notoriſcher Maßen Aggreſſor, und als Churfürſt von Brandenburg von Kaiſerlicher Majeſtät und geſammten Reiche, als ihren natürlichen Richtern, davor anerkannt worden. Eben dieſe Richter haben Dero „gleich bey Einrückung ihrer Armee in die ChurSächſiſchen Lande geäußerte Geſinnungen„ als ReichsGeſetzwidrig und Friedensbrüchig verurtheilet. Und da man ſich gegenwärtig noch dazu damit rühmet, daß man eben dieſe Geſinnung „niemals geändert„ habe: ſo wird mithin auch eingeſtanden, daß höchſtgedacht Ihro Königliche Majeſtät annoch in eben dieſem Statu aggreſſionis vorſetzlich verharren.

Ihnen bleibet mithin kein Recht übrig, ſich zu beklagen, wenn der Kaiſerin Königin Majeſtät, als der von Ihnen angegriffene Theil, wenn die hohen Garants des Weſtphäliſchen Friedens, ſo denenſelben, wie nicht weniger Ihro Koniglichen Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen und andern durch preußiſche Willkühr unterdruckten Ständen im Reich, zu Hülfe ihre Völker in die ChurBrandenburgiſchen Lande einrücken laſſen, gedachten Landen die natürlichen Folgen der Aggreßion ihres LandesHerrn empfinden machen. Der Endzweck ſolcher Einrückung iſt kein anderer jemals geweſen, als des Königs von Preußen Majeſtät zu beſſeren Geſinnungen und zum Erſatz des verurſachten Schadens zu bringen. Bey der ſo oft und thätig zu erkennen gegebenen Widerſetzlichkeit waren hierzu keine andere, als gewaltſame Mittel übrig. Ja verſchiedene davon, z. E. die neuerlich in OſtFriesland ausgeſchriebenen Contributiones ſind beſonders und ausdrücklich Retorſiones derer in ChurSachſen, und namentlich gegen die Stadt Leipzig, verhängten Bedrückungen angegeben worden; obwohlen im übrigen bey dieſen Retorſionen und dem ſolche veranlaſſenden preußiſchen Verfahren in Sachſen allemal ein himmelweiter Unterſchied geblieben, und unter andern nur eines Punktes zu gedenken, man weit entfernet geweſen iſt, die Unterthanen zu Führung der Waffen wider ihren LandesHerrn zu zwingen.

So ſehr es demnach bey dieſer der Sache Beſchaffenheit in Ihro Majeſtät des Königs in Preußen eigener Macht und Willkühr ſtehet, dem Unglück ihrer Staaten Tag-täglich ein Ende zu machen, ſo bald Sie nur der Gerechtigkeit Platz geben wollen: So wenig leidet alles dieſes auf den Nothſtand derer ChurSächſiſchen

ſiſchen Lande einige Anwendung, da, auch noch jetziger preußiſchen Erklärung nach, ſolche immerfort, als ein angemaßtes Unterpfand eigener, von Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen nie angefochtener Sicherheit zurück behalten, und künftig erſt zu einer ohnbeſtimmten Zeit und nach eigenem Gefallen, auch ohne mindeſte Erwehnung der ſo billigen Schadloshaltung, zurück gegeben werden wollen.

Eine ſolche Erklärung wird zwar die fernere Anwendung behöriger RetorſionsMittel in denen Chur-Brandenburgiſchen Landen vor der ganzen Welt rechtfertigen; keinesweges aber werden jene Retorſions-Mittel auch nur zu einer Entſchuldigung des lange vorhergegangenen und eben ſelbige veranlaſſenden gewaltſamen Ueberfalls und fortwährender Bedruckung derer ChurSächſiſchen Lande dienen können.

Die Beweiſe von Letzteren haben die Verfügungen und Ausſchreiben des ſogenannten preußiſchen Feld-KriegsDirectorii, und die Proceduren derer preußiſchen Trouppen, leider, nur allzu häufig an Hand gegeben.

Iſt ein und die andere von jenen Verfügungen, ſo man unterm 28. Julii verwichenen Jahres angeführet, nicht zur Vollſtreckung gediehen: ſo iſt man diſſeits gar gerne ſo gerecht, und rühmet es, daß die Menſchlichkeit und die wiederholte Vorſtellung der Ohnmöglichkeit hin und wieder Platz gefunden. Ja man würde nichts lieber ſehen, als wenn alle angebrachte Beſchwerden auf dieſe Art wegfallen könnten. Indeß hat man ſolches bey Anführung der Beſchwerde ſelbſt, zumal bey der allemal zugleich angedroheten auch wohl eingelegten und erſt nach erklecklichen KoſtenAufwand wieder abgenommenen Execution, ohn-

möglich

möglich voraus ſehen können. Und wenigſtens iſt dieſe in dem ChurBrandenburgiſchen Geſandſchafts-Memorial ſo vielfältig angebrachte Rechtfertigung ein ſtillſchweigendes Bekenntniß, daß die gemachten Anforderungen an ſich unbillig geweſen, und blos dadurch noch einiger maßen entſchuldiget, oder vielmehr bedecket werden können, daß ſie nicht zum Effect gekommen.

Ueber dieſes aber hat man dermalen ſchon öfters erfahren, daß Prätenſiones, die man eine Zeitlang ruhen laſſen, hernachmals wiederum hervorgeſuchet, und nur deſto ſchärfer getrieben worden. Und wie viel derer wichtigſten Beſchwerden ſind nicht übrig, in Anſehung derer, da man denen ChurSächſiſchen Landen und Unterthanen nicht einmal dergleichen ZeitRaum verſtattet hat, ſondern ſofort auf das härteſte und mit Verhängung der ſchärfeſten und koſtbareſten Execution in ſie gedrungen iſt?

Man hat mit Recht des Werbungs- und Recrouten-Weſens diesfalls zuerſt Erwehnung gethan, indem ſicherlich einem Lande, wie Sachſen, deſſen gröſter Zugang in Manufacturen und Handlung auch Ackerbau beſtehet, kein empfindlicherer Schaden, als durch die Entblöſung von Mannſchaft zugefüget werden können, der Ohnatürlichkeit des nie erhörten Verfahrens zu geſchweigen, da man Unterthanen zu Führung der Waffen gegen ihren LandesHerrn durch die gewaltſamſten ZwangsMittel genöthiget hat.

Die Rechnung iſt nicht ohne Grund, und ehender zu milde als zu groß gemacht worden, daß dadurch dieſen Landen gegen die 30000. Mann entgangen ſind. Denn wenn man die 17000. Mann, in welchen ohngefehr die Churſächſiſche Armee zur Zeit der Capitulation unterm Lilienſtein beſtanden, die er-

ſtere

ſtere RecroutenStellung von 9284. Mann, und die zweyte von 4332. Mann, von welchen, eigenem gegenſeitigen Eingeſtändniß nach, der größte Theil abgeliefert worden, zuſammen nimmet: ſo ergeben ſelbige allein ſchon die Summe von 30616. Mann, ohne die letztere RecroutenAusſchreibung von 4200. Mann, die zu gleicher Zeit angeſtellte gewaltſame eigene Werbung, die FreyCompagnien des von Meyer und Chollignon, und die große Anzahl Menſchen zu rechnen, ſo durch die Furcht von dergleichen gezwungenen Engagement außer Landes getrieben worden.

Iſt an denen ausgeſchriebenen RecroutenLieferungen etwas zurück geblieben, indem die Stände mit der geforderten Zahl in der vorgeſchriebenen Größe und Zeit ohnmöglich aufkommen können: ſo hat man gewiß dem Lande nichts geſchenket. Vielmehr iſt deshalb ſofort Vorwand zu eigenmächtiger gewaltſamer Werbung genommen, und der Abgang reichlich und mit Uebermaße erſetzet worden, wie ſolches das einige Exempel der ReſidenzStadt Dreßden genugſam zu Tage leget, wo man an ſtatt etwa noch abgängiger 100. Mann, wenigſtens 4 bis 500., ſo viel man ohngefehr überſchlagen können, mit Gewalt und ohne einige Rückſicht weggenommen hat. Ja auch ohne dergleichen Vorwand haben dennoch die beſonderen Werbungen derer preußiſchen Regimenter niemals aufgehöret. Es iſt ein nichtiger Vorwand, daß dergleichen nur durch eigenes Verſchulden derer ChurSächſiſchen Landſtände dem Salderiſchen Regiment verſtattet worden, da man niemals vor ſelbiges allein eine beſondere RecroutenStellung verlanget hat. Daß aber von ſelbigen überhaupt nur 14. Mann ausgehoben worden, kann man auch nur um deswillen auf die preußiſche bloße Verſicherung ſchwerlich glauben, da gleich der erſte

Anfang dieſer Werbung zu Meißen mit denen gröſ- ten Gewaltthätigkeiten gemacht, und dabey ſowol der daſige StadtWachtmeiſter Dietrich, als ein Schüler, Namens Wenzel, weggenommen worden.

Eben ſo wenig wird man ſich überreden laſſen, daß auf die letztere RecroutenAusſchreibung von 4200. Mann bis ietzo nicht ein einziger Mann abgeliefert werden dürfen, wenn man dabey in Erwegung ziehet, daß nicht allein dieſes Anſinnen zum öftern unter denen ſchärfeſten Bedrohungen wiederholet, ſondern auch zu Ausgang Monats Junii, gerade zu einer Zeit, da wegen der Erndte die Entziehung der Mannſchaft dem Lande am ſchädlichſten geweſen, dem Chur- und Leipziger Kreiſe, wirklich von dem zu Wittenberg geſtandenen Flemmingiſchen InfanterieRegiment die Execution, und zwar jedem Kreiſe mit 1. Ober- und 3. UnterOfficiers, auch 30. Gemeinen eingelegt, und ſelbige nicht eher, bis auch der letzte Mann geſtellet ſeyn würde, zu weichen befehliget worden.

Iſt wohl bey dieſen Umſtänden denen Ständen des Churfürſtenthums Sachſen, und nicht vielmehr der ratione qualis et quanti ganz übermäßigen preußiſchen Anforderung die Schuld beyzumeſſen, wenn die im Lande ausgeſchriebene Recroutenzahl nicht anders, als mit Zuziehung beweibter und eingeſeſſener Leute aufgebracht werden können; eben dadurch aber derſelben Familien und Vermögen dem ohnvermeidlichen Untergange blos geſtellet werden müſſen. In einem Lande, welches ſonſt ſeinem LandesHerrn in denen außerordentlichſten Nothfällen kaum über 6. bis 8000. Mann Recrouten auf einmal geſtellet hat, haben wol ſchwerlich die Stände bey damaliger Aufbringung einer ſo viel größern Anzahl Gelegenheit gehabt, einigen ſonſt zu vermiſſenden Leuten gegen eine Abfindung durch

durchzuhelfen. Wohl aber haben ſolches die Preußiſchen Officiers häufig möglich zu machen, dieſen Fund zu einem ordentlichen modo acquirendi zu gebrauchen, und dadurch ſowol, als durch die ohne Noth und öfters aus bloſer Caprice eingelegten zahlreichen Executiones von Ständen und Unterthanen namhafte Summen Geldes zu erpreſſen, zugleich aber die Drangſalen des Landes und die Schwierigkeit, denen Anſinnungen des FeldKriegsDirectorii ein Genüge zu leiſten, zu vermehren gewußt.

Hat in der Folge ein großer Theil derer ſolchergeſtalt zu preußiſchen Kriegsdienſten Gezwungenen ſich, wie ſelbige wohl befugt geweſen, der erſten Gelegenheit bedienet, um ſich wiederum in Freyheit zu ſetzen: ſo vermindert ſolches weder die bey derſelben Enrollirung vorgegangene widerrechtliche Gewaltthätigkeit, noch den dadurch dem Lande zugewachſenen Schaden, indem dennoch ſelbige ihr Vaterland, ſo lange ſelbiges in preußiſchen Händen, meiden müſſen, ihre künftige Rückkunft hingegen wohl ſchwerlich preußiſcher Seits dem Lande, als ein Verdienſt angerechnet werden mag.

Daß aber nur gedachte Gewaltthätigkeit widerrechtlich geweſen, davon mag durch die in dem ChurBrandenburgiſchen Geſandſchafts-Memorial angeführten ScheinGründe wohl ſchwerlich das Gegentheil bey der ohnpartheyiſchen Welt behauptet werden.

Alles, was dießfalls unter mancherley Wendungen geſaget worden, laufet dahinaus: Die beym Lilienſtein zu Kriegsgefangenen gemachte Regimenter ſeyn freywillig in preußiſche Dienſte getreten: da hernachmals ein großer Theil davon wieder deſertiret, habe dem Lande billiger maſen der Erſatz davor obgelegen: Und es habe daſſelbe auch lieber die gefor-

derte

derte Anzahl von Recrouten ſich zu beſchweren um ſo weniger Urſache, da, ſichern Nachrichten nach, Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen bereits beſchloſſen gehabt hätten, ſo bald der Krieg angegangen ſeyn würde, Dero Armee bis auf 30000. Mann zu vermehren, und dazu 15000. Mann Recrouten im Lande ausheben zu laſſen. Letzteres ſo oft wiederholtes und ſo wenig erwieſenes Vorgeben thut ohnehin nichts zur Sache, da dasjenige, was einem LandesHerrn Rechtens, von einem Fremden nicht vor ſich angezogen werden mag. Jedoch kann man wohl nicht umhin, dieſer Erfindung hiermit öffentlich zu widerſprechen, und auf den Beweis davon und die Vorlegung derer gerühmten ſichern Nachrichten zu provociren. Vielleicht iſt der Hof zu Berlin mit dergleichen Hirngeſpinſten, ſo wie mit andern ſtückweiſe und ohne Zuſammenhang zugebrachten Briefſchaften, und denen daraus gezogenen willkührlichen Folgen, durch einen vor einiger Zeit zu Warſchau entdeckten und dermalen in Ketten und Banden ſein verdientes Schickſal erwartenden Verräther, den ehemaligen königl. pohlniſchen CabinetsCanzelliſten, Menzel, hintergangen worden, welchen zu verführen, und durch denſelben, mittelſt an Hand gegebener falſcher Schlüſſel und Dietriche, hinter die Geheimniſſe des königl. pohlniſchen Hofes zu kommen, einige an ſelbigem ſich befundene königl. preußiſche Geſandte, nach mehrerem Ausweis der Regiſtratur ſub Num. I. ſich ſolcher Kunſt-Griffe, und zwar mitten im Frieden bedienet haben, die unter ehrliebenden Leuten jederzeit verabſcheuet werden, und die man eben daher unter Souverains und Geſandten am wenigſten vermuthen ſollte.

Der andere Schluß, daß, vorausgeſetzt, es haben die zu KriegsGefangenen gemachte ChurSächſiſche

Regimenter freywillig in preußiſche Dienſte ſich begeben, das Land ſchuldig ſeye, den Abgang der davon entwichenen Manrſchaft und alles dasjenige, was ſelbige mitgenommen, durch RecroutenLieferung und Aufbringung einer Summe Geldes, (die auf 71825. Rthlr. angeſetzet worden, mithin ſehr unfüglich vor eine bloße Kleinigkeit ausgegeben wird), zu erſetzen, beruhet auf gleichem Ungrunde. Denn nicht das Land, ſondern jene Regimenter haben beym Lilienſtein capituliret. Mithin kann auch unter keinerley Schein Rechtens dem Lande, jener Facta zu präſtiren, angeſonnen werden, zumalen man ſich noch überdem preußiſcher Seits an das Vermögen derer Entwichenen, in ſo ferne ſie dergleichen im Lande gehabt, gehalten hat.

Allein das ganze Vorgeben einer freywilligen Dienſtnehmung der ſächſiſchen kriegsgefangenen Armee gehöret an und vor ſich unter die dreiſteſten Erfindungen, ſo man jemals dem Publico wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen unter Augen zu ſtellen ſich entblödet hat: und der von der gegründeten Verſicherung des Gegentheils gebrauchte ungeſittete Ausdruck, daß ſolches eine offenbare Unwahrheit ſey, ſowol als die zum öftern denen tapferen und ihrem LandesHerrn getreuen ChurSächſiſchen Soldaten beygelegte ohnziemliche Benennungen von meineydigen und pflichtvergeſſenen Leuten, fallen auf ihre Urheber um ſo billiger zurück, da deren bloßes Läugnen Facta, wovon ſo viele tauſend Augenzeugen angegeben werden können, ohnmöglich ohngeſchehen zu machen im Stande iſt.

Das ChurBrandenburgiſche GeſandſchaftsMemorial widerſpricht ſich ſelbſt bey dieſem Punkt. Denn Anfangs getrauet es ſich nur ſo viel zu behaupten, daß die ChurSächſiſchen Regimenter größtentheils

freywillig in preußiſche Dienſte getreten, und hernachmals ſoll es gleichwol eine Unwahrheit ſeyn, daß beſagte Regimenter überall mit Gewalt zu Annehmung preußiſcher Dienſte gezwungen worden. Doch man darf nur die Capitulation ſelbſt und die dabey königl. preußiſchen Antworten anſehen, ſo wird man gar leicht von der wahren Beſchaffenheit der Sache einen Begriff bekommen.

Die ſächſiſche Armee hat ſich mittelſt derſelben gleich Anfangs erkläret, daß ſie ſich zwar zu Kriegs-Gefangenen ergeben müſſe, aber ihrer EydesPflicht gegen ihrem Herrn weder entſagen wolle noch könne. Die königl. preußiſche Antwort war hierauf, daß, wenn des Königs von Pohlen Majeſtät ihnen ihre Armee übergeben wollten, ſelbige nicht nöthig habe Kriegsgefangene zu ſeyn. Nun war hiervon gar nicht die Frage, und Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen hatten ſich mehr als einmal erkläret, daß Sie Ihre Armee Ihnen zu überlaſſen nicht geſonnen wären. Selbige konnte alſo, ſelbſt der preußiſchen Einrichtung zufolge, nicht anders denn als Kriegsgefangen angeſehen, und nach denen Regeln des Krieges tractiret werden. Wie denn auch eben dieſe Einwilligung in der vor die Veſtung Königſtein zugleich geſchloſſenen NeutralitätsConvention Art. 2. nochmals feyerlichſt wiederholet worden. Gleichwol war ferner der 8. Articul der Capitulation unterm Lilienſtein, worinnen die ſächſiſche Armee dieſem zu Folge die Verſicherung verlangte, daß weder UnterOfficiers noch Gemeine wider ihren Willen zu Annehmung preußiſcher Dienſte gezwungen werden ſollten.„ Preuſſiſcher Seits blos dahin beantwortet worden, daß ſich darum Niemand zu bekümmern habe, und es an deme ſey, daß man keinen General zu dienen zwingen werde.

Hieß dieſes nicht eben ſo viel, als daß obwohl vorerwehntem erſten GrundSatz des ganzen Vertrags ſchnurſtracks zuwider, auf die UnterOfficiers und Gemeinen ein ganz anderes Schickſal warte? Wie will man alſo die Erfüllung dieſer hierdurch ſchon zum Voraus entdeckten Abſicht leugnen, zumalen täglich ſo viel tauſend Menſchen zum Beweis auftreten können, durch was vor barbariſche Mittel man Leute, die ihr LandesHerr ihres Eydes und Pflicht nicht erlaſſen hatte, und dieſelbige freywillig nie verlaſſen haben würden, zu Annehmung fremder Dienſte genöthiget habe.

Man hat ſchon anderwärts mehrmalen angezeiget, wie dieſe Mittel in Hunger, Schlägen und andern mancherley grauſamen Begegnungen beſtanden haben. Einige ChurSächſiſche Soldaten ſind beſtändig genug geweſen, alles dieſes auszuhalten; und dieſen ſind allerdings, dem Angeben der ChurBrandenburgiſchen Geſandtſchaft nach, gewiſſe Orte zu ihrem Aufenthalt angewieſen, oder vielmehr ſie unter guter Verwahrung dahin gebracht worden, wie denn unter andern eine Anzahl ſächſiſcher Grenadiers von der LeibGarde in dieſer Maße noch bis jetzo zu Stettin aufbewahret werden ſoll. Nur dieſes wird ohne Grund behauptet, daß mit ihnen nach KriegsGebrauch verfahren worden, indem man vielmehr beſtändig fortgefahren hat, ihnen mit Prügeln und ſonſt auf das ohnmenſchlichſte zuzuſetzen, um ſolchergeſtalt ihre Beſtändigkeit zu ermüden.

Zwey oder drey Regimenter allein haben gleich Anfangs und ohne äußerlichen Zwang, nach der Trennung der ſächſiſchen Armee, zur preußiſchen Fahne geſchworen. Allein auch dieſe würden es nicht gethan haben, wenn ſie nicht durch die unwahre Vorſtellung, daß ihre Officiers bereits in preußiſche Dienſte getre-

ten.

ten, dazu verleitet worden. Immaßen ſie denn, als ſie des Betrugs inne worden, ihren Unwillen deutlich genug an den Tag geleget. Und gleichwol will man hieraus ein freywilliges Engagement machen, und ſelbiges auf die ganze Armee erſtrecken, da man doch ſelbſt eingeſtehen muß, daß ſofort auf dem erſten Marſch faſt zwey Drittheile dieſer Trouppen auseinander gelaufen, dergleichen ſich doch ſonſt bey freywilligen nie zu ereignen pfleget. Haben nun aber dieſe Leute, die ihrem Herrn mit Eyd und Pflicht annoch verwandt waren, andere Dienſte freywillig weder annehmen wollen noch können, haben des Köngs in Preußen Majeſtät kein Recht gehabt, ſie wider Eyd und Pflicht in Ihre Dienſte zu engagiren: ſo haben auch ſelbige weder meineydig, noch ihrer Pflicht entgegen, vielmehr derſelben gemäß gehandelt, indem ſie ſich der preußiſchen ohnrechtmäßigen Herrſchaft wiederum entzogen, und das ihnen gelaſſene ſächſiſche oder aufgedrungene preußiſche Gewehr zu ihrer Vertheidigung mitgenommen haben.

Sie verdienen mithin nicht, als Deſerteurs angeſehen, vielmehr wegen ihrer Treue gerühmet und belohnet zu werden. Und ſelbſt ihre KriegsGefangenſchaft iſt als geendiget zu betrachten, nachdem man ſie nicht der Capitulation gemäß, als KriegsGefangene tractiret hat, ſie aber Gelegenheit gefunden haben, ſich wieder ſelbſt in Freyheit zu ſetzen.

Am wenigſten haben des Königs von Preußen Majeſtät durch ihre Entweichung ein Recht erlanget, die Completirung dieſer Regimenter, die Ihnen nicht zuſtändig waren, vom Lande zu erfordern.

Die Verwandtſchaft der Materie führet natürlicher Weiſe auf das Schickſal derer bey der churfürſtlichen Armee geweſenen Generals und Officiers.

Auch dieſen wird wenigſtens größtentheils, der harte Vorwurf preußiſcher Seits gemacht, daß ſie mit Hintanſetzung ihrer Parole und ſchriftlich ausgeſtellter Reverſe, ja ihrer Ehre und Reputation, den zum Aufenthalt erwählten oder angewieſenen Ort in Sachſen verlaſſen, und zu denen in den öſterreichiſchen Erblanden wieder verſammleten churſächſiſchen Trouppen, oder wohl gar zu den Feinden Ihro Königl. Majeſtät in Preußen ſich begeben hätten. Allein auch dieſer Vorwurf fällt auf die Seite, von welchem er herkommt, zurück, ſo bald man wiederum die geſchloſſene Capitulation deren beyderſeitige Verbindlichkeit und Beobachtung in Erwegung ziehet. Alle Capitulation, Revers und andere Obligation zwiſchen dem Ueberwinder und KriegsGefangenen, wenn auch ein rechtmäßiger und angekündigter Krieg zwiſchen ChurSachſen und ChurBrandenburg, und nicht vielmehr ein plötzlicher wider das Natur- und VölkerRecht, und noch mehr wider alle ReichsGeſetze ſtreitender Ueberfall mitten im Frieden voraus zu ſetzen wäre, hat die Geſtalt eines contractus bilateralis. Der eine Theil ſowol, als der andere giebt ſeine Parole von ſich, und übernimmt auf ſeine Ehre gewiſſe Verbindlichkeiten. So bald alſo der eine Theil ſolche zu übertreten ſich kein Gewiſſen machet, ſo iſt keine Urſache mehr übrig, warum der andere noch ferner daran gebunden ſeyn ſollte; es müßte denn die Uebermacht des andern ſeyn, der man ſich aber bey der erſten Gelegenheit mit Fug und Recht entziehen kann. Bey der am 15. und 16. Oktober 1756. unterm Lilienſtein mit der ſächſiſchen Armee geſchloſſenen Capitulation iſt die königl. preußiſche Antwort und Acceptation, wie überhaupt, alſo beſonders auf den die Generals und Officiers betreffenden 4ten und 9ten Articul ſo dunkel und

zweydeutig, daß es folglich der ganzen Capitulation an dem erſten und weſentlichſten Stück einer verbindlichen Abrede ermangelt. Allenfalls iſt, wo ſich des Königs in Preußen Majeſtät hierunter auf die dießfalls deutlich genug geſchehene Stipulation nicht oder nicht hinlänglich heraus gelaſſen, Dero Stillſchweigen nach denen an Sie beſchehenen Anfragen, und nach denen Rechten und Gewohnheiten geſitteter Völker im Kriege, zu erklären; als welche letztere gelten müßten, wenn auch gar keine Capitulation vorhanden wäre.

Dieſe erfordern, daß dem KriegsGefangenen, wenn ſein DienſtHerr derer Mittel dazu beraubet iſt, der ohnentberliche LebensUnterhalt von dem Ueberwinder auf Abrechnung gereichet werde. Des Königs von Preußen Majeſtät haben ſich ſo gar ad Art. 9. in Anſehung derer GeneralsPerſonen ausdrücklich dazu anheiſchig gemacht, wenn anders nicht Dero Antwort ganz nichts bedeutend werden ſoll.

Gleichwohl getrauet ſich ſelbſt das gegenſeitige Geſandtſchafts-pro Memoria nicht zu behaupten, als ob hierunter das mindeſte erfüllet worden wäre, indem es, wo von der zurück behaltenen Beſoldung der churſächſiſchen Civil- und MilitairBedienten die Rede iſt, zwar von erſteren, daß einigen von ihnen ihr Tractament gereichet worden, verſichert, von denen letztern aber ganz ſtille ſchweiget, und ihnen vielmehr ohnverdiente Vorwürfe zu machen ſich begnüget. Das Gegentheil iſt auch in der That allzu notoriſch. Denen Officiers iſt nicht allein kein LebensUnterhalt gereichet worden, ſondern man hat ſie auch zu ihrer deſto mehreren Ohnbequemlichkeit an gewiſſe Orte eingeſchränket, wo ſie ſich zuſammen aufhalten ſollten. Man hat alſo den KriegsGebrauch zwar gegen ſie, aber nicht vor ſie, gelten laſſen wollen. Hat man dabey nicht die Ab-

ſicht gehabt, ſie vollends der ſonſt noch gehabten mehreren Facilität, ihr Brod zu finden, zu berauben, ſo iſt doch zewiß die Folge ohnvermeidlich geweſen.

Jedermann begreifet, daß, wenn man von ſeinen eigenen Mitteln, oder wohl gar von der Wohlthat ſeiner Freunde leben muß, es nicht einerley ſey, an welchem Orte ſeines Vaterlandes man ſich aufzuhalten die Freyheit hat.

Und ein großer Theil der churſächſiſchen Generals und Officiers ſind würklich durch dieſe Umſtände in die größte Noth und Verlegenheit wegen ihres LebensUnterhalt geſetzet worden, dergleichen ſonſt von allen Geſetzen eine Ausnahme machet. Allein, was noch mehr iſt, ſo haben ſie nicht vor ſich allein, ſondern als ein Theil der ganzen Armee capituliret. Es iſt ſchon vorhin gezeiget worden, auf wie mancherley Art man gegen dieſe, preußiſcher Seits, das gegebene Wort und die geſchloſſene Capitulation gebrochen habe.

Mithin würde es wohl ſehr widerſprechend ſeyn, wenn man behaupten wollte, daß ſolche oder die in Verfolg derſelben ausgeſtellte Reverſe Sächſiſcher Seits noch von einiger Bündigkeit anzuſehen.

Gleichwie demnach die Sächſiſchen Generals und übrigen Officiers dadurch vorlängſt in die Freyheit, ihrer unverändert fürgedauerten Pflicht nachzukommen, zurück getreten ſind: ſo haben auch diejenigen unter ihnen, ſo Sachſen verlaſſen, ihrer Ehre und Reputation, die ihnen allemal heilig ſeyn wird, und die ſie gegen jedermann zu behaupten wiſſen werden, keinesweges entgegen, vielmehr gemäß gehandelt, indem ſie ſich zu denen wieder verſammleten Trouppen ihres Königes, oder auch zu deſſen hohen Bundesgenoſſen begeben. Wohl aber bleibet die in Anſehung derſelben geäußerte Beſchwerde, daß man ihnen das,

was

was die Capitulation und die Geſetze des Krieges vermocht, nicht gehalten habe, noch allemal gegründet.

Und eben ſo wenig haben diejenigen Beſchwerden, ſo man wegen der in ohnerſchwinglicher Anzahl ausgeſchriebenen Fuhren im Lande, auch geforderter und größtentheils wirklich erpreßten Natural- und Geldlieferungen angebracht, durch gegenſeitige Beantwortung ihre Erledigung erhalten.

Wahr iſt es, daß denen Ständen die Eintheilung und Aufbringung derer Fuhren meiſtentheils überlaſſen worden.

Allein deswegen die Schuld, daß der Unterthan dadurch übertrieben worden, auf ſie wälzen zu wollen, iſt gewiß ſehr unbillig. Denn wenn man preußiſcher Seits zum öftern von einem Kreis oder Amte mehr Pferde oder Fuhren, als in ſelbigem überall vorhanden geweſen, auch wol binnen kürzerer ZeitFriſt, als ſolche zur Stelle zu bringen der Natur der Sache nach unmöglich geweſen, erfordert hat: ſo haben daraus der Ruin des LandMannes, die verhängten koſtbaren Executiones, und die Exceße derer Troupen nothwendig entſtehen müſſen, die Repartition derer Stände mochte ausfallen, wie ſie wollte. So kann zum Exempel jedermann leicht beurtheilen, zu was vor einer ohnerträglichen Laſt dem Lande und beſonders denen beyden Lauſitzen, auch dem Meißner und ChurKreis der Transport ſämtlichen Mehls und Fourage, und überhaupt derer im Meißniſchen Kreis errichteten Vorräthe zu der im Monat Julio und Auguſto vorigen Jahres in der OberLauſitz ſich befundenen preußiſchen Armee, und die dazu faſt tagtäglich in ohnzählbarer Menge ausgeſchriebenen Fuhren gereichen müſſen. Und damit dieſe Laſt deſto empfind-

licher würde, iſt einem abermaligen im Monat September an den ChurKreis ergangenen Ausſchreiben von 300. vierſpännigen MehlFuhren, die Bedrohung, daß vor jeden mangelnden Wagen 100. Ducaten Strafe eingetrieben werden ſollten, angehänget worden. Welche man denn auch, als eine wahre Ohnmöglichkeit geweſen, aus einem ſo kleinen Diſtrict ſo viele Fuhren zuſammen zu bringen, wirklich in Vollſtreckung geſetzet, und vor die zurückgebliebenen 176. Wagen von denen Ständen binnen 8. Tagen 47000. Rthlr. StrafGelder einzubringen anbefohlen, auch den geheimden KriegsRath und Kreis-Commiſſarium von Marſchall nebſt dem Commißions-Rath und Amtmann Freyſtein dieſerhalb, bey dem Durchzug des von dem Prinzen Moritz von Deßau commandirten Corps gefänglich mit weggeführet hat.

Daß vor die ſchon im September 1756. geſchehene erſte FourageLieferung die baare Bezahlung, wie ſchon vor länger als Jahr und Tag geſchehen, jetzo von neuen verſprochen wird, mag dem armen durch ſo viel andere Präſtationes immittelſt zu Grunde gerichteten Landmann zu ſchlechtem Troſte gereichen, ſo lange nicht mit der wirklichen That ein Anfang gemacht wird. Auch findet die Berechnung dieſer Lieferungen und derer beſchehenen Fouragirung auf bloße 500000. Rthlr. wohl ſchwerlich auf die alleinige preußiſche Verſicherung vollen Glauben, da dieſe angebliche Berechnung der Willkühr desjenigen, der ſie bezahlen ſoll, unterworfen iſt, mithin freylich nach Gefallen moderiret werden kann. Wenn aber die ChurBrandenburgiſche Geſandtſchaft anbey behaupten will, daß außer jener erſten Lieferung, bishero nicht das mindeſte weiter ausgeſchrieben worden, ſo muß ihr

zweifelsohne alles, was in Sachſen beſonders ſeit dem Monat Julio abgewichenen Jahres vorgefallen, gänzlich ohnbekannt geblieben ſeyn.

Nur ein und das andere zum deutlichen Beweis des Gegentheils anzuführen, ſo hat vor die aus Böhmen zurück gekommene preußiſche Armee das Marggrafthum Oberlauſitz allein vom 20ſten Julii an täglich 40000. Portiones Brod, noch beſonders aber die der Stadt Budißin nächſt gelegenen Städte und Dörfer meißniſchen Kreiſes den 30. und 31. Auguſt 35000. Stück ſechspfündig Brod liefern müſſen.

Ferner ſind im Monat Auguſt beſage derer Beylagen Num. II. und III. von dem meißniſchen Kreiſe in die Magazine zu Dreßden und Pirna 1000 Schock Stroh und 8000. Centner Heu, und noch weiter vermöge Num. IV. 300. Schock Stroh und 2000. Centner Heu erfordert worden.

Eben dieser meißniſche Kreis hat unterm 28. Auguſt die Ordre ſub Num. V. erhalten, nach Wilsdruff und Kohren vor das allda durchkommende preußiſche Corps an jedem Orte 823. Scheffel Hafer, 103. Schock Ströh, 1498. Centner Heu, und 419. Schock Lager Stroh anzuſchaffen. Bey weiterer Vorrückung dieſes von des Königs von Preuſſen Majeſt. in eigener höchſten Perſon angeführten Corps nach Thüringen; ſind dem Stifte Merſeburg, beſage Num. VI. vom 14. Septemb. an alltäglich 12000. Stück Brod zu 7. Pfund abgefordert worden; das Stift Naumburg aber hat zu einer zu entrichtenden Feld Beckerey 30000. Stück Mauer Steine und 150. Fuder Leim hergeben, und beyde Stifter nebſt dem thüringiſchen Kreiſe täglich 400. Stück zum Proviant Weſen und der Equipage gehörige Pferde verpflegen müſſen.

Hier-

Hierüber ſind annoch ausgeſchrieben worden

a) im Thüringiſchen Kreis

24089. Scheffel Hafer, Dreßdner Maßes,

25566. Scheffel Gerſte,

29750. Centner Heu,

2272. Bund Stroh,

1059. Stück Brodte a 6. Pfund,

auf den 20. September nach Naumburg und Eckardsberge zu liefern, bey Vermeidung militairiſcher Execution und des Verfahrens mit Arreſt gegen die erſter Stadt befindlich geweſenen Stände.

b) Im Leipziger Kreis

200. Wiſpel Mehl, Dreßdner Maßes,

91152. Scheffel Hafer,

66293. Centner Heu,

6077. Schock Stroh zu Hexel und Streu.

473. Schock LagerStroh,

auf den 4. October nach Leipzig zu liefern.

Und endlich

c) Im ChurKreis

20000. Scheffel Hafer,

11647. Centner Heu,

1334. Schock Stroh,

ſo die Stände aus denen linker Hand der Elbe gelegenen Gegenden gleichfalls nach Leipzig; nicht weniger

7500. Scheffel Hafer,

4367. Centner Heu und

500. Schock Stroh,

ſo eben dieſelben aus denen rechter Hand der Elbe befindlichen Diſtricten nach Wittenberg zuſammen bringen

gen ſollen: und zwar alles dieſes bey Verluſt der Ehre, Leib und Leben, wie die gewöhnlichen gelindeſten Ausdrücke der preußiſchen Ordres lauten. Wovon nicht einmal das, was dem detachirten Corps des Prinzen Moritz von Deßau vom Lande gereichet worden, abgerechnet werden dürfen. Die Garniſon zu Dreßden hat im Monat October die linker Hand der Elbe bis auf 2. Meilen der Stadt gelegene Dorfſchaften des meißniſchen Kreiſes jedesmal über den andern Tag mit einer General Fouragirung von 150. Wagen heimgeſuchet, und endlich auch denen Dorfſchaften rechter Hand der Elbe mit gleichem Schickſal gedrohet, wenn ſie nicht binnen 8. Tagen 400. Schock Stroh und 4000. Centner Heu entrichten würden.

Von dem erzgebürgiſchen Kreis ſind auf den 20. Nov. 20000. 6. pfündige Brodte vor das Corps des FeldMarſchalls von Keith, von dem meißniſchen Kreiſe aber zu Ausgang dieſes Monats wiederum 24774. Dreßdner Scheffel Korn, hiernechſt auch von denen Dorfſchafen um Pirna 50. Schock Stroh und 400. Centner Heu verlanget worden: wie letzteres die Beylagen ſub Num. VII. und VIII. des mehrern beſagen.

Endlich hat noch eben um dieſe Zeit das Stift Merſeburg eine Auflage von

3750. Scheffel Korn,
12500. Scheffel Hafer,
7692.½. Centner Heu,
1666⅔. Schock Stroh,

wie nicht weniger, beſage Num. IX. die Grafſchaft Mansfeld, ChurSächſiſcher Hoheit, von

4000. Scheffel Hafer,
5000. Centner Heu, und
500. Schock Stroh

bekommen.

Ob und wie viel bey ſo enormen Lieferungen an denen damit betroffenen Orten dem Landmann von der heurigen Erndte an Vorrathe zum nothdürftigen Saamen und Brödtung übrig geblieben, läſſet ſich von ſelbſten leicht ermeſſen. Gleichwohl iſt auch dieſes wenige durch die überall, wo die preußiſche Trouppen bey ihren ſo mannigfaltigen Marchen und Contremarchen durchkommen, unternommene Fouragirungen gänzlich vollends entzogen worden, indem man dabey nicht allein die auf dem Feld noch ſtehende SommerFrucht zu Grunde gerichtet, ſondern auch das bereits eingebrachte WinterGetraide aus denen Scheunen weggeraffet hat.

Eben dieſe Märſche ſind aber auch um deswillen dem Lande deſto ohnerträglicher geweſen, weilen dabey überall der gemeine Soldat von ſeinem Wirthe geſpeiſet, und noch über dieſes täglich mit 2. gr., der Officier aber nach Proportion mit 2. 3. 4. 5. Rthlr. bezahlet werden müſſen. Ein einiger ſolcher Beſuch hat der Stadt Leipzig, wo ſich vom 24. bis 30. October die preußiſche Armee verſammlet, und wo deshalb ſo gar alle öffentliche und UniverſitätsGebäude bequartiret worden, binnen dieſen 6. Tagen über 100000. Rthlr. gekoſtet. Es iſt aber auch noch hienebſt an vielen andern Orten das Zug- und SchlachtVieh mitgenommen und dem Officier und Soldaten Nachſicht gegeben worden, die enormſten Erpreſſungen und Brandſchazungen, ja ſo gar Plünderungen, ſelbſt in eigener höchſter Gegenwart des Königs von Preußen Majeſtät zu unternehmen.

Die weiter in dem ChurBrandenburgiſchen Geſandtſchafts-ProMemoria gerühmte Notorietät, „daß außer denen vorhin gewöhnlichen Abgaben dem Lande

Lande keine neue Contribution angeſonnen worden, „ beruhet auf einen bloßen WortSpiel. Denn iſt ſolches gleich die oberwehnte Anlage zu denen MontirungsStücken, ſo einigen ChurSächſiſchen Regimentern gehörig, ausgenommen, zur Zeit nicht dem Lande überhaupt geſchehen: ſo hat man doch deſſen vornehmſte Theile, und wo man am erſten zum baaren Gelde zu gelangen, deſto öfter und ſtärker zu preſſen gewußt. Man würde zum Beweis davon derer in vorig-jährigen WinterQuartieren ausgeſchriebenen DouceurGelder nicht abermals gedenken, wenn das ChurBrandenburgiſche ProMemoria ſich nicht desfalls auf den gemeinen KriegsGebrauch bezöge, ohne zu erwägen, daß ChurBrandenburg gegen ChurSachſen keinesweges den Krieg angekündiget habe, mithin dergleichen Anforderungen denen eigenen preuſſiſchen bey der Einrückung in die ſächſiſchen Lande geäußerten Geſinnungen, deren bisherige heilige Beobachtung doch Eingangsweiſe verſichert wird, gerade entgegen geſtellet ſey.

Doch dieſe DouceurGelder an ſich ſelbſt, ob ſelbige gleich der Stadt Leipzig an die 119983. Rthlr. gekoſtet, haben nur den geringſten Theil derer nachher erfolgten Bedrückungen ausgemacht. So wenig nur gedachter Stadt Leipzig wegen des zu gleicher Zeit von ihr bezahlten Vorſchuſſes von 500000. Rthlr. die vague Erklärung: **daß man nicht ermangeln werde, ſich der deshalb angegebenen Verſicherung zu erinnern**, zu einigem Troſt gereichen mag, da ſelbige, alles Bittens ohnerachtet, noch nicht einmal die Beſtimmung einer gewiſſen Friſt zu der verſprochenen Wiederzahlung erlangen mögen, und da eben der eigenhändigen königl. Verſicherung, ſie mit allen ferneren Anforderungen zu verſchonen, zuwider,

zuwider, ihr kurz darauf wieder die ſchon ehemals gedachten 900000. Rthlr. angeſonnen worden.

Eben ſo wenig hat ſich ſelbige dieſer letztern wegen durch die mit dem Intendant der preußiſchen Armee und GeneralMaior von Retzow nothgedrungen gepflogene Unterhandlung ſehr gebeſſert geſehen. Die dabey vorwaltende und willkürlich angewendete Uebermacht, nebſt denen gebrauchten Drohungen und wirklichen ZwangsMitteln, entfernen nothwendig allen zu einer Convention gehörigen freyen Willen, und geben mithin auch demjenigen, der ſich derſelben bedienet, kein mehreres Recht, als er vorhin gehabt hat. Der Intendant von Retzow hätte ſich zwar endlich bewegen laſſen, obige von dem Rath gänzlich deprecirte Summe auf 600000. Rthlr. herunter zu ſetzen, und es hatten davon auch 300000. Rthlr. bereits wirklich bezahlt werden müſſen. Als aber der Ueberreſt kurz vor der MichaelisMeſſe dem Verlangen nach ohnmöglich zuſammen gebracht werden konnte, verfiel man auf das der Handlung höchſt nachtheilige Mittel, neun und vierzig derer angeſehenſten Kaufleute ihre HandelsBücher weg- und ſelbige von dem preußiſchen Commendanten von Haußen in Gewahrſam nehmen zu laſſen. Eben dieſer Commendant repartirte kurz darauf ſelbſt die angeblich rückſtändigen 300000. Rthlr. unter ſothane Kaufleute, dergeſtalt, daß jeder ſein zu 4. 6. 8. bis 10000. Rthlr. angeſetztes Contingent vor dem 6. October baar erlegen, oder der militairiſchen Execution gewärtig ſeyn ſollte.

An dem beſtimmten Tage wurde auch wirklich dieſe Execution, und zwar in ſo koſtbarer Uebermaße, eingeleget, daß jeder Contribuent 1. Officier und 12. bis 20. Gemeine ins Haus bekam, mit der Bedeu-

tung, daß die enormen ExecutionsGebühren alle vier Tage verdoppelt werden ſollten, ſo daß dieſelben allein, wenn die Execution nur einen Monat gedauert hätte, an die 17. Tonnen Goldes angeſtiegen ſeyn würden. Das Elend der damit am 15. October noch belegten Stadt ward durch die an ſelbigem Tage erfolgte perſönliche Ankunft des Königs von Preußen Majeſtät keinesweges vermindert. Vielmehr erhielten die angeſetzten Kaufleute alſofort die Andeutung, daß, woferne Tages darauf die Zahlung der geforderten 300000. Rthlr. nicht erfolgte, ſie als Geißeln weggeführet, und die vornehmſten KaufmannsGewölber geplündert werden würden.

Und kaum fanden endlich die beweglichſten Vorſtellungen und Beweiſe der wahren vorwaltenden Ohnmöglichkeit ſo viel Eingang, daß man ſich preußiſcher Seits mit der auf das kümmerlichſte zuſammen gebrachten Summe von 50000. Rthlr. an baarem Gelde, und 70000. Rthlr. an guten engliſchen, holländiſchen und hamburger WechſelBriefen begnügte; worüber jedoch noch verſprochen werden mußte, nach Rückkunft derer bis dahin in Magdeburg aufbehaltenen Geißeln abermals 30000. Rthlr. baar zu bezahlen. Die einzige Stadt Leipzig hat mithin an außerordentlicher Contribution bis hieher bereits

119983. Rthlr.
500000. Rthlr.
300000. Rthlr.
150000. Rthlr.

in Summa 1069983. Rthlr. erlegen müſſen, ohne daß hierunter noch die mancherley ſehr namhaften

und auf viele Tonnen Goldes anſteigenden Einquartierungs- Lazareth- Natural- Lieferungs- Werbe- und Executions Koſten begriffen worden. Dennoch aber hat damit, aller gegebenen und noch bey der letzteren Zahlung durch den damaligen General Major von Lentulus wiederholten königlichen Verſicherung ohngeachtet, ihre Noth kein Ende.

Vielmehr iſt Anfangs Novembris ſchon wieder eine neue Anforderung von 600000. Rthlr. an ſie ergangen, und die deshalb an des Königs von Preußen Majeſtät abgeſchickte Deputirte haben von Höchſt-Denenſelben ſelbſt blos ſo viel zur Reſolution erhalten, daß wenigſtens die Helfte davon binnen 9. Wochen bey Vermeidung der ſchärfſten Ahndung herbey geſchaffet werden müſſe.

Woraus ſich leicht von ſelbſt die Rechnung machen läſſet, ob etwas anders als der gänzliche Untergang dieſer unglücklichen Stadt zu gewarten ſey.

Nicht gelinder iſt mit der ResidenzStadt Dreßden nach Proportion ihres Vermögens verfahren worden. Der General Major von Retzow hat ſelbiger unterm 28. Auguſti, beſage Beylage Num. X. einen binnen 3. Tagen zu erlegenden Vorſchuß von 120000. Rthlr. angemuthet. Man hat ſich darauf zu einer Zahlung von 25000. Rthlr. verſtehen, und die daſige geringe und ganz ohnvermögende Judenſchaft hat ſich von der beſonders an ſie auf 20000. Rthlr. hoch gemachten Anforderung mit 1000. Rthlr. loskaufen müſſen.

Dem ohngeachtet aber wird auch noch jetzo von neuem wiederum auf den Abtrag desjenigen, was an erſtgedachter der Stadt auferlegten Brandſchatzung angeblich noch rückſtändig iſt, und ſelbiger bereits erlaſſen worden, nach Ausweis der Beylage ſub Num. XI. mit größter Schärfe gedrungen;

und manchem HausBeſitzer, der ſonſt bey gutem Vermögen geweſen, bleibet bey dieſen Umſtänden und bey denen ganz ohnerſchwinglichen Koſten, den die ſo lang gedauerte zahlreiche Einquartierung und KrankenVerpflegung erfordert hat, nichts anders übrig als mit Verlaſſung ſeiner Wohnung den Betſtab zu ergreifen.

In gleicher Maße ſind auch diejenigen Orte und Gegenden, welche die letzteren Märſche der preußiſchen Armee betroffen, faſt durchgängig mit denen enormeſten Contributionen angeſehen worden.

Das Stift Merſeburg iſt, außer der zehentägigen ohnentgeltlichen Verpflegung vor 30000. Mann und 10000. Pferde, noch mit einem GeldQuanto von 70000. Rthlr., mittelſt der Verordnung Num. XII. das Stift Naumburg aber mit 20000. Rthlr. angeſetzet worden. Des letztern dieſerhalb beſchehene wehmüthige Vorſtellungen ſind ſo übel aufgenommen worden, daß man ſelbiges ſtatt einer Minderung, auf 60000. hoch taxiret hat.

Als in Naumburg die dieſer Stadt allein auferlegte 15000. Rthlr. nicht ſo gleich aufgebracht werden können, hat man den HofRath und OberBürgermeiſter, Holderrieder, drey RathsHerren und den Amtmann Mosdorf, als Geiſeln mit fortgeſchleppet. Nächſt dem hat auch noch das Stift Merſeburg die von dem franzöſiſchen General, Grafen von Turpin, zu Ausgang Monats Auguſti in denen ChurBrandenburgiſchen Landen ausgeſchriebene Fourage mit 1401. Rthlr., ſo wie der Leipziger Kreis verſchiedene von denen kaiſerl. königlichen Trouppen in ſelbigem weggenommene preußiſche Magazine mit 20000. Rthlr. vergüten ſollen.

Sehr viele RitterGüter und Gemeinden haben an die Commandeurs derer preußiſchen Völker willkührliche Summen von 50. 100. 200. und mehr Rthlr., Städte aber noch größere Quanta, als z. E. Chemnitz 12000. Rthlr., Budißin 8000. Rthlr. zu Abkaufung größerer Verwüſtung entrichten müſſen.

Der Stadt Görlitz hat der Durchzug des unter königl. Anführung aus Sachſen nach Schleſien gehenden Corps an die 40000. Rthlr. gekoſtet, indem von ſelbiger nicht allein

15000. Rthlr. baare Contribution,
12000. Stück Brodte a 6. Pfund,
600. Scheffel Hafer,

und vor jedem gemeinen Soldaten, deren öfters in einem Hauſe 30. bis 40. gelegen, täglich 14. bis 16. Gr. erpreſſet, ſondern auch aus daſigem LandMagazin 500. Scheffel Hafer und 10. Scheffel Korn, von der Kaufmannſchaft aber 80. Stück blau und weiße Tücher, als der ganze Vorrath, den ſie von dergleichen gehabt, weggenommen worden.

Wenn alles dieſes, und ſelbſt das der Ritterſchaft an 600000. Rthlr. angeſetzte, hernachmals zwar einſtweilen zum Schein auf 500000. Rthlr. geminderte, und nur deſto heftiger erinnerte Don Gratuit keine Bedrukungen, keine außerordentliche Contributiones heiſſen ſollen, ſo weiß man nicht mehr, was dieſen Namen verdiene. Das Befugniß zu dieſem ſogenannten Don Gratuit will in dem ChurBrandenburgiſchen GeſandtſchaftsProMemoria theils auf den von des Königs von Preußen Majeſtät übernommenen Schutz der churſächſiſchen Lande, theils darauf, daß die geforderte Summe der Ritterſchaft nicht zur Laſt fallen könne, begründet werden.

Allein

Allein wer hat wol jemals Ihro Königl. Majeſtät in Preußen die Beſchützung derer churſächſiſchen Lande aufgetragen? Haben Sie ſich aber derſelben eigenmächtig und mit Verdringung des rechtmäßigen und natürlichen LandesHerrn angemaßet, ſo ſind Sie zwar daher dieſem und dem Lande zur Schadloshaltung verbunden; allein vor Sie entſtehet daher nach keinerley Geſetzen einiges Befugniß, von dieſen Landen und beſonders von dem darinn geſeſſenen Adel einen Beytrag zu denen zur Vertheidigung der Uſurpation nöthigen Koſten zu erfordern. Zumalen auch mit einem ſolchen Schutz und der eigenen Erklärung, Sachſen als ein Depot ſacre anſehen zu wollen, das nur bey einem rechtmäßig angekündigten Kriege ſtatt findende Recht, Contributiones auszuſchreiben, keinesweges beſtehen kann.

Das dem Adel abgeforderte Quantum beträget auf jedes RitterPferd über 400. Rthlr. Selbſt dem LandesHerrn entrichtet der Adel kaum in zehen Jahren ſo viel, und da ſelbiger überdem vorietzo durch Entvölkerung derer Dörfer und Entkräftung derer Unterthanen ihrer Dienſte und Zinſen, als des größten Theils ſeines Einkommens, beraubt, auch ſelbſt an gar vielen Orten durch Einquartierungen, Durchmärſche, Fouragirungen, Plünderungen, welches alles manchen ſchon viele 1000. Rthlr. gekoſtet hat, äußerſt mitgenommen worden: ſo kann dergleichen Summe wol ſchwerlich für eine bloſe Kleinigkeit angeſehen werden.

Mit was ſeltſamſter Dreiſtigkeit übrigens der Berliner Hof in jenem mehrgemeldeten ChurBrandenburgiſchen GeſandtſchaftsProMemoria den ganzen Grund ſothaner angeführten Beſchwerde in das Läugnen ſtellen und vorgeben mögen, daß dieſelbe

(wie die Worte daſelbſt lauten) gänzlich über den Hauſen falle, ſolches kann aus der nun wiederum jüngſthin ergangenen eigenen königlich-preußiſchen Verordnung ſub Num. XIII. beurtheilet werden, zu Folge welcher, unter gebrauchten neuen Bedrohungen, die Termine zur Erpreſſung der völligen 600000. Rthl. ſchon wirklich dermalen laufen. Vielmehr vermehret ſich eben dieſe Beſchwerde durch die erſt vor weniger Zeit, mit offenbarem Eingriff in die höchſte landes-herrliche Gerechtſame mittelſt Ausſchreibens ſub Num. XIV. beſchehene Zuſammenberufung derer Stände aus ſämmtlichen churſächſiſchen Provinzen nach Torgau, und die ihnen daſelbſt von dem königlich-preußiſchen geheimen EtatsMiniſtre von Bork, der ihnen doch auf keinerley rechtmäßige Weiſe vorgeſetzet iſt, wiederfahrne harte mit mancherley Drohungen vergeſellſchaftete Begegnung.

Bey ſo vielerley ParticularErpreſſungnn von dem Lande überhaupt neue Contributiones erfordern zu wollen, würde eben ſo viel ſeyn, als einen Strom abzuleiten, nachdem man vorher deſſen Quellen ausgetrocknet hat. Die Ohnmöglichkeit bey ſo vielerley Preſſuren die ordentlichen Abgaben aufzubringen, redet von ſelbſten. Wie ſollte denn der Landmann, dem an den meiſten Orten ſeine Erndte und ſein Brod genommen worden, zu außerordeutlichen Anlagen angehalten werden können?

Selbſt in Anſehung derer gewöhnlichen Praeſtandorum hätte ſelbiger, bey einiger Empfindung der Menſchlichkeit, diejenige Nachſicht gar wohl verdienet, deren man ſich preußiſcher Seits rühmet. Allein um die thätige Beweiſe des Gegentheils ſolcher Nachſicht zu finden, darf man nur die Verordnungen des preußiſchen GeneralFeldKriegsDirectorii ſub

Num.

Num. XV. et XVI. anſehen, wodurch denen Einwohnern die Einbringung aller Reſte, und ſelbſt der Nachtrag desjenigen, was etwa denen preußiſchen Caſſen durch die denen bedrängten ſächſiſchen Landen zu Hülfe geeilten Trouppen entzogen worden, bey Vermeidung eigener Execution auferleget wird.

Iſt denn wohl zu verwundern, wenn bey dieſen Umſtänden die churſächſiſchen Unterthanen über Verfall der Nahrung klagen? Man giebt zu, daß dergleichen auch wohl ſchon vor dem Kriege in manchen Gegenden zu verſpüren geweſen. Die GrundUrſachen davon ſind bekannt. Die Kriege von A. 1741. bis 1745. in welche man durch Preußen eingeflochten worden, die in ſelbigen erlittene Schäden und Erpreſſungen, die SchuldenLaſt, ſo man dabey zu ſeiner Vertheidigung zu contrahiren genöthiget geweſen, und die aus einer natürlichen Folge davon erhöhete Abgaben, endlich die preußiſchen Bedruckungen und Hemmungen der ſächſiſchen Handlung, haben freylich Sachſen nicht in Aufnehmen bringen können. Immittelſt wird doch auch wohl niemand verwegen genug ſeyn, um zu behaupten, daß gegenwärtige Ausſaugung deſſen Wohlſtand beförderlich ſey: da, was etwa noch von preußiſchen Gelde in vorigen WinterQuartieren ins Land gekommen ſeyn mag, auf der andern Seite vorlängſt mit doppelter Uebermaße demſelben entzogen worden iſt.

Soll aber etwa dasjenige preußiſche Geld, ſo in Sachſen ſelbſt unter dem gemißbrauchten landesherrlichen Stempel geſchlagen worden iſt, zum Reichthum dieſes Landes dienen, ſo wird ſelbiges auch hierbey gar ſchlecht ſeine Rechnung finden. So viel den innerlichen Gehalt dieſer Münze anlanget, hat man ſolchen bereits und zwar nach verſchiedenen diesfalls gemachten Pro-

ben angezeiget, welche freylich nicht miteinander übereinſtimmen können, weil man bey der Ausmünzung ſelbſt ſich gar keines gewiſſen Fußes, ſondern einer bloſen veränderlichen und gewinnſüchtigen Willkühr bedienet haben mag. Gegenſeits hat man zwar ſothanen Anzeigen gewohnter Art nach zu widerſprechen nicht ermangelt, hingegen gleichwol den wahren Schrot und Korn dieſer Münze ans Licht zu ſtellen ſich nicht getrauet.

Doch eine hochlöbliche ReichsVerſammlung hat ja hierunter ſich weder auf des einen noch des andern Theils Angeben zu verlaſſen nöthig. Die Wahrheit wird ſich gar bald zeigen, wenn man allhier in Regensburg ſelbſt, wie ſchon einmal ſich darauf berufen worden, eine Quantität von denen Münzen durch verpflichtete MünzWardein probiren läſſet.

Allemal bleibet es ein in denen ReichsGeſetzen verpöntes Falſum, eines andern LandesHerrn Stempel zum Ausmünzen zu gebrauchen. Der Sache iſt einerley, ob ſolches bey pohlniſchen oder churſächſiſchen Gelde geſchehen ſey. Genug, daß die churbrandenburgiſche Geſandtſchaft ſelbſt ſolches von beyden eingeſtehet.

Der vorgeſchützte Mangel an kleinen MünzSorten in Sachſen mag ſolches nicht entſchuldigen. Denn dieſer hätte nicht entſtehen können, wenn man nicht ſelbſt vorher preußiſcher Seits das baare Geld aus dem Lande geſchleppet hätte. Iſt aber auch das Vorgeben von ſo vielen bey Errichtung der Magazine eingebrachten preußiſchen Millionen gegründet, ſo würden ja dieſe mehr als zureichend geweſen ſeyn, um ſolchen Mangel vorzukommen.

Am

Am wenigſten würde man dieſes Vorwands halber nöthig gehabt haben, die eigene alte ſächſiſche Münze in dergleichen neuere zu verwandeln. Es kann ſeyn, daß aus denen Einnahmen auch ſchlechte, großentheils preußiſche Sorten zur Münze geliefert worden: und man begehret auch nicht zu läugnen, daß der SilberPreis in Holland, wie in denen oftangeführten ProMemoria weitläuftig gemeldet wird, leidlich geweſen.

Allein alles dieſes beweiſet nichts anders, als daß die in Sachſen auf preußiſchen Befehl neu ausgeprägten Sorten noch ſchlechter an Gehalt als jene aus den preußiſchen MünzStätten kommende, ſeyen, dieſe aber ehender bey der Hand geweſen, als die Stücke von Achten aus Holland verſchrieben werden mögen, mithin noch immer bey deren Umſchmelzung der geſuchte Endzweck, nemlich der eigene Vortheil zu erlangen geſtanden.

Aus denen jüdiſchen MünzPachtern, Ephraim und deſſen Söhnen will man zwar Gegenſeits bloſe Lieferanten machen. Allein ohne zu gedenken, daß, wer vor ſeine Lieferung keinen Lohn erhält, vielmehr noch darzu dem MünzHerrn monatlich eine namhafte Summe zum Profit zahlet, auch die Münze ſelbſt dirigiret, ohnmöglich vor etwas anders als einen MünzPachter, angeſehen werden könne: ſo entblödet man ſich jenſeits abermalen auch hierbey nicht, gegen offenbare eigene Dokumenta, der Wahrheit ins Geſicht zu widerſprechen, wovon die Beylage ſub Num. XVII. das volle Zeugniß giebet.

Das ohnverantwortlichſte bey dem allen iſt, daß dieſer ſo oft in ſeiner Blöſe dargeſtellte Mißbrauch auch anietzo noch nicht aufhöret: Geſtalt denn zwar Anfangs Auguſti abgewichenen Jahres der Jude

Ephraim aus Furcht vor denen immer weiter eindringenden kaiſerlich-königlichen Trouppen, ſich aus dem Staube gemacht hatte: hingegen im Monat November die jüdiſche PachtMünze von neuem in Umtrieb geſetzet, das zu Freyberg vorräthige Silber durch ein Commando abgeholet, auch daſiger OberZehender bedeutet worden iſt, den SilberWagen jedesmal ohnweigerlich an den Berliner MünzJuden zu Dreßden abzuſchicken.

So wenig man ſolchemnach Brandenburgiſcher Seits die Beſchuldigung wegen Verfälſchung der Münze in Sachſen abzulehnen vermag, eben ſo wenig wird geſammtes Reich und das ohnpartheyiſche Publicum die gegenſeitige Beantwortung der gerechten Beſchwerde wegen Verfälſchung der Juſtiz in Sachſen hinlänglich finden mögen. Nur gedachte Beantwortung widerſpricht ſich in mehr als einem Stücke ſelbſt. Wie iſt es möglich, daß von dem preußiſchen FeldKriegsDirectorio klar und mit Gewißheit hat eingeſehen werden können, welche Parthey Recht oder Unrecht habe, ohne die GegenVorſtellungen der andern Parthey zu hören, ohne von dem Verlauf der Sache ex Actis unterrichtet zu ſeyn? Wo haben aber Acta in dergleichen Fällen exiſtiren können, wenn angeführter maßen der Impetrant in vielen Jahren nicht einmal einen Beſcheid, geſchweige denn ein Urtheil, erhalten hat, wo mithin noch gar nichts in der Sache geſchehen iſt? Und wie haben in eben dieſen Fällen Unkoſten auflaufen können, es müßte denn vor einige Memorialien ſeyn, die vielleicht am unrechten Orte, und mit Uebergehung der behörigen Inſtanz, angebracht worden?

Doch der Schlüſſel zu allen dieſen Fragen iſt leicht zu finden. In allen denen Fällen hat preußiſcher

Seits die Gerechtigkeit der Sache klar eingeleuchtet, wo es darauf angekommen, Geld in die preußiſchen Lande zu ziehen, oder denen preußiſchen Soldaten Anlaß zu geben, dergleichen von denen ſächſiſchen Beamten und Unterthanen zu erpreſſen. Ein doppelt ſo ſtarkes GeldQuantum, als die ohnerwieſene Anforderung werth geweſen, nebſt einem Douceur vor dem dabey ſich intereßirenden Officier, hat alsdenn gemeiniglich dem Proceß ein kürzeres Ende gemacht, als ſonſt nach der churſächſiſchen, oder irgend einer andern billigen ProceßOrdnung möglich geweſen. Aus gleichen Trieben hat ſich die preußiſche MenſchenLiebe in Loslaſſung derer Verbrecher blos auf diejenigen erſtrecket, ſo im Stande waren, die Waffen gegen ihren LandesHerrn zu tragen, ſollten es auch ſonſt die berüchtigſten und zur Sicherheit der menſchlichen Geſellſchaft in Gewahrſam aufbehaltenen Diebe und Straßenräuber geweſen ſeyn.

Eine ſo geartete JuſtizPflege hätte man preußiſcher Seits in Sachſen, auch wohl vorher ſchon zu FriedensZeiten, zu ſeinem Vortheil ausüben zu können, gewünſchet. Eben daher, daß die ſächſiſchen JuſtizCollegia, durch die zu dem Ende mannigfaltig zu ertheilen angemaßte preußiſche Vorſchriften, ſich nicht von dem geraden Wege haben ableiten laſſen, und nach preußiſcher Willkühr Recht ſprechen wollen, erwachſen gegenwärtig gegen denſelben die ſo ohnverdiente als ohnerwieſene Bezüchtigungen. Mißbräuche im JuſtizWeſen werden ſich in allen Landen, mithin zweifelsohne auch in denen churbrandenburgiſchen finden.

Es kommt aber nur darauf an, ob ſolche bey denen höheren eben zu dem Ende verordneten Inſtanzen angebracht, und alsdenn nicht abgeſtellet worden ſind, wovon

wovon man verhoffentlich churbrandenburgiſcher Seits den Beweis ſchuldig bleiben wird. Allenfalls hatte doch wohl das preußiſche GeneralFeldKriegsDirectorium keinen Beruf, ſich zum Verbeſſerer der Gerechtigkeit in Sachſen aufzuwerfen. Es iſt hart, ſich von einem MitStande ohne alles Befugniß wegen der JuſtizPflege ſyndiciren zu ſehen, worüber nicht einmal die höchſten ReichsGerichte wegen ermangelnden Weges der Appellation urtheilen können. Und eben dieſes machet einen neuen gewaltſamen Eingriff in eines derer koſtbareſten Rechte der LandesHoheit aus.

Noch mehr aber ſind dahin der angemaßte, blos dem rechtmäßigen LandesHerrn zukommende Schutz derer churſächſiſchen Lande, und die zu deren Vertheidigung angeblich in der That aber zu eigener Maintenirung ſeiner Uſurpation darinnen, allenfalls mit jener gänzlichen Verderben, vorgekehrte gewaltſamſte Veranſtaltungen zu rechnen. Eine der härteſten Proben davon hat die Stadt Meißen empfunden, allwo am 28. Auguſt der preußiſche Major von Choſſignon daſige koſtbare ElbBrücke, mit Ausſchlagung des von dem Magiſtrat zu deren eigenen Abtragung beſchehenen Anerbietens mit ſo weniger Vorſicht ruiniren und abbrennen laſſen, daß das gerade unter dem mittägigen Evangeliſchen Gottesdienſt angelegte Feuer die VorStadt, VorBrücke ſowol, als das Dorf NiederFähre ergriffen, und nicht allein ſolche mit aller fahrenden Habe derer eben in den StadtKirchen auf der andern Seite der Elbe befindlichen Einwohner, ſondern auch die WeinStöcke und Pfäle in denen nahe gelegenen Weinbergen eingeäſchert hat; wodurch denn, und

zwar ohne alle Noth ein Schaden von ohngefehr 100000. Rthlr. verurſachet worden.

Die an ſich ohnhaltbare Stadt Torgau muß ſichs gefallen laſſen, daß, um ſich in ſelbiger veſte zu ſetzen, ein wohlgebauetes Haus nach dem andern in denen VorStädten abgetragen wird; Und des Prinzen Moritz von Deßau Durchlaucht haben nur erſt wiederum im September vorigen Jahres zu dieſen Behuf eine Lieferung von 400. Stämmen Holz zu Palliſaden aus denen königlichen Forſten angeordnet.

Leipzig iſt ſonſt in dieſem Jahrhundert noch nie als eine Veſtung betrachtet worden: dem ohnerachtet hat, bey Annäherung der combinirten Reichs- und franzöſiſchen Armee der darinnen commandirende preußiſche FeldMarſchall Keith daſigem StadtRath zu erkennen gegeben, wie er bey weiterer Vorrückung dieſer Armee die VorStädte abbrennen, in der Stadt ſelbſt aber ſich von Gaſſe zu Gaſſe, bis auf das letzte Haus, wenn er auch in ſelbigem verbrennen ſollte, wehren würde; dahero denn dieſe an ſich ſchon ſo äußerſt bedruckte Stadt von einer ſolchen wider allen KriegsGebrauch ſtreitenden Hartnäckigkeit, ſich in einem ohnbeveſtigten Ort mit deſſen gänzlichen Ruin zu wehren, gewiß kein auder Schickſal, als das um gleicher Urſache willen unglückliche Zittau, hat verſprechen können.

Aus der ReſidenzStadt Dreßden hat man ſchon von Anfang jetziger verderblichen Unruhen her einen vollkommenen WaffenPlatz, zugleich aber das Lazareth der preußiſchen Armee, zu machen kein Bedenken getragen

Wie ſehr durch letzteres der Geſundheit der Einwohner geſchadet werde, iſt allein daraus abzunehmen,

daß,

daß, da deren ſonſt wöchentlich bey einer ohngleich ſtärkeren Anzahl ſelten über 40. zu ſterben pflegen, jetzo die TodtenLiſten mit Ausſchluß der Garniſon, ſich alle Wochen auf 100. bis 130. belaufen.

Den Endzweck eines WaffenPlatzes aber zu erreichen, hat nicht nur der preußiſche Commendant, bey Annäherung der kaiſerlich-königlichen Trouppen, alle Vermahnungen derer vor daſigem ſchwarzen Thore neuangelegten Gärten einreißen, und mit Abbrennung derer vor dem ſogenannten weißen Thore gelegenen Häuſer drohen laſſen: ſondern die Stadt hat auch faſt beſtändig die Laſt einer äußerſt zahlreichen Garniſon über ihre Kräfte tragen müſſen. Daß hierdurch die HolzConſumtion um ein anſehnliches vermehret worden ſeyn müſſe, fället ſofort einem jeden in die Augen, da weder Officiers noch 20. bis 30. Mann Gemeine, als ſo viel in manchem Hauſe gelegen, ſich mit dem ordentlichen Feuer des Wirthes behelfen können. Und wenn, wie die Sache von ſelbſt redet, die preußiſchen HolzForderungen ſelbſt den Ertrag derer Waldungen überſtiegen haben, ſo ſind ſolche wohl wenig dadurch gebeſſert geweſen, daß der Holzſchlag durch die eigenen königlichen ForſtBedienten veranſtaltet werden müſſen. In Anſehung der von dem Gegentheil ſelbſt als ungeheuer erkannten PalliſadenAusſchreibung hat man dießeits wohl nicht voraus ſehen können, daß ſolche nicht zum Effect kommen würde, da bereits die Fuhren dazu vom Lande beſtellt geweſen; und da ſogar zu Wiederherſtellung der von denen franzöſiſchen Trouppen abgebrannten SaalBrücke zu Halle, das Stift Merſeburg das Holz hergeben, und anfahren laſſen mußte.

Daß

Daß man ſich an einem andern DomanialStücke, nemlich denen königlichen Stuttereyen vergriffen, darüber würde man dem gegentheiligen Ausdruck gemäß, kein großes Aufheben machen, wenn dieſe Gewaltthätigkeit nicht, erwieſener und ſtillſchweigend eingeſtandener maßen, der deshalb beſonders gegebenen Verſicherung zuwider wäre. Ueberhaupt ſcheinet das weſentlichſte in diesfalſiger und mehr anderen Entſchuldigungen darauf hinaus zu laufen, daß man es hin und wieder noch lange ſo arg nicht gemacht habe, als man es hätte machen können: Und man wollte lieber gar ſich ſolches zu einem beſondern Verdienſt angeſchrieben wiſſen.

Doch auch dieſes angeblichen Verdienſtes hat man ſich nicht einmal zu rühmen, in ſo ferne von der beſchehenen Ausleerung deren Caſſen, Zeughäuſer und Magazine die Rede iſt.

So viel die Caſſen betrift, iſt es wohl ein leeres WortSpiel, wenn man dasjenige, was dießeits von allen und jeden Caſſen im Lande, mithin auch und hauptſächlich von denen UnterEinnahmen geſaget hat, alleinig auf die zu Dreßden befindlichen HauptCaſſen deutet.

Man würde thöricht gehandelt haben, wenn man in letzteren denen andringenden fremden Trouppen einigen Vorrath gelaſſen hätte. Allein um gleichfalls die UnterEinnahme im Lande in Sicherheit zu bringen, war die Zeit zu kurz, und dieſer hat man ſich preußiſcher Seits zu Anfang Septembris 1756. überall im Lande ohne Scheu angemaßet. Dahero man denn auch ſich keineswegs zu verwundern, viel mehr als einen Beweis davon anzuführen hat, daß in der kurz darauf erfolgten Leipziger Michaelis-Meſſe gar wenig baares Geld in denen Haupt-

Caſſen

Caſſen eingekommen, da zumalen auch die fälligen Steuren zu entrichten, der Landmann durch die ſo ſort ausgeſchriebene enorme Lieferungen auſer Stand geſetzet worden. Bey denen Zeughäuſern iſt man preußiſcher Seits ſelbſt die in einem Lande, worein man dem Vorgeben nach als Freund gekommen, ausgeübte feindſelige That Handlungen abzuläugnen nicht im Stande.

Die Magazine aber anlangend, findet ſich in gegenſeitiger Rechtfertigung abermals ein gar ſtarker Widerſpruch. Denn ſind ſolche, wie angegeben wird, beym Schluß des Jahres jedesmal aufgeräumet geweſen, ſo hat nothwendig zu Ausgang Auguſti 1756. da die preußiſche Armee Sachſen überſchwemmet, noch ein ziemlicher Vorrath dari.nen befindlich ſeyn müſſen.

Ein neues Feld derer gerechteſten Beſchwerden eröffnet ſich, wenn man die vielfältigen Bedruckungen und perſönlichen Veraewaltigungen Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen und Churfürſtl. Durchlaucht zu Sachſen getreuen Räthe, Beamte und Diener in Erwegung ziehet, daß denenſelben insgeſammt das mindeſte an Beſoldung oder zum ſonſtigen Unterhalt bis dahin nicht gereichet worden, hat am 23. Julii vorigen Jahres annoch mit gutem Grunde behauptet werden mögen, da Ihro Maj. der König in Preußen ſich damals deshalb zu noch gar nichts erkläret gehabt. Hernachmals haben zwar Höchſt Dieſelben die Nothwendigkeit eingeſehen, daß, wenn man ſich derer Unter Einnehmer und Beamten zu Einſammlung der Revenues bedienen wollte, ſolchen auch das Brod gereichet werden muß. Aus gl ichem Grunde iſt auch denen Stiftiſchen Cammerbedienten mit ausdrücklicher Ausnahme des Directoris, ihre Beſoldung zur Helfte gelaſſen, und denen Cammer-

Ober-

OberSteuer- und AccisCollegiis zu Dreßden 30000. Rthlr. überhaupt ausgeſetzet worden. Allein die gerühmte prompte Bezahlung davon hat ſich mit dem erſten Quartale auch ſofort wiederum ſiſtiret: und die Conſiſtoria und JuſtizCollegia ſind, des gerühmten Eifers vor die Religion und Gerechtigkeit ohnerachtet, gänzlich hintangeſetzet, und ihres ohnentbehrlichen Unterhalts beraubet worden. Selbſt preußiſcher Seits iſt man der Richtigkeit dieſer Beſchwerde zu läugnen eben ſo wenig, als einen Grund dergleichen mit dem anmaßlichen Schutz der ChurSächſiſchen Lande gar nicht zuſammen zu reimenden Verfahrens anzugeben im Stande.

Ja man hat ſich damit nicht einmal begnüget, der geringſte geſchöpfte Verdacht, oder auch die vorwaltende Ohnmöglichkeit, denen preußiſchen Forderungen ein Genüge zu leiſten, hat ſo gar ihren Perſonen die härteſten Begegnungen zugezogen.

Als, um unter viel mehr andern Beyſpielen nur einige anzuführen, im Monat September vorigen Jahres die an allen Orten und Enden ausgeſchriebenen NaturalLieferungen in der verlangten Geſchwindigkeit aufzubringen ohnmöglich war, ſind faſt täglich ein oder anderen Kreiſes deputirte Stände, Kreis-Commißion und LandesOfficianten mit Arreſt beleget worden.

Zu Anfang Octobris wurde der Doktor und Profeſſor Theologiae Jöcher zu Leipzig, weil daſigem Commendanten in einer von ihm cenſirten MonatsSchrift eine gewiſſe Stelle anſtößig geſchienen, ohne alle weitere Unterſuchung auf einige Tage auf die Pleißenburg gebracht, der HofRath und OberPoſtAmtsDirector Welke aber ſeines Amts entſetzet, und ſolches den preuſſiſchen KriegsRath Maguſch anvertrauet.

Im November ward der CammerRath Weyde von Meißen auf eine falſche Anklage wegen mit denen kaiſerl. königlichen Trouppen gepflogener Correſpondenz, die ſich hernach von ſelbſten widerleget, mit einem Detachement von 400. Mann abgeholet: Und eben dergleichen Urſache zog dem CreisCommiſſario von Bünau, der Amts halber ein und das andere vor ſolche in ſeiner Gegend geſtandene Trouppen verfügen müſſen, Plünderung und Arreſt zu.

Wenig Zeit hernach ward der Major von Plötz auf ſeinem Guthe Ebersbach aufgehoben, und nach Dreßden gebracht, nicht weniger der Amtmann Cruſius zu Pirna, AmtsVerweſer Ziegra zu Hohenſtein, und RathsHerr Reichel zu Großenhayn arretiret, vieler andern Beamten zu geſchweigen, die, weilen die bey ihnen befindlichen königlichen Gelder von denen zur Rettung der Churſächſiſchen Lande angerückten Trouppen in Empfang genommen worden, und ſie ſolche hernach aller Billigkeit zuwider aus ihrem eigenen Vermögen erſetzen ſollen, vor denen preußiſchen Nachſtellungen ſich nicht anders als mit der Flucht haben retten können.

Zu Dreßden ſelbſt zog man die OberSteuerCaßirer Nicolai und Schnabel um deswillen gefänglich ein, weilen dem Angeben nach zu Naumburg der preußiſche SteuerControlleur Dötſcher von denen franzöſiſchen Trouppen ſey weggeführet worden.

Warum aber nicht weniger der königl. pohlniſche und churfürſtl. ſächſiſche ConferenzMiniſter und wirkliche geheimde Rath Graf von Loß, und OberConſiſtorialPräſident von Glöbig, in ihren Häuſern mit engem Arreſt beleget worden, davon ſind dem Publico einige, geſchweige denn gegründete BewegungsUrſachen eben ſo wenig bekannt worden, als von einigen

nigen andern vorhergehenden dergleichen Gewaltthätigkeiten.

Leichtlich aber haben ſich getreue Räthe und Diener Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen und Churfürſtlichen Durchlaucht zu Sachſen dergleichen Schickſals von willkührlicher Uebermacht verſehen können, da deren Mißbrauch ſich ſo gar gegen die geheiligte Perſon der nun in GOtt ruhenden Königin Majeſtät glorwürdigſten Andenkens, und die königl. höchſte Familie keine Schranken der ſonſt unter Souverains gewöhnlichen Achtung mehr geſetzet hat.

Die ChurBrandenburgiſche Geſandtſchaft hat ſich vergebliche Mühe gegeben, in dem ProMemoria vom 39. Julii vorigen Jahres dem an höchſtbeſagter Königin Majeſtät ergangenen gebietheriſchen Anſinnen, binnen beſtimmter achttägiger Friſt Ihres königlichen Gemahls Reſidenz und Lande zu verlaſſen, nachdem man ſich bey ohnvermuthet wahrgenommener HöchſtDeroſelben Standhaftigkeit deſſen in der Folge vielleicht ſelbſt geſchämet haben mag, den Anſtrich eines freundſchaftlichen Vorſchlags zu geben. Die hierunter gerühmte Politeſſe muß der Welt bey Zuſammenhaltung des übrigen Verfahrens, nothwendig ganz ohnerwartet vorkommen; man müßte denn auch dieſes vor eine Höflichkeits- und Achtungs-Bezeugung annehmen, daß, nach dem bey Roßbach erhaltenem Siege die preußiſche Garniſon zu Dreßden, auf ausdrücklichen Befehl ihres Königs, auf dem gerade unter denen Fenſtern höchſtgedachter Königin Majeſt. befindlichem Platz, ſtatt daß dergleichen ſonſten auf denen Märkten oder Wällen zu geſchehen pfleget, Victorie ſchießen, dabey aber derſelben eine große Menge Wein aus der königl. pohlniſchen HofKellerey zu vertrinken gereichet werden müſſen.

So weit aber auch über dergleichen zu Dero Beſchränkung gemeynte Kleinigkeiten das Gemüth der höchſtſeligen Königin erhaben geweſen: ſo wenig hat es doch ohne Verletzung Dero theuerſten Geſundheit abgehen können, daß HöchſtDieſelben faſt Jahr und Tag lang alles Zutritts, und ſelbſt der ſonſt gewohnten freyen Luft beraubet, und von der preußiſchen SchloßWache in genaueſter Verwahrung gehalten worden. Geſtalt denn, als ſo gar die Medici, zu Erhaltung Dero Lebens, im Monat October vorigen Jahres einige Veränderung der Luft außer ihren Zimmer vor nöthig angeſehen, der Commendant zu Dreßden, bey ermanglender Ordre ſeines Herrn, die Freyheit dazu nicht weiter als auf den ſogenannten ZwingerGarten, und auch dieſes nicht anders, als daß dergleichen Promenade jedesmal bey ihm vorher gemeldet würde, zu geſtatten über ſich nehmen wollen; endlich auch die eingelangte mehrere Vergünſtigung nicht weiter als auf den Inbegriff der StadtRingmauer ſich erſtrecket hat.

Es iſt kein Zweifel, daß hierdurch ſowol, als noch mehr durch ſo manche andere Dero Gemahl und Unterthanen zugefügte reelle Bedrückungen, und die daher entſtandene gerechte Bekümmerniß, die vorhin ſchon ſchwächliche LeibesConſtitution der in GOtt ruhenden Königin Majeſt. vollends zu Boden geworfen, und Dero höchſtſeliger Hintritt gar ſehr beſchleuniget worden. Und was bleibet nach dieſen noch vor ein Verluſt zu beweinen übrig?

Statt ſich in weitere Klagen auszuſchütten ſetzen vielmehr Ihro Kön. Majeſt. in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, nächſt dem Beyſtand des Allmächtigen auf höchſter und hoher derer ReichsMitStände

bereits

bereits im vorigen Jaher thätlich bewährten patrioti⸗ſchen Eifer und Standhaftigkeit Dero zuverſichtliches Vertrauen, in der gewiſſen Hoffnung, Dieſelben wer⸗den von der ſelbſt redenden Ungerechtigkeit derer Ih⸗nen zugefügten Drangſale und von der daher ge⸗ſammten Reich bevorſtehenden Gefahr überzeuget, fernerweit und beſonders in dem bevorſtehenden Feld⸗Zug anſpannen, um Höchſt Denenſelben und Dero bis aufs Blut ausgeſogenen Landen die Reichs Socie⸗tätsmäßige Hülfe, und eine der Größe derer erlitte⸗nen Schäden gleichkommende Genugthuung, ſich ſelbſt aber wegen künſtiger Aufrechthaltung des, bey ohngeahndet fortdaurender gegentheiliger Willkühr, dem gänzlichen Umſturz blos geſtellten Reichs Syſte⸗matis hinlängliche Sicherheit zu verſchaffen. Wie denn zu dem Ende Einer hochlöbl. Reichs Verſamm⸗lung vorſtehendes alles auf höchſtgedacht Ihro Kö⸗nigl. Majeſt. allergnädigſten Befehl zu erkennen ge⸗ben, und beſtens empfehlen ſoll. Regensburg, den 31. Januarii 1758.

Johann George von Ponikau.

Beylagen.

zu dem Chur Sächſiſchen Geſandtſchafts⸗Pro⸗Memoria de dato Regensburg den 31. Jan. 1758.

Num. I.

Extractus Protocollorum in Inquiſitions Sachen contra Friedrich Wilhelm Menzeln und Johann Benjamin Erfurthen.

Warſchau den 25. September 1757.

Acto wurde auf hohen Befehl ꝛc. ꝛc. in Gegenwart Herrn geheimden Legations Rath von Saul, Herrn

Herrn Hofrath Ferbers und Endes unterſchriebenen, der geſtern arretirte geheime CabinetsCanzeliſt Menzel, nachdem er aus ſeinem Arreſt auf hieſigem, königl. Schloſſe vorgelaſſen worden, vernommen, welcher admonitus de dicenda veritate, folgendes auf Befragen ausgeſaget:

Er heiſſe Friedrich Wilhelm Menzel, ſey 38. Jahr alt, der älteſte Sohn des vordem in königlichen Dienſten geſtandenen vor einigen Jahren verſtorbenen Hofrath und geheimden Referendarii Menzesl, ſtehe ſelbſt bey der geheimen CabinetsCanzley als Canzeliſt ſeit 17. Jahren in hieſigen königl. Dienſten, habe auch bey Antritt dieſer Function den gewöhnlichen VerpflichtungsEyd abgelegt.

Auf Vorzeigen derer ſub ☉ et ☽ angefügten Zeddul, recognoſciret er ſolche beyde vor ſeine eigene Schrift, und geſtehet, daß ſie von ihm geſchrieben worden, um die in ſolchen enthaltene Nachrichten dem hieſigen königl. preußiſchen Secretaire Benoit zu communiciren. Bekennet ſich ferner zu dem Inhalt des Beſchluſſes ſub † † und behauptet, daß alles, was er in ſolchem angeführet, und als ſein freywilliges Geſtändniß entdecket, die rechte reine Wahrheit ſey.

Geſtehet, daß er ſeinen Schwager den GoldſchmidsGeſellen Erfurth, der geſtern auch arretirt worden, ſowohl ſchon in Dreßden, als auch hier dazu gebraucht, um diejenigen Piecen und Depechen, welche er aus der geheimen CabinetsExpedition, beſonders dem EtrangerDepartement, denen preußiſchen Secretairs, Pleßmann und Benoit, communiciret, an ſolche zu überbringen.

Geſtehet, daß er von An. 1752. an vor ſolche Communication von dem preußiſchen Envoye von Mahlzahn, denen Secretairs Pleßmann und

Benoit

Benoit, nach und nach zuſammen an die 3000. Rthlr. baares Geld erhalten.

Er wäre zu Begehung dieſer Verrätherey durch folgenden Zufall verleitet worden: Er ſey nämlich einem damahls zu Dreßden ſich aufgehaltenem Menſchen, Namens Rhenitz, 100. Rthlr. auf Wechſel ſchuldig geweſen, welcher ihn wegen deſſen Bezahlung ſehr preßiret. Als er aber ſein Unvermögen vorgeſtellet, ſo hätte Rhenitz ihm zu verſtehen gegeben, er wolle ihm ſchon ein Mittel ſchaffen, um Geld zu bekommen, habe ihn auch einmal zu dem damaligen preußiſchen Secretair Hecht in Dreßden mitgenommen, welcher ihn ſelbſt ſogleich zu dem königl. preußiſchen Envoye von Malzahn geführet. Dieſer habe ihm 100. Rthlr mit dem Erſuchen gegeben, ihm dann und wann etwas neues aus der CabinetsCanzeley zu communiciren.

Er, Arreſtant, habe lange Zeit ſolches nicht bewerkſtelligen können, weilen der von Malzahn nur Sachen aus dem Etranger Departement, und namentlich die Correſpondenz mit denen beyden römiſch- und rußiſch- kaiſerl. Höfen verlanget. Da er Arreſtant, aber zu dieſen Papieren um deswegen nicht kommen können, weil ſelbige in Schränken verſchloſſen geweſen, und über dieſes der Hof indeß nach Pohlen gereiſet, von welcher Reiſe Arreſtat nicht geweſen, ſo wären viele Monate verfloſſen, daß er nichts communiciren können, bis ihm endlich ohngefehr im December 1751. der Secretaire Pleßman ein ganz Bund Schlüſſel gegeben, die der geheimde Rath Eichel von Potsdam geſchickt haben ſolte, um damit zu verſuchen, ob einer darunter die Schränke zum Etranger Departement aufſchlieſſen möchte.

Weil aber keiner von ſolchen geſchloſſen, ſo habe Arreſtat ſie wieder zurück gegeben, jedoch an einem nach Maasgebung des SchlüſſelLoches an denen Schränken, dasjenige marquiret, was an ſelbigem abzuändern wäre.

Ohngefähr 3. Wochen darnach hätte Pleßmann Arreſtaten ein ander Bund Schlüſſel zugeſtellet, unter welchen endlich einer die gedachten Schränke aufgeſchloſſen. Durch Hülfe dieſes Schlüſſels nun habe Arreſtat die Schränke eröffnet, und Pleßmannen auf ſein Verlangen jedesmal hauptſächlich die Petersburger Depechen communiciret, wie er denn auch vor 3. Jahren allhier in Warſchau die Wiener Depechen an Benoit communiciret, welches etwa 3. bis 4mal geſchehen, und beſonders des Sonntags und Donnerſtags, an welchen Tagen eben nicht viel zu thun, und um MittagsZeit niemand in der Expedition geweſen ſey.

Der erſte Anfang ſeiner Communication derer Depechen ſey erſt nach dem FaſtnachtsMarkte 1753. gemacht worden, weil er erſt an gedachtem Markte das zweyte Bund Schlüſſel von Pleßmannen bekommen, wie er dann auch etlichemal die franzöſiſchen Depechen communiciren müſſen. Jedesmal wenn er Pleßmannen eine Depeche originaliter zugeſtellet, habe er ſolche kurz darauf wieder zurück erhalten, und ſie in die Schränke eingelegt. Währenden bisherigen Aufenthalts des Hofes allhier habe er meiſtentheils die Circularia, wenn er in ſolchen etwas merkwürdiges gefunden, auch dann und wann die Ponikauiſchen Depechen, an Benoit communiciret.

Geſtehet, daß er binnen der Zeit, als der Hof hier

iſt, nach und nach etliche 100. Rthlr. von Benoi erhalten habe.

Es wurde hierauf der zweyte Arreſtat aus dem Arreſte vorgelaſſen, welcher folgendes ausgeſaget;

Er heiße Johann Benjamin Erfurth, ſeiner Profeßion ein Goldſchmidt, 32. Jahr alt, Arreſtat Wenzels Schwager.

Geſtehet, daß Menzel ihm ein Jahr lang in Dreßden dazu gebrauchet, um verſchiedenemal verſiegelte Papiere an den preußiſchen Secretaire Pleßmann, oder meiſtens an deſſen Bedienten abzugeben.

Geſtehet, daß er auch hier in Warſchau an Benoit ſelbſt Depechen überbringen, und ſolche ihm einhändigen müſſen. Nach der Zeit habe er die Depechen an gewiße preußiſche Bauern, welche bey Benoit ſich aufgehalten, und deren immer einer den andern abgelöſet, nachdem er von jeden abgehenden wiederum an den ankommenden angewieſen worden, abgegeben.

Geſtehet, daß er geſtern gegen Mittag ein verſiegeltes Packetgen zur Ueberbringung an den preusſiſchen Bauer, welcher ihn an den hieſigen preußiſchen Hof beſtellet, von Menzeln erhalten; als er aber ſolches überbringen wollen, und er außerhalb dem hieſigen PalaisHof gekommen, habe ihn ein UnterOfficier angepackt und arrettiret.

Geſtehet, daß er ſogleich das bey ſich gehabte Packetgen in die HoſenTaſche verſtecket, auch geläugnet, etwas bey ſich zu haben, ꝛc. Actum ut ſupra.

Johann Chriſtian Götze,
Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſiſcher KriegsRath und GeneralAuditeurLieut.

Warſchau den 26ſten September 1757.

Wurde Arreſtat Menzel vorgelaſſen, welcher folgendes auf Befragen anzeiget:

Es ſey der Secretaire Pleßmann niemals ſelbſt zu Dreßden in die CabinetsExpedition gekommen, außer damals, als die Papiere von denen Preußen aus ſolcher mit Gewalt genommen worden, wobey ſolcher mit zugegen geweſen.

Ehe Arreſtat in vorigen Jahre mit heraus nach Pohlen gegangen, habe er die gebrauchten Schlüſſel vorher Pleßmannen wieder zurück abgegeben, dieſer ihm aber andere zugeſtellet, um ſie mit hieher zu fernerem Gebrauch zu nehmen. Nach ſeiner Ankunft hier aber habe er ſolche Schlüſſel in Erfurths Gegenwart, an dem Secretaire Benoit abgegeben, und ihm geſagt, ſie wären ihm hier nichts nütze, er könne nicht ſo, wie ſonſt zu denen Depeſchen kommen.

Arreſtat führet ferner an, es habe der Envoye von Malzahn ihm aus eigener Bewegniß den Vorſchlag wegen Gebrauch der Schlüſſel gleich Anfangs gethan; wie denn Pleßmann bey Uebergebung derer erſten Schlüſſel ausdrücklich geſagt: Es ſchicke der Geſandte ihme, Arreſtaten, die Schlüſſel nebſt denen zugleich mit ausgezahlten 50. Rthl. ꝛc. Actum ut ſupra.

Johann Chriſtian Götze,
K. P. und ChurSächſiſcher KriegsRath und GeneralAuditeurLieutenant.

Num. II.

Denen Deputirten Herren Ständen des Meißniſchen Creiſes iſt ohnlängſt aufgegeben worden
2000. Centner Heu und
300. Schock Stroh

an

an das Pirnaiſche Magazin ohne den geringſten Anſtand abzuliefern.

Wenn aber der dortige ProviantCommiſſarius Nadeborn unterm 22. hujus anhero berichtet, daß ſeit den 16. hujus an das daſige Magazin nicht mehr als 500. Centner Heu und 185. Schock 27. und ein halb Bund Stroh abgeliefert worden, das in dortiger Gegend ſtehende Corps d'Armee aber die Fourage höchſt benöthiget iſt:

Als wird denen deputirten Herren Ständen gedachten Creiſes hierdurch nochmahls alles Ernſtes aufgegeben, die zu Pirna abzuliefernde Fourage ohne den mindeſten ZeitVerluſt auf das möglichſte zu beſchleunigen, oder gewiß zu gewärtigen, daß in denen dort belegenen Aemtern und Dörfern fouragiret werde.

Dreßden,
d. 24. Aug. 1757.

Königl. Preuß. FeldKriegsCommiſſariat.
Zinnow. Albrecht. Fleſch.

An die deputirten Herrn Stände des Meißniſchen Creiſes.

Num. III.

Denen deputirten Herren Ständen des Meißniſchen Creiſes iſt bereits ſchon längſt aufgegeben worden, auſſer denen 300. Schock friſch RoggenStroh annoch 700. dergleichen, wie auch 6000. Centner Heu, an das hieſige Magazin ohne ZeitVerluſt abzuliefern.

Da aber von denenſelben ohngeachtet der vielen Erinnerungen, zu dieſer Ablieferung zur Zeit ſo wenige Anſtalt vorgekehret worden, daß nur ein gar gerin-

geringes Quantum abgeliefert worden, und hieraus derer Unterthanen ſtrafbarer Ungehorſam am Tage lieget: Als wird denen gedachten deputirten Herren Ständen hierdurch nochmahls alles Ernſtes aufgegeben, die Ablieferung dergeſtalt ohne den mindeſten ZeitVerluſt zu beſchleunigen, daß obiges Quantum auf den 28. dieſes Monats des Mittags unausbleiblich allhier abgeliefert werde, widrigenfalls ohnfehlbar noch denſelben Tag mit der Fouragirung der Anfang gemacht werden ſoll.

Dreßden,
d. 26. Aug. 1757.

Königl. Preuß. FeldKriegsCommiſſariat.
Zinnow. Deutſch. Albrecht. Fleſch.

An die deputirten Herren Stände des Meißniſchen Creiſes hieſelbſt

Num. IIII.

Denen deputirten Herren Ständen des Meißniſchen Creiſes iſt zwar ohnlängſt aufgegeben worden, 2000. Centner Heu und 300. Schock Stroh an das pirnaiſche Magazin abzuliefern.

Da aber nach gemachten Ueberſchlag dieſe Quantität zu Unterhaltung des Fürſten Moritz von Anhalt Hochfürſtl. Durchlaucht unterhabenden Corps d'Armee nicht hinreichend iſt, und ſolches kaum auf 3. bis 4. Tage zureichet: Als wird denen deputirten Herren Ständen Meißniſchen Creiſes hierdurch alles Ernſtes aufgegeben, auſſer der obigen angeſezten bereits ausgeſchriebenen Quantität Heu und Stroh, annoch anderweitige 2000. Centner Heu und 400. Schock Stroh, ohne den mindeſten ZeitVerluſt, und zwar höchſtens binnen 6. Tagen, an das pir=

pirnaiſche Magazin zu liefern, widrigenfalls, und wenn dieſe Ablieferung nicht auf das ſchleunigſte präſtiret wird, ſelbige zu gewarten haben, daß in denen dort belegenen Aemtern und Dörfern vom gedachten Corps d'Armee Sr. Hochfürſtl. Durchl. eine Fouragirung vorgenommen werden, und wenn darunter einige Unordnungen geſchehen, ſo haben die Herren Deputirten ſich ſolches ſelbſten zuzuſchreiben.

Dreßden,
d. 26. Aug. 1757.

Königl. Preuß. FeldKriegsCommiſſariat.
Zinnow. Albrecht. Fleſch.

An die deputirten Herren Stände des Meißniſchen Creiſes.

Num. V.

Se. Königl. Majeſtät in Preußen, Unſer allergnädigſter Herr, haben allerhöchſt anbefohlen, daß ohne den allergeringſten Verzug zu Wilsdruf und Rohren im Meißniſchen Creiſe, für ein gewiſſes Corps Trouppen FourageDepots gemacht werden ſollen.

Wann nun, nach dieſer Sr. Königl. Majeſtät allerhöchſten Diſpoſition, den 30. Auguſti zu Wilsdruf und Rohren, und zwar an jedem Orte,

823. Scheffel Hafer

3984. Scheffel Hechſel, Dreßdner Maaß, oder ſtatt deſſen

103. Schock Stroh

1498. Centner Heu

419. Schock Streu- und LagerStroh, angeſchaffet, und daſelbſt ohnfehlbar zuſammen gebracht ſeyn ſollen.

Al-

Als wird denen deputirten Herren Ständen des Meißniſchen Creiſes ſolches hierdurch bekannt gemacht, mit der Aufgabe, ſogleich nach Erhaltung dieſes ohne Verabſäumung einer Stunde, dieſe Quantität Fourage dergeſtalt zu repartiren, daß ſolche an jedem Ort, zur geſezten Zeit, ohnfehlbar vorräthig ſey, und vom Creiſe die erforderlichen Leute beſtellet werden, welche ſolche daſelbſt in Empfang nehmen, und bis zur weitern Diſpoſition darauf Acht haben. Wobey die Deputirten Herren Stände des Meißniſchen Creiſes denen Unterthanen, auf welche die Fourage repartiret wird, bekannt zu machen haben, daß, wann ſie ihre Lieferungen nicht vorgeſchriebener maßen präſtiren, gedachtes Corps zu fouragiren Ordre erhalten, und ein jeder ſich den daraus entſtehenden Schaden ſelbſt zu imputiren haben wird.

Damit es demſelben an denen nöthigen Lebens-Mitteln nicht fehle: ſo haben die deputirten Herren Stände zugleich die Veranſtaltung zu machen, daß von allen Gegenden ſo viel Bier, Brandwein, Erbſen, Grütze und andre Vivres, als nur immer aufgebracht werden können, zu gleicher Zeit nach Wilsdruf und Rohren, erwehnten Corps, ſo ſelbigen Tages oder den Tag darauf in daſigen Gegenden eintreffen wird, zugefahren, und an dieſelbe für billige Preiße, gegen baare Bezahlung verkauffet werden, weil ſonſt der Soldat von der Plünderung nicht zurück gehalten, durch freywillige Zufuhr aber ſolche verhindert werden kann.

Da übrigens Se. Königl. Majeſtät dieſe Dero allerhöchſte Diſpoſition auf das accurateſte und promteſte befolget wiſſen, und dagegen keine Entſchuldigung, es ſey unter welchen Vorwande es wolle, anneh-

annehmen wollen: ſo werden die deputirten Herren Stände des Meißniſchen Creiſes erinnert, ihre Veranſtaltungen dergeſtalt zu machen, daß Sr. Königl. Majeſtät höchſter Wille in allen Stücken genau erfüllet werde, weil ſie ſich ſonſten ſelbſten der ſchwereſten Verantwortung ausſetzen werden.

Dreßden,
d. 28. Aug. 1757.

Königl. Preuß. FeldKriegsCommiſſariat

(L. S.) Zinnow. Deutſch. Albrecht.

An die deputirten Herren Stände des Meißniſchen Creiſes.

Num. VI.

Se. Königl. Majeſtät in Preußen, unſer allergnädigſter Herr, wollen, daß, zur Subſiſtence Dero Armee das Stift Merſeburg vom 14. m. c. an täglich

12000. Stück Brodt zu 7. Pfund das Stück gerechnet

nach Naumburg an daſiges preußiſches Magazin abliefern, und hierzu die Städte und Aemter, auch die von Adel im Stift concurriren ſollen. Höchſt Dieſelben laſſen dabey dem Stifte frey, dieſes Brodt-Quantum entweder in natura oder an Mehl abzuliefern. Weil ferner nach der höchſten Königlichen Intention das Stift Naumburg binnen dato und den 12. hujus nach der Stadt gleiches Namens

30000. Stück MauerSteine und
150. Fuder Leim

zum Behuf der daſelbſt zu etablirenden FeldBeckerey für die Königl. Armee in Bereitſchaft ſetzen und bringen muß; ſo ſoll das Stift Merſeburg, ſo wie

wie auch der Thüringiſche Creis, angewieſen werden, zu dieſem Onere pro rata concurriren, und dem Stift Naumburg die Vergütung an baaren Gelde thun.

Da auch das mit der FeldBeckerey der Armee nach der Stadt Naumburg kommende ProviantFuhrweſen, ingleichen die Equipage der Garniſon und einige daſelbſt zurück bleibende Bagage, nicht weniger eine Anzahl LandFuhren, welche zum Behuf der FeldBeckerey verſchrieben worden, mit der benöthigten Fourage verpflegет werden müſſen; ſo wollen Se. königl. Majeſtät, daß die Stifter Naumburg und Merſeburg, ingleichen der Thüringſche Creis, incl. ihrer Städte und Aemter, auch derer von Adel, ſolche von morgenden Tage anzurechnen, für

4000. Stück Pferde

nach Naumburg an das königl. preuß. Magazin abliefern ſollen, mit dem Unterſchied bey denen RationsSätzen, daß für

3050. Pferde beym ProviantFuhrweſen p. tägliche Rationen

2. Metzen Gerſte,

1½. Metze Gerſte,

10. Pfund Heu,

3. Metzen Hechſel, und

5. Pfund StreuStroh, alles nach Dreßdner Maaß und Gewicht, für die übrigen Pferde aber nach denen gewöhnlichen Sätzen, pr. tägliche Ration

3. Metzen Hafer, oder

2. Metzen Gerſte.

8. Pfund Heu,

6. Metzen Hechſel, und

4. Pfund Stroh, nach berliniſchen Maaß und Gewicht gerechnet werden müſſen.

Die

Die beyden Stifter und der Creis haben ſich wegen derer ratarum, womit jedes zu dem ganzen concurriren muß, zu vergleichen.

Der Königlich Pohlniſchen Churfürſtl. Sächſiſchen Cammer, ingleichen denen Herren Deputirten derer Stände an Land und Städten des Stifs Merſeburg, habe ich alſo vorſtehende Sr. Königlichen Majeſtät höchſte Ordre und Willens-Meynung hierdurch bekannt machen ſollen, mit dem Beyfügen, daß ſie ſolche auf das geſchwindeſte und punctuelleſte zur Erfüllung zu bringen haben, ſonſten Höchſt-Dieſelben ſich an dem Collegio der Cammer und derer Creis-Deputirten und Commiſſariorum Perſonen auf das ſchärfſte halten, und alles vorbeſagte durch militariſche Execution, ja nach Erforderniß durch Feuer und Schwerdt, wollen betreiben laſſen. Lager bey Naumburg, den 10. September 1757.

Auf Sr. Königlichen Majeſtät in Preuſſen allergnädigſten Special-Befehl.

Sr. Königl. Majeſtät in Preußen beſtallter G. M. bey der Infanterie und Intendant der Armee.

Retzow.

An die K. P. und Churfürſtl. Sächſiſche Cammer, wie auch an die Herren Deputirten von Land und Ständen des Stifts Merſeburg.

Num. VII.

Zur Verpflegung hieſiger ſtarken Garniſon, wie auch für hieſige Lazareths- und öſterreichiſche Gefangene, nicht weniger zu einen gewiſſen andern Behuf, werden 2000. Berliner Wiſpel oder 24774. und ein Viertel Dreßdner Scheffel Rocken unumgänglich erfordert; welche auf Sr. Königl. Majeſtät in Preußen höchſte Ordre aus dem Meißniſchen Creiſe anhero geliefert werden ſollen.

Den deputirten Herren Ständen des Meißniſchen Creiſes wird alſo ſolches hiermit bekannt gemacht, mit der Aufgabe, dieſerhalb das nöthige ungeſäumt zu verfügen, und die Einrichtung dergeſtalt zu machen, daß mit der Ablieferung gedachter 24774. Dreßdner Scheffel 4. Metzen aber höchſtens a dato binnen 4. Wochen ohne den mindeſten Rückſtand geſchehe; Andergeſtalt, und wenn ſolches nicht erfolget, man ſich genöthiget ſehen wird, zu den ſchärfſten, und zur Zeit Preußiſcher Seits noch nicht erhörten ZwangsMitteln zu ſchreiten.

Das Königliche FeldKriegsCommiſſariat hat zwar bisher in dergleichen LieferungsFällen alle erſinnliche Mäßigung gebraucht, und iſt weit entfernt geweſen, das Ungemach, ſo aus dem Krieg als unvermeidliche Folgen von ſelbſt entſtehet, denen diſſeitigen Unterthanen durch ſtrenges und hartes Verfahren zu vermehren, wie ſolches im Kriege ſonſt üblich zu ſeyn pfleget, und durch betrübte Exempel anderer, ob ſie ſich gleich vor Freunde und BundesGenoſſen ausgegeben, beſtärket worden; Wohlgedachte Herren Stände aber werden dahingegen erwegen, wie die Noth an kein Geſetz gebunden ſey, und die Königl. Preuß. Trouppen verpfleget werden müſſen, es koſte auch was es wolle.

Welchemnächſt denen Unterthanen bekannt zu machen iſt, guten reinen Rocken zu liefern, oder ſich gefallen zu laſſen, daß ſtarkes Uebermaaß von ihnen genommen werde, wobey ſie mehr verliehren, als bey den unreinen Rocken gewinnen möchten. Damit auch ſelbige der Diſcretion der ProviantBedienten beym Ausmeſſen nicht ſchlechterdings unterworfen bleiben: ſo iſt ihnen von Seiten der Herren Stände zu intimiren, daß, wann die ProviantBedienten bey der Ablieferung ein ungebührliches Uebermaaß von ihnen verlangen, oder ihnen hart begegnen; ſie im erſterm Fall mit dem Ausmeſſen anzuhalten, und ſich beym FeldKriegsCommiſſariat zu melden haben, da denn die Sache zur Stelle unterſuchet und reguliret werden, im leztern Fall hingegen nach geſchehener Anzeige ihnen alle Juſtiz und Satisfaction angedeyhen ſoll.

Die Ablieferung geſchiehet in die Magazins allhier am ſchwarzen Thore, und zwar an die ProviantCommiſſarien,

rien, Grave und Rademacher, welche darüber einem jeden Dorfe quittiren.

Im Fall auch einige Unterthanen, ſtatt Rocken, Mehl liefern wollen und zwar in gleicher Quantität, ſo iſt ihnen zwar ſolches frey zu laſſen, ſie müſſen ſich aber zuvor beym hieſigen OberProviantAmt melden, und ſich eine Probe geben laſſen, von welcher Güte und Beſchaffenheit es ſeyn ſoll.

Schlüßlich werden die Herren Stände ſich erinnern, was unterm 15. m. pr. wegen AnheroLieferung 400. Schock Stroh und 4000. Centner Heu an Sie ergangen; Und da ſolches bisher leyder von ſchlechten, ja wohl gar keinem Effect geweſen, und alles gütliche Ermahnen und Erinnern nichts fruchten wollen: ſo ſiehet man ſich nunmehro genöthiget, zum Ernſt zu ſchreiten, wovon die Herren eheſter Tage die Folgen erfahren, und ſich ſolche ſelbſt beyzumeſſen haben werden.

Dreßden,
d. 23. Nov. 1757.

(L. S.)

Königl. Preuß. FeldKriegsCommiſſariat.
Zinnow. Fleſch.

An die deputirten Herren CreisStände des Meißenſchen Creiſes.

Num. VIII.

Wann der Herr Oberſte Grape unterm 18. hujus uns gemeldet, daß ſich beym Pirnaiſchen Magazin ein Mangel an RauchFutter ereigne:

Als wird denen deputirten Herren Ständen Meißenſchen Creiſes hierdurch alles Ernſtes aufgegeben, ohne den mindeſten ZeitVerluſt, 50. Schock Stroh und 400. Centner Heu, nach Pirna hinliefern zu laſſen, und darzu insbeſondere die jenſeits Pirna belegenen Güther und Dörfer anzulegen, auch dem FeldKriegsCommiſſariat förderſamſt eine zuverläßige Specification zuzuſtellen, auf welche Güther und Dörfer dieſe Fourage repartiret worden und wie viel auf jedes; wiedrigenfalls, und wenn ſolche nicht mit eheſten erfolget, der Herr Oberſte von

Grape dato requiriret worden, auf die daſelbſt nächſt herumgelegene Dorfſchaften fouragiren zu laſſen, da ſich die Herren Stände Meißenſchen Creiſes die dabey etwa vorfallende Exceſſe ſelbſt zuzuſchreiben haben.

Dreßden,
d. 19. Nov. 1757.

Königl. Preuß. FeldKriegsCommiſſariat.
Zinnow. Fleſch.

An die Herren deputirten Stände Meißenſchen Creiſes hieſelbſt.

Num. VIIII.

Da die Grafſchaft Mannsfeld ChurSächſiſcher Hoheit, bis anhero mit Durchmärſchen derer Königl. Preuß. Trouppen faſt gar nicht betroffen worden, auch zu denen Königlichen Magazinen zur Zeit noch nichts geliefert, die Einwohner und Unterthanen derſelben aber ſich nicht entbrechen können, auch ihrer Seits einigen Beytrag zu denen Magazinen zu thun: Als wird Namens Sr. Königl. Majeſtät in Preußen der OberAufſeher in der Grafſchaft Mannsfeld hiermit befehliget,

4000. Scheffel Hafer, Dreßdner Maaß,
5000. Centner Heu, und
500. Schock Stroh, jedes Bund a 20. Pfund gerechnet, auf mehr beſagte Grafſchaft und die derſelben incorporirten Aemter und Stände ſofort auszuſchreiben, und die SpecialRepartition, was jedes Amt oder Stadt darzu beytragen muß, ohne Anſtand, und auf das längſte binnen 3. Tagen nach Empfang dieſer Ordre, an das GeneralFeldKriegsDirectorium anhero einzuſenden, auch die Verfügung zu treffen, daß mit der Ablieferung ſofort der Anfang gemacht werde; und müſſen die in der Grafſchaft Mannsfeld liegende Oerter ihr Quantum nach Leipzig an die KöniglichPreußiſchen Magazine abliefern.

Es hat demnach der Ober Aufſeher in der Grafſchaft Mannsfeld hierunter ohne den mindeſten Aufſchub das nöthige zu veranlaſſen, oder aber der ſcharfeſten militariſchen

ſchen Execution und anderer noch unangenehmer Zwangs-Mittel ohnfehlbar zu gewärtigen.

Signatum Torgau,
den 22. November 1757.

Königl. Preuß. FeldKriegsDirectorium.
von Borck.

An den OberAufſeher in der Grafſchaft Mannsfeld ChurSächſiſcher Hoheit.

Num. X.

Sr. Königl. Majeſtät in Preußen, mein allergnädigſter Herr, verlangen von dem Magiſtrat und der Stadt Dreßden, einen Vorſchuß von
120000 Rthlr.
und wollen, daß ſolcher auf den 31. dieſes Monats Auguſti an mich, den Intendanten der Armee, gegen Quittung ganz ohnfehlbar bezahlet werden ſoll.

Der Magiſtrat wird demnach ohne Anſtand die behörige Repartition obiger Summe machen und beſorgen, daß ſolche an dem allergnädigſt feſtgeſezten Tage bezahlet werde.

Lager bey Hartha,
den 28. Auguſti 1757.

Auf Sr. Königl. Majeſtät in Preußen allergnädigſten SpecialBefehl.
Retzow.

An den Magiſtrat der Stadt Dreßden.

Num. XI.

Da aller bisherigen Erinnerungen, Nachſicht und zugeſtandenen Friſten ohngeachtet, dennoch mit der gröſten Saumſeligkeit, beym Antrag der von E. E. Rath und hieſiger Stadt erforderten, und annoch rückſtändigen Summe zu Werke gegangen worden:

Als wird E. E Magiſtrat hierdurch, und in Betracht, daß zu der vorlängſt comminirten executiviſchen

Veranlaſſung nicht anders als ſehr ungerne geſchritten wird, zum leztenmal erinnert, ohne allen weitern Anſtand die Berichtigung obigen Rückſtandes zu bewirken, auch mir allenfalls diejenigen Reſtanten namentlich anzuzeigen, welche mit ihrer Quota zeithero ſäumig geweſen, oder wohl gar noch nicht einmal den Anfang des Abtrags ihrer Ratä gemacht haben, um wider ſolche insbeſondere die executiviſche Verfügung verhengen zu können.

Dreßden,
d. 27. December 1757.

F. A. von Finck.

Num. XII.

Seine Königl. Majeſtät in Preuſſen, mein allergnädigſter Herr, verlangen, daß das Stift Merſeburg binnen dato und 8. Tagen,

70000. Thaler

zu höchſt Dero Caße, und zwar an den Commendanten dieſes Orts, Herrn Oberſten von Bredow, gegen Quittung bezahlen; zu Aufbringung dieſer Summe aber ſowohl die Landesherrlichen Domainen, als das Land und die Städte concurriren ſollen. Einem Löbl. Cammer-Collegio des Stifts Merſeburg mache ich ſolches hiermit bekannt; und hat daſſelbe ſeiner Seits zu Erfüllung der höchſten Königl. Ordre bey harter Ahndung, und nach Ablauf des Termini, ohnfehlbar militairiſcher Execution, nichts zu verabſäumen.

Merſeburg,
den 9. Nov. 1757.

Auf Seiner Königlichen Majeſtät allerhöchſten SpecialBefehl.

Seiner Königlichen Majeſtät in Preußen beſtallter GeneralMajor bey der Infanterie und Intendant der Armee.

W. von Retzow.

An das Churfürſtl. Sächſ. löbl. CammerCollegium des Stifts Merſeburg.

Num.

Num. XIII.

Denen Ständen von der Ritterſchaft derer ſämtlichen Creiſe ChurSachſens und derer incorporirten Provinzen muß in Erinnerung ſeyn, mit wie viel Nachſicht ſie bisher, als Sr. Königl. Majeſtät in Preußen Armee in gedachtem Lande geſtanden, begegnet worden, inſonderheit, wie eine lange Zeit über den feſtgeſetzten Terminum zu Erlegung des von ihnen geforderten Don Gratuit von ſechsmal hundert tauſend Thaler verfloſſen, ohne daß nach Ablauf gedachten Termini die gehörigen Zwangs-Mittel adhibiret worden. Da aber Sr. Königl. Majeſtät in Preußen, zu Erlegung des bemeldten Don Gratuit nunmehro keine längere Friſt zu verſtatten reſolviret: ſo laſſen HöchſtDieſelbe gedachten Ständen von der Ritterſchaft ſolches hierdurch bekannt machen, und auf das ernſtlichſte anbefehlen, obbemeldte

Sechsmal hundert tauſend Thaler in drey gleichen Terminen, nämlich den 15 Jan. 1 Febr und 15. Febr. 1758. längſtens richtig abzutragen und zwar ſollen die nächſten an der HauptStadt Dreßden gelegenen Creiſe ihre ratam dahin an den Feld- Kriegs- Zahlmeiſter Klaperoth, die andern Creiſe aber ihre ratam nach Leipzig an den KriegsRath Albrecht, gegen Quittung bezahlen. Höchſtgedachte Se. Königliche Majeſtät ſind nicht gewillet gegen dieſe mit Dero höchſten Unterſchrift beſtärckte Ordre fernere Entſchuldigungen von der Ritterſchaft anzunehmen, ſondern haben denen in Sachſen annoch ſtehenden Generals von Dero Armee bereits befohlen, alle Rigueur zu gebrauchen, damit ſolcher gebührend nachgelebet werde.

Strigau
d. 25 Dec. 1757.

Friedrich.

An die Stände von der Ritterſchaft in Sachſen.

Num. XIIII.

Nachdem Se. Königl. Majeſtät in Preußen Dero General Feld-Kriegs- Directorio zu Torgau allergnä-

digſt anbefohlen, aus denen ſächſiſchen Creiſen und incorporirten Landen einige Deputirte Stände convociren zu laſſen, denenſelben nach Erheiſchung gegenwärtiger Zeit Läufte Sr. Königl. Majeſtät allerhochſte Willens-Meynung wegen dermaligen allgemeinen Landes-Angelegenheits Umſtänden zu eröfnen, und darüber mit denenſelben das weitere zu verabreden: Als wird Namens Höchſtgedachter Sr. K. Majeſtät in Preußen, und auf Allerhöchſt-Deroſelben immediaten Special-Befehl der Sächſiſche Erb-Marſchall, Herr Graf von Löſer, hierdurch veranlaſſet und reſpective befehliget, die zum engern Ausſchuß gehörigen deputirten Stände von der Ritterſchaft und Städten aus ſämmtlich ſächſiſchen Creiſen dergeſtalt zu convociren, daß dieſelben ſich nebſt ihm, dem Herrn Erb-Marſchall, auf den 1 Decemb. c. a. ohnausbleiblich allhier in Torgau einfinden, und Tages darauf morgens um 10 Uhr, in meiner, des Königl. Preußiſchen wirklich geheimen Etats-Kriegs- und dirigirenden Miniſtri, Freyherrn von Borcks, dermaligen Behauſung verſammlen, mithin die Namens Sr. Königl Majeſtät in Preußen ihnen vorzutragende Propoſitiones anhören, ſich darüber mit dem Königl. Preußiſchen GeneralFeldKriegs-Directorio weiter vernehmen, und darnach alles ſchlüßlich reguliren ſollen.

Wobey vom Anfangs gedachten Herrn ErbMarſchall durch Ueberbringern dieſes ohnfehlbare Nachricht zurück erwartet wird, ob die Stände derer Stifter Naumburg, Zeitz, Merſeburg und Wurzen zugleich durch Ihn convociret werden können, oder ob deshalb noch beſondere Ausſchreiben, ſo wie wegen der Lausnitz und Querfurth ergehen müſſen.

Das Königl. Preußiſche GeneralFeldKriegsDirectorium erachtet zwar überflüßig, dem Herrn ErbMarſchall in einer ſo wichtigen und das gantze Land concernirenden Angelegenheit zu erinnern, daß bey dieſer Convocation nicht die allergeringſte Zeit zu verabſäumen ſey: Hat aber, um hierunter allen etwanigen Vorſchub vorzukommen, nicht Umgang nehmen können, demſelben zu erkennen zu geben, wie er ſich Sr. Königl. Majeſtät höchſten Ungnade exponiren wird, wann er im geringſten anſtehen, oder unter einigerley Vorwand entziehen

wollte,

wollte, dieſen Namens höchſtgedachter Sr. Königl. Majeſtät an Ihn erlaſſenen Befehl alſofort ein vollſtändiges allergehorſamſtes Genügen zu leiſten. Signatum Torgau d. 17. Nov. 1757.

(L. S.)

Königl. Preußiſches General-Feld-Kriegs-Directorium.

von Borck.

An den Erb-Marſchall
Herrn Grafen von Löſer.

Num. XV.

Nachdeme das königl. preußiſche GeneralFeldKriegs-Directorium ſeit einiger Zeit wahrgenommen, daß die Einnehmere derer Steuern, Beamten, Pächtere und andere Einnehmer derer ChurSächſiſchen KammerEinkünfte, unter dem Vorwand, daß ihnen ſolches durch die herumſtreifende feindliche Commando, und geſchehene unſtatthafte Verbothe unterſaget, auch die Gelder zum Theil weggenommen worden, mit Ablieferung derer ſchuldigen auch eingegangenen Gefälle und Einkünfte aus verſchiedenen Gegenden ſehr zurück geblieben ſind, zum Theil auch aus übler Geſinnung die eingehobenen Gelder dem Feinde in die Hände geſpielet haben mögen; ſolchen allen aber bey nunmehro geänderten Umſtänden nicht weiter nachgeſehen werden kan noch wird: Als werden, Namens Sr. Königl. Majeſtät in Preußen und auf Dero allergnädigſten SpecialBefehl von Dero verordneten GeneralFeldKriegsDirectorio alle und jede Creis- auch Unter- Einnahmen derer ſämtlichen Steuren, wie auch die Einnehmer oder Verwalter der LandAcciſen, FleiſchSteuren, Licente, Zölle, Geleite, BrückGelder, Salz-Niederlagen, auch Bergwerks-Zehenden, ferner die Beamten, Pächter oder Verwalter derer Aemter, Vorwerker und reſervirten Intraden, auch ra-

tione derer Rationes und PortionesGelder die CreisCommiſſarii und überhaupt alle und jede, welche herrſchaftliche Einkünfte abzuliefern und zu berechnen haben, ſie mögen ſeyn wer ſie wollen, keiner davon ausgenommen, beſonders aber diejenigen, welche unter denen Eingangs gedachten Prätexten damit eine Zeitlang zurücke geblieben, hierdurch ernſtlich befehliget, nicht nur die bis dahin vorenthaltene und der hieſigen Königl Preußiſchen OberKriegsCaſſe entzogene Steuern, Pächte, oder andere Revenues, wie ſie Nahmen haben, ſo fort und binnen 14 Tagen, nach Eingang dieſes, ohnnachbleiblich zu bezahlen, anbey die Vorbeſchieds- oder QuartalExtracte in ſo ferne ſolches nicht ſchon geſchehen, zugleich einzuſenden, ſondern auch die etwa reſtirende und currente Abgaben von nun an mit aller Rigueur einzuziehen, und alle 14 Tage entweder baar und wie gewöhnlich anhero einzuſenden, oder, wo in der Nähe Königl. Preußiſche Garniſons befindlich ſind, an den Commandeur derſelben die Gelder abzuliefern, und deſſen Quittung in Originali als baar Geld zu Erhaltung der CaſſenQuittung anhero auf die ſonſt gewöhnliche Art einzurechnen. Und damit dieſes Generale beſonders denen Einnehmern derer LandAcciſen, Zölle, Licente, Geleite, Brück- und Fehr Gelder wie auch Fleiſch-SteuerPächtern oder Einnehmern zur Wißenſchaft gelange: ſo werden die Creis- und andere Aemter zugleich befehliget, dieſen und andern dergleichen im AmtsBezirk befindlichen Einnahmen ein Exemplar dieſes Generalis, ſo über dem an dieſelben überſchrieben iſt, zu inſinuiren, und das Documentum inſinuationis ad acta einzuſenden. Die UnterSteuerEinnahmen müſſen ſofort durch einen Umlauf hiernach durch die CreisEinnahme beſchieden und inſtruiret werden, damit niemand ſich der Unwiſſenheit künftig entſchuldigen könne, wenn das Königl. Preußiſche GeneralFeldKriegsDirectorium, wie ohnnachbleiblich geſchehen wird, diejenigen mit der äuſerſten Rigueur anſehen, und dafür reſponſable machen wird, welche ſich entziehen werden, dieſen allen auf das genaueſte nachzukommen; dahingegen diejenigen, welche ſich durch prompte Abführung und Einlieferung derer Gefälle, diſtinguiren, gewärtigen können, daß ſie nicht allein, wie auch bis dahin geſchehen, das nach ihren

ren Beſtallungen ihnen zuſtehende Gehalt und Emolumente ferner ohngekürzt behalten ſollen, ſondern man wird dem Befinden nach auch die CautionsZinſen paßiren zu laſſen geneigt ſeyn. Signatum

Torgau

d. 19. Nov. 1757.

(L. S.)

Königl. Preuß. GeneralFeldKriegs-
Directorium.

von Borck.

Generale an alle Aemter, Creis-Steuer- und Commißariats, wie auch LandAcciſe, Fleiſch-Steuer, ZollGeleite, Licent, SalzNiederlagen ꝛc. und andere Einnehmer, wie ſie Nahmen haben, keinen deren ausgeſchloſſen.

Num. XVI.

Da die CreisSteuerEinnehmer zu Dreßden ſeit einigen Monaten faſt gar keine Steuern abgeliefert, ohnerachtet ſeit faſt einem ganzen Monat der Meißniſche Creis von fremden Trouppen befreyet, gegenwärtig auch diejenige JahrsZeit iſt, da der Landmann die Abgaben präſtiren kan, und bey denen GeneralAcciſen die Einnahme ſo ſtark ſeyn muß, daß die Steuern daher baar, und ohne VorſchußScheine bezahlet werden können, und ſollen: So kan das GeneralFeldKriegsDirectorium nicht umhin, der CreisSteuerEinnahme die darüber habende Unzufriedenheit hierdurch zu erkennen zu geben, und denenſelben ihre Nachläßigkeit nachdrücklich zu verweiſen, mit der Verwarnung, daß, wann ſie nicht recht ernſtlich veranſtalten und dahin arbeiten, daß die SteuerGelder einkommen, man ihnen

ihnen die Execution ſo lange einlegen wird, bis ein anſehnliches und denen großen Reſten proportionirliches Quantum herbey geſchaffet worden, wie dann insbeſondere die in der Stadt Dreßden und bey dortiger Amts-SteuerEinnahme ausſtehende Reſte alſofort beygetrieben, und denen Einnehmern zu dem Ende die Execution ins Haus geleget werden muß. Es iſt der Herr GeneralMajor von Finck dato requiriret, auf Begehren der CreisSteuerEinnahme einige ExecutionsCommandos verabfolgen zu laſſen, da denn, auſſer denen in Dreßden befindlichen UnterEinnahmen, auch einige zu nächſt belegene auswärtige SteuerEinnahmen mit Execution beleget werden ſollen. In Torgau wird ein gleiches verfüget werden, ſo bald die CreisEinnahme die ReſtDeſignation von denen zunächſt Torgau liegenden UnterEinnahmen einſenden wird. Daferne die CreisEinnahme alſo nicht nach äuſſerſten Kräften ſich beſtreben wird, mehrere Gelder herbey zu ſchaffen, haben die Einnehmer ſich ſelbſt beyzumeſſen, wenn das GeneralDirectorium ſich gemüßiget ſiehet, die angedrohete Execution ihnen wirklich einzulegen. Signatum

Leipzig
den 5 Dec. 1757.

Königl. Preuß. GeneralFeldKriegs-
Directorium.

von Borck

An die KreisSteuerEinnahme zu Dreßden.

Num. XVII.

Da Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen ꝛc allergnädigſt reſolviret, bey der Münze zu Dreßden eine Veränderung zu machen und ſolche an einen Entrepreneur in Pacht zu überlaſſen: ſo findet das GeneralFeldKriegsDirectorium nöthig, dem Ober-Berg-

BergHauptmann, von Schönberg ſolches bekannt zu machen, und demſelbigen ſogleich zu benachrichtigen, daß hiebey die Diſpoſitiones dahin gemacht, und der Entrepreneur inculiret worden, nicht nur die Freybergiſchen Silber, welche nach wie vor zu dortiger Münze abgeliefert werden müſſen, jederzeit mit ſteuerbaren MüntzSorten zu bezahlen, und ſolche auf gedachter Münze auszuprägen, ſondern auch in Specie zu Bezahlung des ausbeutlichen Silbers die erforderlichen Species-Thaler und ⅔ nach eben der Feine, wie ſolches bis dahin geſchehen, ohne die allergeringſte Veränderung auszumünzen: und wird von dem Directorio dahin geſehen werden, daß der Entreprenneur ſeinem Contract hierunter auf das genaueſte nachkomme: und wie ſolchergeſtalt die vermuthlich nicht nachbleibende Ausſtreuungen allerhand widriger Inſinuationen von dieſer Verpachtung ſich dadurch von ſelbſt widerlegen werden: ſo findet das Directorium nöthig, daß denen Bergwerkſchaften hievon, und daß in allen übrigen Puncten es bey der BergOrdnung und bißheriger Verfaſſung ſein lediglichesund unveränderliches Bewenden überall behalten ſoll, ungeſäumte Nachricht ertheilet, und dieſelben zur fleißigen Fortſetzung des BergBaues, wegen ihres dabey habenden eigenen Vortheils, beſtermaßen aufgemuntert werden.

Torgau
den 6 Jan. 1757.

Königl. Preuß. GeneralFeldKriegs-Directorium.

von Borck.

Dem-

Demnächſt ward von der churſächſiſchen Reichs-TagsGeſandſchaft wegen der Verpflichtung vieler Magiſtrats Perſonen in Sachſen folgendes Pro-Memoria unterm 3ten April 1758. dem Reichs-Tage zu Regensburg übergeben, und den 25ſten eben deſſelben zur Dictatur gebracht.

Churſächſiſcher Geſandſchaft Memoriale ad Comitia de dato 3. et dictato 25. April 1758. die fortwährenden preußiſchen Gewalthätigkeiten in den churſächſiſchen Landen, und inſonderheit die daſelbſt eingenommene Huldigung betreffend.

Des heiligen römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände zu gegenwärtiger allgemeinen ReichsVerſammlung bevollmächtigte Räthe, Botſchafter und Geſandte. Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, HochEdelgebohrne, Hoch-Edelgeſtrenge, Veſt und Hochgelahrte, Hoch und Vielgeehrte Herren.

Es haben Jhro Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtliche Durchlaucht in Sachſen, mein allergnädigſter Herr ſeit der allererſten unterm 16. September 1756. bewerkſtelligten Anzeige von dem Landfriedensbrüchigen Einfall der Königl. Preuß. Völker in Dero Churfürſtenthum Sachſen Sie mehr als einmahl, ſelbſt nach der von dem geſammten Reich ſo rühmlich gefaßeten Entſchließung, Jhnen die Societätsmäßige Hülfe und Beyſtand werkthätig zu leiſten, in die Nothwendigkeit geſezt geſehen, Einer Hochlöblichen Reichs-Verſammlung, die immer höher und höher ſich anhäufenden mehr als feindlichen Bedrückungen Jhrer höchſten Perſon und Familie, auch getreuen Unterthanen und Lande vor Augen zu legen.

Nur noch neuerlich iſt Ew. Excellenzien, Hochwürden, Hoch- und Wohlgebohrnen ꝛc. eine ganze durch die Mannigfaltigkeit der gerechten Beſchwerden leider nur alzuweitläuftig gewordene Sammlung davon auf eigene Veranlaſſung der Churbrandenburgiſchen ComitialGeſandſchaft mittelſt diſſeitigen Pro-Memoria vom 31ſten Jenner nup. dargeſtellet worden.

Denen-

Denenſelben wird demnach um deſto weniger neu und unerwartet vorkommen, wenn auch hier gegenwärtig wiederum abermahlige nothgedrungene Klagen über die fortwährende Vergewaltigung Se. Königl. Majeſtät churſächſiſchen Lande erſchienen.

Es iſt nichts als eine Fortſetzung der ſchon mehrmalen gedachten Erpreſſungen, wenn zu Ausgang vorigen Jahres von den churſächſiſchen Landen ſo viel Getreyde und Fourage gefordert worden, daß man nach bereits damit gemachter Anfüllung der preußiſchen Magazine allein vor den durch die verhängte Executiones noch nicht eingetriebenen Ueberreſt nunmehro eine AblöſungsSumme von 286,875. Rthl. 17. gr. verlangen kann.

Gleichergeſtalt dienet lediglich zu einer Anhäuffung der bereits ſattſam geführten Beweiſe von dem Ungrunde des in dem ProMemoria der Churbrandenburgiſchen Geſandſchaft vom 1ſten December 1757. gewagten Vorgebens, als ob in beſagten Landen über die ordentlichen Abgaben keine neuerliche Contribution ausgeſchrieben worden, wenn der armen Stadt Leipzig nach der im Monath Oktober vorigen Jahres geſchehene Zahlung und der dabey gegebenen ausdrüklichen Verſicherung künftiger gänzlichen Verſchonung zuwieder, abermalen eine Auflage von 800,000. Rthl. geſchehen iſt, und wenn der vor Augen liegenden Ohnmöglichkeit ohngeachtet daſiger StadtRath bis zur Abführung dieſes Quanti auf dem Rathhauſe in Arreſt gehalten, und mit ganz ohnerſchwinglichen ExecutionsKoſten beſchweret wird.

Worüber noch beſonders die wenigen allda befindlichen italiäniſchen Krämer vor das in den WinterQuartieren gelegene erſte Bataillon preußiſcher LeibGarde 14000. Rthl. WinterDouceurGelder haben aufbringen müſſen.

Ein gleich hartes und unbilliges Schikſal erfähret die ResidenzStadt Dresden, als welche zwar währenden Krieges ſchon an die 2. Millionen Aufwand vor die ganz übermäßige Einquartierung und andere Lieferungen gehabt, auch 50,000. Rthl. baar bezahlet hat, dem ohngeachtet aber jüngſthin mit einer alle ihre Kräfte überſteigenden Contribution von 500000. Rthl. beleget worden iſt.

Und endlich wird noch der obgedachte Beweiß bis zum Ueberfluß vollſtändig, wenn man dasjenige, was bey der von dem preußiſchen GeneralFeldKriegsDirectorium ohnbefugter Weiſe nach

nach Leipzig berufenen Verſammlung der Stände aus allen churſächſiſchen Provinzen vorgegangen, in Erwegung ziehet.

Beſagten Ständen iſt angemuthet worden, die LandesEinkünfte dieſer bis aufs Blut ausgezogenen, und groſſentheils von allem Gelde entblöſſeten Provinzen mit Ausſchluß der DomanialGefälle anfänglich vor 4. und eine halbe, hernachmahls vor 4. Millionen ReichsThaler zu übernehmen, und da ſie ſich hiergegen, um größern Uebel vorzukommen, anfänglich zu drey, hernachmals zu 4. Millionen, jedoch allemal unter den Bedingungen erboten, daß ihnen dazu hinlängliche Zeit verſtattet, alle bisherige Ausſchreibungen und NaturalLieferungen erlaſſen, und das Land mit weitern beſondern Erpreſſungen verſchonet, auch deßhalb hinlängliche Sicherheit gegeben werden möchte, ſind alle dieſe ſo billige Geſuche ſchlechterdings abgeſchlagen worden. Das preußiſche GeneralFeldKriegsDirectorium aber hat hierauf ſo fort zugefahren, und wie die Beyfuge ſub A erweiſet, in dem eigentlichen Churfürſtenthum Sachſen nebſt dem bishero gebräuchlich geweſenen 54. und einen halben Quatembern annoch von jedem Schock 12. gute Groſchen ausgeſchrieben.

Es ſtehet nicht füglich zuſammen zu reimen, daß die dadurch aufzubringende Summe von 4. Millionen dem preußiſchen Angeben nach bey weiten nicht den ordentlichen Ertrag der LandesEinkünfte erreichen ſoll, und daß gleichwohl die zu ſolchem Behuf gemachte Anlagen, wenigſtens in den auf die Schocke repartirten Groſchen, das ordentliche Quantum um ein ſo ausnehmend merkliches überſteigen. Noch weniger ſtimmet mit der Möglichkeit überein, daß dieſe erhöhete Abgaben von dem Unterthan, der ſonſt die ordentlichen kaum in einer ganzen JahresFriſt mit Mühe zuſammen bringen können, heuer binnen zwey Monathen, und zu einer Zeit, da derſelbe gemeiniglich von allen Vorräthen entblöſſet iſt, abgeführet, dabey auch ſelbſt diejenigen Städte, ſo durch außerordentliche Contributiones vorhin ſchon ganz erſchöpfet worden ſind, und dergleichen annoch erlegen müſſen, ſo wenig als die Ritterſchaft wegen ihrer ſteuerbahren GrundStücke, ungeachtet ſie gleichfals eine Summe von 50,000. Rthl. beſonders bezahlen muß, verſchonet werden ſollen. Zumahlen über dieſes noch zu gleicher Zeit von dem Lande 6000. Rekruten, 600. StückKnechte, und 1200. Pferde gefordert, mithin ihm die zum Erwerb nöthigen Hände und Mittel entzogen werden

wollen. Wornächſt noch die am Ende allen dermahlen ergehenden preußiſchen Verordnungen angehängte Bedrohungen mit Feuer und Schwerdt der ſo oft wiederhohlten feyerlichen Verſicherung vom freundſchaftlichen Schutze der churſächſiſchen Lande, die man als ein heiliges Depot jederzeit anſehen werde, auf das offenbarſte widerſtreitet.

Alles dieſes jedoch hat man nach den bisherigen Vorgängen von der gegenſeitigen Habſucht und in Thaten mehr als zu ſehr bewährten feindſeeligen Geſinnungen ſich leichtlich zum voraus verſprechen können.

Mehr befremdlich hingegen wird Ew. Excellenzien, Hochwürden, Hoch- und Wohlgebohrnen ꝛc. dasjenige einleuchten, was auf Befehl Sr. Königl. Majeſt. in Pohlen und churfürſtl. Durchlaucht zu Sachſen, meines allergnädigſten Herren, Denenſelben dermalen beſonders anzeigen ſoll.

Man hat es nehmlich churbrandenburgiſcher Seits bey allen bishero angeführten Arten der Gewaltthätigkeiten und Eingriffe in die Landesherrſchaftlichen Gerechtſame eines der vorderſten ReichsmitStände nicht bewenden laſſen. Ihro Königliche Majeſtät iſt vielmehr die ganz ſeltſame Nachricht zugekommen, wie daß unter dem Vorwand gleichen Verfahrens der kaißerlichen rußiſchen Truppen in Königsberg, und andern Städten des Königsreichs Preußen, Dero getreuen StadtRäthen in der Churſtadt Wittenberg, ingleichen zu Dresden, Leipzig, Zwickau, Freyberg, Chemnitz, Meiſſen, Pirna und an andern Oertern mehr ein ſogenanter Eyd der Treue vor Se. königliche Majeſtät in Preußen nach dem Formular ſub B. abgezwungen worden.

Die hiebey angewendete unrechtmäßige Gewalt iſt ſo weit gegangen, daß man die Rathsglieder zu Dresden auf dem Rathhauſe durch ein ſtarkes Commando Soldaten vom 13ten Februarii Vormittags bis zum 14ten Februar früh um 8 Uhr eingeſperret, dieſelben, woferne ſie ſich nicht noch in beſagter Stunde zu Ablegung des ihnen angeſonnenen Eydes verſtünden, mit Plünderung und Niederreißung ihrer Häuſer bedrohet, auch darzu ſchon Anſtalt zu machen angefangen, und ſich davon weder durch das Anerbieten, ihre Aemter niederzulegen, noch durch das verſprochene ſchriftliche Angelöbniß, nichts gegen des Königs von Preußen Majeſtät zu unternehmen, abwendig machen laßen wollen, und in mehr übrigen Städten iſt man in gleicher Maaße zu Werke gegangen.

Der gebrauchte Vorwand aber, daß von den rußiſchen Völkern in den preußiſchen Städten gleicher Eyd erfordert worden, reichet um ſo weniger hin, dergleichen unerhörtes Benehmen zu rechtfertigen, da von demjenigen, was eine auswärtige bloß nach dem VölkerRecht zu richtende Macht in einem ſouverainen Königreich, wie Preußen, deſſen Beſitzer ihre Bundes Genoßen zuerſt feindlich angegriffen hat, verhänget, auf das Befugniß eines ReichsStandes gegen die Lande ſeines mit ihm in gleicher Verbindung gegen das ganze Reich ſich findenden Mitſtandes, mit dem es in keinem Krieg befangen iſt, auch nach den Geſetzen nicht befangen ſeyn, vielweniger die Rechte des Krieges ausüben kann, ein bündiger Schluß keineswegés zu machen ſtehet.

Ihro Königliche Maieſtät in Pohlen und churfürſtliche Durchlaucht zu Sachſen werden dannenhero gedachten StadtRäthen, daß ſie der ihnen zu ſchwer gefallenen Gewalt gewichen, keineswegés zum Verbrechen anrechnen, vielmehr ſelbige nichts deſtoweniger auch künftighin vor Dero getreue Unterthanen achten, geſtalten die ganze in dem Prooemio des Landfriedens §. 1. nahmentlich verpoente Handlung ſothaner abgedrungenen Eydesleiſtung von Höchſt Denenſelben und der gantzen unpartheyiſchen Welt billig vor ſich ſelbſt ſchon als null und nichtig angeſehen werden muß.

Immittelſt aber mögen dennoch Höchſtdieſelben keinen Umgang nehmen, zu allem Ueberfluß hierdurch feyerlich und vor dem geſammten Reiche dieſer widerrechtlichen und unbefugten Anmaaßung und allen daraus jetzo und künftig etwa zu ziehenden Folgerungen zu widerſprechen, und Ihro höchſte landesherrliche Gerechtſame dagegen auf das nachdrücklichſte zu verwahren.

Wornächſt ſie zu Dero höchſt und hohen Reichsmitſtänden das zuverſichtliche Vertrauen hegen, dieſelben werden nicht allein auf eben dieſe Dero den ReichsActen beyzulegende Verwahrung, wie ſolche hiermit dahin überreichet wird, jederzeit die behörige Rükſicht nehmen, und darauf die erforderliche Reflexion machen wollen, ſondern auch jenes im Reiche unerhörte Benehmen ſich zu einem neuen BewegungsGrunde dienen laſſen, alle Kräfte anzuſpannen, um den immer weiter gehenden gegenſeitigen Unternehmungen Ziel und Maaß zu ſetzen, da immittelſt dererſelben nach dem bisherigen Vorgangs in den Curſächſiſchen ſowohl als auch HerzoglichMek-

lenburgiſchen, Fürſtlichen Anhaltiſchen und andern ohnmittelbaren ReichsLanden die hegende Abſicht alle Reichsverfaſſung und Geſetze über den Hauffen zu werffen, und die Freyheit und Gerechtſame anderer MitStände zu unterdrücken, auf das kläreſte zu Tage lieget.

Welches alles denn auf Höchſtgedachter Ihro Königlichen Majeſtät allergnädigſten Befehl allerſeits vortreflichen Geſandſchaften zur BerichtsErſtattung an Dero höchſt und hohe Behörden anheim geben ſoll, ſich ſelbſt aber dabey zu Deroſelben beſtändigen Freundſchaft und Wohlwollen geziemend empfiehlet

Regenſpurg,
d. 3. April 1758.

Ew. Excellenzien, Hochwürden, Hoch- und Wohlgebornen ꝛc.

Meine Hoch- und Vielgeehrten Herren

ergebenſt und dienſtbereitwilligſter
Johann Georg von Ponickau.

Beylage ſub Litt. A.

Nachdem von den Deputirten Ständen der ſächſiſchen Ritterſchaft und Städte der auf allerhöchſten Befehl Sr. Königl. Majeſtät in Preußen denenſelbigen geſchehene Antrag wegen zu überlaſſender Adminiſtration ſämtlicher LandesRevenüen gegen ein zu ſtipulirendes ſehr mäßiges und bey weiten nicht an das Quantum der ordinairen LandesRevenüen gehendes Fixum von 4. Millionen Thaler nicht angenommen werden wollen, und Höchſtgedachte Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen hierauf allergnädigſt reſolviret und befohlen haben, ſothane 4. Millionen pro An. 1758. in ſoweit nicht ein Theil davon aus den KammerRevenüen erfolget, dergeſtalt auszuſchreiben, daß ſolche zwiſchen dato und Ende April dieſes lauffenden Jahres 1758. ohne alle Einwendung abgeführet und allenfals durch die allerſchärffſte militairiſche Execution, Auspfändung, auch mit Feuer und Schwerdt beygetrieben werden ſollen:

Alſo werden Nahmens Se. Königl. Majeſtät in Preußen ſämtliche Kreyß- und SteuerEinnahmen hierdurch befehliget, ſogleich nach Empfang dieſes ohne den allergeringſten Verzug in den zum Diſtrict der Einnahme gehörigen Städten, Dörfern und Communen, auch wem es ſonſt zu wiſſen nöthig iſt, mit Zufertigung eines Exemplars von dieſem Ausſchreiben bekannt zu machen, daß auf den 15ten Merz 1758. von jedem gangbaren Schocke in Städten und auf dem Lande 12. gute Groſchen, und auf den 20ſten April 1758. der ganze Betrag der 54. und einen halben Quatember auf einmal bezahlt werden ſollen und müſſen, wogegen die LandSteuern, PfennigSteuern, Kopf- und VermögenSteuer, auch Rations und PortionsGelder auf dieſes Jahr 1758. nicht gehoben werden ſollen, die TrankSteuer und WeinAnlagen aber wird nach denen bis dahin gewöhnlichen Sätzen nach wie vor entrichtet. Sämtliche SteuerEinnehmer werden zugleich nachdrücklichſt befehliget, ſogleich nach Eingang dieſes eine individual Anlage zu machen, was eine jede Stadt, Dorf, oder Commun nach dieſem Ausſchreiben auf den erſten und auf den zweyten Termin zu bezahlen hat, auch ſothane Anlage an die KreyßEinnahme einzuſenden, welche davon die ſummariſche Anlage des ganzen Kreiſes zu machen, und nebſt vorgedachten SpecialDeſignation binnen 14. Tagen an das GeneralFeldKriegsDirectorium einzuſenden, zugleich befehliget wird.

Damit auch die Abführung dieſer Steuern dadurch nicht aufgehalten werde, wenn wegen ein oder des andern Individui das ganze Quantum eines Dorfes nicht auf einmal abgeführet werden kann: ſo wurden die UnterEinnehmer hierdurch ernſtlich und bey Vermeidung einer willkührlichen GeldStraffe, dem Befinden nach von 100. bis 500. Rthl befehliget, in ſolchen Fällen particularem ſolutionem unweigerlich anzunehmen, die eingehenden Gelder aber unverzüglich zu den KreisEinnahmen abzuliefern, als welche ſolche ebenfals ſofort weiter zur OberKriegsCaſſe nach Torgau einzuſenden haben.

In Anſehung der Thüringiſchen UnterEinnahmen aber bleibet es annoch dabey, daß zu Gewinnung der Zeit die Gelder nicht erſt nach Langenſalze, ſondern recta nach Torgau, wie bis dahin geſchehen, eingeſendet werden ſollen, es wäre denn, daß der KreisEinnehmer Reinhardt in Weiſſenfels ſein Domicilium errichtete. Uebrigens muß den 20ſten Martii der erſte ReſtExtrakt und ultimo Aprilis der zweyte abgeſchloſſen, jedesmal

mal zur KreisEinnahme, und von dieſer an das GeneralFeld-KriegsDirectorium eingeſandt werden, damit gegen die Reſtanten die erforderlichen ZwangsMittel nach aller Strenge verfüget werden können. Signatum

Leipzig,
d. 16. Febr. 1758.

Königliches Preußiſches GeneralFeldKriegs-Directorium.

von Borcke.

Beylage ſub Litt. B.

Dieſe enthält die oben im 499ſten Abſatze bereits angeführte EydesFormel.

§. 501.

Die Churfürſten von Cöln und Pfalz ſchreiben ohne Theilnehmung des Königs von Preußen Maj. einen niederrheiniſchen KreisTag aus, wider welche Ausſchlieſſung und alle übrige Verfügungen Seine Majeſtät in Preußen ihro Gerechtſame durch Dero Kreis-Geſandſchaft verwahren laſſen.

Die Zuſammenberufung eines niederrheiniſchen weſtphäliſchen Kreiſes, welche ohne Beyſtimmung oder Zuziehung Sr. Königl. Preußiſchen Majeſtät als MitDirectors dieſes Kreiſes geſchehen, iſt von den vorigen Herrn Verfaſſern dieſer LebensBeſchreibung gänzlich übergangen worden: Ich will alſo ſolcher hier nur mit wenigen gedenken.

Es hatten nehmlich ſchon 1757. der Churfürſt von Cöln, als Biſchof zu Münſter, und der Churfürſt von der Pfalz, als Herzog von Jülich die niederrheiniſchen-weſtphäliſchen KreisStände nach Cöln zu Haltung eines KreisTages zuſammenberufen.

Se. Königl. Majeſtät in Preußen aber, ob Sie gleich als Herzog von Cleve mitausſchreibender Fürſt dieſes Kreiſes ſind, von dieſer Zuſammenberufung ausgeſchloſſen, wobey zur Urſache dieſes Verfahrens angeführet worden, daß Se. Königl. Majeſtät Angelegenheit auf dieſem KreisTage in Berathſchlagung gezogen werden ſolte. Se. Majeſtät lieſſen ſchon 1757. wider dieſes Verfahren durch Dero KreisDirectorialRath, und Geſandten zu Cöln, von Ammon, Dero Gerechtſame feyerlich verwahren, da aber eine churcöln- und churpfälziſche Reproteſtation zum Vorſchein kam, und in dem bisherigen Verfahren nichts geändert ward: ſo muſte der DirectorialRath von Ammon im Jenner 1758. folgende Antwort dem Kreiſe übergeben.

Kurtze Abfertigung der ſo genannten Reproteſtation der münſter und jülichſcher, NiederRheiniſch Weſtphäliſcher Condirectoriorum wegen des von Denenſelben ohne Concurrenz eines hohen Cleviſchen, Condirectorii, und mit AusſchreibeAmts auf den 18ten Auguſti 1757 Reichs und Kreiß Satzungs widrig convocirten Niederrheiniſch weſtphäliſchen Kreiß-Tages.

Es iſt zwar vor kurzem eine ſo genannte Reproteſtation des münſterſchen und reſpective Jülichſchen Condirectorii wegen des ohne Concurrenz des cleviſchen anmaßlich beſchriebenen niederrheiniſch weſtphäliſchen Kreiß Tages im Druck erſchienen.

Wenn aber nur mit einiger GemüthsBilligkeit betrachtet werden will, was geſtalten der in dißeitiger höchſtbegründeten Proteſtation angezogene Articul des Directorial Receſſes ausdrücklich mit ſich bringet, daß auch in denenjenigen Fällen, wo Ihro Käiſerliche

ſerliche Majeſtät einem oder andern Kreiß ausſchreibenden Herren Fürſten wegen KreißConvocationen und ſonſtigen Kreiß Sachen abſonderlich zuſchreiben würden, von Demſelben einſeitig doch nichts, ſondern alles conjunctis conſiliis et viribus vorgenommen werden ſoll, als welches ſo gar bey Chur und Fürſtlichen Würden und Ehren einander verſprochen und gelobet, mithin hierunter auf die bündigſte und heiligſte Art ein Ius particulare feſt geſtellet worden, ſo auch allen übrigen Befugniſſen, dafern dergleichen obhanden wären, derogiret, alle ſonſtige Conſideration gänzlich überſteiget, und, man mag die Sache drehen, wie man wolle, in ſo lange buchſtäblich gehalten werden muß, bis nicht etwa mutuo conſenſu der hohen Contrahenten ein anders beliebet und feſtgeſetzet iſt, wo zumalen Ihro Königliche Majeſtät in Preußen, wie bereits angeführet worden, von Selbſten den Bedacht zu nehmen nicht unterlaſſen haben würden, geſtalten, wenn auf einen rite convocirten KreißTage ein und andern Allerhöchſt Sie ſelbſten betreffende Anlegenheiten verfallen möchten, Sich bey deren Deliberation durch ihren Bevollmächtigten nach den allgemeinen Reichs und Kreiß Verfaſſungen betragen zu laſſen, ohne daß man Sie gleich Anfangs von Ihren Directorial Gerechtſamen de Facto zu excludiren ſich um ſo weniger beygehen laſſen dürfen, als man auch ſonſten einen KreißStand um deſſentwillen nie bey der Convocation übergangen hat, weilen etwa ſeinetwegen, oder ſeiner Lande halber, etwas zur Deliberation kommen ſollen.

So erhellet bey ſo klaren Buchſtaben der offenbare Ungrund desjenigen, was von einer reſtrictiven Interpretation wider alle Regeln derſelben um ſo viel unbilliger angeführet werden will, als eine einſeitige

 Inter-

Interpretation der communi conſenſu errichteten Directorial Receſſen denen Miniſtern des münſter und jülichſchen ConDirectorii nicht competiren, noch auch eine wilkührliche Ueberſchreitung derſelben ihnen eingeräumt werden kann.

Es iſt und bleibet dahero das Betragen beſagter ConDirectoriorum allezeit Reichs und Kreiß Satzungswidrig, und um ſo mehr unverantwortlich, als Ihro königliche Majeſtät nicht einmal zuvor dieſerhalb præveniret, und beſprochen, noch, wie ſich billig gehöret hätte, Dero Meinung über die vorgeweſene Convocation zuvorderſt eingehohlet worden, da ſodenn auf ein oder andern Fall Reichs- und Kreiß- Satzungsmäſſig das weitere veranlaſſet werden können. Es iſt ſodenn auch die angemaßete unſchickliche Reproteſtation, oder Schreibewerk, wie man ſie ſelbſt ſo betitelt, zum wenigſten eben ſo null und nichtig, als die darinn angezogenen Verordnungen und Schlüſſe, welche den Deckmantel des illegalen Betragens abgeben ſollen, und deren Illegalität Ihro Kön. M. bereits der ganzen unpartheyiſchen Welt in ſo vielen publiquen Schriften überzeugend vor Augen gelegt haben.

Was auch de loco non tuto vermeyntlich refutirt werden wollen, wird auf ſeinem offenbaren Ungrunde belaſſen, da dasjenige, ſo dieſſeits angeführet worden, auf eine reichskündige Notorietät beruhet, wovon allenfalls die hieſige freye Reichs-Stadt Cöln das unverwerfliche Zeugniß ablegen könnte.

Welches alles Endes Unterzeichneter, Namens und von wegen Se. Königl. Majeſtät in Preußen, Seines allergnädigſten Herren, und auf hierzu erhaltenen allergnädigſten Special Befehl in kurzer Beant-

wor-

wortung erwiedern und unverhalten ſollen, mit gleichmäßiger Aeußerung, daß man ſich in weiteres Refutiren ſolcher an ſich ſo offenbar ungegründeten Schriften, als die angemaaßete Reproteſtation iſt, fernerhin nicht einlaßen werde, ſondern der dißeitigen erſtern Proteſtation vom 22ſten Auguſt dieſes Jahres, wie hiermit geſchiehet, ſtandhaft inhærire. Signatum Cöln am Rhein den 30ſten December 1757.

An ſtatt und von wegen Sr. Königlichen Majeſtät in Preußen, als Herzogen zu Cleve, und des niederrheiniſch weſtphäliſchen Kreiſes Mitausſchreibenden Herren Fürſten, und Directoren.

Georg Fridrich von Ammon.

Allerhöchſt Deroſelben zu dieſem Kreiß verordneter Condirectorial Rath und Geſandter.

Alſo in Originali denen löblichen Münſter- und Jülichſchen ConDirectorial Geſandſchaften zu geſtellet worden.

Da auch das KreisMitDirectorium dadurch noch zu mehrern Beſchwerden Anlaß gab, daß es auſſer dem Unico deliberando, worauf das ConvocationsSchreiben und die Ausſchlieſſung des Königs von Preuſſen Majeſtät allein gerichtet geweſen, noch mehr andere Sachen in Berathſchlagung gezogen, und einſeitig abgethan: ſo muſte der DirectorialRath von Ammon unterm 20ſten Jenner 1758. folgendes Schreiben gegen dieſe Neuerungen überreichen.

Schreiben

des königlichen preußiſchen Niederrheiniſchen weſtphäliſchen Kreiß ConDirectorial Raths und Geſandten Herren von Ammon, an die churcölniſchen und churpfälziſchen Nieder rheiniſch weſtphäliſche Kreis Mit Directorial Räthe und Räthe, Herren von Schüching und Herren von Robertz ſub dato Cöln am Rhein den 20ſten Jenner 1755. die vorſeyende anmaaßliche nieder rheiniſch weſtphäliſche KreißVerſammlung und die darauf vorgenommen werden wollende Puncte betreffend.

Hochwohlgebohrne Herren!
Inſonders Hochgeehrteſte Herren Geheime Räthe, Kanzlar und reſpective Vice Kanzler, nnd Kreiß Condirectorial Geſandte.

Nachdem Ew. Ew. Hochwohlgebohrn. auf der höchſt illegalen Reichs und KreißSatzungs widrig ausgeſchriebenen Kreiß Verſammlung vor einiger Zeit noch darzu ſolche Puncte vorzunehmen angefangen haben, welche ſelbſt von dem vermeintlichen Unico deliberando, worauf die angemaaßete Excluſio Sr. Königlichen Majeſtät in Preußen, meines allergnädigſten Herren, à Directorio ſich doch alleinig gründen ſoll, ganz und gar abweichen, dergleichen die Inſtallirung ein und des andern Kreiß Bedienten, beſonders auch die Regulierung des KreißCaſſeWeſens und Abnahme der ſeit vorigem legalen Kreiß Tage offen geſtandenen Pfennigs Meiſterey Rechnungen ſind, und mit ſolchen und vielleicht andern dergleichen, dem ſelbſt eigenen cordaten Geſtändniße nach, notorie hierher ganz fremden Puncten, wie äuſerlich verlauten will, denen bereits hierwider geſchehenen Remonſtrationen und Abmahnungen ganz unangeſehen, fortzufahren vorhabens ſeyn ſollen, desgleichen

chen auch Dieſelben allerhand ganz particulaire Sachen, ohne mindeſte Directorial Communication, im Directorio annehmen, und hernach zur anmaßlichen Dictatur pro parte befördern, ja wohl gar, welches faſt nicht zu glauben, und zu vermuthen wäre, dafern die Beyſpiele nicht würklich vorhanden, in hieher am aller mehreſten ganz fremde Privat-Parthey- und Executions Sachen wider das in den errichteten Directorial Receſſen ſo theuer geſchehene Geloben und Verſprechen ganz einſeitig zu Werke zu gehen, von ein oder anderer Seiten intendiren, über welchen letzteren Punct das fernere nachzuſuchen, und vor zu kehren beſonders vorbehalten wird, welches alles denen auch nicht minder den Aeuſſerungen und dem Innhalt des angemaßeten Convocations Schreibens, als welches nur alleinig ein unicum deliberandum im Munde führet, ſchnur ſtracks zuwieder läuft, einfolglich Ew. Ew. Hochwohlgebohrn, wenn von all ſolchen Unternehmungen nicht forderſamſt abgeſtanden wird, hierdurch offenbarer Weiſe die ſelbſt anfänglich determinirte Limites überſchreiten, und am allermehreſten widerrechtig, null und nichtig handeln werden, indem auf ſolche Art Ihro Königlichen Majeſtät, meines allergnädigſten Herrn, ohnwiderſprechliche Directorial-Gerechtſamkeiten noch mehr und mehr, ſo gar unverantwortlicher Weiſe violiret werden dürften:

Als habe Ew. Ew. Hochwohlgebohrn. [meine hochgeehrteſte Herren Collegen auf allerhöchſt gedacht Ihrer Königlichen Majeſtät mir deshalb zugekommenen allergnädigſten Special Befehl von ſothanen Unternehmungen, wie hiermit geſchiehet, nochmalen inſtändig und geziemend abmahnen, auch darwider ganz beſonders und feyerlichſt proteſtiren, und quævis compe-

peten-

petentia reſeruiren, das nähere Einſehen aber wider ſolch offenbares und großes Unrecht, falß damit nicht nachgelaſſen werden will, Ihro Königlichen Majeſtät ſelbſt überlaſſen ſollen, welche, zu Rettung Dero Kreiß Directorial Gerechtſamkeiten und gegen alle, ſo ſelbe zu bekränken ſich unternehmen, das weitere zu ſeiner Zeit und Ort vorzukehren, gewiß nicht entſtehen werden.

Ich vollziehe durch ſolche Erklärungen den erhaltenen königlichen allerhöchſten Befehl, für mich aber beharre ich mit aller Hochachtung

Ew. Ew. Hochwohlgebohrn

Cöln am Rhein
den 20ſten Januarius 1758.

Georg Fridrich von Ammon.

Was weiter in dieſer Angelegenheit vorgegangen, und wie endlich der königl. preußiſche Kreis-Geſandte von Ammon auf Befehl des franzöſiſchen Hofes die freye ReichsStadt Cöln, welche ſowohl zu Haltung der KreisTage als dem Aufenthalt des DirectorialGeſandten jederzeit beſtimmt geweſen, verlaſſen müſſen, dieſes gehört in die Geſchichte des 1759ſten Jahres, und ſoll davon in dem zehnten Buche dieſer LebensBeſchreibung Nachricht gegeben werden.

§. 502.

Der Kaiſer verlangt von dem teutſchen Reich zu Fortſetzung des Krieges gegen Preußen neuen Beytrag an Gelde, dagegen die Churbrandenburgiſche ReichsTagsGeſandſchaft den verſamleten Reich ein ProMemoria überreichet.

Da mit Anfang des MayMonaths 1758. die ReichsExecutionsArmee abermahls gegen Preuſ-

Preußen ins Feld geſtellet worden: ſo war es nothwendig, daß der kaiſerliche Hof zu Fortſetzung des Krieges und um beſtändig Vorrath in der Reichs-OperationsCaſſe zu haben, von den Ständen des teutſchen Reichs, welche an dieſem Kriege Antheil genommen hatten, einen abermaligen Beytrag durch Verwilligung einer gewiſſen Anzahl RömerMonathe verlangte. Es ward alſo folgendes den 5ten Junius 1758. gezeichnete kaiſerl. Commiſſions-Decret dem zu Regenſpurg verſammleten Reich den 6ten Junius 1758. übergeben.

Kaiſerliches allergnädigſtes CommiſſionsDecret de dato Regenſpurg den 5. et dictato 6. Junii 1758. die anderweit anverlangte ergiebige Bewilligung von RömerMonaten betreffend.

Von der römiſch kaiſerlichen Majeſtät Franciſci unſers allergnädigſten Kaiſers und Herren Herren, zu gegenwärtigen ReichsTag gevollmächtigter Höchſtanſehnlicher Kaiſerlicher Herr PrincipalCommiſſarius Herr Alexander Ferdinand, des heiligen römiſchen Reichs Fürſt zu Thurn und Taxis, Graf zu Valſaſſina, Freyherr zu Impden, Herr der freyen ReichsHerrſchaft Eglingen und Oſterhofen auch der Herrſchaften Demmingen, MarkTiſchingen, Trugenhofen, Balmershofen, Duttenſtein, Wolferthem, Roſſum und Meuſegheim ꝛc. der ſouverainen Provinz Hennegau, Erbmarſchall, Ritter des goldnen Vlieſſes, beyder römiſchen kaiſerl. kaiſerl. Majeſt. Majeſt. wirklicher GeheimerRath, wie auch ErbGeneral und ObriſtPoſtmeiſter im heiligen römiſchen Reich, Burgund und den Niederlanden ꝛc. laſſen deren Churfürſten, Fürſten und Ständen allhier anweſenden vortreflichen Räthen, Botſchaftern und Geſandten hiermit ohnverhalten.

Es würden Churfürſten, Fürſten, und Stände aus dem, was von Ihro römiſchkaiſerlichen Majeſtät wegen Dero und des Reichs Armee ſeit der von dem Reich zu Dämpfung der ausgebrochenen churbrandenburgiſchen Empörung und gewaltſamer Ueberfallung verſchiedener Chur- und fürſtlicher Reichs-Lande angeordnet worden, entnommen haben, mit was groſ-

ſer und ſtetshin unermüdeter Sorgfalt Allerhöchſt dieſelbe ſich hätten angelegen ſeyn laſſen, um dieſe Armee in einen ſolchen Stand herzuſtellen, auch mit allem weiter nöthigen dergeſtalten wohl verſehen zu laſſen, daß ſolche zu dem vorhabenden Endzweck nach Maaßgabe des jüngern ReichsSchlußes vom 29ſten Januar des 1757ſten Jahres gegen den in ſeiner Empörung beharrlich fortfahrenden König von Preußen, Churfürſten von Brandenburg und deſſelben Anhang mit anhoffender gedeyhlichen Würkung verwendet werden könne. Es haben auch der rühmliche patriotiſche Eyfer, mit welchem die für die Freyheit und das wahre Wohl des werthen teutſchen Vaterlandes bekümmerte Churfürſten, Fürſten und Stände Ihro kaiſerlichen Majeſtät allerhöchſte zu gleichem Ziel und Ende allein abzweckende Abſichten unterſtützet hätten, Allerhöchſt Dieſelbe in den Stand geſetzet, daß Dero und Reichs Armee mit allem erforderlichen wohl verſehen, zu gleicher Zeit in das Feld habe aus, und gegen den in der Empörung befangenen König in Preuſſen, Churfürſten von Brandenburg anrücken können, als allenthalben von den wider einen ſo offenbaren Vergewaltigern der allgemeinen Ruhe vereinigten Churfürſten, Fürſten und Ständen vorhin bekannten Mächten gegen denſelben angezogen werde, wovon unter göttlichen Beyſtand und Seegen ein gedeylicher guter Erfolg allerdings zu erwarten ſtehe. Indem nun zu der Fortſetzung derer Operationen es nöthig ſeyn wolle, daß an denen dazu mit erforderlichen GeldMitteln es nicht gebrechen, ſondern hierunter die Vorſehung zeitlich genommen werde, nun aber die von der vorjährigen Verwilligung der 30. RömerMonaten bis gegenwärtig in die Reichs-OperationsCaſſam eingegangene Gelder, ſo genau auch Ihro kaiſerliche Majeſtät auf alle mögliche Erſparung allenthalben hätten ſehen laſſen, gleichwie Churfürſten, Fürſten und Stände ein ſolches aus der ihnen des eheſten vorzulegender Berechnung entnehmen würden, nicht zureichen wollen, den zu Fortſetzung deren allſchon angegangenen Operationen erforderlichen Aufwand beſtreiten zu können, und von denen in Rückſtand haftenden Ständen theils, weil ſie dem Empörer mit anhangen, theils weilen ſie von dieſem in weiterer LandFriedbrüchiger Vergewaltigung überzogen und dadurch in eine Unvermögenheit geſetzet worden, jeztmalen die Gebühr nicht zu erwarten ſtehet, ſo verſeheten ſich Ihro kaiſerliche Majeſtät zu Churfürſten, Fürſten und Ständen allergnädigſt, daß ſie von ſelb-

ſten

ſten gemeinet und geneigt ſeyn würden, den von Ihnen zum Dienſt des Vaterlandes allſchon gemachten, und noch machenden ſo nahmhaften Aufwand die Kraft durch eine weitere ergiebige Bewilligung von RömerMonaten für die Dürfniße der ReichsOperationsCaſſe zu geben, und deren Einbringung auf möglichſt kurze Friſten zu berichtigen.

Ihro römiſch kaiſerliche Majeſtät laſſeten dagegen Churfürſten, Fürſten und Stände allermildeſt verſichern, daß mit dem dißfalſigen Fundo nicht allein auf das genaueſte allenthalben werde gewirthſchaftet, und nach Möglichkeit deren Umſtände auf die Einbringung deren Auſſenſtänden werde geſehen werden, ſondern auch, daß mit und nebſt denen übrigen wider den König in Preußen, Churfürſten zu Brandenburg, als einen Vergewaltiger der allgemeinen Ruhe, vereinigten Mächten die ausgiebigſten Maßnehmungen würden genommen werden, auf daß die obſeyende Empörung bezwungen, und die Ruhe ſamt der Gebühr deren Geſetzen im teutſchen Reich auf das baldeſte hergeſtellet, auch aller von dem Reich hierunter beſchehener Aufwand dieſen anwiederum erſtattet werden möge. Solches alles haben in Allerhöchſten kaiſerlichen Namen und auf speciellen allergnädigſten kaiſerlichen Befehl Se. Hochfürſtliche Gnaden denen auf allhieſigen hochlöblichen ReichsConvent verſammleten Räthen, Bothſchaftern, und Geſandten nachrichtlich ertheilen wollen, Denenſelben zu freundlich auch günſt und gnädigen WillensErweiſung ſo bereit als willig verbleibende. Signatum

Regenſpurg, d. 5. Jun. 1758.

(L. S.) Alexander
Fürſt zu Thurn und Taxis.

Inſcriptio
Dem Hochlöblichen ChurMainziſchen Reichs-
Directorio einzuhändigen.

Nachdem nun den 28ſten Auguſt 1758. dieſes CommißionsDecret von dem verſammleten Reich zu Regenſpurg in Berathſchlagung gezogen worden: ſo ſtimmten die meiſten Stände auf eine Bewilligung von 20. RömerMonaten, und kam wegen

gen dieſer verwilligten 20. RömerMonaten nicht allein den 28ſten Auguſt ein ReichsGutachten zu Stande, ſondern es ward ſolches auch durch ein kaiſerliches RatificationsDekret vom 9ten September 1758. genehm gehalten. Dieſes ReichsGutachten war folgendermaaßen abgefaſſet.

ReichsGutachten de dato Regenſpurg den 28ſten Auguſt die von Reichswegen verwilligte 20 Römer Monate betreffend.

Ihro römiſch kaiſerlichen Majeſtät unſers allergnädigſten Herrns, zu gegenwärtiger ReichsVerſammlung bevollmächtigten Höchſtanſehnlichen PrincipalCommiſſarii, Herrn Alexander Ferdinand, Fürſten von Thurn und Taxis Hochfürſtliche Gnaden bleibt hiermit im Namen Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs ohnverhalten.

Nachdem man in allen drey ReichsCollegiis das den 6ten Junii lauffenden Jahres dictirte, eine anderweite Verwilligung von Römer Monaten betreffende kaiſerliche CommißionsDecret in ordentlichen Vortrag und Umfrage geſtellet:

So iſt darauf beliebet und beſchloſſen worden, daß zuvorderſt kaiſerlicher Majeſtät vor die durch Erlaſſung eben vermeldeten kaiſerlichen CommißionsDecrets bezeigte Reichsväterliche allermildeſte Vorſorge allergehorſamſt zu danken, ſodenn zu Beſtreitung des bey Fortſetzung der Operationen des ReichsKriegesHeeres in Verfolg voriger Schlüſſe erforderlichen GeldAufwandes dermahlen die Anzahl von zwanzig RömerMonaten dergeſtalt zu verwilligen ſey, daß die Hälfte davon mit zehen RömerMonaten von nun an in vier Wochen, die andern zehen Römer Monathe betragende Hälfte aber in denen hiernach folgenden nächſten ſechs Wochen zu hieſiger ReichsOperationsCaſſe ohnfehlbar zu zahlen und entrichten wäre.

Da aber mit allem deme leicht voraus zu ſehen ſtehe, daß noch vor Verlauf dieſer obſchon kurzen ZahlungsFriſten ſich eine GeldBedürfniß bey der ReichsArmee äuſſern, und in Ermangelung einer oder anderer des Endes zutreffenden Vorſehung bedenkliche Folgen daraus entſtehen dürften, als wären kaiſerliche Majeſtät allergehorſamſt zu erbitten, um die Erlangung

langung eines von denen dermahlen zur Caſſa eingehenden erſten Geldern, zu erſetzenden und darauf zu verſichernden Vorſchuſſes von zwey bis dreymal hundert tauſend Gulden ſich allermildeſt zu verwenden. Und damit es nun an dem Erſatz dieſes Darlehns nicht gebreche, und überhaupt die Willige die Laſt nicht allein zu tragen haben: ſo wolle man kaiſerlicher Majeſtät zugleich dieſes ehrerbietigſt anheimſtellen, daß ſowohl gegen diejenige, welche in Stellung der Mannſchaft und Entrichtung ihres GeldBeytrags ſich zeithero ſäumig erzeiget, noch hierunter ein völliges Genüge gethan haben, als gegen die, welche wider Vermuthen mit Zahlung dermahliger Verwilligung ungebührlich zurük bleiben ſolten, die ReichsGeſetzmäſſige ZwangsMittel angewendet werden möchten. Und wäre das ein und andere an kaiſerliche Majeſtät vermittelſt eines ReichsGutachtens, wie hiermit geſchiehet, allergehorſamſt zu bringen.

Womit des kaiſerlichen Herren PrincipalCommiſſarii Hochfürſtlichen Gnaden der Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs anweſende Räthe, Botſchafter und Geſande ſich beſten Fleiſſes und geziemend empfehlen. Signatum

Regenſpurg, d. 28. Aug. 1758.

(L. S.) **Churfürſtl. Maynziſche Canzley.**

Dieſes ReichsGutachten kam nicht ohne große Streitigkeiten zu Stande. **Churbraunſchweig**, **HeſſenCaſſel** und **BraunſchweigWolfenbüttel** widerſprachen in allen ihren Stimmen, und nahmen daran keinen Antheil, der **Churbrandenburgiſche** ReichsTagsGeſandte, Freyherr von **Plotho**, verlaß eine ſehr bündige Aeuſſerung, welche aber von dem Directorio nicht zum Protocoll genommen, und daher von dem geheimen StaatsMiniſter Freyherren von **Plotho** zum Druck befördert, und ausgetheilet ward. Es verdient ſolche hier eine Stelle und lautet alſo:

Herzoglich Magdeburgiſche am 28ſten Aug. 1758. im ReichsFürſtenRath verleſene ad Protocollum aber nicht genommene Aeuſſerung, wie ſolche von der Chur-Brandenburgiſchen ComitialGeſandtſchaft zum Druck befördert worden.

Magdeburg, cum caeteris Votis, ſuo loco et ordine: In dem Petersburger Tractate de Anno 1746. und beſonders deſſen vierten Articul, lieget der ganze Grund desjenigen für das ganze teutſche Reich ſo höchſtverderblichen Krieges, und die Abſichten ſind darinnen ſo Sonnenklar, als der Beweiß, auf weſſen Seite die Aggreßion und der wirkliche FriedensBruch auszudeuten; Denn es ſo wenig nach allem VölkerRechte juſtificiret, als ſonſt nur auf einige Weiſe beſchöniget und vermäntelt werden könne, wenn gleich nach geſchloſſenem Frieden mit S. Königl. Majeſtät in Preußen, in völliger Ruhe und Friede, wider AllerhöchſtDieſelbe nahmentlich eine offenbare OffenſivAllianz gemachet, und wegen an Dieſelbe ſo heilig cedirten Länder auf ohngerechte Wiedererlangung gedacht, und darzu ſolche Caſus feſt geſetzet worden, die mit dem geſchloſſenen Frieden nicht die geringſte Connexion hatten.

Wie können alſo alle Höchſt- und Hohe Stände zu ſolchen Abſichten die Hände biethen, und es verantworten, Ihre Unterthanen (ob ſie gleich ſelbſt in der äuſſerſten Dürftigkeit ſtecken, und wohl gar von mancher LandesHerrſchaft zu Korn- und FourageLieferung an die franzöſiſche Magazine noch beſtändig mit Gewalt und StrafBefehlen angehalten werden,) mit ſolchen exceßiven neuen Anforderungen zu beſchweren, welche lediglich zu der Ausführung der PrivatAbſichten des Wiener Hofes angewendet werden, und womit nach deſſen Willen und Belieben geſchaltet wird; Da hingegen Se. Königl. Majeſtät in Preußen zu Ruhe und Frieden geneigt, und ſolche beyzubehalten befliſſen geweſen, und des Endes nach bereits ausgebrochenen KriegsTroublen des geſammten Reichs Vermittelung gewünſchet, wovon dasjenige, was Sie ſowohl in offenen Druck der Welt mittheilen, als in Anſehung der Reſtitution derer ChurSächſiſchen Lande nach erhaltener Sicherheit für Dero eigene und auf dem ReichsTage mehrmalen declariren laſſen, ein unverwerfliches Zeugniß giebet. Allein der Wiener Hof hat ſolcher friedliebenden Neigung nicht Gehör geben wollen, ſondern für dienlicher und nüzlicher geglaubet,

das

das geſammte Reich in Combuſtion zu ſetzen; Und iſt es nicht ein völliger Deſpotismus, wenn wider die klare WahlCapitulation, als welche die Regul und Richtſchnur der Kaiſerlichen Regierung ſeyn müſſe, fremde Völker ins teutſche Reich herein gezogen worden, diejenige Stände, welche in ſolche Abſichten nicht blindlings hinein gehen wollen, und dazu, nach dem Weſtphäliſchen Frieden Art. VIII. §. 3. die Freyheit haben müſſen, zu bezwingen, und deren Land und Leute völlig zu Grunde zu richten; wovon in der von des Herrn Landgrafen von Heſſen-Caſſel Durchlaucht, an das geſammte Reich gebrachte Vorſtellung die kläreſte Beweißthümer vorhanden, ja, wenn bey der von dem unter Commando des Prinzen von Soubiſe ſtehenden franzöſiſchen Corps, von neuem geſchehene Occupirung derer HeſſenCaſſeliſchen Landen der franzöſiſche Commiſſaire Foulon ſich nicht entſehen, dem HeſſenCaßeliſchen Miniſterio unter die Augen zu ſagen, daß er vorjetzo lauter Unmöglichkeiten zu prätendiren inſtruiret ſeyn, und dennoch auf deren exacte Befolgung beſtehen, und in NichtgelebungsFalle durch das Fiſcheriſche Corps die Execution verrichten, und ſelbſt in der Stadt Caſſel zu plündern die Ordre ſtellen würde, und was dergleichen unerhörte und faſt barbariſche Drohungen mehr ſind, welche ſich die ReichsStände von einem ſich nennenden Garant des Weſtphäliſchen Friedens exponiret ſehen, und dabey noch erfahren müſſen, daß dieſes nicht allein von ſolchem Orte her approbiret werde, wo man zwar den Titul des Summi Executoris behauptet, aber der eydlichen Engagements ohnerachtet, der ReichsStände Ehre, Freyheit und Sicherheit bekanntermaaßen ſelbſt unterdrücken helfen will und dazu auf ſo vielerley Art und Weiſe ſo augenſcheinlich, als ReichsConſtitutionswidrig, zu cooperiren ſich nicht entſichet, wovon ſo viele zeithero öffentlich bekannt gewordene ReichsHofRathsConcluſa, und beſonders auch die ganz neuerlich gegen des Landgrafen von HeſſenCaſſel Durchlaucht ergangene, gnugſame Beweiſe geben. Ferner iſt es nicht ein in den ReichsGeſetzen ſo hoch verpönter wirklicher LandFriedensBruch, wenn ReichsStändiſche Lande für eroberte und conquetirte gehalten, auch ſolcher ReichsStände Lande, welche darzu nicht die geringſte Gelegenheit gegeben, feindlich überzogen, und die erpreßte LandesRevenüen mit der Crone Frankreich partagiret worden, als welche Facta, ſo bekannt genung, bereits in de-

 nen

nen ReichsProtocollen liegen, und nicht widerſprochen werden können.

Seine Königl. Majeſtät in Preußen, welche dieſe Verwüſtung des teutſchen Vaterlandes ſo ſehr zu Herzen genommen, haben dieſem allen ohnerachtet in patriotiſcher Geſinnung fortgefahren, und zu vielfältigen malen den Frieden angebothen, auch, obgleich die von dem Reich übernommene und reclamirte Garantie des Dreßdenſchen Friedens Ihro nicht geleiſtet werden wollen, dennoch aus wahrer Achtung für Dero Herren ReichsMitStände Ihnen eine vollkommene NeutralitätsErgreifung antragen laſſen.

Aber auch dieſe wohlgemeynte Inſinuationes hat der Wiener Hof, theils durch Drohungen, theils durch ſüſſes Verſprechen zu hintertreiben gewußt, viele Stände zu offenbarer Theilnehmung des Krieges wider AllerhöchſtDieſelben mittelſt Dero Feinden geſchehenen Zuführung an Volk und Gelde, auch anderer Beyhülfe und Subſiſtenz, zu bewegen geſuchet, andere aber in nicht geringere Verlegenheit geſetzet, Selbige denen unvermeidlichen Folgen der Theilnehmung an dem Kriege zu exponiren, überhaupt aber Selbige wider Se. Königliche Maj. immer mehr und mehr zu animiren, und denen bloß zu Dero Vertheidigung ergriffenen Maasnehmungen die gehäſſigſten Abſichten anzudichten, ſich äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen, lediglich um nur dadurch das HauptAugenmerk, die Recuperirung derer vormals feyerlichſt cedirten Schleſiſchen Landen, und die Unterdrückung der Evangeliſchen Religion deſto mehr zu befördern.

Seine Königl. Majeſtät hätten Sich alſo billig und mit Grunde die Hoffnung gemachet, daß dieſes aus dem bisherigen Erfolge von denen geſammten Ständen des Reichs endlich würde eingeſehen werden, und, wie durch die gewöhnliche Sprache des Wiener Hofes, von Erhaltung der Freyheit, dem wahren Wohlſeyn und Dienſte des Vaterlandes, dieſes alles keinesweges, ſondern das gerade Gegentheil in der That bezielet werde, ſo daß die koſtbare Geſtellung derer Contingenten an Mannſchaft, und die Bewilligung noch mehrerer RömerMonathe an Gelde, nichts anders, als deren Stände des Reichs ſelbſt eigenen Ruin nach ſich ziehen könne; indem dadurch die ungerechte RecuperationsBegierde jenen Hofes nur mehr genähret, der Friede und Ruheſtand weiter entfernet, und die von ſelbigem beäugte Unterdrückung der mächtig-

ſten,

ſten, beſonders Evangeliſchen Ständen, befördert, dieſe aber ſodann den ohnausbleiblichen Untergang der Mindermächtigen, und die Umkehrung des ReichsSyſtematis nach ſich ziehen, folglich Freyheit und Religion gänzlich unter die Füße gebracht ſeyn würde.

Dieſe Hofnung hat um ſo mehr gefaßt werden können, weil nicht gezweifelt worden, es würden alle nicht prävenirte Reichs-Stände nicht ohne Befremdung und Unwillen daran gedenken können, wie ſehr Ihre Gerechtſame, Hoheit und Prärogativen aller von dem Wiener Hofe ertheilten Sincerationen und Verſicherungen ohnerachtet, dennoch ſo augenſcheinlich gekränket werden, da man einen commandirenden General bey der ſogenannten ReichsArmee ohne der ReichsStände Vorwiſſen und Conſens ohnbedenklich angeordnet, ſolchen zu Wien einſeitig in anmaßlichen Eyd und Pflicht genommen; ferner, wenn von denen fremden ins Reich gezogenen Völkern die Bezahlung der in ſo großer Menge gelieferten Rationen und Portionen, auch geleiſteten Fuhren, heilig und ſchriftlich Verſprochen, aber bis dato nicht eingehalten, anſehnliche GeldSummen, unter dem Nahmen von VertretungsGeldern, wie von dem NiederRheiniſchWeſtphäliſchen Creyße unter andern geſchehen, extorquiret, und dennoch bis dato kein einziger Mann von denen dafür zu ſtellen verſprochenen Kaiſerl. HaußTruppen ſich bey der ſogenannten ReichsArmee eingefunden habe. Allerhöchſt Dieſelben haben nicht minder geglaubet, daß es einem jeden in die Augen fallen müße, wie unverantwortlich mit denen vorhin verwilligten RömerMonaten umgeſprungen, wie der ſogenannten Reichs- und anderer CreißStänden Generalität zur Ungebühr die anſehnlichſten Summen, und welche ſich auf viele TonnenGoldes belaufen, ohne deren Stände Vorwiſſen und Conſens, und ohne daß jemalen eine zu juſtificirende Rechnung davon zu erwarten ſtehet, hingegeben, und mehrere andere Ausgaben bis zur größten Verſchwendung getrieben, und ſelbſt das Reich ſo augenſcheinlich vervortheilet worden. Ferner, daß in Erwegung gezogen werden würde, ob die mit ſo vielem ſauren Schweiß und Mühe deren Reichs-Ständiſchen Unterthanen zuſammen gebrachte Contingenter und daraus formirte ſogenannte ReichsArmee ihrem erſten Urſprunge und der willkührlichen Diſpoſition nach, welche der Wiener Hof ſich darüber anmaſſet, wohl für etwas anders, als lediglich für Oeſterreichiſche HülfsVölker könnten angeſehen wer-

den, da ſie, zu alleiniger Beförderung derſeitigen PrivatAbſichten, ſich mit denen Oeſterreichiſchen HaußTruppen conjungiren, und an ſolche Orte marſchiren müſſen, wohin ſie, denen in Comitiis gemacht werden wollenden Schlüßen nach, gewiß nicht deſtinirt geweſen? und ob man bey ſolchen Umſtänden wohl vermuthen können, daß denen Ständen des Reichs deme ohnerachtet neue GeldForderungen zu fernern Operationen angeſonnen werden möge? Wiewohl man ſich aus allen dieſen in Wien nicht den geringſten Scrupel machet, ſondern eine Bewilligung nach der andern von ſo vielen RömerMonaten verlangt, gerade als wenn die Stände des Reichs um nichts weiter gefraget werden dürften, noch auch um etwas anders ſich zu bekümmern hätten, als nur nach Gutdünken des Wiener Hofes, Geld und Volk zu ſchaffen, und es noch gut genung ſeye, Sie auf dem Fuß Landſäßiger und contribuabler Oeſterreichiſcher Stände und Unterthanen zu behandeln; ohne zu gedenken, was für gefährliche Folgen aus dieſem deſpotiſchen Verfahren zu befürchten, und wie wenig ſolches mit der Freyheit der teutſchen ReichsStände, deren Hoheit und Prärogativen, und überhaupt mit der Diſpoſition des Weſtphäliſchen Friedens zu vereinbaren ſeye, und daß dadurch in der That der Weg zu ihrem eigenen Untergange gebahnet werde.

Indeſſen wollen Se. Königl. Majeſtät in Preußen denenjenigen ReichsStänden, welche ſich vorgenommen, denen Oeſterreichiſchen Abſichten blindlings Folge zu leiſten, lediglich anheim ſtellen, ob ſie denen patriotiſchen Aeuſſerungen, ſo gleich zu Anfang und bey Fortgang des jetzigen Krieges gethan worden, auch denen ſonſt geſchehenen wohlgemeinten und freundſchaftlichen Erinnerungen Gehör geben, oder nicht? Jedoch werden AllerhöchſtDieſelbe Ihro Orts nicht ablaſſen für die Aufrechthaltung des Teutſchen ReichsSyſtematis, auch die Hoheit und Vorrechte der Stände ferner Gut und Blut aufzuſetzen, und zu dieſem rühmlichen Endzwecke mit Dero hohen Alliirten alle dienliche Maasregeln nehmen.

Wenn aber Se. Königl Majeſtät, mit Beyfall des Natur- und VölkerRechts, declariren laſſen müſſen, daß Sie diejenigen Stände des Reichs, welche in die Maasnehmungen des Wiener Hofes entriren, und demſelben in ſeinen ungerechten und gefährlichen Abſichten mit Geld, Mannſchaft, oder ſonſt einigen Vorſchub leiſten, nicht anders als Dero öffentliche Feinde anſehen, und ſich ſolchergeſtalt gegen Sie würden

benehmen müſſen, wie von denen fremden Hülfs-Völkern in Sr. Königl. Majeſtät und anderer Hohen Alliirten Landen Welt-kundiger maſſen geſchehen; ſo wird ſich darüber ſo wenig zu verwundern, als ſolches zu verargen ſeyn.

Se. Königl. Majeſtät überlaſſen Dero Reichs-Mitſtänden lediglich, ob und was auf alles dieſes für Attention und Reflexion wolle genommen werden; und wenn ſie die Ohren verſtopfen, und nicht einſehen und erkennen wollen, was zum Beſten dienet, ſo bleibet Ihro doch allezeit die Conſolation, daß alles aufrichtig und wohlmeinend vorgeſtellet worden.

Se. Königl. Majeſtät ſchmeicheln Sich auch billig, daß ſolches nicht anders als gut könne aufgenommen und angeſehen werden, und können alſo nach aller Vernunft ſich nicht vorſtellen, daß Dero Reichs-Mitſtände auch bey dem gröſten Attachement an den Wiener Hof ſich jemals nur würden beyfallen laſſen, Ihro die Niederträchtigkeit anmuthen zu wollen, die Sache nicht ſo, wie ſie eigentlich iſt, und die Facta nicht nach Beſchaffenheit Ihrer Farbe vorzuſtellen, ſondern in vermeyntlicher Ehrfurcht und Submißion alle Wahrheiten mit tiefem Stillſchweigen zu übergehen, und alles Unrecht in Gedult zu leiden.

Es iſt dahero wohl höchlich zu verwundern, wenn jedoch ein vortreflich Salzburgiſches Directorium proprio motu et autoritative ſich anmaſſen wollen, über ein Reichs-Ständiſches Votum wider die in denen Reichs-Geſetzen und Weſtphäliſchen Frieden ſo feſt begründeten Libertatem Suffragii ein ſo ſtrenges und unbedachtſames Deciſum heraus zu ſchnellen, ohne Anfrage und Bewilligung allerſeitiger Mitſtände das dießeitige Pro Memoria vom 28. Junii ohngebührlichen gleichſam zu verwerfen, und Statibus anmuthen zu wollen, ſich hierinn zu conformiren.

Die Oeſterreichiſche Vaſallen-Pflicht hat vermuthlich zu dieſen weiten Ausſchritt getrieben, ſo daß darüber ſogar das Officium gänzlich vergeſſen worden; Und wie ein Salzburgiſcher Directorial-Geſandter die Iura Statuum vielmehr beſonders kräftig mit ſouteniren, nicht aber deren Hoheit und Freyheit dergeſtalt zu unterdrücken mit helfen müßte, daß es bis zu der niedrigſten Unterwürfigkeit gereichet, und denen Ständen gar nicht mehr frey ſeyn würde, Ihre Nothdurft, nach Beſchaffenheit der Sachen, zum Reichs-Protocoll zu geben, und Facta, wie ſie ſind, nach ihrer eigentlichen Farbe vorzuſtellen;

Als wolle man ſolcher Reichs-Geſetz und Ordnungswidriger Anmaßung hiermit proteſtando aufs feyerlichſte widerſprochen, und alle Hohe Mitſtände zu Vindicirung ihrer gemeinſamen angefochtenen StimmFreyheit gegen dieſen unerlaubten DirectorialMißbrauch ermahnet haben. Deſuper vlteriora obſeruando.

Demnächſt muſte eben dieſer Miniſter gegen dieſe kaiſerliche Forderungen neuer RömerMonate unter dem 28ſten Junius folgendes ProMemoria dem verſammleten Reich übergeben.

Des königlichen Preußiſchen StaatsMiniſters und ReichstagsGeſandten, Freyherrn von Plotho. ProMemoria vom 28ſten Junius 1758, welches gegen das Kaiſerliche CommißionsDecret vom 6 Junius 1758 gerichtet iſt.

Es iſt ein abermahliges Kaiſerliches Commißions Decret de dato den 5 Junii a. c. am 6 ejusd. auf allgemeiner Reichs-Verſammlung zur öffentlichen Dictatur gekommen, welches die mehreſten Stände des Reichs ſurpreniret haben mag, die in der Vermuthung geſtanden, mit denen im vorigen Jahre verwilligten 30. RömerMonaten Sich von denen ferneren Anforderungen dieſer Art entlediget zu haben, zumalen, da von Ihnen das ReichsContingent in triplo beſonders geſtellet, Ihre Lande gröſtentheils denen Durchzügen der fremden das Reich verheerenden Völker exponiret, Ihre Unterthanen durch die anſehnliche FourageLieferungen und präſtirte Fuhren auf ſo mancherley Art mitgenommen, und dadurch faſt auf den Grund ruiniret worden; wobey auſſer dem die ordinaire Reichs- und CreyßPräſtanda einen Weg wie den andern fortgehen ſollen und müſſen.

Dieſen allen ohnerachtet wird in obbeſagtem kayſerl. CommißionsDecret eine weitere ergiebige Bewilligung von Römer-Monaten für die Bedürfniß der ReichsOperationsCaſſe zu geben, und deren Einbringung auf möglichſte kurze Friſten zu berichtigen anverlanget.

Nun laſſen zwar Se. Königl. Majeſtät in Preußen dahin geſtellet ſeyn, in wie ferne die Stände des Reichs Sich dieſem Anſinnen werden fügen und verantworten können, Ihre Unter-

thanen (ob ſie gleich ſelbſt in der äuſſerſten Dürftigkeit ſtecken und wohl gar von mancher LandesHerrſchaft zu Korn- und Fourage-Lieferungen an die franzöſiſche Magazins noch beſtändig mit Gewalt und durch StrafBefehle angehalten werden,) mit ſolchen exceßiven neuen Anforderungen zu beſchweren, welche, wie der Augenſchein ergiebet, zu nichts weniger als dem vorgeſpiegelten Endzwecke, ſondern lediglich zu der Ausführung der PrivatAbſichten des Wiener Hofes verwendet, und mit denen eingehenden Geldern nach deſſen Willen und Belieben geſchaltet und gewaltet wird. Jemehr ſeine Königl. Majeſt. in Preuſſen zu Ruhe und Frieden geneigt, je mehr Sie ſolche beyzubehalten verlanget, auch nach bereits ausgebrochenen KriegsTroublen ſolche baldigſt hergeſtellet zu ſehen, und des Endes des geſammten ReichsVermittelung gewünſchet, wovon dasjenige, ſo Sie in offenen Druck der Welt mittheilen, ſowohl, als was Sie in Anſehung der Reſtitution derer Chur-ſächſiſchen Landen nach erhaltener Sicherheit für Dero eigene, auf dem ReichsTage mehrmalen declariren laſſen, ein unverwerfliches Zeugniß giebet; je weniger hat der Wiener Hof ſolcher Friedliebenden Neigung Gehör geben wollen, ſondern ſein Conto dabey zu finden geglaubet, das geſammte Reich in Combuſtion zu ſetzen, und diejenigen, ſo ſeinen deſpotiſchen Abſichten nicht blindlings Folge leiſten wollen, durch Reichsſatzungswidrige Hereinziehung fremder Völker zu bezwingen, und deren Land und Leute völlig zu Grunde zu richten geſuchet.

Se. Königl. Majeſtät in Preußen, welche dieſe Verwüſtung des teutſchen Vaterlandes ſo ſehr zu Herzen genommen, haben dieſem allen ohnerachtet in jener patriotiſchen Geſinnung fortgefahren, und obgleich die von dem Reich übernommene und reclamirte Garantie des Dreßdenſchen Friedens Ihro nicht geleiſtet werden wollen, ſo haben Sie dennoch aus wahrer Achtung für Dero Herren ReichsMitſtände Ihnen eine vollkommene NeutralitätsErgreifung antragen laſſen; Aber auch dieſe wohlgemeynte Inſinuationes hat der Wiener Hof, theils durch Drohungen, theils durch ſüſſes Verſprechen, zu hintertreiben gewußt, viele Stände zu offenbarer Theilnehmung des Kriegs wider AllerhöchſtDieſelbe, mittelſt Dero Feinden geſchehenen Zuführung an Volk und Gelde, auch anderer Beyhülfe und Subſiſtenz, zu bewegen geſuchet, andere aber in nicht geringe Verlegenheit zu ſetzen, ſelbige denen unvermeidlichen Folgen der Theilnehmung an einem Kriege zu

exponiren, überhaupt aber ſelbige wieder Se. Königl. Maj. immer mehr und mehr zu animiren, und denen blos zu Dero Vertheidigung ergriffenen Maaßnehmungen die gehäßigſte Abſichten anzudichten, ſich äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen, lediglich um nur dadurch ſein HauptAugenmerk, die Recuperirung derer vormals feyerlichſt cedirten Schleſiſchen Lande deſto mehr zu befördern.

Se. Königl. Maj. in Preußen machen ſich zwar die Hofnung, daß dieſes aus dem bisherigen Erfolge von denen geſammten Ständen des Reichs endlich eingeſehen werde, und daß durch die gewöhnliche Sprache des Wiener Hofes, von Erhaltung der Freyheit, dem wahren Wohlſeyn und Dienſte des Vaterlandes, dieſes alles keinesweges, ſondern das gerade Gegentheil in der That bezielet werde, ſo, daß die koſtbare Geſtellung derer Contingenten an Mannſchaft, und die Bewilligung noch mehrer RömerMonate an Gelde nichts anders, als derer Stände des Reichs ſelbſteigenen Ruin nach ſich ziehen könne, indem dadurch die ungerechte RecuperationsBegierde jenen Hofes nur mehr genähret, der Friede und Ruheſtand weiter entfernet, und die von ihm beäugte Unterdruckung der mächtigſten, beſonders Evangeliſchen Ständen befördert, dieſer aber ſodann den ohnausbleiblichen Untergang der Mindermächtigen, und die Umkehrung des ReichsSyſtematis nach ſich ziehen, folglich Freyheit und Religion gänzlich unter die Füße gebracht ſeyn würde.

Allerhöchſt-Dieſelben zweifeln auch nicht, es werden alle nicht prävenirte ReichsStände nicht ohne Befrembdung und Unwillen daran denken können, wie ſehr ihre Gerechtſame, Hoheit und Prärogativen, aller von dem Wiener Hofe ertheilten Sincerationen und Verſicherungen ohnerachtet, dennoch ſo augenſcheinlich gekränket werden; da man einen commandirenden General bey der ſogenannten Reichsarmee ohne der Reichsſtände Vorwiſſen und Conſens, ohnbedenklich angeordnet, ſolchen zu Wien einſeitig in anmaßlichen Eid und Pflicht genommen, denen Ständen baare Vergütung der, denen fremden ins Reich gezogenen Völkern, in ſo groſſer Menge gelieferten Rationen und Portionen, auch geleiſteten Fuhren heilig und ſchriftlich verſprochen, aber bis dato nicht eingehalten, anſehnliche Geldſummen unter den Nahmen von Vertretungsgeldern, wie von dem NiederRheiniſchWeſtphä-

lischen

liſchen Creyß unter andern geſchehen, extorquiret, und dennoch bis dato kein einziger Mann von denen dafür zu ſtellen verſprochenen Kayſerlichen Haustruppen ſich bey der ſogenanten Reichsarmee eingefunden habe. Allerhöchſt-Dieſelben ſind nicht minder verſichert, daß es einem jeden in die Augen fallen müſſe, wie unverantwortlich mit denen vorhin verwilligten RömerMonathen umgeſprungen, wie der ſobenahmten ReichsGeneralität die anſehnlichſten Summen, und welche ſich auf viele Tonnen Goldes belaufen, ohne derer Stände Vorwiſſen und Conſens, und ohne daß jemalen eine zu juſtificirende Rechnung davon zu erwarten ſtehet, hingegeben worden. Allerhöchſtgedachte Se. Königl. Majeſtät geben ferner zu erwägen anheim, ob dann die mit ſo vielen ſauren Schweiß und Mühe derer Reichsſtändiſchen Unterthanen zuſammen gebrachte und geſtellte Contingente, und daraus formirte ſo genannte Reichsarmee ihrem erſtem Urſprunge und der willkührlichen Diſpoſition nach, welche der Wiener Hof ſich darüber anmaſſet, wohl für etwas anders, als lediglich Oeſterreichiſche Hülfsvölker anzuſehen ſeye? Da ſie zu Beförderung derſeitigen PrivatAbſichten ſich mit denen Oeſterreichiſchen Haustruppen conjungiren, und dermalen an ſolche Orte marſchiren müſſen, wohin ſie denen in Comitiis gemacht werden wollenden Schlüſſen nach, gewiß nicht deſtiniret iſt? Und ob man bey ſolchen Umſtänden ſich wohl einbilden können, daß denen Ständen des Reichs dem ohnerachtet neue Geldforderungen zu fernern Operationen angeſonnen werden mögen? Man machet ſich aber aus allen dieſen in Wien nicht den mindeſten Scrupel, ſondern fordert eine Bewilligung nach der andern von ſo vielen Römer-Monathen, gerade als wenn die Stände des Reichs um nichts weiter gefraget werden dürften, noch auch um etwas anders ſich zu bekümmern hätten, als nur nach Gutdünken des Wiener Hofes Geld und Volk zu ſchaffen, und es noch gut genug ſeye, ſie auf den Fuß Landſäßiger und contribuabler Oeſterreichiſcher Stände und Unterthanen zu behandeln.

Es wäre überflüßig zu bemerken, was für gefährliche Folgen aus dieſem deſpotiſchen Verfahren zu befürchten, und wie wenig ſolches mit der Freyheit der teutſchen Reichsſtände, deren Hoheit und Prärogativen und überhaupt mit der Diſpoſition des Weſtphäliſchen Friedens zu vereinbaren ſeye, und

daß

daß dadurch in der That der Weg zu ihrem eigenen Untergang und der ihnen vorlängſt zugedachten Sclaverey gebahnet werde.

Es mögen indeſſen diejenige Reichsſtände, ſo denen Oeſterreichiſchen Abſichten blindlings Folge zu leiſten ſich vorgenommen, denen patriotiſchen Aeuſſerungen, ſo Se. Königliche Majeſtät gleich zu Anfang und bey Fortgang des jetzigen Krieges gethan, und denen ſonſten von Jhro geſchehenen wohlgemeynten und freundſchaftlichen Erinnerungen Gehör geben oder nicht; ſo werden Sie Dero höchſten Orts dennoch nicht ablaſſen, für die Aufrechthaltung des teutſchen ReichsSyſtematis, auch die Hoheit und Vorrechte der Stände ferner Gut und Blut aufzuſetzen, und zu dieſem rühmlichſten Zweck mit Dero hohen Alliirten alle dienliche Maaßregeln nehmen. Nur können Allerhöchſtgedachte Se. Königl. Majeſtät Sich nicht entbrechen, bey ſo geſtalten Umſtänden dieſes annoch hinzu zu fügen, und erklären zu laſſen: daß Allerhöchſt-Dieſelben alle diejenigen Stände des Reichs, welche in die Maaßnehmungen des Wiener Hofes entriren, und demſelben in ſeinen ungerechten und gefährlichen Abſichten mit Geld, Mannſchaft, oder ſonſt fernern Vorſchub leiſten werden, nicht anders, als Dero öffentliche Feinde anſehen, und ſich ſolchergeſtalt gegen Sie werden benehmen müſſen, wie es von denen fremden HülfsVölkern des Wiener Hofes in Sr. Königl. Majeſtät und andern Dero hohen Alliirten Landen Weltkündigermaſſen geſchehen iſt.

Se. Königliche Majeſtät werden zwar gegen Dero Neigung und Willen zu ſolchem Schritte genöthiget, es kann aber Allerhöchſt Deroſelben dieſes um ſo viel weniger verdacht werden, da Jhro das Natur- und VölkerRecht hierunter das Wort redet; folglich werden die es mit Dero Feinden öffentlich haltende ReichsStände alles fernere Ungemach, ſo Sie, Jhre Land und Leute allenfalls betreffen mögte, lediglich Sich ſelbſt und Jhrem Betragen beyzumeſſen haben.

Regensburg,

d. 28. Junii 1758.

Ehrich Chriſtoph Freyherr
von Plotho.

§. 503.

§. 503.

Ein Päktlein Briefſchaften, welches von Berlin an den königlichen preußiſchen Staatsminiſter, und ReichsTags Geſandten, Freyherrn von Plotho geſendet worden, wird durch den kaiſerl. General von Roth aus dem Poſt Felleiſen zu Hoff heraus genommen, und zurükbehalten, worüber zu Regenſpurg Beſchwerde geführet wird.

Zu eben der Zeit, als der mit Briefſchaften nach Hannover abgeſendete churbraunſchweigiſche Reichstags Geſandſchaft Canzelliſt, la Grange, durch ein öſterreichiſches Huſaren Commando angehalten, in Verhaft genommen, und ſeine Briefſchaften eröfnet worden, ließ auch der zu Hof im bayreutſchen liegende kaiſerl. General von Roth das daſelbſt angekommene Reichs Poſt Felleiſen eröfnen, und nahm ein von des Königs von Preuſen Maj. an Dero Reichstags Geſandten zu Regenſpurg, Freyherrn von Plotho, gerichtetes Schreiben heraus.

Da nun durch dieſes Verfahren die Sicherheit des Briefwechſels der Geſandten mit ihren Höfen Gefahr lief: ſo muſte der Königl. preuß. Geſandte Freyherr von Plotho, unterm 28ſten Februar 1758. folgendes Pro Memoria der Reichs Verſamlung übergeben.

ChurBrandenburgiſcher Geſandſchaft Pro-Memoria de dato 28 Februar. 1758. die Verletzung ihrer Depechen betreffend.

Wie ſehr dermalen die ComitialFreyheit und Sicherheit auf das gröblichſte verletzet werde, und Gefahr leide, ſolches zeiget die von der ChurBraunſchwei-

ſchweigiſchen Geſandſchaft an das geſamte Reich gebrachte Beſchwerde über die von der ſo genannten ReichsArmee ungebührlichſt vorgenommene Aufhebung des ChurBraunſchweigiſchen LegationsCanzeliſten, und Eröfnung derer bey ſich gehabten Depechen und Briefen an ein Hochpreißliches ChurBraunſchweigiſches Miniſterium; und wenn ferner darzu kommt, wie Endes unterzogene Chur-Brandenburgiſche Geſandtſchaft auf Allerhöchſten Befehl beſchwerend anzeigen, und vorſtellen ſollen, daß auch der zu Hof, im Marggräflich-Brandenburg-Bayreuthiſchen, einquartirte General von Roth ohngeſcheut ſich unterfangen, am 13. December a. p. das daſelbſt angekommene ReichsPoſtFelleiſen anzuhalten, alle darinne befundene Briefe zu unterſuchen und zum Theil zu erbrechen, eine Königliche Depeche aber an die Chur-Brandenburgiſche Geſandſchaft mit der Uberſchrift:

A Mon Miniſtre d' Etat, le Baron de
PLOTHO
à
Ratisbonne.

gänzlich heraus zu nehmen, und zu unterſchlagen, ſo, daß bis dato weder angezeiget worden, noch ſonſt zu erfahren geſtanden, wo ſolche geblieben, und hingekommen.

Eine ſolche vermeſſene Violation der Poſten und der Sicherheit des ReichsConvents, wodurch die Höchſt- und Hohe Höfe von der Communication und InſtructionsErtheilung an ihre Geſandten abgeſchnitten werden, und alſo die Behinderung derer Geſchäfte zum gemeinen Nachtheil nach ſich ziehen muß, kann und wird nicht anders, als jedem insbeſondere höchſt empfindlich in die Augen fallen, und dahero auch die

Auf-

Aufmerkſamkeit der ganzen ReichsVerſammlung um ſo mehr erwecken, als durch dergleichen anmaßliche Zerſtörung des Commercii litterarum die Beförderung der gemeinen und beſondern Wohlfarth ſowohl, als die Beſorgung der wichtigen ReichsAngelegenheiten, ganz offenbar unterbrochen werde.

Es wird dahero der zuverſichtlichen Hoffnung gelebet, es werden allerſeitige fürtrefliche Geſandſchaften hiervon den geziemenden Bericht an Ihre Höchſt- und hohe Principalſchaften zu erſtatten, und unter vielvermögenden Vorſchub Sich angelegentlich und ernſtlich dahin mit zu verwenden belieben, damit nicht nur die Securitas Comitiorum wiederhergeſtellet, und inviolirет erhalten, ſondern auch wegen des Vergangenen eine nachdruckſame Ahndung, wegen des künftigen aber die hinlängliche SicherheitsStellung ehebaldigſt vorgekehret werden möge.

Regenſpurg
den 28 Febr. 1758.

Ehrich Chriſtoph Freyherr
von Plotho.

Man hat aber nicht gehört, daß dieſer Brief wieder zurük geliefert worden.

§. 504.

Von dem Fortgang des gegen Sr. Königlichen Majeſtät in Preußen angeſtellten Achts-Proceßes.

Es iſt bereits im vierten Bande dieſer LebensBeſchreibung und zwar in der 407ten Abtheilung von der 488ſten bis zur 498ſten Seite angeführet worden, wie unter dem 22ſten Auguſt 1757. auf Anru-

Anrufen des Reichs Fiscals wegen der geſchehenen Beſetzung der churſächſiſchen Lande wider des Königs von Preußen Majeſtät als Churfürſten von Brandenburg, eine kaiſerliche Ladung dahin erkannt worden, daß Höchſtdieſelben am kaiſerlichen Hofe entweder ſelbſt oder durch einen Gevollmächtigten binnen zwey Monathen erſcheinen, und mit anhören ſollten, wie ſie in die ReichsAcht erklärt werden würden. Man verſuchte im Oktober 1757. dieſe Ladung durch den Doktor Aprill dem königl. preußiſchen StaatsMiniſter, und Churbrandenburgiſchen ReichsTagsGeſandten, Freyherrn von Plotho einhändigen zu laſſen, allein dieſer nahm ſolches nicht an, und es iſt von dieſem Vorgang das deshalb ans Lichts getretene ProMemoria des Freyherrn von Plotho auf der 745ſten Seite des vierten Theils nachzuleſen. In dieſer Verfaſſung blieb die AchtsSache bis in den Aug. 1758.

Man findet aus der Zuſammenhaltung der Umſtände, daß die Angelegenheit wegen der Acht jederzeit nach der Verhältniß, als die preußiſchen Waffen glüklich geweſen, getrieben worden, oder ſtille gelegen. Man nahm ſie vor, als in der Mitte des 1757ſten Jahres der vereinigten Kriegs-Heere Ueberlegenheit die Eroberung der preußiſchen Staaten zu verſprechen ſchien. Man dachte nicht mehr daran, als die ReichsArmee bey Rosbach, und die kaiſerliche Armee bey Breßlau geſchlagen und als der Feldzug im 1758ſten Jahre von des Königs von Preußen Majeſtät ſo glüklich eröfnet worden.

Als aber nach der Aufhebung der Belagerung von Olmütz und bey Annäherung der rußiſchen, ſchwediſchen und übrigen Armeen der verbundenen Mächte die Umſtände für den churſächſiſchen Hof gün-

günſtiger zu werden anfingen, ward auch im Auguſt die Achts-Sache wieder rege gemacht.

Der Reichs-Hof-Rath nahm durch ein Concluſum vom 21ſten Auguſt 1758. weil des Königs von Preußen Majeſtät weder Exceptiones einreichen laſſen, noch der ergangenen Ladung zu Folge erſchienen, litem pro conteſtata und libellum pro confeſſato an, und ließ den kaiſerlichen Hof-Fiscal ad ulteriora zu. An eben dieſem Tage ward des Königs von Großbritannien Majeſtät als Churfürſten zu Braunſchweig-Lüneburg, unter Bedrohung der Reichs-Acht befohlen, von der Unterſtützung des Königs von Preußen abzulaſſen, den vergewaltigten Reichs-Ständen das abgenommene zu erſtatten, und alle verurſachte Schäden zu bezahlen, wobey denn zugleich allen Reichs-Unterthanen bey Strafe des Bannes die Churbraunſchweigiſchen Dienſte zu verlaſſen, befohlen ward.

Ein gleiches Concluſum erging wieder den Herzog von Braunſchweig-Wolfenbüttel, und den Grafen von Lippe-Bückeburg. Da auch die in preußiſchen Kriegs-Dienſten ſtehende Prinzen und Reichs-Grafen den an ſie ergangenen kaiſerlichen Befehl, dieſe Dienſte zu verlaſſen, nicht Folge geleiſtet: ſo ergieng unter dem 22ſten Auguſt 1758. an die Prinzen und Grafen die Ladung, binnen 2. Monaten bey dem Reichs-Hofrath zu erſcheinen, um zu ſehen und zu hören, daß ſie in eine Strafe von 2000. Mark Goldes verurtheilet, ihre Güther, und Lehen und Eigenthum eingezogen, ſie anbey aller Ehre, Würden, Rechte und Freyheiten entſetzet und aller Erb- und Anwartſchaften verluſtig erkläret werden ſollten. Es war dieſe Ladung an folgende Prinzen und Grafen gerichtet:

1) An den Prinzen Heinrich von Preußen, des Königs Bruder.

2) An den Prinzen August Ferdinand von Preußen, des Königs jüngsten Bruder.

3) An den Prinzen und Marggrafen Carl von Brandenburg, königlichen preußiſchen General des FußVolks.

4) An den Prinzen Ferdinand von BraunſchweigWolfenbüttel, königlichen preußiſchen G. F. M.

5) An den Prinzen Fridrich Franz von BraunſchweigWolfenbüttel, königlichen preußiſchen GeneralMajor.

6) An den Fürſten Moritz von AnhaltDeſſau, königlichen preußiſchen G. F. M.

7) An den Erbprinzen Fridrich von HeſſenCaſſel, königl. preuß. General des FußVolks.

8) An den Prinzen Fridrich Eugenius von WürtembergStutgard, königlichen preußiſchen GeneralLieutenant.

9) An den Prinzen Georg Ludwig von HolſteinGottorf, königl. preuß. G. L.

10) An den Prinzen Franz Adolf von AnhaltBernburg, königl. preuß. Obriſten.

11) An den königl. preuß. G. L. Chriſtoph, Grafen und Burggrafen zu Dhona.

12) An den königl. preuß. G. L. Franz Carl Ludwig, des heiligen römiſchen Reichs Grafen zu WiedNeuwied.

13) An den Prinzen August Wilhelm von BraunſchweigBevern, königl. preuß. G. L.

14) An den Prinzen Fridrich Carl Ferdinand von BraunſchweigBevern, königl. preußiſchen GeneralMajor.

Da aber gegen Ende des Jahrs die preußiſchen Waffen die Oberhand behielten: ſo blieb auch dieſe AchtsSache von neuen liegen. Unterdeſſen machte ſolche doch auf dem ReichsTage zu Regenſpurg große Bewegung, und da nun auch der König von Großbritannien, als Churfürſt von Braunſchweig Lüneburg, und mehrere proteſtantiſche ReichsStände mit der Acht bedrohet wurden: ſo trat den 29ſten November 1758. das Corps Evangelicorum auf dem ReichsTage zu Regenſpurg zuſammen und verfaßete, um ſich für allen Folgen dieſer Sache in Sicherheit zu ſetzen, folgendes Concluſum ab,

Concluſum et dictatum in Conferentia Evangelicorum vom 28ſten November 1758. wegen Aufrechthaltung des Articuli XX. kaiſerlicher WahlCapitulation.

Es haben zwar Jhro Kaiſerliche Majeſtät die verſchiedentliche Aeuſſerung gethan, auch die Verſicherung von Sich gegeben, daß die dermalen hin und wieder angedrohete Achts-Proceße, nach der, in denen ReichsGeſetzen, und beſonders in der neueſten WahlCapitulation Art. XX. deutlich und ohne einige zugelaßene Ausnahme vorgeſchriebene Art und Weiſe behandelt werden ſollten.

Nachdem aber gewiße Vorkehrungen die Beſorgniß erwecken, als ob wohl gar über ſolche klare und gemein verbindliche ReichsSatzungen hinausgegangen, und beſagte AchtsAngelegenheiten dem Willen und der Mehrheit derer Stimmen einer allgemeinen ReichsVerſammlung unterworfen, anfolglich die Verfaſſung des teutſchen Reichs hierdurch in beſondere Gefahr geſetzet werden mögte;

Als hat man dieſe, für die Sicherheit aller und jeder, inſonderheit Evangeliſchen Stände des teutſchen Reichs ſo höchſtwichtige Angelegenheit bey dem Corpore Evangelicorum in behörige Deliberation geſtellet, und, nach allen, dabey vorge-

kommenen, reiflich erwogenen Umſtänden, von Corporis Evangelicorum wegen vor gut befunden und beſchloſſen:

1) Daß abſeiten des Corporis Evangelicorum in einige, gegen die Vorſchrift derer ReichsConſtitutionen, und hauptſächlich der beſchwornen kaiſerlichen WahlCapitulation, Art. XX. vorzunehmende Aenderung, ſie geſchehe auch, unter was für einem Vorwand ſie immer wolle, auf keine Weiſe gewilliget, ſondern vielmehr bey entſtehendem Fall mit behöriger Standhaftigkeit anverlanget werden ſolle, daß nach jener Vorſchrift, auf die beſchriebene verbindliche Maaße, Form und Weiſe verfahren werde.

2) Daß alles dasjenige, was gleichwohl dieſem entgegen geſchehen möge, von Corporis Evangelicorum wegen jederzeit ſo angeſehen werden ſolle, wie dazu die WahlCapitulation ſelbſt Art. XX. §. 10. die Anleitung, das Recht und die Befugniß wörtlich und ausdrüklich ertheilet.

Art. XX.

Kaiſerlicher WahlCapitulation.

§. 1.

Wir ſollen und wollen auch in Acht- und OberachtSachen Uns demjenigen, was vermög Inſtrumenti Pacis in dem jüngern ReichsAbſchied §. Nachdem auch in dem Münſter- und Osnabrückiſchen FriedensSchluß ꝛc. verglichen und ſtatuirt worden, allerdings gemäß achten.

§. 2. Abſonderlich aber auch darauf halten, daß hinfüro niemand, hohen oder niedern Stands, Churfürſt, Fürſt, oder Stand, oder anderer, ohne rechtmäßig und gnugſame Urſache, auch ungehört und ohne Vorwiſſen, Rath und Bewilligung des heil. Reichs Churfürſten, Fürſten und Ständen in die Acht oder OberAcht gethan, gebracht und erkläret.

§. 3. Sondern in denen künftigen caſibus darin, nach Beſchaffenheit des Verbrechens, auf die Acht oder Privation, entweder von kaiſerlichen FiscalAmts wegen, oder auf Beruffen des lädirten und klagenden Theils, zu procediren und in Rechten zu verfahren, und darüber Wir entweder an dem ReichsHofrath, oder unſerm und des ReichsCammerGericht pro administratione Juſtitiae angeruffen und imploriret werden, zuvorderſt in Decretirung oder Auslaßung deren auf die ReichsAcht oder Privation gebetenen Ladungen und Mandaten, ſodann

dann in der Sachen weitern Ausführung bis zum Beſchluß, auf des heil. Reichs hierüber vorhin gefaſte Geſetze und Cammer-GerichtsOrdnung genaue und ſorgfältige Achtung geben, damit der Angeklagte nicht präcipitiret, ſondern in ſeiner habenden rechtmäßigen Defenſion der Nothdurft nach angehöret werde;

§. 4. Wann es dann zum Schluß der Sachen kommt, ſo ſollen die ergangenen Acta auf öffentlichen ReichsTag gebracht, durch gewiße hierzu abſonderlich vereydigte Stände, (den Prälaten- und GrafenStand mit eingeſchloſſen) aus allen dreyen ReichsCollegiis in gleicher Anzahl deren Religionen examiniret und überlegt, deren Gutachten an geſammte Churfürſten, Fürſten und Stände referiret, von denen der endliche Schluß gefaſt.

§. 5. Und das alſo verglichene Urtheil, nachdeme es von Uns oder Unſerm Commiſſario gleichfalls approbirt, in Unſerm Namen publicirt, auch die Execution ſowohl in dieſem, als andern Fällen anders nicht, als nach Inhalt der Executions-Ordnung, durch den Creis, darinnen der Aechter geſeßen und angehörig, fürgenommen und vollzogen werden.

§. 6. Was nun dem alſo in die Acht erklärten abgenommen wird, das ſollen und wollen Wir Uns und Unſerm Hauß nicht zueignen, ſondern es ſolle dem Reich verbleiben, vor allen Dingen aber, dem beleydigten Theil daraus Satisfaction geſchehen;

§. 7. Jedoch, ſoviel die ParticularLehen, ſo nicht immediate von Uns und dem Reich, ſondern von anderen herrühren, betrift, dem LehenHerrn, auch ſonſten der CammerGerichtsOrdnung, und einem jeden an ſeinem Recht und Gerechtigkeit unbeſchadet;

§. 8. Geſtalten auch im heil. römiſchen Reich bey verwürkten Güthern des Aechters, deſſelben Verbrechen denen Agnaten, und allen anderen, ſo Anwartung und Recht daran haben, und ſich des Verbrechens in der That nicht theilhaftig gemachet, an ihrem Jure ſuccedendi in Feudum und Stamm-Güthern nicht präjudiciren, ſondern das Principium, als ob auch Agnati innocentes propter Feloniam des Aechters des dadurch verwürkten Lehns und anderen zu priviren, keineswegs ſtatt haben ſolle.

§. 9. Und da auch der gewaltthätiger Weis entſetzte und ſpoliirte, pendente Proceſſu Banni, um unverlängte Reſtitution anhal-

anhalten würde, ſo ſollen und wollen Wir daran ſeyn, daß dem Kläger, nach Befindung, ohne Verzug und ohnerwartet des Ausgangs des quoad Poenam Banni anhängig gemachten Proceſſus, zu ſeiner uneingeſtellten Redintegration durch zulängliche Mittel, vermög der CammerGerichtsOrdnung und andern kaiſerlichen Conſtitutionen, cum pleno effectu verholfen werden ſolle.

§. 10. Und wann auch auf vorbeſchriebene Maaß, Form und Weis, wie von Puncten zu Puncten verſehen, nicht verfahren würde, ſo ſoll alsdann ſelbige ergangene Achts-Erklärung und Execution ipſo jure vor null und nichtig gehalten werden.

§. 11. Und ſo viel das Bannum Contumaciae belanget, wollen Wir ſelbiges als ein aus vielen Conſiderationen unzulängliches Mittel gar abthun, und es in civilibus cauſis, auch bey denen civilibus coercendi et compellendi mediis bewenden laſſen.

Die mit des Königs von Preußen Majeſtät verbundenen Stände hatten hierdurch ihren Zweck erreichet, deſto ungnädiger aber ward es an dem kaiſerlichen Hofe aufgenommen, als welcher im 1759. Jahre dieſes Concluſum zu vernichten ſich bemühet, davon das zehnte Buch dieſer LebensBeſchreibung mehrere Nachricht geben wird.

§. 505.

Se. Königl. Majeſtät in Preußen laſſen den Rath der Stadt Danzig warnen, keine rußiſche Völker in dieſe Stadt aufzunehmen.

Als im April des 1758ſten Jahres die Befehlshaber der rußiſchen Völker Beſatzung in Danzig legen wollten, und Se. preußiſche Majeſtät wegen der Nachbarſchaft Dero Staaten und der daraus entſtehenden Folgen nicht zugeben konnten, daß man rußiſcher Seits einen WaffenPlatz aus dieſer Stadt machte: ſo befahlen Sie Dero Staats-

Miniſterio, dem Magiſtrat zu Danzig dieſerhalb gehörige Vorſtellung zu thun. Es war alſo den 25ſten April 1758. von demſelben folgendes Schreiben erlaſſen,

Des königlichen preußiſchen Miniſterii zu Berlin Schreiben an den Magiſtrat zu Danzig ꝛc. vom 25ſten April 1758. die dieſer Stadt angemuthete Einquartirung rußiſchkaiſerlicher Trouppen betreffend.

P. P.

Es iſt uns die zuverläßige Nachricht zugekommen, daß ungeachtet der von dem rußiſchen Hofe und deſſen Generalität nur jüngſthin gethanen feyerlichſten und öffentlichen Declaration der dortigen Stadt nunmehro dennoch zugemuthet werden wolle, rußiſche Trouppen einzunehmen. Dieſes Verfahren befremdet uns nun zwar um ſo weniger, da die Welt deſſen von den Feinden Se. Königl. Majeſtät ſchon gewohnt iſt, und man täglich ſowohl in Pohlen als in Teutſchland neue Beyſpiele ſiehet, wie die bündlichſten Verſicherungen von denenſelben zu nichts anders angewendet werden, als um die neutralen Stände und Städte dadurch einzuſchläfern, um ſie deſto leichter zu überwältigen. Da wir auch zugleich vernehmen müſſen, daß man rußiſcher Seits ſich des Vorwands bediene, als ob die Stadt Danzig von Se. Königl. Majeſtät Völkern etwas zu befürchten habe: ſo haben wir, ſo unwahrſcheinlich dieſes Vorgeben auch an ſich ſelbſt iſt, und ſo wenig es mit der gegenwärtigen Lage der Sachen übereinſtimmet, dennoch nicht ermangeln ſollen, auf Sr. Königl. Majeſtät ausdrücklichen Befehl denen Herren hiermit die feyerlichſte und heiligſte Verſicherung zu ertheilen, daß Höchſtdieſelben niemahls

daran gedacht, noch jemahls daran gedenken werden, die dortige Stadt mit Dero Trouppen zu belegen, oder ſonſt etwas wiedriges gegen Dieſelbe vorzunehmen, ſo lange ſie ſich in den gebührenden Schranken der Neutralität verhält. Die Herren werden an der Aufrichtigkeit dieſer Verſicherung um ſo weniger zweifeln können, wenn Sie Sich ſelbſt zu erinnern belieben, wie freundſchaftlich Sich Se. Königl. Majeſtät während Dero ganzen Regierung gegen ihre Stadt betragen, und wie ſorgfältig Sie vermieden, derſelben im geringſten zu nahe zu treten, als weshalb wir uns auf derer Herzen eigene Ueberzeugung und Zeugniß berufen können. Dafern man ſich aber dorten bewegen laſſen ſollte, rußiſche Trouppen einzunehmen: ſo werden die Herren leicht von ſelbſt erachten, daß Se. Königl. Majeſtät nicht verdacht werden könne, wenn ſie ihre Feinde ſuchen, wo ſie ſelbige finden, und werden Sie das Unglück, ſo Ihrer Stadt daraus zuwachſen könnte, ſich ſelbſt zuzuſchreiben haben. Wir ermahnen alſo die Herren wohlmeinend, ſich durch die gegenſeitigen Bedrohungen und Lockungen, deren Werth Sie ohnedem aus der Erfahrung genugſam kennen, ſich zu keiner nachtheiligen Entſchlieſſung verleiten zu laſſen, ſondern ſich vielmehr an dem Exempel der Stadt Bremen zu ſpiegeln, dagegen aber verſichert zu ſeyn, daß wenn Sie bey der bisherigen Neutralität verharren, Se. Königl. Majeſtät der Stadt Danzig nach Zeit und Umſtänden allen möglichſten Beyſtand gegen die Unternehmungen ihrer Feinde leiſten werden. Wir verbleiben übrigens ꝛc.

Berlin,
d. 25ſten April 1758.

An
den Magiſtrat zu Danzig.

§. 506.

§. 506.

Seine Königliche Majeſtät in Preußen laſſen Dero Unterthanen in Schleſien durch ein Patent zur beharrlichen Treue ermahnen.

Als im Auguſt 1758. die kaiſerlichen königlichen Völker das Herzogthum Schleſien von neuem betreten, war eine der erſten Beſchäftigungen der ſolche commandirenden Generalität, durch eine Verordnung die fernere Lieferung der Abgaben an die preußiſchen Kaſſen, als auch den Gebrauch des bisherigen KirchenGebeths den Einwohnern zu verbiethen. Se. Majeſtät der König in Preußen lieſſen dahero folgendes Patent dagegen bekannt machen.

Königlichpreußiſches Patent an die ſchleſiſchen Unterthanen vom 24ſten Oktober 1758.

Man hat nicht ohne Befremdung vernehmen müſſen, daß die öſterreichiſche Generalität ſich beygehen laſſen, durch eine ſogenannte Currende, welche Sie in Schleſien ausſtreuen läſſet, nicht allein den von Sr. Königl. Majeſtät gegen die Ruſſen erfochtenen Sieg, wo möglich, zu verdunkeln, ſondern auch Sr. Königl. Majeſtät ſchleſiſche Unterthanen ſowohl mit falſchen Vorſpiegelungen als Drohungen von dem HöchſtDeroſelben ſchuldigen Gehorſam abwendig zu machen, und ihnen zu verbiethen, daß ſie nicht weiter vor Se. Königliche Majeſtät in den Kirchen beten, noch die verordnete LandesTrauer beobachten ſollen.

Nun iſt alles dasjenige, was der Gegentheil zu Verkleinerung des gegen die Rußen erfochtenen herrlichen Siegs als erdichtet durch den Erfolg ſchon genugſam wiederleget worden, da die Ruſſen die Belagerung von Cüſtrin aufgehoben, ihre Abſichten auf die Mark fahren laßen, und ſich aus dem größten Theile von der Neumark und Pommern retiriren müſſen, Se. Königl. Majeſtät aber dadurch in den Stand geſetzet worden, mit Hinterlaßung einer mittelmäßigen Macht gegen die Rußen, Dero anderweitigen Feinden entgegen

gen zu gehen. Was aber die Vorſtellung von der ſüſſen öſterreichiſchen Herrſchaft anlanget, ſo kennen die ſchleſiſche Einwohner ſolche ſchon genugſam aus ihren eigenen ſowohl, als der benachbarten Länder, Erfahrung. Ohne einmal des freyen ReligionsExercitii zu erwehnen, welches alle ſchleſiſche und Dero übrigen preußiſchen Länder Einwohner unter Sr. Königl. Majeſtät Scepter genießen und ohne insbeſondere die evangeliſche ReligionsVerwandten an den Gewiſſens- und ReligionsZwang zu erinnern, welchem ſie zu Zeiten der öſterreichiſchen Regierung beſtändig dergeſtalt ausgeſezt geweſen, als ſie in denen übrigen öſterreichiſchen Staaten noch ſind, iſt denenſelben zur Gnüge bekannt, daß man ihnen nicht ſo, wie bekanntermaßen in denen öſterreichiſchen Landen geſchehen, vieljährige Contributiones zum voraus abgefordert, und daß man noch zu keiner außerordentlichen Abgabe von KopfGeld, VermögenSteuer, und wie ſolche mehr Namen haben mögen, ſeine Zuflucht genommen, noch zu nehmen, nöthig gehabt; ſie haben die unvermeidlichen Lieferungen zur Subſiſtenz der Armee promt, und nach einem Preiſe, welchen ſie nie höher wünſchen werden, bezahlt erhalten, dahingegen in denen öſterreichiſchen Landen niemand ſich wird rühmen können, die geringſte Bezahlung erhalten zu haben. Se. Königl. Majeſtät können alſo mit Grunde hoffen, daß Dero ſchleſiſche Unterthanen den Unterſcheid von Dero gelinden Regierung in Anſehung der Gegenſeitigen, von ſelbſt erkennen, und bey ihrer ſchuldigen Treue beharren werden; indeſſen hat man ſie doch zum Ueberfluß im Namen und von wegen Sr. Königl. Majeſtät von Preußen hiedurch, ſo ernſtlich als wohlmeynend, warnen und ermahnen wollen, ſich an die feindliche Vorſtellungen, Befehle und Verbothe, keinesweges zu kehren, noch ſich dadurch irre machen, und von der ihrer rechtmäßigen Obrigkeit ſchuldigen Treue und Gehorſam dadurch, daß ſie den feindlichen Trouppen einige Hülfe und Vorſchub leiſten, abziehen zu laßen, ſondern vielmehr mit Entrichtung der gewöhnlichen Abgaben, ohnverrückt fortzufahren, auch mit denen ausgeſchriebenen Lieferungen promt einzuhalten, und wohl zu bedenken, daß, wenn ſchon der Feind in ein oder anderer Gegend eine Zeitlang die Ueberhand hat, ſie deswegen doch von ihrer natürlichen Pflicht keinesweges entbunden ſind, als welches nicht anders, denn durch feyerliche Tractaten, geſchehen kann. Wer darwider handelt, hat ſich ſelbſt zuzuſchreiben, wenn bey veränderten Umſtänden, nach

der Schärfe derer Geſetze, gegen ihn verfahren, und die begangene Untreu ernſtlich wird geahndet werden. Signatum

Berlin,

den 24. Oct. 1758.

Auf Sr. Königl. Majeſtät allergnädigſten Special Befehl.

Graf von Podewils, Graf von Finkenſtein.

Im November 1758. wurden die kaiſerlichen Völker das Herzogthum Schleſien abermahl zu räumen gezwungen, die Sache gerieth alſo wieder in den vorigen Stand, und Schleſien ward von neuem der preuß. Bothmäßigkeit unterworfen.

§. 507.

Se. Königliche Preußiſche Majeſtät laſſen die 1756. bey Lilienſtein gefangene und ausgetretene ſächſiſche Officiers zurückberufen, und verſprechen ihren Austritt nicht zu beſtrafen.

Als 1756. im Oktober die ganze ſächſiſche Armee das Gewehr ſtrecken müſſen, nahmen nur einige Officiers davon preußiſche Dienſte, die übrigen muſten in Sachſen bleiben, wo ihnen verſchiedene Oerter zu ihrem Aufenthalt angewieſen wurden, und ſie ſich anheiſchig machen muſten, ſich von da nicht zu entfernen. Dem ungeachtet gingen viele derſelben nach Hungarn, und halfen aus den ſächſiſchen Ueberläufern neue Regimenter errichten, bey welchen ſie als Officiers angeſtellet wurden. Dieſe Regimenter, deren 10. waren, marſchirten im 1758ſten Jahre aus Hungarn nach Teutſchland, traten in franzöſiſchen Sold, und wurden in Weſtphalen und Heſſen gegen Se. Königliche

Maje-

Majeſtät in Preußen und Dero Bundesgenoſſen Völker gebraucht. Um nun die Officiers dieſer ausgetretenen Mannſchaft wieder nach Sachſen in die ihnen zum Aufenthalt angewieſene Oerter zurück zu bringen, lieſſen Seine Majeſtät folgendes Pardon- und AbrufungsPatent bekannt machen.

Königl. Preuß. AbrufungsBefehl
für die ſächſiſchen Kriegsgefangenen Officiers. Dreßden d. 1ſten December 1758.

Wir Fridrich von Gottes Gnaden, König in Preußen, Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Römiſchen Reichs Erz-Kämmerer und Churfürſt, Souverainer und oberſter Herzog von Schleſien ꝛc. Unſern freundlichen Gruß zuvor. Thun hiermit jedermänniglich kund und zu wiſſen, daß, da Wir im Monat April 1757. aus dringenden Urſachen bewogen worden, denen durch die Capitulation vom 16. Oct. 1756. in Unſere KriegsGefangenſchaft gerathenen ChurSächſiſchen Officiers gewiſſe Oerter zu ihrem Aufenthalt anweiſen zu laſſen, um ſich unter der beſtimmten Anzahl einen Ort, ein jeder nach ſeiner Convenienz auszuſuchen, und daſelbſt in völliger Freyheit, nach Maßgabe des von ſich geſtellten Reverſes, ſich während der jetzigen KriegsUnruhen von nichts, was denenſelben angienge, und Uns oder Unſeren Alliirten zuwider wäre, mittelbar, oder unmittelbar zu meliren, ſondern daſelbſt zu verbleiben; Wir nachhero ſehr ungerne vernehmen müßen, daß eine große Anzahl bemeldeter KriegsGefangenen Officiers mit Beyſeitſetzung ihres von ſich gegebenen Ehrenworts und Parole d'Honneur, nicht allein ſich erſtlich nach Ungarn unter den Schutz einer mit Uns in öffentlichen Krieg befangenen Puißance begeben, und Unſerm Königl. Intereße zuwider, daſelbſt an der Wiederaufrichtung derer durch die durch Capitulation beym Lilienſtein in Unſere Gewalt gerathenen, aus Unſerm Dienſt aber wieder deſertirten Regimenter mit gearbeitet, und wieder Dienſte darunter angenommen, ſondern auch nachher ſich in königl. franzöſiſchen Sold begeben, und als ein Theil der Armee Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät gegen Unſere eigene und Unſere Höchſt- und hohen Alliirten KriegsVölker zum Theil in unſeren eigenen Erblanden feindlich agiret, und

alſo

alſo ihr gegebenes Ehrenwort und den ausgeſtellten Revers in allen Stücken offenbarlich verletzet und dawider gehandelt.

Ob Wir nun gleich wohl befugt wären, gegen alle dieſe Generals und andere Officiers nach denen in dem VölkerRecht gegründeten KriegsGebräuchen auf das ſtrengſte zu verfahren, ſo ſind Wir doch aus angebohrner Königl. Huld und Milde bewogen, annoch vorhero zum Ueberfluß Dieſelben noch einmal für das ihnen aus einer ſo ehrvergeßenen Conduite erwachſende unerſetzliche Präjudiz und Schaden zu warnen, und allen und jeden, ſo gegenwärtig in ein oder anderer Armee die Waffen gegen Uns und Unſere Alliirte führen, bekannt zu machen: daß diejenige von ihnen, welche ſich binnen hier und drey Monaten, vom 1. Dec. 1758. bis ultimo Febr. 1759. gerechnet, wieder an einen derer ihnen zum Aufenthalt beſtimmt geweſenen Orte einfinden, Ihre Ankunft und den Unſerem itzigen AbrufungsBefehl geleiſteten Gehorſam, bey dem von uns in Sachſen beſtellten GeneralFeldKriegsDirectorio anzeigen, daſelbſt verbleiben, und ſich ihrem ausgeſtellten Revers gemäß verhalten; einen völligen Pardon und Vergeßenheit für das Vergangene erhalten, zukünftig aber, gleichwie vorhero geſchehen, eines ſicheren und ungekränkten Aufenthalts, an dem von ihnen erwählten Orte in denen ChurSächſiſchen Landen genieſſen ſollen; dahingegen diejenige, welche ihre Ehre und Gewißen dergeſtalt bey Seite zu ſetzen, ſich verleiten laſſen möchten, daß ſie dieſes lezte Zeichen Unſerer Königl. Huld und Gnade nicht erkennen, und ſich an einen derer obgedachten Oerter binnen der geſezten drey monatlichen Friſt nicht geſtellen, gewiß zu gewärtigen haben, daß Wir, denen ſtrengſten KriegsRechten gemäß, nicht allein ihr ſämtliches Vermögen an fahrenden und liegenden Haab und Gütern, auch ausſtehenden Capitalien und Depoſiten ꝛc. in Unſerem, oder denen von Uns conquetirten ChurSächſiſchen Staaten und Landen einziehen und confiſciren, ſondern auch zu Ahndung ihrerer Untreue und Ehrvergeſſenheit gegen ihre Perſonen, Ehre und Reputation nach der größten Strenge derer KriegsReguln verfahren laſſen werden. Damit nun auch dieſer Unſer Königl. Wille und Meynung zu jedermanns Wiſſenſchaft gebracht werde, und niemand deßhalb einige Unwiſſenheit vorſchützen könne, ſo ordnen und befehlen Wir hierdurch, daß gegenwärtiger AbrufungsBefehl in denen ſämtlichen ChurSächſiſchen Landen und Staaten zum Druck befördert, und zu jedermanns Einſicht öffent-

öffentlich angeſchlagen, zugleich aber in die öffentliche Zeitungen gedruckt, und auch alſo durch das ganze teutſche Reich bekannt gemacht werde. Gegeben in Unſern HauptſtandQuartier zu Dreßden, am 1. Dec. 1759.

Friederich.

von Borck.

§. 508.

Die Güter der ſächſiſchen Miniſter, Generals und Officier werden, weil die Ruſſen in Preuſſen mit den Gütern der preußiſchen Officiers ein gleiches gethan, in Beſchlag genommen.

Die rußiſchen Völker hatten im 1748ſten Jahre das Königreich Preußen völlig unter ihre Bothmäßigkeit gebracht, und dieſes gab Gelegenheit, daß nicht allein die Güter der königl. preußiſchen Miniſter und Officiers confiſciret, ſondern die davon gefallene Einkünfte und Zinſen zurükbehalten und die von ihnen ausgeliehenen Capitalien aufgekündiget und eingehoben wurden.

Um nun wegen dieſes Verfahrens Genugthuung zu erhalten, ließen Se. Majeſtät unterm 31ſten Oktober und 22. November 1758. *) der churſächſiſchen LandesRegierung befehlen;

1) Sämtliche Güter der ſächſiſchen geheimen EtatsMiniſter in Sequeſtration zu bringen, ſämtliche Pächter oder Verwalter derſelben ſofort in Eyd und Pflicht zu nehmen, und dahin anzuweiſen und verbindlich zu machen, daß ſie von dem Tage der Bekantmachung dieſes Befehls

*) Man kann die deshalb ergangene Ausſchreiben im 2ten Bande der teutſchen KriegesCanzeley auf das Jahr 1759. Seite 38. bis 41. weitläuftiger nachleſen.

fehls bey Strafe doppelten Erſatzes, oder dem Befinden nach harter LeibesStraffe keinen Groſchen weiter an die Eigenthümer, deren Verwandte, Bevollmächtigte, oder Gläubiger oder wer es ſonſt ſey, bezahlen, ſondern ſämtliche Einkünfte nach Abzug der darauf haftenden Landes-Abgaben an die Caſſe des königl. preußiſchen FeldKriegsDirectorii gegen Quittung des dabey beſtellten HauptRendanten KriegsRath Weſtphal terminlich oder monatlich zahlen, und auf den zu leiſtenden SequeſtrationsEyd den wahren Ertrag der Güter durch Vorzeigung der OriginalAnſchläge, PachtContracte, nnd AdminiſtrationsRechnungen ohne allen Rükhalt und Gefährde getreulich anzeigen ſollen.

2) In Anſehung der Güter und Capitalien der Generale und Officiers, welche unter den ſächſiſchen Völkern bey den öſterreichiſchen und franzöſiſchen Armeen oder auch ſonſt bey den Völkern einer andern Macht gegen Se. Königliche Majeſtät in Preußen Dienſte leiſten, und worunter die Officier der ſonſt in Pohlen ſtehenden ſächſiſchen Regimenter nahmentlich mit begriffen ſind, ein gleiches zu verfügen, und die davon fallenden Einkünfte zur Schadloßhaltung der königl. preußiſchen Miniſter und Officier zur OberKriegsCaſſe einzuliefern.

Dieſe Verfügung brachte die gehofte Würkung hervor, denn im Julius des 1759ſten Jahres muſte der rußiſchkaiſerliche Stathalter des Königreichs Preuſſen, Freyherr von Korff, auf Befehl der Kaiſerin Majeſtät den auf die adeliche Güter und das übrige Vermögen, ſo den abweſenden in des Königs von Preußen Majeſtät Dienſten ſtehenden

Per-

Perſonen zuſtändig, gelegten Sequeſter aufheben. Da aber dieſe Begebenheit in die Geſchichte des 1759ſten Jahres gehöret: ſo werde ich davon in dem zehnten Buche dieſer LebensBeſchreibung weitläuftiger zu reden Gelegenheit haben.

§. 509.

Se. Mäjeſtät der König von Preuſſen ſchlieſſen mit der Kron Großbritannien einen neuen Tractat.

Die neue Verbindung der Kronen Großbritannien und Preußen, welche im December 1758. zu Stande gekommen, iſt die lezte merkwürdige Begebenheit, welche zu den StaatsSachen gezählet werden kann, die mit dieſer LebensGeſchichte eine Verbindung und ſich im 1758ſten Jahre ereignet haben.

Se. Majeſtät der König von Preußen muſten bey einem Kriege, den Sie wider ſo viele verbundene Mächte führeten, nothwendig auſſerordentliche Koſten aufwenden, um alſo zu Beſtreitung derſelben etwas beyzutragen, verſprach die Krone Großbritannien, jährlich 4. Millionen HülfsGelder zu bezahlen.

Der deßhalb geſchloßene Vertrag lautet alſo.

Zu wißen ſey hiermit, denen ſo daran gelegen: daß da der ſchwere Krieg, in welchem Se. Preußiſche Majeſtät ſich verwickelt ſehen, Dieſelben in die Nothwendigkeit ſetzt, neue Beſtrebungen anzuwenden, um ſich wider die große Anzahl der Feinde zu vertheidigen, von denen Dero Lande angefallen ſind, und dahero auch gemüßiget worden, mit Sr. Großbritanniſchen Majeſt. ſich aufs neue zu vereinbaren, damit ſie beyderſeitig und gemeinſchaftlich zu Dero Beſchützung und Sicherheit gelangen können; Sr. Großbritanniſche Majeſt. hiernächſt zu gleicher Zeit Dero Verlangen zu erkennen gegeben,

die zwiſchen Deroſelben und Sr. Preußiſchen Majeſtät deß-falls obhandene Freundſchafts-Bande noch enger zu knüpfen und zu dem Ende durch eine ausdrückliche Convention die Dienſte zu beſtimmen, mit welchen Höchſt Dieſelbe Sr. Preu-ſiſchen Majeſtät aufs ſchleunigſte und nachdrücklichſte an Hand zu gehen gewillet ſind; ſo haben beyderſeits Majeſtäten in die-ſer Abſicht Dero reſpective Miniſters ernannt und bevollmäch-tigt, welche nach Auswechſelung ihrer Vollmachten, über hier nachfolgende Artickel übereingekommen ſind.

Erſter Artickel.

Es iſt verabredet, daß alle vorhergehende Tractaten, welche zwiſchen beyden Höfen vorwalten, von welcher Art und Be-ſchaffenheit ſie ſeyn mögen, beſonders aber der von Weſtmün-ſter von 16. Jan. 1756. desgleichen die Convention vom 1. Aprill des jetzigen Jahrs, durch gegenwärtige Convention in allen ihren Puncten, Artickeln und Clauſeln wiederholet und beſtätigt und von eben der Kraft ſeyn ſollen, als wenn ſie hier wörtlich einverleibt wären.

Zweyter Artickel.

Se. Großbritanniſche Majeſt. verbinden ſich, an Se. Preu-ſiſche Majeſt. eine Summe von 4 Millionen deutſcher Reichs Thaler, welche 670000. Pfund Sterling ausmachen, allhier in der Stadt London, in die Hände der dazu bevollmächtig-ten Perſonen, bezahlen zu laſſen; welche Summe ganz und in einem Termin, auf Verlangen Sr. Preußiſchen Majeſt. unmittelbar nach der Auswechſelung der Ratificationen, er-legt werden ſoll.

Dritter Artickel.

Se. Preußiſche Majeſt. verſprechen Ihrer Seits: gedachte Summe zur Erhaltung und Vermehrung Dero Armeen an-zuwenden, welche auf die der gemeinen Sachen allernützlichſte Art und nach der Abſicht agiren ſollen, die beſagten Majeſtä-ten zu Ihrer beyderſeitigen Vertheidigung und Sicherheit ſich vorgeſteckt haben.

Vierter Artickel.

Beyde hohe contrahirende Theile, nämlich an der einen Seite Se. Großbritanniſche Majeſt. ſowohl als König wie Churfürſt, und an der andern Se. Majeſt. der König von Preußen, verbinden ſich, keinen Frieden, keinen Stillſtands- oder Neutralitäts Tractat, noch einige andere Convention oder Uebereinkunft, wie die Namen haben möge, mit den Mäch-

ten zu ſchlieſſen, welche an dem gegenwärtigen Kriege Theil haben; es ſey denn, mit beyder Bewilligung und Einbegrif.

Fünfter Artickel.

Dieſe Convention ſoll in einer Zeit von 6. Wochen, von dem Dato der Unterzeichnung derſelben zu rechnen, oder wenn es ſeyn kann, noch früher ratificirt und die Ratificationen gegen einander ausgewechſelt werden.

Zu Urkund deſſen haben wir, Ends unterſchriebene Miniſter Sr Großbritanniſchen und Preußiſchen Majeſtäten, nach Maasgabe ihrer Vollmachten, gegenwärtige Convention gezeichnet, und mit unſern Petſchaften beſtärket. Geſchehen zu London, den 7. December 1758.

§. 510.

TodesFall des Prinzen von Preußen königlichen Hoheit.

Der 12. Junius des 1758ſten Jahres raubte den preußiſchen Staaten den Prinzen von Preuſſen, den älteſten Bruder des Königs und deſſen vermuthlichen Nachfolger. Dieſer würdige Prinz hatte wegen LeibesSchwachheit gegen das Ende des 1757ſten Jahres die Armee verlaſſen, und ſich im November nach Berlin begeben müſſen. Hier vermehrten ſich ſeine kränklichen Umſtände, und er verließ den 12ten Junius früh um halb vier Uhr zu Oranienburg dieſes Zeitliche. Se. Majeſtät der König haben dieſen Prinzen nach allen ſeinen rühmlichen Eigenſchaften in der ZueignungsSchrift der Merkwürdigkeiten der brandenburgiſchen Geſchichte *) ſo vortreflich geſchildert, daß ich meine Leſer nur dahin verweiſen darf, um ſich zu überzeugen, daß der durch deſſen Abſterben erlittene Verluſt für die preußiſchen Staaten außerordentlich groß

*) Es iſt ſolche im dritten Bande dieſer LebensBeſchreibung Seite 528. und folgende eingerükt worden.

groß und durch nichts gemildert werden könne, als daß der Verſtorbene zwey ihm ähnliche Prinzen hinterlaſſen. Ich will alſo nur die leztern Umſtände ſeiner Krankheit berühren, und mich dazu der Worte der Verfaſſer ſeiner LebensBeſchreibung **) bedienen.

Zu denen Urſachen ſeiner Krankheit gehörte auch, daß ihm die Ueberrumpelung des Poſten von Gabel und die Folgen dieſer Begebenheit für die Völker, die er anführete, ſehr nahe gieng. In Leipzig beſuchte der König ſeinen Bruder. Die Unterredung und der Beſuch war ungemein zärtlich, wovon alle diejenigen, welche zugegen geweſen, ein Zeugnis ablegten. In Berlin ließ ihm ein abmattendes Fieber wenig Ruhe.

Seine kränklichen Umſtände machten ihm die Geſellſchaft zuwider. Er begab ſich zu Anfang des MayMonats nach Oranienburg, wo er ſeine gewöhnlichen LeibesUebungen, die in ſtarkem Reuten beſtunden, wieder vornahm.

In der ReitKunſt war er ein großer Meiſter. Er glaubte von ſeiner langanhaltenden Unpäßlichkeit ſich almählig zu erholen. Aber ein heftiger Anfall machte ihn bettlägerig. Sobald man die Gefahr merkte, begab ſich die Prinzeßin Amalia nach Oranienburg, wohin die Aerzte Muzelius, Leßer, Pallas, Meckel berufen wurden; die nebſt ſeinem Regiments-Feldſcherer Pucher vor ſeine Geſundheit ſorgen ſollten. Aber ihre Kunſt war vergeblich. Der Prinz ſchien ſich zwar zu beßern, die Aerzte giengen nach Berlin zurück; allein den 11ten Jun. des Morgens um 9. Uhr bekam er einen heftigen Rückfall. Die Aerzte kamen zurück nach Oranienburg, und fanden den Prinzen in den lezten Zügen. Sein erblaſter Körper ward den 13ten Jun. geöfnet. Die edlern Theile waren in ſehr gutem Stande. Aber an der linken Seite des Haupts

) Sowohl Herr Profeßor Pauli, als auch ein Candidat der GottesGelahrheit zu Berlin, Namens Müchler haben die Geſchichte des Prinzen von Preußen geliefert. Erſterer in dem zweyten Theil der Leben groſer Helden S. 1. bis 52. womit S. 337. bis 345. des vierten Theils zu vergleichen, lezterer in den 1759. herausgekommenen Merkwürdigkeiten **Auguſt Wilhelm, Prinzen von Preußen.

ſand man geronnen Bluth von 6. Loth ſchwer. Der Prinz war bey der Belagerung von Prag 1744. beym Dejourreiten im ThierGarten mit dem Pferde auf den Kopf geſtürzt. Nach der Zeit hat er oft über Schmerzen an der linken Seite des Haupts geklagt, und es fand ſich, daß dieſer unglükliche Fall, obgleich erſt nach 14. Jahren, die Urſache ſeines Todes war. Seine GeſichtsBildung war mehrentheils ernſthaft und edel. Er hatte ſchöne blaue Augen, eine etwas große Naſe, und einen ſehr angenemen Mund. Seine Perſon war eher groß als klein. Er hatte einen ſchönen Fuß, und ſein Gang war veſt und kriegeriſch. Die Mäßigkeit, die Tapferkeit, die Beſcheidenheit und eine edle Großmuth, vermöge welcher er die Schmeicheleien und die Verläumdung nicht vertragen konute, waren ſeine vornehmſten Tugenden Er hatte die Muſik mit Fortgang getrieben, und ſpielete die Violoncelle annehmlich; die Mahlerey, worin der berühmte Peene ſein Lehrer geweſen, beſchäftigte ihn alle Tage. Er fand Geſchmack an der Metaphyſick und Mathematick, und ließ ſich die beſten Schriften vorleſen. Der König erfuhr in Mähren den Tod ſeines Bruders, und ward ſo gerühret, daß ſeine Geſundheit darüber litte. Großer GOtt! ſagte er bey dieſer Nachricht, war denn dieſer Prinz nicht zur Wohlfarth meines Volks noch nöthig! Bittere Thränen folgten auf dieſen Ausruf, und der Monarch muſte alle ſeine Weisheit zu Hülſe rufen, daß er ſich nicht von der Betrübnis übermeiſtern ließ.

Ende des neunten Buchs.

Der

Der
Helden-Staats-und Lebens Geſchichte
Sr. jetzo glorwürdigſt regierenden Königl. Majeſtät in Preuſſen ꝛc. ꝛc.
Friedrichs des Andern,
Zehntes Buch,
Welches die merkwürdigſten Begebenheiten der weiſen Regierung dieſes großen Königes vom Anfang des 1759ſten Jahres bis zu Ende deſſelben enthält.

---

§. 511.
Welcher eine kurze Einleitung in das zehnte Buch dieſer Geſchichte enthält.

Das Jahr 1759. zeigt den preußiſchen Monarchen in ſeiner wahren Größe. Er verträgt die Widerwärtigkeiten des Glücks mit einer bewundernswürdigen Gelaſſenheit, er findet in ſich ſelbſt Mittel, den überall eindringenden Feinden zu begegnen. Er hindert ſie, von den gewonnenen Schlachten die gehoften Vortheile zu ziehen, er ſezt

ſich ihnen überall mit einer ſchwächern Macht herzhaft entgegen, er beſchüzt Schleſien und ſeine übrigen Länder, befreyet ſie von den Feinden, erobert Sachſen bis auf die Hauptſtadt Dresden wieder, ſchranket die öſterreichiſche Hauptmacht in einen ganz engen Bezirck bey Dresden ein, und zwingt die Schweden nach dem ſchwediſchen Pommern ſich zurück zu ziehen. Die wichtigen Schlachten bey Kay, Kunnersdorf und Minden, die bey Torgau, Meiſſen, Kemberg und Maxen vorgefallenen Treffen, welche wegen ihrer Folgen beträchtlich geworden, werden das Jahr 1759. in der Geſchichte unvergeßlich machen. Eine Kette von wichtigen Begebenheiten bietet ſich meiner Feder dar, ich will verſuchen, ſolche unpartheyiſch zu erzehlen.

§. 512.

Welcher von den Unternehmungen der königlichen preußiſchen Völker gegen die Schweden handelt.

Unerachtet des Königs von Preußen Majeſtät Dero Völker in Schleſien und Sachſen die WinterQuartiere beziehen laſſen: ſo waren doch die gegen die Schweden, gebrauchten Völker noch im Felde. Se. Majeſtät hatten, um die pommerſchen Lande ſicher zu ſtellen, diejenigen Völker, welche unter dem G. L. Grafen von Dohna, in Sachſen gebraucht worden, zu Anfang des Decembers 1758. wieder nach Pommern marſchiren laſſen. Dieſe langten, wie ich bereits im 479ſten Abſatz erwähnet, zu Ende des Decembers 1758. in Pommern an, und auf ihre Annäherung verlieſſen die Schweden das ganze preußiſche Pommern bis

bis auf die Peenemünder Schanze und die Städte Anclam und Demmin.

Die Schweden hatten die Städte Anclam und Demmin ſtark beveſtigt, und mit hinlänglicher Beſatzung verſehen, und waren alſo im Stande, dem G. L. Grafen von Dhona, den Uebergang über den Peene Strom, wo nicht ganz und gar zu verhindern, dennoch ungemein beſchwerlich zu machen. Dieſer General entſchloß ſich alſo einen kleinen Umweg zu nehmen, und den Schweden dadurch in den Rücken zu kommen.

Er richtete ſeinen Weg nach Damgarten, welches zu dem ſchwediſchen Pommern gehörige Städtchen nur zwey Stunden von Stralſund liegt. Der ſchwediſche Commendant dieſes Paſſes, Hauptmann von Oertzen, hatte die Erſcheinung preußiſcher Völker nicht vermuthet, wegerte ſich aber auf die den 1ſten Jenner 1759 an ihn geſchehene Aufforderung die Stadt zu übergeben. Man hatte preußiſcher Seits ſchon in der Nacht vom 31ſten December zum 1ſten Jenner Batterien zu errichten angefangen, als nun der Commendant *) die Uebergabe verweigerte, fing man die Stadt und Schanze zu beſchieſſen an. Der Commendant that einigen Widerſtand, endlich aber ergab er ſich, und erhielt mit der Beſatzung den freyen Abzug, doch ſo, daß er und ſeine Mannſchaft verſprechen muſte, binnen Jahr und Tag nicht wieder den König von Preußen und deſſen Bundes Genoßen zu dienen, und daß das Geſchütz, der Kriegs Vorrath, die da-

*) Man hat dem Commendanten, einem gebohrnen Meklenburger, eine Zaghaftigkeit ſchuld gegeben. Er ſoll ſich aber hinlänglich gerechtfertigt haben.

zu gehörigen Wagen und Pferde, und alles, was der Krone Schweden gehörte, den Eroberern verblieb.

Den 2ten Jenner ward auch die Beſatzung zu **Wolgaſt**, durch ein preußiſches Detachement, welches aus **Stettin** nach **Uſedom** geſendet worden, vertrieben, wobey die Preußen ohne den geringſten Verluſt zwey 3pfündige Stücke und einen MagazinsVorrath nebſt verſchiedener SchifsGeräthſchaft erbeuteten.

Zu gleicher Zeit als der G. L. Graf von **Dohna**, von der Seite der **Recknitz** anrükte, ging auch ein preußiſches Corps unter dem G. L. von **Manteufel** bey **Stolpe** über die **Peene**, bey welcher Gelegenheit 1. Officier, 2. UnterOfficier und 34. Gemeine in die preußiſche KriegsGefangenſchaft geriethen, wie denn auch der G. M. von **Platen**, 1. Hauptmann, 5. Officiers und 50. ſchwediſche Dragoner bey **Schlatkow** gefangen nahm.

Unterdeſſen ſezte der G. L. Graf von **Dohna**, ſeinen Marſch immer fort, und rükte in gröſter Geſchwindigkeit weiter. Die ſchwediſche Beſatzung zu **Triebſee**, und die Verſtärkung, welche nach **Dammgarten** unterweges war, erwartete die Ankunft der Preußen nicht, ſondern zog ſich eiligſt zuzurück, unterdeſſen wurden doch 11. Officiers und 300. Gemeine, darunter ſich 50. Reuter befanden, durch die Preußen zu Gefangenen gemachet. **Greifswalde** und **Grimm**, wo man anſehnliche Magazine fand, wurden nebſt **Richtenberg** von den Preußen beſezt. Die ſchwediſche Armee eilte, um nach **Stralſund** zu kommen, und ob ſie gleich verſchiedene mahl ſich ſtellte, als ob ſie den Angrif erwarten wolle: ſo zog ſie ſich doch, als die Preuſſen ernſtliche Anſtalten vorkehrten, immer weiter

zurück

zurück. Anfänglich lagerte ſie ſich hinter einem Arm der **Trevel**, und hernach hinter die Holwege vor **Stralſund**, wobey ſie zugleich die Dörfer **Brandshagen** und **Elmenhorſt** ſtark beſezte. Als aber die Preußen ſich zum Angriff bereiteten, zog ſie ſich unter die Stücke der Veſtung **Stralſund** zurück.

Da nun die Beſatzungen in **Demmin** und **Anclam** durch die Stellung, welche der G. L. Graf von **Dohna** genommen hatte, gänzlich von der ſchwediſchen Armee abgeſchnitten waren, ſo verſuchte der General ſolche in Güte zur Uebergabe zu vermögen. Er ließ dahero den 12ten Jenner an den ſchwediſchen commandirenden G. L. Freyherren von **Lantingshauſen**, folgendes Schreiben abgehen.

Ew. Excellenz kann es nicht unbekannt ſeyn, daß die Beſatzung von Anclam und Demmin abgeſchnitten, von allen Souten entfernt und außer Stand ſind, ſich zu halten. Die darinn commandirenden Officiers würden nur einen Eigenſinn ohne Nutzen bezeigen, wenn ſie die Uebergabe verweigerten. Es wäre dieſes eine Zunöthigung, nicht zu ſchonen; und wenn darüber ermeldete Städte zu Grund gerichtet würden, ſo wird die unpartheyiſche Welt es rechtfertigen, daß wir zu einer Art von Repreßalien ſchreiten, die uns ungewöhnlich ſind, und deren man ſich gerne entübrigte, die aber ſodann nicht ausbleiben könnte. Mann würde gemüßiget werden, eine der beſten hieſigen Landſtädte rein ausplündern zu laßen, und ſolche nachher einzuäſchern. Es beruhet auf Ew. Excellenz, dieſes Uebel von dieſem Lande und deſſen Einwohnern abzuwenden, welches zu verhängen mir eben ſo nahe gehen würde, als richtig es iſt, daß unſerer Seits wir an dem Kriege in dieſen Gegenden keine Veranlaßung gegeben. Die angezeigten noch traurigen Folgen davon zu verhüten, wird ein Weg ſeyn, wann Ew. Excellenz den Commandeurs in Anclam und Demmin die erforderlichen Ordres dazu ertheileten. Solches und Dero Antwort mit gegenwärtigen Trompeter wird meine

Entſchließung beſtimmen, welche im Gegentheil mich wider Willen zu demjenigen lenken muß, ſo vorher berühret worden. Ich beharre mit aller Hochachtung ꝛc.

L. von Dohna.

Allein dieſer ſchwediſche General ſchlug den Antrag, dieſe Veſtungen ohne Schwerdſtreich zu übergeben, ab, und antwortete durch folgendes Schreiben:

Ew. Excellenz Schreiben vom 12ten dieſes habe zu erhalten die Ehre gehabt. Ich bin dadurch von dem Verfahren unterrichtet worden, wozu man ſchreiten würde, falls die zu Anclam und Demmin commandirenden Officiers die Uebergabe verweigern, und meine Antwort Ew. Excellenz Aeußerung nicht beyſtimmig ausfallen möchte. Die Folgen, welche jene befeſtigte und beſetzte Städte aus der abgenöthigten Vertheidigung etwa empfinden könnten, werden aus bekanntem Kriegsgebrauch gerechtfertiget, mit welchem die angedrohete Ausplünderung und Einäſcherung einer der hieſigen beſten und offenen Landſtädte in ſehr ungleichem Verhältniße ſtehet. Ew. Excellenz belieben ſelbſt dieſen Schritt ganz ungewöhnlich zu nennen, und ich geſtehe, daß es mich daher befremdet, wenn bey ſo verſchiedenen Umſtänden eines RepreßalienRechts erwähnet werden wollen. Den Officiers in Anclam und Demmin ſind nach übertragenem Commando die VerhaltungsOrdres ertheilet worden, welche im geringſten nicht zu ändern mich ſo wenig der vorberührte Innhalt von Ew. Excellenz Schreiben veranlaſſen kann, als mir darüber zu urtheilen gebühren möchte, wer in dieſen Gegenden zum Krieg Anlaß gegeben. Ew. Excellenz werden ſelbſt ermeßen, daß dergleichen Urtheile und Bewegungsgründe eines Befehlhabers Entſchließung nicht beſtimmen können; und da ich von der meinigen bereits zu benachrichtigen die Ehre gehabt, ſo wird die gegenſeitige mich zu allen denjenigen Maasregeln lenken, die durch den Kriegsgebrauch und das Recht in ähnlichen Umſtänden, und zugleich von der unpartheyiſchen Welt gebilliget werden.

J. A. von Lantingshaußen.

Den

Den 10ten Jenner wurden bey einem Scharmützel abermals 9. UnterOfficier, 11. Huſaren, 129. Dragoner und 29. Gemeine von dem Fuß-Volk durch ein preußiſches Detachement gefangen genommen. Da auch die Flüße bey den ſchwediſchen Völkern das Ueberlaufen nicht mehr hinderten: ſo kamen in kurzer Zeit 52. Huſaren, 2 Canoniers, und 25. Grenadiers und Mousquetiers als Ausreiſſer bey dem preußiſchen Corps an. Weil auch die Uebergabe der Städte Demmin und Anclam verweigert worden: ſo machte man preußiſcher Seits Anſtalt, ſolche mit Gewalt der Waffen zu erobern.

§. 513.

Die Städte Anclam und Demmin werden von den Preußen erobert.

Dem preußiſchen G. L. von Manteufel ward aufgetragen, die Stadt Demmin durch einen förmlichen Angriff zur Uebergabe zu zwingen. Man machte den 15ten Jenner den Anfang die Stadt aus vier Batterien zu beſchießen, und den 17ten ergab ſich die Beſatzung zu Kriegsgefangenen. Man hat von dieſer Eroberung zu Stettin folgende Umſtände bekannt gemacht.

Nachdem der von der Demminſchen Garniſon abgeſchickte ſchwediſche Major wieder zurük gegangen war, ſo wurde den 15ten dieſes, Vormittags um 10 Uhr, der Anfang mit Beſchieſſung der Stadt Demmin gemacht. Der Feind antwortete mit ohngefehr 6. 12pfündigen Canonen, wovon 4 nach der Seite des Herrn GeneralLieutenant von Manntenfel, 2. aber am neuen Thore ſtunden, ſo theils nach der Seite des Herrn Generalmajors von Platen, theils nach der Seite des Herrn Oberſtlieutenants von Proek, ſchoſſen, ohne uns einigen Schaden zuzufügen. Den Abend bemühete man ſich auf

des

des Herrn Generalmajors von Platen Seite den Feind aus einem Poſten bey der Brücke, wo er 1 Unterofficier und 12. Mann poſtiret hatte, zu delogiren; die Fleſche war aber zu feſt und zu niedrig, daß die kleinen Canonen keinen Effect thaten. Der Feind brannte in der Nacht die Zugbrücke ab. Man poſtirte indeſſen an derſelben die kleinen Feldſtücke; auch ließ der Herr Generalmajor von Platen noch eine Batterie an der Peene errichten, um mit der Helfte ſeiner Artillerie auch das eine Baſtion, ſo vom Herrn GeneralLieutenant von Manteufel beſchoſſen wurde, zu becreuzen. Der Feind wurde von alle dem nichts gewahr. Die Nacht über ward wenig geſchoſſen; den 16ten mit dem Tage aber ging das Feuer von allen Seiten wieder los. Gegen 10 Uhr frühe war eine Unterredung, da hauptſächlich die Bürgerſchaft um Schonung der Stadt bat, ſie wurde aber an ihren Commendanten verwieſen; doch wurden einige Bürgerfrauen herausgelaſſen. Die Scheunen vor dem neuen Thore geriethen in Brand, ohne daß man weiß, ob ſie durch unſere Granaten, oder vom Commendanten angeſtecket worden. Aus der Stadt wurde wenig geſchoſſen. Abends gegen 11. Uhr ließ der Herr Generalmaior von Platen 20 Freywillige, theils Mousquetiers, theils Grenadiers, unter Anführung des Lieutenants von Manſtein, platenſchen Regiments, mit Kähnen über die Peene ſetzen, die durch einen Umweg der feinlichen Fleche in Rücken kamen. Dieſer Poſten war unvermuthet bis auf 20. Mann verſtärkt, wovon 17. niedergemacht und 4. gefangen herüber gebracht worden. Von unſerer Seite blieben 2. Grenadiers und 1. UnterOfficier, und 1. Mosquetier ward bleßirt. Hierauf ward in der Stadt Lerm geſchlagen, und gegen 12. Uhr des Nachts Chamade und der Commendant ließ auf des Hrn. Generals von Manteufel Seite ſeine Garniſon zu Kriegsgefangenen offeriren, und bat zugleich den Herrn Oberſten von Schack, dieſes auf des Herrn Generalmajor von Plathen Seite bekannt machen zu laſſen, weil man bemerkte, daß dorten Truppen defilirten. Der Commendant hatte zwar auch dorten ſchlagen laſſen, weil es aber ſo kurz auf das Lerm ſchlagen geſchahe, der Commendant auch dieſe Ehre dem Herrn Generalmajor von Platen bis dahin nicht anthun wollen; ſo glaubte der bey dieſer Batterie commandirende Herr Major von Neſſe, daß es Succurs wäre, und empfing dieſen Tambour mit einem guten Cartätſchenſchuß. Den 17.

ward

ward der ganze Tag mit den Capitulationspuncten zugebracht, worunter der beſondere war, daß die Garniſon verlangte, die Artillerie und Munition ſolte der Crone Schweden verbleiben, ob ſie ſich gleich zu Kriegsgefangenen ergab, auch das Gewehr zu ſtrecken anerbot. Es wurde jedoch meiſt alles applaniret; und den 18ten früh um 10. Uhr hörte man in der Stadt die Gewehre abſchieſſen, daher die Capitulation völlig richtig ſeyn muß.

Die Capitulation war folgende:

Capitulation

von der Garniſon und Beſatzung von Demmin.

1. Die ganze Beſatzung und Garniſon, ſo anjetzo ſich in Demmin befindet, ſollen Kriegsgefangene werden, und ſollen ausmarſchiren mit Ober- und Untergewehr, Spiel und fliegenden Fahnen, wie auch 4 FeldCanonen und brennenden Lunten.

Antwort. Die ganze Beſatzung, an Oberofficiers, Unterofficiers und Soldaten, oder was ſonſt dazu gehöret, werden Kriegsgefangene Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen, marſchiren aus mit Ober- und Untergewehr, klingenden Spiel und fliegenden Fahnen, ſtrecken hernach das Gewehr an einem Orte, der ihnen angewieſen wird, und werden ſodenn transportiret, woſelbſt ſie aufbehalten werden. Die Herren Officiers behalten ihr Seitengewehr; die Artillerie und was der Crone zuſtändig, wird in der Stadt zurück gelaſſen.

2. Die Unterofficiers und Gemeine ſollen gleiche Gage bekommen, wie ſie vorhero von der ſchwediſchen Crone genoſſen.

Werden verpfleget mit 8 Groſchen a fünf Tage, und Brod.

3. Wenn etliche preußiſche Deſerteurs unter den gefangenen Soldaten gefunden werden, ſo ſollen dieſelben Pardon haben, und gleicher Condition mit den andern Gefangenen genieſſen.

Die preußiſchen Deſerteurs, welche unter den Gefangenen ſich befinden, werden in ſo weit Pardon haben, daß keiner von denſelben mit Lebensſtrafe beleget werden ſoll.

4. Keiner von den Gefangenen ſoll gezwungen werden, königl. preußiſche Dienſte zu nehmen.

Es

Es wird keiner mit Gewalt gezwungen, königl. preuß. Dienſte anzunehmen.

5. Die Officiers, wie auch die Stabs- und Civil-Bediente vom Ober- und Unter Stabe, die Prieſter und Medici und Artillerie-Unterofficiers, ſollen mit ihren Bedienten, Pferden, Equipagen, und alle dem Ihrigen frey und ſicher abmarſchiren und reiſen, wohin ſie wollen, ohne Hinderniß.

Die Herren Officiers behalten ihre Degen, und wird denſelben auf ihr Wort und unterſchriebenen Revers, daß ſie Kriegsgefangene Sr. königl. Majeſt. in Preuſſen, meines allergnädigſten Herrn, ſo lange ſeyn, bis ſie ranzioniret worden, erlaubet, nach Stralſund oder Schweden herüber zu gehen, in welcher Abſicht dieſelben durch preußiſche Officiers bis Greifswalde begleitet werden, um von da weiter nach Stralſund zu gehen, ihre Equipage, Pferde, Bediente und was denſelben ſonſt eigen gehöret, behalten dieſelbe ungeſtöhrt; mit den Civil-Bedienten, Prieſter und Medicis wird es auf gleiche Weiſe gehalten; die Artillerie Unterofficiers hergegen bleiben Kriegesgefangene, behalten dennoch gleich den gemeinen Soldaten ihre Leibes-Montirung und was denſelben eigen gehöret.

6. Die Kranken von der Garniſon ſollen wohl beſorgt und verpfleget werden, hier in Demmin, bis zu erhaltener völligen Geſundheit.

Die Kranken werden beſorget gleich den königl. preuß. kranken Soldaten.

7. Die Magazine, Artillerie und Ammunition, ſollen der ſchwediſchen Krone vorbehalten ſeyn, in dem Zuſtande, darinnen ſich anietzo alles befindet, wie auch die Pferde und den ganzen Troß, ſo mit Fuhren von hier nach Stralſund ſoll transportiret werden, die der preußiſche Herr General anſchaffen läßt.

Die Magazine, Artillerie, Ammunition und alles, was in Demmin befindlich und der Crone Schweden zuſtändig iſt, verbleibet Sr. königl. Majeſt. in Preuſſen, und muß alles getreulich und auf guten Glauben angezeiget und nichts verſchwiegen werden; wozu Officiers beſtellet werden ſollen, welche ſolches in Empfang nehmen werden.

8. Alle bey der letzten General-Muſterung verabſchiedete Soldaten, die noch hier in Demmin ſind, ſollen einen freyen Abzug haben.

Demmin, den 17ten Jan. 1759.

Was national-Schweden, die bereits vor Berennung des Orts verabſchiedet worden, auch ſeitdem keine militair-Dienſte verrichtet haben, ſollen frey ſeyn, die übrigen aber bleiben Kriegsgefangene.

Der Commendant der Stadt, Hr. Oberſter von Lilienberg, muß eine Stunde anzeigen, wenn derſelbe das Anclammer-Thor zu beſetzen einräumen wird, daß ſolches von königl. preußiſchen Truppen beſetzet werde, weil es heute zu ſpäte iſt, daß die jetzige Beſatzung ausmarſchiren könne.

Siedenbrünſow, den 17ten Jan. 1759.

Pro Memoria.

An das 3te Moment. Daß die preußiſche Deſerteurs, welche unter den Gefangenen ſich befinden, von aller Strafe pardonniret werden.

Antwort. Bleibt bey dem, was im vorigen Inſtrument desfalls accordiret iſt, daß keiner am Leben geſtraft werden ſoll.

An das 5te. Daß die ſchwediſche Officiers nach Belieben ihren Soldaten in die Gefangenſchaft mit folgen können, und daß hingegen die Artillerie Unterofficiers müſſen frey ſeyn, mit Bedingung keine Dienſte wider das Königreich Preußen in dieſem Kriege zu thun, inſonderheit was betrift die 4 Stück-Junker, die ſchon zu Officiers ernennet ſind.

Wenn die Herren Officiers ihre Parole von ſich gegeben, oder ſich reverſiret haben, ſtehet denſelben frey, ihren Leuten zu folgen, oder nach Stralſund zu gehen.

Wenn die 4 Stück-Junker Officiers Rang haben, wird ſelbigen gleichfalls auf ihr Wort nach Schweden zu gehen erlaubet, ſonſt aber bleiben dieſelben bey den andern Unterofficiers; ſolte dennoch bey den vieren ein Cavalier ſeyn, wird deſſen Parole angenommen werden.

Unter den Officiers Bedienten werden auch begriffen die Aufwärter bey den Officiers.

Der Bediente, welchen der Officier bezahlet, gehet mit

mit demſelben, welche aber von der Crone bezahlet werden, bleiben unter den Gefangenen.

An das 7te. Vier FeldCanonen von Metall verbleiben für die Crone Schweden, und ſollen nach Stralſund transportiret werden.

Artillerie, Canonen und was der Crone zugehöret, bleibet alles Sr. königl. Majeſt. in Preußen.

An das 8te. Das Anclammer-Thor ſoll übermorgen um 10 Uhr eingeräumet ſeyn, und mitler Zeit ſoll alles nach den Capitulations-Puncten reguliret werden, ſo was die Magazine, als das andere, betrift

Das Anclammer Thor wird morgen um 10 Uhr an Sr. königl. Majeſt. in Preußen Truppen eingeräumet; es ſoll aber nichts weiter als der commandirende Capitain und ſeine Wache eher in die Stadt von den Preuſſen kommen, bis die ſchwediſchen Truppen ausmarſchiret ſind, und dem Capitain mit ſeiner Wache werden die zwey nächſten Häuſer am Thore eingeräumet.

Die Hautboiſten und Muſicanten vorbehalten frey zu ſeyn, weil ſie von den Officiers ihre Soldung bekommen.

Das Corps Hautboiſten vom Spenſchen Regimente, wenn ſolches von den Officiers unterhalten wird, ſoll demſelben frey ſtehen, anderweitige Emploi zu ſuchen.

Fourage für die Officiers, die den Soldaten in Gefangenſchaft mit folgen, vorbehalten ihnen zu genieſen unter den Märſchen.

Demmin den 17ten Jan. 1759.

Fourage ſoll den Officiers für ihre Pferde gegeben werden, bis ſelbige mit den Leuten, welchen ſie folgen, an den Ort ihrer Beſtimmung kommen, oder wenn ſie nach Stralſund gehen, auch bis dahin.

Siedenbrünſow, den 17. Jan 1759.

Verzeichniß von den ſchwediſchen Detaſchement welches in Demmin bey der Uebergabe gefunden und angegeben worden. Demmin den 19ten Jan. 1759.

1 Obriſter, 4 Majors, 10 Capitains, 15 Lieutenants, Conducteurs und Adjutanten, 29 Fähnrichs und Cornets, 6 Au-

diteurs

diteurs, Prieſter und RegimentsFeldſcherer, 11 FeldſchererGeſellen, 1. Regimentswebel, 1. RegimentsTambour, 1. ProviantCommiſſarius, 5. MuſterSchreiber, 2. Profos, 64. UnterOfficiers, 13. Tambours, 7. Jäger, 17. Huſaren, ſo 22. Pferde haben, 118. Artilleriſten, und 960. Mousquetiers von unterſchiedenen Regimentern. Summa 1275. Köpfe.

Im Magazin ſind gefunden worden: 500. Scheffel Mehl, 3124. Scheffel Gerſten, 1800 Scheffel Hafer, 500. Centner Heu, 1190. Scheffel Hexel, 80. Tonnen geſalzen Fleiſch und 56. Seiten Speck.

Deſignation, was an Artillerie und Ammunition in Demmin empfangen worden.

Demmin d. 18ten Jan. 1759.

4. zwölfpfündige eiſerne Canonen, 8. ſechspfündige dito, 1. dreypfündige dito 4. dreypfündige metallene Canonen und 7. zweypfündige eiſerne Canonen. Summa 24. Canonen.

106. zwölfpfündige Kugeln, wovon 40. mit Cartouchen, die andern ohne Cartouchen, 76. zwölfpfündige Cartätſchen, 200. ſechspfündige Schuß mit Kugeln, 175. ſechspfündige Cartätſchen, 460. dreypfündige Schuß mit Kugeln, 345. dreypfündige Cartätſchen 370. zweypfündige Cartätſchen, 50. zwölfpfündige loſe Cartouchen, 32. TroßWagen, 18 Ammunitions-Wagen, 4. Centner Pulver, 15. lederne Beutel mit Flinten-Patronen, und 6. Kaſten mit Patronen.

Nach Demmin kam Anclam an die Reihe. Man ward mit der Eroberung ſchon den 21ſten Jenner fertig, und der ObriſtLieutenant und Commendant dieſer Stadt Graf Johann Sparre, muſte ſich mit der aus 1421. Köpfen, vornemlich von den weſtgothiſchen und nyländiſchen Regimentern, beſtehenden Beſatzung dergeſtalt zu KriegsGefangenen ergeben, daß ſie zwar nach Schweden zurück kehren, aber bis zu ihrer Auswechſelung oder Ranzionirung nicht gegen den König von Preußen oder deſſen Bundesgenoßen dienen ſollte. Die deßhalb geſchloßene Capitulation war folgendermaaßen abgefaßet:

Capitulation
der Garniſon von Anclam.

1. Die Garniſon marſchiret aus mit allen EhrenZeichen, fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, durchs Peene-Thor, allwo ſie hernach das Gewehr ſtrecket. Sie werden ſodenn nach Stralſund oder hinlänglich eſcortiret, allwo ſie verbleiben, bis ſie nach Schweden hinüber tranſportiret werden können.

Antw. Die Garniſon marſchirt mit allen EhrenZeichen aus dem StolperThore, und ſtrecket vor demſelben auf dem ihr anzuweiſenden Platze das Gewehr.

Die Garniſon muß ſich den Ort gefallen laſſen, wohin ſie eſcortiret wird, um eingeſchifft werden zu können, und unverzüglich, und ſobald als es möglich iſt, nach Rügen und ſo nach Schweden überzugehen.

2. Sie werden alle als Kriegsgefangene angeſehen, und reverſiren ſich ſolchergeſtalt, nicht in dieſem Kriege zu Felde zu gehen und zu dienen, directe noch indirecte gegen Se. Königl. Majeſt. in Preuſſen und deſſen Alliirten, bis ſie ranzioniret oder ausgewechſelt werden. Die übrige Cleriſey, Militair- und CivilBediente, gehen nun gleich mit der übrigen Garniſon nach Rügen, um nach Schweden transportiret zu werden.

Die ſämtliche Garniſon iſt wirklich Kriegsgefangen und wird alſo übernommen.

3. Die Officiers behalten ſämtlich ihre Degen, wie auch die ihnen eigenthümlich zugehörige Equipage und Bediente. Die UnterOfficiers und Gemeine behalten ihre LeibesMontirung, ſo ſie wirklich anjetzo tragen, ingleichen ihre Torniſter und die ihnen eigen gehörige Equipage und Bagage.

Wird accordirt.

4. Die Kranke und Bleßirte, ſo nun gleich nicht können mitgenommen werden, und wozu nöthige Fuhren ſollen fourniret werden, zu dem Ende auch ein FeldſchersWagen mitgenommen werden ſoll, ſind ebenfalls unter dieſer Capitulation einbegriffen, und werden auf Koſten der Crone Schweden bis zu ihrer Geneſung gewartet und gepfleget.

Die Kranke und Bleßirte ſind gleichfalls Kriegsgefangene. Für ihrer Sorge und Wartung wird man alle Attention haben, und die Koſten mit der Crone Schweden liquidiren und berichtigen.

5. Al-

5. Alles, was an FeldCaſſen, Magazin, Artillerie, Fahnen mit mehrern, Canonen, Ober- und UnterGewehre, Montirungen, Satteln, Riemen und Reitzeug, Pferde und Geſchirren, Wagen ꝛc. und übrigen Effecten, ſie haben Namen, wie ſie wollen, und der Crone Schweden gehören, ſollen unter gehöriger Verzeichniß getreulich an die königl. preuß. ArtillerieBediente und Commiſſarien geliefert werden, und iſt davon nichts zu verſchweigen, noch an der Beſatzung und deren Einwohner zu vertheilen, oder irgendwo von der Hand zu bringen.

Muß alles getreulich übergeben und ſpecificiret werden.

6. Was aus den Vorſtädten an Vieh und Pferden eingetrieben und in die Stadt gebracht worden, ſoll den Eigenthümern zugeſtellet werden.

Iſt nicht mehr wie billig, und wird hierunter alles Vieh und Pferde verſtanden, ſo von königl. preußiſchen Unterthanen genommen worden, und in der Stadt vorhanden iſt.

7. Wenn die Capitulation geſchloſſen iſt, ſoll vom StolperThore gewöhnlicher maſſen Poßesſion genommen werden, und ohne beyder Commandirenden Genehmhaltung nichts eingelaſſen werden.

Das StolperThor und SteinThor müſſen ſogleich nach geſchloſſener Capitulation den königl. preuß. Truppen eingeräumet werden. Alle Desordres müſſen von beyden Theilen dabey verhütet werden. Die Zeit und Stunde, wenn die Garniſon ausmarſchiren ſoll, wird ihr bekannt gemacht werden.

8. Ein StabsOfficier oder ein paar andere Officiers, ſo der Commendant ſelbſt auszunehmen hat, verbleiben als Geiſſel, bis die Gelder, ſo vor der Garniſon auf Rechnung der Crone Schweden hier in der Stadt währender Capitulation aufgenommen worden, bezahlet ſind, und die Sache in Richtigkeit gebracht iſt. Sonſt ſoll niemand von den königl. ſchwediſchen Truppen, wer er auch ſeyn könnte, oder um keiner Urſache willen, inquietiret oder zurük behalten werden.

Es iſt kein Gebrauch bey den königl. preuß. Truppen, Gefangene zu inquietiren, und Prätexte zu deren Zurükbehaltung zu erfinden. Wegen der Geiſſeln wird dem Commendanten die Wahl zugeſtanden; es muß aber wenigſtens ein StabsOfficier unter den andern Officiers als Geiſſel begriffen ſeyn.

Alles dieſes ſoll treulich und ohne Verdeutung der Worte, nach deren klaren Einhalt verſtanden und gehalten werden. Solte aber vorſetzlicher Weiſe und auf Ordres, durch Anzündung oder durch Pulver, aus welchem Vorwand es ſey, der Stadt oder den darinnen befindlichen Effecten Schaden geſchehen oder Ruin zuwege gebracht werden, ſo verfallen alle obenbenannte und accordirte Puncte.

Was preußiſcher Seits einmal unterſchrieben iſt, wird unverbrüchlich gehalten.

Zu Bekräftigung wird es von beyden Commandirenden eigenhändig unterſchrieben, und mit ihren Petſchaften gezeichnet. Anclam den 21. Jan. 1759.

(L. S.) Graf Joh. Sparre,
ObriſtLieutenant.

Es wird noch accordirt, daß die ſchwediſche Garniſon zu Anclam, anſtatt nach Stettin tranſportiret zu werden, bis zu ihrer Einſchiffung nach Schweden, zu Uſedom zuſammen verbleiben. Die Schiffe, ſo zur Ueberfahrt der Garniſon nach Schweden beſtimmet werden, müſſen von beyden Theilen mit gehörigen Päſſen verſehen ſeyn.

Specification,

was ſich zu Anclam nach der Capitulation gefunden:

2. OberſtLieutenants, 2. Majors, 5. Capitains, 1. Rittmeiſter, 10. Lieutenants von der Infanterie, 1. Lieutenant von den Dragonern, 4. Adjutanten, 17. Fähnrichs, 4. Cornets, 6. ArtillerieLieutenants, 1. FortificationsLieutenant, 1. Artillerie-Fähnrich, 2. Conducteurs. Summa 56. Officiers.

2. RegimentsWebel, 38. UnterOfficiers von der Infanterie und 9. von den Dragonern und Huſaren, 11. Mineurs, Sappeurs und Lehrlinge bey der Artillerie. Summa 60. UnterOfficiers.

17. Tambours, 39. Canoniers, 955. Corporals und Gemeine von der Infanterie, 159. Dragoner, 6. Huſaren. Summa 1159. Gemeine.

Von den Ruſſen: 1. Wachtmeiſter, 1. Corporal und 10. Coſacken, zuſammen 12. Ruſſen. Summa 1304. Köpfe.

19. zum Unterſtab gehörige Perſonen, als Prediger, GarniſonMedicus, RegimentsCommiſſarii, RegimentsFeldſcher, FeldſcherGeſellen, HufSchmid und Profoß, 21. Officianten

bey

bey der Artillerie, Commiſſariat und Poſtweſen, 35. Troß- und 42. Officier Knechte. Summa Summarum 1421. Köpfe.

An Pferden: 161. Dragoner Pferde, 19. Klepper, 6. Huſſaren Pferde, 10. Coſacken Pferde, 42. Troß Pferde. Sum. 238.

6. Fahnen.

An Canonen: 2. zwanzigpfündige eiſerne Mortiers nebſt Klötzen, 2. zwölpf. eiſerne Canonen, 2. zwölfpf. metallene Canonen zu Cartätſchen, 2. ſechzenpf. eiſerne Haubitzen, 4. ſechspf. eiſerne Canonen, 1. vierpf. metallene Canone, 2. dreypf. ordinaire eiſerne Feld Canonen, 1. dreypf. eiſerne Feld Schlange, 14. dreypf. eiſerne kurze Canonen, 6. zweypf. eiſerne dito. Summa 36.

An Magazin Vorrath: 2000. Centner Brod, 300. Centn. Peckel Fleiſch, 2000. Centner Heringe, 200. Centner Salz, 1200. Centn. Rocken Mehl, 5. Scheffel Gerſten Grütze. Ferner 4. Scheffel Rocken, 400. Scheffel Gerſte, 1300. Scheffel Hafer, 8000. Scheffel Hexel und 3000. Centner Heu.

Durch dieſe Eroberungen bekamen die preußiſchen Völker eine große Anzahl ſchwediſcher Kriegs-Gefangener, und man hat ausgerechnet, daß die ſchwediſche Armee von Anfang des Jenners 1759. bis in die Mitte deſſelben, 64. Stücke, darunter verſchiedene metallene, auch 12pfündige Stücke und Mörſer befindlich geweſen, 12. Fahnen, einige Magazins, viele Ammunition, Gewehr, Sattel ꝛc. und an 3000. Mann, die in die Kriegs Gefangenſchaft gerathen, verlohren.

Nach dieſen Eroberungen bezog die königl. preuſſiſche Armee unter dem G. L. Grafen von Dohna, die Cantonirungs Quartiere nur einige Meilen von Stralſund, ein Theil derſelben aber rükte in das Herzogthum Mecklenburg ein, wo folgende Lieferung ausgeſchrieben ward:

 5000.

5000. Winſpel WeitzenMehl.
14020. Winſpel Roggen.
6000. Winſpel Haber.
200000. Rationen Heu, und
28450. Bund Stroh.

In dieſen CantonirungsQuartieren wurden die preußiſchen Völker einigemal beunruhiget. Den 22ſten Februar rükten 2000. Schweden, um zu fouragiren, aus Stralſund, allein der preußiſche HuſarenObriſtLieutenant von Beuſt trieb die ſchwediſchen Vortruppen auf ihr FußVolk zurück, nahm einen Cornet mit 7. Mann gefangen, und verlohr ſeiner Seits nur einen Mann, und hatte einen Verwundeten. Die Schweden zogen ſich darauf unverrichteter Sache zurück.

Kurz darauf wagte es eine preußiſche Parthey von 50. Mann, den ſchwediſchen Poſten unweit der zwiſchen Stralſund und Langendorf gelegenen Mühle, unerachtet nicht weit davon 300. Schweden in einer Redoute ſtanden, von da zu vertreiben, und weil man von dieſer Mühle auf eine ziemliche Weite alle preußiſche Patrouillen entdecken konnte, ſolche abzubrennen, wobey 2. Schweden getödtet und 2. gefangen wurden.

Nach dieſen Vorfällen hielt ſich die ſchwediſche Armee, welche theils in Stralſund eingerükt, theils auf Rügen in die WinterQuartiere gegangen war, ruhig, im Aprill aber machten die Preußen zur Eroberung der PeenemünderSchanze Anſtalt, welche auch nach kurzer Belagerung erobert ward.

§. 514.

§. 514.

Die PeenemünderSchanze wird durch die königliche preußiſche Völker erobert.

Die Belagerung der PeenemünderSchanze ward dem G. M. Chriſtian Fridrich von Diercke aufgetragen. Sie nahm zu Anfang des Aprils ihren Anfang, und ward mit ſolchem Eifer fortgeſetzet, daß der Commendant wegen des gemachten heftigen Feuers ſchon den 10ten Aprill ſich mit der Beſatzung zu KriegsGefangenen ergeben muſte. Seine gethane Gegenwehr wird gelobt, und man hat von dieſer Eroberung zu Berlin folgenden Bericht bekannt gemachet.

Nachdem die 6. Bataillons, als die 2. GrenadierBataillons von Köller und von Ingersleben, das 2te von Bevern, das 2te von Canitz, das 2te von Kreyz, und das 1ſte Bataillon von Diercke, nebſt 200. commandirte Dragoner und 40. Huſaren, in denen ihnen angewieſenen Quartieren um Peenemünde herum eingerücket, und wovon benannte 2. GrenadierBataillons dießeits der Peene, in der Gegend von Creſtlin, Bevern in Wolgaſt, und die übrigen 4. Bataillons auf der Inſul Uſedom verleget worden, ſo wurde der Major von Kowalsky, Beveriſchen Regiments, mit 400. Mann und 3. Canonen von gedachten 4 leztem Bataillons am 4ten Aprill vor dem Fort dergeſtalt poſtiret, daß 300. Mann auf den ſogenannten Hacken, in dem nächſt dißeits des Forts liegenden Walde, wovon ſowol die Garniſon als auch der nicht weit davon entfernte Strand aufs genaueſte obſerviret werden konnte, und 100. Mann an dem Wege, ſo über Neuendam nach dem Dorfe Peenemünde gehet, zu ſtehen kamen. Bey dem Hacken wurde ſogleich die Anfuhre des Depots, und die Errichtung eines Laboratorii beſorget, die Feinde machten in Zeit von 48. Stunden ein ziemliches Feuer, doch ohne den geringſten Schaden unſerer Seits. Den 7ten wurden eben in dieſer Gegend, und auf dißeits der Peene, zwiſchen Freſt und Creſtlin die Batterien in einer Nacht in fertigen Stand gebracht, daß auch hiebey nicht ein Mann beſchädiget wurde. Dieſer gute

Erfolg war vornehmlich der falſchen Attaque oder Erbauung einer Batterie dieſeits des Dorfes Peenamünde zuzuſchreiben, auf welche der Feind ſehr ſtark canonirte, indeß aber gegen Anbruch des Tages die beyden würklichen Batterien ohngeſtöret erbauet wurden. Der H. General von Dierke lieſſen hierauf den 8ten das Fort auffordern, da inzwiſchen zu der dritten und gröſſeſten Batterie dießeits dem Dorfe Peenamünde, alle Veranſtaltungen gemacht wurden, und dieſe wurde dann in der Nacht vom 9ten bis 10ten durch 400. von denen Batallons dazu commandirten Arbeiters ſo glücklich zum Stande gebracht, daß von ſolcher ohne den mindeſten Verluſt, bereits am 10ten des Morgens gegen 6. Uhr ein ſehr lebhaftes Feuer auf das Fort gemacht werden konnte, auch durch ſolches den nemlichen Nachmittag um 3. Uhr von einer BrandKugel, das beträchtlichſte PulverMagazin des Forts in Brand gebracht und in die Luft geſprenget wurde, wovon auch kurz darauf die zu nächſt an dem Thore liegende Caſernen in Flammen geſetzet, welche auch dergeſtalt um ſich griffen, daß bis auf eine Caſerne und das MarquetenderHaus, alle übrige Gebäude gänzlich in die Aſche geleget wurden, wobey auch an die 60. Mann von der Beſatzung theils bey Auffliegung des Pulver-Magazins, theils im Feuer elendiglich umkommen ſind. Gegen 5. Uhr Abends, wurde von dem Fort an denen . Seiten der Attaques Fahnen ausgeſteckt und Chamade geſchlagen, und da der Herr G. M. von Dierke in dem Dorfe Peenamünde ſich einfand, ſo kamen die CapitulationPuncte gegen 11. Uhr völlig zum Stande; worauf der Hauptmann von Aderkas von Bevern, der dieſen Tag die Bedeckung der zuletzt errichteten Batterie hatte, mit 100. Mann commandiret wurde, das Fort um 2. Uhr ſich übergeben und die Thore und Wälle beſetzen zu laſſen. Den 11ten um 10. Uhr zog die Beſatzung, nachdem ſie das wenige Gewehr ſo ſie aus dem Feuer gerettet, geſtrecket, aus der Schanze, und wurde noch ſelbigen Tages bis Wolgaſt eſcortiret Ob nun gleich das Fort nur etwas über 48. Stunden beſchoſſen worden, ſo kann man doch zum Ruhm des Commendanten verſichern, daß es gewiß die äuſſerſte Noth geweſen, ſo ihn zur Uebergabe gezwungen; maßen durch das ſo heftige Feuer unſerer Batterien, faſt alle gegenſeitige ruinirt worden, und von denen bey Anfang der Attaque gehabten 30. Canons und 4. Mortiers nicht mehr denn 5. Canons übrig geblieben, ſo noch gebraucht werden können; die

4. Mor-

4. Mortiers aber waren ſchon den 9ten von denen zwey erſten Batterien völlig demontiret worden, weswegen denn auch der Commendant ſchon alle Meſures genommen, dieſelbe Nacht, da es übergieng, zu Waſſer mit ſeiner Garniſon auf die nicht weit davon liegende Schwediſche Schiffe ſich zu retten, wann nicht der erſchreckliche Brand ihn genöthiget, ſich eiligſt an uns zu ergeben. Der Verluſt auf unſerer Seite beſtehet in 1. Capitain von Leſchinsky vom ArtillerieCorps, 1. Bombardier, 1. Canonier, 1. Grenadier vom Ingerslebiſchen Bataillon, und 1. Fußilier von Kreyz als Handlanger, ſo auf denen Batterien todtgeſchoſſen, und 1. Canonier, ſo bleßirt worden.

Capitulations Puncte
des Forts Peenamünde.

1. Alle Officiers und UnterOfficiers, ſo von Adel ſind, werden auf Parole nach ihrem Vaterlande entlaſſen.

Die ſämtliche Garniſon iſt Kriegsgefangen. Die Herren Officiers können nicht eher, als mit Erlaubniß des commandirenden Herrn Generals auf Parole dimittiret werden, die UnterOfficiers werden unter die andern Kriegsgefangenen gerechnet.

2. Die Equipage der Herren Officiers, und was ihnen ſonſt eigenthümlich zukommt, wird ihnen nebſt ihren Domeſtiquen, wie auch dem gemeinen Mann, gelaſſen.

Accordiret. Ausgenommen die Pferde, ſo preußiſchen Deſerteurs und Unterthanen abgenommen worden, müſſen zurückgegeben werden.

3. Die Geiſtlichen und Chirurgi werden nicht unter die Kriegsgefangenen gerechnet, und wird ihnen ihre Equipage gelaſſen.

Dieſer Punct dependiret von dem commandirenden Herrn General. Ihre eigenthümliche Equipage wird ihnen gelaſſen. Medicin und Inſtrumente aber, ſo der Crone gehören, werden abgeliefert.

4. Es werden Wagen für die Kranken gegeben.

Accordiret.

5. Niemand von den Kriegsgefangenen wird zu preußiſchen Dienſten gezwungen.

Es geſchiehet ſolches niemals. Die Deſerteurs aber werden ſogleich angezeiget.

6. Die UnterOfficiers und Soldaten, denen der Abſchied verſprochen iſt, werden nicht unter die Kriegegefangenen gezählet.

Müſſen, weil ſie mit in der Schanze gearbeitet, Kriegsgefangene ſeyn.

7. Man verlanget, daß die Soldaten auf Gutſagen aller Officiers nach Hauſe gehen können.

Abgeſchlagen.

Röeck.

Der Commendant wird auf Ehre und Reputation alle der Crone zuſtändige Gelder berechnen, alle Canonen, Mortiers und ſämmtliche Ammunition auf das genaueſte ſpecificiren, und wenn etwas vergraben ſeyn ſollte, ſolches anzeigen.

Die Magazins werden ebenermaßen nach einer exacten Specification an einen dazu commandirten Officier abgeliefert.

Die Garniſon ziehet morgen früh um 9. Uhr in der Stille aus der Schanze, und ſtrecket an einem ihr anzuweiſenden Orte das Gewehr.

Das Verzeichniß von ſämtlichen Herren Officiers, UnterOfficiers und Gemeinen, wie auch Artilleriſten, und was ſonſt zur Garniſon gehörig iſt, wird von dem Herrn Commendanten bey dem Abzug eingerichtet. Die WaſſerPforte und das PeenemünderThor wird noch dieſen Abend beſetzet, und räumet die Garniſon dieſen Poſten dem dahin zu ſchickenden Commando ſogleich ein. Dorf Peenemünde, den 10. Aprill 1759.

Habe acceptiren müſſen.

Röeck.

Liſte der in der PeenemünderSchanze zu Kriegsgefangenen gemachten Schwediſchen Officiers.

1. Capitain Röeck, Commendant,
2. Lieutenant Volberg, vom IngenieurCorps.
3. Capitain von Kaulbars, von des Cronprinzen Regiment.
4. Lieutenant von Gramberg,
5. Fähnrich von Eiſen, von OſtBothnien.
6. Fähnrich Göllenſchwerd,
7. = Ladow,
8. = Cederſchild, von Cronprinz.
9. = Hackewitz, von Helſingſ. Regiment.

10. Capi-

10. Capitain Quillfeld,
11. Lieutenant Ströhmſteen, von der Artillerie.

An UnterOfficiers und Gemeinen

11. UnterOfficiers.
3. Tambours.
191. Gemeine.
2. StückJunker.
8. Artilleriſten.

Ferner.

1. FeldPrediger.
2. Feldſcheers.
1. HochbootsMann von der Galeere.

220. Mann.
11. Officier.

231. Köpfe.

Noch ſind 3. Canoniers, die auf einem Kahn die Flucht nehmen wollten, gefangen worden.

An Geſchütze hat man in dem Fort angetroffen:

4.	eiſerne	Canonen	zu 24.	Pfund.
5.	=	=	= 18.	=
4.	=	=	= 12.	=
11.	=	=	= 6.	=
5.	=	=	= 3.	=
2.	eiſerne	Mörſer	zu 40.	=
2.	=	=	= 16.	=
33.				

Nach dieſem Vorfall blieb es in Pommern etliche Monate lang ruhig. Der preuß. G.M. Georg Friedrich von Kleiſt beobachtete mit einem ſehr mittelmäßigen Corps die ſchwediſche Armee, und dieſe fing nicht eher, als im Auguſt ſich zu bewegen an, zu welcher Zeit nach der Schlacht bey Kunnersdorf das Corps des von Kleiſt zu des Königs Armee

mee gezogen ward. Ich will alſo dieſen langen Zwiſchenraum durch Erzehlung einiger andern im Winter vorgefallenen Begebenheiten füllen.

§. 515.

Der Kaiſer läßet gegen das Concluſum Corporis Evangelicorum ein CommiſſionsDecret bekant machen, welches preußiſcher Seits beantwortet wird.

Ich habe im neunten Buche dieſer LebensBeſchreibung desjenigen merkwürdigen Vorfalls gedacht, da ſich das Corpus Evangelicorum zu Regenſpurg vereiniget, wegen der vorſeyenden AchtsErklärung ihre jura integra et ſalva zu erhalten. Dieſer Vorgang ward an dem kaiſerlichen Hof ſehr ungnädig aufgenommen, und erfolgte dahero unter dem 6. Februar. 1759. ein kaiſerliches CommiſſionsDecret, welches dieſen Schluß des Corporis Evangelicorum für ungültig erklärte. Es war daſſelbe folgenden Innhalts.

Kaiſerliches allergnädigſtes CommißionsDecret an eine hochlöbliche allgemeine ReichsVerſamlung zu Regenſpurg de dato den 5ten et *dictato* den 6ten Februar 1759. die Zuſammentretung einiger ComitialGeſandten Auguſtanä Confeßionis vom 29ſten November 1758. betreffend.

Von der Römiſch-Kaiſerlichen Majeſtät Franciſci unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn Herrn wegen zu gegenwärtigen Reichstag gevollmächtigter höchſtanſehnlicher kaiſerlicher Herr Principalcommmißarius, Herr Alexander Ferdinand, des Heil. Röm. ReichsFürſt zu Thurn und Taxis ꝛc. laſſen deren Churfürſten, Fürſten und Ständen allhier anweſenden vortreflichen Räthen, Bothſchaftern und Geſandten auf allergnädigſten Befehl hiermit ohnverhalten. Es ſeye Ihrer kaiſerlichen Majeſtät berichtlich allerunterthänigſt angezeiget

zeiget worden, wasmaßen die auf dem fürwärenden allgemeinen Reichstag noch anweſende Geſandte deren beeden in der Empörung befangenen Herren Churfürſten zu Brandenburg und zu BraunſchweigLüneburg, wie auch jene, deren ſothaner Empörung weiter nachhangenden Herren Herzogen zu Sachſengotha und zu Braunſchweigwolfenbüttel, dann des Herrn Landgrafen zu Heſſencaſſel, reſpective Königl. Majeſtät und Durchl. Durchl. unternommen hätten, bey einer am 29. Nov. jüngſt abgelaufenen Jahrs obgeweſener Zuſammentretung einiger Comitialgeſandten A. C. die Frag, wegen der bey einem Achtsproceß zu beobachten ſeiender Gebühr aufzuwerfen, und dabey die Beſorgniß zu äußern, ob dörften Ihro Kaiſerl. Mäjeſtät Dero beſchehenen Erklärung und Zuſicherung ohnerachtet, in beſagten Achtsangelegenheiten über die dießfalſige Anordnung derer Reichsſatzungen hinausgehen und darauf unter der Begünſtigung fünf anderer Fürſtlichen, dann drey Gräflichen und einiger Städtiſcher Stimmen, deren letzteren Vertretere jedoch, gleich eines deren Gräflichen, dieſer Sache halber nicht einmal inſtruiret geweſen ſeyn, auf den angeblichen Namen deren geſamten Ständen A. C. und unter dem weitern Angeben, daß die Verfaſſung des deutſchen Reichs hierdurch in beſondere Gefahr geſetzet werden möchte, und für die Sicherheit aller und jeder inſonderheit aber deren Ständen A. C. zu ſorgen ſeyn wolle, ein Concluſum dahin zu errichten, vermeinet. 1) Daß ab Seiten des A. C. Verwandten Theils in einige gegen die Vorſchrift deren ReichsConſtitutionen, und hauptſächlich der beſchwornen kaiſerl. WahlCapitulation Art. 20. vorzunehmende Aenderung, ſie geſchehe auch unter was für einem Vorwand ſie immer wolle, auf keine Weiſe gewilliget, ſondern vielmehr bey entſtehendem Fall mit behöriger Standhaftigkeit anverlanget werden ſolle, daß nach jener Vorſchrift auf die beſchriebene verbindliche Maaß, Form und Weiß verfahren werde. 2) Daß alles dasjenige, was gleichwolen dieſem entgegen geſchehen möge, von wegen des A. C. Verwandten Theils jeder Zeit ſo angeſehen werden ſolle, wie dazu die WahlKapitulation ſelbſt Art. 20. §. 10. die Anleitung, das Recht und die Befugniß wörtlich und ausdrücklich ertheile. Ihro kaiſerl. Majeſtät befremde es keinesweges, daß die Geſandtſchaften deren in der Empörung befangenen beeden Herren Churfürſten, und dieſer nachhangenden Eingangs ermeldten Herren Fürſten, alle auch nur von

weitem

weitem ſcheinbare Verblendungen hervor ſucheten, als ob noch einiges Bedenken vorwalten könnte, in was Art gegen ihre hohe Herren Principalen mit dem Ausſpruch der in denen ReichsGeſetzen auf dem LandfriedBruch benannter Straf der Acht fürzugehen ſeye. Es gebe vielmehr dieſes ihr Benehmen offenbar zu erkennen, wie daß ihre hohe Herren Principalen ſelbſten überzeuget ſeyen, daß ſie in dieſe Strafe verfallen, und wie viele Urſach ſie hätten alles zu verſuchen, um deren wirklicher Verurtheilung zu entgehen. Dieſes aber befremde Ihro Kaiſerl. Majeſtät, daß einige deren Stände, ſo gering auch deren Zahl ſeye, derley offenbare Ausflüchten hätten begünſtigen und ihren Rath und That mit denen des LandfriedBruchs halber angeſchuldigten vereinbaren mögen, um dieſen darmit, ſo viel an ihnen ſeye, zu ſtatten zu kommen, und den Vollzug deren heilſamen ReichsGeſetzen, wo es ihnen möglich wäre, zu hintertreiben. Bekanntlichen hätten Ihro Kaiſerl. Majeſtät in allem deme, was wärender dieſer Empörung von allerhöchſt Dero Kaiſerlichen und oberrichterlichen Amts wegen verfüget worden, die Anordnung deren ReichsGeſetzen auf das genaueſte eingehalten; das geſamte Reich habe ſolches anerkennet, und mit tiefeſter Verdankung des beſchehenen, und das gleichförmige weitere Verfahren AllerhöchſtDieſelbe in dem unterm 17 Jan. 1757. abgefaßeten ReichsGutachten allerunterthänigſt belanget. Nach dieſem Vorgang und nach der von Ihro kaiſerlichen Majeſtät weiter ertheilten allerhöchſten Verſicherung auch allenthalben bewährten Erfolg, könne einige Beyſorg eines anderweiten Verfahrens ſich nicht erbrechen, die Verfaſſung des Reichs aber, und die Sicherheit aller und jeder Ständen, ohne alle Ausnahm, welcher Religion dieſe zugethan ſeyn, gründe ſich vorzüglichen und weſentlich auf die Handhabung des Geſatz des LandFriedens und dieſes möge ohne Volzug deren auf deſſen Brechung geſetzter Strafen nicht beſtehen. Es bedingeten weiter die jüngere Kaiſerliche WahlKapitulationen die diesfalſige Erkänntniß nicht einem ReligionsTheil und noch weniger einigen einzelen Ständen, ſondern dem ganzen Reich, und dabey könnten die des Verbrechens beſchuldigte, als in ihrer eigenen Sache auf keine Weiſe concurriren; gleichwie dann auch die Beſtrafung eines LandfriedBruchs für eine ReligionsSache in keiner Art möge geachtet werden, noch jemalen in denen ReichsGeſetzen dafür ſeye angegeben worden. Ihro kaiſer=

kaiſerliche Majeſtät könnten demnach alles dasjenige, was von denen Geſandten, deren in der Empörung befangenen beyden Herren Churfürſten zu Brandenburg und Braunſchweig Lüneburg dann übriger obernanten ſothaner Empörung nachhangenden Herren Herzogen zu Sachſen Gotha und Braunſchweig-Wolfenbüttel, wie auch des Herrn Landgrafen zu Heſſen Caſſel reſpective Königl. Majeſtät Majeſtät und Durchl. Durchl. Durchl. als in ihrer eigenen Sache beſchehen, und von einigen wenigen Geſandten anderer Ständen, jenen zur Begünſtigung mit angegangen worden ſey, und nunmehro auf den Nahmen deren geſamten Ständen A. C. anmaßlich angegeben werden wolle, nicht anderſt anſehen, als ab Seiten deren des Landfrieds Bruchs beſchuldigten Theilen für eine an ſich unkräftige Ausflucht, und ab Seiten jener Stände, welche ſothane Ausflucht, zu begünſtigen getrachtet, und zu dem Ende ihren Rath und Tath mit denen des Landfried Bruchs beſchuldigten vereinbaret hätten, als eine dem Geſätz des Land Friedens offenbar zuwider gehende Handlung. Indem nun Jhro kaiſerliche Majeſtät nicht zweifelten, daß Churfürſten, Fürſten und Stände das beſchehene in gleicher Maaß, als unkräftig und ungültig anſehen und halten, auch allerdings mißbilligen würden, daß einige wenige Stände mit denen beſchuldigten Theilen ſich hätten zuſammen ſchlagen, und eines Theils dem geſammten Reich in ſeiner Erkäntniß vorgreiffen; auch andern Theils den Nahmen deren geſamten Ständen A. C. mißbrauchen, auf ſolchen ein in allem ſeinem Betracht offenbar Reichs-Satzungswidriges Factum angeben, und ihre Mitſtände ihres Stimmrechts mit anmaßlicher obwol unkräftiger That priviren, ſo mit der ganzen Verfaßung des Reichs einen allerdings unleidentlichen Eingriff zudringen wolten. Alſo hätten Allerhöchſt Dieſelbe all ſolches zu des geſamten Reichs allgemeiner Wiſſenſchaft hiermit bringen, inſonderheit aber vorgedachtes Dero in Churfürſten, Fürſten und Stände ſetzendes Zutrauen zu erkennen geben zu laſſen, nicht entſtehen wollen. Und es verbleiben übrigens Se. Hochfürſtl. Gnaden denen auf allhieſigen Hochlöbl. Reichs Convent verſamleten Räthen, Botſchaftern und Geſandten zu freundlich- auch günſtig- und gnädigen Willenserweiſung ſo bereit als willig. Signatum Regenſpurg, den 5 Febr. 1759.

(L. S.) Alexander, Fürſt von Thurn und Taxis.

Dieſes

Dieſes Decret ward ſogleich von der königlichen preußiſchen churbrandenburgiſchen ReichstagsGeſandtſchaft durch folgendes ProMemoria beantwortet.

Hierwider wurde in verſchiedenen öffentlich erſchienenen Schriften zu erkennen gegeben.

Der churbrandenburgiſchen ComitialGeſandſchaft ProMemoria de dato den 16ſten Merz 1759. gegen das kaiſerliche CommißionsDecret de dato den 5ten et dictato den 6ten Februar 175 . das Concluſum in der AchtsSache vom 29ſten November vorigen Jahres betreffend.

Die Abſichten welche man zu Unterdruckung der evangeliſchen Religion bishero geheget, und doch in Abrede geſtellet hätte, könnten niemals klärer an den Tag geleget ſeyn, als es durch das kaiſerliche CommißionsDecret vom 5ten Febr. a. c. ſo am 6ten ejusdem zur öffentlichen ReichsDictatur gediehen, in der That geſchehen iſt, nach welchen bey Gelegenheit des am 29ten Nov. a. p. von dem Corpore Evangelicorum gefaſſeten Schluſſes, die Grundveſte dieſer Religion gänzlich untergraben, und was derſelben zu gute in dem Weſtphäliſchen Frieden und der kaiſerlichen WahlCapitulation verordnet und feſtgeſetzet, nicht allein beſtritten, ſondern ſogar platterdings abgeſagt, und geſamte ReichsStände zu gleicher Geſinnung angemahnet werden wollen. Man begnüget ſich nicht damit, die Verfaſſung des Corporis Evangelici durch den gebrauchten Ausdruck der Zuſammentretung einiger ComitialGeſandten A. C. anzufechten, deſſen anſehnlichſte Glieder und Stützen unerfindlich und mit denen zur Gewohnheit gewordenen, wiewohl WahlCapitulationswidrigen unglimpflichen Ausdrückungen zu beſchuldigen, um ſie dadurch, wo möglich, von der Concurrenz zu denen Maasregeln, welche zu Aufrechthaltung derer ſo theuer erworbenen evangeliſchen Gerechtſamen nöthig ſind, auszuſchließen, ſondern vermeinet auch, die Mindermächtige theils eines Landfriedensbrüchigen Anhanges anmaßlich zu accuſiren, theils aber ihre Stimmfreyheit und Beytritt zu jenem Concluſo Reichsſatzungswidrig zu behindern, alles dieſes aber durch eine ungleiche Auslegung der Reichsconſtitutionen, der

Wahlcapitulation und eines ſo genannten Reichsſchlußes ſcheinbar zu machen, um unter ſolchen nichtigen Vorwand, und unter Begünſtigung verſchiedener mit Fleiß angebrachten dunkeln und unbeſtimmten Ausdrückungen, dem vorgeſetzten Ziel der Umſtürtzung des Evangeliſchen Religionsweſens deſto näher zukommen. Nach einer ſolchen Aeußerung iſt wohl kein Zweifel übrig, daß die Beſorgniß der Reichsſtände Evangeliſchen Theils völlig gegründet geweſen, wie man nemlich damit umgehe, in denen rege gemachten Achtsſachen es dahin zu bringen, daß dem Reichshofrath darinn freye Hände gelaſſen, oder doch mit Uebergehung der in der kayſerlichen Wahlcapitulation vorgeſchriebenen Richtſchnur, ſolche nach Mehrheit der Stimmen in Comitiis abgethan, und die verordnete Deputation aus allen dreyen Reichscollegiis in gleicher Anzahl derer Religionen hindangeſetzet werden mögte. Denen Evangeliſchen Ständen iſt unverborgen, und ſie haben es äußerſt zu beklagen, daß man von gewißen Orten her, Mißtrauen und Unfrieden zwiſchen beiderſeitigen Religionstheilen zu ſtiften, ſich die größeſte Beſchäftigung mache, und dadurch das traurige Andenken erneuert werde, daß dergleichen Anſtiftungen, die Troublen vor und nach dem Religionsfrieden, und bey dem 30. jährigen Kriege erreget haben. Dieſes Andenken ſo vieler Fälle aus vorigen Zeiten, und dasjenige, ſo ſich insbeſondere während denen jetzigen leidigen Kriegestroublen geäuſſert, muſte die Evangeliſchen Stände von der Gefahr hinlänglich überzeugen und ihnen die Pflichten in Anerinnerung bringen, welche ſie zu Aufrechthaltung ihrer Freyheit und Gerechtſame ſich ſelbſt, und ihrer Nachkommenſchaft ſchuldig ſind, und ſie um ſo viel mehr verbinden, alſo hiervon zugleich die Erhaltung oder der gänzliche Umſturz des Reichsſyſtematis abhänget; und dieſes war die ſo erhebliche als Reichsſatzungsmäßige Veranlaßung zu obgedachten Concluſo der Evangeliſchen Ständen. Ihre unſtreitige Befugniß ſich zu verſammlen und Schlüße zu machen, ſowohl in Sachen, welche die Religion betreffen, als in anderen zu Aufrechthaltung ihrer Freyheiten und Gerechtſamen in Politicis concernirenden Fällen, iſt vor ſie ſo wichtig, als gewiß es iſt, daß ſolche in dem Weſtphäliſchen Frieden gegründet, durch die Notorietät und ReichsTagsGeſchichte aber beſtätiget wird.

Ueberhaupt ſind dergleichen Vereinigungen und Zuſammenſetzungen, in allen bürgerlichen Geſellſchaften zugelaßen, und es kann freyen ReichsStänden, die ohnedem das Recht Bündniſſe unter ſich, und mit auswärtigen zu ihrer Sicherheit und Erhaltung zu machen, unwiederſprechlich haben, ſolche Befügniß nicht geſtritten werden. Insbeſondere iſt das jus eundi in partes in dem Weſtphäliſchen Frieden Art. V. §. 52. feſtgeſetzt, und es iſt dieſes Recht ohnſtreitig die vornehmſte Stütze der Freyheit, und der mit ſo vielem Blute erkauften Aequalität mit den catholiſchen Ständen; ſoll nun dieſe bey vorkommenden Fällen erhalten werden; ſollen auch die nach ſolchen Friedensſchluß Art. V. §. 50. vorfallende Zweifel per amicabilem compoſitionem beygeleget werden, ſo kann es ohne beſondere praedeliberation, und zu faßende Schlüße des Corporis Evangel. nicht geſchehen. Selbſt nach der kaiſerlichen WahlCapitulation Art. XIII. §. 10. iſt allen Ständen ohne Unterſcheid der Religion vergönnet, ſo oft es die Noth und ihr Intereße erfordert, entweder circulariter oder collegialiter, oder ſonſten ungehindert zuſammen zu kommen und ihre Angelegenheiten zu beobachten. Nun würde dieſes hinreichend genug ſeyn, der Evangeliſchen Gerechrſame in dieſem Stück außer allen Zweifel zu ſetzen; allein es ſind auch die Conferenzien derer evangeliſchen Ständen, und deren Berathſchlagung, über geiſt und weltliche Sachen zu einem ReichsHerkommen gediehen, die Römiſche Kayſer haben ſolche längſt und auf vielfältige Art gebilliget; es bewähret dieſes die Geſchichte des ReligionsFriedens, und auf den 1582. gehaltenen ReichsTag wurde ſchon das Recht der Evangeliſchen, eigene Bedenken zu faßen, und ihre Beſchwerden zu übergeben, das Herkommen genennet. Noch vor dem Weſtphäliſchen Frieden beſchickte Kayſer Matthias im Jahr 1619. derer evangeliſchen Ständen ConferenzTag zu Nürrenberg durch einen eigenen Geſandten, er dachte ſo wenig daran, denen Evangeliſchen zu mißdeuten, daß ſie über die, in den Statum publicum des Reichs einſchlagende Sachen unter ſich allein rathſchlagen wollten, ſondern er ſuchte ſie vielmehr, wegen der damaligen Böhmiſchen Angelegenheiten in ſein Intereße zu lenken. Im Jahr 1631. hielten die evangeliſchen Stände einen Convent zu Leipzig, welcher auch von der Crone Schweden beſchicket wurde, worin nicht allein über die Religionsſachen, ſondern auch wegen Erhaltung der ReichsFundamental-

talGeſetze, und der deutſchen Freyheit gerathſchlaget und Schlüße gefaſſet wurden. Nach dem Weſtphäliſchen Frieden, und dem darinn befeſtigten Jure eundi in partes in Cauſis Religionis, et omnibus aliis negotiis, kann wohl um ſo viel weniger einigen Zweifel unterworfen bleiben, daß nicht auch in cauſis politicis die ſeceſſio in partes ſtatt finden ſollte; man weiß auch was der ReichsAbſchied de Ao. 1654. §. 191. in Anſehung der majorum in Cauſis politicis diſponiret; nicht minder haben die evangeliſche Stände außer der ohnſtreitigen Befugniß, auch die beſtändige Obſervanz auf ihrer Seite, und wobey ſie ſich jedesmahl ſtandhaft zu behaupten geſuchet haben. Insbeſondere ergeben die Acta pacis Weſtphal. was ratione pluralitatis votorum, und in welchen Fällen dieſe gelten, oder nicht gelten können, vorgekommen iſt; daß indiſtincte in allen und jeden Fällen, von was Art die auch ſeyn mögen, das jus eundi in partes von denen Evangeliſchen behauptet ſey, und zwar dergeſtalt, daß die Worte des von ihnen übergebenen Projects, dem FriedensSchluß einverleibet, und daraus der §. 52. des Art. V. formiret worden. Es würde zu weitläuftig ſeyn, die neuere Exempla aus denen ReichsTagsGeſchichten anzuführen, worinn über ComitialSachen von verſchiedener Art beſondere Concluſa von denen Evangeliſchen errichtet, und ſie in politiſchen Sachen in partes gegangen ſind, nachdemmalen ein ſolches von dem Corpore Evangelicorum bereits vorhin, unter Behauptung ſeiner ohnſtreitigen Befugniß ausführlich geſchehen und mit Benennung der Fälle dem Reiche vor Augen geleget iſt. Die in denen ReichsTagsGeſchichten genugſam bekannte von gedachten Corpore an den Kayſer erlaßene VorſtellungsSchreiben vom 23ten May 1716. und den 16ten Novembr. 1720. wegen der damals ſich ereigneten ReligionsBeſchwerden, ſind in dieſem Stück ſo überzeugend verfaſſet, daß dagegen mit Beſtande nichts repliciret werden können. Es würde auch in der That überflüßig ſeyn, desjenigen Erwehnung zu thun, was in denen Toggenburg- und Cöllniſchen MatricularSachen, dann auch in denen Jahren 1724. und 1727. in denen genugſam bekannten Calender- und Zwingenbergiſchen Sachen auf dem ReichsTag vorgefallen iſt, die deshalb verfaſſete Concluſa Corporis Evangelicorum ſind überall bekannt. Man hat zwar in dem kaiſerl. CommißionsDecret ſich nicht getrauet, denen Evangeliſchen ihre Befugniß, Schlüße unter ſich zu machen, überhaupt abzuſagen, ſondern ſolche auf

die ReligionsSachen einzuſchränken vermeynet; Allein, ſo lange die Diſpoſition des Weſtphäliſchen Friedens gelten ſoll, und das mit vorgedachten Exempeln beſtättigte Herkommen nicht geleugnet werden kann, ſo werden die Evangeliſchen in materiis politicis Schlüße zu machen berechtiget bleiben; es mag dahero der Inhalt des Concluſi vom 29. Nov. a. p. als eine Religions- oder Politiſche Sache angeſehen werden wollen, ſo iſt das Corpus Evangelicorum, ſo wohl in dem einen als andern Fall höchſt befugt geweſen, dazu zu ſchreiten. Allenfalls aber kann man zu eines jeden unpartheyiſchen Urtheil anheim geben; ob jemalen eine Sache vorgekommen, und zu erdenken ſey, welche das evangeliſche ReligionsWeſen auf eine ſo eſſentielle Art, als die auf die Bahn gebrachte AchtsSachen, intereßiren könne, worunter es nicht auf einzele Kirchen und Schulen, ſondern auf die Grundveſte des evangeliſchen ReligionsWeſens, nemlich die Beybehaltung der Religionsparität, die durch den Weſtphäliſchen Frieden erworbene Gerechtſame, und insbeſondere auf die ausdrückliche Vorſchrift der WahlCapitulation, ankommet. Bey allen denen wider das Evangeliſche mehrgedachte Concluſum vom 29ſten Novemb. a. p. herfürgeſuchten Einwendungen, welche den Verdruß, und die Unzufriedenheit, ſo es erwecket, ſo merklich verrathen, hätte man ſich wohl nicht der Critique verſehen, welche über die Stimmen ſo darzu concurriret, angebracht worden; es iſt bekannt, daß es per eminenter majora und durch die, von dem churſächſiſchen Geſandten ſelbſt geſchehene Formirung des Concluſi, legaliter und dem Herkommen gemäß zu Stande gebracht worden; es iſt notoriſch, daß aller evangeliſchen Stånden, Räthe und Geſandten zu denen Vorfallenheiten bey dem Corpore Evangelicorum ein vor allemal von ihren Höchſt- und Hohen Herren Principalen bevöllmächtiget ſind, dieſe aber, über dasjenige, was ſie in ihrem Corpore per majora oder unanimia beſchlieſſen, niemanden Rede und Antwort zu geben ſchuldig ſind; diejenige Vota, ſo damals nicht beygeſtimmet, ſind theils ſolche, deren Vertreter abweſend waren, theils ſind ſie durch die nachherige Acceßiones erſetzet, und von denen übrigen iſt es bekannt, daß es ſolche Stände ſeyn, welche ſich entweder wider Ihro Königliche Majeſtät von Preußen und Dero hohe Alliirte öffentlich erkläret, oder doch ſelbſt den Degen geführet, auch verſchiedener leicht zu erachtender Urſachen wegen und reſpective in Anſehung der Religion, andere Ab-

ſichten

ſichten hegen mögen: Obgleich der Inhalt des Concluſi an ſich ſo beſchaffen iſt, daß er die der chatholiſchen Religion zugethane Höchſt- und Hohe Stände der Folgen, und ihrer eigenen Wohlfahrt halber, zu reifen Nachdenken bewegen ſollte. Es iſt in der That zu bewundern, wie in dem kaiſerlichen Commißions Decret, denen anſehnlichſten evangeliſchen Ständen, eine Herfürſuchung ſcheinbarer Verblendung, und offenbarer Ausflüchten gegen die anmaßliche Bedrohung der Acht, ſo doch von der Erkänntniß Jhro Kaiſerlichen Majeſtät ſo wenig als Dero Reichs Hofraths abhänget, vermeinentlich beygemeſſen werden wollen: Da es im Gegentheil nicht abzuſehen iſt, wie die in dieſem Vorfall ſo augenſcheinlich intendirte Hindanſetzung des Weſtphäliſchen Friedens und der Wahl-Capitulation ſamt der davon abhangenden Entſagung einer eydlichen Verbindlichkeit, nur mit dem Anſtrich einiges Rechte-Scheines abgelehnet werden könne. Ganz unbegreiflich aber iſt es, daß man auf dieſe und ſo vielfältige andere Weiſe das kaiſerliche höchſte Anſehen, in- und außer Reichs zu exponiren ſich kein Bedenken mache? Man iſt verſichert, daß niemand unter allen Ständen des Reichs ohne Unterſcheid der Religion dergeſtalt präveniret ſeyn könne, daß er nicht einſehen und vollkommen überzeuget ſeyn ſollte, daß Jhro Königliche Majeſtät von Preußen ſich vor eitele Bedrohungen von Bann und Acht, noch nie gefürchtet, noch dergleichen affectirte, und wider gekrönte Häupter ganz unſtatthafte Anmaßungen ferner zu fürchten Urſache haben; Allerhöchſtdieſelbe wiſſen allzuwohl, daß das Schickſal Jhrer Lande nicht durch dieſe, ſondern durch den Degen, in dieſem Jhro abgedrungenen defenſiven Kriege wird entſchieden werden; Sie würden ſich dahero ohne Noth bemühen, auf Ausflüchte zu denken, ſondern Sie ſind vollkommen verſichert, daß der Höchſte Dero, und Jhrer hohen Alliirten gerechte Waffen, ſo Sie zu ihrer Vertheidigung, bey der Jhnen angedroheten Gefahr, zu ergreifen genöthiget worden, ferner dergeſtalt ſegnen werde, daß endlich diejenige, welche den Friedens Stand im Reiche zu ſtöhren, ſich vorgenommen, und dabey ihre Rechnung zu finden geglaubet haben, ſich darunter betrogen finden, und keine Ausflüchte mehr zu erdenken wiſſen dürften, ihre Reichsſatzungswidrige und ungerechte Demarchen auf einige Art zu bemänteln; dahingegen man es zu eines jeden unpartheyiſchen Beurtheilung getroſt anheim ſtellen kann, ob die evangeliſchen Stände ohne ihre in

 dem

dem Weſtphäliſchen Frieden ſo theuer erworbene Gerechtſame und geſetzmäßige Mittel ihre Freyheit und Sicherheit zu bewahren, in unwiederbringliche Gefahr, ſich ſelbſt aber bey GOtt und der Poſterität, in ſchwerer Verantwortung zu ſetzen, anders als geſchehen, hierunter thun können? zu wünſcheu wäre es, daß das Verfahren des Reichshofraths ſeither denen gegenwärtigen KriegesTroublen ſo beſchaffen wäre, wie vorgegeben wird, und die Anordnung der Reichs-Geſetze auf das genaueſte eingehalten würden, ſo hätten die ChurBrandenburg- und ChurBraunſchweig- dann Fürſtliche Heſſen-Caſſelſche Höfe, überhoben bleiben können, das Gegentheil in ihren überall bekannten und theils zur öffentlichen ReichsTagsDictatur gediehenen Impreßis zu zeigen. So Reichskündig es an ſich iſt, daß, wann jemahlen die JuſtizPflege zur Beförderung der Abſichten des Wiener Hofes gemißbrauchet worden, ſolches leider zu jetzigen Zeiten eintreffe, da unter Begünſtigung fremder Kriegesvölker Gewalt für Recht gelten ſoll; ſo unerfindlich iſt es, wann in dem kaiſerlichen CommißionsDecret angeführet wird, daß das geſammte Reich jenes Reichshofräthliche Betragen als Reichs-Satzungsmäßig anerkannt hätte. Man glaubet zwar dieſes mit dem ſogenannten ReichsSchluß vom 17ten Jan. 1757. zu beweiſen, allein wann auch ſonſten deſſen Illegalität durch den Abdruck der vollſtändigen und genuinen Nachricht desjenigen, was am 11ten Febr. 1757. in dem Churfürſtlichen Collegio vorgefallen, nicht unwiederſprechlich gezeiget wäre, ſo iſt doch in demſelben die Beachtung der Reichsgeſetze und deren Vorſchrift zum Grunde geleget, und nichts weniger als deren willkührliche Uebergehung und eine Diſpenſation von der eydlichen Verbindniß der WahlCapitulation darinn anzutreffen; noch weit unzureichender iſt der Behelf, wann zu denen von dem ChurMaynziſchen ComitialGeſandten von dem vermeintlichen ReichsSchluß nach Gutfinden addirten und ſonſt bekannten Curialien: der Reichsſtändiſchen tiefen Verdankung die Zuflucht genommen wird, um jenes Vorgeben und alles illegale Verfahren damit zu juſtificiren. Die ſonſten dabey angebrachte in dem gewöhnlichen leeren Wortgepränge beſtehende Verſicherungen eines ReichsSatzungsmäßigen Betragens, werden ſchwerlich jemanden überreden, daß dadurch die ſich in der Folge mehr und mehr geäuſſerte gefährliche Abſichten abgelehnet, und die daraus entſtandene Beyſorge entkräftet

wäre

wäre; es war dieſelbe zu ſehr gegründet, und mußte um ſo viel ehender entſtehen, da denen evangeliſchen Ständen unvergeſſen war, was vor Principia bey Gelegenheit der Hohenloiſchen Sache, und der Veränderung der Religion des Erbprinzen von HeſſenCaſſel Durchl. in öffentlichen Schriften ſouteniret worden, welche den Sinn des Weſtphäliſchen Friedens augenſcheinlich verdrehen, und durch ſolche widrige Erklärungen, die Evangeliſchen um alles dasjenige zu bringen ſuchen, was ihnen darinnen zu gute verordnet iſt. Konnten ſie anders vermuthen, als daß nicht eben dieſe gefährliche Deutungen in der Allianz vorausgeſetzt worden, welche am 1ten May 1756 zwiſchen den Höfen zu Wien und Verſailles geſchloſſen, und daß folglich die bey aller Gelegenheit ſo ſehr relevirte Vorſorge, daß darinne zur Sicherheit des Evangeliſchen ReligionsWeſens der Weſtphäliſche Friede zum Grunde geleget ſey, denen dieſer Religion zugethanen Ständen, mehr ſchädlich als nützlich ſeyn, und lediglich auf ein Blendwerk hinauslaufen werde? Die faſt ohne Exempel dermalen ſubſiſtirende allgemeine Beyſtimmung derer Catholiſchen Stände, zu Erfüllung der zu Tage liegenden gefährlichen Abſichten des Wiener Hofes, muſte dieſe Beſorgniß vermehren, beſonders aber deſſen genaue Verbindung mit denen Garants des Weſtphäliſchen Friedens, den Cronen Frankreich und Schweden, vollends das gröſte Nachdenken erwecken. Nicht minder war der Vorgang desjenigen, was durch die Oeſterreichiſche und die mit ihnen Alliirte, wieder den Inhalt der WahlCapitulation ins Reich gezogene fremde Völker, in denen Landen der anſehnlichſten Evangeliſchen Fürſten ausgeübet hatten, was dieſelbe nebſt verſchiedenen andern dieſer Religion zugethanen Reichsſtänden, würklich unter dem fremden Joch noch erdulden, und womit ſie fernerhin bedrohet werden, die allerdeutlichſte Probe, was allen Ständen dieſer Religion zugedacht iſt; Es mußte auch die ganze unpartheyiſche Welt dadurch überzeuget werden, wie wenig die gewöhnlicher maſſen ſo ſehr erhobene Obriſtrichterliche AmtsVerfügungen, nach denen ReichsConſtitutionen abgemeſſen werden, indem ſie nur wieder die Evangeliſche, lediglich auf die Vertheidigung ihrer ſo theuer erworbenen Freyheit und beeiferte Stände, und noch darzu auf eine illegale Art zur Ausübung gebracht werden, keinesweges aber wider die, der Catholiſchen Religion gelten müſſen; obgleich dieſe zu denen leidigen KriegesTroub

len. Die erſte Gelegenheit und reſpective gegen die vornehmſte Evangeliſche Stånde nach dem Ausſpruch des Weſtphåliſchen Friedens Art. 17. §. 4. gröſten Theils LandFriedbrůchig verfahren haben. Sonſten iſt man Evangeliſcher Seits von der Aufbůrdung frey, und noch nie auf die Gedanken gerathen, vor ſich eine beſondere WahlKapitulation zu verlangen, man begnüget ſich mit derjenigen gerne, welche vor das geſamte Reich bedinget iſt, nur hat man Fug und Recht zu verlangen, daß ſolche ihrem Inhalt nach getreulich beachtet, und denen Evangeliſchen ſo wenig als denen Catholiſchen dasjenige entzogen werde, was darinn jeden zu gute eidlich angelobet iſt; und ein mehreres wird in dem Concluſo corporis Evangelicorum vom 2ten Nov. a. p nicht begehret. Ob und in wie weit zu deſſen Beſchlieſung, die des Verbrechens anmaßlich beſchuldigte Höchſt- und hohe Stånde concurriren können, iſt gewiß eine vergebliche Frage, da dieſelben ſich ſo wenig ein Verbrechen, oder anmaßlich ſogenannte Empörung, bey denen ihnen abgedrungenen Vertheidigungs Mitteln aufbůrden laſſen werden, als ſie deſſen weder in Reichsconſtitutions- noch WahlCapitulationsmåßiger Art überwieſen ſind, noch jemahls überwieſen werden können; Sie hoffen indeſſen, daß diejenigen ReichsStånde, von welchen ſie eines Verbrechens anmaßlich beſchuldiget, und feindlich überzogen werden, folglich ihr Wiederpart und Gegentheil ſind, nach Recht und Billigkeit wohl niemahls verlangen können noch werden, zugleich ihre Richter und Urtheiler abgeben zu wollen. Uebrigens iſt es bekannt, daß diejenige alleſamt Membra des Corporis Evangelicorum ſeyn, von welchen das Concluſum errichtet iſt, und wo de communi bono gehandelt wird, daran nimmt ein Glied der Societåt ſo viel Theil, als das andere; dahero werden die evangeliſchen Stånde von ſtandhafter Behauptung ihres Schlußes ſich ſamt und ſonders um ſo viel weniger abwendig machen laßen, als der Inhalt des Weſtphåliſchen Friedens und der Kaiſerlichen WahlCapitulation keineswegs von dem catholiſchen ReichsTheil einſeitig abgeåndert, noch weniger aber von dem ReichsHofrath autoritative ausgeleget, am wenigſten aber von denen öſterreichiſchen Votis umgekehret werden kann, obgleich dieſe ſonſten in cauſa propria, niemals zurück zu bleiben pflegen, wann von denen zu Beförderung der Abſichten des Hauſes Oeſterreich vorkommenden Materien, beſonders wegen der zu bewilligenden ReichsCollecten, die

Frage

Frage entſteht. Das irrige Vorgeben, als ob die Beſtrafung eines LandFriedensBruches für eine ReligionsSache nicht möge geachtet werden, wiederleget ſich theils aus demjenigen, ſo wegen der unſtreitigen Befugniß, daß das jus eundi in partes auch in cauſis politicis ſtatt habe, bereits angeführet worden, theils erhellet die Richtigkeit dieſes Einwurfs daraus um ſo viel deutlicher, da in dem Concluſo Corporis Evangelicorum weder von einem SpecialCaſu, oder Beſtrafung, die Frage geweſen, noch entſtehen können. Man hat darin lediglich auf die Erfüllung der Vorſchrift Art. XX. der kaiſerlichen WahlCapitulation beſtanden, und daß man beſonders dasjenige, ſo der bedingten Maaß, Form und Weiſe; zuwieder vorgenommen werden mögte, deſſen §. 10. gemäß null, nichtig und unkräftig halten und anſehen wolle. Hätten die evangeliſche Stände, in beyden Höhern ReichsCollegiis, ſich ſo vieler Stimmen als die Catholiſche zu erfreuen, ſo würde man hierunter ſich nicht ſo ſehr vorzuſehen Urſache haben; da aber dieſes nicht iſt, ſo erforderte es die höchſte Nothwendigkeit auf guter Hut zu ſeyn, ſich in Corpore zu bereden und einen Schluß zu faſſen, damit denen intendirten gefährlichen Abſichten vorgebeuget, und dergleichen wichtige Angelegenheiten wo es Leib, Ehre, und Gut betrift, nicht deren mehreſten Stimmen der catholiſchen Stände in Comitiis überlaſſen werde möge, dann ſonſten würde dasjenige, was die Evangeliſche durch den Weſtphäliſchen Frieden erhalten, gar bald wieder verlohren gehen. Haben aber dieſelbe jemals Urſache gehabt, auf ihre Sicherheit zu denken, ſo iſt es in der That bey gegenwärtigen Vorfall, dann niemalen iſt es noch ſo weit gekommen, daß ihre auf den Weſtphäliſchen Frieden ſich gründende Schlüße, als eine Landfriedbrüchige Handlung angeſehen worden, wie ſie in den kaiſerlichen CommißionsDecret ausdrücklich benennet, und welches einerley iſt, daß diejenige alleſamt ſo zu dem quäſtionirten Concluſo concurriret und demſelben beygetreten, nur um deßentwillen mit der Acht bedrohet werden, folglich das ganze Corpus Evangelicorum, in den Bann gethan und vogelfrey erkläret werden ſoll, weilen es ſich unterſtanden, die Befolgung der Kaiſerlichen WahlCapitulation zu verlangen; Vielleicht iſt auf dieſen Fuß noch niemalen mit landesſeßigen Unterthanen verfahren worden, als welchen unverwehret iſt, auf LandesConſtitutionen, Reverſalien, und dergleichen bey vorkommenden Fällen ſich zu berufen. Man könnte zwar

dieſe Bedrohungen die faſt in allen ſeither zwey Jahren an den ReichsTag gediehenen Kaiſerlichen CommißionsDecreten zur Gewohnheit geworden, auf ihren kündigen Ungrund beruhen laſſen, da ſie von ſolchen Orten herrühren, von welchen die AchtsErkäntniß keinesweges dependiret, allein die Veranlaſſung der in gegenwärtigen Fall geſchehenen Bedrohungen iſt ſo gefährlich, als nichtig ſie an ſich ſelbſt iſt; dann ſoll die, in der beſchwornen Kaiſerlichen WahlCapitulation Pactsweiſe bedingte Verbindlichkeit reciproque ſeyn und nach deren Art. XXX. dawieder kein Behelf, Ausnahme, Diſpenſation, oder Abſolution, zu ſtatten kommen, ſo muß ein jeder, geſchweige freye Stände des teutſchen Reichs, auf deren Erfüllung provociren dürfen, wann man anders das Verband zwiſchen dem ReichsOberhaupt und deſſen Gliedern nicht aufzuheben gedenket, und das ReichsSyſtem nicht zu Grunde gehen ſoll. So ohnwiederſprechlich alles dieſes iſt, ſo unbegreiflich muß es einem jeden Unpartheyiſchen bleiben, wie man dem allen ohnerachtet, die Durchlöcherung des Weſtphäliſchen Friedens, als die Grundveſte des evangeliſchen Weſens; und der WahlCapitulation, nicht an ſich kommen laſſen, ſondern alle geäuſſerte gefährliche Abſichten, und das vielfältige illegale Verfahren vor ReichsConſtitutionsmäßig angeſehen haben will! auch zu behaupten ſich getrauen können, daß die evangeliſche Stände ſich darum nicht zu bekümmern hätten, auch ſich deshalb nicht bereden, noch vor ihre Sicherheit wachen dörffen! gerade als wann ſie keine Compaciſcenten des Weſtphäliſchen Friedens, und der Kayſerlichen WahlCapitulation wären? Iſt aber jemalen eine Angelegenheit zu denen Deliberationen des Corporis Evangelicorum qualificiret geweſen, ſo iſt gewiß diejenige eine der wichtigſten, da gedrohet wird, die reſpectabelſten unter denen evangeliſchen Ständen von Land und Leute zu bringen; Die Mindermächtige unter ihnen ſind der Folgen und ihrer eigenen Erhaltung halber, darauf die größeſte Attention zu richten, ihnen ſelbſt und der Religion, ſo ſie bekennen, und ihrer Nachkommenſchaft, ſchuldig, und ſie können ohnmöglich bey einem ſolchen Vorfall indifferent bleiben, wann anders ihre Hoheit und Gerechtſame, die damit verknüpfte Aufrechthaltung der teutſchen Freyheit und des ReichsSyſtematis, als welche auf die genaueſte Erfüllung der Kayſerlichen WahlCapitulation größeſten theils gegründet ſind, ihnen nur einigermaßen am Herzen liegen. Wäre es möglich, daß noch der minde-

mindeſte Zweifel übrig wäre, ob die gegenwärtige Sache die Wohlfahrt der evangeliſchen Religion und deren Erhaltung ſo weſentlich betreffe, und daß man auch den ungegründeten Satz: als wenn das Corpus Evangelicorum ſich mit nichts anders, als ReligionsSachen, beſchäftigen könne, auf einen Augenblick annehmen wollte; ſo iſt zu bemerken, daß die ReichsGeſetze ſelbſt denen Evangeliſchen hierunter das Wort reden, und daß die ReligionsSachen keinesweges in ſo enge Schranken beſchloßen ſind, als man es bey dem ReichsHofrath zu behaupten ſuchet; es ſind nicht allein diejenigen ReligionsSachen, wann von der Evangeliſchen GlaubensBekänntniß, Kirchen, Schulen und dergleichen gehandelt wird, ſondern auch die, wo die Religion nur indirecte intereßiret iſt; Und in dieſer Abſicht iſt dem Weſtphäliſchen Frieden, wegen der Stadt Augsburg, verordnet, daß in cauſis religionem ſive directe, ſive indirecte, concernentibus, keine pluralitas votorum ſtatt findet. Niemals aber werden die evangeliſche Stände die Frage: Ob dieſe oder jene vor eine ReligionsSache zu halten ſey oder nicht, der Reichsgerichtlichen Deciſion zu unterwerffen ſchuldig ſeyn; indem nach klarer Maasgabe des gedachten FriedensSchluſſes in Religions- und allen andern Sachen, da die Stände in Partes gehen, nicht einſten das ganze Reich per viam deciſionis, ſondern allein per amicabilem compoſitionem verfahren, und die Streitigkeiten beylegen kann. Der Ungrund, womit denen evangeliſchen Ständen beygemeſſen werden will, als ob durch das Concluſum vom 29. Novembr. a. p. dem geſamten Reich in ſeiner Erkänntniß vorgegriffen worden, fällt von ſelbſt in die Augen, und es würde überflüßig ſeyn, deshalb viele Worte zu verlieren; Jedermann weiß, daß bis dato von einer zur ReichsErkänntniß gebrachten AchtsSache nichts vorgekommen ſey; ſollte aber dergleichen geſchehen, ſo bleibet denen evangeliſchen Ständen nach der libertate votandi jedesmal unbenommen, ihrer Vereinigung und Schlüßen gemäß ſich, vorkommenden Umſtänden nach, zu äußern: Von denen Höchſt- und Hohen Ständen der catholiſchen Religion kann man auch nicht anders glauben, als daß ſie ihrer Seits dasjenige zu behaupten ſuchen werden, was durch den Weſtphäliſchen Frieden, und die WahlCapitulation in dieſen und andern Fällen feſtgeſetzt iſt; ohne Zweifel wird dieſe Gelegenheit ſie deſſen erinnern, was zu Anfang des jetzigen Seculi mit einigen der vornehmſten Ständen ihrer Religion vorgegangen iſt,

iſt, ſie werden auch leicht einſehen, daß die Principia, welche man von Seiten des WienerHofes itzo zu etabliren gedenket, länger, als das gegenwärtige politiſche StaatsSyſtem dauren dürften; es iſt ihnen nach der in dem Weſtphäliſchen Frieden feſtgeſetzten aequalitate exacta et mutua, inter utriusque Religionis ſtatus, von denen Evangeliſchen noch nie verdacht, noch wird ihnen jemalen übel ausgeleget werden, wann ſie ſich in Corpore zu berathſchlagen nöthig finden; ſie haben auch dieſes vielfältig gethan, ihre vota communia ſo wohl als Schlüße, und die Vorfälle, wo ſie in Partes, auch in politiſchen Sachen gegangen, ſind bekannt genug, nicht minder, daß die ChurBöheim- und Oeſterreichiſche Geſandſchaften, dabey zu concurriren pflegen, welches ſie ſich aber wohl ſchwerlich getrauen dörften, wann dergleichen ParticulairVerſammlungen und Schlüße unzuläßig wären. Wann endlich von einem bey Verfaßung des oftgedachten Concluſi Corporis Evangelicorum vorgegangen ſeyn ſollenden Mißbrauch der geſamten evangeliſchen Ständen Nahmen und von Privirung des StimmRechts anderer MitStände gedacht, dieſes aber vor einen Eingrif in die ReichsVerfaßung angegeben, und dabey ſolches Concluſum, als unkräftig und ungültig angeſehen werden will, ſo kann das Corpus Evangelicorum ſich dagegen getroſt auf alle diejenige berufen, die ſeinen ParticulairVerſammlungen beywohnen. Mißbrauch und Zwang der Stimmen ſind bey demſelben ganz unbekannte Dinge, man iſt weit entfernet, denen Exempeln dererjenigen zu folgen, die bey allen Gelegenheiten ihrer Mitſtänden Vota durch Furcht, Zwang, oder ſüße Verheißungen, nach ihren Abſichten zu lenken wiſſen, oder auch, wie es dermalen ohnbedenklich geſchiehet, durch gewaffnete Hand und heftige Bedrohungen, die Zurücknehmung der abgelegten Stimmen zu erzwingen ſuchen; man verfähret bey dem Corpore Evangelicorum nach dem üblichen Herkommen, und ſchließet vorkommenden Sachen nach, per unanimia oder majora; man beachtet die Reguln der Societät, und die ſich zu dem Corpore halten, haben ſich eines reciproquen Beyſtandes in ihren Angelegenheiten zu verſehen. Was aber die Kraft und Gültigkeit der Schlüße deßelben betrift, ſolche dependiret lediglich von der Vereinigung deßen Gliedern unter ſich, und dieſe iſt auf die ReichsVerfaßung gegründet; die ſeit mehr dann zween Seculis her unter denen Evangeliſchen gebräuchliche Schlüſſe können um ſo viel weniger einer anmaßlichen Caßation, von

wem

wem ſie auch herrühren mögte, unterworfen ſeyn, als ihre unter ſich in alten und neuen Zeiten gemachte Verbindungen und Concluſa, denen Reichs-Geſetzen vollenkommen gemäß, wohl hergebracht, und Rechtsbeſtändig ſeyn und bleiben werden; will man ſolche vor ungültig und unkräftig erklären, ſo iſt es in der That nichts anders, als den Weſtphäliſchen Frieden und die kaiſerl. WahlCapitulation caßiren wollen, und wer ſiehet nicht ein, daß dieſe Abſichten hierunter verborgen liege? Dieſes iſt gewiß mehr, als ein Eingrif in die ReichsVerfaßung, und ziehet deſſen gänzliche Zerrüttung nach ſich; es leget auch die deutlichſte Merkmale derer desſpotiſchen Abſichten an den Tag, die man ſonſten ſo ſehr von ſich abzulehnen und andern aufzubürden ſuchet. Da aber ſolchergeſtalt dem ganzen evangeliſchen ReligionsWeſen der Untergang gedrohet wird, ſo bleibet denen dieſer Religion zugethanen Ständen wohl nichts übrig, als zu denen Hülfs- und RettungsMitteln die Zuflucht zu nehmen, welche der Weſtphäliſche Frieden ſelbſt an die Hand giebet; Jhro Königl. Majeſtät von Preußen wiſſen ganz wohl, daß der gegenwärtige Vorfall ſo beſchaffen, daß er Sie nicht allein, ſondern das ganze Corpus Evangelicorum betreffe. Sie glauben aber, daß Sie als eines der erſten Glieder des Corporis ſchuldig und berechtiget ſind, deſſen legale Schlüße nach Möglichkeit zu vertheidigen, und daß alle evangeliſche Stände, ſo zu dem Concluſo vom 29. Nov. a. p. concurriret, und ſelbigem beygetreten ſind, Jhro hierunter vollkommenen Beyfall geben werden; Allerhöchſt Dieſelben ſind überzeuget, wie ſie von ſelbſt einſehen werden, daß denen ſämtlichen Conſorten des Weſtphäliſchen Friedens, ein unwiderſprechliches Recht beygeleget ſey, alle und jede deſſen Verordnungen zu handhaben, und diejenige, denen ſie zu gute gemachet, dabey mit Nachdruck zu ſchützen; Sie können faſt nicht glauben, daß die Crone Schweden, welche vormahls die Gerechtſame, Freyheit, und Vorrechte des evangeliſchen ReligionsWeſens in Teutſchland ſo rühmlich gegründet, als ſtandhaft verfochten, und zu erhalten geſuchet, auch als ein vornehmes Mitglied des Corporis zu denen Conferenzien der evangeliſchen Ständen jedesmal concurriret, ihnen hierunter Beyfall und Hülfe zu verſagen, ſich unverhoft von dem Corpore zu trennen und in ſolcher Maaße ſich der aufhabenden Garantie des Weſtphäliſchen Friedens zu entziehen gewilliget ſeyn ſollte: AllerhöchſtDieſelben hoffen vielmehr, daß hochgedachte Crone

ſo

ſo wohl, als das geſamte Reich, leicht einſehen werden, wohin es mit denen Ständen ohne Unterſcheid der Religion endlich kommen, und was ihnen vor ein Schickſahl zugedacht werde, da man kein Bedenken hat die klare Diſpoſition der ReichsGrundgeſetze und der WahlCapitulation ſo offenbar zu mißkennen, und ſo gar diejenige, ſo ſich darauf beruffen, mit Verluſt der Ehre, Land und Leute, im Angeſicht des ganzen Reichs zu bedrohen. Bey ſo bewandten Umſtänden verſprechen ſich AllerhöchſtDieſelben um ſo vielmehr von der erleuchteten Einſicht Dero Höchſt- und Hohen Herren Mitſtänden, daß dieſelben ſich hoffentlich in keine neue, denen gefährlichen Abſichten des Wiener Hofes gemäße Maßnehmungen verwikeln laßen werden, da ſolche nichts anders, als die betrübteſte Würkungen vor das geſamte Reich, und einen jeden Stand insbeſondere, nach ſich ziehen dörften; immittelſt aber können Ihro Königliche Majeſtät von Preußen ſich nicht entbrechen, wieder alles bisherige ReichsSatzungswiedrige Verfahren, und ſo offenbare Zudringlichkeiten ſich hiemit auf das feyerlichſte zu verwahren, und dabey wiederhohlt zu erklähren; daß Sie, wie bishero geſchehen, alſo auch fernerhin unermüdet fortfahren werden, alle von GOtt verliehene Kräfte, zu Aufrechthaltung des ReichsSyſtematis und der teutſchen Freyheit, nebſt denen davon abhangenden Vorrechten des evangeliſchen ReligionsWeſens, ſtandhaft zu verwenden, worunter Sie ſich einer Friedensſchlußmäßigen und einmüthigen Mitwirkung aller evangeliſchen ReichsStände billig verſprechen; Um zugleich deren in Corpore verfaßete legale Schlüße, wieder alle willkührliche Anfechtung, mit Geſetzmäßigen Nachdruck zu behaupten.

Regenſpurg,
den 26ſten Merz 1759.

Ehrich Chriſtoph, Freyherr
von Plotho.

§. 516.

§. 516.

Die königlichen preußiſchen Reſidenten zu Cöln und Frankfurt am Mayn, von Ammon und von Freytag müßen auf kaiſerl. und franzöſiſchen Befehl dieſe Städte räumen, weshalb Se. Majeſtät auf dem Reichstage zu Regenſpurg Beſchwerde führen laſſen.

Im Monath Märtz ward dem königlichen preußiſchen Hofe zu einer neuen Beſchwerde Anlaß gegeben. Der königlich franzöſiſche Commendant zu Cöln zwang den preuſiſchen Reſidenten daſelbſt, Georg Fridrich von Ammon, dieſe Stadt zu verlaſſen, nicht weniger ward der Kriegsrath und Reſident zu Frankfurt am Mayn, Franz von Freytag, der bereits vor einiger Zeit Frankfurt am Mayn verießen müßen, und ſich nach Dillenburg begeben, von da durch ein franzöſiſches Huſaren Commando aufgehoben, und in die Gefangenſchaft geführet. Dieſe Vorfälle nöthigten Se. Majeſtät durch Dero Reichstags Geſandſchaft bey dem verſamleten Reich durch folgendes ProMemoria Beſchwerde führen zu laßen.

Der churbrandenburgiſchen ReichstagsGeſandſchaft ProMemoria de dato Regenſpurg den 19ten April 1759. die Ausſchaffung des königlichen preußiſchen Reſidenten von Ammon und des Kriegs und Domainen-Raths von Freytag reſp. aus Cöln und Frankfurt am Mayn betreffend.

Das fremde Joch, worunter das teutſche Vaterland bereits ſchon zwey Jahre geſeufzet, und welches unter Begünſtigung des nichtigen Vorwandes der von geſamten Reichs wegen noch nie reclamirten Garantie des Weſtphäliſchen Friedens von Tag

zu

zu Tag unerträglicher wird, hat ſich bishero nur darinn hauptſächlich geäuſſert, daß die Crone Frankreich durch ihre nombreuſe Armeen, womit ſie den teutſchen Grund und Boden ReichsSatzungs- und Wahlcapitulations-widrig überſchwemmet hat, den gröſſeſten Theil der Reichslande durch die exceßiveſten Geld- und Fouragelieferungen, Fuhren und Winterquartiere ruiniren, und die armen Unterthanen bis aufs Blut ausſaugen laſſen. Die öffentliche Beſchwerden ſo vieler angeſehener Reichsſtände, und diejenige bittere Klagen, ſo der OberRheiniſche Kreis deshalb noch neuerlich geführet, ſind ſo bekannt, daß es überflüßig ſeyn würde, deſſen zu erwehnen. Nunmehro aber geht es damit ſo weit, daß es gar zu beſorgen iſt, es dürfte das Reich ſich bald ſeines 3ten Collegii, nemlich der ehrbaren ReichsStädte gänzlich beraubet ſehen, als welche bey dem neu etablirten GarantieSyſtem gleich Anfangs zum Opfer auserſehen worden. Denn da ſie von Seiten des kaiſerlichen Hofes, auſer denen ohnerſchwinglichen Präſtandis an Contingenten, RömerMonaten und WinterQuartieren, durch groſſe und unter dem Namen von Douceurs vor die ſogenannte ReichsGeneralität geforderte irremißible Summen kündiger maßen hart mitgenommen und beſchweret worden, ſo bemühet man ſich franzöſiſcher Seits, bey ihrer dergeſtaltigen Ohnmacht ſie vollends um ihre reichsſtändiſche Freyheit und Prärogativen zu bringen. Es wäre zu wünſchen, daß man dieſer vor die teutſche Freyheit ſehr traurigen Anmerkung überhoben bleiben können: da aber der kaiſerliche Hof ſich dem franzöſiſchen in die Arme geworfen, und erſterer ſich dadurch von der Aufrechthaltung des weſtphäliſchen Friedens, und der kaiſerlichen WahlCapitulation zu diſpenſiren, letzterer aber auf

ſolche

ſolche Art die erwünſchte Gelegenheit erhalten zu haben vermeinet, in Teutſchland den Meiſter zu ſpielen, mitten in derer ReichsStänden Landen und Gebieten ſolche Autorität auszuüben, welche der Kayſer als des Reichs OberHaupt ſich nicht einſten darinn anmaßen kann, dabey allerley Gewaltthätigkeiten vorzunehmen, und auf ſolche Weiſe der Reichsverfaſſung den empfindlichſten Stoß beyzubringen: ſo iſt ein jeder patriotiſcher Reichsſtand verbunden, bey der androhenden Gefahr, ſo viel an ihm iſt, dem allgemeinen Untergang vorzubeugen. Seine Königl. Majeſt. in Preußen haben es zu bedauren, daß Sie dem geſammten Reiche über einen dahin einſchlagenden Vorfall eine Anzeige zu thun ſich gemüßiget ſehen, welcher mit Dero an die Reichsſtadt Cölln am Rhein accreditirten Reſidenten, und zugleich bey dem NiederRheiniſch weſtphäliſchen Kreis ſtehenden CondirectorialRath von Ammon ſich neuerlich zugetragen hat, als welchen der in beſagter Reichsſtadt commandirende franzöſiſche General de Torcy durch einen StabsOfficier, Namens de Champagny, am 13ten Martii a. c. beſchicken und mittelſt Vorleſung des in der Beylage I. hiebeygefügten Schreibens des Marſchalls von Bellisle, an den General de Torcy, anmaßlich bedeuten laſſen, binnen zweymal 24. Stunden die Stadt Cölln zu räumen. Ob nun gleich der ꝛc. von Ammon einen ſo unerhörten als unerwarteten Antrag ſich nicht verſehen, und dannenhero dem franzöſiſchen General von Torcy nach der Beylage II. unterm 14ten dieſes ſeine Verwunderung darüber zu erkennen gegeben, daß man ihn als einen bey der freyen Reichsſtadt Cölln accreditirten Reſidenten, und einen bey dem geſammten NiederRheiniſch weſtphäliſchen Kreiſe ſtehenden CondirectorialRath auf ſolche Maße, und mit Beyſeit-

ſetzung des VölkerRechts behandeln wolle, und einige Zeit zu Einholung der Ordres von ſeinem höchſten Herrn Principalen über dieſen Vorfall ſich ausgebeten; ja obgleich der Magiſtrat zu Cölln gedachtem General deshalb durch eine beſondere Deputation, die nachdrücklichſte Vorſtellung thun laſſen, ſo hat doch der in einer freyen Reichsſtadt iezt deſpotiſch regierende franzöſiſche General ſo wenig darauf reflectiret, daß er vielmehr dem ꝛc. von Ammon die in der Beylage III. erſichtliche kurze Antwort zufertigen, und dabey mündlich zubedeuten laſſen, daß, wenn er nicht den vorgeſchriebenen Tag die Stadt räumen würde, man gegen ihm Gewalt brauchen wollte. Ehe aber dieſer Tag noch verſtrichen, und man nicht wiſſen können, ob der ꝛc. von Ammon nicht lieber der bedroheten Violenz weichen, als ſich ſolcher exponiren wolle, hat man ſich nicht entſehen, würklich zu Gewaltthätigkeiten zu ſchreiten, und ſchon des Morgens gegen 10. Uhr den obgedachten StabsOfficier nebſt einem Lieutenant und 4. Mann Grenadiers in den Sr. Königl. Majeſt. von Preußen zugehörigen in Cölln belegenen Hof, und über deſſen Thore AllerhöchſtDeroſelben Wappen angeheftet iſt, ohnbedenklich einrücken, und dem ꝛc. von Ammon dabey das Compliment machen laſſen: Monſieur je viens vous forcer de Par le Roi de France de quitter incontinent cette Ville. Weilen nun der ꝛc. von Ammon bey dem Magiſtrat der freyen Reichsſtadt Cölln, in ſeinen ſelbſt eigenen bedruckten Umſtänden, den obwol nachgeſuchten Schutz nicht finden können, ſo hat derſelbe, ſobald nur die PoſtPferde zu haben geweſen, der Gewalt weichen müſſen, und unter Wiederholung ſeiner Proteſtation gegen dergleichen Gewaltthätigkeit ſich aus Cölln weg, und nach Münſter begeben, vorhero aber

die in der Beylage IV. enthaltene Verwahrung an den Magiſtrat beſagter Reichsſtadt abgeben laſſen. Nun können zwar Seine Königl. Majeſt. auf ihrem augenſcheinlichen Ungrunde diejenigen Urſachen beruhen laſſen, welche von Seiten des franzöſiſchen Hofes angegeben worden, um Dero bey einem freyen Reichsſtande accreditirten Reſidenten mit ſolcher Violenz zu behandeln; da es gewiß iſt, daß man keine von dem ꝛc. von Ammon dem franzöſiſchen Intereſſe zuwiderlaufende Correſpondenz aufzuweiſen wiſſen wird, wiewol er allenfalls auch niemanden, als Sr. Königl. Majeſt. in Preußen, zur Rede und Verantwortung zu ſtehen hat. Allerhöchſt Dieſelben wollen ferner nicht berühren, wie ſehr das VölkerRecht durch dergleichen Demarchen und Violenz gegen einen accreditirten Miniſter beleidiget iſt, und wie wenig Egard die franzöſiſche Generalität vor ein Sr. Königl. Majeſtät eigenthümlich zugehöriges und mit Dero Wappen verſehenes Haus, und worinn das Kreis-CondirectorialArchiv befindlich iſt, bey dieſem Vorfall bezeiget habe; Sie wollen nicht erwehnen, was es vor eine offenbare Violenz und Eingriff in die HoheitsRechte einer immediaten Reichsſtadt iſt, ſich dergeſtalt in derſelben Meiſterlos zu machen, daß auf ihre nachdrücklichſte und durch eine eigene Deputation bey dem franzöſiſchen General geſchehene Remonſtration gegen dergleichen an einem accreditirten Reſidenten verübte Gewaltthätigkeit in ihrem eigenen Gebiet und in ihren Mauren, der bey Occupirung der Stadt Cölln gegebenen Verſicherung zuwider, nicht die geringſte Reflexion genommen worden, als welches eine Sache wäre, worüber die Stadt Cölln ſelbſt zu klagen nicht entſtehen würde, wenn ſie ſich nicht als eine franzöſiſche unterthänige Stadt dermalen geduldig be-

handeln laſſen, und noch darzu von Wien eines harten Verweiſes gewärtigen müſte. Nur dieſes verdienet vornemlich einer hochlöblichen Reichsverſammlung beſondere Attention, daß, wann das Object, warum die franzöſiſche Trouppen in Teutſchland gekommen, und wovon in der Beylage ſub No. I. Erwehnung geſchehen iſt, dem äuſerlichen Angeben nach in der Ausübung der Garantie des weſtphäliſchen Friedens beſtehen ſoll, ſo iſt es in der That nicht zu begreiffen, wie die durch ſo viele allenthalben gehäufte Gewaltthätigkeiten, und beſonders dieſe Violenz beſtätigte Demarchen mit dem gerühmten Zweck zu conciliiren ſey; es legen dieſe vielmehr an den Tag, daß die Vorwendung der Garantie des weſtphäliſchen Friedens, welche nach deſſen wahren Sinn dahin gerichtet iſt, die reichsſtändiſche Gerechtſame in religioſis et politicis gegen die intendirte Eingriffe des Hauſes Oeſterreich aufrecht zu erhalten, nunmehro in dem geraden Theil ausgeübet, und zu gänzlicher Unterdrückung und Subjugation der Reichsſtände angewandt, ihnen in ihren eigenen Landen und Gebieten Geſetze vorgeſchrieben, ihre Unterthanen ausgeſogen und zu Grunde gerichtet, das VölkerRecht ohngeſcheut hindangeſetzt, die reichsſtändiſche Jura Legationum aufs höchſte gekränket, die KreisDirectoria und AusſchreibAemter, welche ebenmäßig durch beſagten Frieden beveſtiget, und zu Aufrechthaltung des JuſtizWeſens im Reiche auch Ruhe und Friede in den Kreiſen zu erhalten angeordnet ſind, durch gewaltthätige Wegſchaffung der dazu ſubdelegirten Räthe, in Unordnung und Inactivität zu bringen, getrachtet werde, folglich da die Anſtellung der Kreiſe, und deren innere Verfaſſung der vornehmſte Grund iſt, worauf das ganze ReichsSyſtem beruhet, und in ſeinem Weſen erhalten wird:

ſo

ſo leuchtet aus ſolchen ThatHandlungen und Beginnen klärlich hervor, daß es mit der gerühmten Garantie des weſtphäliſchen Friedens auf nichts anders, als den gänzlichen Untergang der reichsſtändiſchen Hoheit und Vorrechte den Ruin ihrer Land und Leute Verwirrung der KreisVerfaſſung, Zerrüttung des ReichsJuſtizWeſens und der ExecutionsOrdnung, und folglich dem damit ohnausbleiblich verknüpften Umſturz des ReichsSyſtematis angeſehen, und dieſes der wahre Grund des genaueſten Einverſtändniſſes zwiſchen denen kaiſerlichen und franzöſiſchen Höfen ſeyn müſſe. Daß man Sr. Königl. Majeſtät, als eines gekrönten Hauptes, in den Städten Frankfurt am Mayn und Nürnberg accreditirte Räthe, ſchon vor Jahr und Tag weg zu weiſen, ſich anmaßen können, und daß Sie erfahren müſſen, wie man Ihren Reſidenten zu Ulm behandelt habe, ſolches iſt Ihro Königl. Majeſtät um ſo viel weniger unerwartet geweſen, als man an dem kaiſerl. Hofe längſt gewohnt, über das VölkerRecht hinaus zu gehen, und einem Reichsſtand mit Bann und Acht anmaßlich zu drohen, der ſich auf den weſtphäliſchen Frieden und die WahlCapitulation zu berufen, unterſtehet. Dieſes aber kann man bey dieſer Gelegenheit nicht übergehen, daß da Sr. Königl. Majeſtät zu Frankfurt am Mayn accreditirt geweſener Krieges- und DomainenRath von Freytag, mit Hinterlaſſung ſeines und ſeiner EheConſortin Vermögen und Habſeligkeit, gedachte Stadt ſchleunig zu räumen, genöthiget worden, und ſich nach Dillenburg, als einen neutralen Ort, retiriret, und allda in aller Stille gelebet, derſelbe am 12ten Febr. a. c. daſelbſt von einem Rittmeiſter und 25. Mann ſaarbrückiſchen Huſaren, gewaltthätig aufgehoben, und ſeines obhabenden Characters und Vorſtellung

ohnerachtet, auch Hintanſetzung der, von der Fürſtlich NaßauDillenburgiſchen Regierung, dagegen geſchehenen Proteſtation gefänglich weggeſchleppet worden ſey, wodurch denn nicht minder das VölkerRecht violiret, als in die Gerechtſame der teutſchen Reichs-Stände und die Sicherheit eines neutralen Territorii von der Generalität der Krone Frankreich, auf eine der Garantie des weſtphäliſchen Friedens ſchnurſtraks zuwiderlaufende Art, abermals der unleidentlichſte Eingriff geſchehen iſt. Weilen nun wegen der Gewaltthätigkeit, ſo gegen dem engliſchen Miniſter, von Creßner, zu Cölln, auf eben die Art und zu gleicher Zeit, als wider den ꝛc. von Ammon ausgeübet iſt, Se. Königl. Majeſt. von GrosBritannien die nöthige Maaßreguln zu nehmen wiſſen werden: ſo haben Ihro Königl. Majeſt. von Preußen den Vorfall, ſo gedachten Dero accreditirten Reſidenten und Kreis-DirectorialRath von Ammon und Dero KriegsRath von Freytag, begegnet iſt, ſo außerordentlich und beträchtlich gehalten, daß Sie ſolchen, einer hochlöbl. allgemeinen ReichsVerſammlung anzeigen zu laſſen, nicht Umgang nehmen können, und dabey Dero höchſte Gerechtſame, ſo hiebey in verſchiedener Art ſo merklich gekränket worden, auf das feyerlichſte zu verwahren; in gewiſſer Hoffnung, es werden alle höchſt- und hohen Stände des Reichs die Art und Weiſe, wie hierunter gegen Sr. Königl. Majeſt. und Dero accreditirte Räthe verfahren iſt, höchſtens mißbilligen, auch die Folgen einſehen, welche einem jeden unter ihnen, in ſolchen und andern Fällen bevorſtehen, wann Sie nach dem Willen und Wink der kaiſerlichen und franzöſiſchen Höfe ſich nicht unterwürfig machen, und denenſelben auf einige Weiſe ſich mißfällig bezeigen werden. Solchergeſtalt kann niemand bey den gegen-

genwärtigeu Umſtänden mehr daran zweifeln, daß teutſches Gut und Blut, nebſt den reichsſtändiſchen Vorrechten und Hoheit, denen PrivatAbſichten des Wiener Hofes ſacrificiret werden ſollen, und unter dem Deckmantel der Garantie des weſtphäliſchen Friedens, uichts anders, als die gänzliche Zernichtung dieſes Friedensſchluſſes verborgen liege, folglich der Umſturz des ReichsSyſtematis und die Ausführung der deſpotiſchen Abſichten, ohnausbleiblich ſeyn werden, wann nicht die höchſte Vorſehung ins Mitiel treten, und wie zuverſichtlich zu hoffen, Sr. Königl. Majeſtät und Dero hohen Alliirten Waffen zu Rettung der teutſchen Freyheit ferner ſeegnen wird.

Beylagen.

I.

Verſailles, den 7. März 1759.

Es iſt Sr. Königl. Majeſt. hinterbracht worden, daß die Herren von Creßner und Ammon, Reſidenten der Könige von Engeland und Preußen zu Cölln am Rhein, einen Briefwechſel daſelbſt unterhalten ſollen, welcher denen Abſichten, warum Se. Majeſtät Dero Truppen nach Teutſchland geſchickt haben, entgegen lauft. Sie haben mir demnach aufgegeben, Ihnen anzuzeigen, welchergeſtalt Sr. Majeſtät Wille iſt, daß Sie gedachten beyden Reſidenten ſelbſt oder durch elnen StabsOfficier declariren oder declariren laſſen ſollen, daß ſie ſich innerhalb zweymal 24. Stunden aus der Stadt Cölln weg begeben ſollen, damit ſie ſich an ſolche Oerter, welche ſie ſelbſt vor gut finden werden, und welche von den Truppen Sr. Majeſt. nicht beſetzt ſind, hinbegeben können. Der Herr Herzog von

Choiſeul iſt eben im Begriff an den HerrnBaron Bretevil zu ſchreiben, um den Churfürſten von Cölln von dieſer WillensMeinung Sr. Majeſtät zu benachrichtigen, zufolge deſſen ich mir zu melden ausbitte, was ihrer Seits geſchehen iſt. Ich habe die Ehre auf das vollkommenſte zu ſeyn ꝛc.

Der Marſchall von Belliſle.

II.

Schreiben an den Herrn General Marquis von Torcy.

Mein Herr,

Ich habe geſtern mit vieler Beſtürzung von dem PlatzMajor vernommen, daß Sie Befehl erhalten haben, mich zu zwingen, die kaiſerl. freye Reichsſtadt Cölln binnen zweymal 24. Stunden zu verlaſſen Ich ermangele demnach nicht, Ihnen heute, zufolge meines Verſprechens, meinen darüber gefaßten förmlichen Entſchluß wiſſen zu laſſen. Ich will mich hier gar nicht wegen der Zeitfriſt, die Ihnen mir zu beſtimmen gefällt, in eine Erörterung einlaſſen, noch auch unterſuchen, was für ein BewegungsGrund dieſen Befehl eben ietzt veranlaſſet haben möchte, nachdem Sie mich zwey Jahre lang bey weit bedenklichern ZeitUmſtänden, als die gegenwärtigen ſind, ruhig allhier geduldet haben. Eben ſo wenig will ich die hierbey vorkommende Irregularität bemerken, da mir Ihr Antrag ohne Theilnehmung der Stadt, bey welcher, und nicht bey der franzöſiſchen Armee, ich accreditiret bin, geſchehen iſt. Ich will über alles dieſes Verfahren meinen Hof urtheilen laſſen, und mir nur blos die Ehre nehmen, Ihnen, mein Herr, dasjenige vorzuſtellen, was Ihnen nicht unbekannt ſeyn kann, daß

nämlich

nämlich ein Miniſter durchaus keine andern Befehle als allein von ſeinem Hofe, annehmen könne, welcher, da er ihn in einen gewiſſen Poſten geſetzt hat, ihn auch einzig und allein von ſelbigem wieder abrufen kann. Ich hoffe alſo von Ihrer Billigkeit, daß Sie mir die nöthige Zuſchrift nicht abſchlagen werden, um dem Könige, meinem Herrn, meinen allerunterthänigſten Bericht von dieſem Vorfall abſtatten, und Sr. Majeſtät Befehle darüber einholen zu können, wie auch, daß Sie unterdeſſen alle Gewaltthätigkeit einſtellen werden, die gegen Perſonen, ſo der Vorzüge des VölkerRechts, und zwar Staate, welcher der OberHerrſchaft desjenigen, der daſelbſt dergleichen Gewaltthätigkeiten vorzunehmen gedächte, nicht unterworfen iſt, genießen, ſich nicht geziemen würden. Außerdem aber gebe ich Ihnen einen andern Umſtand zu bedenken, welchem ich Ihre ganze Aufmerkſamkeit zu widmen bitte. Ich bin hieſelbſt nicht allein als Reſident Sr. Kön. Majeſtät von Preußen accreditiret, ſondern ich habe hier auch die Function eines ConDirectorialRaths und Geſandten bey dem hieſigen Directorio des Niederrheiniſch-weſtphäliſchen Kreiſes zu verwalten. Dieſes Directorium iſt ein GerichtsTribunal NB. des Reichs, woſelbſt wir, nicht die Ausſprüche meines Hofes, ſondern die Urthel des Kaiſers und des Reichs, zur Vollziehung bringen, dergeſtalt, daß ich in dieſer Würde ein untergeordneter kaiſerlicher und nöthiger Gevollmächtigter bin, auch im Beſitze des Rechts ſtehe, allhier, bey dem Directorio des hieſigen Kreiſes ſelbſt alsdenn zu bleiben, wenn ich, wider alle Billigkeit, nicht als Reſident des Königs, meines Herrn, in dieſem freyen Staate, der Ihre Oberherrſchaft nicht erkennet, bleiben könnte. Die-

ſes iſt in der Wahrheit dergeſtalt gegründet, daß, als der Hof zu Wien mich ohngefehr vor zwey Jahren in Abſicht der jetzterwehnten letztern Würde, aus der Stadt haben wollte, und ſich deshalb an den daſigen Magiſtrat, bey welchem ich accreditirt bin, wendete, (eine Formalität, die Ihnen, mein Herr, gänzlich aus der Acht zu laſſen gefällt) ich gedachtem Magiſtrate in Abſicht meiner vorangeführten Qualität, als KreisDirectorialRath, Vorſtellungen machte, und demſelben anheim ſtellte, dieſe Vorſtellungen, wenn man es vor nöthig hielte, ſelbſt an deu Kayſer gelangen zu laſſen. Der Magiſtrat that dieſes, und Se. Kaiſerl. Majeſtät fanden meine Gründe ſo bündig, daß Sie ſeit dieſer Zeit von Ihrem Vorhaben, mich von dieſer Stadt zu entfernen, gänzlich abgelaſſen haben. Es ſteht Ihnen frey, mein Herr, ſich bey dem Magiſtrat zu erkundigen, ob ſich dieſes nicht dergeſtalt verhält. Ich erſuche Sie demnach gleichfalls, Ihrem Hofe, bevor Sie die geringſte Gewaltthätigkeit gegen mich brauchen, einen nähern Bericht von dieſen Umſtänden abzuſtatten, welche man aller Wahrſcheinlichkeit nach nicht gewußt hat, weil außerdem das königl. franzöſiſche Miniſterium, als viel zu erleuchtet, keine Befehle, die auf den Umſturz der ReichsTribunalien zielen, gegeben haben, noch ſich einer gröſſern Macht angemaßet, und noch ſtrenger verfahren haben würde, als der Kaiſer ſelbſt. Se. Kaiſerl. Majeſt. haben noch neuerlich aus der ReichsKammer eine Sentenz ergehen laſſen, in welcher der König, mein Herr, zufolge ſeiner unwiderſprechlichen Rechte, in ſeiner Würde, als ConDirector dieſes Kreiſes, nicht übergangen worden iſt, und dem zu folge iſt mir die Vollziehung dieſer Sentenz, in Ab-

ſicht

ſicht meiner Würde, als untergeordneter Commiſſarius, zugleich nebſt meinem Collegen bey dem Directorio, denen Miniſtern derer Churfürſten von Cölln, und Pfalz, mit überlaſſen worden. Auch dieſes, mein Herr, ſteht Ihnen frey, bey denen vorgedachten hier befindlichen Miniſtern zu erfragen. Bey dieſer Beſchaffenheit der Umſtände, die man ſehr wahrſcheinlicher Weiſe nicht gewußt hat, erſuche ich Sie wiederholt und feyerlichſt, dieſes Ihrem Hofe vorzuſtellen, und deſſen fernere Ordren einzuholen. Wo nicht, ſo werden Sie ſich gefallen laſſen für alle üble Folgen, ſo daraus entſpringen könnten, zu ſtehen. Ich habe alſo die Ehre, Ihnen zu declariren, daß ich nicht von hier gehen kann, wenigſtens nicht eher, als bis ich vorläufig die Befehle des Königs, meines Herrn, darüber erhalten habe. Sollten Sie auf dieſe Erklärung Gewalt gegen mich brauchen, ſo würde ich derſelben nicht widerſtehen können. Dem Herrn Platz-Major hat es gefallen, das Exempel des Herrn Grafen von Broglio gegen mich anzuführen. Ob ſolches auf Befehl, oder auch aus eigener Bewegung geſchehen ſey, weiß ich nicht. Es kommt lediglich meinem Hofe zu, darauf zu antworten. Indeſſen werden Sie, mein Herr, dasjenige, was in dieſer Sache bekannt und ausgemacht iſt, zu bedenken belieben, nemlich, daß der Herr Graf von Broglio Willens war, durch die im Felde verſammlete Armee des Königs, meines Herrn, zu reiſen, um ſich zu der feindchen zu begeben, ja daß er ſo gar die Wachen der Armee forciren wollte. Wenn ich mich jemals in dergleichen Fall betreten laſſen werde, ſo werden Sie vollkommen wohl daran thun, wenn Sie mich ſo

fort

fort in Verhaft nehmen laſſen. Ich habe die Ehre mit vollkommener Conſideration zu ſeyn ꝛc.

Cölln, den 14. Merz
1759.

G. F. von Ammon.

III.

Antwort des Herrn Generals von Torcy an den Herrn von Ammon, Cölln den 14. Merz 1750.

Mein Herr,

Ich habe das Schreiben, womit Sie mich eben beehret haben, erhalten. Statt aller Antwort darauf begnüge ich mich Ihnen zu ſagen, daß es mir nicht zukommt, mich in die geringſte nähere Unterſuchung einzulaſſen, und daß es mir unumgänglich oblieget, die ihretwegen erhaltenen Befehle, die ich Ihnen geſtern durch den Herrn Major von Champagny mitgetheilet habe, vollziehen zu laſſen. Schicken Sie ſich alſo, mein Herr, dazu an, Freytags als den 16ten dieſes früh abzureiſen, damit ich Ihnen zu Ihrer Sicherheit einen Paß ausfertigen laſſen könne. Ich habe die Ehre mit vollkommener Conſideration zu ſeyn ꝛc.

Torcy.

IV.

Schreiben des ꝛc. von Ammon an den Magiſtrat der ReichsStadt Cölln.

P. P.

Ew. Wohl- und Hochedelgeb. Hoch- und Wohledlen habe ich allbereits in den Perſonen der beyden erſteren Herren Burgemeiſtern zu hinterbringen die Ehre gehabt, wasgeſtalten die dermalen ſich hier befindende franzöſiſche Generalität ſich beygehen laſſen, mir ohne deroſelben mindeſte Communication höchſt unbefugter Dingen zuzumuthen, die hieſige kaiſerl. freye Reichsſtadt innerhalb zweymal 24. Stunden zu räumen. Ich habe zwar wider dieſen höchſtwiderrechtlichen Antrag bey dem franzöſiſchen General de Torcy in der abſchriftlich hier-

hierneben kommenden Anlage, die triftigſten Demonſtrationen eingeleget, in der Zuverſicht, er würde darauf allerdings reflectiren, und dabey declariret, daß ich ohne vorgängige Ordre Sr. königl. Majeſt. in Preußen, meines allergnädigſten Herrn, als welche mich anhero geſchickt und accreditiret, ohnmöglich von hier abgehen könnte, mir ſolchen Endes die benöthigte Zeit zu Erlangung dieſer allerhöchſten Ordres erbittend, und Ew. Wohl-und Hochedelgeb. Hoch und Wohledl. haben ſich auf mein Belangen nicht weniger dabey verwendet, und mich von Dero gethanen Demarches benachrichtigen laſſen. Allein dieſem allen ohngeachtet, hat bemeldeter General de Torcy in ſeinen Mißhandlungen und Thätlichkeiten fortgefahren, dermaßen, daß er ſich ſo gar durch eine unerhörte Beleidigung des Völker-Rechts, zumalen in einem freyen und der Domination ſeines Hofes keinesweges unterworfenen Staat, beykommen laſſen, mir vor einigen Stunden im Angeſicht und zum Scandal der ganzen StadtWachen ins Hauß zu ſchicken, welche mich mit Gewalt anhalten ſollen, annoch heute die Stadt zu räumen. Ich muß alſo der Gewalt, welcher ich zu widerſtehen nicht vermag, nachgeben. Immittelſt habe nicht von hier abgehen mögen, ohne Ew. Wohl-und HochEdelgeb. Hoch-und Wohledl. ſolches anzuzeigen, wider dieſes höchſte Unrecht und Vergewaltigung feyerlichſt zu proteſtiren, und Ew. Wohl-und HochEdelgeb. Hoch-und Wohledl. geziementlich zu belangen, ſothane Proteſtation ad acta publica dieſer Stadt zu reponiren. Für mich übrigens in allgebührender Conſideration ſtets harrend

Cölln am Rhein, den 16. Merz 1759.

G. F. von Ammon.

§. 517.
Von den Unternehmungen der ſchwediſchen Völker in Pommern bis in den September 1759.

Als die Armee unter dem G. L. Grafen von Dhona, wider die Ruſſen marſchiren muſte, blieb der G. M. Georg Fridrich von Kleiſt mit 6. Bataillons und 7. Eſcadrons die ungefehr 6000. Mann ausmachten, gegen die Schweden ſtehen. Er verlegte ſeine Völker dißeit der Peene gegen den Schweden über, und es blieben die preußiſchen Lande von den ſchwediſchen Einfällen ſo lange befreyet, als der General von Kleiſt ihnen gegen über ſtand. Da aber nach der Schlacht bey Kunnersdorf dieſe Völker in der Nacht vom 18ten zum 19ten Auguſt nach Berlin rücken muſten, wo 4. Bataillons zu des Königs Armee ſtießen, die übrigen aber unter dem G. M. von Wunſch nach Sachſen geſchicket wurden: ſo fingen die Schweden im Auguſt an, den Feldzug zu eröfnen, und in Pommern und die MarkBrandenburg einzudringen. Sie bezogen zuerſt das Lager bey Loitz, hernach das bey Schmaſow, und den 27ſten Auguſt das bey Bartow. Der G. L. Graf Apel von Ferſen und der G. M. Wilhelm Carplan wurden mit 2000. Schweden nach der Inſel Wollin übergeſezt. Sie eroberten die Stadt Swine, in welcher der Obriſt-Lieutenant von Hauß mit einer preußiſchen Beſatzung lag mit Sturm, und machten den Commendanten mit 71. Mann zu gefangenen, wie ſie denn auch Ueckermünde gegen Verſtattung eines freien Abzugs der Beſatzung in Beſitz nahmen. Dieſe Eroberungen werden ſchwediſcher Seits alſo beſchrieben.

Von unſern leichten Truppen iſt ein Detachement von 30. Mann, welches ſich zu weit gewaget, auf ein feindliches von 50. Mann geſtoßen, und hat ſelbiges, nach einigem Scharmützel, worinn von den Feinden einer gefangen und einige getödtet und verwundet worden, zurückgetrieben; auch hat beſagtes Detaſchement, nachdem es durch ein Freybataillon unterſtützet worden, den preußiſchen Capitain Hülſen, welcher mit einer Compagnie von dem preußiſchen Freybataillon, nebſt vorerwähnten Huſaren, in Ueckermünde geſtanden, genöthiget, mittelſt Erhaltung eines freyen Abzuges, zu capituliren. In Ueckermünde ſind den Unſrigen verſchiedene mit Brettern und ſonſtigen Geräthſchaft beladene Schiffe in die Hände gefallen. Nachdem auch der Herr G. L. Graf Ferſen, zufolge einem von ihm eingegangenen Bericht, beſchloſſen hatte, die mit Retranchements und Palliſaden verſehene, auch von den Canonen der SchwinerSchanze, und der auf dem Lande Wollin angelegten neuen Werke bedeckten Stadt Swine, worinn der preußiſche ObriſtLieutenant von Hauß mit einer etwas über 600. Mann ſtarken Garniſon gelegen, anzugreiffen, ſo geſchahe der Angrif, unter Anführung des Capitains Autrep und Major Graf Meyerfeldt, des Morgens 3. Viertel auf 4. Uhr, mit einem Battaillon von der LeibGarde und dem deutſchen GrenadierBataillon, und dauerte mit vieler Heftigkeit bis um 7. Uhr, da die Preußen, nach geleiſteter guten Gegenwehr, endlich gezwungen wurden, ſich in der größeſten Unordnung, theils in die Schanze zu werfen, theils auch mit Böten und Prahmen ihre Rettung in der Flucht, nach der Inſul Wollin, zu ſuchen. Die leztern haben dennoch bey der Ueberfarth, durch die mit Kugeln und TraubenHagel, von den zu dem Ende errichteten Batterien auf ſie gemachte Canonade, ſehr viel gelitten. In der Stadt ſind der ObriſtLieutenant Hauß, 3. Lieutenants, 1. Fähnrich, 8. UnterOfficiers und 71. Gemeine zu Kriegesgefangenen gemacht, und 4. Stück vierpfündige FeldCanonen, nebſt vieler Ammunition erobert worden. Die Anzahl der gegenſeitigen Todten und Verwundeten iſt noch nicht bekannt. Der Verluſt an unſerer Seite beläuft ſich auf 2. Todte und 23. Verwundete, worunter ſich der Capitain von der LeibGarde, Baron Knorring, befindet. Zu Errichtung der Batterien vor der SchwinamünderSchanze, iſt der Befehl ſchon ergangen. Das Bezeigen der hierbey gebrauchten Truppen wird von dem Herrn G. L.

Ferſen

Ferſen ſehr gerühmet, inſonderheit haben ſich der Capitain bey der LeibGarde Aurep, der Major Graf Meyerfeld, der Major bey der Artillerie Aurep, die OberAdjutanten Sprengport, Baron Wrangel und Falkenberg, nebſt dem Fähnrich bey der Garde Löwenheilm, hervorgethan.

Die ſchwediſche Armee rükte darauf den 28ſten Auguſt von Bartow bis Spantekow, und den 30ſten bis Putzar, der G. L. Graf von Ferſen, aber ſetzte ſeine Eroberungen auf der Inſel Wollin fort. Den 2ten September eroberte er die Swinemünder Schanze, wovon die ſchwediſche Erzehlung alſo lautet:

Der G. L. Graf von Ferſen, lies, nachdem alle gemachte Schwierigkeiten überwunden, und die Galeeren in das friſche Haf gebracht worden, den Anfang machen, die Swinemünder Schanze zu beſchieſſen. Die Beſatzung that einen Ausfall, und grif die in die Stadt verlegte Mannſchaft auf drey Seiten an, ward aber mit Verluſt zurückgeſchlagen. Nachdem nun die Beſatzung das Beſchieſſen eine Stunde lang ausgehalten, ſteckte ſie die Fahne aus, und verlangte zu capituliren. Sie beſtand aus dem ObriſtLieutenant Fridrich Bogislaf von Preuß, dem Major Franz von Menadier, den Hauptleuten von Podewils, von Müllenheim, von Brabender, den Lieutenants, von Witke, von Schimmelpfennig, von Görnitz, von Mindtki, und von Krampferski, und den Fähnrichs von Ledebur, von Goltz, Zumberg, von Tieſenhauſen, und den Adjudanten Budeus, auch 420. Gemeinen, ſämtlich von dem Putkammerſchen GarniſonRegiment, ſie ward zu Kriegesgefangenen gemachet, und man fand 9. Stücke mit zubehör, eine Menge Munition, 3. AmmunitionsWagen, 12. meſſingene Trommeln, und unterſchiedene ArtillerieAttrail.

An eben dieſem 2ten September überfiel ein preußiſches Commando, welches aus Stettin unter dem Major von Stülpennagel und Hauptmann von Kneſewitz abgeſendet worden, die zu Paſewalk geſtandene Schweden, welche ſich

auf

auf 400. Mann ſtark angegeben, machte von dieſer Beſatzung 1. Major, 1. Ritmeiſter, 1. Hauptmann, 2. Lieutenants, 1. Cornet und 188. Gemeine zu Kriegsgefangenen, hieb die übrige Mannſchaft gröſtentheils nieder, verſprengte die übrigen, erbeutete über 200. Pferde, und bekam bey dem ganzen Scharmützel nicht mehr als 2. Todte und 3. Verwundete. Das TageBuch der ſchwediſchen Armee wolte zwar von dieſem Verluſt nichts wiſſen, geſtand aber doch, daß der zu Paſewalk befindliche ſchwediſche Major aus unzeitiger Tapferkeit gegen eine überlegene Macht eine Zeitlang Stand gehalten, endlich aber ſich zurückziehen müſſen.

Die Schweden überfielen kurz darauf den 6ten September mit einem ſtarken Detaſchement unter dem G. L. Grafen Friedrich Wilhelm von Heſſenſtein, die preußiſche Poſtirung zu Lökenitz, hoben die Vorpoſten auf, und machten 1. Hauptmann, 1. Cornet, etliche 80. Gemeine und 6. Huſaren zu Gefangenen, und erbeuteten 1. eiſern einpfündiges und ein metallenes Stück. Der ſchwediſche Bericht von dieſem Vorfall lautet alſo:

Aus dem ſchwediſchen HauptQuartier Paßewalk, vom 7ten bis den 11ten September. Da die Feinde den Poſten von Löcknitz an der Randau, 2. kleine Meilen von Paßewalk, beſezt hatten, und durch dieſen Poſten ſowohl einen freyen Uebergang über die Randau, als auch die Gelegenheit behielten, die ſchwediſche Armee zu beunruhigen, und ihr gewißermaßen bey der Einleitung ihrer Fourage beſchwerlich zu fallen, ſo wurde beſchloſſen, dieſen Poſten aufheben zu laſſen. Zu dem Ende ließ der Herr General Lantingshauſen ein Corps bey Torgelau über die Ucker gehen, und ſich ſeitwärts Leucknitz nähern, unterdes, daß der G. M. Graf Heßenſtein, mit einem andern Theile deſſelbigen Detachements welches ganz unter ſeinem Befehl ſtand, von Paßewalk dahin marſchirte. Der Marſch der Truppen ſtimmte ſo wohl

überein, daß, ob ſie gleich von ſehr entfernten Orten abgingen, dennoch ein jeder, den 6ten dieſes mit Anbruch des Tages in dem Angeſichte des Schloßes zu Leucknitz erſchienen, welches ein altes jetzt nur ziemlich ſchlecht beſchloßenes Fort, inzwiſchen aber durch ein Außenwerk, und durch den Fluß bedeckt iſt. Dieſe Geſchwindigkeit ſetzte den Feind in ſolche Verwirrung, daß er in einem Augenblicke auf beyden Seiten zurück getrieben, und mit ſolcher Lebhaftigkeit verfolget ward, daß er mehr als die Hälfte verlohren, die ohngefähr in 200. Mann Infanterie und Huſaren beſtanden. Man nahm ihnen zugleich 2. Canonen, 1. AmmunitionsWagen nebſt 2. Trommeln ab, und machte den Capitain Kneſewitz, 1. Cornet von den Huſaren Martini, 1. Chirurgus und 100. und einige Mann zu Gefangenen. Der Major Stülpnagel, welcher dieſen Poſten commandirte, war ungefähr eine Stunde vor dem Angriffe weggereiſet, um Verſtärkung aus Stettin zu verlangen. Einige von denen Gefangenen haben ſo gar verſichert, daß bereits 2. Bataillons im Marſche wären. Wir haben nur einen Mann und einige Pferde verlohren. Der ObriſtLieutenant, Graf Puttbus bey den Huſaren, der Major und Chef des ſchwediſchen GrenadiersCorps, Baron Wrangel, der Rittmeiſter bey dem JägerCorps von Schwarzern, und der Lieutenant Dieck bey dem HuſarenRegiment, haben ſich bey dieſer Gelegenheit ſehr diſtinguiret. Die Nachrichten, welche der General hatte, daß dieſer Poſten verſtärket werden ſollte, bewogen ihn, die Unternehmungen darauf zu beſchleunigen, deren glücklicher Erfolg ihn in den Stand ſetzte, bis vor die Thore von Stettin Contributiones einzutreiben, und wodurch er zugleich die Ruhe der Armee und den Zugang zu ihrem Unterhalte verſichert.

Nach dieſer Begebenheit ward die königliche preußiſche Flottille durch die ſchwediſche Galeeren, welche der G. M. Wilhelm Carplan commandirte, angegriffen, und geſchlagen. Man hat von dieſem kleinen Treffen folgendes ſchwediſcher Seits bekannt gemachet:

Von der Expedition auf Uſedom iſt heute, den 11ten der Rappport eingegangen, daß unſere Eſcadre in dem Friſchen-Haff, beſtehend in 4. großen und 4. kleinen Galeeren, auch 4. Bar-

Barcaſſen, geſtern Vormittag, die 12. armirte feindliche Fahrzeuge in dem FriſchenHaff attaquiret hätten. Die Attaque hat um halb 10. Uhr ihren Anfang genommen und hat unter ſtetiger Canonade bis um 12. Uhr angehalten, in welcher Zeit das heftigſte Feuer 3. Stunden hindurch fortgedauert. Unſere halbe Galeeren griffen zuerſt die preußiſche Esquadre, auf dem rechten Flügel an, wogegen dieſelbe guten Widerſtand machte; da aber die unſrigen jedennoch avancirten und zu Entern anfingen, muſten erſtere nachgeben, wodurch dann die ganze preußiſche Esquadre, 4. Barcaßen ausbenommen, welche durch die Flucht entkamen, ſich ergeben, und ſolchemnach den unſrigen den completeſten Sieg überlaſſen muſte. Wie ſtark eigentlich die feindliche Beſatzungen geweſen, kann noch nicht geſagt werden, zum wenigſten aber ſind 20. Officiers, nebſt 600. Gemeinen, See- und Landmiliz zuſammen gerechnet, zu Gefangenen gemacht worden. Unſere GaleerenEsquadre hat eine ſchwere Attaque gehabt, dieweil die feindlichen Fahrzeuge mit 12. und 18pfündigen Canonen beſetzt geweſen. Die Anzahl der eroberten Canonen ſoll mit nächſtem mitgetheilet werden. Der Verluſt an unſerer Seite hat bey dem Abgange des Rapports, nach unſerm damaligen Wiſſen in etwas, auf einer Barcaſſe, worinnen Feuer entſtanden, verlohrnen Mannſchaft beſtanden. Solchemnach iſt die ganze preusſiſche Esquadre im Grunde verſtöhrt worden. Der G. M. und Ritter Carplan, der auf unſerer GaleerenEſquadre commandiret, giebt ſämtlichen Officiers und der Beſatzung ein gutes Zeugniß ihres tapfern Verhaltens. Die Zahl der von uns erbeuteten Schiffe beſteht aus den 4. RangSchiffen, der **König von Preußen**, der **Prinz von Preußen**, **Prinz Heinrich** und **Prinz Wilhelm**, ingleichen aus den Galeeren **Neptunus**, **Mercurius**, **Jupiter** und **Mars** und einer Barcaſſe, welche leztere eben diejenige iſt, die uns im Jahr 1757. in der Diebenau coupiret ward. Am Bord derſelben haben ſich 110. Canonen groß und kleine, nebſt einem ſehr großen Vorrath von Gewehr, Ammunition und Proviant gefunden, und wir haben vom preuß. LandEtat 1. Capit. nebſt 7. OberOffic. 6. UnterOfficier, 4. Chirurgos, 1. Tambour, 8. Artilleriſten und 114. Gemeine. Vom SeeEtat aber 8. erſte und 7. zweyte Capitains, 66. UnterOfficiers und Bediente, auch 282. Matroſen zu Gefangenen bekommen. Der feindliche Verluſt an Todten und Bleßirten iſt noch nicht zu beſtimmen; der unſrige geht

auf 13. Todte und Bleßirte, von welchen erſten 6. Mann durch Sprengung einer Canone, wodurch eine PulverTonne aufgeflogen, umgekommen. Ueber die Art und Weiſe, wie dieſe Expedition unter der fürſichtigſten Direction des Herrn G. M. Carplan vollführet worden, iſt, zur Erläuterung, annoch folgendes hiebey zu fügen: Ohngeachtet die Galeeren nicht eigentlich dazu beſtimmet ſind, KriegsSchiffe anzugreifen, ſo war man doch in dieſem Falle dazu genöthiget, indem das Waſſer in dem Auslaufen der Oder bey der Anclamſchen Fähre ſo flach, daß weder Fregatten noch Prahmen in das FriſcheHaff gebracht werden konnten. Unſere Galeeren ſelbſt, ſo wenig Waſſer ſie auch brauchen, hatten dennoch die gröſſeſte Hinderniß zu überſteigen, denn ſie muſten im Angeſichte der ganzen Königl. Preuß. Flotille, welche ſich vor ihrer Paßage geleget, nicht allein ganz desarmiret, ſondern auch von aller Mannſchaft und allen Proviſionen entlediget werden, um die flachen Gründe bey Anclam zu paßiren. Und unter dieſer Paßage hatte ſie ein unaufhörliches Feuer von feindlicher Seite auszuſtehen. Die Arbeit ward indeſſen glücklich vollführet. Die preußiſchen Chefs zogen ſich mit den Schiffen zurücke, und wählten eine günſtige Poſition bey der engen Paßage in das große Haff. Wir erhielten aber gleichwohl zu der im vorigen Bericht gemeldten Zeit, und auf die darin erwehnte Weiſe unſern Zweck, und es verdienen nebſt dem Chef geſammter Galeeren alle übrige Chefs, ein jeder derſelben, das Lob, daß ſie auf eine vorzügliche Weiſe ihre Schuldigkeit gegen einen tapfern Widerſtand und das heftige CanonenFeuer des Feindes beobachtet haben.

Endlich machte die Eroberung von **Wollin** den Beſchluß der ſchwediſchen Eroberungen: Es geſchahe ſolche den 16ten September, die Stadt ward mit Sturm eingenommen, und die Beſatzuug zu Gefangenen gemachet. Dieſe Eroberung wird ſchwediſcher Seits alſo beſchrieben:

"Aus dem ſchwediſchen HauptQuartier Paßewalk, vom 18ten September. Der Herr G. L. Graf von Ferſen ſtehet annoch, ſeinem lezten Rapport vom 15ten dieſes nach, in ſeiner vorigen Poſition, nämlich eine und eine halbe Meile von der Stadt **Wollin**. Der Feind hat ſich in jetztgedachter Stadt,

welche

welche mit einer Mauer und alten Wällen, nebſt einer auf der andern Seite angelegten Schanze, woraus die Brücke zu der Stadt beſchoßen wird, verſehen iſt, geworfen. Der Herr G. L. hat ſelbſt bey ſeiner Ankunft die Stadt recognoſcirt, da die Feinde ſehr ſtark von der Schanze mit 24pfündigen Canonen, jedoch ohne Wirkung, gefeuret. Den 15ten ließ beſagter Herr General den Obriſten und Ritter Baron Stackelberg die Vorſtädte und die Avenüen mit dem Obyländiſchen Regimente und dem deutſchen GrenadierBataillon recognoſciren, da die Feinde ſehr heftig aus Canonen und dem kleinen Gewehre von den Wällen geſchoßen. Bey dieſer Gelegenheit ſind der Capitain Fock, und der Lieutenant Siöſtierna, weiter als ihre Ordre erlaubet, avanciret, und 2. UnterOfficiers, nebſt 16. Gemeinen zu Gefangenen gemacht, wobey 1. Soldat unſerer Seite iſt erſchoſſen, und 1. UnterOfficier nebſt einigen Gemeinen, bleßiret worden. Der Lieutenant Löven bey den Huſaren hat gleichfalls 1. UnterOfficier und 4. Mann welche ausgeſandt waren, von der Wolliniſchen Seite einige Böte abzuholen, gefangen genommen. So eben kömt der Bericht vom 16ten dieſes, von dem Herrn G. L. Grafen von Ferſen, welchergeſtalt er mit Anbruch deſſelbigen Tages, die Attaque gegen Wollin glücklich bewerkſtelliget. Der Angrif iſt in 5. Colonnen gemacht, nämlich die Garde, das GrenadierBataillon, die Jönkiöpinger, die Elfsborger, und 200. Mann Freywilligen, unter des OberAdjutanten Sprengport Befehl. Die Preußen haben den Angrif manhaft empfangen, und iſt der Herr G. L. meiſt anderthalb Stunden, wegen des Ausganges der Expedition zweifelhaft geweſen, welcher dennoch, nach einem hartnäckigen Gefechte, zu unſerm Vortheile ausgefallen. 31. Officiers, 1. Auditeur und 656. Mann, mit denen Bleßirten in der Stadt Wollin, ſowohl, als in der jenſeits der Brücke gegen HinterPommern gelegenen Schanze, ſind zu Gefangenen gemacht worden. Der feindliche Verluſt an Todten iſt wegen der geleiſteten ſtarken Gegenwehr, und da nach Erſteigung der Wällen, annoch in den Gaßen chargiret worden, ganz anſehnlich. Auf unſerer Seite haben wir 15. Todte und 81. Bleßirte, unter welchen lezteren ſich 6. leicht bleßirte Officiers befinden; nämlich der ObriſtLieutenant Pechlin, die Lieutenants Spankow und Schultz, von der Artillerie, der Capitain Mühlenhal von Elfsborgs Regiment, der Lieutenant Biörnberg von Skaraborgs Regimente, und der

 Lieute-

Lieutenant Vogelſang, von dem GrenadierBataillon. Namen der gefangenen Preußiſchen Officiers: Vom Putkamerſchen Regiment, ObriſtLieutenants von Schaffſtedt, von Wobersnow, Capitains von Miltitz, von Kahlden, von Freudenreich, von Manderowe, von Gohr, Lieutenants von Jakansky, von Haußen, von Rechenberg, welcher übel bleßiret, Heißen, Roſtock, von Stanckewitz, von Beyer, von Budau, von Biberſtein, von Heiden, von Preuß, von Wederſtadt hart bleßirt, Fähnrichs von Radok, Fudens, von Korinsky, Galbitz, Auditeur Heling. Von dem LandBataillon, Major von Waßner, Capitaine Hertzberg, Lieutenants von Goldberg, von Mühlenfels, von Schinckel, Naeve. Das beſonderſte iſt, daß die Schanze an jener Seite des DievenauUfers, gleich nach der erſten Aufforderung des Baron Falckenbergs, capitulirte, und die Beſatzung ſich zu Kriegsgefangenen ergab. Was der Herr G. L. annoch hinzuzuſetzen nicht hat unterlaſſen können, iſt das Zeugniß, über des ObriſtLieutenant Baron Pechlins, des Capitains Aurep von der Garde, des Majors Grafen Poße, des Majors Grafen Meyerfeldt, nebſt der OberAdjutanten Schiönſtröm, Sprengport und Falckenberg, gutes und tapferes Verhalten. Alle Regimenter haben ſich ſo wohl verhalten, und die Artillerie nach ihrer Gewohnheit, ſo beherzt, daß ſie ein beſonderes Lob verdienen. Die preußiſche Garniſon aus Camin, hat ſich ſogleich nach der Uebergabe der Stadt Wollin, gegen Colberg zurückgezogen. Solchergeſtalt iſt nunmehro der lezte haltbare Ort, welcher auf denen Inſuln Wollin und Uſedom annoch übrig war, in unſere Bothmäßigkeit gekommen, und wir ſind nunmehro Meiſter nicht allein von gedachten Inſuln, ſondern auch von allen 3. Ausflüßen des OderStroms. Die Einnahme der Stadt Suinamünde, der dabey gelegenen Schanze, die Räumung des gegen über liegenden Blockhauſes, die Eroberung der preußiſchen Eſquadre, und die Beſtürmung von Wollin, iſt durch den Herrn G. L. von Ferſen, in einem Monate vollenbracht, und wir haben hiebey 78. Officiers, worunter 6. StabsOfficiers, und gegen 2000. Gemeine, zu Gefangenen gemacht, 9. armirte Fahrzeuge, und auf denenſelben, wie auch in Suinemünde und Wollin zwiſchen 150. und 160. Canonen erobert, auch einen groſſen Vorrath, von See- und LandAmmunition erbeutet, ohne daß wir auf unſerer Seite einen einzigen Officier verlohren, und überhaupt ohngefähr

fähr 200. Todte und Bleßirte, an Officiers, UnterOfficiers und Gemeine rechnen können. Nachdem auch der Poſten von Löckenitz auf dem RandauStrom gegen Stettin durch unſere Truppen, unter Anführung des Herrn G. M. und Grafen von Heßenſtein forciret, und von der dortigen Garniſon etwa 100. Mann zu Gefangenen gemacht, und 2. FeldCanonen erbeutet worden; ſo iſt nunmehro der Randauiſche Kreiß bis unter die Canonen von Stettin in Contribution geſetzet.

Die ſchwediſche Armee ſelbſt ſtand, während dieſer Eroberungen in dem Lager bey Paſewalk, die Vortruppen unter dem G. M. Grafen von Horn, hatten ſich in der Uckermarck ausgebreitet, und ſich bey Prentzlau geſetzet, wohin die Brandſchatzung aus den umliegenden Orten gebracht werden muſte. Die Partheyen ſtreiften bis Zehdenick, 8. Meilen von Berlin. Endlich ward dem fernern Eindringen der Schweden Ziel und Maaß geſetzet.

Des Königs von Preußen Majeſtät ließen bey Berlin unter dem G. L. von Manteufel ein Corps verſamlen, zu welchem 5. Schwadronen von Meinecke Dragoner, 5. Schwadronen von Belling Huſaren, 2. Bataillons des FreyRegiments von Härd, und an 2000. Wiedergeneſene von verſchienen Regimentern ſtoſſen muſten. Dieſes Corps marſchirte den 23ſten September aus Berlin ab, und den 28ſten muſten die Schweden bereits Prenzlau räumen. Man hat zu Berlin von den Unternehmungen der Schweden in Pommern eine Erzählung bekannt gemachet, welche die oben beygebrachte ſchwediſche Berichte wiederleget, und alſo lautet:

Was die Schweden anlanget, ſo iſt bekannt, daß der G. M. von Kleiſt mit ſeinem Corps von 6. Battaillons und 7. Escadrons die Schwediſche Armee in ihrem VorPommern, jenſeits der Peene, von dem Frühjahr an ſo lange bloquirt gehalten, bis Se. Königliche Majeſtät nach der Schlacht

 bey

bey Kunnersdorf 4. Bataillons von dieſem Corps zu Ders Armee gezogen; die übrigen aber unter dem General Wunſch nach Sachſen geſchicket. So bald die Schweden dadurch Luft bekamen, ſo rückten ſie in das von Truppen entblößte Preußiſche Vorpommern, beſezten die offenen Städte, Anclam, Demmin, Paſewalk und Prenzlow, und beſchäftigten ſich damit, unerſchwingliche Contributionen auszuſchreiben, und, da der LandMann ſelbige nicht aufbringen konnte, die Dörfer auszufouragirn, und das Vieh wegzutreiben. Um auch etwas wichtiges zu unternehmen, und die Inſeln, Uſedom und Wollin, zu erobern, ließ ſich der G. L. von Ferſen mit einem Corps von 3000. Mann dahin überſetzen. Er wurde mit dieſer leichten Eroberung bald fertig. Ein Bataillon LandMiliz von 400. Mann, welches ein Blockhaus auf der Inſel Uſedom bey dem Ausfluß der Oder, die Schwine genannt, zu vertheidigen hatte, mußte der Uebermacht weichen, und ſich zu KriegsGefangenen ergeben. Ein gleiches Schickſal hatte ein anderes Battaillon, welches in der kleinen mit einer zerfallenen Mauer verſehenen Stadt Wollin in Garniſon war. Da man auch zu Stettin 11. kleine SchiffsGefäße ausgerüſtet, und mit einigen Kanonen und LandMiliz beſetzet hatte, um die Ufer der Oder und das ſogenannte Haff, oder den See, welchen die Oder vor ihrem Ausfluß in das Meer machet, gegen die Landungen und Plünderungen der Schwediſ. Galeeren zu decken, ſo thaten die Schweden dieſer ſozenannten Flottille die Ehre, ſie mit 29. Schiffen anzugreifen, und haben auch 8. Stück davon erobert. Dieſe alſo weggenommene Schiffe vom erſten Range, wie ſie in einigen Zeitungen genannt werden, ſind aber nicht von der Art derjenigen, welche der Admiral Boscawen in der letztern SeeSchlacht erobert, als welchen ſie kaum zu SchiffsBooten dienen würden, und die 100. Kanonen, ſo man darauf gefunden, ſind keine BatterieStücken, ſondern ſo viele kleine eiſerne Pöller, welche die KauffahrdeySchiffe zu führen pflegen. Indeſſen es ſey mit dieſem Siege, wie es wolle, ſo haben Se. Königliche Majeſtät den Herrn G. L. von Manteufel mit einigen Truppen detaſchiret, um den weitern Verwüſtungen der Schweden Einhalt zu thun; derſelbe iſt den 23ſten September von Berlin aufgebrochen, und hat den 28ſten die Schweden aus Prenzlow vertrieben. Den 29ſten warfen die Bellingiſchen Huſaren einen Vorpoſten von 40. Schwediſchen

ſchen Dragoner übern Haufen, und machten den Lieutenant Horn mit 15. Dragonern zu Gefangenen. Den 30ſten attaquirte das Regiment von Hord einen andern wichtigen Poſten; mußte aber, weil es keine Kanonen bey ſich hatte, ſich mit Verluſt von 30. Todten und Bleßirten zurückziehen. Eben deſſelben Tages ſcharmuzirte auch ein Commando von der Stettiniſchen Garniſon mit einer feindlichen Parthey bey Zarrethnin, eine Meile von Paſewalk, und brachte davon 31. KriegsGefangene zu Stettin ein. Die ſchwediſche Armee ſtehet nunmehro in einem vortheilhaften und beveſtigten Lager, unweit Paſewalk, und ſie hat mit Zurückziehung der detaſchirten Truppen ſowol die Inſel **Wollin**, als auch den Paß zu Löcknitz verlaſſen.

§. 518.

Von den Unternehmungen der ſchwediſchen Armee in Pommern bis zu Ende des 1759ſten Jahres.

Nachdem die Schweden **Prenzlau** verlaſſen, lagerte ſich das Corps des Generals von **Manteufel** daſelbſt, und die ſchwediſchen Völker blieben gleichfals biß zu Ende des Oktobers in den verſchanzten Lagern bey **Werbelow**, **Strasburg** und **Paſewalk** ſtehen. Den 19 Oktober aber ward der Major von **Knobelsdorf** mit einem Bataillon von Haerd, und der Major von **Wangenheim** mit 100 Huſaren von dem General von **Manteufel** nach **Demmin** abgeſendet. Dieſe beyde Commandeurs führten die ihnen aufgetragene Unternehmung glücklich aus. Obgleich **Demmin** über 12 Meilen von **Prenzlau** entfernet, und im Rücken der ſchwediſchen Armee lag; ſo langten doch dieſe beyde Majors den 21ſten in der Nacht vor **Demmin** an. Weil das Fußvolk wegen der ſchlimmen Wege nicht ſogleich folgen konnte: ſo

thaten ſie mit den Huſaren den Angriff, lieſen die Schildwachen niederhauen, und die Thore beſetzen. Sie jagten in die Stadt, die ſchwediſche Beſatzung kam ins Gewehr; ſie richtete aber mit ihrem Feuer nichts aus, ſondern es ward 1 Hauptman, 1 Lieutenant, und 70 Gemeine zu Gefangenen gemachet. Nicht weniger fiel der Chef des ſchwediſchen FeldKriegsCommiſſariats, Graf von Putbus, nebſt dem RegierungsRath von Olthof und der KriegesCaſſe in preußiſche Hände. Die Preuſſen verwüſteten darauf das Magazin zu Schmarſow, und zogen ſich ohne mehr als 3 Mann verlohren zu haben, zurück.

Zu gleicher Zeit ſtreifte eine preußiſche Parthey unter dem Lieutenant von Wolcky, bellingſchen Huſaren Regiments, biß Anclam, und dieſe im Rücken der ſchwediſchen Armee vollführte Unternehmungen hatten die Würkung, daß die Schweden den 30 Oktober das veſte Lager bey Paſewalk verlieſen, und nach Uckermünde marſchirten, von da ſie aber den 31ſten Oktober gleichfalls aufbrachen, und über Ferdinandsdorf nach Anclam rückten. Den 2ten November ging die ſchwediſche Armee gröſtentheils durch Anclam und über die Peene nach ihrem Antheil von Pommern zurück. Den 5ten November aber verließ ſie Anclam und das preußiſche Pommern gänzlich.

Der G. L. von Manteufel rükte darauf den 3ten November von NeuBrandenburg über Clempenow nach Demmin, beſezte auch Anclam, ließ den Obriſten von Belling bey Stolpe über die Peene gehen, und mit den Huſaren in das ſchwediſche Pommern ſtreifen. Er ſelbſt errichtete ſein

ſein Hauptquartier zu Anclam, und verlegte ſeine Völker in die CantonnirungsQuartiere. Im December verlieſen die Schweden auch den Hafen von Swinamünde und zogen ſich nach Wollgaſt zurück.

Auf dieſe Art endigte ſich der Feldzug gegen die Schweden, ohne daß etwas entſcheidendes vorgefallen, oder für Schweden ein wahrer Vortheil erhalten worden, indem die ſchwediſchen Unterthanen dasjenige zu Anfang des Jahres durch die Einquartierung und Lieferungen erlitten, was gegen das Ende des Jahres von den Schweden den preußiſchen Unterthanen zu zahlen auferlegt worden. Kurz die Koſten überwogen den Gewinſt, und Schweden hatte zu Ende des 1759 ſo wenig preußiſche Eroberungen in Händen, als es zu Ende des 1757ſten behalten.

§. 519.

Von den Unternehmungen der Ruſſen gegen die preußiſchen Lande während des Winters.

Je weniger fürchterliche Unternehmungen die Schweden gegen die preußiſche Lande ausgeführet, deſtomehr Aufmerkſamkeit erforderten die Ruſſen.

Es hatte zwar die rußiſche Armee, wie im neunten Buch dieſer Geſchichte bemerket worden, zu Ende des Novembers die Neumark und Pommern gänzlich verlaſſen; Sie bezog in Pohlen die Winterquartiere, und empfing von Zeit zu Zeit, um den in der Schlacht bey Zorndorf erlittenen Verluſt

zu erſetzen, anſehnliche Verſtärkungen. Die Eintheilung ihrer Quartiere war folgende,

Siehe TABVLA A. B. C.

Da nun die rußiſchen Völker durch dieſe Vertheilung den preußiſchen Ländern noch immer nahe genug blieben: ſo konnte es nicht fehlen, daß die leichten Völker zuweilen einen Beſuch abſtatteten. Lupow in HinterPommern ward zu Anfang des Jenners ausgeplündert, und es wurden noch öfters während des Winters Streifereien in HinterPommern vorgenommen. Se. Majeſtät der König lieſſen dahero den GeneralMajor von Schlaberndorf, und Obriſten Grafen von Haerd mit einigen Völkern nach Stolpe rücken, welcher nicht allein die pommerſchen Gränzen bedecken, ſondern auch die rußiſchen am nächſten zu erreichende Magazine zu verderben trachten ſollte. Beſonders that ſich der Huſaren Obriſt von Gersdorf bey Ausrichtung dieſes Geſchäfts hervor. Als er im Februar vernahm, daß der rußiſche Brigadier von Eſſen ſich zu Poſen befinde, ſo ſchickte er ſogleich von dem 2ten Bataillon des Huſaren Regiments Malachowski ein Commando dahin, welches den Brigadier antraf, ihn Krankheit halber gegen Ausſtellung einer ſchriftlichen Verſicherung, ſich jederzeit als ein KriegsGefangener zu ſtellen, zwar zurück ließ, ſeinen Generaladjudanten aber mitnahm.

Den 3ten Merz ward eben dieſer Obriſt von Gersdorf mit 100 Huſaren und 200 Dragonern nach Friedland in PohlniſchPreuſſen abgeſchickt. In dieſem 3 Meilen von der pommerſchen Gränze gelegenen Orte hatten die Ruſſen ein Magazin von

Verzeichniß,

wie die Rußiſch Kayſerliche Armee zu Ende des Feldzugs von 1758. in die WinterQuartiere verlegt worden iſt.

Namen der Generalität.	Namen der Regimenter.	Namen der Quartiere.	Woher der Proviant und Fourage genommen wird.
I. Diviſion commandiret der Herr GeneralLieutenant Froloff Bagreow hat ſein Quartier in Elbing.			
GeneralMajor von Palmbach iſt in Elbing im Quartier. Brigadier von Berg hat das Quartier im Elbingiſchen Territorio.	Erſte Brigade Infanterie. Zwey Moſcowitiſche Wiburgſche, Wietſche und Nieſowſche Regimenter.	In der Stadt Elbing und deſſen Territorio.	Proviant und Haber aus dem Elbingſchen Magazin, Heu aber vom Lande, wovor Herr KriegsRath Köppen Sorge trägt.
GeneralMajor Knees Wolchonsky hat das Quartier bey Dirſchau. Brigadier von Nummers iſt in Mewe einquartiert.	Zweyte Brigade Infanterie. Permſche, Nieſegrodſche, Uglitſche, Aſſowſche und Archangelgorodſche Regimenter.	Jenſeit der Weichſel bey dem Städtlein Dirſchau und Mewe und in denen herumliegenden Dörfern.	Proviant und Haber durch Zufuhre aus Danzig und dem Marienwerderſchen Magazin, Heu wird aber von denen Einwohnern gekauft.
GeneralMajor Leontieff iſt in Marienburg einquartiert. Brigadier von Eſſen hat das Quartier in Neuteich.	Dritte Brigade Infanterie-Regimenter. Narwſche, Siberiſche, Kyowſche und Troitzſche.	In Marienburg und deſſen Werdern auf beyden Seiten des Flußes Nogath.	Proviant und Haber aus dem Elbingſchen und dem Marienwerderſchen Magazin, Heu aber wird von den Einwohuern gekauft.
GeneralMajor Demikow, hat das Quartier in Heiligenbeil.	Cuiraßier-Regimenter. Kiowſche, Koworoitzſche, Kaſanſche.	In Heiligenbeil. In Brandenburg.	Alle drey Regimenter empfangen Proviant und Haber aus Pillau, Hey aber vom Lande.
Obriſter Soritſch commandirt bey beyden Regimentern.	Huſſaren-Regimenter. Ungariſche, Serbſche	In Mühlhauſen. In Preuß. Holland.	Proviant und Haber aus Elbing, Heu aber vom Lande.

Namen

TABVLA B.

Namen der Generalität.	Namen der Regimenter.	Namen der Quartiere.	Woher der Proviant und Fourage genommen wird.
II. Diviſion commandirt der Herr Generallieutenant von Reſanow, iſt in Graudenz einquartiert			
General-Major Mordwinow iſt in Graudenz einquartiert. Brigadier Kakoſchkein hat das Quartier in Engelsburg.	Erſte Brigade Regimenter Infanterie. Zweytes Grenadier-Regiment, Kaſanſche Schlüſſelburgſche Obſcheronſche.	In der Stadt Graudenz und denen herumliegenden Dörfern.	Proviant und Haber aus dem Graudentzſchen Magazin, Heu wird aber von denen Einwohnern gekauft.
General Major Panin, hat das Quartier in Wehlau. Brigadier Leontieff iſt in Tapiau einquartiert.	Zweyte Brigade Regimenter Infanterie. Erſtes Grenadier-Regiment. St. Petersburgſches Woronnſches Nowogrodſches.	Von Königsberg ab auf beyden Seiten des Pregels bis Wehlau und längſt dem Fluße Dyme.	Proviant und Haber aus Königsberg, Heu aber vom platten Lande.
General-Major Plemenikow, iſt in Zinten einquartiert. Brigadier von Treyden, hat das Quartier in Königsberg.	Dritte Brigade. Regimenter Infanterie. Viertes Grenadier-Regiment Muromſches	In Königsberg in Kreutzburg in Zinten.	Proviant und Haber aus dem Königsbergſchen Magazin, Heu aber vom platten Lande.
	Schmolenskiſche Reſanſche Cuiraßier-Regimenter. Ihro Kaiſerl. Hoheit Cuiraßier-Regiment Dritttes Cuiraßier-Regiment.	In Rieſenburg und Saalfeld. In Roſenburg und Preußiſch Markt.	Proviant und Haber aus Marienwerder, Heu aber vom platten Lande.
	Grenadiers zu Pferde. Narwſche, Kargapolſche. Dragoner-Regimenter.	In Neidenburg Soldau. In Hohenſtein Gilgenburg	Proviant und Fourage bekommen ſie ſo lange aus dem Lande, bis das Magazin in Soldau angeleget werden wird.
	Archangelgorodſche Tobolſche. Huſſaren-Regimenter. Neu Serbſche Gurſiniſche Tſchujugewiſche.	In Morungen Garnſee, Freyſtadt.	Proviant und Haber aus Elbing, Heu vom Lande. Proviant und Haber aus Marienwerder, Heu vom platten Lande.

Namen

TABVLA C.

Namen der Generalität.	Namen der Regimenter.	Namen der Quartiere.	Woher der Proviant und Fourage genommen wird.
IIIte Diviſion unter Commando des Herrn GeneralLieutenants Grafen Romanzoff iſt in Culm einquartieret.			
GeneralMajor Prinz Lubomirsky hat das Quartier in Culm, Obriſter von Dierfeld commandirt als Brigadier.	Erſte Brigade Infanterie. Drittes Grenadier Regiment, Raſtawſches, Czernigowſches, Prutſche.	In Culm und denen nahe herum bis Graudenz belegenen Dörfern.	Proviant und Haber aus dem Culmſchen Magazin, Heu aber wird von den Einwohnern gekauft
GeneralMajor Dietz, hat das Quartier in Marienwerder Brigadier Knees Dolgoruko, iſt in Deutſch-Eylau einquartiert.	Zweyte Brigade Infanterie. Ladogaſches, Wologotſches, Newſches, Suldalſches.	In Biſchofswerder, deutſch Eylau Liebemühl, Oſterode.	Proviant und Haber aus Marienwerder, Heu aber vom platten Lande.
Brigadier Hartwichs, bis zu deſſen Ankunft aber der Brigadier Knees Dolgoruko.	Dritte Brigade. InfanterieRegiment. Beloſerſches, Piskoffſches, Nexholmſches.	Allenburg und Gerdauen Friedland, Schippenbeil.	Proviant und Haber aus Königsberg, Heu aber vom platten Lande.
Brigadier Geropken, hat das Quartier in Ortelsburg.	Grenadiers zu Pferde. St. Petersburgſches Rigiſches, Reſauſches. DragonerRegiment. Twertſches, Nieſegrodſches.	Paſſenheim, Sensburg, Raſtenburg. Rhein, Nicolaiken.	Bekommen Proviant und Fourage vom Lande, bis in Ortelsburg das Magazin angeleget wird.
	HuſſarenRegimenter. Moldauſches, Slawanoſerbſches	In Liebſtadt.	Proviant und Haber aus Elbing, Heu aber vom Lande.

Von den ArtilleriePferden gehen einige nach Fiſchhauſen, empfangen vor Leute Proviant, und vor Pferde Haber aus Pillau, Heu aber aus denen Aemtern Ruß und Rukerneſe.

Mehl, Graupen, Grütze, und Gerſte angelegt, welches auf 15000 Rubles geſchätzet, und von dem Obriſten glücklich ohne Hinderniß und Verluſt verderbet ward.

Gegen Ende des Februars verſammlete ſich bey GroßGlogau ein preußiſches Corps von 6 Bataillons und 25 Eſcadrons unter dem G. M. Franz Caſpar von Wobersnow. Dieſes ging den 24ſten Februar über die OderBrücke zu Großglogau, und rückte in Pohlen ein. Es marſchirte noch an dieſem Tage biß in die Gegend von Liſſa und Reiſſen. Zu Reiſſen ward die Garde des Fürſten von Sulkowski entwafnet, und gefangen genommen, der Fürſt ſelbſt aber durch den Major von Schackczetteriſchen Dragoner Regiments, mit 80 Dragonern nach GroßGlogau gebracht, wohin man auch die dem Fürſten zugehörigen 15 kleine Stücke abführte. Von Liſſa marſchirte dieſes Corps nach Poſen, wo es den 28ſten Februar anlangte, das rußiſche Magazin zu Grunde richtete, von den Juden 2000 Ducaten Brandſchatzung erhob und nachdem es 14 der reichſten Juden als Geiſeln mitgenommen, auch viele Mannſchaft angeworben, den 4ten Mertz die Stadt Poſen verlies und weil es an dem nötigen Unterhalt zu gebrechen anfing, ſich aus Pohlen wieder nach Glogau zurückzog. Den rußiſchen Berichten zu folge ſind bey dieſem Rückzuge 100 preußiſche Huſaren von dem Regiment Szeckely überfallen und gefangen genommen, auch der Rittmeiſter dieſes Regiments, von Kleiſt zu Bonock, wo er Pferde kaufen wollen, aufgehoben worden.

Se. Majeſtät der König lieſſen bey Einrückung

Dero Völker in Pohlen folgende Erklärung bekannt machen.

Wir Fridrich, von GOttes Gnaden, König in Preuſſen ꝛc. ꝛc. Entbiethen der Durchl. Republique Pohlen, denen anſehnlichen Herren Magnaten und allen übrigen Einwohnern dieſes Königreichs Unſern freundſchaftlichen und gnädigen Gruß!

Da Wir bey gegenwärtigen Zeitläuften nicht umhin können, ein und anderes Corps Unſerer Truppen in das Königreich Pohlen einrücken zu laſſen; ſo wird ein jeder Unpartheyiſcher geſtehen, daß Wir vollkommen befugt ſeyn, Uns hierunter eben deſſelben Rechtes zu bedienen, welches die Ruſſen gebrauchet haben, um gegen Uns feindlich zu agiren. Jedoch iſt hierbey der groſſe Unterſcheid, daß Wir nichts weiter als einen der Durchl. Republique ohnſchädlichen und ohn präjudicirlichen Durchmarſch verlangen, anſtatt daß die Ruſſen die Pohlniſchen Garniſons und Truppen vertrieben haben und auf die Poſſeßion derer unter der Durchl. Republique Protection ſtehenden anſehnlichſten Plätze dringen. Gleichwie Wir nun für Unſere Truppen bey ihren Hin- Durch- und Zurückmärſchen dergleichen zu fordern keinesweges gemeint ſind, noch jemanden von denen Unterthanen der Durchl. Republique feindſelig begegnen laſſen werden, auſſer daß Wir etwa die öffentlichen Adhärenten derer Ruſſen und die als Particuliers alle Animoſität gegen Uns erwieſen, auch Unſerer Feinde Parthey öffentlich ergriffen, Unſere gerechte Indignation darüber etwas empfinden laſſen mögten. Alſo declariren Wir kraft dieſes Patents auf das feyerlichſte, daß Wir ſo wenig gegen des Königs von Pohlen Majeſtät, als gegen die Durchl. Republique Pohlen im geringſten nicht feindlich agiren, ſondern im Gegentheil allezeit die Republique, deren Vaſallen und Unterthanen, bey allen ihren Prärogativen, Privilegien und Freyheiten nach aller Unſerer Macht zu mainteniren und zu protegiren, dieſelbe von Unſerm inviolablen Deſintereſſement ferner zu überzeugen und das Band der engeſten Freundſchaft ſo wohl bey dieſer als jeder andern Gelegenheit zu conſerviren ſuchen werden, maſſen Wir hierdurch nochmahls auf das heiligſte verſichern, daß Wir durch den gegenwärtigen Einmarſch Unſerer Truppen nichts feindſeliges gegen die Durchl. Republique

blique intendiren, ſondern nur Unſere Feinde abzuhalten und an ihren feindſeligen und ſchädlichen Abſichten zu behindern trachten. Uhrkundlich unter Unſerer höchſteigenhändigen Unterſchrift und beygedruckten Königl. Innſiegel. Gegeben

Breßlau
den 2ten Martii 1759.

(L. S.) Friederich.

So viel aber die Wegführung des Fürſten von Sulkowski anbetrift: ſo wurden davon in einer beſondern königlichen preußiſchen Erklärung folgende Urſachen angegeben:

Se. Majeſtät hätten durch Dero Manifeſt vom 2ten März zwar feyerlich verſichert, daß Dero in Pohlen einrückende Völker den Gliedern und Unterthanen der Republik nicht feindlich begegnen ſollten, doch wären diejenigen davon ausgenommen geweſen, welche ſich für Anhänger der Ruſſen erkläret, oder doch deren Parthey unterſtützet hätten. Da nun der Fürſt von Sulkowski nicht nur der Armee Sr. Majeſtät großen Tort gethan, ſondern ſogar, wie aus ſeinen eigenen Briefen erhelle, mit Aufrichtung eines Regiments unter Anführung ſeines Sohnes umgegangen ſey, welches er nur zum Scheine Sr. Königl. Pohl. Majeſtät hätte antragen, Selbige aber zugleich erſuchen laſſen wollen, daß Sie von wegen des Fürſten Ihro K. K. Majeſtät ein Geſchenk damit machen möchten: ſo ſey die an dieſem Fürſten genommene Ahndung ſehr gerecht, übrigens wäre durch dieſe PrivatSache die genaue Freundſchaft Sr. Majeſtät von Preußen mit der Durchl. Republik Pohlen keinesweges verletzet worden.

Auf dieſem Marſch nach Pohlen that ſich auch beſonders der G. M. Leopold Johann von Platen, ein Bruder des G. L. hervor, indem er von Poſen an längſt der Warte biß nach Meſeritz unterſchiedene rußiſche Magazins, welche aus 46000 pohlniſchen, oder 161000 berlinſchen Scheffeln beſtanden, verwüſtet. Nicht weniger fiel eine Par-

then Huſaren malachowskiſchen Regiments in das polniſche Städchen Crone, verderbte das daſelbſt befindliche kleine rußiſche Magazin, und nahm den Ruſſen einen Vorrath von 80. Tonnen Brantewein weg.

Nach dieſer Streiferey lieſſen die Rußen alle Städte längs der Weichſel in guten VertheidigungsStand ſetzen, und zogen von Thorn bis Culm, von da bis Graudenz, und von dieſem Orte bis Marienwerder eine mit Mannſchaft und Geſchütz wohlbeſezte Kette. Ihre Koſacken fingen auch von neuem an, die pommer- und neumarkiſchen GränzOerter zu beſuchen. 400. Koſacken kamen den 31ſten März in die Gegend von Neu-Stettin, allein der Rittmeiſter von Hohendorf grif ſie mit 120. Pferden von den pommerſchen Provincial-Huſaren bey Soltnitz, wo ſie aufmarſchiret waren, an, jagte ſie, unerachtet ſie ſich zweymal ſetzten, in die Flucht, und verfolgte ſie 2. Meilen über die Gränze, bey welchem Scharmützel preußiſcher Seits niemand blieb, ſondern nur 3. Huſaren leicht, und ein Cornet gefährlich verwundet ward. Hingegen ward der rußiſche Commandeur der Koſacken, Obriſt KusmaArlou, 1. Major und 1. Lieutenant getödtet, und 16. Pferde nebſt vielen Picken, Gewehr, und andern Sachen erbeutet, der rußiſche Verluſt überhaupt aber auf 20. bis 30. Todte geſchätzet, auch 12. Wagen mit Verwundeten von ihnen nach Conitz geführt.

Dieſe Streifereyen dauerten auch noch im April fort, und war der Ruſſen Abſicht hauptſächlich dahin gerichtet, das zu NeuStettin zu Sicherheit der

der Gränzen ſtehende preußiſche Commando zu vertreiben. Es fanden ſich dahero faſt täglich Koſacken-Partheyen in daſiger Gegend ein. Den 4ten April kamen 50. Koſacken nach Flederbon, und plünderten die daſige Mühle, den 6ten rükten 200. Mann derſelben in das bey NeuStettin liegende Dorf Budde, und den 7ten kamen 3000. Mann, meiſtens Reuterey, aus Pohlen auf die Stadt NeuStettin loß. Der Ritmeiſter von Hohendorf, welcher daſelbſt commandirte, ſchickte den Ruſſen ſogleich 80. Huſaren entgegen, die ſich aber wegen der feindlichen Ueberlegenheit zurück ziehen muſten. Da aber der Hauptmann von Wuſſow mit ſeiner aus 300. Mann beſtehenden FreyCompagnie, die 4. Stücke bey ſich hatte, und der Ritmeiſter von Hohendorf mit 200. ProvincialHuſaren aus der Stadt rükten: ſo gieng das Handgemenge an, und that das preußiſche Feuer aus den Stücken und kleinem Gewehr ſo gute Würkung, daß die Ruſſen nach einem fünfſtündigen Gefechte in die Flucht getrieben, und über eine Meile verfolget wurden, wobey preußiſcherSeits der Hauptmann von Wuſſow, der wegen ſeiner bey vielen Gelegenheiten bewieſenen Tapferkeit ſehr bedauert ward, und 8. Mann getödtet, 34. aber verwundet worden, dahingegen die Ruſſen 30. Wagen mit Todten und Verwundeten wegführten, und das pommerſche Dorf Budde nebſt dem pohlniſchen Dorfe Elſenow auf ihrem Rükzuge ausplünderten.

In der Gegend von Bütow und Stolpe, wo der G. M. von Schlabberndorf mit einem Corps ſtand, fielen wenig Scharmützel vor, doch wagte

ſich den 8ten May der rußiſche Ritmeiſter, Graf von Törring, mit 120. Huſaren in das zwiſchen Bütow und Stolpe liegende Dorf Mutrin, er ward aber durch den Major Andreas von Böller, malachowskiſchen HuſarenRegiments, der nur 80. Pferde bey ſich hatte, angegriffen und verjagt, der 9. Mann gefangen nahm, und 11. Pferde erbeutete. Als aber das Corps des GeneralMajors von Schlabberndorf näher nach der Neumark gezogen ward, beſezten 3000. Ruſſen den 22ſten May die Stadt Stolpe, nahmen 8000. Rthlr. Brandſchatzung, und zogen ſich den 25ſten, nachdem ſie viele Dörfer ausgeplündert, und alles Vieh mitgenommen, nach Pohlen zurück. Im Junius ſtreiften die rußiſchen leichten Völker nach Pietſchen, Wartenberg, Creutzburg, und GrosTſchirnau in Schleſien, wo ſie überall große Verwüſtungen anrichteten, das Vieh wegführten, und große Brandſchatzung eintrieben. Zu gleicher Zeit fand ſich auch eine Parthey von etwa 2000. Mann in den neumärkiſchen Städten, Dramburg, Neuwedel und Reetz ein. Dieſe wagte ſich bis in die Vorſtadt von Stargard, als aber der daſelbſt mit 200. Mann ſtehende Major von Wedel unter ſie feuern ließ, zog ſie mit ſolcher Eilfertigkeit über Fürſtenau nach Pohlen zurück, daß der GeneralMajor von Malachowski, welchen der GeneralLieutenant, Graf von Dhona nach Arenswalde geſendet, nicht mehr als 2. Gefangene zurükbringen konnte.

§. 520.

§. 520.

Eine preußiſche Armee unter dem General-Lieutenant, Grafen von Dhona rücket in Pohlen ein, um die Ruſſen zu einen Treffen zu nöthigen, welche ſolches aber zu vermeiden ſuchen.

Dieſe Scharmützel waren die Vorläufer ernſthafterer Sachen. Die ganze rußiſche Armee zog ſich im Junius bey Poſen zuſammen, und der G. L. Prinz von Galliczin verkündigte durch ein Ausſchreiben vom 28ſten May, daß eine rußiſche Armee von 40000. Mann gegen Gros-Glogau anrücken ſollte. Bey dieſen Umſtänden befahlen Se. Majeſtät der König, dem G. L. Grafen von Dohna mit der bishero in der Neumark geſtandenen Armee, welche eine anſehnliche Verſtärkung unter dem G. L. von Hülſen aus Sachſen erhalten, in Pohlen ein, und den Ruſſen entgegen zu rücken.

Der G. L. Graf von Dhona brach den 23ſten Junius mit der Armee von Landsberg an der Warte nach Pohlen auf, und machte auf königl. Befehl durch folgendes Ausſchreiben der Republik Pohlen ſeinen Eintritt bekannt:

Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen, mein allergnädigſter Herr, finden ſich gemüßiget einen Theil Höchſtdero Armeen unter meinem Commando in das Gebiethe der Erlauchten Republik Pohlen einrücken zu laſſen um von Dero Staaten die Einbrüche abzuwenden, womit ſolche vom Feinde möchten bedrohet werden. Durch ſolchen Schritt iſt man gar nicht gemeynt, die bisher zwiſchen Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen und der Erlauchten Republik Pohlen obwaltende nachbarliche Freundſchaft zu ſtören oder derſelben einigen Eintrag zu thun, vielmehr wiederholet man die Verſicherungen, daß dieſſeitig nichts geſchehen werde, was denen bisher geäuſſerten Geſinnungen entgegen ſeyn könnte, wogegen man aber auch

von

von Seiten einer Erlauchten Republik um ſo mehr aller freundnachbarlichen Willfährigkeit ſich verſiehet, als man nichts mehr verlangt, als was denen feindlichen Mächten eingeräumet worden. Dieſemnach wollen ſämtliche Herren von Adel, Eigenthümer und Magiſträte der Gegenden vorlängſt den Preuß Grenzen bis hinter Poſen jedes Orts anſehnliche Vorräthe von LebensMitteln, Getreyde und Fourage auf eine Armee von einigen 40000. Mann des forderſamſten zuſammen bringen laſſen und der feſten Verſicherung ſeyn, daß nichts ohne baare Bezahlung davon verlanget oder genommen werden ſolle. Wobey man jedoch hinzuzufügen ſich nicht entübrigen kann, daß wenn es an einem oder andern Orte an ermeldten Naturalien fehlen ſolle, man eben dadurch ſich gedrungen ſehen würde zu fouragiren und ſich darunter gleicher Rechte zu bedienen, deren ſich eine feindliche Macht anmaſſet, die mit einer Erlauchten Republik in Frieden und Freundſchaft zu ſtehen öffentlich ſo oft betheuert. Man iſt aber des Vertrauens, es werden ſämtliche Jurisdictiones derer Oerter vorlängſt der Grenze bis hinter Poſen und weiter es ſich angelegen ſeyn laſſen, des baldigſten alles dasjenige herbey zu ſchaffen, was zur Subſiſtenz der Königl. Preußl. Armee bey deren nächſten und in wenigen Tagen zu erfolgenden Ankunft in ſolchen Gegenden erforderlich iſt, und werden ſodenn von ſelbigen alle Unordnungen aufs ſorgfältigſte verhütet und alles mit baarem Gelde bezahlet werden. Gegeben im Feldlager den 15. Junius 1759.

(L. S.) Chriſtoph Burggraf und Graf zu Dhona.

Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen ꝛc. beſtallter commandirender General en Chef derer in Pom. und angrenzenden Gegenden ſtehenden Königl. Truppen, G. L. von der Armee, Oberſter eines Regiments zu Fuß, Ritter des ſchwarzen AdlerOrdens ꝛc.

Er ermahnte ferner durch ein anderweitiges Ausſchreiben, die polniſchen Unterthanen, ihm für baare Zahlung LebensMittel zukommen zu laſſen, und allenfals

lenfals mit ihm gegen die Ruſſen gemeinſchaftliche Sache zu machen. Dieſes lautet alſo:

Im Nahmen Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen ꝛc. meines allergnädigſten Königes und Herrn iſt bereits durch die unter dem 15ten Junii a. c. ergangene gedruckte Notificatoria, einer Erlauchten Republik Pohlen zu eröfnen nicht Umgang genommen worden, wie mit der meinem Commando anvertrauten Königl. Preuß. Armee vorkommenden Umſtänden nach, in das Gebiete einer Erlauchten Republik zu rücken nicht entübriget ſeyn mögen. Da nun ſelbige bereits in der Nähe, und das pohlniſche Territorium zum Theil ſchon betreten, ſo werden die Herren Magnaten, Biſchöfe, Prälaten, Aebte, Klöſter, adeliche Herrſchaften, Magiſtrâte und ſämtliche Eingeſeſſene, der Republik, auf der Route nach Poſen und weiter, hiedurch nach Stand und Würden erſuchet, entweder in Perſon oder durch Abgeordnete des baldigſten und annoch in dieſer Woche, im HauptQuartier ſich einzufinden, um daſelbſt mit dem commandirenden General und dem Preuß. Feld-KriegsCommiſſariat das Erforderliche wegen Lieferung des Rauch- und Hartfutters und Zufuhre der LebensMittel zur Subſiſtence der Armee gegen Bezahlung, abzumachen. Man wird ſolches nicht allein als eine nachbarliche Freundſchaft anerkennen, ſondern auch dadurch ſich der im Gegenfall, gezwungenen Nothwendigkeit zu fouragiren, überhoben finden. Mithin verſiehet man ſich hierunter von Seiten der Erlauchten Republique aller hülflichen Bereitwilligkeit. Zugleich hält man ſich verſichert, daß niemand die Preuß. Truppen zur Deſertion verleiten, oder zu ſolcher Meineidiger Fortkommen im allergeringſten Vorſchub geben, noch ſelbige verheelen, oder ihnen einigen Aufenthalt bey ſich gönnen, und ſich durch dergleichen Theilnehmung an der Deſertion, ſelbſt die unangenehmſte Folgen und Begegnungen ohnausbleiblich zuziehen, vielmehr ein jeder, wes Standes und Würden er auch ſeyn möge, bereit ſeyn werde, dergleichen Ausreiſſer und Ueberläufer, wo ſie betreten werden, ſofort arretiren, und an die Vorpoſten oder nach dem HauptQuartier ohngeſäumt liefern zu laſſen. Wie denn für jeden ſolchen ausgelieferten Deſerteur nicht allein die auf ſelbigen etwa verwante Koſten erſtattet, ſondern überdem an den Ueberbringer ein Douceur gereicht

werden

werden ſoll. Hätte auch ſonſten jemand Neigung in Königl. Preuß. KriegsDienſte zu treten, und Luſt und Vorſatz ſich darinnen treu und redlich zu verhalten, der kann ſich im Haupt-Quartier melden, und gewärtig ſeyn, daß nicht allein auf 3. a 4. Jahre Capitulation bewilliget, ſondern auch ein gutes HandGeld gezahlet werden ſoll. Wären auch etwa die Für-ſten und Glieder einer Erlauchten Republik diſponirt, einen Auffitz zu veranlaſſen und Trupp- und Fahnenweiſe ſich zu der Preuß. Armee zu wenden und mit ſelbiger gemeinſchaftliche Sache zu machen, ſo können ſie ſich aller guten Aufnahme ver-ſprechen, und daß man es zu rühmen wiſſen werde. Man hat das Vertrauen ſämtliche Herren Magnaten, Biſchöffe, Präla-ten, Aebte, adeliche Herrſchaften, Magiſträte und Eingeſeſſene werden zu weiterer Bekanntmachung und Verbreitung des Ge-genwärtigen alle hülfliche Hand leiſten. Wogegen man die Verſicherungen wiederhohlet, daß man dieſſeitig nichts unter-laſſen werde, was eine Erlauchte Republik von der Fortdauer der Freundnachbarlichen Geſinnungen Sr. Königl. Maje-ſtät meines allergnädigſten Königes und Herrn überzeugen kön-ne. Gegeben im Feldlager, den 22. Junii 1759.

(L S.) Chriſtoph Burggraf und Graf zu Dohna.

Sr. Königl. Maj. in Preuß. ꝛc. beſtallter commandi-render General en Chef derer in Pommern und an-gränzenden Gegenden ſtehenden Truppen, G. L. von der Armee, Oberſter eines Regiments zu Fuß, Rit-ter des ſchwarzen AdlerOrdens ꝛc.

Endlich wurden durch ein drittes Ausſchreiben alle preußiſche Unterthanen angemahnet, nicht kleinmüthig zu werden, und ihrem Könige treu zu bleiben.

Wenn Se. Königl. Majeſt. in Preußen, mein allergnädig-ſter König und Herr, nicht anders, als mit höchſtem Unwillen erfahren mögen, daß verſchiedene Dero preußiſchen Untertha-nen ſich verleiten laſſen, ihre ſchuldige Treue zu verletzen und in die KriegsDienſte einer feindlichen Macht zu treten. Als wird hierdurch kund und zu wiſſen gethan, daß, wofern irgend einer der preuß. Unterthanen, ſich pflichtvergeßener Weiſe ge-gegen höchſtgedachte Se. Königl. Majeſt. zu dienen, durch den Feind nöthigen ließe, und demnächſt gegen dieſelben in

Waffen

Waffen gefunden und gefangen würde, ein ſolcher nach allen Rechten, als ein Verräther und pflichtvergeßener Unterthan der gerechten Strafe des Stranges nicht entgehen könne noch ſolle. Weßhalben ein jeder hierdurch gewarnet wird, ſich nicht dergleichen Verbrechens ſchuldig noch irgend wodurch ſich von ſeiner Treue gegen Se. Königl. Majeſt. abwendig machen zu laſſen. Gegeben im FeldLager, den 17. Junii 1759.

Burggraf und Graf zu Dohna,
Sr. Königl. Majeſt. in Preußen commandirender General en Chef derer in Pommern und angrenzenden Gegenden Königlichen Truppen, G. L. von der Armee, Oberſter eines Regiments zu Fuß, Ritter des ſchwarzen AdlerOrdens. ꝛc.

Da auch einige Vaſallen und Unterthanen in Schleſien zu den Feinden übergegangen: ſo ließen Se. Majeſtät deshalb durch folgendes Ausſchreiben Dero dortigen Unterthanen für dergleichen Vergehungen warnen.

Königl. Preuß. Patent, wodurch die ſämtliche Vaſallen und Unterthanen des Souverainen Herzogthums Schleſien und der Grafſchaft Glatz erinnert und ermahnet werden, denen feindlichen Inſinuationen kein Gehör zu geben, noch denenſelben einigen Vorſchub zu leiſten. De Dato Reich-Hennersdorf, den 16ten Junii 1759.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden, König in Preuſſen, Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Erzkämmerer und Churfürſt, Souverainer und Oberſter Herzog von Schleſien, ꝛc. ꝛc. ꝛc. Thun kund und fügen hierdurch jedermänniglich zu wiſſen, daß ob Wir gleich die ſämtliche Vaſallen und Unterthanen Unſers Souverainen Herzogthums Schleſien und der Grafſchaft Glatz während des gegenwärtigen Krieges ſchon mehrmahlen erinnern und verwarnen laſſen, denen vom Feinde ausſtreuenden Patenten und

deſſen

deſſen Inſinuationen kein Gehör zu geben, noch demſelben einigen Vorſchub und Lieferung zu thun, dahingegen aber in der Treue und Gehorſam gegen Uns als deren rechtmäßigen Landesobrigkeit, unverrückt fort zu fahren und ſich darinn durch nichts beirren zu laſſen, Wir auch zu ſelben das Vertrauen hegen, daß ſie ihrer natürlichen Pflicht und Schuldigkeit von ſelbſten ohnerinnert nachzukommen geneigt ſeyn werden, Wir dennoch bey den vielen Perſuaſoriis, deren ſich die Chefs und Commandeurs der feindlichen Truppen bedienen, die Landeseinwohner in ihr Intereſſe zu verſtricken und dieſelbe zu Befolgung ihrer vermeintlichen Ordres zu vermögen, für dienſam erachtet, ſämtliche Unſere Schleſiſche und Glatziſche Vaſallen und Unterthanen, wie hierdurch geſchiehet, zum Ueberfluß nochmalen zu erinnern und zu ermahnen, ſich an alle dergleichen feindliche Inſinuationes und Lockungen nichts zu kehren, noch ſich dadurch zu einiger Vorſchubsleiſtung an den Feind, es beſtehe ſolche in Lieferungen an Getreyde, Fourage und andern Victualien, baarer Geldzahlung, Anhaltung der Deſerteurs oder wie ſonſt ſolche Nahmen haben mag, hinreiſſen und mithin von der Uns, als ihrem rechtmäßigen Souverain und LandesHerrn, ſchuldigen Treue und Devotion im mindeſten abwendig machen zu laſſen, wohl aber alle Uns zukommende Präſtanda, es betreffen ſolche die gewöhnlichen LandesAbgaben, oder was zum Behuf Unſerer Armee gefordert wird und ſolche angehet, nach wie vor aufs promteſte ohnweigerlich und ohnerinnert abzuliefern und zu befolgen, und ſich dagegen verſichert zu halten, daß Wir diejenigen, ſo ſich als treue und gehorſame Vaſallen und Unterthanen bezeigen, zu ſeiner Zeit bey aller Gelegenheit ſoulagiren, ſo wie im Gegentheil wieder die, ſo ſich übelgeſinnet renitent und dem Feinde geneigt erweiſen, mit der auf dergleichen pflichtwidriges Betragen geſetzten Strafe ohnnachbleiblich vorgehen laſſen werden.

Da auch mit dem jetzo in Oberſchleſien befindlichen feindlichen Corps ſich verſchiedene derjenigen treuloſen und meineydigen Vaſallen und Unterthanen eingefunden, welche vorhin pflichtvergeſſenerweiſe mit dem Feinde davon gelauffen, und dann dieſelbe ſich unter dieſem und jenem Nahmen allerhand Diſpoſitionen in denen Creyſen anmaſſen, auch ſonder allen Zweifel darauf bedacht ſeyn werden, andere mehr zu dergleichen ſtrafbaren Demarches zu verleiten, um dadurch den von

ſelben

ſelben gethanen gegen die Gerechtigkeit liebende Welt nie zu rechtfertigenden Schritt, wo möglich zu entſchuldigen; So halten Wir Uns zwar verſichert, es werde ein jeder ehrliebender Vaſall und Unterthan das Betragen dergleichen ehrloſer und meineydiger Böſewichter von ſelbſt verabſcheuen und ſich aller Gemeinſchaft mit ſelben entäuſſern.

Wir wollen aber dennoch zum Ueberfluß noch beſonders hierdurch einen jeden wohlmeynend gewarnet und erinnert haben, dem etwannigen Einreden dieſer Landläuffer kein Gehör zu verleihen, noch ſich durch ſie in der Uns einmal geſchwornen Treue und Gehorſam, wovon ſie keine weltliche Macht losſprechen kann, wankend machen zu laſſen; wohl aber im Fall man ihrer habhaft werden könnte, ſie anzuhalten und zur nächſten Veſtung abzuliefern, widrigenfalls aber und wann ſolches möglichen Falls nicht geſchehe, zu gewärtigen, daß Wir ſelbe eben ſo, als wenn ſie ſich mit jenen gleichen Verbrechens theilhaftig gemacht, conſideriren, und mithin auch wieder ſelbe mit gleicher Strafe vorgehen laſſen werden. Urkundlich unter Unſerer höchſteigenhändigen Unterſchrifft und Königl. Inſiegel. Gegeben in Unſerm HauptQuartier zu Reich-Hennersdorf, den 16ten Junii 1759.

(L. S.) Friedrich

von Schlabrendorf.

§. 521.

Der Einmarſch der preußiſchen Völker in Pohlen verurſachet großes Aufſehen, deßhalb ſo wohl der rußiſch kaiſerliche Hof, als der Fürſt Primas von Pohlen öffentliche Schriften und Erklärungen herausgeben.

Der Einmarſch der königlichen preußiſchen Völker in Pohlen machte nicht in alle Gemüther der Großen und Unterthanen gleichen Eindruck. Viele der vornehmſten wären zwar über den Aufenthalt der Ruſſen in ihrem VaterLande mißvergnügt, der gröſte Theil aber war den Ruſ-

ſen geneigt, oder fürchtete ſich für ihrer Uebermacht. Der Fürſt Primas von Pohlen ließ ſogleich folgendes Ausſchreiben bekannt machen.

Da der König, mein allergnädigſter Herr, mich anher berufen laſſen, um in den mißlichen Umſtänden, worinnen ſich jetzo das Vaterland befindet, meine Meynung zu vernehmen, ſo kann ich nicht anders als von Bewunderung über die unergründliche Schickungen der Vorſicht durchdrungen ſeyn, welche mich in einer Zeit zu der Würde des Primas erhoben hat, da ich in der von meiner Würde unzertrennlichen Sorge mit Vertrauen Zuflucht zu den Geſinnungen Ew. Excellenz nehmen darf, womit Sie für das wahre Wohl des Vaterlandes eingenommen ſind. Aus dieſer Urſache kan ich den lebhaften Schmerz nicht mit Stillſchweigen übergehen, womit ich das VaterHerz Sr. Majeſtät darüber erfüllet fand, als Sie mir den 6ten dieſes die Ehre einer beſondern Audienz erwieſen, daß Höchſtdieſelben bey dieſen trübſeligen Zeiten in Dero HauptStadt faſt von allen Senatoren und Bedienten dieſes Königreichs (den Herrn CronCanzler und den Herrn Palatin von Podlachien ausgenommen,) ſich verlaßen ſähen, und außer Stande wären, über die bequemſten Mittel zu rathſchlagen, womit man den traurigen Folgen vorkommen möchte, welche der auf den Grenzen dieſer Republik mit gewafneter Hand geſchehene Einfall ſowohl, als das die ganze Nation beſchimpfende Manifeſt veranlaſſen kann, deren Treue gegen ihre Könige niemals einigem Makel unterworfen geweſen iſt. Ich bin verſichert, daß wenn Ew. Excellenz ſich bey dieſer Audienz zugegen befunden hätten, Sie, als ein ſein Vaterland und ſeinen König liebender Senator von den Ausdrücken ebenfalls gerührt ſeyn würden, mit den Se. Majeſtät mir zu erkennen gaben, daß, wenn Sie ſich außer dem Königreiche befänden, man nicht ermangelt haben würde, Dero Abweſenheit alles das Uebel zuzuſchreiben, welches wir leiden: und itzo, da Sie in Dero Königreiche wären, würden Sie von aller Welt verlaſſen. Ich habe durch meine Reden das mit Schmerzen überhäufte väterliche Herz Sr. Majeſtät zu tröſten geſuchet, und auf mein Gutdünken haben dieſelben mir aufgetragen, an Se. Excellenz den Biſchof von Cujavien und an einige Senatoren und Miniſter, die zu Lublin ſind, zu ſchreiben, um ſie anhero kommen zu laſſen, damit ſie uns mit ihrem guten Rathe beyſtehen.

ſtehen. Wir erwarten ſie in einigen Tagen, und wenn ſie angekommen ſind, ſo wollen wir ſowohl bey dem gegenwärtigen Umſtande des Einfalles und der Publication des ſchimpflichen Manifeſts, welches nur abzielet, die getreuen Unterthanen des Königs aufzuwiegeln, als auch in Anſehung der Beylegung der Streitigkeiten, welche zwiſchen den vornehmſten Familien des Königreichs Uneinigkeit erwecken, auf die heilſamſten Mittel bedacht ſeyn; wie dann ihre Wiederausſöhnung der veſteſte Grund ſeyn muß, auf welchen wir, mit Hülfe des Segens vom Himmel den glücklichſten Erfolg unſerer Anſchläge bauen können. Ehe ich demnach das Vergnügen haben kann, gegen Ew. Excellenz mich mündlich zu erklären, nämlich den 3. Auguſt als am FeſtTage Sr. Majeſtät, welche ſie alsdenn hier gerne ſehen werden, ſo habe ich die Ehre, Dero Meynung über die Umſtände zu vernehmen, welche ich ihnen eben vor Augen geleget habe. Und da wir von der Seite von Poſen beßere Zeitungen hören dürften, wenn die an Macht weit geringere preußiſche Armee, nachdem ſie durch unterſchiedene Manoeuvres die Rußiſche mit Vortheil anzugreiffen geſuchet, ſich zurück gezogen haben wird; ſo muß man hoffen, daß die göttliche Vorſehung aus einer ſonderbaren Wirkung ihrer Obhut, von dieſem Königreiche das über uns ſchwebende Ungemach abwenden und die Herzen der Unterthanen mit dem Geiſte des Friedens und der Liebe des Vaterlandes erfüllen werde. Gleichwie nun Dero Anſehen und Würde vieles zu ihrer Wiedervereinigung beytragen kann; ſo hoffe ich, daß Sie, aus Liebe zum Vaterlande, und um das betrübte Herz Sr. Majeſtät zu tröſten, ſich nicht entlegen werden, zu Deroſelben Feſte anhero zu kommen, an welchem Tage HöchſtDieſelben meine erſte öffentliche Audienz zu beſtimmen geruhet haben. Ich erwarte Dero Antwort und bin ꝛc.

Der rußiſch kaiſerliche Hof aber antwortete auf die preußiſche Erklärungen durch folgende Schrift:

Von GOttes Gnaden Wir Eliſabeth die Erſte, Kaiſerin und Selbſt-Herrſcherin aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Thun allen, ſo daran gelegen, kund zu wiſſen: Es hat der König von Preußen durch Seinen General, den Grafen von Dohna, zwey Declarationen im Druck ausgehen und in Pohlen aus-

ſtreuen laſſen. In der erſtern vom 15. Junii n. St. geben Se. Majeſtät zu erkennen, welchergeſtalt Sie ſich gemüßiget fänden, einen Theil Dero Armee, unter Commando gedachten Generals, in das Gebiete der Erlauchten Republik Pohlen einrücken zu laſſen; wannenhero ſämtliche Herren von Adel, Eigenthümer und Magiſträte der Gegenden vorlängſt den Brandenburgiſchen Landen bis hinter Poſen, jeden Orts angewieſen würden, ſolche Vorräthe an LebensMitteln, Getreide und Fourage, als zu Verpflegung einer Armee von einigen 40000. Mann nöthig ſeyn dürfte, zuſammen zu bringen; wobey man verſicherte, daß nichts ohne baare Bezahlung würde genommen, oder verlanget werden; ſollte es aber an einem oder andern Orte an ermeldeten Naturalien fehlen, ſo würde man genöthiget ſeyn, ſolche durch Fouragirungen ſelbſt zu ſuchen. Die zweyte Declaration vom 22ten Junii n. St. enthält als einen Zuſatz zu der erſtern, daß nachdemmahlen die Preußiſche Armee bereis in der Nähe, und das Pohlniſche Territorium zum Theil ſchon betreten, ſo wird allen Magnaten, Biſchöfen, Prälaten, Aebten, Klöſtern, adelichen Herrſchaften, Magiſträten, und ſämtlich eingeſeßenen ohne Ausnahme angedeutet, entweder ſelbſt, oder durch Abgeordnete ſich unverzüglich in dem Preußiſchen HauptQuartier einzufinden, um daſelbſt das erforderliche wegen Lieferung und Zufuhr der LebensMittel und Fourage abzumachen, damit die Preußiſche Armee von der Nothwendigkeit, zu Fouragiren, entübriget ſeyn möge; Man hält ſich dabey verſichert, daß niemand die Preußiſchen Truppen zur Deſertion verleiten, oder zu ihrem Fortkommen Vorſchub geben, am allerwenigſten aber dergleichen Deſerteurs verheelen, oder ihnen einigen Auffenthalt gönnen, und ſich dadurch ſelbſt die unangenehmſten Folgen zuziehen, ſondern ein jeder vielmehr bereit ſeyn werde, dergleichen Ausreiſſer, wo ſie betreten würden, zu arretiren, und an die erſten Vorpoſten, oder nach dem HauptQuartier zu liefern, als wofür dem Ueberbringer ein Douceur gereichet werden ſolle: Man verſpricht ferner eine Capitulation, und gutes HandGeld für diejenigen, ſo Luſt haben würden, in Preußiſche Dienſte zu treten: Endlich will man es auch zu rühmen wiſſen, wenn etwa einige unter denen Fürſten und Gliedern einer Erlauchten Republik geneigt ſeyn ſollten, einen Auffitz zu veranlaſſen, und Trupp- oder Fahnweiſe ſich zu der Preußiſchen Armee zu wenden, um mit ſelbiger gemeinſchaftliche Sache zu machen.

machen. Schon im verwichenen Winter iſt von dem Könige in Preuſſen eine der erſtern ähnliche Declaration bekannt gemacht worden. Gleichwie aber die damahlige Expedition des Generals von Wobersnow ſich damit geendiget, daß einige hundert Tſchetwert Getreide, ſo man bey den Einwohnern in Poſen für unſere Armee contrahiret gehabt, auf der Erde verſtreuet, verſchiedene von gedachten Einwohnern aber, ohnerachtet ſie als freye Leute, und Unterthanen eines freyen Reiches, ihr Getreide um einen markgängigen Preiß an unſere Armee verkauft, als Geißel für die ihnen deshalb auferlegte Contribution fortgeſchleppet, und der Fürſt Sulkowsky mit ſeinem HofStaat und ſeiner Garde gefangen worden; ſo verdienen auch gegenwärtige Bedrohungen keine größere Achtung. Die zweyte Declaration hingegen äußert augenſcheinlich ſolche Abſichten, deren Ausführung ganz Pohlen in eben dieſelbe unglückliche und noch betrübtere Umſtände verſetzen könnte, in welchen ſich bereits Mecklenburg, und andere teutſche Reichs-Lande befinden. Wenn die nahe Nachbarſchaft, und der Mangel an Leuten und Geld für den König in Preuſſen ſchon ein zureichender Grund ſind, neutralen Ländern im Reiche feindlich zu begegnen, unleidliche Contributionen von denſelben zu erpreſſen, und die Einwohner ohne Unterſchied zu ſeinem Dienſt zu zwingen; ſo würde man auch ohne einige Declaration, keines beſſern Menagements gegen Pohlen ſich zu verſprechen gehabt haben, wenn gleich Unſere Armee das Gebiete der Republik niemals betreten hätte. Was ſollte wohl die gethane Erklärung, an denen Orten fouragiren zu wollen, wo ſich etwa ein Mangel an Proviant, oder Futter ereignen würde, anders zum Zweck haben, als eine vermeinte Berechtigung, den Krieg mit Uns auf Koſten der Erlauchten Republik Pohlen zu führen? Wird nicht durch Erwehnung der unangenehmen Folgen für diejenigen, ſo etwa Preußiſche Truppen zur Deſertion verleiten, Ausreiſſer bey ſich verheelen, oder ihnen einigen Auffenthalt verſtatten würden, vielen Gliedern einer Erlauchten Republik Pohlen ein gleiches Schickſal zubereitet, wie bereits den Fürſten Sulkowsky betroffen? da zumahl bey künftigen Beſchuldigungen keine Rechtfertigung oder gerichtliche Unterſuchung ſtatt finden, ſondern vielmehr jedesmal mit der Execution der Anfang gemacht werden dürfte. Man iſt nicht in Abrede, daß dem Könige in Preußen nicht daran gelegen seyn ſollte, bey Einrückung ſeiner Truppen in Pohlen alle

mögliche Mittel und Vorſorge wider die Deſertion um ſo mehr anzuwenden, da ein großer Theil derſelben aus dortigen mit Gewalt angeworbenen Eingeſeßenen beſtehet. Siehet man aber nicht handgreiflich, daß ſtatt der künftigen oder nur vergeblichen Deſerteurs die Abſicht ſey, die Preußiſche Armee auf eben die Art zu ergänzen, und zu verſtärken, als mit der Garde des Fürſten Sulkowsky geſchehen? Wir wollen der verſprochenen Capitulation, und des guten HandGeldes für diejenigen, ſo Luſt haben möchten, in Preußiſche Dienſte zu treten, nicht erwehnen; indem Wir uns verſichert halten, daß niemand durch dergleichen Vorſpiegelungen ſich werde blenden laſſen. Da es aber heißt, daß, wenn etwa Fürſten und Glieder der Republik diſponiret ſeyn ſollten, einen Auffitz zu veranlaſſen, oder Trupp- und Fahnenweiſe ſich zu der Preußiſchen Armee zu wenden, und mit derſelben gemeinſchaftliche Sache zu machen, man ſolches zu rühmen wiſſen wolle; ſo haben Wir zwar das feſte Zutrauen zu der guten Geſinnung und nachbarlichen Freundſchaft des ganzen Königreichs, und der Republik Pohlen überhaupt, und daß ein jedes Mitglied derſelben mehr Liebe zu ſeinem Vaterlande, und Kenntniß von deſſen wahren und weſentlichen Intereſſe beſitze, als daß es unüberlegter Weiſe eine ſolche Armee ſollte verſtärken wollen, welche hauptſächlich mit dem Vorſatz in Pohlen eingerückt iſt, um auf Koſten der Republik zu zehren; wie nicht weniger, daß alle und jede ſich äuſſerſt hüten werden, ſtatt des groſſen Gewinſtes, der ihnen aus dem Durchzuge und Auffenthalte Unſerer Truppen zufließet, und ſtatt daß die Preußiſche Armee gemüßiget ſeyn würde, darin dem Beyſpiel der Unſrigen zu folgen, durch Errichtung einer Conföderation und die natürlicher Weiſe dadurch zu veranlaſſende Spaltung der ganzen Republik Dieſelbe in ſolche Umſtände zu verſetzen, daß die Republick gegen ſich ſelbſt, und die Glieder derſelben wider ihre Mitbrüder fechten, Unſere und die Preußiſche Armee aber, eine jede die gegenſeitige Partey, zu vertilgen ſuchen würde. Jedennoch können Wir keinen Umgang nehmen, einer Erlauchten Republik Pohlen, und einem jeden Mitgliede derſelben zu eröffnen, daß ſo ſehr Wir Uns bisher angelegen ſeyn laſſen, den Auffenthalt, und Durchzug Unſerer Truppen, für die Republik auf keine Weiſe überläſtig zu machen, und ſo unverändert Unſer Vorſatz iſt, Unſre wahre Neigung in ungekränkter Aufrechthaltung der Freyheit der Republik und Beförderung

rung ihres Wohlſtandes bey allen Gelegenheiten werkthätig an den Tag zu legen, auch Unſere Armee zu nichts anders zu gebrauchen, als Unſern getreuen BundesGenoſſen mit nachdrücklicher Hülfe beyzuſpringen, denen Beleidigten eine gerechte Genugthuung zu verſchaffen, und einen baldigen dauerhaften, und honetten Frieden zu erlangen; Wir Uns wider Willen in der unangenehmen Nothwendigkeit ſehen würden, Unſere Waffen auch gegen diejenigen zu wenden, die zu ihrem eigenen und ihres Vaterlandes Schaden und Nachtheil, der Königl. Preuß. Partey etwa anhängen ſollten. Da wir alſo in allen Fällen nach den reinſten Abſichten Unſre Handlungen einzurichten gewohnt ſind, und bey geſchehener Einrückung Unſrer Truppen in das Gebiete der Republik, die Kraft Unſerer gerechten Waffen keinesweges durch Theilnehmung eines neutralen Landes zu verſtärken begehret; ſo erklären Wir hiemit zum voraus, daß woferne ſich jemand unterfangen würde, eine Conföderation anzuſtiften, oder ſonſt die Preuß. Partey zu ergreiffen, und derſelben mit Truppen beyzuſtehen, Wir dieſelbe von nun an als Unſere und ihres eigenen Vaterlandes Feinde anſehen, und dem zufolge Unſern Armeen anbefehlen, mit ihnen als öffentlichen Feinden nach aller Strenge der KriegsGeſetze zu verfahren; dahingegen Wir denenjenigen, ſo ihrem Vaterlande getreu verbleiben, und bey der angenommenen Neutralität unbeweglich beharren werden, nach äuſſerſten Vermögen beyſtehen, ſie ſchützen, und auf keine Weiſe geſtatten wollen, daß ihnen das geringſte Leid, oder Schaden zugefüget werde; ſo wie Unſer Wille und Vorſatz jederzeit ſeyn wird, die Freyheit einer Erlauchten Republik, und ihre Rechte und Vorzüge nicht allein aufrecht zu erhalten, ſondern das Wohl derſelben mehr und mehr zu befördern. Gegeben zu Peterhof den 2ten Julii 1759.

(L. S.)

§. 522.

Von den Begebenheiten zwiſchen den königlichen preußiſchen und kaiſerlichen rußiſchen Völkern, ſo lange beyde in Pohlen geſtanden.

Nachdem die preußiſche Armee den 23ſten Junius von Landsberg an der Warthe auf-

gebrochen: ſo nahm ſie den 25ſten ihr Lager bey Schwerin, den 26ſten rükte ſie an beyden Seiten der Warthe fort, und lagerte ſich den 27ſten bey Birnbaum, den 28ſten bey Czirke, und den 29 ſten bey Wroncke. Die rußiſche Armee zog ſich in ein verſchanztes Lager bey Poſen, wo ſie die Stadt und die Warthe im Rücken hatte, und verſtärkte ſich durch alle nach den Gränzen abgeſchickt geweſene Corps.

Nach dem am 30ſten Junius bey Wronke gehaltenen Raßtage, rükte die preußiſche Armee den 1ſten Julius bis Obrczizkow, und den 2ten bis Kowanowa, bey Obornick. Die preußiſche Avantgarde unter den G. M. von Wobersnow, hatte ſich nur 2 Meilen von Poſen, bey Muravanna Gotſchlinka gelagert. Zu Obornick fiel den Preußen ein kleines rußiſches Magazin, und zu Rogosno, ein anders von 3720 Scheffeln Roggen, und 3940 Scheffeln Gerſte in die Hände.

Der G. M. von Wobersnow muſte mit der Avantgarde ſeinen Marſch über Lowentz gerade nach Poſen nehmen, und das rußiſche Lager mit 5. Bataillons und 3. Reuterey Regimentern in Augenſchein nehmen. Da der rußiſche General von Panin mit 4. Regimentern Fußvolk, 2. Reuterey Regimentern, und 2000. Koſacken Lowentz beſetzt hielt: ſo glaubte man, daß es daſelbſt zu einem ernſthaften Handel kommen würde, als aber 300. Pferde von der preußiſchen Avantgarde ſich näher-

näherten: ſo zog er ſich zu der Armee. Der G. M. von Wobersnow richtete alſo ſein Geſchäfte in Gegenwart der rußiſchen Armee, welche zum Gewehr gegriffen hatte, ganz ruhig aus, und zog ſich endlich, ohne verfolgt zu werden, nach Gotſchlinka zurük, brachte 11. Gefangene mit, und verlohr ſeiner Seits nicht mehr als 2. Huſaren.

Die rußiſche Armee blieb in ihrem Lager bey Poſen unbeweglich, man verſuchte alſo preußiſcher Seits ihr von der Seite beyzukommen, und durch Verderbung ihrer Magazins den Unterhalt beſchwerlich zu machen. Es war alſo zu Anfang des Julius der Obriſt Graf von Haerd, mit 200. Huſaren und ſeinem FreyRegimente nach der Weichſel abgeſendet, um den Rußen die Zufuhr abzuſchneiden, und ihre Magazins im Rücken der Armee zu verderben. Er führte dieſes mit ſo vieler Geſchicklichkeit aus, daß er ohne mehr als 2. Todte und 3 Verwundete bekommen zu haben, viele Magazins verderbte, und glücklich wieder zur Armee ſtieß. Er machte zu Bromberg 3. Officiers, 2. Unterofficiers, und 70. Gemeine zu Gefangenen, erbeutete eben daſelbſt 6000. Paar neue Schuhe, 5700 Paar Strümpfe, 600 Pallaſche, 162 neue Rüſt- und Amminunitions Wagen, 200 neue Räder, und 54 Fäßer Brantewein. Von den Magazins, welche er verderbet, iſt folgendes Verzeichniß bekant gemachet worden.

Specification

derer in nachbenannten Oertern bis zum 16 Jul. ruinirten Rußiſchen Magazins.

Namen der Oerter.	Roggen. Scheffel.	Gerſte Schfl.	Haber Schfl.	Schrot Schfl.	Grütze. Schfl.
Den 8. in der Stadt Rogosno . .	. .	. .	. .	300	. .
dito in dem Dorfe Kottſchiszelo . .	. .	. .	100	. .	
Den 9. in Prautzetzen Mühle . .	. .	300	. .	1000	. .
dito in Wundſchowsky Mühle . .	. .	400	. .	1500	. .
dito in Schuffskop Mühle . .	. .	. .	. .	40	. .
Den 10. in der Stadt Wungrowitz .	. .	. .	. .	170	. .
Den 11. in Xihn	. .	1300	1200	. .	. .
Den 12. in Zſchnin	. .	200	100	3000	. .
Den 15 in Bromberg	24000	. .	3600	44	24000
Facit	24000	2200	5000	6054	24000

Summa in allen 61254 Scheffel.

Die preuß. Armee ging zu gleicher Zeit, als der Graf von Haerd zu dieſer Unternehmung abgeſendet ward, den 5ten Julius bey Obornick über die Warthe, um die Ruſſen zum Treffen zu nöthigen, ſie that verſchiedene Verſuche, um dieſen Endzweck zu erreichen, endlich aber nöthigte ſie der Mangel an LebensMitteln, Pohlen zu verlaſſen, und ſich in das Lager bey Züllichau zurück zu ziehen. Wären die Vornehmſten in Pohlen geneigter geweſen, der preußiſchen Armee LebensMittel zuführen zu laſſen: ſo würde ſich die leztere länger haben in Pohlen aufhalten, und den Ruſſen den Eintritt in Schle-

Schleſien und Mark verbieten können. Man hat von dieſem Rükzuge zu Berlin folgende Nachricht bekannt gemachet:

Aus dem Königl. Preuß. HauptQuartier bey Meſeritz, vom 17ten Jul.

Da dem Feinde von der Oeſtlichen Seite bey Poſen mit Vortheil nicht anzukommen war, ſo paßirte die Armee bey Obernick die Warte und nahm ihr Lager bey Objeczerce und die AvantGarde bey Przeclavie um dieſſeits auf den Feind bey Poſen loß zu gehen, ſo bald die Bäckerey mit dem nöthigen BrodVorrath fertig wäre. Die Rußiſche leichte Truppen lieſſen ſich ſo nahe ſehen, daß 2. HuſarenOfficiers und einige Gemeine von ihnen gefangen wurden, von denen man erfuhr, daß ſie in Bewegung wären. Wir brachen dahero den 9ten frühe auf, und die Armee vereinigte ſich mit der Avantgarde, um den Feind aufzuſuchen, der bey Caſimirsz ſein Lager nehmen wollte. Wir erreichten den Ort zuerſt, dahero der Feind zwiſchen Tornowa und Jancowicz an der geraden Straſſe nach Schleſien ſtehen blieb. Wir wollten den 10ten gegen die Nacht marſchiren, um denſelben allda anzugreifen; er hatte ſich aber in Bewegung geſetzt, um ſich der Berge bey Wielezina, die auf unſerer rechten Flanque waren, zu bemächtigen. Wir kamen ihm dem 11ten früh darinn zuvor, und beſetzten im Angeſicht ſeiner, ſolche Anhöhen, wobey es zu einer Kanonade kam, die aber wegen der Entfernung wenig Würkung hatte. Von uns blieben nur 2. Mann. Der Feind war durch Defilees und Waſſer vor dem Angrif geſichert. Derſelbe machte den 12ten eine gegenſeitige Wendung, und ſuchte uns in die linke Flanque zu kommen. Wir bothen ihm beſtändig die Fronte, ſuchten aber vergeblich es zur Attaque zu bringen, da der Feind durch Moräſte gedecket war. Es blieb alſo Pauſenweiſe bey einem 12ſtündigen Kanonen-Feuer, welches oft Lücken in der feindlichen Armee machte, ohne daß wir mehr wie 3. Todte und 5. Verwundete bekamen. Wir campirten gegen einander in einen ParalleleAbſtande von etwa 2000. Schritt. Den 13ten bemerkte man auf dem feindlichen rechten Flügel eine Bewegung, jedoch verlohr deſſen Fronte nichts von ihrer Ausdehnung. Unſere Detaſchements kamen mit der Nachricht zurück, daß ſo wohl Rußiſche

ſche Cavallerie als Infanterie auf Pinne gegangen wären. Damit uns nun der Feind nicht einen Marſch abgewinnen möchte, ſo waren wir gezwungen aufzubrechen, und in der Nacht auf Neuſtadt zu marſchiren. G. L. von Hülſen hatte die Arrier-Garde und führte dieſelbe ſo wohl, daß wir nicht das geringſte weder an Mannſchaft noch Pferde noch Fuhrwerk verlohren haben. Den 14ten fanden wir den Feind zwiſchen Conin und Pinne poſtiret, und nöthigten ihn durch unſere Kanonade ſich gegen die Wälder zu ziehen. Es fieng hieſelbſt an der Armee an Subſiſtance zu fehlen, und es fanden ſich in den Dörfern nicht einmahl Ziegel, um die Bäckerey anzulegen. Dieſes nöthigte uns den 15ten auf Petez, und den 16ten hieher zu marſchiren, von wo wir dem Feinde allenthalben, wo er ſich hinbewegen mag, begegnen können.

§. 523.

Die königliche preußiſche Armee unter dem G. L. von Wedel liefert den Rußen bey Kay ein unglückliches Treffen.

Die preußiſche Armee war bey ihrem Rückzuge aus Pohlen von Meſeritz in das Lager bey Züllichau gerücket, und hier bekam ſie einen neuen Chef. Der G. L. Graf von Dohna, befand ſich in ſo ſchlechten GeſundheitsUmſtänden, daß ihm der König die Erlaubniß mittheilte, zu Abwartung einer beſtändigen Cur, ſich nach Berlin zu begeben, und hingegen dem G. L. Carl Heinrich von Wedel, einem der jüngſten G. L. das Commando gegen die Rußen übertrug. Dieſer war kaum im Lager angekommen, als er gewahr ward, daß die Rußen nach Croſſen zu rücken, und ihm alſo zuvor zukommen im Begrif waren. Er muſte alſo, um dieſe Abſicht zu vereiteln ein Treffen wagen, welches aber nicht den gehoften Erfolg hatte, und den 23ſten Julius bey Kay, einem unweit Züllichau gelegenen Dorfe

PLAN der BATAILLE bey ZÜLLICHAU am 23 Julii 1759.
Wilckau
Schwibuſen
Ogerſchütz
Leſichen
Kl. Dammer
Kulochen
Mertzdorf
Mühlbock
Kutſchlau
Jahser
Koſchmin
Schönfeld
Schmarse
Krantz
Riegersdorf
Lancken
Kiltſchen
Rentſchen
Rackau
Dornau
Sehkampke
Neu Kramzig
Mitwalde
Buckau
Steinbach
Paltzig
Goltzen
Kaltzig
Klemtzig
Leutersdorf
Coſacken
Alt Kramzig
Padenitz
Weg nach Franckfurt a. d. Od.
Crossen
Obra Fl.
Weg nach
ZÜLLICHAU
Schmellen
CROSSEN
Teutſch Netkau
Blumberg
Padligar
Oder Strom
Pomerzig
Waſser Sup
Laſchen
Tſchigerſig
Trebſchen
Dindorf
Rotenburg
Polniſch Netkau
Schwarmitz
Sawade
Plodt
Kleinitz
Gr. Leslow

Nō. III.

ſe vorfiel. Man hat von dieſem Treffen zwey preußiſche Berichte bekannt gemachet, davon der erſte alſo lautet.

Nachdem die Geſundheit des Herrn GeneralLieutenants, Burggrafen und Grafen von Dhona, ſich mehr und mehr dergeſtalt verſchlimmert, daß er ſich genöthiget geſehen, bey Sr. Königl. Majeſtät zu bitten, von dem bisherigen Commando diſpenſiret zu werden, um eine beſtändige Cur zu gebrauchen, und ſich dadurch gegen künftiges Frühjahr zu retabliren; ſo haben S. Königl Majeſtät, ihm ſolches Geſuch in Gnaden bewilliget, und ihm die Erlaubniß ertheilet, zu Abwartung ſeiner Cur nach Berlin zu gehen. Zu gleicher Zeit haben Höchſtdieſelbe dem Herrn G. L. von Wedel das Commando über die gegen die Ruſſen agirende Armee aufgetragen. Gedachter Herr GeneralLieutenant von Wedel, iſt gleich darauf von der Königl. Armee in Schleſien nach dem Lager bey Züllichau gegangen; von wo ihm den 22ten dieſes der Herr Major von Podewils, Schorlemmerſchen Dragoner-Regiments, mit 200 Pferden entgegen geſchickt worden, um ihn zur Armee zu begleiten. Da der Major von Podewils auf ſeinem Marſche benachrichtiget wurde, daß ein feindliches Commando von 1100 Man das Dorf Radewiſch fouragiret, ſo hat er ſich ſo gleich dahin gewendet, und dieſes ihm ſo ſehr überlegene Commando mit ſo gutem Erfolg angegriffen, daß er ohne Verluſt eines Mannes 80 derſelben niedergehauen, 66 zu Gefangenen gemacht und 80 Pferde erbeutet, den Ueberreſt aber in die Flucht gejaget. Der Herr GeneralLieutenant von Wedel, recognoſcirte den Feind ſo gleich nach ſeiner Ankunft, im Lager bey Züllichau, und wurde gar bald gewahr, daß deſſen Abſicht auf Croſſen gerichtet ſey, wohin ſich derſelbe auch würklich den 23ten in Marſch ſetzte. Um dieſe Abſicht zu vereiteln, folgte der Herr GeneralLieutenant von Wedel, dem Feinde im 2 Colonnen. Als die erſte Colonne das Dorf Kay paßiret war, gerieth deren Avantgarde mit der feindlichen an einander, und da man ſahe, daß die Anhöhen der Defilees, durch welche unſere Armee paßiren mußte, ſtark beſetzet waren, ſo mußte der Herr GeneralLieutenant von Manteufel, mit 6 Battaillons einen Angriff thun, der ſo wohl von ſtatten gieng, daß er ſich eines Theils der feind-

feindlichen Artillerie bemächtigte; da aber die übrigen Bataillons nicht zu rechter Zeit an dem angewieſenen Orte eintrafen, und alſo der erſte Angrif nicht gehörig unterſtützet wurde, ſo konnten die erhaltenen Vortheile nicht behauptet werden, obgleich die Cavallerie Wunder der Tapferkeit gethan. Der Herr GeneralLieutenant von Wedel fand alſo für rathſam ſich zurückzuziehen, und ſein Lager in der Weite eines Kanonenſchuſſes vom Feinde zu nehmen, welches auch in der beſten Ordnung und ohne von dem Feinde verfolget oder beunruhiget zu werden, geſchehen, wie denn nicht einmahl die leichten Truppen ſich die Nacht über ſehen laſſen. Den folgenden Tag als den 24ten iſt der Herr G. L. von Wedel bey Tzicherzig über die Oder gegangen und hat ſein Lager bey Sawade, zwiſchen Grünberg und Croſſen, genommen, um ſich den weitern Unternehmungen des Feindes zu widerſetzen, deſſen HauptArmee annoch bey Züllichau ſtehen ſoll. Dieſes ſind die vorläufigen Umſtände, welche man von dieſer Affaire vernommen hat. Man iſt noch nicht im Stande den diſſeitigen Verluſt anzugeben, man weiß aber zuverläßig, daß derſelbe nicht groß und der feindliche ungleich ſtärker iſt. Der größte Verluſt, den wir erlitten, beſtehet darin, daß der würdige Herr G. M. von Wobersnow, welcher ſich nicht weniger durch ſeine edle GedenkensArt, als durch ſeine Tapferkeit und kriegeriſche Eigenſchaften durchgängig beliebt gemacht und das Vertrauen Sr. Königl. Majeſtät auf eine vorzügliche Art erworben, bey dieſer Gelegenheit ſein Leben eingebüſſet.

Der zweite iſt etwas umſtändlicher, und folgender maßen abgefaſſet.

Der ObriſtLieutenant von der Tanne, wurde mit ſeinem Grenadier Bataillon und 200 Pferden Schorlemmerſcher Dragoner, unter dem Major von Podewils, den 21ten, des Abends auf Tſchicherzig detaſchiret. Es ſolte ſolches die Bedeckung für den Generallieutenant von Wedel ſeyn. Derſelbe hatte aber über Croſſen ſeine Route genommen, und kam den 22ten bey der Armee an, um von ſolcher, nach Königlichen Befehl, das Commando zu führen. Inzwiſchen wurde oberwehnten Detaſchement angezeigt, daß der Feind in der Nähe fouragirte. Der Major von Podewils grif deſſen Bedeckung mit 150 Pferden an, machte 69 Gefangene,

ne, einige 80 todt und an 100 Pferde Beute. Den 23ten frühe reiſeten der G. L. Burggraf und Graf zu Dohna, mit königl. Genehmigung über Croſſen nach Berlin ab, um die Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit, die immer mehr abnimmt, zu ſuchen. Zugleich recognoſcirte der G. L. von Wedel des Morgens um 3 Uhr das feindliche Lager bey Langmeil. Es war ſolches in Bewegung. Bey der Rückkunft zu unſerer Armee, beobachtete man, daß die Ruſſen auf dem Wege nach Croſſen defilirten. Um ihnen zuvor zu kommen, brachen wir ſogleich auf, und marſchirten in zwey Treffen ab, das erſte auf Kay, und das andere auf Moſe. Die Tete von unſerer Cavallerie hatte kaum das Defilee bey Kay paßiret, ſo ſtieß ſie auf feindliche leichte Truppen, welche repoußiret wurden, allein auch immer verſtärket wieder andrungen, dahero man ſich allmählig mehr engagirte. Der Feind hatte die Anhöhen, ſo wir paßiren muſten, mit Artillerie beſetzet: es wurde dahero beſchloſſen, ihn anzugreiffen. Die beyderſeitige AvantGarden trafen auf einander. Die erſte Attaque machte der G. L. von Manteuffel mit 6. Bataillons, nahm dem Feinde die erſten Batterien und an 40. Kanonen, wurde aber bleßirt. Die Rußiſche Cavallerie und Infanterie war bereits in völliger Retraite. Der Feind aber hatte eine Strecke von Anhöhen eingenommen, deren eine von der andern beſtrichen wurde, und wohin derſelbe ſtets mehr Artillerie auffahren ließ. Das KartätſchenFeuer daraus war das heftigſte, ſo man ſich vorſtellen kann; wegen der Moräſte konnten wir unſere Artillerie nicht vorbringen noch gehörig gebrauchen. Es mußte dahero faſt alles mit dem kleinen Gewehr ausgerichtet werden. Dieſes und das ſo ungemeine difficile Terrain ließ uns nicht in den bereits erhaltenen Avantagen bleiben. Das Feuer hatte von beyden Theilen ſeit halb 2. Uhr Nachmittags bis 7. Uhr des Abends gewähret. Wir behielten unſern rechten Flügel an dem Berge bey Kay, wo ſich die Attaque anfing und gegen Palzig hin, hernach fortſetzte, appujiret, und poſtirten uns auf die neben liegende Anhöhen, in welcher Stellung man die Nacht über ſtehen blieb. Der Feind hat nicht wenig verlohren, und was wir eingebüſſet, iſt nicht beträchtlich. Der G. M. von Woberſnow iſt geblieben. Drey unſerer 12pfündigen leichten Kanonen, 2. Haubitzen und 10. Feldſtücken, von denen die Lavetten zerſchmettert und die Pferde erſchoſſen, haben wir deshalb nicht mitnehmen können. Den

24ten

24ten giengen wir bey Tſchicherzig über die Oder, und nahmen das Lager bey Sawade. Der Feind hat währender Action, ohne Noth, über 5. Dörfer in Brand geſtecket.

Der an die rußiſche Kaiſerin von dem commandirenden General Grafen von Soltikow erſtattete Bericht, welchem zugleich das Verzeichniß des rußiſchen Verluſts angehänget iſt, verdient hier gleichfals eine Stelle, und lautet alſo:

Ausführliche Relation,

an Ihro Kaiſerl. Majeſtät, ſo von dem Hrn. General, Grafen von Soltikow, den 29. Julii aus Croſſen mit dem GeneralMajor Jeropkin eingeſandt worden, wovon von der gänzlichen Vertreibung der preußiſchen Armee aus Pohlen, von dem bey dem Dorf Palzig, unweit Züllichau, den 13. Julii erfochtenen Siege, und den ferneren Folgen dieſes wichtigen Vorfalls umſtändlicher Bericht abgeſtattet wird.

Nachdem ich aus den Bewegungen des Feindes, und aus der ſo ſehr zugenommenen Deſertion bey deſſen Armee, zumal da den $\frac{4}{15}$ Julii, an welchem Tage ich den Capitain Potulow mit meinem unterthänigſten Bericht abgefertiget, ſich auf einmal 96 Deſerteurs eingefunden, nicht ohne Grund geſchloſſen, daß die preußiſche Armee, anſtatt mir die Gemeinſchaft mit der Weichſel abzuſchneiden, ſelbſt befürchtete, von Schleſien abgeſchnitten zu werden, und dahero nur ſuchte, ſich ſo geſchwind als möglich der ſchleſiſchen Gränze zu nähern, um im Fall der Noth entweder die Armee des Königs gegen den Feldmarſchall, Grafen von Daun, unterſtützen, oder gegen Ew. Kaiſerl. Majeſtät Armee eine ſchleunige Verſtärkung von derſelben erhalten zu können; ſo ließ ich mich hauptſächlich angelegen ſeyn, des Feindes Beſorg-

ſorgniß noch mehr zu vergrößern, und ſeine Armee ſo viel möglich von Schleſien abzuſchneiden.

Dieſem zufolge richtete ich meinen Marſch dergeſtalt ein, daß ich der feindlichen Armee immer zur Seiten war, und endlich derſelben unvermerkt zuvor kam.

Den $\frac{5}{16}$ten marſchirte die Armee von dem Dorfe Sumorſcha bis zur Mühle Bobrowka.

Den $\frac{6}{17}$ erreichte ſie den Flecken Sbonſchino, nachdem ſie einen Weg von ohngefehr 9 Werſten zurück gelegt. Es fanden ſich denſelben Tag 22 Deſerteurs ein.

Den $\frac{7}{18}$ten war Raſttag, und meldeten ſich abermal 7 Deſerteurs.

Den $\frac{8}{19}$ten gieng von dem Generallieutenant Mordwinow der Bericht ein, daß er mit ſeinem Corps bey dem Dorfe Tuliтſche, 30 Werſte von Poſen, angekommen. Die Armee rückte unterdeſſen 12 Werſte weiter, bis zum Flecken Babimoſt.

Von dem GeneralMajor von Tottleben wurde einberichtet, daß die feindliche Armee bey Kloſter Paradies defilirte, und von derſelben 2 Deſerteurs ſich eingefunden hätten.

Den $\frac{9}{20}$ten wurde der Marſch 6 Werſt weiter bis zum Dorfe Holzen fortgeſetzt. Von dem General-Major von Tottleben kam der Bericht, daß ſich unſere Vortruppen bereits jenſeit Züllichau ausgebreitet, und die ganze Gegend unter Contribution geſetzet hätten.

Den $\frac{10}{21}$ſten war Raſttag, und man erwartete den G. L. Mordwinow mit ſeinem Corps.

Der G. M. Tottleben rapportirte, daß, indem er die äußerſten Vorpoſten viſitiret, er etliche feindliche Eſcadrons Cavallerie entdeckt, mit welchen unſere Feldwachten zu chargiren angefangen, wegen Ueber-

 legenheit

legenheit des Feindes aber zu weichen genöthiget worden; ein feindliches Eſcadron, welches ſich im Nachſetzen zu weit gewaget, und von den übrigen abgeſondert, hätte er faſt gänzlich niedergehauen, ſo, daß nur 5 Mann gefangen worden. Es meldeten ſich dieſen Tag 4 Deſerteurs.

Den $\frac{11}{22}$ſten recognoſcirte man die Poſition des Feindes, und unſere Armee marſchirte, nachdem ſie ihre Bagage bey Holzen zurück gelaſſen, bis zum Dorfe Quelzig.

Den $\frac{12}{23}$ſten, an welchem Tage **Ew. Kayſerl. Majeſtät** Armee einen completen Sieg über den Feind erfochten, ſetzte ſich dieſelbe mit anbrechendem Tage wieder in Marſch, und defilirte rechter Hand, um dem Feinde zuvor zu kommen, und die Straſſe nach der Oder auf Croſſen und Frankfurt zu gewinnen. Es giengen unterdeſſen von allen Seiten Nachrichten ein, daß der Feind Vorhabens wäre, unſere Bagage anzugreifen. Ob ich wohl nicht ohne Grund urtheilte, daß er ſelbſt dergleichen Nachrichten ausſtreuete, um nur mich dadurch in meinem Marſch aufzuhalten, mittlerweile aber ſelbſt die Landſtraſſe zu erreichen, ſo unterließ ich dennoch nicht, ohne mein Augenmerk fahren zu laſſen, für die Sicherheit der Bagage gehörig zu ſorgen. Es wurde demnach der G. L. Faſt mit 2 Regimentern vom neuen Corps und einer Brigade Artillerie dahin zu gehen beordert, zu denen der G. M. Tottleben mit einem Theil der leichten Truppen, und der G. M. **Mordwinow** mit ſeinem Corps, ohnverzüglich ſtoſſen ſollten. Die HauptArmee continuirte ihren Marſch immerfort, und nachdem ſie das Dorf Nicken erreicht, machte ſie Halt, um etwas auszuruhen. Vor der erſten Diviſion zeigten ſich zwar einige Eſcadrons feindlicher Cavallerie; der General.

ral.

ral, Graf von Fermor aber begrüßte ſie ſo nachdrücklich aus ſeinen Canonen, daß ſie bald unſichtbar wurden, und man weiter nichts als viele ohne Reuter herumlauffende Pferde, und verſchiedene auf der Stelle zurück gebliebene Todte ſahe. Man vermuthete alſo um ſo weniger, daß es dieſen Tag zu einer Bataille kommen würde, da die ganze Zeit über, daß Ew. Kaiſerl. Majeſt. Armee der feindlichen beſtändig nachgegangen, und ſich jedesmal im Geſicht derſelben, nur ohngefehr einen Canonenſchuß weit gelagert, der Feind, ohngeachtet der Anhöhen und übrigen vor ihn vortheilhaften Gegenden, dieſelbe dennoch mehrentheils des Nachts wieder verlaſſen.

Es war ihm aber gar zu ſehr daran gelegen, die Landſtraſſe nach der Oder zu gewinnen, daß er vorerwehnte Eſcadrons, nur allein um zu recognoſciren, vorrücken laſſen; in der That aber mit ſeiner ganzen Armee hinter ihnen fort marſchirte. Ich ſetzte alſo meiner Seits die Armee, nachdem ſie etwas ausgeruhet, ſo gleich wieder in Bewegung, und nachdem ich mit dem rechten Flügel die Straſſe eingenommen hatte, extendirte ich ihn bis zu dem Gehölze, welches an die Oder gehet, den linken aber lehnte ich an ein anderes Gehölze, ſo daß ſich das Dorf Palzig hinter der Fronte beyder Linien, jedoch mitten im Centro der Armee, befand.

Während der Zeit, daß wir dieſe Stellung einnahmen, fingen unſere Huſſaren und Coſaken an, vorwärts auf einer Anhöhe bey dem Dorfe Kloſſen mit dem Feinde zu ſcharmuziren, welcher ſeine Armee Colonnenweiſe zur Attaque führte.

Da er eine Defilee paßiren, und ſeine Fronte gegen über der unſrigen formiren mußte, that unſere Artillerie, beſonders die Einhörner, und Schuwalowiſchen

Haubitzen, eine ſo erſtaunliche Wirkung, daß, woferne der Feind wegen des engen Terrains nicht allezeit friſche Truppen zur Abwechſelung in Bereitſchaft gehabt hätte, und woferne dieſer Paß für ihn nicht von ſolcher Wichtigkeit geweſen wäre, um alles daran zu wagen, er ſo gleich die Flucht hätte ergreifen müſſen. Nachdem das CanonenFeuer über eine Stunde lang gedauret, näherte ſich endlich der Feind, unter beſtändiger Abwechſelung von friſchen Truppen, und allezeit in ſtärkerer Anzahl, bis auf einen FlintenSchuß, und fieng darauf an, aus dem kleinen Gewehr zu feuern, wobey er einen ſo deſperaten Angriff that, daß es ſchiene, als wenn er den letzten Mann verlieren oder den Sieg davon zu tragen ſich vorgeſetzet. Seine Deſperation half ihm aber nichts gegen die gute Ordnung, Tapferkeit und den unerſchrockenen Muth Ew. Kaiſerl. Majeſtät Truppen. Nachdem der Feind aus dem Gehölze eine neue Verſtärkung erhalten, fiel er zu dreymalen unſern rechten Flügel mit der größten Heftigkeit an, wurde aber jedesmal mit groſſem Verluſt zurück geſchlagen.

Man würde ſich über dieſes verzweifelte Unternehmen des Feindes noch mehr verwundern müſſen, wenn er nicht, ohne auf ſeinen ſchon erlittenen großen Verluſt zu ſehen, ſich, den Sieg davon zu tragen, geſchmeichelt hätte. Er hatte 4 Regimenter durch einen Wald defiliren laſſen, um unſerm rechten Flügel in die Flanque zu fallen. Die daſelbſt poſtirten zwey Regimenter, als das Sibiriſche und Permiſche, ſchlugen zwar den Feind dreymal zurück, hatten aber indeſſen ſelbſt viel gelitten und verſchiedene Lücken bekommen, ob ſie gleich nicht einen Fußbreit gewichen waren. Die feindliche Cavallerie ſprengte alſo in ſie hinein, allein der Beyſtand des Allerhöchſten und das

Glück Ew. Kaiſerl. Majeſtät waren ſo groß und ſo augenſcheinlich, daß unſere Artillerie dieſen 4 Regimentern nicht einmal aus dem Walde hinaus aufs freye herauszukommen, geſtattete, ſondern ſelbige umzukehren und die Niederlage ihres linken Flügels vermehren zu helfen nöthigte. Die eingebrochene Cavallerie dagegen wurde von dem G. L. Demicou mit Sr. kaiſerl. Hoheit und dem Kiowſchen Curaßier-Regimentern ſo bewillkommet, daß nur ſehr wenig ihr Leben mit der Flucht davon brachten. Inzwiſchen rückten das Niſchegorodiſche Infanterie und vom neuen Corps das erſte und fünfte Mousquetier-Regiment zu dem rechten Flügel in die erſte Linie ein, und füllten die gemachten Lücken aus.

Solchergeſtalt war der Feind von unſerm rechten Flügel gänzlich in die Flucht geſchlagen; dem ohnerachtet aber detachirte er noch den Reſt ſeiner Cavallerie, um durch das Dorf Nicken unſerm linken Flügel in die Flanke zu kommen, und einen Angriff auf denſelben zu verſuchen: allein der G. M. von Tottleben, welcher mittlerweile von der Bagage zurückgekommen war, und die Abſicht des Feindes gemerkt hatte, ließ gedachtes Dorf ſogleich in Brand ſtecken, ſo daß die feindliche Cavallerie nicht einmal weiter vorrücken konnte. Der vom Feinde zu zweyen malen ohne Cavallerie wiederholte Anfall auf unſern linken Flügel, diente alſo zu weiter nichts, als nur ſeinen eigenen Verluſt deſto merklicher zu machen; es bliebe ihm auch keine andere Rettung übrig, als ſein Heil in der Flucht zu ſuchen.

Unſere Cavallerie und leichten Truppen ſetzten dem flüchtigen Feinde ſogleich nach; allein die einbrechende Nacht hinderte ſie am weitern Verfolgen. Ich habe es zu allerförderſt für meine Schuldigkeit gehalten,

dem grundgütigen GOtt für dieſen ſo herrlichen und ſo vollkommenen Sieg unverzüglich auf den Knien zu danken.

Allergnädigſte Kaiſerin! Ew. Majeſtät werden mir erlauben die Generalität und die ganze ſiegreiche Armee Allerhöchſt Dero Gnade nochmals zu empfehlen; beſonders aber die Regimenter vom erſten Treffen. Ich muß bezeugen, daß der allgemeine und einſtimmige Eifer, die Unerſchrockenheit und Tapferkeit, wie auch der willige Gehorſam der Truppen mehr zu einem Beyſpiel dienen, als hinlänglich beſchrieben werden können. Selbſt die Feinde ſind darüber erſtaunet, da ihre Verwundete, anſtatt von unſern Truppen die letzte Rache an ſich ausüben zu ſehen, vielmehr das Gegentheil empfunden, indem ſie für ſelbige eben ſo viel Vorſorge, als für ihre eigene Cameraden bewieſen, und ihnen nach Möglichkeit hülfliche Hand geleiſtet.

Die Tapferkeit der Cavallerie, der Huſſaren und Coſacken hat faſt meine Erwartung überſtiegen; die Artillerie aber, und inſonderheit die Einhörner und Schuwalowiſchen Haubitzen, haben dem Feinde durch ihre erſtaunliche Wirkung, und die Commandirten bey demſelben, durch ihre Geſchicklichkeit, dem Feinde den mehreſten Verluſt zugefüget.

An Todten haben wir unſerer Seits nur den braven G. L. Demicou, 2 StaabsOfficier, 2 Capitains und 11 Subalterne, an UnterOfficiers und Gemeinen aber nicht mehr als 878 Mann verloren, von welchen ſowol, als von den Verwundeten, die Liſte hiebey folget. Von feindlicher Seite iſt dargegen der General Wobersnow todt, und die Generals Mannteufel, Stutterheim und Canitz, verwundet. Es ſind ſchon 4220 feindliche Leichen begraben, und über 1000

Mann

Mann gefangen worden. Unter dieſen letzten befindet ſich der Obriſte Wartenberg nebſt 15 OberOfficieren. Die Anzahl der Deſerteurs iſt noch viel beträchtlicher, ohne diejenigen zu rechnen, welche ſich zu ganzen Compagnien in Pohlen verſtreuet, und ſowol nach Poſen, als andern von Ew. Kaiſerl. Majeſt. Truppen beſetzten Orten haufenweiſe mit voller Rüſtung kommen, und ihr Gewehr abgeben.

Während dem Treffen ſelbſt ſind vom Feinde 14 Canonen, 4 Fahnen und 3 Standarten erobert, und auf der Wahlſtatt 45 Trommeln gefunden worden. Das ganze Schlachtfeld aber iſt mit kleinem Gewehr, Ammunitions Stücken und ArtillerieGeräthſchaft gleichſam beſäet geweſen. Dagegen hat der Feind uns nicht das geringſte abgenommen, auch iſt nichts verlohren gegangen: nur einige wenige Mannſchaften werden vermiſſet, die ſich aber nach und nach ſchon wieder einfinden.

Nachdem der Feind von dem geraden Wege nach der Oder abgeſchnitten worden, und eine ſo große Niederlage erlitten, würde er gewiß gänzlich aufgerieben worden ſeyn, wenn ihm nicht die Dunkelheit der Nacht zuſtatten gekommen wäre.

Inzwiſchen hat dennoch der den Feind zu verfolgen detachirte G. M. von Tottleben den 13ten einberichtet, daß der flüchtige Feind einen Umgang durch Wälder und ſehr üble Wege nach der Oder zu genommen, überall eine Menge Leute und Pferde im Stich gelaſſen, auch alle ſeine Bagage verbrenne, und mit der größten Eilfertigkeit die Infanterie über Brücken, die Cavallerie aber an einigen untiefen Stellen unweit Glogau die Oder paßiren laſſe, wobey unſere Truppen ihm allen möglichen Abbruch thäten.

Den 24ſten wurden die Verwundeten zuſammen

 gebracht,

gebracht und die Todten begraben; der G. M. Knäs Wolkonskoy aber mit 2 InfanterieRegimentern, 6 Eſcadrons Grenadiers zu Pferde, 400 Huſſaren und 400 Coſaken, unter Commando des Obriſten Perſiljews, detaſchiret, die Stadt Croſſen zu beſetzen.

Den 25ſten war bey der Armee ein feyerliches Dankfeſt, unter Abfeurung der vom Feinde eroberten Canonen, wobey die in SchlachtOrdnung aufgeſtellte Armee ein dreymaliges LaufFeuer machte. Gegen Abend kam von dem G. M. Knäs Wolkonskoy der Bericht ein, daß er in Croſſen ohne den geringſten Verluſt Poſto gefaſſet, nachdem der General Malachowsky mit ſeinem Commando daraus vertrieben worden. Der General von Tottleben wurde gleich darauf mit den leichten Truppen, ihn zu verſtärken, abgeſchickt. In ermeldter Stadt hat man 46080 Portionen gebackenes Brod und 800 Scheffel Mehl vorgefunden. Die dem Feinde nachgeſchickte Coſaken haben ihn eingeholt, viele niedergehauen, 19 Mann gefangen genommen, und eine 6 pfündige Canone erbeutet. Den 29ſten ſetzte ich mich in Marſch auf dem Wege nach Croſſen, und ließ 10 Werſt davon beym Dorf Krimersborn Halt machen. Der GeneralQuartiermeiſter von Stoffel, der nach Croſſen voraus geſchickt worden, um für die ganze Armee ein Lager abzuſtechen, berichtete, daß die daſige Lage ſehr vortheilhaft wäre, und daß unſere Coſaken noch 30 ProviantWagen dem Feinde abgejagt hätten.

Den 27ſten ſtund die Armee noch anderthalb Meilen von Croſſen, und den 28ſten rückte ſie in die Stadt. Einige Regimenter muſten die Oder paßiren; der G. L. Villebois aber wurde mit einem ſtarken Detachement abgeſchickt, Frankfurt zu occupiren.

Mittlerweile entdeckte man den Reſt der geſchlagenen

nen feindlichen Armee zwey Meilen jenſeits der Oder. Es wurde daher ſogleich der G. L. Fürſt Golizin, beordert, gegen denſelben anzurücken, wobey ihn die ganze Armee unterſtützen ſollte. Allein kaum war der Fürſt Golizin, in Begleitung des GeneralQuartiermeiſters von Stoffel, mit einer kleinen Bedeckung zu recognoſciren voraus geritten, so verließ der Feind ſchon ſeinen Poſten, und fieng an ſich nach Glogau zu retiriren. Die von mir an den FeldMarſchall, Grafen von Daun, über Schleſien abgeſchickte kleine Partey, begegnete unter Weges einem Rittmeiſter mit 25 Huſſaren, welcher vom G. L. von Laudon an mich abgeſchickt worden, und ſo eben allhier angelangt iſt. Der G. L. Laudon meldet mir, daß er mit 20000 Mann anrücke, und ſich mit uns zu conjungiren, und in Zeit von 4 Tagen die Oder zu erreichen gedenke. Ich bin demnach Willens, übermorgen mit der Armee nach Frankfurt aufzubrechen, und habe gedachtem General wiſſen laſſen, daß er gleichfalls ſeinen Marſch dahin richten möchte, um den aus Sachſen anrückenden Prinz Heinrich, nach einer andern Seite abzuziehen, und deſſen Conjunction mit dem Könige zu verhindern, zumal da unſere Armee nur noch 15 Meilen von Berlin entfernet iſt.

Ew. Kaiſerl. Majeſtät werden allergnädigſt erlauben, daß ich mich übrigens auf den mündlichen Bericht des GeneralMajors Jeropkin, Ueberbringern dieſes, beziehen, und ſelbigen der allerhöchſten Gnade Ew. Kaiſerl. Majeſt. anbefehlen darf.

Liſte, der in der Bataille vom 23. Julii 1759. ſowol gebliebenen, als verwundeten Generalität, Stabs- und OberOfficier.

Todte.

GeneralLieutenant, Demicou.

Infanterie.

Vom Sibiriſchen Regiment.

ObriſtLieutenant, Koskúll. PremierMajor, Otto Zennern. SecondLieutenants: Grigorei Samàtin, Carl Fock. Adjutant, Fedor Koslowskoy.

Vom Kiewiſchen:

Capitain, Alexander Grigoroff.

Vom Uglitſchiſchen:

Capitain, Peter Kaſchinzoff. Lieutenant, Carl Schurm. SecondLieutenants: Stepan Samßonow, Knäs Alexei Kuguſchew. Fähnrich, Mlaß Lapkow.

Vom Permiſchen:

Lieutenant, Roßlanotſchkow.

Vom dritten GrenadierRegiment:

Lieutenant, Grigorei Awßewjew.

Vom Pleskowiſchen:

SecondLieutenant Kosma Tarußin.

Vom Kiewiſchen KuiraßierRegimente:

Cornet, Andrei Gubaſtow.

Summa an Todten:

GeneralLieutenant	1
ObriſtLieutenant	1
Premiermajor	1
Capitains	2
Lieutenants	3
SecondLieutenants	5
Adjutant	1
Cornet	1
Fähnrich	1
	16

Ver-

Verwundete.

Generallieutenant von der Artillerie, Borosdin, Brigadier Jeltſchaninow.

Von der FeldArtillerie:

Obriſtlieutenant, Andreas von Lippen. Capitains: Albert Ladyſchenskoi, Andrei Maßlow, Franz Weißmann, Alexei Letzkoi, Jwan Scherebzow. Lieutenants: Michailo Chruſchtſchow, Tichon Leskow, Jlja Tinkow.

Vom JngenieurCommando:

Fähnrich, Alexei Sonzow.

Vom FeldfuhrStaat:

Lieutenant, Andrei Kosmin.

Von den FeldRegimentern Jnfanterie.

Vom Kiewiſchen Regiment:

Obriſter, Gottfried Freymann. Capitains: Nikolai Tiutſchew, Alexei Fedorow, Fedor Kudrin, Timofei Makarow, Jegor Stepanow. Lieutenants: Jwan Saweljew, Peter Arßentjew, Jakow Jaſykow. SecondLieutenants: Danila Pawlow, Larion Jerſchow, Jwan Neweſchin, Peter Dolgow, Timoſei Fedorow, Michailo Tſchaplin, Matfei Beſobraſow, Grigorei Nenaſchew, Jwan Jgnatjew, Jlja Jjewskoi. Adjutant, Waßlei Dolgow. Fähnrichs: Alexei Sokolow, Nikita Kotſchurichin, Stepan Juſchkow.

Vom Permiſchen Regiment:

Obriſter, Guſtav von Naß. SecondMajor, Jwan Poretzkoi. Capitains: Baron Wrangel, Stepan Tatarnikow, Lukian Simbugin, Johann de Bois. Lieutenant, Grigorei Uſchakow. SecondLieutenants: Waßilei Powaliſchin, Dmitrei Joſimowitſch, Michailo Ladyſchinskoi, Rodion Kliniow, Knäs Fedor Kuguſchew, Fedor Trupkin. Fähnrich, Peter Chamentowskoi.

Vom

Vom Sibiriſchen Regiment:

Obriſter, Peter Kretchetnikow. SecondMajors: Nicolai Panow, Robert Cadeus. Capitains: Alexei Potulow, iſt an den Wunden geſtorben, Johann Hörner, Fedor Jſtomanskoi, Heinrich Raß. Lieutenants: Bernhard Schurmann, Michailo Nikitin, Anton Voigt, Oßip Moltſchanow, Baron Carl Schultz. SecondLieutenants: Friedrich Fock, Johann von Schreitenfeld, Michailo Wolokw, Timofei Telegin. Fähurichs: Jakow Lawrow, Friedrich Renner, Johann Wrangel, Friedrich Zeumern.

Vom erſten GrenadierRegiment:

Obriſter, Alexei Maßlow. PremierMajor, Afonaßei Subow. Capitains: Fedor Petrigin, Alexander von Sacken. Lieutenants: Frol Grigorjew, Kriedner. SecondLieutenants: Georg Rodenkampf, Mußin-Puſchkin, Peter Arent, Alexei Bibikow.

Vom Niſchegorodiſchen Regiment:

ObriſtLieutenant, Johann von Rennberg, Capitain, Jwan Danilow. Lieutenant, Jwan Tartow. SecondLieutenants: Reinhold Pletz, Guſtav Wrangel, Chriſtian Jordan. Fähnrich, Oßip Powalajew.

Vom Wiburgiſchen Regiment:

ObriſtLieutenant, Friedrich Triebhof. Lieutenant, Waßilei Sabanejew. SecondLieutenant, Jwan Filipow.

Vom Uglitſchen Regiment:

SecondMajor, Nicolai Kilenin. Capitains: Jwan Djakonow,

Djakonow, Jwan Schwarzow, Jwan Wolkow, Fedor Paſchkow, Jwan Protaßjew, Peter Jwkow. Lieutenants: Waßilei Waniukow, Waßilei Kaſchinzow. Secondlieutenants: Jwan Chamakow, Mitrofan Uwarow, Michailo Andrejew, Waßilei Glebow, Luka Radyſchewskoi, Jwan Reßin, Semen Licharew, Johann Hartel, Fedor Sorokoumow. Fähnrichs: Stepan Almaſow, Nikolai Schorochow, Jwan Sokolow.

Vom Aſowiſchen Regiment:

Capitain, Alexei Protodiakonow. Lieutenant, Matfei Nefedjew. Secondlieutenant, Peter Neſterow.

Vom St. Petersburgiſchen Regiment:

Capitain, Waßilei Skibin.

Vom Pieskowiſchen Regiment:

Capitain, Georg Frieſel. Lieutenant, Sachar Jachontow. Secondlieutenant, Alexander Bykow. Fähnrich, Waßilei Gußew.

Vom Narwiſchen Regiment:

Capitains: Carl Tunzelmann, von Adlerflug, Dmitrei Telegin.

Vom Wologdaiſchen Regiment.

Capitains: Nikita Walſchenskoi, Grigorei Arbuſow. Secondlieutenants: Semen Poloſow, Gregorius Blicher, Johann Confoinus. Fähnrich, Peter Salmonow.

Vom Archangeliſchen Regiment.

Lieutenant Wolf. Secondlieutenant, Fedor Tiſchinin.

Vom dritten Grenadier Regiment.

Lieutenant, Grigorei Glotow. Secondlieutenants: Waßilei Balaſchow, Dmitrei Jßajew, Sergei Lamskoi.

Vom

Vom vierten GrenadierRegiment.

Capitain, Iwan Werigin. Lieutenants: Dmitrei Woroponow, Andreas Roſenberg, Stepan Begitſchew, Waßilei Lupandin, Jakow Bogdanow. Fähnrichs: Matfei Neronow, Semen Awerkin.

Vom Beloſeriſchen Regiment.

Lieutenant, Jakow Makruſchin. SecondLieutenants: Iwan Grigorjew, Alexei Pogrebow. Fähnrich, Peter Tſchurin.

Vom Troitziſchen Regiment.

SecondLieutenants: Grigorei Gorätſchkin, Alexei Beklemyſchew.

Vom zweyten Moskowiſchen Regiment.

Auditeur, Iwan Opuchtin.

Vom CuiraßierRegiment Sr. Kaiſ. Hoheit.

SecondMajor, Iwan Siminskoi.

Vom Kiewiſchen CuiraßierRegiment.

Rittmeiſters: Fedor Stromilow, Knäs Stepan Barätinskoi.

Das neue Corps.

Vom erſten MousquetierRegiment,

ObriſtLieutenant, Nikolai Lamow. Lieutenant, Iwan Aſchurkin.

Vom fünften MousquetierRegiment.

Capitain, Iwan Roſchnow. Lieutenants: Semen Beleliubskoi, Chriſtoph Furlof, Lew Dullenskoi; Fähnrich, Larion Wlaßjew.

Summa an Verwundeten.

ObriſtLieutenant	1
Capitains	5
Lieutenants	4
Fähnrichs	1

Von

Verzeichniß

des Verluſtes, welchen die Königlich-Preußiſche Armee in der den 23ſten Julius 1759. bey Kay vorgefallenen Schlacht, ſowohl an Todten als Verwundeten und Vermißten gehabt.

Fußvolk.

Nahmen der Bataillons und Regimenter.		Todtgeſchoſſen. Officier.	UnterOfficier.	Spielleute.	Zimmerleute.	Gemeine.	Verwundet. Officier.	UnterOfficier.	Spielleute.	Zimmerleute.	Gemeine.	Vermißet. Officier.	UnterOfficier.	Spielleute.	Zimmerleute.	Gemeine.
Gren. Batt.	von der Tann.	ſ	ſ	ſ	4	4	1	ſ	ſ	ſ	9	ſ	ſ	ſ	ſ	3
	von Bornſtädt.	ſ	ſ	ſ	ſ	7	5	4	1	ſ	115	ſ	ſ	ſ	ſ	20
	von Beyer.	ſ	2	1	ſ	23	ſ	ſ	ſ	ſ	9	ſ	ſ	ſ	ſ	6
	von Neſſe.	ſ	ſ	ſ	ſ	2	3	1	ſ	ſ	3	ſ	ſ	2	1	10
	von Laſſow.	1	ſ	1	ſ	101	5	4	ſ	ſ	67	ſ	ſ	ſ	ſ	25
Regiment	von Lewald.	ſ	2	ſ	ſ	40	3	3	ſ	ſ	84	ſ	1	1	ſ	46
	von Bevern.	3	5	ſ	2	268	11	15	1	4	483	ſ	ſ	ſ	ſ	20
	von Dohna.	ſ	1	ſ	ſ	127	1	1	ſ	ſ	25	ſ	1	ſ	ſ	66
	von Leſtwitz.	2	2	3	ſ	193	8	1	ſ	1	1[illegible]6	ſ	3	1	ſ	66
	von Treskow.	2	3	1	2	211	2	1	ſ	ſ	30	1	5	13	ſ	927
	von Kanitz.	5	9	ſ	1	303	8	19	2	1	307	ſ	ſ	ſ	ſ	ſ
	von der Goltz.	8	3	1	1	92	21	36	7	2	744	1	2	1	ſ	40
	von Putkammer.	ſ	2	ſ	ſ	71	16	25	5	2	440	ſ	2	ſ	ſ	110
	von Diercke.	2	1	1	ſ	116	10	10	4	ſ	167	1	5	6	ſ	287
	von Gablentz.	6	10	5	1	321	17	25	3	3	335	ſ	ſ	ſ	ſ	ſ
	Anhalt Bernburg.	5	5	ſ	ſ	159	21	40	4	ſ	820	2	8	3	2	195
2te Batt.	Jung Sidow.	2	1	1	ſ	11	1	ſ	ſ	ſ	ſ	ſ	2	2	ſ	26
	Summa.	38	46	14	11	2049	133	195	27	13	3824	5	29	29	3	1847

Reuterey.

	Officier.	UnterOffic.	Trompeter.	Gemeine.
Todte.	7	22	3	330
Verwundete.	48	40	3	349
Vermißte.	2	3	ſ	45
	57	65	6	724

Pferde.

797 todt, 425 verwundet, 50 vermißt.
2 Standarten verloren.

Von den FeldRegimentern:

Obriſten	4
ObriſtLieutenants	3
PremierMajors	1
SecondMajors	5
Rittmeiſters	2
Capitains	31
Lieutenants	29
SecondLieutenants	50
Adjutant	1
Auditeur	1
Fähnrichs	18
In allen	158

Vom UnterOfficier an bis zum Gemeinen, ſind verwundet, und zwar die mehreſten nur mit leichten Bleſſuren 3744 Mann.

Was den preußiſchen Verluſt anbelangt: ſo kann ich davon folgendes zuverläßige Verzeichniß, welches ſowohl den Verluſt überhaupt, als die todten und verwundeten Officiers beſonders nahmhaft machet, mittheilen:

Siehe TABULA *A*.

Verzeichniß der in der Schlacht bey Kay am 23ſten Jul. 1759. gebliebenen und verwundeten preußiſchen Officiers.

Infanterie.

GrenadierBataillon von Kaſſow.

Lieutenant Wegner, todt. Major von Sobeck, Capitain von Steingräben, Lieutenant von Czettritz, von Röder, von Rüdigiſch, bleßirt.

Grena-

Grenadier Bat. von der Thann.

Lieut. von Abrahamowitz, bleßirt.

Grenadier Bat. von Bornſtedt.

Major Maximilian von Bornſtedt, Cap. Carl Gottfried von Billerbeck, Lieut. von Benkendorff, von Malſchitzky, von Billerbeck, bleßirt.

Grenadier Bat. von Neſſe.

Lieut. Otto Fridrich von Amſtel, von Gaut, von Wegnern, bleßirt.

Regiment von Lehwald.

Capit. von Korff, Lieut. von Mülben, von Unruh, bleßirt.

Regiment von Bevern.

Cap. Ludwig vom Wamſtedt, Lieut. Graf Schlippenbach, von Putkammer, todt. Obriſt Sigmund Ernſt von Birckhan, Major Georg Lorenz von Kowalsky, Fridrich Ludwig von Myhlen, Cap. Andreas Otto von Aderkas, Lieut. von Owſtein, von Arnim, von Schwerin, von Barfus, von Wegen, Fähnrichs von Winning, von Gröben, bleßirt.

Regiment von Dohna.

Lieutenant von Frieben, bleßirt.

Regiment von Leſtwitz.

Lieut. von Dyhrn, Fähnrich von Krbensky, todt. Capitain Alexander Bogislaf von Wobeſer, Lieut. Ferdinand von Wildau, von Kloch, Otto Alexander von Kowalsky, von Winning, von Littwitz, von Dresky, bleßirt.

Regiment von Treskow.

Obriſt Burcard Hartwig von Jagow, Lieut. Müller, todt. Lieut. von Gottskowsky, von Crell, bleßirt.

Regiment von Canitz.

Major Georg von Urlſperg, Capit. Fridrich Chriſtoph von Klingſporn, Lieut. Albrecht Erhard Graf Truchſes, von Braunſchweig, von Stach, todt. Cap. Johann Fridrich von Lasberg, von Theeck, Lieut. von Sallet, von Printzen, von Schilling, von Witten, Fähnrich von Gröben, von Steuer, bleßirt.

Regiment von der Goltz.

Cap. Ernſt Albrecht von Uechteritz, Lieut. Valentin von Pritz,

Pritz, Johann von Schönfeld, von Loſſow, von Maſſow, jun. Johann du Puis, Fähnrich von Moſtein, von Heidebrecht, todt. Obriſt Henning Chriſtian von Mellin, Maj. Albrecht von Hohendorff, Chriſtian Bogislaf von Linden, Fridrich von Sommerfeld, Cap. Fridrich Eugenius von Maſſow, Georg Ludwig von Rohr, Melchior von Kraſſow, Ernſt Bogislaf von Apenburg, Albrecht Gottfried von Egloffſtein, Lieut. Fridrich Rüdiger von Kleiſt, Albrecht von Pelkowsky, Fridrich Heinrich Ferdinand Graf Schmettau, Johann von Wickmann, Maximilian von Köppen, bleßirt.

Regiment Carl Ludwig.

Lieut. Carl Ludwig von Holtzendorff, Johann Caſpar von Bugenhagen, Fähndrich Guſtav von Mellin, Fridrich Sigmund von Sommerfeld, von Lemcken, von Schätzel, von Froreich, bleßirt.

Regim. von Putkammer.

Obriſt Johann Gottfried von Kikoll, Fähndrich von Twickel, todt. Major Ferdinand Fridrich von Bönighauſen, Capit. Johann Franz von Weſtrem, Carl Fridrich Leopold von Jamken, Daniel Fridrich von Ackenſchock, Lieut. von Köckeritz, von Kabenow, von Toll, von Benckendorff, von Jaſtrow, von Rödinghauſen, von Quadt, von Borch, Fähndrich von Stephani, von Hauſen, von Drauſchwitz, von Schkopp, bleßirt.

Regim. von Diereke.

Fähndrich von Maſſow, von Olenhauſen, todt. Major Adolph Ludwig von Kayſerling, Capitain Balthaſar Wilhelm von Billerbeck, Johann Albert von Patzkowsky, Chriſtian Fridrich von Heinemann, Chriſtoph Joachim von Stach, Otto von Droſedow, Lieut. Sigmund von Pritzelwitz Ernſt Luth. von Sers, von Lyſander, von Lemke, bleßirt.

Regim. von der Gablentz.

Lieut. von Hubendorff, Bernd Fridrich von Winning, Fridrich Otto von Angerſtein, von Wilde, von Donop, Fähndrich von Wildow, todt. Obriſt Fridrich Nicolaus von Wangenheim, Major Johann Sigmund Auguſt von Schütz, Carl Julius von Gerber, Chriſtian Eberhard Moritz Marſchall von Biberſtein, Cap. Carl Adolf von Schott, Auguſt Wilhelm von Thüna, Fridrich Wilhelm von Wangen-

genheim, Lieut. von Bärenhorſt, Matthias Ernſt von Conradi, Carl Fridrich von Kelſch, Carl Ludwig von Reder, Wilhelm von Seidewitz, von Dyhrn, von Munck, von Witten, Fähndrich von Holtzen, von Bergen, bleßirt.

Regim. von Bernburg.

Lieut. von Loſſow, Fähndrich von Gattenhofen, todt. Major Chriſtian Fridrich von Berner, Franz Erdmann von Plotho, Johann Ernſt von Anclam, Cap. Otto von Vittinghoff, Gottfried Lebrecht von Ludwiger, Lieut. Heinrich von Poſeck, Hanß Leonhard von Luck, Chriſtoph Bodo von Raufberg, Wolfgang Fridrich von Brettien, Ernſt Chriſtoph Cautius, von Hund, von Lange, von Knoblauch, Auguſt Wilhelm von Vittinghoff, von Koppi, von Borck, von Lindenoffsky, von Renouard, von Ußlar, Fähndrich von Lützow, von Vaſold, von Jöchhauſen, bleßird.

2. Batt. von Sydow.

Lieut. von Sach, von Casparowitz, todt. Fähndrich von Paries, bleßirt.

GeneralStab.

G. M. von Wobersnow Lieut. Fridrich Ludwig de la Motte, Adjut. beym G. L. von Manteufel, Lieut. Fridrich Sigmund von Gröben, Adjut. beym G. M. von Stutterheim, IngenieurCapitain von Wulffen, todt. G. L. Heinrich von Manteuffel, G. M. Georg Carl Gottlob von Gablentz, Capit. Carl Gottlob von Tümpling, Adjut. beym G. L. von Hülſen, Lieut. von Holley, Adjut. beym G. L. von Wedel, bleßirt.

Cavallerie.

Regiment Prinz Fridrich.

Lieut. Julius Gebhard von Brunn, Cornet von Dyhrn, todt. Major Johann Heinrich von Rheden, Rittmeiſter Chriſtian Albrecht von Schütz, Chriſtoph Fridrich von Bredow, Lieut. Ludwig Fridrich Ferdinand von Heiſing, Cornets Fridrich Wilhelm von Hertzberg, Heinrich Otto von Bismark, Abraham von Baillots, bleßirt.

Regiment von Spaen.

Lieut. Gottfried Heinrich Leopold Graf Schmettau, todt. Rittmeiſter Ernſt Chriſtian von Koſpoth, von Rhön, Lieut.

von

von Kloch, von Caminietz, von Rickebuſch, von Schmeling, Cornet von Humbracht, bleßirt.

Regim. von Horn.

Major Heinrich von Wobeſer, Rittmeiſter Balthaſar Adolf von Beerfelde, von Börſtel jun. Lieut. Ludwig von Leopold, von Meſeritz, von Borch, von Krahn, Cornets von Röder, von Seidlitz, von Jöchhauſen, von Platen, bleßirt.

Regim. von Schlabberndorf.

Major Fridrich Fabian von Lehwald, Cornet von Schkopp, todt. Major Caſpar Albrecht von Studnitz, Rittmeiſter Gottfried Ernſt von Wallenrodt, Günter Daniel Pitzer, Georg Samuel von Küchmeiſter, Lieut. Johann Albert von Buddenbrock, von Schweinichen, Lieut. Gott. von Loſſow, Cornet von Schwednichen, von Keſſel, von Auerswald, bleßirt.

Regim. von Schorlemmer.

Obriſt von Wartenberg, Maj. Balthaſar Jacob Egerland, gefangen. Lieut. von Blumenthal, Fähndrich von Blücher, todt.

Der Verluſt iſt überhaupt.

Infanterie todt	1949
bleßirte	3724
vermißte	2047
	7720 Mann

Cavallerie und Huſaren todt	330
bleßirte	349
gefangen	45
	724 Mann

Pferde todt	797
bleßirte	425
gefangen	9
	1231 Stück.

§. 524.

Von den Unternehmungen der rußiſchen Armee nach der Schlacht bey Kay. Des Königs von Preußen Majeſtät langen mit einer Verſtärkung aus Schleſien bey der gegen die Ruſſen ſtehenden Armee an.

Nach der Schlacht bey Kay wurden die preußiſchen Verwundeten in die Veſtung Gros-Glogau gebracht. Die Armee aber ging den 24ſten bey Tſchicherzig über die Oder, und lagerte ſich bey Sawade, von Sawade aber rükte ſie näher gegen Croſſen, und den 28ſten Julius lagerte ſich dieſelbe bey Plauen eine Meile von Croſſen. Die rußiſche Armee hingegen nahm den Weg nach Frankfurt an der Oder, beſezte auch Croſſen, und vereinigte ſich mit der anſehnlichen Verſtärkung, welche unter dem G. F. M. L. von Laudohn von der öſterreichiſchen Armee abgeſendet worden.

Se. Majeſtät eilten Ihrer Seits gleichfals mit einer anſehnlichen Verſtärkung aus Schleſien herbey. Der Marſch des Königs ging den 1ſten Auguſt über Chriſtianſtadt bis Sommerfeld, auf welchem 4. öſterreichiſche Officiers nebſt einer beträchtlichen Anzahl Gemeinen zu Gefangenen gemachet wurden. Den 2ten Auguſt ſtieß der König auf das HinterTreffen des öſterreichiſchen Corps unter dem General der Reuterey von Haddick, welches ein Abſehen auf die ResidenzStadt Berlin hatte, und eigentlich dazu beſtimmt war, den Marſch des Corps unter dem General von Laudohn, gegen Frankfurt an der Oder zu bedecken, wo ſich ſolcher auch würklich den 7ten Auguſt mit der rußiſchen Armee vereinigte.

Die-

Dieſer am 2ten Auguſt bey dem Dorfe Markersdorf vorgefallene Scharmützel war von Wichtigkeit. Se. Majeſtät griffen das öſterreichiſche HinterTreffen ganz alleine mit der Reuterey an, und es ward ein ganzes Bataillon von dem kaiſerlichen Regimente BlauWürtzburg nebſt allen dabey befindlichen Officiers gefangen, und 4. Stücke, 2. Fahnen, an 500. Mehl= Proviant= Munition= und andere Wagen, wie auch die eiſerne Feld-BackOfen erbeutet. Ueberhaupt fielen vom 1ſten bis zum 4ten Auguſt 36. öſterreichiſche Officiers mit mehr als 2000. Gemeinen in preußiſche Gefangenſchaft. Die Nahmen der erſtern waren folgende:

Den 1. Auguſt.

Vom Regiment Erzherzog Ferdinand.

1. Rittmeiſter, Ludwig Hermann.

Serbelloni Cürafßier.

2. Lieutenant, Salomon Mutter.

Spleni Huſaren.

3. OberLieutenant, Matheus Schinckowitz.
4. = = Michael Warſch.

Den 2. Auguſt.

Kayſerl. Regim. BlauWürzburg.

5. Oberſter, Gottf Lud. Wilh. Freyherr Moſer von Filſeck.
6. Major, Joh. Siegmund von Wittern.
7. = Fried. Wilh. von Ambathen.
8. Capitain, Alexander Raban von Katzmann.
9. = Joh. Georg Rederich.
10. = Georg Joſeph Fiſchbach.
11. = Joh. Georg Arnold.
12. OberLieutenant, Balthaſar Landmann.
13. = = Gregor. Joſeph. Faber.
14. = = Joh. Wilh. Swoboda.
15. = = Carl Fried. Freyherr von Bibra.

16. Unterlieutenant, J. Gottfr Bauer von Eiſeneck.
17. = = Chriſtian Ernſt von Fritſchler.
18. = = Chriſt. Joſeph Gröll von Grimmenſtein.
19. = = Carl Wilhelm von Adelsheim.
20. Fähnrich, Johann Philipp von Wittern.
21. = Joh Michel Hauger.
22. = Aug. Fried. von Zobel.
23. = Chriſtoph Kirchgeßner.
24. = Carl Maximilian von Kohllef.
25. WachtmeiſterLieutenant, Michel Hildemann.
26. Volontaire, Fiſchbach.
27. Cadet, Coesner.
28. RegimentsCapellan, Kylian Krieger.

Lichtenſtein Dragoner.

29. Lieutenant, Joh Franz Vetter.

Von der Armee.

30. ProviantOfficier, Joh. Beuttler.

Königsegg.

31. UnterLieutenant, Joſeph Kynaſt.

BlauWürzburg.

32. RegimentsFeldſcheer, Fried. Fein.

AltModena Cüraßier.

33 Rittmeiſter, Ludewig Graf Wallmarana.

Den 2. Auguſt.

Löwenſtein, Dragoner.

34. OberLieutenant, Franz von Müller.

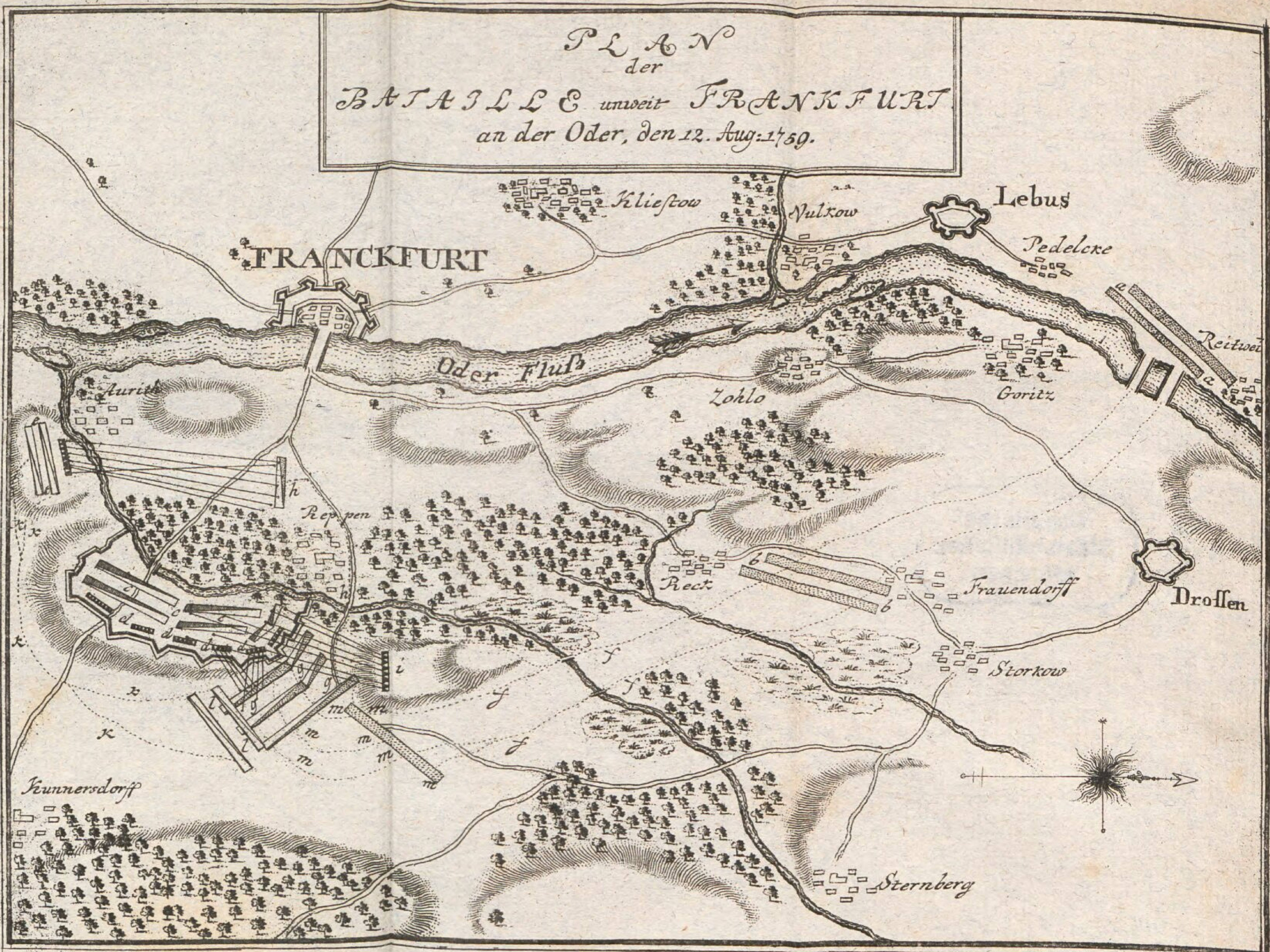
Den 4. Auguſt.

35. UnterLieutenant, Paul Lermian.
36. = = Philipp von Bauval.

Den 3ten Auguſt kam der König mit der Verſtärkung zu Beeskow, und den 4ten zu Mühlroſe an. Hier erfolgte an eben dieſem Tage die Vereinigung mit der Armee, welche bishero der G. L. von Wedel commandirt hatte. Den 5ten marſchirte die Armee von Mühlroſe bis Wulckow an der Oder, welches zwiſchen Franckfurt und Lebus lieget,

4

Bayerische
Staatsbibliothek
München


PLAN
der
BATAILLE unweit FRANKFURT
an der Oder, den 12. Aug: 1759.
FRANCKFURT
Klieſtow
Nulkow
Lebus
Pedelcke
Reitwei
Oder Fluſs
Aurith
Zohlo
Goritz
Reppen
Reck
Frauendorff
Droſſen
Storkow
Kunnersdorff
Sternberg

No. V.

lieget, hier wurden einige RuheTage gehalten, Brücken über die Oder geſchlagen, und den 9ten wegen des bey Minden den 1ſten Auguſt durch die alliirte Armee erfochtenen Sieges aus dem Geſchütz und kleinem Gewehr gefeuert. Den 11ten ging der König bey Reitwein, eine Meile dißeits bey Cüſtrin, über die Oder, und den 12ten kam es zu einer ſehr merkwürdigen Schlacht, von welcher der folgende Abſatz die Beſchreibung liefert.

§. 525.

Preußiſche und rußiſche Berichte von der Schlacht bey Kunnersdorf. Verzeichniß des Verluſts, den beyde Theile erlitten.

Die rußiſche Armee hatte zwiſchen Cunnersdorf und Frankfurt an der Oder ein ſehr vortheilhaftes Lager bezogen, welches ſtark verſchanzet, und mit einer erſtaunenden Anzahl Geſchütz beſezt war, hier waren 12000. Oeſterreicher unter dem General von Laudohn lauter auserleſene Völker, mehrentheils Grenadiers und Reuterey, zu derſelben geſtoſſen, und ſie war alſo der preusſiſchen weit überlegen. Dem ungeachtet mußte eine Schlacht gewagt werden, weil von der einem Seite die ReichsArmee in Sachſen ſchon den Meiſter ſpielte, und von der andern Seite auch der General von Haddick die ResidenzStadt Berlin mit einem Ueberfall bedrohete. Es kam alſo den 12ten Auguſt bey Cunnersdorf, einem unweit Frankfurt an der Oder gelegenen Dorfe, zu einer blutigen Schlacht, in welcher auf beyden Seiten viel Blut vergoſſen, und von den Ruſſen der WahlPlatz behauptet ward. Ich will von dieſer Schlacht

zuförderſt die preußiſche SchlachtOrdnung beybringen. Dieſe war folgende:

Siehe TABVLA *B.*

Der erſte Preußiſche Bericht von dieſer Schlacht iſt ſehr kurz, und lautet alſo:

Nachdem Se. Königl. Majeſtät, mit der Armee den 5ten von Müllroſe aufgebrochen, ſo marſchirte dieſelbe bis Vulkow an der Oder, zwiſchen Frankfurt und Lebus belegen, woſelbſt ſie einige Tage ausruhete, währender Zeit man ſich damit beſchäftigte, Brücken über den Fluß zu ſchlagen. Die feindliche Armee blieb indeſſen ruhig hinter der Oder ſtehen, ob ſie gleich Frankfurt dieſſeits des Stroms inne hatte, und begnügte ſich, ihr Lager zwiſchen Frankfurt und Kunnersdorf zu befeſtigen. Man ſchätzte ſelbige über 70000 Mann ſtark, indem ſie nach einer bey einen aufgefangenen Courier gefundenen Specification, vor der Affaire von 23 Jul. 89100 Köpfe und 9000 Pferde gezählet; überdem ſtieſſen noch 12000 Oeſterreicher unter dem General Laudon zu den Ruſſen, indem man derſelben Conjunction nicht verhindern können. Ohngeachtet nun die Königl. Armee kaum halb ſo ſtark war, als die feindliche, und die letztere überdem alle Zeit gehabt hatte, ein vortheilhaftes Lager zu nehmen, und ſelbiges mit vielen Batterien zu befeſtigen, ſo erlaubten doch die Umſtände nicht, den Angrif weiter aufzuſchieben. Den 11ten paßirte die Armee bey Reitwein, eine Meile dieſſeits Cüſtrin, glücklich über die Oder. Den 12ten um 11 Uhr geſchahe der Angrif anfänglich mit ſo gutem Erfolg, daß man 3 feindliche Batterien eroberte, und bereits über 80 Kanonen in Händen hatte. Der größte Theil der Rußiſchen Armee ward in die Flucht geſchlagen, und der Sieg war über 6 Stunden an Seiten der Königl. Armee, dergeſtalt, daß auch die Ruſſen ſelbſt ſchon anfiengen, ihre eigene Bagage zu plündern, in Meynung, daß die Schlacht verlohren wäre. Da aber ein Theil ihrer Truppen bey einer großen Batterie, ſo auf dem Judenkirchhofe ohnweit Frankfurt angelegt war, ſich noch hielte, ſo that die noch ganz friſche Oeſterreichiſche Cavallerie auf die unſrige den Angrif, und repoußirte

Schlacht-Ordnung,

der Königlichen Preußiſchen Armee, und dem Treffen bey Cunersdorf am 12ten Auguſt 1759.

Vortrab.

General-Major von Schenckendorf.

- 1. Bornſtedt.
- 1. Heiden.
- 1. Lubath.
- 1. Batt. Billerbeck.

General-Major von Linſtädt.

- 1. Oeſterreich.
- 1. Schwartz.
- 2. Bredow.

Der König.

Erſtes Treffen

Linker Flügel.

Gen. Lieut. Printz von Würtenberg.
Gen. Majors Horn, Schlaberndorf.

Eſcadrons.

- 5. Pr. von Preuſſen.
- 5. Pr. Friderich.
- 5. Horn.

Wedel
Diericke, Stutterheim.

Hülſen
Knobloch, Thiele.

Bataillons.

- 2. Graf Wied.
- 2. Hertzog Bevern.
- 2. Kanitz.
- 2. Leſtwitz.
- 2. Schenckendorf.
- 2. Goltz.
- 2. Knobloch.
- 2. Pr. Heinrich.
- 2. Finck.
- 2. Hülſen.
- 2. Margraf Carl.

Rechter Flügel.

Schorlemmer.
Schmettau.

Eſcadrons.

- 5. Schlaberndorf.
- 5. Leib-Regiment.

Zweytes Treffen.

Gen. Lieut. Platen.
Gen. Major Spaen.

Eſcadrons.

- 10. Huſaren v. Kleiſt.
- 10. Schorlemmer.

Kanitz.
Rebentiſch, Itzenblitz.

Itzenblitz.
Grabow.

Bataillons.

- 1. Reſſe.
- 1. Buſch.
- 2. Dohna.
- 2. Bülow.
- 2. Sydow.
- 2. Diericke.
- 1. Grabow.
- 1. Beier.
- 1. Loſſow.
- 1. v. d. Tanne.

Seidlitz.
Platen J. Putkammer.

Eſcadrons.

- 5. Alt Platen.
- 5. Krockow.
- v. Putkammer
- 10. Huſaren.

Drittes Treffen.

Gen. Lieut. von Finck. — von Mannteufel.

General-Major von Aſchersleben. — Klitzing. — Meinicke.

Eſcadrons.

- 5. Belling.
- 5. Jung Platen.

Bataillons.

- 2. Hauß.
- 2. Braun.
- 2. Zaſtrow.
- 2. Lehwald.

Eſcadrons.

- 5. Meinicke.
- 5. Ercen.
- 5. Möhring.
- 5. Ziethen.

Detachirtes Corps,

so bey der Brücke ſtehen blieb, und nach der Seite von Frankfurt beſtimmet war, und nicht zum Treffen gekommen.

General-Major Graf von Flemming.

General-Major Wunſch. — Malachowsky.

Bataillons.

- 1. Treskow.
- 1. Anhalt.
- 1. Gablenk.
- 1. Colignon.
- 2. Wunſch.

Eſcadrons.

- 6. Malachowsky.

poußirte ſelbige, zumahl da der G. L. von Seidlitz, nach einer empfangenen Wunde das Commando über ſelbige nicht weiter führen konnte. Die Cavallerie jagte in die Infanterie, und brachte dieſelbe in Unordnung. Se. Königl. Majeſtät, thaten alles nur Erſinnliche, um die Sache wieder herzuſtellen; Sie führten die Truppen ſelbſt dreymahl von neuem an, wobey Sie vor Dero Perſon die höchſte Gefahr liefen, indem Ihnen 2 Pferde unterm Leibe erſchoſſen, und Ihr Kleid durch Kugeln zerlöchert wurde; da Sie aber ſahen, daß die Truppen durch die ausgeſtandene Fatiguen und auſſerordentliche Hitze des Tages, dergeſtalt abgemattet waren, daß man gegen die Ueberlegenheit des Feindes nichts weiter ausrichten konnte, ſo wurden ſie genöthiget, ſich zurück zu ziehen, und die ſchon erhaltene Vortheile zu verlaſſen. Die Armee retirirte ſich alſo zuförderſt bis zu dem Orte, wo der Angrif geſchehen, den folgenden Tag aber bis Reitwein, wo ſie die Oder paßirt hatte. Hieſelbſt ſtehet ſie noch, und hält die Anhöhen des Fluſſes beſetzt. Der Feind ſtehet annoch in ſeinem vorigen Lager, und hat bishero noch nichts weiter unternommen. Der Verluſt unſerer Armee iſt nicht geringe, er gleichet aber bey weiten nicht demjenigen, welchen die Feinde erlitten, und welchen man daraus beurtheilen kann, daß unſere Cavallerie an dieſem erſchreklichen Tage an 6 Stunden ein greuliches Blutbad unter dem Feind angerichtet, dahero man gewiß nicht zu viel thut, wenn man deſſen Verluſt allein an Todten auf 10000 Mann ſetzt. Von dieſſeitigen General und Officiers ſind viele bleßiert, allein ſo leicht, daß man ihre baldige Herſtellung hoffen kann. Der gröſte Verluſt den man dieſſeits hat, iſt an Kanonen, welche man ohngeachtet der eroberten feindlichen Kanonen vorrücken laſſen müſſen, weil man wegen Unterſchied des Calibers letztere nicht gebrauchen können, und nachhero, da das ſich umwendete, viele der unſrigen verlaſſen werden müſſen. Währender Action hat der G. M. von Wunſch, mit ſeinem Freyregimente die Stadt Frankfurt eingenommen, und daſelbſt 300 Ruſſen zu Gefangenen gemacht; da aber die Umſtände ſich geändert, ſo hat derſelbe die Stadt wieder verlaſſen, und ſeine 300 Gefangene ins Lager gebracht. Dieſes ſind die eigentliche Umſtände von dieſer Action, welche man kein Bedenken trägt, der Wahrheit nach, der Welt vorzulegen, in der zuverſichtlichen Hofnung, daß die göttliche Vorſicht Sr. Königl.

Majeſtät Waffen anderweitig ſegnen, und Dero gerechte Sache, ohngeachtet der Ueberlegenheit ihrer Feinde, nicht unterliegen laſſen werde.

Bald darauf erſchien eine etwas weitläuftigere Beſchreibung der beyden den Ruſſen gelieferten Schlachten, welche folgendes enthält:

Auf die Nachricht, daß ſich die Rußiſche Armee von der Weichſel entfernt hätte, um ſich den preußiſchen Staaten zu nähern, wurde der G. L. Graf von Dohna beordert, nach Pohlen zu marſchiren, um die Feinde von den dieſſeitigen Gränzen abzuhalten. Gedachter General ließ 6 Bataillons und 7 Eſcadrons zu Beobachtung der Schweden an der Peene zurück, deren Abgang durch eine unter dem G. Hülſen aus Sachſen gekommene Verſtärkung erſetzet wurde, mit welcher zuſammen die Dohnaiſche Armee nicht mehr als 26 Bataillons und 60 Eſcadrons ausmachte, welche in allem 25000 Mann betrugen. Der G. L. Graf von Dohna fand die Rußiſche Armee, bey ſeiner Ankunft in der Gegend von Poſen, wider Vermuthen dreymahl zahlreicher, als die ſeinige. Dem ungeachtet war der dieſſeitige Zurückmarſch aus Pohlen gar nicht als eine Folge der Ueberlegenheit der Rußiſchen Armee anzuſehen, ſondern allein dem Mangel der Lebensmittel und den ſtarken Märſchen des Feindes, wodurch er, bey Vermeidung einer Schlacht, ſeinen Zug nach Schleſien beſchleunigte, zuzuſchreiben. Auf dieſem Zurückzuge marſchirte die Dohnaiſche Armee, den Kriegsregeln gemäß, dem Feinde beſtändig zur Seite, und war bereit, den Angrif zu empfangen, jedoch nicht ſelbſt anzugreifen. Als aber die feindliche Armee bey Züllichau angelangt war, und der preußiſchen den 23ſten Julii auf der Straſſe nach Croſſen zuvor kommen, und den Weg über die Oder gewinnen wolte, ſo hielte der G. L. von Wedel, welcher den Abend zuvor eingetroffen war, um den Grafen von Dohna wegen deſſen Krankheit im Commando abzulöſen, für rathſamer, ein Treffen zu wagen, als dem Feinde einen ſo ſchädlichen Marſch zu verſtatten. Weil ſich die Rußiſche Armee auf vortheilhaften Anhöhen geſetzt, und ſolche mit einer Menge Canonen verſehen hatte, ſo muſte die Preußiſche, um an ihr zu gelangen, über eine kleine Brücke, und durch einen ſo engen Weg marſchiren, daß kaum der dritte Theil eines Bataillons en Fronte

te durchpaßiren konnte, und überdem wurden die Bataillons durch das Rußiſche Artilleriefeuer zerriſſen, ehe ſie aus dem Defilee herauskommen und ihre Linie formiren konnten. Eben dieſe Unbequemlichkeit des Platzes hinderte die Cavallerie, das Fußvolk zu unterſtützen, und alle Tapferkeit der Truppen war nicht hinreichend, wider die Anzahl und vortheilhafte Stellung des Feindes, welcher ungehindert um die dieſſeitige Armee herum zog, Raum zu gewinnen. Dieſe Umſtände bewogen den G. L. von Wedel, ſich, nach einem Verluſte von 4700 Mann an Todten, Gefangenen und Ausreiſſern, wie auch 3000 Verwundeten, die dieſſeits mit weggeführet wurden, zu retiriren. Es iſt alſo ungegründet, wenn in den Rußiſchen Berichten vorgegeben wird, daß ſie 4220 Preußiſcher Todten begraben hätten. Die Feinde, welche ſich begnügten, daß ſie nicht geſchlagen waren, lieſſen die Wedelſche Armee ruhig über die Oder gehen und ſchränkten die Früchte ihres Sieges darin ein, daß ſie Croſſen und Frankfurt beſetzten, und ſich mit dem groſſen Oeſterreichiſchen Succurs unter dem General Laudon vereinigten. Die Wedelſche kleine Armee wußte ſich indeſſen, im Angeſichte eines ſo ſehr überlegenen Feindes, bis zum 4ten Auguſt zu behaupten, an welchem Tage ſelbige bey Müllroſe ſich mit der Armee des Königs vereinigte. Se. Majeſtät hatten die Schleſiſche Armee, welche aus dem Kerne der Preußiſchen Truppen beſtehet, unter der Anführung des Prinzen Heinrichs daſelbſt zurück gelaſſen, und brachten nur den Reſt der Armee in Sachſen mit ſich. Die Wedelſche Armee war demnach bis auf 60 Bataillons und 100 Eſcadrons verſtärkt worden, und beſtand überhaupt aus 48000 Mann, welches deſto begreiflicher iſt, da die Truppen, die ſich bey der Action vom 23ſten Julii befanden, bereits einen ſo beträchtlichen Verluſt erlitten hatten. Es erhellet hieraus, wie ſehr die Stärke der dieſſeitigen Armee in den feindlichen Berichten vergröſſert wird, da ſie ſolche auf 60, bis 70000 Mann angeben. Ungeachtet die Rußiſche Armee faſt auf die Hälfte ſtärker war, als die Preußiſche; ſo hielten die Feinde dennoch für rathſamer, Vertheidigungsweiſe zu gehen, und die Preußiſche Armee hinter der Oder in dem auf das vortheilhafteſte befeſtigten Rußiſchen Lager bey Frankfurt zu erwarten. Weil hingegen der König den Angrif nicht länger verzögern konnte; ſo lieſſen Se. Majeſtät die Armee durch Fürſtenwalde auf Le-

bus, und von dort, nach einigem Aufenthalt von einigen Tagen, in das Lager bey Wulkow marſchiren, da indeſſen bey Reitwein, eine Meile von Cüſtrin, Brücken über die Oder geſchlagen wurden. Die Armee gieng in der Nacht vom 10ten Auguſt ungehindert über gedachten Fluß, worauf ſie ſich bey dem Dorfe Etſchen in Schlachtordnung ſtellte, und ihren Marſch bis Biſchofsſee fortſetzte; dahingegen das Finkiſche Corps auf den Anhöhen zwiſchen Trettin und Biſchofsſee Poſten faſte, und die Avantgarde ſich hinter dem letztern Dorfe lagerte. Den 12ten Auguſt frühe um 2 Uhr rückte die Armee nach Reppen, allein in dem Holze machte ſie Halte, um ſich zu formiren, worauf ſie ſich dem Feinde, mit Vorbeygehung des Rußiſchen linken Flügels, durch das Holz näherte. So bald die Avantgarde bey der dem feindlichen linken Flügel gegen über liegenden Anhöhe angekommen war, wurden ſo fort Batterien aufgeworfen, von welchen ſo wohl, als von den Finkiſchen Batterien, mit gutem Erfolg auf den Feind gefeuert wurde. Man ſetzte dieſe Canonade eine Zeitlang fort, worauf die Avantgarde gegen den feindlichen linken Flügel anrückte, und denſelben, nach wenigen Widerſtande und mit geringem Verluſte, aus ſeinem Verſchanzungen trieb, in welchen 72 Canonen angetroſſen wurden. Nachdem man ſich des verſchanzten Gebürges bemeiſtert hatte, marſchirte der G. L. von Fink durch das Thal und ſtieß zu der Avantgarde, die ſich aufs neue mit dem rechten Flügel auf dem Gebürge formirte, um die feindlichen zwiſchen dieſem Gebürge und dem Dorfe Cunnersdorf befindlichen Verſchanzungen über den Haufen zu werfen. Dieſen Angrif zu unterſtützen wurden auf dem Gebürge neue Batterien aufgerichtet, deren Würkung, wegen der Höhe, ſehr nachdrücklich war. Dieſe feindliche Verſchanzungen wurden ohne ſonderliche Mühe und mit wenigem Verluſte erobert, worauf einige Eſcadrons den Platz bis nach Cunersdorf von dem Feinden ſäuberten, welcher ſich zwar äuſſerſt bemühete, dieſen Platz durch Anrückung einiger Brigaden Infanterie und Cavallerie zu behaupten, dennoch aber ſolchen nach einem lebhaften Widerſtande zu räumen und ſich hinter ſeine Schanze zu ziehen genöthiget wurde. Die Preußiſche Infanterie marſchirte durch Cunersdorf und auch neben dieſem Dorfe, und bemeiſterte ſich noch verſchiedener feindlicher Redouten und Batterien. Von der Cavallerie geſchahe auch auf die feindliche

liche Infanterie zu rechter Zeit, da dieſe aus ihren Verſchanzungen wich, ein Angrif, weil ſelbige aber auf einige Batterien ſtieß, ſo war ſie genöthiget, ſich auſſer dem Canonenſchuſſe zu halten. So bald ſich der Feind, den linken Flügel ausgenommen, geſchlagen ſahe, ſo zog er ſeine ganze Macht und beſonders den rechten Flügel zuſammen, um noch eine Verſchanzung, die ſich auf einer ſehr groſen Anhöhe befand, zu behaupten. Die dieſſeitige Infanterie grif ihn mit einer ausnehmenden Bravour an, allein ſo wohl die vortheilhafte Stellung, als auch die zahlreiche Artillerie deſſelben, welche letztere der dieſſeitigen, die man, einige kleine Canonen ausgenommen, mit gröſſerer Mühe anrücken laſſen konnte, überlegen wurde, verurſachte, daß nicht nur dieſer, ſondern auch ein nochmaliger Angrif der Infanterie fruchtloß ablief. Man ſuchte darauf den Feind durch die Cavallerie zum Weichen zu zwingen, welche auch verſchiedene der lebhafteſten Anfälle that, dem ungeachtet aber durch das unaufhörliche Cartetſchenfeuer zurück getrieben wurde. Dieſen Umſtand machte ſich die feindliche Cavallerie, die bis dahin ruhig geblieben war, zu Nutze, und trieb die dieſſeitige Reuterey in unſere Infanterie hinein, wodurch auf dem linken Flügel, welcher gegen Cunersdorf rükte, um den rechten Flügel beyſammen zu halten, viel Unordnung angerichtet wurde. Se. Königl. Majeſtät wendeten alles Erdenkliche an, und ſetzten Dero Perſon der äuſſerſten Gefahr aus, um den Sachen eine andere Geſtalt zu geben; allein es war unmöglich. Die meiſten Generals und Officiers waren entweder geblieben, oder verwundet, und der gemeine Mann, welchen die heftige Tageshitze und das ſo lange angehaltene Gefechte abgemattet hatte, war nicht im Stande, gegen immer friſchen Truppen etwas auszurichten, die in der vortheilhafteſten Stellung von einem erſchrecklichen Canonenfeuer unterſtützet wurden. Die Armee zog ſich daher nach Cunersdorf und bis an das von den Feinden verſchanzte Gebürge zurük, wo ſie ſich zu behaupten ſuchte. Der Feind rückte ihr, ohne ihr Zeit zu laſſen, nach, und grif das Gebürge an, deſſen er ſich auch, nach einem wiederholten Angriffe, und nachdem er anfänglich mit vielem Verluſte war zurück getrieben worden, zuletzt wirklich bemächtigte. Die Preußiſche Armee entfernte ſich darauf durch das Thal, und verſammlete ſich auf den von dem Finkiſchen Corps vor der Schlacht beſetzten Anhöhen. Den 13ten Auguſt

 frühe

frühe langte ſie wieder in dem Lager bey Etſchen an, von dannen ſie Nachmittags um 4 Uhr über die Oder zurück gieng und ſich bey Reitwein lagerte.

Aus dieſer ungekünſtelten und wahren Erzählung, die in der HauptSache von den gegenſeitigen Berichten von dieſer Schlacht wenig abweicht, erhellet zur Gnüge, daß, obgleich der Muth der Preußiſchen Truppen der Uebermacht und der vortheilhaften Stellung, wie auch der zahlreichen Artillerie des Feindes dieſesmal hat nachgeben müſſen, die Rußiſche Armee dennoch nichts weiter ausgerichtet, als das ſie den dieſſeitigen Angrif abgewehret und ihren Platz behauptet hat, jedoch ohne daß ſie es wagen durfte, die Preußiſche Armee jenſeits des Schlachtfeldes zu verfolgen, oder ſelbige bey ihrem Zurükzuge über die Oder zu beunruhigen. Hingegen weiß man, daß die Feinde die ganze Nacht aus Beſorgniß eines neuen Angrifs, unter dem Gewehr geblieben ſind. Da auch überdem die Folgen einen Sieg entſcheiden; ſo wird der gegenwärtige nicht beſonders erheblich ſeyn, wenigſtens iſt derſelbe bey weitem nicht mit der Schlacht bey Leuthen, oder einem andern der diſſeits erfochtenen Siege, zu vergleichen. Selbſt die Folgen ſind für die Preuſſen in allen Stucken eben ſo, als im vorigen Jahre nach dem Ueberfalle bey Hochkirchen beſchaffen, und der Feind hat bisher keine andere Vortheile als die Gelegenheit, einen groſen Theil der Preuſſiſchen Staaten zu verheeren, gewonnen.

Nachdem die Königl. Armee einige Tage in dem Lager bey Reitwein geſtanden hatte, ſo marſchirte ſelbige nach Fürſtenwalde und hielte den Feind ſo gut in Ehrfurcht, daß derſelbe, ob er gleich über die Oder rückte, es dennoch nicht wagte, weder auf Berlin, noch nach einer andern Gegend der Mark zu gehen, ſondern vielmehr den Schluß faßte, nach der Lausnitz zu marſchiren, um ſich daſelbſt der Dauniſchen Armee zu nähern. Se. Königl. Majeſtät folgten den Ruſſen ganz nahe, und lagerten ſich zu Waldau in einer kleinen Entfernung von denſelben. Sie konnten aber weder verhindern, daß ſich die feindlichen Generals, Soltikof und Daun, zu Guben zuſammen unterredeten, noch auch, daß ſie ſich ſo viele Truppen-Verſtärkungen, als ihnen nöthig ſchien, einander

der zuſchickten; wie denn die Rußiſche Armee ſo gar auch aus Pohlen einen Succurs erhielte: dagegen die Preußiſche ſeit der Schlacht bey Cunersdorf keinen andern Succurs als die nöthige Artillerie, und die 6 Bataillons und 7 Eſcadrons, mit welchen der G. M. von Kleiſt aus Pommern anlangte, erhalten hatte. Eben ſo wenig war ſelbige durch Recruten und Wiedergeneſene verſtärkt worden, indem man die letztern zu Berlin gelaſſen hatte, um ein neues Corps gegen die Schweden zu formiren, und von der Prinz Heinrichſchen Armee war noch weniger einiger Beyſtand zu erwarten, weil die Feinde alle Gemeinſchaft mit dieſem Heere abgeſchnitten hatten. Aller dieſer Umſtände ungeachtet blieb der König dennoch im Lager bey Waldau den beyden feindlichen Armeen, deren jede noch einmal ſo ſtark, als die Preußiſche war, gerade gegen über ſtehen, ſondern Se. Majeſtät lieſſen auch ſogar den G. M. von Wunſch mit 9 Bataillons und eben ſo viel Eſcadrons, wie auch hernach das Finkiſche aus 12. Bat. und 18. Eſcadrons beſtehende Corps, nach Sachſen marſchiren. So beträchtlich auch dieſer Abgang war, und ob gleich der F. M. Daun den Ruſſen, zufolge des Oeſterreichiſchen Journals, abermals eine Verſtärkung von 19000. Mann zuſchickte; ſo wurde der König dennoch dadurch nicht abgehalten, den Feinden nach Schleſien zu folgen, ja ſo gar ihnen vorzukommen und ihre auf Glogau gehabten Abſichten zu hintertreiben; wie ſich denn auch Se. Majeſtät den Feinden überall auf ihren Märſchen, und zwar nur mit einem Theile der Truppen, die den 12ten Auguſt gefochten hatten, präſentiret haben.

Die Armee hoffet, den dießjährigen Feldzug, unter der Anführung eines ſo groſſen Königs, mit eben derſelben Standhaftigkeit zu beſchlieſſen, und die Welt zu überzeugen, daß die Preuſſen ihren Feinden jederzeit gleich furchtbar bleiben, ſie mögen verlieren, oder ſiegen. Am meiſten iſt der in der oftgedachten Schlacht vom 12ten Auguſt erlittene Verluſt ſo vieler braven Leute zu bedauern. Er iſt zwar wirklich beträchtlich, jedoch nicht ſo groß, als er von den Feinden gemacht wird, indem dieſelben in ihrem erſten Berichte melden, daß ſie 5683. Gefangene gemacht hätten, in dem leztern aber die Zahl auf 4542. herunter ſetzen, und 7627. Preußiſche von ihnen begrabene Todten angegeben, welches zuſammen über 12000. Mann beträgt. Mann kann aber verſichern, daß dieſe

Rech-

Rechnung übertrieben iſt, und es erhellet aus der Liſte, daß ſich die Zahl der Todten und Vermißten, 124. Officiers mit darunter begriffen, nicht höher, als auf 7485. Köpfe, der Verwundeten aber auf 11119. Mann belaufen hat, von welchen letztern jedoch über 5000. Mann bereits wieder hergeſtellet und im Stande ſind, die Waffen zu führen. Es würde verdächtig ſcheinen, wenn man den feindlichen Verluſt auf das genaueſte beſtimmen wolte; man weiß indeſſen aus guten Nachrichten, daß derſelbe den Preußiſchen weit übertroffen hat, welches auch durch das nachherige Verhalten des Feindes gegen die dieſſeitige Armee noch ſtärker bewieſen wird.

So viel nun den preußiſchen Verluſt in dieſer Schlacht betrifft: ſo kann ich davon folgendes zuverläßige Verzeichniß mittheilen.

Siehe TABVLA *C* und *D*.

Nahmen derer todten verwundeten und vermißeten Officiers bey der Infanterie in der Bataille bey Cunersdorf.

I. Gren. Bat. von Billerbeck.

Obriſt, Chriſtoph von Billerbeck, Capit. v. Bährenfels, iſt geſtorben. Friedrich Gottlieb von Möhlen, Hans von Waldeck, Johann Carl Koven, Lieut. Leopold von Rintorf, von Löben, von Günther, bleßirt. Lieut. Gr. von Schlippenbach, gefangen.

II. Gren. Bat. von Lubath.

Capit. Chriſtian Ludwig von Könitz, Heinrich Ludwig v. der Mühlen, Otto Ludwig von Kolbitz, Lieut. von Scharnhorſt, von Glöden, von Trebra, bleßiret.

III. Gren. Bat. von Heiden.

Lieut. von Burgsdorf, todgeſchoſſen, Major. Philip Bogislaf von Heiden, geſtorben, Capit. Alexander Friedrich von Woldeck, Paul Heinrich von Hombold, Carl Wilhelm v. Schönfeld, Lieut. v. Löben, v. Oſten, v. Marſchal, bleßiret.

IIII. Gren. Bat. von Bornſtedt.

Lieut. von Malſchitzki, von Ruski, todt. Lieut. Friedrich Leopold v. Mauſchwitz, von Glöden, bleßiret.

V. Gren. Bat. von Oeſterreich.

Lieut. Jacob v. Bialcki, todt. Major Johann Fridrich v. Oeſterreich, geſtorben. Capit. von Schmertzing, Gottlieb Julius von Pelgerzien, Lieut. Fridrich v. Kleiſt, v. Cöthen, v. Steinwehr, v. Planitz, v. Buſch, bleßiret. Lieut. Ferdinand v. Glum, Ernſt v. Franckenberg, gefangen.

VI. Gren. Bat. von Schwartz.

Lieut. Joh. Wilh. v. Bandemer, Auguſt Detlev v. Winterfeld, von Magnus, todt. Major v. Schwartz, Capit. Georg Peter v. Putkammer, Joh. Chriſt. v. Treskow, Lieut. v. Bradtke, v. Oertz, v. Schwerin, v. Stwolinski, v. Oelsdorf, bleßiret.

VII. Gren. Bat. von der Tanne.

Lieut. v. Mitzlaf, todt. Obriſt, Wilhelm Heinrich von der Tanne, Capit. Ernſt Sigmund v. Burgsdorf, Carl Fridrich Boſe, Carl Leopold v. Seher, Lieut. v. Mellentin, v. Döberitz, v. Wutenau, Jacob v. Warſewski, v. Bredow, v. Sydow, bleßiret.

VIII. Gren. Bat. von Loſſow.

Capit. von Steingraefen, todt. Lieut. von Boyen, von Oelsnitz, von Oldenburg, bleßiret.

VIIII. Gren. Bat. von Beyer.

Lieut. v. Kalckſtein, todt. Capit. Anton Jacob v. Hollas, Lieut. Alexander v. Hagen, Gottfried Chriſtoph v. Drauſchwitz, Fridrich Wilhelm v. Bronſard, v. Mohr, Fridrich Ferdinand v. Scharden, v. Stutterheim, bleßirt.

X. Gren. Bat. von Buſch.

Capit. Wilhelm Sigmund von Langguth, Lieut. Chriſtian Carl v. Buſch, Carl Heinrich v. Buſch, Ernſt Heinrich Heidebrand, v. Graffen, v. Dobeneck, v. Uckermann, v. Sorbezki, C. Heinr. von Buſch, v. Arnold, bleßiret.

XI. Gren. Bat. von Neſſe.

Capit. Caſpar Otto Leopold v. Hohndorf, Fridr. Leopold v. Collrep, v. Ponikau, v. Natalis, Lieut. v. Uckermann, v. Witten, v. Goes, bleßiret.

XII. Reg. Marggraf Carl.

ObriſtLieut. Gottfried v. Kůchmeiſter, Major, Sylvius v. Rothkirch, Capit. Johann Gottlieb v Kottulinski, v. Globig, Lieut. v. Ziethen, v. Ruitz, todt, v. Unruh, v. Moſch, 1te, v. Loeben, 2te, v. Liſt, v. Kleiſt, v. Eichmann, Fåndrich, v. Winterfeld, v. Diebitſch, v. Seidlitz, v. Danckelmann, bleßiret.

XIII. Regim. von Hůlſen.

Fåhndrich v. Krauthof, v. Oppen, todt. Gen. Lieut. Johann Ditrich v. Hůlſen, Major, Fridrich Wilhelm v. Lignowsky, Philipp v. Larbuſch, Georg Sigmund v. Sydow, Nicolaus v. Diebitſch, Fridrich Auguſt, v. Erlach, Capitain Fridrich Auguſt v. Itzenblitz, Carl Silvius v. Schallenfeld, Chriſtian Ewald v. Bandemer, Lieut. Albert Gr v. Anhalt, geſtorben, v. Knigge, v. Bůltzingsleben, v. Somnitz, v. Quedenow, v. Schmiedeberg, v. Dyhern, v. Hohnrodt. v. Seemann, v. Bardeleben, v. Galtzkowsky, v. Knobelsdorf, v. Knoblauch, v. Knebel, bleßiret.

XIIII. Regim. von Finck.

Major, Heinrich Auguſt v. Woldeck, todt. Gen. Lieut. Fridrich v. Finck, Obriſt v. Hertzberg, geſtorben, Ewald Georg v. Lettow, Capit. Hans Erdmann v. Kalben, geſtorben, Hans Fridrich v. Knoblauch, Lieut. v. Můnckow, v. Rotzbirzki, v. Kniphauſen, v. der Goltz, v. Bockelberg, v. Seidewitz, v. Brieſt, v. Lettow, v. Warries, v. Winterfeld, Fåhndrich, v. Raſchau, v. Bůlow, v. Schůtz, v. Greel, v. Kanitz, v. Gersdorf, bleßirt.

XV. Regim. Prinz Heinrich.

Capit. Carl Wilh. v. Gender, Fåhndr. v. Podewils, todt. Major, Conſtantin v. Billerbeck, Georg Fridrich v. Kamecke, Johann Mathias v. Ruiſch, Georg Fridrich v. Thiele, Capit. Fridrich Wilhelm Graf v. Dehnhof, Melchior Silvius v. Roſchenbar, Lieut. v. Pleſſen, v. Knobelsdorf, v. Manteufel, v. Locben, v. Raab, v. Goerlitz, v. Schåtzel v. Thillau. Fåhndr. v. Brandſtein, bleßiret, Capit. Chriſtoph Adam v. Leipziger, gefangen.

XVI. Regim. von Bredow.

Capit. Wolfgang Ernſt v. Prittwitz, Sigmund Wilhelm

v. Kalckreuth, Johann Heinrich v. Diepenbroich, todt. Major, Carl Anton Auguſt Prinz v. Hollſtein, geſtorben, Fridrich Albert v. Burgsdorf, Hermann Ernſt v. Butlar, Capit. Adam Moriz v. Paxleben, Lieut. Silvius v. Zmiskal, Wilhelm Auguſt v. Bila, Adam v. Schweinitz, Ludwig Wilhelm v. Wiedebach, Fridrich Ludwig v. Winterfeld Chriſtoph Fridrich v. Hahn, Johann Chriſtian v. Bergener, Joachim Ernſt v. Unfriedt, Leopold v. Wieſe, Leopold Fridrich Lentzky, Fridrich Heinrich v. Embers, Fähndr. Fridrich v. Braunſchweig, Gottlob Sigmund v. Adelsdorff, Chriſtian v. Tſchiersky, Carl Wilhelm v. Gefug, v. Borck, v. Puttkammer, bleßiret, Lieut. Carl v. Pogrell, gefangen.

XVII. Regim. von Knobloch.

Major, Joachim Benjamin v. Schütz, Capitain, Carl Magnus v. Buddenbrock, Lieut. v. Münſterberg, Fähndr. v. Keſſel, v. Knorrn, v. Sallava, v. Schultzendorff, v. Ferrentheil, todt. Gen. Maj. Carl v. Knobloch, Major, Caſpar Fabian v. Luck, Salomon v. Knobelsdorff, Capit. Heinrich Ludwig v. Flemming, Lieut. v. Pochhammer, Georg Gotthard v. Reibnitz, v. Jordan, 1. v. Jordan, 2. bleßiret. Lieut. Wilhelm Ludwig v. Oelsnitz, gefangen.

XVIII. Regim. von Goltze.

Major, Georg Wilhelm v. Kammin, Fähndr. Chriſtian v. Marwitz, Georg Heinrich Anton v. Rango, todt. Lieut. Carl Ludwig v. Holtzendorff, Fridrich v. Kleiſt, Ewald v. Manteufel, Fridrich Heinrich v. Ingermann, Fähndr. v. Kamecke, Maximilian v. Köppern, bleßiret.

XVIIII. Regim. von Schenkendorff.

Major, Ernſt Heinrich v. Rheeden, Capit. Franz Bernhard v. Mumm, todt. Obriſtlieut. Hans v. Plötz, Capit. Johann Franz v. Weſtrem, geſtorben, Chriſtian Joachim v. Putkammer, Fridrich Jobſt v. Mengede, Lieut. v. Stephani, v. Grüther, v. Hühne, v. Zaſtrow, bleßiret, Fähndr. v. Hauſſen, gefangen.

XX. Regim. von Leſtewitz.

Fähndrich, v. Keſſel, todt. Gen. Maj. Georg Ernſt v. Klitzing, geſtorben, Major, Georg Fridrich v. Zaſtrow, Capit. Bernd Conrad v. Troſchke, Johann Frid. v. Kirſchbaum, Otto Wilhelm v. Münchow, Lieut. Otto Wilhelm

v. Cahlenberg, Chriſtoph Ferdinand v. Dresky, 1. Fridrich Wilhelm v. Steuben, v. Giller, v. Noſtitz, Fähndrich, v. Morſtein, bleßiret. Fähndr. v. Münchow, gefangen.

XXI. Regim. von Kanitz.

ObriſtLieut. Polto Albrecht v. Lehwald, todt. Lieut. v. Oelſen, 1. v. Oelſen, 2. v. Rauther, Fähndr. v. Queis, v. Burchardt, v. Mirbach, bleßiret.

XXII. Regim. von Bevern.

Major, Fridrich Ludwig v. Mylen, Carl Chriſtoph v. Kahlenberg, Cap. v. Woldeck, Otto Wilhelm v. Schlieffen, Ludwig Leopold v. Schwerin, Lieut. v Owſtein, v. Putkammer, v. Pritwitz, v. Ulrich, Fähndrich, v. Braunſchweig, bleßiret.

XXIII. Regim. von Wiedt.

Obriſt, Hans v. Tettenborn, Heinrich v. Böhm, Major, Georg Wolf v. Tümpling, Bunard Hartwig v. Lehſten, Capit. Johann Ludwig Eckersberg, Lieutenant, v. Ripperda, v. Schwolinsky, v. Pohlmann, v. Rabenau, Carl Ehrhard v. Stauff, geſtorben, v. Bennigſen, v. Byla, Fähndrich, v. Hucke, v. Kluck, v. Schönofski, v. Oexmann, v. Scheitz, bleßiret.

XXIIII. Regim. von Grabow.

Major, Philipp Carl v. Wenckſtern, Lieut. Franz Ludwig v. Below, Adolf Wilhelm v. Donop, v. Münchow, Fähndr. v. Holwehde, v. Rappoldt, todt. Obriſt Anton Ehrenreich v. Loeben, geſtorben, Major, Johann Heinrich v. Waltersdorf, Fridrich Wilhelm du Moulin, Cap. Joachim Fridrich v. Eichmann, Detlev Graf v. Rantzau, Hans Volmar v. Oldenburg, Sigm. v. Bredow, Georg Rudolf v. Döbſchütz, Adam Ditrich von Mülben, Lieut. Auguſt Wilhelm v. Bardeleben, Ernſt Ludwig v. Sebach, Heinrich Ludwig v Blankenſee, Otto Carl v. Mauderode, Carl Fridrich v. Patzkowsky, Fridrich Auguſt v Stubenvoll, v. Derſchau, Carl Wedig v. Bonin, Carl Guſtav v. Döbſchutz, Fridrich Staniſl. Leopold v. Kalnein, Fähndr. v. Stubenvoll, v. Scheele, v. Heilsberger, bleßiret, Fähndrich, Bogislaf v. Lebinsky, gefangen.

XXV. Regim. von Diericke.

Cap. Johann Albert v. Patzkowsky, Lieut. Fridrich von

Kanitz, Caſpar Ernſt v Borne, Carl Wilhelm v. Metſch, Chriſtoph Sigmund v. Becker, v. Manowsky, Fähndrich, v. Reiſewitz, v. Schimonſti, gefangen.

XXVI. Regim. von Südow.

Capit. v. Even, Lieut. v. Stauff, v. Bancels, Fähndr. Röhlcke, todt. Obriſt, v. Haßlocher, Cap. v. Friderici, Lieut. v. Friemel, v. Ferntheil, v. Patzkowsky, v. Köttritz, v. Holly, Fähndr. v. Grollmann, v Brenckenhof, v. Holtzbecher, v. Schwartz, bleßiret.

XXVII. Regim. von Bülow.

Cap. Johann Caſpar v. Putkammer, todt. Major, Otto Fabian v. Lehwald, Capit. Otto Altwig Ihlefeld, Fridrich Joſeph d' Ivernois, Heinrich Sigmund v. Luck, Lieut. Staniſlaus v. Römer, v. Rittrich, v. Pentz, v. Marſchall, v. Pfuhl, v. Portugal, v. Sydow, v. Beſchefer, bleßiret, Lieut. Fridrich Ludwig v. Corſuanten, v. Pohlentz, Fähndr. v. Rohſenhan, gefangen.

XXVIII. Regim. von Dohna.

Lieut. v. Fabian, todt. Obriſt, Georg Fridrich v. Wegener Obriſtlieut. Chriſtoph Ludwig v. der Mülbe, Capitain, Heinrich v. Hoverbeck, Abraham v. Willner, Lieut. Chriſtian Ernſt v. Behn, v. Nieſemeuſchel, v. Travenfeld, v. Wiersbitzky, v. Frieben, v. Heintz, Fähndrich, v. Wobſer, v. Goltz, v. Frieben, v. Jatzow, bleßiret. Lieut. v. Belſch, gefangen.

XXVIIII. Regim. von Lehwald.

Capit. Carl Wilh v. Studtnitz, Lieut. v. Streim, v. Mecklenburg, v. Bodelſchwing, v. Dietznowsky, todt. Major, Eggert Chriſtoph v. Peterdorf, Capit. Carl v. Syburg, v. Bredow, Lieut. v. Pröck, v. Boyn, v. Klitzner, Fähndr. v. Oelsnitz, v. Roſenkrantz, v. Werner, v. Brünow, bleßiret. Capit. Heinrich Eberhard v. Gröben, gefangen.

XXX. Regim. von Zaſtrow.

Obriſt, Heinrich Joachim v. Steinwehr, Capit. Leopold v. Tadden, Lieut. v. Scribensky, todt. Major, Heinrich Chriſtian v. Ingersleben, Capit. Sigmund Auguſt v. Bernhauer, Heinrich Joachim v. Aſchersleben, Fridrich Ernſt v. Zabel=

Zabeltitz, Ernſt Heinrich Paulsdorf, Emanuel Albrecht v. Zerteritz, Lieut. Heinr. Sigmund Wieſe, Erdmann v. Winankow, v. Eick, v. Wasmer, v. Dieſtelhauer, v. Henckel, v. Schweinitz, Fähndr. v. Cidrowsky, v. Tſchammer, bleßiret.

XXXI. Regim. von Braun.

Capit. Fridrich Oswald v. Kanitz, Lieut. Hans Joachim v. Zülow, v. Kottwitz, Fähndr. v. Seidlitz, v. Netzow, todt. Capit. Johann Ditrich v. Königseck, Carl Moriz v. Gramm, Johann Heinrich v. Kummerſtadt, Ernſt Fridr. v. Aſchersleben, Lieut. Chriſtian Wilhelm v. Brunn, Gottlob Ernſt v. Temski, Carl Fridrich Sigmund v. Zedtlitz, v. Zitzwitz, v. Jorck, bleßiret, ObriſtLieut. Fridrich Julius v. Below, Capit. Fabian Ernſt v. Francke, gefangen.

XXXII. Regim. von Haus.

ObriſtLieut Fridrich Auguſt v. Breitenbauch, Capit. v. Eichmann, Lieut. v. Marche, v. Pertſch, v. Friderich, todt. Obriſt, Ludwig Philipp v. Röbel, Capit. v. Gohr, v. Zorniſtius, v. Grünberg, v. Haeniſch, v. Hermann, v. Mielckau, v. Platen, Fähndrich, v. Gothen, v. Diebitſch, bleßiret. Gefangen Major, Ewald Chriſt. v. Kleiſt, geſtorben.

Von der Generalität.

Todt, Gen. Maj. Georg Ludwig v. Putkammer, von den Huſaren.

Bleßiret, Gen. Leut. Fridr. Wilhelm v. Seidlitz, der Arm entzwey.

G. L. Pr. Eugene v. Würtenberg, durch die Schulter.
G. L. Carl Heinrich v. Wedel, in der Seite.
G. L. Johann Ditrich v. Hülſen, durch die Lende.
G. L. Auguſt Fridr. v. Itzenblitz, in die Seite, geſtorben.
G. M. Carl Gottfried v. Knobloch, durch die Schulter und den Arm entzwey.

G. M. Johann Fridrich v. Stutterheim, eine Contuſion,
G. M. Georg Ernſt v. Klitzing, der Arm entzwey, geſtorben.
G. M. Chriſt. Fridr. v. Itzenblitz, Bein und Arm.
G. M. Leopold Johann v. Platen, am Kopfe.

Verzeichniß der in der Schlacht bey Cunersdorf den 12ten Auguſt 1759. bey der Reuterey und Huſaren gebliebenen, verwundeten, und vermißten königlich preußiſchen Officiers.

I. LeibRegiment Kürasſier.

ObriſtLieut. Fridrich Sigmund v. Siederſee, Ritmeiſter, Chriſtoph Karl v. Naſſau, Lieut. v. Sennevaire, der :te. Cornet v. Reck, v. Somsdorf, v Platen, v. Wulfen, vermiſſet.

II. Regim. Marggraf Friedrich Kürasſier.

Ritmeiſter, Wenzel Sigmund v Seidlitz, todt. Major, Johann Heinrich v. Röden, Ritmeiſter Johann Nicolaus v. Kalkreuter, Georg Sigmund v. Stoſch, Lieut. Ludwig Rudolph v. SeherThoß, Cornet v. Manteufel, verwundet.

III. Regim. Prinz Heinrich von Preuſſen Kürasſier.

Ritmeiſter, Ernſt Gothard v Streckwitz, Lieut. Otto Alexander v. Schwerin, Cornet, Carl Abraham Oswald v. Crètterit, todt. Major, Chriſtian Wilhelm v. Arnſtedt, Ritmeiſter Chriſtian Georg v. Fabian, David Sille, Lieut. Carl Ludwig v. Götzen, Carl Ludwig v. Platen, Cornet, Chriſtoph Fridrich v. Schöning, verwundet.

IIII. Regim. von Spaen, Kürasſier.

Obriſt, Valentin Detlof v. Sydow, Ritmeiſter, Joachim Ernſt v. Waldow, todt. Gen. Maj. Fridrich v. Spaen, ObriſtLieut. v. Boſeck, Major v. Langen, Ritmeiſter, Johann Fridrich v. Reibitz, Carl Ernſt v. Brettin, Lieut. v. Katz, v Reitzenſtein, Cornet, v. Schmeling, verwundet. Ritmeiſter, Bernhard Ludwig v. Derſchau, Cornet, v. Hebſtranz, vermiſſet.

V. Regim. von Schlabberndorf, Kürasſier.

Lieut. Heinrich Sigmund v. Stiebitz, Cornet, v. Planitz, todt. Major, Caſpar Albrecht v. Studnitz, Ritmeiſter, Heinrich v. Mülienheim, Johann Fridrich Kaden, Gottfried Ernſt Wallenrodt, Lieut. Reinhold Chriſtoph Caſſeburg, Ernſt Mathias v. Krockow, v. Schweinichen, Cornet, v. Pritwitz, v. Lariſch, v. Paczenski, der jüngere, verwundet.

VI.

VI. Regim. von Horn Kuraßier.

Major, Fridrich Ludwig v. Roehl, Lieut. v. Brüſicke, todt Major, Fridrich Leopold v. Boſſe, Ritmeiſter, Fridrich v. Borſtel, der erſte, Ernſt Gottlieb v. Seidlitz, Ernſt Sigmund v. Boye, Lieut. v. Eichſtedt, v. Falkenberg, v. Brunn, v. Greiſenitz, Cornet, v. Plotho, v. Borſtel, v. Jöchhauſen, verwundet.

VII. Regim. von Schorlemmer, Dragoner.

Fähndrich, Bergefski, v. Krockow, v. Poſern, todt. Major, v. Podewils, Hauptmann, Georg Albrecht v. Knoblauch, Lieut. Carl v. Lindemann, Auguſt Erdmann v. Berckfeld, v. Blacha, v. Nimtſch, v. Petzinger, v. Somnitz, v. Görnitz, v. Quoos, v. Flörcke, Fähnrich v. Wallenrod, v. Gröben, v. Schröder, v. Borck, verwundet.

VIII. Regim. von AltPlaten, Dragoner.

Lieut. Paul Ludwig Pingel, verwundet.

VIIII. Regim. von Meinecke, Dragoner.

Lieut. Wickenhauſen, todt. Hauptmann, Carl Samuel v. Cremzow, Lieut. v. Stricken, v. Sellentin, Fähndrich, v. Schnell, v. Mirbach, v. Diethert, v. Norman, v. Mahlen, verwundet.

X. Regim. von Krockow, Dragoner.

Hauptm. Joh. Mühlmann, Lieut. Carl Rudolf v. Ahlemann, v. Abſchatz, v. Bibra, Fähndrich, v. Unruhe, todt. Obriſt, Johann Ditrich v. Mannſtein, geſtorben, Major, Alexander v. Chambaud, Haupt. Johann Jacob Sternemann, Lieut. v. Pritwitz, v. Packiſch, v. Kölichen, verwundet.

XI. Regim. von JungPlaten, Dragoner.

Lieut. Ernſt Rudolph v. Gersdorf, todt. GeneralMajor, Leopold Johann v. Platen, Hauptmann, Hermann Heinrich Barnigk, verwundet.

XII. Regim. von Kleiſt, Huſaren.

Obriſt, Fridrich Wilhelm v. Kleiſt, Major, Bartholomaeus Ernſt v. Bohlen, Fridrich Wilhelm v. Auerswald, Lieut. Alexander Chriſtoph v. Wichert, verwundet.

XIII.

Abgangs-Liſte
Von der Infanterie in der Bataille bey Cunnersdorf ohnweit Frankfurth am 12ten Auguſt, 1759.

	Nahmen derer Grenadier Bataillons und Regimenter.	Todt.					Bleßiret.					Gefangen u. vermißt.					Summa.				
		OberOfficiers.	UnterOfficiers.	Spielleute.	Zimmerleute.	Gemeine.	OberOfficier.	UnterOfficier.	Spielleute.	Zimmerleute.	Gemeine.	OberOfficier.	UnterOfficier.	Spielleute.	Zimmerleute.	Gemeine.	OberOfficiers.	UnterOfficiers.	Spielleute.	Zimmerleute.	Gemeine.
1	Grenad. Bat. von Billerbeck.	=	2	1	=	86	8	9	3	=	226	1	=	=	=	=	9	11	3	=	312
2	= = von Lubath.	=	3	=	=	114	6	7	6	=	181	=	=	=	=	=	6	10	6	=	295
3	= = von Heiden.	1	=	=	=	35	7	5	4	=	185	=	=	1	=	38	8	5	5	=	258
4	= = von Bornſtedt.	2	2	=	=	51	2	6	1	=	192	=	2	=	=	34	4	10	1	=	277
5	= = von Oeſterreich.	1	1	=	=	173	8	10	1	=	160	2	=	=	=	=	11	11	1	=	333
6	= = von Schwartz.	3	2	2	=	86	8	8	3	=	209	1	=	=	=	1	12	10	5	=	296
7	= = von der Tanne.	1	1	=	=	39	10	15	2	=	231	=	=	=	=	=	11	16	2	=	270
8	= = von Loſſow.	1	=	=	=	40	3	7	1	=	75	=	=	=	=	=	4	7	1	=	115
9	= = von Beyer.	1	1	=	=	128	7	4	=	1	122	=	=	=	=	=	8	4	=	1	250
10	= = von Buſch.	=	1	1	2	108	9	6	2	4	165	=	=	=	=	=	9	7	3	6	273
11	= = von Neſſe.	=	1	5	=	134	7	10	1	1	99	=	=	=	=	=	7	11	6	1	233
12	Regiment Marggraf Carl.	1	5	=	=	150	15	29	5	6	329	=	=	=	=	300	16	34	5	6	779
13	= = von Hülſen.	2	10	2	=	310	23	21	3	=	437	=	=	=	=	=	25	31	5	=	747
14	= = von Finck.	1	10	=	=	105	21	41	10	4	796	2	=	=	=	=	24	51	10	4	901
15	= = Pr. Heinrich.	2	8	5	3	259	15	27	4	3	359	1	=	=	=	=	18	35	9	6	618
16	= = von Bredow.	3	8	6	2	307	21	11	1	3	392	1	=	=	=	=	25	19	7	5	699
17	= = von Knobloch.	9	14	4	1	434	8	22	2	4	320	1	=	=	=	=	16	36	6	5	754
18	= = von Goltze.	3	=	=	=	=	6	17	2	=	181	=	2	1	2	102	9	19	2	=	282
19	= = von Schenkendorf.	2	2	3	=	26	8	16	1	1	264	1	=	=	1	26	11	18	4	2	316
20	= = von Leſchwitz.	1	8	3	=	135	11	9	3	2	344	1	6	2	5	25	13	23	8	7	504
21	= = von Kanitz.	1	12	1	1	190	6	12	=	4	246	=	=	=	=	=	7	24	1	5	436
22	= = Herzog von Bevern.	=	4	=	=	106	10	16	7	2	210	=	=	=	=	=	10	20	7	2	316
23	= = Graf von Wied.	=	3	3	1	130	16	16	4	6	439	=	=	=	=	=	16	19	7	7	569
24	= = von Grabow.	6	10	2	4	344	23	20	1	3	30[illegible]	1	=	=	=	=	30	30	3	7	646
25	= = von Diericke.	=	=	=	=	=	=	=	=	=	=	8	39	8	=	378	8	39	8	=	378
26	= = von Sydow.	4	4	3	1	103	11	10	3	=	155	=	4	=	=	66	15	18	6	=	258
27	= = von Bülow.	1	12	=	3	273	14	23	2	4	300	1	=	=	=	=	16	35	2	7	673
28	= = Graf von Dohna.	1	2	=	=	109	12	14	2	3	344	3	2	1	=	74	18	3	3	3	527
29	= = von Lehwald.	5	8	3	1	298	29	29	2	2	374	1	=	=	=	=	16	37	5	4	672
30	= = von Zaſtrow.	3	2	2	=	257	15	14	3	4	433	=	2	1	=	20	18	18	6	4	710
31	= = von Braun.	5	10	1	=	211	10	29	2	4	611	2	4	2	1	47	17	43	5	5	869
32	= = von Hauſen.	5	2	3	=	103	10	15	3	=	230	1	8	1	=	172	16	25	7	=	565
		65	146	49	17	4736	331	472	82	57	8746	28	69	17	9	1003	433	694	151	89	15028

Abgangsliſte

von der Cavallerie in der Bataille bey Cunnersdorf am 12ten Auguſt 1759.

Nahmen der Regimenter.	Todte. OberOfficiers.	UnterOfficiers.	SpielLeute.	FahnSchmiede.	Gemeine.	Pferde.	Bleßirte. OberOfficiers.	UnterOfficiers.	SpielLeute.	FahnSchmiede.	Gemeine.	Pferde.	Vermißte. OberOfficiers.	UnterOfficiers.	SpielLeute.	FahnSchmiede.	Gemeine.	Pferde.	Summa. OberOfficiers.	UnterOfficiers.	SpielLeute.	FahnSchmiede.	Gemeine.	Pferde.
Curaßier LeibRegiment.	-	-	-	-	3	14	-	-	-	-	-	-	7	3	5	1	84	121	7	3	5	1	87	135
= = Pr. Friderich.	1	7	3	1	94	145	5	9	-	-	50	39	-	-	-	-	-	-	6	16	3	1	144	184
= = Pr. Heinrich.	3	11	1	1	124	214	6	5	3	-	52	5[illegible]	-	-	-	-	-	-	9	16	4	1	176	268
= = von Spaen.	2	4	-	-	118	236	8	14	-	-	56	54	-	3	-	1	52	-	12	21	-	1	226	290
= = von Schlaberndorf.	2	3	-	-	39	93	10	7	1	-	45	7[illegible]	-	-	-	-	-	-	12	10	1	-	84	169
= = von Horn.	2	6	-	1	80	119	11	5	1	-	43	67	-	-	-	-	-	-	13	11	1	1	123	186
Dragoner von Schorlemmer.	3	7	1	-	119	273	15	5	-	-	120	10[illegible]	-	-	-	-	-	-	18	12	1	-	239	378
= = von Plathen. Sen.	-	-	-	-	-	3	1	-	-	-	1	1	-	-	-	-	9	16	1	-	-	-	10	10
= = von Meinicke.	1	4	1	-	49	124	8	12	2	-	79	7[illegible]	-	-	-	-	-	-	9	16	3	-	128	199
= = von Krockow.	5	6	-	-	108	195	6	11	1	-	112	121	-	-	-	-	-	-	11	17	1	-	220	316
= = von Plathen. Jun.	1	2	2	1	60	101	2	2	-	-	21	25	-	-	-	-	-	-	3	4	2	1	81	126
Huſſar. 9. Eſc. Ziethen u. Möhring.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
= = von Kleiſt.	-	-	-	-	16	50	4	1	-	-	30	28	1	3	-	-	63	66	5	4	-	-	109	144
= = von Belling.	-	2	-	-	41	54	1	3	-	-	28	24	-	-	-	-	10	10	1	5	-	-	79	88
= = von Putkammer.	1	2	-	-	36	116	7	4	-	-	69	42	-	-	-	-	14	-	8	6	-	-	119	158
Summa.	21	54	8	4	887	1737	84	78	8	-	706	711	8	9	5	2	232	213	115	141	21	6	1825	2651

XIII. Regim. von Belling, Huſaren.

Ritmeiſter, Auguſt Fridrich von der Schulenburg, verwundet.

XIIII. Regim. von Putkammer, Huſaren.

General Major, Georg Ludwig v. Putkammer, todt. Maj. Gottlieb Ziegler, Ritmeiſter Guſtav Chriſtian v. Büchner, v. Leſſel, Jacob v. Lojewski, Johann Ludwig Bohlich, Cornet, v. Guthzeit, v. Pironski, verwundet.

Recapitulation.

Infanterie.

Todte, Bleßirte und Vermißte.

OberOfficiers	--	415.	Verluſt an		
UnterOfficiers	--	699.	Todten überhaupt	--	5081
Spielleute	--	151.	Bleßirten	-- --	10206
Zimmerleute	--	89.	Vermißten	-- --	1095
Gemeine	--	15028.			
		16382			16382

Cavallerie.

Todte, Verwundete und Vermißte.			Verluſt überhaupt.		
OberOfficiers	--	115	An Todten	--	975
UnterOfficiers	--	141	An Bleßirten	--	876
Spielleute	--	21	An Vermißten	--	258
Gemeine	--	1832			2109
		2109			

Todte bey der Infanterie und Cavallerie überhaupt -- --		6056
Vermißte bey der Infanterie und Cavallerie überhaupt. -- --	1353	
Noch Vermißte von verſchiedenen Regimentern, ſo nicht in der Liſte ſtehen.	76	
		1429
Summa aller Todten und Vermißten		7485

	7485
Verwundete bey der Infanterie und Cavallerie überhaupt. --	11082
Noch Bleßirte von verſchiedenen Regimentern, ſo nicht in der Liſte aufgeführet worden. -- --	37
Summa aller Verwundeten --	11119
Summa Summarum	18604

Der Verluſt an Pferden hat überhaupt betragen -- -- 2661 Stück.

Der Gegentheil hat von dieſer Schlacht gleichfals zwey Berichte des commandirenden Generals Grafen von Soltikow an die rußiſche Kaiſerin bekannt gemacht, welche zugleich das Verzeichniß des Verluſts enthalten, davon der erſte alſo lautet:

Den $\frac{1}{12}$ Auguſt hat Ew. Kaiſerl. Majeſt. ſiegreiche Armee, unter dem Beyſtande des Allerhöchſten und durch das Glück Ewr. Majeſtät, über die preußiſche Armee, welche der König in eigener Perſon angeführet, eine abermalige ſo complete und herrliche Victorie erfochten, daß man augenſcheinlich ſehen können, wie die Tapferkeit und der Muth Ew. Majeſt. Truppen durch die AllmachtsHand GOttes unterſtützet worden.

Nachdem der König auf dem Wege nach Berlin eine ſolche Stellung eingenommen, wodurch er ſeine noch übrige Lande und ResidenzStadt zu decken geglaubet; habe ich, auf die von dem römiſch-kaiſerlichen Herrn G. F. M. Grafen von Daun, erhaltene Nachricht, welchergeſtalt der General von der Cavallerie, Graf von Haddick, aufs neue bis Cotbus vorgedrungen, er ſelbſt aber näher gegen Croſſen angerückt wäre, für nöthig erachtet, alles mögliche anzuwenden, um die Conjunction beyder Armeen zu bewürken, und zu dem Ende

bey

bey Croſſen über die Oder gehen wollen; wozu meiner Seits auch ſchon alle Anſtalten gemacht waren.

Der Feind, welcher voraus ſahe, daß bey erfolzen- der Conjunction beyder kaiſerl. Armeen er von Schle- ſien gänzlich abgeſchnitten ſeyn würde, wandte alle ſei- ne Kräfte an, um Ew. kaiſ. Maj. Armee durch eine Ba- taille davon abzuhalten. Er that daher vom $\frac{30}{10}$ten Maji auf den $\frac{31}{11}$ten $\frac{\text{Jul.}}{\text{Aug.}}$ in der Nacht einen forcirten Marſch nach Lebus, und ſetzte daſelbſt über die Oder, wobey ihm das damalige niedrige Waſſer nicht wenig zu ſtatten kam.

Ich ſchickte ſogleich unſere leichte Truppen aus, nicht ſo ſehr den Uebergang des Feindes zu verhin- dern, als vielmehr nur denſelbigen zu beunruhigen; indeſſen aber ließ ich mir angelegen ſeyn, unſere Ba- gage in Sicherheit zu ſetzen und die Armee zu tapfe- rem Empfang des Feindes in Bereitſchaft zu ſtellen; indem ich glauben konnte, daß der König in Preußen nicht viel Zeit würde zu verlieren haben.

Den 11ten Auguſt befand ſich der Feind zwiſchen Frauenberg und Peritz 7 Werſte von unſerm Lager.

Geſtern, als den 12ten Auguſt mit anbrechendem Tage, ſetzte ſich derſelbe in Bewegung, und näherte ſich bald unſerm rechten, bald unſerm linken Flügel, um vermuthlich zu ſehen, wo er am beſten ſeine At- taque anfangen könnte. Um halb 12 Uhr that er würklich den Angriff auf unſern linken Flügel, unter einem ſo heftigen Feuer aus denen von Cüſtrin mit- gebrachten ſchweren Kanonen, dergleichen man ſich kaum vorſtellen kann.

Drey ViertelStunden nach dem nahm auch das Feuer aus dem kleinen Gewehr ſeinen Anfang, und die feindliche Attaque verſtärkte ſich mittels verſchie-

dener Colonnen dergeſtalt, daß unſer linker Flügel von drey Seiten im Feuer ſtand. Das Grenadier-Regiment vom neuen Corps wurde zum Weichen gebracht, und der Feind, nachdem er ſich zweyer Batterien bemächtiget, ſchmeichelte ſich bereits mit dem Siege auf dieſem Flügel; wie er denn auch ſeinen im Anfange erhaltenen Vortheil dergeſtalt zu poußiren ſuchte, daß bey ſeiner ganzen Armee kein Regiment übrig blieb, welches nicht zu Unterſtützung ſeiner Attaque anrücken mußte.

Je mehr ich ſahe, daß der Feind ſeine ganze Force nach unſerm linken Flügel zog, deſto mehr ſuchte ich durch die aus der Reſerve und denen Linien genommene Regimenter denſelben zu verſtärken. Es war auch meine und der ganzen Generalität angewandte Bemühung nicht fruchtlos, indem der gemeine Mann da, wo es am hitzigſten zugieng, nur deſto größere Begierde zum Fechten zeigte. Solchergeſtalt wurden die von dem Feinde anfänglich erhaltene Vortheile gehemmt, und ſchien der Sieg auf beyden Seiten etwas zweifelhaft zu ſeyn; endlich aber erklärte ſich derſelbe auf einmal um 5 Uhr Nachmittags, zur Gloire Eur. Kaiſerl. Majeſtät, indem der Feind völlig überwunden und dergeſtalt in die Flucht getrieben wurde, daß, ſo ſehr er ſich auch Mühe gab, ſeine Leute wieder zuſammen zu bringen, und ſich auf verſchiedenen Anhöhen zu ſetzen, Ew. Kaiſerl. Majeſtät Armee dennoch ſo eiferig verfolgte, und ihren Sieg dergeſtalt fortſetzte, daß er nirgend dazu gelangen konnte, auch zuletzt die Unordnung bey ihm ſo unbeſchreiblich groß wurde, daß er nicht einmal den Reſt ſeiner geſchlagenen Armee an einem Ort zuſammen bringen konnte, ſondern ein Theil mit großer Präcipitation der Flucht nach der Gegend, wo ſie die Oder paßiret, und

ſo weiter nach Cůſtrin nahm, der andere aber ſich rechter Hand wandte und gegen Reppen retirirte.

Dem erſtern wurde ſogleich der römiſch-kaiſerliche G. L. Baron von Laudon, mit aller unſerer und ſeiner mitgebrachten ſchweren Cavallerie, dem andern aber der G. M. Graf von Tottleben, mit den leichten Truppen nachgeſchickt.

Beyde haben im Nachſetzen des Feindes den über ihn erhaltenen ohnehin vollkommenen Sieg noch vollkommener gemacht; indem ſie ihm auch den Reſt ſeiner Kanonen, deren wir bereits 176 in unſern Händen haben, und davon die meiſten von großem Caliber ſind, nebſt einer großen Menge ArtillerieGeräthſchaft, abgenommen.

Die Anzahl der Gefangenen erſtreckt ſich anjetzo ſchon allein an Geſunden über 3900. Mann, worunter eine Menge Staabs- und Oberofficiere befindlich. Die Zahl der Deſerteurs iſt noch weit beträchtlicher. An Fahnen und Standarten ſind bis dieſe Stund dreyßig eingebracht worden, und ich hoffe deren noch mehr zu überkommen. Unſrer Seits iſt dagegen weder an Artillerie, noch an Fahnen, das geringſte verlohren worden. Unter den Gefangenen iſt niemand von preußiſchen Generals; es ſollen aber nach Ausſage eben dieſer Gefangenen und Deſerteurs verſchiedene getödtet und ſehr viel bleßiret ſeyn.

Von unſerer Generalität iſt keiner geblieben, und ſind nur bleßirt: der G. L. Fürſt Galitzin, welcher das neuformirte Corps commandiret, und da er beſtändig in dem heftigſten Feuer geweſen, alle Eigenſchaften eines geſchickten und unerſchrockenen Generals bewieſen, ingleichen die GeneralLieutenants von Olitz, und Prinz Lubomirsky, jedoch nicht gefährlich; nicht weniger ſind auch die Brigadiers

Bachmann, Eſſen und Löbel, wiewol ebenfalls nur leicht verwundet. Den übrigen Verluſt Ew. Kaiſerl. Majeſtät Armee, kann ich noch zur Zeit nicht genau anzeigen, eben ſo wenig als den feindlichen. So viel iſt gewiß, daß der Feind in eine ſolche Zerſtreuung gerathen, daß die Cavallerie ihn über 15 Werſte verfolget hat, ohne den geringſten Widerſtand zu finden, und 30 Mann Coſaken ein ganzes Eſcadron feindlicher Cavallerie in einen Moraſt geſprengt und erſäufet haben.

Die preußiſche Armee, welche der König ſelſt commandiret, hat aus mehr denn 70tauſend Mann der auserleſenſten Truppen beſtanden: dahingegen von der mit dem Corps des Herrn von Laudon vereinigten Armee Ew. Kaiſerl. Majeſtät noch bey weitem keine 60tauſend Mann unter Gewehr geſtanden. Ew. Maj. werden daraus allergnädigſt bemerken, wie ſehr dieſer anſehnliche Unterſchied in Vergleich mit der feindlichen Macht durch den Beyſtand des Allerhöchſten und durch den ausnehmenden Muth und die Tapferkeit Dero unüberwindlichen Truppen, welche als Muſter angeführet zu werden verdienet, erſetzet worden.

Es hat auch in der That die ganze Generalität ſich dergeſtalt betragen, daß ein jeder unter derſelben Ew. Kaiſerl. Majeſtät Armee anzuführen nöthig ware. Die Staabs- und Oberofficiere ſind ihrem Beyſpiel gefolget, und der gemeine Mann hat ſich ſelbſt übertroffen, um ſeine Treue gegen ſeine allergnädigſte Monarchin an den Tag zu legen.

Das ganze Corps der Artillerie verdienet, daß ich ſowol von der erſtaunlichen Würkung des Geſchützes, als von der Geſchicklichkeit und dem Eifer derjenigen, die ſolches dirigiret, hiemit ein beſonderes Zeugniß ablege.

Nicht

Nicht weniger muß ich ſowol denen klugen Diſpoſitionen des Herrn G. L. von Laudon Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, als auch von der unter ſeinem Commando ſtehenden Generalität und ſeinem ganzen Corps, beſonders aber von der Cavallerie, bezeugen, daß dieſelbe durch ihre Tapferkeit einen ausnehmenden Ruhm erworben.

Mit dieſer vorläufigen Relation ſende den Brigadier, Prinzen Chowansky, welcher an dem Tage der Bataille die Dienſte des dejournirenden General-Majors bey mir vertreten, und da er alles mit angeſehen, mündlich davon Bericht abſtatten kann; wie ich denn hiemit denſelben als einen eifervollen und würdigen Officier Ew. Kaiſerl. Majeſtät Gnade zu empfehlen, mich erkühne.

Der andere, welchem das Verzeichniß des rußiſchen Verluſts beygefügt, iſt folgendes Innhalts:

Relation

an Ihro Kaiſerl. Majeſtät, von dem General, Grafen von Soltikow, aus dem Lager ohnweit Frankfurt vom $\frac{9}{20}$ Auguſt, welche mit dem Obriſt-Lieutenant Soltykow, vom Newskiſchen Regiment, den $\frac{1}{21}$ $\frac{\text{Auguſt}}{\text{September}}$ eingegangen.

Zu meiner erſtern, mit dem Brigadier, Prinzen Chowansky, den $\frac{2}{13}$ dieſes abgefertigten Relation, betreffend den von Ew. Kaiſerl. Majeſt. Truppen den $\frac{1}{12}$ten Auguſt bey Frankfurt über die preußiſche Armee, welche Se. Majeſtät, der König, in Perſon angeführet, erfochtenen vollkommenen Sieg, habe nur noch folgende Umſtände beyzufügen.

 Sobald

Sobald man in der Nacht vom $\frac{20}{10}$ $\frac{\text{Julii}}{\text{Auguſt}}$ auf den $\frac{21}{11}$ $\frac{\text{Julii}}{\text{Auguſt}}$ verwichenen Monats bemerkte, daß die feindliche Cavallerie und Huſſaren die Oder an ſeichten Orten durchwateten, die Infanterie aber eine Meile oberhalb Cüſtrin beym Dorfe Buden über fünf Brücken eben dieſen Fluß paßirte, und gegen das Dorf Geritz defilirte, beorderte ich den General, Grafen von Tottleben, den Feind mit den leichten Truppen zu beunruhigen, und mir von deſſen Bewegungen von Zeit zu Zeit Nachricht zu geben. Ich fand indeſſen nicht für nöthig, mit der Armee die bisherige Stellung im geringſten zu ändern, ſondern auf den Anhöhen bey Frankfurt, welche die Armee beſetzt hatte, ſtehen zu bleiben. Unſer rechter Flugel reichte faſt bis an das Ufer der Oder, der linke aber erſtreckte ſich bey dem Dorfe Kunnersdorf vorbey bis nach der Gegend, wo die Anhöhen und der Wald aufhörten, und jenſeit eines kleinen Bachs und Gebüſches die Wieſen und Aecker anfiengen. Ob es gleich ſcheinen dürfte, als hätte die Armee durch dieſe Stellung dem Feinde den Rücken zugekehret, ſo brachte es doch die Lage der Gegend unumgänglich mit ſich. Sobald auch der Feind die Oder paßiret und ſich nach Geritz gewendet hatte, war kein Zweifel übrig, daß er um Ew. Kaiſerl. Majeſtät Armee herum marſchiren würde. Den rechten Flügel formirte die erſte Diviſion, unter Commando des Generals, Grafen von Fermor, und das Corps der Avantgarde unter dem G. L. Villebois. Die zweyte Diviſion, ſo von dem G. L. Rumänzow angeführt wurde, ſtand im Centro, und das neuformirte Corps, welches der G. L. Fürſt Golitzin, commandirte, auf den linken Flügel. Das römiſch-kaiſerl. Corps, unter dem G. L. Baron von Laudon,

don, konnte wegen Mangel des Raums nicht mit in die Linien kommen, und wurde alſo hinter dem rechten Flügel poſtiret. Die Cavallerie ſuchte ich ſo zu ſtellen, daß ſie dem feindlichen CanonenFeuer ſo wenig, als möglich, blos geſtellt ſeyn möchte, indem ich leicht voraus ſehen konnte, daß, da die ganze Gegend uneben und voller Anhöhen und Defileen war, die Entſcheidung der Affaire blos auf die Infanterie ankommen müßte.

Den $\frac{31}{11}$ $\frac{\text{Julii}}{\text{Auguſt}}$ früh um 5 Uhr, wurde der General Graf von Tottleben, der mit den leichten Truppen jenſeit des Dorfes Frauendorf ſtand, die feindliche Cavallerie gewahr. Bald darauf kam auch ihre Infanterie zum Vorſchein, und nöthigte unſere äuſerſte FeldPoſten ſich zurück zu ziehen.

Gegen Mittag ſtellte der General Tottleben hart an Frauendorf ſein ganzes Commando auf; allein um 2 Uhr Nachmittags mußte er, wegen des mit viel überlegener Macht anrückenden Feindes, auch von dort weichen. Indeſſen geſchahe die Retraite ohne Verluſt und in der beſten Ordnung, wobey beſtändig auf einander gefeuert wurde. Gemeldeter GeneralMajor poſtirte ſich vor der Fronte unſers rechten Flügels, damit er den linken Flügel des Feindes beunruhigen könnte, falls derſelbe, ohne unſerm rechten Flügel näher zu kommen, ſeine gröſſte Force gegen unſern linken wenden würde. Der Feind machte aber auf den Bergen, vier Werſte von unſerer Armee, Halte, und brachte die Nacht daſelbſt zu, nachdem er eine ſolche Stellung eingenommen, daß es ſchien, als wäre unſer linker Flügel von allen Seiten umringet, ob ich gleich bey allem dem keine rechte Urſach fand, mehr

beſorgt zu ſeyn, oder in meiner Poſition die geringſte Aenderung vorzunehmen.

Den $\frac{1}{12}$ Aug. früh um 2 Uhr, ſetzte ſich der Feind in Bewegung, rückte gegen unſern rechten Flügel an, und indem er Mine machte, als ob er auf allen Seiten den Angriff thun wollte, war nur ſeine Abſicht, den Ort auszuſehen, wo er ſeine Attaque am beſten anfangen könnte; oder ſein Endzweck gieng vielmehr dahin, daß wir nicht merken ſollten, wo er ſeinen Angriff eigentlich zu thun willens wäre. Vormittags um 9 Uhr wurde man endlich gewahr, daß er gegen die Flanke unſers linken Flügels auf einem Berge zwey Batterien errichtete, auch einige Cavallerie und Infanterie, unter deren Bedeckung gegen eben dieſelbe Flanke ins Thal vorrücken ließ. Gegen 10 Uhr dehnte der Feind ſeinen rechten Flügel gegen unſern rechten aus, und man konnte aus allen Anſtalten deutlich ſehen, daß er ſeine Attaque auf unſern rechten und linken Flügel zugleich anfangen würde, indem ſeine Batterien auch gegen unſern rechten Flügel fertig waren.

Da er aber, wenn auf unſern rechten Flügel der Angriff erfolgen ſollte, erſt einen Moraſt über eine groſſe Brücke paßiren mußte, ſo trug ich dem G. M. Grafen von Tottleben auf, ſelbige in Brand zu ſtecken; denn, ob ich gleich dadurch die ganze feindliche Macht auf unſern linken Flügel herüber zog, ſo verſchafte ich mir gegentheils den Vortheil, nach Maaßgebung der feindlichen Unternehmungen, meine Gegen-Anſtalten deſto beſſer treffen zu können.

Der Feind ließ auch wirklich gegen über unſerm rechten Flügel nur einige Cavallerie ſtehen, wandte ſich mit ſeiner ganzen Macht nach unſerm linken Flügel, und gieng um halb 12 Uhr unter einem entſetzlichen Feuer aus dem groben Geſchütz, gerade auf die Flanke dieſes linken Flügels los.

Mittlerweile daß die im Thal poſtirte feindliche Infanterie und Cavallerie unter unſere Kanonen rückte, nahm gleich nach 12 Uhr das Feuer aus dem kleinen Gewehr ſeinen Anfang. Der Feind formirte ſeine Colonnen und führte ſie gerade gegen unſere Flanke an. Quer vor derſelben ſtund das GrenadierRegiment vom neuen Corps. Obgleich daſſelbe mit ausnehmender Tapferkeit Stand hielt, auch dem Feind großen Schaden zufügte, wurde es doch zum Weichen gebracht, indem der Feind ſeine ganze Macht gegen dieſes einzige Regiment richtete, und durch ſeinen ſtarken Verluſt nur deſto hitziger wurde, dieſen Platz zu behaupten, und weil dadurch die Flanke blos geſtellet wurde, ſo geriethen beyde Linien in große Gefahr. Allein der G. L. Fürſt Golizin, nahm aus der erſten Linie das fünfte, und aus der zweyten das dritte MousquetierRegiment, ließ ſelbige eine Wendung machen, und in eine Linie treten; zu Unterſtützung derſelben aber befahl er dem vierten und erſten Regiment des neuen Corps eben dieſes zu thun, ſo, daß aus der linken Flanke die Fronte der Armee formiret wurde. Weil nun das GrenadierRegiment dadurch, daß es ſeinen Platz verlaſſen müſſen, dem Feinde Gelegenheit gab, unſere Anhöhe zu erſteigen, ſich zu verſtärken, und ſeine ſehr tiefe Fronte weiter auszudehnen, ſo waren zuletzt auch dieſe Regimenter nicht im Stande, ihre Linien zu erhalten, und da der Feind ſich zweyer von unſern Batterien bemächtiget, ſtellte er ſeine ganze Armee in eine Colonne auf, deren Fronte die ganze Weite von unſern auf den Anhöhen geſtellten Linien einnahm, auch ſo dicht an einander ſtand, daß man das Ende davon nicht überſehen, jedoch dieſes wohl abnehmen konnte, daß derſelbe mit einer zwar eben ſo großen Fronte, als unſere neue war, aber ohngeachtete

tet ſeines bereits erlittenen Verluſtes, in ſehr vielen Gliedern ſich vorgeſetzt hatte, bis an unſern rechten Flügel, und wo möglich, bis an das Ufer der Oder durchzudringen, in welcher Abſicht er denn auch einen großen Theil ſeiner Artillerie dahin ſchafte.

Gegen dieſe große feindliche Force mußten unſerer Seits alle Kräfte angewendet werden. Ich beorderte deswegen den G. L. Panin, die wankenden Regimenter mit friſchen zu unterſtützen, welcher auch meinen Befehl mit einem rühmlichen Eifer und vieler Geſchicklichkeit ins Werk richtete. Und da das enge Terrain nicht erlaubte, mehr als zwey Regimenter in die SeitenLinie zu ſtellen, ſo führte er zuerſt aus der zweyten Linie der andern Diviſion das zweyte GrenadierRegiment unter Commando des Brigadiers, Grafen von Bruce, und ſodann der römiſch. kaiſerl. G. L. Campitelli, die GrenadierCompagnien von den teutſchen Regimentern dahin. Hinter dieſen rangirte er eine neue Linie von dem Beloſeriſchen und Niſchegorodiſchen Regimentern, auf welchen noch eine zweyte von St. Petersburgiſchen und Novogorodiſchen Regiment folgte. Das Regiment des G. L. von Laudon und von Baden-Baden, rückten auch zu Unterſtützung ihrer Grenadier-Compagnien heran.

Solchergeſtalt wurde der Feind aufgehalten, und das Treffen wurde gleich. Der Feind ſetzte alle ſeine Kräfte an, ließ auch ſeine Cavallerie anrücken, und ob ſie zwar wegen des engen Terrains mehr litte, als daß ſie mit Vortheil agiren konnte; ſo wollte der Feind es dennoch wagen, und ſchmeichelte ſich aufs neue den Vortheil auf ſeine Seite zu lenken. Allein der G. L. Graf Rumänzow, nahm unſere, und der Baron Laudon die öſterreichiſche Cavallerie, warfen mit ſelbiger die feindliche ſogleich übern Haufen und brachten ſie in die Flucht.

Flucht. Der G. L. Prinz Lubomirsky, ließ zugleich das Pleskowiſche, Apſcheroniſche und Wologdaiſche Regiment eine Wendung machen, und der G. M. Prinz Wolkonsky, nahm auf meinen Befehl aus der erſten Diviſion, das erſte Grenadier- und das Aſowiſche Regiment, womit ſie auch die feindliche Infanterie in einige Confuſion brachten.

Um die Sache wieder herzuſtellen, ließ der Feind von dem Ende ſeiner ſo dichten Colonne, eine beſondere Colonne abtheilen, welche er hinter unſere zweyte Linie durchzubringen ſuchte, um ſolche zwiſchen zwey Feuer zu ſetzen, und den vom rechten Flügel anrückenden Succurs zurück zu halten. Allein der G. M. Berg, und der Brigadier von der Felden, ſtellten ſich mit dem Sibiriſchen Regiment, und einem Bataillon vom Niſchegorodiſchen aus der zweyten Linie der erſten Diviſion, dieſer abgetheilten feindlichen Colonne entgegen, brachten ſowol mit ihren FeldStücken, als beſonders mit den Einhörnern, und Schuwalowiſchen Haubitzen, die von der FeldArtillerie unter die zum Gefechte anrückenden Regimenter vertheilet wurden, ſelbige in die Flucht und zerſtreueten ſie gänzlich, wozu auch die öſterreichiſchen auf einer Anhöhe vor den Regimentern aufgeführten Canonen ein vieles beytrugen.

Hier konnte man ſchon die Schlacht für gewonnen halten: denn ob der Feind ſich gleich beſtrebte, ſeine Truppen wieder in Ordnung zu bringen, ſo wurde er doch gezwungen, ſich beſtändig zurück zu ziehen, unſere Truppen aber drangen immer weiter in ihn hinein. Zuletzt führten der G. L. Villebois, und der G. M. Fürſt Dolgorukoy, gegen 5 Uhr das Woroneſiſche und Narwiſche Regiment von der AvantGarde herbey; der G. M. Berg aber fiel mit dem zweyten

Mos-

Moskowiſchen, dem Kaſaniſchen und einer Compagnie vom Niſchegorodiſchen Regiment dem Feind in die Flanke und da er ſich an den G. L. Villebois anſchloß, nöthigten ſie den Feind, der ſchon in der Retraite begriffen war, völlig die Flucht zu ergreiffen, nahmen ihm unſere und ſeine eigene Kanonen ab, trieben ihn aus dem ganzen Retranchement heraus und verfolgten ihn ſo gar bis in das Thal. Der König in Preußen that alles mögliche, um ſeine Retraite ordentlich zu bewerkſtelligen, und gab daher dem Oberſtlieutenant Billerbeck Befehl, mit zwey Eſcadrons vom LeibCuiraßierRegiment, das Moskowiſche und Narwiſche Regiment anzugreiffen; allein die Feinde waren ſchon ſo entkräftet, daß die Tſchugujewiſchen Coſaken allein hinlänglich waren, dieſe beyden Eſcadrons gänzlich aufzureiben, und den Obriſtlieutenant zum Gefangenen zu machen, auch die Standarte zu erbeuten.

Die ganze feindliche Armee ergriff hierauf die Flucht, und der G. L. Baron von Laudon, wurde mit unſerer und ſeiner eigenen Cavallerie, auch der Brigadier Stonajow mit deſſen Regiment linker Hand, der G. M. Graf von Tottleben aber mit den übrigen leichten Truppen, rechter Hand den Feind zu verfolgen, nachgeſchickt.

Auf ſolche Weiſe endigte ſich die um halb 12 Uhr Mittags für den Feind mit ſo vieler Hoffnung des Sieges angefangene, und faſt 7 Stunden lang angehaltene, heftige und blutige Bataille, unter göttlichem Beyſtande und durch das Glück Ew. Kaiſerl. Majeſtät mit völliger Zerſtreuung des Feindes, zum unſterblichen Ruhm Ew. Kaiſerl. Majeſtät und zum weſentlichen Beſten der allgemeinen guten Sache. Ich hielte es für meine Schuldigkeit, die Generalität

zuſam-

zuſammen kommen zu laſſen, und auf derjenigen Stelle der Wahlſtatt, wo das Gefechte am allerheftigſten geweſen, und der Feind zuletzt überwunden worden, dem grundgütigen GOtt auf den Knien ein ſchuldiges DankOpfer zu bringen.

Noch währender Bataille rückte ein feindliches Detaſchement, ſo aus einigen Bataillons und Eſcadrons beſtand, und zur Bedeckung der Brücken nachgeblieben war, in Frankfurt ein, indem es den Sieg auf einer Seite für ganz gewiß hielt, und machte den daſelbſt, auf Anſuchen der Stadt, zu ihrer Sicherheit nachgelaſſenen Major, nebſt 5 OberOfficieren und 250 Gemeinen, ohne auf die von dem Magiſtrat dawider gethane Vorſtellung zu achten, zu Kriegsgefangenen, plünderte einige dahin gebrachte bleßirte Officiere, und einen Theil der öſterreichiſchen Bagage, und zog hierauf gleich wieder zur Stadt hinaus. Inzwiſchen meldet jetzo der preußiſche G. L. Fink, in einem Schreiben an den Brigadier Grafen Brüce, welcher die Stelle des dejournirenden General Majors vertritt, daß alle dieſe Mannſchaft wieder losgelaſſen werden ſolle.

Ew. Kaiſerl. Majeſtät kann ich bezeugen, daß wenn jemalen ein Sieg glorreicher und vollkommener geweſen, ſo verdienen doch der Eifer und die Geſchicklichkeit der Generals und Officiers, wie nicht weniger die Unerſchrockenheit, Tapferkeit und der einmüthige Gehorſam der Soldaten auf ewig als ein Muſter angeführet zu werden. Da auch ſonſt bey Armeen, die von verſchiedenen Nationen zuſammen geſetzet ſind, der Neid und die Uneinigkeit faſt zur Gewohnheit geworden, ſo ſchien im Gegentheil das römiſch-kaiſerl. Corps ſich mit Ew. Kaiſerl. Majeſtät Armee nur zu dem Ende conjungiret zu haben, damit beyderley

Truppen

Truppen unpartheyiſche Zeugen ihrer Bravoure, die Welt aber von einer genauen Harmonie und Eintracht alliirter Völker ein Beyſpiel haben könnte.

Unſere Artillerie hat ihren Ruhm behauptet, den ſie ſich bey allen anderen Gelegenheiten ſchon erworben.

Der dem fliehenden Feinde nachgeſchickte G. M. Graf von Tottleben, ſandte ſeine Coſaken über den Moraſt in einen Wald nach dem feindlichen linken Flügel, um die Cavallerie von der Infanterie zu coupiren, und machte ſelbſt mit den Huſaren und zweyten Eſcadrons von Sr. Kaiſerl. Hoheit Cuiraßier-Regiment, welches ſich die ganze Zeit über ausnehmend hervorgethan, alle Anſtalten zur Attaque. Kaum hatten ſich aber die Coſaken gezeigt, ſo fieng die feindliche Cavallerie ſchon an, ſich zurück zu ziehen; ſie konnte aber nicht entwiſchen, ſondern wurde von Coſaken und Huſaren zu gleicher Zeit angegriffen, übern Haufen geworfen, viele theils niedergeſchoſſen, theils gefangen genommen, auch ein ganzes Eſcadron Cuiraßiers, welches ſich von den andern getrennt hatte, von zwanzig Coſaken und funfzehen Huſaren in einen Moraſt geſprengt und ſamt der Standarte gefangen.

Der Baron von Laudon hat ſeiner Seits dem Feinde auf der Flucht nicht wenigern Schaden zugefüget. Man hat dem Feinde überhaupt zwey Meilen, oder ohngefehr 15 Werſte nachgeſetzt, und nur die Dunkelheit der Nacht hat das weitere Verfolgen gehindert.

Auf der Flucht ſind dem Feinde 10 Canonen, nebſt Zubehör abgenommen, 346 Mann Gemeine, 3 Capitains, 4 Lieutenants und 1 Cornet zu KriegsGefangenen gemacht, noch weit mehr aber niedergehauen und zerſtreuet worden. Auch haben unſere Coſaken und Huſaren in zweyen Dörfern 200 bleßirte Gemeine,

ne, nebſt 2 Officiers und 36 Geſunden gefangen genommen. Der G. M. Graf Tottleben hat mir bezeuget, daß der Brigadier Krasnoſchtſchokow, desgleichen die CoſakenOberſten, Popow, Dätſchkin und Lukowin, ferner die HuſarenOberſten Soritſch und Knäs Amilochorow eine beſondere Tapferkeit bewieſen.

Was unſern Verluſt betrift, ſo iſt derſelbe viel geringer, als ich Anfangs habe vermuthen können. Von Generals iſt keiner geblieben; nur ſind die GeneralLieutenants, Fürſt Golizin, Olitz und Prinz Lubomirsky bleßiret. Obgleich ihre Wunden gar nicht gefährlich, ſo wäre es doch zu bedauren, wenn ſie nicht bald wieder Dienſte thun könnten. Die Brigadiers Eſſen, Löbel und Bachmann ſind auch nur leicht verwundet. Von Staabsofficieren iſt nur der einzige Oberſte Budberg vom 5ten MousquetierRegimente todt. Von den übrigen, ſo wol Todten, als Bleßirten, überſende hierbey die Liſte.

Wir zehlen überhaupt an Todten nur 2614 Mann vom vornehmſten bis zum geringſten. Dagegen iſt die Zahl der Verwundeten ſehr groß, und beläuft ſich auf 10863 Mann; jedoch haben ſehr viele darunter ſo leichte Wunden, daß ſie ſchon wirklich wieder Dienſte thun, und viele andere werden auch bald wieder hergeſtellt ſeyn können.

Feindlicher Seite ſind 7627 Todte auf der Wahlſtatt begraben, und 4542 Mann zu Gefangenen gemacht worden. Unter dieſen letztern befinden ſich 2 ObriſtLieutenants, 1 Major, 8 Capitains, 1 Rittmeiſter, 7 Lieutenants, 10 SecondLieutenants, 15 Fähnrichs und Cornets, und 121 Unterofficiers. An Deſerteurs haben wir 2055 Mann; allein dieſe Anzahl iſt gegen der großen Menge, die ſich nach

Pohlen und andern Gegenden verlauffen hat, für nichts zu achten.

Bey dem Corps des Herrn G. L. Baron von Laudon, ſind an Todten und Vermißten 893, und an Verwundeten 1398 Mann. Dagegen hat daſſelbe 5 Fahnen und 6 Kanonen erbeutet, und 252 Mann, worunter 4 Officiere, gefangen genommen. Auch haben ſich bey dieſem Corps 345 Deſerteurs gemeldet.

Es folget hiebey eine beſondere Liſte der eroberten SiegesZeichen, und übrigen gemachten Beute

Liſte, was an SiegesZeichen vom Feinde erobert, auch ſonſt erbeutet worden:

26 Fahnen, und 2 Standarten.

Canonen, außerdem was die Oeſterreicher bekommen:

18 groſſe, 54 mittlere und 13 kleine 12pfündige Kanonen. 15 ſechspfündige, 57 dreypfündige und 15 zwanzigpfündige Haubitzen.

Summa 172 Kanonen

120 Feld und PulverKaſten.

ArtillerieGeräthſchaft in denſelben:

3584 mit Kugeln und 1205 mit Kartetſchen 12 pfündige Cartuſen, 1246 KanonenKugeln, 58 Granaten, 106 völlige Ladungen mit Pulver, 539 mit Kugeln und 180 6pfündige mit Kartetſchen, 2953 mit Kugeln und 666 dreypfündige mit Kartetſchen, 506 gefüllte Bomben, und 176 Kartetſchen, 20 pfündige Haubitzen, 135 Hellebarden, 157 meßingene Trommeln, 495 Küraße, 10255 Gewehr, gut und zerbrochen, 875 PatronTaſchen, 930 kleine PatronTaſchen, 1260 Pallaſche, 2989 Grenadiermützen und 93000 gefüllte Patronen und Kugeln.

Liſte

Liſte

der Generalität, Staabs-und OberOfficiere, die in der blutigen Bataille bey Frankfurt den $\frac{1}{12}$ Auguſt 1759. ſowol bey den Regimentern, als der Artillerie, getödtet, vermiſſet, auch ſchwer und leicht verwundet worden.

Verwundet: GeneralLieutenants, Fürſt Golizin, Prinz Lubomirsky, Olitz. Brigadiers: Wilhelm Eſſen, Wilhelm Löbel, Bachmann. **Todt.** Von der Artillerie: bey den FeldRegimentern, Lieutenants, Afanaßey Newelskoi. Bey dem neuen Corps, Parfen, Netſchajew. SecondLieutenant, Waſſeley, Smirnoi. **Vermiſſet:** Capitain Georg Handwich. StückJunker Jwan Kolpakow. **Schwer bleßiret:** Lieutenants, bey den FeldRegimentern, Jwan Mertens. Bey dem neuen Corps, Jwan Netſchajaw. Bey den FeldRegimentern, Adjutant Sergei Sabanejew. StückJunkers: Jwan Skripizin. Bey dem neuen Corps: Prokofei Beloi, Jwan Gewäſchew, Peter Bariſchnikow. **Leicht verwundet:** Beym neuen Corps: ObriſtLieutenant, Waſſeley Stanoy-Mylinkow. IngenieurMajor, Jwan Rajewskoy. Bey den FeldRegimentern: vom FuhrStaat. Capitain Nikifor Trubnikow. Lieutenants, Waßiley Borosdin, Andrey Tſchagin. Beym neuen Corps: SecondLieutenants, Waßiley, Tſchagin, Peter Gedronow. Bey den FeldRegimentern: StückJunker, Grigorey Bartenew.

In allem bey der Artillerie Todte, Vermißte und Verwundete 21.

Todt. Von den FeldRegimentern. Beym neuen Corps vom 5ten MousquetierRegiment. Obriſter Jacob Budberg. Capitains vom St. Petersburgiſchen Regiment: Chriſtoph Görz. Vom Nowogorodiſchen, Knäs Jwan Meſchtſcherskoy. Vom Niſchegorodiſchen: Carl Sinaut. Vom Apſcheroniſchen: Laurentius Seimann, Jwan Chwotſchinskoy, Johann Richter. Vom Pleskowiſchen: Knäs Waßiley, Proſorowskoy. Beym neuen Corps: Vom GrenadierRegiment, Gregorius Greenenthal. Vom erſten MousquetierRegiment, Andrei Perchurow. Vom vierten, Maxim. Teremizkoi. Summa 10.

Lieutenants, vom zweyten Moskowiſchen Regiment, Theodor Bock. Vom Nowogrodiſchen, Piter Markow. Vom Beloſeriſchen, Stepan Tichmenew. Vom Roſtowiſchen: Johann Ernſt. Vom Niſchegorodiſchen: Danila Saſchin. Vom Narwiſchen: Anton Surowzow. Vom Apſcheroniſchen: Lawrentei Jeſimjef, Michaila Sokolow, Alexei Rubinow. Vom Pleskowiſchen: Jwan Geikin. Vom neuen Corps. Vom GrenadierRegiment: Peter Worderhauſen, Woldemar Wiegel, Nikolai Palizin, Lew Nikulin. Vom erſten MousquetierRegiment: Alexei Woronzow, Peter Tſcherniſchew. Vom fünften: Friedrich Nirob. Summa 17.

SecondLieutenants, vom zweyten GrenadierRegiment, Gawrilo Sunburow. Vom Nowogorodiſchen: Afanaßei Woronin, Lew Wagin; vom Beloſeriſchen: Jwan Barſukow; vom Niſchegorodiſchen: Alexei Stepanow, Stepan Galachtionow; vom Apſcharoniſchen: Samoila Muchin; vom Wolo-

Wologdaiſchen: Fedor Kiſchkin; vom Pleskowiſchen: Peter Rakitow, Trifon Beläjew. Vom neuen Corps, vom GrenadierRegiment: Nikolai Kosmin, Sachar Kopitow, Dmitrei Dawidow; vom 1ſten MousquetierRegiment: Karl Hoppius, Jwan Fomin, Andrei Swinjin; vom 3ten, Prokofei Grinew, Nikon Potulow, Larion Jelagin, Makar Pawlow, Danila Sokolow, Jwan Objetkow. Vom 4ten, Mina, Baldin, Marko Bolſchew, Stepan Jwanow, Michael Bauer, Spiridon Polubofarinow. Summa 27

Fähnrichs, vom Aſowiſchen: Waſſiley Dultz. Vom Nowogorodiſchen: Oſip Lapatin, Fedor Kulomſin. Vom Beloſeriſchen: Afanaßey Samuilow, Matwei Liubownikow. Vom Roſtowiſchen: Andrei Lodiſchenskoi. Vom Niſchegorodiſchen: Dmitrei Kaſakow. Vom neuen Corps vom 3ten MusquetierRegiment: Waßilei Nebolſin, Egor Romanow. Vom 4ten: Alexei Nedajew, Anton Bariſchnikow, Grigorei Tarbejew.

Summa 12.

In allem Todt 67.

Vermiſſet: Capitains beym neuen Corps vom GrenadierRegiment: Peter Suſchkow. Vom 3ten MusquetierRegiment: Michaila Krawatka.

Summa 2.

Lieutenants vom GrenadierRegiment: Kirila Gorskoi. Vom 3ten MusquetierRegiment: Jwan Melentjew. Vom 4ten, Jwan Poloſow, Prokofei Beſchenzow. Summa 4

SecondLieutenants, vom Roſtowiſchen Regiment: Carl von Berg. Vom neuen Corps, vom GrenadierRegiment: Jakow Kosmin. Vom 3ten

MusquetierRegiment: Chriſtofer Schwiſchtſchow. Vom 5ten Regiment: Samuila Rychtew.

Summa 4.

Fähnrichs beym neuen Corps, vom 3ten MusquetierRegiment: Stepan Slotin. Vom Pleskowiſchen Regiment: Chirurgus, Jacob Milwall. Fähnrich von Ungariſchen HuſarenRegiment: Stepan Jurwaff gefangen.

Vermißt und gefangen in allem 13.

Gefährlich verwundet. Obriſten von den Regimentern: Von St. Petersburgiſchen, Johann Reinsdorf. Vom Apſcharoniſchen: Bernhard von Hirſchheid. Beym neuen Corps, vom erſten MusquetierRegiment: Alexei Stupiſchin. Vom 4ten: Nikolai Tſchetſcherin.

Summa 4.

ObriſtLieutenants. Vom Caſaniſchen KuiraßierRegiment: Johann Romanius. Vom Kargopoliſchen GrenadierRegiment zu Pferde: Knäs Jwan Bagratian Von FeldGrenadierRegimentern, vom 1ſten: Sergei Baikow; vom 2ten: Peter Greefs; vom 4ten: Heinrich von Jordan. Von MusquetierRegimentern, vom Beloſeriſchen: Peter Schtſcherbatſchow; vom Roſtowiſchen: Carl Buchholz; vom Apſcheroniſchen: Timofei Waslow; vom Wologdaiſchen: Jwan Behagel; vom Pleskowiſchen: Johann von Vegeſack. Beym neuen Corps vom GrenadierRegiment: Michaila Filoſofow. vom 4ten MusquetierRegiment: Fedor Katſchinskoi.

Summa 12.

PremierMajors. Vom Beliſoriſchen Regiment: Carl Meck; vom Niſchegorodiſchen: Andrei Wojeikow; vom Apſcheroniſchen: Johann von Buxhöwden. Von den MusquetierRegimentern

des

des neuen Corps. Vom 1ſten: Fedor Jekimow; vom 3ten: Lawrentei Feoſilatiew; vom 5ten: Knäs Alexei Dolgorukoy; vom Ungariſchen HuſarenRegiment: Jwan Malama. Summa 7.

SecondeMajors. Vom 2ten GrenadierRegiment: Peter Beketow; vom Kaſaniſchen: Alexander Rading; vom Nowgorodiſchen: Nikolai Schtſcherbatſchow; vom Apſcharoniſchen: Jwan Moltſchänow; vom Wologdaiſchen: Johann Heicking. Von den MusquetierRegimentern des neuen Corps. Vom 3ten: Fedor Begitſchew; vom 4ten: Sachar Scheſtakow. Summa 7.

Capitains. Vom Tobolskiſchen DragonerRegiment: Alexei Poſpelow. Von den GrenadierRegimentern. Vom 1ſten: Graf Peter Natali; vom 2ten: Fedor Filißow, Alexei Linew; vom 3ten: Guſtav Hirſchheid, Fabian Schlechting, Samuel Frieſel; vom 4ten: Gottfried Roſenberg. Von MusquetierRegimentern, vom 2ten Moskowiſchen: Grigorei Sinburowskoi, Peter Prokofiew, Samuila Podepolskoi, Otto Berg; vom Sibiriſchen: Jakow Sarskoi; vom Aſowiſchen: Peter Bigitſchew; vom Kiowiſchen: Alexei Juſchkow, Grigorei Stepanow; vom Woroniſchen: Alexander Trofimow; vom Nowgorodiſchen: Jwan Kiſchkin, Jacob Kirchner; vom Beloſeriſchen: Andrejan Jablonskoi, Nicolai Beklemiſchew, Afanaßei Perskoi; vom Roſtowiſchen: Oßip Blagowo, Alexander Blagowo, Andrei Arſchenowskoi; vom Niſchegorodiſchen: Jwan Tarbejew, Grigorei Linew, Jepifan Bobojedow; vom Narwiſchen: Carl Tunzelmann, von

Adlerflug, Waßilei Schorochow; vom Apſcharoniſchen: Gawrila Korſchawin, Stepan Apletſchejew; vom Wologdaiſchen: Danilla Beſtuſchew, Jermolai Buſcheninow, Gregorei Arbuſow, Stepan Wolkow; vom Pleskowiſchen: Sawin Teglew, Michaila Kuprejanjow. Vom Musquetier-Regiment des neuen Corps, vom 3ten: Jona Grigorow; vom 4ten: Peter Gurjew, Andrei Korſin.

Summa 41.

Lieutenants. Vom Kargapoliſchen Grenadier-Regiment, zu Pferde: Waßilei Maidanowitſch. Von GrenadierRegimentern: Vom erſten, Peter Schilnikow, Jwan Kudrawzow, Jacob Diritz, Gregorius Helfred, Friedrich von Bilingshauſen; vom 2ten: Matwei Leonow, Waßilei Polikarpow, Jwan Swerew, Semen Schiſchkow; vom 3ten: Maxim. Charlamow, Sergei Surowzow, Nikifor Samkin; vom Permiſchen: Dmitrei Mitſchurin; vom Aſowiſchen: Berent Taube; vom Archangelogorodiſchen: Fedor Jefremow; vom St. Petersburgiſchen: Jwan Tſcheluskin, Michaila Belawin; vom Woroniſchen: Jwan Karzow, Wolodimer Jedilow; vom Nowogorodiſchen: Nicolai Karpow, Prochor Kuleſchow, Jwan Begitſchew, Carl Schrippen, Carl von Hildebrand; vom Roſtowiſchen: Carl Rehbinder, Stepan Briuchow; vom Niſchegorodiſchen: Waßilei Weretſchagin, Semen Kislowskoi, Hans von Piſtolenkors; vom Apſcharoniſchen: Wolodimer Laſirew; vom Wologdaiſchen: Johann von Blicher, Jwan Potechin, Waßilei Metſcherinow. Vom Pleskowiſchen: Jlia Barbakow; vom Narwiſchen: Jwan Tſcherwonnoi,

Otto

Otto Tunzelmann, von Adlerflug, Jacob Campenhauſen. Vom neuen Corps, vom GrenadierRegiment: Jona Sitin, Waßilei Odojewzow, Anton Zurikow, Nikolai Kromm, Stepan Konditerew, Semen Sißojew. Vom 1ſten Musquetier-Regimente: Peſtel, Fedor Muchortow, Waßiley Wlaßiew; vom 3ten: Andreas von Fangel, Jwan Miklaſchewskoi, Nikolai Bachmetew, Jwan Michelin, Stepan Kotow, Juria Lermanow, Nicolai Kolatſchow; vom 4ten: Carl von Stant, Kiriak Selitrennikow, Jwan Amanow, Waßilei Maßlenikow, Peter Gorjuſchkin, Alexander Arbuſow, Andrei Wladikin, Jakow Poliwanow, Jwan Letuchin. Summa 66.

Secondlieutenants, vom Reſaniſchen Grenadier-Regimente zu Pferde: Jlia Logwinow. Von dem GrenadierRegiment zu Fuß, vom 1ſten: Jlja Pylajew; vom 2ten: Danila Skworzow; vom 2ten, Moskowiſchen Regiment: Waßile Poloſow, Jwan Larionow, Baron Erich Meyendorf. Vom Permiſchen: Jwan Welikopolskoi, Jakow Gloſatoi; vom Aſowiſchen: Jwan Tſchereſow, Dmitrei Kartajew; vom Niſowiſchen: Kosma Bobyrew; vom Uglitſchen: Jwan Onofrijew, Jwan Piſſemskoy; vom Archangelogorodiſchen: Fedor Jefrimow; vom St. Petersburgiſchen: Boris Kosnakow, Jwan Kower, Fedor Tſcheljuskin; vom Woroniſchen: Jacob Inſtermann, Nikifor Jemeljanow; vom Nowogorodiſchen: Peter Mokrouſſow, Kosma Maſchanow, Waßilei Litwinow, Knäs Jwan Oßlimowanow, Jwan Kliſchkow; vom Beloſeriſchen: Waßilei Denißow, Jwan Meſenzow, Chriſtoph Seller, Adrian Baum, Andreas von Schmidt,

Heinrich von Türck, Peter Batuſchkow; vom Roſtowiſchen: Iwan Worobjew, Alexander Swetſchin. Vom Niſchegorodiſchen: Michailo Peſtow, Waßilei Krutikow, Carl Malzing, Alexei Filipow, Gawrilo Pöliwanow; vom Narwiſchen: Friedrich Tunzelmann, Jacob Jordan, Iwan Browzin; vom Apſcharoniſchen: Knäs Alexei Koſirow, Kosma Wnukow, Sergei Waniukow, Matwei Ikimow, Andrei Polak; vom Wologdaiſchen: Friedrich Haller, Ilja Koſin, Andrei Trifanow, Iwan Korowin; vom Pleskowiſchen: Lawrentei Bolotnikow, Iwan Polujechtow. Vom GrenadierRegiment des neuen Corps, Sachar Bagdanow, Lew Bolkoſchin, Waßilei Sekiſow, Nikita Uwarow, Chriſtian Ditmar, Onißim Bolotnikow. Vom 1ſten MusquetierRegiment: Carl Baron von Lewolde, Jewdokin Tirkow, Alexei Nemow, Ignatei Werewkin, Knäs Waßilei Kudaſchew, Alexei Krilowskoi, Peter Pachomow, Grigorei Drosdow; vom 3ten: Semen Platonow, Waßilei Manturow, Andrei Swinjin, Sawa Alferjew, Peter Kurow, Johann von Schulmann; vom 4ten: Kirila Arſenjew, Kosma Goworkow, Matwei Palibin, Peter Jakowlew, Johann Biſchoff, Stephan Perskoi; vom 5ten: Alexander Swegin, Iwan Nekliudow, Iwan Suchotin, Gawrila Dunin, Iwan Woroponow, Maxim. Trußow.

Summa 84.

Adjutanten. Vom Reſaniſchen GrenadierRegiment zu Pferde: Sergei Welſchenskoi; vom zweyten Moskowiſchen Regiment: Iwan Tolſtoi; vom Kaſaniſchen: Fedor Karatſchinskoi. Vom Nowogorodiſchen: Iwan Siſakow. Vom Beloſeriſchen: Waßile Silow. Beym neuen Corps, vom

3ten

3ten MusquetierRegiment: Iwan Guſchtkin Matthias Heizis. Summa 8.

Fähnrichs. Vom Archangelogorodiſchen DragonerRegiment: Iwan Pachomow. Von den GrenadierRegimentern zu Fuß, vom 1ſten: Alexander Iwanowskoi. Vom 2ten: Iwan Daganowskoi, Geraſim Kalatinskoi. Vom Kiowiſchen Regiment: Waßilei Bukowskoi, Grigorei Orenow. Vom Archangelogorodiſchen: Iwan Tachomow. Vom St. Petersburgiſchen, Andrei Pertigin. Vom Wdroniſchen: Michailo Brilakow. Vom Nowogorodiſchen: Jeſim Sitnew. Vom Beloſeriſchen: Iwan Scherſchnew. Vom Roſtowiſchen: Michaila Tiutſchew, Nikolai Neſterow. Vom Niſchegorodiſchen: Jakow Menſchoi Putilow, Michaila Schipinow. Vom Aſperoniſchen: William Wallton. Vom Wologdaiſchen: Iwan Chowrin, Sawelei Lukin. Vom neuen Corps, vom GrenadierRegimente: Ilja Filipow, Michnila Koſin. Vom 1ſten MusquetierRegimente: Iwan Kublukow, Andrei Sidorow, Iwan Strachow, Michailä Weſewokodskoi; vom 3ten: Alexander Tolokonnikow, Iwan Skurnizin, Alexander Kirtſchewskoi, Nikolai, Tſchewkin; vom 5ten: Iwan Lapuchin, Alexei Kirſchaninow.

Summa 30.

In allen gefährlich verwundet - 259.

Leicht bleßiret: Oberſten. Vom 1ſten GrenadierRegiment: Alexei Maslow; vom Woroniſchen Regiment: Semen Maslow; vom Beloſeriſchen; Baron Schultz; vom Wologdaiſchen: Graf Fedor Oſtermann, Beym neuen Corps, vom

vom 3ten MusquetierRegimente: Alexander Cheraskow. Summa 5.

ObriſtLieutenants. Vom Reſaniſchen GrenadierRegiment zu Pferde: Johann von Medem; vom 2ten Moskowiſchen: Johann Morſelius; vom Niſchegorodiſchen: Rudolf Albrecht. Beym neuen Corps, vom GrenadierRegiment: Alexei Oleſchew; vom 1ſten MusquetierRegimente: Grigorei Läpunow; vom 3ten: Alexander Cheraskow.

Summa 6.

Premiermajors. Beym neuen Corps, vom 3ten MusquetierRegiment: Fedor Karabanow: vom fünften, Waßilei Titow. Summa 2.

SecondeMajors. Vom 1ſten GrenadierRegiment: Wolodimer Polonskoi; vom 3ten: Andrey Miloradowitſch; vom 2ten Moskowiſchen: Stepan Berdajew; vom 4ten MusquetierRegimente, des neuen Corps: Waßilei Tarchow.

Summa 4.

Capitains. Vom Reſaniſchen GrenadierRegiment zu Pferde: Peter Chanenew; vom 1ſten GrenadierRegiment zu Fuß, Peter Baturim, Friedrich Udam, Waßilei Baturin; vom 2ten: Matfei Korabanow, Jwan Kiriejewskoi, Otto Grothauſen. Vom 2ten Moskowiſchen Regiment: Waßilei Trulubjew, Raphael Schillig. Vom Aſowiſchen: Sergei Gridenkow; vom Kiewiſchen: Fedor Kudrin; vom St. Petersburgiſchen: Fedor Morskoi, Peter Adadurow, Alexei Michailow, Nikolai Uwarow, Fedor Kerenkow. Vom Nowgorodiſchen: Carl Kirchner, Jwan Arinkin, Alexei Albytſchew, Semen Tſchadowskoi. Vom Beloſeriſchen: Jwan Schelabowskoi, Johann Adring; vom Roſtowiſchen: Carl Boy; vom

Niſche-

Niſchegorodiſchen; Andreas Peitling, Alexei Golowkow, Carl Neimtſch, Artemei Malejew. Vom Narwiſchen: Grigorei Djakow, Sergei Barkow, Carl Stackelberg. Vom Aſperoniſchen: Afonaſſei Golitzin; vom Wologdaiſchen: David Michelſon, Friedrich Podenskoi, Anißim Duwanow. Vom Pleskowiſchen: Afonaſſei Skulskoi, Jwan Timaſchew, Alexander Burkow, Fedor Lykow. Beym neuen Corps, vom erſten MusquetierRegimente: Jegor Stupiſchin, Knäs David Marſchabelow; vom 3ten: Waßilei Dokukin; vom 4ten: Alexander Jwanow, Peter Stromilow; vom 5ten: Jwan Roſchnoff, Michailo Lanskoi. Summa 45.

Lieutenants vom erſten GrenadierRegiment zu Fuß: Peter Bologowskoi, Jwan Sokolow; vom 2ten: Waßilei Koslow, Alexei Lawin, Ludwig Friedrichs. Vom 2ten Moskowiſchen Regiment: Andrei Tarbejew, Chriſtian Tabor; vom Permiſchen: Peter Tſchubarow; vom Aſowiſchen: Pawel Popow, Fedor Kotkow; vom Niſowiſchen: Waßilei Antonow; vom Kiewiſchen: Georg Rückmann; vom Archangelogdoriſchen: Jwan Ariſtow; vom Viburgiſchen: Wilhelm Reikin; vom St. Petersburgiſchen: Michaila Wladytſchin, Jwan Tſcherniſchow, Afonaßei Wilimbachow, Nicolai Merlin, Andrei Chwoſtow, Waßilei Taltykow, Alexander Alalykin; vom Woroneſiſchen: Oßip Jaßin; vom Nowogorodiſchen: Semen Beſtuſchew; vom Beloſeſiſchen: Waßilei Tſcherawskoi, Alexei Pototzkoi; vom Reſtowiſchen: Waßilei Sißojew, Johann Kridner; vom Niſchegorodiſchen: Jakow Baranſow, Jakow Kikin, Hörner; vom Narwiſchen; Grigorei Beſtuſchew;

vom Wologdaiſchen: Peter von Raß, Sawilei Merkaſin, Peter Wojeikow; vom Pleskowiſchen Regiment: Graf Heinrich von Niroch. Beym neuen Corps, vom GrenadierRegiment: Guſtav Berenz, Alexei Barykow, Rodion Sudowſchikow; vom 1ſten MusquetierRegiment: Nicolai Semitſchew, Jwan Gluſchkow, Andrei Rajewskoi, Alexei Dudin, Jwan Tatiſchtſchew, Login Witowtow; vom 4ten, Waßilei Pochwisnew; vom 5ten: Jwan Lukin, Jwan Sawenkow.

Summa 47.

SecondeLieutenants von den GrenadierRegimentern, vom 1ſten: Alexei Tſchernow, Magnus von Hambau, Carl Birbarſch; vom 2ten: Jwan Schiſchkin, Alexander Piſſarew, Andreas Bach, Carl Kriwskoi; vom 3ten: Waßilei Jefremow. Vom 2ten Moskowiſchen: Timofei Poduſchkin, Alexei Patrekejew; vom Aſowiſchen: Balthaſar Ening, Denis Maslow; vom Niſowiſchen: Michaila Janow, Carl Wrangel, Andrei Bredichin; vom Kiowiſchen: Waßilei Potolow, Jwan Ignatiew; vom Archangelogodoriſchen: Fedor Ariſtow, Peter Lislow; vom St. Petersburgiſchen: Jlia Baryſchnikow, Waßilei Logwinow, Peter Fiſcher, Awram Litwinow, Oßip Lukin, Sergei Sibilew, Adam Kolkin, Dmitrei Weljaſchow; vom Woroneſiſchen: Jwan Djakow; vom Nowogrodiſchen: Alexander Durow, Peter Seljawin, Georg Bach; vom Beloſeriſchen: Michaila Plutan, Jwan Froslow-Bagrejew, Gottlieb Ziegler; vom Roſtowiſchen: Waßilei Kaletow, Waßilei Remenkow, Andrei Golowatſchew, Jacob Nering; vom Niſchegorogiſchen; Alexei Dratſchejew, Sawa Koſanzow,

Jwan

Jwan Kaſimowkin; vom Apſcharoniſchen: Jwan Liwin, Timofei Tſchogolew, Stepan Jljin; vom Wologdaiſchen: Grigorei Schiſchlow, Johann Caſphanius, Prokofei Saltanow, Jwan Sipjagin, Jwan Tarbejew; vom Pleskowiſchen: Peter Brandhoff, Alexander Bykow, Peter Radiſchow, Friedrich Alenareen. Beym neuen Corps vom GrenadierRegiment: Andrej Serebräkow; vom 1ſten MusquetierRegimente: Chriſtoph Fillich, Andrei Wojelkow, Caſpar Engeldorf, Gawrila Morokow, Jwan Tauſakow, Jwan Sawaſtianow, Jegor Baſchenow; vom 3ten: Andrei Palatow, Fedor Kikin; vom 4ten: Sawa Samow, Jegor Woiſchin, Semen Jediſchew, Nikolai Smejew, Ewſentei Awſänikow, Jwan Suchadulow; vom 5ten: Sawim Anachin, Fedor Jswolskoi, Peter Wolkow. Summa 72.

Adjutanten. Vom Nowotroitziſchen CuiraßierRegimente: Jwan Ukrainzow. Von FeldRegimentern, vom Sibiriſchen: Peter Perepelkin; vom Kiowiſchen: Nikolai Butalow; vom Wologdaiſchen: Jwan Kaſelkin, Kosma Kraſilnikow; vom Pleskowiſchen: Jwan Schkatſchkow.

Summa 6.

Fähnrichs. Von CuiraßierRegimentern, vom Nowotroitziſchen, Cornet: Michailo Rachowskoi. Vom Kiowiſchen: Dmitrei Auguſtow. Vom Kargapoliſchen GrenadierRegimente zu Pferde: Michailo Rukin; von FeldRegimentern, vom 1ſten GrenadierRegimente: Makar Konowalow, vom 2ten: Jwan Chlopow; vom St. Petersburgiſchen: Semen Domoſchirow, Jona Trepetnikow, Foma Kalenin, Otto Kolkin; vom Nowogorodiſchen: Jwan Welowskoi, Jwan

Bru=

Brjuchatow, Alexei Tkatſchew; vom Roſtowiſchen: Lew Nepeizin; vom Niſchegorodiſchen: Artaman Filipow, Alexander Katyrew,; vom Narwiſchen: Kosma Rogoſin. Vom Apſcheroniſchen: Iwan Milachow; vom Pleskowiſchen: Artemei Firßow. Beym neuen Corps, vom GrenadierRegiment: Stepan Tolmatſchow; vom erſten MusquetierRegimente: Jekim Schitſchorin; vom 3ten: Grigorei Saposchnikow, Peter Awdulin; vom 4ten: Peter Lbow, Alexei Lukjantſchikow, Peter Arzibaſchew, Nikolai Burmizkoi, vom 5ten: Peter Blagow; vom Ungariſchen HuſarenRegimente: Joſeph Caliwoda.

Summa 28.

RECAPITVLATION.

Todt: 1 Oberſter, 10 Capitains, 10 Lieutenants, 27 SecondLieutenants, 12 Fähnrichs.

Summa 67.

Vermiſſet: 2 Capitains, 4 Lieutenants, 3 SecondeLieutenants, 2 Fähnrichs, 1 Chirurgus.

Summa 13.

Gefährlich bleßiret: 4 Oberſten, 12 OberſtLieutenants, 14 Majors, 41 Capitains, 66 Lieutenants, 84 SecondeLieutenants, 8 Adjutanten, 30 Fähnrichs.

Summa 259.

Leicht bleßiret: 5 Oberſten, 6 ObriſtLieutenants, 6 Majors, 45 Capitains, 47 Lieutenants 72 SecondeLieutenants, 6 Adjutanten, 28 Fähnrichs.

In allem 215.

Regi-

So viel nun endlich den öſterreichiſchen Verluſt bey dieſer Schlacht anlanget: ſo iſt ſolcher aus folgenden durch den General von Laudohn eingeſendeten Verzeichniß zu erſehen:

Liſte, der von dem mir gnädigſt anvertrauten Corps K. K. Truppen bey der unweit Frankfurt an der Oder den 12ten Auguſt 1759. ſich ereigneten Action gebliebenen Todten, Bleßirten und Verlohren gegangenen.

Grenadiers.

LosRios, 4 Todte, 68 Bleßirte, 11 Verlohrne. Waldegg, 11 Tod. 48 Bleſ. 34 Verl. BaadenBaaden, 5 Tod. 67 Bl. 14 Verl. Palfy, 35 Tod. 67 Bl. 34. Verl. Ahremberg, 32 Tod. 32 Bl. 28 Verl. Bethlem, 32 Tod. 70 Bl. 31 Verl. Laudon, 119 Tod. 319 Bl. 59 Verl Pederwardeiner, 26 Tod. 42 Bl. 26 Vel. Summa der Grenadiers, 264 Tod. 713 Bl. 236 Verl. Zuſammen 1213.

Fuſiliers.

LosRios, 1 Tod. 1 Verl. Waldegg, nichts. BaadenBaaden, 70 Tod. 328 Bl. 67 Verl. Palfy, nichts. Ahremberg, 1 Verl. Bethlem, 8 Tod. 17 Bl. 1 Verl. Summa der Fuſiliers, 79 Todt. 345 Bl. 70. Verl. Zuſammen 494.

Croaten.

Licaner, 2 Tod. 8 Bl. Ottochaner, nichts. Ogoliner, 1 Tod. 2 Bl. Peterwardeiner, nichts. Warasdiker, 1 Tod. 4 Bl. Summa der Croaten, 4 Tod. 18 Bl. Zuſammen 494.

Huſaren und Dragoner.

Nadaſty, 5 Bl. Kalnoky, 1 Tod. 5 Bl. 2 Verl. Grenadiers a Cheval, 25 Tod. 18 Bl. 30 Verl. Löwenſtein, 25 Tod. 78 Bl. 59 Verl. Lichtenſtein, 5 Tod. 56 Bl. 21 Verl. Würtenberg, 6 Tod. 30 Bl. 13 Verl. Kollowrath, 7 Tod. 53 Bl. 16 Verl. Summa der Cavallerie, 69 Tod. 245 Bl. 141 Verl. Zuſammen 455.

Von der Artillerie, 9 Tod. 26 Bl. Summa 35.

Summa Summarum, 425 Tod. 1343 Bl. 447 Verlohrne. Zuſammen 2215.

Frankfurt, den 15 Auguſt 1759.

Laudon, G. F. M. L.

Explication der todten und bleßirten Herren Stabs- und OberOfficier.

Vom Regiment Los Rios.

Haupt. Baron de Spangen, bleßirt. CapitainLieut. Reinard verlohren. OberLieut. Collin todt. OberLieut. Bouricz bleſ. UnterLieut. Baron Rodan bleſ. Sum. 2 Tod. 3 Bl. 1 Verl.

Regim. von Waldeck.

Haupt. Verre bleſ. OberLieut. Held tod. Brady, Rubeck bleſ. UnterLieut. Soder tod. Vottſcheck bleſ. Carl tod. Summa 3 Todte, 4 Bleßirte.

Regiment BaadenBaaden.

Obriſter, Graf Harrach bleſ. ObriſtLieut. Baron Straſſer bleſ. Majors, Amadey, Rolke bleſ. Hauptl. Knopper, Auersperg, Schedler, Szizuas, Attims, Klugel, Taxis, Worſing bleſ. OberLieut. Baldock, Oprien, Pillner, Roll, Singer, Eberle bleſ. UnterLieut. Gerſtenmayer, Rott, Thurn, Durant, Croner bleſ. Fähndr. Eich, Grinzinger, Juliani, Williar, Fitſcheral, Müller, de Roth bleſ. Sum. 30 bleſ.

Regim. von Ahremberg.

Oberſter, Baron von Normann bleſ. Haupt. von Binder bleſ. OberLieut. Carmaſin, Kramer bleſ. UnterLieut. Baron von Landau verl. Summa 4 bleſ. 1 verl.

Regim. von Palfy.

OberLieut. Mayer bleſ. UnterLieut. Uyhazi bleſ. Summa 2 bleßirte.

Regim. von Bethlem.

Hauptmann, Wollſperg, Graf Bethlem bleſ. OberLieut. Graf Beltrani, Mohoy bleſ. UnterLieut. Plofsky bleſ. Summa 5. bleßirte.

Regi.

Regiment von Laudohn.

ObriſtWachtmeiſter, d'Alton bleſ. Hauptl. Tomblanowich todt. Schmidfeld, Chambaud, Brady, Uder, Pinto, Sprecher, Peneglia bleſ. OberLieut. Wuckaſſowich, Bihain todt. Oberhinteregger, Ziska, Koſter, Richard, Praat, Oharſy, Walgeg bleſ. UnterLieut. Pinther, Fuhrmann, Schotten tod. Röhr, Saliſch, Ditrich, Iwanowich, Kletzel, Seikel, Zanantoni, Freyersberg, Hirſchmann bleſ. Summa 6 todte, 24 bleſ.

Regiment Peterwardein.

Hauptl. Iſakowich, Nikolich bleſ. Summa 2 bleſ.

Regim. von Löwenſtein.

Obriſter, Baron v. Voit bleſ. Major, Graf Plettenberg bleſ. Hauptl. Peterneck bleſ. Aldegonte verl. OberLieut. de Veld bleſ. UnterLieut. Scotti todt. Dhal, Grünnagel, Hartmann bleſ. Rothern, Fiſchhagen, Sabierſky verl. Sum. 1 tod. 7 bleſ. 3 verl.

Regim. vou Lichtenſtein.

OberLieut. Pfeiffer verl. Haupt. Weidlich verl. OberLieut. Sauxis, Makovetz, Lariche, Roc de Tamlin bleſ. Regem. Chir. N N. todt. Summa 1 tod. 4 bleſ. 2 verl.

Regim. von Würtemberg.

Major, Graf Wratislau bleſ. Hauptl. Steinheim, Graf Wratislau bleſ. OberLieut. Graf Blois, Schiffer todt. Summa 2 tod. 3 bleſ.

Regim. von Kollowrat.

Obriſt, Baron v. Hocky bleſ. Haupt. Wülfling, Riedler bleſ. UnterLieut. Baron Faitmer bleſ. Summa 4 bleſ.

Artillerie.

Alter Feuerwerker, Adelbert Michazeck bleſ. Sum. 15 tod. 93 bleſ. 8 verl. Summa Summarum 116.

Prag, vom 26. Auguſt

So viel nun endlich den Antheil, welchen dieſes Corps unter dem G. F. M. L. von Laudohn an den Treffen bey Cunersdorf gehabt, anlanget: ſo

 mes=

melden die deshalb zu Wien bekannt gemachte Berichte:

Daß die 12. GrenadierKompagnien, welche unter dem Commando des Obriſten bey AltAhrenberg, von Normann, 2. Bataillons ansgemachet, ſich ganz beſonders hervorgethan, und 5. Fahnen erobert, daß die 2. neuen Bataillons von Laudohn, dem Nahmen, welchen ſie führen, Ehre gemacht, und 6. todte und 24. verwundete Officiers bekommen, daß das Regiment von BaadenBaaden mit ganz beſonderer Tapferkeit geſtritten, die Grenadiers in dem heftigſten Feuer abgelöſet, und daher 32. todte und verwundete Officiers gezählet habe, daß die DragonerRegimenter und beſonders das Löwenſteinſche Regiment unter dem General Feldwachtmeiſter, Grafen Carameli, Wunder gethan. Die Grenadiers zu Pferde haben unter Anführung des ObriſtLieutenants Grafen Caraffe, 4. Stücke, und Löwenſtein, 2 zwölfpfündige erobert. Der Obriſt des leztern, Freyherr von Voit, kam während der Schlacht von der Armee des G. F. M. Grafen von Daun, bey welchem er etwas zu verrichten gehabt, zurück, ſtellte ſich ſogleich an die Spitze des Regiments, und war hernach verwundet, wie denn auch der ObriſtLieutenant, Graf von Kinsky und ObriſtWachtmeiſter, Freyherr von Plettenberg, beyde von Löwenſtein, ſich ganz beſonders hervorgethan.

§. 526.

Von den Begebenheiten zwiſchen der rußiſchen und preußiſchen Armee bis zu Ende des Septembr.

Nach der Schlacht bey Cunersdorf blieb die rußiſche Armee bey Frankfurt an der Oder ſtehen, wo ſie in den Weinbergen ein ſehr vortheilhaftes und verſchanztes Lager bezog. Die preußiſche aber verließ den 15ten das Lager bey Reitwein, und zog ſich über Lebus nach Fürſtenwalde, wo ſie ſowohl die durch die Lauſiz anrückende öſterreichiſche als auch die rußiſche Armee beobachten

konnte. Als nun die rußiſche Armee zu Ende des Auguſt die Gegend von Frankfurt an der Oder, nachdem vorhero von der Stadt eine große Brandſchatzung beygetrieben worden, verließ, und ſich um der großen öſterreichiſchen Armee näher zu ſeyn, nach der Lauſitz zog: ſo brach der König den 30ſten Auguſt gleichfals von Fürſtenwalde auf, rükte bis Borne unweit Beeskow, den 31ſten bis Waldau und den 1ſten September bis Lübben. Der König nahm das HauptQuartier zu Waldau, welches zwiſchen Lieberoſe und Lübben lieget, und die rußiſche Armee lagerte ſich in der Gegend von Lieberoſe und Guben. Von dem Laudohnſchen Corps ſtreiften viele in dem SpreeWalde herum, um dieſe zu vertreiben, ſchickte der Major v. Hund, Ziethenſchen HuſarenRegiments, den Ritmeiſter Leegardt mit 50. Pferden dahin ab, welcher das ganze aus 3. Officiers und 142. Gemeinen beſtehende Detachement zu Gefangenen machte.

In der Mitte des Septembers brach ſowohl die rußiſche Armee als das mit derſelben vereinigte Corps unter dem General von Laudohn aus dem Lager bey Guben auf, und zog ſich über Sommerfeld nach Schleſien. Der König folgte ſeinen Feinden auf dem Fuße nach, und brach den 16ten September von Waldau auf, rükte den 17ten bis Cotbus, und den 19ten bis Forſte.

Der Ruſſen Abſicht war auf die Veſtung Gros-Glogau gerichtet. Der G. F. M. Graf von Daun ſchickte ihnen eine Verſtärkung von 5. Regimentern Reuterey, und etlicher Bataillons, mit welcher ſich die rußiſche Armee den 21ſten September bey Chriſtianſtadt vereinigte. Se. Majeſtät der König vereitelten dieſe Anſchläge durch

 geſchwin-

geſchwinde Bewegung ihrer Armee. Sie rükten den 21ſten September bis Sagan, und den 22ſten bis Neuſtadt. Der Weg, den die rußiſche Armee zu nehmen hatte, war kürzer, ſie langte aber doch erſt den 22ſten zu Freyſtadt an, von da ſie ihren Weg nach der Oder nahm. Da nun ſich hieraus ihr Abſehen, längſt dieſes Strohms auf Beuthen zu gehen, ſich veroffenbahrte: ſo ſezte ſich der König mit der Armee auf die Höhen von Nenkersdorf und Baunau hinter Beuthen. Die rußiſche Armee kam ganz nahe, und beyderſeitige Heere blieben die Nacht über unter den Waffen. Die Ruſſen machten verſchiedene Bewegung, und man glaubte, daß entweder ihr Abſehen auf einen Angrif der preußiſchen Armee gerichtet, oder daß ſie um deßhalb, weil die preußiſche Armee einen Theil des Lagers, das ſie nehmen wollen, bezogen, ihre Anſchläge verrückt gefunden.

Den 24ſten September näherte ſich die rußiſche Generalität, um das preußiſche Lager in Augenſchein zu nehmen. Sie ließ darauf die Zelter aufſchlagen, und blieb einige Tage in derſelben Stellung. Den 27ſten September lies ſie nach Erhaltung eines Couriers von der öſterreichiſchen Armee bey Carolath Brücken über die Oder ſchlagen, über welche die ganze Armee den 28ſten ſich begab. Der König eilte, um ihre Arriere-Garde zu beunruhigen, mit einigen Bataillons und Escadrons dahin, konnte aber, weil die Armee ſchon hinüber war, nur einige Gefangene machen. Se. Majeſtät ließen darauf die Armee nach GrosGlogau rücken, wo den 2ten Oktober das HauptQuartier war, welches den 3ten nach Zöbern verlegt ward. Die Ruſſen lagerten ſich darauf

bey

bey Billaba, und das Laudohnſche Corps bey Kutlow. Von hier zogen ſich die Ruſſen weiter herunter, und nahmen das Lager bey Guhrau. Ihre Abſicht war dem Könige abermahls zuvorzukommen, und Breslau vor ihm zu erreichen. Der König ließ alſo den 7ten Oktober die Armee wieder über die Oder zurückgehen, und durch Primas auf der Straſſe nach Breslau fortrücken. Er nahm das HauptQuartier zu KleinGafron, und ließ den G. L. von Canitz, mit den G. M. von Kleiſt und von Diercke und 4 Bataillons als 2 von Kleiſt und 2 von AnhaltBernburg nach Reitſchütz rücken. Den 8ten ging die Armee bey Köben über dieOder, der König nahm das HauptQuartier zu Sophienthal, und die Stadt Köben ward mit dem Regiment Hauſen beſetzet.

In dem Lager bey Guhrau blieb die rußiſche Armee bis zum 22ſten Oktober ſtehen, und war das HauptQuartier zu GrosOſten unweit Guhrau, hingegen erſtreckte ſich die preußiſche von Lubken bis Huneren. Die Stadt Guhrau und viele nahegelegene Dörfer wurden von den Ruſſen in Brand geſteckt, und es fielen faſt täglich Scharmützel vor. Den 14ten Oktober überfiel das HuſarenRegiment von Kleiſt die rußiſchen Furagierer bey Herrnſtadt, erbeutete 95 Pferde und brachte 13 Reuter gefangen zurück.

§. 527.

Die rußiſche Armee verläßt Schleſien, und ziehet ſich nach Pohlen zurück.

Den 22ſten Oktober verließ die vereinigte rußiſche und öſterreichiſche Armee das Lager bey

Guhrau und zog ſich über Bajanowa nach Pohlen. Anfänglich lagerte ſich dieſelbe bey Herrnſtadt, den 25ſten zog ſie ſich nach Bojanowa und Liſſa in Pohlen, vorhero aber ward Herrnſtadt nebſt 12 Dörfern in Brand geſetzet. Dieſer Rükzug der Ruſſen gab Gelegenheit, daß der G. L. von Hülſen mit einer anſehnlichen Verſtärkung nach Sachſen geſendet werden konnte. Es beſtand dieſelbe aus folgenden Regimentern:

FußVolk, 1) Garde, 2) Fürſt Moriz, 3) Bevern, 4) Dohna, 5) Leſtwitz, 6) Hülſen, 7) Canitz, 8) Neuwied, 9) Finck, 10) Knobloch, 11) Kleiſt, 12) Bernburg.

Reuterey, 1) Prinz von Preußen, 2) Schorlemmer, 3) Rueſch, Huſaren, 4) Kleiſt, Huſaren, 5) 2. Schwadronen von Ziethen, Huſaren.

Die Generals waren die G. L. von Hülſen, 2) von Canitz, 3) v. Schorlemmer, 4) v. Platen. Die G. M 1) Graf Flemming, 2) v. Grabow, 3) v. Dierke, 4) v. Linſtedt, 5) Prinz v. Bernburg, v. Normann, 7) v. Spaen.

Se. Majeſtät lieſſen ſich für Dero Perſon von Sophienthal wegen des Podagra nach Gros-Glogau tragen, als es ſich aber gebeſſert, gingen ſie den 7ten November von Glogau zu der Armee in Sachſen, und langten den 11ten November zu Torgau an.

Um die Gränzen von Schleſien gegen die Streifereyen der Ruſſen zu decken, muſten die G. M. von Schmettau, von Gablenz und von Queis mit folgenden Regimentern bey Trachenberg ſtehen bleiben:

FußVolk, 1) AltStutterheim, 2) JungStutterheim, 3) Prinz Franz, 4) Kalkſtein, 5) Buddenbrock, Grenadier-Bataillon.

Reuterey, 1) Schlabberndorf, 2) Spaen, 3) Putkammer, Huſaren.

Da

Da aber ſolche noch nicht hinlänglich waren und die Koſacken zu Anfang des Novembers die Dörfer Contop, Strunz und Bolzig, im Fürſtenthum Glogau plünderten: ſo muſte der gröſte Theil der bey Landshut geſtandenen Völker von da unter Commando des Generals Freyherrn von Fouque ſich in Bewegung ſetzen. Dieſer General ging den 5ten November mit denſelben durch Breslau, und begab ſich um die Streifereyen abzuhalten, nach Wartenberg. Zu Beobachtung des öſterreichiſchen Corps unter den Generals, Grafen v. Harſch und von Beck blieb der G. M. Freyherr von der Goltz mit einem Corps bey Landshut zurück.

Die rußiſche HauptArmee zog ſich immer tiefer in Pohlen, das öſterreichiſche Corps unter dem General von Laudohn aber nahm einen Umweg, um über Czenſtochow und Cracau nach Teſchen in Schleſien zu kommen. Der preußiſche Obriſt des Bayreuthiſchen DragonerRegiments von Bülow, waren mit 8. Eſcadrons nach Czenſtochow geſendet, konnte aber, weil das Laudohnſche Corps ſchon weg war, nur etliche BagageWagen nebſt einem Theil der FeldApotheke erbeuten. Es nahm dieſes Corps den 20ſten November ſeinen Weg von Czenſtochow über Szoreck und Cramolow nach Cracau, und ward von dem Obriſten von Bülow über eine Meile hinter Czenſtochow verfolgt. Es fielen auch dem Ritmeiſter von Roſencranz, der mit einem Commando Huſaren von Wernerſchen Regiment nach Bent, Biala und Bielitz gegangen war, viele Bagage und MarketenterWagen, wie auch Pferde in die Hände. Von Cracau wendete ſich das

Laudohnſche Corps nach Bielitz in Ober-Schleſien.

Der General von Fouque ſendete darauf den G. M. von Granth und den Obriſten von Bülow in die Gegend von Berun und Pleße, und den G. M. von Rammin, um jene zu unterſtützen, über die Oder. Dieſe Vorſicht war gar nicht überflüßig, denn am 27ſten November ſuchte der General von Laudohn bey Oswenczin unweit Pleſſe und Gotſchalkowitz durchzubrechen, der G. M. von Granth wieß ihm aber bey Gotſchalkowitz und der Obriſt von Bülow bey Oswenczin zurück, den 30ſten November that der General von Laudohn in der Gegend von Pleße einen neuen Verſuch, der G. M. von Werner machte aber denſelben rükgängig. Endlich änderte der General von Laudohn ſeinen Entwurf. Das bishero bey Troppau geſtandene Corps Oeſterreicher unter dem General Grafen Draskowitz, ward verſtärkt, und rükte, um den Marſch des Laudohnſchen Corps zu decken, in das Teſchenſche.

Unerachtet nun der General Freyherr von Fouque mit ſeinem Corps, um näher bey der Hand zu ſeyn, den 30ſten November von Coſel nach Ratibor rückte: ſo konnte er doch nicht verhindern, daß die Corps der Generals von Laudohn und Graf von Draskowitz ſich im Fürſtenthum Teſchen vereinigten. Das Laudohnſche Corps hatte nach einhelliger Außage der Ausreißer über 4000. derſelben auf dem Marſch durch Pohlen verlohren, und lagerten ſich beyde Corps im Fürſtenthum Teſchen, und längſt der ſchleſiſchen Gränze preußiſchen Antheils. Als ſie aber auch die beyden an der Oppava in der preußiſchen Gränze liegenden Oerter

Hult-

TABVLA. *A. A.* ad pag. 939.

Dislocations-Liſte,

von dem Corps des General Bar. de la motte Fouque.

Namen der Oerter.	Bataillons Infanterie.	Brigaden.	Eſcadrons Curaßier.	Eſcadrons Dragoner.	Eſcadrons Huſſaren.
Neuſtadt. . .	2. B. v. Manteuffel. Gen. Maj. von Gablentz.	Gen. Major von Gablentz.	. . .	. . .	1. Eſc. Rittmeiſter von Pfeill.
Leobſchütz. .	1 B. v. Fouque. HauptQuartier. Gen. Maj. v. Queis.				
In die Vorſtädte.	Die Pferde der ſchweren Artillerie.				
Creutzendorf. .	1. Batt. von Moſel.				
Schmeisdorf. .	. . .	. . .	. . .	. . .	1. Eſc. Maj. von Pennewitz.
Gröbnig. . .	Der Terrain d' artillerie.	Gen. Major von Queis.	. . .	1. Eſc. v. Bareuth.	Cap. v. Diezelsky.
Sabſchütz. . .	. . .	. . .	. . .	1. Eſc. . .	Maj. v. Frodeville.
Schönbrunn. .	. . .	. . .	. . .	1. Eſc. . .	G M. v Meier.
Babitz. . .	. . .	. . .	. . .	1. Eſc. . .	Obriſter v. Bülow.
Hohendorf. . .	. . .	. . .	. . .		
Zilkowitz. . .	1te Batt. Kalckſtein.			Der Staab von Bareuth.	
Bauerwitz. . .	2te Batt. Kalckſtein.	. . .	. . .		
Jernau. . .	. . .	. . .	. . .	1. Eſc. . .	Maj. von Even.
Eylau und Rackau.	. . .	. . .	. . .	1. Eſc. . .	Capit. v. Borck.
Stoltzmuth und Mackau. . .	. . .	. . .	. . .	1. Eſc. . .	Maj. v. Weyher.
Rattibor. . .	1. Batt. v. JungSydow. G. M. v. Werner.	Gen. Maj. von Werner.	. . .	. . .	1. Eſc. Leib. Eſcadr.
Groß-Peterwitz.	1te Batt. v. Rammin Gen. Major. von Rammin.				Maj. v. Chambaud.
Janowitz und Cekartow. .	. . .	General Maj. von Rammin.	. . .	1. Eſc. . .	1. Eſc. Rittm. Krakow.
Binkowitz. . .	1. Gr. B. v. Rath.	. . .	. . .	. . .	1. Eſc. Maj. v. Pohlen.
Kranowitz. . .	1. G. B. v. Carlowitz	. . .	. . .	. . .	
Zauditz. . .	2te B. v. Rammin.	. . .	. . .	. . .	1. Eſc. Rittm. Pannewitz.
Katſcher. . .	2te B. alt Stutterheim. G. M. le Gramm.				1. Eſc. M. von Owſtin.
Langenau. . .	. . .	. . .	. . .	. .	
Deutſch-Neukirch.	1te Batt. alt Stutterheim.				1. Eſc. Maj. Roſenbuſch.
Bieskau. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	
Blaaden. . .	1 Gr. B. Naumeiſter	. . .	. . .	. . .	1. Eſc. v. Roſencranz.
Soppau. . .	. . .	. . .	1. Eſc. von Spaen.		1. Eſc. Rit. Herman.
DeutſchRaſſelwitz.	. . .	. . .	1. Eſc. . .		
Leisnitz. . .	. . .	. . .	1. Eſc. . .		
Hinterdorf. .	. . .	. . .	1. Eſc. und der Staab.		
Kl. Glogau. .	. . .	. . .			
Roſchmachau. .	. . .	. . .	1. Eſc. . .		
Jenſeit der Oder.					
Pſchow. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	1. Eſc. v. Putkammer.
Riebnick. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	1. Eſc. . .
Sohrau. . .	. . .	General Major von Werner.	. . .	. . .	1. Eſc. . .
Suſſetz. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	1. Eſc. . .
Pleß. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	1. Eſc. . .
Summa.	15 Battaillons.	. . .	5. Eſc. Cuiraßiers.	8. Eſc. Dragoner.	15. Eſc. Huſſaren.

Hultſchin und Beneſchau jeden mit ungefehr 1000. Mann Fuß Volk und Huſaren beſezten: ſo wurden ſie den 6ten December durch zwey zu gleicher Zeit abgeſendete preußiſche Detachements unter den G. M. von der Gablentz und von Queis, vertrieben, viele niedergehauen, 1 Obriſt Lieutenant, Nahmens von Menersdorf mit 67. Mann gefangen, und der Reſt über die Gränzen gejagt.

Nach dieſer Unternehmung ward das preußiſche Corps auf folgende Art in die Quartiere verlegt.

Siehe TABVLA *AA.*

§. 528.

Von Endigung des Feldzugs gegen die Ruſſen. Die Auswechſelung der Gefangenen kommt zu Stande.

Auf dieſe Art endigte ſich der Feldzug gegen die Ruſſen. Die Früchte des Sieges bey Cunersdorf beſtanden in der Verwüſtung der preußiſchen Länder, andere Vortheile wird wohl niemand anzuführen wiſſen, denn was den Verluſt an Mannſchaft in dieſer Schlacht anbetrift: ſo war der rußiſche unſtreitig größer als der preußiſche. Was aber die Verwüſtungen anbetrift: ſo will ich aus mehrern nur einige anführen.

Aus Pommern und der Neumark laufen Poſttäglich ſehr betrübte Nachrichten von den Exceſſen ein, welche ein gewiſſer Lieutenant von Brinken mit ein paar hundert Koſacken an den Gränzen dieſer beyden Provinzen anrichtet. Er giebt vor, von dem General Tottleben, dem bekannten Avanturier, der, nachdem er ſo viele unverdiente Gnade von Sr. Königl. Majeſtät genoſſen, nunmehro zu Dero Feinden übergegangen, und ſich durch die Verwüſtung Ihrer Länder hervor thut, beordert

dert zu ſeyn, Pommern und die Neumark unter Contribution zu ſetzen. Unter dieſem Vorwande raubet er aus allen Dörfern, wo er nur hinkommen kann, alles Vieh, Pferde und Sachen, und ſo bald ihm Truppen nachgeſchickt werden, ſo retirit er ſich nach Pohlen. Hiebey werden ſolche unmenſchliche Grauſamkeiten ausgeübet, welche ſelbſt die Feinde nicht werden billigen können, und wovon man nur ein Exempel anführen will: Der G. L. von Kalſow, welcher die Kriegs-Dienſte verlaſſen und auf ſeinem Guthe Zollen bey Soldin wohnet, bekam dergleichen Beſuch, er ſuchte die Feinde mit dem Gelde und Koſtbarkeiten, ſo er hatte, und einige 1000. Thaler betrugen, zu befriedigen; er muſte aber erfahren daß nicht allein ſeine Gemahlin mit Schlägen übel tractiret, ſondern er auch ſelbſt auf den Bauch geleget, bis zur Ohnmacht gekantſchucht und hernach über brennendes Stroh gehalten wurde, dergeſtalt, daß es dahin ſtehet, ob er mit dem Leben davon kommen wird. Die Stadt Sonnenburg hat unter andern ein hartes Schickſal betroffen, indem ſie gänzlich ausgeplündert, und viele Leute gepeiniget, auch einige ums Leben gebracht worden. Ueberhaupt iſt die ganze Gegend zwiſchen Frankfurt und Croſſen in eine wahre Einöde verwandelt, indem faſt alles Vieh nach Pohlen geſchleppet, und die Sachen, ſo nicht fortgebracht werden können, entzwey geſchlagen worden. Es wird zwar die gute Mannszucht, ſo die rußiſche Generalität ſich zu erhalten bemühet, und auch von den regulairen Truppen gröſtentheils beobachtet worden, gerühmet, dieſes hat aber dem armen Lande wenig geholfen, da die rußiſchen irregulairen Truppen ſich durch nichts in Ordnung halten laſſen, und die bey der rußiſchen Armee befindliche öſterreichiſche Truppen, ſelbſt zum Abſcheu der rußiſchen Officiers ſich beeifert, es den Koſacken in der Verwüſtung zuvor zu thun, um nach dem Befehl ihres Generals den preußiſchen Unterthanen nichts als Erde und Luft übrig zu laſſen.

BartſchStrohm an der Schleßiſch- und Polniſchen Gränze vom 20. Oct.

Ob zwar der Krieg zu jederzeit unter denen Menſchen viel Grauſames und erſchröckliches angerichtet; ſo ſollte man doch in gegenwärtigen Jahrhundert, in welchem ſich die Völker faſt in allen WeltTheilen beeifern, auch im Kriege eine

gesitte-

geſittetere Art an ſich zu nehmen, kaum glauben, daß in Europa kaum Nationen ſeyn ſollten, die dergleichen unmenſchliche Wuth und Grauſamkeit ausüben würden, die ehedem in denen finſtern und barbariſchen Zeiten nicht ärger gehöret worden.

Es hat bereits das Königreich Preuſſen 1757. als im zweyten Feldzuge dieſes blutigen Krieges, das unmenſchliche Verfahren durch Sengen, Brennen, Plündern, Morden und Schänden des weiblichen Geſchlechts von einer Nation erdulden müſſen, welche doch gern einen gleichen Ruhm an guten Sitten und Ehrliebe, mit andern Nationen Europens gemein haben wollte. Dieſes Verfahren wurde jedoch von Ihr damit entſchuldiget, weil die Inwohner ſelbigen Königreichs ſich ſolche harte Begegnungen, durch einen zu frühen Eifer gegen Ihren allergnädigſten Souverain und durch Ergreiffung der Waffen, ſelbſt zugezogen hätten. Man will den Werth dieſer Entſchuldigung nicht erſt unterſuchen, ſondern zugeben, daß die Einwohner eines Landes bey einem darin entſtandenen Kriege, allemal beſſer thun, wenn ſie ſich leidend verhalten, und ihre Schickſale ruhig und gelaſſen abwarten, bis ſie von ihrer höchſten LandesObrigkeit zu Ergreiffung der Waffen ſelbſt aufgefordert werden. Wodurch aber kann wohl das Verfahren der rußiſchen Armee und ihrer ſogenannten leichten Truppen entſchuldiget werden, welches ſie in vorigem und in dieſem Feldzuge gegen die Einwohner Schleſiens, die ſie in keinen Waffen wider ſie gefunden, ausgeübet. Als welche von dieſer Nation alle Arten der Grauſamkeit, Plünderungen, und den gräulichſten Schändungen der Weibsbilder, ſo wie in Preuſſen, in der MarkBrandenburg und Pommern zu gedachter Nation unauslöſchlichen Schande auf die betrübteſte Weiſe erfahren müſſen, und wovon man hier nur einige wenige Exempel anführen will. Es geſchahe im Pfingſten dieſes Jahres, daß ein Schwarm von einigen Coſacken in der freyen StandesHerrſchaft Militſch einfiel, woſelbſt ſie von denen Gräflich Malzaniſch, Reichenbach, Sapiehiſchen und viel andern adelichen Güthern, alles Vieh, an Pferden, Ochſen, Kühen, Schaafen und Schweinen, deſſen ſie nur mächtig werden, konnten, raubten und hinweg führeten. Dis war aber ihnen nicht genung, ſondern ſie brachen zugleich in die Schlöſſer und Wohnungen derer Herren Grafen und derer von Adel mit ein, daſelbſt erpreßten ſie, unter den gröſten Bedrohungen auch würklich angethanen Martern, und empfindlichen

Schlä-

Schlägen mit der Knute und Kantſchuhen, alles vorräthige Geld, raubten alle Kleidungen, Weißzeug, Silbergeſchir, Kupffer und Zinn, ſchlugen Schränke, Kiſten und Kaſten auf, und nahmen was ihnen anſtändig und fortzubringen möglich war, hinweg. Was ſie an Hausgeräthe von Tiſchen, Stühlen, Tapeten, Spiegeln und Betten nicht fortbringen konnten, das wurde von ihnen theils mit Säbeln und Pieken, theils mit Aexten zerhauen und unbrauchbar gemacht, wobey ſie das gefundene Geträyde vernichtet, Mehl und andere Victualien auf den Miſt geſchüttet, oder mit Koth und andern unfläthigen Dingen, als ihrem eigenen Urin verderbet, und die Federn aus den Betten in die Luft geſtreuet. Bey dieſer ſchönen Wirthſchaft, die keine Raiſon de Guerre von ihnen erheiſchen können, zumal keine Königl. Preuß. Truppen in der Nähe, vielmehr auf 8. 10. und mehr Meilen davon entfernet geſtanden, haben die feindlichen Officiers ſich am geſchäftigſten mit bezeiget, und denen auf ihren Gütern annoch gegenwärtig geweſenen Cavalliers auf das unanſtändigſte begegnet.

Einen Herrn von Gſ = = haben ſie nicht nur völlig in ſeinem Hauſe, ſondern auch an ſeinem Leibe ausgeplündert, und nachdem er ihnen freywillig das meiſte Geld dahin gegeben, ſo haben ſie ihm zu erdroſſeln gedrohet, bis er verſprochen, ihnen noch das übrige zu geben, was er nebſt andern Koſtbarkeiten verborgen gehabt.

Bey einem Herrn von Po = = hat der feindliche Officier, erſtlich 200. Rthlr. Geld nebſt ſeinen Pferden, und das ganze der Gemeine gehörige Rindvieh hinweg geraubet, alsdenn ihm noch alle Taſchen durchſuchet, und da er endlich noch den goldnen Trauring an ſeiner Hand ſiehet, ſelbigen, aber weil er etwas zu enge geweſen, nicht ſo bald vom Finger abziehen kann: ſo ergreift er endlich ein Meſſer und ſchneidet den Ring mit Gewalt vom Finger herunter. Auf dem Gräfl. Reichenbachiſchen Schloß in Neuſchloß findet dieſer Schwarm von Unmenſchen: einen alten Cavalier, einen Herrn von Lu = = deſſen Sohn als Cornet in Königl. Preuß. Dienſten ſich befindet, und der ſeine übrige MontirungsSachen bey ſeinen Eltern in Verwahrung gelaſſen. Um dieſer Urſache willen, weil der Sohn als ein treuer Vaſall in ſeines Souverains Dienſten ſtehet, muß nicht nur der alte Vater die gräulichſten SchimpfWörter von preußiſcher Canaille erdulden, ſondern nachdem ſie dieſen alten Mann nebſt ſeiner Frauen und Toch-

ter auf das entſetzlichſte geſchlagen, niedergeworffen und hin und her geſtoſſen: So rauben ſie ihm alle ſein Geld, Kleider und Wäſche, hauen Kiſten und Kaſten auf, ziehen ihm den Rock vom Leibe und die Stiefeln von den Füſſen, mit welchen ſie ihn in der Stuben herum geſchleppet.

Dieſe Wuth, diß Rauben und Plündern, und diß unmenſchliche Begegnen haben ſie zugleich an dem gemeinen Mann ausgelaſſen, dem ſie manchen nicht einmahl das Hemde auf dem Halſe gelaſſen und welcher zuſehen müſſen, wie ſie ihren Raub nach Pohlen geſchleppet und daſelbſt um ein Spott-Geld verkaufet. Als hierauf eine Königl. Preuß. Beſatzung in Militſch von etlichen 100. Mann und etlichen 20. Mann Huſaren, ſolchen Raubereyen einigen Einhalt gethan: ſo, daß obſchon die coſackiſchen Parteyen oft 5 bis 6 mahl ſtärker, als gedachte Huſaren waren, ſie doch ihre Bravour an dieſen nicht ausüben wollten, und aber dieſe Beſatzung auf Ordre des Gouverneurs anderwerts wieder hinmarſchiren muſte: ſo kamen ſie in vollem Haufen ſogleich wieder, fielen in erwehnte Gräfl. Maltzan, Reichenbach, Sapieh und Burghauſiſchen Herrſchaften und andere adeliche Güther aufs neue ein, forderten von Militſch eine Brandſchatzung von 20000. Rubeln, auf deren Abſchlag ſie 1300 Rthlr. erpreſten, und den Gräfl. Maltzaniſchen RegirungsRath Herrn Neſeke als Geiſſel mit nach Pohlen nachſchlepten, überhaupt aber bey dieſer ihrer ruhmvollen und ihnen eigenen Expedition, an dem gemeinen Mann durch Plündern, Rauben, und angethanen Martern ihre gewöhnliche Bravour ausübeten.

Indeſſen da zu Vermeidung einer gänzlichen Verheerung, auf die erwehnten Gräfl. Herrſchaften und adelichen Güther, SalveGuardeBriefe von der rußiſchen Generalität unter der Unterſchrift derer Generals Grafen von Soltikow und Fermor auch Fürſt Menzikoffs waren ausgewürket worden; ſo wurden ſelbige nur ſo lang reſpectiret, als ſo lange eine abermalige Beſatzung in Militſch zugegen war, und ſie hinderte, ihre Raubereyen fortzuſetzen. Nachdem ſich aber ſelbige aufs neue anderwerts hinweg begeben muſte: ſo wurden dieſe SalveGuarde Briefe im mindeſten mehr geachtet; ſondern es fingen da ihre Raubereyen in dem Militſch, Freihan, Neuſchloß und Sulauiſchen bis in den Trebnitziſchen Creys hin, erſt recht an, daß auch oft die Pferde, die die Laſt der dem gemeinen Mann geraubten Sachen nicht ertragen und fortbrin-

gen

gen können. Und wie ſie fortgefahren, die, ſo unter ihre Hände gekommen, auf das ärgſte zu mißhandeln: So haben ſie beſonders zu dieſer Zeit ihre viehiſche Wuth an 2. Frauens-Perſonen ohnweit Militſch, wie auch an einem Gaſtwirth auf eine ſolche barbariſche Weiſe ausgelaſſen, daß die Natur davor ſich entſetzet, und man dergleichen von den wildeſten Völkern in America oder Africa nicht gehöret. Wie denn auch vor wenig Tagen ein ſolcher Troup Coſaken von 18. Mann bey einem Cavalier in Sulauiſchen, Hrn. von Gſ = = eingefallen, welchen der Officier ſelbſt angepackt, ihn auf die Erde geworfen, und mit Vorſetzung des Säbels auch Bedrohung ihm zu ſchanden oder nieder zu hauen, genöthiget, ihm ſein ganzes Geld herzugeben, worauf dieſer Barbar nebſt ſeinem Commando noch alle Schränke und Kaſten aufgehauen und verdorben, auch alle Kleider, Wäſche, Silber, Kupfer und Zinn, und was ſonſt ihnen anſtändig geweſen, nebſt 6. Pferden und 400. Schaafen mit fortgenommen. Zu welcher Zeit ein anderer Troup von der Gräfl. Sulauiſchen Herrſchaft über 400. Schaafe und vieles Rindvieh fortgetrieben, ohngeachtet ihnen die ſicherſten SalveGardeBriefe von denen Generals Soltikow und Fermor vorgezeiget worden, würden auch von dem Gräfl. Amt noch viele 100. Thaler erpreſſet haben, wenn nicht eine Preußiſche HuſarenPatrouille gekommen, und dieſe Räuber in ihren vortreflichen Heldenthaten geſtöret. Alle dieſe Grauſamkeiten werden bey der Anweſenheit der rußiſchen HauptArmee, in denen Trachenbergiſchen, Herrnſtädtiſchen, Guhrauiſchen und andern an der pohlniſchen Gränze hinliegenden Creyſen, noch viel ärger empfunden, da die ſchönſten Dörfer, Flecken und Städte um Nichts abgebrennt, und die Inwohner faſt nackend aus ſolchen fort, auch wol oft ins Feuer hinein getrieben worden; da gegen Cavaliers, Damen, Geiſtliche und andere Perſonen beyderley Geſchlechts die gröſten Exceſſe fortdauren, da man die Ehrwürdigen Jahre, alter und mehr als 70jährigen adelichen Frauen nicht ſchonet, ſondern ſie mit Niederwerfen, Stoſſen, Schlagen und andern Peinigungen aufs ärgſte mishandelt; und da ein ſicherer Catholiſcher Geiſtlicher in Trachenbergiſchen in ſeinem Meßgewand und vor dem Altar, von ihnen ſo lange geprügelt worden, bis er ſeinen Geiſt darüber aufgegeben, welches alles Angeſichts der mit ihnen combinirten öſterreichiſchen Truppen geſchiehet, und dieſe als AugenZeugen es nicht läugnen können.

Soll-

Sollten alle dieſe nach der Wahrheit und auf das gelindeſte beſchriebene Facta, der rußiſchen Nation und ihrer hier im Lande anweſenden Generalität wohl einige Ehre bringen? Da ihnen unmöglich verborgen ſeyn können, wie obgedachte eingefleiſchte Teufel nun ſchon über 4. Monaten in dieſen Gegenden wüthen, und ein unauslöſchliches Denkmahl der gröſten Barbarie in einem Lande ſtiften, welches ſie doch wollen vor ihre Bundesgenoſſen erobern helfen, damit aber wider ihr eigen Intereſſe und wider alle Menſchlichkeit verfahren.

Es wäre zu wünſchen, daß nicht alle Wege ſo verſchloſſen wären, ſondern daß der Ruf von allen dieſen verübten Thaten bis vor den Thron Ihro Rußiſch. Kayſerl. Majeſtät hindurch dringen könnten: So möchten die Gnaden Belohnungen etwas ſparſamer erfolgen, indem eine wilde Tapferkeit, und eine gegen Unſchuldige und Unbewährte verübte ungezähmte Bravour, nicht Ehre, nicht Belohnungen, ſondern Schande, Verachtung und die ſchärfſten Ahndungen verdienet.

Was Wunder demnach, wenn ſchon der Name eines Ruſſen, ein Schrecken und Grauſen, nebſt einer billigen Verabſcheuung, bey allen Inwohnern eines Landes erwecket, in welchem dieſe Nation, ſo wie in Preuſſen und in der Mark Brandenburg und Pommern ſich nicht als Menſchen, ſondern als reiſſende Raub Thiere und als Furien bezeiget. Was Wunder, wenn aller redlichen und vernünftigen Patrioten Wünſche ſich verdoppeln, daß die allerhöchſte Vorſicht die gerechten Waffen unſers allertheureſten Souverains mächtiglich ſegnen, der Barbarie eines ungerechten Feindes ein Ende machen, einen dauerhaften Frieden dieſen und allen andern Ländern gnädiglich verleihen und die weiſe väterliche Regierung unſers groſſen Fridrichs bis in die ſpäteſten Zeiten bey deſſen Königlichem Hauſe erhalten wolle.

Breßlau, vom 20. Octob.

Die rußiſche Armee und das mit derſelben vereinigte Laudonſche Corps hat in denjenigen Gegenden, welche dieſelbe durchzogen, aller Orten ſolche Merkmahle von Wuth und Unmenſchlichkeit hinter ſich gelaſſen, welche der Nachwelt, wenn ſie in den Geſchicht Büchern davon leſen wird, ganz unglaublich ſcheinen werden, und wovon man kaum in den roheſten Welt Alter ein Beyſpiel antreffen wird. Indeſſen iſt alles mehr als zu gewiß, und kann durch viele tauſend lebendige Zeugen,

welche dadurch entweder in Betracht des Verluſts ihres Cörpers, oder auch alles beyden zugleich auf ihre übrige Lebenszeit zu unglücklichen und mitleidenswürdigen Menſchen gemacht worden, erwieſen werden.

Es würde zu weitläuftig ſeyn, wann man alle die Ausſchweiffungen und Grauſamkeiten allhier erzehlen wollte, ſo die Trouppen dieſer beyden Armeen, welche mehr gegen arme wehrloſe Unterthanen als gegen ihren Feind aufgeboten und ausgerüſtet zu ſeyn ſcheinen, aller Orten, wohin ihr Fuß gekommen, ausgeübet, und man will daher allhier nur in der Kürze und mit wenigen berühren, wie das Betragen dieſer raſenden Krieges-Heere in der Gegend von Neuſalz beſchaffen geweſen.

Es war den 22. Sept. Abends um 10. Uhr als die erſte feindliche HuſarenPatrouille an jeztgedachten Ort erſchien. Sie verlangte von dem Burgemeiſter eine nach den Umſtänden dieſes Orts unerſchwingliche Proviant- und FourageLieferung. Um ihrer Forderung den Nachdruk zu geben, worffen ſie dieſen alten etlich und 60jährigen Mann zu Boden, mißhandelten ihn mit Stöſſen und Schlägen ſehr übel, und beraubten ihn verſchiedener ſeiner Effecten. Sie ritten hierauf fort, nachdem ſie den Beſchluß mit Plünderung noch einiger BürgerHäuſer gemacht hatten.

Den 23ſten, Vormittages um 10. Uhr, fand ſich ein UnterOfficier nebſt 2. Mann von den Oeſterreichiſchen Trouppen im Amte ein und begehrte den Beamten zu ſprechen.

Da dieſer abweſend und nach Glogau gefordert war, muſte ihnen der WirthſchaftsVoigt ſämtliche vorräthige Getrayde- und Heubeſtände anweiſen, worauf ſie ihn zwiſchen die Pferde nahmen, und mit ihm nach dem AmtsDorffe Tſchiefer zu eileten, wo ſie den Beamten zu finden gedachten.

Zu Tſchiefer beraubte dieſes Commando den Förſter und zog ſich darauf über Neuſalz nach dem Dorfe Kuſſer wieder zurück.

Kaum war daſſelbe fort, als ein Schwarm Coſacken in verſchiedene Dörfer einfiel, und mit dem dieſer Nation ſchon zur Natur gewordenen Plündern das von ihren Vorgängern angefangene Werk fortſetzte.

Ein gleiches geſchahe zu gleicher Zeit in Neuſalz, und obgleich die dortige Mähriſche BrüderGemeine auf ihr bittliches Anſuchen bis zum 25ſten eine SalveGarde erhielt, ſo konnte

dennoch dadurch dieſer ungezähmte und zügelloſe Hauffen nicht abgehalten werden, in alle Häuſer einzufallen, Kiſten und Kaſten zu erbrechen, und die auf die Rettung ihrer Effecten denkende Einwohner auf die unerhörteſte Art zu behandeln.

Gegen 10. Uhr Vormittags, brach in einem der Hinterhäuſer der Mähriſchen Brüder ein Feuer aus. Man brachte die Spritzen und anderes FeuerGeräthe herbey, um der Flamme Einhalt zu thun. Allein die, ſo die Urſache des Feuers waren, konnten natürlicher weiſe wohl nicht gelaſſen anſehen, daß man ſolches zu dämpfen ſich bemühete; die Coſacken jagten alſo die zur Rettung herbeyeilende zurück und machten die Spritzen unbrauchbar, ja zuletzt ging ihr Muthwillen ſo weit, daß ſie die Menſchen ſelbſt ins Feuer hineintrieben, um ſie zugleich mit den Ihrigen der Flamme aufzuopfern.

Bey dieſen Umſtänden dauerte es nicht lange, ſo ſtunden alle dieſe ſchöne von gedachter Gemeine errichtete Gebäude in vollem Feuer, und da ſolches weiter um ſich griff, ſo wurden auch dadurch das Rathhaus, des Salzfactoris Wohnung, der AmtsThurm und 21. Bürger- nebſt noch einigen andern Häuſern in die Aſche geleget.

Mehrerwehnten Mähriſchen BrüderGemeine war alſo nichts anders übrig, als nach dem Verluſt ihrer Wohnungen, und da ſie dorten ohnedem nicht bleiben ſollten, den Ort, 300. Seelen ſtark, zu verlaſſen, wurden jedennoch aber unterweges noch von den ſtreiffenden Coſacken von alle demjenigen vollends entblöſſet, was noch ein und ander von dem Seinigen insgeheim zu ſich zu nehmen, und der Wuth der Flamme, ſo wie der Raubbegier des Feindes zu entreiſſen, Gelegenheit gehabt, ſo daß vielen kaum das Hemde auf dem Leibe geblieben.

Den 25ſten rückte die ganze vereinigte rußiſche und öſterreichiſche Armee ohnweit dem Dorfe Költſch ins Lager. Nunmehro ging das Elend erſt recht an; was vorhin nur hin und wieder geſchehen war, das geſchahe nunmehro überall, und ſo weit nurſ die feindliche Parthien reichten wurden die Einwohner von aller Nothwendigkeit dergeſtalt beraubet, daß ſie nicht ſo viel, als zu Bedeckung der Blöſſe nöthig, behielten. Die allerverborgenſten Winkel wurden durchſuchet, und nichts entging der Aufmerkſamkeit dieſes raubbegierigen Feindes; was derſelben nicht mit fortbringen konnte, wurde zerſchlagen oder verbrand, und die Federn aus den Betten in die Luft ausgeſchüttet.

Aus der evangeliſchen ſo wol als catholiſchen Kirche zu Neuſalz ſind die KirchenGefäſſe und Ornate entwand, ja welches abſcheulich iſt, der Todten in denen mit der gröſten Gewalt eröfneten Grüften nicht geſchonet worden.

Es werden wenig Menſchen übrig ſeyn, welche nicht auf eine recht barbariſche Art geſchlagen, geſtoſſen, verwundet und ſonſt auf vielfache ſonſt nicht bekannte Art gemißhandelt worden, nicht wenige aber ſind auf der Stelle erſchoſſen, niedergehauen oder doch ſo zugerichtet worden, daß ſie bald darauf ihren Geiſt aufgegeben, und kurz zu ſagen, die raſende Wuth dieſes unmenſchlichen Feindes hat weder Geiſt- noch Weltliche ohne Unterſcheid der Religion, weder Alt noch Jung geſchonet; alles hat ſeine barbariſche Rachſucht empfinden müſſen, und man würde inſonderheit von der viehiſchen Wuth, welche derſelbe gegen das weibliche Geſchlecht ausgelaſſen, ein ganz Buch voll ſchreiben können, wenn man nicht durch dergleichen Erzählungen zugleich Zucht und Ehrbarkeit zu beleidigen befürchtete.

Man darf nicht glauben, daß alle dieſe Grauſamkeiten nur allein durch die Coſacken und Calmucken ausgeübet worden; die regulairen Trouppen und ſonderlich die Grenadiers zu Pferde nebſt den Huſaren haben ſich ebenfalls und vornehmlich durch unerhörte SchandThaten diſtinguiret, und ihre Officier zum theil mit plündern helffen oder doch auf eine niederträchtige Weiſe Geld und Geldeswerth erpreſſet, wie denn unter andern ein anſehnlicher StaabsOfficier die angedrohete Anzündung des Neuſalziſchen AmtsBrauhauſes ſich mit den letzten 30. Thlr. abkauffen laſſen.

Bey allen dieſen iſt nicht zu läugnen, daß auch verſchiedene andere vernünftige Officier ſowol von den Oeſterreichern als Ruſſen ihr groſſes Mißfallen über dergleichen barbariſches Verfahren geäuſſert und über den Gräuel der Verwüſtung ſelbſt Thränen vergoſſen.

Wie wäre es auch möglich, daß ein menſchlich Herz, welches nur die geringſte Begriffe von einem göttlichen Weſen und dem, was Religion heiſſet, beſitzet, ein dergleichen unmenſchliches Verfahren gegen arme unſchuldige Leute, ohne Rührung und mitleidende Theilnehmung anſehen ſollte.

Die Menſchlichkeit ſelbſt fordert uns auf, der Welt ein ſolch unerhörtes Bezeigen vor Augen zu legen, und man iſt verſichert, daß die göttliche Rache durch dergleichen SchandThaten

ten gereitzet und von den Thränen der Unſchuld erweichet, ſich wafnen werde, dieſe Barbarn deshalb zu ſeiner Zeit nach Verdienſt zu züchtigen.

Endlich muß ich anführen, daß die Auswechſelung der beyderſeitigen KriegsGefangenen durch die Bemühungen des rußiſchen G. M. von Jakowlew, und des preußiſchen G. M. Fridrich Freyherrn von Wylich, welche ſich zu dem Ende an dem AuswechſelungsOrte Bütow in HinterPommern eingefunden, glücklich zu Stande gebracht worden.

§. 529.

Von den Unternehmungen der kaiſerlichen königlichen HauptArmee. Se. preuß. Maj. laſſen die auf ihr EhrenWort entlaßene kaiſerl. Officiers zurück rufen.

Die kaiſerliche königliche Armee hatte, wie im neunten Buch dieſer Geſchichte gemeldet worden, in dem Königreiche Böheim die Winter-Quartiere bezogen, und beſchäftigte ſich, ſo wie die preußiſche alles zu einer zeitigen Eröfnung des Feldzuges zu veranſtalten. Während des Winters ward die Auswechſelung der KriegsGefangenen zu Stande gebracht, und wie im Jahr 1758. Jägerndorf zum AuswechſelungsOrt auserſehen. Da einige öſterreichiſche Gefangene Officiers, welchen auf ihr Ehren-Wort zu den ihrigen ſich zu begeben erlaubt worden, ehe ſie ausgewechſelt worden, Dienſte gethan: ſo wurden alle kriegsgefangene auf ihr EhrenWort entlaſſene öſterreichiſche Officiers durch folgende Ladung zurückberufen.

Citatorium vor die öſterreichiſche Kriegsgefangene Officiers, welchen auf ihre Parole d'honneur oder Reverſe zurück und nach Hauſe zu gehen erlaubet worden, von dem Wieneriſchen Hofe aber vor ihrer Ranzionirung, bey denen ſogenannten DepoſitoriisDienſte zu thun, obligiret werden wollen, und deshalb zurück berufen werden.

Nachdem Se. Königl. Majeſt. in Preuſſen ꝛc. Unſer allergnädigſter Herr, in ſichere Erfahrung gekommen, und mit Befremden erfahren müſſen, daß man von Seiten des Wieneriſchen Hofes, diejenigen Kriegsgefangenen Officiers, ſo Allerhöchſtdieſelben auf ihre Parole d'honneur, auch gegen ihre Reverſe, auf ihr inſtändiges Anſuchen in die gegenſeitigen Lande und zu den Ihrigen zurückgehen laſſen, noch vor ihrer Auswechſelung obligiret, bey denen dort ſo genannten Depoſitoriis, i. e bey denen Bataillons von jedem Regiment die in Garniſon ſtehen, zu dienen, viele derſelben auch, vermuthlich auf gegenſeitige Ordre den bis zur erfolgenden Ranzionirung ſich ſelbſt gewählten Ort ihres Aufenthalts, ohne dieſſeitiges Vorwiſſen und Conſens, ihrem ausgeſtellten Revers und Parole d'honneur zuwieder, eigenmächtig verändert haben; Höchſtgedachte Se. Königl. Majeſtät aber, dieſes wider alle bonne foi, und gegen alle KriegesReguln und Gebräuche anlaufende Procedur, ſchlechterdings nicht geſtatten können, und dahero vermittelſt allerhöchſter KabinetsOrdre de dato Dresden den 2. Dec. 1758. Dero zu Jägerndorff befindlichen AuswechſelungsCommißion allergnädigſt anbefohlen, daß ſämmtliche öſterreichiſche kriegsgefangene Officiers, von was Character ſie ſeyn mögen, welchen mit Dero Genehmigung auf guten Glauben, gegen ihre Parole d'honneur oder Reverſe erlaubet worden, zurück und nach Hauſe zu gehen, in ſo weit dieſelben mittler Zeit nicht ranzioniret worden, unter gehöriger Verwarnung reclamiret werden ſollen. Als wird dieſe Königl. allerhöchſte WillensMeynung ſämmtlichen gedachten öſterreichiſchen kriegsgefangenen Officiers, nämlich denen Herrn G. M. Oberſten, OberſtLieutenants, Capitains, Lieutenants, Fähndrichs, Adjutanten, StückJunckers, Alt- und JungFeuerwerkers, Conducteurs, WachtmeiſterLieutenants und ProviantMeiſters, welche bis zum heutigen dato noch nicht würklich ranzioniret ſind, nicht allein hiermit gehörig intimiret und dieſelben ihres von ſich gegebenen EhrenWorts, nach welchen

welchen ſie ſich verbindlich gemachet, bis zu ihrer erfolgten Ranzionirung weder mittelbar noch unmittelbar, ſo wenig im Felde als in Veſtungen, Garniſonen oder Spitälern, directe oder indirecte wider Se. Königl. Majeſtät oder Dero Alliirten zu dienen, zugleich ernſtlich erinnert, ſondern auch ſelbige, ſammt und ſonders, ſowohl Generals, als Oberſten, Oberſt-Lieutenants, Capitains, Lieutenants, Fähndrichs oder Cornets ꝛc. und von was Character ſie ſonſt ſeyn mögen, mittelſt gegenwärtigen dergeſtalt zurück berufen, daß ſie ſich ſofort längſtens aber a dato binnen 6. Wochen, nämlich den 18. Febr. 1759. als kriegsgefangene Officiers wiederum geſtellen, und nebſt ihren aus der Gefangenſchaft mitgenommenen oder ſonſt abgeſchickten Leuten, ſo wohl Obligaten oder Unobligaten, an denen Orten, von welchen ſie vorhin entlaſſen worden, wieder einfinden, ihre Zurückkunft denen Commendanten jedes Orts melden, ſich daſelbſt ihren ausgeſtellten Reverſen, oder von ſich gegebenen EhrenWorts gemäß verhalten, und allda ſo lange bleiben ſollen, bis ſie gehörig ausgewechſelt werden können. Und zwar gehen diejenigen, ſo zu Burg und Rathenau auf ihre Parole entlaſſen worden, mit denen auf Magdeburg, alle übrigen aber, auch diejenigen, welche zu Budin, oder ſonſt an irgend einem Orte in gegenſeitigen Lande ihre Reverſe von ſich gegeben haben, gehen nach Berlin; mit der Verſicherung, daß ſie fernerhin, wie vorhero eines ſichern und ungekränkten Aufenthalts an dieſen Orten zu genießen haben ſollen; dahingegen diejenigen, welche ſich dieſen ZurückberufungsBefehl gemäß, in der geſetzten ſechs wöchentlichen Friſt nicht einfinden, oder ihre Ehre ſo weit vergeſſen, daß ſie ſich ferner vor ihrer Ranzionirung zu einiger Dienſtleiſtung, ſie habe Namen wie ſie wolle, gebrauchen laſſen, ohnfehlbar zu gewärtigen, daß nach denen in ſolchen Fällen gewöhnlichen Geſetzen, Kriegs-Rechten und Gebräuchen, wieder ſie verfahren werden wird. Diejenigen ſo Krankheits halber nicht anjetzo gleich zurück kommen können, haben nach beygehenden Formular den Revers auszuſtellen, und an den Commendanten des Orts, wohin ſie angewieſen ſind, in vorbemeldeter Zeit abzuſchicken, auch ſich verſprochener maſſen, ſo bald die Beſſerung erfolget, gehörig einzufinden, und inzwiſchen ſich nach dem Innhalte ihres Reverſes, und von ſich gegebenen Parole d'honneur zu verhalten; weshalb, und damit ſich niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen könne, iſt dieſer ZurückberufungsBefehl nicht allein

lein der gegenſeitigen AuswechſelungsCommißion zu Jägerndorff inſinuiret, ſondern auch durch den Druck in denen öffentlichen Zeitungen in und auſſer Landes bekannt gemachet worden. So geſchehen AuswechſelungsOrt Jägerndorf den 3. Jan. 1759.

von Pawlowsky.

Ich Endes unterſchriebener verſichere hiermit auf meine Parole d'honneur, daß ich der mir zugeſtoſſenen Krankheit halber, anjetzo nicht im Stande bin, in der mir geſetzten zeit, bis zum 18ten Febr. 1759. mich an dem angewieſenen Ort meines Aufenthalts, während der Kriegsgefangenſchaft hinzuverfügen; ich reverſire und verbinde mich aber hierdurch auf das Kräftigſte bey meiner Parole d'honneur, daß ſo bald ich nach wieder erlangter Geſundheit, im Stande ſeyn werde, die Reiſe zu thun, ich nicht ermangeln will, mich ohne weitere Erinnerung, an den mir angewieſenen Orte einzufinden, inzwiſchen aber und bis dahin, wider Se. Königl. Majeſt in Preuſſen, noch deſſen Alliirte, weder im Felde noch in Veſtungen mich gebrauchen laſſen, noch in denen Depoſitoriis oder bey denen Regimentern, welche in Garniſon bleiben, Dienſte thun, oder mit Rath und That, dierecte oder indirecte, in einiges gegen Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen Armee, oder Dero Lande abzielendes Negotium und Unterhandlung mich einlaſſen, oder dazu zwingen laſſen will. Wie ich denn auch bey meiner Parole d'honneur davor ſtehe, daß die mit mir genommene Leute zu keinen KriegsDienſten bis zu meiner und ihrer erfolgenden Ranzionirung auf irgend einige Art und Weiſe angeſetzet und gebrauchet werden ſollen. Deſſen zu Urkund habe ich dieſen Revers eigenhändig ausgeſtellet und beſiegelt, auch ſolchergeſtalt inzwiſchen, bis ich ſelbſt mich einzufinden, im Stande bin, an den Königl. Preuß. Herrn Commandanten des Orts, wohin ich mich zu verfügen angewieſen worden bin, unterm heutigen Dato abgeſandt. So geſchehen zu Wien, den ꝛc.

Als aber von Seiten des Hofes zu Wien dieſes Mißverſtändniß gehoben worden: ſo hob die AuswechſelungsCommißion dieſe Ladung durch folgendes Ausſchreiben wieder auf.

Auf

Auf Sr. Königl. Majeſtät allergnädigſten Befehl wird hiermit bekannt gemacht, welchergeſtalt auf das unterm 3ten dieſes Monats publicirte Citatorium, nach welchem die ſämtlichen aus der Königl. Preußiſchen Kriegsgefangenſchaft auf Parole d'honneur oder Reverſe entlaſſenen öſterreichiſchen Officiers nebſt ihren mit ſich genommenen Leuten nach Berlin und Magdeburg zurückberufen worden, nunmehro von Seiten des Wieneriſchen Hofes durch die zu Jägerndorf befindliche gegenſeitige Auswechſelungs-Commißion declariret worden: daß vorgedachte Officiers bis zu ihrer erfolgten Ranzionirung, zu gar keiner Dienſtleiſtung angeſtellet werden ſollen, und daß dasjenige, was dieſem zuwider bishero geſchehen, aus Mißverſtand veranlaſſet, nunmehro aber völlig verbothen ſey; Und Se. Königliche Majeſtät, Unſer allergnädigſter Herr, auf den hievon erſtatteten Bericht, Dero zu Jägerndorf befindlichen Auswechſelungs-Commißion zur Allerhöchſten Reſolution ertheilet; daß es bey dieſer Declaration und Verſicherung, um zu zeigen, daß man in allen Stücken die Regeln der Billigkeit, und was im Kriege unter wohlgeſitteten Völkern Rechtens und gebräuchlich iſt, in Acht nehmen, ſein Bewenden haben könne. Als wird dieſem zufolge nunmehro das ergangene Citatorium vom 3ten dieſes, hiemit wiederum aufgehoben, und ſolches vorgedachten auf Parole entlaſſenen ſämmtlichen öſterreichiſchen kriegsgefangenen Officiers zu ihrer Nachricht, und zu dem Ende hiedurch bekannt gemachet, damit ſie an denjenigen Orten, wo ſie ſich vor jetzo befinden, bis zu ihrer erfolgten Ranzionirung, fernerhin verbleiben können, auch bis dahin ſich nach dem völligen Innhalt ihrer ausgeſtellten Reverſe zu verhalten haben. So geſchehen, Auswechſelungs-Ort, Jägerndorf den 25ſten Jan. 1759.

von Pawlowsky.

Se. Majeſtät der König hielten ſich während des Winters zu Breslau auf. Gegen das Ende des Merz aber erhoben ſich dieſelben nach der Gegend von Landshut. Der G. F. M. Graf von Daun ging gleichfalls, nachdem er zuförderſt bey dem wunderthuenden Bilde der Mutter GOttes zu Marienzell ſeine Andacht verrichtet, den 26ſten

Merz von Wien zur Armee in Böheim ab, bey welcher er den 29ſten in HauptQuartier zu Münchengrätz eintraf.

Den 26ſten Merz ward der Feldzug durch den Ueberfall des preußiſchen GrenadierBataillons, welches unter dem Obriſten und FlügelAdjutanten, Bernd Alexander von Düringshofen zu Greiffenberg geſtanden, eröfnet. Der preußiſche Bericht von dieſem Vorfall lautet alſo:

Schreiben aus Landeshut den 27. Merz.

Die in hieſigen Gegenden gelegene Truppen, ſind dieſen Winter über in ihren KantonirungsQuartieren nicht beunruhiget worden: allein dieſe Ruhe wurde vorgeſtern durch die unvermuthete Annäherung der Feinde geſtöhret. Dieſelben waren ohngefähr 2000. Mann, theils Infanterie, theils Cavallerie, ſtark, und wurden von dem Oberſten, Graf von Betlehem, commandiret. Sie ſuchten uns von der Seite von Schönberg, einem Flecken, 3. Meilen von hier, an der Böhmiſchen Gränze gelegen, zu überfallen. Um 6. Uhr des Morgens fielen unvermuthet 120. Huſaren von dem Regiment Kalnocki, und 300. Panduren und Croaten auf dieſen Vorpoſten in gedachtem Flecken. Derſelbe war nicht ſtärker als 12. Huſaren und 1. UnterOfficier, und wurde von 30. Mann von dem FreyBataillon Düverges und einem Officier unterſtützet. Ob nun gleich dieſer Mannſchaft ein Eſcadron von den Seidlitziſchen Huſaren zu Hülfe kam; ſo feuerten ſie doch 2. Stunden lang auf die Feinde, daß ſie mit Verluſt vieler Leute ihren Rückweg nehmen mußten. Wir verlohren nur 1 Huſaren und 2. Pferde. Während dieſem Angriffe geſchahe des Morgens um 7. Uhr ein anderer auf die Dörfer Weisbach und Jungsdorf, von 600. Mann Oeſterreichern zu Pferde und zu Fuß; allein eine Compagnie von dem FreyBataillon, Angenelli, welche ſich mit einer Eſcadron von den rothen Huſaren und 30. Huſaren von Lubomirsky daſelbſt befand, welche der Major von Giſecke commandirte, trieben zuſammen die Feinde zurück und machten 9. Gefangene von denſelben. Auf der andern Seite wollte ſich der Graf von

Betlehem, der kleinen Stadt Liebau, welche 2. Meilen von hier und im MittelPunct der benannten Oerter lieget, bemächtigen, er marſchirte dieſerwegen mit ohngefähr 11. bis 1200. Mann dahin, und grif einen Vorpoſten von 30. rothen Huſaren, in eben dem Augenblicke an, als er ſollte abgelöſet werden. Die Huſaren, vertheidigten ſich ſehr tapfer und verwundeten viele Feinde; allein die Uebermacht behielt die Oberhand, und es fielen 7. Huſaren von dieſen 2 Piquets den Feind in die Hände. Als dieſer Poſten forciret worden war, rückte ein Korps Oeſterreicher auf Zickersdorf an, wo das Bataillon von Angenelli demſelben Widerſtand that. Ein anderes Korps von Panduren mit den Huſaren von Kalnocky marſchirte vorwärts rechter Hand Liebau und erreichte den hohlen Weg und den Fußſteig Lindenberg, um in Lindenberg einzudringen; allein der Stab von dem Bataillon Düverges, welcher daſelbſt lag, betrug ſich mit vieler Wachſamkeit und Muth auf allen Seiten, daß er, ohne einen Mann zu verlieren, die Feinde verhinderte, an dieſem Orte durchzudringen. Sie zogen ſich alsdenn, theils durch Ullersdorf nach Büsdorf, und theils nach Chatzlar zurück, nachdem ſie bey dieſem Angrif, welcher bis um 11. Uhr gedauert, 3 Mann verlohren hatten. An eben dem Tage griffen nochmals die Oeſterreicher den Cordon von unſern Truppen, welche durch ihre Stellung eine Art von Kette machten, aber ohne Erfolg an. Es gelung ihnen aber beſſer, als ſie ſich mit 8000. Mann nach Greiffenberg wendeten, wo das GrenadierBataillon von Düringshofen und eine Eſcadron von Ziethen Huſaren poſtiret waren, welche Mannſchaft ſehr übel mißhandelt wurde. Die zwey letztern Pelotons von den Grenadiers wurden von der feindlichen Cavallerie niedergehauen und der Ueberreſt mußte der Uebermacht weichen und ſich zu KriegsGefangenen ergeben, welches nicht geſchehen ſeyn würde, wenn gedachtes Bataillon und Eſcadron durch andere Huſaren von Ziethen und dem FreyBataillon von Salomon hätte unterſtützet werden können, welche aber wegen Weite der Oerter und des böſen Weges zum Unglück zu ſpät ankamen. Man glaubt, daß der Cordon unſerer Truppen eine andere Stellung bekommen werde, wenn nicht die Kälte, die in hieſiger Gegend wegen der Gebürge viel ſtärker als anderswo iſt, ſolchen verhindert hätte. Das Korps von den 8000. Mann Oeſterreichiſchen leichten Truppen iſt zu Greiffenberg geblieben, wo es, wie man ſagt,

Verſtärkung erwartet, um nach Sachſen zu marſchiren. Man verſichert, daß der General Siskowitz zu Trautenau eine Verſtärkung von 14000. Mann erhalten habe. Man iſt indeſſen in daſiger Gegend auf ſeiner Huth.

Hingegen iſt die von dem G. F. M. L. Freyherrn von Beck an den G. F. M. Grafen von Daun geſendete Erzälung alſo abgefaſſet:

Copia Schreibens des Herrn F. M. L. Freyherrn von Beck, an des Herrn F. M. Grafen von Daun Excellenz, d. d. Friedland den 27. Martii 1759.

In der Abſicht, Euer Excellenz bey höchſtbeglückter Ankunft zur Armee, und bey Eröfnung des Feldzugs, mit dem projectirten kleinen Streich unterthänigſt aufzuwarten, habe die Enterpriſe gegen die feindliche Garniſon zu Greiffenberg, und gegen die in ſelbiger Gegend auf Poſtirung befindliche Trouppen, bis den 26. dieſes anſtehen laſſen, und dem nehmlichen Tag unternommen auch durch Gefangennehmung 700. Grenadiers, 1. Oberſten und 16 Officiers, dann 2. Canonen, welche alle an dem Tag Euer Excellenz Ankunft in dem Haupt-Quartier eintreffen werden, auf folgende Art glücklich ausgeführet: Ich nahme zu deſto ſicherer Ausführung deſſelben, im Fall ſich der Feind, da der König in der Gegend Bolkenhayn anweſend iſt, verſtärken ſollte, die dieſem Winter hindurch bey mir auf Poſtirung commandirt geweſene 3. Herren Generals, Baron Buttler, Graf Gaisrug und Baron Vella, nebſt meinen unterhabenden Trouppen mit zwey 6pfündigen Canonen und 4. Haubitzen mit mir, mit welchen geſtern früh um 5. Uhr in der Gegend Greiffenberg ankame; die NationalInfanterie, und die Huſaren ließe ich ſogleich ob- und unterhalb der Stadt um ſolche zu inveſtiren, den QueisFluß paßiren, die Grenadiers, und ſämtliche teutſche Trouppen mit der Artillerie aber dieſſeits vor die Stadt rucken. Da ſich nun aber, der darinnen geweſene Commendant Oberſter von Thieringshofen, welcher in der frühe durch Kundſchafter unſern Anmarſch erfahren, nebſt ſeinem GrenadierBataillon, und 1. Eſcadron Huſaren, gleich bey unſerer Annäherung, nachdem er die Bagage voraus weggeſchicket, aus der Stadt in die Defileen gegen Löwenberg gezogen, und das in ſelbiger Gegend gelegene

Zie-

Ziethiſche HuſarenRegiment, auch die Garniſon zu Hirſchberg und Löwenberg, um Succurs zu haben, avertiret hatte; ſo machte ich ſogleich noch 300. Dragoner, unter Commando des Herrn Obriſten Baron Bugnetti, zu Unterſtützung derer Huſaren die Queis paßiren, und mit ſolchen dieſes feindliche Commando coupiren; Welches ſich aber noch eine Stund lang, wegen der vortheilhaften Situation, hartnäckig defendirte; Wobey dieſes viele Todte, und 78. gefährlich Bleßirte, die ich in Greiffenberg gegen Revers liegen laſſen, bekommen, bis es endlich durch Einhauung unſerer Huſaren und Dragoner zu KriegsGefangenen völlig gemacht worden. Bey dieſer Gelegenheit haben ſich die Herren Obriſten, Graf Brunian von denen Slavoniſchen Huſaren, Baron Bugnetti von Darmſtadt Dragoner, und von Atmaſi, wie auch der Major von Kis von Jhro Majeſtät des Kayſers Huſaren, dann der Rittmeiſter Graf Goßenau von denen Slavoniſchen Huſaren und der Hauptmann Graf Wartemberg von Darmſtadt beſonders diſtinguiret. Unſer Verluſt erſtrecket ſich nicht höher, als auf 15. Todte, dann zwey Officiers und 18. Gemeine bleßirte. Alle in ſelbiger Gegend gelegene Huſaren von Ziethen ſind verſprengt worden, und die Dragoner von Würtemberg, ſo hinter Liebenthal gelegen, haben ſich zuſammen, und zurück gezogen. Mit meinem ganzen Command bin ich dieſe Nacht diſſeits der Queis ſtehen geblieben, und habe die Stadt beſetzt gelaſſen, heut aber bin mit allem wiederum von da aufgebrochen, und anhero marſchiret. Uebrigens iſt durchaus bey dieſer Entrepriſe in Schleſien keinem Menſchen nichts Leydes widerfahren, ſondern die beſte Mannszucht gehalten worden. Jn Greiffenberg ſind 12000. Portiones Fourage vorräthig gefunden worden, welche aber wegen Mangel der Fuhren von dar nicht habe tranſportiren laſſen können.

Liſta derer den 26ſten Martii zu Greiffenberg zu KriegsGefangenen gemachten Königl Preuß. Officiers; Als von Obriſt Thieringshofiſchen Bataillon: Obriſter von Thieringshofen, Capit. von Tettenborn, von Müller, von Rinsdorf. PremierLieut. von Rochow, von Eichſtädt, v. Byla, von Kalkſtein, von Pitzky, von Sebottendorf; SecondLieut. von Reck, von Walther, von Burghagen, v. Eichſtädt. PrimierLieut. v. Oſten, vom Prinz Ferdinand. Rittmeiſter von Rohr, vom Ziethenſchen Huſaren. Zuſammen 16. Köpfe.

Nach dieſem Vorfall verlegten Se. Majeſtät Dero HauptQuartier den 12. April von Bolkenhayn nach Landshut. Die preußiſche Armee war ſowohl als die kaiſerliche in der vortheilhafteſten Stellung und hatte überall Redouten, Anhöhen, und Geſchütz zu ihrer Bedeckung. Die kaiſerliche Armee lag in dem Bunzlauer Kreiſe und längſt den Gränzen in den CantonirungsQuartieren dergeſtalt vertheilt, daß ſie ſich in einem Tage zuſammen ziehen konnte.

§. 530.

Von den Unternehmungen des preußiſchen Corps unter dem General von Fouque im April Monathe 1759.

Während der Zeit, da ſich gegen die Gränzen von NiederSchleſien die kaiſerliche HauptArmee gelagert hatte, war auch ein kaiſerliches Corps unter dem General der Reuterey Marquis de Ville, in OberSchleſien verſamlet worden. Dieſem ward königlicher preußiſcher Seits ein Corps unter dem General von Fouque entgegen geſetzet, welches den 16ten April von Leobſchütz nach Troppau aufbrach, und jenes zurüktrieb. Der davon bekannt gemachte preußiſche Bericht lautet alſo:

Preußiſche Relation von Leobſchütz in OberSchleſien, vom 21. April.

Um eine Expedition auf Troppau und Jägerndorf zu unternehmen, und ein oder anderes Quartier von dem Oeſterreichiſchen de Villiſchen Corps zu überrumpeln und aufzuheben, marſchirte der General von der Infanterie, Baron de la Motte Fouquet, mit ſeinem unterhabenden Corps den 16ten dieſes Monats aus der Gegend von Zülz, und den

17ten aus dem Lager bey Badewitz, und Bladen ab, paßirte an 2 Orten, nämlich zu Kreuzendorf und Dirſchkowitz, zugleich die Oppa, ohne daß die dort herum geſtandene Oeſterreichiſchen Truppen Widerſtand thaten, ſondern ſich zurückzogen, und rückte bis Troppau und Jägerndorf vor. Jägerndorf hatte der Feind bereits völlig geräumet. Die Garniſon zu Troppau von 3. Battaillons Ungariſcher Infanterie und Panduren war zwar nur 2. Stunden zuvor von unſerm Anmarſch benachrichtiget worden; jedoch hatte ſie ſich noch eiligſt herausgezogen, und war gegen Grätz geflüchtet. Die AvantGarde von der Cavallerie ſetzte ſelbiger ſogleich nach. Da aber die Infanterie nicht folgen konnte, ſo wurde wegen der moraſtigen Gegend nur die Queue abgeſchnitten, eine Anzahl davon niedergemacht, 2. Capit. 3. Lieut. und 261. Mann zu KriegsGefangenen gemacht, und die Bagage von dem General Simſchön und der ſämmtlichen in Troppau geweſenen Officiers erbeutet; die übrigen von ſolchen 3. Battaillons aber retteten ſich mit der Flucht durch die Oppa, durch welche ſie bis über die Hüften durchgiengen. Unſerer Seits iſt, auſſer etlichen Bleßirten, nicht ein Mann dabey geblieben. Zu Troppau ſowol, als zu Jägerndorf wurden ſogleich die daſigen Werke und Palliſaden ruiniret. Die ſämmtlichen andern feindlichen Beſatzungen hatten ſich inzwiſchen ebenfalls in gröſter Eile aus ihren Quartieren herausgezogen, und ihre Retraite jenſeits der Mora genommen. Des andern Tages als den 18ten, blieb der G. L. von Seidlitz mit einigen Regimentern Cavallerie und Battaillons bey Troppau zurück, und des Generals von Fouquet Excellenz verfolgten mit dem Corps den Feind, welcher, nach der aus Böhmen erhaltenen Verſtärkung, 36. Bataillons, 30. Esquadrons, 2. bis 3000. Panduren und 2. Pulk Ulanen, zuſammen 30000. Mann ausmachte, und poußirte denſelben bis über die Mora, allwo ſelbiger die Brücken abgeworfen, auch das an der Mora gelegene Dorf Hartau in Brand geſteckt hatte. Jenſeits dieſes Fluſſes hatte das feindliche Corps ſich auf den dortigen Anhöhen dergeſtalt poſtiret, daß es nicht zu attaquiren war. Des Generals von Fouquet Excellenz ließen die folgende Nacht Dero unterhabendes Corps vor der Mora campiren; und da der Feind den 19ten frühe ſich in unſerer Gegenwart weiter gegen Hof zurückzog, um das dortige Magazin deſto beſſer zu decken, und der Mangel an der benöthigten Subſiſtenz, indem

die ganze Gegend von den Oeſterreichern völlig ausgezehret worden, nicht verſtattete, ſich länger daſelbſt aufzuhalten: ſo fanden ſeine Excellenz für rathſam, an eben dem Tage mit dem Corps wieder nach Troppau zu marſchiren, den 20ſten daſelbſt RuheTag zu halten, und heute wieder in hieſiger Gegend einzutreffen.

Hingegen ward in dem TageBuch der öſterreichiſchen Armee davon folgendes gemeldet:

Nachdem ſich den 16ten April die 2. K. K. Regimenter Colloredo und Molk in das Gebürge gezogen hatten, ſo kam den 17ten ein preußiſches Commando zu Jägerndorf an, und verlangte von dem Bürgermeiſter, daß alle FeſtungsWerke völlig raſiret werden ſollten. Dieſes Commando gieng aber weiter. Den 18ten erſchien abermals ein feindliches Detaſchement, und wiederhohlte den geſchärften Befehl wegen der zu raſirenden Werke nicht nur, ſondern begehrte auch unter Bedrohung von Feuer und Schwerdt, daß die daſige über 200. Jahre ſtehende Schanze in 24. Stunden geſchleifet werden ſollte. Gedachtes Detaſchement begab ſich darauf nach Troppau, wo es ein Commando von dem Simſchöniſchen Regimente mit ſeiner ganzen Bagage antraf, verjagte und große Beute machte. Den 21ſten langten inzwiſchen 2 Regimenter Croaten wie auch 1 HuſarenRegiment zu Jägerndorf an, wodurch das Raſiren verhindert wurde, und das preußiſche Commando marſchirte den 22ſten von Troppau über Platten wieder zurück, nachdem die Preuſſen die diſſeitigen Truppen bis auf 5. Meilen von Olmütz zurück getrieben hatten. Den 23ſten April ſtand das daſige K. K. Corps zu Grosherlitz, 2. Meilen von Troppau, den 24ſten rückte ſelbiges bis Bleisnitz, den 25ſten zog ſich das preußiſche Corps völlig aus dieſer Gegend zurück, und der Gener. Fouquet ſchickte 3. CavallerieRegimenter, unter dem General Seidlitz, zur preußiſchen HauptArmee ab. Die K. K. Truppen lagerten ſich zwiſchen Bleisnitz und Branitz, dergeſtalt, daß ſie wirklich in dem preußiſchen Schleſien ſtunden, und die Ulanen zu Hochkretſcham poſtiret waren. Dem Feinde ſoll auf ſeinem Rückzuge groſſer Schaden geſchehen ſeyn.

Kurz nach dieſem Vorfall verſtärkte der G. F. M. Graf von Daun, das Corps des Generals de

Ville

Ville dergeſtalt, daß es bis nach Neuſtadt in OberSchleſien vorrükte, und das Corps des Generals von Fouque mit überlegner Macht anzugreifen drohete. Der König ſchikte alſo dem General von Fouque eine Verſtärkung, und gieng den 29ſten April ganz in der Stille zu deſſen Corps. Der General de Ville zog ſich ſogleich zurück, ward aber durch die G. L. von Seidlitz und den G. M. von Werner mit der Reuterey verfolgt, und erlitte ſtarke Einbuße. Man hat von dieſer Begebenheit folgendes zu Berlin bekannt gemachet:

DeutſchKamitz in Neisſiſchen, vom 2. May.

Nachdem der General von der Infanterie, Baron de la Motte Fouquee, mit ſeinem unterhabenden Corps, über die Hotzenplotz gegangen, und ſich gegen Neiſſe gezogen hatte, in der Abſicht, das öſterreichiſche de Villiſche Corps in die Plaine zu ziehen, welches daſſelbe aber, ohngeachtet ſeiner ungleichen Ueberlegenheit, nicht für rathſam gehalten, ſondern ſich bey Zuckmantel in die Gebürge poſtiret; ſo trafen Se. Majeſtät der König, vorgeſtern als den 30. April, mit einigen Regimentern Cavallerie, unvermuthet bey dem hieſigen Corps ein, und geſtern waren Höchſtdieſelben willens, den Feind bey Zuckmantel anzugreiſen. Sie lieſſen demnach geſtern frühe, einige Bataillons Grenadiers, Dragoner und Huſaren, nach ſolcher Gegend vorrücken, welche der Feind aber nicht abwartete, ſondern ſich ſogleich durch die Gebürge nach Würbenthal zu retirirte; jedoch ward unter Sr. Königl. Majeſtät Höchſteigener Anführung, die feindliche Arriere-Garde durch die Huſaren, welche blos von dem FreyBataillon von Lüderitz unterſtützt waren, noch eingeholt, ein Bataillon Croaten davon gänzlich abgeſchnitten, und völlig ruinirt, indem über 200. Mann niedergehauen, und 2. Capit. 4. Lieut. und 184. Mann zu KriegsGefangenen gemacht worden, wobey unſerer Seits nur 2. Mann todt und 9. bleſſirt ſind. Seit ſolchem Vorfalle haben ſich die Deſerteurs von dem feindlichen Corps in Trupps von 20. bis 30. allhier eingefunden.

Das TageBuch der öſterreichiſchen Armee meldete von dieſem Vorfalle nur folgendes:

Den 29ſten April iſt das Corps des Generals de Ville bis nach Zuckmantel vorgerückt, als er aber daſelbſt Nachricht erhalten, daß der König mit einem Corps von 30000. Mann FußVolk, und 10. Regimentern Reuterey auch Geſchütz von Neiſſe gegen ihn im Anzuge ſey: ſo befand er der Vorſicht gemäß zu ſeyn, ſich mit dem Corps über Hermannſtadt nach Freudenthal zu ziehen, um den Könige, fals er über Neuſtadt nach Jägerndorf gehen ſollte, den Eingang in Mähren bey Hartan ſtreitig zu machen. Er zog ſich von Freudenthal noch beſſer ins Gebürge, und der König ging nach dem vorigen Lager bey Oppersdorf zurück, nachdem er bey Ludwigsdorf, Zuckmantel gegen über 7. bis 8000. Mann zurück gelaſſen. Der General de Ville iſt darauf, um die preußiſchen Bewegungen zu beobachten, bey Herrmanſtadt ſtehen geblieben, und hat ſeine leichten Völker von Olbersdorf bis Maydelberg ausgebreitet.

Es fielen nach dieſem noch verſchiedene Scharmützel zwiſchen beyden Corps vor. Den 6ten May griff der preußiſche G. M. von Werner mit einigen Grenadiers und Huſaren den ſächſiſchen G. M. Grafen Renard, der mit den Ulanen und Croaten jenſeits Neuſtadt in den Gebürgen und Wäldern ſtand, an, vertrieb ihn nicht allein bey Hennersdorf aus den Büſchen und Verhacken, ſondern hieb auch viele nieder, nahm den ſächſiſchen Lieutenant und Adjutanten des Generals von Renard, Nahmens von Koſchizki, nebſt 10. Uhlanen und Kroaten, davon aber die Hälfte wegen Empfangung ſtarker Wunden gleich ſtarben, gefangen, und erbeutete etliche 50. Pferde, wobey der preußiſche Verluſt in 3. Todten, und 5. bis 6. Verwundeten beſtand. Das TageBuch der öſterreichiſchen Armee giebt den Verluſt des Grafen von Renard alſo an, das 4. getödtet, 15. verwundet,

und 28. gefangen worden, dahingegen auch 8. Preuſſen gefangen eingebracht worden, und der preußiſche Verluſt an Todten und Verwundeten den öſterreichiſchen weit übertroffen.

§. 531.

Von dem Einfall der preußiſchen Völker in Böheim, und der Verwüſtung einiger öſterreichiſchen Magazine.

Ehe ich zu der fernern Erzehlung der von beyden HauptArmeen gegen einander ausgeführten Unternehmungen ſchreite, muß ich zuförderſt des Einfalls in Böheim gedenken, indem derſelbe zwar von preußiſchen Völkern, die zu der Armee des Prinzen Heinrichs gehört, ausgeführt worden, dennoch aber um deshalb hierher zu bringen iſt, weil das Gemmingiſche Corps, das an den Grenzen von Sachſen geſtanden, und dieſen Einfall verhüten ſollen, zu der HauptArmee unter dem G. F. M. Grafen von Daun gehöret.

Als die kaiſerliche HauptArmee ſich gegen die Gränzen von Schleſien gezogen hatte, blieb an den Gränzen von Sachſen ein Corps unter dem G. F. M. L. Freyherren von Gemmingen zurück. Der Prinz Heinrich in Preußen faſſete alſo den Entſchluß, dieſes Corps über die Eger zu treiben, und die öſterreichiſchen Magazins an der Elbe zu Grunde richten zu laſſen. Hierdurch wurden zwey Abſichten erreichet, denn da der Prinz den Einfall in Franken vor hatte: ſo konnten ihn dieſe öſterreichiſche Völker, wenn ſie über die Eger gejagt waren, von der Seite keine Hinderniſſe in den Weg legen, und durch die Verderbung der Magazine

ward

ward der öſterreichiſchen Armee der Unterhalt ſchwer gemachet. Dieſer Entwurf ward glücklich ausgeführet.

Den 14ten April rückte der Prinz Heinrich von Preuſſen mit den Regimentern Bernburg und Goltz zu Fuß, und dem GrenadierBataillon von Bornſtedt aus Dresden nach Gros- und Klein-Seidlitz, wo er das HauptQuartier nahm. Das ganze Corps war ſchon in daſiger Gegend verſamlet, der Marſch ward in 2. Colonnen angetreten. Eine Colonne ging über Peterswalde, und bey dieſer befand ſich der Prinz Heinrich. Von dieſer commandirte der G. M. von Meinecke die Avant-Garde, welche aus den 2. FreyBataillons von Wunſch und von Monjou, dem GrenadierBataillon von Oeſterreich, 500. Huſaren, und 300. commandirten Kürasziers und Dragonern beſtand. Dieſe AvantGarde hatte bey Peterswalde den erſten Scharmützel, wobey preuſziſcher Seits 2. Mann von Wunſch erſchoſſen, und der Lieutenant von Wunſch, Sohn des ObriſtLieutenants, am Kopf hart verwundet ward, welche Wunde ihm das Leben koſtete. Den 15ten April früh rückte der Prinz Heinrich, Gieshübel und Gottleube rechter Hand laſſend, durch Peterswalde bis Nollendorf, und den 16ten bis Linay, wo den 17, 18, und den 19ten RuheTag gehalten ward. Dieſe Zeit ward angewendet, Brandſchatzung einzutreiben, und die Magazins zu Auſzig, Leutmeritz und Budin zu verderben. Den 20ſten brach das Corps wieder auf und zog ſich rückwärts bis Schönwalde, welches 3. Meilen von Linay liegt, den 21ſten aber nach GrosSedlitz zurück. Man hat von dieſer Unternehmung 2. preuſziſche Berichte bekannt gemachet,

machet, der erſte beſchreibt die Unternehmung überhaupt und lautet alſo:

Aus dem HauptQuartier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrichs, Linay vom 20. April.

Nachdem die Oeſterreicher den gröſten Theil ihrer Truppen, welche ſie an den Gränzen von Sachſen gehabt, gegen die ſchleſiſche Gränze und nach dem Reiche gezogen hatten; ſo machten Se. Königl. Hoheit den Anſchlag, diejenigen Truppen, welche noch in Böhmen geblieben ſeyn konnten, über die Eger zu treiben, und dem Feinde die Vorräthe und Magazins, die er an der Elbe und in den Quartieren ſeiner Truppen haben konnte, wegzunehmen. Dem zufolge, geſchahe der Eintritt in Böhmen den 15. April. Eine Colonne marſchirte über Peterswalde, die andere, welche der G. L. von Hülſen führete, nahm ihren Weg über den Paßberg und Commotau. Die AvantGarde derjenigen Colonne, welche über Peterswalde marſchiret war, fand die Anhöhen hinter dem Dorfe mit einer Redoute befeſtiget, vor welcher ein ſtarker Verhack gemacht war, den 600. Croaten und einige Ungariſche Infanterie beſetzt hielten. Dieſe wurden forcirt, und man machte 1. Major und 30. Mann Gefangene, nachdem der Feind 18. Todte auf dem Platze gelaſſen hatte. Die Zeit, welche man brauchte, um den Verhack aufzuräumen, und die Truppen durchmarſchiren zu laſſen, erleichterte dem Feinde ſeine Flucht und machte in deſſen Quartieren Lärmen. Die AvantGarde theilete ſich ſodann in zwey Corps, eins ging über Außig, und das andere über Töplitz. Der Feind zog ſich allenthalben mit der gröſten Beſtürzung zurück. Man ruinirte das Magazin, welches er zu Außig hatte. Alle Fahrzeuge auf der Elbe wurden daſelbſt verbrannt und die AvantGarde vereinigte ſich den 16ten zu Wellmina; man bemächtigte ſich des Mehls und der Fourage, welche der Feind zu Lowoſchütz und zu Leutmeritz gelaſſen, und man verbrannte alle Fahrzeuge und die Brücke, welche er ſeit kurzen daſelbſt gemacht hatte. Der General Hülſen hat die Paſſage des Paßberges mit einem Corps Croaten und den Regimentern von Königsegg und von Andlau beſetzt gefunden. Die Cavallerie, welche durch Prisnitz marſchiret war, fiel dem Feind in Rücken, während daß die Infanterie denſelben angrif und ihn aus allen Verſchanzungen trieb. Der General Renard, 51. Officiers

ficiers und 2000. Mann wurden zu KriegesGefangenen gemacht, und man eroberte 3. Fahnen, 2. Standarten und 3 Kanonen. Der Angrif vom Paßberge hat nicht mehr als 70. Todte und Verwundete gekoſtet. Die Vortruppen von der Colonne des Prinz Heinrichs Königl. Hoheit, bemächtigten ſich von Budin. Der G. M. von Meinecke, nebſt den OberſtLieutenant von Kleiſt, von den grünen Huſaren giengen über die Eger und attaquirten ein Corps von Huſaren und Croaten, wovon viele niedergehauen, 3. Officiers aber, und 120. Gemeine zu KriegsGefangenen gemacht wurden. Der G. M. von Aſchersleben iſt mit der AvantGarde des G. L. von Hülſen bis Saatz gerücket. Man hat dem Feinde über 150. Schiffe auf der Elbe verbrennet. Was an Magazinen demſelben abgenommen oder verdorben worden, ſolches erhellet aus beygehenden Verzeichniß. Da nun der Endzweck dieſer Expedition völlig errichtet worden, ſo gehen die verſchiedenen Corps mit kleinen Märſchen wieder nach Sachſen zurück.

Siehe Verzeichniß, *A.*

Der andere Bericht aber beſchreibt die Verderbung der Magazins umſtändlicher, und iſt folgender geſtalt abgefaſſet:

Schreiben aus Außig, vom 19ten April.

Ich kann nicht umhin, Ihnen von den hier ſo unvermuthet vorgefallenen Umſtänden einige Nachricht zu ertheilen: Es war den 14ten dieſes, als Se. Königl. Hoheit, der Prinz Heinrich von Preuſſen, vor Dresden abgingen und Dero HauptQuartier zu GroſſenSeidlitz, um welchen Ort alle unter Dero Commando ſtehende Truppen kantonirten, nahmen. Se. Königl. Hoheit detaſchirten an gedachtem 14ten, den ObriſtLieut. von Wunſch, der mit der AvantGarde zu Zehiſt ſtand, mit 2. FreyBataillons, 600. Commandirten von der Infanterie, einigen Commandirten von den Dragonern und grünen Huſaren nach Peterswalde und Nollendorf, wo er den 15ten bey Tagesanbruch ankam. An dieſen beyden Orten hatten die Oeſterreicher ſtarke Verhacke gemacht und dieſelbe mit einem Bataillon ungariſcher Infanterie und etlichen hundert Croaten beſetzt, welche in beſter Ordnung Zugweiſe gegen

die

Verzeichniß
der von den Preußiſchen Truppen in Böhmen eroberten Magazins.

Nahmen der Städte.	Mehl. Tonnen.	Brodte. 1 Stück à 4 Pfund	Haber. Berliniſcher Scheffel.	Heu Rationes à 8 Pfund.
Zu Außig - - -	700	- -	200	1000
- Töplitz - - -	60	- -	2000	- -
- Lowoſitz - - -	450	- -	- -	- -
- Leutmeritz - - -	- -	- -	3000	2000
- Lukowitz - - -	- -	36000	- -	- -
- Libochowitz - - -	- -	- -	10000	- -
- Worwitzzau - - -	1000	30000	- -	- -
- Budin - - -	1000	- -	100000	20000
- Saatz - - -	32000	- -	20000	60000
- Poſtelberg - - -	50	- -	- -	- -
- Commotau - - -	205	4000	700	1375
- Brix - - -	21	3400	920	1925
Summa	35,486	73,400	136,820	86,300
Obſtehendes beträgt an Werth nach dem Dresdner MarktPreiſe, der aber doppelt ſo hoch in Böhmen iſt				
Die Tonne Mehl à 8 Thlr. - -	283,888 Tlr.			
Brodt 4 Pfund - 2 Gr. -	- -	6616 Thlr.		
Der Scheffel Haber 1 Thlr. - -	- -	16 Gr.	136,820 Tlr.	
Der Centner Heu 1 Thlr. - -	- -	- -	- -	6276 Thlr.

Summa 433600 Rthl. 16 Gr.

die preußiſchen Truppen anrückten. Der Obriſtlieut. von Wunſch, ließ dieſelben durch ſeine Bataillons attaquiren, und nachdem ſie ſich in ihren Verhacken, einige Zeit hartnäckig vertheidiget hatten: ſo wurden ſie doch daraus durch das preußiſche KanonenFeuer mit Verluſt von vielen Todten und Verwundeten, vertrieben und zur Flucht gebracht. Ein dicker Nebel und die bergigte Gegend verhinderte, daß die preußiſchen Dragoner und Huſaren nicht agiren konnten. Zu Gefangenen wurde von ihnen ein Major und 16. Croaten gemacht, wovon der erſtere nebſt einigen von den letztern hier an ihren Wunden geſtorben ſind. Die preußiſchen Truppen marſchirten ſodenn nach Außig. Eine Stunde diſſeits der Stadt ſtand das in Kaiſerlichen Sold überlaſſene ChurMaynziſche InfanterieRegiment auf einem hohen Berge, welches aber, ſo bald es ſahe, daß die preußiſchen Truppen daſſelbe abzuſchneiden ſuchte, den Rückweg nahm. Die in Außig ſtehende Beſatzung und ein Regiment öſterreichiſche Cüraßiers, thaten ein gleiches. Von der Beſatzung, welche mit Prahmen über die Elbe ging, wurden dennoch 30. Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Das CüraßierRegiment ſtand auf einem Berge, retirirte ſich aber auch bald. Der preußiſche Verluſt bey dieſen Vorfällen, belief ſich auf 10. Todte und 18. Bleſ. worunter 1. Officier von dem FreyBataillon von Wunſch war. Das zu Außig gefundene Magazin beſtand in 850. Fäſſern Mehl, einigen tauſend Scheffel Haber, und einer groſſen Menge Heu. Auch wurden daſelbſt einige hundert Küſten mit Munition, Kugeln, Bomben und Gewehr, welches für die ReichsTruppen beſtimmet war, erobert. Es wurde alles, Theils verbrannt, Theils in die Elbe geworfen. Die preußiſchen Truppen marſchirten hierauf nach Lowoſitz; daſelbſt eroberten ſie 400. Fäſſer Mehl und etwas Heu. In dem Dorfe Prosmick fanden ſie 28. Fäſſer Mehl. Zu Leutmeritz, dieſſeits der Elbe, lagen 1000. Fäſſer Mehl und 30000. Portionen Brodt, welches alles verbrant und die BackOfens zerſchlagen wurden. In der Stadt ſelbſt fand man 1500. Scheffel Haber und eine groſſe Quantität Heu, welches ebenfalls Theils verbrannt, Theils in die Elbe geworfen wurde. Den 17ten marſchirten die Truppen nach Budin, ohne daß ſolches die Oeſterreicher verhindert hätten. Hier wurde das groſſe Magazin gefunden; ſolches beſtand in 13. groſſen SchüttBodens, jeder über 6. Fuß hoch mit

mit Haber und Gerſte angefüllet. Etwa 10. bis 12. Winſpel Weizen, ſo viel Roggen und Erbſen, einige Säcke Reis und Hirſche, wurden nebſt einem Magazin von Salz und 100000. Rationen Heu und Stroh erobert, welches alles, nach der Auſſage daſiger Einwohner, über eine Million gekoſtet haben ſoll. Der Haber und die Gerſte wurden in den Schloß-Graben geworfen, worzu über 500. Perſonen gebraucht wurden. Weil nun zu Ruinirung dieſes groſſen Vorraths, mehr als 10. Tage Zeit würden haben angewendet werden müſſen, die preußſchen Truppen aber ſich damit nicht aufhalten wollten, ſo deckten ſie die Dächer der Magazine ab, damit der Stadt kein Schaden geſchehen möchte, und ſteckten ſolche den 19ten, als ſie nach Lowoſitz zurück marſchirten, in Brand. Es würde alles ohne Unglück abgegangen ſeyn, wenn nicht ein von dem Schloſſe entlegenes Haus, man weis nicht ob es durch den Wind, der denſelben Vormittag ſehr heftig wehete, oder durch einen andern Zufall, in Brand gerathen wäre, welches verurſachte, daß ein ziemlicher Theil dieſes unglücklichen Städtchens in die Aſche gelegt wurde; ohngeachtet der commandirende preußiſche Obriſtlieut. von Wunsch, an die Einwohner Geld austheilen ließ um ſie zum Löſchen zu encouragiren, ſo fehlete es doch an Waſſer und Sprützen, ſo daß der Brand nicht hat verhindert werden können. Nachdem die Preußiſche Cavallerie, welche bey Budin und Wellwaren geſtanden, über die Brücke marſchiret war, ſo wurde dieſelbe ebenfalls bis auf den Grund abgebrannt. Diejenige Expedition, welche der Königl. Preuß. G. L. von Hülſen, in der Gegend von Paßberg, Libochowitz und Saatz ausgeführet, wird Ihnen ſchon bekannt ſeyn, daher ich alſo davon nichts melde, auſſer daß ſich die öſterreichichen Truppen bis gegen Prag zurück gezogen haben.

Auf dieſe Art endigte ſich eine Unternehmung, welche ganz Böheim in Schrecken ſetzete, der G. F. M. Graf von Daun, ſchickte in gröſſeſter Geſchwindigkeit Verſtärkungen, welche Tag und Nacht marſchiren muſten. Bey ihrer Ankunft waren die Preuſſen ſchon auf dem Ruckwege, und nahmen unter andern allein 65. Officiers als Gefange-

fangene mit fort, von denen man folgendes Verzeichniß zu Wien bekannt gemachet hat.

1 GeneralMajor, F. von Reinhard.

Vom Regim. v. Königsegg. 2 ObriſtLieut. Graf von Neuhauß, 3 Hauptl. v. Burchard, 4 Crafft, 5 Anthon v. Woyges, 6. J. v. Schüller, 7 Baron v. Eyb, 8 J. F. v. Hangis, 9. F. J. König, 10 Grenadier OberLieut. v. Timar, 11 M. v. Laſtores, 12 v. Traporta, 13 OberLieut. B. de Lottiere, 14 de Buchholz, 15 v. Behr, 16 Adjutant Straßmann, 17 Ulrich, 18 UnterLieut. J. Scleſack, 19 Frantza 20 Maiſch, 21 v. Büttner, 22 Schmieder, 23 Fähnrichs, Schaich, 24 v. Pampuri, 25 Luißi Corte, 26 de Raynardi, 27 D. Wilms, 28 Cadet, Stopigniani, 29 Wachtmeiſter Lieutenant, J. A. v. Pfiſter.

Von Andlau. 30 ObriſtLieut. F. Baron v. Tertzi, 31 Hauptleute, de Foreſti, 32 F. H. v. Joſt, 33 Baron de Montfrauet, 34 OberLieut. de Alen, 35 Baron de Broune, 36 Adjutant, Weidenbeck, 37 UnterLieut. B. Forgatzſch, 38 Graf Gorani, 39 A. v. Duggat, 40 Gerſtner, 41 de Lariſch, 42 Fähnrich, de Beſele.

Von Schmertzig. 43 OberLieut. Graf von Fabrici.

Von Andlau. 44 Fähnrich, de Vela.

Von Kalkreuth, Dragoner. 45 Lieut. C. v. Wipplar, 46 UnterLieut. v. Painagel.

Von Eſterhazy, Huſaren. 47 Rittmeiſters, F. Graf v. Breuner, 48 Th. v. Gaiger. 49 OberLieutenant, F. R. Buttberger.

Von den CreutzWarasdinern. 50 Hauptleute, Th. Popporich, 51 E. Martinowich, 52 P. Habianitz, 53 OberLieut. G. L. Bauer, 54 UnterLieut. Th. Wickailowich, 55 de Helmling, 56 Scharlach.

Von Bannaliſten. 57 ObriſtLieut. P. Cobaſchütz, 58 Fähnrich, G. Kotz.

Von Palatinat, Huſaren. 59 Rittmeiſter, von Doſa, 60 Demetrius Gauporary.

Von Baroniani 61 Rittmeiſter, Emericus Deßewsfy, 62 Cornet, Franz Gettersdorf.

Von den CreutzWarasdinern. 63 Fähnrichs, Georg Prodalitſch, 64 Baſilius Woikowitſch

Von Bannaliſten. 65 Oberſter, Baron W. Likaßinow.

§. 532.

Von den Unternehmungen der kaiſerlichen HauptArmee an den Gränzen von Schleſien.

Ich komme nunmehro wieder zu den HauptArmeen zurück. Der König verließ zu Ende des Aprils das Corps des Generals von Fouque, und begab ſich wieder zu der HauptArmee. Den 2ten May verließ die kaiſerliche Armee die Cantonirungs-Quartiere, und rückte in das Lager zwiſchen Schurtz und Jaromirs. Der G. F. M. Graf von Daun, verlegte ſein HauptQuartier nach Schurtz und das Corps des GeneralFeldZeugmeiſters, Grafen von Harſch, muſte zwiſchen Neuſtadt und Nachod ein Lager beziehen. Den 3ten May grif der kaiſerliche Obriſt Graf von Bethlem, die preußiſchen Poſten von Liebau und Buchwald an, ward aber zurückgetrieben, von welchen Scharmützel die preußiſchen Berichte folgendes melden:

Auszug eines Schreibens aus Landshut, vom 3. May.

Heute wurde unſere ganze Stadt durch das Schieſſen, welches man mehr gegen Liebau hörete, in Bewegung geſetzet. Man glaubte Anfangs, daß ſich die Oeſterreicher von dieſer Seite etwan nähern wollten, um uns zu beunruhigen; allein man erhielt ſogleich Nachricht, daß es nur ein Corps von 600 Huſaren, von den Regimentern Kalnocki und Nadaſti wäre, welches um 5 Uhr des Morgens angerükt ſey, um unſere Vorpoſten zu Liebau, und in den Dörfern Diedersbach und Budiſſan, zu überfallen. In dem erſten Poſten commandirte ein Officier mit 40 Mann von den Frey-bataillons von Angenelli und du Verger. Er ſtand unten an einem Berge, diſſeits der Stadt, und nahe an einem andern Poſten von 30 rothen Huſaren mit einem Officier. Dieſe ſämtliche Commando thaten den muthigſten Widerſtand, ohne daß auf beyden Theilen etwas verlohren wurde. Zu

gleicher Zeit griffen die Feinde das Dorf Buchwald, rechter Hand von Liebau an, worinnen ſich ein Officier, ein Unterofficier, 30 rothe Huſaren und 12 Mann von dem Freybatailion von du Verger befand, welche ſich mit gleicher Herzhaftigkeit vertheidigten. Die 12 Mann von dem Freybataillons, ob ſie gleich nicht ſtark waren, hatten ſich dennoch vorwärts in einen Hinterhalt poſtiret und feuerten zu gelegener Zeit ſo gut, daß ſie dem Feinde einigen Verluſt verurſachten. Auf den entſtandenen Lerm von dem Schüſſen, hatte ſich der General Angenelli, nebſt dem Major du Verger, an die Spitze der Huſaren geſetzet, nachdem ſich ihre Poſten und Patrouillen zuſammen gezogen, und marſchirten zur Vertheidigung des Dorfes Buchwalds, wo es zu einem hitzigen Scharmützel kam, in welchem die Oeſterreicher 4 Mann Todte und 6 Pferde auf dem Platze lieſſen. Die Anzahl ihrer Verwundeten, welche ſie mit genommen haben, ſoll ſehr groß ſeyn. Unſer Verluſt beſtehet in 2 Huſaren todt, 3 Huſaren und 2 Mann von Bataillon du Verger verwundet. Sechs Huſaren und ein Unterofficier von Nadaſti ſind von den Feinden gefangen worden. Nachdem das Scharmuziren bis 10 Uhr gedauret, ſo zog ſich der Feind zurück, weil er im Voraus ſahe, daß das Spiel, wenn er länger da bliebe, nicht gut für ihm ablaufen möchte. Das feindliche Fußvolk iſt gar nicht zum Vorſchein gekommen, und man hat erfahren, daß einige Detaſchements von Croaten ſich in dem Gehölze und Gebürge verborgen gehalten. Vier hundert Mann Cavallerie und die Freybataillons, welche zu Thiergarten geſtanden, unſere Vorpoſten zu unterſtützen, haben nicht Gelegenheit gehabt zum Angrif zukommen. Der feindliche Angrif hat ihm alſo weiter nichts genutzet, als die Wachſamkeit von 50 Mann Infanterie und ohngefehr 80 Mann Huſaren rege zu machen.

Seitdem fielen faſt alle Tage Scharmützel vor. Der vornehmſte ereignete ſich den 21ſten May bey Liebau, da der General von Laudohn den hinter dieſer Stadt verſchanzten preußiſchen Poſten aufheben wollte. Der preußiſche Bericht von dieſer Begebenheit lautet alſo:

Auszug eines Schreibens von Liebau aus Schleſien von 22 May.

Vorgeſtern früh um 11 Uhr langten Se. Majeſtät der König, mit einem anſehnlichen Gefolge von Landshut hier an, um unſere Vorpoſten zu beſehen, welche aus den beyden Freybataillons Angenelli und du Verger, nebſt den rothen Huſaren beſtanden. Se. Majeſtät wollten zu gleicher Zeit die Poſition der drey feindlichen Lagers recognoſciren, davon ſich eines auf den Höhen von Schatzlar, und die beyden andern auf den Höhen von Kunzendorf befanden. Den 11ten grif unvermutheter Weiſe ein feindliches Detaſchement von ungefehr 600 Pferden, Dittersbach, ein Dorf nicht weit von hier gelegen, an, und hob 30 Mann und 1 Officier vom Battaillon du Verger auf. Dieſe Aufhebung geſchahe indeſſen doch nicht ſo, daß unſere Leute nicht auch dabey gute Stöſſe ausgetheilet hätten. Man weiß zwar nicht den Verluſt des Feindes, weil er Sorge getragen, ſeine Todten und Verwundeten mit fort zu nehmen. Seit dieſem Tage! ſind die leichten Oeſterreichiſchen Truppen beſtändig gekommen, um unſere Vorpoſten zu beunruhigen; allein ihre Annäherung hat nicht anders genutzet, als daß ein beſtändiges Herumſchieſſen, aber ohne groſſen Erfolg, vorgefallen. Geſtern als den 21ten war es aber ganz anders beſchaffen. Um 9 Uhr des Morgens wurde unſer Poſten zu Dittersbach von neuen durch 30 Huſaren von Nadaſti angegriffen; die unſrigen vertheidigten ſich tapfer, und da ſie durch die Piquets von Dragonern und Huſaren 100 Pferde ſtark, unterſtützet wurden, ſo verfolgten ſie den Feind, weil ſie glaubten, daß hinter ihm noch mehrere ſtehen würden. Zu gleicher Zeit wurden 100 Ziethenſche Huſaren, welche eine halbe Meile von hier zum recognoſciren oberhalb Zepsdorf ausgeritten waren, von ohngefehr 200 Oeſterreichern angegriffen, die aber nichts deſto weniger gezwungen wurden, ſich zurück zu ziehen, wobey ſie einen Lieutenant, viele verwundete und gefangene Huſaren verlohren haben. Unſer Verluſt hat nur in einem verwundeten Pferde beſtanden. Alles blieb ſodann ruhig bis um 1 Uhr des Nachmittags, da 50 rothe Huſaren Befehl erhielten, zwiſchen die Gebürge von Ullersdorf und Dittersbach zu marſchiren. Einigen von dieſen Huſaren fiel es ein, von den Pferden zu ſteigen, um beſſer ſehen zu können, ob nicht in

der daſigen Gegend, wo man nicht ſo leicht hinkommen kann, etwan Feinde verborgen ſeyn möchten. In der That fanden ſie Panduren verborgen, welche einige Schüſſe auf ſie thaten, worauf unſere Piquets antworteten, und ſich zurückzogen, um nicht gegen einer überlegenen Macht fechten zu dürfen. Bey dieſen entſtandenen Lermen begab ſich der General Angenelli mit dem Chef des Freybataillons dahin, um den Feind zu recognoſciren. Er ließ ſogleich 1 Officier und 30 Mann von dem Bataillon du Verger voraus marſchiren, welche ſich in zwey Pelotons theileten. Eins marſchirte rechter und das andere linker Hand des Gebürges, und da ſie von einigen Huſaren, die abgeſeſſen waren, unterſtützet wurden; ſo gewann ſie die Höhe, und wurden die Panduren gewahr, welche zu verſchiedenen mahlen Feuer auf ſie gaben. Nachdem ſie 8 Todte und einige Verwundete gehabt, ſo zogen ſie ſich zurücke. Man zweifelt nicht, daß der Feind bey dieſer Gelegenheit auch einigen Verluſt erlitten haben kann. Während dieſer Vorfälle, rückte der G. Laudohn, mit einem Corps von ohngefehr 9 bis 10000 an. Dieſes beſtand aus 5 Bataillons Panduren, 1 Bataillon vom Regimente Batto, 1 von Sachſen Gotha, 1 von Wolfenbüttel, 1 von Prinz Carl von Lothringen und 1 von Wied, in allen 10 Bataillons Infanterie, und wenigſtens 2000 Cavallerie, wie auch noch 10 Compagnien Grenadiers und ein Jägerkorps. Dieſe marſchirten und theilten ſich in 2 Theile, davon der erſte gleiches Weges rechter Hand durch Königshayn und Dittersbach marſchirte, in dem Vorhaben, unſere Vorpoſten bis über Libau zurück zutreiben. Die feindliche Reuterey zog ſich ſogleich zwiſchen unſerer Stadt und der nächſt gelegenen Capelle, um unſere Freybataillons anzugreifen. Da unterdeſſen die Panduren ſich bemüheten die Berge zu gewinnen, von welchen die Flanke der Reuterey beſtrichen werden konnte. Man ſchickte aber ſogleich einige Pelotons von du Verger ab, um dieſe Höhe zu beſetzen, welches ſie auch ſo gut ins Werk richteten, daß die Panduren nicht weiter vorwärts rücken konnten. Die Freybataillons erhielten ſich ihrer Seits, ſo wohl durch ein heftiges Feuer der Canonen als des kleinen Gewehrs, in ihrer guten Stellung, und da dieſer Widerſtand zwey und eine halbe Stunde gedauert hatte, ſo gewannen Se. Majeſtät Zeit ihnen zu Hülfe zu kommen, welche nicht den geringſten Aufſchub mehr litte. Die andere Di-

viſion der Truppen des Generals Laudohn, marſchirte über die Höhen auf Buchwald. Seine Reuterey war ſchon daſelbſt angekommen, um unſern Freybataillons, Huſaren und Dragonern den Rückzug abzuſchneiden; allein die Ankunft Sr. Majeſtät verhinderte dieſe Unternehmung, und der Feind wurde durch folgende Stellung verfolget. Linker Hand war ihm das Freybattaillon du Verger, welches das Grenadierbataillon von Manteuffel unterſtützte, zur Seite; rechter Hand avancirte das Bataillon von Angenelli, nebſt dem Grenadierbattaillon von Keith; und in der Mitte, in der Ebene, marſchirten die Regimenter Dragoners, von Wartenberg, von Krockow, von Platen, mit 200 Pferden von Ziethen und Seidlitz Huſaren. Indeſſen hat dieſe Diſpoſition nicht den verlangten Erfolg gehabt. Man mochte marſchieren wie man wollte, es war nicht möglich den Feind zu erreichen. Er zog ſich in guter Ordnung zurück, und ließ uns nicht die Zeit, daß das Corps des Generals Kebentiſch, welches mit marſchiren ſollte, zu uns ſtoſſen konnte. Nichts deſtoweniger that man einige Kanonen und Flintenſchüſſe auf ihn, und verfolgte ihn eine Meile weit in Böhmen, bis an den Ort Namens Fuhrwerk, wo uns die engen Wege an einer weitern Verfolgung verhinderten. Da Se. Majeſtät, die ſich an der Spitze der Truppen befanden, von ſelbſten die Schwierigkeit weiter vorzudringen, einſahen, ſo gaben ſie Befehl ins Lager zurück zu kehren; und dieſer Zurückzug dauerte bis 10 Uhr des Abends. Unſer Verluſt in dieſem Nachſetzen, beſtehet in 30 Mann Todten und Verwundeten vom Battaillons du Verger, ein Officier von rothen Huſaren todt, und einer verwundet, einigen verwundeten Huſaren und Dragonern mit vielen Pferden. Unſer rechter Flügel hat nichts gelitten. Die Feinde haben 30 Mann Todte zurück gelaſſen, und eine Anzahl ihrer Verwundeten ſind nach unſerer Stadt gebracht worden. Man hat ihm auch viele Pferde todt geſchoſſen und verwundet. Es iſt ausgemacht, daß ihr Vorhaben darinnen beſtanden, in unſerer Nachbarſchaft Poſto zu faſſen, weil ſie viele Equipage, und ſelbſten Marquetenners, mit ſich geführet haben. Einer von den letztern, wurde in dem Augenblick, als er in dem Dorfe Königshayn davon laufen wollte, mit ſeinem gut beladenem Wagen ergriffen. Man kann ſagen, daß während dieſem kleinen Kriege unſere Stadt nicht ruhig geweſen iſt, beſonders als

die

die Kugeln von beyden Theilen zu fliegen anfingen. Man hat ſie auf den Gaſſen aufheben können. Da der Feind hier geweſen iſt, ſich aber nicht länger als eine Viertelſtunden aufhalten können, ſo hat er dennoch Kennzeichen ſeines Zorns von ſich gegeben, indem er den Magiſtrat übel begegnet iſt, um von ihm zuerfahren, ob nicht etwan einige Officiers ſich verborgen hielten. Er hat auch andere kleine Ausſchweifungen begangen, welche aber von keiner Erheblichkeit geweſen ſind.

Das TageBuch der öſterreichiſchen aber beſchreibet dieſen Scharmützel folgender maaßen:

Den 21. iſt der Herr F. M. L. Baron v. Laudohn mit einem Detaſchement von Cavallerie und Huſaren, dann 2 bis 3 Bataillons Infanterie gegen Liebau vorgerucket, bey welcher Gelegenheit er den hinter dieſen Ort verſchanzten feindlichen Poſten zu attaquiren entſchloſſen, ſolchemnach die Diſpoſition dahin gemacht, daß eine Colonne unter dem Obriſten Grafen von Bethlem, von 100 freywilligen Dragonern, und dem Kalnockiſchen HuſarenRegim. über Hartau auf Plaßdorf das daſelbſt befindliche Gebürge umgehen, und dem Feind den Rückweg nach Landshut abſchneiden ſollte; die zweyte Colonne, nämlich das Löwenſteiniſche DragonerRegiment mit dem Obriſten Baron v. Voit links durch Buchwalde paſſiren, und trachten ſollte, dem feindlichen Poſto im Rücken zu kommen, die dritte mit dem Obriſten Baron v. Andraſi, und dem Nadasdyſchen HuſarenRegiment, gerad auf Liebau, und endlichen die vierte mit 100. Huſaren, 40 Dragonern, und dem Birkenfeldiſchen KüraßierRegiment, unter Anführung des General Grafen v. Caramelli, rechter Hand Königshayn, und alſo eigentlich an denjenigen Ort, wo man dieſem Poſten am beſten beyzukommen vermag, einbrechen ſollte. Die Attaque beſchahe deme zufolge gegen 4. Uhr mit der gröſten Lebhaftigkeit, und es würden ganz gewiß nicht nur die in ihrem verſchanzten Lager poſtirte 2 feindliche Bataillons über einen Hauffen geworfen, ſondern auch die 4 Stücke, ſo ſie bey ſich hatten, erobert worden ſeyn, wann das Löwenſteiniſche Regiment den dortig großen Moraſt hätte paßiren, und dem Feind im Rücken einbrechen können, dann die Colonne rechts hatte würklich ſchon in des Feindes Verſchanzungen eingehauen, und die 2 feindliche Bataillons begaben

ſich ſchon in der gröſten Confuſion auf die Flucht, wie der König in Perſon mit 3 CavallerieRegimentern, auch mit etlichen Bataillons Infanterie zum Succurs herbey eilete, folglich verurſachte, daß die 2 auf der Retirade begriffene Bataillons ſich wiederum verſammelten. Da nun gedachter Herr F. M. L. Baron von Laudohn abnahme, daß der König ihme auf ſolche Art ſehr überlegen, um ſo mehr, als er ordentlich mit ſeiner geſammten Cavallerie in 2 Linien formirter auf deſſen 4ten Colonne, nämlichen rechts losruckte, ermeldeter G. F M. L. aber weder das Löwenſteiniſche Regiment, noch die Huſaren wegen gar zu difficilen Terrain an ſich ziehen konnte, als in welchem Fall er die feindliche Cavallerie würde haben attaquiren laſſen, ſo ließ er ſeine Colonne, und zwar Schritt vor Schritt zurück ziehen, und da ſelber etwas von Infanterie rechts am Gebürge, 2 Bataillons Grenadier aber bis auf den Gerichtsberg von Liebau vorrucken gemacht, ſo deckte dieſe der Cavallerie die beeden Flanquen, dergeſtalten, daß, obwolen der Feind zweymal verſuchte einzubrechen, er es doch niemals recht zu wagen ſich unterſtunde, ſondern es jedesmal wiederum unterließ. Wiederholter G. F. M. L. poſtirte ſothane ſeine mitgenommene Infanterie auf die Anhöhe bey dem ſo genannten JeſuiterMayrHof hart bey Königshayn, und ließe etliche CanonenSchüße auf die noch anrückende feindliche Cavallerie thun, worauf dieſelbe ſogleich Halt machte, und nachdeme die diſſeitige Cavallerie weiter zurück gezogen wurde, trate auch der Feind ſeinen Rückmarſch gegen Liebau an. Der Verluſt, den die K. K. Truppen dabey erlitten, beſtunde in 9 Todten, 22 Bleßirten, und einem Verlornen; der Feind aber muß an Todten ungleich mehr eingebüſſet haben, indem durch diſſeitige Cavallerie im Lager ſehr viele niedergehauen und bleßiret worden; an Gefangenen ſeynd 12 Mann, und nebſt ſolchen 31 Deſerteurs eingebracht worden. Der G. F. M. L. Baron von Laudohn hat deren zur Attaque gekommenen Truppen bezeigte Bravour und Contenance, beſonders des Birkenfeldiſchen KüraßierRegiments auf das höchſte angerühmt, indeme ſelbiges nicht nur mit der gröſten Vivacität attaquiret, und in das feindliche verretrenſchirte Lager eingebrochen, ſondern auch in allen übrigen unternommenen Bewegungen die beſte Ordnung beobachtet hat.

Auſſer dieſen nichts entſcheidenden Scharmützeln

fiel bey beyden Armen bis zu Ende des Junius nichts veränderliches vor. Den 28ſten Junius aber brach die kaiſerliche Armee von Schurtz auf, und zog ſich nach der Lauſitz.

§. 533.

Die kaiſerliche Armee verläßet ihr bisheriges Lager in Böheim und ziehet ſich nach der Lauſitz.

Die kaiſerlichen Völker waren ſo wie die preußiſchen in Schleſien zu Ende des Junius in verſchiedene Corps getheilet, von der erſten ſtand der General Feld Zeugmeiſter Graf von Harſch zu Neuſtadt, das Corps des Generals von Beck bey dem Dorfe Pickan, unweit Braunau, das unter dem General von Laudohn bey Trautenau, und das Corps des Generals de Ville zwiſchen Weidenau und Johannesberg, die Haupt Armee aber zwiſchen Schurtz und Jaromirs. Die preußiſche Haupt Armee hingegen ſtand in dem wohl verſchanzten Lager bey Reich Hennersdorf, ein detachirtes Corps unter dem G. M. von Bülow bey Bäersdorf, und das Corps unter dem General von Fouque bey Franckenſtein.

Den 28ſten Junius brach die kaiſerliche Armee von Schurtz auf, und marſchirte nach der Lauſitz. Das Corps des Generals, Grafen von Harſch, ward zur Bedeckung von Böheim bey Trautenau zurückgelaſſen, und durch die Völker, welche bis dahin unter dem General de Ville zwiſchen Weidenau und Johannisberg geſtanden, verſtärkt. Die leichten Völker unter den Generals von Laudohn und von Beck machten die Avant-Garde der Haupt Armee aus, welche den 28ſten bis

Horczitz

Horczіz, den 29ſten bis Gitſchin, den 1ſten Julius bis Brede, den 2ten bis Reichenberg, den 5ten bis Friedland, und den 6ten bis MarkLiſſa in die Lauſitz rückte, wo ſie ein Lager bezog. Sobald man preußiſcher Seits dieſen Marſch erfahren, marſchirte den 29ſten Junius ein Detachement von des Königs Armee nach Böheim, beſezte Schatzlar, und machte an 100. Panduren und Huſaren nebſt einigen Officiers zu Gefangenen. Es gieng aber dieſes Detachement bald wieder zurück, und der KriegsSchauplaz zog ſich nunmehro nach der Lauſitz. Der König brach, da der Marſch der Oeſterreicher nach der Lauſitz nicht mehr zweifelhaft war, den 5ten Julius aus dem Lager bey ReichHennersdorf auf, und marſchirte den 6ten über Hirſchberg nach Lähne. Hier grif der kaiſerliche General von Laudohn die preußiſchen Vorpoſten an, ward aber mit Verluſt zurückgetrieben, davon der preußiſche Bericht alſo lautet:

Lähne im Hirſchbergiſchen, vom 4. Julii.

Nachdem Se. Königl. Majeſtät auf die erhaltene Nachricht, daß die öſterreichiſche Armee ſich aus Böhmen nach der Lauſitz zu ziehen geſonnen ſey, den Herrn G. L. von Seidlitz, mit einem anſehnlichen Corps bis in hieſige Gegend detaſchiret, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten; ſo wurden heute unſere Vorpoſten von dem öſterreichiſchen General Laudohn mit 3 Regimentern Huſaren und 1 Regiment Dragoner attaquirt, die beyden Majors von Loſſow und Zedmar aber haben ihnen auf ſolche Art den Rückweg gewieſen, daß ſie 2 Rittmeiſters, 3 Lieutenants und etwa 100. Gemeine als Gefangene zurück laſſen müſſen; was der Feind an Todten und Bleßirten gehabt, iſt ſo eigentlich noch nicht bekannt; unſer Seits aber iſt ein UnterOfficier und 8 Mann todt und 1 Officier nebſt 12 Mann bleßirt. Unter den Gefangenen befindet ſich der Graf Giulay, welcher die Bedeckung der Perſon des Generals Laudohn gehabt hat.

In

In dem Lager bey MarckLiſſa blieb die kaiſerliche Armee faſt drey Wochen unbeweglich ſtehen, und die preußiſche war bey Löwenberg gelagert. Beyde ſchwächten ſich während der Zeit durch Detaſchements.

Der König nahm zu Ende des Julius einen großen Theil der Armee, und marſchirte mit ſolchem die gegen die Ruſſen ſtehende Armee zu verſtärken. Von der kaiſerl. Armee wurden gleichfals 2 ſtarke Corps abgeſondert. Ein aus 30000. Mann beſtehendes bekam den General der Reuterey von Haddick zum Anführer. Dieſer hatte den General von Laudohn bey ſich, und rückte den 22ſten Julius nach GrosHennersdorf, von da nach Löbau. Den 29ſten nach Pribus, und den 31ſten bis Pförten. Die Abſicht dieſes Corps war der rußiſchen Armee ſich zu nähern, und ſolche bedürfenden Falls zu verſtärken. Der General von Laudohn ſtieß auch würklich mit 18000 Mann als dem gröſten Theil deſſelben bey Frankfurt an der Oder zu den Ruſſen, und deſſen Begebenheiten ſind ſchon oben erzälet worden. Der Ueberreſt unter dem General von Haddick aber ward von dem Könige geſchlagen, und ſich nach Spremberg zurückzuziehen genöthiget. Ein anderes Corps unter dem G. F. M. L. Grafen Maquire, ward nach Biſchofswerda und Putzke geſendet, und muſte die Bewegungen der preußiſchen Armee in Sachſen beobachten.

Endlich brach die kaiſerliche HauptArmee, um ſich den Ruſſen mehr zu nähern, den 30ſten Julius von MarckLiſſa nach Lauban auf. Die preußiſche Armee bey Löwenberg hatte nach der Abreiſe des Königs den Prinzen Heinrich von Preußen des

Königs

Königs Bruder, zum Anführer bekommen, und behielt ihre Stellung bey Löwenberg. Die bevorſtehende Schlacht mit den Ruſſen brachte den G. F. M. Grafen von Daun, von neuen in Bewegung. Er wollte der rußiſchen Armee auf allen Fall näher ſeyn, und brach dahero den 11ten Auguſt mit der Armee von Lauban nach Pentzig auf, ließ aber zu Beobachtung der preußiſchen bey Löwenberg ſtehenden Armee ein Corps unter dem General der Reuterey, Freyherrn von Buccow, bey MarckLiſſa ſtehen. Den 12ten rückte die HauptArmee bis Rothenburg, den 13ten bis Pribus, und den 19ten nach Triebel. Hier blieb dieſe Armee einige Tage ſtehen, und während der Zeit ereigneten ſich verſchiedene wichtige Vorfälle. Der G. F. M. L. von Beck, welcher mit den leichten Völkern voraus geſendet worden, überfiel den 16ten Auguſt die preußiſche Beſatzung von Grünberg, und machte den Major de Rege mit etlichen 100 Mann zu Gefangenen. Den 23ſten Auguſt ſendete der G. F. M. Graf von Daun, den G. F. M. L. Grafen von Maquire mit einer Verſtärkung zur ReichsArmee ab, und den 27ſten Auguſt war die Veſtung Peitz in der Lauſitz durch ein detachirtes Corps unter dem G. F. W. Freiherrn von Seckendorf erobert, bald darauf aber nach Vernichtung der Veſtungswerke verlaßen. Man hat von dieſer Eroberung in dem TageBuche der kaiſerlichen Armee folgendes bekannt gemacht:

Da gedachter General von Haddick von des commandirenden GeneralFeldMarſchalls Grafens von Daun Excellenz den Befehl erhalten, daß er ſich der Veſtung Peitz zu bemeiſtern ſuchen ſolle, um theils aus daſigen Bezirk die Subſiſtenz für dortendige Corps beſſer herbey zu ſchaffen, theils auch um den Rücken mehr fre[illegible] [illegible]chen. [illegible]taſchirte derſelbe ge-

ſtern

ſtern den GeneralFeldwachtmeiſter Baron von Seckendorf mit 4 Battaillon Infanterie, dann 200 Pferden dahin ab, welcher die Sache auch ſowol anzuſchicken wuſte, daß ſich ſothaner Ort Tags darauf gegen 5 Uhr Abends mit Capitulation eines freyen Abzugs ergab, von der jedoch erſt den 28ſten die Nachricht nebſt ſothanen CapitulationsPuncten einlangte, welche in folgenden beſtehen:

Capitulation der Veſtung Peitz.

Nachdeme der K. K. Herr General Freyherr von Seckendorf heutigen Dato mit einem anſehnlichen Corps ſowol Infanterie, Cavallerie, Huſaren und Croaten vor hieſiger Veſtung angerucket, und ſelbige durch den Herrn Ingenieur-Hauptmann Patſcheck, welcher bereits im abgewichenen Jahr mit dem Laudohniſchen Corps in der Veſtung geſtanden, und die ganze Beſchaffenheit derſelben kennet, aufforderen laſſen, unter Bedrohung im Weigrungsfall, ſie ſowol ſelbſt, als die Vorſtädte in Brand zu ſtecken. So habe ich, der Obriſte, und Commandant von Bröſicke nach reiffer Erwegung dereu Umſtänden nöthig befunden, zur Capitulation zu ſchreiten, und die Einräumung des Platzes unter folgenden Bedingungen einzugehen.

1mo. Die Garniſon marſchiret mit Ober- und UnterGewehr, auch allen militariſchen EhrenBezeugungen aus, und wird ſicher nach Berlin, oder wo das erſte preußiſche Corps iſt, eſcortirt.

Ad 1mum. Accordirt, nehmen aber den geraden Weg nacher Berlin, wohin ſolche nach Erforderniß eſcortiret werden.

2do. Denen ſammentlichen Officiers, und was zur Garniſon gehöret, werden ihre Wägens, Equipage, und was ſie eigenthümliches haben, es beſtehe worinnen es wolle, ungekränkt gelaſſen, und ſo viel Wägen, und Pferde, als zu Fortbringung ihrer Bagage erforderlich, unentgeltlich angewieſen, auch das benöhtigte Brod, und Fourage auf 8. Täge verabfolget.

Ad 2dum. Accordirt, und werden bey ihrer Parole d'Honneur verſichern, nichts anders, als ihr eigenes, mitzuführen, und verſiehet ſich die Garniſon nur auf 2. Täge mit Brod, und Fourage, indem ſie die übrige Erforderniſſen auf dem Marſch empfangen werden, haben auch alſogleich ihren Stand einzugeben, und wie viel ſie

an Portiones und Vorſpann gebrauchen, um ſolche nach Möglichkeit auftreiben zu können.

3tio. Daß die Garniſon a dato annoch 4 Täge hier verbleibe.

Ad 3tium. Die Garniſon marſchiret morgen früh um 5 Uhr zum CottbuſſerThor hinaus, und nimt ihren Weg jenſeits der Spree.

4to. Daß diejenigen von der Garniſon, ſo hierſelbſt mit Häuſern und Gründen angeſeſſen, auch nach ihrem Abzug ihre Rechte darauf behalten, und davon diſponiren können.

Ad 4tum. Iſt accordirt.

5to. Die Effecten, und Meubles, ſo die von der Garniſon nicht mit fortbringen können, ſollen in verſchloſſenen Zimmern und Gewölbern zurück gelaſſen werden, und ihnen unverſehrt verbleiben.

Ad 5tum. Iſt accordirt, jedoch der Viſitation unterworfen, damit keine Königl. Effecten ſich dabey befinden.

6to. Der Adel, die Beamte, KriegsRath Begolt, und andere, ſo ihre Effecten hier in der Veſtung haben, behalten das Ihrige ungekränkt, desgleichen die hier reponirte KirchenGeräthe bleiben ungeſtöhrt.

Ad 6tum. Accordirt unter obiger Condition.

7mo. Die Stadt wird bey ihren Rechten, und Privilegien, auch freyem ReligionsExercitio gelaſſen, und ſie ſowol, als die Vorſtädte mit allen Contribution, Brandſchatzung und Plünderungen gänzlich verſchonet.

Ad 7mum. Accordirt, und von aller Brandſchatzung, und Plünderung frey.

8vo. Dem Commandanten ſoll frey ſtehen, diejenige von denen hieſigen VeſtungsArreſtanten, die ihm belieben, mit ſich zu nehmen, was aber die hier befindliche 18 K. K. KriegsGefangene betrift, ſo wird bey deren Erlaſſung vergütet, was ſie hierſelbſt an Verpflegung genoſſen haben.

Ad 8vum. Accordirt, jedoch hiervon diejenigen befreyet, gegen welche Kaiſerl. Königl. Seiten einige Anforderung zu machen wäre.

9no. Die Veſtung wird mit allen KriegsGerätſchaften, Canonen, Munition, Proviant, wie es Namen haben mag, überlieferet, hingegen verbleiben die Archive, und gerichtliche Regiſtraturen ungeſtöhret. Peitz den 27 Aug. 1759.

Ad

Ad 9num. Iſt accordirt. FeldLager bey Peitz den 27. Aug. 1759.

(L.S.) Freyh. v. Seckendorf (L.S.) H. de Bröſicke.
GeneralFeldwachtmeiſter.

Sogleich nach Auswechslung dieſer Capitulation räumet der Herr Obriſte und Commendant von Bröſicke denen K. K. Truppen das Stadt- und CitadelThor ein, deme dahin abgeordneten K. K. StuckHauptman werden alle grobe Geſchütze, Munition, und alle KriegsGeräthſchaften übergeben, und deme dahin eigends abgeordneten Officier alle Königl. Magazins, und Caſſen, auch alles, was Sr. Königl. Preuß. Majeſtät eigentümlich zuſtehet, getreulich angezeiget, und werden zu dieſem Ende von beyden Seiten bis zum Ausmarſche der Garniſon zwey Geiſeln, und zwey gleichlautende Exemplarien unter beyderley Fertigung ausgewechſelt. FeldLager bey Peitz den 27 Aug. 1759.

(L.S. Freyh. v. Seckendorf, (L.S.) H. v. Bröſicke
GeneralFeldwachtmeiſter.

Gegen Ende des Auguſts ſezten ſich beyde Armeen in Bewegung. Der Prinz Heinrich von Preußen brach den 27ſten Auguſt von Löwenberg mit der Armee auf, rükte bis Buntzlau, den 28ſten bis Sprottau, und den 29ſten bis Sagan. Durch dieſen Marſch ward der G. F. M. Graf von Daun, verhindert, ſich noch näher an die Rußen zu ſchließen, und ihnen mehrere HülfsVölker zu ſenden. Der G. F. M. Graf von Daun ſezte ſich den 30ſten Auguſt gleichfals in Bewegung, und marſchirte von Triebel nach Muskau, und den 31ſten bis Forſte. Den 1ſten September aber marſchirte er wieder nach Triebel ſ zurück, den 2ten bis Linderode, und den 3ten bis Sorau, wo er ſich dem Prinzen Heinrich gegen über lagerte. Dieſer blieb ihm gegen über nicht lange ſtehen, ſondern ſuchte ihn durch einen rükwärts genommenen Marſch aus ſeiner Stellung zu bringen.

Er brach den 5ten September von Sagan wieder auf, und rükte bis Wichelsdorf, den 6ten bis Bunzlau, und den 7ten bis Neuſtadt, und den 9ten bis Lauban. Dieſer in Rücken der kaiſerlichen Armee unternommene Marſch brachte zweierley Vortheile. Denn erſtens ward der G. F. M. Graf von Daun dadurch genöthiget, ſich nach Görlitz zurük zu ziehen, und 2tens bekam der preußiſche G. M. von Stutterheim Gelegenheit, nach Böhmiſch Friedland und Zittau zu ſtreifen. Dieſer machte zu Friedland 2 ObriſtLieut. 4 Hauptleute, 5 SubalternOfficirs und 669 Gemeine zu gefangenen, und ließ 1600 Centner Mehl, 4000 Scheffel Haber, und 10000 Portionen Brod wegen ermangelnden Fuhrwerks verderben. Er würde auch Zittau, wo die öſterreichiſche Beſatzung unter den Obriſten Conti ſchon verſtärkt war, erobert haben, wenn er ſchweres Geſchütz bey ſich gehabt hätte, unterdeſſen traf er doch das Magazin von Zittau, welches nach Gabel in Sicherheit gebracht ward, unterweges an. Der Anſpann lief davon, und es wurden 5000 Fäßer Meel, 10000 Centner Heu, viele Fäßer mit Gewehr und viele Wagen verbrannt. Der G. M. von Stutterheim ſendete auch den HuſarenMajor von Reitzenſtein mit 100 Mann nach Gabel. 120 Mann FußVolck rükten ihm aus der Stadt entgegen, von den er 103 Mann gefangen nahm, und die übrigen niederhieb. Gabel ſelbſt, wo ſich damals die Bagage der öſterreichiſchen Armee befunden haben ſoll, würde von ihm erobert worden ſeyn, wenn er Geſchütz und FußVolck bey ſich gehabt hätte. Unterdeſſen nöthigten dieſe Unternehmungen, den G. F. M. Grafen von Daun, daß er den 9ten September von Sorau nach Kemlitz

den 10 nach Spremberg, den 12ten nach Lohſa aufbrach. Von hier marſchirte er den 13ten nach Bautzen, da denn der preußiſche G. M. von Krokow in die ArriereGarde fiel, und an 500 Bagage-Wagen und MeelKarren wegnahm und verbrannte. Das HauptQuartier der kaiſerlichen Armee war zu Teichnitz, und von hier ſendete der G. F. M. Graf von Daun, nach einer mit den rußiſchen G. L. Grafen von Rumanzow gehaltenen Unterredung den 15ten September 19000 Mann zur Verſtärkung der rußiſchen Armee ab, welche den 21ſten September ſich bey Chriſtianſtadt mit derſelben vereinigten. In dem Lager bey Bautzen blieb der G. F. M. Graf von Daun einige Tage ſtehen, und der Prinz Heinrich rükte den 12ten September bis Görlitz, von hier aber brach der Leztere den 23ſten September ganz in der Stille auf, marſchirte um die kaiſerliche Arme herum, und erreichte nach geſchwinden Märſchen den 24ſten September die Stadt Hoyerswerda. Er eröfnete ſich dadurch den Weg nach Sachſen, wo das preuſſiſche Corps unter dem G. L. von Finck eine Verſtärkung nöthig hatte. Bey Hoyerswerda ſtand der kaiſerliche G. F. W. von Vehla mit ungefehr 6000 Kroaten und Huſaren, die preußiſche Avant-Garde kam demſelben unvermuthet über den Hals, warf ihn über den Haufen, und nahm, ob er ſich gleich in einem nah gelegenen Wald zog, den General Vehla ſelbſt nebſt 24 Offic. und 1500 Mann gefangen, erbeutete 3 Stücke, hieb auf 1000 Mann nieder, und zerſtreuete die übrigen, wobey preußiſchen Berichten nach nur 60 Mann an Todten und Verwundeten verlohren worden. Der G. F. M. Graf von Daun glaubte, daß der Prinz Heinrich,

um des Königs Armee zu verſtärken, von Görlitz nach Schleſien marſchirt ſey, und brach dahero den 22ſten September von Bautzen nach Mengelsdorf, und den 25ſten nach Görlitz auf. Als er aber hier den Marſch des Prinzen Heinrich nach Sachſen erfuhr, kehrte er eilig um, und rükte den 26ſten von Görlitz nach Bautzen, und den 28ſten bis Hartha. Den 29ſten ging er auf SchifBrücken bey Dresden über die Elbe, und nahm das Lager bey Keſſelsdorf. Man hat preußiſcher Seits von dieſer Veränderung des KriegsSchauPlatzes zu Berlin eine umſtändliche Erzählung bekannt gemachet, die alſo lautet:

Relation, was bey der in Schleſien geſtandenen Königl. Armee vorgegangen, ſeitdem des Prinzen Heinrich Königl. Hoheit das Commando derſelben übernommen.

Se. Königl. Majeſtät verließen den 29. Jun. das Lager bey KaltenVorwerk, und übertrugen das Commando der Armee an des Prinzen Heinrich Königl. Hoheit, welche einen Theil ihrer Armee aus Sachſen bis Sagan geführet, den andern Theil aber unter dem Befehl des G. L. von Fink zurück gelaſſen hatten. Der FeldMarſchall Daun campirte damals mit ſeiner Armee zu Markliſſa, hatte aber doch ein beſonderes Corps zu Lauban. Wenige Tage darauf aber änderte er ſeine Stellung dergeſtalt, daß er ſein Lager zu Lauban aufſchlug, ſeinen rechten Flügel bey Markliſſa ſtellte, und den General Beck ein Lager bey Naumburg nehmen ließ. Um dieſe Zeit retirirte ſich der General de Ville nach Böhmen, nachdem ſein Corps während ſeines Aufenthalts in Schleſien nicht wenig gelitten hatte. Der General Fouquet fiel ihm mit gutem Erfolg in die

ArrierGuarde; nöthigte auch hernach den General Wolfersdorf, ſich von Liebau mit Verluſt ſeiner Zelter zu retiriren, worauf er mit ſeinem ganzen Corps den Poſten von Landshut wieder bezog. Den 11. Auguſt marſchirte der FeldMarſchall Daun mit ſeinem linken Flügel ab, und gieng über Rothenburg und Moska, da zu gleicher Zeit der General Beck näher nach Naumburg an dem Bober, und der Fürſt Eſterhaſi in die Gegenden von Sorau und Sagan rückte. Der rechte Flügel der Dauniſchen Armee blieb unter dem Herzog von Ahremberg bey Lauban ſtehen, und der General de Ville nahm ſein Lager zu Markliſſa, da zugleich der General Harſch bey Trautenau ſtehen blieb. Den 16ten wurde der General Ziethen detachiret, um den F. M. Daun zu beobachten und in Erfahrung zu bringen, wohin der Feind ſeine Abſicht unter den vielen Gegenſtänden, die'er haben konnte, gerichtet haben mögte. Es würde derſelbe nicht ohne Gefahr ſich in ſo viele Detachements haben vertheilen können, wenn ihm nicht die vortheilhaften Gegenden und Poſten nebſt der Kunſt dieſelben zu beveſtigen', darunter behülflich geweſen wäre. Da nun des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit erfuhren, daß der F. M. Daun nach Triebel marſchiret, ſo zogen ſie einen Theil des Fouquetiſchen Corps an ſich. Dieſes Corps blieb nebſt einem Detachement der Armee unter dem General Fouquet in dem Lager bey KaltenVorwerk ſtehen; Se. Königl. Hoheit aber marſchirten den 27ſten mit der Armee bis Bunzlau, den 28ſten bis Sprottau und den 29ſten bis Sagan, da der General Ziethen eben denſelben Tag auf Sorau marſchirte. Der F. M. Daun verließ hierauf das Lager zu Triebel und gieng über die Neiß zurück, der General Beck verließ Zeipa, und der Fürſt Eſterhaſi Chriſtianſtadt.

Gedachter FeldMarſchall aber ließ den rechten Flügel, der bishero noch zu Lauban geſtanden, zu ſeiner Armee ſtoßen, dergeſtalt, daß nur der General de Ville bey Markliſſa ſtehen blieb, und da er alle detachirte Corps an ſich gezogen, ſo marſchirte er den 12 Sept. wieder auf Sorau. Jedoch der General Ziethen zog ſich ohne Verluſt nach Sagan zurück, obgleich der Feind in ſeine ArrierGuarde zu fallen ſuchte. Der General Beck lagerte ſich hierauf mit 12000 Mann bey Hermsdorf, der Fürſt Eſterhaſi zu Chriſtianſtadt, und ein Corps von 3000 Ruſſen bey Croſſen; der General Harſch aber fiel wieder in Schleſien ein, und nahm ſein Lager zu Liebau. Der General Fouquet fand alſo nöthig den General Golz zu Landshut zu verſtärken, und marſchirte deshalb mit einem Detachement von Kalten Vorwerk ſelbſt dahin. Die Umſtände erforderten, dem Feinde eine Diverſion zu machen. Da nun weder die Stellung des Feindes, noch die Lage von Sagan einige Gelegenheit dazu darbot, ſo fand man nöthig mit der Armee den 5ten Sept. aufzubrechen, und nahm ein Lager bey Wichelsdorf. Während des Aufenthalts zu Sagan hat man dem Feinde über 300 KriegsGefangene abgenommen. Den 6ten marſchirte die Armee nach Bunzlau und den 7ten bis Neuſtadt. Da der General de Ville ſich von Markliſſa nach Lauban retirirt hatte, ſo rückte der G. M. von Stutterheim von KaltenVorwerk nach Markliſſa vor. Der General de Ville verließ auch das Lager von Lauban, und die AvantGuarde unſerer Armee rückte in daſſelbe ein. Der General Ziethen wurde nach Markliſſa und der General Stutterheim nach Friedland detachiret. Am letzten Ort nahm man dem Feind 2 Kanons und ein Magazin, und die aus 700 Croaten beſtehende Guarniſon wurde zu KriegsGefangenen gemacht. Den 9ten nahm die

Armee

Armee ihr Lager zu Lauban; der General Beck aber vereinigte ſich mit dem General de Ville, und ſie nahmen beyde ihr Lager zu Görlitz, ſo, daß ſie die Neiße vor ſich hatten. Den 10ten marſchirte unſere Armee nach Pfaffendorf, und näherte ſich der Neiße, um dieſelbe auf dem linken Flügel des Feindes zu paßiren, wenn er ſich nicht zurück ziehen wollte. Das Corps des General Ziethen lagerte ſich zu Schomberg, und der General Stutterheim marſchirte auf Zittau. Letzterer ließ dem Feinde einen ſtarken Vorrath auf Fourage, und was er ſonſt an Magazinen auſſer der Stadt hatte, verbrennen. Der Major Reizenſtein von den Huſaren, welcher von demſelben nach Gabel detachirt wurde, traf auf ein Detachement Infanterie, machte 3 Officiers und 103 Gemeine zu Gefangenen, und ließ viele MehlWagens zwiſchen Zittau und Gabel verbrennen. Da die Generals de Ville und Beck, in der Nacht vom 11ten ſich von Görlitz retirirten, ſo wurde der General Krockow abgeſchickt, den Feind zu verfolgen, und machte an 100 Gefangene. Den 12ten nahm die Armee das Lager von Görlitz, und ein Corps beſetzte die Landscron. Den 13ten wurde der General Krockow wieder mit 1000 Pferden ausgeſchickt, um zu recognoſciren, er gieng bis Jahmen, fiel in die ArrierGuarde des F. M. Dauns, der ſeine Armee von Triebel bis Bautzen zurück führte, nahm einige 100 Wagen, und machte an 200 KriegsGefangene. Da nun der General Beck nach Zittau marſchirte, ſo detachirte der Prinz von neuen nach Friedland, ſowol um Fourage aus dieſem Theil von Böhmen zu ziehen, als auch um den General Beck zu beobachten. Der General Harſch, ſo zu Liebau campirte, mußte ſich wieder nach Böhmen retiriren, und der General Fouquet ließ ſeine ArrierGuarde beunruhigen, wobey einige

Gefangene gemacht wurden. In dieſer Stellung blieb die Armee bis zum 23ſten, an welchem Tage der F. M. Daun ſein Lager bey Reichenbach nahm. Der Prinz ſchickte einige Truppen nach Schleſien, und um den vorhabenden Marſch zu verbergen, ſo wurde das Lager des Abends um 8 Uhr aufgehoben. Die Armee marſchirte in 2 Colonnen, und nachdem ſie ſich einige Stunden zu Rothenburg ausgeruhet hatte, ſo ſetzte ſie den 24ſten Nachmittags ihren Marſch bis Kletten fort, wo ſie zu Mitternacht anlangte. Man ſchlug keine Zelter auf, ſondern ſetzte den 25ſten den Marſch fort. Der General Lentulus, der voraus geſchickt wurde, um Hoyerswerda zu beſetzen, erfuhr zu Loſſe, daß der General Vehla mit 4000 Mann bey Hoyerswerda ſtünde; um nun nicht entdeckt zu werden, blieb er in einem Gehölze drey ViertelStunden von dem feindlichen Lager ſtehen. Der Prinz recognoſcirte ſelbſt das Lager, und machte Anſtalten, um daſſelbe zu überfallen. Zu ſolchem Ende ließ man ein Corps Cavallerie linker Hand der Stadt durch die Elſter ſetzen, um dem Feinde im Rücken zu gehen, und zu gleicher Zeit wurde eine Batterie angelegt, und einige Bataillons mußten die Stadt Hoyerswerda beſetzen. Das Corps des Generals Vehla beſtund blos aus Ungariſcher Infanterie; da er nicht wiſſen konnte, daß die ganze Armee auf ihn los marſchirte, ſo glaubte er, Widerſtand thun zu können, da er ſich zurück ziehen, und in das Gehölze hinter ſeinem Lager werfen wollte, ſo kam ihm der Obriſte Gersdorf mit ſeinem HuſarenRegiment zuvor, welches von 2 Regimentern Dragoner und einem Regiment Curaſſier unter den Generals Krockow und Lentulus unterſtützet wurde. Es ward alſo dieſes feindliche Corps gänzlich geſchlagen, über 400 Mann blieben auf dem Platz, 1500 Gemeine und 2 Officiers mit dem General

neral Vehla ſelbſt, wurden zu KriegsGefangenen gemacht, und man bekam 3 Kanonen. Auf die Nachricht, daß die preußiſche Armee nach Schleſien gegangen ſey, marſchirte der F. M. Daun nach Görlitz und über die Neiße. Da er aber erfuhr, daß erſtere den Weg von Rothenburg auf Kletten genommen hatte, ſo kehrte er zurück nach Bautzen, marſchirte Nacht und Tag und gieng den 30ſten bey Dresden über die Elbe. Der General Fink, welcher bishero den Poſten von Meißen gegen die vereinigte Macht der ſogenannten ReichsArmee und des Haddickiſchen Corps behauptet hatte, retirirte ſich den 2 Octob. auf Strehla. Da der F. M. Daun ſich dißeits Keſſelsdorf gelagert hatte, ſo konnte die Vereinigung zu Meißen nicht geſchehen. Es marſchirten alſo des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit mit der Armee den 28ſten auf Ruhland, den 29ſten auf Elſterwerda, und den 2 Octob. auf Torgau, den 3ten paßirten ſie die Elbe, und nahmen das Lager von Belgern, den 4ten aber vereinigten ſie ſich mit dem General Fink zu Strehlen. Man hat von dem ſogenannten kleinen Kriege nichts erwehnet, wiewol man verſichern kann, daß derſelbe während dieſer ganzen Zeit zu unſern Vortheile ausgefallen, indem unſere Patrouillen ſelten ausgegangen, ohne einige KriegsGefangene mitzubringen.

§. 534.

Die kaiſerliche HauptArmee unter dem G. F. M. Grafen von Daun geht nach Sachſen, und rükt nebſt der ReichsArmee auf die königl. preuß. an.

Nachdem die kaiſerl. Armee den 30ſten September bey Dresden über die Elbe gegangen, und das Lager bey Keſſelsdorf bezogen, wurden

ſogleich

ſogleich zum fernern Vorrücken Anſtalt gemacht. Den 1ſten Oktober rükte alſo die Armee bis Donaberg, den 2ten bis Rothenſchönberg, den 3ten bis Lomatſch und den 4ten bis Rieſa, den 6ten aber in das Lager zwiſchen Oſchatz und Weyda, wobey das HauptQuartier nach Hoff verleget ward. Das bis zu Ankunft der öſterreichiſchen HauptArmee bey Meiſſen geſtandene preußiſche Corps unter dem G. L. von Finck zog ſich bey der Uebermacht, welche auf daſſelbe los ging, den 1ſten Oktober von Meiſſen nach Strehla, wo den 4ten der Prinz Heinrich von Preußen mit der Armee über Torgau eintraf, und ſich mit ſelbigem vereinigte.

In dieſer Stellung blieben beyde Theile unverändert bis zum 12ten Oktober, da der G. F. M. Graf von Daun ſein HauptQuartier nach Sehhauſen verlegte. An eben dieſem Tage muſte der General Freyherr von Buccow mit einem öſterreichiſchen Corps nach Dahlen marſchiren, um den Prinzen Heinrich aus ſeiner bisherigen Stellung zu bringen. Der preußiſche G. M. von Wunſch ward mit einem Corps abgeſendet, um den Marſch des Generals von Buccow zu beobachten, er traf dieſelben bey Dahlen an, man fing an, einander aus dem groben Geſchütz zu begrüſſen, kurz darauf aber zog ſich der General von Wunſch nach Olganetz, indem er glaubte, daß des Generals von Buccow Abſicht ſey, den G. M. von Rebentiſch anzugreifen, welcher mit einem Corps bey Eulenburg ſtand. Durch den Marſch nach Olganetz befand ſich das Wunſchiſche Corps im Stande, nöthigen Falls den G. M. von Rebentiſch zu unterſtützen. Beyde Corps vereinigten ſich den 14ten Oktober bey LangenReichenbach. Den

15ten

15ten rükte das Corps des Generals von Buccow bis Schilda, eine Colonne deſſelben aber nahm den Weg gegen Torgau. Beyde Theile feuerten auf einander aus dem groben Geſchütz, endlich aber zog ſich der General von Rebentiſch nach Torgau um dieſe Stadt, wo das preußiſche HauptMagazin war, für einem Ueberfall zu bedecken.

Die kaiſerliche Armee war der preußiſchen weit überlegen. Sie konte ſtarke Corps abſenden, welche der preußiſchen in den Rücken zu kommen droheten, und dieſes nöthigte den Prinzen Heinrich von Preuſſen das für die Armee ohne dem zu weitläuftige Lager bey Strehla den 16 Oktober zu verlaßen. Er zog ſich, um nicht von ſeinem HauptMagazin abgeſchnitten zu werden, nach Torgau, und verlohr bey dem Abzuge weder einen Mann noch Wagen, indem die leichten kaiſerlichen Völker ſich nur von weiten zeigten, und kein Schuß geſchahe. Der G. F. M. Graf von Daun rükte darauf den 18ten Oktober von Sehrhauſen bis Strehla, den 19ten bis Belgern, und den 22ſten nach Schilda. Er ſchikte ein Corps von 4000 Mann ab, welches ſich den preußiſchen Vorpoſten näherte, aber nachdem aus dem Geſchütz ſtarck auf ſelbiges gefeuret worden, zurük ging, und 1 Officier nebſt 30 Gemeinen an Gefangenen verlohr. An eben dieſem 22ſten Oktober ſchikte der G. F. M. Graf von Daun, den G. F. Z. Herzog von Ahremberg, mit 24 Bataillons, 19 GrenadierCompagnien, 6 Regimentern zu Pferde, und einem HuſarenRegimente aus dem Lager bey Schilda gegen Strehla. Die Abſicht dieſes Corps war ſich nach der Seite von Wittenberg zu ziehen, den Preuſſen die Zufuhr auf der Elbe ſchwer zu machen. Ein Detachement

chement von dieſem Corps unter dem G. F. M. L. Freyherrn von Gemmingen beſezte Eulenburg, ein anderes unter dem General von Brentano nahm zu Pretſch einigen GetreydeVorrath weg, und machte einige Gefangene. Der G. M. von Rebentiſch, welcher mit einem Corps bey Düben ſtand, muſte ſich nach Bitterfeld zurükziehen, und wäre faſt von der Armee abgeſchnitten worden. Der Prinz Heinrich muſte alſo geſchwinde Maaßregeln ergreiffen. Er ſchikte in aller Stille den G. M. von Wunſch mit 6 Bataillons und Eſcadrons ab. Dieſer muſte bey Torgau über die Elbe gehen, bey Wittenberg wieder über dieſen Strohm hinüber ſetzen, und ſich mit dem Corps des Generals von Rebentiſch vereinigen. Es geſchah darauf der Angrif das Corps unter dem Herzog von Ahremberg, welcher zum Vortheil der Preuſſen ausfiel.

§. 535.

Von dem den 29ſten Oktober 1759. bey Pretſch unweit Wittenberg vorgefallenen Treffen.

Man hat von der bey Pretſch den 29ſten Oktober vorgefallenen Action zwey preußiſche Berichte bekannt gemachet, davon der erſte alſo lautet:

Obgleich die Armee ihre Stellung ſeit den 17ten Octobr. nichts verändert hat, ſo haben ſich dennoch bey derſelben ſolche Vorfälle ereignet, die in die Folge der Operationen einen Einfluß haben können. Der Feind trachtete dahin, uns die Lebens- und Unterhaltungsmittel abzuſchneiden, die auf der Elbe der Armee zugeführet wurden. Der Feldmarſchall von Daun detaſchirte zu dem Ende den Herzog von Ahremberg mit einem Corps von 16000 Mann, die vermittelſt der Hölzungen ihren Marſch dergeſtalt verdeckt hielten, daß man nichts davon merkte, bis den 25ſten des Nachmittags, da

die feindlichen Trouppen ſich an der Seite von Domitſch, welches an der Elbe liegt, ſehen lieſſen. Des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit ſetzten ſich alſo ſogleich nebſt dem Corps des Generals Fink in Marſch; unſere Colonne mußte durch das Dorf Vogelgeſang paßiren; der Feind bemühete ſich, dieſes Dorf durch Granaten in Brand zu ſtecken, aber umſonſt, denn unſere Canonen wurden in der Geſchwindigkeit auf Batterien gebracht, und mit ſo guter Wirkung abgefeuret, daß man die feindlichen Partheyen aus einem Gehölze delogirte, welches unſern linken Flügel bedekte; allein die hereinbrechende Nacht verhinderte uns, mehrere Vortheile zu erhalten. Den Tag darauf recognoſcirte der Prinz den Feind, welcher hinter der Stadt Domitſch die vortheilhafteſte Stellung genommen hatte, indem ſein rechter Flügel durch einen Bach, durch Moräſte und einen Wald bedeckt war. Weil es nicht rathſam befunden ward, dieſes Lager anzugreifen, ſo wurde der General Wunſch denſelben Abend detaſchiret, nach Wittenberg zu marſchiren, und ſich mit dem General Rebentiſch zu vereinigen, welcher ſich mit ſeinem Corps von Düben nach Bitterfeld gezogen hatte. Dieſe beyden vereinigten Corps ſolten das Corps des Herzogs von Ahremberg auf dem Wege nach Pretſch attaquiren, unterdeß daß das Finkiſche Corps die Fronte des Feindes angriffe. Ein anderes Chor unter dem General von Wedel war beſtimt, ſich in den Wald über Trißin zu werfen, um dem Feinde die Retraite abzuſchneiden, die er auf dieſen Wege nehmen könnte. Den 29ſten Nachmittags um 2 Uhr ſolte der Angrif geſchehen. Allein der Feind brach in der Nacht vom 28ſten zum 29ſten auf, und indem er ſein Lager bey Pretſch nehmen wolte, begegnete er den General Rebentiſch und Wunſch, welche eben von daher auf dem Marſche waren. Der Prinz Heinrich marſchirte mit dem Corps des Generals Fink bis nach Pretſch, es geſchahen einige Canonenſchüſſe auf die feindliche Cavallerie. Mehr konten wir auf dieſer Seite nicht thun. Als der Feind ſich zwiſchen zweyen Corps ſah, zog er ſich in gröſter Eilfertigkeit zurück, und nahm den Weg nach Düben. Eine Colonne ging nach Schmiedeberg, und dieſe konte von unſern Truppen, die über Pretſch marſchiret waren, nicht mehr erreichet werden. Die andere feindliche Colonne hingegen wurde, nachdem ſie eine ſehr lebhafte Canonade von dem General Rebentiſch unter ziemlichen Verluſt

aushalten müſſen, auf ihrem Marſche verfolget, den ſie über Greiffenhayn nahm. Der General v. Gemming formirte derſelben Arriergarde. Bey Suckwitz griffen der Herr General von Platen und der Obriſt von Gersdorf mit ihren Regimentern dieſelbe an, warfen das Regiment von Schmerzing völlig übern Haufen, und jagten den Feind in die Flucht; wobey man 22 Officiers und 1166 Gemeine zu Gefangenen bekam. Der General von Gemming und der Obriſt Haller ſind gleichfals gefangen, eine Canone und 5 Munitionswagen ſind in unſere Hände gefallen, und der Feind hat einen groſſen Theil ſeine Equipage, und eine Menge von Maulthieren und Gezelten verloren. In dem Gehölze haben wir eine beträchtliche Anzahl von Gewehren und Flinten gefunden, die der Feind in der Eil weggeworfen. Unſer Verluſt iſt faſt gar nicht zu rechnen. Der Major von Loſſow vom Möhringiſchen Regimente hat ſich bey dieſer Affaire ungemein diſtinguirt, und iſt zweymal leicht bleßirt. Der Hauptmann von Frankenberg vom Platenſchen Regiment, welcher den General Gemmingen gefangen genommen, verdient gleichfals vielen Ruhm. Den 30ſten verfolgte man den Feind und machte noch 160 Gefangene. Darauf verließ dieſes Corps Düben, welches unſre Truppen ſofort beſezten, und nahm den Weg nach Eulenburg.

Der zweite Bericht iſt folgender Geſtalt abgefaſſet:

Schreiben eines preußiſchen Officiers, welcher bey der Action vom 29ſten Oct. dabey geweſen.

Der Herr GeneralMajor Freyherr von Rebentiſch, der mit einem Corps bey Bitterfeld ſtund, bekam von Sr. Konigl. Hoheit dem Prinzen Heinrich, Ordre, ſich mit dem Herrn G. M. von Wunſch, welcher mit einem Corps bey Wittenberg die Elbe paſſirte, zu conjungiren, und dem Feinde, welcher ſich mit einem ziemlich anſehnlichen Corps unter Commando des Herzogs von Ahremberg nach Pretſch und Dommitſch an der Elbe gezogen, von da zu delogiren;

ren. Dieſe Vereinigung geſchahe auch am 29ſten Oct. bey Kemberg, des Morgens zwiſchen 7 und 8 Uhr, und der G. M. Freyherr von Rebentiſch, ſetzte dann ſogleich ſeinen Marſch gegen Pretſch fort. Kaum aber war das Corps die Stadt Kemberg paſſirt, ſo brachten ſchon die Huſaren von Ziethen, die den Vortrupp machten, 1 Officier und 12 Mann Gefangene ein. Als wir gegen das Dorf Merkwitz kamen, ſahe man auf den vorliegenden Anhöhen feindliche Trupps Cavallerie aufmarſchirt ſtehen, welche ſogleich von unſern Ziethiſchen Huſaren attaquirt, und von dem Dragoner Regiment von Jung-Platen unterſtützet wurden. Als aber unſere Huſaren und Dragoner auf obgedachte Anhöhen rückten, und ſie occupirt hatten, ſo ſahe man, daß die feindliche Infanterie eine Anhöhe rechter Hand beſetzt, auch mit Kanonen bepflanzet hatte. Wir ließen dieſerhalb ſogleich 6 ſechspfündige Kanonen auffahren, und es kam zu einer Canonade von beyden Seiten, allwo unſere den Feind nöthigte, ſich zurück zu ziehen. Der G. M. Freyherr von Rebentiſch, welcher für nöthig befand, die Anhöhen zu occupiren, zog in größter Geſchwindigkeit das Grenadier Bataillon von Hombolt vor; und da die feindliche Cavallerie truppweiſe auf ihrer Retirade war, befahl der General ſolche zu attaquiren, welches auch von 5 Eſcadrons von Gersdorf geſchahe. Der Feind aber, welcher noch einige Trupps Dragoner bey ſeiner auf einem Berge ſtehenden Infanterie hatte, ſchickte ſelbige unſern Huſaren in die Flanque. Solches wurde der General von Rebentiſch ſogleich gewahr, und ſetzte dem Feinde wiederum ein Eſcadron von Würtenberg in die Flanque, welches verhinderte, daß derſelbe ſein Vorhaben nicht ausführen konnte; die Huſaren aber

 jagten

jagten die feindliche Cavallerie bis in den Wald, und machten viele Gefangene, fielen der im Walde im Marſch befindlichen Colonne in die Bagage, und eroberten viele von derſelben, worunter wenigſtens 200 Maulthiere mit Zeltern und Feldkeſſeln bepackt, waren. Eben zu der Zeit zog ſich die bey Pretſch geſtandene feindliche Colonne über einen Weinberg in den Wald, auf den Weg nach Schmiedeberg. Selbige wurde von unſerm linken Flügel kanonirt, worauf ſie über Hals und Kopf ihre Retraite in den Wald nahm. Die feindliche Colonne aber, welche uns rechts war marſchirt, beſetzte von ihrer ArrierGarde das Dorf Gumblen mit Infanterie und Artillerie; auch einige Regimenter Cavallerie waren rechter und linker Hand des Dorfes aufmarſchirt, welche die meiſtentheils durch ein enges Defilee in den Wald marſchirende Colonne decken ſollte. Der Herr G. M. von Rebentiſch beſchloß, ſelbige mit der Cavallerie attaquiren zu laſſen, ließ ſie deswegen kanoniren, und die Dragoner von Jung-Platen, das Regiment Huſaren von Gersdorf, auch das Commando Huſaren von Merinck unter der Anführung des Majors von Loſſow, welche zu der Expedition aufmarſchirt ſtunden, machten unter der Anführung ihrer Chefs eine ſo unvergleichliche Attaque, daß ſie nicht allein ihre Cavallerie über den Haufen warfen, ſondern auch in die zur ArrierGarde beſtimmte 6 GrenadierBataillons einhieben, ſelbige zerſtreueten, und völlig in die Flucht brachten. Der Herr General von Rebentiſch ließ dem flüchtigen Feinde mit dem FreyBataillon von Salomon, 3 Eſcadrons von Würtemberg Dragoner und einigen Eſcadrons Huſaren über anderthalb Stunden nachſetzen, und wurden von ſelbigen viele Gefangene eingebracht, bis die Nacht das fernere

Nach-

Nachſetzen verbot. Der Feind nahm ſeinen eiligen Rückmarſch, wobey die meiſten Reuter ſich der Cüraſſe, und die Infanterie der Gewehre, entledigten, nach Düben, und wir bezogen ein Lager bey Meuro. Wir haben ohne die auf dem Platze gebliebene von dem Feinde den G. L. von Gemming, den Oberſten von Haller, 27 Officiers, und gegen 1500 Mann Gemeine zu KriegsGefangenen gemacht, auch 1 Kanone, und 7 PulverWagen erbeutet. Unſerer Seits haben wir 1 Officier, 30 Todte und 50 Bleßirte gehabt. Zu dieſer herrlichen Action haben nicht wenig beygetragen die klugen Anſtalten des G. M. von Wunſch, welche ſeinen in dem gegenwärtigen Kriege erworbenen Ruhm nicht wenig vermehren.

Hingegen gibt das TageBuch der kaiſerlichen Armee von dieſem Vorfall folgende Nachricht:

Aus dem K. K. HauptQuartier Schilda, von 29 bis 31 October.

Es ware eine bereits entſchloſſene Sache, daß der GeneralFeldZeugmeiſter, Herzog Ahremberg gegen Kemberg vorrucken ſollte, und wurde dahero der General der Cavallerie, Graf Odonell, befehliget ſich bey Düben zu poſtiren, um auf der Hut zu seyn, bey erheiſchenden Umſtänden ſich mit ſelbigen vereinigen zu können, gleich dann er nach erſagten Herzogen von Ahremberg Erinnerung den Marſch von dar weiters einzuleiten beordert geweſen. Er nahm auch ſchon geſtern ſeine neue Stellung bey ermeldeten Düben diſſeits der Molta, und der Herzog von Ahremberg ſetzte ſich heut den 20ſten ebenfalls um 3 Uhr früh im Zug. Der GeneralFeldWachtmeiſter von Bretano commandirte die ArrierGarde, und kame bis in die Gegend von Pretſch, woſelbſt er den gröſten Theil des General Wunſchiſchen Corps antrafe, ſofort es zwiſchen ihme und ſolchen, dann dem General Finkiſchen Corps zu einem ſehr ſtarken Scharmützel geriethe, welch letzteres ihme auch bey ſeiner Abrukung nachſetzte. Der General FeldZeugmeiſter Herzog von

Ahremberg continuirte immittelſt ſeinen Marſch, da er aber die Anhöhen gegen Schmelling erreichet hatte, beobachtete ſelbiger in der Ebene feindliche Trouppen, welche das Corps des Generals Rebentiſch, nebſt denen übrigen Bataillons des Generals Wunſch waren. Die feindliche Cavallerie fiengen bald an ihn zu beunruhigen, welches ihn dann veranlaſſete, einige Bataillons anzuhalten, um derſelben Schranken zu ſetzen, und die Zeit zu gewinnen, die noch im Zug begriffene Colonnen auf denen Anhöhen von Sachwitz in SchlachtOrdnung ſtellen zu können. Kaum war nun ſolches geſchehen, und von gedachtem Herzoge von Ahremberg der Entſchluß gefaſt, den vor ſich habenden Feind zu attaquiren, ſo wurde ſelbiger gewahr, daß von Seiten des General Brentano, welcher, um nicht von einem übermächtigen Feind, den er gleich vor ſich hatte, eingeſchränket zu werden, ſich gegen Düben retirirte, zu feuern aufgehört worden. Er ließe dahero die bereits zur Attaque im Vorrucken begriffene Trouppen anhalten, und nachdeme er ſahe, daß der Feind ſich immer mehr und mehr verſtärkete, und bey ſeiner Ueberlegenheit ihme gar leicht von bemeldeten Düben abſchneiden könnte; als erachtete wiederholter Herzog von Ahremberg am beſten, ſich dahin zurück zuziehen, der General der Cavallerie, Graf Odonell, marſchirte zwar mit ſeinem Corps gegen Kemberg vor, um ihm zu Hülfe zu kommen, allein er erfuhr zu ſpät, wo ſich ſelbiger befände, und muſte dahero ohne faſt einen Feind geſehen zu haben, den Ruckweg nehmen; ob nun wohl der GeneralFeldZeugmeiſter Herzog von Ahremberg alle Vorſicht brauchte, ſeine Retirade ohne Verluſt zu machen, ſo geſchahe es gleichwohl, daß ſich verſchiedene MaulthierKnechte mit RegimentsBagagen in denen unbekannt dicken Wäldern verirrten, und in feindliche Hände verfielen, wie dann auch ein 3pfündiges Stück in denen üblen Wegen ſtecken geblieben, ſo hinterlaſſen werden muſte; dem General Feldmarſchall Lieutenant, Baron von Gemmingen hingegen, welchem die ArrierGarde anvertrauet worden, wurde das Pferd bleßiret, und da er mit ſolchen zu Boden fiele, geriethe er in die feindliche KriegsGefangenſchaft. Auſſerdeme belauffet ſich die diſſeitige Vermiſſung an Mannſchaft, zwiſchen Todten, Verwundeten und Gefangenen auf 4. bis 500. Mann.

Se. Majeſtät belohnten die Officiers, welche ſich in dieſem Treffen hervorgethan, auf eine vorzügliche Art. Der HuſarenObriſt von Gersdorf ward zum G. M. und der Major des Möhringiſchen HuſarenRegiments, von Loſſow, zum ObriſtLieut. erkläret. Dem JungPlatenſchen DragonerRegimente ward befohlen, künftig zum immerwährenden Andenken ſeines Wohlverhaltens den GrenadierMarſch zu ſchlagen, und die Majors deſſelben von Goltze, von Thun, von Prun und von Merian, die Hauptleute von Saher, Weiß, von Ehrenburg, von Franckenberg, von Barneck, und der Adjudant des G. M. von Platen, Lieut. von Prittwitz wurden mit dem Orden *Pour le Merite* begnadigt, dem Chef des Regiments G. M. von Platen aber, welcher das Regiment in eigener Perſon angeführet, bezeugte der König in den huldreichſten Ausdrücken ſeine Zufriedenheit.

§. 536.

Die kaiſerliche HauptArmee zieht ſich von Belgern wieder nach Dreßden zurück, wohin ihr die königliche preußiſche nachfolget.

Das Treffen bey Pretſch war weder in Anſehung der Gefangenen, noch der Gebliebenen wichtig, es hatte aber dem unerachtet betr. Folgen. Der G. F. M. Graf von Daun zog ſich den 4ten November mit der Armee bis Naumdorf, den 5ten bis Lomatſch, und den 6ten bis Heynitz bey Meiſſen zurück. Der Prinz Heinrich von Preußen ſendete die G. M. von Czetteritz und von Aſchersleben mit fliegenden Corps ab, um die ArriereGarde zu beunruhigen, von welcher 2 Officiers und 100 Ge-

meine zu gefangenen gemachet wurden. Die preuſſiſche Armee ſelbſt brach den 5ten November von Torgau auf, und rückte bis Belgern, den 6ten bis Strehlen, und den 7ten bis Staucha bey Lommatſch. Die kaiſerliche Armee hingegen zog ſich den 7ten November bis Rothenſchönberg, von da nach Keſſelsdorf, und endlich nach dem Plauenſchen Grunde bey Dresden.

Seine Majeſtät der König kamen den 13ten aus Schleſien bey dero Armee an, mit welcher ſich die aus 20 Bataillons und 30 Eſcadrons beſtehende Verſtärkung, ſo der GeneralLieutenant von Hülſen aus Schleſien herbey geführet, vereinigte. Sie ließen ſogleich die Armee bis nach Groitſch vorrücken, durch den G. L. von Wedel die Stadt Meiſſen beſetzen, welcher daſelbſt 4 Officiers und 140 Gemeine zu Kriegsgefangenen machte, und viele Bagage erbeutete. Sobald der G. F. M. Graf von Daun, den vortheilhaften Poſten von Keßelsdorf, ohne welchen man nicht nach Dresden kommen kan, verlaßen, rükte die preußiſche Armee bis Wilsdruf, und die AvantGarde unter dem G. L. von Ziethen bis Keßelsdorf. Zugleich ward der G. L. von Finck mit einem anſehnlichen Corps über Freyberg nach Dippoldiswalde geſendet, dieſer beſezte nicht allein dieſen Poſten, ſondern auch die nach Böheim führende Holwege bey Maxen und Ottendorf. Dieſe Stellung gab Gelegenheit, daß der Obriſt von Kleiſt mit einem fliegenden Corps nach Böheim marſchiren konnte, von da er, nach dem ſtarke Brandſchatzung eingetrieben und viele Geißeln mit genommen worden, glüklich wieder zu der königlichen Armee ſtieß. Die Stellung des Finkiſchen Corps bey Maxen fiel der kaiſerlichen Armee ſehr beſchwer-

Bayerische
Staatsbibliothek
München

PLAN
der
BATAILLE unweit FRANKFURT
an der Oder, den 12. Aug: 1759.
Kliestow
Wulkow
Lebus
Pedelcke
FRANCKFURT
Oder Fluſs
Aurith
Zohlo
Goritz
Reitwei
Reppen
Reck
Frauendorff
Droſſen
Storkow
Kunnersdorff
Sternberg

No. V.

ſchwerlich, indem ihr dadurch die Gemeinſchaft mit Böheim abgeſchnitten war, es ward alſo dem 20ſten November an 3 Orten zugleich angegriffen, und endlich ſich zu Kriegsgefangenen zu ergeben genöthiget.

§. 537.

Von dem den 21ſten November bey Maxen vorgefallenen Treffen.

Da die kaiſerliche Armee vornemlich aus Böheim ihren Unterhalt zog: ſo befand ſie ſich in der Nothwendigkeit, die Gemeinſchaft mit dieſem Reiche, es koſte auch, was es wolle, ſich wieder zu eröfnen. Der G. F. M. Graf von Daun brauchte einen groſen Theil der kaiſerlichen und die ganze Reichs-Armee, um das Corps des G. L. von Finck anzugreifen, und einzuſchlieſen. Der Verſuch gelung, und er machte das ganze preußiſche Corps zu Kriegsgefangenen. Man hat preußiſcher Seits von dieſer unglüklichen Begebenheit zwei Berichte bekant gemachet. Der erſte lautet alſo:

Wir haben eine neue Probe der Unbeſtändigkeit des Glüks im Kriege erfahren müſſen. Es iſt bekannt, daß der Generallieutenant von Fink in der Mitte vorigen Monaths mit einem Corps nach Dippoldiswalde detachiret worden, um den Poſten bey Maxen zu beſetzen, und dem Feinde dadurch die Gemeinſchaft mit Böhmen und die Zufuhr abzuſchneiden. Je gefährlicher dieſe Stellung den Feinden war, deſtomehr bemüheten ſie ſich, den Rücken wiederum frey zu machen. Zu ſolchem Ende attaquirten ſie den 20ſten das Finkiſche Corps zu Maxen mit einer ſehr überlegenen Macht und an 3 verſchiedenen Orten. Da es ihnen nun geglücket, ſich der um Maxen gelegenen Anhöhen zu bemeiſtern, und die darauf geſtandene Truppen zu vertreiben, ſo war es ihnen nachhero ein leichtes, das in einem Grunde ſtehende Corps vermittelſt dreyer Batterien zu beſtreichen. Ohngeachtet dieſer

übeln Umſtände wehrte ſich der GeneralLieutenant von Fink den ganzen Tag, und ſuchte währender Nacht ſich zu retiriren, welches unglücklicher Weiſe nach dem Städtchen Dohna geſchehen mußte, da der Weg nach Freyberg abgeſchnitten war, und er fand ſich den 21ſten des Morgens dergeſtalt von allen Seiten umringet, daß, da ohnedem alle Munition ſchon verſchoſſen war, nichts für ihn übrig blieb, als ſich mit ſeinem Corps zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Es iſt nicht zu leugnen, daß der dadurch erlittene Verluſt ſo empfindlich als beträchtlich ſey. Indeſſen iſt gewiß, daß das Finkiſche Corps nicht ſehr ſtark geweſen, indem faſt alle Bataillons und Eſcadrons nicht halb vollſtändig waren, zu geſchweigen, daß eine groſe Anzahl von Soldaten entkommen, und wir noch allezeit mehr Oeſterreichiſche Kriegsgefangene haben. Ueberhaupt aber hat man gegründete Urſache zu hoffen, daß Se. Königl. Majeſtät ſo wie noch in viel gröſſern UnglüksFällen bishero geſchehen, alſo auch jetzo annoch genugſame Mittel in ſich ſelbſt finden werden, um Dero gerechte Sache aufrecht zu erhalten, und ſelbſt dem widrigen Glücke Trotz zu bieten. Wenigſtens hat dieſer unglückliche Vorfall Höchſtdieſelben nicht gehindert, die vorhin erhaltenen Vortheile noch ferner zu behaupten, und die ſo ſehr überlegene Macht in dem engen Raume von Dreßden bis Dippoldiswalde eingeſchloſſen zu halten. Nach den neueſten Brieſen vom 28ſten haben Se. Königl. Majeſtät annoch Dero HauptQuartier zu Wilsdruf; der General von Ziethen ſtehet mit der Avantgarde zu Keſſelsdorf, und der GeneralLieutenant von Hülſen mit einem beſondern Corps zu Freyberg. Den 23ſten rükte die feindliche Armee gegen Keſſelsdorf an, ohne Zweiffel in der Vermuthung, unſer Lager verlaſſen zu finden, und ließ auch das Dorf Keſſelsdorf, wiewohl ohne Würkung, beſchieſſen. Da aber Se. Majeſtät die Armee dem Feinde in SchlachtOrdnung entgegen rücken lieſſen, ſo zog ſich derſelbe in ſolcher Eile zurück, daß der General von Ziethen, welcher mit der Cavallerie nachſetzte, nur einige wenige Gefangene machen konnte. Ehe noch der Vorfall mit dem Finkiſchen Corps geſchehen, hat der Oberſte von Kleiſt dem Feinde ein anſehnliches Magazin zu Außig in Böhmen ruinirt, und eine beträchtliche Anzahl von Gefangenen zurück gebracht.

Der zweite iſt ein Schreiben eines preußiſchen Officiers, und iſt folgender geſtalt abgefaſſet:

Schreiben eines preußiſchen Officiers aus dem Lager bey Wilsdruf, vom 10 Dec.

So gewohnt die Welt auch ſchon von unſern Feinden iſt, daß ſie ihre Vortheile ungemein vergrößern, ſo haben ſie ſich doch bey Erzehlung des mit dem Finkiſchen Corps den 20ſten vorigen Monaths geſchehenen Vorfalls übertroffen. Es ſollen 18, oder nach einigen Zeitungen gar 21000 Preuſſen von 15000 Oeſterreichern geſchlagen, und zu Kriegsgefangenen gemacht worden ſeyn, und die ganze Kriegs-Hiſtorie ſoll kein ähnliches Beyſpiel, enthalten. Die guten Leute, die ſolches ſchreiben, müſſen ſich nicht entſinnen, daß im Jahr 1756. 16000 Sachſen in einem viel vortheilhaftern Poſten und in Gegenwart einer öſterreichiſchen Armee, von 24000 Preuſſen zu Kriegsgefangenen gemacht worden. Es iſt nicht zu begreifen, wie man bey der in allen gegentheiligen Relationen angegebenen Anzahl von 18 Bataillons und 35 Eſcadrons daraus ein Corps von 18 oder 20000 Mann machen könne; denn wenn dieſe Bataillons und Eſcadrons vollſtändig geweſen wären, ſo hätten ſie nicht 15000 Mann ausmachen können. Man erachtet aber leicht, daß die preußiſchen Bataillons, nachdem ſie in dieſem Jahre ſo viele Schlachten und Actionen geliefert, ſo wenig vollzählig ſeyn können, als wie die öſterreichiſchen. Ich kann mit Wahrheit verſichern, daß das Finkiſche Corps vor der Affaire von Maxen nicht völlig 8000 Mann ſtark geweſen, davon mögen ein paar tauſend Mann geblieben oder verwundet ſeyn, welches nicht ſo genau zu beſtimmen ſtehet; an dem Tage der Ergebung aber ſind nicht mehr als 2800 Mann Infanterie und 900 Mann Cavallerie zuſammen geweſen, ſo daß ſelbſt die öſterreichiſche Generalität ſich über die geringe Anzahl der Kriegsgefangenen verwundert. Sehr viele ſind ſowohl vor der Ergebung, als auf dem Transport entkommen, indem mehr als 2000 Mann würklich bey der Armee und in den Cantons ſich wieder eingefunden haben. So wie man nun das Finkiſche Corps auf eine ungereimte Art vergröſſert, ſo hat man die feindliche Macht auf eben eine ſo unwahrſcheinliche Art auf 15000 Mann vermindert. Der F. M. Daun giebt in ſeiner HauptRelation dem Corps,

welches den Angrif gethan, 12 Regimenter Infanterie und 8 Regimenter Cavallerie, und er zeiget ſelbſt an, daß der General Brentano mit einem Corps an einem, das Palfyſche Corps an einem andern, die ReichsArmee aber an einem dritten Orte geſtanden, und das Finkiſche Corps von allen Seiten angegriffen, dahero die Nachrichten, welche wir von allen Orten haben, daß die gegen dieſes Corps gebrauchte Macht aus 50000 Mann beſtanden, gewiß alle Wahrſcheilichkeit erhält. Die Feinde geben ihren Verluſt auf 1000 Mann an. Wir können ihn nicht genau beſtimmen; die feindlichen Officiers aber, die noch einiger Mäßigung fähig ſind, geſtehen ſelbſt einen Verluſt von 6000 Mann, wenigſtens iſt gewiß, daß die meiſten von unſern Bataillons ihre bey ſich gehabte Patronen alle verſchoſſen. Wenn man alle dieſe Umſtände ohne Vorurtheile betrachtet, ſo wird das ſo hoch ausgeſchriene Wunder bald verſchwinden, und nicht ſo ſonderbar ſcheinen, daß ein Corps von 8000 Mann von 50000 Mann geſchlagen worden, und daß die davon übrig gebliebene 4000 Mann, da ſie keine Munition mehr gehabt, ſich zu Kriegsgefangenen ergeben müſſen. Selbſt die Ehre des öſterreichiſchen Generals iſt mit der Wahrheit dieſes Satzes verbunden. Denn wenn es dem F. M. Daun zum Ruhm gereichet, daß er die übeln Umſtände, worinn das Finkiſche Corps ſich befunden, zu ſeinem Vortheil ſich ſo wohl zu Nutze zu machen gewußt, ſo würde es ihm hingegen keine groſſe Ehre machen, wenn er die preußiſche Armee, welche vorhin ſchon ſchwächer war als die ſeinige, um 20000 Mann geſchwächet, und dennoch nicht den geringſten Vortheil von einer ſo wichtigen Action gezogen, ſondern ſich nach wie vor in dem engen Bezirke von Dresden bis Dippoldiswalde eingeſchloſſen ſehen müſſen. In der That hat dieſer an ſich ſo unglückliche Vorfall für uns bishero noch keine andere Folgen gehabt, als daß wir Dresden noch nicht eingenommen. Wir behaupten noch beſtändig unſere Läger zu Wilsdruf und Freyberg; wir hören nicht auf, dem Feinde allenthalben die Spitze zu bieten, und uns zum Treffen fertig zu halten, und niemand zweifelt bey der Armee, daß der König auch nach dieſem Verluſte ſich eben ſo groß und ſeinen Feinden eben ſo furchtbar zeigen werde, als nach den ungleich wichtigern Schlachten von Colin, Breslau und Cunnersdorf ꝛc. ꝛc.

In dem TageBuche der kaiſerlichen Armee wird von dieſem Vorfalle folgender Bericht ertheilet:

Relation, von der den 20ſten Novemb. 1759. zwiſchen einem kaiſerlich-königlichen, und einem königlich-preußiſchen Corps unter dem Commando des G. L. von Fink bey Maxen vorgefallenen Affaire.

Nachdem der commandirende G. F. M. Graf von Daun, mit der unterhabenden kaiſerl. königl. Armee den 17ten Nov. aus dem Lager von Wilsdruff aufgebrochen war, und ſich in das hieſige bey Plauen nächſt Dresden geſetzet hatte, um die InterimsCantonnirungsQuartiere von da aus zu beziehen; ſo hat der König von Preußen ein beträchtliches Corps über Dippoldswalde nach Maxen abgeſchicket. Dieſem hat gedachter commandirender General gleich anfänglich den GeneralFeldwachtmeiſter von Brentano mit einem Corps entgegen geſetzet. Wie aber der Feind nicht nur das ſeinige bey Maxen verfertiget, ſondern auch ein anderes nach Dippoldiswalde abrücken laſſen; ſo fand ſich ſelbiger bemüßiget, um den Rücken der Armee ſicher zu ſtellen, ein anderes Corps unter dem Commando des GeneralFeldzeugmeiſters Baron von Sincere, nach Rüpken zu detaſchiren. Die angeführte feindliche Stellung verurſachte, daß nicht der geringſte Theil der Armee die CantonnirungsQuartiere beziehen konnte. Hiernächſt aber ſchränkte ſie die Ueberkommung der Fourage ſehr ein, und gab dem Feinde allen Vorſchub zu einem Einfall in Böhmen an die Hand. In Erwägung aller dieſer Umſtände beſchloß der commandirende General ſofort, das Sinceriſche Corps mit 3 Infanterie- und 2 CavallerieRegimentern, nemlich Durlach, Haller, Thillier, Stampach und AnhaltZerbſt zu verſtärken, um das feindliche Corps

in

in Dippoldiswalde, und nachgehends das Finkiſche bey Maxen über den Haufen zu werfen. Daher mußte das Sinceriſche Corps den 19ten von Rupkin um 7 Uhr in der Frühe aufbrechen, und nach Dippoldiswalde rücken. Der commandirende General übergab aber zugleich, da viele Cavallerie bey demſelben nunmehro befindlich war, das Commando dem General der Cavallerie, Grafen Odonell, welcher bey Anlangung zu Hoeslich die feindlichen Truppen von Dippoldiswalde gegen Maxen in Marſch antraf. Kurz darauf kam der commandirende General ſelbſt von der Armee dahin, und fand, daß man wegen der engen Straßen und Defileen dem Feinde nicht ſogleich beykommen konnte, und ſich damit begnügen mußte, einige Schüſſe aus den gekommenen Kanonen auf ihn zu thun. Wie nun bis zur völligen Ankunft der geſammten Infanterie, Cavallerie und Artillerie der Tag ſich bereits zum Ende neigte, ſo ließ derſelbe ein Lager ausſtechen, und, da es nach geſchehener Recognoſcirung vortheilhaft befunden ward, ſolches dergeſtalt beziehen, daß der rechte Flügel auf der Anhöhe gegen Dippoldiswalde bey Malthern, der linke hingegen gegen Hoeslich zu ſtehen kam. Ferner ließ derſelbe 3 Bataillons zu Dippoldiswalde einrücken, und verfügte ſich dann wieder zur Armee, um, wann der König auf die geſchehenen KanonenSchüſſe, oder andere Nachrichten etwas vornehmen möchte, zugegen zu ſeyn. Vor deſſen Abreiſe wurde befohlen, daß den 20ſten um 7 Uhr in der Frühe das Corps ſich gegen Maxen in Marſch ſetzen ſolle, um bey deſſen Zurückkunft die Colonnen bereits im Anrücken anzutreffen. Es langte der commandirende General den 20ſten, da bey der Armee nichts veränderliches vorgefallen war, bey dem Corps wieder an, eben als der Vortrab der Colonnen bey Reinhardsgrümme ankam. Nun ſetzte ſich

der

der General der Cavallerie, Graf Odonell, vor die Cavallerie, der GeneralFeldzeugmeiſter Baron von Sincere aber vor die Infanterie. Der Marſch geſchahe in 4 Colonnen, nemlich 2 von der Cavallerie, und 2 von der Infanterie, nebſt einer AvantGarde von dem Seczeniſchen HuſarenRegimente, einigen wenigen Croaten und der GrenadierGarde des General-FeldWachtmeiſters, Baron vou Siskowicz. Die erſte Colonne der Cavallerie beſtund aus den Regimentern Jung-Modena, Serbelloni, Pretlach und Schmerzing, unter Anführung des G. F. M. L. Grafen von Schallenberg, und der GeneralMajors, Graf Odonell, Rehbach und Gourcy; die zweyte Colonne aus den Regimentern Stampach, Anhalt-Zerbſt, Alt-Modena, unter Anführung des G. F. M. L. Grafen von Stampa, und der GeneralMajors, Vizthum, Pettoni und Stainwille. Die erſte Colonne der Infanterie aus den Regimentern, Thillier, Anger, Marſchall, Giulay, Clerici und Ligne, unter Anführung des F. M. L. Marquis d'Aynſe und Plonquet, wie auch der GeneralMajors Geisrüg und Philipp Browne. Die zweyte Colonne der Infanterie aus den Regimentern, Wied, Harſch, Haller und Durlach, unter Anführung des G. F. M. L. Dombasle, der GeneralMajors, Harthenegg und Brinken. Uebrigens iſt der GeneralFeldwachtmeiſter Freyherr von Seckendorf, mit den Regimentern, Botta und Jung-Collоredo, 1 Eſcadrons von Stampach, und 1 von AnhaltZerbſt, nebſt 100 commandirten Huſaren und Dragonern von Sr. Majeſt. des Kayſers Regiment von Eſterhaſy, und dem StaabsDragonerRegiment auf der Anhöhe bey Malthern, wo der rechte Flügel geſtanden, zurückgelaſſen, um ſich der Paſſagen von Freyberg auf Dippoldiswalde zu verſichern.

Dem

Dem Gen. Brentano war aufgetragen, ſich mit dem unterhabenden Corps über Lockwitz dergeſtalt dem Feinde zu nähern, daß er nach dem Angriff des Corps, bey welchem ſich der commandirende General befand, ihm ebenfalls beykommen könne. Mit der combinirten ReichsArmee wurde ſich daher einverſtanden, daß ſolche etwas auf der Höhe gegen Dohna detaſchiren möchte, um den Feind von dorten zu kanoniren, wie nicht weniger durch den F. M. L. Grafen von Palfy, mit den HuſarenRegimentern, Haddick, Spleny und den Sclavoniſchen Huſaren, dann die GeneralMajors, Ried und Kleefeld, und ihren beyhabenden Croaten den Feind von daſiger Seite einzuſperren. Bey erfolgter Ankunft des commandirenden Generals gegen Reinhards Grimme, welches der Feind mit einem FreyBataillon und einigen Huſaren beſetzet hatte, recognoſcirte ſelbiges ohne Zeitverluſt, und ließ, da dieſe feindlichen Truppen ſchlechte Contenance zeigten, ſogleich das Seczeniſche HuſarenRegiment, die Croaten und ein GrenadierBataillon dahin anrücken, bey deren Erblickung es alſobald vom Feinde, der ſich in den Wald zog, verlaſſen, und dißeits, die Gelegenheit gegeben wurde, die Paſſagen durch ſothanes Dorf zu recognoſciren, welches der commandirende General ſogleich bewerkſtelligen ließ. Mittler Zeit, und nachdem der Feind dießeitiges Abſehen mag errathen haben, verließ er auch den Wald, und zog ſich auf die erſte Anhöhe jenſeits des Waldes, mithin konnte man dißeits auch die Wege durch dieſen recognoſciren. Die Paſſagen wurden enge, und bey dem ſtarken Froſt ſehr glatt, die Anhöhe aber ſteil befunden. Dieſes machte beſorgen, daß die Cavallerie und Artillerie mit nicht ſcharf beſchlagenen Pferden ſehr ſchwer fortkommen würden. Der commandirende General ließ jedoch auf alle erſinnliche We-

ge

ge und Mittel trachten, die obige Hinderung zu erleichtern, welches einige Zeit erforderte. Inzwiſchen wurde der Wald mit Croaten und Huſaren beſetzet; ja die Huſaren trieben ſogar den Feind von der erſten Anhöhe, worauf der commandirende FeldMarſchall den weitern Marſch und Angriff, nachdem die Wege brauchbar befunden worden, angeordnet. Die Colonnen paßirten das Dorf ReinhardsGrimme, und die Grenadiers occupirten in möglichſter Geſchwindigkeit den Wald. So bald ferner 1 GrenadierBataillon die Anhöhe rechter Hand beſtiegen hatte, ſo verfügte der commandirende General ſich ſelbſt hinauf, um die feindliche Poſition genau in Augenſchein zu nehmen, und fand, daß man ihm von derſelben in die Flanke kommen, von der linken Anhöhe aber derſelbe mit gutem Erfolge kanoniret werden könne; mithin ließ derſelbe unverzüglich die ſchwere Artillerie aufführen, und zu feuern anfangen, die Colonnen aber in möglichſter Eile das Defilee nach dem Wald paßiren, und ſolche verdeckt am Abfalle der Anhöhe bis zum Angriff poſtiren. Die Kanonade war von beyden Seiten ſehr heftig; und ſobald der commandirende Feldmarſchall wahrgenommen hatte, daß das dießeitige mit ſo vieler Geſchwindigkeit als Geſchicklichkeit wohlangebrachte unausgeſetzte Feuer den feindlichen Linien merklichen Schaden zufügte, und ſelbige zu wanken anfiengen, ließ derſelbe den Angrif ungeſäumt vornehmen. Er geſchahe bey der Infanterie in Colonnen Bataillonsweiſe, bey der Cavallerie aber eben ſo mit Eſcadrons hinter einander, und zwar durchgehends mit einer ſo entſcheidenden Tapferkeit, daß der Feind in kurzem von ſeiner HauptAnhöhe, welche ſehr ſteil war, mithin, um auf ſelbige zu gelangen, man ſehr tief in ein Thal hinunter, und ſodann wieder in die Höhe hinauf klettern mußte, aus den darauf errichteten

ten Redouten, nach Hinterlaſſung vieler Kanonen, abgetrieben worden, und nicht der mindeſte Zweifel des Sieges übrig blieb. Hierbey ſchiene es, als wollte die Infanterie und Cavallerie ſich den Vorzug in der Unerſchrockenheit wechſelsweiſe erwerben. Annebſt bezeigten die ſämmtlichen Truppen, ungeachtet des ſo hitzigen Angriffs, auch eine ſolche Gelaſſenheit, daß auf Befehl des commandirenden Generals ſich alles auf der Anhöhe in 2 Treffen augenblicklich rangirte, die Grenadiers hingegen ſofort auf das Dorf Maxen anſetzten, und den Feind mit ungemeiner Tapferkeit daraus verjagten. Kaum waren die Regimenter in Ordnung geſtellet, ſo wurde man gewahr, daß ſich der Feind auf der Anhöhe über Maxen wieder geſetzet, ſeine Kanonen aufgepflanzet, und den weitern Angriff allda erwarte. Der ausnehmende Muth aber der dießeitigen ſämmtlichen Truppen brachte ihn alſobald dahin, auch dieſe, und ſo eine Anhöhe nach der andern, zu verlaſſen, und ſich bis zu dem Dorfe Ploſchwitz zu flüchten, wobey die Cavallerie, welche die höchſte darunter mit beſonderer Fertigkeit beſtiegen, zu verſchiedenen malen in den Feind eingehauen; und wann die Nacht nicht bereits einzubrechen angefangen hätte, wäre das geſammte feindliche Corps ohne Zweifel in die Elbe geſprenget worden. Bey der Dämmerung ließ der commandirende Feld-Marſchall das Corps auf den angenommenen Anhöhen rangiren, und über Nacht darauf ſtehen. Der General Brentano, welcher auf ſeiner Seite dem Feind ebenfalls keinen geringen Schaden zugefüget, ſchloß ſich an den linken Flügel des HauptCorps an, und die Vorpoſten wurden von den Huſaren ausgeſtellet, mit dem ausdrücklichen Befehl, auf die Bewegungen des Feindes fleißig Acht zu geben, der auf einen Kanonen-Schuß die Nacht hindurch von dießeitigem Corps ſtehen

hen blieb. Der commandirende Feldmarſchall machte darauf die Veranſtaltungen, denſelben mit Anbruch des Tages aufs neue angreiffen zu laſſen, deshalben ſelbiger noch in der Nacht die verſchoſſene ſowol Stücke, als Flinten Munition von der Armee herbey bringen ließ. Dieſe nemliche Nacht lief von dem General Seckendorf der Rapport ein, daß ſeine vor Dippoldswalde geſtandene Huſaren und Staabs Dragoner wären repouſſiret worden, und man jenſeits dieſes Orts feindliche Infanterie und Cavallerie wahrgenommen habe, worauf er befehliget wurde, das daſige Debouche auf das äußerſte zu vertheidigen, und ſich bey einer allenfalls unvermeidlichen Retraite gegen Reinhards-Grümma und Maxen zu ziehen, deſſen letzteren Orts Anhöhe der commandirende Feldmarſchall ſogleich durch 6 Bataillons und 2 Regimenter Cavallerie unter Commando des F. M. L. Plonquet beſetzen ließ, hiernächſt aber dem General der Cavallerie, Baron von Buccow, den Befehl zuſchickte, dem Feldmarſchall Lieutenant, Baron von Angern, unverzüglich mit 4 Bataillons von der Armee auf Küpken abzuſenden, mit dem weitern Auftrage, dieſen Poſten, wann bey der Armee nichts zu beſorgen, nach Maasgabe des bey Dippoldswalde anwachſenden Feindes zu verſtärken, um ſolchergeſtalt aller Eingänge ſich zu verſichern, und wurden auch zur leichtern Erreichung dieſes Endzwecks die beyden Feldmarſchall Lieutenants, Angern und Plonquet, befehliget, ſich wegen der vorzunehmenden Maasregeln mit einander einzuverſtehen. Nach allen dieſen getroffenen Verfügungen begab ſich der commandirende General Feldmarſchall auf ein paar Stunden nach Maxen, um einige Ruhe allda zu genießen; eine Stunde vor Tag hingegen fand er ſich bereits wieder auf dem rechten Flügel des Corps ein, und

befahl, die Kanonen, ſo weit als möglich, vorzuführen, die Grenadiers vorrucken zu laſſen, und bey anbrechendem Tage den Angriff aufs neue vorzunehmen.

Kurz vor Tage meldete eine Feldwache, daß ſich ein preußiſcher General mit einem Trompeter allda eingefunden habe, welcher mit dem commandirenden General zu ſprechen begehre, worauf ſelbiger den G. F. M. L. Grafen von Laſcy, mit dem Antrage dahin abſchickte, daß er demſelben platterdings bedeuten ſollte, wie ſich das völlige feindliche Corps als KriegsGefangene zu ergeben, oder im WeigerungsFall zu gewärtigen habe, in die Elbe geſprenget zu werden.

Es war kaum gedachter GeneralFeldmarſchallLieutenant mit dem Befehl abgefertiget, als die Grenadiers ſchon wieder anfiengen, auf den Feind zu kanoniren, und auf ihn loszugehen, bevor der commandirende FeldMarſchall die Zeit gewinnen konnte, den Aufſchub des Angriffs anzuordnen; jedoch wurde der Befehl zum Innehalten auf das eilfertigſte ertheilet, und hierauf wurde von dem zurückgekommenen F. M. L. Grafen von Laſcy hinterbracht, welchergeſtalt ſich der Feind völlig als Kriegsgefangen ergeben habe, und nur um Beybehaltung der Bagage bitte, welches der commandirende Feldmarſchall demſelben zur beſondern Gnade zugeſtanden.

Sodann hat nun das ganze feindliche Corps das Gewehr geſtreckt, und alle annoch gehabte Kanonen, Fahnen, Standarten, Pauken, Trompeten, und übrige KriegsZeichen übergeben. Hierauf aber wurden ſo gleich die ſämmtliche Gefangene durch einige hiezu commandirte Infanterie- und CavallerieRegimenter übernommen, ſolche bis zur weiteren Abſchickung in den großen Garten bey Dresden geführet, und allda bewachet.

Das

Das nach Zurückkehr des commandirenden Feld-Marſchalls zur Armee wieder unter Commando des Generals der Cavallerie, Grafen Odonell, ſtehende Corps wurde nunmehr auf die Anhöhe von Maxen poſtiret, das von General Brentano hingegen vorwärts bey Dippoldswalde auf die Anhöhe geſetzet.

Die feindliche Gefangene vom Feldwebel und Wachtmeiſter an, ſind bereits, und zwar die von der Infanterie jenſeits, die von der Cavallerie hingegen dißeits der Elbe nach Böhmen abgeſchicket worden.

Die Generals, Staabs- und OberOfficiers folgen denſelben dahin nach, und ſind namentlich:

Generale: Fink, GeneralLieutenant, Rebentiſch, Lindſtädt, Moſel, Wunſch, Platen, Vaſolt, Bredow, Gerſtorf, GeneralMajors. Summa 9.

Staabs und OberOfficiers: 6 Oberſten, 3 Obriſt-Lieutenants, 32 Majors, 88 Capitains, 168 Ober-Lieutenants, 55 UnterLieutenants, 100 Fähndrichs, 50 vom Stab, 8 von der Artillerie. Summa 540. Vom Feldwebel und Wachtmeiſter an bey 12000 Mann. Zuſammen 12549. Die eroberten Kriegs-Zeichen beſtehen in 3 paar ſilbernen und 1 paar kupfernen Heerpauken, dann 24 Standarten und 96 Fahnen.

An Artillerie ſind in die dießeitige Hände verfallen: 24 dreypfündige, 2 vierpfündige, 19 ſechspfündige, und 16 zwölfpfündige Kanonen, wie auch 9 Haubitzen, ſo zuſammen 70 Stück an der Zahl ausmachen, auſer dieſen aber 44 MunitionsWagen und Karren, auch 3 vorräthige Lavetten.

Der dießeitige Verluſt belauft ſich bey der Infanterie auf 4 todte und 20 bleßirte Officiers, 299 Todte und 568 Bleßirte vom Feldwebel an; bey der Cavallerie 1 bleßirter Officier, 1 von Wachtmeiſter an todt und 17 Bleßirte. In Summa 934 Köpfe.

Die ſämmtlichen bey dieſer Affaire anweſenden dieſſeitigen Generals, Stabs- und OberOfficiers, und überhaupt die geſammten Truppen, ſowol von der Infanterie als Cavallerie, gaben hierbey mehrmalige Proben ihres ſonſt gewöhnlichen Heldenmuths.

Was nun den eigentlichen preußiſchen Verluſt an Gefangenen anbelangt: ſo ward deßhalb zu Wien eine ſogenannte Commiſſariſche Reviſions-Tabelle bekannt gemachet, und nach dieſer erſtreckte ſich die Anzahl an Gefangenen überhaupt auf 14923 Mann. Preußiſcher Seits ward öffentlich bekannt gemacht, daß dieſe Tabelle höchſt falſch ſey, und ſich die Anzahl nicht ſo hoch belaufe. Dieſe Nachricht lautet alſo:

Man hat kürzlich zu Wien eine ſo genannte Commiſſariſche ReviſionsTabelle von denen den 21ſten Nov. bey Maxen in die Oeſterreichiſche Kriegesgefangenſchaft gerathenen Preußiſchen Truppen publiciren laſſen, nach welcher dieſelben überhaupt 14923 Köpfe betragen ſollen. Es iſt kein Exempel vorhanden, daß jemahls der Wahrheit auf eine frechere und unverſchämtere Art geſpottet worden. Dieſe Tabellen ſind gänzlich erdichtet und es iſt nichts wahres dran, als das Verzeichniß der Officiers, welches man zu verfälſchen ſich nicht getrauet hat, weil man ihnen leicht namentliche wahrhafte Liſten hätte entgegen ſetzen können, welches man in Anſehung der Gemeinen nicht thun kan. Indeſſen kan man durch verſchiedene Proben zeigen, auf was für eine grobe Art dieſe angegebene Liſte vergröſſert iſt, zum Exempel das Regiment von Lehwald, welches zu 547 Mann angegeben wird, iſt ſchon viele Tage vor der Affaire bey Maxen nach den eingekommenen Regimentsliſten nicht ſtärker als 395 Mann geweſen; das Regiment von Knobloch, ſo hier zu 697 Mann angegeben wird, hat nicht mehr wie 421 Mann gezählet, und das von Schenkendorf, ſo aus 400 Mann beſtanden, wird zu 736 vergröſſert. Von dieſen Proben kann man auf das übrige ſchlieſſen. Hierzu kommt, daß die Preußiſche Kriegesgefangenen ſich eben auf dem Transport von Sachſen nach

Böhmen

Böhmen, frey gemacht haben. Es giebt ohnedem die geſunde Vernunft, daß 18 Battaillons und 35 Eſcadrons, welche in eben dieſer Campagne ſo vielen blutigen Schlachten und Scharmützeln beygewohnet, nicht 15000 Mann ſtark und alſo faſt complet bleiben können, und die gegenſeitige Anmerkung von eilfertiger Heranziehung der Hannöveriſchen und eigener Truppen aus Schleſien und Pommern, iſt ganz falſch, indem aus Schleſien und Pommern kein Mann zu des Königs Armee gekommen, und das Hannöveriſche Hülfskorps erſt den 25ſten Dec. und alſo 5 Wochen nach der Affaire von Maxen zu Chemnitz angelanget, folglich Se. Königl. Majeſtät eben ſo lange Zeit vor Ankunft dieſes Corps Ihre vorhin gehabte Stellung gegen die jederzeit überlegen geweſene Macht des Feindes behauptet. Die Wahrheit von der Sache wird ſich mit der Zeit bey der Auswechſelung noch näher entwickeln. Indeſſen wird man ſich erinnern, daß man Königl. Preußiſcher Seits in vielen dergleichen Fällen keine andere Liſten publiciret, als welche die feindliche Generalität ſelbſt übergeben und unterſchrieben, und wird alſo das Publicum daraus beurtheilen können, welcher Theil ſich verdächtig gemacht habe, demſelben falſche Liſten aufzubürden.

§. 538.

Von dem Ueberfall des preußiſchen Corps unter dem G. M. von Diercke, ſo bey Köhlen, Meiſſen gegen über geſtanden.

Nach dem Treffen bey Maxen blieben beyde Armeen in der vorigen Stellung. Der König behauptete das Lager bey Keſſelsdorf, und der G. L. von Hülſen ſtand mit einem Corps bey Freyberg. Jenſeits der Elbe aber befand ſich ein Corps unter dem G. M. Chriſtian Fridrich von Diercke unweit Meiſſen. Der G. F. M. Graf von Daun, ließ das leztere den 3ten December durch den G. F. M. L. Baron von Beck, angreifen. Dieſer brachte es zum Weichen, und machte den gröſten Theil davon zu Kriegsgefangenen.

Dieſe Begebenheit wird in dem TageBuche der öſterreichiſchen Armee alſo erzehlet:

Umſtändliche Relation, von dem den 3ten December 1759 durch den K. K. F. M. L. Baron von Beck, wider das jenſeits der Elbe einige lange Zeit über, unter Commando des Generals Diercke geſtandene preuß. Corps unternommenen Angrif.

Der commandirende GeneralFeldmarſchall, Graf von Daun hat ſich unumgänglich nöthig befunden, das unter Commando des Generals Diercke, in beyläufig 10 bis 12 Battaillons und 1000 Pferden bereits ſeit einiger Zeit jenſeit der Elbe bey Köhlen, gegen Meißen über, ſtehende feindliche Corps, ſo zum theil auch weiter gegen Dresden ſchon herunter gerückt geweſen, attaquiren, und über den Haufen werfen zulaſſen, welche Befolgung erwehnter commandirender General dem ebenfalls jenſeits der Elbe auf dem Drachenberg, ohnweit Dresden, mit einigen Truppen poſtirt geweſenen GeneralFeldmarſchalLieutenant, Baron von Beck, aufgetragen, auch hiemit zu dieſem Ende Tages vorher ihm einige Verſtärkung von 2 Grenadier- und Fußilier Battaillons, wie auch 500 Carabiniers unter Commando des Generals-Majors von der Infanterie, Grafen von Pellegrini, zugeſendet, und damit dieſe Unternehmung auf den 3ten dieſes veſtgeſetzet. Nun hat zwar das gemachte Vorhaben nicht gänzlich nach dem vorgeweſenen Antrag ſeinen Erfolg erreichen können, immaßen der Feind von dem Anmarſch des Generals Baron von Beck, ſehr zeitig benachrichtiget worden, ſo, daß er den Feind bey ſeiner geſchehenen Annäherung zwiſchen den 2ten und 3ten, nach Mitternacht, ſchon auf dem Weingebirge bey Zſaſchendorf, unweit Meißen, dergeſtalt vortheilhaft poſtirt fand, daß ihm weder en Front, noch in der Flanke, vielweniger im Rücken an der Elbe wegen der jenſeits auf den Anhöhen aufgeführten feindlichen ſchweren Artillerie, ohne 10 Mann gegen einen zuverlieren, beyzukommen möglich war. Mehrerwehnter FeldmarſchallLieutenant, Baron von Beck, ließ aber durch gedachten Grafen von Pellegrini von oben, von unten der Elbe an aber durch den General von Wieſe mit der Cavallerie die Retraite dem Feind abſchneiden, dann nebſt dem durch den General von Naudorf

endorf auf der Plaine rechts neben dem Gebürge die ſich gezeigte Cavallerie mit ſeinen Huſaren und den unter dem Commando des Obriſten von Schiebel befindlichen Uhlanen attaquiren, welche gegenſeitige Cavallerie letzt erwehnter General auch über den Haufen geworfen, einige davon darnieder und einige gefangen gemacht, die übrigen aber bis an den Fuß des Berges unter die Canonen ſich zu retiriren genöthiget. Da nun der Feind hierauf unter Begünſtigung der Nacht darauf bedacht war, ſowol die Cavallerie als Infanterie aus Mangel einer Schifbrücke, welche wegen des ſtarken Eisganges nicht zu Stande gebracht werden können, auf einigen von Meiſſen herüber geſchickten Pletten und Schiffen über die Elbe zu ſetzen; ſo ließ erwehnter Graf von Pellegrini, um ſothane Ueberfuhr, wo nicht gänzlich zu verhindern, doch auf alle Art beſchwerlich zu machen, 2 zwölfpfündige Kanonen auf eine Anhöhe poſtiren, und mit ſolchen die ganze Nacht zwiſchen den 3ten und 4ten dieſes die Elbe beſtrichen, welches auch von ſo guter Wirkung war, daß dem Feind dadurch 5 beladene Schiffe zu Grunde gerichtet worden ſind; und ob zwar auf den wenigen übrigen der Transport ſehr langſam bewirket wurde, ſo iſt jedoch der gröſte Theil des feindlichen Corps unter Faveur der jenſeitigen Artillerie ſucceßive hinüber gekommen, auch der Reſt deſſelben ſich von der Anhöhe hinnunter an der Elbe über das Dorf Cölln auf den ſogenannten Kappelberg zog, und jetztgedachtes Dorf beſetzte, worauf gedachter G. F. M. L. Baron von Beck, annoch vor anbrechendem Tage den Obriſten, Baron von Zettwitz, mit 4 GrenadierCompagnien von den Warasdienern und Bannaliſten, nebſt 1 Battaillon von dieſen letztern, und 2 Battaillon von Joſeph Eſterhaſy unter Anführung ihres ObriſtLieut. Lumago dem Feind auf dem Fuß zu verfolgen, beorderte, auch ſelbigen auf dem Kappelberg en Fronte angreifen ließ, wobey der Obriſte von Rieſe des WarasdinerRegiments mit einem ſeiner Bataillons ſolchem von oben an der Elbe in den Rücken gehen mußte. Der General von Naundorf hingegen fiel mit ſeinen Huſaren in die Bagage ein, ſo längs dem Ufer der Elbe mit einer ſtarken Bedeckung ſtund, und von der noch nichts hinübergeſchafft worden war; worauf aber erfolgte, daß der auf der andern Seite der Elbe mit einigen Truppen vom Könige zum Succurs geſchickte General Itzenplitz aus 24pfündigen Kanonen, und ſogar aus kleinem Gewehr ein

 heſti-

heftiges Feuer herüber zu machen anfing, welches denn dießeits veranlaßte, daß mehrbeſagter G. F. M. L. Baron von Beck, den General, Grafen von Pellegrini, mit 4 Battaillons, wie auch den General, Grafen Naſelli, mit 2 andern Battaillons zum Soutien nachrücken ließ, um den Feind von der gemeldten Anhöhe und aus letztbeſagtem Dorfe zu delogiren. Ehe aber dieſe zum Feuern kamen, erneuerte der die Attaque führende, von dem ObriſtLieutenant von Lumago unterſtützte Obriſte von Zettwitz den Angriff mit ſolcher Lebhaftigkeit und Bravour en Fronte, theils mit aufgepflanzten Bajonetten, theils mit dem Säbel in der Fauſt, und der Obriſte von Rieſe auf das Dorf Cölln in des Feindes Rücken, daß, nachdem viele von dem Feinde in der erſten Furie niedergemacht worden, der Ueberreſt ſich auf Diſcretion ergab, und zwar iſt der G. M. v. Diercke mit 1 Obriſten, 1 ObriſtLieut. 4 Majors, 11 Capitains, 9 Premier- und 18 SecondLieut. 11 Fähnrrichs nebſt 1 Battaillon von Kanitz, den Regimentern, Bernburg und Hauſen, welche beyde aber nur 1 Battaillon formiren, überhaupt 1659 Mann Infanterie, nebſt einigen Huſaren und Dragonern zu KriegsGefangenen gemacht und an Artillerie iſt zwölfpfündige, 4 ſechspfündige und 2 dreypfündige Kanonen und Haubitze, wie auch 61. meßingene Trommeln, nebſt der OfficiersBagage von dem ganzen Corps, und eine große Menge Pferde erbeutet worden. Auſſerdem ſoll nicht nur ſehr viele Mannſchaft auf dem Platze geblieben, ſondern auch in der Elbe verunglückt ſeyn. Der dießeitige Verluſt beſtehet hingegen an Todten aus 1 Officier, 21 Grenadiers, 23 Musquetier, 12 Huſaren und 12 Uhlanen, an Bleßirten aber in 3 Officiers, 39 Grenadiers, 50 Musquetiers, 18 Huſaren und 5 Uhlanen, dann in 7 todten und 15 bleßirten Pferden.

Da nun nach Vertreibung des G. M. von Diercke jenſeit der Elbe keine preußiſche Völker mehr vorhanden waren, welche ſich dem Eindringen der kaiſerlichen Armee wiederſetzen können: ſo rükte der G. F. M. L. Freyherr von Beck, bis nach Torgau, allein der preußiſche G. M. von Czetteritz rükte ihm zeitig mit einem Corps entgegen, und nöthigte ihn, ſich nach der Lauſitz zu ziehen.

§. 539.

§. 539.

Die preußiſche Armee in Sachſen wird durch ein Corps alliirter Völker unter dem ErbPrinzen von Braunſchweig verſtärkt. Die ReichsArmee geht nach Franken in die WinterQuartiere. Die kaiſerliche und königlich preußiſchen Völker beziehen in Sachſen die CantonirungsQuartiere.

Nach dem Scharmützel bey Meiſſen fiel zwiſchen den beyden Armeen in Sachſen nichts wichtiges mehr vor, auſſer daß zu Ende des Decembers die preußiſche Armee eine Verſtärkung von der alliirten erhielt, mit welcher der ErbPrinz von Braunſchweig durch das Thüringſche und Altenburgſche marſchirte, den 25ſten December zu Chemnitz eintraf, und ſich an des Königs Armee ſchloß. Hingegen ging die ReichsArmee zu Anfang des Decembers durch Böheim nach Franken in die WinterQuartiere, und die preußiſchen und kaiſerlichen Völker bezogen zu Ende des Jahres, jedoch ohne ihre Stellung zu verändern, wegen der ſtrengen Witterung die CantonnirungsQuartiere. Es hatte alſo dieſer beſchwerliche Feldzug, ohne daß der Vorfall bey Maren die Geſtalt der Sachen verändert hätte, für dieſes Jahr ein Ende.

§. 540.

Von den erſten Unternehmungen der königlichen preußiſchen Völker in Sachſen gegen die ReichsArmee. Beſonders gegen Erfurt.

Die Ordnung der Erzählung führet mich nunmehro zu der ReichsArmee. Dieſelbe hatte, wie im neunten Buch dieſer Geſchichte erwehnt worden, die WinterQuartiere in Franken bezogen,

und verhielt ſich bis in den Jenner 1759. ruhig. Als aber zu Anfang des Jenners 4 K. K. Regimenter FußVolk, und 4 Regimenter Reuterey unter den G. F. M. L. Graf von Arberg, und von Blonquet aus Böheim ſich in den fränkiſchen Kreiß begaben, um die Kette von Poſtirungen der kaiſerl. und ReichsArmee zu verſtärken, und die Biſtümer Würtzburg und Bamberg nebſt den Magazins zu bedecken: ſo geriethen alle Quartiere der ReichsArmee in Bewegung. Beſonders ward es um die Gegend von Erfurt lebhaft. Bereits den 13ten Jenner 1759. rückten von der Reichs-Armee 1 Bataillon HeſſenDarmſtadt, 1 Pfalz-Zweybrücken, 1 NaſſauWeilburg, 1 Regiment Pfalz Dragoner, und 2 Schwadronen kaiſerl. Huſaren daſelbſt ein, Zu gleicher Zeit breiteten ſich 3 kaiſerliche Regimenter Reuterey, ein Regiment FußVolk und ein HuſarenRegiment von Fulda bis Eiſenach aus, und die ganze Kette von Poſtirungen in Thüringen ward anſehnlich verſtärket.

So viele Bewegungen muſten nothwendig Aufmerkſamkeit verurſachen, zumahl der Commendant zu Erfurt, Graf von Guasco, unabläßig an den FeſtungsWerken arbeiten ließ, wozu aus dem Herzogthum SachſenGotha 18800 Palliſaden, 6000 ſechzig Schuh hohe Bäume, 40000 Faſchinen, 20000 Stangen, 550 Klaftern Holz geliefert werden muſten. Die preußiſchen Völker fingen ſich bey der Stadt Naumburg ganz in der Stille zu verſammeln an. Der Prinz Heinrich von Preuſſen ging, um die nöthigen Anſtalten zu treffen, den 25ſten Februar aus Dresden nach dem Thüringſchen, und den 16ten Februar kam ſchon der preußi-

ſche G. M. von Aſchersleben mit einem Corps Reuterey und Huſaren zu Gotha an. Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich trugen den G. M. von Knobloch auf, mit einem Corps die Reichs Völker aus der Gegend von Erfurt zu verjagen, und zu gleicher Zeit drang ein Corps alliirter Völker auf der andern Seite in Heſſen ein. Dieſe Unternehmung hatte den gehoften Erfolg. Man hat davon preuß. Seits folgendes bekannt gemachet:

Man hatte bemerket, daß die Feinde ſich zu Erfurt nicht allein ſehr verſtärket, ſondern auch Magazine angeleget und eine ungeheure Menge von Palliſaden zuſammengebracht, wozu in den Herzogl. Gotha ſchen Landen ganze Wälder umgehauen worden. Desgleichen fand ſich zu Ende des Febr. ein Corps von 12. Bataillons und 35. Eſcadrons von der ſogenannten Reichs Armee, unterm General von Arberg in Heſſen ein, und ſuchte ſich zwiſchen der Werra und Fulda feſtzuſetzen. Um die hierunter hegende feindliche Abſichten zu hintertreiben, wurde von dem Prinzen Heinrich und Ferdinand, das nöthige Concert genommen und ſolchem zufolge, wurde der General Major von Knobloch mit einem Corps aus Sachſen nach Erfurt detaſchiret; derſelbige bemächtigte ſich dieſer Stadt den 28. Febr. und der General von Guaſco, welcher daſelbſt commandirte, und die Stadt auf Capitulation übergeben, retirirte ſich mit den bey ſich habenden 4 Bataillons über Arnſtadt nach Schleuſingen, 2 Bataillons aber warfen ſich in die Veſtung Petersberg, und verſprachen neutral zu bleiben. Des Tages vorher wurden 3 Officiers und 60 feindliche Huſaren und Dragoner in den um Erfurt herumliegenden Dörfern aufgehoben. Den 2 März marſchirte der Oberſtlieutenant von Kleiſt von den grünen Huſaren bis Eiſenach, und machte daſelbſt 4 Officiers und 120 Gemeine zu Kriegsgefangenen, und die Detaſchements, welche er auf Schmalkalden und Vacha ſchickte, brachten deren annoch 150 ein. Der Obriſtlieutenant von Wunſch, attaquirte den 4ten mit 300 Mann ein Verhack, welches die Feinde bey Frauenwalde gemachet, und von den Grenadiers von Thierheim beſetzet war. Er vertrieb ſie aus dieſem Poſten, nahm ihnen eine 3pfündige Kanone ab, und macht 27 Kriegsgefangene.

Da

Da nun die Expedition zu Ende gehet, ſo haben die Truppen den 9ten und 10ten wieder in ihre Quartiere gehen ſollen. Von der alliirten Armee war der General von Urff mit ohngefehr 4000 Mann detaſchiret, um die KreisTruppen aus Heſſen zu vertreiben, und ſollte der Angrif den 2ten von verſchiedenen Orten zugleich geſchehen; da aber die leichten Truppen ſchon des Abends vorher angriffen, ſo entſtund daruber Lerm und die KreisTruppen retirirten ſich in gröſter Eil und Unordnung nach Königshofen und Meynungen, ja bis ins Bambergiſche. Indeſſen wurden zu Friedenwalde 1 Ritmeiſter und 25 Huſaren nebſt 60 Pferden, zu Philippsthal aber 1 Capitain und 90 Mann ChurCöllniſche Grenadiers aufgehoben.

Die umſtändlichſte Erzehlung von der Einnahme von Erfurt giebt folgender in dieſer Stadt ſelbſt bekannt gemachte Bericht:

Vorgeſtern als am 11ten dieſes ſind die Königl. Preußiſche Trouppen von hier wiederum aus- und zuruck nach Naumburg zu marſchiret. = = Es war der 27te Februar. Mittags, als die Nachricht einliefe, daß ein Corps Königl. Preußiſcher Truppen anruckte und die Huſaren ſich hieſiger Stadt näherten, wovon ein Detaſchement hinter Ilversgehoſen vorbey nach Gispersleben und Kühnhauſen zu marſchiret, und die allda geſtandene Dragoner und HuſarenCommandos überfallen, einige aber ſo gar bis an das Krempferthor, angeſprenget. Es wurden ſämtliche StadtThore alſobald verſchloſſen, und das Signal zur Verſamlung der Garniſon durch 3 CanonenSchüſſe gegeben; kurz zuvor ware annoch eine Batallion von den Zweybrückiſchen hier eingerucket. Als ſich das preußiſche Corps über den Stollberg herunter in das KrempferFeld näher angezogen, wurde ein Trompeter in die Stadt geſchicket, darauf kamen verſchiedene preußiſche Officiers hinein, mit welchen die Capitulation geſchloſſen und aufgeſetzt, ſo dann dem commandirenden Herrn General von Knobloch ins HauptQuartier nach Neumark zur Unterſchrift überbracht worden: Nach ſolcher wurde noch ſelbigen Abends das äuſſere Krempferthor mit 30 Mann Preußen beſetzet, an den innern aber die Wache von der Garniſon gehalten. Das vor der Stadt gelegene Corps hat ſich des Nachts auf die nächſten Dörfer einquartiret. Den 28ten Morgens früh mar=

marſchirte der K. K. Herr General Graf von Guaſco mit denen 2 Bataillons von Darmſtadt und Naſſau Weilburg ſamt der Bagage aus und unter Begleitung preußiſcher Huſſaren nach Ilmenau; die beyden Bataillons von Zweybrücken aber zogen ſich auf die Veſtung Petersberg: Nach 8 Uhr rückten die Königl. Preußiſchen Huſaren von Regiment Szeculi unter Commando des Herrn ObriſtLieutenants von Kleiſt ein, welche 38 Gefangene von ChurPfälziſchen LeibDragoner-Regiment, nebſt 1 Hauptmann und 1 Lieutenant, wie auch 15 K. K. Huſaren nebſt 1 Lieutenant, mit einbrachten. Dann folgten einige Eſcadrons Dragoner von Meinickiſchen Regiment, die Grenadiers von Prinz Heinrich und Münchow und das FreyBataillon des Herrn ObriſtLieut. von Wunſch mit den bey ſich habenden Geſtücken. Nachmittags wurde das Churfürſtl. ZahlAmt, wie auch das Comtoir im Kayſerl. ReichsPoſtAmte von Königl. Preußiſchen Commiſſariis verſiegelt, und die Ablieferung der vorräthigen Caſſen anbefohlen. Den erſten Mertz wurde die Convention wegen der von der Stadt und Lande anverlangten Contribution und Lieferungen geſchloſſen; ingleichen eine Forderung von hundert tauſend Thaler an die Catholiſche Geiſtlichkeit gemacht, und nachdem dieſelbe ihre Unvermögenheit und Entkräftung vielfältig vorgeſtellet, auf 24 tauſend Thaler geſetzet, wovon 9 tauſend Thaler binnen 2mahl 24 Stunden abgetragen, zu denen reſtirenden 15 tauſend Thaler aber ein Termin von 3 bis 4 Monathe anberaumet und bis dahin ein Canonicus als Geiſel angenommen worden. Eodem früh ſind die Huſaren aus und gegen Gotha marſchiret. Den 2ten früh marſchirte das FreyBataillon von hier aus gegen Arnſtadt, wohin auch von denen auf dem Lande gelegenen Cavalleriſten nachfolgten, hingegen ruckte ein Bataillon von dem Finckiſchen Regiment wieder ein. Eodem marſchirten die Meinickiſchen Dragoner gegen Gotha zu. Den 3ten marſchirte das Finckiſche Bataillon auch aus gegen Gotha, worgegen das Bülowiſche FuſilierBataillon wieder einruckte; denſelbigen Tag wurde ein Huſaren Lieutenant mit einigen gemeinen Gefangenen eingebracht. Den 4ten wurden die in Eiſenach gefangene 4 Officiers und an 100 Gemeine von den Münſterſchen nebſt einigen Cavalleriſten hier eingebracht. Den 5ten paßirten die Cuiraßiers von Regiment von Prinz von Preuſſen durch hieſige Stadt zuruck, ſelbigen Nachmittags wurden

den wiederum an die 40 verſchiedene Gefangene ingleichen, auch Bleßirte, wie geſtrigen Tags hier eingebracht, und verlautet es, daß bey der GlaßHütte über Illmenau ein ſcharfer Scharmützel vorgefallen. Ferner wurde mit Transportirung des hier vorräthigen Magazins, nach Naumburg der Anfang gemacht, den 6ten kame das Finckiſche Bataillon von Gotha zuruck und paßirte durch hieſige Stadt; eodem wurden annoch verſchiedene Gefangene von der ReichsArmee hier eingebracht, und nebſt den übrigen Gefangenen weiter transportiret. Den 7ten wurden die hieſige Geiſeln als die Herrn RegierungsRäthe Heyland und Spiz ab Seiten Stadt und Land, und der Canonicus Heyland des Stifts B. M. V. von Seiten der Geiſtlichkeit nach Naumburg abgeführet. Den 8ten und 9ten wurden wiederum verſchiedene Gefangene und Bleßirte eingebracht, und paßirten auch einige Eſcadrons ſchwere Cavallerie vom Horniſchen Regiment hierdurch und wurde mit Abführung des Magazins continuiret. Den 10ten Morgens wurden Gefangene, und Bleßirte von Preußiſchen und ReichsTruppen, unter einer Eſcorte Cuiraßiers nach Sachſen transportiret. Nachmittags nach 1 Uhr kam das FreyBataillon von Gotha zuruck und wurde wieder einquartieret, es brachte ſolches nebſt einer eroberten Canone, eine ziemliche Anzahl Gefangene gröſtentheils von dem Thierheimiſchen Regiment mit, von welchen die mehreſten bey dem FreyCorps Dienſte genommen. Es hat ſolches auch ſonſten ſtarken Zulauf und an die 100 Recruten bekommen. So lange ſich die preußiſche Truppen hier aufgehalten, hat jedem Soldaten täglich 2 Pfd. Brodt, ein halb Pfd. Fleiſch nebſt Zugemüße, 2 Maaß Bier und 1 Xr. zu Brantewein laut gedruckter Verordnung müſſen gereichet werden. Nach ſicheren Vernehmen, ſind geſtern etliche 100 Kayſerl. Huſaren zu Cranichfeld eingerucket, denen noch mehrere von Rudolſtadt und Saalfeld nachfolgen ſollen. Auch heiſt es, daß ſich die ganze bey Bamberg geſtandene Armee gegen den Thüringer Wald in Bewegung geſetzet habe.

CapitulationsPuncte.

1) Man wird heute noch denen Königl. Preußiſchen Trouppen das Krempferthor überlaſſen. Gut.

2) Man behält ſich aber vor, daß ſolches mit nicht mehr als 30 Mann, und einen Officier beſetzt werde. Gut.

3) Die

3) Die Königl. Preuſ. Trouppen ſollen nicht eher als morgen Früh 8 Uhr in die Stadt einrucken? Gut.

4) Dem Herrn General Graf von Guaſco bleibt frey die Garniſon nebſt darzu gehörigen Bagage und Stücken an einen ſelbſt beliebigen Ort abgehen zu laſſen, worunter denn inſonderheit auch der Garniſon zuſtändige Magazins zu verſtehen und behält ſich die Garniſon vor, ſolche erforderlich frey verkaufen zu können. Alles accordiret.

5) Die Veſtung Petersberg und Ciriaxburg werden ſich ſo lange ruhig halten, als die Königl. Preußiſchen Truppen ſo wohl vor der Stadt als Landes Seiten auſſer den Canonen bleiben. Gut.

6) Soll alles, was zum Bau der Veſtung oder zum Unterhalt der Garniſon an Lebensmitteln erforderlich, es mag Nahmen haben, wie es wolle, auf die Veſtung jeder Zeit frey paßiret werden. Gut.

7) Da man nun alle Bedingniſſen ganz allein mit dem Vorbehalt eingehet, daß die Königl. Preuſ. Truppen gegen hieſige Stadt und Land keine Feindſeligkeiten unternehmen ſollen; ſo wird der Herr General von Knobloch ſich auf dieſen Punkt dahin ausdrücklich erklären, daß der Stadt Erfurt und darzu gehörigen Territorio auf keine Art feindlich begegnet, mithin auch keine Contribution gefordert werden ſoll. Der Herr General von Knobloch werden darüber mit der CivilObrigkeit des Landes eine beſondere Convention treffen.

8) Denen hier bleibenden Kranken wird man nicht allein die Verpflegung, ſonden auch jeder Zeit den freyen Abzug verſtatten. Gut.

9) Die Convention ſoll durch beyde Herrn Generals unterzeichnet und gegen einander ausgewechſelt werden. Erfurt den 27. Febr. 1759.

Convention.

Die von Stadt und Lande geforderte Contribution und Lieferung betreffend.

Auf Ordre des commandirenden Herrn General Major von Knobloch, wurde von Herrn Kriegs- und Domanien Rath und FeldKriegsCommiſſario Fleſche verlanget:

1) Daß die in der Churfürſtl. Caſſa vorräthigen Gelder mit einen

einen Extract und Abſchlus deren Manualien noch heute der Königl. Preuſiſchen FeldKriegsCaſſa abgeliefert werden ſollen.

ad 1. Soll dem Zahlmeiſter aufgegeben werden, daß er ſolche befolge.

2) Müſſen zweymahl Hundert Rthlr. und zwar die Helfte binnen 3 Tagen, und die andere Helfte binnen 4 Wochen, in Louisdo'r a 5 thlr. 8 gr. oder Ducaten a 3 thlr. von Stadt und Land exclusive der Geiſtlichkeit bezahlt werden.

ad 2. Iſt auf ein hundert tauſend Rthlr *incluſiue* des wenigen in Caſſa vorräthigen Geldes moderiret, und verglichen worden, und zwar daß ein drittel, als 33-33 Rthlr. 8 gr. binnen 6 Wochen, das 2te und letzte tel gleichfals von 6 Wochen, mithin die ganze Summe 100000. thlr *a dato* binnen 18 Wochen bezahlet, ein drittel in Louisd'or *a* 5 thlr. 8 gr. ein drittel aber in Carolinen *a* 6 thlr. 16 gr. abgeführet werden ſollen.

3) Sollen bis dahin, daß dieſe Summe völlig baar und richtig abgeführet worden, zwey Herrn von der Regierung, welche man Preuſiſcher Seits noch heute benennen wird, als Geiſel geſtellet werden.

ad 3. Wird bewilligt, und ſollen die dazu ernennende zwey RegierungsRäthe als Geiſeln ſiſtiret werden.

4) Müſſen 120 vierſpännige Wagen, ſo mit Futter auf 3 Tage zu verſehen, binnen 16 Stunden geſtellet werden, wenn ſolche erforderlich ſeyn, und man ſelbige erlangen wird.

ad 4 Es ſollen 80. VorſpannWagens entweder mit 4 Pferden oder mit 6 Ochſen beſpannet, nebſt 60. Stück angeſchirrten Pferden zum Vorlegen herbeygeſchaffet werden, wobey man ſich ausbedingt, daß der Vorſpann bald möglichſt zurück geſchickt werde.

5) Bleiben die vorgefundenen Magazins an Haſer, Heu und Stroh zur Diſpoſition des Königl. Preuſiſchen Commiſſariats, die Regimenter werden beſonders vorgeſchriebener Maaſen, ſo lange ſie ſich in hieſigen Territorio aufhalten dörfen, mit Eſſen und Trincken, und auf dem Lande in ihren CantonirungsQuartiren mit Fourage, in der Stadt aber aus dem Magazin frey verpfleget.

ad 5. Wird bewilligt.

Wor

Worgegen

6) Gute Manszucht gehalten, und alle Exceſſe verhindert werden ſollen.

ad 6. Wird die Erfüllung des Verſprechens angenommen.

Fleſch.

Erfurth d. 1 Merz 1759.

Nach der Einnahme von Erfurt rückten die preußiſchen leichten Völker weiter. Der Obriſt-Lieut. des Szekelyſchen HuſarenRegiments, von Kleiſt, rückte den 2ten März nach Eiſenach, wo er den Münſterſchen Hauptmann de la Motte, mit 3 Officiers und 120 Mann zu Gefangenen machte. Von da ſchickte er Detachemens nach Schmalkalden und Vach, welche noch 150 Gefangene einbrachten. Der ObeeſtLieut. von Wunſch drang mit ſeinem FreyBataillon am weiteſten vor. Er grif den 4ten März das Verhack bey Frauenwalde, welches mit den Grenadiers des kaiſerlichen Regiments von Thürheim beſezt, mit 300 Mann an, vertrieb dieſelben, nahm ein 3pfündiges Stück, und machte 27 Gefangene. Man hat von dieſem Scharmützel folgende Nachricht bekannt gemachet:

Schreiben aus Jlmenau vom 4 März.

Nachdem die Stadt Erfurt capituliret und die darinnen gelegene Regimenter von der ReichsArmee, Heſſen-Darmſtadt und Naſſau, einen freyen Abzug erhalten hatten; das von PfalzZweybrücken aber ſich auf den Petersberg gezogen, mit der Bedingung, neutral zu bleiben; ſo erfuhr der Königl. Preuß. ObriſtLieut. von Wunſch, daß das öſterreichiſche InfanterieRegiment von Thierheim zu Arnſtadt ſtünde; er marſchirte dieſerwegen mit ſeinem FreyBataillon den 2ten März von Erfurt nach gedachtem Arnſtadt, das Regiment war aber ſchon nach Jllmenau aufgebrochen, wohin er es am 3ten verfolgte. Hier vernahm er, daß ſich der Feind

in einem Verhack, welcher mit Kanonen beſetzt war, eine halbe Stunde von der Stadt Frauenwalde retiriret hatte. Der Herr OberſtLieutenant reſolvirte daher, den 4ten dieſes ſogleich den Verhack mit 250 Mann Muſquetiers und 50 Jägern von ſeinem Bataillon zu recognoſciren und wo möglich den Feind daraus zu delogiren und ihm die Kanonen abzunehmen. Einen KanonenSchuß dieſſits der Glaß-Hütte war ein dreydoppelter Verhack, welchen der Herr OberſtLieutenant ſogleich auf beyden Flanquen attaquiren ließ, und den Feind nach einer ziemlichen Gegenwehr daraus delogirte. Währender Zeit wurde aus den zwey Kanonen, ſo bey der Glaß-Hütte ſtunden, beſtändig mit Kartätſchen auf deſſen Mannſchaft gefeuert, bis er endlich die Verhacke eroberte und bis zur Glaß-Hütte durch drang, auch hier den Feind zum Weichen brachte, eine Kanone erbeutete und 27 Mann Grenadiers, worunter einige verwundet waren, zu KriegsGefangenen machte. Einige ſchwer Bleßirte, welche der Feind nicht mit hat fortnehmen können, ſind auf dem Platze liegen geblieben. Nach Ausſage der Deſerteurs, welche zu 6, 8 und 10 bey dem Detachement des Hrn. OberſtLieutenants ankommen, hat der Feind 10 bis 12 Bleſſirte mit ſich fortgenommen, unter welchen ſich der Major des Thierheimiſchen Regiments, Graf von Herberſtein, befinden ſoll. Der Verhack iſt mit 2 GrenadierCompagnien und 100 Muſquetiers nebſt 2 Kanonen beſetzt geweſen. Der Reſt des gedachten Regiments, welches über 1260 Mann ſtark geweſen ſeyn ſoll, hat zwiſchen Frauenwalde und der Glaß-Hütte auf einem Berge geſtanden. Von der Mannſchaft des Herrn OberſtLieutenants iſt ein UnterOfficier todt geſchoſſen und 4 Gemeine bleßirt worden.

Von der andern Seite ſollte der heßiſche G. M. von Urff mit 4000 Mann den 2ten Merz auf die KreißVölker den Angrif thun, allein ſeine leichte Völker machten zu zeitig Lerm, indem ſie ſchon den 1ſten Merz Abends den Angrif thaten, und dadurch Gelegenheit gaben, daß die KreißVölker ſich eiligſt nach Königshofen und Meinungen zurückziehen konnten. Es ward alſo nur 1 Ritmeiſter, 25 Huſaren, und 60 Pferde zu Friederwalde und

1 Haupt-

1 Hauptmann mit 90 Mann ChurCölniſcher Völker zu Philipsthal aufgehoben.

Den 11ten März verlieſſen die königl. preuß. Völker Erfurt, und zogen ſich theils nach Langenſalze, theils nach Naumburg zurück, worauf die kaiſerl. und ReichsVölker wieder in das Heſſiſche einrückten. Auf der andern Seite breiteten ſich die kaiſerl. und ReichsVölker bis Saalfeld aus, und ſchienen von dort einen Einfall zu drohen. S. K. H. der Prinz Heinrich von Preußen ſchickten alſo ein Corps unter dem G. M. von Knobloch dahin ab. Dieſer General traf 4 bis 5000 Oeſterreicher auf den Höhen hinter Saalfeld an, er that den 26ſten März den Angrif, nöthigte dieſes Corps, welches der G. F. W. von Broune commandirte, ſich zurückzuziehen, und fügte ihm durch das Feuer aus dem groben Geſchütz vielen Schaden zu. Ein anderes preußiſches Corps unter dem G. M. Daniel Georg von Lindſtädt muſte zu gleicher Zeit nach Hoff marſchiren, und das daſelbſt ſtehende Corps des G. F. M. L. Ritter von Campitelli vertreiben Der Endzweck dieſer Unternehmungen, die zu Hof und Saalfeld angelegte Werke zu vernichten, und die an beyden Orten befindliche LebensMittel wegzubringen, ward erreichet, man machte 3 Officiers und 120 Gemeine zu Gefangenen, und der Gegentheil verlohr über 300 Mann. Folgender Bericht beſchreibet dieſe Unternehmungen umſtändlicher:

Schreiben aus Saalfeld vom 28ſten März.

Von den hieſigen kriegeriſchen Vorfällen kann ich Ihnen folgendes melden: Es war den 25ſten dieſes, als die Königl. Preußiſchen Truppen aus 1 GrenadierBataillon, 1 FreyBataillon von Wunſch und 280 Pferden beſtehend, von

von Eiſenberg, Camburg und Naumburg aus ihren Kantonirungs Quartieren aufbrachen, und ſich den 26ten zu Rudolſtadt mit dem Corps des Herrn General Majors von Knobloch, das aus 3 Bataillons und 150 Huſaren beſtand und von Neuſtadt herkam, coniungirte. An eben dem Tage marſchirte dieſes ſämmtliche Corps hier her. Die hier geſtandenen Oeſterreichiſchen und Creis Truppen hatten bereits unſere Stadt verlaſſen und ſich hinter dem Dorfe Carnsdorf, auf einem Berge linker und rechter Hand des Weges, der nach Gräfenthal gehet, und zwar ſo poſtiret, daß ſie nicht anders als en Front angegriffen werden konnten. Ihr Corps beſtand in 2 Bataillons von JungColloredo, 2 Bataillon von Salm, 1 Bataillon von Mayn, 4 Grenadier-Compagnien nebſt 12 Kanonen und einigen hundert Huſaren von Spleni, Seczeni und Baranay, wie auch von den Pfälziſchen Dragonern. Die Kanonade fieng ſich von beyden Seiten um 2 Uhr des Nachmittags an und dauerte bis 6 Uhr. Die Oeſterreicher hatten das Dorf Carnsdorf mit ihren Grenadiers ſtark beſetzet, weil ihnen an dieſem Poſten viel gelegen war, um ihre Retraite zu decken. Da nun der Königl. Preußl. ObriſtLieutenant von Wunſch ſeine Kanonen auf einer Anhöhe rechter Hand von Carnsdorf hatte aufführen laſſen, ſo wurde dadurch die Oeſterreichiſche Cavalierie ſogleich zur Flucht gebracht, ohne daß ſolche im geringſten hätte agiren können. Der Herr Oberſte von Schenkendorf von den Königl. Preußiſchen Truppen, welcher währender Zeit mit ſeinem GrenadierBataillon auch angekommen war, fieng ſeiner Seits die Oeſterreicher ebenfalls mit gutem Erfolg zu canoniren an. Das Wunſchiſche Freybataillon, welches dieſſeits dem Dorfe aufmarſchiret war, detaſchirte ſeine Jäger in das Dorf hinein, um die Grenadiers daraus zu vertreiben. Gegen 6 Uhr des Abends wurde man gewahr, daß die Oeſterreicher ihre Kanonen wegbrachten; hierauf ließ der gedachte Herr ObriſtLieutenant von Wunſch ſeine Kanonen in die Ebene, näher an die Oeſterreicher bringen, und beſtändig auf ſie feuern, wodurch derſelben Infanterie ihre Retraite beſchleunigte. Die Oeſterreichiſchen Grenadiers, deren tapferes Verhalten, nebſt der ganzen Diſpoſition des Generals Brouns, welcher das Oeſterreichiſche Corps commandirte, man rühmen muß, wurden endlich auch zum Weichen gebracht. Derſelben Verluſt kann

ſich auf 150 bis 200 Mann erſtrecken, indem man viele Todte und Verwundete in dem engen Wege gefunden hat, die ſie nicht mit haben fortbringen können. An Gefangenen ſind etliche 30 Mann von ihnen gemacht worden. Der Preußiſche Verluſt beläuft ſich auf 12 Todte und 5 Verwundete. Die Oeſterreicher zogen ſich dieſelbe Nacht bis Gräfenthal zurück.

Die königl. preuß. Völker zogen ſich darauf wieder nach ihren CantonirungsQuartieren, in der Gegend von Zwickau und Gera zurück.

§. 541.

Des Prinzen Heinrich K. H. thun einen Einfall in Böheim, und kurz darauf in Franken.

Die Armee des Prinzen Heinrichs ſezte ſich ſchon den 14ten April zu neuen Unternehmungen in Bewegung, ſie that einen Einfall in Böheim, vernichtete viele öſterreichiſche Magazine, und zog ſich ohne Verluſt nach Sachſen zurück. Ich habe dieſe Unternehmung ſchon oben beſchrieben, und wende mich alſo zu den unmittelbar darauf erfolgten Marſch nach Franken.

Den 21ſten April kam die preußiſche Armee aus Böheim zurück, und bezog das Lager bey Groß-Sedlitz. Hier ſtand ſie bis zu Anfang des May-Monats ruhig. Den 29ſten April ward ſchon ein Corps unter dem G. L. von Finck in Bewegung geſetzet. Es beſtand ſolches aus den 2 Küraßier-Regimentern, Schlabberndorf und Spaen, 3 Bataillons AnhaltBernburg, dem erſten Bataillon von Putkammer, und dem GrenadierBataillon von Bornſtedt, und rückte den 29ſten April bis Dippoldiswalde, den 30ſten bis Freyberg, den 1ſten May bis Chemnitz, den 3ten bis Lichtenſtein,

den 4 bis Waldkirchen, den 6 bis Poppengrün, den 7 bis Adorf, und den 8 bis Aſch. Die Abſicht des Pr. Heinrichs war, durch dieſen Marſch des Finkiſchen Corps der ReichsArmee glaubend zu machen, als ob man auf Eger loß gehen wollte. Bey Aſch campirte der kaiſerliche G. F. M. L. Graf Maquire mit ungefehr 6000 Mann, nemlich 9 Bataillons, 2 HuſarenRegimentern, und 2 ReutereyRegimentern, als aber den 8ten die Preuſſen auf ihn anrückten, verließ er ſeinen vortheilhaften Poſten, und zog ſich auf dem Wege nach Eger zurück. Der G. L. von Finck ließ durch alle Huſaren und die FreyBataillons von Monjou und Colignon verfolgen. Die ArriereGarde, welche der Obriſt Prinz von Salm führte, ward eingeholt, der Obriſt von Belling und ObriſtLieutenant von Kleiſt griffen davon einige Eſcadrons von Modena, und 2 Compagnien von Salm an, hieben den gröſten Theil nieder, und machten den Obriſten Prinzen Maximilian Franz Ernſt von Salm, nebſt 4 Officiers und 126 Gemeinen zu Gefangenen, wobey 40 Preuſſen getödtet und verwundet wurden. Das ſchwarze neue Huſaren-Regiment that ſich ganz beſonders hervor, verlohr aber auch 1 UnterOfficier und 12 Mann und deſſen Commandeur, der Obriſt von Belling ward ins dicke Bein geſchoſſen. Dieſes Finkiſche Corps marſchirte nach dem am 19ten gehaltenen Ruhetage den 10ten May von Aſch nach Münchberg, von da aber nach Weisſtadt und den 11ten ins Lager bey Debre, wo es, ehe ins Lager gerückt ward, auf die ArriereGarde der ReichsArmee ſtieß und 12 Officiers und 180 Gemeine zu Gefangenen machte. Den 12ten rückte es nach Bayreuth

reuth, wo das Corps des Prinzen Heinrichs und des G. L. von Hülſen ſich mit ſelbigen vereinigten. Den 14ten ging der Marſch nach Hollfeld. Die ReichsArmee zog ſich bey Annäherung der Preußen zurück. Bey Hof waren 4000 Kroaten und Huſaren auf den Anhöhen poſtiret, ſie zogen ſich aber den 9ten May ſchon zurück. Ein kleines preusſiſches Corps unter dem G. M. von Knobloch marſchirte zur Rechten über Saalburg, und kam den 10ten May auf den Höhen von Cronach an. Den 9ten verließ ein detaſchirtes Corps der ReichsArmee nach Abbrennung des Magazins ihr befeſtigtes Lager bey Münchberg, welches von der preußiſchen Armee beſetzet ward. Die preußiſche AvantGarde nahm in Gefrees 300 Tonnen Mehl weg, und machte auf dem Rückzuge des von Münchberg abziehenden Corps 90 Mann mit 4 Offiziers, die aus einem Holze feuerten, zu Gefangenen. Die preußiſche Armee marſchirte darauf über Bayreuth nach Bamberg, trieb daſelbſt ſtarke Brandſchatzung ein, und ging zu Ende des May wieder nach Sachſen zurück. Die ReichsArmee zog ſich bey Annäherung der Preußen nach Nürnberg, wo ſie der erſtern Bewegungen beobachtete. Man hat preußiſcher Seits von dieſer Unternehmung eine Art von Tagebuch bekannt gemachet, welches alſo lautet:

Die preuſiſche Armee verſammlete ſich den 5ten May bey Zwickau. Das Corps, welches des Herrn G. L. von Fink Excellenz führten, rückte bis Lingerfeld und den 6ten bis Poppengrün. An eben dem Tage marſchirte die Armee bis Reichenbach. Den 7ten cantonirte dieſelbe bey Oelsnitz und der Herr G. L. von Fink wendete ſich nach Adorf um dem Feinde glauben zu machen, als wenn die dießeitige Abſicht auf Eger gerichtet wäre. Auf die Annäherung deſ-

ſelben entfernte ſich der K. K. General Maquire den 8ten von Aſch, wo er ſich mit 9 Battaillon Infanterie, 2 Regimentern Cavallerie und 2 Huſaren Regimentern gelagert hatte; ſeine Arriergarde aber, welche der Prinz von Salm führte, wurde noch eingeholet. Der Herr Oberſte von Belling und der Herr ObriſtLieutenant von Kleiſt griffen 2 Compagnien von Salm und einige Eſcadrons von Modena an, davon der größte Theil niedergemacht, und der Oberſte Prinz von Salm, nebſt 4 Officiers und 126. Gemeinen, zu Kriegsgefangenen gemacht wurden. Preußiſcher Seits hatte man dabey 40. Todte und Bleßirte, unter welchen lerztern ſich der Herr Oberſt von Belling befand. Den 9ten May marſchirte die Armee auf Hof, wo ſich 4000. Croaten, Huſaren und einige regulirte Völker in der Stadt, und auf den Anhöhen hinter derſelben geſetzt hatten, die ſich aber auf dem Anmarſche der Preuſiſchen Truppen eiligſt entfernten und einige wenige Gefangene einbüßten. Die Armee lagerte ſich darauf bey Hof, die Vortruppen aber giengen bis Birck. Der Herr G. M. von Knobloch, welcher mit einem beſondern Corps zur rechten über Saalburg marſchirte, kam den 10ten auf den Höhen von Cronach an. Die feindliche Armee hatte den 9ten ihr ſtark befeſtigtes Lager bey Münchsberg verlaßen, vorher aber das Magazin daſelbſt in Brand geſteckt. Die Preußiſche Armee bezog darauf ſogleich dieſes Lager, und die Vortruppen erreichten Gefreß, wo ſie 300. Tonnen Mehl antrafen. Die Colonne zur rechten traf auf 90 Mann, die aus einem Gehölze feuerten. Man umringte aber das Holz, und dieſer Trupp mußte ſich nebſt vier Officiers ergeben. Der Herr GeneralLieutenant von Fink marſchirte den bis Weisſtadt, um den K. K. General Maquire von ſeiner Armee abzuſchneiden. Dieſer letztere langte eben denſelben Abend zu Frankenhammer an, und marſchirte die ganze Nacht vom 10ten zum 11ten, um über Wonſidel, Nagel, und durch die Oberpfalz zu entkommen. Der Herr General von Fink folgte demſelben auf dem Fuße nach, nachdem er durch 2 Regimenter Cavallerie verſtärkt worden war, und ob ihn gleich die Defilees verhinderten, den Feind gänzlich einzuholen; ſo machte er doch auf dem Marſche vom 11ten, 350 Mann und 10 Officiers zu Kriegsgefangenen. Dieſes Corps nahm den Weg von Nürnberg. Die Hauptarmee gieng den 11ten durch die Defilees von Berneck, und

lagerte

lagerte ſich eine Meile von Bayreuth, bey Penck, wo des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit das Hauptquartier nahmen; die Avantgarde aber marſchirte bis Droßenfeld. Jenſeits Himmelscron ſtand der K. K General von Riedeſel mit einem Bataillon von Croneck und dem Pfälziſchen DragonerRegimente, welches Corps von dem Herrn G. M. von Meinecke mit ſeinem DragonerRegimente und von dem Herrn OberſtLieutenant von Kleiſt mit den Huſaren angegriffen wurde, ohne die Infanterie abzuwarten; da denn ein groſer Theil davon getödtet, und der General Riedeſel mit 30. Officiers und 800. Gemeinen zu Gefangenen gemacht, auch 2. Canonen, 3. Fahnen und 2. Standarten erobert wurden. Denn 12ten May hielte die Armee Raſttag. Das Finkiſche Corps, welches den General Maguire verfolgt hatte, und aus der Oberpfalz kam, lagerte ſich an eben dem Tage jenſeits Bayreuth. Den 13ten gieng die Armee durch Bayreuth und vereinigte ſich mit dem Corps des Herrn GeneralsLieutenant von Fink, und mit dem Detaſchement des Herrn GeneralLieutenants von Platen, welches letztere den Tag vorher ſein Lager bey St. Johannes genommen hatte, um den General Maguire abzuſchneiden, wenn er den Weg nach Bayreuth genommen hätte. Die Preußiſchen Vortruppen giengen durch Droßenfeld, beſetzten Schönfeld, und ſchickten ein Detaſchement ab, um ſich des engen Weges von Hollfeld zu bemächtigen, welchen einige Panduren und Huſaren beſetzt hatten, die ſich eiligſt entfernten und 20. Gefangene zurück ließen. Der Herr GeneralLieutenant von Itzenplitz wurde aus dem Lager zu Penk, gegen Culmbach abgeſchickt, um den Herrn General von Knobloch, welcher gegen Lichtenfels marſchirte, zu unterſtützen. An beyden Orten fand man Vorräthe von LebensMitteln, welche der Feind verlaſſen hatte. Den 16ten vereinigten ſich die Herren Generals von Itzenplitz und Knobloch mit einem Theil der Vortruppen zu Bamberg. Der Feind hatte ſein Lager hinter der Stadt verlaſſen und ſich nach Forchheim gewendet. In Bamberg wurden einige Panduren und Huſaren angetroffen und einige Gefangene gemacht. Der Feind hatte daſelbſt ein anſehnliches Magazin verlaſſen, und davon vor mehr als 200000. Thaler zu Grunde gerichtet. Indeſſen wurden doch noch 400000. Portionen und 100000. Rationen Hafer gefunden. Den 17ten nahm die Armee ihr

Lager zu Sachſendorf, und die Vortruppen ſetzten ſich zu Streitberg und Ebermannsſtadt, von dannen verſchiedene Corps abgeſchickt wurden, um die dem Feind noch übrig gebliebenen Magazins zu verderben. Bey dem Einmarſche in das Bambergiſche haben die FreyBataillons und die Knechte von der Armee einige Unordnung begangen; man hat aber diejenigen, welche auf der That ſind ergriffen worden, auf das härteſte beſtraft. Es iſt wahr, daß man, weil ſich die Einwohner gröſtentheils entfernt hatten, dieſem Ungemach ſogleich nicht abhelfen konnte. Da die Einwohner an vielen Orten auf die Truppen gefeuert haben, ſo iſt es nicht zu verwundern, daß dieſes den Geiſt der Rache gereitzet, der ohnedem durch die Begierde Beute zu machen aufgebracht wird. Aber dieſes iſt auch auſſer allen Zweifel, daß ſich niemand mit Recht über die regulirten Truppen der Armee wird beſchweren können. Nachdem ſich die K. K. und ReichsTruppen bis Nürnberg zurück gezogen, und ihr Lager bey Fürth genommen hatten; ſo rückte ein Corps derſelben unter dem G. Palfy bis Bayersdorf vor, wo es einige Panduren und Huſaren ausſtellte. Dieſes waren die einzigen Truppen, welche preußiſcher Seits während der ganzen Expedition geſehen wurden. Den 17ten May wurde der Herr G von Knobloch jenſeits Bamberg abgeſchickt, um ſich zu BurgEberach zu lagern, und dadurch den Marſch der beyden Herrn ObriſtLieutenants von Kleiſt und von Wunſch zu decken, welche 20. Gefangenen machten, und Kitzingen, ſo ganz nahe an Würzburg liegt, beſetzten. Sie fanden daſelbſt ein anſehnliches feindliches Magazin, welches ſie gröſten theils ruinirten, und gänzlich zu Grunde gerichtet haben würden, wenn nicht ein von dem General St. Andree aus Würzburg geſchicktes Detaſchement von 3000. Mann dazu gekommen wäre. Von dieſem Detaſchement wurden 20 Mann eines Preußiſchen Freybataillons nebſt einem Officier überfallen und zu Gefangenen gemacht. Der Vorrath von Lebensmitteln, welchen der Feind zu Marktbreit und zu Steft, ſo am Ufer des Mayns liegen, niedergelegt hatte, wurde gleichfalls verdorben, worauf ſich das Detaſchement zurück zog, und da man den vorgehabten Endzweck erreicht hatte, ſo wurde auch das Corps, welches zu Bamberg war, nachdem man das übrige des daſigen Magazins ruinirt hatte, heraus gezogen. Den 24ſten nahm der General von Itzenplitz ſein Lager zu Hollfeld. Den 25ſten vereinigte ſich

die Armee zwiſchen Bayreuth und Buſchbach, wo ſie campirte. Die ArriereGarde wurde von 200 Huſaren verfolgt. Den 26ſten nahm man das Lager bey Lützenreuth. Den 27ſten war RuheTag und die Arriergarde blieb jenſeits Berneck. Den 28ſten marſchirte die Armee nach Conrathsreuth, und die ArrierGarde blieb jenſeits Münchenberg. Den 29ſten nahm die Armee ihr Lager zu Hof, und die ArrierGarde das ihrige zu Birck. Den 30ſten marſchirte die leztere gegen Gefreeß, wohin der K. K. General Kleefeld mit 3000 Croaten vorgerückt war. Die feindlichen leichten Truppen entfernten ſich, und die 2 Bataillons Croaten, ſo man hinter Münchenberg poſtiret fand, wurden über den Hauſen geworfen und ihnen 2 dreypfündigige Canonen abgenommen. Auſſer einer groſſen Anzahl Getödteten, machte man beynahe 100 Gefangene, und der Feind wurde bis jenſeits des engen Weges von Berneck, 3 Meilen von Hof, zurück getrieben. Den 31ſten bezog die ArriereGarde wieder ihr Lager bey Birck, um der Armee zu folgen, welche den 1ſten Junii in die CantonirungsQuartiere bey Plauen rückte. Auf dieſer Expedition im Bambergiſchen hatte die Prinzl. Heinrichſche Armee folgende Officiers zu Gefangenen gemachet:

Vom Regiment Salm, Infanterie.

Oberſter, Prinz von Salm. Lieut. v. Knobelsdorf, Hinke.

Marſchall, Infanterie.

Lieutenant, von Zanthier.

Modena, Curaßiers.

Rittmeiſter, Arnold Baron von Adersky.

Würtembergiſche CreyßTruppen.

Capitain, von Neubron.

Weimariſche CreyßTruppen.

Lieutenant, von Kalbe.

BaadenDurlachiſche CreyßTruppen.

Lieutenant, Stallmill

Kayſerl. Königl. Armee.

G. M. von Riedeſel. Lieut. und Adjutant, Heineccius.

Cronachiſche CreyßTruppen.

Oberſter, v. Epting. Capitains v. Brandenſtein, v. Eyl. Lieutenant, Juliazi, v. Beulwitz, Peller, Baron v. Truchſes, v. Rezold, Stetz, Brockau, Mattmann, Schlandersdorf, Stiplin, v. Erkert, Studing. Fähnrichs, Rblegger, v. Seiffertitz, Dietz, Grundherr.

Artil=

Artillerie.

OberFeuerwerker, Wagner.

Pfalz, Dragoner.

ObriſtLieut. de Floret. Major, v. Wiſer. Capitains, v. Horneck, Wilhelmi. Lieutenants, Rudi, Diering, Wilderſin. Fähnrichs, Ravensberg, Stitz.

Modena, Cüraßiers.

Rittmeiſt. Marquis de Privlo. Lieut. v. Gottſchalkowsky.

Salm, Infanterie.

Capitain, von Stoltzer.

Marſchall, Infanterie.

Capitain, von Meierbach.

Julay, Infanterie.

Capitain, von Baußener.

ChurMainz, Infanterie.

Lieut. Holtzmann, Molitor, Stfutzenreuther.

Kaiſerl. Mainz, Infanterie.

Lieutenant, von Droſt.

ChurTrier, Infanterie.

Lieut. Steinto. Fähnrich, Arnſt.

Kaiſerl. Königl. Artillerie.

AltFeuerwerker, Tickal.

Recapitulation.

Der Officiers nach ihren Chargen.

GeneralMajor	1
Oberſten	2
OberſtLieutenants	1
Major	1
Capitains und Rittmeiſter	10
Lieutenants	28
Alt- und OberFeuerwerker	2
Fähnrichs.	7
Summa	52 Officiers.

Die beſondere Unternehmungen des Corps unter dem G. L. v. Finck werden in folgenden Schreiben eines preußiſchen Officiers aus dem Lager bey Sachſendorf vom 19ten May beſchrieben:

Schrei-

Schreiben eines Officiers aus dem Lager bey Sachſendorf.

Es war den 21ſten April, als wir von Dohna abmarſchirten, da wir denn den 7ten May bey Adorf unſer Lager aufſchlugen. Hier bekamen wir die erſten Oeſterreicher zu ſehen, machten auch gleich einige Huſaren zu Gefangenen, von welchen wir erfuhren, daß ein öſterreichiſches Corps von 9 Bataillons Infanterie, 2 Regimentern Cavallerie und 2 Regimentern Huſaren, unter dem Commando des Generals Maquire, bey Aſch ſtünde. Wir giengen demnach den 8ten gerade auf Aſch los. Die Nacht vorher aber hatten die Feinde ihre Schanzen bey Aſch verlaſſen, und ſich hinter der Stadt an einem Walde auf die Berge poſtiret. So bald wir auf die Höhen bey Aſch kamen, kanonirten die Feinde auf uns, aber ohne uns Schaden zu thun, und wir antworteten ihnen, auch ohne ſonderliche Wirkung. Als wir dem Feinde näher kamen, ward auch das Kanonen Feuer deſſelben heftiger: Wir giengen daher friſch auf die Berge los, und wurden von unſern auf der Höhe gepflanzten Kanonen, die über uns wegſchoſſen, gut ſecundiret. So bald wir uns dem Walle näherten, gaben die Feinde von allen Ecken Feuer. Dem ohngeachtet drungen die Freybataillons von Monjou und von Wunſch, nebſt 400 Commandirten von der Infanterie, zur Seiten aber die grünen und ſchwarzen Huſaren ein, und ſolchergeſtalt trieben wir den Feind durch den 2 Stunden langen Wald, bis nahe vor Eger, wo ſich die Feinde wieder auf einem hohen Berge ſetzten. Weil der G. L. von Fink mit unſerm ganzen Corps bey Aſch ſtehen geblieben war, ſo waren wir zu ſchwach, die Feinde nochmals aus ihrem vortheilhaften Poſten zu forciren; wir ſetzten uns daher gegen ihnen über, und

blieben

blieben ſo lange da ſtehen, bis wir Ordre erhielten, zum Corps d'Armee zurück zu kommen, welches gegen Abend geſchahe, worauf wir in unſer Lager bey Aſch wieder einrückten. Bey dieſer Affaire haben wir ohngefehr 40 Todte und Bleßirte gehabt, aber vielmehr feindliche Gefangene gemacht, worunter ſich der Prinz von Salm befindet. Nur iſt Schade, daß der tapfere Oberſte von Belling an dem Fuße bleßiret ward. Den 9ten war Raſttag. Den 10ten brachen wir von Aſch wieder auf, und, nachdem die 2 FreyBataillons, 1 Bataillon von Puttkammer, 6 Regimenter Cüraſſiers und ein Commando Huſaren ſtehen geblieben waren, giengen wir über Sieneh und Kirchlametz bis Mönchsberg im Bayreuthiſchen, wo Tages vorher die ReichsArmee geſtanden hatte. Wir glaubten ſie hier anzutreffen; allein ſie hatten ſich in der Nacht zurück gezogen. Dagegen bekamen wir Nachricht, daß das öſterreichiſche Corps von Eger aufgebrochen ſey, um ſich mit der ReichsArmee zu conjungiren, und hierauf erhielt unſer Corps Ordre, zurück zu gehen, und den Feind zu obſerviren. Wir marſchirten ſelbigen Tages noch bis Weisſtadt, trafen auch die Feinde allda an; ſo bald ſie aber mit einem KanonenSchuſſe begrüſſet wurden, zogen ſie ſich in den Wald und auf das Gebürge, und mit einbrechender Nacht machten ſie ſich auf, um durch die OberPfalz zur ReichsArmee zu kommen. Vierhundert Commandirte unter dem Major von Buddenbrock, Fürſtl. AnhaltBernburgiſchen Regiments, nebſt 3 Eſcadrons ſchwarzer Huſaren, mußten ihnen den 11ten früh um 2 Uhr nachfolgen, trafen ſie auch bey dem erſten Bayeriſchen Dorfe Nagel an. Wir attaquirten ſelbige, trieben ſie zurück und verfolgten ſie bis auf den Abend. Als ſie auf der Flucht waren, blieben die FreyBataillons

zurück

zurück, und die 400 Commandirte vertraten deren Stelle. Von ſolchen detachirte der Major von Buddenbrock 50 Mann, nebſt 50 Huſaren, der feindlichen ArrierGarde zu folgen, um ſelbige aufzuhalten, bis etliche von unſern Bataillons nachkamen. Die Huſaren attaquirten tapfer, konnten aber die Oeſterreicher nicht ſogleich zum Weichen bringen; als aber der HuſarenOfficier ſie durch eine Liſt glaubend machte, als ob ihm ein ganzes Bataillon mit Kanonen folgte, und die 50 Mann Infanterie einige Salven gegeben hatten, ſo ward die ganze feindliche ArrierGarde in ſolche Confuſion gebracht, daß ſie bey 300 Gefangenen zurück laſſen mußten. Als ſie aber merkten, daß wir ſo ſchwach waren, brachten ſie 6 Kanonen auf eine Höhe, und ſchoſſen auf uns, jedoch ohne Wirkung; worauf wir uns zurück auf eine Höhe zogen, bis der General von Fink mit unſerer Colonne nachkam. Hierauf flohen ſie ſo ſchnell, daß mehr als 1000 Gewehre, PatronTaſchen und dergleichen auf dem Felde lagen. Unſer General befand nicht für gut, ihnen weiter zu folgen, daher wir den 12ten ins Lager hinter Bayreuth giengen. Den 13ten war RaſtTag, und der Prinz Heinrich kam mit ſeinem Corps zu uns. Den 14ten bezogen wir das Lager bey Holfeld im Bambergiſchen; heute aber als den 19ten May, ſtehen wir bey Sachſendorf. Der General von Itzenplitz iſt mit ſeinem Corps und der Beckerey in Bamberg. Der General von Knobloch, welcher noch vor Cronach ſtehet, hat einige 100 Gefangene eingeſchickt.

Die umſtändlichſte Nachricht von der ganzen Unternehmung in Franken giebt ein Schreiben eines Officiers, der als Freywilliger dem ganzen Zuge beygewohnet. Dieſes lautet alſo:

Nach

Nach der Expedition von Erfurt und in Böhmen habe ich Sie zu ſprechen die Ehre gehabt, und Sie wiſſen alſo die daſigen Vorfälle. Nur muß ich erinnern, daß ich nachher in den gegenſeitigen Zeitungen mit Verwunderung geleſen habe, wie man ein bey Lauen vorgefallenes bloßes HuſarenScharmützel ſo erhaben, und auf feindlicher Seite gar ſiegreich vorſtellet, da es doch bekannt iſt, und ihre eigenen damals in unſere Hände gefallenen Gefangenen, Zeugniß geben, welcher von beyden Theilen den andern in Ehrfurcht gehalten hat. Wir verlohren 1 Rittmeiſter, 15 Dragoner; unſere Gegener aber 2 Rittmeiſters, 1 Lieutenant, einige 60 gefangene Huſaren, und etliche 20 Croaten. Was getödtet und bleßirt worden, iſt nicht gerechnet. Dabey wurde zuletzt Huſar und Croat durch Wald und Thal ſo zerſtreuet gejagt, daß ſich ein jeder in Eil zu retten ſuchte. Doch bekenne ich, als ein Zeuge dieſer Action, daß die beyden gefangenen Herren Rittmeiſters, Graf Breunen und Geyen, und noch einer, den ich nicht zu nennen weiß, ſich ſehr unterſchieden, und ſich dieſes Zeugniß ſelbſt von unſern Officiers mit Recht zugezogen haben.

In Abſicht der Affaire bey Aſch wird die gute Anordnung und Vorſicht des commandirenden Herrn Generals, wie auch die Standhaftigkeit und der Muth der Truppen, nebſt der regulairen Retraite ſehr gelobet. Man ſagt auch, unſere Cavallerie ſey zweymal zurück getrieben worden, wie auch, daß Se. Durchl. der Prinz von Salm mit dem Pferde geſtürzt und dadurch unglücklicher Weiſe in unſere Gefangenſchaft gerathen wären. Ich ſage Ihnen ohne die geringſte Farbe, es iſt wahr, der Feind hatte die vortheilhafteſte Stellung. Beyde Flügel waren an einem Gehölze, welches mit Grenadiers beſetzt war, gelehnt. Die

wenige Cavallerie, die wir bey uns hatten, iſt gleich der ganzen Infanterie nicht darzu gekommen; es kann alſo die erſtere unmöglich zurück getrieben worden ſeyn. Nur höchſtens 800 grüne und ſchwarze Huſaren, und die FreyBataillons, Monjou und Collignon, haben den Angriff gethan, den Feind zum Weichen gebracht, und bis Haſelau verfolget. In dem vorbeſchriebenen vortheilhaften Terrain haben der Herr Oberſt von Belling gegen den feindlichen linken, und der Herr Oberſt von Kleiſt gegen den rechten Flügel die Attaque geführet. Der feindliche Verluſt iſt an Todten, Gefangenen und Bleßirten gewiß an 300 Mann zu rechnen, und wir haben höchſtens 10 Todte und ohngefehr 30 Verwundete gehabt. Des Prinzen von Salm Durchl. wurde von einem Kleiſtiſchen Huſaren, welchem 2 oder 3 noch zu Hülfe kamen, mit noch 4 oder 5 Herren Officiers gefangen gemacht.

Das Gefechte bey der Kitzinger Brücke, wobey preußiſcher Seits ſo viele Huſaren geblieben ſeyn ſollen, beſtehet darinn: Der Herr Oberſt von Weckſey hatte bey unſerer Annäherung Kitzing verlaſſen, und ſolches nur ohngefehr mit 30 Huſaren beſetzt. Dieſe machten ſich mit den unſrigen nach HuſarenArt zu ſchaffen. Ein öſterreichiſches Pferd ward dabey erſchoſſen. Ungeachtet es Nacht war, ſo wurden die Thore noch von uns geſprenget, und die Stadt von dem FreyBataillon Wunſch und den Huſaren beſetzt, wo wir 2 öſterreichiſche Huſaren gefangen bekamen. Das iſt die ganze Sache. Es iſt aber wahr, daß ſich den andern Tag ein Detaſchement von unſern Huſaren und FreyBataillons zu Markbreit bey Verderbung eines Magazins überfallen ließ, und dabey 2 Officiers nebſt 38 Mann einbüßte. Mir ſchaudert aber die Haut, wenn das Gemetzele und ins Waſſerjagen bey dieſem Vorfall ſo

gräßlich beſchrieben wird. Sie wiſſen, daß das rothe Regiment pfälziſcher Dragoner, und das Infanterie-Regiment Croneck, zu Himmelskron bey Culmbach, meiſtens getödtet, zerſtreuet und gefangen worden iſt. Beyde Regimenter hatten ſich freylich bey der Armee verſpätet. Es rückte die eine Colonne der Prinzl. Heinrichiſchen Armee, unter der Anführung des Herrn Generals von Itzenplitz, gegen ſie an, worauf dieſe beyde feindliche Regimenter hauptſächlich ihr Augenmerk hatten. In dieſer Zeit wendete ſich der Herr Oberſt von Kleiſt, und kam ihnen mit 5 Eſcadrons ſeiner grünen Huſaren nebſt dem Herrn G. M. von Meinicke, und deſſen DragonerRegimente, durch einen Wald, ſo unvermuthet und plötzlich auf den Hals, daß das pfälziſche DragonerRegiment ſogleich zerſprenget und meiſtens gefangen, die Infanterie aber gezwungen wurde, das Gewehr und alle EhrenZeichen zu ſtrecken. Der Herr General von Riedeſel, der dieſes Corps commandirte, alle Herren Stabs- und andere Officiers und Gemeine geriethen dadurch in die Gefangenſchaft, und es wurden zwey Kanonen, drey Fahnen und drey Standarten erbeutet. Der dießeitige Verluſt beſtand in 4 Todten, 10 Bleßirten und 2 Vermißten. Ich kann ihnen nicht beſchreiben, in was vor Geſchwindigkeit alles dieſes vorgieng. Ehe die Dragoner heran konnten, ſo war das pfälziſche DragonerRegiment ſchon gefangen, oder zerſprenget, und die Infanterie zum Gewehrſtrecken gezwungen worden.

Der Herr G. M. von Haddick ſoll uns, nach dem gegenſeitigen Berichte, bey unſerm RückMarſche aus Franken in das Hintertreffen gefallen ſeyn, viele niedergemacht und 3 Kanonen erobert haben. Ferner ſollen des Prinzen von Stollberg Durchl. ein Grenadier Bataillon gefangen genommen, und die Franzöſi-

ſch

ſchen Huſaren täglich von uns Gefangene eingebracht haben. Ich kann Ihnen aber verſichern, daß ſich beyde Herren Generals nicht ſo nahe mit uns beſchäftigt, und daß wir von den Franzöſiſchen Huſaren keine Spur geſehen haben. Es iſt wahr, auf unſerm RückMarſch hat uns der Herr General Palfy gefolget und ſich unſerer ArrierGarde nahe gehalten, doch iſt derſelben gewiß kein Schade geſchehen.

Den 30ſten May ließen des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit die ArrierGarde unter dem Herrn General von Meinicke den Feind angreiffen, welchem dieſes ſehr unvermuthet kam. Zwiſchen Münchsberg und Gefreß kam es zu einer Action, wobey die Kleiſtiſchen Huſaren einige, aber nur wenige Croaten niedermachten, mehrere aber, auch Huſaren, gefangen nahmen, und 2 Kanonen, nebſt der Bagage des Herrn General Kleefeld, erbeuteten. Der Feind wurde noch durch das Defilee bey Berneck gebracht, an welchem letzteren ſich unſere Vorpoſten ſetzten. Den folgenden Tag verfolgte der Herr Obriſt von Kleiſt den Feind bis Bayreuth. Der Feind, welcher bey Bayreuth campirte, verließ ſogleich ſein Lager, und marſchirte weiter, worauf gedachter Herr Oberſte zurück gieng. Wir ſind nachher ungemein geruhig marſchirt.

In Abſicht der Bagage, welche der Herr General von Brentano von der prinzl. Heinrichiſchen Armee erbeutet haben ſoll, habe ich vorgeſtern Nachricht bekommen. Dieſes iſt eine militairiſche Scene, die ich Ihnen erzehlen muß. Gedachter feindliche General ſtund bey Annaberg, und der Herr von Meinicke wurde dahin abgeſchickt, um ihn von dort abzutreiben. Der Marſch wurde in der Nacht zwiſchen den 10 und 11ten in 2 Colonnen, wovon die zur Rechten von dem Herrn General von Schenkendorf über EhrenFrie-

dersdorf, Buchholz ꝛc. die linker Hand aber über Wolkenſtein, Mildenau ꝛc. von dem Herrn General von Meinicke ſelbſt geführet wurde, in ſolcher Stille, Ordnung und Geſchwindigkeit fortgeſetzt, daß man die meiſten feindlichen Poſten, welche man unumgänglich paßiren mußte, vorüber gieng, ohne daß ſelbige davon Kundſchaft erhielten. Beyde Colonnen waren des Morgens um 5 Uhr keine halbe Stunde mehr von dem feindlichen Lager entfernt; als man erſt die feindlichen LermSchüſſe hörte, worauf man auch den Feind ſo ſchnell ſich zurück ziehen ſahe, daß es keine Möglichkeit war, ihm beyzukommen. Unſere Kleiſtiſchen Huſaren brachten dennoch 26 öſterreichiſche Huſaren gefänglich ein, und der Feind marſchirte über die ſächſiſche Gränze nach Böhmen zurück. Wir hatten die Zelter und Bagage zurück gelaſſen, und nahmen daher bey Annaberg unter freyen Himmel unſer Lager. Gegen 3 Uhr Nachmittags wurden unſere Vorpoſten mit überlegener Macht angegriffen, und gezwungen, ſich, wiewol ohne Verluſt, nach dem Lager zurück zu ziehen. Es folgten durch den Wald immer mehr feindliche Huſaren und Croaten, die ſich unſerm Lager näherten. Anfangs ſahe man ihrem Anrücken mit kaltem Blute zu, zuletzt aber, da ſie Kanonen brachten, ihre weiſſe CroatenMuſike machten, und ſich uns gegen über eine Linie formirte; ſo mußten wir Ernſt von ihrer Seite glauben, weshalb wir ſogleich unſere Linie ebenfalls formirten. Sich ſtellen, gegen den Feind anrücken, und ihn zurück treiben, brauchte faſt nicht mehr Zeit, als ich, um es zu beſchreiben. Alles eilte wieder nach Böhmen zurück, und wir gaben dem Feinde mit KanonenSchüſſen das Geleite. Von beyden Seiten war dabey nicht viel geblieben.

Während der Abweſenheit der meiſten preußiſchen Völker ſuchte ein Detachement K. K. Völker in Sachſen einzubrechen, allein der preußiſche G. M. Balthaſar Rudolph von Schenkendorf rückte ihnen mit einem Corps entgegen, und zwang ſie nach Böheim zurück zugehen. Dieſer Vorfall ereignete ſich zu Ausgang des May, und machte man davon zu Berlin folgendes bekannt:

Zwickau, vom 30 May.

Da die Oeſterreicher von der Abweſenheit der preußiſchen Armee aus Sachſen zu profitiren, und aus Böhmen durch den Erzgebürgiſchen Kreis eine Diverſion zu machen geſucht; ſo marſchirten den 27ſten in aller früh der G. M. von Schenkendorf mit dem Regiment von Heſſen Caſſel, 1 Bataillon von Putkammer und 1 Eſcadron ſchwarze Huſaren über Wildenfels, Hartenſtein und Löſenitz, durch lauter Thäler und Waldungen, in ſolcher Stille auf Aue, daß der Feind nicht eher etwas gewahr wurde, bis die Bataillons auf den Anhöhen bey Aue ankamen, da deſſen Vorpoſten ein dreyfaches Feuer machten. Das Berg Städtgen war mit 200 Huſaren und 400 Croaten beſetzet, welche ohne vielen Widerſtand daraus delogirt wurden. Sie zogen ſich auf den Weg nach Buccow und Lauter, und nachdem ſie bis auf 6 Bataillons, 6 Grenadier Compagnien, und 500 Huſaren waren verſtärket worden; ſo formirten ſie ſich auf der Spitze des hinter Aue und dem Dorfe Zille gelegenen Berges dergeſtalt, daß ihr rechter Flügel im Gehölze, ihr linker aber an ein ſtarkes Defilee geſetzet war. Der Feind wurde, ſeiner Stärke und vortheilhaften Stellung ungeachtet, zum Weichen gebracht, und von verſchiedenen Anhöhen, auf die er ſich vom neuen zu ſetzen ſuchte, verjaget, bis er endlich nach einem 4ſtündigen Kanonen- und Musqueten-Feuer vollends in größter Unordnung ſich auf Buccow retirirte, und 57 Todte auf dem Platze zurück ließ. Der Verluſt des Feindes iſt anſehnlich, welcher aber ſo genau nicht zu beſtimmen, weil er, ſeiner Gewohnheit nach, nicht allein ſeine Bleßirten, ſondern auch den größten Theil ſeiner Todten mit ſich fortgeſchleppet, und allein in Buccow 68 Mann hat begraben laſſen. Die Abſicht des Herrn G.

M. von Schenkendorf gieng dahin, dem Feinde die Retirade nach Böhmen abzuſchneiden, zu welchem Ende 1 Bataillon von Salmuth, das FreyBataillon von Monjou und 300 Huſaren von Oelsnitz über Auerbach, Eibenſtock, Schorslau und Olberna nach Buccow waren detachirt worden, dieſen Poſten zu beſetzen, welche aber theils der böſen Wege, theils der Entfernung wegen, nicht zu rechter Zeit daſelbſt hatten eintreffen können, da ſonſt der gröſte Theil des feindlichen Corps in die dieſſeitige Gefangenſchaft würde gerathen ſeyn. Der Feind wurde auf eine halbe Meile verfolget: da aber demſelben auf ſeiner ſchnellen Flucht nicht weiter anzukommen war, und deshalb nur 5 Croaten gefangen wurden; ſo gieng das Corps nach Aue zurück, und nahm das Lager auf den hinter dem Dorfe Zille gelegenen Anhöhen. Wir haben bey der ganzen Action 4 Todte und 7 Bleßirte, unter welchen leztern der Rittmeiſter von Rülemann, und vom Regiment von HeſſenCaſſel der Capitain von Strauwitz, der Lieutenant von Bork und die Fähnrichs von Vaerſt und Spital ſich befinden. Das feindliche Corps beſtund aus 4 Bataillons ungariſcher Infanterie, 1 Bataillon Carlſtädter, 1 Bataillon Bannaliſten, 6 GrenadierCompagnien, und 500 Huſaren von den Regimentern Eſterhaſi und Palatinal. Nachdem der Feind in Buccow ſeine Todten begraben, und zu Fortbringung der vielen Verwundeten den erforderlichen Vorſpann zuſammen gebracht; ſo iſt derſelbe in der Nacht vom 27ſten auf den 28ſten wiederum von dannen aufgebrochen, und über St. Georgenſtadt und Platta nach Böhmen zurückgekehret; worauf der Herr G. M. von Schenkendorf gleichfalls den 28ſten über Schneeberg, Weisbach und Silberſtraſſe nach Zwickau zurück marſchirte, und ſein voriges Lager wiederum bezoge.

§. 542.

Von den fernern Unternehmungen der preuß. Armee unter dem Prinzen Heinrich von Preußen. Die ReichsArmee rückt in Sachſen ein.

Nach der Rükkunft aus Franken blieb die preuß. Armee noch einige Zeit bey Zwickau ſtehen. In der Mitte des Junius aber zog ein ſtarkes Corps davon

davon unter dem G. L. von Hülſen gegen Torgau, von da es ſich zu der Armee, welche den Ruſſen die Spitze bieten ſollte, verfügte. Der Prinz Heinrich bezog mit dem Ueberreſt ein Lager bey Chemnitz und Tſchopau, und war nunmehro weit ſchwächer als die ReichsArmee. Dieſe war nach der Entfernung der preußiſchen den 28ſten May aus dem Lager bey Nürnberg nach Erlang aufgebrochen, von da ſie den 31ſten nach Forchheim rückte. Den 4ten Junius trennete ſich der gröſte Theil der kaiſerlichen Regimenter von derſelben, und dieſe muſten unter Anführung der Generals von Haddick zur Verſtärkung der HauptArmee unter dem G. F. M. Grafen von Daun, nach Böheim marſchiren, den 13ten Junius rückte darauf die ReichsArmee von Forchheim bis Bamberg vor. Die Vortruppen derſelben unter den G. M. von Ried, von Vecſey, von Kolb und d'Augee muſten bis ins Heßiſche und Eiſenachiſche vorrücken, und beſonders zu Schmalkalden ſtarke Brandſchatzung eintreiben. Die ReichsArmee ſelbſt aber brach ſchon den 15ten Julius von Bamberg wieder auf, und rückte über Eltmann, Haßfurt, Hofheim, Trapſtadt, Schleuſingen bis nach Arnſtadt vor, wo ſie den 18ten Julius nach vielen RaſtTagen anlangte. Der G. F. W. von Ried war mit einem Corps in die preußiſche Grafſchaft Hohenſtein und das Fürſtenthum Halberſtadt eingedrungen, wo er überall ſtarke Brandſchatzung eintrieb. Man hat von dieſem Einfall zu Berlin folgendes bekannt gemachet.

Den 17ten Julii erfuhren wir hier, daß ein Theil der ReichsArmee ſich in der Gegend von Mühlhauſen aufhielte, und die Grafſchaft Hohenſtein mit einem Einfall

bedrohete. Niemand konnte ſich vorſtellen, daß gemeldetes Corps hieher zu dringen ſich unterſtehen würde. Inzwiſchen lief von Tage zu Tage immer mehr Nachricht ein, daß obgedachtes Corps bis auf die Tanne, 4 Meilen von hier, auf dem Harz, ſich genähert, und unſere Colignoniſchen Huſaren und Jäger, in vollem Galopp zurück getrieben hätte. Bey ſo naher Gefahr wurden den 19ten 3 Staffetten hinter einander nach Magdeburg geſchickt, um von dort aus ſich einen Succurs auszubitten. Des ErbPrinzen von Heſſen Durchl. antworteten darauf ſogleich, daß ſie den 20ſten dem ObriſtLieutenant von Byla Ordre gegeben, mit 200 Mann und 4 Kanonen von dort ab, und hier einzumarſchiren, welche auch den Abend um 6 Uhr glücklich eintrafen. Den 20ſten um 11 Uhr des Nachts, kam ein Jäger, und meldete, daß ein Corps von 12 bis 1400 Mann ſchon in Blankenburg angekommen wäre, und auf dem ſogenannten Thie campirte. Es wurde hierauf die ganze Stadt in Lermen gebracht, und ein jeder flüchtete, wer flüchten konnte. Der 21ſte, der Tag des Schreckens, Zitterns und Jammerns vor uns, war kaum angebrochen, als ſchon bey der Blankenburgiſchen Brücke alles voll Truppen war. Die hier in Garniſon kaum angelangten 200 Mann hielten ſich bis gegen 4 Uhr in Weſtendorf, und rückten um 5 Uhr bis vor das breite Thor. Indeſſen drungen die feindlichen Huſaren durch das JohannisThor in vollem Galop ihnen entgegen, und umringten unſere 200 Mann dergeſtalt, daß ſie glaubten und ſich öffentlich rühmten, ſelbige mit den 4 Kanonen in ihren Händen zu haben. Deſſen ohngeachtet machte der Herr ObriſtLieutenant von Byla ſeine Retraite en Bataillon quarre bis vor Großenquenſtädt vollkommen gut. Als er ſich auf einmal umringt ſahe, wußte er ſeine Artillerie und das

kleine Gewehr ſo nützlich zu gebrauchen, daß auf einmal 24 Todte und 14 Pferde auf dem Platze blieben. Hierdurch wurden die Feinde, 1800 Mann ſtark, welche ihn eingeſchloſſen hatten, dergeſtalt abgeſchreckt, daß ſie ihn ruhig fortziehen lieſſen. Das Betragen dieſes braven Officiers hat ihm ſelbſt das Lob des Feindes zugezogen, zumal, da ſeine 200 Mann lauter Land-Miliz waren, die noch nie vor dem Feinde geweſen ſind, mit welchen er ſich doch gegen eine ſo überlegene Macht durchzuſchlagen gewußt. Um 8 Uhr ritten verſchiedene Detachements von Huſaren, Panduren, Croaten, und Bayeriſchen Dragonern hier ein. Die Landescommittirten giengen dem commandirenden General, Herrn Baron von Ried, entgegen, und empfohlen ſich, nebſt der Stadt, zu ſeiner Gnade. Er antwortete, daß er nichts, als was möglich wäre abzutragen, verlangte. Seine Forderungen beſtunden in einer Million Thalern, und dreyßigtauſend Thalern DouceurGeldern. Nach vielen Bitten und Flehen, wurde die ganze Summe von 800000 Rthlr. Contribution und 45000 Rthlr. DouçeurGelder, geſetzt, mit dem Bedeuten, daß, wenn die DouceurGelder nicht noch denſelben Tag bezahlt würden, die Stadt geplündert, und an allen Orten angeſteckt werden ſollte. Es wurden zu dem Ende 2 Bataillons Panduren und Croaten auf dem DomPlatz geſtellt, welche mit Verlangen die letzte Ordre erwarteten, dieſe Drohungen zu bewerkſtelligen. In dieſer dringenden Noth wurde von Haus zu Haus zweymal angeſagt, alles vorräthige Geld auf die Regierung und das RathHaus zu bringen. Ein jeder, und auch der Aermſte, brachte das Seinige zu Groſchen und Sechspfennigen. Es ſchlug 4, 5, auch 6 Uhr, und dennoch waren nur 20000 Rthlr. beyſammen. Der General kam hierauf ſelbſt auf die

Regierung und wiederholte nochmals, daß er, wenn dieſe 45000 Rthlr. nicht vor Sonnen Niedergang gezahlt würden, ſeiner Ordre zufolge, plündern, und die Stadt anſtecken müſſe. Das Jammern und Schreyen der Unterthanen war unbeſchreiblich, und es müßte ein Barbar ſeyn, der dadurch nicht bewegt würde. Gegen 9 Uhr waren bey Dreyern und Pfennigen 35000 Rthlr. baar vorhanden, wodurch die Stadt ſo entblößt war, daß keiner von den Unterthanen einen Groſchen behalten hatte. Der commandirende General war endlich, weil er die Unmögkichkeit ſahe, zufrieden, daß er die Kaufleute, Charreau und Spikker, vor das Uebrige haften ließ. Was die 800000 Rthlr. Contribution anbetrifft; ſo wurde davor der KammerDirector Diedrich, der RegierungsRath Baron von Willich, und der Burgermeiſter Wiedla, als Geißeln weggeführt. Um 11 Uhr marſchirten endlich die Feinde von hier aus: doch blieben des Nachts noch viele Marodeurs in der Stadt, welche große Exceſſe begiengen.

Zu gleicher Zeit, als die ReichsArmee ſich in Sachſen einfand, machte auch das Corps unter dem General von Haddick an der böhmiſchen Gränze ſtarke Bewegungen, und rückte bis Auſſig vor. Der Prinz Heinrich zog ſich alſo mit den unterhabenden preußiſchen Völkern nach Dresden, ließ den gröſten Theil derſelben unter dem G. L. von Finck über die Elbe gehen, und ging für ſeine Perſon zu der Armee nach Schleſien, von welcher ihm der König, als er gegen die Ruſſen aufgebrochen, das Commando übertragen. Da nun das Corps des G. L. von Fink jenſeit der Elbe bleiben muſte, um ſowohl einen Einfall der öſterreichiſchen Völker aus der Lauſitz in die Mark

Bran-

Brandenburg zu verhindern, als auch ſich erforderlichen Fals mit der königl. Armee vereinigen zu können: ſo blieb Sachſen, wenn man die Städte **Dresden**, **Leipzig**, **Wittenberg** und **Torgau** ausnimmt, unbeſezt. Die ReichsArmee fand alſo nirgends Wiederſtand, ihre Vortruppen unter dem G. M. Stephan von Vecſey kamen den erſten Auguſt ſchon zu Halle *) an, und die Armee rückte an dieſem Tage in das Lager bey Naumburg. Der commandirende General der ReichsArmee Pfalzgraf von Zweybrücken richtete nunmehro ſein Hauptabſehen dahin, daß er durch Beſetzung der feſten Plätze, **Leipzig**, **Torgau** und **Wittenberg** ſich den Beſitz von Sachſen und dem ElbStrohm verſichern möchte, ſodenn aber die Belagerung der Haupt- und ResidenzStadt **Dresden** vornehmen könnte.

§. 543.

Die ReichsArmee erobert die Städte Leipzig, Torgau und Wittenberg, und wendet ſich darauf gegen Dresden.

Den 3ten Auguſt ließ der Pfalzgraf von Zweybrücken den preußiſchen Commendanten zu **Leipzig**, G. M. Fridrich von Hauß, durch den Oberſten und GeneralAdjutanten, Leopold, Freyherren

*) Man hat von dieſer Stadt Schikſalen eine ſogenannte umſtändliche Nachricht gedruckt, welche aber in Halle confiſciret worden. Man hat den Verfaſſer daſelbſt zur Verantwortung gezogen, er hat ſich aber aus dem Staube gemacht. Wie hat alſo der partheyiſche Verfaſſer der neuen StaatsBibliothek darauf ſeine Erzälung gründen können.

herren von Wiedmann, *) auffordern. Leipzig, iſt kein Ort, der ſich gegen eine anſehnliche Armee vertheidigen kann, der Commendant muſte alſo der Uebermacht weichen, und die Stadt den 5ten Auguſt gegen folgende Capitulation übergeben:

Nachdem des Prinzen von Zweybrücken Hochſt. Durchl. als commandirender General Feldmarſchall der K. K. und vereinigten ReichsExecutionsArmee, die hieſige Stadt und und Garniſon auffordern laſſen, und man von beyden Seiten der Stadt unnöthigen Schaden zuzufügen Bedenken getragen; ſo iſt hierauf folgende Capitulation geſchloſſen worden:

Art. 1. Es bekommt die Garniſon, und alles, was dazu gehöret, und in Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen Dienſten ſtehet, freyen Abzug. Art. 2. Es werden zu dem Ende die erforderlichen Vorſpanwägen, auch Verlag und Reutpferde ſogleich ausgeſchrieben und ohnentgeldlich angeſchaft. Art. 3. Den 7ten dieſes marſchirte die Garniſon aus, und zwar ſelbigen Tages bis Dulcen, den 8ten bis Wittenberg. Art. 4. Die Kranken läßt die Garniſon hier zurück, und werden ſelbige von den diſſeitigen darzu commandirenden Officiers verpfleget und erhalten; bey ihrer Wiedergeneſung, oder wenn es die commandirende Officiers ſelbſt verlangen, haben ſie freyen Abzug. Art. 5. Die Garniſon marſchirt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen aus, jedoch wird noch heute das Randſtädter Thor und der Randſtädter Schlag mit K. K. Truppen beſetzt, im übrigen aber die Garniſon bis zum Ausmarſch in ruhigem Beſitz der Stadt und Vorſtädte gelaſſen. Art. 6. Sollte inzwiſchen jemand von der Garniſon ſich dieſe Gelegenheit zu Nutzen machen, und zu der Ranſtädter Thor und Schlagwacht übergehen wollen, ſo ſollen die Deſerteurs ſogleich von den K. K. Truppen an die Garniſon wieder ausgehändiget werden. Art. 7. Die zurückbleibende Officiers genieſſen alle Freyheit und Sicherheit, bis ſie beordert werden. Art. 8. Alle

*) Er iſt ein Bruder des kaiſerl. GeheimenRaths und Geſandten, Joh. Wenzel, Freyherren von Wiedmann.

Alle hier zurück gelaſſene Effecten, welche den Königl. Preußiſchen Unterthanen gehöreu, werden, wenn es von denen Eigenthümern verlanget wird, verabfolget und ſicher paßirt. Art. 9. Alle Schulden, welche die Garniſon gemacht hat, müſſen vor den Abzug bezahlt werden: jedoch ſind darunter keine Schulden zu verſtehen, welche ehemals Königl Preußiſche, vor itzo nicht hier befindliche Officiers etwan contrahirt haben ſollten. Art. 10. Von Stund an ſoll von der Stadt oder Bürgerſchaft keine Contribution genommen werden, noch ſonſten die geringſte Exaction, wie ſie immer Namen haben mögen, geſchehen, noch vielweniger von der Stadt, wegen des etwan rückſtändigen, einige Geiſeln mitgenommen werden. Art. 11. Alle und jede Geiſeln, welche ſich noch in Leipzig aus Ihro K. K. Maj. und Dero Reichslanden und hohen Allirten befinden, werden mit denen ſich gleichfals in Leipzig befindlichen K. K. Kriegsgefangenen zurück gelaſſen; jedoch wird von letztern die Verpflegung erſetzt. Art. 12. Die Gefangene von der Reichsarmee bleiben ebenfalls zurück, jedoch nicht anders, als auf Parole zur künftigen Auswechslung und Bezahlung der vorgeſchoſſenen Verpflegung, welcher Vorſchuß auch von den K. K. Gefangenen alsdann zugleich mit bezahlet wird. Art. 13. Die Artillerie, beſtehet in 12 Canonen, welche den Bataillons zugehören, werden mit aller Munition und Gewehr von der Garniſon mitgenommen: dahingegen die auf der Veſtung Pleiſſenburg befindliche und vorhin daſelbſt gefundene Canonen, daſelbſt zurück bleiben. Art. 14. Zwey Officiers werden von der Garniſon zu Veſthaltung der Capitulation zurückgehalten, welche, wie *ad Articulum quintum* gedacht, zugleich die zurückgebliebene Kranke verſorgen.

Zu mehrerer Verſicherung ſind dieſe Capitulations-Puncte von dem Commandanten der Stadt Leipzig, Herrn General Major Baron von Hauß, und dem K. K. Obriſten und General Adjutanten, Baron von Widmann, eigenhändig unterſchrieben und beſiegelt. Leipzig, den 5ten Aug. 1759.

Friedrich von Hauß. L. von Widmann,
Obriſter und K. K. Gener.
Adjutant.

Den 7ten Auguſt zog die preußiſche Beſatzung, welche aus 2 Bataillons von **Plotho**, 1 von **Salmuth**, 1 von **Hofmann**, 1000 commandirten Füſeliers und 100 Huſaren beſtand, auch 12 FeldStücken bey ſich hatte, unter Commando des G. M. von **Hauß** mit allen militairiſchen EhrenZeichen zum Halliſchen Thore hinaus, und nahm den Weg nach **Wittenberg**. Den 8ten Auguſt nahm die ReichsArmee das Lager bey **Leipzig**, und das HauptQuartier ward in die Stadt verlegt. Der Pfalzgraf von **Zweybrücken** ſchickte ein Corps unter dem G. F. W. von **Kleefeld** gegen **Torgau**. Der preußiſche Commandant daſelbſt, Carl Fridrich von **Wolfersdorf**, Obriſt und Commandeur des FuſelierRegiments, ErbPrinz von **HeſſenCaſſel**, weigerte ſich auf die gethane Aufforderung, die Stadt zu übergeben, er ließ die Vorſtädte in Brand ſtecken, und wehrte ſich tapfer. Es ward dahero der G. F. M. L. Prinz **Carl Chriſtian von Stollberg** mit den G. F. W. Grafen **Gourcy** und Graf **Fugger** 4 Bataillons, 4 GrenadierKompagnien, dem **Churpfälziſiſchen** KüraßierRegiment und einigen 12pfündigen Haubitzen zur Verſtärkung des **Kleefeldſchen** Corps nach **Torgau** geſendet, der G. F. W. von **Luſinski** muſte mit dem gröſten Theil ſeines Corps oberhalb **Torgau** auf Flöſſen und Kähnen über die **Elbe** gehen, und von jener Seite die Stadt einſchlieſſen. Man errichtete mehrere Batterien, um die ElbBrücke im Grund zu ſchieſſen, und es dauerte das Feuer von beiden Seiten bis zum 14ten Auguſt ſehr lebhaft fort, an dieſem Tage aber kam die folgende Capitulation zu Stande.

Capitu-

Capitulation, welche zwiſchen dem kaiſerlichen R. F. M. L. Hrn. Prinzen v. Stollberg, dann den Königl. Preuß. Oberſten und Commandanten der Stadt Torgau, Hrn. Baron von Wolfersdorf, den 13 Aug. 1759. geſchloſſen worden.

1. Die Garniſon marſchirt mit klingendem Spiel, fliegenden Fahnen, und der ſämmtlichen Artillerie, nebſt brennenden Lunten aus, und zwar theils nach Dresden, und theils nach Wittenberg.

Wird accordirt. Die ſämmtliche Garniſon marſchirt nach Wittenberg, alle in Torgau geweſene ChurSächſiſche Artillerie bleibt zurück.

2. Hierunter ſind die hieſelbſt befindliche Recruten und Reconvaleſcirte nebſt dem FeldPoſtAmte mit begriffen.

Wird accordirt.

3. Diejenigen Bleßirten und Kranken, ſo nicht mit fortgebracht werden können, bleiben hier, und werden von dem preuß. Lazareth verſorget, zu welchem Ende ſämmtliche zu demſelben gehörige Perſonen mit der Caſſe hier bleiben.

Wird accordirt.

4. Nach Geneſung der Kranken werden ſolche mit den LazarethOfficianten dahin transportirt, wohin es Se. Königl. Preußiſche Majeſtät verlangen.

Wird accordirt

5. Alle vorräthige Ammunition, Montirungs- und GewehrStücken, wie ſolche nur Nahmen haben mögen, werden beym Ausmarſche der Garniſon mitgenommen, wozu die Kaiſerl. Königl. Generalität die Vorſpann beſorget.

Alles was Königl. Preuß. iſt; das ChurSächſiſche wird auf Ehre und Gewiſſen angegeben, an hierzu commandirte Commiſſarien angezeiget, und bleibt zurück.

6. Das hier befindliche Königl. Preuß. Magazin wird ebenfalls frey transportirt, zu deſſen Abhohlung vom Königl. Preuß. Commiſſariat die Schiffe hieher geſchicket werden ſollen, zu welchem Ende ſämmtliche ProviantBediente ſo lange hier verbleiben, und denenſelben frey Quartier und Schutz verſprochen wird.

Abgeſchlagen; die ProviantBedienten gehen mit der Garniſon ab.

7. Alle hier befindliche Kriegsgefangene, an Officiers, Unter-

terOfficiers, Spielleuten und Gemeinen, bleiben bis zur Auswechſelung in die diſſeitige Gefangenſchaft und marſchiren mit der Garniſon aus; die kranken und bleßirten Kriegsgefangene aber bleiben hier, und werden vor wie nach von dem preußiſchen Lazareth verpfleget.

Alle Kriegsgefangene von denen K. K. und Reichs-Truppen werden ſogleich nach Unterzeichnung der Capitulation an mir überliefert, und ſind frey.

8. Die Garniſon, und alles, was dazu gehöret, nimmt die ihr zuſtändige Bagage und Bediente mit. Accordirt.

9. So lange die preußiſche Garniſon nicht bis durch die Schanze marſchirt iſt, wird keinem Deſerteur von beyden Theilen die Freyheit verſtattet, dagegen ſolche ausgeliefert werden ſollen. Accordirt.

10. Die Bataillons und Eſcadrons bekommen eine Sauvegarde von der Cavallerie bis an den Ort ihrer Beſtimmung mit. Accordirt.

11. Die Garniſon nimmt noch auf 3 Tage Fourage und Brod mit. Accordirt.

12. Gleich nach dem Ausmarſche der Königl. Preuß. Truppen aus der Stadt bis auf jene Seite der Schanze wird ſolche von den K. K. Truppen beſetzet.

Die K. K. und Reichscombinirte Truppen beſetzen ſogleich nach Unterzeichnung der Capit. das LeipzigerThor.

13. Die Convoy der Cavallerie marſchirt der Garniſon 200 Schritte ſeitwärts. Accordirt.

14. Der Commandant behält ſich vor, die Approbation Sr. Königl. Majeſt. von Preuß. durch einen abzufertigenden Courier, für welchen ein Paſſeport verlanget wird, einzuholen, bis zu deſſen Zurukkunft alles in dem gegenwärtigen Stande bleibet, und mitlerweile das Armiſtitium feſtgeſetzet wird.

Iſt völlig abgeſchlagen. Die Garniſon marſchiret morgen Nachmittags um 1 Uhr aus Torgau, bezahlet alle in der Stadt gemachte Schulden, und marſchirt den erſten Tag nach Brettin, übermorgen, als den 16ten Auguſt, nach Wittenberg. Torgau d. 14. Aug. 1759.

unterſchrieben: Carl Friedr. v. Wolfersdorf, Oberſter.

Feldlager vor Torgau, d. 14ten Aug. 1759.

unterſchrieben: Carl Prinz v. Stollberg, G. F. M. L. mit Handzug.

Nota-

Notata, ſo von der Preußiſchen Garniſon zu Torgau bey der vorläuffig getroffenen Capitulation gemacht worden ſind.

Ad 12. Nach Unterzeichnung und Auswechſelung der Capitulation wird von dem K. K. und ReichsTruppen das Thor mit der Preuß. Garniſon coniunctim und in gleicher Stärke beſetzet; die K. K. Wache läßt bis zum Abmarſche der diſſeitigen Garniſon ohne Vorbewußt beyderſeitigen Contrahenten keinen herein, und die diſſeitigen keinen heraus.

Wird accordirt.

Ad 13. Die Garniſon hat keine Schulden gemacht, und ſofern ſich welche finden ſollten, ſo wird man ſich deshalb reverſiren, worunter aber dasjenige nicht mit begriffen, was ſeit gegenwärtiger Belagerung zur Defenſion vom Magiſtrat oder ſonſt geliefert iſt.

Wird accordirt.

Ad 14. Die Garniſon marſchiret morgen frühe, als den 15ten, nach Jeſſen, und den 16ten nach Wittenberg.

Wird accordirt.

Ad 15. Zum Transport werden für die Garniſon 100 vierſpännige Wagen erfordert.

Accordirt.

Carl Friedr. v. Wolfersdorf.

Carl Prinz v. Stollberg.

Auf dieſe Art ward Torgau nebſt einem beträchtlichen Magazin, welches in dem TageBuche der ReichsArmee auf 200000 Rthl. geſchätzet wird, erobert, und den 15ten zog die Beſatzung, welche aus 2 Bataillons von HeſſenCaſſel, 1 Bataillon von Grollmann, 1 Bataillon Salmuth, 1 Bataillon Hofmann, und 1 Bataillon Recruten und Wiedergeneſenen beſtand, mit 12 Regiments-Stücken und allen militäriſchen EhrenZeichen aus, und ward durch ein Commando Würtenbergſcher Dragoner nach Wittenberg begleitet: Nach dieſem muſte der G. F. W. von Kleefeld gegen Wit-

tenberg anrücken. Er ließ dieſe Stadt den 21ſten Auguſt durch den Obriſten von Loſy auffordern, und der G. M. und Commendant, Friedrich Magnus von Horn, ſchritte den 22ſten zur Capitulation, welche folgender maaßen geſchloſſen ward.

CapitulationsPuncta, welche im Nahmen des Hrn. Generals von Kleefeld, Sr. K. K. Apoſt. Maj. der Oberſte und Commandant des K. K. Carlſtädter Oguliner InfanterieRegiments, Hr. Anton Loſy von Loſenau, eines Theils, dann der Sr. Königl. Preuß. Majeſt. General und dermahliger Commandant der Veſtung Wittenberg, Hr. v. Horn, andern Theils, unter heute geſeztem Dato geſchloſſen haben. Und da der K. K. General, Hr. v. Kleefeld, durch den Hrn. Haupt. v. Stüber der Königl. Preuß. Garniſon zu Wittenberg zu einer honorablen Capitulation den Antrag gemacht, ſo ſind die Conditiones nachſtehende:

1. Die Garniſon marſchirt mit klingendem Spiel, fliegenden Fahnen und der ſämmtlichen Artillerie nebſt brennenden Lunten aus, und zwar nach Berlin.

Wird in ſo weit accordirt, daß die Garniſon nach Magdeburg marſchire: unter der mitzunehmenden Artillerie wird nur Königl. Preuß. verſtanden, die ChurSächſiſche aber ſoll dem Hrn. OberſtWachtmeiſter, Baron von Schenck, getreulich angezeiget und zurükgelaſſen werden.

2. Hierunter ſind die hieſelbſt befindliche Recruten, Reconvaleſcirte, nebſt dem FeldPoſtAmte, auch alle in Königl. Preuß. Dienſten würklich ſtehende Militair- und CivilBediente nebſt ihren Domeſtiquen und Familien mit begriffen.

Accordirt.

3. Diejenige Bleßirte und Kranke, ſo nicht mit fortgebracht werden können, bleiben hier, und werden von dem Preußiſchen LazarethCommiſſario, Herrn Oswald, verſorget, wiewohl die diesfällige nöthige Verpflegung und das ſonſten erforderliche, ſo gedachter Herr Commiſſarius anzeigen wird, aus denen hieſigen Caſſen auf Königl. Preußiſche Rechnung gegen deſſen Quittung gereichet werden muß.

In

In Ermangelung Königl. Preußiſcher Gelder auf Rechnung accordirt.

4. Nach Geneſung derer Kranken und Bleßirten werden ſolche nebſt dem LazarethCommiſſario dahin transportirt, wohin es Se. Königl. Maj. in Preuſſen verlangen werden.

Accordirt nach Magdeburg.

5. Alle vorräthige Ammunition, Montirungs- und Gewehr-Stücke, ſie mögen Nahmen haben, wie ſie nur immer wollen, werden bey dem Ausmarſche der Garniſon mitgenommen, wozu von K. K. Seite der nöthige Vorſpann beſorget wird.

Accordirt, was Sächſiſch iſt, ausgenommen. Was zu Waſſer fortgeſchaffet werden kann, iſt auf Königl. Preuß. Koſten nach Magdeburg zu transportiren, zu dem übrigen die nöthige Vorſpann anzuzeigen, und wann ſelbe nicht heute noch herbey geſchaffet werden könne, ſo bleibt ein Preuß. Hr. Officier bey der zu Lande abgehenden Bagage zurück, welchem alle Aßiſtenz geleiſtet werden ſoll.

6. Das hier befindliche Königl. Preuß. Magazin wird ebenfalls frey transportirt, und wird das Königl. Preuß. Commiſſariat für deſſen Abholung ſorgen, als zu welchem Ende ſämmtliche ProviantBediente ſo lange hier verbleiben, und denenſelben auſſer dem freyen Quartier aller Schutz verſprochen wird.

Abgeſchlagen: Die ProviantBedienten gehen mit der Garniſon; die Magazins aber, wie ſie Nahmen haben mögen, ſind getreulich anzuzeigen, und von Herrn Baron von Schenk zu verſiegeln.

7. Da auch ſich annoch ein KriegsgefangenerOfficier nebſt einem zur Bedienung zu ſich genommenen Kriegsgefangenen Gemeinen hier befindet, welcher, ob er zwar bey Abſendung der übrigen tödtlich krank geweſen, dennoch nicht würde zurükgelaſſen worden ſeyn, wenn ſich nicht derſelbe in Dresden dergeſtalt reverſirt gehabt, daß ihm keine feindliche Uebergabe zu ſtatten kommen ſolle; als zweiffelt man keinesweges, es werde ſo wenig von Seiten gedachten Officiers, als des K. K. Generals von Kleefeld hierunter die Parole gebrochen, ſondern vielmehr dieſen Kriegsgefangenen Officier, nebſt dem zu ſeiner Bedienung erbetenen Kriegsgefangenen, bis zur Auswechſelung in der diſſeitigen Gefangenſchaft laſſen: da denn ſolchenfalls, der Preuß. LazarethCommiſſarius für die Verpflegung

 auf

auf gleiche Art, wie in Anſehung der zurükbleibenden Bleßirten und Kranken, ſorgen wird.

Wann ſich der Hr. Officier alſo reverſirt hat, ſo hat es dabey ſein Bewenden, doch daß er in ſolchem Fall bis zur Auswechſelung entlaſſen werde. Sollten ſich andere Kriegsgefangene in Wittenberg annoch befinden, ſo ſollen ſie, ſie mögen von K. K. ReichsTruppen, oder einer MitalliirtenPotenz ſeyn, frey gelaſſen werden, und zurück bleiben.

8. Die Garniſon und alles, was dazu gehöret, auch andere würklich Königl. Preuß. Militair- und CivilBediente nehmen die ihnen zuſtändige RegimentsCaſſen, Bagage, Effecten und Bediente mit ſich.

Accordirt; alle Schulden aber, ſo ein und anderer von dieſen in Wittenberg contrahirt haben möchte, ſollen entweder heute noch bezahlet, oder von dem Hrn. General von Horn ein Revers hierüber ausgeſtellet werden, daß ſelber für die Zahlung gut ſtehe.

9. Bevor die Garniſon nicht an dem beſtimmten Ort angelanget, wird keinem Deſerteur von beyden Theilen die Freyheit geſtattet, ſondern es ſollen vielmehr ſolche ausgeliefert werden.

Kan unmöglich accordirt werden; jedoch ſoll nicht der mindeſte Anlaß zur Deſertion denen Königl. Preuß. Truppen gegeben werden.

10. Die ſowohl aus Infanterie als Cavallerie beſtehende Garniſon bekommt einen Paß und eine Convoi, bis ſolche in Sicherheit iſt, doch wird die Convoi nicht ſtärker als von 12 bis höchſtens 15 Gemeinen gegeben, und der Garniſon 500 Schritt ſeitwärts marſchiren.

Ein Paß iſt unnöthig. Ein Rittmeiſter aber mit 80 Pferden wird bis Zerbſt, oder wo ſich die Garniſon in Sicherheit zu ſeyn glaubt, zur Convoi mitgegeben, ſoll auch 500 Schritt ſeitwärts derſelben marſchiren, welcher gleichfalls den Befehl haben wird, keinen Anlaß zur Deſertion zu geben. Hingegen hat auch die ausmarſchirende Garniſon oder vielmehr der Hr. Commandant ſich zu reverſiren, daß dieſem Rittmeiſter mit ſeinem 80 Pferden von Königl. Preuß. oder deſſen alliirten Truppen bis zu ſeiner Zurückkunft in Wittenberg nichts feindliches zugefüget werden ſolle.

11. Die Garniſon nimmt noch auf 3 Tage Brod und Fourage mit. Accordirt.

12. Gleich nach dem gänzlichen Ausmarſche der Königl. Preuß. Völker aus der Stadt wird ſolche mit Kaiſerl. Königl. Truppen beſetzet.

Das ElſterThor iſt ſogleich nach ratificirter Capitulation denen K. K. Truppen einzuräumen.

15. Der Commandant behält ſich vor, über dieſe Capitulation die Approbation Sr. Königl. Majeſt. in Preuß. durch einen abzufertigten Courier, für welchen ein Paſſeport anverlanget wird, einzuholen, bis zu deſſen Zurückkunft alles in ſtatu quo verbleibet, und das Armiſtitium feſt geſtellet wird.

Iſt abgeſchlagen, und marſchiret die Garniſon morgen frühe um 5 Uhr aus.

Notatum ad Art. 5tum.

Sollte die ganz ohnentbehrliche Vorſpann nicht können herbey geſchaffet werden, ſo marſchirt die Garniſon allererſt übermorgen, als den 23ſten Auguſt aus.

Iſt *ad ptum* 5 und 1 beantwortet worden, die von Wittenberg aus aber überkommende Vorſpann ſoll auf erſterer Station entlaſſen werden.

Sign. Wittenberg d. 21 Aug. 1759.

F. W. von Horn, GeneralMajor.

Sign. FeldLager vor Wittenberg den 21 Aug. 1759. um 2 Uhr Nachmittags,

Anton Loſy von Loſenau, Oberſter.

Notata.

Ad Art. Imum. Die Garniſon marſchirt nach Potsdam, und ſtehet derſelben alsdann frey, ihren Weg ſicher entweder rechts nach Berlin, oder links nach Magdeburg zu gehen, und wird zu dem Ende ein Trompeter bis an Ort und Stelle mitgegeben.

Da man Preuß. Seits von dieſem Marſche nach Potsdam, um ſodann ſich ſicher rechts nach Berlin, oder links nach Magdeburg zu wenden, platterdings nicht abgehen will, mithin um fernern Brand und Unglück der Veſtung und Vorſtädte von Wittenberg abzuwenden, ſo wird dieſes accordirt; Hr. OberſtWachmeiſter, Baron von Schenk, wird die geſammte Artillerie durchſehen,

und wo ſich Churſächſiſche dabey befindet, ſo wird ſolche zurückgelaſſen.

Ad 10. Die Garniſon hat ſich den Weg laut dem, was ad Art. 1. oben geſaget worden, vorbehalten, wird alſo der Eſcort bis Treuenbrietzen anverlanget, von dannen aber ein Trompeter bis Berlin oder Magdeburg, in das Ort der Sicherheit.

Accordirt, wird ſich übrigens auf die ad ptum 10. gegebene Antwort beruffen, mit dem Beſatze, daß auch der weiters mitgehende Trompeter bis Wittenberg ſicher und frey zurückgeſchaffet werde.

Ad 12. Das ElſterThor kann denen K. K Truppen eingeräumt werden, doch mit Condition, daß die K. K. Wacht an der AuſſenSeite Poſto faſſe, und niemand von derſeitigen Truppen; die Königl. Preuß Wacht hingegen inwendig ihren Poſto nehme, und niemand von der Königl. Preuß. Garniſon heraus laſſe.

Accordirt, doch wo das Thor noch verrammelt, ſo iſt ſolches alſo gleich auf das geſchwindeſte zu öfnen, daß es morgen frühe um 8 Uhr beſetzet werden könne.

Ad 13. Wegen Ausmarſch der Garniſon als morgen, den 22ſten, um 8 Uhr, ſo kann ſolches nicht geſchehen; da nach Bericht der Beamten die Vorſpann nicht eher, als den 22ſten Nachmittags um 2 Uhr, hier ſeyn kann, und alsdenn zuſammen gepacket werden muß, als marſchirt die Garniſon den 23ſten früh um 6 Uhr aus.

Weiln laut Verſicherung weder Canons noch Officier fortgebracht werden können wann die Garniſon morgen, als den 22ſten um 8 Uhr, ausmarſchiren ſollte, ſo wird nothgezwungen accordirt, daß der Ausmarſch bis den 23ſten frühe um 6 Uhr verſchoben werde; doch ſoll die von Wittenberg aus überkommende Vorſpann auf erſter Station entlaſſen werden.

Aparte Puncte.

1. Die Preuß. Arreſtanten, welche wegen allerley Verbrechen arretiret worden, werden als Arreſtanten mitgenommen, und die K. K. Convoy wird ſich deren in keinem Stücke annehmen, noch ſelbige zu befreyen ſuchen.

Arreſtanten, welche Preuß. Soldaten oder Königl. Preuß. Vaſallen ſind, können ohnbedenklich abgeführt werden; ſollten ſolche aber Sächſiſche oder andere Unterthanen

terthanen, und vielleicht Geiſeln ſeyn, ſo müſſen ſelbige auf freyen Fuß geſtellt werden.

2. Die Deſerteurs müſſen wenigſtens nicht eher Freyheit haben, als bis die Garniſon aus der Stadt und unter den Canonen hinweg iſt.

Wann Preuß. Deſerteurs ſich zu der am ElſterThore beſtimmten Wacht ſalviren ſollten, ſo werden ſolche nicht angenommen, ſondern zurückgewieſen werden. Weiters kann in dieſem Puncte nicht eingehen.

F. W. von Horn, GeneralMajor.

Sign. FeldLager bey Wittenberg, d. 22 Aug. 1759.

Anton Loſy von Loſenau, Oberſter.

Den 23ſten Auguſt zog die aus 3 Bataillons beſtehende preußiſche Beſatzung mit ihren Feld-Stücken und allen EhrenBezeugungen aus, und nahm den Weg nach Berlin. Nach dieſer lezten Eroberung wendete die ReichsArmee ihre Waffen gegen Dresden, welche Stadt auch bald erobert ward, dahingegen Leipzig, Wittenberg und Torgau von den preußiſchen Völkern wieder erobert wurden.

§. 544.

Die ReichsArmee wendet ſich gegen Dresden, welche Stadt durch Capitulation übergehet.

Es war alſo in Sachſen nur noch die Haupt- und ResidenzStadt Dresden mit königl. preuß. Völkern beſetzet. Die Eroberung derſelben ward der ReichsArmee aufgetragen. Der Pfalzgraf von Zweibrücken ließ alſo ein ſtarkes Corps unter den G. F. Z. Freyherren von SaintAndre, um Leipzig zu decken, zurück, befahl Torgau und Wittenberg in guten VertheidigungsStand zu ſetzen und trat den 24ſten Auguſt mit der Armee den Marſch

von Leipzig bis Wurtzen an. Er rükte den 25ſten bis Hubertsburg, den 26ſten bis Hof an der Elbe, und den 27ſten bis Meiſſen. Dresden ward bereits durch die Generals von Brentano und von Vehla eingeſchloßen gehalten, es näherte ſich auch von der andern Seite der kaiſerliche G. F. M. L. Graf von Maquire mit 12000 Mann, welche der G. F. M. L. Graf von Daun zu Erleichterung dieſer Eroberung von der kaiſerlichen HauptArmee abgeſendet hatte. Da nun die preußiſche Beſatzung zu Dresden nicht zahlreich genung war: ſo verließ ſie den 27ſten Auguſt die Neuſtadt Dresden, und zog ſich in die Altſtadt. Der General, Graf Maquire, ließ ſogleich die Neuſtadt mit einem Bataillon Croaten beſetzen, und fand 136 eiſerne Stücke, 4000 Flinten, und 3000 Säbel. Sobald die Nachricht von dieſem Vorfall dem Pfalzgrafen von Zweybrücken hinterbracht worden, ließ er die ReichsArmee den 29ſten ganz nahe an Dresden rücken, beſezte die Höhen von Rosthal, und nahm das HauptQuartier in dem Dorfe Corbitz. Derſelbe ließ am 30ſten alle Anſtalten zum förmlichen Angriffe machen, über welche er dem Churpfälziſchen Ingenieur Major von Pfiſter die OberAufſicht gab, und an eben dieſen Tage ließ der Gouverneur die Vorſtädte in Brand ſtecken. Den 21ſten kam das zur Belagerung beſtimmte Geſchütz von Prag auf der Elbe an, den 3ten September waren alle Batterien fertig, es kam aber nicht zum feuern, ſondern es ward ein 24ſtündiger Waffenſtillſtand, und den 4ten folgende Capitulation geſchloßen.

CapitulationsPuncten der Garniſon zu Dresden.

I. Die Königl. Preuß. Garniſon zu Dresden, an Infanterie, Cavallerie, Huſaren und Artilleriſten erhält den freyen

Abzug mit Ober- und UnterGewehr, fliegenden Fahnen, und klingenden Spiel, auch aller derſelben zugehörigen Bagage und Bedienten, gehet auf den nächſten Weg nach einer zu regulirenden MarſchRoute von hier nach Berlin, und wird bis dahin von deutſchen Truppen eſcortiret; da ſie aber wegen vielen Embaras vor den 10 Sept. nicht marſchfertig ſeyn kann, ſo wird ſolcher Tag zum Ausmarſch beſtimmet.

Antwort. Wird accordirt, und ziehet die Garniſon den 6. dieſes um 6. Uhr frühe aus, und marſchiret nach Magdeburg. Was aber nicht gleich mit marſchiren kann, wird ſicher nachgeſchicket werden.

II. Es nehmet die Garniſon alle hier befindliche Kön. Preuß. ſowol eigene, als erbeutete Artillerie, ſo incluſive deren RegimentsStücke in 22 Canons beſtehet, mit ſich, und wird ſelbige unter keinerley Vorwand angehalten, oder examiniret.

Antwort. werden lediglich die Königl. Preuß. RegimentsStücke accordirt.

III. Alles Gewehr und Munition, ſo alhier vorhanden, und Königl. Preuß. iſt, wird ſowol als ſammentliche zur Königl. Armee gehörige Bagage, MontirungsStücke, und alle andere Gerätſchaften, worunter beſonders die alhier befindliche Pontons mit begriffen ſeyn, von der Garniſon mit genommen.

Antw. Wird keine andere Munition, als welche für die mitnehmende RegimentsStücke gehörig, accordirt.

IIII. Das alhier befindliche Magazin, welches zum Theil Sr. Königl. Maj. in Preuß. zum Theil denen ChurSächſiſ. Ständen gehöret, wird behörig ſepariret werden, und was den erſten Theil betrift ſo bleibet ſolcher zu Sr. Maj. und Höchſtdero FeldKriegsCommiſſariats eigenen Diſpoſition, und wird zu deſſen Transport eine monatliche Friſt verſtattet, während dieſer Zeit die zu Conſervirung und Fortbringung deſſelben nöthige ProviantBediente hier verbleiben, und mit Sicherheits-Päſſen von der K. K. Generalität verſehen werden, dahingegen wird von der Garniſon die Königl. Bäckerey, und das ProviantFuhrweſen mitgenommen.

Antw. Alles, was Magazin iſt, ſolle denen K. K. Truppen übergeben werden, die Bäckerey und Fuhrweſen aber kann mit der Garniſon ausziehen, und wird auf dem Marſche wegen Verpflegung für ſelbe geſorget werden.

V. Das hier befindliche Lazareth ſowol an Kranken, als Bleßirten, benebſt allen dazu gehörigen Feld- und Lazareth-

Bedienten (worunter auch die anjetzo im TöplitzerBad befindliche Kranke, und Bleßirte 128 an der Zahl, nebſt darbey befindlichen Commiſſario und Chirurgis mitbegriffen ſeynd) wird zuſamt der FeldApothecken von der Garniſon zu Waſſer nach Magdeburg transportiret, und gibet das Land dazu die erforderliche Schiffe unentgeltlich; ſollten ſich aber unter denen Kranken und Bleßirten einige befinden, welche nicht zum Transport fähig wären, ſo bleiben ſolche mit zu ihrer Verſorgung nöthigen Bedienten alhier, und werden nach ihrer Reconvaleſcirung von der K. K. Generalität zu ihrem ſicheren Fortkommen an den Ort ihrer Deſtination mit Päſſen verſehen.

Antw. Die Kranke und Bleßirte ſamt der FeldApothecken, und dazu gehörige Bediente, ſollen zu Land nach Magdeburg transportiret werden; jedoch werden die zuruckbleibende Kranke, nebſt dem dabey commandirten Perſonali, ſo, als Ihrer K. K. Maj. Leute verpfleget, und ihnen an die Hand gegangen werden.

VI. Die hier befindliche CivilCollegia, und ſammentliche darzu gehörige Bediente, als das Gen. FeldKriegsDirectorium, FeldProviantAmt, und FeldPoſtAmt ziehen nebſt allen denenſelben zugehörigen Bagage und Effecten, und ſammentliche Regiſtraturen, und ArchivActen mit der Garniſon aus, und ſolle niemand wegen desjenigen, ſo während des Kriegs in Sachſen geſchehen, zur Rede geſtellet, und unter keinerley Vorwand, was Namen nur haben möge, in Anſpruch genommen werden.

Antw. Werden keine andere Schriften,: als jene, ſo Königl. Preuß. ſeynd, accordirt.

VII. Dieſes erſtrecket ſich auch auf den an ChurSächſiſchen Hof accredirten Königl. Engliſchen Reſidenten, alle Königl. Unterthanen, und alle andere Perſonen, ſo ſich hier unter Königl Schutz befinden, welchen ſammentlich erlaubet ſeyn ſolle, der Garniſon ungekränkt zu folgen, wann ſie in ſolcher Abſicht von des Hrn. Gouverneurs Excell. mit einem Paß verſehen werden. Sollten auch etwan von denen Königl. Officiers, Bedienten, oder Unterthanen, ſo ſich anjetzo hier befinden, ParticularSchulden gemacht worden ſeyn, ſo ſollen ſolche vor dem Ausmarſche bezahlet, oder ſich deshalben reverſiret werden, diejenige Schulden aber, welche von jetzo abweſenden Officiers, und Bedienten contrahiret worden, ſeynd

darun-

darunter nicht mit begriffen, wie dann auch dafür, was von der Stadt, oder dem Magiſtrat an Contribution und Lieferungen für die Garniſon, das Lazareth, oder zu anderen nöthigen publiquen Behuf hergegeben worden, auf keine Weiſe Vergutung verlanget werden kann.

Antw. Accordirt, jedoch müſſen die gemachten Schulden, ſowol vor die Gegenwärtig als Abweſende bezahlet werden, weil auch die Bagagen für die Abſente abgefolget werden.

VIII. Sammentliche alhier befindliche Königl. Preuß. ſowol Militair- als CivilCaſſen, und alle Sr. Königl. Maj. in Preuß. zugehörige Gelder werden von der Garniſon mitgenommen, und ſoll davon unter keinerley Vorwand etwas angehalten werden.

Antw. Alle Königl. Preuß. Caſſen werden accordirt

VIIII. Alle und jede Gelder und Effecten, auch Equipagen, ſo Kön. Preuß. Officiers, CivilBedienten, oder anderen Unterthanen zugehörig ſind, verbleiben denenſelben, und ſollen unter keinerley Vorwand in Anſpruch genommen werden können; und falls etwas davon hier verbleiben ſollte, ſo wird die K. K. Generalität zu deren ferneren ſicheren Transport künftig zu ſeiner Zeit die nöthige Päſſe nicht verſagen.

Antw. Wird bewilliget.

X. Die hier befindliche Kriegsgefangene, ſowol von der K. K. Armee, als denen CreisTruppen von Officiers, UnterOfficiers, Gemeinen, und Spielleuten werden von der Garniſon der K. K. Armee frey überliefert, und machet ſich ſelbige dargegen anheiſchig, binnen 4. Wochen a Dato der Capitulation eine gleiche Anzahl im ſelbigen Caracter, und Qualite von denen in K. K. Gefangenſchaft befindlichen Kön. Preuß. Truppen an einem zu beſtimmenden Ort in Sachſen zur Auswechslung gegen jene hinzuſchaffen; die auf deren Erhaltung angewendete Unkoſten ſollen alsdann durch darzu geſtellte Commißarien beſonders liquidiret, und der Ueberſchuß von einem oder dem anderen Theil baar heraus gegeben werden.

Antw. Abgeſchlagen.

XI. Die K. K. Generalität wird ſogleich zu Einſtellung aller Feindſeeligkeiten nöthige Ordres ſtellen, und wird dargegen von der Garniſon ein gleiches geſchehen.

Antw. Accordirt.

XII. Nach geſchehner Capitulation wird von denen K. K. Truppen die ElbeBrücken mit der hieſigen Garniſon alſo gemeinſchaftlich beſetzet, daß nach völlig eröfneter Paſſage erſtere die Seite von der Altſtadt beſetzen, und die beyderſeitige äuſſerſte Schildwachten an dem Creuz auf der Brücken zuſammen ſtehen, und wird ohne beyderſeitig commandirenden Generalität Bewilligung von Erſteren nichts herein, von letzteren nichts hinausgelaſſen.

Antw. Die zwey Thore, nemlich die ElbeBrücke und das Pirnaiſche Thor werden heute noch geräumet, und durch K. K. und ReichsTruppen beſetzet werden, jedoch ſoll die Preuß. Garniſon keine Wache nahe dahinden ſetzen, damit alle Exceſſen und Deſertion verhütet werden.

XIII. So lang die Garniſon nicht ausmarſchiret iſt, bleibet ſolche im ruhigen Beſitz der Stadt, und beſetzt alle Poſten nach wie vor, ohne daß von denen K. K. Truppen prätendiret werden könne, einige Wacht in der Stadt zu beſetzen.

Antw. Werden lediglich die nöthige Wachten bey bemeldeten zweyen Thören behalten werden.

XIIII. Diejenige Deſerteurs, ſo ſich anjetzo bereits bey beyden Theilen befinden, ſollen unter keinerley Prätext ausgeforderet werden, dahingegen aber von nun an die beyderſeitige Wachten auf der Brücke keinen Deſerteur annehmen, und überhaupt ſolang die Garniſon nicht auf einen Canonſchuß weit von der Stadt entfernet ſeyn wird, kein Deſerteur von beyden Theilen angenommen, ſondern bona fide arretirt, und zurück geliefert werden, welches auch von Bedienten, und Knechten zu verſtehen iſt, und wird überhaupt denen Kön. Preuß. Truppen kein Anlaß zur Deſertion, oder Revolte gegeben werden, in welcher Abſicht ſich auch die der Garniſon mitzugebende Eſcorte auf 200. Schritte ſeitwärts von ſelbiger entfernet halten ſoll.

Antw. Alle Deſerteurs, ſo zu denen Thoren, welche von K. K. und ReichsTruppen beſetzet ſind, kommen, ſollen ausgelieferet werden, ſolches muß aber der Garniſon publiciret werden.

XV. Die alhier vorhandene Geiſeln werden dem Verlangen gemäß freygegeben werden, da aber der Herr G. F. W. von Ried im Halberſtädtiſchen declarirt hat, daß die dortmitgenommene Geiſeln gegen die Bambergiſche ausgewechſelt werden ſolten; ſo wird verhoft, daß man ſelbige ebenfals

auf

auf freyen Fuß ausſtellen wird; was aber Se. Hochfürſtl. Durchl. wegen Extradirung deren Documenten beſonders verlangen, iſt man zu präſtiren nicht im Stande, weilen davon nichts wiſſend, noch vorhanden iſt; der Herr Gouverneur machet ſich anheiſchig, dieſe ſchriftliche Documenten, wann ſie ausfindig gemacht werden können, nach Bamberg zu überſchicken.

Antw. Da dieſe Geiſeln mit jenen keine Connexion haben, ſo kan dieſe Auswechslung nicht Statt finden.

XVII. Die zum Transport der Königl. Officiers, und Bedienten zuſtändige Bagage, und Effecten nöthigen Vorſpanns Wägen, und Pferde, auch ReitPferde, ſollen vom Lande von Station zu Station unentgeltlich verabfolget werden, und wird man deshalben eine beſondere Liſte ausfertigen; damit aber das hieſige Land durch Hergebung ſo vieler Fuhren nicht zu ſehr beläſtiget werde, ſo wird man eine Anzahl Königl. Preuß. Bedienten, und Unterthanen, nebſt ſo vielen Effecten, als man dieſſeitig für gut befinden wird, von hier nach Magdeburg zu Schiffe ſchicken, worzu die nöthigen SchiffsGefäſſe vom Lande ſogleich angeſchaffet, und unentgeltlich verabfolget werden, und wird zu mehrer Sicherheit ein ConvoySchiff, ſo mit einem Officier und 5 Mann K. K. und eben ſo viel Königl. Preuß. Truppen beſetzet iſt, mitgegeben.

Antw. Alle Bagage der Königl. Preuß. Offic. und Bedienten werden zu Lande nach Magdeburg transportiret.

XVIII. Die auf dem Marſch benöthigte Fourage wird vom Lande gegen Schein des Königl. FeldKriegsCommiſſariats unentgeltlich gelieferet, und werden die hieſige Cammer und LandesDeputation beſorget ſeyn, und die nöthige Verfügung ergehen laſſen, damit die Garniſon auf jeder Station die nöthige LebensMittel gegen baare und billichmäßige Bezahlung finde, und weder die Eſcorte, noch die Garniſon daran Mangel leyde.

Antw. Accordirt.

XVIII. Des commandirenten Herrn G. F. M. Durchl.

wer=

werden einen Officier von der Garniſon einen Paß zu Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen ertheilen, um Höchſtderoſelben von der geſchloſſenen Capitulation Kantnuß zu geben. Dresden den 4 Sept. 1759.

Antw. Nach Ausmarſch der Garniſon wird dieſer Articul accordirt. NB. Alle Minen werden getreulich angegeben werden.

Graf von Schmettau, G. L.

Graf von Maquire, G. F. M. L.

Dieſe Capit. confirmire ich gemäß Ordre

Friedrich PfalzGraf.

Den 8ten September zog die preußiſche Beſatzung, welche aus 2 Bataillons von Lange, 1 von Salmuth, 1 von Hofmann, 1 von Grollmann, 1 von Horn, 1 Bataillon Recruten und Reconvaleſcirte, auch ungefehr 150 Reutern, Dragoner, und Huſaren beſtand, mit allen Ehrenzeichen aus, und ſolte bis Magdeburg begleitet werden. Da aber der Gouverneur, Graf von Schmettau, dem Könige gemeldet, daß die ReichsArmee die Capitulation nicht gehalten: ſo muſte die ausgezogene Beſatzung unter Weges halte machen. Es iſt dieſer Vorfall wegen gebrochener Capitulation ſo merkwürdig, daß ich nicht umhin kann den deßhalb geführten BriefWechſel zwiſchen dem Prinzen von Zweybrücken und dem preuß. G. L. und geweſenen Gouverneur zu Dresden, Carl Chriſtoph ReichsGrafen von Schmettau, hier einzurucken. Der leztere ließ den 15ten September 1759 folgendes BeſchwerungsSchreiben an des commandirenden Generals PfalzGrafen von Zweibrücken Durchlaucht abgehen:

Schreiben des königl. preußiſchen General-Lieutenants, Herrn von Schmettau, an Se. Durchl. den Herrn FeldMarſchall, Prinzen von Zweybrücken, Commandanten en Chef der kaiſerl. königl. und combinirten ReichsArmee.

Durchlauchtigſter Fürſt,
Gnädigſter Herr!

Es werden Ewr. Durchl. ſich zu erinnern geruhen, wasmaaßen ich die Capitulation von Dresden, den 4ten dieſes mit des Herrn G. L. Grafens von Maquire Excell. geſchloſſen, und ſolche von Ewr. Durchl. confirmiret worden. Da nun dieſe ganze Capitulation bona fide mit Verſprechen, keine widrige Ausdeutung zu machen, geſchloſſen worden, ſo iſt dem ungeachtet ſchnurſtracks gegen den 1ſten Artikel die Bagage viſitiret, und die denen Regimentern gehörige MontirungsStücke erſtlich weggenommen und verſchleudert worden.

Auch iſt in dem 2ten Artickel expreſſe accordiret, alle die zur königl. preußiſch. Armee gehörige Bagage, MontirungsStücke und alle andere Geräthſchaften, beſonders die Pontons, mitzunehmen, auch iſt die Bagage im 7ten und 9ten Artickel deutlich repetiret worden; dieſen zuwider ſind die zur königl. Armee gehörige MontirungsStücke weggenommen und verſchleudert worden. Da ich ſolches nicht zulaſſen wollen, ſondern prätendiret, nur meine Capitulation zu halten, kam der Herr General Guasco, und ſagte mir, woferne ich nicht gleich die Schiffe durch öſterreichiſche Officiers viſitiren laſſen würde, um, daß ſolche, was ſie an MontirungsStücken ausladen würden, fortnehmen könnten, ſo wollte er 20 Bataillons ausmarſchiren laſſen, befahl auch den Herrn ObriſtLieutenant Capraro, ſolche

ſolche ſogleich zu beſtellen; worauf ihm repliciret wurde: Es brauchen keine 20 Bataillons, um gegen Treue und Glauben nach geſchloſſener Capitulation zu handeln. Nachgehends aber, wie ich Ewr. Durchl. vorgeſtellet, daß hierdurch die Capitulation gebrochen würde, haben Dieſelben geruhet, ſolche Montirungs-Stücke der Garniſon wieder zu geben, anzubefehlen. Es hat aber der Herr ObriſtLieutenant Capraro eine ſolche Wirthſchaft damit getrieben, daß das meiſte unter der Zeit verſchenket worden, und nehmen dürfen, wer gewollt.

Daß alſo die Hälfte fehlet, und ohnedem noch alle HuſarenSattel, alles neue LederZeug, was den Regimentern der königl. preußiſchen Armee zugehöret, von dem Herrn ObriſtLieutenant Capraro zurück gehalten worden iſt. In Anſehung der königl. preuß. Pontons, ſo ſind mir ſolche laut dem 3ten Artikel accordiret, und daſelbſt nichts refuſiret worden, als die Munition, ſo nicht zu den mitnehmenden RegimentsStücken gehöret, welche Pontons der Herr General, Graf von Maquire Excell. da er wohl eingeſehen, daß dieſelben laut Capitulation mitgenommen werden müßten, den 3ten Septembr. an den Capitain von Collas nochmals ohne Anſtand accordiret mit folgenden Worten: Sie wären vollkommen verſichert, daß Se. Excell. der Herr Gouverneur, nichts als preußiſche Pontons mitnehmen würden, und die ſächſiſchen abgeliefert hätten. Es ſind aber 50 Stück königl. preußiſche Pontons zurück behalten worden, und hat noch ohne das der Herr ObriſtLieutenant Capraro dem darzu geſetzten Herrn Rittmeiſter von Kracht alle die VorrathsWagen ſammt der Schmiede, alle Geſchirre, alle Stricke und Säcke, ſo nicht einmal darzu gehöret haben, abgenommen, und zurück behalten. Gegen alle

Puncte

Punkte der Capitulation iſt gehandelt worden meines Proteſtirens ungeachtet, da die Wachten gegen den 10ten Artikel am pirnaiſchen Thore verdoppelt, und 2 Kanonen unter das pirnaiſche Thor gebracht, welches ich mit Gewalt ſteuern müſſen, da mein Proteſtiren nichts geholfen, und dießfalls den 5ten ein ganzes Bataillon gegen das Thor anrücken laſſen, bis der Herr G. L. Graf von Maquire Excell. ſolches ſelbſt eingeſehen, und dem Herrn General Guasco, ſolchen Unfug einzuſtellen, abgeſchicket hat, und iſt dieſes keinesweges erfüllet worden, indem den 7ten anf den Wällen, und ans Zeug-Haus Poſten geſetzet worden ſind. Eurer Durchl. wird bewußt ſeyn, wie mir die Vorſpann ſo gleich zu liefern verſprochen worden, und wie zuletzt ich erſucht worden, (ob man mir ſolches gleich in der Capitulation refuſiret) einen großen Theil der Bagage, ingleichen das Lazareth zu Schiffe gehen zu laſſen.

Hierein habe ich auch nach vielem Anhalten gewilliget, à Condition, daß mir die Schiffleute und Schiffe geſchaffet würden, indem ich nicht ausziehen thäte, bis ich Sr. Majeſtät des Königs Caſſen, und was Allerhöchſt Deroſelben zugehörete, mitnehmen könnte. Dieſem zuwider ſind mir den 8ten des Nachmittags um 3 Uhr weder die benöthigten Fuhren, noch vielweniger die Schiffleute geliefert worden. Ja, es iſt ſo weit gegangen, daß der Herr General Guasco den 8ten des Morgens in mein Quartier gekommen, mit der Propoſition, ich ſollte ausmarſchiren, und die Schiffe, ſo nicht fortkommen könnten, zurück laſſen, wie auch die Bagage, ſo keine Vorſpann hatte. Da ich nun ſolches nicht eingehen wollte, gab mir derſelbe deutlich zu verſtehen, daß, wann es nicht geſchähe, man mich darzu forciren würde. Was noch ein Mehreres, ſo kam ein Adjutant, der Herr Obriſt von Wildmann, von Eur.

Durchl. um 11 Uhr zu Mittage zu mir, ſagend: Es ſey Befehl von Ihro Durchl. mir anzudeuten, daß, wo ich nicht ausmarſchiren würde, man die Garniſon mit Gewalt aus der Stadt ſchaffen wollte; worauf ich zur Antwort gegeben: Daß, da ſo viele Infractionen gegen die Capitulation bereits verübet worden, ihnen dieſes auch ein Leichtes ſeyn würde. Unterdeſſen declarire ich, daß, ſo lange ich nicht die SchiffLeute, ſo mir verſprochen worden, auf den Schiffen hätte, ich nicht marſchiren würde. Sobald aber meine Schiffe abgefahren wären, würde ich ausmarſchiren, und wollte erſtlich alles mithaben, was Sr. Majeſt. meinem allergnädigſten Herrn, gehöret. Hierauf ſind erſtlich die SchiffLeute mit Wachten zuſammen gebracht worden.

Gegen den 14ten Artikel iſt ſchnurſtracks gehandelt worden, indem nicht ein einiger Deſerteur ausgeliefert iſt, obwol ſolches täglich etlichemal angezeiget, und ihnen die Deſerteurs, wie ſie fortlaufen, gewieſen worden, wir auch ſelbſt auf der Brücke zu etlichenmalen Feuer auf ſie gegeben. Laut den 7ten Artikel iſt accordiret, alle unter königl. preußiſchem Schutz ſtehende Perſonen ſicher und ungekränkt paßiren zu laſſen. Dieſem zuwider iſt gleich anfangs bey dem Ausmarſche, ſobald die erſtern königl. Truppen mit der eingetheilten Bagage über die ElbBrücke paßiret, einer meiner Leute, und zwar der HausKnecht von meiner Kutſche vorne vom Bock herunter geriſſen, und noch auf dem Wagen, von denen an der Neuſtädter Hauptwache kaiſerl. Grenadiers mit Bajonetten durchſtochen, geſchlagen, und nach der Hauptwach geſchleppet worden, welches unmenſchliche Verfahren die gegenwärtig ſeyende Generalität muß angeſehen haben; und nachdem ſie denſelben herunter geriſſen, haben ſie ſeinen Rocklor, ſo

meine Montirung iſt, frevlentlich auf die Kutſche geworfen, ob ich gleich den HausKnecht, welcher ein Sachſe war, abgeredeter maßen zur Sicherheit von meiner eigenen Hand einen Paß gegeben. Um aber bis zum Ende der Capitulation entgegen zu handeln, worinn deutlich ein freyer Abzug accordiret iſt, die Deſerteurs auszuliefern, ſo iſt gegen allen Gebrauch des Eſpallier der Kaiſerlichen und ReichsTruppen ſo enge zuſammengeſetzet worden, daß gleich bey den erſten 3 Compagnien der königl. preußiſche Soldat zur Deſertion angeredet, und da ſolches keinen Ingreß gefunden, die Soldaten mit Gewalt aus den Gliedern geriſſen; und da die dazu gehörigen Herren Ober- und UnterOfficiers ſolches abhalten wollen, ſind ſie malhonnet begegnet, und mit Gewalt zurück geſtoſſen worden, dem Herrn UnterLieutenant von Niebelſchütz durch den Hut geſtochen, dem Lieutenant von Dieſt Salmuthiſchen Regiments das Gewehr mit dem Bajonet vorgehalten; und da ein Officier den Sergeant Reuter gehauen, ſo wollten ſolche Deſordres und Gewaltthätigkeiten die Adjutanten mir melden, welches ihnen aber zurück zu reuten nicht erlaubet, ſondern mit Gewalt und härteſter Bedrohung zurück getrieben worden, beſtändig gerufen, was ein braver Kerl, ein braver Sachſe, Oeſterreicher und Schwede iſt, komme hieher. Als der Lieutenant und Adjutant von Kauen Hofmanniſchen Regiments in der Neuſtadt einen Deſerteur den daſeyenden Herren Officiers gewieſen, haben ihn ſolche ausgeſpottet, und als er denſelben wieder ins Glied ſtoßen wollen, haben 3 öſterreichiſche Grenadiers in Gegenwart der Officiers die Hanen geſpannet, das Gewehr angeſchlagen, und ſolchen mit loſen Worten wieder zurück getrieben.

Dem Capitain von Berbaredt, Langiſchen Regi-

 ments,

ments, haben die öſterreichiſchen Officiers in der Neuſtadt ſeinen ganzen Zug bis auf 2 Mann mit Gewalt weggenommen. Wie ſich der Capitain darüber moviret, ſind die Officiers mit bloßen Degen auf ihn zugekommen, und geſprochen: Er ſolle reiſen, oder der Teufel ſolle ihm auf den Kopf fahren. Den Lieutenant von Borwitz hat ein Grenadier mit der Kolbe zur Erden geſtoßen, und der Officier denſelben mit der flachen Klinge über den Kopf geſchlagen. Den Lieutenant von Panwitz haben desgleichen 2 Officiers mit dem Degen geſchlagen, und geſagt: Er ſolle ſich packen, oder der Teufel ſollte ihn holen. Den Herrn Capitain von Froſch in der Neuſtadt haben die Officiers mit Rippen-Stößen tractiret, mit den Bajonetten ihm am Halſe bleßirt, und geſprochen: Stecht oder ſchießt die Canaille über den Haufen, und ihn beym HaarZopf herum gezogen, den Feldwebel hingegen zur Erde geworfen, mit Kolben geſtoßen, ihn mit Bajonetten bleßirt und geſprochen: Hundsfüttiſche Canaille, willſt du die Leute aufhalten? Dem Lieutenant Kalkreuter, welcher meinen Soldaten, ſo ausgetreten, zurück halten wollte, ſagte ein Officier: Camerad, ſcher er ſich zurücke, oder ich ſchieß ihn auf den Kopf, und ſchlug das Gewehr an. Da der Lieutenant Schmid mit 3 Arreſtanten an der Neuſtädter Hauptwache im Zuge vorbey marſchirte, ſchrien die Grenadiers: Tretet aus. Nahmen ihm die Arreſtanten mit Gewalt fort, riſſen ihn bey dem HaarZopf zur Erden, ſtießen ihn mit Flintenkolben in Gegenwart der Officiers, ſo dazu gelacht haben. Den Fähnrich von Berger hingegen an derſelben Haupt-Wache ſtieß ein öſterreichiſcher Officier mit der Kolbe, ſchlug ihn auf den Kopf, und rief: Fällts Gewehr, und gebt Feuer auf die Canaille, ſchießt die Hunde todt. Als das Bataillon von Grollmann mit ſeinen Arreſtanten

ſtanten kam, entſprung einer derſelben. Der Unter-Officier Hindeburg wollte ſelbigen anhalten, bekam einen Stoß mit der Kolb von einem Grenadier, daß er zu Boden fiel; und der Officier im Zug rief zu: Stoß die Canaille todt. Viele Officiers und UnterOfficiers ſind vor den Kopf geſchlagen worden, und die öſterreichiſchen Officiers haben beſtändig gerufen: Schießet die Hunde todt. Gleich bey der Neuſtädteriſchen Wacht, wo alle Herren Generals gehalten, iſt dem UnterOfficier Weimann mit dem Bajonet ein Stich von 3 Zoll am Kopf gegeben worden, weil er die Soldaten noch in Gliedern gehalten.

Alle Herren Officiers der Bataillons ſagen auf Parole d'Honneur aus, daß die ſämmtliche öſterreichiſche Generalität ſelbſt gerufen: Purſche, nur rechts und links um.

Der Gouverneur, welcher nothwendig zurück bleiben mußte, um den Abmarſch der Garniſon zu befördern, und alle Unordnungen dabey zu verhindern, hatte die Ordre geſtellet, daß eine jede Colonne ihre Staabs-Officier zurück ſchicken ſollte, im Fall einige Desordres gegen die Capitulation verübet würden. Alle diejenigen Officiers aber, ſo von den StaabsOfficiers, die Gewaltthätigkeiten dem Gouverneur zu melden, zurück geſchickt worden, ſind nicht nur zurück gelaſſen worden, dahero man nicht anders glauben können, als es wäre alles, laut Capitulation, behandelt worden. Alle dieſe vorhergeſetzte Exceſſe ſind in der Neuſtadt geſchehen, folglich lediglich von den kaiſerl. Truppen allein.

Damit nun alles, was bey dieſem Ausmarſche erwähntermaaßen vorgegangen, unwiſſend geweſen, habe ich bey dem Abſchied des Herrn GeneralLieutenants, Grafen von Maquire Excellenz, nichts davon erwähnen können, ſondern den ganzen Verlauf Sr. Königl. Majeſt.

Majeſt. meinem allergnädigſten Herrn, in Unterthänigkeit zu hinterbringen nicht ermangeln können; und da der Capitulation in ſo vielen derer weſentlichſten Puncte entgegen gehandelt worden iſt, ſo haben Se. Königl. Majeſt. mein allergnädigſter Herr, mir Dero allergnädigſte WillensMeynung dahin declariret, daß ſie die Garniſon keinesweges für ſchuldig hielten, bis nach Magdeburg zu gehen, und dieſen ohnedem ganz vergebenen Marſch zu vollführen, welches, und da ich ſolcher hohen Ordre Folge zu leiſten, gemüßiget bin, ich Eur. Fürſtl. Durchl. nicht ermangeln ſollen, hierdurch gehorſamſt zu melden, und Selbige zu erinnern, wie ich Denenſelben in meinem letzten Schreiben in Dresden bereits vorausgeſaget, daß dieſes nicht anders kommen könnte, und Se. Königl. Majeſt. in Preußen das gegen mich mit Gewalt gebrauchte Verfahren nothwendig als eine offenbare Infraction der Capitulation anſehen müßten. Wobey ich zugleich die mir gegen den klaren Inhalt der Capitulation, und von des Herrn Generals von Maquire Excell. enthaltene beſondere mündliche Verſicherungen auf Parole d'Honneur mit Gewalt vorenthaltene Pontons, Gewehre, Sattel, und alles andere Geräthe, wie ſolches oben ſpecifice detailliret worden, da ich ſolches in Dresden ſchon oftmals vergebens ſollicitiret, hierdurch nicht allein ſolemnißime reclamire, ſondern auch die Auslieferung aller gegen den 14ten Art. der Capitulation theils angenommenen Deſerteurs, theils mit Gewalt aus denen Gliedern geriſſenen Soldaten expreſſe verlangen muß.

Eure Durchl. ſind viel zu einſehend, und Dero DenkungsArt viel zu großmüthig, als daß Sie nicht zu Vermeidung der ſonſt unvermeidlich betrübten Folgen, und auszuübenden Repreſſalien mir hierinn Gerechtigkeit wiederfahren laſſen ſollten. Ich verhoffe ſolches ganz unfehl=

unfehlbar von Ihnen, und verbleibe mit unterthänigem Reſpect

Eurer Durchlaucht

Stabsquartier Lichtenburg
den 15. Sept. 1759.

unterthänig-gehorſamſter Diener
Graf von Schmettau,
Gen. Lieut.

Der PfalzGraf von Zweibrück fordert hierauf des G. F. Z. Grafen Maquire, der die Capitulation von Dreßden geſchloßen, die Verantwortung und ſendete ſolche mit folgenden Schreiben an den Grafen von Schmettau:

Copia eines von mir die combinirte Kaiſerl. Königl. und Reichs-Executions-Armee commandirenden FeldMarſchall, Herzogen von PfalzZweybrücken, an den königl. preuß. G. L. Grafen von Schmettau, erlaſſenen AntwortSchreibens, de dato Friedrichſtadt, den 3. Octob. 1759.

P. P.

Eurer Excell. Schätzbares vom 15ten letztabgefloſſenen Monats Sept. hat mir des mehreren zu erkennen gegeben, aus was Urſachen dieſelbe der letzthin geſchloſſenen Dresdner Capitulation in den meiſten Punkten zuwider gehandelt worden zu ſeyn vermeynen.

Um nun hierunter auf den verläßlichen Grund zu ſehen, habe von des nunmehrigen Herrn GeneralFeldZeugmeiſters Grafen von Maquire Excellenz, welche auf meinen Befehl ermeldete Dresdner Capitulation geſchloſſen haben, die ſtandhafte Auskunf hierüber abzuheiſchen unverweilet.

Wie gründlich nun ſelbe dieſe angebliche Beſchwerden gehoben haben, belieben Eure Excell. ob der Anlage des Umſtändlichern unſchwer zuerſehen.

Nur kann im Betreff des von Eur. Excell. Wagen abgenommen in Dero Dienſten ſtehen ſollenden HausKnechts keineswegs unerinnert laſſen, was maaßen weder mir, noch des Herrn Generals, Grafen von Maquire Excell. ehevor das geringſte bekannt war, maaßen man ſolches niemals geſtattet haben würde, gleich dann zu deſſen werkthätige Ueberzeugung ich dieſen Domeſtiquen mit einem Paſſeport an das General Finkiſche Corps zur weitern Beförderung abgehen laſſe.

So ſehr man nun dieſſeits alle Zuſagen, und Verheiſſungen (ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen) heilig zu halten gewohnet iſt, auch die Dresdner Capitulation wirklich erfüllet hat; ſo befremdlich muß mir hingegen, und der ganzen unpartheyiſchen Welt fallen, daß man ſolche jenſeits durch vermeyntliche Beſchönigung eines hier Orts darzu gegebenen, jedoch auch nicht mit dem Schein des geringſten mit Grund unterſtützten Anlaſſes in dem zu brechen gefliſſentlich geſuchet habe, daß die in Dresden geſtandene königl. preußiſche Garniſon nicht nach dem klaren Buchſtaben der Dresdner Capitulation ſich nach Magdeburg begeben, ſondern noch vor Erreichung dieſer Veſtung ſich umgewendet hat.

Dieſes capitulationswidrige Betragen muß dahero dießeits zu den gerechten Repreſſalien hinkünftig allerdings den abgedrungenen Anlaß geben. Ich aber habe die Ehre 2c.

Beantwortung der vom königl. preußiſchen Herrn General-Lieutenant, Grafen von Schmettau, eingegebenen Beſchwerniſſen wegen nicht gehaltener Capitulation.

1. Beruft man ſich preußiſcher Seits, daß dem erſten Artikul der Capitulation dadurch wäre entgegen gehan-

gehandelt worden, daß die Bagage bey Einſchiffung viſitiret worden ſey. Es redet aber geſagter Artikul eines Theils nicht das mindeſte davon, daß dieſe Viſitirung nicht geſchehen ſolle, andern Theils iſt ſelbige von der Garniſon ſelbſt dadurch veranlaſſet worden, daß man, unter dem Vorwand der Bagage, ganze Ballen Montirungen, Gewehr, Munition, und anderes wider die Capitulation ſchon wirklich eingeſchiffet hatte.

2. Weder der zweyte, noch der ſiebente, und 9te Artikul, machet von Mitnehmung der königl. MontourMagazinen, ſondern nur letzterer von denen Equipagen der ParticularPerſonen Meldung, welcher accordiret worden. Da aber deſſen ungeachtet die Garniſon allen Vorrath an Montirungen, Sätteln, Lederzeug, ꝛc. der Capitulation entgegen mitnehmen wollte, und der Herr General, Graf von Guaſco, auf ſeine diesfalls angebrachte Propoſition eine abſchlägige Antwort erhalten; ſo erſcheinet darunter weder eine Unbilligkeit, noch Gewaltthätigkeit, daß dieſer ſich gegen den Herrn Capitain von Collas geäußert. Man würde im Verweigerungs-Fall durch Vorrückung 20 Bataillons die Capitulation in Erfüllung zu ſetzen gemüßiget ſeyn; und nachdem Se. Durchlaucht, der commandirende Herr Feld-Marſchall, dem Herrn Grafen von Schmettau auf wiederholtes Anſuchen die MontirungsStücke mitnehmen zu können, als eine perſonale Gefälligkeit verwilliget, ſo war der Herr ObriſtLieutenant, Graf Capraro, welcher die Obſicht beym Einſchiffen hatte, weder ſchuldig, noch im Stande, zu verhindern, daß die preußiſche Mannſchaft beym Hin- und Hertragen derſelben viele davon verſchleppet hat.

Sättel und neues Lederzeug iſt niemals accordiret worden.

3. Kann es wohl vernünftiger Weiſe keiner Streitigkeit unterliegen, daß in dem 3ten Artikul von allem, was die Garniſon mitzunehmen verlanget, blos die Munition, welche für die mitnehmende RegimentsStücke gehörig, zugeſprochen worden, mithin auch die Pontons abgeſchlagen ſind. Sollten aber hierbey, wie der Herr G. L. von Schmettau in ſeinen Beſchwerniſſen zu verſtehen giebt, die bona Fide mündliche Abhandlungen von einigem Gewicht ſeyn: ſo iſt die gegenſeitige gezwungene Auslegung dieſes Artikuls um ſo unbegreiflicher, als doch ihm, Herrn GeneralLieutenant ſowol, der der Seßion beygewohnet hat, unmöglich entfallen ſeyn kann, mit was beweglichen Ausdrücken man preußiſcher Seits während der Abhandlung dieſes wiederholten 3ten Artikuls mich erſuchet, daß wenigſtens diejenigen alten MontirungsStücken accordiret werden, ſo denen Herren Capitains, als eine eigene CompagnieErſparung zuſtändig ſind, mithin, wann ſie zurück bleiben müßten, ein Verluſt von einem ieden in particulari wäre, ſo daß ich mich endlich verlauten laſſen, ich wollte es auf meine Verantwortung nehmen, durch die Finger zu ſehen, ſoferne einige denen Herren Capitains eigen zuſtändige alte MontirungsSorten unter denen CompagnieEquipagen mit fortgebracht werden können. Wem fällt aber nicht in die Augen, daß das Anſuchen ſowol, als die Verwilligung lächerlich geweſen wäre, wenn man alles in dem Artikul Anverlangte bis auf die Munition ſchon accordiret gehabt hätte? Daß ich dann den 5 Septemb. dem Herrn Capitain von Collas noch die preußiſchen Pontons zugeſtanden haben ſoll, ſcheinet um ſo wider-

ſprechen-

ſprechender, als es damals gar nicht in meinem Pouvoir geſtanden wäre, einen ſo weſentlichen Punkt, der ſchon nach Wien eingeſchickten Capitulation abzuändern.

4. Nachdem in der Capitulation kein gewiſſes Quantum determiniret worden, wie ſtark die 2 Thore, ſo bis zum Ausmarſch der Garniſon gemeinſchaftlich bewachet werden ſollten, mit Wache zu beſetzen ſeyn; ſo hat man kaiſerl. königl. Seits immediate nach unterſchriebener Capitulation 1 Bataillon und 1 GrenadierCompagnie an die ElbBrücke geſetzet, welche dann, und weder mehr noch weniger, von Zeit zu Zeit abgelöſet worden; wol aber iſt es von Seiten der Garniſon geſchehen, daß man die Wachten bey beſagter Brücke den 6ten Sept. Vormittags auf einmal verdoppelt, Stücke gegen die kaiſ. kön. Wacht aufgeführet, ſolche in deren Angeſicht geladen, und brennende Lunten darzu aufgeſtecket hat, ſo, daß auch der commandirende kaiſ. kön. Obriſte ſeine Beſchwerden über ein ſo ungewöhnlich, und widerrechtliches Verfahren an mich zu bringen gemüßiget geweſen.

5. Daß die Vorſpann nicht zu rechter Zeit zuſammen gekommen, iſt gar nicht der kaiſ. königl. Generalität, ſondern der Garniſon ſelbſt zur Laſt zu legen, indem ſelbe eine ſo exorbitante Summa anverlanget, welche man niemals vorſehen können, und bey einer großen Armee kaum benöthiget iſt, auch bey dermaligen Umſtänden der ſächſiſchen ruinirten Lande wol in dem ganzen Churfürſtenthum nicht vorgefunden wird.

6. Nachdem der Herr Gouverneur den in der Capitulation ſtipulirten Termin des Ausmarſches auf alle diesfalls gemachte Vorſtellungen nicht gehalten, ſondern aus ihm allein bekannten Urſachen von Tag zu

Tag

Tag verſchoben; ſo beſchweret ſich ſelbiger mit Unbilligkeit darüber, daß man ihm endlich den Antrag machen müſſen, ihn zu Beobachtung ſeines Verſprechens zu forciren, um ſo mehr, als der Vorwand der noch nicht marſchfertigen Bagage hier keine Statt findet, und in der Capitulation nirgends accordiret iſt, die Truppen und Bagage zugleich marſchiren zu machen, vielmehr gleich in dem 1ſten Artikul derſelben ausdrücklich deswegen veſt geſtellet worden, daß, was den 6ten nicht mit marſchiren kann, ſicher nachgeſchicket werden ſolle.

7. Wann von Seiten der Garniſon die kaiſ. königl. Wachten der Aufenthalt eines preußiſchen Deſerteurs, der während der gemeinſchaftlich beſetzten Thorwacht entſprungen, angezeiget worden wäre, würde man keinen Anſtand genommen haben, ſolchen in Kraft der Capitulation auszuliefern, wie es denn auch wirklich geſchehen, daß noch den 4ten des Abends einerley Ausreißer, welcher von einem kön. preußiſchen Officier angezeiget worden, demſelben von der Hauptwacht der Neuſtadt auf meinem eigenen Befehl übergeben worden. Für diejenigen aber, welche ſich ſonſt verlohren, und vielleicht in der Stadt ſelbſt ohne die Thore zu paßiren, verſtecket haben, hat man nicht ſtehen können. Von dem Bedienten des Herrn G. L. Grafen von Schmettau, der von dem Wagen geriſſen ſeyn ſoll, iſt niemanden etwas bekannt, eben ſo wenig, als das, wie man angeben will, die kaiſ. königl. Generalität geſehen, und veranlaſſet haben ſoll, daß man die preußiſchen Truppen beym Ausmarſch zur Deſertion angeleitet, oder gar gezwungen habe. Die angegebene Mißhandlung der preußiſchen Herren Officier, und UnterOfficiers iſt völlig ungegründet; und wie es dießfalls eine ungewöhnliche Sache wäre,

wäre, wann ein von Parade ausgeruckter Officier den Degen zöge, ſo iſt ſolches auch von niemand geſehen worden. Man hat aber den Ober- und Unter-Officiers der ausziehenden Garniſon nicht verſtattet, durch die Spalliere zu brechen, wie ſie öfters verſuchet haben, nachdem in der Capitulation nirgends iſt verwilliget worden, die Deſertion beym Ausmarſche, ſondern nur bey den Thorwachten, ſo lange die Garniſon in der Stadt verblieben, zu verhindern, in welcher genauen Beobachtung ich ſelbſt einen dergleichen Deſerteur, ſo ſich beym Ausgang der Brücke in unſere Wacht ſalviren wollen, zurück in ſein Glied habe ſtoßen laſſen, welches jedermann, der die Wahrheit reden will, bezeugen muß, und denen preußiſchen Herren Officiers, ſo dabey gegenwärtig waren, nicht unbekannt ſeyn kann.

Es iſt ferner ein ungegründetes Angeben, daß verſchiedene preußiſche Herren Officiers, oder Unterofficiers durch die Kaiſ. Kön. verwundet, oder mit Thätigkeiten tractiret worden; wol aber hat man geſehen, daß ihre eigene Leute, welche ſie mit Gewalt in den Zügen halten wollen, nach ihnen mit den Bajonetten geſtoßen, oder mit dem Gewehr geſchlagen haben.

Es hat ſich niemals einiger preußiſcher Officier gemeldet, daß er in Commißionen, oder Verſchickung des Herrn Gouverneurs zurück zu reuten nöthig habe, welches ihm gewiß nicht würde verſaget worden ſeyn. Es ſind auch niemand die preußiſcher Seits angehende Schmach-Reden bekannt; und wann auch einige dergleichen vom gemeinen Mann, wie doch niemand unſerer Seits gehöret, ausgeſtoßen worden ſeyn ſollten: ſo würden dadurch die unzählichen unerlaubten Impertinentien gerächet worden ſeyn, wel-

che

che die Garniſon, ſo lange ſie die Stadt Dresden beſetzet hatte, den kaiſerl. königl. Truppen, welche Verrichtung halber hineingeſchicket wurden, ins Geſicht geſagt hat.

Dresden, den 27. Sept 1759.

Graf von Maquire
Gen. Feldzeugmeiſter.

§. 545.

Die Königl. Preuß. Völker dringen wieder in Sachſen ein, und erobern Wittenberg, Torgau und Leipzig wieder, und ſchlagen ein detachirtes Corps der ReichsArmee bey Torgau in die Flucht.

Die ReichsArmee war nunmehro mit der Eroberung von Sachſen fertig, allein zu eben derZeit, als ſie ſich mit der Einnahme von Dresden beſchäftigte, gingen ihre übrige Eroberungen wieder verlohren. Se. Majeſtät der König ſendeten nach der Schlacht bey Cunersdorf den G. M. von Wunſch, mit einem Corps nach Sachſen, dieſer richtete ſeinen Weg nach Wittenberg, machte den 27ſten Auguſt umweit 120 Mann von dem KüraſſierRegiment Hohenzollern zu gefangenen, und eroberte den 28ſten darauf die Stadt Wittenberg, bekam das daſelbſt hinterlaßene preußiſche Magazin wieder, und verſtattete den Commendanten, Obriſten Loſy von Loſenau, folgende Capitulation:

CapitulationsPuncte von Wittenberg.

Art. 1. Die Garniſon, und was davon von Cavallerie und Infanterie in und auſſer der Veſtung ſtehet, marſchiret mit klingendem Spiel, fliegenden Fahnen, bey ſich habenden Stücken, mit brennender Lunte aus, nehmen auch alle Ammunition, wie ſie Nahmen haben mögen, groß und klein mit ſich, und werden nach Torgau eſcortirt.

Ant-

Antwort.

Der Garniſon iſt erlaubt, mit klingendem Spiel, fliegenden Fahnen, und bey ſich habenden Kanonen auszumarſchiren; jedoch muß ſelbige keine andere als ihre eigene und mitgebrachte Kanonen und Munition mitnehmen. Alle Königl. Preuß. Kanonen und Munition, ſo noch in der Stadt seyn möchten, müſſen treulich an denen Königl Preuß. Truppen überliefert werden.

Die Garniſon marſchiret über Düben den geraden Weg nach Leipzig, mit der Verſicherung, daß ſelbe auf währenden Marſch nicht beunruhiget werden ſoll, jedoch muß die Garniſon den dritten Tag, von heut an gerechnet, in Leipzig ſeyn, und ſoll ihnen ein Officier mit einem Trompeter bis Düben mitgegeben werden, wofür ſie eine Geiſſel zurück laſſen.

Art. 2. Hierunter ſind alle Kranke, auch alle in K. K. und ReichsDienſten würklich ſtehende Militair-Civil- und Proviant-Bediente nebſt ihren Domeſtiquen und Familien mit begriffen.

Accordirt.

Art. 3. Alle Bagage, ſie mag Namen haben wie ſie wolle, wird beym Ausmarſche der Garniſon mitgenommen, wozu von Königl. Preuß. Seits der Vorſpann beſorget wird.

Alle der Garniſon zugehörige Bagage kann mitgenommen werden, wozu ihnen 6 vierſpännige VorſpannWagen accordirt werden.

Art. 4. Alle durch die letzthin den 21 huj. errichteten Capitulation frey gewordenen und hier gebliebenen ehemahligen Königl Preuß. Kriegsgefangenen der Alliirten, worunter vornehmlich die ChurSächſiſchen Herrn Officier verſtanden ſind, genieſſen fortan ihre Freyheit, und bleibet ſelben anheim geſtellet, ob ſie mit der Garniſon abmarſchiren, oder wo ſie ſich hin verfügen wollen.

Abgeſchlagen, und müſſen ſolche wie vorhero wieder Kriegsgefangene ſeyn.

Art. 5. Das hier befindliche nunmehro K. K. Magazin wird ebenfalls frey transportiret, und wird das K. K. Commiſſariat für deſſen Abholung ſorgen; die zu dieſem Ende hier befindliche K. K. CommiſſariatsBediente verbleiben ſo lange hier, können auch andere nach Nothdurft darum anhero geſchickt werden, und wird allen dieſen nebſt dem freyen Quartier aller Schutz verſprochen.

Abge-

Abgeſchlagen, und muß das in der Stadt befindliche Magazin an Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen getreulich überliefert werden.

Art. 6. Die Garniſon, und alles was dazu gehöret, auch alle andere K. K. oder des Römiſchen Reichs Militair- oder CivilBediente, nehmen die ihnen zuſtändige RegimentsCaſſen, Effecten, und Bediente und Bagage mit ſich.

Wird accordirt.

Art. 7. Keine Deſerteurs werden von beyden Theilen angenommen, bis nicht die Garniſon über die Elbe iſt, und ſoll die Königl. Preuß. Eſcorte nicht befugt ſeyn, derley auch unterwegens zu acceptiren, ſondern ſelbe zurück zu ſtellen.

Währender Capitulation ſollen keine Deſerteur angenommen werden: wegen der Eſcorte beziehet man ſich auf den 1ſten Articul.

Art. 8. Die Garniſon, ſowohl Infanterie als hier befindliche Cavallerie bekommt eine Eſcorte von 50 Mann, welche ſelbe bis Pretſch convoiren; marſchiren der Garniſon jederzeit 500 Schritt ſeitwärts, von Pretſch aus aber iſt ein Paß, oder ein Trompeter, mitzugeben, bis die Garniſon nach Torgau n Sicherheit gekommen, folglich von Zeit 2 mahl 24 Stunden von der Stunde des Ausmarſches angerechnet, ſolche der Garniſon und derſelben Bagage nicht nachgeſetzet werden.

Da die Garniſon ihren Weg nach Leipzig nimmt, ſo braucht ſelbige keine Eſcorte, ſondern es ſoll, wie bereits gemeldet, ein Officier mit einem Trompeter bis Düben mitgegeben werden.

Art. 9. Die Garniſon nimmt noch auf 3 Tage Brodt und Fourage mit, und marſchiret den 1ſten Tag nach Pretſch, den andern nach Torgau.

Der Garniſon wird auf 3 Tage Brodt und Fourage accordirt, marſchiret aber über Düben nach Leipzig.

Art. 10. Bis zu unſerer Einrückung in Torgau ſoll das Königl. Preußiſche Corps keine Bewegung machen, wie es Namen hat.

Man beziehet ſich hierüber auf den 1ſten Art. die übrigen Bewegungen werden inzwiſchen lediglich von dem commandirenden Königl. Preuß. General dependiren.

Art. 11. Die Königl. Preuß. Truppen ſollen, bis nicht die Garniſon über die Elbe geſetzet iſt, ſich nicht der Stadt noch beſagtem Fluß nähern.

Sogleich nach geſchloſſener Capitul. muß den Königl. Preuß. Truppen das SchloßThor eingeräumet werden.

Art. 12. Die Königl. Preuß. Truppen haben nach Uebernahme der Stadt Wittenberg ſelbe mit extra Anlagen und Contributiones über die ſonſt ordentl. Steuer nicht zu belegen.

In Anſehung der ExtraAnlagen auf der Stadt, ſo wird ſolches lediglich von Sr. Königl. Majeſtät allerhöchſten Diſpoſition dependiren.

Art. 13. Der Commendant behält ſich vor dieſe Capitulation an die hohe Generalität, an welche ſelbige angewieſen, zur Approbation durch einen Courier abzufertigen, welcher mit einem Paſſeport Preuß. Seits zu verſehen, bis zu deſſen Zurükkunft ſoll Armiſtitium gehalten werden, und alles in ſtatu quo verbleiben.

Völlig abgeſchlagen. Die Garniſon marſchirt heute Nachmittage um 2 Uhr aus, und gehet noch heute den halben Weg nach Düben, richtet ihren Marſch ſo ein, daß ſelbe den 30ten dieſes zu Leipzig eintrift.

Alle von der Garniſon gemachte Schulden müſſen noch heute bezahlet, oder Geiſſeln zurück gelaſſen werden.

Not. ad Art. 12.

Auch möchten die Königl. Preuß. Truppen ſämmtlichen hieſigen Perſonen ohne Ausnahme nicht übel begegnen, indem ihnen nichts zu ſchulden fallen kann.

Wittenberg, d. 28 Aug.

Anton Loſy von Loſenau, Oberſter.

Not. ad Art. 12.

Die Königl. Preuß. Truppen ſind nicht gewohnet, denen Unterthanen übel zu begegnen, inſonderheit in denen ChurSächſiſchen Landen.

Im Lager bey Wittenberg,
den 28 Aug. 1759.

von Wunſch, G. M.

Von Wittenberg marſchirte der G. M. von Wunſch nach Torgau. Auch mit dieſer Eroberung, welche ihn 1 Officier und 10 Mann koſtete, ward er bald fertig. Er verſtattete der darinn liegenden Be-

ſatzung den freyen Abzug nach Naumburg, und bekam das dort befindliche groſze Magazin wieder. Nach der Eroberung von Torgau marſchirte der G. M. von Wunſch gegen Dresden, weil aber bey ſeiner Ankunft die Capitulation ſchon geſchloßen war, und der G. F. Z. Freyherr von Saint Andre mit dem bey Grimma zurükgebliebenen Corps der ReichsArmee nach Torgau in Anmarſch war: ſo muſte er ſich nach Torgau zurück ziehen, unterdeßen kam es hiebey zu einem Scharmützel, davon der preußiſche Bericht alſo lautet:

Wir kamen den 5 Sept. um 6 Uhr frühe bey Dippoldesdorf an, und trafen den General Maguire mit einigen Truppen und 2 Kanonen jenſeits Reichenberg auf einer Anhöhe und in den Weinbergen wohl poſtiret, an. Der General Wunſch attaquirte ihn mit ſeinem Regiment nebſt Huſaren und Dragonern, und trieb ihn durch den Wald gegen Trachau zu, worauf wir, weil die Bataillons zurückblieben, auf dem Berge, von welchem die Feinde delogiret waren, ſtehen blieben. Der Feind kam bald mit ſtärkerer Macht von Seiten des Weiſſenhirſch wieder, weil aber die Bataillons indeſſen mit der Artillerie herankamen, ſo wurde er mit ziemlichen Verluſt zurückgetrieben, und durch den Wald gegen die Scheunen verfolget. Der General Wunſch ließ darauf auf dem hohen Berge, wo Maguire geſtanden, 2 Bataillons nebſt der Helfte der Artillerie ſtehen, ſetzte ſich in die Ebene hinter das Dorf Trachau, und ließ den Wald linker Hand ſtark beſetzen. Um 2 Uhr, Nachmittages, kam der Feind abermahl mit einer ſtarken Force durch den Wald, wurde aber ſo übel empfangen, daß einige hundert Mann Todte auf dem Platze blieben, und 1 Capitain mit 35 Croaten zu Gefangenen gemacht wurde. Der Feind retirirte ſich nach dem Weiſſenhirſch, um 5 Uhr aber ſahe man ihn von dort nach den Scheunen und Kletſche defiliren. Der Verluſt, ſo wir auf dieſem Marſche an Todten, Bleßirten und Deſerteurs gehabt, beläuft ſich auf 200 Mann. Wie wir nun mit unſerm kleinen Korps nichts weiter unternehmen konnten, ſo nahmen wir in der Nacht unſern Rückmarſch nach Torgau.

Nach dieſem Scharmützel zog ſich das wunſchiſche Corps nach Torgau, wo es den 7ten September anlangte. Den 8ten darauf grif der General von Wunſch das Corps des G. F. Z. von Saint Andre an, und ſchlug es, ohnerachtet es ihm überlegen war, und es ſich viermahl geſetzet, in die Flucht. Man hat von dieſer Action folgende Erzälung bekannt gemachet:

Den 3ten paßirte unſer Korps die Elbe, und marſchirte bis Coßdorf, den 4ten aber bis Groſſenhahn, woſelbſt 60 feindliche Huſaren gefangen gemacht wurden. Denſelben Abend marſchirten wir noch gegen Dresden, und fanden 1 Meile von der Stadt auf dem ſo genannten Drachenberge einen ſtarken feindlichen Vorpoſten, der von einer Anhöhe und einem Buſch zum andern bis an Dresden getrieben wurde. Da aber in der Stadt alles ſtille war, und man daraus urtheilen mußte, daß ſie bereits capituliret habe, ſo marſchirten wir noch die Nacht zurück, bis Groſſenhahn. Da man unterweges erfuhr, daß die Feinde ſchon wieder vor Torgau ſtunden, ſo eilte der Herr General Major von Wunſch, mit 3 Bataillons und der Cavallerie der Stadt zu Hülfe, und da er die Feinde recognoſcirt hatte, ſo beſchloß er, dieſelben des folgenden Tages, als den 8ten anzugreifen. Nachdem die zu Coßdorf gelaſſene Infanterie nachgekommen, ſo defilirte ſelbige durch die Stadt, und ruhete ſich in den Gärten im Verborgenen aus. Der Feind canonirte uns über 3 Stunden ohne Effect, und man antwortete ihm nicht, bis die Artillerie und die Eſcadrons auf die Flanque poſtirt waren. Um 1 Uhr Nachmittags ruckten wir auf der Plaine hervor, und attaquirten des Feindes linken Flügel, ſo in Weinbergen ſtund, mit ſo gutem Erfolg, daß, ohngeachtet er ſich viermahl geſetzet, er doch jederzeit repouſſiret und endlich zur völligen Retraite gezwungen wurde, die er nach Eulenburg genommen. Wir haben denſelben über eine Meile verfolget, das ganze feindliche Lager mit allen Zelten und 7 Kanonen erbeutet, auch 11 Officiers und 400 Gemeine zu Gefangenen gemacht. Unſer Verluſt erſtrecket ſich auf 20 Todte, unter welchen ſich der Graf von Kirchberg, Major des Hofmanniſchen Regiments, befindet. Es macht dieſe Action dem Herrn von

Wunſch um ſo viel mehr Ehre, jemehr der Feind demſelben an Anzahl der Truppen überlegen geweſen. Das feindliche Corps hat nach der in Originali vorgefundenen Quartierliſten in 12800 Mann beſtanden, als 4 Regimenter Croaten, 600 Huſaren, 5 Regimenter Cavallerie, Anſpach, Bayreuth, Trautmansdorf, Hohenzollern und Churpfälziſchen Dragoner, auch 13 Bataillons Infanterie, nehmlich: 1 Hohenlohe, 1 HeſſenDarmſtadt, 2 Pfälziſche Garde, 1 Würtenberg, 4 ChurMaynz, 2 BaadenBaaden, und 2 SachſenGotha und Weimar, nebſt 13 GrenadierCompagnien. Die Generals, ſo dabey geſtanden, ſind: der GeneralFeldzeugmeiſter, Baron von St. Andree, die GeneralfeldmarſchallLieutenants, Graf von Trautmannsdorf, Baron von Kolb, von Roth und von Roſenfeld, die Generalmajors von Wolfskehl, von Roth, von Varell, d'Auge und Courcy.

Nach dieſem Vorfall rückte der G. M. von Wunſch vor Leipzig, wo unter dem G. M. Heinrich Auguſt Grafen von Hohenlohe Ingelfingen 3 Bataillons, als, von Hohenlohe, und 2 von Naſſau ſich befanden, welche ſich den 13ten September zu Kriegsgefangenen ergeben muſten, und folgende Capitulation erhielten:

CapitulationsPuncte,

Welche zwiſchen dem Königl. Preuß. Herrn General Major von Wunſch und dem Grafen von Hohenlohe, dermahligen Commandanten der Stadt Leipzig, getroffen worden. Leipzig, den 13 Sept. 1759.

Art. 1. Es bekömmt die Garniſon, und alles was dazu gehöret, auch in Kayſerl. Königl. und Reichsdienſten ſtehet, einen freyen Abzug.

Antwort.

Die Garniſon, und alles was dazu gehöret, ſo wohl die Kayſerl. Königl. als Reichsſtände Truppen, ſind Kriegesgefangene.

Art. 2. Es werden zu dem Ende die erforderlichen Vorſpannwagen ohnentgeldlich angeſchaft werden.

Accordiret, nehmlich nach dem Ort ihrer Gefangenſchaft.

Art. 3. Die Garniſon marſchiret den 15ten, und zwar über Grimme nach Dresden mit gehöriger Eſcorte und aller Sicherheit.

Die Truppen werden Morgen früh als den 14ten dieſes nach Berlin oder Magdeburg als Kriegesgefangene weggeſchickt.

Art. 4. Alle Kranke und Bleßirte, ſowohl von der Garniſon, als überhaupt von Kayſerl. Königl. und Reichstruppen, welche nicht zu transportiren ſind, bleiben hier, und werden von dem dazu commandirten Officier verpfleget, erhalten auch bey ihrer Wiedergeneſung freyen Abzug.

Accordirt, bleiben aber Kriegesgefangene.

Art. 5. Die Garniſon marſchiret mit ihren Battaillonſtücken, Munitionswagen, klingendem Spiele und fliegenden Fahnen aus, jedoch wird noch heute das Halliſche Thor denen Königl. Preuß. Truppen eingeräumet, im übrigen aber die Garniſon bis zum Ausmarſche im ruhigen Beſitz der Stadt und Vorſtädte gelaſſen.

Die Garniſon marſchiret heute um 5 Uhr mit ihren Bataillons Stücken, ohne brennende Lunten, Munitions Wagen, kingendem Spiel und fliegenden Fahnen vor dem Hälliſchen Thor heraus, in der Gerber Straſſen wird das Gewehr geſtreckt, und alle Kanons und Munitions Wagen an die Königl. Preuß. Truppen übergeben. So bald dieſes geſchehen, rücken ſie in ihre angewieſene Quartiere in der Peters Straſſe. Die Thore aber ſollen ſogleich an Sr. Majeſtät Truppen eingeräumet werden.

Art 6. Wann ſich unter der Garniſon einige Königl. Preuß. Deſerteurs befinden ſollten, werden ſolche bey ihren Regimentern gelaſſen und mit fortgenommen.

Denen Königl. Preuß. Deſerteurs verſpricht man Pardon, und werden ſolche wiederum bey ihre vorige Regimenter, worunter ſie geſtanden, eingeſtellet.

Art. 7. Die hier befindliche K. K. Proviant Officiers nebſt ihren Bedienten und Pferden, dann 2 Backmeiſters 1 Oberknecht und 18 Gemeinen mit Bagage und Wagen, ferner die Oberrheiniſche Proviant Verwalter, ein Liverant von dem löbl.

Naſſauiſchen Regiment, und die Fränkiſche LiverantJuden bekommen einen freyen Abzug.

Werden Kriegsgefangen, ihre Pferde und Bagage behalten ſie frey. Die Oberrheiniſchen ProviantVerwalter und Liveranten, ſo bald ſie ſich legitimiret haben, daß ſie keine K. K. KaſſenGelder bey ſich haben, ſtellet man ebenfalls auf freyen Fuß.

Art. 8. Die zurück bleibende Kranke und commandirte Officiers genieſſen allhier aller Freyheit, bis ſie beordert werden.

Accordiret, und können ſicher allhier verbleiben, bis ſie beordert werden, jedoch müſſen ſie vor die Verpflegung ſelbſt ſorgen.

Art. 9 Alle Schulden, ſo von der Garniſon contrahiret worden, ſollen vor dem Abzug bezahlet werden.

Gut.

Art. 10. Sämmtliche CompagnieWagen, alle OfficiersBagage, Pferde und was dazu gehörig, wird von der Garniſon mitgenommen.

Accordiret, jedoch ſoll vorher viſitirt werden, ob es keine andere als ihre eigene ſeyn wird.

Art. 11. Die Stadt bleibt in ihren Rechten und Freyheiten ungekränkt und von aller Plünderung befreyet.

Accordiret, jedoch ſoll alles pflichtmäßig bey ſchwerer Verantwortung angezeiget werden, was an Magazins, Munitions, Gewehr und MontirungsStücke, ſo den K. K. oder ReichsTruppen angehörig, vorhanden iſt.

Art. ſeparat.

Die Garniſon unterwirft ſich der Capitulation, aber die Officiers bitten, gegen Ausſtellung eines ſchriftlichen Reverſes, um Päſſe nach Hauſe zu reiſen, wogegen ſie ſich bey ihrer Parole engagiren, bis zu Erlangung ihrer Päſſe allhier zu verbleiben.

H. A. G. von Hohenloh,
GeneralMajor.

Accordiret.

von Wunſch,
GeneralMajor.

§. 546.

§. 546.

Nach der Eroberung von Leipzig gehet der G. L. von Fink, nachdem er das Corps des G. M. von Wunſch an ſich gezogen, tiefer in Sachſen hinein, und liefert bey Meiſſen der Reichs-Armee ein Treffen.

Se. Majeſtät der König hatten außer dem G. M. von Wunſch noch ein ſtärkeres Corps unter dem G. L. von Fink nach Sachſen geſendet, dieſes vereinigte ſich bey Eulenburg mit dem erſtern, und nahm den Weg nach Meiſſen. Die ganze Reichs Armee, welche durch ein anſehnliches Corps kaiſerlich-königlicher Völker unter dem General von Hadick, ſezte ſich demſelben entgegen, und ſuchte Dresden zu decken. Es kam dahero den 21ſten September bey Gorbitz unweit Meiſſen zu einer hitzigen Action, in welcher der G. L. von Fink 12 Officiers und 461 Gemeine gefangen nahm. Der preußiſche Bericht von dieſem Treffen lautet alſo:

Als die Stadt Leipzig den 13 Sept. von den Königl. Preußiſchen Truppen wieder weggenommen war, ſo marſchirte der General Lieutenant von Fink mit dem unter ſeinem Commando ſtehenden Corps d'Armee den 15ten nach Döbeln, und den 16ten in die Gegend des Dorfs Neu Morgenthal, wo man den Feind, auf den Anhöhen von Roth Schönberg, im Lager antraf. Unſere Vortruppen hatten ſich demſelben kaum genähert, ſo ſahe man ſchon, wie derſelbe ſich nach der Straſſe von Wilsdorf zurück zog. Der General Kleefeld, welcher in Noſſen mit einiger Ungariſchen Infanterie geſtanden, hatte ſich bereits zuvor auf der Freyberger Straſſe zurück gezogen. Der General Ried aber, ſo des Feindes rechte Flanque deckte, wurde noch von unſerer Avantgarde eingeholet, und ohnweit Heynitz, mit einigen Verluſt über das daſige Defilee hinüber, und gegen Abend durch die Kanonen gänzlich weggejaget.

Das ſtarke Regenwetter und die einfallende Nacht ließ nicht zu, dieſen Tag gegen den zurückziehenden Feind ein mehreres vorzunehmen, dahero der GeneralLieutenant zwiſchen Deutſchenlohra und Wunzſchwitz das Lager ſchlagen ließ. Den 17ten wurde man gewahr, daß der Feind auf den ſehr hohen Anhöhen, zwiſchen Schmiedewalde und Seeligſtadt, ein neues Lager bezog, deſſen Fronte und beyde Flügel durch die tiefen Gründe von Monzig, RothSchönberg Helbigsdorf gedeckt waren.

Der G. L. recognoſcirte den andern Tag die Gegend des feindlichen Lagers, und fand nicht möglich, dieſe Defilees zu paßiren, er beſchloß deswegen den Marſch nach Meiſſen zu nehmen, um durch dieſes Lager den Feind zu einer andern Stellung zu veranlaſſen. Man mußte bey dieſem Marſche die beyden Gründe bey Suppen und Krögis paßiren. Der G. L. nahm daher alle mögliche Vorſicht, um dieſen Weg ohne viele Hinderniß zurück zu legen; wir paßirten auch wirklich die beyden Defilees, ohne vom Feinde angehalten zu werden. Unſere ArriereGarde war ſchon auf der Anhöhe dieſſeits dem Dorfe Krögis, als der General Ried zum Verfolgen heran rückte. Es würde uns der Feind gar nicht mehr haben einholen können, wenn der G. L. von Fink hier nicht hätte anhalten müſſen, um unſere Bagage, ſo mit der zweyten Colonne über Leippen und Löbſchütz ging, deſto ſicherer ins Lager zu bringen; und als man in der Ferne erkennen konte, daß viele feindliche Huſaren und Panduren nach dieſer Straſſe hinzogen, ſo ſchickte der G. L. von hier noch einige Bataillons und Eſcadrons unter dem G. M. von Schenkendorf, derſelben zu Hülfe, welches unſere Bagage vollkommen in Sicherheit ſetzte. Der General Ried ließ indeſſen etliche Kanonen gegen unſere ArriereGarde bey Krögis auffahren, auch ſolche durch ſeine Panduren und Huſaren attaquiren, welche aber zu verſchiedenen mahlen zurück getrieben wurden; da man dann endlich mit dem Korps d'Armee bey Gorbitz ins Lager rückte, und der General von Wunſch mit der AvantGarde auf den Anhöhen bey SiebenEichen Poſto faſſen ließ.

Den 19 und 20ſten Sept. wurden an verſchiedenen Orten Redouten und Batterien aufgeworfen, die unſer Lager gegen die rechter Hand befindliche Fläche decken ſollten. Den 21ſten Sept. des morgens früh ließ ſich bey Neuſtadt vor unſrer AvantGarde der Feind etliche Bataillons und Eſcadrons ſtark ſehen,

ſehen, die ſich nach und nach vermehrten, und zuletzt in 2 Treffen ſtelleten. Als dieſe ReichsArmee nachher heran rückte, ſo marſchirte ihr der G. M. von Wunſch mit ſeiner AvantGarde auf der nächſten Anhöhe entgegen, worauf man ihn gegen 10 Uhr morgens durch 4 feindliche Batterien mit 24 und 12pfündigen Kanonen auch vielen ſchweren Haubitzen ſtark zu beſchieſſen anfing. Der General Wunſch brachte ſolche Batterien gegen 1 Uhr nicht nur zum Stillſchweigen, ſondern nöthigte auch mit unſerer AvantGarde die feindliche Infanterie und Cavallerie vom rechten Flügel zu weichen. Der Feind wiederholte dieſe Attaque zu dreyen malen, und ſuchte ſolche unter einem der erſchrecklichſten KanonenFeuer glücklich auszuführen. Er ſteckte durch Granaten das Dorf Bockweil in Brand, und ſchlich ſich an der ElbSeite auf den Gebürgen mit etlicher Infanterie hinauf, um unſrer AvantGarde in die Flanque zu kommen, allein dieſes alles hinderte nicht, den Feind zurück zu jagen, und bis in die Nacht den Vorpoſten ſtets zu behaupten. Der General Haddick war indeſſen mit ſeinem Corps in der Gegend zwiſchen Krögis und Stroiſchen aufmarſchiret, und fing gegen Mittag an, unſere Redouten und Batterien durch 3 Batterien mit ſchweren Kanonen und Haubitzen zu beſchieſſen, welches feindliche Feuer aber durch unſere Artillerie ebenfalls zum ſchweigen gebracht wurde.

Nicht lange nach dieſen ſahe man, daß der Feind Willens ſey, durch Stroiſchen in der Gegend Lomazſch zu marſchiren, welches uns von Torgau und Leipzig abzuſchneiden ſchien. Der G. L. von Fink hielt daher vor nöthig, den Feind hieran zu verhindern, und beſchloß ihn ohne weitern Anſtand anzugreifen. Der Feind hatte ſeine Batterien vor Krögis noch ſtehen, und hinter denſelben eine ziemliche Anzahl Infanterie aufmarſchiren laſſen, auch war von ihm hinter dem Dorf Löthayn noch eine neue Batterie errichtet worden, welches alles der G. L. bey einem Angrif mit dem rechten Flügel nicht aus den Augen laſſen durfte, wann er den Preuß. linken Flügel nicht ſogleich ins Feuer mit führen, oder von daher ein SeitenFeuer auf ſich haben wollte. Der G. L. von Fink gab daher dem G. M. von Rebentiſch Ordre, allein mit dem rechten Flügel dieſe Attaque vorzunehmen, welcher durch unſere Cavallerie ſollte ſouteniret werden, da indeſſen der G. L. durch etliche andere Bataillons aus der Mitte die Feinde hinter dem Dorfe Löthayn im Reſpect halten, und mit unſern

Redouten das feindliche Feuer von den Batterien ohnweit Krögis zum Stillſchweigen nöthigen wollte. Der G. M. von Rebentiſch rückte mit 5 Bataillons und Cavallerie des rechten Flügels in ſchönſter Ordnung vor; als er etwas über tauſend Schritt avancirt war, ſo ſieng ſich von beyden Theilen eine ſehr heftige Kanonade an, die insbeſondere auf der feindlichen Seite ſehr ſtark war, gleichwohl unſere Infanterie nicht in die geringſte Unordnung brachte, ſondern den Feind, der ſich bey unſerm Anmarſch in zwey Treffen geſtellt hatte, deſto herzhafter und geſchwinder anzugreifen veranlaſſete. Die feindliche Infanterie hielt nicht lange unſer klein GewehrFeuer aus, ſo ſahe man ſie ſchon voller Unordnung weichen. Die Preusſiſche Cavallerie ſollte hierauf die feindliche angreiſen und ebenfalls in die Flucht jagen, ſie wurde aber von der feindlichen zum Weichen gebracht. Der G. L. ließ die öſterreichiſche Reuterey, ſo die unſrige verfolgen wollte, durch die bey Löthayn poſtirte Bataillons wieder zurück jagen, und gab unſern Huſaren hiebey Gelegenheit, in die feindliche Cavallerie einzuhauen, und eine groſſe Anzahl gefangen zu machen. Die Preußiſche Infanterie blieb indeſſen bey ihren avanciren, welches unſere zerſtreute Cavallerie vortreflich deckte, und ihr Zeit verſchafte, ſich wieder zu ſetzen. Die feindliche Cavallerie attaquirte hierauf unſere Infanterie in voller Carriere, und wiederholte dieſe Attaque zu 10 bis 12 mahl, die aber insgeſammt ſtets fruchtlos abliefen, da die Bataillons weder die Contenance verlohren, noch in einem vergeblich anhaltenden Feuer blieben, ſondern nach jeden Angrif ſich zu einer friſchen Gegenwehr ſtehendes Fuſſes parat ſtelleten. Als die zahlreiche feindliche Cavallerie eine gute Zeitlang dergleichen Attaquen vergeblich gemacht hatte, ſo wurde ſie endlich durch unſer Feuer in die Flucht gejaget, und unſere Dragoner ſollten ſie ferner verfolgen, zu deren Soutien die Preußiſchen Bataillons mit doppelten Schritten nacheileten. Das Grenadierbataillon von Kroecwitz jagte hierbey dem Feinde 11 Kanonen ab, und bekam eine Fahne. Die Vortheile würden noch gröſſer geworden ſeyn, wenn unſere Dragoner nicht durch die überlegene Anzahl der feindlichen Cavallerie abermahls zum Weichen gezwungen worden, und durch dieſe Retraite die Bataillons von Carl und Kroecwitz nicht genöthiget geweſen, durch eine Wendung ſich in etwas zurück zu ziehen, um ſo wohl der zerſtreuten Preuß. Cavallerie einen ſichern Ort zum

verſammlen zu verſchaffen, als auch denen andern Bataillons den Rücken zu decken, wodurch dann dem Feind die ihm ſchon abgenommenen Kanonen wieder zu Händen kamen, und 5 ſchwere Kanonen von den unſrigen auch ſtehen blieben, da ſelbige nicht ſogleich über einen holen Weg mit herüber gebracht werden konnten. Zu gleicher Zeit that der Feind hinter dem Dorfe Stroiſchen auf unſere Huſaren einen Angrif, er wurde aber hier ſehr bald durch ein KartetſchenFeuer zurück gejaget, und von unſern Huſaren mit vielen Vortheil verfolget. Als das Regiment von Zaſtrow, ſo bey Löthayn poſtirt ſtunde, die feindliche Cavallerie, welche unſere Dragoner verfolgte, wieder durch das kleine GewehrFeuer zu verjagen ſuchte, ſo ſetzten ſich indeſſen eine groſſe Anzahl Panduren in das Dorf Löthayn feſte, daher der G. M. von Schenkendorf das Dorf Löthayn in Brand ſtecken ließ, um uns von dieſem SeitenFeuer auf das geſchwindeſte zu befreyen, weil es ſonſten viele üble Folgen hätte verurſachen können. So bald das Dorf in Brand geſteckt war, konnte unſere Infanterie wieder vorwärts avanciren, worauf denn die ſchon überall getrennte Infanterie und Cavallerie die Flucht nahm und ſich die Action mit der Nacht endigte. Weil die ReichsArmee vor unſrer AvantGarde und verſchiedene andere öſterreichiſche Bataillons, ſo nicht mit zur Action gekommen waren, vor den preußiſchen linken Flügel noch in Reih und Glieder hinter dem Dorfe Krögis ſtehen blieben, folglich der G. L. von Fink die gröſte Urſache zu glauben hatte, daß der Herzog von Zweibrücken oder der General Haddick den andern Morgen früh auf das neue uns angreifen dürften, ſo befahl der G. L. daß der G. M. Rebentiſch mit den 5 Bataillons und 15 Eſcadrons, welche eigentlich nur allein mit dem Feind geſchlagen hatten, und bisher auf dem Champ de Bataille waren ſtehen geblieben, ſich um Mitternacht wieder in das erſte Treffen zurück ziehen ſollten, und ließ den Grund bey Löthayn allein durch das Regiment von Zaſtrow beſezt halten. Den 22 Sept. ſahe man des Morgens früh verſchiedene feindliche Eſcadrons und Bataillons gegen die Anhöhen von dem Dorfe Stroiſche vorrücken. Weil es ſehr neblicht war, ſo konnte man nicht erkennen, ob mehrere dahinter aufmarſchirt ſtunden, und einen neuen Angrif wagen wollten, gegen 7 Uhr aber konnte man deutlich ſehen, daß dieſe feindliche Truppen die ArrierGarde von dem Haddickiſchen Corps aus-

machten, und daß ſich alles gegen Miltitz und Seeligſtadt zurück zog. Die ReichsArmee blieb dieſen Tag in etlichen Linien bey Neuſtadt noch aufmarſchirt ſtehen, und unterhielt den ganzen Nachmittag durch die bey ſich habenden Panduren mit unſern FreyBataillons ein ſtarkes klein GewehrFeuer. Den 23ſten aber zog ſie ſich gegen Seeligſtadt auch zurück, wobey ihre ArriereGarde verſchiedene Stunden verfolgt wurde. An Gefangenen haben wir hierbey vom Feinde 461 Mann erhalten, worunter ſich 14 Officiers befinden, die mehrentheils von den CüraßierRegimentern Serbelloni, Ben. Daun, Schmerzing und Bretlach ſind. Weil die feindliche Infanterie ſich ſehr geſchwind davon machte, nachdem ſie einmal in Confuſion gebracht worden, ſo hat man keine andere EhrenZeichen auſſer einer Kanone erlangen können. Unſer Verluſt beläuft ſich an Todten und Bleßirten nicht viel über 800 Mann, maſſen das erſchreckliche KanonenFeuer des Feindes mehrentheils zu hoch gegangen, da man im Gegentheil, durch die Menge derer Todten und Bleßirten öſterreichiſcher Soldaten und Pferde auf dem WahlPlatz deutlich überzeuget wurde, daß das preußiſche Feuer 20 mal beſſer getroffen haben müſſe, deswegen man gar wohl verſichern kann, daß der Feind hiebey einen ſehr groſſen Verluſt an Todten und Bleßirten müſſe gehabt haben, zumalen da ſich in den zwey letzten Tagen überall ſehr viel feindliche Deſerteurs eingefunden haben. Den wenigen Bataillons, ſo dieſen Sieg erfochten, muß man zum Ruhm nachſagen, daß ſie ſo brav gethan, als man von preußiſcher Infanterie verlangen kann, zu welcher Schuldigkeit ſie durch die vortreflichen Exempels ihrer Generals die ganze Action durch beſtens aufgemuntert worden ſind.

Liſte derer Oeſterreichiſchen Officiers, ſo in der Action bey Corbitz den 21. Sept. zu Kriegesgefangenen gemacht worden.

1) Hauptmann Bäcker, vom Marſchalliſchen Regiment Infanterie.
2) OberLieutenant Kuſticz, vom Waradiener CreutzRegiment.
3) CapitainLieutenant Jelta Jcbich, von Bannaliſten Nadaſti.
4) OberLieutenant Baron Jankowsky, von Serbelloni CüraßierRegiment.

5) Ober-

5) ObertLieutenant Joh. Chriſt. Forſchler, von Serbelloni CürasſierRegiment.
6) UnterLieutenant Graf Pubra von eben dem Regim.
7) Rittmeiſter Baron Schmertzing von Schmertzing Cüraßier.
8) Rittmeiſter Baron Fiſcher, von Bretlach Cüraß.
9) UnterLieutenant de Dillon, von Bretlach Cüraßiers.
10) Rittmeiſter Baron Laßberg, von Zollern.
11) Rittmeiſter Baron Beuſt, von Zollern.
12) ObertLieutenant von Pottneck, von Szeciniſchen Huſaren.

Hingegen iſt der Bericht des Gegentheils alſo abgefaſſet:

Relation, von der den 21ſten September wieder die bey Meiſſen geſtandenen vereinigten feindlichen Corps, der Generals, Finck und Wunſch, vorgenommenen Attaque.

Es iſt bereits in dem Journal vom 20ſten dieſes bemerket worden, daß die 2 vereinigten Corps, unter Commando der beyden Generals, Fink und Wunſch, ungefehr 18000. Mann ſtark, nebſt einem großen Train ſchwerer Artillerie ihre Stellung auf den Anhöhen von Meißen genommen, und zwar alſo, daß der linke Flügel bis an den Grund, in welchem die Stadt Meißen lieget, der rechte hingegen bis auf die Anhöhen von Tobritz, unweit dem Dorfe Lötheim ſich verbreitet, anbey die Fronte durch die Dörfer, Bartsdorf und Riemersdorf, dann durch den ſich von Keſſelsdorf bis Meißen erſtreckenden großen Ravin, auch der rechte durch die hohle Wege und Gräben bedecket war. Da nun Se. Hochfürſtl. Durchl. der commandirende General den 20ſten früh die feindliche Poſition ſelbſt ganz nahe recognoſcirt hatte; ſo wurde beſchloſſen, mit der diſſeitigen Armee eine Bewegung vorwärts zu machen, dadurch aber dem Herrn General der Cavallerie von Haddick Gelegenheit zu geben, den Feind mit ſeinem unterhabenden Corps in die rechte Flanque zu fallen, ihm einen beträchtlichen Schaden zuzufügen, und wenn anders des Feindes ſehr vortheilhafte Stellung ein ſolches zuließ; ſelbigen daraus zu vertreiben. Zu dieſem Ende ſetzte ſich gedachter Herr General der Cavallerie den 20ſten, Nach-

Nachmittags um 3 Uhr, mit ſeinem unterhabenden Corps, wie auch denen, unter Commando der Herren Generals, Brentano, Loſy und Weczey, ſtehenden leichten Truppen in Bewegung, nahm ſeinen Marſch über Miltitz. Es war aber eben ſeit 24 Stunden ein ſolches unaufhörliches Regen-Wetter eingefallen, daß die ohnedem üblen Wege dadurch unbrauchbar geworden, welches dann, nebſt der Dunkelheit der Nacht, den Marſch ſämmtlicher Truppen alſo aufgehalten, daß, ungeachtet aller angewandten Bemühung, die Truppen nicht eher, als den 21ſten früh um 8 Uhr die Defileen zurückgeleget hatten. Da nun anbey das Gewehr naß geworden, auch Leute und Pferde durch dieſen beſchwerlichen Marſch äuſſerſt fatiguiret waren: ſo ſahe ſich der General von Haddick durch alle dieſe mißlichen Umſtände veranlaſſet, die Truppen ausruhen, und das Gewehr verſorgen zu laſſen, folglich ſich, ſo viel möglich, vom Feinde entfernet zu halten. Es wurde auch auf den an Se. Durchl. hierüber abgeſtatteten Rapport beſchloſſen, mit der Armee auf den Anhöhen vor Neuſtadt, allwo ſich ſelbige bereits formiret hatte, ſtehen zu bleiben, und ſich nur allein, nebſt Zurücktreibung der feindlichen Vorpoſten, des Dorfes Bartsdorf zu bemeiſtern, welches ganz nahe vor dem rechten Flügel der dießeitigen Armee gelegen war. Da nun indeſſen der ſeit dem Anbruch des Tages eingefallene ſehr dicke Nebel ſich auf einmal gegen 9 Uhr gehoben, folglich die dießeitige Stellung aus dem feindlichen Lager genau beobachtet werden konnte; ſo rückten ſogleich beyde feindliche Corps vor ihrem Lager aus, und detaſchirten einige Truppen, nebſt Artillerie, um das Dorf Bartsdorf zu ſouteniren, deſſen ſich zu bemeiſtern bereits dem an dem vorhergehenden Tage zu dieſem Character avancirten Herrn FeldZeugmeiſter, Grafen von Maguire, aufgetragen worden, welcher es dann durch den Herrn GeneralMajor von Müffling mit ſo vieler Bravour und Conduite vollziehen ließ, daß der Feind, ungeachtet ſeines hartnäckigen Widerſtandes, ſogleich daraus vertrieben, auch deſſen dahin wiederholte Attaquen mit aller Standhaftigkeit repouſſiret, folglich dieſer für unſere Stellung ſo importante Poſten behauptet worden. Unterdeſſen wurde feindlicher Seits mehrere Artillerie zu Unterſtützung ſeiner Vorpoſten herbeygebracht, daß alſo die Canonade an der ganzen Fronte allgemein wurde, wobey zugleich der Herr G. M. von Ried mit ſeinen Croaten von

Tau-

Taubenheim über Ullendorf vorrückte, die dortigen feindlichen Vorpoſten mit ausnehmender Tapferkeit zurück jagte, und ſich wider alle den erſtern zum Soutien angerückte feindliche Truppen ſtandhaft ſouteuirte, der Herr G. F. M. L. Prinz von Stollberg hingegen ſich von dem Dorf Riemsdorf Meiſter machte, und die unſerm Centro gegen über geſtandenen feindlichen Poſten mit ſeiner bekannten Bravour überall zum Weichen nöthigte, wobey das Kanonen Feuer von beyden Seiten mit der gröſten Heftigkeit ohne Unterlaß fortdauerte. Indeſſen hatten Se. Durchl. der commandir. Hr. General dem Hrn. General der Cavallerie v. Haddick bereits die Ordre zugeſchicket, ſeinen Marſch, ſo viel möglich, zu beſchleunigen, und zur Attaque anzurücken, welche zu formiren beſagter Herr General den Herren Generals, Brentano, Weczey und Loſy, aufgetragen, und ſolche zu unterſtützen ſich mit ſeinem Corps in Bewegung geſetzet hatte; in Anſehung deſſen dann der Feind ſeine Stellung dahin veränderte, daß er das ganze Finkiſche Corps dieſer neuen Attaque entgegenſetzte, und mit ſolcher Gewalt den Herrn General Brentano anfiel, daß er ſolchen wirklich in etwas zurückzuziehen nöthigte, worauf dann der Herr G. M. von Lamberg mit den 2 Infanterie Regimentern, Marechal und Gyulay, zum Soutien anzurücken beordert wurde, welcher mit ungemeiner Bravour und Contenance die Gewalt des feindlichen Angriffs aufgehalten, und die Sache ſogleich remediret hat, bis dann endlich der Herr G. M. Fürſt von Lobkowitz, mit denen zur Reſerve commandirten 5 Carabinier Compagnien und Alt Modenaiſchen Regiment, nachdem er einen Theil der feindlichen Cavallerie zum Weichen gebracht, in die feindliche Infanterie eingedrungen, einen groſſen Theil davon niedergehauen, und den Ueberreſt mit Zurücklaſſung ihrer Kanonen in die Flucht getrieben. Zur ſelbigen Zeit rückte auch der Herr F. M. L. von Schallenberg mit der übrigen Cavallerie auf die zum Succurs herzugeeilten feindlichen Cavallerie an, welche er dann mit ganz beſonderer Tapferkeit attaquiret, über den Haufen geworfen, und in die Flucht geſchlagen. Allein die eben einbrechende Nacht verhinderte ſowohl die Armee, als den Ueberreſt des Haddickiſchen Corps, von dieſem guten Erfolg und des Feindes Unordnung zu profitiren, wodurch ſolcher alſo Zeit gewonnen, ſich zu recolligiren, und ſeine Stellung dahin zu verändern, daß

ſelbiger nicht mehr ohne große Gefahr und augenſcheinliche Desavantage beyzukommen war.

Die ganze dießeitige Armee blieb alſo ſelbige Nacht hindurch und den darauf folgenden Tag auf dem Wahlplatze und den occupirten Poſten, woraus man den Feind delogiret hatte, ſtehen. Nur allein das Haddickſche Corps mußte ſich gegen Mittag wiederum rechts gegen Taubenheim ziehen, um dadurch an die Armee ſich anſchließen zu können. Gleich wie übrigens die geſammten Kayſerl. Königlichen, als Reichs Truppen ohne Ausnahme mit ungemeiner Bravour und Contenance gefochten, auch das von 9 Uhr früh bis 7 Uhr des Abends ohne den mindeſten Unterlaß fortgedauerte heftige KanonenFeuer mit ausnehmender Standhaftigkeit ausgehalten, alle Poſten, welche ſie angegriffen, forciret, und ſich aller Orten, wo ſie attaquiret worden, ſouteniret; alſo hat auch ſämmtliche Generalität ganz beſondere Proben der Tapferkeit und Kriegskunſt hierbey abgeleget, worunter denn vorzüglich anzurühmen ſind: Herr General der Cavallerie von Haddick, und Herr FeldZeugmeiſter Maguire, die Herren F. M. L. Prinz Stollberg und Graf Schallenberg, die Herren General Majors Lobkowitz, Gourcy, Potzdatzky, Reebach, Vitzthum, Müffling, Lamberg, Ried, Brentano, Weczey, Loſy, und Kleiſt von ChurCöln, die Regimenter Marechal, und Gyulay; wie denn überhaupt die ganze Cavallerie Wunder der Tapferkeit gethan hat.

Von dem Feinde ſind ungefähr 300 Gefangene eingebracht worden, worunter 6 Officiers ſind, und mag ſich die Anzahl der Deſerteurs wol eben ſo hoch belaufen, nach deren Ausſage der feindliche Verluſt ſich über 2000 Mann erſtrecken ſoll. Auch ſind dem Feinde 2 dreypfündige, 1 ſechspfündige, 5 zwölfpfündige metallene Kanonen, wie auch 1 ſiebenpfündige Haubitze, imgleichen 135 zwölfpfündige Kugeln und KartätſchenPatronen, 4 vierſpännige MunitionsKarren, nebſt 10 ArtilleriePferden, und 1 Standarte abgenommen worden.

Was nun endlich den Verluſt der ReichsArmee anlanget: ſo iſt davon folgendes Verzeichniß bekannt worden:

Verzeichniß, des vom nachſtehenden Kaiſ. Kön. und Röm. Reichs Regimentern bey der unterm 21. Sept. 1759. unweit Meißen vorgeweßten Affaire erlittenen Verluſts, als:

Kaiſerl. Königl. Infanterie Regiment.

Vom General Stab: General Major Graf Podſtazky bleßirt. Harrach Ober Lieutenant Ventland bleßirt. Vom Feldwäbel an todt 5 bleßirt, 18. gefangen oder unwiſſend 1. Bota vom Feldwäbel an todt 1. Hildburgshauſen. Hauptmann Kulneck todt, Ober Lieutenant Sacken, und Unter Lieutenant Linger bleßirt. Vom Feldwäbel an todt 9. bleßirt 8. gefangen oder unwiſſend 21. Pallavicini, nichts. Königsegg, nichts. Thierheim, vom Feldwäbel an todt 1. bleßirt 2. gefangen oder unwiſſend 2. Marſchall. Obriſt Lieutenant, Graf Lanthieri bleßirt, Major von Geißler und von Ubeli bleßirt. Hauptleute: Held, Plonquet, Haugwitz, Velaſco, Voith, Rucker bleßirt. Ober Lieutenant. Daſſy todt. Lichtenberg, Sprinzenſtein, Oberburg, Gudenus, Weitenbach bleßirt. Unter Lieutenants: Dorfaing, Kerner bleßirt. Vom Feldwäbel an todt 47. bleßirt 153. gefangen oder unwiſſend 138 Andlau, nichts. Angern nichts. Jung Colloredo, nichts. Giulay. Hauptleute: Polnitz, und Czerey, bleßirt. Vom Feldwäbel an todt 7. bleßirt 32. gefangen oder unwiſſend 2. Lamberg, nichts. Blau Würzburg Grenadier. Vom Feldwäbel an todt 2. bleßirt 2.

Reichs-Infanterie-Regimenter:

Cöln, Wildenſtein, Lieutenant Geile bleßirt 7. gefangen, oder unwiſſend 2. Cölln, Mengerſen. Vom Feldwäbel an todt 2. bleßirt 3 gefangen, oder unwiſſend 2. Beyern, Major Schluck, todt. Pfalz Effern. Vom Feldwäbel an bleßirt 11 gefangen oder unwiſſend 3. Varelle, Hauptmann Baumann tod. Vom Feldwäbel

an todt 5 bleßirt 2. gefangen, ſind unwiſſend 3. Cronegg Grenadiers. Vom Feldwäbel an bleßirt 4. Hohenlohe, nichts. Fürſtenberg. Vom Feldwäbel an todt 1. bleßirt 17 Gefangen oder unwiſſend 2. BadenDurlach: Lieutenant Statlinger, bleßirt. Vom Feldwäbel an todt 2. bleßirt 5. Zweybrücken: Vom Feldwäbel an todt 4. bleßirt 1.

Kaiſerlich-Königliche Croaten.

Banaliſten: Haptmann Gelahich gefangen, oder unwiſſend, UnterLieutenant Szabolich bleßirt. Vom Feldwäbel an todt 10. bleßirt 19. gefangen oder unwiſſend 10. Szluiner: Major, Graf Wartensleben, bleßirt, UnterLieutenant Baron Raunach todt, Baron Benick, und Jrgochich bleßirt. Vom Feldwäbel an bleßirt 22. gefangen oder unwiſſend 4 Oguliner: Fähndrich Bäckhauſen bleßirt. Vom Feldwäbel an todt 9. bleßirt 19 gefangen oder unwiſſend 12 Creuzer: ObriſtLieutenant Guttenberg todt, ObriſtLieutenant Doringer, Koczy bleßirt, ObriſtLieutenant Knetich gefangen oder unwiſſend. Vom Feldwäbel an todt 12. bleßirt 73. gefangen oder unwiſſend 7. Ottochaner: Vom Feldwäbel an todt 2. bleßirt 9. Licaner: ObriſtLientenant Schiending bleßirt. Vom Feldwäbel an todt 2. bleßirt und gefangen oder unwiſſend 3.

Kaiſerl. Königl. CavallerieRegimenter:

Savoye: Vom Wachtmeiſter an todt 2. Pferd, bleſſirt 3. Mann, 3. Pferd Zweibrücken, nichts. Benedict Daun: Major Marquis Botta bleßirt, Ritmeiſter, de Salne, ObriſtLieutenant Wadel, UnterLieutenant Stegner, bleßirt. Vom Wachtmeiſter todt 25. Mann, 50. Pferd, bleßirt 52. Mann, 31. Pferd gefangen oder unwiſſend 17. Mann, 9. Pferd. Modena: UnterLieutenants Brande, Almersdorffer bleßirt. Vom Wachtmeiſter an todt 9. Mann, 14

Pferde

Pferde, bleßirt 32. Mann, 50. Pferd, gefangen oder unwiſſend 15. Mann, 14. Pferde. Serbelloni: Rittmeiſter Graf Colloredo bleßirt, ObriſtLieutenant Forſter todt, ObriſtLieutenant: Wagenfeld, Zankowsky bleßirt. UnterLieutenant Sbubna gefangen oder unwiſſend. Vom Wachtmeiſter an todt 11. Mann 11. Pferd, bleßirt 24. Mann, 26. Pferd gefangen oder unwiſſend 359. Mann, 162. Pferd. Schmerzing: Obriſter Gabelkoven, Major Weißmann bleßirt. Rittmeiſter: Riedt, Michna, Keſchne bleßirt. Rittmeiſter Baron Schmerzing gefangen oder unwiſſend, ObriſtLieutenant Hortinger bleßirt. Vom Wachtmeiſter an todt 4. Mann, 12. Pferde, bleßirt 83. Mann, 49 Pferde, gefangen oder unwiſſend 49. Mann, 119. Pferde. Brettlach: Rittmeiſter Baron Fiſcher, gefangen oder unwiſſend, ObriſtLieutenant Schweiger bleßirt Unterlieutenant Dillon gefangen oder unwiſſend, OberLieutenant Kreutzenberg bleßirt. Vom Wachtmeiſter an todt 8. Mann, 10 Pferde, bleßirt 25. Mann, 28. Pferde, gefangen oder unwiſſend 44. Mann, 55. Pferde. Trautmansdoef: Vom Wachtmeiſter an bleßirt 3. Mann, 6. Pferde, gefangen oder unwiſſend 1. Mann, 1. Pferd.

Reichs Regimenter.

Pfalz Cüraßier, nichts. Bareuth; Vom Wachtmeiſter an todt 1. Mann. Anſpach: Vom Wachtmeiſter an bleßirt 1. Mann 4. Pferde. Zollern, Rittmeiſter Caſperg, und Peter, gefangen oder unwiſſend. Vom Wachtmeiſter an todt 3. Pferde, bleßirt 7. Mann, 6. Pferde, gefangen oder unwiſſend 15. Mann, 17. Pferde.

Kaiſerliche Königliche Huſaren.

Seczeni: OberLieutenant Weck todt, OberLieutenant Gyller gefangen oder uuwiſſend, UnterLieutenant

Oroczlani, und Cornet Climo bleßiret. Vom Wachtmeiſter an todt 7. Mann, 25. Pferde, bleßirt 44. Mann, 41. Pferde, gefangen oder unwiſſend 6. Mann, 6. Pferde. Palatinal: Rittmeiſter Graineck Cornets: Sittnag und Titſch todt. Vom Wachtmeiſter an todt 5. Mann, 12. Pferde, bleßirt 12. Mann, 15. Pferde, gefangen oder unwiſſend 4. Mann, 5. Pferde. Dann der OberRheiniſche Kreiß-General-Adjutant-Hauptmann Spitznas bleßirt.

Kaiſerl. Königl. Artillerie:

Todt 2. Mann, 7. Pferde, bleßirt 15. Mann, 3. Pferde gefangen oder unwiſſend 1. Mann, 5. Pferde.

Totale über die im vorſtehendem Verzeichniß enthaltene, todte, bleßirte, gefangene oder unwiſſende Mannſchaft und Pferde, als: Vom GeneralStab bleßirter Officier 1. Kayſerl. Königl. Infanterie: Todt 1 Officier. Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an todt 72. Mann. Bleßirte Officiers 32. Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an 215. gefangen oder unwiſſend, Officier 1. Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an 145. Summa Officiers 24. Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an 432.

Römiſche ReichsInfanterie.

Todt Officiers 2. Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an 15. bleßirte Officiers 2. Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an 68. Gefangen oder unwiſſend 12. Summa Officiers 4. Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an 95.

Croaten.

Todt Officiers 2. Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an 35., bleßirte Officiers 8. Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an 157., gefangen oder unwiſſende Officiers 2. Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an 36 Summa Officiers 12. Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an 228.

Kaiſerl.

Kaiſerl. Königl. Cavallerie.

Todt Officier 1. Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an 57., bleßirte Officiers 16. Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an 220., gefangen und unwiſſende Officiers 5. Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an 385. Summa Officiers 22. Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an 662. An Pferden todt 105. Bleßirt 197. Gefangen oder unwiſſend 379 Summa 681. Pferde.

Römiſche ReichsCavalerie.

Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an todt 1 Mann, bleßirt 8 Mann. Gefangen oder unwiſſend Officiers 2. Vom Wachtmeiſter oder Feldwäbel an 15. Mann. Summa Off. 2. Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an 24. Mann. An Pferden todt 3. bleßirt 10. gefangen oder unwiſſend 17. Summa 30. Pferde.

Kaiſerl. Königl. Huſaren.

Officiers todt 5. Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an todt 12. Mann. Bleßirte Offic. 2. Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an 56. Mann. Gefangen oder unwiſſende Off. 1. Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an 10. Mann. Summa Off. 7. Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an 78. Mann. An Pferden todt 37. Bleßirt 56. Gefangen oder unwiſſend 10. Summa 103. Pferde.

Kaiſerlich-Königliche Artillerie.

Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an todt 2 Mann, bleßirt 15. Mann, gefangen oder unwiſſend 1 Mann. Summa von Wachtmeiſter und Feldwäbel an 18. M. An Pferden todt 7. bleßirt 3. gefangen oder unwiſſend 5. Summa 13. Pferde.

Römiſche ReichsArtillerie.

Vom Wachtmeiſter und Feldwäbel an todt 3. bleßirt 5. Mann. Summa 8. Mann. An Pferden todt 2, bleßirt 1. Summa 3. Pferde.

TotalSumma.

An todten Officiers und Gemeinen 207. An bleßirten Off. und Gemeinen 795. An gefangen oder unwiſſenden Off. und Gemeineu 1615. Summa der Mannſchaft 1617. An Pferden todt 154. Bleßirte 267. Gefangen oder unwiſſende 411. Summa derer Pferde 832.

Von dem Feind ſeynd erobert worden: Zwey 3 pfündige metallene Stücken. Ein 6pfündiges dito. Fünf 12pfündige Haubitzen. Ein 7pfündig dito. Vier 4ſpännige MunitionsKarren. 135. deren 12pfündigen Kugeln und Kartätſchen, Patronen und 1 Eſtandarte. Der Verluſt des Feindes an Todten, Bleßirten und Gefangenen ohne deren Deſerteurs, iſt viel namhafter, als der Unſrige, und erſtrecket ſich ſolcher über 2000. Mann.

§. 547.

Das Corps unter dem G. L. von Finck ziehet ſich nach Torgau zurück, und vereinigt ſich mit der Armee des Prinzen Heinrichs.

Nach dem Treffen bey Corbitz fiel zwiſchen der ReichsArmee und dem preußiſchen Corps unter dem G. L. von Finck nichts erhebliches bis zu Ende des Septembers vor, alsdenn aber veränderte ſich der Schauplatz auf einmahl. Die ganze kaiſerliche HauptArmee kam nach Sachſen, ging den 30ſten September bey Dresden über die Elbe, und vereinigte ſich mit der ReichsArmee. Der G. L. von Finck war alſo nicht im Stande auf den Fall eines Angriffs dieſer überlegenen Macht zu wiederſtehen und zog ſich den 2ten October bis Strehlen zurück, wo den 4ten darauf der Prinz Heinrich von Preuſ-

Preußen mit der Armee zu ihm ſtieß. Was nun darauf weiter zwiſchen der kaiſerlichen HauptArmee und der preußiſchen unter dem Prinzen Heinrich bis zu Ende des 1759ſten Jahres vorgefallen, iſt ſchon oben weitläuftig erzählet worden, die ReichsArmee hatte gegen das Ende des Feldzugs an den blutigen Vorfällen wenigen Antheil, ſie blieb bey Dresden zu Bedeckung dieſer ResidenzStadt ſtehen, und obgleich ein Corps derſelben gegen das Ende des Oktobers dißeits der Elbe bis Glaubitz und Hirſchſtein vorrückte: ſo zog es ſich doch, als ein preußiſches Detaſchement demſelben entgegen geſetzet ward, nach Dresden wieder zurück. Hingegen muſte den 20ſten November ein ſtarkes Corps derſelben unter dem G. F. M. L. Prinzen von Stolberg, das preußiſche Corps unter dem G. L. von Finck bey Maren zugleich mit angreifen, davon das TageBuch der ReichsArmee folgenden Bericht ertheilet.

Wieneriſche Relation, von dem den 20ſten und 21ſten November 1759 durch ein von der combinirten ReichsArmee detachirten Corps auf die feindlichen Poſten zu Dohna und daſiger Gegend gemachten Angrif.

Nachdem die combinirte ReichsArmee durch einen von Friedrichsſtadt bis Gießhübel, faſt im Angeſicht des dieſelbe beſtändig cotoyrenden Feindes, gemachten zwar beſchwerlichen, jedoch ſowohl diſponirten, als, allen feindlichen Unternehmungen gegen dießeitige Bagage und ArrierGarde ungeachtet, glücklich und ohne den allermindeſten Verluſt ausgeführten Marſch dem Feinde bereits den 17ten November in Occupirung der ſo vortheilhaften Poſition bey gedachtem Gießhübel zuvorgekommen, und durch Behauptung dieſes wichti-

gen Poſtens nicht nur die freye Communication mit Böhmen erhalten, und dieſes Königreich von allen weitern Streifereyen von ſelbiger Seite ſicher geſtellet, ſondern auch den bis Maxen und Dohna vorgedrungenen und ſich daſelbſt etablirten Feind in eine ſehr gefährliche Stellung geſetzet; ſo wurde zufolge der von des Herrn F. M. Grafen von Daun Excell. gegebenen Anleitung, den 20ſten der Herr G. F. M. L. Graf von Palfy, mit den 2 HuſarenRegimentern, Splenny und Haddick von Zehiſt, und der Herr G. F. Wachtmeiſter von Klefeld mit den unter ſeinem Commando ſtehenden Croaten und den Bannatiſchen und Sclavoniſchen Huſaren von Zoſchendorf gegen Dohna vorzurücken, beordert, denen von der zu Gießhübel gelagerten Armee der Herr G. F. M. L. Fürſt von Stollberg, nebſt den zwey Herren G. F. Wachtmeiſtern, Grafen von Efferen und Grafen von Fugger, mit dem churmainziſchen InfanterieRegimente, 1 Bataillon von Darmſtadt, und 2 von Fürſtenberg, auch einigem ſchweren Geſchütz, und dem kaiſerl. königl. ſavoyſchen DragonerRegimente mit dem Herrn F. W. Marquis de Voghera folgte. Der Herr G. F. W. Freyherr von Ried, aber ſetzte ſich zu gleicher Zeit mit ſeinen unterhabenden Croaten und Huſaren von Lippſtadt aus an der Flanque des kaiſerl. königl. Corps gegen Maxen in Bewegung. Um MittagsZeit nahm die Attaque ihren Anfang. Auf unſerer Seite wurde der Feind durch die Croaten unter Anführung des Herrn Generals von Kleefeld mit ſolcher Bravour angegriffen, und ſothaner Angriff durch die zu gleicher Zeit von dem Herrn F. M. L. Prinzen von Stollberg, mit den teutſchen Truppen gemachte Manoeuvres ſowol, als durch das Feuer der nach deſſen Diſpoſition ſehr vortheilhaft angebrachten Batterien mit ſolchem Nachdruck unterſtützt,

daß

daß der Feind in kurzer Zeit nicht nur von dem ſtark verſchanzten ſogenannten Goldberg, ſondern auch aus der Stadt Dohna ſelbſt delogiret, und durch gemeldete Stadt bis in das Lager bey Falkenhayn verfolget wurde. Der Herr F. M. L. Graf von Palfy, fand hierdurch Gelegenheit, mit den Huſaren über Gamig auf die Plaine bey Roehsdorf vorzurücken, und ließ den indeſſen auch ſchon durch das kaiſerl. königl. Corps von Maxen delogirten und in die Flucht geſchlagenen Feind durch den Herrn G. F. W. von Uyhazy in die Flanque fallen und einhauen, wobey demſelben durch das Spleniſche Regiment 2 Fahnen und 2 Standarten abgenommen, auch viele Gefangene gemacht wurden. Es war dieſes von dem Herrn F. M. L. Grafen von Palfy, ſo von ungefehr gemachte Mouvement eine der Urſachen mit, welche den in ſeiner Flucht gegen Kleinporten durchzubrechen ſuchenden Feind wieder umzukehren, folglich ſich zwiſchen Maxen und Falkenhayn gänzlich einſchränken zu laſſen, genöthiget worden, da denn mittels währender Zeit, da dieſes auf der Seite von Dohna vorgegangen war, der Herr General Baron von Ried, den Feind ebenfalls aus den von Lippſtadt gegen Maxen zu gehenden Avenüen vertreiben, deſſen daſige Poſten gänzlich über den Haufen geworfen, und ihn auch von dieſer Seite bis Falkenhayn verfolgen geholfen, wobey er nicht weniger eine ziemliche Anzahl Gefangene gemachet hatte; wie dann überhaupt die von den Detaſchements der combinirten Armee eingebrachten Kriegsgefangenen ſich auf 426. Köpfe belaufen, worunter 5 Stabs- und OberOfficiers ſich befinden. Weil es ſchien, als ob der Feind, welcher ſich, wie erwähnet worden, bey eingefallener Demmerung zwiſchen Maxen und Falkenhayn auf einen Haufen verſammlet hatte, gegen Anbruch des Tages auf unſerer Seite durchzubre-

chen verſuchen wolte; ſo wurde von des die ReichsArmee interims commandirenden Herrn F. M. Grafen von Serbelloni Excellenz, das Fürſt Stollbergiſche Corps noch in der Nacht mit 3 churpfälziſchen Bataillons, von der Garde und 2 von dem Efferiſchen Regimente, nebſt noch einigen ſchweren Kanonen, verſtärket, und alles veranſtaltet, falls er in hieſiger Gegend etwas unternehmen wollte, ihn wohl zu empfangen. Der Herr F. M. L. Graf von Palfy, war im Begriff einen neuen Angriff auf dem Feind zu machen. Der Herr General von Kleefeld war bereits mit den Croaten bis in das Dorf Falkenhayn wirklich angerüket, und der Herr F. M. L. Prinz von Stollberg, hatte von Dohna aus bereits anfangen laſſen, aus Kanonen und Haubitzen auf den Feind zu ſpielen, als ihnen von des Herrn F. M. Grafen von Daun Excellenz, angedeutet wurde, keine weitere Feindſeligkeiten zu unternehmen, weil das ganze preußiſche Corps im Begriff ſey, das Gewehr zu ſtrecken, und ſich zu KriegsGefangenen zu ergeben. Bey dieſem von Gott mit einem ſo beglückten Ausgange geſegneten, und den Ruhm der gerechten Waffen ſo hoch erhebenden Unternehmen muß man billig allen von Seiten dieſer combinirten Armee hierzu angewendeten ſowol kaiſerl. königlichen, als Reichs-Truppen das wohlverdiente Lob und die gebührende Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß ſie insgeſamt, vom Anfange bis zu Ende in dieſer Gelegenheit abermals ausnehmende Proben von Muth und Tapferkeit gegeben haben. Vorzüglich aber kommt dem Herrn F. M. L. Fürſten von Stollberg und Grafen von Palfy, denen Herren G. F. W. Kleefeld, Ried und Uyhaſy, dem Herrn Oberſten von Oettwes, Obriſt-Lieutenanten, Koſtroviczky und Czedö, von Huſaren, den ObriſtWachtmeiſtern, Namensbach, Anrender

und Joßich, wie auch dem Hauptmann Stamberg; von Croaten: dem Herrn Major Faulhaber von des Schwäbiſchen Kreiſes Artillerie, und dem Artillerie-Hauptmann Bauer, welche von dieſer Seite zu ſothanem glücklichen Erfolge das meiſte beygetragen haben, der ſich hierdurch erworbene Ruhm beyzulegen.

Nach dieſem Vorfall zog die geſamte ReichsArmee ſich in dem Lager bey Gieshübel zuſammen, und tratt den 3ten December in 3 Kolonnen den Marſch nach Böheim an, durch dieſes Königreich ward der Marſch ſo geſchwinde fortgeſetzet, daß die ganze Armee ſchon in der Mitte des Decembers in dem fränkiſchen Kreiſe eintraf, wo ſie ſowohl als in den anliegenden ReichsLanden die ſo nöthigen WinterQuartiere bezog.

§. 548.

Von den Unternehmungen des Harſiſchen Corps bis zu Ende des Feldzugs von 1759.

Als die öſterreichiſche HauptArmee den 28ſten Junius aus dem Lager bey Schurtz aufbrach, und ſich nach der Lauſitz zog, blieb ein Corps unter dem G. F. Z. M. Grafen Ferdinand Philip von Harſch zurück. Dieſes war beſtimmt, in Schleſien bey Abweſenheit der preußiſchen HauptArmee einen Einfall zu thun, und es ſezten alſo S. M. demſelben ein Corps unter dem General Heinrich Auguſt, Baron de la Motte Fouquet, entgegen. Der Einfall in Schleſien ging würklich in der Mitte des Julii vor ſich, allein der Mangel an LebensMitteln und die Wachſamkeit des Generals von Fouquet nöthigte den Grafen Harſch bald zum Rükzuge, der nicht ohne anſehnlichen Verluſt geſchahe. Dieſe

ganze

ganze Unternehmung wird in einem zu Berlin bekannt gemachten TageBuche alſo beſchrieben:

Nachdem die feindlichen Corps der Generals von Harſch, de Ville und Jahnus, ſich in der Gegend von Trautenau und Schatzlar conjungiret hatten, ſo detaſchirten ſie den 17ten Jul. ungefähr 2000 Panduren und 1000 Dragoner, und etwas Huſaren, welche ſich oberhalb Conradswalde gegen Friedland poſtirten. Die ganze feindliche combinirte Armee von 38 Bataillons, 48 Eſcadrons, 3 bis 4000 Mann Panduren und 2 Pulk Ulanen, unter Commando des Generals Harſch, marſchirte den 18ten bis Schömberg, und machte Mine, als ob ſie den Poſten von Landshut angreifen wollte. Der General von der Infanterie, Baron de la Motte Fouquet, recognoſcirte den 19ten, beym Anbruche des Tages, das feindliche Lager mit einigen FreyBatailons und ein Paar GrenadierBataillons. Ihre Vorpoſten vom linken Flügel wurden bis in ihr Lager zurückgetrieben, und dabey einige Gefangene gemacht. Den 20ſten des Abends, wurde der G. L. von Wolfersdorf mit 9 Bataillons, dem Regimente Dragoner von Modena, und etwas Huſaren nach Schatzlar zurück detaſchirt, um dieſe Entree von Böhmen zu beſetzen. Den 21ſten brach das ganze Corps d'Armee von Schömberg auf, und marſchirte nach Conradswalde, bey welcher Gelegenheit wir von deſſen ArrierGarde etliche 20 Mann gefangen bekamen. Es ſchien noch immer, als wenn der Feind willens ſey, den Poſten von Landshut anzugreifen. Sie ſchickten den 22ſten einen Theil ihrer Bagage zurück nach Friedland, allwo ſie einen Poſten von 2 Bataillons und einigen Eſcadrons Dragoner hinſetzten, um ſo wohl ihre Convois aus Böhmen von Brod und andern LebensMitteln zu befördern, als auch ihre Bagage zu decken. Indeſſen brachen ſie den 22ſten unvermuthet auf, und marſchirten bis Fürſtenſtein. Der General von Fouquet ſuchte ſich dieſem Einmarſch um deſto weniger zu widerſetzen, weil er voraus ſahe, daß der Feind ſich nicht lange mainteniren könne, ſondern ſeinen Rückmarſch nach aller Wahrſcheinlichkeit mit vielem Nachtheil würde antreten müſſen. Um dem Feind die Zufuhre zu benehmen, wurde der G. M. von Golz, mit 7 Bataillons und 8 Eſcadrons gegen Friedland detaſchiret. Das dortige feindliche Detaſchement nahm bey deſſen Annäherung eiligſt die Flucht, und ließ ſein ganzes Lager

ger und FeldGeräthe im Stiche, welches mit mehr als 100 Kutſchen, Chaiſen und Wagens, über 20000 Rthlr. baar Geld, gegen 300 Pferde, etliche 40 Maulthiere, und eine Menge anderer Sachen, erbeutet, auch 35 Mann gefangen wurden. Der General von Fouquee mit dem Corps ſelbſt, rückte den 2 ſten nach Gottesberg, und den 25ſten nach Conradswalde, um dem Feind vollends alle Zufuhr aus Böhmen abzuſchneiden, und zugleich im Stande zu ſeyn, denſelben ſowohl von Friedland, als von Landshut abzuhalten. Die feindliche Vorpoſten wurden repouſſiret, und 23 Panduren und Dragoner von Prinz Albrecht und Altheim, gefangen genommen. Der Mangel der Subſiſtenz, nöthigte auch den Feind wirklich, den 27ſten frühe ſein Lager bey Fürſtenſtein aufzuheben, und den Rückmarſch nach Böhmen anzutreten. Derſelbe wollte aber den Weg zurück nehmen, den er einmarſchirt war, und ſuchte bey Conradswalde durchzudringen. Es war gegen 10 Uhr Vormittags, als die Oeſterreicher bey Conradswalde ankamen Sie attaquirten unſern Vorpoſten, welcher aus dem FreyBataillon von Lüderitz, dem Bataillon Freywillige von Zaremba, und dem Regiment von Ramin beſtand, und von dem G. M. von Ramin commandiret wurde. Die Kanonade ſowohl, als das kleine Feuer, dauerten von frühe um 10 Uhr, bis auf den Abend. Die Oeſterreicher wurden bis Gottesberg zurückgeſchlagen, und verlohren dabey, nach Ausſage der Gefangenen und Deſerteurs, an 400 Todte und Bleßirte. Unſerer Seits waren ungefähr 60 Mann todt und bleßirt. Da dieſe Unternehmung dem Feinde nicht reußirt war, ſo ſuchte der General Jahnus den 28ſten mit ſeinem Corps bey Friedland zu penetriren, woſelbſt er aber von dem G. M. von Golz durch einige KanonenSchüſſe ebenfalls abgewieſen wurde. Wie nun der General de Ville ſahe, daß er in den angeführten Gegenden nichts ausrichten konnte, ſo ſchickte derſelbe den 28ſten, Abends, ſeine ſämmtliche Wagens voraus; er ſelbſt folgte vom 28ſten zum 29ſten mit dem ganzen Corps d'Armee, und nahm ſeinen Rückweg in größter Eilfertigkeit über Langenwaltersdorf, Reimswalde, durch verſchiedene SchlupfWege, Stege und Gebüſche, wo er nur einigermaſſen durchkommen konnte, auf Johannisberg ins Braunauiſche, nachdem die Armee in 4 Tagen kein Brodt gehabt hatte. Da ſie an verſchiedenen Orten geplündert, und andere Exceſſe mehr ausgeübt hatten; ſo

ſo wollte man ihnen dieſe Paſſage mit Fleiß nicht verſperren, um nicht Gelegenheit zu mehrern Gewaltthätigkeiten zu geben, wozu ſie der Mangel an Lebens-Mitteln hätte veranlaſſen können. Bey dem Nachſetzen haben wir noch etliche und 30 Mann von ihnen gefangen bekommen. Ihr Verluſt bey dieſer Expedition iſt beſonders an Deſerteurs beträchlich, indem ihnen wenigſtens 1500. bis 2000. Mann davon gelaufen ſind. Nachdem nun der Feind Schleſien verlaſſen müſſen, ſo reſolvirte der Herr General von Fouquee, das Lager bey Landshut wieder zu beziehen. Ein Theil des Corps marſchirte demnach den 14ten, Nachmittags, mit der ſämmtlichen Bagage von Conradswalde nach Landshut. Der andere Theil deſſelben brach des Abends um 10 Uhr auf, und marſchirte in 3 verſchiedenen Detaſchements gegen Bernsdorf bey Schatzlar, allwo der Feind in einem feſten Lager poſtirt war. Der General von Fouquee, mit den G. M. von Krockow und Ramin marſchirten mit ihren beyden Detaſchements über Liebau auf den Feind los, welcher bey unſerer Ankunft ſo gleich ſein Lager verließ, und die Flucht nahm. Wir bekamen 1 Capitain und 1 Lieutenant vom Regiment von Modena Dragoner, nebſt 104 Mann von verſchiedenen Regimentern gefangen. Unſere Huſaren, Dragoner und Frey-Bataillons, drungen mit der größten Herzhaftigkeit auf den Feind ein, machten eine beträchtliche Anzahl davon nieder, jagten ſelbigen bis Trautenau, und erbeuteten deſſen ganzes Lager, Bagage, Zelter, Feld-Equipage, viele Pferde, an 200 Maulthiere ꝛc. Die G. M. von Golz und Werner, welche mit dem dritten Detaſchement gegen Schömberg zu, dieſe Entrepriſe deckten, haben daſelbſt 1 Capitain und 1 Lieut. vom Regiment St. Andree Croaten, nebſt 82 Mann zu Gefangeuen gemacht, und viele niedergehauen, daß alſo die Anzahl der bey dieſer Unternehmung eingebrachten Gefangenen überhaupt 4 Officiers und 186 Mann beträgt. Unſer ganzer hierbey erlittener Verluſt, beſtehet in 2 Todten und 7 Bleßirten.

Nach dieſem fielen nur kleine Scharmützel an den Gränzen vor, woran der den 30ſten Auguſt bey Blasdorf vorgefallene der wichtigſte war, welcher in einem Schreiben eines preußiſchen Officiers alſo beſchrieben wird:

Schreiben eines Preußiſchen Officiers aus Schleſien vom 1ſten Sept.

Geſtern Morgen mit Tages Anbruch ſuchten einige Trupps feindliche Huſaren und Ulanen, ohngefähr 600 Pferde, unſere, ſo wohl Huſaren als DragonerFeldWachten ſo jenſeits Blasdorf gegen Weisbach zu ſtanden, zu überfallen. Unſere FeldWachten waren aber allart, doch muſten ſie ſich wegen feindlicher Uebermacht, bis auf dieſſeit Blasdorf zurück ziehen. Sie wurden verfolgt, und die Ulanen verſuchten, die vor Reichhennersdorf nach Blasdorf zu liegenden Berge zu occupiren, ſolches gelung ihnen aber nicht, denn dieſe Berge waren Tages vorher durch den Major von Wachholz mit 3 Kanonen und 200 Mann beſezt worden. Nachdem nun etliche mahl mit Kanonen auf die Ulanen gefeuert wurde, ſo zogen ſich ſelbige wiederum durch Blasdorf zurück. Inzwiſchen rückte der General Werner mit 4 Eſcadrons Huſaren und 2 Eſcadrons Dragoner aus dem Lager, defilirte durch Blasdorf, und verjagte die feindliche Huſaren und Ulanen, bis hinter Weisbach. Dieſem kamen aber ein Commando von 1000. Pferden Sächſiſcher Dragoner zum ſoutien, worauf ſich der General Werner durch die Defilees bey Blasdorf wiederum zurück zog. Der Feind brachte 2 Kanonen in den Buſch hinter dem Schloſſe von Blasdorf und feuerte einigemahl auf unſere Huſaren. Wir antworteten wieder, und ſchoſſen ihnen gleich bey den erſten Schüſſen, eine Lavette entzwey. Bey Johnsdorf hatte von uns 1 UnterOfficier und 15 Huſaren die FeldWacht, dieſe ſuchten die Ulanen aufzuheben, ſolche wurden es aber noch zu rechter Zeit gewahr, und zogen ſich unter unſere Kanonen zurück. Wir kanonirten auf ſie von 3 Batterien mit einmahl, ſie ſprengten auseinander, und nahmen reiß aus. Und hierauf zog ſich die ſämmtliche feindliche Cavallerie, Infanterie und Croaten, in das Lager bey Michelsdorf wiederum zurück. Unſere Feldwachten nahmen ihre vorige Poſten, und das GrenadierBataillon von Rath, wurde auf die vor Reichhennersdorf liegende Berge poſtirt, der Major von Wachholz aber kam mit ſeinem Commando beſſer links in einer Redoute zu ſtehen. Unſer Verluſt beträgt 1 Huſaren und 5 Pferde todt, 2 Huſaren und 2 Pferde bleßirt, und 3 Huſaren gefangen. Der feindliche aber erſtrecket ſich nach ihrer eigenen Auſſage auf 7 Todte und 24 Bleßirte.

Ohn-

Ohnfehlbar iſt des Feindes Abſicht geweſen, ſich der vor Reichhennersdorf liegenden Berge zu bemächtigen. Sie haben nicht geglaubt, daß die Berge von uns beſetzt wären.

Nach dieſem fiel bis zu Ende des Jahres nichts beträchtliches mehr vor. Der G. F. M. L. Johann Reichard von Wolfersdorf, welcher nach dem General Grafen Harſch, das Commando übernahm, that zwar zu Ende des Novembers einen Einfall in die Grafſchafft Glatz, bezog aber in December mit dem Corps des Generals Laudohn, das von der rußiſchen Armee zurük kam, in Oberſchleſien und Böheim die WinterQuartiere.

§. 549.

Von den Unternehmungen der alliirten Armee in dem Feldzuge von 1759. und der Schlacht bey Bergen.

Ich würde eine große und nicht zu verantwortende Lücke in der Erzälung des Feldzugs von 1759 laßen, wenn ich der ruhmwürdigen Unternehmungen der Alliirten Armee und des mit ihr verbundenen preußiſchen Corps keine Erwähnung thäte. Die vorgeſchriebene Gränzen verbieten eine weitläuftige Erzälung, ich muß mich alſo kurz faßen und allenfals in den 6ten Theile dieſer Geſchichte eine weitläuftigere Beſchreibung verſprechen.

Die Alliirte Armee hatte zu Ende des 1758ſten Jahres *) theils in Heßen, theils in den weſtphäl. und hannöverſchen Ländern die WinterQuartiere bezogen, und die franzöſiſchen Völker lagen gleichfalß in ihren Quartiren ruhig. Um ſolche noch mehr ſicher zu ſtellen beſezten die franzöſiſchen Völker

*) Siehe oben den 497ſten Abſatz.

ter den 1ſten Jenner die freye Reichsſtadt Frankfurt am Mayn, und machten aus ſolcher einen wichtigen Waffenplaz. Der Prinz Ferdinand von Braunſchweig ſorgte für die Sicherheit der Seinigen gleichfals und lies im Jenner 1759 die Einwohner der weſtphäliſchen Biſtümer entwafnen, ſonſt aber blieb in den beiden erſtern Monaten des Jahres alles ruhig.

Als aber zu Ende des Februarii die Reichs Armee in Heſſen eindrang, und überall ſtarke Brandſchazzung ausſchrieb: ſo nahm der Prinz Ferdinand von Braunſchweig mit dem Prinzen Heinrich von Preußen Abrede, das Corps von 12 Bataillons und 35 Eſcadrons, welches unter dem G. F. M. L. Grafen von Arberg, zwiſchen der Fulda und Werre ſich feſt zu ſetzen ſuchte, von da zu vertreiben. Zu dem Ende rükte der preußiſche G. M. Carl Gottfried von Knobloch mit einem Corps den 28ſten Februarii gegen Erfurt, von welcher Unternehmung im 540ſten Abſatze gehandelt worden, und zu gleicher Zeit rükte der Heßiſche G. M. von Urf mit 4000 Mann von der Alliirten Armee auf der andern Seite an, allein derſelbe konnte ſeine Abſicht nicht völlig erreichen, in dem ſeine leichte Völker zu zeitig Lerm machten, und folglich Gelegenheit gaben, daß die von der Reichs Armee ſich in gröſter Geſchwindigkeit nach Königshofen und Meinungen, ja bis in das Bambergſche zurükziehen konnten. Unterdeßen wurden doch zu Friedewalde ein Ritmeiſter mit 25 Huſaren und 60 Pferden zu Philipsthal aber ein Hauptmam mit 90 Churcölniſchen Grenadiers aufgehoben. Nach dieſem Vorfall zog ſich der G. M. von Urf wieder in die Gegend von Caſſel zurück. Als aber gegen die Mitte des Mertz Mo-

Monats die kaiſerlichen und ReichsVölker von neuen in das Heßiſche eingedrungen, und Hirſchfeld, Vach, und mehrere Orte beſezt, ward ein ſtarkes Corps der Alliirten Armee in Bewegung gebracht, daßelbe brach aus dem Paderborn und Cölniſchen eiligſt nach Heßen auf, der Prinz Ferdinand kam den 24ſten Merz ſelbſt zu Caſſel an, und die AvantGarde unter dem Erbprinzen von Braunſchweig rükte ſogleich gegen Hirſchfeld. Dieſer tapfere Prinz war in ſeiner Unternehmung ungemein glüklich, er machte in kurzer Zeit auf 2000 Gefangene, und befreiete das Land von der fremden Einquartierung. Der Bericht der alliirten Armee lautet alſo:

Den 28ſten kam das ehemahlige Yſenburgiſche Corps, welches nunmehro der Erbprinz von Braunſchweig commandiret, zu Fulda an. Den 31ſten marſchirte deſſen AvantGarde nach Oſtheim. Die ſchwarzen Huſaren und die heßiſchen Jägers huben einige Patrouillen auf. Das KreisCüraßier-Regiment von Hohenzollern, welches daſelbſt ſtand, wurde zurückgetrieben, übern Haufen geworfen, und 60 Mann von demſelben, nebſt 120 Mann Infanterie, Würzburger zu Kriegesgefangenen gemacht. In der Nacht vom 31 März bis zum 1 April marſchirten die Jägers, das Regiment von Hammerſtein, das von Prinz Friedrich und 2 Bataillons Grenadiers, mit 5 Kanonen, nach Untermasfeld. Ein kleines Detaſchement von Cüraßiers und FußVolk wurde daſelbſt überfallen und zu Gefangenen gemacht. Dieſes Corps berennete Meynungen; die Beſatzung wurde aufgefordert ſich zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Dieſelbe ſchickte ſogleich einen Oberſt-Lieutenant als Geiſſel an den commandirenden General von Schulenburg, und als ſie geſehen, daß gedachte Truppen ſchwere Artillerie bey ſich führeten, ſo ergaben ſie ſich zu Kriegesgefangenen. Es waren 2 Bataillons cöllniſcher und münſteriſcher Truppen, einiger Reuterey, öſterreichiſche und franzöſiſche Officier, mit 4 Fahnen und eben ſo viel Kanonen. Sie wurden nach Fladungen transportiret. Hierauf marſchirte die AvantGarde 2 Stunden von Meynungen nach Waſungen. Einen FlintenSchuß vor der Stadt, wurde durch die

Jägers eine Patrouille aufgehoben. Das Bataillon von Nagel, welches daſelbſt in Beſatzung lag, that 2 KanonenSchüſſe auf die Jägers, welche ſich aber ſogleich zur rechten in ein altes Schloß auf einem Berge gelegen, wovon man die ganze Stadt beſtreichen konnte, warfen. Die Beſatzung wurde aufgefordert und ihr eine gleiche Capitulation als der von Meynungen, vorgeſchlagen, welche ſie auch annahm. Das Bataillon von Nagel zog aus und ſtreckte das Gewehr. Es wurden hierbey 2 Kanonen und 2 Fahnen erbeutet. Unter dieſer Zeit rükte der öſterreichiſche General Arberg mit vielen GrenadierCompagnien, dem Regiment von Hildburgshauſen, von Botta, und einigen Cüraßiers von Schwalungen an. Sie griffen die Jägers an, welche von den Grenadiers unterſtützet wurden, die aber die Oeſterreicher mit vielen Verluſt zuruck trieben. Auf der Alliirten Seite ſind 5 Grenadiers getödtet und 20 bleßirt worden. Die Oeſtereicher zogen ſich nach Waſungen und von da in eben der Nacht nach Schmalkalden zurück. Den 3ten kam der Erbprinz von Braunſchweig hier an. Die öſterreichiſche ArrierGarde wurde durch die heßiſchen Jägers zwiſchen Erla und Hirsbach ſehr lebhaft angegriffen, und weil ihr der Weg abgeſchnitten war, ſo waren ſie genöthiget, ſich Truppweiſe durch das erſchreckliche Gebürge und Wald in gröſter Unordnung nach Schleuſingen zu retiriren, von da ſie noch in ſelbiger Nacht nach Eisfeld und von da nach Bamberg marſchiret ſind. Dieſe öſterreichiſche Truppen ſind nun ſchon 3 Tage und 3 Nachte marſchiret. Die Jägers haben die ganze Bagage des Regiments von Harrach, eines Generals Bagage, einen groſſen Theil der Bagage, von dem Regiment Savoyen, viele Pferde, Officiers und andere Gefangene, erbeutet und erhalten. Am 1ſten April iſt auch das öſterreichiſche Regiment Savoyen bey Tanne attaquiret worden, und hat 120 Pferde verlohren. Dieſe Expedition hat den Reichs- und Oeſterreichiſchen Truppen über 2000 Gefangene, 6 Kanonen und 6 Fahnen gekoſtet. An Todten, Verwundeten und Ueberläufern, müſſen es mehr als 3000 ſeyn, denn es ſind ganze Pelotons Ueberläufer zu den Alliirten gekommen. Das Magazin zu Meynungen iſt anſehnlich genug.

Während daß ſich der Erbprinz von Braunſchweig mit der AvantGarde gegen die ReichsVöl-

ker gewendet, rükte der Herzog Ferdinand mit der HauptArmee immer weiter gegen die bey Franckfurt ſtehende franzöſiſche Armee vor. Auf dieſem Marſch ward das feſte Bergſchloß Ulrichſtein, welches mit 400 Mann franzöſiſcher Völker beſetzet war, am 7ten April erobert, bey welcher Gelegenheit ſich das heßiſche GrenadierRegiment ganz beſonders hervorgethan, und von den dazu commandirten 2 heßiſchen Bataillons der Obriſt von Ditfurt, mit einem Stein am Kopf leicht, und der Hauptmann von Mansbach am Arm verwundet ward, dahingegen der Hauptmann von Weitershauſen und Fähnrich von Schaller dabey todt geblieben. Dieſe Eroberung erleichterte den Eingang in die Wetterau, und wird in dem TageBuche der Allürten Armee alſo beſchrieben:

Da die Poſtirung auf dem rechten Flügel der hohen alliirten Armee im Riedeſeliſchen hauptſächlich durch den franzöſiſchen Poſten auf Ulrichſtein, einem BergSchloß und Paß nach dem HeſſenDarmſtädtiſchen zu, beſtändig beunruhiget werden konnte; ſo befohlen des F. M. Herzogl. Durchl. wo möglich, die daſige franzöſiche Garniſon zu delogiren. Es wurden ſogleich von des Herzogs von Hollſtein Durchl. unterhabendem Corps 3 Bataillons heßiſcher Infanterie, nebſt dem DragonerRegiment von Finkenſtein, imgleichen die preusſiſchen und heßiſchen Jäger zu dieſer Expedition commandiret. Es war des Morgens um 7 Uhr, da dieſes Corps anrükte. Ein dicker Nebel aber verhinderte uns ganz und gar, weder das Schloß, noch das Dorf, welches am Berge lieget, und vor welchem wir dichte aufmarſchiret ſtanden, zu entdecken. Bloß durch das Anrufen einer franzöſiſchen Poſt auf dem Walle erfuhren wir, daß wir uns bereits am Fuße des Schloſſes befanden. Das heßiſche Grenadier- und Erbprinzliche Regiment wurden, nebſt ihren FeldStücken, ſogleich zur Attaque commandiret, und befand ſich der GeneralAdjutant Seiner Durchl. des Herzogs Ferdinand, Freyherr von Bülow, mit

den erſtern Grenadirs bereits dichte an den SchloßMauern, bevor ſich die daſige Garniſon auf den Mauern ſehen ließ. Ungeachtet nun durch die beſondere Contenance und Tapferkeit der Grenadiers das einzige Thor, ſo nach dem Schloſſe führet, faſt unter beſtändigem feindlichen Feuer und SteinRegen von der ſteilen Mauer geſprenget, und eingehauen worden; ſo war doch der fernere Eingang ins Schloß durch Balken und groſſe Steine dergeſtalt verrammelt, und unmöglich gemacht, daß es ohne entſezlichen Verluſt der Unſrigen nicht hätte forciret werden können. Inzwiſchen fing die franzöſiſche Garniſon bey dem beherzt fortgeſezten Angriff an, um 9 Uhr des Morgens zu capituliren, und erhielt gegen die Verpflichtung, in Jahr und Tag gegen die Alliirten nicht zu dienen, einen freyen Abzug nach Frankfurt. Es beſtand ſolche aus 400 Mann Infanterie vom Fiſcherſchen Corps unter dem Commando des OberſtLieutenants, Baron von Ried, welche des Mittags um 12 Uhr unter einer Eſcorte von unſern Huſaren nach Schotten zu mit allen EhrenZeichen ausmarſchirten. Unſere etwanige Bleßirte ſind mehr durch die von der Mauer geworfenen Steinen, als durch das Feuer der Garniſon verwundet.

Der Erbprinz ſtieß den 6ten April mit den unterhabenden Völkern wieder zur HauptArmee, und den 10ten darauf rükte die leztere auf dem Wege nach Frankfurt am Mayn vor. Die franzöſiſche Armee ſtand bey dem Dorfe Bergen ungemein verſchanzet, dem unerachtet ward ſie den 13ten April von dem Prinzen Ferdinand von Braunſchweig angegriffen. Dieſer Anfall hatte nicht den gehoften Erfolg, allein die franzöſiſche Armee erndete keine Früchte ihres Sieges ein. Es iſt billig, von dieſer Schlacht die beiderſeitigen Berichte anzuführen. Der hannöverſcher Seits bekant gemachte, lautet alſo:

Hannöveriſche authentique Relation von der Attaque, ſo am 13. April auf das Flecken Bergen, durch einige Regimenter der hannöveriſchen Armee unter dem Commando des Prinzen von Yſenburg geſchehen.

Nachdem die längſt der Werra und in der Grafſchaft Henneberg ausgebreitet geweſenen Truppen des ErbPrinzen von Braunſchweig Durchlaucht nach Fulda zurückgekommen, ſo marſchirte am 10ten April die ganze Armee in 3 Colonnen aus ihren Cantonnirungs Quartieren aus. Die erſtere commandirte der Prinz Ferdinand und der ErbPrinz, die 2te der Prinz von Yſenburg, und die dritte der Prinz von Holſtein-Gottorp. Die Armee langte noch ſelbigen Tages zu FreyenSteinau an. Die hannöveriſche Jäger zu Pferde und zu Fuß marſchirten unter den Befehlen des Herrn ObriſtLieutenants von Freytag voraus, und kam zu Birſtein, der Reſidenz des Prinzen von Yſenburg an. Die Feinde hatten daſelbſt 400 Reuter und 700 Mann FußVolk, welche dieſe Stadt des Abends um 10 Uhr räumeten. Am 11ten April kam das HauptQuartier nach Büdingen, die leichten Truppen aber nach Lindheim. Am 12ten forcirte der ObriſtLieutenant von Freytag mit der Bülowſchen JägerCompagnie die Thore der kleinen Stadt Windecken, und machte daſelbſt 40 Soldaten, 1 Capitain und 2 andere Officiers zu Gefangenen. Das HauptQuartier rückte dahin, die Jäger aber bis nach Dorfeld. Am 13ten wurden die Jäger mit einem Esquadron preußiſcher Dragoner verſtärkt. Kaum waren ſie angelanget, ſo kam es zwiſchen ihnen und den feindlichen leichten Truppen, die ſich im Gehölze und in denen Büſchen aufhielten, zum Scharmützel. Der ObriſtLieutenant von

Freytag that einen Angriff auf das Gehölze, und nö- nöthigte den Feind durch einige KanonenSchüſſe, ſich zu retiriren. Die Jäger ſetzten ſich auf einer Anhöhe, wo ſie einen großen Theil des feindlichen Lagers beobach- ten konnten. Unterdeſſen verfloſſen ungefehr 1½ Stun- den, bis die ganze Armee anrückte. Der Feind ſtellte ſich. Das mit einem Graben und einer Mauer umge- bene Flecken Bergen ward mit ſolcher Geſchwindigkeit angegriffen, daß unſere Grenadiers und die Infante- rie kaum eine Minute Zeit hatten, auszuruhen. Der Herzog von Broglio hatte dieſen Ort durch 9 Batail- lons der auserleſenſten ſächſiſchen und ſchweizeriſchen Regimenter und vielem ſchweren Geſchütze beſetzen laſ- ſen. Wir aber hatten damals nicht mehr als 4 ſechs pfündige Kanonen und einige Feldſtücke bey uns. FeuerKugeln und Haubitzen würden den Feind ohne Zweifel genöthiget haben, das Flecken zu verlaſſen; aber der Prinz Ferdinand und der ErbPrinz konnten ſich bey Dero leutſeligen Geſinnungen nicht entſchlieſ- ſen, dieſen Ort den Flammen aufzuopfern. Der linke Flügel des Feindes wurde von dieſem Flecken bedeckt. Sein rechter Flügel aber ſtieß an eine mit Hölzung be- ſetzte Anhöhe und an die Nidda. Unſere Armee ſtellte ſich auf die Anhöhe, der ſich unſere Jäger zuvor bemäch- tiget hatten. Die hannöveriſchen Regimenter befan- den ſich auf dem linken Flügel, und von da aus erfolgte die mißgelungene Attaque auf Bergen. Die Braun- ſchweiger und Heſſen formirten den rechten Flügel. Die Cavallerie war auf beyde Flügel vertheilet. Das MusquetenFeuer war ſehr hitzig, und währte von 9 Uhr des Morgens bis an den Mittag. Die Yſenburgiſchen Truppen thaten 2 Attaquen, wurden aber jedesmal zu- rück getrieben. Der Prinz, der ſie commandirte, die- ſer MenſchenFreund, endigte dabey ſeinen glorreichen

Lebenslauf wegen der durch eine MusquetenKugel ihm beygebrachten Wunde. Dieſer Verluſt machte alle unſere Kämpfer traurig. Die allzu vortheilhafte Stellung des Feindes, ſeine ungemein ſtarke Retranchements, und die Vertheidigung, welche ihm ein mit Mauren umgebener Kirchhof verſchafte, nöthigte uns, unſere tapfere Streiter von der Attaque zurück zu berufen. Ihr Rückzug bewog einige feindliche Regimenter, auf das freye Feld heraus zu rücken; aber ſie retirirten ſich bald wieder, als unſere Truppen mit aufgeſteckten Bajonetten auf ſie losfielen. Unſere Cavallerie konnte nicht mit zur Action kommen, ausgenommen ein Regiment von dem heßiſchen Corps, und eines von dem Dragoner Corps. Dieſe beyde machten ſich an ein feindliches Bataillon, welches, da es ſich im Zurückziehen verſpätet, faſt gänzlich zu Grunde gerichtet wurde. Das Hammerſteiniſche Regiment und die Dachenhauſiſchen Dragoner machten ſich Meiſter von einem Holz Wege. Sie mußten ſich aber wegen des ſtarken Kanonen Feuers mit Hinterlaſſung verſchiedener Pferde zurückziehen. Die Mitte und der linke Flügel des Feindes, wie auch unſer rechter Flügel kamen gar nicht zum Treffen, und nur das Kanoniren kam von allen Seiten her, und war allgemein. Gleich beym Anfange der Action ſuchte ſich der Feind in dem ihm zur Linken gelegnen Dorfe Vilbel zu beveſtigen; aber 2 Jäger-Compagnien zu Fuß und 16 Reuter delogirten denſelben, und nahmen von Vilbel Beſitz. Dadurch bekam unſer rechter Flügel eine Bedeckung. Als der Prinz Ferdinand ſahe, daß die Unſerigen ſich des Fleckens Bergen nicht leicht bemächtigen konnten; ſo machten Se. Durchl. verſchiedene Manoeuvres, die den Feind bewegen ſollten, denſelben zu verlaſſen. Aber da auch dieſes nicht gelingen wollte, ſo ließ der Prinz bis des

Abends um 8 Uhr mit Kanonen auf Bergen feuern. Unterdeſſen hatte ſich unſere Linie einen KanonenSchuß näher gegen den Feind gemacht, als bey der erſten Poſition geſchehen war. Dieſe Attaque hat unſere dabey geweſene Regimenter verſchiedene Officiers und an andern Todten und Bleßirten ungefehr 1500 Mann gekoſtet. Wir ſind bis um Mitternacht auf dem SchlachtFelde ſtehen geblieben. Alsdenn aber zog ſich die Armee auf eine Meile zurück. Daſelbſt blieb ſie am folgenden Tage, als am 14ten Merz geruhig ſtehen, um ſich von den blutigen Fatiguen des vorhergehenden Abends zu erholen. Der Feind ließ uns durch ungefehr 50 Reuter beobachten. Am 15ten Merz früh um 4 Uhr wurde zum Marſch geſchlagen; aber die Armee rückte erſt um Mittag aus, und marſchirte nach Marienborn. Kein einziger feindlicher Huſar iſt hinter uns her geweſen. Niemals hat man eine ruhigere uud weniger behinderte Retraite geſehen, wofern es anders eine Retraite zu nennen war.

Hingegen wird in dem franzöſiſchen Berichte die Sache alſo erzählet:

Da ſich der gröſte Theil der Truppen von der vereinigten Armee, welche in dem Herzogthum Weſtphalen, Biſthum Paderborn, und der Grafſchaft Mark, die WinterQuartiere gehabt, zu Ende des verwichenen Monats in das Heßiſche begeben, erhob ſich der Prinz Ferdinand vor ſeine Perſon den 24ſten nach Caſſel, wohin er auch die Prinzen von Hollſtein, Yſenburg und Braunſchweig berufen; er lies ſie noch ſelbigen Tages abreiſen, und folgte ihnen den 26ſten nach.

Den 2ſten kam der ErbPrinz von Braunſchweig zu Fulda an, wo er von den Corps der Prinzen von Yſenburg unterſtützet, die ReichsArmee bis nach Königshofen zu weichen nöthigte. Der Prinz Ferdinand kam indeſſen ſelbſt nach Fulde und ſetzte ſich allda; er zog den größten Theil der Armee zuſammen und errichtete Magazine.

Nicht ohne Befremdung vernahm man, daß die Preußen, welche den rechten Flügel der ReichsArmee zu Hof und Gräfenthal angegriffen, und dieſe Poſten beſezt, ſich von dannen weggezogen, und in das Thüringiſche und Voigtländiſche zurück gegangen, und daß ſich die Prinzen von Yſenburg und Braunſchweig Fulda näherten.

Seit dem erſten Marſche, den die Feinde in die Fuldiſche Lande gethan, ſtellte der Herr Herzog von Broglio 12 und 14 Stunden von ſeiner erſten Lienie leichte Truppen aus, und unterſtüzte dieſelben durch ZwiſchenPoſten von Dragonern, Cavallerie und Infanterie. Er hatte jederzeit vermuthet, daß der Plan der Feinde zweyerley Abſichten haben könne, entweder mit einem groſen Theil der Hannöveriſchen Armee, zu der ein Preußiſches Corps ſtoſſen würde, gegen die ReichsArmee zu marſchiren, oder durch einen ſtarken Marſch ſich mit ihrer ganzen Armee, gegen das am Mayn ſtehende KriegsHeer zu begeben, da indeſſen ein Preußiſches Corps die ReichsArmee eingeſchränkt halten ſolle, und dieſes hatte er ſchon längſt nach Hofe gemeldet.

Den 28ſten MärzMonat ſendete er den Befehl an den Herrn von Blaiſel mit den leichten Truppen, die er zwiſchen Caſſel und Marburg commandirte, aufzubrechen, und gab hiernächſt zu erkennen, daß die Armee des Herrn Marquis d'Armentiers, die Feinde beunruhigen, und wo möglich, eine Diverſion machen würde.

Der Aufenthalt des Prinzen Ferdinand zu Fulda, und die Zurückkunft der Prinzen von Yſenburg und Braunſchweig verbanden ihn, die Achtſamkeit zu verdoppeln, um von ihrem Marſch recht unterrichtet zu ſeyn, und ſich in den Stand zu ſetzen, ſeine Armee ſchnell zuſammen zu ziehen.

Er verfügte demnach alles hierzu, und gab die genaueſte Befehle, daß die leichte Truppen die Bewegungen der Feinde ausforſcheten, welche hier und da verſchiedene Poſten angriffen; ſie wehreten ſich mit vielem Muthe, mußten aber doch der überlegenen Macht weichen.

Der Prinz Ferdinand ſetzte ſich endlich den 9ten Aprill mit ſeiner ganzen Armee in verſchiedenen Colonnen von Fulda aus in Marſch, er nöthigte faſt allenthalben die Vorpoſten unſrer leichten Truppen zum Zurückzuge, und ſie muſten ſich wieder zuſammen zu ziehen ſuchen, welches jedoch ohne einigem Verluſt geſchahe. Der Herr Herzog von Broglio vernahm den

roten, daß der Prinz Ferdinand in Bewegung ſey; den 11ten Morgens wurde ihm hinterbracht, daß der Obriſte von Piemont, Herr Graf d'Eſparbes, ſich veranlaſſet geſehen, von Birſtein abzuziehen; er ſchickte ſofort den G. L. Hrn. Marquis von Caſtries nach Gelnhauſen, um thunlichen Falls, den von den dem Hrn. d'Eſparbes verlaſſenen Poſten zu behaupten, wo ſich die Kinz in einem Thale anfängt; oder bey einer zu überlegenen Macht alle zwiſchen Birſtein und Gelnhauſen befindliche Truppen unter Hanau zuſammen zu ziehen.

Den 11ten um Mitternacht, konnte der Herzog von Broglio, nach den Berichten aller vor ſich habenden leichten Truppen nicht länger zweifeln, daß die Feinde gegen ſeine Armee marſchirten; da ſchon die Befehle zu ihrem Aufbruch fertig lagen, ſo lies er ſie ohnverweilt behörigen Orten abgehen, und wies ihnen den HauptSammelplatz auf der Ebene zwiſchen Vilbel und Bergen an.

Den 12ten Abends war die ganze Arme zwiſchen Vilbel und Bergen beyſammen, wo ſie die Nacht unter freyem Himmel zubrachte, und zur Bedeckung des Dorfes Bergen, hatte der Herzog von Broglio die Regimenter RoyalSuedois, Royal-Deuxponts, Waldner und Planta in die ObſtGärten geſtellt; Die Brigadiers, Herr Baron von Cloßen und Paravicini commandirten ſie, dieſe ſollten im Fall eines Angriffs das Dorf beſchützen.

Den Morgen darauf, als den 13ten mit Anbruch des Tages, ſtieg der Herzog von Broglio zu Pferde und ſtellte die Armee, zur Empfangung des Feindes, von dem man doch nicht glauben konnte, daß er im Stande ſey, eher als den andern Tag hervorzukommen.

Der Poſten zu Bergen, der ſchon längſt recognoſciret, und dem Hofe als vortreflich vorgeſtellet worden, iſt von einem kleinen Umfange. Der rechte Flügel ſtreckte ſich an das Dorf Bergen, welches auf einer Anhöhe liegt, die faſt bis an Frankfurt gehet, und die bey Bergen ſehr ſteil iſt, es iſt dieſer Ort zugleich mit ObſtGärten, mit lebendigen Zäunen umgeben, und vor denſelben ſtunden viele AepfelBäume, wovon man einen Verhack machte. Zur Linken war ein Gebüſche, worinnen ſich gleichfalls eine ſehr ſteile Anhöhe befand, welche bis Vilbel gegen über gehet und ſich an der Nidda endiget.

Von der rechten Seite bis in das Centrum kömmt man an einen alten Thurm, welcher in dieſer Gegend das Höheſte iſt,

die

die ſodann bis zur Linken läuft. Zwiſchen dem Dorfe und Gebüſche iſt eine ſehr trockene Ebene, die durch einen Graben abgeſchnitten iſt. Dieſe Stellung mußte dann alſo die Feinde nöthigen, einen von beyden Flügeln und ſelbſt alle beyde anzugreifen, um gleichfalls einmarſchiren und eindringen zu können.

Der Herr Herzog von Broglio ſtellte ſeine Infanterie auf beyde Flügel; Die um das Dorf ſtehende 8 Bataillons machten den rechten Flügel aus; Hinter dieſes Dorf ſtellte er in Colonnen die 5 Bataillons von Piemont und RoyalRouſſillon, ingleichen die zwey von Elſaß, um ſie im Nothfall zu unterſtützen. Hinter dieſem Regiment waren die von Caſtella und Diesbach, ſo wie die Regimenter von Rohan und von Beavoiſis in Colonnen formiret, um in das Dorf marſchiren zu können, wenn ſolches nöthig ſeyn werde.

Auf der linken war das Sächſiſche Corps, und hinter ſolches zur Reſerve die Regimenter Dauphin, Enghien, Royal-Bavier, Naſſau, Bentheim, Bergh und St. Germain von 3 Brigaden geſtellet.

Die Reuterey wurde in 3 Linien vertheilet; die erſte ſtand hinter dem obgedachtem Thurme.

Die DragonerRegimenter wurden auf die Reſerve geſtellt, zwey hinter die Linien der Reuterey und das von Apchon hinter dem linken Flügel der Sachſen.

Die Artillerie ward durch den Herrn Chevalier Pelletier auf der Fronte der Linie an die vortheilhafteſte Orte geſtellet, und er machte hinter dem rechten und linken Flügel der Infanterie 2 Niederlagen von Munition, damit es im Nothfall nicht daran gebrechen möge.

Dieſe Anordnung war um 8 Uhr geendiget, und man ſahe um die nemliche Zeit von dem Feind einige leichte Truppen anrücken, welche unſre Volontairs etwas weiter vorwärts in einem Gebüſche auf der linken, nicht weniger an den äuſſerſten Zäunen des Dorfes auf der rechten angriffen.

Der Herr Herzog von Broglio verſammelte bey dem Thurm die Herren G. L. von Beaupreau, Prinzen Camille und von Caſtries, ingleichen die Herren Marechaux de Camp, die ihm am nächſten waren. Er gab ihnen ſeine Stellung und ſonſtige Anſtalten zu erkennen; er zeigte ihnen die Nothwendigkeit an, den rechten und linken Flügel aufs äuſſerſte zu vertheidigen, und ſagte zugleich, im Fall, wider alles Vermuthen, einer von beyden Flügeln überwältiget würde, die Cavallerie

ſodann die Ebene des Centri vertheidigen, und durch muthige Lagen den Kampf wiederum anfangen ſolle, und Falls man zum Zurückzug genöthiget würde, den ſeinigen durch die Ebene zu machen, da indeſſen die Infanterie des rechten Flügels ſich über die ſteile Anhöhe die hinter ihr bis an die Frankfurter Landwehr iſt, zurückziehen ſollen, und die von der linken längſt der Nidda hinter der nemlichen Landwehr. Die Cavallerie ſollte gleichfalls ſich zu denen bereiteten Communicationen an dem Friedberger Wartthurm begeben, und ſie haben Befehl, die Infanterie in dieſem Zurückzug zu unterſtützen, wie dann die Infanterie auch die Reuterey decken ſolle. Hinter der Landwehr ſolle man das Gefecht wieder anfangen, und wenigſtens die Nacht zu gewinnen ſuchen; und wäre man genöthigt, über den Mayn zu gehen, ſo ſtünden ſchon die Canonen auf den Frankfurter Wällen, um den Einzug der Truppen zu decken, und es ſey auch zur Beſchleinigung dieſes Ueberganges bey den Glacis dieſſeit der Stadt eine Brücke geſchlagen.

Der Herr von Beaupreu wählte das Commando der Cavallerie, Herr von Caſtries, der davon General iſt, blieb auch dabey, der Prinz Camille nahm die Vertheidigung des Dorfes und das Commando der Infanterie, welches ihn unterſtützen ſollte über ſich, und unter ihm dieneten der Herr Graf von Orlick und der Herr Marquis von St. Chamans als Marechaux de Camp.

Der Herr Herzog von Broglio ſchrieb an den Herrn Grafen von St. Germain und erſuchte ihn, vor ſeine Perſon mit der Poſt zu kommen, die Ankunft ſeiner erſten Diviſion, ſo viel als möglich zu beſchleunigen, und die zweyte über Caſſel bey Maynz gehen zu laſſen, wovon man Ihro Churfürſtl. Gnaden ſchon vorläufige Nachricht gegeben.

Die Feinde kamen gegen halb 10. Uhr zum Vorſchein, nachdem ſie ihre Anſtalten durch eine ſie bedeckende Anhöhe verborgen; ſie kamen in drey Colonnen und griffen das Dorf Bergen an; der Angriff nahm um 10. Uhr den hitzigſten Anfang; Als der Herr Herzog von Broglio wahrnahm, daß die Feinde viele Stärke hiebey anwendeten, gebot er dem Herrn Ritter Pelletier, den gröſten Theil der Artillerie des Parks an die Spitze des Dorfs zu bringen, woher die Feinde kämen, und er ließ durch das Dorf das Regiment von Piemont und das von Royal-

Rouſ-

Rouſsillon marſchiren, da in nemlicher Zeit die beyden Bataillons Elſaß und die Regimenter Caſtella und Diesbach ſich auf die rechte Flancke zogen. Dieſes hielt die Feinde auf, welche aber gleichwohl ſtärker wieder kamen, und ſogar unſre Truppen auf einige Schritte zum weichen gebracht.

Sodann führte der Herzog von Broglio das Regiment Rohan längſt den ObſtGärten hin, ließ das von Beauvoiſis mitten durchs Dorf ziehen, und befahl, daß Dauphin und Enghien ſolche unterſtützten. Dieſe vereinigte Truppen griffen die Feinde mit ſo vielem Muth an, daß ſie ſelbige zurück trieben, und ſie in groſe Unordnung brachten. Einige wagten ſich faſt zu viel, der Herr Herzog von Broglio ſendete ihnen verſchiedenemale den Befehl zu, einzuhalten und zurück in das Dorf zu gehen, endlich ſchickte er 10 Eſcadrons ab, ihren Zurückzug zu erleichtern: allein, bevor dieſer Succurs angekommen, war die Retraite ſchon geſchehen, weil die feindliche Reuterey auf ſie los gekommen. Zu einem Theil, der ſich zuweit gewaget, ſtießen zwey Eſcadrons, welche bey 100. Mann und einige Officiers niedergeſäbelt und gefangen genommen.

Die Feinde zogen ſich alsdann hinter die Anhöhe, welche ſie Vormittags bedeckte, und das ArtillerieFeuer hörte faſt gänzlich auf. Sie machten eine neue Veranſtaltung, da ſie alle ihre Infanterie und Artillerie auf ihre beyde Flügel, und ihre Cavallerie in die Mitten ſtellten, und in dieſer Ordnung rückten ſie auf das Dorf ein, und an die Spitze unſers linken Flügels, wo wir Volontairs hatten, und ſie ſtellten ihre Artillerie auf, um dieſe zwey Spitzen übern haufen zu werfen.

Der Herr Herzog von Broglio war der Meynung, daß ſie auf einmal beyde Flügel angreifen müßten, und daß, wenn es ihnen auf einer von beyden Seiten gelingen ſollte, ſie ihre Cavallerie würden vorrücken laſſen, um ſich dieſes Vortheils zu bedienen, und die unſrige zu beſtreiten. Da aber die ausgeſuchte Stellung zu eingeſchränkt war, ſo ſetzte er ſich bey dem Thurme zur Reſerve, wo er nach dem Angriffe des Dorfs ankam, und von wannen er alle Bewegung der Feinde ſahe, die Regimenter von Bentheim, Bergh und St. Germain ingleichen Royal Baviere und Naſſau zog er hinter dem linken Flügel weg, um ſie allenfalls auf den rechten zu gebrauchen; er erwartete demnach, worauf der Feinde fernere Bewegungen eigentlich abzieleten; es geſchahen aber nichts

als überaus heftige Canonaden, wodurch die am äuſerſten des Dorfs ſtehende Brigaden ſehr litten, indem ſie aus groſſen Stücken mit Cartetſchen ſchoſſen, und zwar ſo weit, daß es faſt unmöglich ſcheinet, gleichwohl that es groſſen Schaden.

Die Feinde zogen ſich zum zweytenmale hinter die Anhöhe zurück, behielten beſtändig eine anſehnliche Artillerie an der Spitze, mit welcher ſie ſehr ſtark und unaufhörlich auf das Dorf feuerten; ihre Jägers ſchoſſen ſich auch mit unſern Volontairs in dem Gebüſche zur Linken herum, und gegen Abend ward ſolches ziemlich heftig; kurz vor der Nacht, brachten ſie noch mehr Infanterie gegen das Dorf, als wollten ſie einen neuen Angriff anfangen, jedoch Abends um 11. Uhr machten ſie ihre Retraite und marſchirten die ganze Nacht.

Den 14ten folgte ihnen der Herr Herzog von Broglio mit einem kleinen Detaſchement, um zu wiſſen, wohin ſie ihren Weg genommen, er ſahe ihre Armee zwiſchen Windecken und Rosdorf ſtehen, wo ſie campirte.

Die Deſerteurs ſagen aus, daß dieſe Armee 40000 Mann ſtark ſey, einige ſchätzen ſie auf 50000. Der Prinz Ferdinand commandiret ſie in Perſon, ſie verſichern auch, daß der Prinz von Yſenburg getödtet ſey.

Man kann den Muth, den die Truppen hierbey bezeuget, nicht genugſam bewundern, ſo, wie die Standhaftigkeit, mit welcher ſie die heftigſte Canonade ausgehalten, die von 1 bis um 8 Uhr gedauert. Die Angriffe auf das Dorf fiengen um 10 Uhr an, und hörten um 1 Uhr auf, ſo, daß die ganze Action wenigſtens 10 Stunden gedauert

Man hat bey dem Dorfe 7 Canonen erobert, drey derſelben ſind von großem Calibre. Die Deſerteurs melden, daß ihr Verluſt ſehr groß geweſen, daß viel Todte auf dem Wahlplatz geblieben, und daß ſie ihre Bleßirte mit ſich fortgeführet. Man hat deren in allen von ihnen verlaſſenen Dörfern gefunden, und wird noch mehrere zu Windecken antreffen. Sie hatten viele Wägen bey ſich, worauf man alles gepackt, was nur fortzubringen geweſen.

Noch am Abend der Bataille ſendete der Herr Herzog von Broglio den Herrn Grafen d'Apchon mit 2 Dragoner-Regimentern auf Friedberg, um das daſige Magazin zu bewahren und das daſelbſt gelaſſene Fiſcheriſche Corps zu verſtärken. Heut lies er auf den halben Weg von Vilbel auf Friedberg 8 Eſcadrons und 1 Bataillon marſchiren, um den

Herrn

Herrn d'Apchon zu unterſtützen, und der Herr du Blaiſel, der mit ſeinen leichten Truppen zu Marburg ſtund, hat Befehl erhalten, ſich gleichfalls dahin zu begeben.

Der Prinz Camille, welchen der Herr Herzog von Broglio erſucht, die Beſchützung des Dorfes zu übernehmen, hat ſich mit ſeinem gewöhnlichen Muthe betragen, und der Herr Graf von Orlick und Marquis von St. Chamans haben ihn ſehr wohl unterſtützt. Erſterer iſt durch eine CartetſchenKugel am Halſe geſtreifet, welches ihm eine ſtarke Contuſion verurſachet. Die Herren Prinz von Rohan, Graf d'Eſparbes, Ritter von Montazet, Graf Diesbach, Baron von Cloſen, Dubpusquet und Paravicini Brigadiers, haben aufs tapferſte gedienet, und man kan nicht zu viel Gutes von ihnen ſagen, ſo, wie von den Obriſten Herrn Marquis von Bouflers, von Haußonville und Graf von Sparre. Die Herren von Cloſen und von Paraviciny waren des Morgens beyde mit ihren Brigaden in das Dorf Bergen zu deſſen Vertheidigung geſtellt.

Die Artillerie iſt auch recht nützlich bedienet worden, ſie hat dem ſie commandirenden Ritter Pelletier Ehre gemacht. Er verſahe alles aufs beſte, und ordnete den ganzen Tag die Stellungen der Batterien an. Der Brigadier dieſes Corps Herr von Chabrie, der Commiſſar des Parc, Herr Lamy, und Herr Damaras ſind todt, 3 andere Officiers und viele Canoniers ſind bleßiret.

Die Herren GeneralOfficiers waren überall, wo ſie nöthig thaten, ſo, wie die Herren Stabs-Officiers, und ſie verdienen alle LobesErhebung.

Der General Lieutenant und Commandant des Sächſiſchen Corps, Freyherr von Dyherrn, iſt durch die Streifung eines Canonen-Schuſſes in Unterleib ſehr gefährlich verwundet, man glaubet aber doch, daß es mit dieſem trefflichen Officier keine Gefahr haben ſoll.

Geſtern früh kam der Herr Graf von St. Germain mit der erſten Diviſion ſeines Corps an, und heute folgte ihm der Herr von Belſunce.

Die Stadt Frankfurt, welche in der heftigſten Beſtürzung und Bekümmerniß war, freuet ſich anitzo; ſie würde auch groſe Gefahr gelaufen ſeyn, wenn ſich die Sache umgekehret hätte. Wenn man ſich erinnert, daß man von dem Marſch der Feinde nicht eher alls den 11ten Abends gewiſſe Nachricht haben können, daß die Armee in mehr als 80 Quartieren vertheilt

theilt lag, und daß ſie ſich innerhalb 36 Stunden zuſammen gezogen und die Schlacht gewonnen; daß alle Magazins erhalten ſeyn, und daß man für der Städte Hanau, Gieſſen und Maynz Sicherheit, wie für die Garniſonen geſorgt, ſo wird man finden, daß keine Zeit verlohren, und daß alle dieſe Vorſicht voraus gebraucht worden.

Der Erfolg dieſes Tages iſt bisher wichtig genug geweſen, und dieſer Sieg hat die Entwürfe der Feinde verrückt, ſo, daß unſre Armeen in dieſem ganzen Feldzuge einen Nutzen davon haben werden.

Was nun den von beyden Theilen erlittenen Verluſt anlangt: ſo verlohren die Heſſen,

an todten	6 Officiers,	136 UnterOfficiers und Gemeine.
an verwund.	49 •	870 • • •
an vermißten	1 •	90 • • •

Die Hannoveraner, FußVolk.

todte	3 Officiers	113 UnterOfficiers und Gemeine.
ſchwer verw.	6 •	201 • • •
leicht verw.	15 •	157 • • •
Artil. todte		5 • • •
ſchwer verw.		8 • • •
leicht verw.		14 • • •
Jäger zu Fuß todt		3 • • •
leicht verw.		16 • • •

Hannöverſche Reuterey.

todte		29 Gemeine.
Verwundet	5 Officiers	49 UnterOfficiers und Gemeine.

Braunſchweigiſcher Verluſt.

todt	3 Offic.	7 UnterOffic.	106 Gemeine.
Hartverw.	24 =	12 = •	277 •
leicht verw.	4 =	2 = •	43 •
vermißt	• •	• •	83 •

des Braunſchw. Verl. S. Summar. 561

Von dem hannöverſchen Geſchütz ſind 6 ſechs und 3 pfündige Stücke verlohren, dagegen 2 acht und 4 drei pfündige wieder erbeutet worden. Der wich-

tigſte Verluſt, den die Alliirte Armee erlitte, beſtand unſtreitig darinn, daß der tapfere heßiſche G. L. Johann Caſimir, Prinz von Iſemburg, an der Spitze der angreifenden Völker erſchoßen ward. Von dem franzöſiſchen Verluſt hat man kein Verzeichniß bekannt gemacht, bey der alliirten Armee aber hat man ſolchen auf 6000 Mann geſchätzet, nehmlich 2225 Todte, und 4000 Verwundete.

§. 550.

Von den Unternehmungen der alliirten Armee nach der Schlacht bey Bergen.

Nach der Schlacht bey Bergen blieben in der Nacht beyde Armeen nicht weit von einander ſtehen, den 14 April aber zog ſich der Prinz Ferdinand von Braunſchweig bis nach Windeck 2 Stunden von Bergen, zurück, und von da nahm die Armee den Weg nach Ziegenhayn. Auf dieſem Marſch fiel den 20ſten April bey Grimbergen ein ſtarker Scharmützel vor, da der franzöſiſche Marſchall des Camps, Baron von Blaiſel 2 Eſcadrons des preußiſchen DragonerRegiments von Finkenſtein zerſtreuete, und ihnen 2 Standarten abnahm. Der Major Balthaſar Chriſtian von Thun, welcher dieſe 2 Eſcadrons commandirt, ward von allen Seiten angefallen, mit 8 Officiers und dem gröſten Theil ſeiner Leute gefangen, und verlohr auch die Bagage. Der Rükzug der alliirten Armee geſchahe, dieſen Scharmützel ausgenommen, ohne Verluſt, und die ArriereGarde, welche der preuß. G. L. Herzog Georg Ludwig von Holſtein Gottorf commandirte, und aus den 2 preußiſchen DragonerRegimentern Holſtein und Finkenſtein 6 Bataillons

taillons, und den Huſaren und Jägern beſtand, nahm zu deßen Bedeckung die dienlichſten MaasRegeln. Der Prinz **Ferdinand** verlegte ſeine Armee, um ſie von den Beſchwerlichkeiten der bey rauher Witterung unternommenen Märſche und Angriffe auszuruhen zu laßen, bey **Fritzlar** in die Cantonirungs-Quartiere, und die franzöſiſche rükte gleichfals in die ihrigen, welche ſich längſt des **Mayns** und **Rheins** erſtrekten.

Zu Anfang des May veränderte ſich der Schauplatz, der gröſte Theil der franzöſiſchen Völker hatte ſich aus **Heßen** nach dem **Rhein** gezogen, und der neue franzöſiſche commandirende General, und Marſchall von Frankreich, Eraſmus, Marquis von **Contades**, ließ bey **Bürick**, **Weſel** gegen über, ein anſehnliches Lager verſammlen. Da nun alſo das Abſehen, mit einer ſtarken Macht in das **Münſter**ſche einzudringen, ſich zu Tage legte: ſo ließ der Prinz **Ferdinand** von **Braunſchweig** die alliirte Armee gleichfals den 15 May aus den Cantonirungs-Quartieren bey **Ziegenhayn** aufbrechen, und den gröſten Theil nach dem **Münſterſchen** marſchiren, ein Corps aber bey **Caßel** ſtehen, welches der G. L. Philipp von **Imhof** commandirte. Der Prinz **Ferdinand** nahm zu Ende des MayMonats ſein HauptQuartier zu **Hamm**, die franzöſiſche Armee aber nötigte ihn bald, eine andere Stellung zu nehmen. Der Marſchall von **Contades** rükte den 6ten Junius von **Ober Weimar** nach **Wetter**, von da nach **Frankenberg**, endlich nach **Corbach** in das **Waldeck**iſche, und von da bis nach **Sadtberge**, da nun zu gleicher Zeit die bey **Frankfurt** am **Mayn** und im **Hanau**iſchen geſtandene Völker

unter dem G. L. Victor Franz Herzog von Broglio aufbrachen und den 6ten Junius bis Neuſtadt, den 9ten aber in die Gegend von Jesberg vorrükte: ſo verließ der G. L. von Imhof ſeine Stellung bey Caſſel, und zog ſich nach Eimbeck. Die alliirte HauptArmee aber rükte von Hamm über Werde, Soeſt, und Anröchte in das Lager bey Büren, welches den 14ten Junius bezogen ward.

Beyde Armeen waren einander alſo nahe, und die Vortruppen kaum eine halbe Stunde von einander entfernt, keine aber wolte die andere in ihrer vortheilhaften Stellung angreifen. Das franzöſiſche Lager bey Stadtberge war durch die Natur befeſtiget, und das alliirte Lager bey Büren war ſo wohl wegen der Verſchanzungen als der natürlichen Lage ſchwer anzugreifen. Der Marſchall von Contades ließ alſo den Prinzen Xaver von Pohlen mit 15000 Mann gegen Paderborn aufbrechen. Dieſer rükte den 18ten Junius über Lichtenau bis Nordborchen und hatte den Auftrag, der alliirten Armee durch geſchwinde Märſche die Gemeinſchaft über Rethberg und Bielefeld mit der Weſer und dem Münſterſchen längſt der Ems abzuſchneiden. Ob nun wohl dieſer Anſchlag nicht ausgeführet werden konte: ſo zwang diſer Marſch den Prinzen Ferdinand, ſeine bisherige Stellung zu verlaßen.

Er brach alſo den 19ten Junius, nachdem er zu Lipſtadt eine ſtarke Beſatzung unter dem G. L. Chriſtian Ludwig von Hardenberg, und bey Dulmen ein anſehnliches Corps unter dem G. L. Georg Auguſt von Wangenheim zu Beobachtung desjenigen, welches der Marſchall von Contades unter dem G. L. Marquis Ludwig von Armentieres bey Weſel verſamlet, zurück gelaſſen, nach Retberg auf.

Die

Die franzöſiſche HauptArmee unter dem Marſchall von Contades zog ſich hierauf nach Paderborn und die Reſerve Armee unter dem Herzoge von Broglio, welche ganz Heßen beſezt hatte, nach Neuhaus an der Lippe gegen Paderborn.

Den 30ſten Jun. rückte die ganze franzöſi. Armee in das Lippiſche und bis Lippspring vor, die alliirte Armee verließ darauf den 1ſten Julius das Lager bey Rittberg, zog ſich etwas zurück und lagerte ſich zwiſchen Marienfeld und Hertzbrock. Bey dieſen Rückzuge machten die franzöſiſchen leichten Völker in dem Schloße zu Rietberg einen Officier mit 47 Gemeinen von der alliirten Armee zu gefangenen. Hingegen gerieth der Angrif, den die franzöſiſchen HuſarenRegimenter von Turpin und Berchini den 1ſten Julius auf 5 preußiſche Huſaren-Schwadronen, welche der ObriſtLieutenant Deſiderius von Narzinski commandirte, verſuchten, deſto übler indem 60 Mann davon niedergehauen, und 1 Officier nebſt 71 Gemeinen zu KriegsGefangegen gemacht wurden, bey welcher Gelegenheit ſich der gedachte ObriſtLieutenant und die Majors von Jeannert und Carl von Stenzſch ganz beſonders hervorgethan, und dafür ſowohl als alle übrige Officiers und Gemeine anſehnlich von dem Prinzen Ferdinand beſchenket worden.

Den 13ten Julius zog ſich die alliirte Armee von Marienfeld bis Diſſen ins Osnabrückſche zurück. Von da aber den 9ten Julius bis Osnabrück. Die franzöſiſche HauptArmee unter dem Marſchall von Contades brach den 2ten Julius von Oſterholt nach Stuckenbroch und die Reſerve-Armee unter dem Herzoge von Broglio nach Orlingshauſen auf, und ihre leichten Völker haten faſt

täglich mit den Alliirten Scharmützel, wobey der hannöverſche ObriſtLieutenant des JägerCorps, Wilhelm von Freytag, und der Major Fridrichs ſich ganz beſonders hervorthaten, und den größten Theil der franzöſiſchen Volontaires d'Alſace mit ihrem Obriſten, von Beyerlein, zu Gefangenen machten.

Das erſte von Wichtigkeit, ſo die franzöſiſche Armee bey dem Rükzuge der Alliirten unternahm, war die Eroberung von Minden, welche den 9ten Julius mit ſtürmender Hand geſchahe. Der Herzog von Broglio näherte ſich mit 16 Grenadier Compagnien 1400 Mann zu Fuß, den Carabiniers den Regimentern Schönberg und Naſſau leichte Reuterey, und dem Fiſcherſchen Corps ſamt etwas Geſchütz. Der Marſchall Graf des Camps Carl von Broglio, des Herzogs Bruder, that an der Spitze des Fiſcherſchen Corps den Angrif auf die Weſer Brücke zu Minden, es ward dieſer Angrif durch das Stück Feuer unterſtützet, und das Fiſcherſche Corps drang mit den Vertheidigern der Brücke in die Stadt. Der Commendant, der braunſchweigſche G. M. Georg Ludwig v. Zaſtrow, ward mit der Beſatzung von 800 Mann zu Gefangenen gemacht, und es fiel ein ſtarkes Magazin in franzöſiſche Hände. Man hat die Eroberung dieſes Poſtens franzöſiſcher Seits größtentheils der Tapferkeit des Grafen von Broglio und des Brigadiers, Baron von Cloſen, zugeeignet, Alliirter Seits aber wird ſelbige alſo beſchrieben:

Auszug eines Schreibens aus Minden in Weſtphalen, vom 10 Julii.

Wir haben geſtern einen Tag gehabt, welcher in Furcht und Angſt für die Einwohner unſerer Stadt ſich geendiget hat.

hat. Geſtern Morgen, in der Frühe, näherten ſich 3000 Mann Infanterie und 3500 Mann Cavallerie von der franzöſiſchen Armee, und um 6 Uhr des Morgens wurde in allen Gaſſen Lärm geſchlagen. Um 8 Uhr nahm bereits die feindliche Canonade mit vieler Heftigkeit den Anfang, und die Kugeln ſtreiften durch alle Theile der Stadt, ſo, daß ſich keiner mehr ſicher zu ſeyn glaubte. Gegen Mittag hörte das Feuern auf, und alles blieb bis des Abends um 6 Uhr ruhig. Hierauf machte der Feind verſchiedene Bewegungen, welche anzudeuten ſcheinen, daß er über die Weſer gehen wolle. Unvermuthes entſtand ein fürchterliches Geſchrey durch die ganze Stadt, und die Fiſcherſchen Huſaren drangen hinein, tödteten einige und hieben gewaltig um ſich. Alsdann wurde alles geplündert ohne Anſehn der Perſon und des Geſchlechts. Das Geſchrey war fürchterlich, und rührte mich mehr als irgend eine Furcht meines eigenen Lebens wegen. Vor Ablauf zwoer Stunden war alles, was zur Beſatzung gehörte, zu Kriegsgefangenen gemacht, indem die regulairen Truppen gleichfalls einrückten, worauf die Plünderung völlig aufhörte. Die Garniſon hat nicht viel gelitten. Die Franzoſen ſind im Angriff überaus activ geweſen, und haben den Sturm mit vieler Geſchicklichkeit ausgeführet. Kurz vorher ſandten ſie einen Oberſten mit einem Trompeter in die Stadt, und lieſſen eine Capitulation anbieten. Allein, der General Zaſtrow ſchlug dieſelbe ab, weil er einen zeitigen Succurs erwartete. Die Beſatzung, die zu Kriegsgefangenen gemacht worden, beſtand aus 7 bis 800 Mann.

Zu eben der Zeit, als dieſes bey **Minden** vorging, ſchikte man ſich franzöſiſcher Seits auch zu der Eroberung von **Münſter** an. Der Prinz **Ferdinand** hatte, um dieſen Platz zu bedecken, ein mäßiges Corps unter dem G. L. von **Wangenheim** bei **Dulmen** ſtehen laßen, als aber die gantze franzöſiſche Macht auf ihn eindrang, zog er ſolches an ſich, und es muſte alſo der G. L. von **Wangenheim** den 4ten Julius von **Dulmen** nach **Münſter** ſich zurük ziehen, von da er nach **Osnabrück** zog, und ſich mit der HauptArmee vereinigte.

Das franzöſiſche Corps unter dem G. L. Ludwig Marquis von Armentieres, welches bishero zu Beobachtung des Wangenheimſchen bey Schermbeck geſtanden, hatte nunmehro freye Hände und konnte die Belagerung von Münſter ungeſtört vornehmen. Es langte den 8ten Julius vor Münſter an, man konnte, weil die Wege verdorben waren, das zur Belagerung nöthige Geſchütz nicht ſogleich von Weſel herbeyſchaffen, um alſo keine Zeit zu verlieren, ließ der Marquis von Armentieres in der Nacht von 11 zum 12ten Julius einen Verſuch thun, die Stadt mit den Degen in der Fauſt zu erobern, zumahl er bey vorgenommener Beſichtigung der Gegend und Außenwerke ſolches thunlich gefunden. Allein der Verſuch lief unglücklich ab, die Beſatzung trieb die Sturm laufenden zurück, und das franzöſiſche Corps verlohr an Todten den Brigadier de la Channelas, ObriſtLieutenant des Regiments von Jenner, nebſt einer großen Anzahl Gemeiner an Todten. Der Brigadier und Obriſt ward nebſt vielen Offic. und Gemeinen verwundet.

Nach dieſem Vorfall fielen bis zum 20ſten Julius nur kleine Scharmützel vor, der Marquis von Armentiers ließ aber eifrig an den Batterien und Laufgraben arbeiten. Den 22ſten Julius früh um 3 Uhr fingen die Belagerer mit 30pfündigen Kugeln die Feſtungswerke zu beſchießen an, die Stadt aber ward geſchonet. Der Gouverneur ſahe bereits Vormittags, daß das Ravelin und die Batterien am Hörter und Neubrucker Thore niedergeſchoßen waren, und zog mit der Beſatzung, nachdem er das HeuMagazin anzünden, und alles Geſchütz nach der Citadelle bringen laſſen, um 11 Uhr eben dahin. Die franzöſiſche Völker beſezten alſo die verlaßene

Stadt,

Stadt, und richteten den Angrif gegen die Citadelle, allein das franzöſiſche Feuer, welches auch ein Magazin in der Citadelle ergriff, war ſo lebhaft, daß der Gouverneur den 25ſten Julius ſich mit der aus 3500 Mann beſtehenden Beſatzung zu Kriegsgefangenen ergeben muſte. Es ward ihm folgende Capitulation zugeſtanden.

Artikel der Capitulation, die von dem Herrn G. L. von Zaſtrow bey der Uebergabe der Citadelle von Münſter entworfen ſind.

Art. 1. Die ſämmtlichen Truppen, welche die Beſatzung der Citadelle von Münſter ausmachen, werden mit ihren Waffen, und allen Ehrenzeichen mit klingendem Spiel ausziehen, und zwey 24pfündige Kanonen und die nothwendige Munition mitnehmen. Sie werden durch den kürzeſten Weg zur Armee begleitet und gebracht werden.

Antw. Alle Truppen ſind KriegsGefangene. Sie ſollen aus der Citadelle mit klingendem Spiele, und durch das neue Thor ziehen, wo ſie das Gewehr ſtrecken.

Art. 2. Alle Officiers der Beſatzung ohne Ausnahme, wie auch die Soldaten werden ihre Bagage behalten, und Pferde, Wagen und freyes Fuhrwerk haben, ohne daß man es anhalten, oder Gefahr laufen könne, das Geringſte davon zu verlieren.

Antw. Iſt in Anſehung des Hrn. Generals Zaſtrow auf ſein EhrenWort, und mit dem Bedinge zugeſtanden, daß die Officiers nichts als ihre eigene Equipage und Pferde mitnehmen dürfen. Dieſe ſollen nicht gegen die von den Truppen vertauſchet werden. Dieſe Pferde und Fuhrwerker,

die ihnen fehlen dürften, ſollen ihnen gegen Bezahlung geliefert werden.

Art. 3. Die Kranken und Verwundeten werden der Beſatzung folgen. Es werden ihnen alle nöthige Erleichterungen gereicht werden, und man wird bey ihnen Wundärzte und andere Perſonen, die ihre Verrichtungen fortſetzen können, nebſt dem FeldPrediger und einer Wache, laſſen dürfen. Dieſer wird man, wie den erwähnten geſunden Officiers und Convaleſcenten, PaßBriefe geben, und durch den kürzeſten Weg nach der Armee Seiner Großbritanniſchen Majeſtät bringen laſſen.

Antw. Die kranken Officiers ſowol, als die Soldaten, ſollen ſehr gut auf Koſten Sr. Großbrittanniſchen Majeſtät verpfleget werden. Man wird ihnen WundAerzte und alle nothwendige Bediente zu ihrer Verpflegung geben. Sie ſollen keine Wacht von ihren Truppen haben; man wird ihnen dazu die Königliche geben. Die Abreiſe der Officiers und Soldaten hänget von den PaßBriefen ab, die ſie von dem Herrn Marſchall von Condates erhalten werden.

Art. 4. Die Commiſſarien und andere benötigte Perſonen, die FeldPrediger, Auditeurs, Wundärzte, Bediente, und überhaupt diejenigen, die nicht zum MilitairStande gehören, werden der Beſatzung in aller Sicherheit, ſowol für ſich, als ihre Haabſeligkeiten, folgen.

Antw. Wird ihnen in ſo weit zugeſtanden, daß ſie ſich der Clauſul des zweyten Artikels unterwerfen müſſen.

Art. 5. Die Pferde von den UnterOfficiers und Trompetern des Eſcadrons von Scheither, die ihnen eigen

eigen ſind, werden ihnen, wie den Officiers, gelaſſen werden.

Antw. Abgeſchlagen.

Art. 6. Es wird eine gewiſſe Anzahl verdeckter Wagen zu meiner Willkühr zugeſtanden werden.

Antw. Zwey verdeckte Wagen werden unter dem Bedinge des Ehrenworts zugeſtanden, daß keine franzöſiſche Deſerteurs verſtecket werden.

Alle Se. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln und Münſter zugehörigen Sachen müſſen dem Hrn. General von Wenge und einem für die Regierung zu Münſter ernannten Commiſſair in dem Stande eingehändiget werden, worinn ſie damals waren, als ſich die Truppen Sr. Großbr. Maj. derer bemächtiget haben, ausgenommen diejenigen Waffen, die bereits vor einem Monate auf Anordnung aus der Stadt gebracht ſind, und die zerſprungenen Kanonen. Alle andere vorhandene Kanonen müſſen auf neue verfertigte Lavetten geſtellet werden. Alle durch die Truppen Sr. Großbr. Maj. gemachte Schulden ſollen abgetragen, oder es muß darauf gültige Caution gegeben werden, die man am heutigen Tage annehmen wird. Es bleibet ein Officier 24 Stunden nach dem Abzug der Beſatzung zurück, damit man Zeit habe, von allen Schulden genaue Kundſchaft einzuziehen, und den Officier nicht eher wegreiſen laſſen, bis ſie bezahlet ſind. Die ſämmtlichen Deſerteurs der Königl. Truppen müſſen getreulich zurückgeliefert werden. Es ſoll den franzöſ. Officiers erlaubt ſeyn, diejenigen anzuhalten, die vielleicht nicht könnten für ſolche in dem Corps, worunter ſie dienen, angeſehen und erkannt werden. Alle Kriegsſachen, die Sr. Großbr. Maj. oder deſſen Alliirten zugehören, ſollen genau in die Hände der dazu verordneten franzöſ.

Com-

Commiſſarien geliefert werden, die gleich nach unterzeichneter Capitulation darüber ein Verzeichniß machen werden. Die KriegsCaſſe, welche von Rechts wegen dem Könige zukommt, muß dem Schatzmeiſter eingehändiget werden, der dazu verordnet iſt, ſie zu empfangen. Die Königl. Truppen werden gleich 2 Pforten der Citadelle in Beſitz nehmen. Es müſſen ihnen auch 2 Poſten in den verdeckten Weg angewieſen werden, um zu verhindern, daß keiner hinausgehe.

Die Truppen werden in Beziehung auf dasjenige, worinn ich mit dem Herrn Marquis d'Armentiers übereinkommen werde, ausrücken, der darüber ſeine Ordre geben wird.

Die Artikeln der gegenwärtigen Capitulation ſind ausgemacht, zurückgehalten und gezeichnet, damit ſie genau erfüllet werden, und ihre völlige Würkung in ihrer ganzen Kraft und Inhalt haben, zufolge der von dem Herrn Marquis d'Armentieres gegebenen Antwort auf meine Vorſtellungen, die durch mich, G. L. der Armee Sr. Großbritanniſchen Majeſtät, und Oberſten eines InfanterieRegiments entworfen ſind.

Münſter, d. 25. Jul. 1759.

Zaſtrow.

Minden und Münſter waren nunmehro in franzöſiſchen Händen, und es kam alſo noch auf eine entſcheidende Schlacht an, welche den Beſitz dieſer Eroberungen ſowohl, als der von dem Churfürſtenthum Hannover gewähren konnte. Die alliirte Armee hatte bey ihrem Rückzuge in den Städten, ſo ſie geräumet, beträchtliche Magazine zurück gelaſſen, und ſie würde gewiß Mangel gelitten haben,

wenn

wenn nicht der G. M. von Dreves mit einem Corps den 15ten Julius die freye ReichsStadt Bremen beſetzet, und dadurch die Gemeinſchaft mit der See und OſtFrießland verſichert hätte. Ueberdem war ſie weit ſchwächer als die franzöſiſche, und dieſe konnte wegen ihrer Uebermacht viele beſondere Corps abſenden, welche theils Eroberungen machten, theils ihr gefärliche Stellung nahmen. Der Prinz Ferdinand zog ſich immer zurück, um die hannöverſchen Lande zu bedecken, und als er einen günſtigen Augenblick ſahe: ſo wagte er eine Schlacht, und ſiegete. Ehe ich meine Leſer von dieſem den 1ſten Aug. 1759 bey Minden vorgefallenen Treffen unterhalte, muß ich die Stellung beider Armeen bis zu dem Tage der Schlacht anzeigen.

Den 11ten Julius verließ der Prinz Ferdinand das Lager von Osnabrück, und rückte bis Boomte, den 13ten bis Diepenau, den 16ten aber lagerte er ſich bey Petershagen, welches anderthalb Stunden von Minden liegt. Der Marſchall von Contades war mit der franzöſiſchen HauptArmee über Bielefeld nach Herforden vorgerückt, und hatte den 13ten Julius Osnabrück, wo ein Magazin von 300000 Rationen gefunden ward, beſetzen laßen. Den 14ten aber brach er von Herforden auf, und lagerte ſich den 15ten bey Minden. Beyde Armeen blieben, und zwar die Aliirte bey Petershagen, die franzöſiſche aber bey Minden, faſt bis zu Ende des Julius unbeweglich ſtehen, und es fiel, einige kleine Scharmützel ausgenommen, nichts von Wichtigkeit vor. Der Marſchall von Contades hatte ein Detaſchement nach Vecht geſendet, welches die daſige hannöverſche Beſatzung vertreiben, und dieſen befeſtigten Poſten beſetzen ſolte, allein der

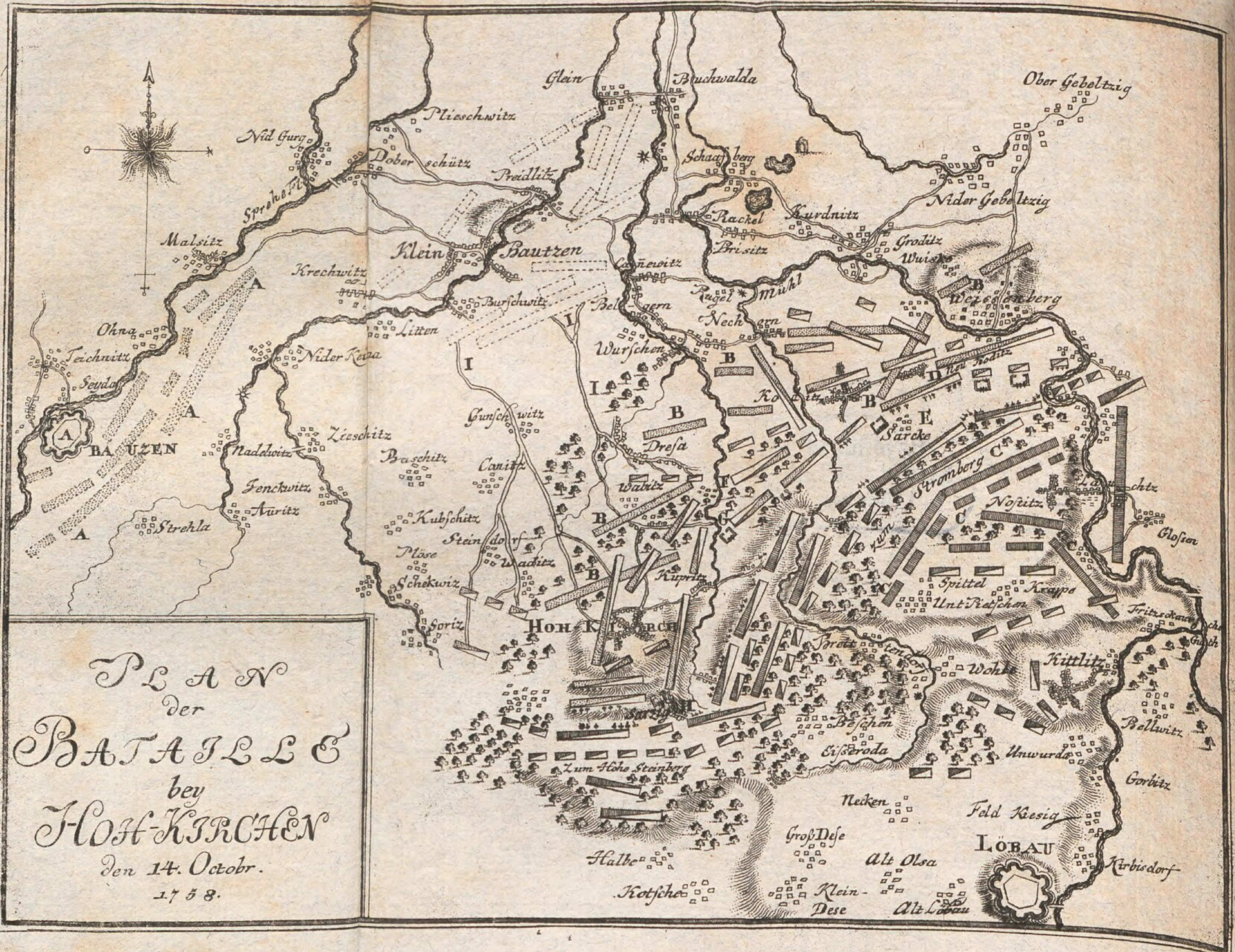
Flü-

FlügelAdjudant des Prinzen **Ferdinand** v. **Braunſchweig**, von **Schliefen** entſezte den Ort mit 40 Huſaren und 200 Dragonern. Den 28ſten Julius rükte der hannöverſche G. M. von **Dreves** mit einem kleinen Corps, welches die Beſatzung von Bremen war, vor **Osnabrück**. Hier lag das franzöſiſche Regiment Clermont Prince Volontaires, welches dem Magazin, ſo die franzöſiſche Armee bey dem Rükzuge der Alliirten daſelbſt gefunden, und anſehnlich vermehret, zur Bedeckung diente. Der Commandeur deßelben, Marquis von **Commeiras**, wehrete ſich 2 Stunden tapfer, von dem Walle und bey den Thoren, allein der FlügelAdjudant des Prinzen **Ferdinand** von **Braunſchweig**, von **Schliefen**, bemächtigte ſich eines Thores, er muſte alſo der Gewalt weichen, und 300 Gefangene nebſt 2 Stücken zurück laſſen, wiewohl auch die alliirten ſtarken Verluſt gehabt, und der braunſchweigſche ObriſtLieutenant von **Cramm** getödtet, und der hannöverſche ObriſtLieutenant von **Bachele** tödtlich verwundet worden.

Den 28ſten Julius führte der Erbprinz von **Braunſchweig** mit 8 Bataillons und 6 Eſcadrons eine glükliche und wichtige Unternehmung aus. Er vertrieb die franzöſiſche Völker aus der Stadt **Lübke**, wo er einen Theil ihrer Beckerey fand, und ihnen die Zufuhr ſchwer machen konnte, weil ſie ſolche aus den paderbornſchen über **Lübke** erhielten. Ueber dem ward durch Eroberung dieſes Paßes der alliirten Armee der Zugang zu den Moräſten bey **Minden**, hinter welchen die franzöſ. Armee ſtand, eröfnet. Den 29ſten rükte der Erbprinz nach Riemſel, wo das Corps unter dem G. M. v. **Dreves** zu ihm ſtieß, den 30ſten bis **Herforden**, und den 31ſten

6

Bayerische
Staatsbibliothek
München



Plan der Bataille bey Hoh-Kirchen den 14. Octobr. 1758.

No. II.

ſtellete er ſich auf dem Wege, wo die franzöſiſche Armee ihre Zufuhr von Paderborn bekommen muſte. Den 31ſten Julius that auch der Prinz Ferdinand mit der HauptArmee einen kleinen Marſch von Petershagen bis Hille, wodurch er der franzöſiſchen Armee etwas näher kam. Den 1ſten Auguſt kam es zur Schlacht, und dieſe zu wagen war der Marſchall von Contades durch die gefärliche Stellung, in welcher er ſich befand, gezwungen. Die Zufuhr von Osnabrück her, war ihm durch Beſetzung dieſer Stadt abgeſchnitten, er konte auch, weil ihm der Erbprinz in den Rücken ſtand, von Paderborn her keine Zufuhr erhalten, und da Hameln und Nienburg ſich noch in der allirten Händen befanden; ſo war auch die Weſer nicht frey, mithin muſte er ſich zum Angriff entſchließen.

§. 551.

Von dem den 1ſten Auguſt 1759 bey Minden vorgefallenen Treffen.

Ich will die beyderſeitigen Berichte von dieſem Treffen anführen. Der franzöſiſche lautet alſo:

Franzöſiſche Relation von der am 1. Auguſt. dieſes Jahres vorgefallenen Schlacht zwiſchen der franzöſiſchen Armee unter dem Commando des Marſchalls von Contades, und der hannöveriſchen, unter dem Prinzen Ferdinand von Braunſchweig.

Nachdem ſich am 31ſten Julii, des Abends um 6 Uhr alle Generals der franzöſiſchen Armee bey dem Hn. Marſchall von Contades verſammlet hatten, ſo wurde großer KriegsRath gehalten, worinn beſchloſſen wurde,

de, noch in derſelben Nacht gegen den Feind anzumarſchiren, und denſelben bey dem Anbruche des Tages anzugreiffen. Die Generals erhielten von dem Herrn Marſchall den Befehl, aufzubrechen, und Nachricht von der bey dem Angriffe zu beobachtenden Stellung. Die Armee ſollte in 8 Colonnen nach dem Platze, wo ſie ſich in SchlachtOrdnung ſtellen ſollte, aufmarſchiren. Die neunte Colonne ſollte aus der Broglioſchen Reſerve beſtehen, die durch 8 Bataillons Grenadiers de France und Royaux verſtärket worden, und zur Rechten längs dem linken Ufer des WeſerStroms marſchiren ſollte. Dieſe ganze Verfügung gründete ſich darauf, daß der Herr Marſchall, zufolge den Bewegungen, die der Prinz Ferdinand am 29ſten Julii, und auch noch nachher gemacht, vorausgeſetzt hatte, als ob dieſer Prinz ſeine Hauptmacht gegen ſeinen rechten Flügel gezogen, und zu ſeiner Linken nur ein mittelmäßiges Corps gelaſſen hätte, welches an das anhängige WeſerUfer ſtieß, und von dem Reſte ſeiner Armee, deren rechter Flügel bis an Hille gieng, ſehr entfernet war. Dem Herzoge von Broglio wurde aufgetragen, dieſes an das abhängige WeſerUfer ſtoßende Corps anzugreiffen. Man zweifelte nicht, daß die franzöſiſche Reſerve demſelben überlegen ſeyn würde, und in der Ordre war enthalten, daß, wenn wir daſſelbe würden in Unordnung und zum Weichen gebracht haben, ſodann der Herzog von Broglio in die linke Flanke des feindlichen Corps d'Armee fallen ſollte, um dadurch der Contadiſchen Armee den Angriff und den Sieg deſto leichter zu machen.

Ehe es noch Tag wurde, befand ſich der Herzog von Broglio einen BüchſenSchuß weit von der feindlichen Hauptwache. Seine erſte und zweyte Linie beſtunden jede aus 9 Bataillons, und ſeine Reſerve aus den 4 übrigen.

übrigen. Seine Cavallerie ſtund in 2 Colonnen hinter der Linken ſeiner Infanterie, um ſich nöthigen Falls zur Unterſtützung dieſer letztern in SchlachtOrdnung ſtellen zu können, und zugleich den G. L. Chevalier de Nicolai, zu unterſtützen, deſſen aus 3 InfanterieBrigaden beſtehende Diviſion an die beſagte linke Seite der Broglioſchen Infanterie anſtieß, und keine Cavallerie bey ſich hatte.

Der linke Flügel der franzöſiſchen Armee unter dem Herrn G. L. de Guerchi ſtieß an einen Bach, deſſen Ufer eine Art von Moraſt vorſtellte. Es machten 60 Eſcadrons das Centrum der Armee des Herrn Marſchalls aus, und hatten zu ihrer Unterſtützung keine andere Infanterie, als diejenige, die zu ihrer Rechten und Linken in Linien aufgeſtellet war.

Alſo ſtund der Herzog von Broglio noch vor Tage in SchlachtOrdnung. Er verſchob ſeinen Angriff, bis daß die Diviſion des Chevalier de Nicolai, wie auch des Herrn de Beaupreau ſeine, an ihrer gehörigen Stelle angelanget waren. Sobald dieſe Herren ihre Poſten erreichet hatten, ſo ließ der Herzog einige Peletons Infanterie vorrücken, um die feindliche Hauptwachen anzugreiffen. Dieſe Peletons verurſachten, daß der Herzog ſich ſelbſt auf den Gipfel der Anhöhe begeben konnte, die ſich über die ganze Fronte des Feindes erſtreckte, und ſeine Diſpoſitionen völlig verbarg. Die Gelaſſenheit, womit der Feind dieſe erſte Annäherung der Unſrigen ertrug, und überhaupt der ganze erſte Anſchein beſtätigte die Meynung, auf deren Vorausſetzung der Herr Marſchall ſeinen Plan zum Angriff gegründet hatte. Denn man hatte wirklich Urſache, zu glauben, daß der Feind daſelbſt nur einige Poſten, und ein kleines Corps Truppen zur Unterſtützung derſelben ſtehen hätte. Die Verwunderung des Herzogs war alſo nicht

geringe, als er von der Spitze der Anhöhen ein ſtarkes in SchlachtOrdnung geſtelltes hannöveriſches InfanterieCorps wahrnahm, welches ſich von dem abhängigen Ufer der Weſer bis ans Holz erſtreckte, und das Vorwerk oder die Meyerey Tohnhauſen, welcher Ort ein verſchanzter feindlicher Poſten war, mit in ſeiner Linie liegen hatte. Nichts deſtoweniger ließ der Herzog ſeine Kanonen herbey führen, welche um 5 Uhr zu ſpielen anfiengen; und da er ſahe, daß die Sachen ſich in einer ganz andern Stellung befanden, als diejenige war, auf welche er ſeinen Plan zum Angriff gemacht hatte, ſo fertigte er ſogleich jemand an den Herrn Marſchall ab, um denſelben Nachricht davon zu geben. Der Feind beantwortete anfänglich unſere Kanonade nur mit einem ſchwachen Feuer. Nachdem er aber geſehen, daß ſich der Herzog dadurch nicht in die Falle locken ließ, ſo verſtärkte ſich ſein Feuer, welches unſere Truppen, in Erwartung der Antwort des Marſchalls indeſſen aushielten. Der Herzog ließ die von ihm entdeckten Umſtände auch von den übrigen Generals ſeines Corps bemerken, und dieſe ſahen eben das, was er geſehen hatte. Man feuerte beſtändig aus den Kanonen, in Erwartung einer neuen Ordre, welche einzuholen der Herzog von Broglio ſich in eigener Perſon in das Centrum, wo ſich der Herr Marſchall befand, begeben hatte. Bey Verlaſſung ſeines Flügels machte er ſolche Verfügungen, daß der Feind aus ſeiner Abweſenheit keinen Vortheil ziehen konnte. Der Herr Marſchall befand, daß es zu ſpät war, ſeinen Plan zu ändern. Es war ſchon 8 Uhr, und der Feind machte Bewegungen, die unſerm Centro droheten. Es kam auch wirklich ein ſtarkes und mit Cavallerie unterſtütztes Corps engliſcher und hannöveriſcher Infanterie hervor, und marſchirte gegen die Cavallerie los, die unſer Centrum aus-

machte.

machte. Dieſe aber kam dem feindlichen Angriffe zuvor; und dieß war noch das einzige RettungsMittel. Ob ſie aber ſchon ſehr hitzig in den Feind einfiel, ſo wurde ſie doch repouſsiret, weil es ihr an der geringſten Unterſtützung fehlte. Die Brigaden der InfanterieRegimenter, Touraine und Rovergne, die auf einerley Linie zur Rechten unſers Centri ſtunden, wagten zwar einen Verſuch, denſelben beyzuſtehen; aber ſie wurden übern Haufen geworfen. In demſelben Augenblicke, da der Feind mit einem Corps Infanterie gegen unſer Centrum rückte, konnte man prophezeihen, daß wir die Schlacht verlieren würden. Der Herzog von Broglio und die Generals bey ſeinem Corps faßten ſogleich einen Entſchluß. Die Reſerve vereinigte ſich geſchwind mit der Diviſion des Chevaliers de Nicolai, und die beyden Corps, die der Herzog anführte, rückten heran, um das in Unordnung gebrachte Centrum gleichſam zu maskiren, und demſelben ſtatt einer Mauer zu dienen. Dieſe Manoeuvre war um deſto verwegener, weil man dadurch ſowol dem ſieghaften Corps, als auch dem andern ſtarken Corps, welches an dem abhängigen Ufer der Weſer poſtiret war, ein Blendwerk vorzumachen hatte. Vermittelſt dieſer guten Contenance des rechten Flügels paßirte das Centrum wieder über den Fluß, und ſtellte ſich in ſeinem ehemaligen Lager in SchlachtOrdnung. Der linke Flügel folgte, wie auch die Reuterey des rechten Flügels, deſſen Infanterie gliederweiſe in SchlachtOrdnung unter den Kanonen von Minden blieb, um dieſe Bewegungen mit ihrem Feuer zu decken. Nichts nöthigte uns, daß wir uns weiter zurückzögen; und die Sache hätte leicht alſo ausſchlagen können daß dieſer Tag weiter nichts als eine Gelegenheit zu einem nochmaligen Angriff gegeben hätte. Aber eben damals, da unſer Centrum von dem Feind war

bedrohet worden, hatte der Herr Marſchall von dem Herrn de Briſſac, der mit einem Corps Truppen zu Cofeld ſtund, um dadurch die Sicherheit der Communication mit Hervorden zu unterhalten, die Nachricht bekommen, daß der ErbPrinz von Braunſchweig ihn des Morgens um halb 5 Uhr mit 10000 Mann angegriffen, und zur Retirade nach Minden genöthiget hätte. Dieſer Coup machte den Prinzen zum Meiſter über die engen Päſſe. Der Herr Marſchall entſchloß ſich alſo, die Armee nach der andern Seite der Weſer zu ſchicken. Der Uebergang geſchahe des Abends, nachdem bereits die ganze Equipage defiliret hatte. Die Infanterie, welche in ihren Gliedern unter dem Schutz der Mindiſchen Kanonen ſtand, gieng durch Minden, wo noch 300 Mann lagen, um wegen der Bleßirten zu capituliren. Dieſe Retraite iſt mit gar keinem Schaden begleitet geweſen, und die Truppen haben dadurch keinesweges ihren Muth verlohren. Die franzöſ. Armee iſt den ganzen 2ten Tag dieſes Monats eine halbe Stunde von Minden gelegen, und der Feind iſt erſt des Nachmittags in dieſe Stadt eingezogen. Am 3ten begab ſich unſere Armee nach Oldendorf, wo ſie den 4ten über geblieben. Die Nothdurft an LebensMitteln wird es allein ſeyn, die ſie nöthigen könnte, noch einige Märſche gegen das HeſſenLand zu thun. Aber wir werden uns zu gleicher Zeit aller engen Päſſe und aller Poſten, deren wir zu unſerer Zurückkunft nöthig haben, verſichern. Am 5ten dieſes iſt die Armee zu Haſtembeck geweſen, und am 6ten ſtehet ſie zu Münden. Sie iſt bey ihrem Marſch am 3ten dieſes keinesweges beunruhiget worden. Indeſſen gehören alle Merkmaale des Sieges dem Prinzen Ferdinand zu, doch iſt ſein Verluſt auch beträchtlich geweſen. Die Franzoſen haben 5 bis 6000 Mann verlohren, theils an Todten und Verwundeten,

theils an Gefangenen. Ueberdieß führen ſie eine große Anzahl Verwundete mit ſich. Der Herr Marſchall de Camp, von Lützelburg, iſt gefangen. Die Herren G. Lieutenants, Mſr. de Beaupreau, und de Poyanne, der Marſchall de Camp, Mr. de Monti, und die Herren Oberſten, Herzog von Montmerency, de Gaſſe, de Sechelles, und de Vattan ſind bleßirt. Der Prinz von Chimay, und der Herr de la Fayette, Oberſten unter den Grenadiers de France, ſind geblieben. Die Armee hat 30 Kanonen verlohren; das Broglioſche Corps aber nur eine einzige, welche ſie wegen der zerbrochenen Lavette zurück laſſen mußte.

Was man am meiſten bey dieſer Schlacht zu bewundern hat, iſt dieſes, daß der Prinz Ferdinand den verwegenen und glücklichen Einfall gehabt hat, zu eben derſelben Zeit, da er ſich fertig machen mußte, gegen eine ihm überlegene Armee zu fechten, 10000 Mann als ein Detaſchement, von ſeiner Macht zu trennen.

Hingegen iſt alliirter Seits folgende Beſchreibung bekannt gemachet worden.

Den 1 Auguſt des Morgens früh um 1 Uhr waren alle Generals im Lager bey ihren Brigaden und Colonnen bey der Hand, und wie der Tag anbrach, wurde zur gewöhnlichen Zeit von uns Reveille geſchlagen. Als es völlig Tag wurde, fieng die feindliche Batterie zu Elkhorſt auf die von uns bey der Hiller Windmühle errichtete Batterie zu ſpielen an; von dieſer wurde geantwortet, und trat hierauf die Armee unters Gewehr. Die Zelter wurden abgebrochen und mit den Pack Pferden nach Petershagen geſchickt, die bey der Armee noch befindliche Bagage aber gieng nach Stolzenau, von da ſie nach Nienburg gehen und allda bis auf weitere Ordre verbleiben ſollte. Der Duc de Broglio hatte ſich mit

ſeinem Corps dieſe Nacht über die Weſer herüber gezogen, und den rechten Flügel der feindlichen Armee gegen das Wangenheimiſche Corps, ſo den linken Flügel unſrer Armee ausmachte, formiret. Unſere Armee ſetzte ſich nach des Herzogs vorhero gemachten Diſpoſition mit 9 Colonnen in aller Geſchwindigkeit in Marſch. Inzwiſchen hatte der General von Wangenheim den Feind en Ordre de Bataille formirt, wahrgenommen, worauf der Obriſtlieutenant Huth mit der ſchweren Artillerie gegen die feindliche anrückte, und dieſe letztere währendem Abprotzen ein ſtarkes Feuer gegen erſtere zu machen anfieng. Der feindliche rechte Flügel marſchirte vor. Der General von Wangenheim avancirte gegen denſelben, und fieng allhier des Morgens gegen 5 Uhr die Bataille an. In währender Zeit debouchirte die Armee mit Colonnen halb rechts und halb links durch die gemachten Ouverturen nach der Mindener Heide und an dem aßignirten Orte marſchirte dieſelbe in aller Geſchwindigkeit auf. Als der feindliche linke Flügel, ſo aus 15 Bataillons Sachſen beſtand, dieſes wahrnahm, avancirte derſelbe gegen unſern rechten Flügel auf die engliſche Infanterie. Dieſe lief ſo zu ſagen gegen denſelben und fiengen beyderſeits hitzig zu feuern an. Zu gleicher Zeit ſpielten die Kanonen von beyden Armeen entſetzlich auf einander, und dieſes war ohngefehr gegen 7 Uhr des Morgens. Der Feind hatte ſeine mehreſte Force auf den rechten Flügel gezogen, um, wie man nachhero gehöret, das Wangenheimiſche Corps, worunter auch die GrenadierBataillons begriffen, übern Haufen zu werfen, bevor die Armee ſich formiret hätte, und ſolcher hernach in die Flanque kommen zu können; allein der Obriſtlieutenant Huth hatte mit ſeiner Brigade ſchwerer Artillerie die gegen ihm gelegene 3 feindliche Batterien dergeſtalt zugerichtet,

richtet, daß ſie mehrentheils ſchweigend geworden, und er ſeine Artillerie alsdenn gegen die feindliche Cavallerie und Infanterie wenden konnte, welche gegen ſelbige ein ſolch erſchreckliches Feuer gemacht, daß ſie nicht weiter avanciren, ſondern ſich in Unordnung retiriren müſſen, und nicht eher als auſer unſerm Kanonen Schuß in eine Tiefe ſich ſetzen konnte. Der Graf von der Lippe-Bückeburg, ſo ſelbſten auf dieſer Batterie commandiret, hat nebſt dem Wangenheimiſchen Corps, unter beſtändigem Chargiren mit großem und kleinem Gewehr dem Feinde ſolchergeſtalt zugeſetzt, daß er nicht länger widerſtehen können, ſondern mit Zurücklaſſung verſchiedener Kanonen, ohne diejenigen, ſo demontirt worden, ſich nach der Flucht umſehen müſſen. Indeſſen gieng es bey der Armee und beſonders auf dem rechten Flügel der Engelländer und daran ſtoſſenden Hannoveraner hitzig her, und da dieſe ſehr litten, mußte das engliſche Regiment von Kingsley aus der zweyten Linie vorrücken, und waren mit großem und kleinem Gewehr im beſtändigen Feuer. Der Prinz von Anhalt, welcher nebſt dem königl. preußiſchen G. M. von Finkenſtein du jour war, und das Piquet von ohngefehr 1600 Mann Infanterie und 200 Pferde commandirte, und den rechten Flügel bedeckte, bekam Ordre, den Feind, ſo das Dorf Halem beſetzt hatte, heraus zu treiben, und ſich jenſeits des Dorfs zu ſetzen, um etwa dem Feinde in die Flanque zu kommen, es möchte koſten, was es wolle. Derſelbe wurde aber zweymal repoußiret, und als er das dritte mal mit aller Force attaquiret, ſteckte der Feind einige Häuſer in Brand, den Prinz aufzuhalten, allein derſelbe drang durch und delogirte den Feind. Unterdeſſen litte die engliſche Infanterie ſehr, dahero der G. L. von Wuttgenau von ſeiner Diviſion aus dem Centro der Armee das hannöveriſche Wangenheimiſche Regiment und

die heßiſche Garde den Engellåndern zu Hůlfe ſchicken mußte; bevor dieſe aber ankamen, hatten die feindliche Carabiniers in die hannöveriſche Garde und in das engliſche Regiment Welſch Fůſiliers und Kingsley geſetzt, und ohngeachtet von dieſen Carabiniers ein ziemlicher Theil von den Pferden herunter geſchoſſen wurden, mußten jedoch dieſe 3 Regimenter Infanterie repliiren. Die heßiſche Garde und das Wangenheimiſche Regiment aber kamen zu gleicher Zeit an, und chargirten auf den Reſt dieſer Carabiniers, die ſich denn mit vollem Gallop in gröſter Confuſion retirirten. Gedachte heſſiſche Garde und das Wangenheimiſche Regiment avancirten alsdann in ſolcher Eile, daß ihnen ihre Kanonen nicht folgen konnten, und ſtießen auf 4 Bataillons Sachſen, chargirten gegen dieſelben mit kleinem Gewehr, bis die Feldſtůcke erſagter beyden Regimenter ankamen, deren Decharges mit Kartåtſchen, die Sachſen aber nicht aushalten konnten, ſondern in Confuſion durcheinander fortliefen und ihr Gewehr wegworfen. Indeſſen hatten ſich die repoußirt geweſene engliſche Regimenter wieder geſetzt, da denn der hannöveriſchen Garde zu Fuß die von den Carabiniers verlohrne Pauken und Standarten zu Theil worden. Auf dieſe Art war der feindliche linke Flůgel durch unſern rechten geſchlagen, und lief erſterer in voller Confuſion nach Minden zu. Das Centrum der erſten Linie mußte alſo beſſer vorrůcken, und die 2te Linie mit einigen Bataillons die hier und da durch beſagtes Mouvement entſtandene Lieferungen ergånzen, da denn der Feind in ſeiner völligen Flucht noch eine ſtarke Kanonade ausſtehen mußte. Indeſſen dieſes vorgieng, ſtand unſere Cavallerie vom linken Flůgel zwiſchen dem Wangenheimiſchen Corps und der Armee poſtirt, und hatte eine ſehr ſtarke Linie feindlicher Cavallerie vor ſich. Als der Feind auf ſie zukam,

choquir=

choquirten ſie faſt eine Stunde gegen einander, bis unſere Cavallerie die franzöſiſche über den Haufen warf, und dieſer verſchiedene Standarten und Pauken abnahm. Auf unſern linken Flügel der Infanterie, ſo in der erſten Linie Grenadier, Prinz Wilhelm und Gilſe Heſſen beſtand, war eine Batterie von 8 Kanonen, welche von etlichen Brigaden franzöſiſcher Grenadiers bedeckt war. Dieſe feuerten ſehr ſtark auf uns und unſere Cavallerie linken Flügels. Dieſe hatten unterſchiedene mal tentiret, ſolche wegzunehmen, allein ſie wurden mit großem und auch mit kleinem Gewehr allezeit repouſſirt. Indeſſen avancirte vom linken Flügel unſere Infanterie in möglichſter Geſchwindigkeit auf dieſe Batterie. Das hannöveriſche Leib Cavallerie Regiment machte während der Zeit ein ſolches Mouvement, daß es zwiſchen dem heßiſchen Grenadier Regimente der feindlichen Batterie, und den dabey ſtehenden franzöſiſchen Grenadiers paßirte, zog ſich aber hiedurch ein greuliches Kartätſchen= und Musqueten Feuer auf den Hals, und wurde genöthiget, in Geſchwindigkeit ſich davon zu entfernen, garantirte jedoch das heßiſche Grenadier Regiment vor beſagtem Feuer, daß es hierdurch keinen ſonderlichen Verluſt bekam. Immittelſt war dieſes Regiment nebſt den von Prinz Wilhelm und Gilſe nahe an beſagte Batterie gekommen, und thaten einen furieuſen Anfall. Das Grenadier Regiment war geradegegen der Batterie, eroberte ſolche, ehe der Feind mit den Kanonen feuren konnte, bekam jedoch eine Generaldecharge von den dahinter ſtehenden feindlichen Brigaden, woran ſie ſich aber nicht kehrten, ſondern mit gefällten Bajonet auf ſolche eindrungen, die aber ſolches nicht erwarteten, ſondern davon liefen. Hier hatte der Herzog von Hollſtein mit der preußiſchen, und der General Urf mit der heßiſchen Cavallerie Gelegenheit

einzuhauen, und ſie in völlige Deroute zu bringen, auch Kanonen und Fahnen zu erbeuten. Nun war alles geſchlagen, und die ganze feindliche Armee in der Flucht. Deſſen Cavallerie ſetzte ſich zwar öfters, allein unſere Kanonen machten ſelbige auch bald weichend. Beſonders hatte der General von Wangenheim Gelegenheit und Terrain den Feind bis Minden zu verfolgen. Der Graf von der Lippe mit des ObriſtLieutenants Huth Artillerie, hat dem Feinde einen entſetzlichen Schaden verurſacht. Wie denn unſer rechter Flügel den Feind ebenfalls mit Kanonen bis vor Minden verfolgt, woraus von der Garniſon zwar auch mit Kanonen, aber wenig im Effect geſchoſſen worden. Die Bataille hat etwas über 2 Stunden gedauert, und die engliſche Cavallerie iſt nicht zum Choc gekommen; gleich wie denn auch aus der 2ten Linie nur einige Bataillons an den Feind zu kommen Gelegenheit gehabt. Es werden wenig Actiones geweſen ſeyn, wo mit ſolcher Geſchwindigkeit und Bravour eine noch einmal ſo ſtarke Armee völlig geſchlagen worden. Noch iſt nicht zu vergeſſen, daß der Feind jenſeits des Moraſtes aus der großen Eikhorſter Schanze auf die dießeitige bey Hille ſehr ſtark feuern laſſen, um etwa die Attention unſerer Armee dahin zu ziehen, und mit dem Wangenheimiſchen Corps deſto eher fertig werden zu können; allein der Herzog kehrte ſich daran nicht, ſondern ſchickte dem G. L. von Gilſe, ſo bey Lubbecke ſtund, die Ordre, mit ſeinen bey ſich habenden 3 Regimentern Infanterie und 300 Pferden jenſeits des Moraſtes nach Eikhorſt zu marſchiren, und die Feinde allda zu delogiren, es möchte koſten, was es wolle. Als aber derſelbe dahin kommt, hat das bey daſiger Schanze geſtandene Corps die Kanonen ſchon abgefeuert, und iſt bey Annäherung erſagten Generals von Gilſe auch zurückgegangen, welches er bis faſt vor

ihr

ihr gehabtes Lager vor ein groß Defilee verfolgt, und mit KanonenSchüſſen weiter fortgetrieben. Der ErbPrinz von Braunſchweig, welcher mit ſeinem Corps jenſeits dem Gebürge gegen Lubbecke poſtiret ſtand, und mit dem General von Gilſe Communication hatte, war von einem feindlichen Corps von 8000. Mann unter der Ordre des General Duc de Briſſac, obſervirt worden. Als ihm aber der Herzog Ferdinand durch einen Adjutanten wiſſen ließ, daß die feindliche Armee verwichene Nacht in die Mindner Plaine vorgerücket, und er im Begriff ſey, ſolches anzugreiffen, hat beſagter ErbPrinz das Briſaciſche Corps in ſolcher Stille und Geſchwindigkeit angegriffen, und geſprenget, daß er 6 Kanonen erobert und über 200 Gefangene gemacht, ohne was vom Feinde geblieben iſt. Ueberhaupt iſt der heutige Tag durch GOttes Gnade und Beyſtand ſo glücklich vor die alliirte Armee geweſen, indem ſie viele Kanonen, Standarten, Pauken und Fahnen erobert, welche nächſtens ſpecificiret werden ſollen. Die Armee hat des Abends gegen 6 Uhr das Lager auf der Mindner Heide, als dem Champ de Bataille aufgeſchlagen, und das HauptQuartier iſt zu Sudhemmern genommen worden. Aus allen umliegenden Dörfern wurden die Bauern mit Schuppen und Hacken herbey geholet, um die zwiſchen den Regimentern gelegene todte Körper und Pferde zu begraben. Der Verluſt beyder Armeen iſt noch nicht anzugeben, doch muß der franzöſiſche ſehr ſtark ſeyn. Den 2ten Auguſt mit anbrechendem Tage ſahe man gar nichts mehr von dem Feinde als einen ſtarken Rauch von Minden, und man erfuhr, daß die ArrierGarde beym Abmarſch das große Stroh- und HeuMagazin, ſo jenſeits der Stadt an der Weſer gelegen, nebſt ihren Brücken angeſteckt. Der Herzog Ferdinand ließ bereits geſtern die Stadt auffordern,

dern, die Antwort aber iſt nicht bekannt geworden; als es dieſen Morgen aber wieder geſchehen, hat ſich der Commendant mit der Garniſon zu KriegsGefangenen ergeben müſſen, und der Herzog hat noch heute das Haupt Quartier dahin verlegt. Es ſollen ſich ſehr viele und eine große Menge bleßirte Officiers darinn befinden. Der Marſchall von Contades hat heute einen Brief an den Herzog Ferdinand geſandt, worinnen er ihn einen Ueberwinder nennet, und bittet vor ſeine viele brave und bleßirte zurück gebliebene Officiers und Soldaten gute Sorge tragen zu laſſen. Dieſen Morgen wurde in der ganzen Armee das Te Deum laudamus geſungen, und dieſen Abend um 6 Uhr ruckte die Armee en Ordre de Bataille aus, und machte mit allen Kanonen und der Musqueterie ein dreymaliges FreudenFeuer, wobey die eroberten Kanonen das ihrige mit thun mußten. Der Herzog ließ noch heute bey der Parole der ganzen Armee vom Höchſten bis zum Niedrigſten vor ihre ausnehmende Bravoure danken, und würde es auf alle Art und Weiſe zu vergelten wiſſen. Den 3ten Auguſt. Dieſen Morgen vernahm man mit Gewißheit, daß die franzöſiſche Garniſon in Minden, ſo zu Gefangenen gemacht worden, in 300 Mann beſtanden, und ſich allein 276 bleßirte Officiers darinnen befunden haben ſollen. Dieſen Vormittag ſind von den umliegenden Dorfſchaften noch einige 100 bleßirte eingebracht worden, und ſoll ſich die Zahl der Officiers allein auf 400 augmentiret haben, worunter 2 Generals ſeyn ſollen, deren einer Lamberti heiße, auch iſt in der Action einer Namens Comte Lützelbourg gefangen worden. Inzwiſchen hat der ErbPrinz geſtern Abend 300, und dieſen Mittag annoch 300 Gefangene eingeſchickt. Man verſichert, daß von den Sachſen auf 2000 Mann deſertiret und ſich in den Gebürgen und Büſchen aufhalten ſollen.

So=

Soviel nun den Verluſt beyder Theile anlangt: ſo ward zu Hannover ein algemeines Verzeichniß der von den engliſchen, preußiſchen, hannöverſchen, heßiſchen und braunſchweigiſchen Corps getödteten und verwundeten bekant gemacht. Nach dieſem erſtrekt ſich der Verluſt auf 620 Todte, 1901 Verwundete, und 63 Vermißete oder Gefangene, mithin 2584 Mann und 851 Pferde. Von dem Verluſt der franzöſiſchen Armee habe ich noch kein namentliches Verzeichniß zu ſehen bekommen, ich werde aber ſolches zu erhalten mir Mühe geben, und mit dem vorgedachten, ſo zu Hannover gedrukt worden, und für den noch den übrigen Raum zu groß iſt, dem 6ten Theile dieſer Geſchichte unter den Zuſätzen zu den vorigen Theilen beyfügen. In Anſehung der Generals und Officiers, welche bey der Schlacht ſich hervorgethan, ließ der Prinz Ferdinand von Braunſchweig durch ſeinen General Adjudanten und Obriſten Johann Wilhelm von Rehden folgende Dankſagung bey der Ausgebung des Worts bekannt machen.

Se. Durchlaucht, der Herzog Ferdinand von Braunſchweig und Lüneburg, befehlen mir, der ganzen Armee Ihr gar großes Dankſagungs Compliment abzuſtatten, wegen der von ihr am geſtrigen Tage bezeigten Bravour und überaus guten Conduite, insbeſondere dem Corps der Engländer von der Infanterie, den beyden Battaillons Hannöverſcher Garde, der ſämmtlichen Cavallerie des linken Flügels, und dem Corps des Herrn G. L. von Wangenheim, insbeſondere dem Regiment Dragoner von Holſtein, der Heßiſchen Cavallerie, dem Leib Regiment und Hammerſtein Hannoveraner, wie nicht weniger der ſämmtlichen

lichen Artillerie. Se. Durchl. erklären hiemit öffentlich, daß Sie, nächſt Gott, die Glorie dieſes Tages der braven Truppen ihrer Unerſchrockenheit und ausnehmend guten Verhaltens zuſchreiben. Sie verſichern anbey, daß Sie Ihre Erkenntlichkeit nimmer, ſo lange Sie leben, aufhören laſſen werden, und daß Sie, wenn Sie dieſen braven Truppen, oder einem jeden insbeſondere, worinn zu dienen fähig ſeyn könnten, es Höchſtdenenſelben ein wahres Vergnügen ſeyn ſoll, wenn Ihnen die Gelegenheit dazu an die Hand gegeben wird. Se. Durchl. befehlen mir insbeſondere des Herrn General von Spörken Excell. des Prinzen von Holſtein Durchl. der Herren G. L. von Imhof und Urf Excell. ganz beſonders Ihre Hochachtung und Dankſagung zu bezeigen. Se. Excellenz, dem Herrn Grafen von Bückeburg, ſind Se. Durchl. unendlich verbunden, für alle Mühe und Sorgfalt, ſo Dieſelbe auf alle Weiſe angewendet, daß die Artillerie ſo wohl ſerviret worden. Den Chefs der Artillerie Brigade, dem Herrn Obriſten Braun, Obriſten Huht, dem Major Haaſen, und den 3. Königl. Capitains, Philipps, Braumore und Pohle, habe gleichfalls Ordre, ein gar großes Dankſagungs-Compliment zu machen. Den beyden G. M. Waldgrave und Kinsley, ſind Se. Durchl. unendlich verbunden für die ausnehmende Bravour, womit Sie ihre Brigaden angeführet. Dem Herrn G. L. Lord Gramby, befehlen mir Se. Durchl. zu declariren, daß Sie überführet wären, wenn Sie das Glück gehabt, Ihn beſonders à la tetê des rechten Flügels zu haben, daß ſeine Gegenwart vieles contribuiret haben würde, um den Ausſchlag dieſes Tages weit completer und brillanter zu machen. Endlich befehlen mir Se. Durchl. diejenigen von der Suite der Armee bekannt

zu machen, deren Comportement Sie beſonders admiriren, nämlich den Duc de Richmond, den Colonels Fitzley, Ligonier, Watſon, die OberAdjutanten Wilſon, Eſtorf, Bülow, Derenthal, Graf Taube und Malorty. Se. Durchl. haben Urſache mit ihrem Comportement überaus zufrieden zu ſeyn.

Endlich befehlen mir Se. Durchl. die Herren Generals der Armee zu bitten, und ihnen zu befehlen, daß, in was Occaſion es ſey möge, wenn ihnen Ordres von Ihren OberAdjutanten gebracht ſeyn würden, ſie ſolchen unverzüglich und punctuellement Folge leiſten mögen.

von Rheden.

Ich will aber außer dem noch einiger beſondern Vorfälle gedenken, wo ſowohl Generals als Soldaten ausnehmende Tapferkeit bewieſen. Die engliſchen Regimenter, Füſelier von Wallis, und Kingsley, thaten den einbrechenden franzöſiſchen Carabiniers den tapferſten Widerſtand, der heßiſche GeneralLieutenant, Prinz Carl Leopold von Anhalt Bernburg und der preuſiſche Gen. Lieut. Fridrich Ludwig, ReichsGraf von Finkenſtein, thaten ſich bey Eroberung des Dorfes Halen ungemein hervor, und der Hauptmann des preußiſchen DragonerRegiments HolſteinGottorf, von Buſch, eroberte mit 36 Mann eine Batterie von 9 Stücken, dafür er 1000 Rthl. zur Belohnung erhielt. An SiegesZeichen wurden 10 Standarten, 7 Fahnen und ein paar Paucken erbeutet. Folgende Regimenter eroberten ſelbige, die hannöverſche Garde 6, das Regiment Hardenberg 2 und das von Scheel 2 Standarten, an Fahnen Holſtein Dragoner 2, LeibRegiment Heßen 1, Prinz Wilhelm 1, Miltiz

eine.

eine. Dem G. L. Herzog von HolſteinGottorf ward 1 Pferd unter dem Leibe, und 1 HandPferd an der Seite erſchoßen.

Von den Gefangenen, welche die alliirte Armee in und gleich nach der Schlacht gemacht, iſt folgendes Verzeichniß bekannt gemacht worden.

Liſte der franzöſiſchen Officiers, welche vom 1ſten bis den 9ten Auguſt zu Kriegsgefangenen ſind gemacht worden.

Den 1ſten Auguſt in der Slacht bey Minden.

Gens d'Armerie.

Marquis dû Coudray, Brigadier der Armeen, und Commandeur der Gens d'Armes Sr. K. H. des Dauphins. Graf von Bouflers, Brigadier, Guidon der Gens d'Armes v. Bourgogne. Graf von Lannoy, Brigadier, Capitain der Gens d'Armes. Graf von Eſolignac, Brigadier, Cornet von der Gens d'Armerie. Graf von Boiſſe, Brigadier, SousLieut. der Gens d'Armes. Von Caniſi, Oberſter von der Cavallerie, Chef der Brigade der Gens d'Armes. Graf von Fougeres, Oberſter, Chef der Brigade der ChevauxLegers von Orleans. Graf von Erbouville, Oberſten, CapitainLieut. der Gens d'Armes, todt. Chevalier de Laigle, Oberſter, SousLieut. der Gens d' Armes. Marquis de Guſtines, Oberſter, SousLieut. der Gens d' Armes. Graf de la Haye, Oberſter, Cornet der Gens d'Armerie, todt. Marquis von Caniſy, Oberſter, SousLieut. der Gens d'Armes. Marquis von Tracy, Oberſter, CapitainLieut. der Gens d'Armes. Graf von Egreville, Oberſter, Cornet von der Gens d Armerie. Marquis von Murinay, Oberſter, todt. Marquis von Lamberty, OberſtLieut. von der Cavallerie, und Cornet der Gens d Armes von Bourgogne. Von Choiſy, OberſtLieut. todt. Vicomte de la Riviere, OberſtLieutenant, Guidon der Chevaux Legers von Orleans. Von Mameville, OberſtLieut. todt. Marquis von Crenolle, OberſtLieut. Cornet der Gens d' Armerie. Von Gralіy, OberſtLient todt. Marquis von Raray, OberſtLieut. Cornet der Chevaux Legers der Königin. Marquis von Flavancourt, OberſtLieut. und Guidon der Gens d'Armerie. Graf von Nöe, OberſtLieut. und Cornet bey den

Gens

Gens d'Armes. Marquis von Sabran, ObriſtLieut. und Guidon der Gens d'Armes. Dauvet, ObriſtLieut. und Cornet bey den Gens d'Armes. dû Mûlet, ObriſtLieut. und Cornet bey den Gens d'Armes. Von Chevry Capitain von der Cavallerie, Quartiermeiſter bey der Gens d'Armerie.

GeneralStab.

Marquis von Monty, Marechal de Camp. Von Segûre, Adjutant.

Carabiniers Roiaux.

Marquis von Beauvet, Brigadier der Armeen. Chevalier von Combeaut, dû Vivier, von Montgazin, de la Planche, Olier, Capitains. Von Foix, von Candale, Lieut. Dûlle Perdrix, von Orcet, dû Beautie, von Mury, Cornets.

Talegrand, Cavallerie.

Von Talegrand, Capitain. Bricault, Lieutenant. Von Stauga, von Graville, von Verdûn, Cornets.

Vogue, Cavallerie.

Graf von Vogue, Meſtre de Camp des Regiments ſeines Nahmens. Pradet, Lieut. de la Cavallerie, Cornet.

Deſſalles, Cavallerie.

la Rogere, Cornet.

Montier, Cavallerie.

Limon, Lieutenant.

d'Enrichemont, Cavallerie.

Chevalier de Bethûme, Capitain.

Joly, Cavallerie.

Boiſcharraut, Viſſac, Lieutenants.

Meſtre de Camp, Cavallerie.

Von Berville, Major. Vincent, Lieutenant. le Mazier, Machil, Cornets.

ColonelGeneral, Cavallerie.

Marquis von Clement, von Montieres, von Perignat, Capitains. Chevalier du Four, von Clapion, Lieutenants.

Königl. Corps von der Artillerie.

Von Bron, Capitain. Deniſon, ſous Aidemajor. Dangeſt, Chevalier von Tacher, l'Ami, Lieutenants.

D'Aumont

St. Tour, von Carriere, Courcelle, Capitains. Von Montfort, von Bonnemore, Lagoberti, Chevalier de Page, Deſalos dejone, von Chali, Chevalier d' Autmann, DesCombes, Lieutenants.

Roial DeuxPonts.

Von Neuland, Capitain.

Regiment dů Roi.

Von Lanoy, Capitain. Von Vinay, Lieutenant.

Campagne.

Cunion, Lieutenant.

Roial Italie.

Von Senezy, Capitain.

Bouillon.

Marquis von Foudras, Capitain.

Vol. Dauphinee.

la Bretiniere, Lieutenant.

Roial Etrangers.

Von Delůt, Lieutenant.

Roial Naſſau.

Carl Sperber, HuſarenCornet.

Schomberg.

Flache, Cornet.

Plantà, Schweitzer.

Von Wesby, Capitain.

Waldner, Schweitzer.

Francois von Milliet, Major. todt.

Turpin.

Fogoraſy, Lieutenant. Brouga, Cornet. Chevalier von Poiſſon, Adjutant des Herrn Marquis dů Mesnil.

Vatan.

Marquis von Vatan, Oberſter. Chevalier von Madron, Capitain. de la Rogue, Adjutant.

Rouergues.

Von Perrin de la Vaißiere, Darbois, Couſieres, von Lombart, dů Petit Thouart, von Florin, la Boulage, de Saint Cirgue, Capitains. Von Montague, Lieutenants.

Marſieu, Cavallerie.

Von Candale, Marquis von Montiers, Marquis von Maſillon, Capitains. de la Braßiere, Lieutenant.

Prinz Chimelle, Oberſter, todt. Von Mougere, Capitain, todt. Graf von Jaget, Capitain, todt. Von Barche, Capitain. Von Comejas, Adjutant. de la Varenne, Richard, Villars, de Soto Major, de la Palonniere, Graf von Pilliers,

liers, Chevalier von Fleta, von Bouſſon, von Sertiny, von Caramantrau, Bûtee, la Bocaßiere, Lieutenants.

Auvergne.

Chauban, Adjutant. la Borde albuſe, Dûpree dû Hamac, Lieutenants.

Lantin von Moncois Capit. Von Trourie, von Sableaunet, Lieutenans. dû Mazan, Capitain. Vauquet Lieutenant.

Aquitaine.

Von Mondomin, Chevalier de la Roußiet, Capitains.

Rochefoucoult.

Von Varcourt, Capitain und Adjutant. Von Cardaillac, Capitain. Von Toulongon, Cornet.

Tournaiſis.

Von Richebourg, von Lenil, von Pierrual, Geſtas, Capitains. la Chaſſaine, Chevalier von Perrat, Lieutenants.

Piemont.

Caty, Capitain. la Fontafret, Lieutenant.

Touraine.

St. Julien, von Villemontes, von Monjion, Dûbrat, von Senaſſe, Deslaires Maillart, Cevalier Denoux, Dûrnoiſis, Delmas, Chimel, Capitains. Charlot, Cazeaux, Dûvents, Corbier, Gerat, Lieutenants.

La Dauphine.

de la Tour, Capitain.

Grenadiers von Gotha, Sachſen.

Von Boſerne, von Burgsdorf, Lieut. Gerſchen, Fähnrich.

Rochau, Sachſen.

Von Hayne. Von Vittinghof, Capitain.

Prinz Anthon, Sachſen.

Haucke, Lieutenant.

Den 2ten Aug. in der Garniſon zu Minden.

Dagieu, Brigadier der Armee, und ObriſtLieutenant von Aquitaine.

Champagne.

Merchier, Capitain. Von Boiſeaux, Lieutenant.

Navarre.

Von St. Paul, Capitain. Dûſtout, Lieutenant.

Belſunce.

Dugat du Martelet, Capitain. Von Formiget Beaupuit, Lieutenant.

Du Roi, Infanterie.

Von Cheras, Capitain. Von St. Julien, Lieutenant.

De la Marche.

Von Colome, Capitain. Despires, Lieutenant.

Löwenthal.

Von Kilſerky, Capitain. Scherbdweyer, Lieutenant.

Den 2ten Aug. zu Billerbeck, bey Paderborn.

Pagani, Capitain und Adjutant.

Volontairs von Flandern.

Bandubac, Cornet.

Conde, Infanterie.

Von Mainterolle de la Tour, Lieutenant.

Caſtella.

Zelger, Fähnrich.

Den 2 Aug. zu Detmold.

Prinz Joſeph, Sachſen

Schröter, Capitain. Von Gersſtorf, Fähnrich.

Den 3ten Aug. zu Schier.

St. Germain.

Chevalier von Blois, Capitain. Von Günther, Lieut.

Den 5ten Aug. zu Hervord.

Tournaiſis.

Maimbourg, Capitain.

Den 8ten Aug. zu Eimbeck.

Beaupreau, GeneralLieutenant.

Den 9ten Aug. zu Paderborn

Voluntaires von Clermont.

Despinas, Capitain.

Balincourt.

Chevalier Dorſueil, Lieutenant.

Vaſtan.

St. Lambert. Lieutenant.

Dieſ

Dieſe Liſte iſt noch nicht vollſtändig. Es befinden ſich ſonſt unter den Gefangenen, an der Gens d'Armerie	90
UnterOfficiers und Gemeine zu Minden	1454
Die Garniſon zu Minden beſtand aus	300
In dem Lazareth zu Paderborn fand man	200
In dem Lazareth zu Detmold	150
	2194

§. 552.

Von den Folgen der Schlacht bey Minden, und dem Rükzuge der franzöſiſchen Armee.

An eben dem Tage, da die Schlacht bey **Minden** vorfiel, grif der Erbprinz von **Braunſchweig** den franzöſiſchen General, Herzog von **Briſſac**, welcher mit einem Corps von 8000 Mann in dem Rücken der franzöſiſchen Armee bey **Cofeld** ſtand, an, trieb ihn in die Flucht, machte 100 gefangene, erbeutete 6 Stücke, und verhinderte dadurch, daß die geſchlagene franzöſiſche Armee nicht über **Herforden** den Rükweg nehmen konnte. Es thaten ſich bey dieſem Vorfall der hannöverſche G. L. Graf Georg Ludwig von **Kielmansegg**, der Obriſt Chriſtian **Otto** vom altzaſtroſchen Regiment zu Fuß, und der Major **Storch** von der bückeburgſchen Artillerie ganz beſonders hervor. Man hat von dieſem Vorfall folgende Beſchreibung zu ſehen bekommen.

Das Corps des Herzogs von Briſſac campirte den 31ſten Abends dergeſtalt, daß es die Werre vor der Fronte, den linken Flügel an der Stadt Cofeldt und den rechten bey dem Salzwerke zu ſtehen hatte, und man rechnete deſſen Stärke auf 8000 Mann. Es war unmöglich, dieſes Corps von forne anzugreifen, und es blieb kein ander Mittel übrig, als es auf den linken Flügel zu verſuchen. Zu ſolchem Ende wurden 3 Attaquen formiret, welche ſich alle nach dem Ausgange

von der rechten Seite richten ſollten. Die Truppen des Centri ſollten den Feind aufhalten, während daß unſer rechter den feindlichen linken angreifen ſollte, und unſer linker Flügel war beordert, ſich der Brücke der Salzwerke zu bemächtigen, um dem Feind den Rückzug nach Minden abzuſchneiden. Der Erbprinz commandirte den rechten Flügel, die Generals von Kilmanseg und von Dreves das Centrum und der General Bock den linken Flügel. Man marſchirte des Morgens um 3 Uhr von Quernum ab, während der Zeit der Feind ein gleiches that, um uns anzugreiffen. Da alſo der General Kielmanseg durch die Engen von Beck marſchiret war, ſo fand er den Feind vor ſich und das KanonenFeuer gieng von beyden Seiten an. Der rechte Flügel ſollte die Werra über eine kleine Brücke bey dem Dorfe Riechlinger paßiren, um den rechten Flügel des Feindes einzuſchlieſſen. Die Bereitwilligkeit der Truppen überwandt dieſe Schwierigkeit, indem dieſelbe, theils durchwatete, theils auch auf BauerWagens herüber kamen. Hierdurch wurde die Stellung des Feindes gänzlich geändert. Das KanonenFeuer war ſehr lebhaft, und dauerte faſt 2 Stunden, wiewohl das unſerige allezeit überlegen war. Endlich da des Erbprinzen Durchl. ſich in dem Rücken des Feindes zeigten, ſo fing derſelbe an zu weichen, da ihm denn der General Bock mit einem ſtarken KanonenFeuer von der Seite empfing. Endlich da er ſich allenthalben umgeben ſahe, ſo blieb ihm nichts übrig, als die Flucht zu ergreifen. Wir haben 5 Kanonen und alle Equipage des Feindes bekommen; die Anzahl der Gefangenen aber iſt 100 Mann. Unſer Verluſt iſt ſehr mittelmäßig.

Da nun alſo der Rükweg über Herforden abgeſchnitten war: ſo ging der Marſchall von Contades mit der Armee in der Nacht vom 1ſten zum 2ten Auguſt über die Brücke zu Minden, und ließ dieſe Weſer Brücke zu Grunde richten. Den 2ten ergab ſich die zu Minden gelaßene franzöſiſche Beſatzung zu KriegsGefangenen. Und den 3ten ging die allirte Armee um ihren Feinden zu folgen, bis Cofeld. Die franzöſiſche Armee nahm den Rükweg über Eimbek und Nordheim nach Caſſel und

ward

ward auf dieſem Wege von den leichten Völkern der Alliirten verfolgt. Sie litte durch dieſe Begleitung viele Einbuße, es würde aber zu weitläuftig fallen, alle Scharmützel anzuführen. Die alliirte Armee folgte über Stadtberge und durch das Waldekiſche der franzöſiſchen nach, und den 18ten Auguſt ward ſchon Caſſel von den hanöverſchen ObriſtLieutenant von Freytag beſetzet, wobey ſowohl die Beſatzung von 400 Mann als die Kranken, ſo in 2000 Mann und 200 Officiers beſtanden, zu Kriegsgefangenen ſich ergaben. Den 22ſten Auguſt traf ſchon die alliirte Armee zu Fritzlar ein, und auf dieſem Marſch wurden zu Numburg 342 Mann von den Grenadiers Rojaux durch den heßiſchen G. L. von Urf gefangen genommen und 2 Fahnen erbeutet. In Ziegenhain und Wetter wurden gleichfals auf 800 Mann zu Gefangenen gemacht und die alliirte Armee, welche die franzöſiſche, ſo bey Marpurg ein ſehr vorteilhaftes Lager bezogen, nicht ohne augenſcheinliche Gefahr angreifen konnte, nahm das ihrige zu Ende des Auguſt bey Wetter, 3 Stunden von Caſſel, als aber den 4ten September Marpurg nebſt dem vortheilhaften Lager durch die franzöſiſche Armee verlaßen ward, brach der Prinz Ferdinand den 9ten von Wetter auf, und rükte bis Ellinghauſen, den 11ten bis NiederWeimar, den 18ten bis Sulsbühl und den 19ten bis Crofdorf, welches Naſſauweilburgſche Dorf eine halbe Stunde von Gieſen lieget. Der Commendant von Marpurg, ObriſtLieutenant du Pleßis, ergab ſich darauf nach ſtandhafter Gegenwehr, und heftigem Beſchießen mit ſeiner aus 800 Mann beſtehenden Beſatzung den 11ten Sept. zu Kriegsgefangenen. Die franzöſiſche Armee be-

zog bey Annerod in der Nachbarſchaft der ſtark von ihr beſezten Veſtung Gieſſen ein ſehr vortheilhaftes Lager, und beyde Armeen blieben bis zu Anfang des Decembers unbeweglich in dieſer Stellung. Alliirter Seits wolte man die Eroberung von **Münſter** abwarten, und franzöſiſcher Seits wolte man alles wagen, um dieſe Veſtung zu erhalten. Es muſte ſich aber doch dieſelbe den 20ſten Novemb. an die Alliirte Armee ergeben, und nach dieſem Vorfalle zog ſich die franzöſiſche Armee den 4ten Decbr. hinter **Gieſſen** gegen **Friedberg** zurück, und lagerte ſich bey **Butzbach**, worauf der Prinz **Ferdinand** die Veſtung **Gieſen** einſchlieſſen ließ. Es ging darauf bis zu Ausgang des 1759ſten Jahres zwiſchen beyden Armeen nichts von Erheblichkeit mehr vor, außer daß die franzöſiſche Armee zu Ende des Decembers verſchiedene vergebliche Verſuche that, die Alliirten zu Verlaßung des vortheilhaften Lagers bey **Croſdorf** zu zwingen. Ich will alſo nur noch zum Schluß der Eroberung von **Münſter** und des Scharmützels bey **Fulda** mit wenigen gedenken.

Nach der Schlacht bey **Minden** ward der braunſchweigiſche G. L. von **Imhof** mit 10000 Mann gegen **Münſter** geſendet. Er ſchloß dieſe Stadt ſogleich auf das engeſte ein, und als er das nöthige Geſchütz erhalten, ſezte er derſelben bis zum 6ten September dergeſtalt mit Feuer zu, daß 200 Häuſer nebſt der St. MartinsKirche und dem FranciſcanerKloſter in die Aſche gelegt wurden. Als aber der franzöſiſche G. L. Marquis von **Armentieres** von **Weſel** über **Düſſeldorf** anrükte, zog er ſich den 6ten September auf 2 Stunden von **Münſter** bis **Telgte** zurück. Der Marquis von **Armentieres**

verſtärkte darauf die Beſatzung, verſorgte ſie mit LebensMitteln, und ging den 12ten September wieder nach Weſel zurück, der G. L. von Imhof fing darauf die Belagerung von neuem an, und obgleich der Marquis von Armentieres ſowohl zu Anfang des Oktobers einen neuen Transport von LebensMitteln in die Veſtung warf, als auch in der Mitte des Novembers gegen das Lager der belagernden Völker anrückte: ſo fand er doch daſſelbe ſo verſchanzt, daß er einen Angrif zu thun nicht für rathſam hielt, ſondern ſich nach Weſel zurückzog. Der G. F. Z. Fridrich Wilhelm Ernſt, regierender ReichsGraf von LippeBückeburg, welcher das Commando über das BelagerungsCorps zu übernehmen von der HauptArmee dahin geſendet worden, ſezte hierauf der Stadt mit Beſchieſſen ſo ſtark zu, daß der Commendant, und Marſchall des Camps, von Gayon, den 20ſten November ſich ergeben muſte, wobey derſelbe den freyen Abzug und folgende Capitulation erhielt:

Capitulation der Beſatzung in der Stadt und der Citadelle von Münſter.

Art. 1. Die Beſatzung wird mit allen militairiſchen EhrenZeichen und 4 gedeckten Wagen abziehen.

Antw. Wird als ein beſonderes Zeichen meiner Achtung für den Herrn von Gayon und die Beſatzung bewilliget. Man wird das neue Thor und das Thor der Citadelle ſofort an die alliirten Truppen einräumen.

Art. 2. Die kranken Officiers und Soldaten ſollen bis zu ihrer vollkommenen Geneſung in der Stadt bleiben, und mit der nöthigen Sorgfalt verpfleget werden. Es werden deswegen ein Arzt, WundAerzte und andere Bediente darinn bleiben, die eben die Vortheile, als die Beſatzung zu genießen haben ſollen.

Antw. Zugeſtanden.

Art. 3. Die Beſatzung wird unter einer Bedeckung und in aller Sicherheit auf den kürzeſten Weg nach Weſel gebracht.

Antw. Die Beſatzung wird über Coesfeld, Gemen, Bocholt und Rees nach Weſel gebracht, und ſoll den erſten Tag bis Coesfeld marſchiren.

Art. 4. Sie ſollen auf den Wegen mit Fuhrwerken und Reit- wie auch andern Pferden für die Officiers und ihre Equipage verſorget werden.

Antw. Man wird ſo viele, als hierzu nöthig ſind, herbeyſchaffen.

Art. 5. Alle Proviant- und FourageBediente ſollen, nebſt der Beſatzung, ausziehen; und wenn einige davon noch in dem Platze Geſchäfte haben, ſo ſoll ihnen frey ſtehen, bis zu deren Endigung darinn zu bleiben.

Antw. Zugeſtanden.

Art. 6. Es wird ein KriegsCommiſſarius in dem Platze bleiben, um die Angelegenheiten, die den Dienſt des Königs betreffen, zu beſorgen.

Antw. Zugeſtanden.

Art. 7. Die Beſatzung wird 24 Stunden Zeit haben, um die zu ihrem Abzuge nöthigen Einrichtungen zu machen.

Antw. Die Beſatzung wird am 22ſten dieſes ausziehen.

Art. 8. Alle Artikeln der gegenwärtigen Capitulation ſollen getreulich und ohne einige Gefährde erfüllet werden.

Antw. Verſtehet ſich.

Art. 9. Se. Excel. der regierende Hr. Graf von Schaumburg, werden von den Herren der Regierung und dem Magiſtrat der Stadt Münſter erſuchet, Se. Durchl. den Prinzen Ferdinand von Braunſchweig, dahin zu bewegen, daß er ſie bey ihren Ehren und Privilegien, der Convention vom 26ſten März 1758. gemäß, laſſe.

Antw. Man wird das Geſuch der Regierung an Se. Hochfürſtl. Durchl. gelangen laſſen. Die ganze Artillerie ſowol, als allerhand KriegsVorrath, ſollen den hierzu verordneten Commiſſarien getreulich überliefert werden. Man wird ebenfalls die Mienen, ohne etwas zu verhehlen, anzeigen.

Die

Die KriegsGefangenen, welche ſich von den Alliirten zu Münſter befinden, ſollen frey gelaſſen werden, wenn ſie noch nicht ausgewechſelt ſind.

Wilkinghegge, d. 20ſten Nov. 1759.

Regierender Graf,
von SchaumburgLippeBückeburg,

Gayon,
Marechall de Camps und der Armeen des Königs.

Nach dieſer Eroberung näherte ſich das Corps des G. L. von Imhof dem Rhein, und bezog die CantonirungsQuartiere.

Was nun endlich die Unternehmung des Erbprinzen von Braunſchweig anbetrift, ſo ward ſolche durch die Annäherung der in franzöſiſchen Sold überlaßenen würtembergſchen HülfsVölker verurſachet. Der Herzog von Broglio, commandirender General der franzöſiſchen Armee, hatte dem Herzoge von Würtemberg aufgetragen, gegen Fulda zu marſchiren, die hannöverſchen Lande nebſt Caſſel zu bedrohen, und dadurch etwas beyzutragen, den Prinzen Ferdinand von Braunſchweig aus ſeiner vortheilhaften Stellung bey Crofdorf zu locken. Dieſer ſendete alſo den Erbprinzen von BraunſchweigWolfenbüttel mit einem Corps den würtembergiſchen Völkern entgegen, und es kam den 30ſten November zu einem ſehr lebhaften Gefechte, in welchen die leztern geſchlagen und zurück getrieben wurden. Man machte etliche 40 Officiers und an 1200 Gemeine zu gefangenen, und erbeutete 2 Fahnen und 2 Stücke ohne das zu Fulda befindliche Magazin. Der würtembergſche Bericht von dieſem Vorfall lautet alſo:

Rela-

Relation von Würtembergiſcher Seite, von der den 30ſten Novemb. zwiſchen den Herzoglich Würtembergiſchen Truppen, unter Anführung des Herzogs, und einem detaſchirten Corps von der alliirten Armee, unter Commando des Erbprinzen von Braunſchweig Durchl. vorgefallenen Gefechts, vom 2. December.

Es hat uns letztens ein beſonderes Schickſal betroffen, welches um ſo verdrüßlicher iſt, als es alle Kennzeichen eines Ueberfalls hat. Das Corps unſerer Truppen iſt durch den ſchnellen und ganz verſchwiegenen Anmarſch der Alliirten in zwey Theile getrennet worden. Nachdem der Herzog von Broglio den Marſch der Würtembergiſchen Truppen auf das Fürſtenthum Hirſchfeld eines Theils, und der niederen Werra andern Theils, um deswillen gerichtet hatte, damit der Feind ſowohl auf ſeiner linken Flanque beunruhiget, als ihm die Zufuhr aus dieſen Gegenden abgeſchnitten werde; ſo haben Se. Herzogl. Durchl. um dieſen gedoppelten Zweck zu erreichen, nachdem Höchſtdieſelbe Dero Hauptquartier in Fulda genommen, ungefehr 1000 Mann Königl. Franzöſiſcher leichter Reuterey zu Lauterbach und Herbenſtein zwiſchen unſerer genommenen Poſition und der alliirten Armee verleget. Dieſe zwey ungefähr eine ſtarke Meile von einander gelegene Oerter ſind beyde 6 Stunden Wegs von Fulda entfernet. Um dieſen Poſten noch beſſer zu verſichern, lieſſen der Herzog noch eine Bataillon Infanterie und das Phulliſche Cüraßier Regiment zwiſchen gemeldeten 2 Städgens und dem Hauptquartier cantoniren. Nachdem Höchſtdieſelbe dieſe Seite als die wichtigſte verſehen hatten, wurde der General von Wolf in die Gegend Herſchfeld mit 4 Bataillons und 1 Eſcadron Grenadiers a Cheval, 1 Eſcadron Dragoner und den größten

Theil unſerer Huſaren detaſchirt. Dieſe Truppen wurden längſt der Fulda verleget, und der Cordon zwiſchen Herſchfeld und Lauterbach ſo gezogen, daß die Patrouillen einander begegneten. Der General von Augee wurde mit einem ſtarken Theil der Truppen gegen der Werre poſtiret. Beederſeits verhinderten ſie alle Zufuhre zum Feind, und dem Lande wurde Contribution auferleget. Gegen Rothenburg zeigte ſich eine Partie von ungefehr 800, gegen Wannfried aber eine von ungefähr 500 Huſaren, zwiſchen welchen und unſern täglich Scharmützel vorfielen.

In dieſer Poſition ſtunden wir, als den 29ſten des Abends um 6 Uhr, die allererſte Nachricht ohne eine vorher gegangene Anzeige einlief, daß ein ſtarkes feindliches Detaſchement denſelbigen Tag, Nachmittags, ganz unvermuthet in Lauterbach eingerüket wäre, und daß der Brigadier von Nordmann, welcher daſelbſt mit 500 Königl. Franzöſiſchen Dragonern und Huſaren lage, ſich nach Schlitz und ſogar über die Fulda, retiriret hätte. Der Herzog gab dem Herrn Grafen von Greaulme, einem von dem Herzog von Broglio zu dem Würtembergiſchen Corps detaſchirten Aide Marſchal de Logis, auf, dem Brigadier von Nordmann den Befehl zu geben, daß er wieder über die Fulda gehen, und ſich zwiſchen Lauterbach und unſerm Hauptquartier, wo er eine ſichere Retraite, benöthigten Falls, nehmen könnte, ſetzen ſollte. Zu gleicher Zeit ſchickten Se. Herzogl. Durchl. ihren beyden Generals die Ordres zu, ſchleunigſt und ohne Verluſt eines Augenblicks, nach Fulda zu marſchiren.

Tages darauf, als den 30ſten, um 9 Uhr in der Frühe, wurde das Phulliſche Cuiraßier Regiment bis an die Fuldaiſche Stadtbrücke durch die feindliche Avantgarde getrieben, nachdem es beſtändig im Reti-

tiri-

tiriren mit beſagter Avantgarde gefochten hatte. Dieſes, welches unter des Herzogs Augen vorging, und die überall einlaufenden Rapports, lieſſen Höchſtdenenſelben keinen Zweifel mehr übrig, daß ſie auf den Point ſtunden, von einem Corps von 8 bis 10000. Mann angegriffen zu werden.

Der Herzog hatten damals nichts als 1200 Grenadiers und das Phulliſche CüraßierRegiment zu Fulda, und waren nur zwey Wege offen, der eine nach Herſchfeld, den Regimentern entgegen zu marſchiren, und nachdem ſelbige ſich gegen Hünefeld würden vereiniget haben, ſich, wo möglich, nach der Reichs-Armee nach Sachſen zu ziehen, der andere, mit dem Erbprinzen von Braunſchweig, welcher gegen uns commandirte, mit der geringen Anzahl Grenadiers ſo lange zu ſtreiten, und den Uebergang des Fluſſes ſo lange diſputirlich zu machen, bis alle übrige Truppen würden angelanget ſeyn. Der Herzog entſchloß ſich zum letztern, die 3 ſteinern Brücken, welche in der Gegend von Fulda ſind, mit unſern Grenadiers und einigen 3pfündigen Canonen, da wir keine größere bey uns hatten, zu beſetzen. Se. Herzogl. Durchl. lieſſen 1 Grenadier Compagnie über die Brücke gehen, um die Cüraßiers zu ſouteniren, mit welchen letztern der General von Gorecy eine geſchloſſene Attaque auf die feindliche Dragoner und Huſaren that, und ſolche auf eine Viertelſtunde repoußirte, und durch ein beſtändiges Scharmutziren bis gegen 1 Uhr, Nachmittags, aufhielte, da wir denn der feindlichen Infanterie und Cavallerie den Platz cediren mußten.

Um die Stunde erſt kam die Tete von des Generals von Augee Brigade, und ſetzte ſich, wie ſie ankam,

kam, in Schlachtordnung dieſſeits des Fluſſes. Die linken Ufer des Fluſſes ſind in dieſer Gegend ſehr erhaben, und dominiren ſtark die niedrigen Ufer zur rechten und die Brücken. Auf dieſen Eſcarpements formirte ſich die mit einer zahlreichen und ſchweren Artillerie verſehene feindliche Infanterie, die Cüraſſiers mußten nunmehro über den Fluß gehen, und die Grenadiers hielten ſich lange auf den Brücken, ohngeachtet des feindlichen Canonenfeuers; da es aber endlich nicht mehr auszuſtehen war, wurden die Grenadiers abgeholet, und die Stadt zu defendiren gebraucht. Da aber der Feind die St. Johannesbrücke auch forciret hatte, beſetzte er das Thor, welches aus der Stadt zu dem Felde, wo die wenige zuſammen gebrachte Bataillons aufmarſchiret waren, führte, wodurch 5 bis 600 Grenadiers, die jenſeits der Stadt waren, abgeſchnitten worden, welche aber durch ein anderes Thor, ſo zu dem St. Petersberg führet, drungen, ein verſpätetes Bataillon von dem Werneriſchen Regiment erreichten und über eine Stunde Wegs weit unter beſtändigem Fechten, Mousqueten und Canonenfeuer, auch den heftigſten Attaquen, der meiſten feindlichen Cavallerie ſo lange fortrückten, bis die meiſten davon todt und bleßiret waren, und der Reſt davon zu Kriegsgefangenen gemacht worden.

Sobald Se. Herzogl. Durchl. geſehen, daß die Brücken vom Feind emportiret waren, ſchickten Sie dem noch entfernten General Wolff die Ordre, ſich mit ſeiner Brigade gegen Hünefeld zu wenden, und Höchſtdieſelben retirirten ſich in größter Ordnung eine Stunde von Fulda nach Motten, mit den Cüraßier und Grenadiers a Cheval Regimentern, 6 Grenadier Compagnien nebſt 7 Bataillon Infanterie, welche durch das tapſere Betragen unſerer Grenadiers

die

die Zeit, zu uns zu kommen, genommen hatten. Während der Retraite ſetzte ſich der Herzog einmal in Schlachtordnung, um dem nachfolgenden Feind Einhalt zu thun, welcher auch durch den General von Gorcy, der die Cavallerie der Arriergarde commandirte, allezeit repouſſirt und abgehalten wurde.

Dieſen Morgen haben ſich Se. Herzogl. Durchl. hieher nach Bruckenau retiriret, und werden ſowohl um der Lebensmittel willen, als um der Retraite des Generals von Wolf zu favoriſiren, welcher, wie wir es erfahren, ſeine Retraite mit ſo vielem Muth als Vorſicht nach Biſchofsheim vollzogen hat, ſich noch einen Marſch zurückziehen. Wir wiſſen noch nicht, wie hoch ſich unſer Verluſt beläuft. Wir vermiſſen die Hälfte unſerer Grenadiers, nebſt einem Bataillon von Werneck. Wir bedauren viele brave Ober- und andere Officiers. Unter den Gefangenen befindet ſich der Obriſte von Pöllnitz. Wir haben 2 Fahnen von dem Werneckiſchen Bataillon und 2 kleine Canonen in der Stadt verlohren.

Dieſem Bericht ward alliirter Seits folgender entgegen geſetzet.

Schreiben eines Herzoglich Braunſchweigiſchen Officiers von der Alliirten Armee, vom 20. December.

Ich habe Ihnen letzthin von der kleinen Action, ſo den 30ſten Nov. zwiſchen uns, und den Würtembergiſchen Truppen vorgegangen, eine eben ſo kurze Erzehlung gemacht, als die Sache ſelbſt nach ihrer Art in der Vollſtreckung geweſen. Es ſey ferne, daß wir dieſen Leuten, deren Lebensart ſo brav iſt, den Ruhm

der

der Tapferkeit abſtreiten wolten. Die Entfernung ihres hohen Chefs aber, welcher ſie auf die erſte Nachricht von der Annäherung unſers Durchl. Anführers, verlaſſen hatte, kan gar wohl eine Zaghaftigkeit bey ihnen erwecket haben, und denn glaubet man auch, daß die unbeſtimmte BewegungsGründe, welche ihren Fürſten anmuntern, auf dieſe Nation nicht denſelben Eindruck machen, wenigſtens muß es ihnen ja wohl ſchwer ankommen, gegen Heſſen zu fechten, dem allein das Haus Würtemberg ſeine Erhaltung bekannter maſſen zu danken hat. Uns koſtet, ſo viel iſt an dem, die ganze Sache nicht mehr, als 20 Mann zwiſchen Todten und Bleßirten. Wenden Sie mir ein, wie denn ein ſo geringer Verluſt mit der hartnäckigen Gegenwehr, welche in verſchiedenen Nachrichten aus Stuttgard vom 21ten dieſes Monats, und wiederum in der Stuttgarder Zeitung ſelbſt Num. 98. vom 5ten dieſes Monats gedruckt beſchrieben worden, mit einem ſo geringen Verluſt zu vereinigen ſey; ſo weiß ich mich, ich geſtehe es, faſt mit gar nichts zu ſchützen, wenn es mit dieſer Beſchreibung Ernſt ſeyn ſoll. Ich glaube aber ſolches ſo wenig, als daß die darinnen enthaltenen Umſtände mit höchſter Genehmigung Sr. Herzogl. Durchl. in das Publicum gebracht worden, da ja wohl Dieſelben nimmermehr verſtattet haben würden, die Wunder GOttes über die Erhaltung dieſes Fürſten bey einer Action auszubreiten, wo Sie weit genug vom Schuß entfernt geweſen, und ſich durch die bey einem ſolchen unvermutheten Ueberfall bey Dero übrigen Truppen unumgänglich nöthigen Anordnung gezwungen geſehen, ohngeachtet der auf den andern Tag ſchon angeſetzten Feyerlichkeiten zur Solenneſirung der von der Dauniſchen Armee bey Maxen erhaltenen Vortheile, wo-

wozu wir Dero Truppen in völliger Parade gleichwol angetroffen, Fulda auf das eiligſte zu verlaſſen, und vor das mahl das Commando Dero GeneralAdjutanten von Pöllnitz nach ertheilter hohen Ordre: es ſo gut zu machen, als er könnte, zu überlaſſen. Mir gehet es gar nicht bey, daß die Verfertiger dieſer Nouvellen bey des Herrn Herzogs Durchl. ihre Cour hierdurch gemacht, und nicht vielmehr Dero hohen Einſichten auch preißwürdigſte WahrheitsLiebe auf das empfindlichſte beleidiget haben ſolten. Wenn man betrachtet, wie ſeltſam die beyde aus Stuttgard datirten Zeitungen vom 2ten und 5ten Dec. unter einander ſelbſt widerſprochen; ſo iſt kein Wunder, daß eine und die andere ſich von dem wahren Hergang noch weit mehr entfernen. Die Zeitung vom 2ten ſagt, das Franzöſiſche CavallerieDetaſchement zu Lauterbach ſey von uns ſurprenirt und aufgehoben worden. Es hat aber unſern Angrif gar nicht erwartet, und alles, was wir davon im Nachſetzen bekommen, hat blos in 30 Traineurs zu Fuß von verſchiedenen Regimentern beſtanden. In angeführter Zeitung heiſſet es weiter: des Herrn Herzogs Durchl. hätten nur 1200 Grenadiers, nebſt einem CüraßierRegimente, bis auf 100 davon detaſchirte Pferde bey ſich gehabt; die vom 5ten hingegen ſagt: Se. Durchl. hätten mehr nichts als 7 Bataillons, und zwar Infanterie, nebſt 8 Eſcadrons, vermuthlich Cavallerie, zuſammen bringen können; wir aber geben, weil ſie uns in die Hände gefallen, zwey Bataillons Grenadiers und zwey Bataillons von Warneck, welchen letztern aber einige Compagnien gemangelt, ſo denn die Würtembergiſche Cavallerie und Huſaren, an, welche wir, als letztere bey der dieſſeits Fulda uns entgegen geſtellten Ordre de Bataille die erſte, jene die Cavallerie aber

die

die zweyte Linie von der darhinter ſtehenden Infanterie formiret, uns von keiner ſo geringen Stärke vorgekommen, wiewol ſie ſich hernach jenſeits der Stadt zu unſerer linken Hand in der Entfernung erſt wieder geſetzet, und es zum Zählen nicht kommen laſſen. Von den 3 groſſen ſteinernen Brücken, worauf ſich die Grenadiers geſetzt haben ſollen, kennen wir nur die einige, welche die Communication der Stadt macht, und worauf unſere Gegner bey ihrer Retraite eine Canone gepflanzet, worauf aber ein einzelner Heßiſcher Dragoner zugejaget, die wenige dabey geweſene Mannſchaft niedergehauen, und jene behauptet hat. Von den 600 Grenadiers, welche ſich mit dem Bajonette auf der Flinte den Weg geöfnet, wiſſen wir ganz und gar nichts. Der Umſtand muß aus einer ganz andern Geſchichte genommen ſeyn. Indem wir, ſo bald die Thore von Fulda geöfnet worden, keinen Widerſtand gefunden, als den, welchen die ſich zu Brunzel geſetzte 4 Bataillons durch eine Generalſalve auf unſere Cavallerie gethan haben. Mit dieſer Wahrheit erledigt ſich zugleich das Angeben aus Stuttgard vom 5ten dieſes Monats, daß die gegenſeitigen Truppen in der Stadt das heftigſte CanonenFeuer ausgehalten, und bis in die Nacht ſich ſo lange ſoutenirt, bis wir von allen Seiten herein gedrungen. Um 10 Uhr des Morgens langte unſere kleine Armade erſt vor der Stadt an, und da fand ſie noch die Herren Würtemberger en Ordre der Bataille vor ſich, welche in den Ort hinein zu treiben, gleichwol einige Mouvemens erfordert wurden, und der Mittag damit erreichet wäre. Wo ſolte in der Geſchwindigkeit das heftige CanonenFeuer, und zwar, wie es heiſſet, aus ſchwerer Artillerie, herkommen. Ein paar geringe Bomben ſind hinein geworfen worden, wenn

aber dieſe das heftige Feuer ſeyn, und die Beſatzung ſelbige bis in die Nacht ausgehalten haben ſoll: ſo muß dem Publico wieder ein unauflöslicher Zweifel aufſteigen, wie nach deren Auszug aus der Stadt, und einer Fuß vor Fuß unter ſtetem Feuern, bis nach Brunzel, zwey Stunden jenſeits Fulda gemachten Retraite, die 4 Bataillons in dieſen betrübten und kurzen Wintertagen, gleichwol noch bey hellen Sommerlicht zu Gefangenen gemacht werden können? So geſchickt auch unſerer tapferer Anführer iſt, ſo laſſen ſich doch ſelbigem ſolche Unmöglichkeiten mit Billigkeit nicht anmuthen. Darin wird Ihm gegentheils der gebührende Ruhm entzogen, daß man vorgiebt, er ſey auf gedachte Würtembergiſche Bataillons bey Brunzel mit ſeiner ganzen Macht angerückt: Hier iſt die Ordre der Bataille; fragen Sie die gefangene redlichen Würtemberger, ob ich die Wahrheit ſage?

Eſcadrons:

1. Bock, Dragoner.
1. Prinz Friedrichs, Dragoner.
1. Schwarze Huſaren.
1. Hannöveriſche Huſaren.

Infanterie: nichts.

Der Erbprinz aber à la tête, das wiſſen Sie von dieſem jungen Helden, die Nähe des Feindes ziehet Ihn an, vertreibet Ihn aber nie, wir wünſchen nicht, daß die Gewohnheit unter unſre Gegner komme. Mehr als die 4 Eſcadrons iſt kein Mann bey dem Angrif und der Niederlage bey Brunzel geweſen. Der Ausgang iſt Ihnen vorhin bekannt. Nur einen nur ſeltſamen Umſtand muß ich noch berühren. Die Stuttgarder Nachricht vom 2ten dieſes Monats ſagt: Die Colonne unter dem General Augee aus 6 Bataillons und 4 Eſcadrons Grenadiers a Cheval

beſte-

beſtehend, welche von Vacha gekommen, ſind währenden Gefechtes in die Stadt gerücket, und mit dieſen hatten des Herrn Herzogs Durchl. in der vortreflichen Ordnung ſich zurück gezogen. Ich bin ſelbſt den 1 Dec. alſo den andern Tag nach dem ſogenannten Gefecht mit dem Regiment noch in Fulda geweſen, und habe von dem General Augee und ſeinem Corps nichts gehöret noch geſehen. Wo das führende hohe Commando des Herrn Herzogs Durchl. ſchon den Abend vor der Action anderwärts hingerufen, das wiſſen Sie. Ich zerbreche mir den Kopf nicht, um dieſe ſeltſame Geſchichte zu vereinbaren, das, was zu Hersfeld von den Würtembergiſchen Truppen geſtanden, iſt uns glücklich entgangen, dem muß ich Beyfall geben; werde ich aber dereinſt zu CabinetsGeſchäften gebraucht, und mein Herr ſtehet auswärts im Felde; ſo muthe er mir nicht zu, ſeine Thaten von Haus aus zu beſchreiben. Ich habe es einmal geſehen, was auch der reineſte Eyfer auf dieſem Felde vor Geburten zeuget.

Nach dieſem Gefechte zogen ſich die würtembergſchen Völker ganz in den fränkiſchen Kreiß zurück, und der Erbprinz von Braunſchweig ging mit ſeinem Corps nach Sachſen, wo er ſich mit der königlichen preußiſchen Armee vereinigte. Im übrigen blieb es bey der alliirten Armee bis zu Ende des Jahres ruhig. Die WinterQuartiere wurden im 1760ſten Jahre bezogen, davon im künftigen Bande dieſer Geſchichte zu handeln ſeyn wird.

§. 553.

Die Könige von Großbritannien und Preußen ſind zu dem Frieden geneigt, und laſſen deßhalb eine Erklärung thun. Schluß dieſer Geſchichte.

Ich bin nunmehro bey dem Schluß dieſer Geſchichte. Das Ende derſelben wird von einem Vorfall begleitet, der mehr Ruhm als zehen gewonnene Schlachten bey unſern Zeiten verdient hat, und auch in den künftigen erwerben wird. Fridrich der Große, der liebenswürdige, läßet ſeinen Feinden die zum Frieden tragende Neigung durch folgende Erklärung bekant machen.

Ueberſetzung der Declaration, welche des Herrn Herzog Ludwig zu Braunſchweig Wolfenbüttel Durchl. auf Erſuchen Sr. Königl. Maj von Großbr. nachdem höchſtgedachte Könige ſich darüber zuvor concertiret, den 25ſten Novemb. abgewichenen Jahres, an die im Haag befindliche Geſandte der gegenſeitigen Mächte abgegeben.

Ihro Königl. Majeſt. von Preuſſen und von Großbritannien, ſind durch das unermeßliche Elend, welches der gegenwärtige Krieg theils ſchon verurſachet, theils auch ins künftige noch weiter verurſachen muß, ſo empfindlich gerühret, daß Sie glaubten den Pflichten der Menſchlichkeit, und insbeſondere denjenigen, welche Sie der Erhaltung und dem Wohl Ihrer Reiche und Unterthanen ſchuldig ſind, kein Genüge zu thun, wenn Sie einiges Mittel verabſäumeten, wodurch der Lauf dieſes erſchrecklichen KriegsFeuers gehemmet, und zu Wiederherſtellung der öffentlichen Ruhe etwas beygetragen werden könnte. In dieſer Abſicht und um die Reinigkeit Ihrer Geſinnungen deſto mehr darzulegen, haben beyderſeits Königl. Majeſtäten ſich entſchloſſen folgende Erklärung zu thun, nemlich:

Daß ſie bereit ſind, Ihre Gevollmächtigte an denjenigen Ort zu ſchicken, der dazu am bequemſten gefunden werden wird, um gemeinſchaftlich über einen dauerhaften und allge-

allgemeinen Frieden mit denjenigen zu tractiren, welche die gegenſeitige Kriegführende Mächte Ihrer Seits bevollmächtigen werden, um zu einem ſo heilſamen Endzweck zugelangen.

Der gröſte Held macht durch ſolche Entſchließung der Menſchlichkeit Ehre, das Blut ſeiner Unterthanen, ja ſelbſt das von ſeinen Feinden erregt ſein Mitleiden, er ſucht dem fernern Blutbade zu ſteuren. Haben nun gleich jene friedfertigen Geſinnungen bishero bey den gegenſeitigen Mächten noch nicht die gewünſchte Würkung hervorgebracht, ſo werden doch meine Leſer ihre Wünſche mit den meinigen verbinden, daß der Friede dem Kriege, ein baldiges Ende machen möge. Ich ſchlieſe mit dem Chronodiſtichon, welches mir eben einfält.

Der große GOtt kann aLLes VVohL MaChen.

Da ſolches auf die reinſte Art das 1760ſte Jahr in den Buchſtaben zeiget: ſo wünſche ich, daß ſolches das FriedensJahr ſeyn, und man bald die freudige Nachricht hören möge, aller Krieg habe nun ein

E N D E.

Anweiſung

Wo die Kupferſtiche hin gehören.

1. Plan der Bataille bey Zorndorf, den 25. Aug. 1758. zu Pag. 160.

2. Plan der Bataille bey H[illegible]chen, den 14. Oct. 1758. zu Pag. 241.

3. Plan der Bataille bey Kay ohnweit Züllichau den 23. Jul. 1759. zu Pag. 852.

4. Plan der Bataille bey Kunersdorf ohnweit Frankfurt an der Oder den 12. Aug. 1759. zu P. 879.

5. Plan der Bataille bey Maxen den 21. Nov. 1759. zu Pag. 1003.

6. Plan der Bataille bey Münden den 1. Aug. 1759. zu Pag. 1155.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hempel, Christian Friedrich, -1757 / Seyfart, Johann Friedrich, 1727-1786 /
Friedrich II., Preußen, König, 1712-1786 [Dargestellte Person] [Sonstige]

Helden- Staats- und Lebens-Geschichte Des Allerdurchlauchtigsten und Grosmä
chtigsten Fürsten und Herrns, Herrn Friedrichs des Andern Jetzt glorwü
rdigst regirenden Königs in Preussen, Chur-Fürstens zu Brandenburg, und
souverainen Herzogs in Schlesien, [et]c. [et]c
Bd.: 5

Franckfurth und Leipzig 1760

Bor. 84-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10013164-7
VD18 90051246